

Kunst-topographie des Herzogthums Kärnten

Zentral-Kommission für Denkmalpflege
in Wien, Freiherr von Joseph Alexander Helfert, Austria

ÖSTERREICHISCHE

KUNST-TOPOGRAPHIE.

I. BAND:

HERZOGTHUM KARNTEN.

HERAUSGEGEBEN

VON DER

K. K. CENTRAL-COMMISSION FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG VON KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALEN.

WIEN, 1889.

IN COMMISSION BEI KUBASTA & VOIGT.

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

KUNST-TOPOGRAPHIE

DES

HERZOGTHUMS KÄRNTEN.

HERAUSGEGEBEN

VON DER

K. K. CENTRAL-COMMISSION FÜR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG VON KUNST- UND HISTORISCHEN DENKMALEN.



St. Paul.

WIEN, 1889.

IN COMMISSION BEI KUBASTA & VOIGT.

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

„Wo man den Kunftdenkmalen des Landes Aufmerkfamkeit zu fchenken begann, ift man überall früher oder fpäter zur Ueberzeugung gekommen, dafs als Grundlage aller auf diefem Gebiete zu entfaltenden Thätigkeit eine möglichft vollftändige Conftatirung deffen dienen müße, was von Objecten diefer Art noch vorhanden und wo es zu finden fei." Mit diefen Worten wurde im Jahre 1881 *) jenes Unternehmen oder vielmehr jene Reihe von Unternehmungen der Oeffentlichkeit voraus bekannt gegeben, als deren erftes reifes und abgefchloffenes Ergebnis der gegenwärtige Band der Kunft-Topographie von Kärnten in die Welt tritt.

Diefelbe wurde dadurch eingeleitet, dafs der hochwürdigfte Fürzbifchof von Gurk auf ein dienftliches Begrüßungsfchreiben des Centralcommiffions-Präfidenten feinen Seelforge-Clerus durch das Diöcefan-Blatt auf das Unternehmen aufmerkfam machte und demfelben die Förderung desfelben ans Herz legte. Die Folgen zeigten fich bald in der erfreulichften Weife. Zwar waren bis zum Mai 1880 von 301 ausgefandten Fragebogen erft 153, alfo wenig über die Hälfte, ausgefüllt zurückgelangt; was aber eintraf, war faft durchwegs fchätzenswerth. „Die Beantwortung der Fragen", fo fprach fich damals der Referent Minifterial-Secretär Dr. *Lind* aus, „macht dem kärntnifchen Curat-Clerus alle Ehre." Wenn man von einigen fehr kurzen Beantwortungen und von den wirklich kunftarmen Jofephinifchen Kirchenbauten abfah, enthielten die eingefendeten Fragebogen eine ungeahnte Menge von werthvollen Angaben und Mittheilungen, die fehr häufig auch in archäologifch fachmännifch richtiger Weife vorgebracht wurden. Wahrhaft überrafchend war es, auf welche große Anzahl von bisher unbekannten Flügel-Altären oder deren Reften, von Wandgemälden und bedeutenderen mittelalterlichen Glasgemälden, von alten Paramenten, Römerfteinen u. dgl. in diefen Beantwortungen aufmerkfam gemacht wurde. Allerdings war dies nur der Anfang der Aufgabe; die eingelaufenen Bemerkungen konnten nur zum Anlaß fachmännifcher Inaugenfcheinnahme und Prüfung dienen, deren endgiltiges Ergebnis feinerzeit zu verwerthen

*) Oefterreichifche Kunfttopographie von *Jof. Alex. Freih.* v. *Helfert.* Wien, 1881.

war. Nach mancherlei Vorarbeiten und einer vorläufigen Bereifung der kunfthiftorifch fo wichtigen Orte Friefach, Villach und Klagenfurt und deren Umgebung, die Dr. Karl *Lind* im Jahre 1879 unternahm, beantragte derfelbe im Juli 1880 eine fyftematifche Durchforfchung des Landes Kärnten in kunfthiftorifcher und archäologifcher Hinficht, die auf mehrere Jahre zu vertheilen und in eine Anzahl von Partien, auf deren jede nach Anhandgabe der eingelaufenen Fragebogen etwa 15 bis 20 archäologifch wichtige Orte entfallen follten, zu zerlegen wäre. Die Durchprüfung diefer Partien, wobei der Unterfchied der deutfchen von den flovenifchen Bezirken nicht außeracht gelaffen werden durfte, war zum Theil der fchon genannte Referent felbft zu übernehmen erbötig, theils follten hiefür geeignete jüngere Kräfte ausgewählt und ausgefandt werden. In folcher Weife waren thätig im Jahre 1880 Dr. *Karl Lind*, die Architekten *Emanuel Pippich*, *Heinrich Holitzky* und *Vincenz Raufcher*, 1881 *Pippich* und *Holitzky*, 1882 *Lind* und *Pippich*, 1883 *Lind*, *Pippich* und *Raufcher*, 1884 *Lind* und Ingenieur *Milan Sunko*, 1885 *Lind* und *Pippich*, 1886 *Lind*, 1887 *Lind*.

Die Aufgabe diefer Ausfendungen war nicht allein die Conftatirung, Charakterifirung und präcifes Skizziren der archäologifch oder kunfthiftorifch zu beachtenden Objecte, fondern auch die künftlerifche Aufnahme wichtigerer derartiger Denkmale, namentlich Wandmalereien, wenn diefe, wie es leider mit den höchft intereffanten Darftellungen im Donjon zu Friefach der Fall ift, einem allmähligen Verfall entgegenzugehen fchienen. Mit diefer Aufgabe, fowie mit der Aufnahme der Wandgemälde am Karner zu Metnitz und der Fresken an der Außenfeite der Kirche zu Millftatt wurde der akademifche Maler *Max Pirner*, vom Profeffor *Mathias Trenkwald* hiefür empfohlen, im Sommer 1880 betraut und hat feine Miffion in einer fo befriedigenden Weife durchgeführt, dafs ihm von der Central-Commiffion die volle Anerkennung ausgefprochen wurde. Die überaus gelungenen Aufnahmen haben bereits bei wiederholten Ausftellungen das Auge des Kenners erfreut und bilden ein werthvolles Depofitum in den Mappen der Central-Commiffion.

Von den Mitgliedern der Central-Commiffion haben vom Anfang bis zu Ende Dr. *Matthäus Much* das prähiftorifche und Director Dr. *Friedrich Kenner* das claffifch-römifche Gebiet, fofern das Land Kärnten davon betroffen war, im Auge gehalten und dadurch dem Unternehmen höchft dankenswerthe Dienfte geleiftet. Die Einzelnarbeit in diefen beiden Richtungen hat der Grätzer Univerfitäts-Profeffor Dr. *Fritz Pichler* auf fich genommen, wozu ihm die wiederholten mit Unterftützung des k. k. Minifteriums für Cultus und Unterricht unternommenen Bereifungen und Durchforfchungen der Stätte des alten Virunums, heutigen Zollfeldes, reichlichen Anlaß und Gelegenheit boten.

Die Anordnung und Formulirung des von fo vielen Seiten und verfchiedenen Kräften zufammengetragenen Materiales war felbftverftändlich die mühevolle Arbeit des erkorenen Referenten, des mittlerweile zum k. k. Sectionsrath beförderten

Dr. *Karl Lind.* Zu Seiten ftanden ihm dabei und vielfach werthvolle Winke, Ergänzungen, Berichtigungen lieferten die fehr verdienten kärntnifchen k. k. Confervatoren: *Adolph Stipperger, P. Norbert Lebinger, Karl Freiherr v. Haufer* und *Matthäus Größer* und der Kärntner Vereins-Archivar *Auguft Ritter v. Jakfch.* Der kärntnifche Landeskanzleidirector *Marcus Freiherr v. Jabornegg,* der k. k. Fachfchuldirector *Ernft Pliwa* in Villach, der Correfpondent der Central-Commiffion *Ferdinand Ritter v. Staudenheim* in Feldkirchen haben ebenfalls in dankenswerther Weife diefes Unternehmen gefördert.

Obwohl die Vorbereitungen zum Druck fchon gegen Ende 1886 den Anfang genommen hatten, konnte mit der Ausgabe des erften Heftes dennoch erft mit Beginn 1888 der Reigen eröffnet werden, in deffen weiterer Folge fo ziemlich im Abftande von fechs zu fechs Wochen die Hefte 2 bis 8 der Oeffentlichkeit übergeben wurden.

Bei Befprechung der einzelnen Orte ift auf deren Wichtigkeit als prähiftorifche Fundorte, auf deren antike und mittelalterliche Denkmale Rückficht genommen worden, wobei gewöhnlich das 18. Jahrhundert den Abfchluß bildet. Zahlreiche Illuftrationen, theils aus dem älteren Vorrathe der Central-Commiffion, theils neu angefertigt, zieren das Werk; auf die beftehende maßgebende Literatur wurde durch Berufung möglichft eingehend hingewiefen.

* * *

Als in den Jahren 1879—1880 das kunft-topographifche Unternehmen im Schoße der Central-Commiffion zuerft berathen wurde, kamen gewiffe Grundzüge zur Sprache, die bei der Ausführung desfelben als Richtfchnur zu dienen hätten. Diefelben finden fich in meinem eingangs erwähnten Vortrage S. 9—10. Im Fortgange der Arbeiten für die kärntnifche Kunft-Topographie haben fich jedoch bezüglich einzelner diefer Grundzüge andere Anfchauungen geltend gemacht, die unferer Sache nicht eben zum Abbruch und Nachtheil gereichen dürften.

Eine der erwähnten Beftimmungen lautete: „Illuftrationen feien nur ausnahmsweife und in der Regel noch nicht publicirte beizugeben, nämlich dort, wo felbe zur befferen und kürzeren Erklärung der Sache beitragen". Nicht bloß im Schoße der Central-Commiffion felbft, fondern auch von berufenen Stimmen aus dem Lande Kärnten wurde indeß in Erwägung gezogen, ob es fich nicht in mehr als einer Hinficht empfehlen dürfte, den reichen Vorrath an Holzftöcken, der fich feit einer Reihe von dreieinhalb Decennien im Befitze der Central-Commiffion aufgefpeichert hat, zur Illuftration der einzelnen Artikel zu verwenden, was nicht bloß einem fonft ziemlich trockenen Werke mancherlei Anziehungskraft verleihen, fondern auch zur nutzbaren Anfchaulichkeit des im Texte Auseinandergefetzten fehr dankenswerthe Dienfte leiften müßte. Die Stimmen die gleich nach Hinausgabe der erften Lieferung über diefelbe laut wurden, haben in der That gezeigt, dafs der eingefchlagene Weg als der richtige erkannt

wurde. Es darf hier nicht unerwähnt bleiben, dafs durch die reichliche Ausftattung mit Illuftrationen die urfprüngliche Beigabe eines Atlanten der Kunftdenkmale Kärntens entfallen konnte.

Im Punkte 7 der urfprünglich aufgeftellten Grundfätze war von Sammlungen die Rede, „die fich in Händen von Privaten befinden, die daher den Befitzer wechfeln oder wohl gar aufgelöft werden können, und die fich daher nur im Anhange bringen ließen". Von diefer Beftimmung ift in dem vorliegenden Handbuche darum kein Gebrauch gemacht worden, weil fich kein hiezu ausreichender Anlaß ergeben hat. Die ftändigen, fei es dem Lande, fei es einzelnen Körperfchaften, namentlich Kirchen und Klöftern angehörigen Sammlungen wird man in geziemender Weife berückfichtigt finden.

Aehnliches, nämlich dafs es an einem genügenden Anlaffe dazu fehlte, ift bezüglich der lateinifchen Infchriften der Römerzeit zu fagen, von denen der 8. Punkt der urfprünglichen Beftimmungen handelte.

Als vor nahezu acht Jahren die Grundzüge für die Durchführung der Kunft-Topographie feftgeftellt wurden, hatte man in diefelben auch die Beftimmung aufgenommen, dafs alle vorgeführten Gegenftände ihrer Bedeutung nach in vier Gruppen einzufügen feien, und zwar Denkmale von allgemein kunftgefchichtlichem Werthe; dann folche, die vermöge ihrer künftlerifchen Wichtigkeit, ftyliftifchen Eigenthümlichkeit oder um ihrer hiftorifchen Erinnerung willen, für die Gefchichte der Gegend oder des Ortes einen hervorragend großen Werth haben; ferner folche, die im allgemeinen eine Kunft-Epoche oder Stylrichtung bemerkenswerth repräfentiren; und endlich folche Denkmale, die ihres Kunft- oder hiftorifchen Werthes willen Gegenftand einer befonderen Aufmerkfamkeit der Central-Commiffion feien.

So werthvoll eine derartige Claffirung der Denkmale ohne Zweifel wäre, fo verlockend es auch fchien, auf eine folche Charakterifirung einzugehen, fo boten fich doch der Durchführung fo bedeutende Schwierigkeiten, dafs ein allfeitig befriedigendes Refultat kaum gewärtigt werden konnte, daher die Central-Commiffion von einer während der Vorbereitung zur Publication fchon ziemlich weit ausgearbeiteten Claffirung fchließlich abzufehen befchloß.

Ift es doch Aufgabe der Central-Commiffion, für die Erhaltung eines jeden wichtigeren Denkmales einzutreten, demnach fie zwifchen folchen, die in die I. oder in die IV. Gruppe zu claffiren wären, einen praktifchen Unterfchied zu machen überhaupt nicht in die Lage kommen dürfte.

Ohne eine Claffirung durchzuführen, unterliegt es gewiß keinem Zweifel, dafs der *Dom zu Gurk* durch feine Bauzeit, die fich in feiner ganzen Anordnung und Decoration widerfpiegelt, durch die Krypta-Anlage, durch feine hochmerkwürdigen Wandgemälde in der Vorhalle und im Frauen-Chor, durch feine romanifchen Altarmenfen, durch die *R. Donner*'fche Bleigruppe und noch vieles andere in jene Gruppe gehört, welche Denkmale von allgemeiner kunftgefchichtlicher Bedeutung und hoher Wichtigkeit umfafst — alfo in die I. Gruppe.

Blicken wir in Kärnten nach weiteren Denkmalen so hoher Bedeutung umher, so wird uns vielleicht keines mehr von gleich eminenter Wichtigkeit entgegentreten; doch finden sich einige von ganz hervorragender archäologischer Bedeutung, so dass sie wohl auch noch in dieselbe Gruppe einbezogen werden müßten. Wir rechnen dahin die romanische hoch interessante Abteikirche zu St. Paul; das kostbare romanische, von der Kaiserin Adelheid gespendete große Reliquienkreuz und drei romanische Kirchengewänder in der dortigen Schatzkammer; die wenn auch durch spätere Umbauten geschädigte alte romanische Stiftskirche zu Millstatt sammt Kreuzgang und großem Außengemälde; den Donjon mit den merkwürdigen Wandmalereien in der Burg ober Friesach u. s. w.

Würde die Classirung durchgeführt worden sein, so hätten sich genug Denkmale gefunden, die vermöge ihrer künstlerischen Bedeutung, stylistischen Eigenthümlichkeit oder geschichtlichen Wichtigkeit in die II. Gruppe gesetzt werden könnten. Wäre es nicht ganz richtig, die herrliche gothische Kirche zu Maria-Saal mit dem nebenstehenden Octogon, die schöne Marienkirche zu Waitschach, die typisch sich als Cistercienser-Bau charakterisirende Kirche zu Viktring und deren Glasgemälde, die große Stadtpfarrkirche zu Villach, die beiden Kirchen zu Völkermarkt, die so fein angelegte und durchgeführte Kirche zu Heiligenblut mit dem Flügel-Altar, die zu St. Leonhard ober Wolfsberg im Lavantthale mit ihrem ganz besonderen Glasgemäldeschmuck, die Kirche zu Hohenfeistritz, die Fresken im Karner zu Pisweg, die am Karner zu Metnitz, die St. Wolfgangskirche zu Grades, die Dominicanerkloster-Kirche zu Friesach, das Schloß zu Spital, die Burg Hoch-Ostrowitz, die Ruine des Schlosses in Straßburg, das *Schoreel*'sche Altarbild zu Ober-Villach und vieles andere in die zweite Gruppe zu stellen?

Für die III. Gruppe wäre nicht geringeres Materiale vorhanden; wir könnten die Kirchen zu Wolfsberg, Berg und St. Veit mit ihren romanischen Portalen, die gothische Kirche zu Maria-Wörth mit ihrer Krypta, die merkwürdigen Befestigungsbauten um die Kirchen zu Diex, Grafenbach und Greutschach, die Stiftskirche zu Griffen, die große Kirchenanlage sammt Krypta zu Eberndorf, die Kirche zu Maria-Gail und noch genug andere nennen.

* * *

Die Central-Commission ist überzeugt, dass mit dieser ersten, man könnte sagen versuchsweisen Publication weder eine Vollständigkeit in den aufgeführten Orten und Denkmalen Kärntens erreicht wurde, noch dass einzelne der Angaben nicht einer Correctur bedürfen sollten; sie kann sich jedoch beruhigen, dass sie so viel als nur möglich Sorgfalt aufgewendet hat, um ein in seinen Nachrichten verläßliches Buch zu schaffen. Es darf dabei nicht übersehen werden, dass während der mehrjährigen Sammlung des Materials so manche Veränderungen an den Objecten vorgegangen sein mögen, denen in dieser Publication nicht mehr Rechnung getragen werden konnte. In einem am Schluße des Buches angefügten Nachtrage wird den

während des Druckes in diefer Richtung gemachten Wahrnehmungen thunlichft Rückficht getragen.

So möge denn die „Kunft-Topographie von Kärnten“ als erftes durch die k. k. Central-Commiffion für Kunft- und hiftorifche Denkmale ins Leben gerufene Unternehmen diefer Art unter glücklichen Wahrzeichen in die Oeffentlichkeit treten und in weiteften Kreifen jenen Einfluß üben, vor allem jene verftändnisvolle Werthfchätzung heimifcher Kunftdenkmale verbreiten und feftigen, welche die Grundlage und den Ausgangspunkt für deren Schonung und pietätvolle Erhaltung bildet. In Erfolgen folchen Charakters und Umfanges werden jene Männer, die mit großem Eifer und nicht ohne mannigfache Opfer an Zeit und Mühe diefes Werk zuftande zu bringen beftrebt waren, gewifs ihren fchönften Lohn finden.

Wien, 23. März 1889.

Helfert.

Erklärung der Abkürzungen.

Aep. = Archaeologifch-epigraphifche Mittheilungen aus Oefterreich. Wien 1877—1885.

Afk. = Archiv für vaterländifche Gefchichte und Topographie. Klagenfurt 1 (1849), 2 (1850), 3 (1856), 4 (1858), 5—9 (1860—1864), 10 (1866), 11 (1867) u. f. w., 16 Bände bis 1886.

AfköG. = Archiv für Kunde öfterreichifcher Gefchichtsquellen 1848 f.

Ank. = Ankershofen, Handbuch der Gefchichte des H. Kärnten. Klagenfurt 1 (1850), 2 (1851).

B.A.V. = Berichte und Mitthlgn. des Alterthums-Vereines zu Wien. 1854—1882.

Bid. = Bidermann: Die Romanen in Oefterreich. Graz 1877.

Car. = Carinthia. Wochenblatt u. f. w. Klagenfurt 1811—1885.

E. = Ephemeris epigraphica. Rom-Berlin. 1872 bis 1884, 5 Bde.

GRA = Geologifche Reichsanftalt. Jahrbuch und Verhandlungen, 1851—1882. Die Erklärung der Zeichen im Kopfe des General-Regifters eben diefes Jahrbuches.

Hn. = Hermann. Text zu Wagner's Anfichten aus Kärnten. Klagenfurt 1845.

J. = Joanneum in Grätz.

Jab. = Jabornegg, Kärnten's römifche Alterthümer. Klagenfurt 1870.

Jab. Chr. = Jabornegg und Chriftalnigg, Kärntens römifche Alterthümer. Klagenfurt 1 (1843), 2 (1845).

J. B. = Jahrbuch der k. k. Centr.-Com. z. Erf. u. Erh. der Baudenkmale, I.—V. Bd. 1856—1861.

Jb. = Jahrbuch des naturhiftorifchen Landes-Mufeums von Kärnten. Klagenfurt 1852—1884. 32 Jahrgänge.

Jung = Jung. Römer und Romanen in den Donauländern. Innsbruck 1877.

K. = Landes-Mufeum in Klagenfurt. Die Nummer bezeichnet die fortlaufende Zahl der Monumenten-Halle nach Jabornegg's „Ueberficht" 1868 bis Nr. 118, nachmals fortgefetzt über 207.

Kml. = Kaemmel, Entftehung des öfterreichifchen Deutfchthums. Leipzig 1 (1879).

Kr. Gr. = Krones, Grundrifs der öfterreichifchen Gefchichte. Wien 1882.

Kr. HG. = Krones, Handbuch der Gefchichte Oefterreichs. Berlin 1876—1879. 5 Bde.

K. Ztfch. = Kärntnerifche Zeitfchrift. Klagenfurt. 1 (1818), 2 (1820), 3 (1821), 4 (1823), 5 (1826), 6 (1831), 7 (1832), 8 (1835).

M. = Mittheilungen der k. k. Central-Commiffion zur Erf. u. Erh. d. Bau-Denkmale (f. K. u. hift. Denkmale) 1856—1874, Bd. 1—19; n. F. 1875 bis 1885, Bd. 1—12.

Meg. = Megifer, Annales Carinthiae. Leipzig 1612.

Mi. anth. = Mittheilungen der anthropologifchen Gefellfchaft in Wien. 1871—1884.

Mi. nat. = Mittheilungen des naturwiffenfchaftlichen Vereines für Steiermark. Graz 1863 bis 1884, 20 Bde.

M. f. ö. G. = Mittheilungen des Inftituts für öfterr. Gefchichtsforfchung.

Mo. = Mommfen Corpus inscriptionum latinarum III, 2. Berlin 1873. S. 587—625, 692—695, 703, 742 ff., 1046—1049. Nr. 4712—5100, 5702 bis 5713, 6490—6528 beziehungsweife. Vgl. III, f. S. XIX f., 26 f.

mp. = millia passuum.

Mu. CN. = Muchar, altceltifches Noricum, in St. Ztfch. 1, 3; 2, 1; 3, 1; 4, 1.

Mu. RN. = Muchar, das römifche Noricum. Grätz 1823—1826, 2 Bde.

Mu. St. = Muchar, Gefchichte des H. Steiermark. Grätz 1844—1874. 9 Bde.

Oe. Bl. f. L. = Oefterreichifche Blätter für Literatur und Kunft. 1846.

Or. = Orelli (Henzen): Inscriptionum lat. fel. ampl. collectio. Zürich 1828—1856, 3 Bde.

Pr. = Prunner, Splendor antiquae urbis Salae. Klagenfurt 1691.

R. = Ranke. Alpenreifen, deutfch-öft. Alpenverein. 1881.

Rep. = Pichler, Repertorium der fteierifchen Münzkunde. Grätz 1865—1875, 3 Bde.

RStud. = (G. M. Polatfcheck) Römer-Studien nach der Natur. Wien 1882. I. Teurnia, II. Teurnia-Juvavum, III. Santicum.

Sitzb. = Sitzungsberichte der k. Akademie der Wiff. hiftor.-phil. Claffe. 1848 f.

Sitzb. m. = Sitzungsberichte der k. Akademie der Wiff. mathem.-naturw. Claffe.

St. Ztfch. = Steiermärkifche Zeitfchrift. Grätz 1821 bis 1834, Bd. 1—12; 1834—1845, 1—8 n.

V. = Villacher Gymnafial-Sammlung.

Valv. = Valvafor, Topographia archiducatus Carinthiae. Nürnberg 1688.

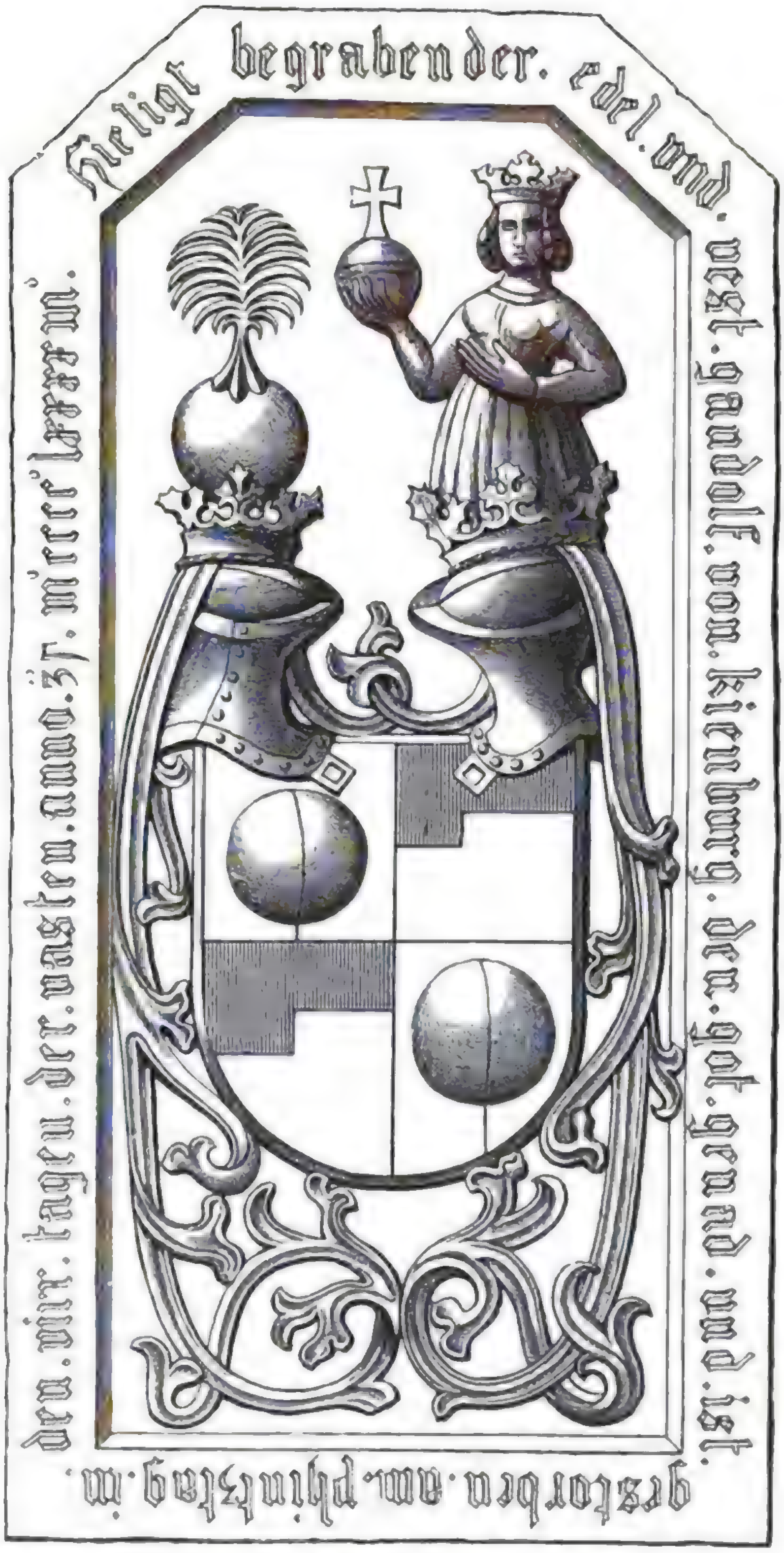
WJb. = Wiener Jahrbücher der Literatur. 1818 Regifterbde. 127, 128 (1849).

I. Abtheilung.

Kunsttopographisch wichtige Orte mit Ausnahme von Klagenfurt.



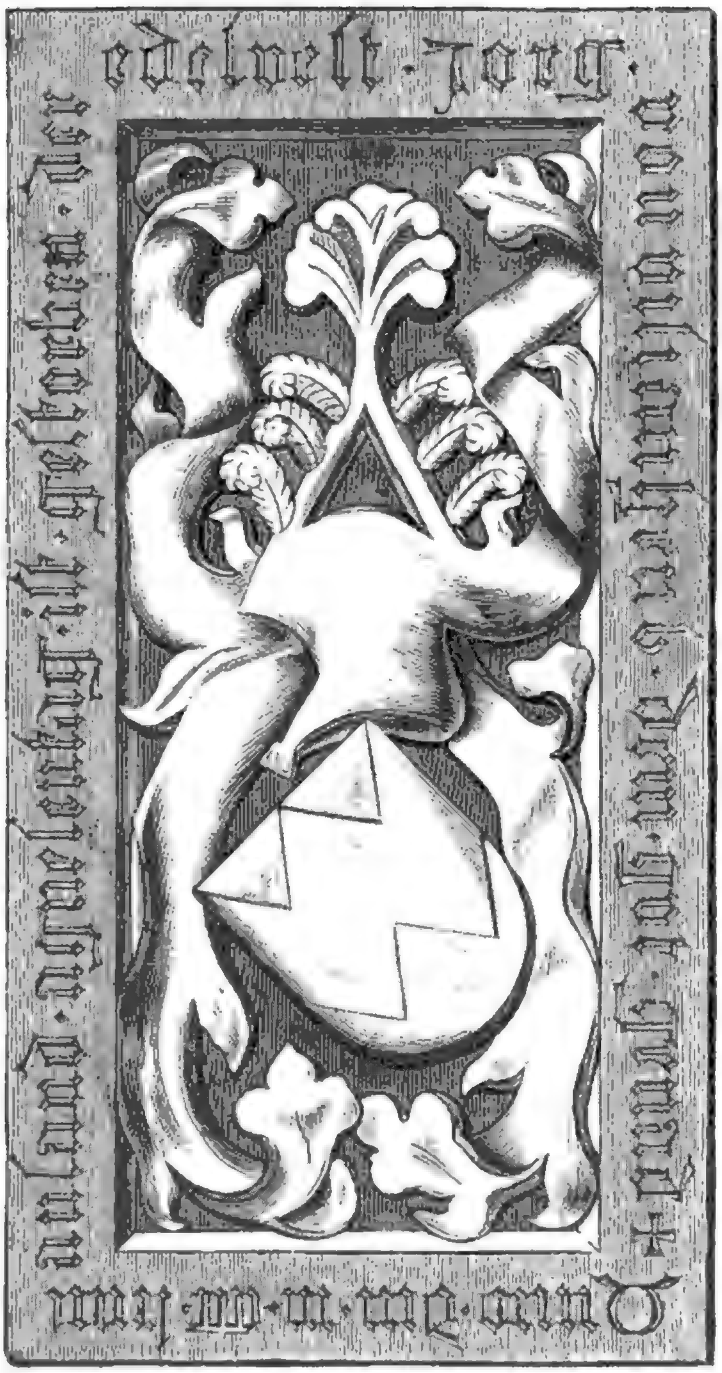
St. Marein, Grabſtein in der Kirche (ſ. S. 193).



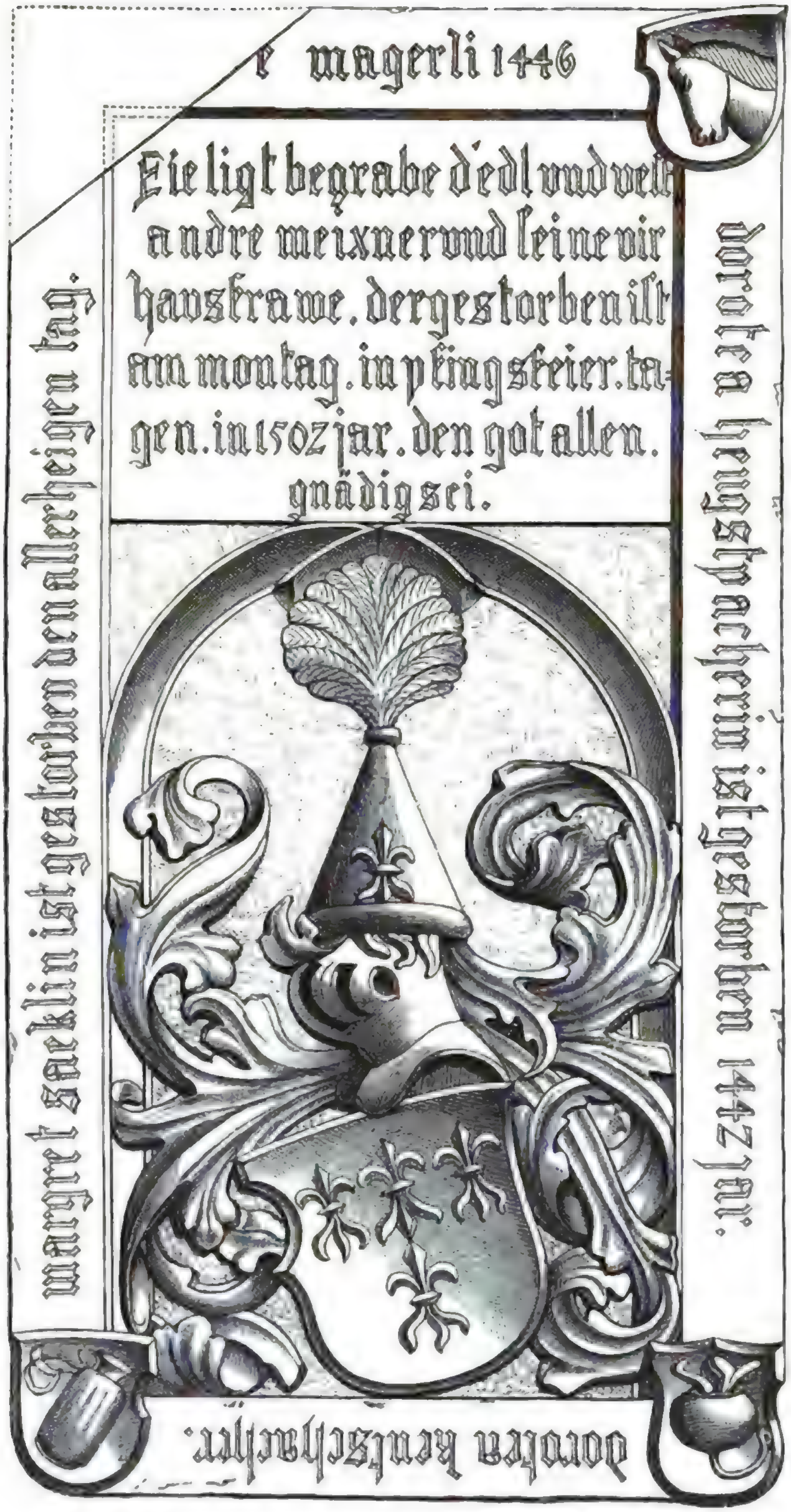
Grabstein des Gandolf von Kuenburg † 1491.



Grabſtein des Peter Wucherer † 1472.



Grabstein des Jorg von Villanders †



Grabstein des Andreas Meixner † 1502.

II. Abtheilung
der kärntnischen Kunsttopographie.

Klagenfurt.

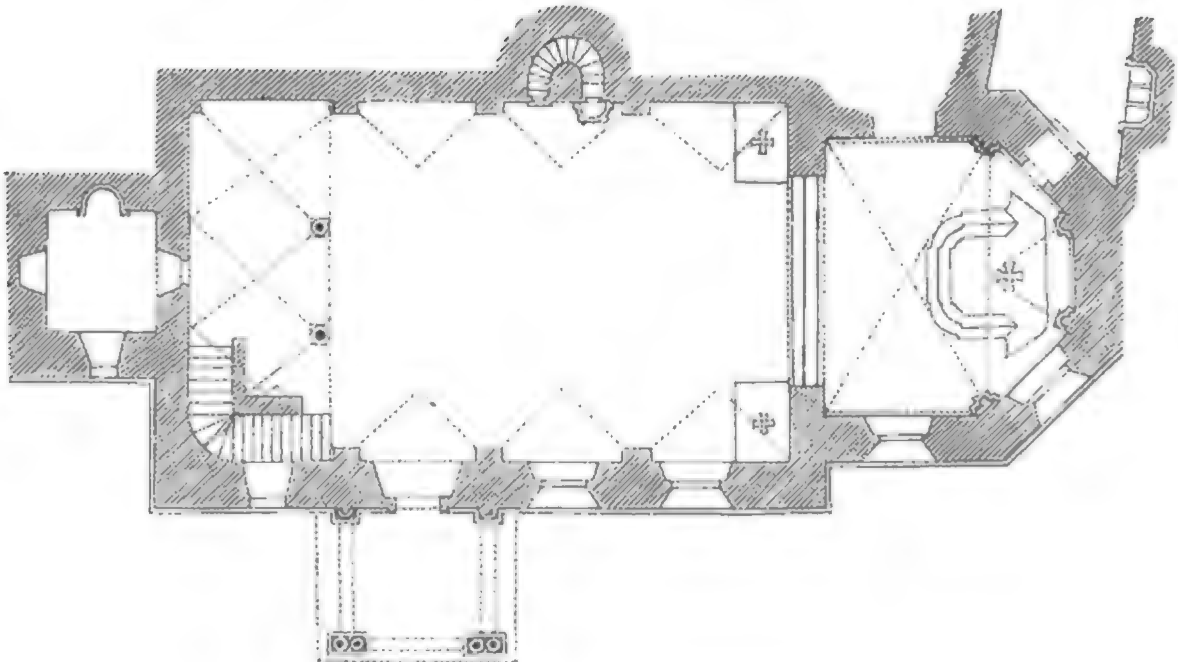


Fig. 456. (Heil. Geist-Kirche.)

A.

Abtei, ſ. St. Leonhard in der Abtei.

Achomitz bei Feiſtritz an der Gail, Ortsgemeinde Hohenthurn. Den römiſchen Grabſtein VITALI*, aus der Zeit um 190 n. Chr., ergrub man hier im Jahre 1879 in der Andritſch-Wieſe, nahe an der Südſeite des theils lehmigen, theils felſigen Hügels, in der Tiefe von 1 Meter, nebſt behauenen Marmorſteinen und Kalkmörtel. Grabungen in der Schütt des Erdbebens nach 1345, angeſtellt um 1800, ergaben Mauern und Menſchenſkelette. (K. 195. Car. 1815, 1880, 343. Aep 4,209,6. M. VI. n. F. p. VIII und VII. n. F. p. XLVI.)

Ad Silanos, ſ. Arnoldſtein.

Afritz. Pfarrkirche St. Nicolaus. Die Kirche iſt mittelgroß, urſprünglich gothiſch, gegenwärtig moderniſirt. Der Chor trägt eine ziemlich flache rundbogige Tonnenwölbung mit je zwei kurzen Lunetten zu beiden Seiten und drei anderen im dreiſeitigen Oſtſchluße. Vier Fenſter noch im Spitzbogen, doch ohne Maßwerk, davon die drei Fenſter im Oſtſchluße mit Butzenſcheiben. Der Eingang in die nördlich gelegene Sacriſtei hat die dreiſeitige Schrägung und im Uebergang zum geraden Sturz eine Krümmung nach der Eſelsrückencontour. In der Mitte des Abſchlußes überdies ein ausgebogener Schild. Auch der ſtattliche Scheidebogen iſt ſpitzbogig und dreiſeitig abgefaſt. Das Schiff, gleich hoch mit dem Chor, zeigt nur eine caſſetirte flache Decke. Das Vorhandenſein von vier kräftigen eingeſetzten Strebepfeilern an den Seitenwänden ſcheint darauf hinzuweiſen, daſs ſich einſt im Schiff wie im Chor Gewölbe mit Rippen befunden haben, da die erwähnten Wandpfeiler an den Vorderflächen mit runden Dienſten verbunden ſind, welche gegenwärtig in den hölzernen Plafond direct eingreifen. Etwas ähnliches bemerkt man auch bei dem urſprünglich gewölbten oder zum Einwölben beabſichtigten Orgel-Chor, wo auf den emporſtrebenden und plötzlich abgebrochenen Arcadenbögen die flache Decke der Orgelbühne aufgelegt erſcheint. Doch iſt es möglich, daſs es zum Einwölben des Schiffes gar nicht gekommen iſt, wie in ſo mancher anderen Landkirche Kärntens mit caſſetirter Holzdecke. Die Dienſte ſind im oberen Drittel faſt ſo dick wie an der Baſis. Fenſter wie im Chore ſpitzbogig, ohne Maßwerk. Der ſteinerne achtſeitige, mehr ſchlanke Taufſtein trägt die Jahreszahl 1681. Zwei Strebepfeiler an der ſüdlichen Schiffswand, ein dritter an derſelben Seite des Chores, umlaufender Sockel.

Außen Spuren eines Chriſtoph-Bildes.

Der Hoch-Altar wurde im Jahre 1723 errichtet wie die chronographiſche Inſchrift über dem großen Altarbilde «In loco iſto Deus ſua munera largitur» angibt; er iſt in ſeinen Dimenſionen wohl ſehr ſtattlich, aber in der Formgeſtaltung entſchieden baroken Charakters. Die drei Altäre mit je zwei Altarbildern, einem hohen und darüber einem runden und quer-ovalen. Der Hoch-Altar nimmt die ganze Breite des Chores ein. Vier Säulen mit corinthiſchen Capitälen und glatten nach oben verjüngten Schäften ſtehen zu beiden Seiten des Altarbildes, die entfernteren etwas tiefer als die zwei dem Bilde am nächſten ſtehenden; das äußerſte Gebälk iſt von zwei Säulen mit gewundenen Schäften getragen, zwiſchen welchen und dem eigentlichen Altar das Licht durch zwei Seitenfenſter des Oſtſchlußes frei in den Chor fällt. Die Seiten-Altäre ſind gebaut wie der mittlere Theil des Hoch-Altars; es fehlen nur die gewundenen Säulen, das Gebälk iſt viel einfacher, nicht ſo phantaſtiſch geknickt und gebrochen.

Die hölzerne Kanzel ſteht auf einem vierſeitigen hölzernen Fuße, durch welchen ihr unterer Rand mit vier roh gearbeiteten geſchweiften hölzernen Trägern verbunden erſcheint.

Ein Abendmals-Bild an der nördlichen Wand des Schiffes, Oelgemälde, wahrſcheinlich von Brandſtätter.

Es finden ſich zwei Steinmetzzeichen:



In der Sacriſtei eine alte Meſſingampel mit durchbrochener Wandung und drei

* Bedeutet immer „mit keltiſchen Namen".

Büftenanfätzen, daran die Kettchen eingehängt werden können.

Im Norden des Schiffes gränzt ein capellenartiger Anbau mit runder Tonne in einem Joch und rundem Scheidebogen gegen das Schiff. Diefer Raum dient aber nicht als Capelle, fondern als Zugangs-Halle von der Oftfeite des Friedhofs und zur Aufftellung des heiligen Grabes zu Oftern.

An der Nordfeite des Triumphbogens ein eingefetzter Grabftein, mit Infchrift: »Frav Anna Catharina Himmelbergerin Geborne Schbarzin Pflegerin Alda Ihres Alters 31 Jahr fo den 7. Jenner des 1682.... Jahr entfchlaffen«.

Der fehr kräftige viereckige Thurm ift mit der Weftfront verbunden, unten eine rund unterwölbte Vorhalle bildend, welche zwei fchmälere Eingänge im Norden und Süden und einen breiteren Eingang an der Weftfeite befitzt. Zwei haben rundbogigen, einer fpitzbogigen Abfchluß und dreifeitig gefchrägte Gewände. Der innere Kirchen-Eingang ift außerdem noch mit Hohlkehlen und Rundftäben profilirt. Unter dem zopfigen Zwiebelhelm einfache rundbogige Schallfenfter. Der Thurm, in dem fich vier Glocken befinden, wurde im Jahre 1716 erbaut.

St. Agatha an der Gurk (Pfarre St. Georg unter Straßburg; M. XII. n. F.), kleines einfchiffiges Kirchlein mit gerade gefchloffenem Chor, die Grate des Gewölbes ruhen auf rohen Eckpfeilern, Fenfter modernifirt. Links ein fehr beachtenswerther Flügel-Altar. Im Schreine Maria mit dem Kinde, Katharina und Barbara, Renaiffance-Umrahmung. Auf den Flügeln innen Johannes Ev., Katharina Siena, Prisca, Katharina Alex., außen Chriftoph, Vitus, Georg, Johannes. Am Unterfatz das Veronica-Schweißtuch, dabei drei Schilde. Am Altar-Abfchluß Maria Verkündigung, theilweife ift dafelbft noch das Fialen-Ornament erhalten. Sehr fchöne Meßgewänder, eines mit geftícktem Rückenkreuze und Figuren (Maria Verkündigung, Barbara, Magdalena), ein grünes mit geftícktem Rückenkreuze, darauf Chriftus, herum Petrus, Paulus, Bartholomäus und Martinus. Sehr fchönes Antipendium von Leder mit Stickerei. Refte eines Flügel-Altars zu Ehren der heiligen Agathe. Ein Votivbild von 1622 (Urban Sumper).

St. Agnesen, Filiale von St. Ruprecht, bei Völkermarkt (M. XI. n. F. p. CXXVII). Urfprünglich romanifch mit flacher Decke, im öftlich gelegenen Thurme das Presbyterium, weiterer Umbau im 16. Jahrhunderte und dritter Umbau in jüngerer Zeit, wahrfcheinlich 18. Jahrhundert. Dreifchiffig. (Fig. 1.) Jedes Schiff mit anderer Breite. $3^1/_2$ Joche, die Arcadenpfeiler achtfeitig, die Arcadenbögen fpitzbogig; im nördlichen Schiffe die Rippenanläufe auf Wandconfolen. Die Gewölbe durchwegs neu. Der fpätgothifch fchön profilirte Triumphbogen liegt außer der Thurmachfe. Die Kanzel an dem füdlichen Mittelfchiffpfeiler beim Triumphbogen ftammt ebenfalls aus dem 15., vielleicht 16. Jahrhundert, fteht auf achtfeitigem Fuße mit Steinparapett. Das Presbyterium ift mit einem Kreuzgewölbe überdeckt, hat tellerförmigen Schlußftein; die Rippen einfach. Topfförmige Wandconfolen. Südlich und nördlich je ein Fenfter, das letztere mit Maßwerk im Dreipaß und zweitheilig, das nördliche vermauert, an der öftlichen Wand Kaffgefims, unter welchem in einer hohen fpitzbogigen, durch das zu beiden Seiten vortretende Kaffgefims gegliederten Mauernifche eine Thür. Oberhalb ebenfalls das Maßwerk eines vermauerten Fenfters fichtbar. Im Presbyterium nördlich ein Sacraments-Häuschen mit Efelsrücken von Fialen flankirt, die auf gewundenen Säulchen ftehen, der Efelsrücken in doppelte Kreuzblume ausgehend. Im Bogenfeld das Schweißtuch mit nimbirtem Chriftuskopf. Am Bankgefims unten ein Manneskopf. Das Gitter aus Spangen mit Rofettchen. Ueber dem Presbyteriumgewölbe ift der alte rundbogige Triumphbogen fichtbar, und fcheint das Presbyterium ebenfalls eine flache Decke gehabt zu haben. Taufftein aus dem Achteck; am oberen Rande Köpfe. (Fig. 2.) Am füdlichen Seitenfchiff Strebepfeiler. Vorgebaute Vorhalle. Großer Chriftoph an der Südfeite gemalt.

Am Thurme außen angefügte Strebepfeiler (16. Jahrhundert). Der Thurm mit hohem Pyramidendach war in feiner urfprünglichen Geftalt niedriger und datirt der Aufbau — der an der Einziehung erkennbar — aus dem 16. Jahrhundert. Die romanifchen gekuppelten Thurmfenfter theilweife vermauert. Diefe Fenfter find durch ein Pfeilerchen mit einfachem Blattcapitäl getheilt. Die Fenfter in der Glockenftube im ftumpfen Spitzbogen.

In der Sacriftei zwei Meßgewänder (17. Jahrhundert), eines derfelben hat im Mitteltheile Stoff (gelb) mit eingewirkten Blumen, die Seitentheile aus fchwerem mohnrothem Taffet, reichen Ranken mit Blumen und Blättern aus aufgenähten ungedrehten nebeneinander gelegten Seidenfäden, ferner ein fchön geformter Kelch (16. Jahrhundert) mit fchönem Linienornamente am Fuße und Nodus.

Zwei Grabfteine lehnen im Innern der Kirche an der Südwand:

1. Bart. Cafelius Parochiae praefuit 36 añ. Obiit 20. Aug. 1697 añ 69.

2. Kleiner weißer Grabftein mit Doppelkreuz zwifchen zwei Blumen, mit welchen es fich aus einem Herzen erhebt. Umfchrift deutfch, nicht mehr leferlich.

Der füdöftlich gelegene Karner ift ein Rundbau aus dem 13. Jahrhundert mit fpäteren Zuthaten, innen fechseckig, die Gewölbe-Rippen einfach mit großem Tellerfchlußftein in der Mitte. In der kleinen Concha unter der Tünche einige Fragmente von Figuren in rothen Linien fichtbar. Außen entfprechen Strebepfeiler den Rippen im Innern, die Concha zieht fich in ringförmigen Abfätzen nach unten ein. Südlich der Eingang in die Gruft mit kreisförmigem Tonnengewölbe auf rundem Mittelpfeiler aufruhend, nördlich ein Luftfchlauch.

Aichelburg, Ruine, f. Damtfchach.

Altendorf bei St. Michael, Fund von römifchen Baureften, eines Thontopfes um 1838 (Afk. 5, 177).

Altenmarkt bei Weitensfeld. (M. x. p. CIV; VI. n. F. p. CXI.) Hier ftand auf der Heerftraße von Virunum nach Ovilaba oder Ovilia (Wels) die Poftftation für Nachtherberge in Mutacaium (B. A. v. XI. 90).

Die Pfarrkirche zum heiligen Aemilian, ein einfacher großer gothifcher, ftark modernifirter Bau, beftehend aus dem vierjochigen Langhaufe und dem Presbyterium (zwei Joche und polygoner Schluß). Erfteres mit rautenförmigem, letzteres mit Netzgewölbe überdeckt, die Rippen ruhen im Chore auf Dienften, die mit kelchförmigen Capitälen geziert bis zu zwei Drittel der Wand herabreichen und confolenartig abfchließen. Im Schiffe Wandpfeiler mit vorgelegten Halbfäulen. In einem Schlußfteine: das Antlitz Chrifti, im anderen die fegnende Hand. In den drei Fenftern des Chorfchluffes Maßwerk. Spitzbogiges Portal mit reicher Profilirung, Orgelchor-Einbau theilweife gothifch. Dreimal abgefetzte Strebepfeiler am Chor. Glasgemälde mit der Verkündigung Mariens. Außen Oftfeite ein Wandgemälde: das jüngfte Gericht (16. Jahrhundert), dann: Auferftehender Chriftus, fehr fchadhaft. Achtfeitiger niederer Taufftein. Hübfche Renaiffance-Altäre, altes Kirchen-Geftühl (1573) mit Flachfchnitzerei und Infchriften. Alte Lavabo-Vorrichtung (Zinnguß). Refte alter Grabmale. Der Thurm rechts an die Kirche angebaut,



Fig. 1. (St. Agnefen.)

enthält zu unterſt die Sacriſtei, ſchließt im Achteck mit Giebeln, Eckthürmchen und Spitze (1873). Am Friedhof eine einfache Rundcapelle (1532). (M. II. 110.) Die Kirche mit einer Ringmauer umgeben.

Althofen [1]) am Krapfelde:

An der Kirche: P AELIVS*, Relief, weibliche Geſtalt, nackt, mit Traube und Korb, auf der anderen Seite: weibl. Geſtalt, nackt, mit Meſſer und Taube, ſchönſter Styl des 1. Jahrhundertes. Fund vor 1534. (Jab. 281, Mo. 5023. Aep. IV. 216); DM COMMODI, aus c. 250, Fund 1828 (Jab. 282, Mo. 5024. Aep. IV. 216.). Ein Römerſtein in der Sacriſtei freiſtehend.

Im alten Friedhofe um die Kirche: C GALLIVS*, aus c. 160—220, Fund 1858. (Jab. 284, Mo. 5025 ad, S. 1047.)

Am Forſthauſe im unteren Markte: DM VIBENA, c. 240, Fund vor 1822 in Silberberg. (Jab. 283, Mo. 5035. Aep. IV. 216. Sitzgb. d. AW. Bd. 80, 523, 527, 590. M. VI. n. F. p. CLIII.)

Im Juli 1885 c. 180 Bronze-Seſterzen, beſtimmt 1 Veſpaſian, 2 Nerva, 14 Traian, 35 Hadrian, 1 Aelius, 28 Pius, 11 Fauſtina f., 5 j., 10 M. Aurel, 1 Verus, 1 Lucilla, nicht wohl Aurelian. K. 95 Stück. (Klagenft. Ztg. 1885, S. 1574. M. XI. n. F. p. CXXXVI.)

Die Pfarrkirche zum heiligen Thomas, auf einem ziemlich hohen Hügel liegend und daher weit ſichtbar, mittelgroße einſchiffige einheitliche Anlage, einfach gothiſcher Bau des 15. Jahrhunderts. Der Chor einjochig, fünfſeitig geſchloſſen, der letzte Jochtheil iſt um zwei Stufen über dem Schiffe, der durch das Speisgitter geſchloſſene Schlußtheil wieder um zwei Stufen höher als jener, ſomit vier Stufen höher als das Schiff gelegen; die Rippen des Kreuzgewölbes laufen auf runden ſchmächtigen Dienſten an, die in circa ein Drittel Wandhöhe über dem Fußboden mit Conſolen ſchließen. Capitäle und Conſolen zeigen Blätterſchmuck und Masken, in den Schlußſteinen Pelikan und Löwe mit Jungen. Hohe zweitheilige Fenſter mit ſpätgothiſchem Maßwerke, Glasmalerei-Reſte. An den Seiten des Presbyteriums rundbogige Wandniſchen. Strebepfeiler mit drei Abſätzen. Das Schiff kurz, mit zwei Jochen, einfache Kreuzgewölbe, die Rippen tief herabreichend und theils auf Dienſten, theils auf Conſolen, beide mit Blattcapitälen. In den Schlußſteinen Sculpturen: Lamm und eine Roſette, beſtehend aus drei im Kreiſe gelegten Männerköpfen, deren Haare und Bart ineinanderlaufen (Symbol der Trinität). Gothiſcher Muſikchor im erſten Joche auf vier elegant profilirten Pfeilern ruhend, in den kleinen Schlußſteinen der ſechs Felder die Symbole der vier Evangeliſten mit Spruchbändern, Lamm mit Fahne und Roſette. An den Capitälen der beiden vorderen Pfeiler je ein kleiner gegen den Chor ſchauender ſteinerner Wappenſchild, worauf Spuren von Malerei, auf einem noch die Figur eines Rades wiederholt erkennbar. Bei einem Wappenſchild an der Verbindung mit dem Capitäl zu beiden Seiten aufrechtſtehender Löwe und Löwin in Relief, gleichſam wie Träger des Schildes. Die drei ſpitzbogigen Scheidebögen gegen das Schiff mit Krabben und Kreuzblumen reich decorirt, ſehr verſtümmelt, Kreuzroſen und die Brüſtung abgeſchlagen wegen eines hölzernen Vergrößerungsbaues.

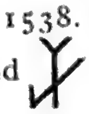
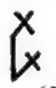
Sehr intereſſant wird die Façade durch das große Radfenſter mit Vierpaß-Conſtructionen und das Portal mit Spitzbogenſchluß und profilirter Gewandung, mit Fialen und einer gemalten Pieta im Tympanon, ſchlecht reſtaurirt. Merkwürdig iſt die Eckquaderſtützung an der Façade durch den eingebauten prachtvoll ſculptirten Römerſtein. An der Nordſeite des Orgelchores die Heiligen-Kreuz-Capelle, klein, mit Kreuzgewölbe und unmittelbarem Rippenanlauf, Schlußſtein mit Roſette. Die Sacriſtei an der Nordſeite beſteht aus einem ſchmalen der Kirche parallelen Raume, welcher das Erdgeſchoß eines kleinen Thurmes mit Stiege und ein Joch mit niedrigem Kreuzgewölbe und flachem Schlußſtein, von wo ein ſchmales ſpitzbogiges Fenſter in den Friedhof mündet, umfaßt. Aus letzterem führt eine Thür in die dreiſeitig geſchloſſene mit einfachen Streben und Gratgewölbe verſehene ſogenannte Modeſtus-Capelle. Aus der Sacriſtei führt eine kleine ſpitzbogige Thüre mit hübſchem Profil in das Schiff der Kirche. Der Thurm an der Südweſtſeite mit großen Schalllöchern und neuem recht unſchönem Spitzhelm. Das Taufbecken beſteht aus drei Steinen, der vierſeitigen Baſis, dem vierſeitigen Schafte und der ſechsſeitigen Schale. Auf den vier Seiten des Schaftes eine etwas plumpe figurale Decoration, deren römiſcher Urſprung wohl ſehr zweifelhaft iſt. Auf der

[1]) Die Stätte Althofen-Treibach an der Straße von Virunum nach Noreja gelegen, wird für die Station Mutatium gehalten.

Vorderſeite ein Füllhorn, aus welchem ein Drache emporſteigt, links in der Mitte abgebundene ſtyliſirte Blumen, rechts ein Vierblatt mit Roſette in der Mitte.

Grabſteine, innen: des Adam Siegfried Gſchwind de Peckſtein, † 25. März 1676, — des Salzburger Vicedoms-Secretary Georg Samitz, † 1584, außen: der Walburg Eberlein, † 1584, des Ferd. v. Katzenſtein, † 1656, und des Adam Ehrenreich, Steuereinnehmers, † 1707.

Vor dem Tauſſteine auf dem Boden gothiſche Grabplatte mit eingegrabenem Kreuz ohne Inſchrift.

Eine Glocke von 1538, Glockengießer Benedict Fuernig in Völkermarkt, eine zweite von 1521, eine dritte von 1538. Steinmetzzeichen im Thurm:  und , in einem Schlußſteine .

Unter dem Chore der Kirche achtſeitiges Beinhaus von kurzem achtſeitigen Mittelpfeiler getragen.

Von alten Befeſtigungen beſteht an der Südſeite des oberen Ortes ein noch gut erhaltener viereckiger Thurm ſammt Mauerreſten.

Die untere Kirche im Markte, der heiligen Cäcilia geweiht, hat im ehemals flachgedeckten Schiffe ein niedriges Gratgewölbe mit fünf Jochen, ſchmale ſpitzbogige Fenſter, einen gekehlten Scheidebogen, Spuren zweier romaniſcher Fenſter; der Chor mit geradem Schluße, Sterngewölbe, die Rippen auf Eckconſolen, mit Schlußſteinen und ſpitzbogigem Fenſter. Gothiſcher Flügel-Altar, im Schreine die Figur der heiligen Maria, umgeben von Margaretha und Cäcilia. Auf den Flügeln in Relief Katharina und Barbara. Ueber dem Schreine Chriſtus am Kreuze, Maria und Johannes. Außen St. Wolfgang und Martin, St. Sophia und Kunigund (Gemälde). Auf der Predella vorn: Chriſtus und die Apoſtel, rückwärts das Schweißtuch Chriſti; ſchöner einfacher Faltenwurf, beachtenswerthe Malerei. Der Tabernakel-Einbau ſtammt von 1693. An der Außenſeite ein großer Chriſtoph (1524) gemalt. Bei der Opferniſche und über dem Thürſturze des Südportals Spuren älterer Malerei (Chriſtus am Kreuze, Maria, Johannes).

Grabſteine: Wolfg. Pruggersdorf, † 1662, Hieronymus von Neppelsberg, † 1667.

Kanzel von 1693. Im linken Seiten-Altar am Unterſatze eine gothiſche Tafelmalerei: Chriſtus, Johannes, Maria nach der Kreuzabnahme, wie ein Knieſtück; Maria hat die rechte Hand des Herrn in ihren Händen, Johannes wendet weinend das Haupt weg. Auch das Altarbild auf Leinwand: Chriſtus im Schoße Mariens iſt nach alter Weiſe gedacht. Der Altar iſt aus 1689 von Hanns Georg Pimiller, mit Wappen. Ein gothiſches Holzkreuz ſteht auf der Menſa. An einem anderen Seiten-Altar iſt eine Muttergottes-Statue am Throne ſitzend, 16. Jahrhundert.

Sechsſeitiger Karner mit ſpitzbogigem Gratgewölbe, vier ſchmalen Fenſterſchlitzen

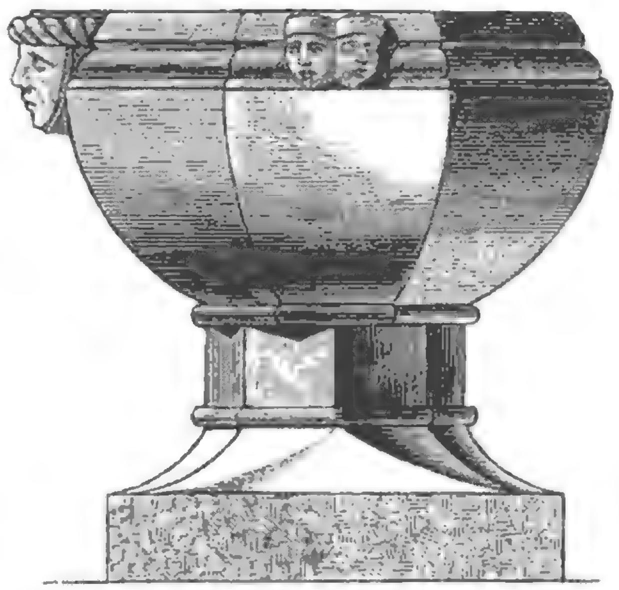


Fig. 2. (St. Agneſen.)

und einem kleinem Rundfenſter, halbkreisförmige Niſche. Spitzdach aus Steinplatten.

Zu Althofen gehört noch die Calvarienberg-Capelle, ein recht origineller dreiſchiffiger Terraſſenbau aus dem 17. Jahrhundert. 21 Stufen in mehreren Abſätzen führen innerhalb des flachgewölbten Raumes zur gerade geſchloſſenen Niſche des Haupt-Altares, die Chriſtus am Kreuze zwiſchen St. Johannes und St. Maria in einem Oelgemälde zeigt, welches mit einem breiten geſchnitzten, oben flachgerundeten Rahmen abgeſchloſſen wird. Die Mauer- und Gewölbeflächen ſind in vertiefte mit Perlſtab eingefaſste Felder getheilt, zum Theile mit Malerei ausgeſtattet. Außen iſt der Bau mit einer röthlichen Quaderimitation an den Ecken und Umfaſſungen decorirt, achtſeitiger Dachreiter.

St. Andre in der Ebene, kleines Kirchlein mit einem gothiſchen Chor, ſehr langem

Schiffe, der Thurm an der Nordfeite (M. VII. n. F. p. CXVI).

St. Andreä im Lavantthale. Fundftücke find die Bronzemünze Pius, aus dem Graben nördlich von der Stadt, 1880 (K.) und der Grabftein DM SVPERIS*, c 220, Fund etwa um 1779, in der Krypta der Kirche. (Mo. 5094.) Grabftein EPON · — ERIAE*, c. 150, gef. an der Bahnhof-Zufahrt, December 1885 innerhalb des Schwibbogens der Stadtmauer an der Bahnhofftraße. (Klagenftr. Ztg. 1885, S. 2564.) Aus Zolfeld find in die Bifchof-Refidenz, nun das Jefuitenklofter, feit etwa 1772—1774 gebracht: AVARO*, aus c. 250 (Jab. 328, Mo. 4966) und MONTISSIVS, aus c. 140 (Jab. 329, Mo. 4944). In der Kirche findet fich im Fußboden der Sacriftei ein römifcher Infchriftftein, der jedoch durch die Mitte faft ganz abgefchliffen ift.

Die Gründung des regulirten Chorherren-Stiftes (feit 1859 Jefuiten-Collegium) datirt von 1212 durch Eberhard II., Erzbifchof von Salzburg. Die urfprüngliche Bauart der Kirche hat fich leider nicht erhalten. Heute ftellt fie fich als eine große dreifchiffige Anlage mit einfach gothifchen Gewölben im Chor und gleich hohem Mittelfchiffe, mit etwa halb fo breiten Seitenfchiffen, die um ein Drittel niedriger erfcheinen und ohne Zweifel in fpäterer Zeit ganz umgewölbt wurden, dar. Früher befanden fich in den Oberwänden des Mittelfchiffes eigene Spitzbogen-Fenfter, wovon man fich vom Dachbodenraume aus durch Ausblick auf diefe vermauerten Stellen überzeugen kann. Somit befaßen einft die Abfeiten felbftftändige Pultdächer, welche in fpäterer Zeit einem gemeinfchaftlichen Satteldache Platz gemacht hatten. Dafs die Abfeiten auch anders gewölbt waren, davon zeugen einige Ueberrefte von Confolen an den früheren Anlaufspunkten der Gewölberippen. An die Stelle der gothifchen Gewölbe find rundbogige Renaiffance - Wölbungen getreten. Während die alte Wölbungsart des Hauptfchiffes fo ziemlich intact geblieben ift, ging man bei der erwähnten Umgeftaltung der Nebenfchiffe nicht fonderlich rückfichtsvoll zu Werke. Es wurden nämlich ftatt der früheren vier fpitzbogigen Scheidebögen an jeder Seite des Hauptfchiffes je zwei ungemein breite rundbogige Scheidebögen conftruirt, welche der Tiefe zweier Haupt-Schiffjoche entfprechen; demgemäß bekamen auch die zwei maffiven Trennungs-Pfeiler eine neuartige Phyfiognomie. Sie find quadratifch (1·30 M. pr. Seite) und erfcheinen zu beiden Seiten der Schiffe als hochgehende Renaiffance-Pilafter mit niedrigen und breiten Capitälen behandelt. Von diefen letzteren fteigen nun im Hauptfchiffe die Diagonal-Rippen des alten Spitzgewölbes wie von einem gothifchen Tragftein hinauf. Jene Rippen aber, welche oberhalb der Scheitel der neueröffneten Scheidebögen zufammenlaufen, fieht man plötzlich im Laufe abgebrochen, weil die dem vollkommenen Anlaufe dienenden früheren Zwifchenpfeiler der Modernifirung zum Opfer fielen. Nicht einmal durch einfache Confolen an den abgebrochenen Stellen hat man die Maskirung des gefchaffenen Uebelftandes verfucht. Beffer fieht es mit dem dreijochigen und aus fünf Seiten des Achteckes conftruirten Chore aus. Hier laufen fämmtliche Rippen ungebündelt auf großen Confolen an, die mit plump übertünchten kauernden Menfchenfiguren befetzt find. Nur im Chor-Schluße gehen fie tief herab als runde Dienfte, die in halber Wandhöhe von Confolen getragen werden. Sonft find die Gewölbe jenen im Hauptfchiffe ganz gleich. Wie hier, bemerkt man auch dort runde, zum Theile undeutlich verzierte Schlußfteinfcheiben. Von gothifchen Fenftern find nur drei im Chor-Schluffe in ihrer Urfprünglichkeit erhalten; fie haben fpätgothifches Maßwerk. Der fehr hohe und fchmale Triumphbogen ift unvollkommen entwickelt. Was die Länge der Nebenfchiffe anbelangt, fo reichen diefelben jetzt nur fo weit wie das Hauptfchiff. Früher gingen fie aber längs des Presbyteriums bis etwa zum Beginn des dreifeitigen Schlußes. Diefe Abkürzung, refpective Unterbrechung der Nebenfchiffe zeigt fich als eine fchlimme Folge des Umftandes, dafs man (1586) Verbindungs-Gänge und ein Stiegenhaus zum neuen Oratorium theils von dem anftoßenden Pfarrhof, theils vom Corridor des Stiftes herführend, in unfchöner Weife unmittelbar bis in die Nebenfchiffe einbaute. Aus den noch übriggebliebenen Räumen entftand dann am Oftende der füdlichen Abfeite eine Verbindungs-Halle zwifchen Chor und Sacriftei, und am Oftende der nördlichen Abfeite eine dreifeitig gefchloffene dürftige Capelle.

Während diese im Osten gelegenen Abseiten-Schlüsse schon modernisirt erscheinen, d. h. neue Rundgewölbe tragen, zeigen die westlich gelegenen Theile bis in die Tiefe des Triumphbogens noch die alten schwungvollen gothischen Kreuzgewölbe auf kräftigen Consolen, von denen einige mit Menschenmasken geziert sind, Reste eines großartigen gothischen Baues.

Dem Langhause vorgeschoben erscheint ein westlicher Vorbau, bestehend aus zwei Partien: der inneren einjochigen Verbindungs-Halle nebst zwei Capellen gegen Nord und Süd und der äußeren offenen dreijochigen Vorhalle. Ueber der südwestlichen Capelle erhebt sich der mächtige viereckige ursprüngliche Thurm mit großen gothischen Schallfenstern darin Maßwerk, mit vier Spitzgiebeln und achtseitigem modernen Helme. In jüngerer Zeit, wahrscheinlich unter Bischof Georg III. Stobaeus (1584 bis 1618), wurde ein zweiter Thurm an der Nordseite des Langhauses angefügt; doch ist derselbe niedriger und in seinen Dimensionen schmäler als der erstere. Der ursprüngliche Orgel-Chor über der westlichen Verbindungs-Halle hat sich als zu klein erwiesen, und so hat man ihm gegen das Hauptschiff einen zopfigen Anbau auf Rundsäulen vorgelegt, was einen höchst unschönen Eindruck macht.

Die offene dreijochige West-Vorhalle wurde erst im Jahre 1876 errichtet, ein ganz überflüßiger Zubau.

Außer den drei Seiten-Capellen sind noch als spätere Anbauten anzuführen: die zu beiden Seiten des Chores im Obergeschoße angelegten Oratorien mit je drei Oeffnungen.

Der Haupt-Altar ist groß, und entschieden barock, er füllt den ganzen Chor-Schluß aus, wodurch das Maßwerk der Fenster verdeckt wird. An beiden Seiten des Chores hat man große prächtig geschnitzte Chor-Stühle in reichem Barock-Styl aufgestellt. Jeder ist für sieben Sitzplätze eingerichtet und an den Täfelungen auch mit Intarsien versehen. Ueber der hohen Rücklehne lauft ein großes dachinförmiges Gesimse. An dem nördlichen Chor-Stuhl ist 1761 als Entstehungszeit angegeben.

Von den sieben Seiten-Altären im Zopf-Styl sind die an den Ost-Abschlüßen der Abseiten am stattlichsten; können jedoch wegen ihrer übertriebenen Decorirung unmöglich schön genannt werden. Schlichter

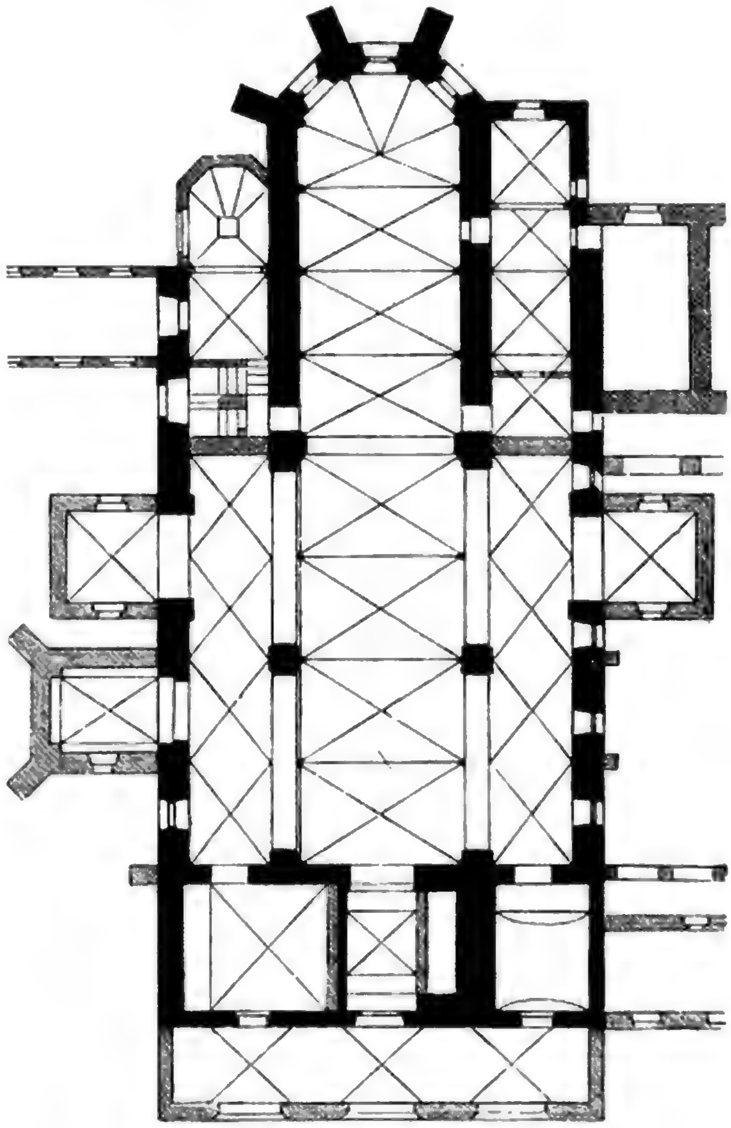


Fig. 3. (St. Andrä im Lavant-Thale.)

sind die in den Seiten-Capellen aufgestellten Altäre, doch haben sie ebenfalls weder im Aufbau noch in den Bildern irgend einen Kunstwerth. In der nördlichen Seiten-Capelle steht ein Taufstein im Renaissance-Style.

Grabsteine kommen in größerer Anzahl vor und zwar: Im Innern der Kirche:

a) In der nordwestlichen Eck-Capelle ein großer Grabstein, darauf das Bild eines Ritters in voller Rüstung im vertieften Felde, ringsum eine theilweise zerstörte Inschrift (1517).

b) In derſelben Capelle ein mittelgroſſer Stein oben mit dem Wappen, unten die Inſchrift, die einen Wolfgang prinntnek nennt (1540).

c) In der nördlichen »Kreuz-Capelle« unter dem Thurme ein ſehr groſſes Epitaphium im Barock-Style mit langer lateiniſcher Inſchrift, lautend auf den dort beigeſetzten Biſchof von Lavant des Namens: »Philipp II. Karl, Landgraf von Fürſtenberg, welcher 1708 bis 1718 regierte. Geſpendet von ſeinem Bruder Frobenius Fürſtenberg« — oben am Geſims die Büſte in Marmor. In der ſüdweſtlichen Eckcapelle an der Weſtwand weiſſer Stein mit der Inſchrift: Hic quiescunt viscera R. et S. Epiſcopi et Principis de Lavant et Fürſtenberg.

d) In derſelben Capelle eine Inſchrifttafel bezugnehmend auf den Biſchof Johann III. Baptiſt Grafen v. Thurn-Valſaſſina, und zwar: Joann . Bap : D: C : Epiſc: Lavant: S. R. J. Princ : ex. Comitibus. De Turri Vallfasſina et Taxis. Metrop. Salisb. Canon. Capit. † III Juny. (Biſchof Johann III. regierte 1754—1762.)

e) Grabſtein in der ſüdlichen Abſeite mit einfach vertiefter Arbeit, für die geweſene Priorin Catharina Jacobe Andreanin † 7. Debris 1682.

f) Grabſtein des Fürſtbiſchofen Theobald Sweinpek (1446—1463).

g) Grabſtein des Biſchofs Leonhard Pewrl (1508—1533).

h) Grabſtein des Biſchofs Philipp Renner (1533—1555), (ſ. Ig. Orozen »Philipp Renner, Fürſtb. v. Lavant« im 18. H. d. Mitth. d. H. V. f. Steierm. pag. 132.)

i) In der ſüdlich an den Chor ſtoſſenden Verbindungs-Halle die groſſen marmornen Grabſteine zweier Pröpſte, vorzüglich gearbeitet — der eine bezieht ſich auf »Martinus Sani huius cathedralis eccleſiae ord : canonicor. pp.« u. ſ. w. † 1689, der andere Stein auf: »Joannes. Gambazig . luganenſis . PPoſit . archid. lavantin« u. ſ. w. obijt.an.dm.MD.C.LXII. die.XIV.marcij«. — Am Fuſſe der ſtark erhabenen Arbeit ſtehen die Worte: »Philibertus Pacobel Fecit.«

k) An der Nordſeite der Abſeite (nahe am Altar) ein mittelgroſſer Grabſtein mit ovalem Wappenfeld, unten mit groſſem Inſchriftfeld, für »Joan. Baptiſta . a. Dornsperg. † 18. octobris 1686.«

l) Am Triumphbogen an derſelben Seite ein mittelgroſſer Stein aus rothem Marmor für Joannis Antonius L. B. a. Rueſtorff.«

m) An der Auſſenſeite des nördlichen Thurmes ein Stein mit Relief-Bild, darſtellend: Tod Mariä, umgeben von den Apoſteln. In der gröſſtentheils unleſerlichen Unterſchrift kommt die Jahreszahl 1480 vor.

n) Am Boden vor dem Kirchthurme die Reſte eines alten Grabſteines mit gothiſchen Majuskeln.

Noch wäre eines ſehr groſſen Fresco-Bildes, das erſt in jüngſter Zeit von dem überdeckenden Mörtel befreit wurde, zu erwähnen; doch hat es ſich in den einzelnen Partien nicht gleich und deutlich erhalten. Es befindet ſich in der Halle zwiſchen der Sacriſtei und dem Chor, iſt 3·40 M. breit, etwa doppelt ſo hoch und in neun Felder eingetheilt. Im Hauptfelde I läſſt ſich noch gut die Darſtellung: Chriſti Geburt, erkennen. (Maria beim Kinde, das am Boden auf Stroh liegt; hinter ihr und auch ganz im Hintergrunde einige Hirten, links im Vordergrund einer der morgenländiſchen Weiſen mit ſeinem Geſchenke, ferner nach links im Hintergrund die Köpfe vom Rind und Eſel; ganz oben ſchwebende Engelsgeſtalten.) Feld II verblaſſt. Feld III wahrſcheinlich Jeſus am Oelberg. Feld IV ein Eber ſchwimmt durch ein Waſſer. Feld V ein Heiliger tritt in einen Tempel. Feld VI eine Heilige mit einem Reh oder Lamm. Feld VII der ſymboliſche Adler. Feld VIII Inſchriftreſte. Feld IX der ſymboliſche Löwe. Die einzelnen Borduren tragen durchgehends Inſchriften, Sprüche aus der heiligen Schrift. Ganz unten im breiteren Rahmen die Widmungs-Inſchrift, aus welcher hervorgeht, daſs dieſes Gemälde ein Decan der hieſigen Kirche, Namens Chriſtianus Fux im Jahre 1.5.4.5. hat machen laſſen.

Die Kirche ſteht nicht von allen Seiten frei. Einerſeits ſtöſst die Nordſeite des Chores ein vom benachbarten Stiftsgebäude des Jeſuiten-Ordens führender, ganz primitiver Verbindungs-Corridor an, anderſeits ſchlieſst ſich an die Südſeite das Pfarrgebäude und deſſen viereckiger Arcaden-Hof an. Ganz frei ſtellen ſich nur die kürzeren Fronten, nämlich die Oſt- und Weſtſeite dar.

Eine Glocke ſtammt aus 1553, eine zweite aus 1554. (M. I. 123. n. F. x. p. CXXVI. Abbildung: Fig. 3: Grundriß.)

St. Andreä bei Poggersdorf (Pfarre Windiſch-Michael bei Grafenſtein) an der Straße von Juenna (Globasnitz) nach Virunum, gemeißelte Steine mit Umrahmungen, gef. vor 1870. (Jab. 385.)

St. Andre bei Pfannsdorf, einſchiffige Kirche ſpätgothiſchen Charakters mit viereckigem kleinen Thurme. (M. VII. n. F. p. CXVII.)

St. Andreä bei Seltenheim, Pfarre Tultſchnig. An der Kirche Römerſteine, Relief: Mann, lebhaft bewegt, nach links gewendet, rſ, mit Feſton (Jab. 379. K. 72); Blumen-Arabesken (Jab. 380). Bruſtbilder von Mann und Weib (Jab. 380).

Die Filial-Kirche, ein ſpätgothiſcher Bau, der Chor beſteht aus drei Seiten des Achteckes. In dieſem Raume ſtützen ſich die gothiſchen Rippen des einfachen Spitzbogengewölbes auf Conſolen und laufen oben in einer Schlußſtein-Scheibe mit der Pelikandarſtellung zuſammen. Die Conſolen ſind polygon geſtaltet und verjüngt, dabei profilirt. An der Evangelienſeite eine kleine Sacramentshäuschen-Wandniſche, unten viereckig, oben mit gothiſchem Abſchluß und geblendetem Dreipaſs. Zwei Fenſter in der dreieckigen Oſtwand, ſchmal und ſpitzbogig, ein drittes an der Südſeite mit Mittelpfoſten und Maßwerk in einfacher Contour. Das Schiff, ein ſpäterer Zubau, zählt vier Joche, wovon aber blos die zwei an den Chor anſtoßenden in der Stylform mit dem Chor übereinſtimmen, einfache gothiſche Kreuzgewölbe, welche auf Dienſten ohne Capitäl aufruhen. Die beiden Weſtjoche zeigen blos ſcharfgratige Gewölbe. Zum Kirchenbaue dürften wohl viele Römerſteine verwendet worden ſein.

Ein Grabſtein im Fußboden unterm Orgelchor hat folgende Inſchrift: »anno dm̄. M.CCCC.LXXX», . . . hie . leit . fraw . elſpet . hanſsen . des . neidhaupt . ſelige . tochter . . . «. Ein zweiter Grabſtein, theilweiſe verſteckt hinter der Orgelchor-Stiege, lautet auf den Namen des »Herrn Wolff Andrae von Staudach, geböſter Haubtmann . . . † 1679«, mit einem Wappen in neuerer Form. Ein dritter Grabſtein iſt an der Südwand des Triumphbogens eingeſetzt, ſtammt aus dem Jahre 1601 und bezieht ſich auf die »Frav Katharina Pužin, geborne Zotin«, ein vierter ohne Jahreszahl: Frau Maria Eliſabeth von Staudach gebornne von Hagn frayn.

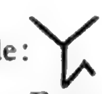
Der viereckige Thurm mit gekuppelten Zwillingsfenſtern, die nach romaniſcher Art durch einfache Zwiſchenpfeiler getrennt ſind, trägt als Bedachung eine vierſeitige kräftige Pyramide ohne die üblichen Spitzgiebel.

St. Anna ob St. Lorenzen (Filiale von St. Lorenz zu Reichenau), ein kleines einſchiffiges Kirchlein, flachgedeckt, mit halbkuppeligem Altarraume, kleine ſchmale Fenſter mit breiter Laibung (Reſt eines romaniſchen Baues).

St. Anna bei Villach, der Grabſtein MARC-TVL SEVERIN um 190, bekannt vor 1813 bis in die Peutinger-Zeit, iſt gegenwärtig nicht nachweisbar (Jab. 442, Mo. 761).

St. Anna, Filiale von Maria Wörth. Einſchiffige ſpätgothiſche Kirche mit Thurm an der Nordſeite, welcher mit Sockel und zwei Waſſerſchlägen gegliedert iſt. Die Schallfenſter ſchließen im Halbkreis; über den breit abgeſchrägten Ecken des Geſimſes der mit vier Giebeln verſehene und achtſeitige mit Schiefer gedeckten Helm. Das Weſtportal mit Eſelsrücken auf Säulchen, durch einen Rundbogen unterfangen.

Außen bemerkt man unter der Tünche die Worte: ADAM PRABANT. Am Giebel: 1697.

Innen an einem Schilde: . Zwei Glocken vom Jahre 1744 von Franz Anton Mayer gegoſſen.

St. Anton auf dem Tauern (Pfarre Oſſiach). Capellenartige Anlage im Halbkreiſe, flach gedeckt, die Fenſter klein, ſchmal, ſpitzbogig. Der Hoch-Altar von 1675. Drei große Votivbilder: Maria Himmelfahrt, Chriſti Auferſtehung und Himmelfahrt Chriſti, letzteres Bild nach Art eines Flügel-Altars (vom Maler *Sebaſtian Starnberger*). Sehr ſchöne Renaiſſance-Kanzel, reich geſchnitzt in Naturholz.

Arndorf bei Maria-Saal. Bei dieſem, an der Höhenlehne zwiſchen Maria-Saal und Töltſchach belegenen Dorfe zog ſich der ſüdweſtliche Stadtrand von *Virunum* gegen die Bahn- und Straßenlinie, der ſüdöſtliche gegen Töltſchach. Die zugehörigen Grundſtücke, durch welche die Heerſtraße in der Richtung Herzogſtuhl-Karnburg gegangen ſein mochte, reichen bis Ort Zolfeld und hinaus gegen den Glanfluß. Beim Kogel gegen den Kaiſerweg

ergrub man im Jahre 1690 ein Capitäl mit Bleiguß, überhaupt mehrere Blei- und Bronzegeräte; ein grofses Quaderftück mit Blei und Eifen, wurde nächft der dreifachen Linde im obgenannten Jahre aufgefunden, nun in der Mauer des Kirchthurmes. Ein Grab mit einem zierlichen Bronzegriffel ift um 1845 aufgedeckt worden. Auf dem Feldgrunde gegen Maria-Saal fand man 1818 ein Holzfutteral, ein Rechteck, schwarzlackiert, mit Figuren (zwei doppelhenkelige Urnen, theils vergoldet, Opfergefäß, Urne, Schriftzeichen), lang 1′3″, breit 3½″, mit bronzener verfchmolzener Hülfe (Sammlung Rofenegger am Birglftein). (Jab. S. 62, 3.)

Von den Münzen des Zolfeldes muß eine erhebliche Anzahl aus Arndorf ftammen.

Unter den 14 Stein-Denkmälern befindet fich ein Relief, darftellend einen Drachen neben zwei ähnlichen Geftalten. Das jetzt in der Korenn-Hube Nr. 5 als Fenfterftein eingemauerte Stück läfst auf mindeftens zwei nach rechts und zwei nach links gehende geflügelte »Lindwürmer« fchließen und ftammt aus dem töltfchacher Schloßacker, inmitten zwifchen Arndorf und dem Prunnerkreuze, gefunden vor 1817 (Car. 1820 Nr. 41, Jab. in 117. E. 1. 17).

Eine Steinkifte, deren Fundftelle hinfichtlich des Stadt- und Gräberrayons fehr wiffenswert wäre, aufgedeckt in oder vor 1838, barg eine Glasurne, darin ein Thränenfläfchchen? (Jab. S. 16, 35, R. Stud. 3, 53).

Von den 13 Schriftfteinen find 3 Weihfteine.

DVOBVS SI(LANIS), dem Dolichenus, drei Stücke, in der Mitte einer Viereckmulde, aus c. 189, Fundftelle nördlich von Arndorf, beim Prunnerkreuze, füdlich vor demfelben, im Blafi-Acker (jetzt zu Schloß Töltfchach), gef. 1838 (K. 68. Jab. 1, Mo. 4789, Sitzb. d. Ak. d. W. 12, 53).

MII(IN S)OLO*, dem Mithras? von mindeftens 20 Widmern, aus c. 120, auf einem Acker im Zolfelde 1838 gefunden (K. 121. Jab. 45, Mo. 4816).

TEMPLVM, dem Mithras?, Zeit um 200, auf einem Acker vor 1785, dann als Hausftufe (Jab. 14, Mo. 4821).

Die 10 Grabfteine find:

AGGAEO, dem hexarchus alae celerum, dem pfeilbewehrten Reiter, aus c. 200, in einem Keller, auf gefärbter Bafis gefunden 1826 (K. 53. Jab. 20, Mo. 4832).

DM SESTIA*, mit veteranus leg. II ital., zwifchen 200 bis 240, vielleicht unweit des Rudnigger-Haufes vor 1785 (K. 50. Jab. 211 Mo. 4853).

BAVSO*, aus c. 180, auf einem Acker, 1838 (K. 3. Jab. 44, Mo. 4889).

CVPITVS*, aus c. 180, gef. nach 1785, um 1796 (Jab. 42, Mo. 4905).

IVCVNDO, aus c. 160, gef. vor 1785, nach Friefach, Propfteihof, vor 1817 gebracht (Jab. 265, Mo. 4922).

TI IVLIO, aus c. 250, vielleicht unweit Ort Zolfeld bei Wernhammer und Schmiedkeufche, vor 1785 gefunden (K. 10. Jab. 77, Mo. 4931).

LICINIVS, zwifchen 170—220, gef. nach 1785, um 1796 (Jab. 40, Mo. 4935).

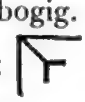
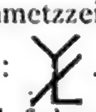
ATTASAON*, aus c. 140, gef. vor 1785 (Jab. 39, Mo. 4942).

(SA)TVRNINA, aus c. 160, gef. nach 1785, um 1796 (Jab. 41, Mo. 4974).

ADO E. SER aus c. 170, vor 1870, vormals als Stufe im Voftl-Haufe Nr. 10 (Jab. 43, Mo. 5009).

Römifche Stufen liegen bei Nr. 6 hinter der Kirche; auch in der Lackenwirths-Scheune find derlei eingemauert. Ein Statuentheil (Frauenkopf) fcheint im Jahre 1853 auf Adlafsniggs Acker gefunden (K.).

Diefes Dorf, von welchem an bis zur Lindwurmgrube, gegen Oft bis Rofendorf und weftwärts an den Glanfluß, der Sage nach, die Stadt Sala fich erftreckt hat, taucht im Mittelalter als Arbindorf, Erbendorf, Arbendorf juxta folium (1087, 1136, 1253) wieder auf.

Die Kirche hat eine einfchiffige Anlage mit Netzgewölbe im fünffeitig gefchloffenen Presbyterium, die Rippen ruhen auf Confolen mit Schildern. Im Schlußfteine die Keutfchacher Rübe. Sacriftei-Portal und Haupteingang fpitzbogig. Steinmetzzeichen auf einer Confole: , dann: .

In der Kirche befand fich ein Flügel-Altar; derfelbe wurde reftaurirt und in die Kirche Maria-Saal transferirt. Auf der Rückfeite des Hoch-Altares: ANO 1643 Andre planer maller.

Drei fehr alte Glocken, eine mit unleferlichen, die anderen mit folgenden Majuskeln: SMNOGR + PSROGNGTAMNIS✡

Steinernes Wegkreuz gegen Maria-Saal.

Arnoldstein, an der Heerftraße von Aquileia nach Virunum. (Valv. S. 13; Car. Nr. 18; 1850, 304, 1883, 155. M. a. V. XI. p. 135. Note, M. v. n. F. p. CLXIII., VII. n. F. p. LV.)

An der Vorderfeite der Klofterkirche zwei Relief-Bruftbilder — Mann mit Buch oder Beutel und Frau mit Schmuck auf ein und demfelben Steine (weißer Marmor, mit Reften voller Bemalung), ein zweiter Römerftein mit einem Drachen (oder Fifche) mit ftachelförmigem Schweife in Relief (Jab. 429. 430); L. Tapurio (Mo. 5702).

Die Kirche der auf dem ifolirten Felfen gelegenen ehemaligen Benedictinerabtei geftiftet durch den Bamberger Bifchof Otto aus dem Haufe Andechs um 1107 und aufgelöft 1783, brannte im Auguft 1883, angezündet durch einen im am Felfenfuße gelegenen Dorfe entftandenen Brand, fammt den fie umgebenden Baulichkeiten gänzlich ab. Obgleich heute alles in Ruine liegt, fei doch die Befchreibung des Bauwerkes beigegeben, wie es kurz vor diefem Elementarereigniffe beftand.

Die ganze Anfiedlung hat eine eigenthümliche Lage. In Folge Anfteigens des Felfen-Plateaus liegt das Presbyterium diefer übrigens kleinen Kirche um 10 Stufen höher als das Schiff, demnach unter dem erfteren eine Krypta mit dem Eingange in der Mitte der Chorftiege befteht. Die Kirche hatte viele Umgeftaltungen durchzumachen, nur das Presbyterium ift fpät-gothifch mit reichem Netzgewölbe, die drei Fenfter im Schluße fpitzbogig ohne Maßwerk. Eine kleine Sanctuariums-Nifche mit Gitter links neben dem Hochaltar. Das jüngere Schiff befteht aus einem oblongen Raume mit Netzrippen-Ueberwölbung. Der charakteriftifche Thurm ift niedrig, dem Schiffe vorgebaut und gehört in die romanifche Zeit. In der Klofterkirchen-Ruine keine Glocken, keine Grabfteine mehr, fie ift ganz ausgeräumt.

Das Stiftgebäude, bis an den Rand des Felfens hinausgebaut, umgibt als Mauerwerk die in dem engen ovalen Hof freiftehende Kirche. Im Gebäude, namentlich in den Gängen gothifche Anklänge. Vor dem Eingange in das Stift befanden fich zwei große romanifche Löwen aus weißem Marmor, der eine fitzend, der andere (fchadhafte) auf einem Lamme ftehend, beide find jetzt entfernt.

Die Kirche im Orte, am Fuße des Berges, ein befcheidener Bau mit fpätgothifchem Presbyterium fammt Netzgewölbe, Sanctuarium-Nifche mit Gitter. Am Seitenaltare rechts zwei gute Bilder des 18. Jahrhundertes, vorftellend die heilige Apollonia und Lucia. (M. 1881, LV.) Schöne Monftranze, Uebergang der Gothik in die Renaiffance. Eine Glocke von 1475, eine zweite von 1477, darauf fieben Münzen und eine von 1751 (M. Röder), die vierte von Lansman 1674. (Jab. 3, BA. V., Bd. XI., 135, Note 1. Sitzber. d. Ak. d. Wiss., 1880, 552. M. v. n. F. p. CLXIII und VII n. F. p. LV, n. F. VIII. p. 20 und XIII. n. F. p. CLXXXII). In der Thurmhalle vier Grabmonumente aus der Klofterkirche 1885 über-

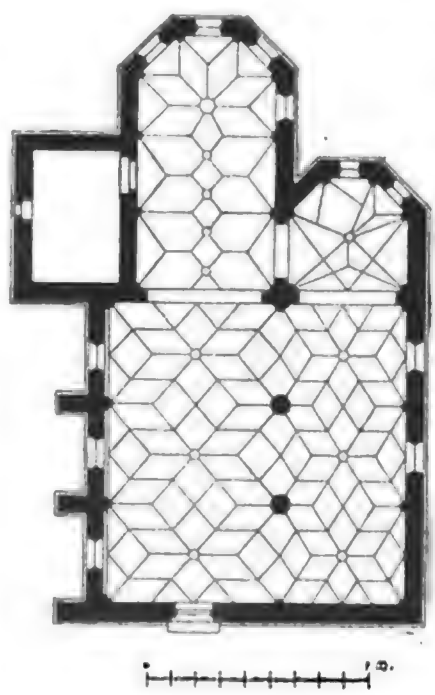


Fig. 4. (Baldramsdorf.)

tragen, fie beziehen fich auf Abt Thomas 1481 (mit Figur), auf Abt Chriftoph 1415, Abt Petrus Römer 1478 und Abt Benedict 1583, ferner der Grabftein des Jörg Taxer, † 1534.

Aus dem ehemaligen Schatze der Abtei-Kirche eine fehr werthvolle Infel (14. Jahrhundert) im öfterreichifchen Mufeum. einige Paramente im Mufeum zu Villach. (M. n. F. VIII. p. 20.)

Arriach. Die Pfarrkirche St. Philipp und Jacob. Ueber dem runden Scheidebogen, welcher das Presbyterium vom Schiffe trennt, find drei Jahreszahlen angebracht: 1414, 1692 und 1883. Aus jener urfprünglichen Bauperiode ftammt aber gegenwärtig kaum

ein Kirchenbeſtandtheil mehr. Die ganze Kirche iſt jetzt mit einheitlichen runden Kreuzgewölben eingedeckt. Der Chor vielleicht in den Umfangmauern in das 15. Jahrhundert zurückreichend, beſteht aus zwei Jochen und dem dreiſeitigen Schluße und an den Wänden mit moderniſirten Fenſtern. Der Haupt-Altar zeigt im Mittelbilde die beiden Kirchenpatrone: Philipp und Jacob, ſehr gut reſtaurirt. Das Schiff in drei Jochen mit modernen Wandpfeilern. Fenſter moderniſirt, Muſik-Chor primitiv. Die Portale gegen Weſten und Süden ſchön ſpitzbogig, mit Stab, Kehlung, Sockel und Schräge im gothiſchen Styl. Ein viereckiger Thurm an der Weſtſeite mit drei Glocken, die größte und kleinſte aus dem 16. Jahrhunderte.

Augsdorf im Ober-Roſenthal (M. n. F. x. p. xx), dreiſchiffige Kirche, Thurm an der Weſtſeite. Dreiſchiffige Anlage mit vier runden niederen Pfeilern, rundbogige Arcaden gegen die Seitenſchiffe, Tonnengewölbe mit Schildern, das Presbyterium ſpätgothiſch mit dreiſeitigem Schluße, Sterngewölbe, capitällofe Dienſte, kein Maßwerk in den Fenſtern. Weſtportal ſpitzbogig, darüber ein vermauertes Rundfenſter.

Ausser-Teichen. Die Pfarrkirche zum heiligen Rupert, mittelgroße einſchiffige Anlage mit doppeljochigem, dreiſeitig geſchloſſenen Chore und vierjochigem Schiffe. Beide Räume ſind gleich hoch, gleich breit und gleich überwölbt mit Tonnengewölbe und Stichkappen. Im Chor Dreiviertel-Pfeiler mit Blattcapitälen als Stützen für ein ehemaliges und beſeitigtes Rippengewölbe. Im Chorſchluße ein Spitzbogenfenſter mit Maßwerk. Sacramentshäuschen-Niſche mit Maßwerk-Verzierung und Gitterverſchluſs, beiderſeits Fialen. Im Schiffe ebenfalls die Dienſte aus halbrunden Säulen mit Capitälen des früheren Rippengewölbes. Hübſch profilirtes Weſtportal im Spitzbogen. Ueber dem Taufſtein ein achtſeitiger ſpitziger Deckel mit Malereien. Der viereckige Thurm an der Chor-Nordſeite mit ſpitzbogigen Doppel-Schallfenſtern, Spitzgiebeln und hohem Spitzhelme.

B.

Baldramsdorf. Die Pfarrkirche zum heiligen Martin (Fig. 4), ein größerer ſpät gothiſcher Hallenbau mit Haupt- und rechtem Seitenſchiffe (1522). Das Hauptſchiff iſt 7, das Nebenſchiff 5 Meter breit. Das intereſſante Netzgewölbe in beiden Schiffen iſt nach demſelben Syſteme ausgeführt. Die Schiffe ſind durch zwei achteckige Pfeiler in je drei Travees getheilt. Die Gewölberippen laufen ſich einfach an den Pfeilern todt. Das Gewölbe der Schiffe und des großen Presbyteriums iſt ſehr regelmäßig, ſtreng conſtructiv und ſchön ausgeführt. Im Chore des Seitenſchiffes auf dem Schlußſteine des Gewölbes ein gutes Bild der heil. Katharina. Die kleine Seitencapelle iſt unregelmäßig gewölbt. Im mittleren Presbyteriumfenſter iſt das Maßwerk noch erhalten, die übrigen Fenſter ſind ausgebrochen. Zum Presbyterium führen zwei Stufen hinan. Im Netzfelde ober dem Triumphbogen befindet ſich folgende Inſchrift gemalt: «Laurenz Rieder Maiſter der dieſes Gewölb hat gemacht». Dazwiſchen das Steinmetzzeichen  in gelb und blauem Felde als Wappenſchild. Als Glockenthurm dient ein von der Kirche circa 20 Schritte entfernter viereckiger alter Wartthurm, der 1885 reſtaurirt und mit Spitzhelm verſehen wurde. Im Kirchenfußboden befindet ſich ein Grabſtein aus dem Jahre 1492, mit einem einfachen Kreuze im Felde und folgender nur theilweiſe mehr leſerlichen Schrift in gothiſchen Minuskeln: Anno dm MCCCC. . . obiit andreas neymarkter plebanus (?) . . . feria . . . po Erhardi requ. in pace. In der Sacriſtei kleines gothiſches Rauchfäßchen und ſilbernes vergoldetes Reliquiarium mit ſechsblätterigem Fuß, worauf das Wappen der Grafen von Cilli und Ortenburg (1377), darauf Glascylinder, welcher das Heiligthum enthält und von einem ſechsſeitigen Spitzdache gekrönt, welches mit rund und gerade abſchließenden Dachblättchen verziert erſcheint. 20 Ctm. hoch, 6 Ctm. in der Mitte, 8 Ctm. am Fuße breit. Im Seitenſchiffe wird ein intereſſantes Faſtenbild aufbewahrt, welches in 39 viereckigen Feldern von 1 Meter Höhe und 88 Centimeter Breite die wichtigſten Momente der Heilslehre vor der Erſchaffung der Welt bis zum jüngſten Gericht zur Anſchauung bringt. Auf der Leinwand rückwärts die Jahrzahl 1555. Ein

kleines Temperabild: Maria im Kreife der Apoftel fterbend v. 1522.

An der Außenwand der Kirche lehnt ein einfacher glatter Grabftein mit der Infchrift:

AN : MDXCIIII : II . M
OBIIT . RD . ANDREA
KRENDL . CAPEL : INOR
TEN : VIR OPT : ME
RITUS . CVIVS AN
IMA DEO VIVAT.

Unter diefer Schrift ein Meßkelch und unter diefem ein Schild mit dem Monogramme AK alfo »Andreas Krendl«. An der Außenwand ift auch die alte Predella eines Flügel-Altares angebracht. Derfelbe ftammt aus dem Jahre 1619. Diefes Stück ift aber ganz zerftört und nun bereits ohne jeden Wert. An der Außenwand der Vorhalle der Kirche ein zerbrochener Grabftein mit Wappen und Helmdecken. Von der Schrift ift nur leferlich »...intag vor Andreas Tag anno domini 1443.«

Im Schiff der Kirche auf der Evangelienfeite der Grabftein der »Juftina Juliana Rofalia Albina Freiin von Rofenheim, geborene von Küffenftein, welche den 8. Mai 1716 in Gott feeliglich verfchieden ihres Alters 59 Jahr«.

St. Barbara in Sagrado bei Maria am See (Prävali). Am Bergfuße zeigten fich um das Jahr 1860 an zwanzig Kalkfteine (Platten, Gefimfe u. dgl. eines rundlichen »Heidentempels«); das Relief: Genius mit Käftchen neben Manne mit phrygifcher Mütze, ift vor 1870 in die Sammlung Rofthorn zu Klagenfurt übergegangen (Jab. 337, Taf. 9). Unterhalb der Kirche im Miesfluffe hob man 1870 den Sarkophag mit FECERVNT, welcher feither als Bank im nahen Wirtshaufe dient. Die Thürftaffel fcheinen Steindeckel gewefen zu fein.

Auf dem fchmalen an den Abhängen bewaldeten Vorfprunge einer Terraffe auf dem rechten Ufer der Mieß die dreifchiffige niedrige Kirche mit profilirtem fpitzbogigen Weftthore, niedrigem gefchrägtem breitem Triumphbogen, Chor mit einem Joche und dreifeitigem Abfchluß. Drei Fenfter im Schluße. Mittelfenfter zweitheilig, Seitenfenfter einfach, mit Maßwerk. Außen am Chor, gegenüber den Dienften fchmale lifenenartige, dreifach geftufte, in der Mitte eine Kante bildende fteinerne Streben, welche beinahe bis an das Gefims hinaufreichen. Netzgewölbe. Rippen laufen aus fieben runden Schlußfteinen, deren mittlerer das griechifche Kreuz aufweift, auf runde Dienfte mit polygonen Knäufen.

Beliandrum, vgl. Friefach.

Berg. Die Pfarrkirche, Decanat Ober-Drauthal, erfcheint 1292 urkundlich, der Bau gehört noch theilweife der romanifchen Zeit an. Der Grundriß (Fig. 5) zeigt ein breites Langhaus von drei Jochen mit fehr reichem Netzgewölbe, das jedoch in den

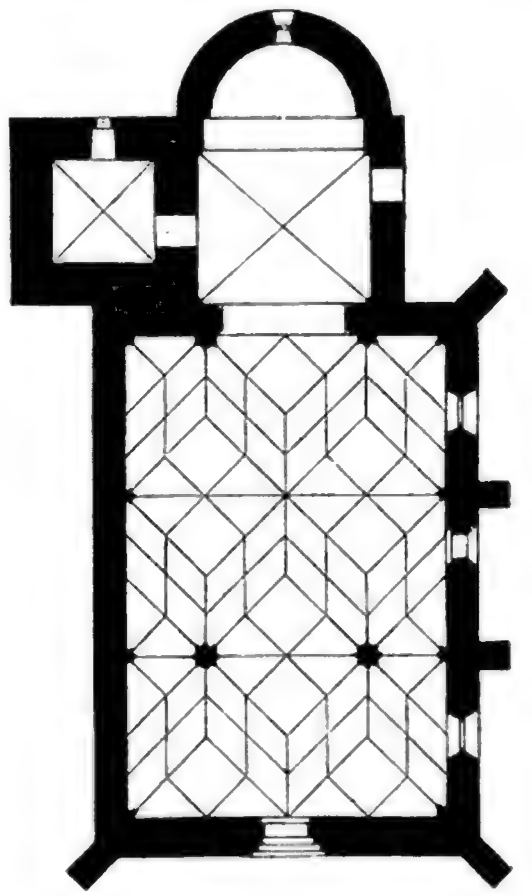


Fig. 5. (Berg.)

letzten Decennien eine ausgiebige Aenderung durchzumachen hatte. Es beftand nämlich in Mitte zwifchen dem erften und zweiten Joche ein achteckiger Pfeiler, auf dem fich das Netzgewölbe fächerförmig auflagerte. Diefer Pfeiler wurde 1851 caffirt und das Netzgewölbe theilweife entfprechend erneuert. Zwifchen dem zweiten und dritten Joche ftehen zwei folche Pfeiler, die zugleich den Orgelchor mittragen, der auch auf fchönem Netzgewölbe ruht. Auf der Südfeite dreitheilige Strebepfeiler. An der Südfeite des Langhaufes drei fpitzbogige Fenfter ohne Maßwerk und ein kleines fpitzbogiges Portal. Das romanifche Haupt-Portal an der Façade verengt fich zweimal mit dazwifchen gelegten romanifchen

Säulen mit Würfelcapitälen, geradem Sturz und halbrundem Schluße. (Fig. 6.)

Das Presbyterium besteht aus einem Quadrate (daneben der Thurm mit der Sacristei im unteren Geschoße) und außen halbrunden Schluße (einem ausgesprochen romanische Bautheile), starke rohe flache Rippen. In der Apsis waren zwei kleine rundbogige Fenster; das südöstliche ist nun vermauert, das östliche wurde verbreitert und höher hinaufgerückt. Die Apsis hatte ehemals eine Bemalung, denn die reliefirten Heiligenscheine sind unter der Tünche noch zu erkennen; ein Nimbus hatte in der Mitte eine Krone.

Der Thurm scheint zum größten Theil der romanischen Zeit anzugehören, hat rund-

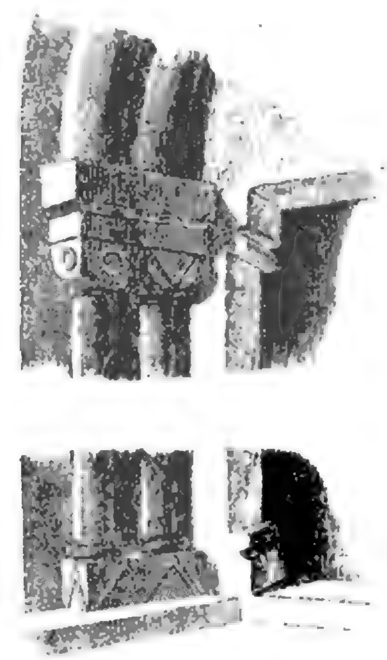


Fig. 6. (Berg.)

bogige Doppelfenster mit Theilungssäulen, die Fenster der Glockenstube dagegen spitzbogig, mit vier Giebeln und einem achtseitigen Helm. An einem schmiedeisernen Gitter eines Thurmfensters die Jahreszahl 1501. Auf der Nordseite der Kirche, deren Mauer mindestens 2 Meter höher ist als die der Südseite, oberhalb des Gewölbes Schießlucken und Pechnasen, auf der Südseite eine Pechnase, auf der Ostseite über der Apsis ebenfalls Schießlucken.

In der Kirche findet sich das Grabmal des Hans Gänsler, Pflegers in Rottenstein 1589, des Ulrich Mayerl zum Jordanhof am Stein 1606 (Reliefbild, vor dem Kreuze kniet ein Ritter mit zwei Frauen); des Oswald v. Muleth, 1685 Pfleger von Greifenburg, endlich der Frau Lucia der Ungnadin, des Herrn Ulrich v. Weispriach Gemahlin 1444 (Wappen der Weispriach).

Die Michaels-Capelle, ein mit Strebepfeilern gestützter Rundbau (Fig. 7) mit aus dem Halbkreise construirten Concha, nördlich der Kirche am Friedhofe gelegen. Der Unterraum dient als Beinhaus. In der Apsis drei, im Rundbau ein Fenster. Der Eingang ins Beinhaus von außen. An der Außenseite der Capelle Reste alter roher Malerei: Christus mit den schlafenden Jüngern am Oelberge. Im Innern am Schlußsteine das Lamm gemalt, die Rippenbemalung schon sehr zerstört. An den sechs Gewölbekappen erkennt man: Gott-Vater, darunter Maria-Verkündigung, ein feueriger Strahl geht von Gott-Vater gegen Mariens Stirn, endet mit der Taube, im Strahl schwebt ein Kindlein abwärts; die Auferstehung der Frommen, das himmlische Jerusalem, Christus als Weltrichter, Auferstehung der Verdammten und die Hölle. Links steht neben der Apsis in gothischen Minuskeln: Hoc opus fecit Johannes Kupiteller et uxor sua Elizeb. inch. sub anno 1428 et completum est proxima feria secunda post ascensionem domini. Rechts neben der Apsis unleserliche Inschrift mit der Jahreszahl 1428 und unter derselben 1569 oder 1596, auf eine Renovirung des alten Gemäldes bezüglich.

Zur Kirche in Berg gehört als Filiale die Athanasius-Kirche, außerhalb des Ortes gelegen, woselbst man Mauerreste einer älteren Anlage findet. Schlank und schön baut sich das Presbyterium mit seinem dreiseitigen Schluße auf, mit den feingegliederten Strebepfeilern und mit seinem zierlichen Netzgewölbe, dessen Rippen auf runden Diensten ruhen. An den Wänden findet sich die Legende des heil. Athanasius, gute Malerei aus der Renaissance-Zeit. Das Schiff ist niedrig und mit einer alten Holzdecke versehen, deren Verschalung sich an den profilirten Triumphbogen anschließt. Der Sockel an der Kirche fein profilirt. In der Sacristei ein schöner gothischer Kelch von Silber. Volle Höhe 20 Ctm., Höhe der Cuppa 11 Ctm., Breite des Fußes $12\frac{1}{2}$ Ctm., des Nodus 7 Ctm., der Cuppa 10 Ctm. Cuppa in Schale von silbernen Buckeln mit einem Bande von gegossenem gothischen Blattwerk; Nodus sechsseitig, getrieben und ciselirt,

ober- und unterhalb auf den fechs Feldern des Stengels in blauem Email Jefus und Maria. Der Fuß ift glatt. Fig. 8: Grundriß des Presbyteriums der Athanafius-Kirche, an deren Außenfeite ein Römerftein eingemauert ift.

Berg, eine Filiale von Techelsberg. Die St. Bartholomäus-Kirche, kleine einfchiffige Kirche mit gothifchem Chor und flachgedecktem Schiffe, die Chorrippen auf Wandconfolen. Der Chor befteht aus einem Joche und dem fünffeitigen Chlorfchluße, modernifirte Fenfter. Scheidebogen und Sacriftei-Eingang fpitzbogig. Der Eingang an der Weftfeite profilirt, fpitzbogig. In der Thür zeigt man eine befchädigte Stelle, die aus der Türkenzeit ftammen foll. An der Oftfeite einfache Strebepfeiler mit zwei Abftufungen. Hölzerne Dachthürmchen mit Spitzhelm.

Bernaich bei St. Veit. (Klagenftr. Ztg. 1884, S. 2617.) Marmorner Grabftein

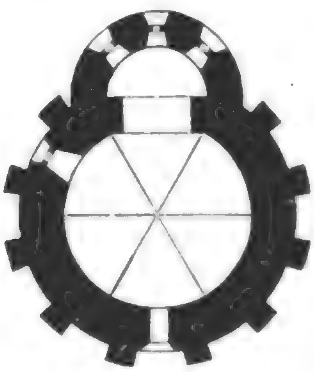


Fig. 7. (Berg.)

FIRMINO mil. leg. II ital. p. f., um 200. K. Relief, Mann mit Stab 319, Reiter 300, mit Chlamys, Baum. Gef. nächft der Capelle mit Schädel.

Besendellach (bei Thörl); am Fuße des Berges Kapin fand man den Henkel eines größeren beckenartigen Bronze-Gefäßes, geformt als Delphinenpaar. (V. 1873.)

Bichl, St. Peter am (bei Zweikirchen), mittelgroße einfchiffige Kirche mit polygonem kleinen Chor, darüber der Thurm, noch in die romanifche Zeit gehörig, mit den charakteriftifchen gekuppelten Rundfenftern fammt Theilungsfäulchen. Auch im Chorfchluß ein Fenfter mit romanifchem Charakter. Flachgedecktes Schiff. Ein Grabftein aus 1543, ftark zerftört. 1858 wurde die Kirche im Schiffe erweitert. Mehrere Grabfteine und mehrere romanifche Fragmente in den Giebel der Kirchenfaçade eingemauert. Bei dem Erweiterungsbau der Kirche wurden in den Mauern zwei Reliefsteine römifchen Urfprunges gefunden, welche nun außen über dem Wefteingange eingemauert find. Eine früher in der Kirche gewefene Grabplatte mit einfachem Kreuze in Nimbus wurde nun außerhalb derfelben vor dem Eingange auf dem Boden angebracht.

Bleiberg-Nötsch. 1874 fand man zwei Bronzemünzen Auguftus. V. (Car. 1856, 148; 1882, 192, 1883, 58.)

Bleiburg. Im Terraffen-Diluvium gegen Jaunftein, gegen Narrenbüchel oberhalb des Teiches, unter Sonneck, bei Loibach u. a. liegen alte Baurefte des Gebietes von Juenna. Man fand namentlich beim

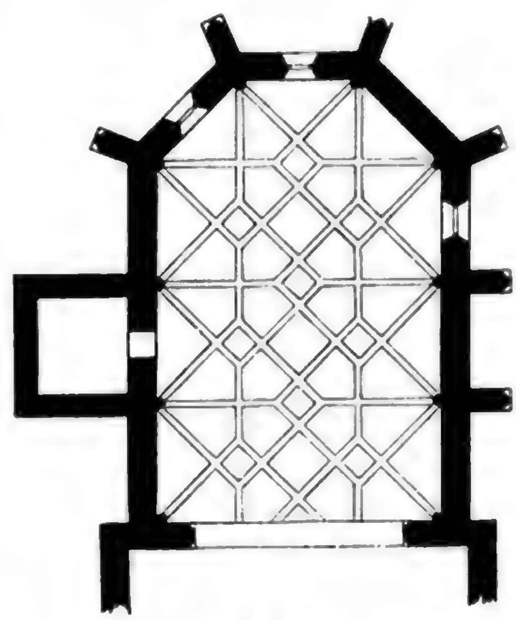


Fig. 8. (Berg.)

Bahnbaue 1860 Bronzemünzen von Auguftus, Maximian, Diocletian (K.), einen Steintorfo, ein Säulencapitäl, zwei Lampen von Rotthon, die eine mit dem Stempel CRESCES (Mo. S. 623. Afk. VII. 1461. Car. 1875, 193. M. III. n. F.)

Die Stadt-Pfarrkirche, ein fpätgothifcher Bau von zweifchiffiger Anlage (Hauptfchiff und linkes Seitenfchiff; Fig. 9). Gefammtlänge 40 Meter, Chorbreite 7 Meter, Schiffbreite 12 Meter, Chorhöhe 9 Meter. Das Presbyterium mit dem erfteren gleich breit und hoch, befteht aus 4 Jochen und dem dreifeitigen Schluße, das fpätgothifche Netzgewölbe (Rauten) ift etwas gedrückt, daher die Rippen nicht genug kräftig. Wanddienfte ungleichftarken Wandpfeilern vorgelagert ohne Capitälunterlage, fpitzbogige Fenfter ohne Maßwerk, rechts

die Sacriſtei mit Vorbau und daneben der Thurm. Das etwas höhere Langhaus in beiden Schiffen mit je 4 Jochen, die ſich mit Ausnahme des Netzgewölbes, das ein anderes Rippengeflecht zeigt (Sterngewölbe), nicht von jenen des Presbyteriums unterſcheiden. Gegen das an der Nordſeite gelegene etwas niedrigere und bedeutend ſchmälere Seitenſchiff tragen zwei achtſeitige Pfeiler die ſpitzbogigen Arcaden-Wölbungen. Dem Seitenſchiffe iſt ein Joch ſammt dreiſeitigem Abſchluſſe gewiſſermaßen als Nebenchor, der in gleicher Linie

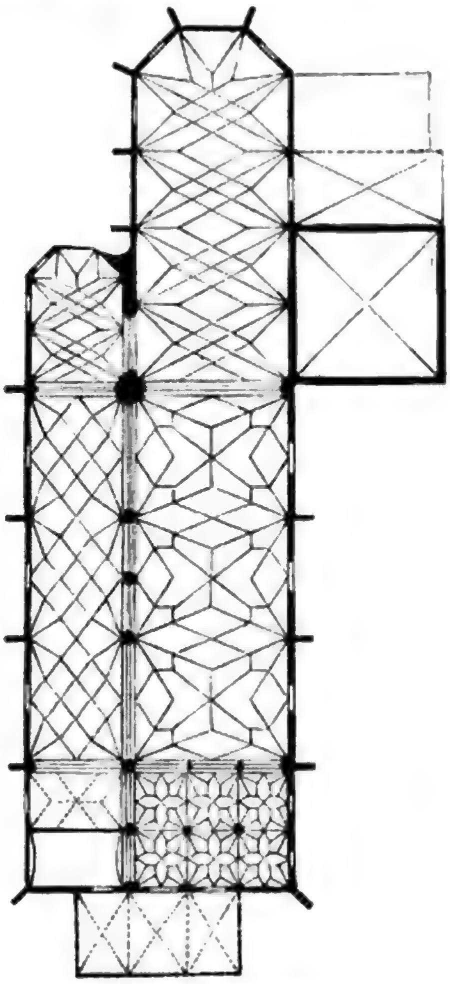


Fig. 9. (Bleiburg.)

mit dem Chor des Hauptſchiffes, um zwei Stufen ſich erhebend, beginnt, angeſchloſſen und ſteht auf dieſer Seite, da eine Arcade ſich gegen das Mittelſchiff hin öffnet, der Triumphbogen-Pfeiler (dritter Pfeiler) frei. Die Fenſter des Langhauſes ſpitzbogig. In das letzte Joch des Schiffes iſt der in ſechs kleine Joche getheilte und von dichtem Rippenwerk getragene ſteinerne Orgelchor eingebaut. Die kleinen Pfeiler ſind theils von achtſeitiger, theils bündeliger Grundform. Der achteckige Taufſtein gothiſch. Die Kirche auſsen moderniſirt. Der Thurm mit zopfigem Helme. Zwiſchen dem Thurm und der Sacriſtei eine offene Halle mit Rippen, im Schlußſteine ein Schild von einem Engel getragen: Bruſtſtück eines feuerſpeienden Löwen (Wappen ähnlich den Pernekern). Eine Glocke von 1691, die ältere von 1670, die kleinere von 1771. Im Schloſſe intereſſante Möbel. (M. n. F. VII. p. LV.)

Blindendorf bei St. Michael, antike Baureſte, gef. vor 1844; eine Goldmünze in Finſters Grunde um 1691. (Ank. I 504. Pr. 87.)

Brandlhof (Brantlhof) im Zolfeld. An der Berglehne knapp am Zolfelde zwiſchen Tanzenberg und Niederdorf mögen manche Fundſtücke der Ebene zuſammengetragen worden ſein; dies gilt insbeſondere ſeit mehr als 330 Jahren von der ſchon ſeit Jahren exſecrirten und zum Beſitze des Brandlhofes gehörenden Ortscapelle, einem romaniſirenden Baue mit runder Apſis, aus Römerſteinen gebaut.

Die Reliefſteine enthalten:

Vexillumträger, Schildträger zu Pferde, zwei gleiche Steine, roh, gefunden vor 1818, nach Pruner S. 28 aus dem Grazerkogel. (Jab. S. 58, 112. K. 4, 5?) Reiter r. g., Oberleib fehlt, Schild erſichtlich, Pferdekopf-Theil, Greif l. hockend (Car. 1883, 151. Vgl. Jab. S. 58, 112, 116). Prieſter ſtehend mit Krug und Tuch. (Jab. S. 58, 113. K. 22.) Pferd geſattelt, mit Führer, rückwärts Schild. (Jab. S. 59, 114. K. 119?) Bruſtbilder eines Ehepaares mit Kind. (Jab. S. 59, 115 K.) Bruſtbilder eines Ehepaares. (Jab. zu 115.) Blumen-Arabeske, ein Theil fehlt, (Jab. 116) nebſt gekehlten Fragmenten (Car. 1883, 151). Aufſatz zwiſchen zweien Greifen. (Jab. 116 K.) Ara, menſchliche Geſtalt mit Fiſchſchweifen. (Jab. 116 K. 99.) Drache, Bruchſtück. (Jab. 117 K.)

Inſchriftſteine (Weihdenkmale): DSI IVVENTINVS, dem Mithras, aus c. 260 bis 310, bekannt ſeit 1752. (Jab. 48, Mo. 4801 K.)

VICTORIAE, Ara durch den ſingularis conſularis alae auguſtae (I Thracum) und jenen der cohors I aelia Britonum, des Jahres 238, die Statue fehlt, bekannt ſeit c. 1527, jetzt ſeit c. 1840 mit 2 anderen Steinen aus der brantlhofer Capelle zu Zolfeld, Wirtshaus-Kuhſtall. (Jab. 30, Mo. 4812. BA. V. XI. B. 137. Sitzgsb. d. Ak. d. W. 74, 472. Car. 1840. 110.)

Grabsteine: DM IVLIO*, ein Cippus mit Delphin, aus c. 140, bekannt seit 1551 (Jab. 49, Mo. 4927, K. 1, Valv. 128).

DM SARTVRONIVS*, Delphin, aus c. 220 (Jab. 46, Mo. 4972, K. 49, Valv. 128).

VS | TVS | VET* aus c. 200, bekannt seit 1551 (Jab. 99, Mo. 5003).

SEQ aus c. 60, gef. vor 1881, nun in der Brantlhof-Capelle (Car. 1883, 161).

NON, aus c. 60, gef. vor 1818 (Jab. 47, Mo. 5010. Vgl. Aep. 9, 260. WA. V. xi, 137).

Ein großer früher quadratischer Stein, darauf noch zwei Pferdefiguren erkennbar, nun Gewichtstein der Mostpresse am Brandlhofe.

Bodenthal, vor dem Loibl die heilige Wand mit Quelle, Grotte und Inschrift (drei Zeichen) Car. 870. 344.

Breitenegg im oberen Lavantthal (M. n. F. ix. p. lxiv). Die St. Nicolauskirche einschiffig, mit dreiseitigem Chor und Thurmanlage zwischen Langhaus und Chor; jenes sehr niedrig mit flacher Decke, dieser hoch und wie die Thurmhalle mit Netzgewölbe, Fenster spitzbogig ohne Maßwerk, Consolen als Rippenunterlage. Zwei große Oelbilder, vorstellend altes und neues Testament, dann zwei kleine Oelbilder, s. Isidor, s. Nothburga v. 1743. Gothisches profilirtes Portal mit flachem Sturze, in der Kehlung Rosetten. Sacraments-Nische rechts neben dem Hoch-Altar, klein, unten rechteckig, oben mit geblendetem Dreipasse, im Spitzbogen geschlossen. Am Thurme gepaarte Schallfenster.

Brückl, vgl. St. Johann am.

Brugga bei Mölbling nächst Treibach. Eine Sigillata-Schale mit CANTARRO gef. im Jahre 1868 (K).

Buch, vgl. Maria-Buch.

C.

Candalice, vgl. Hüttenberg.

St. Cantian im Geräuth, bei Finkenstein, locale Seeinsel, prähistorische Grabhügel (Mi. w. anth. xv. B.; M. xi. n. F. lxii. Klagf. Ztg. 1884, S. 2090). Man ergrub dort Knochen, Erd- und Felsengräber, Steinkisten von Viereckplatten mit Bronzegeräthen, goldene Ohrringe. In neuester Zeit fand man unter anderen Sachen eine Fibula in Gestalt eines Hahnes (Fig. 10). Einfache spätgothische Kirche mit eingemauerten römischen Reliefsteinen. (M. xix. 39.)

St. Cantian in **Sack** (Decanat Unter-Gailthal). In der Pfarrkirche enthält eine an der Evangelien-Seite des Chores hoch oben angebrachte kleine Gedenktafel die Jahreszahl: Ao. M.D.XVIII., muthmaßlich die Zeit der Entstehung der Kirche.

Schiff und Chor bestehen aus je drei Jochen mit spätgothischen Netzgewölben. Im ersteren Raume entspringen die Rippen nahe an der Decke aus starken Halbsäulen, die an der Stelle der Capitäle nur Wulstringe tragen. Der Beginn der Rippen ist durch kleine Engelsköpfe markirt, welche aber in Folge des derben Anstriches ziemlich unkenntlich wurden. Im Chor-Raume zeigen sich ganz andere Verhältnisse: die Joche sind wenig tief und der Anlauf der Rippen geschieht erst in der halben Raumhöhe auf Consolen mit Menschenmasken. Deshalb drückt sich im Rippenwerk der Spitzbogen viel entschiedener aus; im Schiffe unten stumpf abgebrochene Wanddienste. In zwei Schlußsteinen Sculpturen: Antlitz Christi und die segnende Hand. Außen ringsherum Strebepfeiler. Die vorhandenen Fenster wohl noch spitzbogig, aber ohne Maßwerk. Der Thurm nördlich am Chorhause bildet eine



Fig. 10. (St. Cantian.)

Vermittlungs-Halle gegen den Chor von der Sacristei aus, spitzbogige Schallfenster. In der Sacristei ein Lavabo aus schwarzem Marmor (M. n. F. ix. p. cxxxii).

St. Cantian (Decanat Eberndorf) Pfarrkirche. Wenn laut Gedenkbuch die Kirche aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts (1518) stammen soll, so wird damit zweifelsohne nur der dem spätgothischen Style angehörende östliche Theil gemeint

ſein. Das große dreiſchiffige Langhaus in der Form einer modernen Baſilika iſt ein neuer Anbau (1849—1850).

Bei der gegenwärtigen Anlage erſcheint das im Weſten des Thurmes ſich anſchließende rechtwinkelig abgeplattete Presbyterium als eine kaum mehr als zwei Meter tiefe Niſche. Zwei Eingänge führen neben dem Hoch-Altare vorbei, von dort in die quadratiſche Thurmhalle und die dahinterliegende Sacriſtei, was alles ehemals unzweifelhaft zuſammen das Presbyterium bildete, das mit drei Seiten aus dem Achtecke ſchließt. In der Thurmhalle findet ſich ein Stern-, im Schluße ein reiches



Fig. 11. (St. Cantian.)

Netzgewölbe. Der Thurm iſt jedenfalls der älteſte Theil, von ſeiner Halle führt zum Abſchlußraume ein Rundbogen, durch den der frühere Spitzbogen untermauert erſcheint. Im Schluße fünf Fenſter, drei davon ſpitzbogig ohne Maßwerk. Die drei Schiffe des Langhauſes ſind durch zwei Pfeilerpaare getrennt und umfaſſen zuſammen neun Gewölbejoche, von denen nur die vier Eckgewölbe-Joche gleich ſind. Die Seitenſchiffe ſind niedriger, die Rippen ſitzen auf Conſolen auf.

Den Thurm deckt eine hohe vierſeitige Pyramide, im Glockenhauſe rundbogige Doppel-Schallfenſter. Außen um den Chor fechs ſchwache und nicht hoch hinanſteigende Strebepfeiler. Ueber der Wölbung unter dem Dache in jeder Schildwand ein Gußloch (Fig. 11: Anſicht, Fig. 12: Grundriß der Kirche; M. VIII. n. F. p. XXXV).

Chum (auch Kum). Der Grabſtein: (O)M(IVLIA SE) CVNDA, Zeit um 340, gef. zwiſchen 1869 bis 1873 (Mo. 6492). Die Kirche zu St. Chriſtoph, Filiale von Roſeg, beſitzt ein gothiſches Presbyterium, beſtehend aus Joch und Chor-Schluß, ſpitzbogige Kreuzgewölbe, flachgedecktes Schiff, außen ein Chriſtoph-Bild. (M. X. n. F. p. XXV.)

St. Claus, vgl. St. Veit.

St. Clementen bei Kappel im Krappfelde, wird ſchon 1404 urkundlich genannt, kleines gothiſches Kirchlein mit ſehr ſchönem Chor, der aus einem Joche und dem polygonen Schluße beſteht. Die Rippen ruhen auf runden Dienſten ohne Capitäl, welche in einer Drittelhöhe auf Conſolen abſchließen.

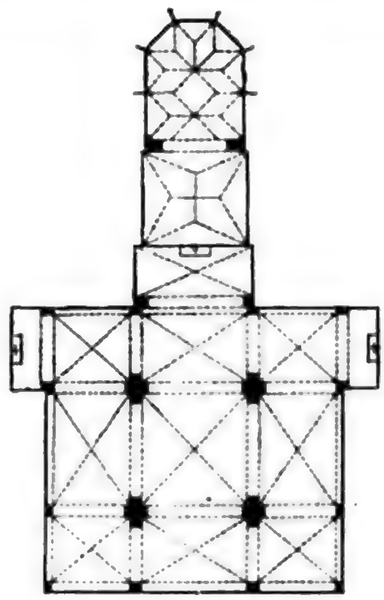


Fig. 12. (St. Cantian.)

Schlußſteinſcheiben. Das Langhaus niedrig, dreiſchiffig, das Mittelſchiff höher, ſpitzbogiges Gratgewölbe. Fenſter mit einfachem Maßwerke, Reſte von Glasmalerei. Portal gothiſch, doch rundbogig. Am Hoch-Altar die Figur des heiligen Clemens (1711). Viereckiger Thurm ſüdlich des Schiffes, ſpitzbogige Schalllöcher, Barokhelm. In der Sacriſtei ein ſchön geformtes gothiſches Partikelkreuz.

St. Cosmas (Filiale von St. Stephan am Krappfeld), hübſche ſehr hohe und neueſtens ſehr ſorgfältig renovirte ſpätgothiſche Kirche. Im Chore (drei Joche und polygoner Schluß), durchaus Netzgewölbe. Die Rippen auf Wanddienſten mit Capitälen, die in der Eindrittel-Höhe ober dem Fußboden auf Tragſteinen mit Menſchenmasken ruhen. In den Schlußſteinen:

Lamm Gottes, Antlitz Chriſti. Im Schiffe dichte Rautengewölbe über den vier Jochen, die Rippen ruhen auf derben Halbſäulen vor den eingebauten Strebepfeilern, Triumphbogen ſehr hoch und ſpitzbogig, reich profilirt. Fünf Fenſter mit Maßwerk. Der Thurm enthält in ſeinem Erdgeſchoſſe die Sacriſtei, hat gekuppelte ſpitzbogige Schallfenſter, theilweiſe mit Maßwerk. Süd- und Nordeingang iſt ſpitzbogig mit profilirter Gewandung. Am Schiffe Strebepfeiler, zweimal abgeſetzt mit Giebeln und Fialen. An der Außenwand im Süden ein Römerſtein mit Ornamenten. Im Friedhof ein Stein mit der Aufſchrift: Peſt 1730.

D.

Damtschach. (M. x. n. F. p. xxv.) Die Kirche war urſprünglich Schloß-Capelle und wurde erſt 1787 zur Curatie erhoben; urſprünglich ſoll hier nur ein befeſtigter Maierhof geſtanden haben, zu dem nahen in Ruinen liegenden Schloſſe Aichelburg gehörig, daraus man dann die Kirche machte. Am Haupt-Altarbild werden Johann M. Graf Galler und Maria Iſabella Gräfin Gallerin, geb. Freiin von Staudach 1684 als Stifter genannt. Auf einem kleinen Votivbilde: M. Iſab. Gräfin Gallerin 1680.

St. Daniel im Ober-Gailthal. Der Grabſtein ACVTO, dem Quatuorvir aedilicia poteſtate, quatuorvir iure dicundo, praefecto iure dicundo, aus c. 100; geſ. vor 1818, an der ſüdlichen Friedhofsmauer verkehrt eingemauert (Jab. 433, Mo. 4719. Car. 1862, 105, Aep. 4, 214. M. vi. n. F. 57). Aelteſte Pfarre im Gailthal. Die Pfarrkirche ein kleiner ſchlichter gothiſcher Bau. Das Presbyterium zopfig, nach der ſchwerfälligen und maſſigen Anlage möglicherweiſe aus der romaniſchen Form umgeſtaltet. Eine Thurmglocke von 1668 (si deus pro nobis quis contra nos eſt) gegoſſen von Adam Sterzer. In der Kirche eine Holztafel aus dem 18. Jahrhundert mit einer auf die Türken-Invaſion bezüglichen Inſchrift.

Danielsberg im Möllthale. An der Straße von Teurnia nach den Goldminen des Malnitzthales fanden ſich auf der Berghöhe Quadern, an der Capellen-Nordſeite in einem Erdloche allerlei Knochen und eine fingerhutartige Bronze (1875) K., am öſtlichen Bergrücken ein Beil (1865) K.; dann zwei Reliefs: Krieger mit Schwert und Stock, Blumen-Arabeske, alsdann Krieger, unten Greif, ſämmtlich an der Kirche. Ebenda die nachfolgenden Weih- und Grabſteine:

HERCVLI, aus c. 240, Fund vor 1534 (Jab. 484, Mo. 4726).

C RHESIO*, um 150, Fund vor 1534 (Jab. 485, Mo. 4727. Jab. S. 6, Ank. 1. 637, Afk. 4. 5. Car. 1864, 245; 1882, 73; M. ii. p. 24; n. F. iii. p. cviii. Kämmel, Entſtehung des öſterr. Deutſchthums 1879. 1, 95).

Die Kirche zum heiligen Georg, von der man erzählt, ſie ſei auf den Trümmern eines Herculestempels, wahrſcheinlich ſchon im 7. Jahrhundert, erbaut worden, dürfte ein weit jüngerer Bau (vielleicht 11. Jahrhundert) ſein. (M. ii. 24.) Jetzt vollſtändig moderniſirt. An der Thurmthüre neben dem Hoch-Altar ein ſehr ſchönes Reliefbild des heil. Nicolaus (lebensgroß) aufgenagelt.

Deinsberg, vier Römerſteine in der Kirche. (M. n. F. x. p. cv.) VICTOR, ſchöne Schrift, um 120. (M. x. n. F. p. civ, Aep. 9, 261.) (D)IM, Aep. 9, 260. DM SATVRIO(NI). (Aep. 9, 261.) DM VAKENTI. (Aep. 9, 261.) Die Kirche (St. Jacob am D., Krappfeld), kleiner einſchiffiger Bau mit hohem einfach gothiſchen Chor, der aus Joch und polygonem Oſtſchluß beſteht. Die birnförmigen Rippen ruhen auf ſchwachen Dienſten, die bei der Fenſterſohlbank mit Conſolen abſchließen. Kräftiger Triumphbogen im Spitzbogen, hatte einſt wahrſcheinlich eine flache Decke, die Spuren eines Frieſes und die Balkenlöcher darüber ſind noch ſichtbar. Das Schiff gleich hoch und breit mit dem Presbyterium, neu eingewölbt. In einem zweitheiligen öſtlichen Maßwerk-Fenſter prachtvolle Glasmalereien (10 Apoſtel), Sacraments-Niſche mit ſchönem Gitter. Alter Chorſtuhl. Der Hoch-Altar von 1699. Einfacher Taufſtein. Haupteingang ſpitzbogig, die Thür mit alten Eiſenbeſchlägen. Der Thurm an der Chorſüdſeite mit doppelten rundbogigen Schalllöchern, nur eines ſpitzbogig mit Maßwerkreſten und dem Zeichen . An den Chorecken dreimal abgeſetzte

Strebepfeiler. Glocke aus dem 13. Jahrhundert.

Karner, rund mit kleinerOst-Apsis, flacher Decke, Spuren einer Wandbemalung aus dem 14. Jahrhundert, wahrscheinlich die Verklärung Christi vorstellend. Flügel-Altar-Reste. Auf den Flügeln Heilige in schöner Malerei (Goldgrund). Innen: Petrus und Erasmus, Oswald, Andreas, Nicolaus. Außen: Florian, Katharina; Barbara, Georg; das Schweißtuch (Predella). An den feststehenden Außenseiten: Wolfgang, Oswald, Rupert und Christoph; unten das Beinhaus, kegelförmiges Dach. (M. n. F. XII. p. XXXI.)

Deinsdorf, östlich von Portendorf. Im Wornig?-Grunde stieß man im Jahre 1859 auf einen großen eisernen Nagel, ein Stück Steingesims, einen Schriftstein mit B (Mo. 5017, K. Afk. 174).

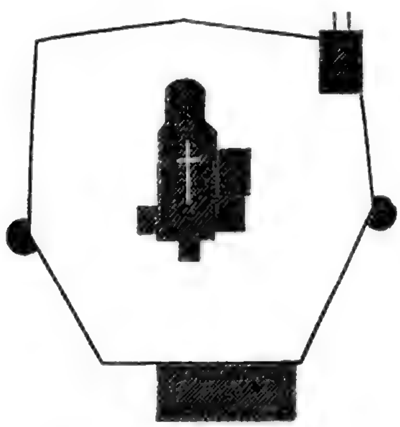


Fig. 13. (Diex.)

Dellach im Gailthale. Beil aus Jadeit, gef. vor 1870? mit Bronzen, seit 1871 in der Sammlung des Fürsten Windisch-Grätz zu Wien. (Correspbl. d. d. anth. Gef. 1881, 35; 1882, 22), vgl. Kaltwasser.

Die Kirche, eine Filiale von Melweg, eine einschiffige kleine Anlage, die Rippen des dreiseitigen Chores auf einfachen Consolen, schmale Fenster mit Kleebatt-Bogen, flachgedecktes Schiff. (M. IX. n. F. p. CXXXII.)

Deutsch-Bleiberg. An der Pfarrkirche hat sich das Presbyterium noch als einfacher gothischer Bau mit spitzbogigen Fenstern und Resten von Strebepfeilern erhalten, die Gewölbe neu. An den Seitenaltären gute Bilder, «der gegeiselte Heiland» von Emil Mühlbacher und «die Verkündigung» von Jos. Aug. Mühlbacher. Glocke aus dem 16. Jahrhundert, wahrscheinlich 1531 von Hier. Egger in Villach.

Dietrichstein bei Feldkirchen. In einem Acker fand sich vor 1849 eine Silbermünze Licinius (K. Afk. 1, 30. Rep. I, 203).

Die Veste Dietrichstein seit (984) 1103 urkundlich.

Diex, Berg bei Völkermarkt, der kärntische Brocken. Auf diesen, schon 895 als Diectes, Diehshe wiederholt genannten Höhen zeugen für den Cours der Kelten-Münzen gegen Auslauf des 2. Jahrhundertes eine daselbst vor Juni 1847 gefundene Barbaren-Münze mit (?) je einem Bronzestücke von Pius, M. Aurel (K.). Der Grabstein MAGIOMARVS*, vorfindig vor 1880, an einem Bauernhause (Roschanz), möchte der Zeit um 150 angehören (Aep. IV, 212, 12).

Die Pfarrkirche zum heil. Martin repräsentirt sich mit den sie umgebenden Bauten als eine sehr interessante Baugruppe. Die Kirche steht nämlich innerhalb einer ausgedehnten Befestigungs-Anlage (Fig. 13). Leider wurde an der Kirche stark umgeändert, der ältere Bau stammt aus dem 15., der neuere aus dem 17. Jahrhundert. Eine einschiffige Anlage mit zwei mächtigen Thürmen an der Westseite. Von der alten Kirche ist nur mehr übrig eine Wand gegen den linken Thurm, in dieser befindet sich gegen die Thurmhalle gewendet das alte Hauptportal mit reich profilirter Leibung, geradem Sturz auf Eckträgern, von Fialen flankirt, mit Eselsrücken, Krabbenbesatz und doppelter Kreuzblume, ferner das erhalten gebliebene alte Presbyterium mit Netzgewölben, heute Thurmhalle, darauf der andere Thurm steht; der Triumphbogen ist abgeschrägt, aufsen an den Ecken dieses Thurmes Strebepfeiler. Zwischen beiden Thürmen mit im Rechteck gewendeter Achse befindet sich nun die heutige Kirche. Eine Glocke von 1600 (Mathias Fiering), eine andere von 1732 (Mathes Zehentner).

Die Befestigung ist noch gut erhalten, sie besteht aus einer Ringmauer, darin eingefügt zwei Rundthürme und eine mächtige Thorbaute; recht interessant sind die an den Mauern aufgesetzten Mordgänge mit Pultdächern. An dem Thor innen ein Wappen, aufsen ein Kreuzigungs-Bild, an dem Thorflügel ein altes Schlofsblech. An der Straße schöne gothische Lichtsäule von 1629 und dabei ⸸ (M. n. F. XI. p. LXXII). (Fig. 14: Ansicht der Kirche, Fig. 15: Partie der Befestigungsmauern.)

Dobrawa bei Unter-Drauburg. An der Straße nach Tfcherberg, am Plateau-Abfall gegen die Drau, im Walde fteht ein vielleicht vortürkenzeitlicher Rundwall, Durchmeffer 40 M., der Wall 3, der Graben 11, das Plateau 12 M., von der Straße angefchnitten. In der Nähe zwei Zwillingswälle, der eine mit Doppelwehr, faft in Form eines Hufeifens, größte Linie 100 M. (M. VII. n. F. p. LXXVII, Car. 1881, 53.)

Die Kirche zu Barthelmä, eine Filiale von Hainburg, kleiner romanifcher orientirter Bau aus Bruchftein, mit flacher Holzdecke im Schiff, im Presbyterium mit rundem Abfchluß und halber Kuppel in Tonnenform übergehend, die zugleich den Triumphbogen bildet, zwei Fenfter, deren eines rechts im Spitzbogen, das andere in der Achfe rund abgefchloffen. Fenfter modernifirt; außerdem vermauertes Fenfter am Mufik-Chor (derfelbe von Holz). Ein Stein mit fünf kreisrunden Löchern, deren Kanten fauber abgefaßt und zum Aufnehmen von Lämpchen beftimmt, ift in der kleinen Wandnifche an der Evangelienfeite des Presbyteriums eingemauert.

Die Eingangsthür mit geradem Sturz. Thür aus Schmiedeifenplatten mit diagonal aufgenieteten Eifenfchienen von großer Stärke, die Felder mit in S- und C-Form gebogenen Eifenblättchen ausgefüllt, und find felbe mit parallel laufenden Linien geziert. Die Nietköpfe kugelrund. Vorgebaute Laube. Alles aus Bruchftein.

Döbriach im Decanate Gmünd. Die kleine Kirche ift nur mehr in ihrem Presbyterium ein in die Spät-Gothik zurückreichendes Bauwerk, dasfelbe befteht aus einem Joche und dem dreifeitigen Chorfchluße, mit einem Netzgewölbe überdeckt und mit Maßwerk gezierten Fenftern (Fig. 16). Das Schiff flachgedeckt. Eine Glocke trägt die Jahreszahl 1491. In der Sacriftei ein einfacher gothifcher Meßkelch. Auf dem rechten Seiten-Altar zwei Schnitzwerke von einem älteren Altare (Tod Mariens in der gewöhnlichen Darftellung und die 14 Nothhelfer) aus circa dem 16. Jahrhundert ftammend, alte Meffingampel außer Gebrauch (M. VIII. n. F. CXXXII).

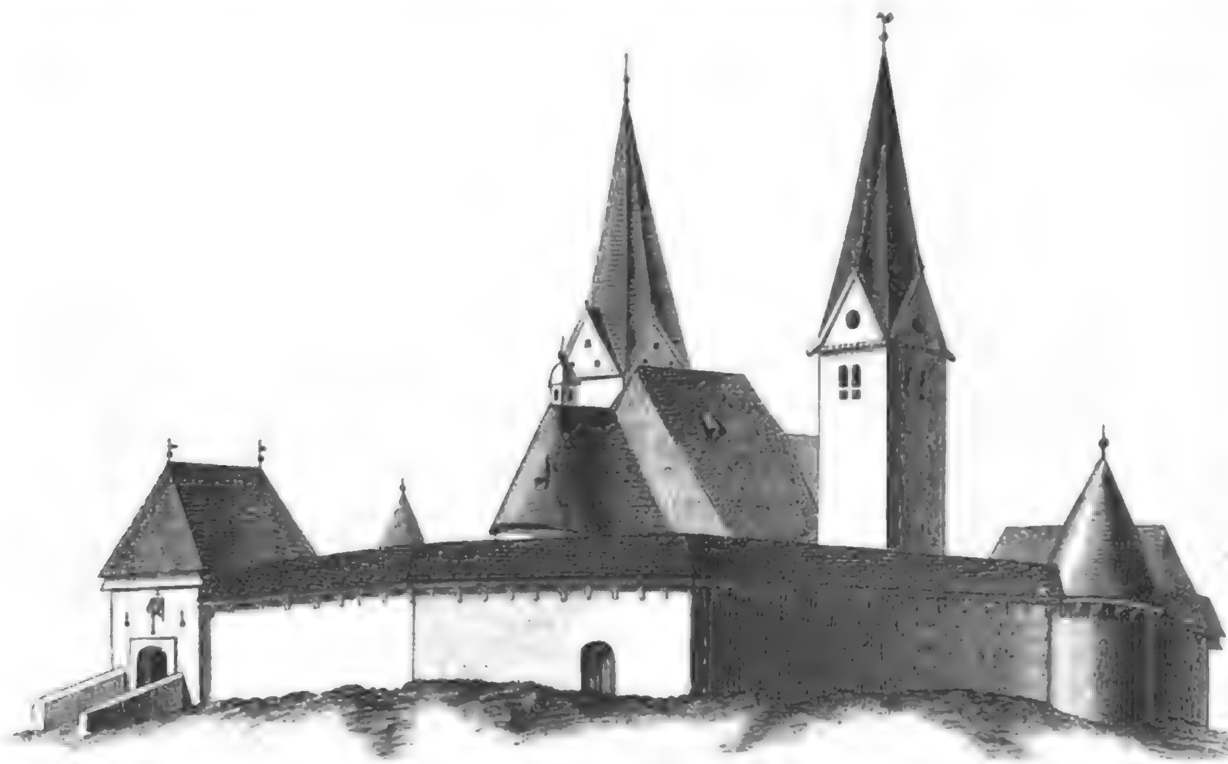


Fig. 14. (Diex.)

Döchmannsdorf, auf den Hügelhöhen öftlich von der Bahnftation Zolfeld. Oeftlicher Stadtrand von Virunum. Zahlreiche Baurefte. Am weftlichen Abhange des Töltfchacher Berges, an der Kratzer-Halt (Weide) ftieß man auf zwei Mauern, fand eine Goldkette, fchwer 25 Dukaten (an 86·25 Gr.), einen Goldring, einen Silberring vergoldet (1845). Von den 4 Schriftfteinen find 2 Weih-, 2 Grabmäler, wol alle aus zolfelder Gründen, gef. vor 1818:

CENI(O), Ara mit Schüssel, Zeit um 200 (K. 107. Jab. 2, Mo. 4783). LVNAE, Ara, um 120. (K. 67. Jab. 7, Mo. 4793). TI CLAVDIO mit miles cohortis I Asturum und decurio alae I Thracum, um 120. (K. 61. Jab. 22. Mo. 4839). TI IVLIVS, um 120 (K. 36. Jab. 51, Mo. 4924. Jab. S. 16, S. 61, Nr. 1).

Döllach im Möllthale. Uralter Goldbau an der Seitenstraße nach Heiligenblut, über die Tauern nach Gastein und heraus über den Iselsberg gegen Aguontum (Lienz) und von Winklern durch Ober-Vellach nach Teurnia (St. Peter im Holz).

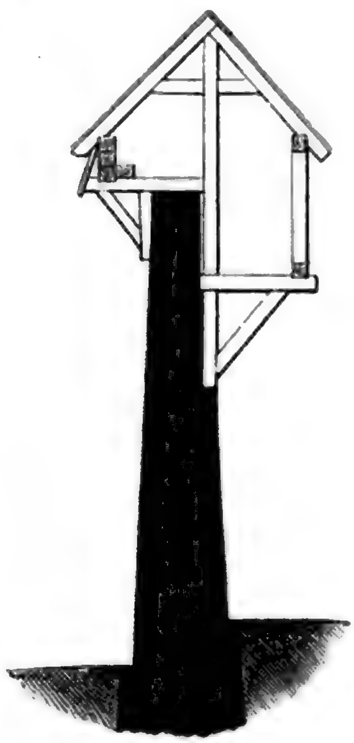


Fig. 15. (Diex.)

Der Grabstein NONIA*, aus c. 160, gef. im Hofe des Frauenklösterls 1847. (K. 23. Jab. 491, Mo. 4725).

Die Pfarrkirche ein einschiffiger Bau. Im Presbyterium ein einfaches schön construirtes Netzgewölbe mit zarten Rippen. Im Schiffe eine flache verputzte Holzdecke. An den Fenstern im Presbyterium sowie im Schiffe sind die Spitzbogen vermauert und die Oeffnungen viereckig gemacht. Der Thurm ist in das Kirchenschiff eingebaut. Die Thurmhalle, zu der einige Stufen hinabführen, ist nicht als Sacristei benützt, sondern ist diese rückwärts an das Presbyterium angebaut. Die Kirche hat zwei nahezu gleiche Portale aus schönem Serpentin. Das spitzbogige Haupt-Portal ist mit einem Rundbogen umfangen und hat gekreuztes Stabwerk, auf der Südseite ein zweites Portal, beim ersten die Jahreszahl 1535, beim anderen 1538. Fast auf jedem Steine ist dasselbe Steinmetz-Zeichen  zu finden. Sämmtliche Altäre und die Kanzel aus der Zopfzeit. Die Altar-Bilder, besonders das Oelbild am Hoch-Altar, ziemlich gut. Im Zubau an die Kirche sind viele sculpirte Steine eines älteren gothischen Baues verwendet (M. VII. n. F. p. XCI). (Fig. 14: Grundriß des Presbyteriums.)

Im Orte Döllach, im Hause Nr. 73—74, befand sich im ersten Stocke ein ganz getäfeltes Holzzimmer in deutscher Renaissance. Der Plafond hat Cassetten mit flach aufgelegtem Ornament.[1]) Thüren und Fensternischen mit reichen Intarsien und Beschlägen. In den Friesen der beiden Thüren die Inschrift: Emanuel Steinberger 1623. Im Orte finden sich noch mehrere Wohnhäuser aus dem

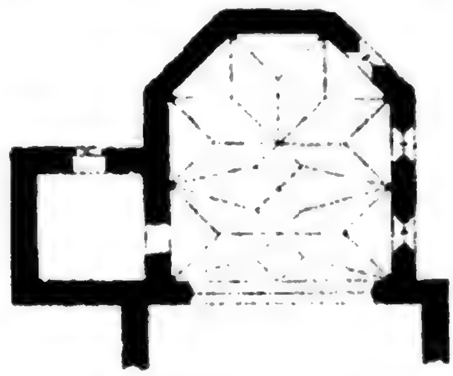


Fig. 16. (Döbriach.)

16. Jahrhundert, darunter ebenfalls eines mit rundbogigem Stein-Portal aus Serpentin; im Portal-Gewölbe dasselbe Steinmetzzeichen, wie an den Portalen der Kirche.

An der Straße gegen Heiligenblut das Schloß Großkirchheim, jetzt ein Bräuhaus, darin ein schön getäfeltes Zimmer mit Cassetenplafond, ein Zimmer mit alten Tapeten mit Goldornamenten, ein alter großer Ofen.

St. Donat (Dec. St. Veit), von Ottmanach und dem Helenenberge 2 Stunden entfernt, vom virunenser Stadtgebiete 1 Stunde, steht dieses Pfarrdorf am Nordschluße des Zolfeldes.

Bronzemünzen, zwei unbenannte (1847) K. von Carinus, gef. im J. 1858, von Constantin im Jahre 1855, scheinen von daher oder dem Grazerkogel zu rühren, woher

[1]) Wurde leider verkauft.

auch einige der Relief- und Schriftfteine (an der Aufienfeite der Kirche):

An der Kirche find folgende Römerfteine:

1. An der Weftfeite fechs Steine ganz niedrig eingemauert:

a) links vom Eingange, Mann mit Tafel in der erhobenen rechten Hand (Stein unter dem Bauch abgebrochen);

b) rechts vom Eingange, weibliche Figur mit langem Gewande, in der erhobenen rechten Hand runder Spiegel, in der linken Hand Tuch über die Schultern geworfen;

c) ftehende männliche Figur mit Kleid bis an die Waden, Krug in der erhobenen rechten Hand; unter demfelben lehnt rundes Becken mit nach oben gerichteter Handhabe; in der linken Hand Tuch über die Schulter geworfen;

d) ftehende männliche Figur mit Kleid bis an die Waden, Krug in der rechten Hand; mit linker Hand Tuch über die Schulter;

e) Stein mit zwei Bildern, die durch eine Anfchwellung von einander getrennt find; links Vafe mit herzförmigen Blumen; rechts weibliche Figur mit langem Kleid, das Cingulum mit langen Dependenzen; in der rechten Hand runder Spiegel mit langem Stiel, in der linken Hand Tuch nach unten;

f) ftehende männliche Figur mit Kleid bis an die Waden, mit Tafel in der linken, Griffel (?) in der rechten Hand.

2. An der Südfeite acht Steine:

a) Dm. Valerius mit miles leg. II italicae, männliche und weibliche Bruftbilder aus c. 200, feit 1751. (Jab. 154, Mo. 4856.)

b) Ueberlebensgroße bekleidete fitzende Geftalt. Ein nicht dazugehöriger Kopf über dem Halfe eingemauert und mit demfelben durch Mörtel verbunden;

c) rechts neben dem Kopf erwähnter Statue fchöne Figur von weißem Marmor, die Füße bis zum Bauch abgebrochen, bekleidet. Kopf fehr ausdrucksvoll, mehr jugendlich (ziemlich gut erhalten), zwar abgebrochen, doch mit dem Halfe feft verbunden, über dem Torfo eingemauert (Höhe etwa 18 Zoll);

d) rechts daneben kleine Statue, Kopf, frazzenartig, fehr verftümmelt;

e) fchöne weibliche ftehende Figur mit langem Kleide und geöffnetem Käftchen in der linken Hand;

f) fchöne lebensgroße männliche Büfte mit Rolle, dabei D M Aur Primula aus c. 180, feit 1752 (Jab. 155, M. 4882);

g) Speerträger führt ein Roß mit der linken Hand am Zügel;

h) kleine weibliche ftehende Figur mit langem Kleid, in der rechten Hand Spiegel, in der linken Tuch.

3. An der Oftfeite des Thurmes neben dem Eingang in das Oratorium ziemlich niedrig angebracht: Stein mit Einfaffung, auf welchem eine doppelhenkelige Vafe, woraus eine Blattranke. (Liegend eingemauert. 2 Fuß lang, 1 Fuß breit.)

4. Rechts innerhalb des Einganges in das Oratorium Stein mit drei fehr ftark hervortretenden Büften, deren Nafen verftümmelt. Mittlere weiblich mit Halsband, die anderen männlich. Linke hält drei Finger der rechten Hand wie zum Schwure, rechte hält diefe Finger auf eine Rolle in der Linken.

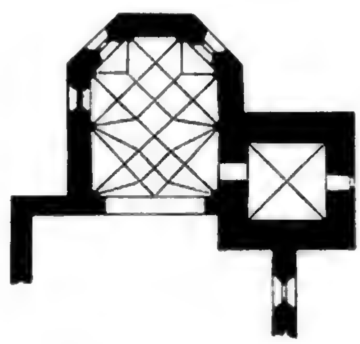


Fig. 17. (Döllach.)

5. Vor der Friedhofsthüre oberhalb der Hauptftraße liegt auf dem Boden das linke Stück eines großen Giebelfteines, der gewiß 3 M., vielleicht 4 M. lang war, worauf ein in ftarken Krümmungen flatterndes Band, ausgehend von einer an einem Kranze angebrachten Schleife, von welchem auch noch ein Stück zu fehen.

6. VITALIS*, aus c. 190, feit 1752, aus dem Pfarrgarten nach Klagenfurt. (Jab. 156, K. 40, Mo. 4996.)

7. LXXX, Grabbau, aus c. 100, feit 1817, am Ofterwitzer-Wege. (Jab. 157. Mo. 5005, M. n. F. VI. p. CLII.)

8. OIIV um 150, im Boden, das nicht gewiß römifche T—O an Thürfchwelle (Aep. 7. 152).

Kleine einfchiffige Kirche mit zweijochigem Schiffe (Kreuzgewölbe) und zweijochigem Presbyterium fammt polygonem

Chorſchluße, der ſpitzbogig überwölbt, Conſolen als Rippenträger. Spitzbogiger Triumphbogen. Stark moderniſirter Bau. Zweiabſätzige Strebepfeiler. Thurm an der Schiffsnordſeite, ſpitzbogige Schallfenſter. Grabſteine: des Erasmus Siegfried de Ehrneck ab Ehrnfels et Mariae conjugis natae ab Ehrnthal 1696 — des Ulrich Steger zu Roſegg † 1657; des Leop. Joſ. v. Hallerſtein, des Georg v. Hallerſtein und der Barbara Schneideiſin Sohn, † 1776, geſetzt von ſeiner Frau Maximiliana v. Kaiſerſtein.

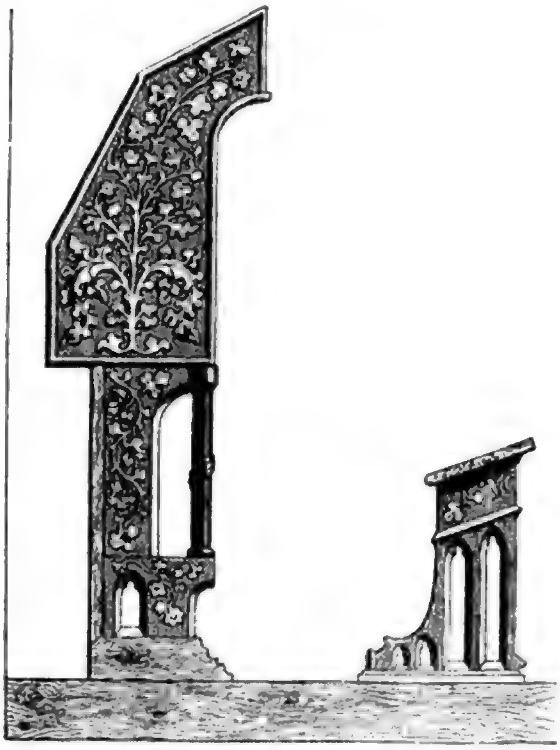


Fig. 18. (Dornbach.)

Dönhof, Schlößchen, ein ſehr alter Bau, ehemals mit vier flankirenden Thürmen, jetzt einem runden mit einem Erkervorſprung und einem viereckigen, darin die Capelle. Zwiſchen den Thürmen ehemals Arcaden, davon noch Reſte. Im Inneren verwahrloſt. Hübſche Thürverſchalung (Renaiſſance), Holzdecke und ſchöner grüner Kachelofen.

Dornbach bei Gmünd: In der Schloß-Capelle war ein dreiſitziger Chorſtuhl aus Nußbaumholz, ſpätgothiſch.[1] (Fig. 18.) Im Schloße mehrere Holzplafonds aus der Renaiſſance-Zeit, zwei Statuen aus 1778 und 1779 (M. VIII. n. F. p. CXXII).

Dornbacher - Alm bei Gmünd, unter der Bartlmon-Höhe, etwa 400 Schritte über der Ebene gegen den Felsblock, ſtehen 40 längliche Erdhügel am «Heiden-Freithof», lang 126—189 Ctm. (4—6'), breit 63 Ctm. (2'), hoch an 32 Ctm. (über 1'); oberhalb des Felſenkammes 80—100 Hügel, bisher ohne Inhalt. (Carinthia 1866, p. 61.)

[1]) Leider verkauft.

Dornach, Kirche. Es geht die Sage, daſs dieſelbe auf dem Dache einer alten verſchütteten Kirche ſtehe. Dieſe Kirche hatte auch den Namen «unſerer lieben Frau an der Schütt». Eingeweiht 1491 durch Conradus, Biſchof zu Belluno. Das Schiff zählt drei Travées mit Netzgewölben, die auf ſtarken Dienſten auflaufen. Das Presbyterium iſt von dem Schiff durch einen Triumphbogen und fünf Stufen getrennt und in Folge deſſen um 0·90 Meter höher. Die Rippen ſetzen ſich daſelbſt auf runden Dienſten mit einfachen Capitälen ab. Die Fenſter im Schiff ſowohl als im Presbyterium zweitheilig mit einfachem Fiſchblaſen-Maßwerk. Die Sacriſtei befindet ſich im Erdgeſchoße des an der Südſeite an das Presbyterium angebauten Thurmes, welcher einen Zwiebelhelm trägt. Die Altäre ſtammen aus der Zopfzeit, desgleichen der hölzerne Orgel-Chor. Zu erwähnen iſt noch das in der Axe der Kirche liegende ſpitzbogige profilirte hübſche Portal (M. VII. n. F. p. XCI). (Fig. 19: Grundriß der Kirche.)

Drauburg, Ober-. Bei der Trögernwand hinter Roſenberg, gewöhnlich Heidenwand genannt, zwei Grotten mit der Sage der Heidenfrauen. Der Schatzbüchl, alter Bergbau. In der Thalenge zog die Heerſtraße nach Aguontum (Lienz) und Littamum (Innichen) an die Weſtgränze Noricums, nach Teurnia (St. Peter im Holz) öſtlich, nach Loncium (Mauten) und Aquileia ſüdlich.

Der Meilenſtein PERPETVIS der Kaiſer Diocletian, Maximian, Conſtantius, Abſtandszahl 8 mp. von Aguontum, Zeit 305—311, aus Talkſchiefer, wurde 303·43 Meter (160 Klafter) öſtlich von der Tyroler Gränze 1870 gefunden, der thatſächliche Abſtand iſt 12 mp. (Mo. 6528, Eph. 2, 446, Nr. 993 Aep. 4, 217. K. 191, M. III. n. F. p. CIV. Jab. S. 6.)

Gleichwie dieſes Einbruchsthor den Wanderzügen der Kelten im 5. und 7. Jahrhunderte v. Chr. und dem Verkehre deutſcher Coloniſten um die Mitte des 7. Jahrhundertes n. Chr. gedient haben kann, ſo iſt es für die Slavenzüge weſtwärts ſeit 592 und für die ladiniſchen Einflüße hinſichtlich des Obergailthales von Wichtigkeit. (*Bidermann*,

Romanen in Oesterreich 1878. *Jung*, Römer und Romanen 251.)

Die Pfarrkirche ist ein einfacher Bau aus 1819. Nur der freistehende viereckige Thurm ist nahezu unverändert geblieben, Spitzbogenfenster ohne Maßwerk. Im Presbyterium ein gut erhaltenes Speisegitter von besserer Schlosser-Arbeit. (M. XI. 53; n. F. VIII. p. XCIX.)

Eine kleine Rundcapelle sammt Unterraum innerhalb des Kirchhofes, sie könnte vielleicht noch in die romanische Zeit zurückreichen, doch fehlen beim Abgange jeglicher Details sichere Anhaltspunkte.

Das Städtchen hat noch vieles vom alten Charakter, die Gebäude reihen sich unregelmäßig aneinander, haben häufig die kleinen mittelalterlichen Luglöcher und Erker, ohne besonderen architektonischen Schmuck, doch mit Reminiscenzen später Gothik und der Renaissance. Die Befestigungen sind bis auf einen alten Thorthurm verschwunden. Altes Schloßgebäude.

Drauburg, Unter-. Die im Markt gelegene St. Veits-Kirche besteht aus einem einschiffigen Langhause, dem Chor-Quadrat als Thurm-Unterbau und dem flachgeschlossenen Presbyterium. Der ganze Bau stark modernisirt. Am mächtigen niedrigen Thurme von unstreitig romanischem Charakter-Doppelfenster. Als Kanzelfuß dient eine romanische Steinsäule, wahrscheinlich einem Thurmfenster entnommen. Die Thurmhalle mit einem Rippen-Kreuzgewölbe. In der Kirche ein schmiedeiserner Luster. (M. n. F. IX. p. XXVII.)

Die außerhalb des Marktes gelegene Probstei- und Pfarrkirche zum heil. Johannes, ein dreischiffiger Bau mit langem Presbyterium und in das erste der vier Langhausjoche eingebautem Thurme aus der Renaissancezeit. Spätrenaissance-Chorstühle. Am Thurme ein großes spitzbogiges Schallfenster.

Von der Ruine Unter-Drauburg nur wenige Mauerreste, darunter die eines Donjons.

Die kleine Filial-Kirche zum heiligen Sebastian ist ein interessanter zweischiffiger Bau und besteht aus zwei vollständig an einander gebauten Kirchen. Beide sind in den Dimensionen einander vollkommen gleich, nur in der Einwölbung differiren sie. Den ältesten Theil bildet unzweifelhaft die vordere Hälfte der südlichen Kirche; diese ist spitzbogig überwölbt und durch einen halbkreisförmigen Scheidebogen von den beiden Jochen der hinteren Hälfte getrennt. Die kräftigen Rippen des dreiseitigen Chor-Schlusses und der beiden Joche ruhen auf Consolen mit Masken und Schildern. Drei große, theilweise ornamentirte Schlußsteine. Das rippenlose Gratgewölbe der anderen Hälfte läuft unmittelbar an die Mauer an. Beide Kirchen sind mittelst fünf Rundbogen miteinander verbunden. Das Gewölbe des ganzen Raumes ist höchst einfach. Die Fenster im gothischen Baue sind spitzbogig, theil-

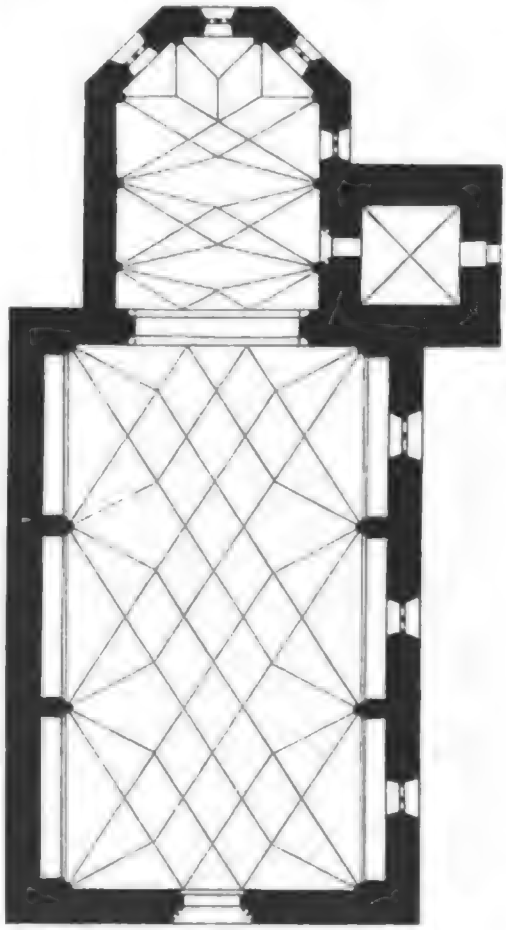


Fig. 19. (Dornach.)

weise mit Maßwerk, auch finden sich an diesem Baue Strebepfeiler; Thurm und Sacristei unbedeutend. (M. IX. n. F. p. XXVII.)

Dreifaltigkeit, vgl. Kreugerberg.

Dropolach (Tröpelach, Dec. Unter-Gailthal). Die jetzige Anlage der Pfarrkirche stammt aus der spät-gothischen Zeit und ist im quadratischem Chore zum Theile modernisirt. Ueber demselben erhebt sich ein starker Thurm mit vier Spitzgiebeln und achtseitigem Zeltdach (1780). Von der früheren Unterwölbung sind noch die vier Eck-Consolen erhalten, dagegen sind die Rippen abgeschlagen worden, die Fläche ist heute mit

einem unbedeutenden Deckengemälde (1858) geziert. Im fünfjochigen Schiffe finden fich dichte Netzgewölbe auf runden Wanddienften noch in der urfprünglichen Geftalt. Fenfter und Triumphbogen find modernifirt, keine Strebepfeiler. (M. IX. n. F. p. CXXXI.)

Duel bei Feiftritz-Paternion, Fels-Platte mit etruskifchartiger oder römifchartiger Schrift oder Bergbau-Marken. (Klgftr. Zeitg. 1883. 911. M. 1884 p. CCVI.)

Dürnstein bei Friefach. Unterhalb des Ortes auf kärntifchem Gebiete Bronzemünzen: Lucilla, Chlorus (K). Im Pfarrhofgarten ein Römerftein (Jab. 109, 271). AVRELIA, weibliche Büfte, rechts Eichenkranz, die Linke an der Bruft, Zeit um 200, gefunden knapp an der Poftftraße 1823 bei der Senfenfchmiede. Urkunden nennen Dirnenfteine 1182. (Car. 1847, 213.)

Die Kirche zum heil. Stephan, ein Werk aus dem Jahre 1759, ohne irgend eine Bedeutung, nur der marmorne Taufftein gehört einer älteren Zeit an. Am Friedhofe fteht ein fpätgothifcher Karner, beftehend aus zwei Jochen und einem dreifeitigen Schluße, Netzgewölbe mit einfachen Wandconfolen, zwei fchmale fpitzbogige Fenfter. Halb unter der Erde als Untergefchoß das Beinhaus, über dem mit gefchweiftem Bogen überdeckten Eingange die Jahreszahl 1522.

Dürnfeld. Die St. Pankraz-Kirche, eine Filiale von St. Peter bei Taggenbrunn, einfchiffige Anlage neuerer Zeit mit alten Reften. Der Chor und das vorgebaute Joch, darauf der Thurm ruhet, alt, drei fpitzbogige fchmale Fenfter, Strebepfeiler. Hölzernes Epitaphium für Chriftoph Steurer am Dürnfeldt 1580, Bild mit dem obgenannten und drei Söhnen, dann deffen Gattin Maria Ditchilmin mit vier Töchtern. Am linken Seiten-Altare (1671) ift im Mittelfeld eine Holzfchnitzerei, darftellend die Geburt Chrifti; Jofeph und Maria, zwei Engel in der Mitte tragen auf blaubedecktem Korbe das Jefukind; im Hintergrunde des Stalles Ochs und Efel, auf deffen Dache zwei aus einem Buche fingende Engel. Zwei alte Glocken, eine von 1751, eine aus dem 16. Jahrhundert.

E.

Ebenthal. Die Curatial-Kirche enthält das Grabmal ihres Erbauers Probft Anton Puecher, † 1767. Die Altarbilder gut. Das Plafondbild von Gregor Lederwafch 1766. Intereffant ift ein Weihwaffer-Becken (c. 1520) in Form eines Tauffteines, es mag auch als folcher in einer anderen Kirche gedient haben. Die Schale achtfeitig mit vier Schildern befetzt. (M. n. F. IX. p. CIV.)

Am Schloße Ebenthal eine Infchrift, die den Chriftoph von Neuhaus 1567 nennt; ftark modernifirter Bau.

Eberndorf, das ehemalige Auguftiner-Chorherren-Stift, aufgelöft 1604 und nach vielfachen Befitz-Uebergängen heute ein Dotationsgut des Benedictiner-Stiftes St. Paul, ift eine anfehnliche, unregelmäßig gruppirte, auf einer fanften Anhöhe fich erhebende Bauanlage, deren Hauptfronten gegen Weften und Süden gerichtet find. Der minder bedeutende nördliche Flügel ift zum Theil durch Wald verdeckt, die öftliche Seite nehmen Oekonomie-Gebäude ein. Durch befondere Höhe zeichnet fich die weftliche, durch malerifche Gruppirung die füdliche Front aus. Das von Weften gegen Often anfteigende Terrain hindert die Fortführung des unteren Gefchoffes aus dem drei Stockwerke hohen weftlichen nach dem niedrigeren doch ausgedehnteren füdlichen Flügel. Diefe Ausdehnung entfteht durch die im Südoften angelegte Kirche, die durch einen in Südweften freiftehenden Vorbau, das fogenannte Beneficiaten-Gebäude, theilweife verftellt erfcheint. Durch die in diefem Vorbaue befindliche Haupt-Eingangshalle gelangt man in den Vorhof, welchen im Norden das eigentliche Stiftsgebäude, im Often die Kirche, im Weften ein Theil einer Ringmauer begrenzen. Ein zweiter Ringmauertheil reicht von außen fenkrecht bis an die Vorbaufluchten, er ift zinnengekrönt und mit Schießfcharten verfehen. (M. I. p. 122, VIII. n. F. p. XXXVII.)

Als Stifter diefer Canonie kann Graf Cacelin angenommen werden, der den Brüdern, die da »Gott dienten«, wo er begraben fein wollte, all fein Gut vermachte. Patriarch Ulrich I. von Aquileja ließ deffen Leiche in die Marien-Kirche in »Jun« überführen und dafelbft eine größere Kirche bauen (1106).

An einen befeftigten Wohnfitz erinnern auch der an der nordweftlichen Ecke des

Stiftsgebäudes vorspringende runde Thurm und die zu beiden Seiten des erwähnten Haupt-Portales angebrachten großen Schießscharten. Das Portal ist im Rundbogen geschlossen, mit kräftigem Schlußsteine versehen und mit einer derben Quaderumrahmung verziert. In einem das Ganze bekrönenden Giebelfelde tritt eine rechteckige Tafel hervor, worin die Worte: Regnantibus F. II. F. III. und A° MDCXXXIIII stehen.

Die in runden Kreuzgewölben gedeckte Eingangshalle und der Vorhof zeigen kein bemerkenswerthes Detail. Beachtenswerther erscheint der sehr geräumige, innere, beinahe quadratische Hof, der mit dem Vorhofe durch eine zweite Eingangshalle verbunden ist. In zwei Stockwerken laufen hier stattliche Arcadengänge mit Kreuzgewölbe-Feldern auf starken Pfeilerstützen herum. Ostwärts des südlichen Ganges vermittelt die große Sacristei den Zugang ins Innere der Kirche. Die Sacristei bildet zwei quadrate Räume mit schönen Sterngewölben.

Das Kirchengebäude hat eine Länge von $23\frac{1}{2}$ Klft. und eine Breite von $6\frac{1}{2}$ Klft., wovon auf den Chor $7\frac{1}{5}$ Klft. Länge und 4 Klft. Breite kommen. Es erscheint also der Chor-Raum im Verhältnisse zum einschiffigen Langhause zu kurz; er ist auch niedriger als das Schiff, hat aber den streng gothischen Charakter des endenden 14. Jahrhunderts; das spitzbogige Gewölbe durchziehen einfache Diagonal-Rippen, welche in zwei Jochen und in dem aus fünf Seiten des Achteckes gestalteten Schluße auf Wandsäulchen übergehen, die auf einem Kaffimse aufsitzen. Drei kleine flache Schlußsteine. In den Netzgewölben des fünfjochigen Schiffsraumes nimmt man eine Anzahl geschwungener Zwischenrippen wahr, die ein reiches Netz bildend, an den Pfeilern und zwar auf deren weit in das Schiff hineinragenden Dreiviertel-Säulchen-Vorlagen zusammenlaufen. Die Ungleichheit des gothischen Bau-Charakters in den beiden Haupträumen weiset auf einen zweiperiodigen Umbau und es dürfte sich die oberhalb des Triumphbogens der Chorseite befindliche Inschrift zweifelsohne auf die spätere Umgestaltung des Schiffes beziehen. Die Inschrift lautet:

Valentinus Fabri de Conobits huius loci praepositus et reformator, iunensis et sauniae vallium archidaconus A. MDVI. R^dus^ ADM ac nobilis in Christo pater et Dnus Dnus Sebastianus Kobellius huius loci praepositus tricesimus quintus, archidiaconus vallis iunensis, nec non serenissimi archiducis Austriae Ferdinandi consiliarius fecit quod potuit. A. MDC.



Fig. 20. (Eberndorf.)

Das Schiff gehört in seiner Anlage noch dem Baue aus dem 12. bis 13. Jahrhundert an und war früher flachgedeckt, die heutige Einwölbung und Verstärkung der Pfeiler zu Gewölbe-Auflagern stammt aus dem 16. Jahrhundert. Die durch die eingebauten Wand- und Strebepfeiler gebildeten Nischen im Schiffe sind in halber Raumhöhe mittelst Wandgurten überspannt und dadurch zu schmalen Emporen eingerichtet, welche mit der Höhe der Orgel-Empore correspondiren. Die letztere ist durch 10 schlanke Pfeilerchen verschie-

dener Form geſtützt. Sie ſind theils cylindriſch, theils achtſeitig gebündelt, theils mit Hohlkehlen gegliedert, dabei verſchiedene Sockel. Die Gewölberippen bilden ein dichtes Netz und liegen auf die Säulchen unmittelbar auf. Die Brüſtungen der Seiten-Emporen ſind blos durch ein Fuß- und ein Kopfgeſimſe markirt, jene des Orgel-Chores durch ein ſpät-gothiſches Blend-Maßwerk mit Dienſten. Der Schluß des niedrigen und ſchlecht profilirten Triumphbogens und das weſtliche Portal, welches faſt romaniſchen Charakter hat, nähern ſich dem Rundbogen.

So wie der Chor gehört auch die unter demſelben angelegte Krypta der erſten gothiſchen Bauperide (14. Jahrhundert) an; ſie nimmt nicht nur den ganzen Raum unter dem Chore ein, ſondern erſtreckt ſich noch in der Tiefe zweier Schiffsjoche weſtwärts. Dieſe übermäßige Ausdehnung erweiſt ſich in der Oberkirche als ein beträchtlicher Uebelſtand, denn die wegen der Niveau-Verhältniſſe des Fußbodens im Chor und Schiff nothwendig gewordene 2 Meter hohe Verbindungstreppe mit 12 Stufen markirt in unorganiſcher Weiſe die Untertheilung in ein vorderes und ein hinteres Schiff. Es iſt kein Zweifel, daſs dieſer Theil des Schiffes urſprünglich ein Chor-Quadrat war, das aber bis auf die Spuren unterm Dache verſchwunden iſt. Ueber einige wenige Stufen zweier Seitenſtiegen kommt man in die Gruft. Die Krypta beſteht aus einem ſchmäleren, dem Ausmaße des Chores entſprechenden und einem breiteren Theile, der ſich unter dem Schiffe ausdehnt. 12 ſchlanke Trennungspfeiler des Vorder- und acht ſolche des Hinterraumes von verſchiedenem Durchmeſſer theilen den erſten in drei, den zweiten in fünf gedrückt niedrige Schiffe, zuſammen mit 29 Jochen. Die Joche ſind mit kräftig gerippten gothiſchen Gewölben eingedeckt, deren einzelne Rippen auf je eine Seite des achteckigen Pfeilers meiſt ohne Capitäl anlaufen. An den Seitenwänden einfache ſtarke Confolen und ſieben kleine ſtyllofe Fenſteröffnungen. Die Pfeiler charakteriſiren ſich als in das 14. Jahrhundert gehörig, haben quadratiſchen oder achteckigen Sockel, einer ſteht ohne Sockel unmittelbar am Boden.

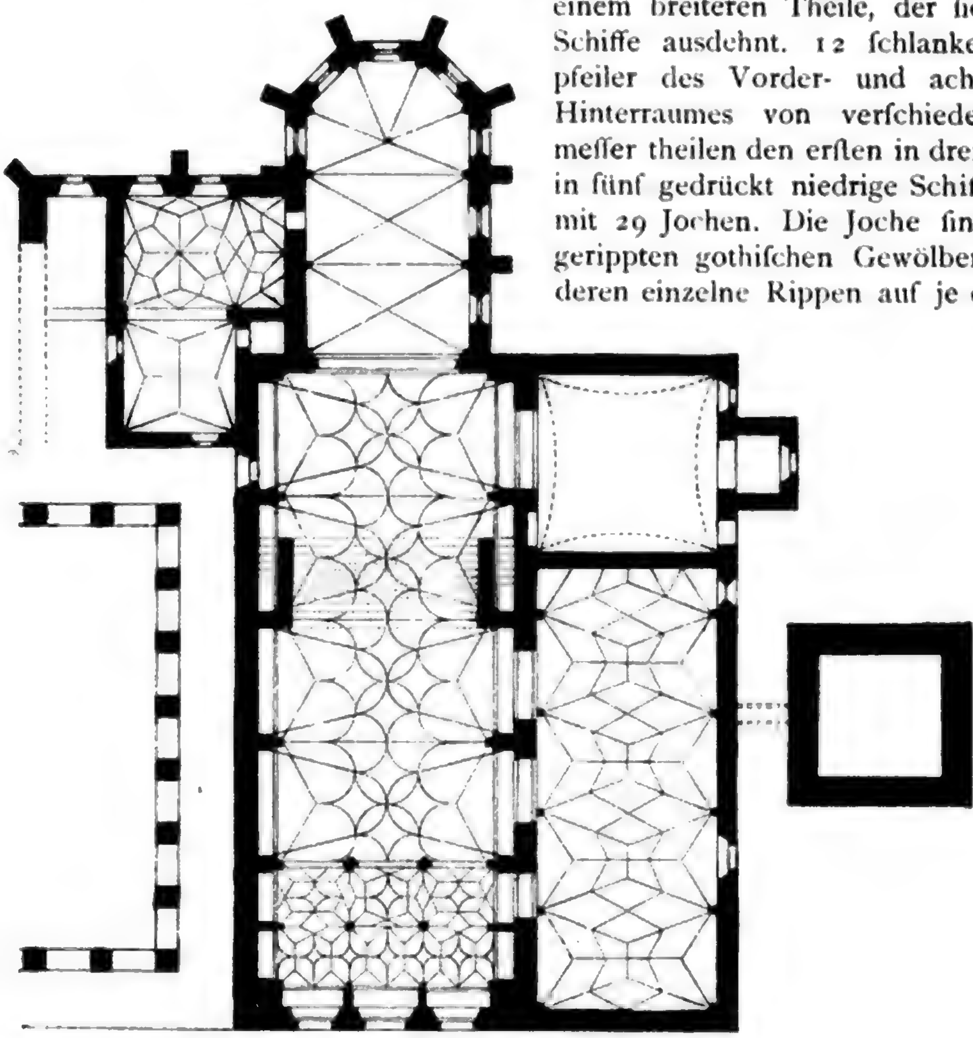


Fig. 21. (Eberndorf.)

Das Langhaus iſt an der Südſeite mit drei ungleich breiten ſpitzigen Bogen gegen einen ſehr langen Capellen-Raum geöffnet, ein nicht viel ſpäterer Zubau (vielleicht Mitte des 16. Jahrhunderts) als das umgeſtaltete

Langhaus. Er zeigt noch das Sterngewölbe des Verfall-Styles, während eine zweite quadratische in der öftlichen Fortfetzung der erfteren aufgebaute Capelle fchon barocke Formen hat. Diefe kleinere Capelle liegt in gleicher Höhe mit dem Vorderfchiffe und ift im Fundamente als Gruft eingerichtet, welche von der gröfseren Capelle zugänglich ift, wahrfcheinlich urfprünglich die Familiengruft des freiherrlichen Gefchlechtes von Ungnad, das im 15. und 16. Jahrhunderte Befitzer der nahen Burg Sonegg war.

Den Namen Sonegg trägt auch die Infchrift des großartigen farkophagartigen Grabdenkmales, welches am Oftende der großen Capelle frei aufgerichtet fteht. Auf der in der Mitte auf 0·14 M. vertieften Oberfläche des 1·1 M. hohen 1·30 M. breiten und 2·56 M. langen Monuments aus rothem Marmor liegt die ganze Figur eines Ritters in voller Rüftung, deffen eine Hand eine gerollte Fahne umfafst, die andere das Schwert beim Gefäße an den Leib drückt. Die Haltung der Figur weicht nicht von der conventionellen Darftellungsweife ab, die fich insbefondere in den auseinandergeftellten Füßen charakterifirt. In den Ecken des vertieften Feldes je ein gefchweifter Schild, von denen zwei zinnenweife getheilt find und zwei je einen fpringenden Wolf zeigen. Auf den Längsfeiten je drei ähnliche größere Wappenfchilder, von denen nur die zwei mittleren Wappenbilder aufweifen; das eine drei Reihen fpitze Zinnen, das andere zwei mit dem Rücken gegeneinander gekehrte, aufrechtftehende Wölfe mit Halsbändern und Leinen daran. An den Schmalfeiten je ein Schild; auf dem öftlichen aufrechtftehendes gezäumtes Pferd mit wolfähnlichem Schweif und Hinterleib; auf dem weftlichen zwei dürre aufrechtftehende Aefte mit abgeftutzten Zweigen. Auf der abgefchrägten Kante folgende Infchrift in Minuskeln: »Hie ligt begraben der edl wolgeporē her Kriftof Ungnad her zu Sunek dem got gnad und ift geftorben nach krifti gepurt M.CCCC.und.i.LXXXX.jar am.pfinstag nach der heiligen drei kunig.«

Daneben auf dem Boden weiße Grabplatte, 2·20 M. lang, 0·80 M. breit, enthaltend in ftarkem Hochrelief das Wappen der Ungnade mit Wolf und Zinnen und zwei Helmen, darüber ein gefchweifter Wimperg mit Krabben, welcher in eine Kreuzblume endigt. In den Ecken zwifchen der Umrahmung und dem Wimperg mit der Kreuzblume je ein bekleideter geflügelter Engel, welcher mit dem Zeigefinger einer Hand auf ein vom Knaufe der Kreuzblume herabwallendes Spruchband weifet, das folgende Legende trägt: »Got mag fich (?) erparmen yber die fel des armen«. Ringsum auf dem Rande des Steines folgende Schrift in gothifchen Minuskeln: nach.Crifti.gepurt. M.CCCC.LXVIII.Jare.an.fant.angnefen.tag.ift.geftorben.der.edell.HeR.her.iorig.ungnad.heR.zu.Suñegk.dem.Got.genedig.sey.Amen.

In der Mitte der Südwand diefer Capelle ift ein 2·04 M. hoher und 0·97 M. breiter Grabftein eingemauert, der der ganzen Höhe nach die Geftalt einer Frau in faft nonnenhaftem Gewande aufweift, jedoch fo ftark überkalkt ift, dafs von der ringsum laufenden Minuskelfchrift nur gelefen werden konnte: Hie ift begraben die...tugendhafte Frau...... welliche geftorben ift am Charfreitag 1532 jar.

Der Capellenraum bekommt durch eigene, das Schiff nur durch diefe und drei oberhalb der füdlichen Empore befindliche gedrückt-fpitzbogige Fenfter ungenügend Licht. Die fieben Chorfenfter find wahrfcheinlich durch fpätere Modernifirung in rundbogige umgewandelt und dabei ift jede Spur eines Maßwerkes verwifcht worden.

Am weftlichen Ende der Süd-Capelle ift in der Schiffwand ein 2·75 M. hoher und 1 M. breiter Denkftein eingelaffen, darin in Flach-Relief die Geftalt eines Propftes in vollem Ornat mit Stab und Mitra. Ueber dem bekrönenden fchwachen Sims eine niedrige Tafel, welche folgende lateinifche Infchrift enthält:

«Anno Dni MDXXXII vocatus erat rndus pr. et Dñs Dns Andreas Lochner de ecclefia collegiata divae Marie Magdalene in Volkhinmarckt atque in prepofitum huius monfterii electus et rebus omnibus feliciter provifis tandem in Deo vita eft defunctus Anno .M.D.XLIIII. vigefima feptima die marty cuius anima in dei.opt.max.pace.quiefcat.»

Unterhalb der Figur fteht die Jahreszahl 1540 als Anfertigungszeit des Denkmals.

Gegenüber diefem gut erhaltenen Steine fteht der Taufftein aus lichtgrauem Marmor (Renaiffance-Zeit); die anderen kirchlichen Gegenftände, namentlich Altäre, Kanzel, Bilder und Paramente find ohne Kunftwerth,

ausgenommen eine gothifche Marien-Statue auf dem Hoch-Altar und die Refte eines Flügel-Altars zu Ehren Mariens in der Sacriftei.

Der maffive Thurm fteht in einer Entfernung von 2·60 M. an der Südfeite und mifst mit jeder Seite des quadratifchen Grundriffes 8·9 M., die Höhe ift nicht bedeutend und der Abfchluß ein ftumpfes Walmdach; im Glockenraume doppelte rundbogige Schalllöcher, der Zugang von der Empore der Kirche mittelft eines in neuerer Zeit gemachten hölzernen Verbindungsganges; der urfprüngliche Eingang von außen wurde vermauert. (M. I. 122.) Fig. 20: Anficht der

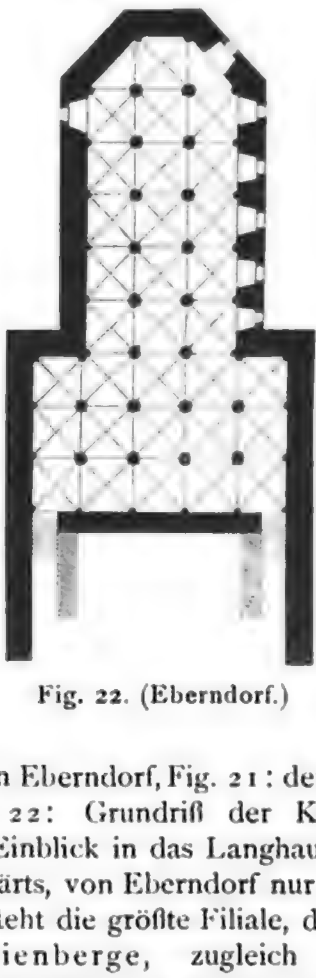


Fig. 22. (Eberndorf.)

Kirche von Eberndorf, Fig. 21: deren Grundriß, Fig. 22: Grundriß der Krypta und Fig. 23: Einblick in das Langhaus.

Oftwärts, von Eberndorf nur 5 Minuten entfernt, fteht die größte Filiale, die Kirche am Marienberge, zugleich Friedhofskirche. Eigenthümlich erfcheint es, dafs im Eberndorfer Gedenkbuche die Erbauungszeit in die Jahre 1703—1716 gefetzt wird, dagegen an der äufseren Kirchenthür die auch nicht entfprechende Jahreszahl 1667 fteht, da die Kirche bedeutend älter ift. Eine einfchiffige Kirche im fpätgothifchen Styl ohne Trennung des Schiffes vom um zwei Stufen erhöhten Chor. Der letztere ift dreifeitig gefchloffen und hat in den Ecken und an den Wänden, wie auch das Schiff Dreiviertel-Säulchen mit ringförmigen Capitälen, an welchen fich die Rippen des dichten Netzwerkes, das an jenes der Gewölbe in der Stiftskirche erinnert, vereinigen. In den Schildwänden fpitzbogige, fehr hohe Fenfter ohne Maßwerk. Als Seitenftützen der Gewölbe überall Strebepfeiler. Ein viereckiger Thurm mit einfachen fpitzbogigen Schalllöchern und Kuppelhelm an der Weftfeite der Kirche. Das Untergefchoß bildet die Vorhalle. Rundbogiges Portal, fpitzbogiger Sacriftei-Eingang. Auf einem Votivbilde: 1649. Grabmale: Val. Meyritfch, Pfarrer, † 1697, J. Gottf. Ebner, Verwalter, † 1695; Joh. Ebin von Lerchenfeld, geb. Nigerin von Mechling, Gemalin des Mathies Raditfchnig von Lerchenfeld, Hofrichters zu Ebersdorf, † 1685.[1])

Eberstein. An einer virunenfer Seitenftraße gelegen, von Reichhardt für Matucaium gehalten. Das Schlofs fteht angeblich auf Reften eines römifchen Caftells. Grabftein SVRVS*, aus c. 220, bekannt feit 1867, im Schloßhofe, wo auch ein Reliefftein.

Die Kirche zum heiligen Georg dürfte urfprünglich eine doppelgefchoßige Schloß-Capelle gewefen fein. Das Schiff zeigt noch gothifche Formen. Wie aus dem halbvermauerten Spitzbogen der nördlichen Kirchenthür zu erkennen, war diefe Schifffront der Kirche ehemals frei. Jener Schloßtract, der den füdweftlichen Theil mit dem öftlichen verbindet, entftand fpäter und verftellt die Kirche. Das Schiff befteht aus drei Jochen mit eingebauten Strebepfeilern, davor runde Dienfte ohne Capitäl, dichtes Netzgewölbe. Schlußfteine. Sehr beachtenswerth ift das Abfchlußgitter an der rechten Seitencapelle (1744). Der Hoch-Altar von 1760. Davor zwei abgetretene Römerfteine. Schöner Kelch mit eingravirten Figuren im fechsblättrigem gothifchen Fuße (16. Jahrhundert). (M. VI. n. F. p. CLIII.)

Ebriach im Decanate Eberndorf. Die St. Johannes-Kirche ift ein mittelgroßes Gebäude fpätgothifcher Zeit mit kleiner Apfis, hölzerner Decke im Schiffe und viereckigem über der Sacriftei errichteten Nordthurme mit vierfeitiger Spitze. An der Nordoftecke desfelben eine weit ausladende Strebe, einfach

[1]) Franz Eng. von Raditfchnig, Dr. com. pal., des Churfürften in Bayern Protonotarius, der Edelknaben Hofmeifter, † 11. März im Jahre des Friedensfchluffes mit Ungarn; Grabftein in der Friedhof-Capelle.

geſtuft mit ſchönem Waſſerſchlage und Sockel, auf welcher eine kleine Maske.

Die mittlere Schildwand der polygonen Apſis iſt bedeutend breiter als jede der vier übrigen Schildwände (267 Ctm. zu 167 Ctm.). Rippen vereinigen ſich in drei Schlußſteinen mit Schildern und laufen auf mehrſeitigen Topfconſolen an. In der mittleren Schildwand zweitheilige Fenſter mit Maßwerk (Dreipaß), darin Ueberreſte von Glasmalereien (Blumenroſetten), Theilſtab herausgenommen. In der ſüdöſtlichen Schildwand einfaches kleines ſpitzbogiges Fenſter mit Kleeblatt, in welchem Glasgemälde: Erſcheinung des Herrn (nur zwei Könige) und darüber zwei gegenüberknieende nimbirte weibliche Figuren in langen Gewändern; oberes Drittel hat Putzenſcheiben und Spuren von Malereien. Außen am Chore vier weit ausladende zweifach geſtufte Streben, der obere Theil zu einer Kante geſchrägt. Auf demſelben die Steinmetzzeichen . Ueber der Sacriſteithüre an der Oſtwand des Thurmes unter Schutzdach ein in den oberen Theilen gut erhaltenes Chriſtoph-Bild alter Art. Von den Zweigen des Baumes flattert ein Spruchband mit der Jahrzahl 1525 und der Legende in gothiſchen Minuskeln: Ego ſum lux mundi. In der Kirche ziemlich großer achtſeitiger Taufſtein auf achtſeitigem gedrehtem Stiele und vierſeitigem Fuße; darauf ein Schild mit dem Zeichen  und dem Steinmetzzeichen . In der Filial-Kirche St. Leonhard altes Meßkleid von 1584 mit Hochſtickerei und Näharbeit. Im Mitteltheile Chriſtus auf grünem Rankenkreuze, Magdalena umfaßt den Fuß desſelben. Die Geſtalt Chriſti aus weißem Seidenſtoffe, die Magdalenen's aus verſchiedenfarbigem Seidenſtoffe genäht, die Haare aus geringeltem, ſehr feinen braun und gelblich überſponnenen Drahte; beide Figuren bis zu einem Centimeter erhöht. Am Orgel-Chor 1633 (M. VII. n. F. p. CXVII).

Egg. (M. IX. n. F. p. CXXXI.) Die Pfarrkirche ſoll ſchon 1394 beſtanden haben. Die gegenwärtige einſchiffige Anlage gehört der beſſeren gothiſchen Zeit an, wovon die am Weihkeſſel ſtehende Jahreszahl 1424 deutliches Zeugnis gibt. Leider wurde ſie im Jahre 1835 an der Chor-Decke grauſam moderniſirt, in welchem Jahre Maler Brandſtätter von Hermagor die Gewölberippen herunterſchlagen ließ, um für ſeine Kunſt (?) freies Feld zu gewinnen. Die ſchönen Sterngewölbe des dreijochigen Schiffes ſind glücklicherweiſe unbeſchädigt geblieben. An den Wänden des Chores und im dreiſeitigen



Fig. 23. (Eberndorf.)

Schluſſe ſind noch die urſprünglichen Dreiviertel-Säulchen mit ihren Wulſt-Capitälen erhalten; an dem Schiffs-Säulchen bemerkt man entwickeltere Capitäle (zwei Wulſte, dazwiſchen Hohlkehle). Südlich des Schiffes und Chores zwei Capellen anſcheinend gleichen Alters, mit gothiſchen Sternrippen, in den Fenſtern Maßwerk, die Strebepfeiler erſcheinen als über Eck geſtellte Leſenen (Fig. 24). In den Fenſtern der an der Südoſtecke abgeſchrägten Marien-Capelle ſehr hübſche Glasmalereien mit Figuren- und Wappenbildern. Im dreitheiligen erſten Fenſter ſind im Mittelfelde zu oberſt erhalten: »Chriſtus

am Kreuze« (Mittelfeld), darunter die »fchmerzhafte Mutter und Johannes«, zu unterft: die »heilige Barbara«. Zu beiden Seiten des letzteren Feldes: Rechts ein Ritter in voller Rüftung, links feine Gemalin, beide knieend dargeftellt. Die Umfchriften an den Wappenbildern nennen uns »Gandolf von Khünburg 1490« und »Dorothea, feine Hausfrau, geb. v. Lind, 1490«. Von den Glasgemälden des zweiten Fenfters ift nur die oberfte Tafel im unverfehrten Zuftande (heiliger Bartholomäus und Jacobus) erhalten. Zwei andere in Trümmern, vor einigen Jahren vom Sturme eingedrückt, find im Pfarrhofe depo-

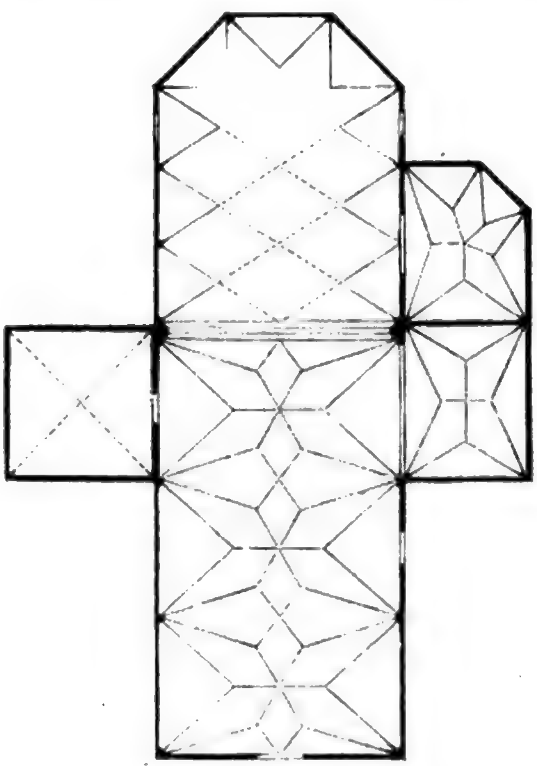


Fig. 24. (Egg.)

nirt. Zufammengeftellt ergeben fie das Wappen und die Worte »Sigmund von Khuenburg 1490«, »Margareth, feine Hausfrau, geborne Himmelberg«.

In der Marien-Capelle der Grabftein des obgenannten Grafen Gandolf. Der Stein hat die gewöhnliche Plattenform, an den oberen Ecken abgeftutzt und enthält folgende Randfchrift: Hie ligt begraben der edel und vest gandolf von Kienburg den got genad und ift geftorben am phintztag in den virr tagen der vaften anno dom. m cccc l xxxxm. Im Mittelfelde das Wappen von zwei Helmen bedeckt. In den Glasgemälden find diefe Wappen-Figuren in Roth und Silber ausgeführt.

Daneben der Grabftein des »edl und veft Criftoph von Khuenburg zu khienegk pfleger auf oberlachtenburg der am freittag vor georgii im 1.5.4.2 jar geftorben und feiner frav fibilla von filberwerg den got gnedig fein wolle amen.« Der Ritter in ganzer Figur, gerüftet, kniet vor dem Crucifix, an beiden Seiten die Wappenfchilde mit den obbezeichneten Figuren.

Ein alter Kirchenftuhl in der Marien-Capelle ebenfalls von der Khuenburger Familie herftammend. Auf der hohen Lehne fieht man ein gemaltes Bild, das uns das Innere einer fpätgothifchen Kirche zeigt, worin eine größere Anzahl Angehöriger der Familie Khuenburg in betender Stellung. Unten find deren Namen aufgeführt, oben wieder die beiden Wappen-Figuren: Scheibe und Stufe, gefpalten in Roth und Silber. Zwei flatternde Spruchbänder tragen die Infchrift:

»Kandolf. von Kyenburg«
»Dorothea. fein. havsfrav. gep. von. lindt.
1 ꝗ 91.«

Der Hochaltar im befferen Barock-Styl (Bild: heiliger Michael, die Seelen wägend) wurde im Jahre 1837 modernifirt. Auf einem Seitenaltar die Jahreszahl 1648. An der Nordfeite des Schiffes der viereckige Thurm mit vier Spitzgiebeln und einem fchlanken achtfeitigen Helmdach. Eine Thurmglocke mit 1492. Die Strebepfeiler als übereckgeftellte Lefenen. In der Sacriftei war bis vor kurzer Zeit ein gothifcher Kelch. Im Pfarrhaufe ein zierlich gearbeiteter Thürklopfer.

Von dem unweit der Kirche auf einer kleinen Anhöhe ftehenden Khuenburg'fchen Schlofsgebäude Kienegg ift in Folge Modernifirung vom Alten nicht viel mehr übrig. Es ift wohl zweiftöckig, doch ohne jeden charakteriftifchen Schmuck. Im Umkreife ziehen fich Refte von alten Ringmauern, die an der Nordfeite zinnenförmig bekrönt find und in der Südweftecke an einen runden Thurm ftoßen. Schießfcharten find an mehreren Punkten noch vorhanden.

St. Egiden im oberen Rofenthale (M. x. n. F. p. xxii), einfacher fpätgothifcher Chor, zum Theile noch erhalten, Triumphbogen, Netzgewölbe auf Confolen, die Rippen profilirt, Sacrifteithür fpitzbogig mit Eifenbefchlägen.

Ehrenegg, Schlofs. Großer quadratifcher Bau mit vier Eckthürmchen (vom Terrain bis zur Höhe des Dachfaums). Die

Mittelfäle in jedem Stockwerk, durch die ganze Tiefe des Baues reichend, mit hübfchem Barock-Plafond (Stucco duro). Ueber dem Portal das Dietrichftein'fche Wappen mit den Rebenmeffern und der gekrönten Schlange, dabei fchadhafte Infchrift und Jahreszahl 1673.

In der Einfahrt, in Manneshöhe, an der linken Wand von einer nackten männlichen Figur gehalten zwei Wappen auf Cartouchecken und die Infchrift: der Edl. und Veft. Eberhardt. Erdtl v̄o. Hainftadt und Prisca eingeborne Wafchlin fein Eheliche Hausfrav. haben difs gepew von gruenem wafen auf angefangen zu Pauen anno Domini 1586.

Am Fuße des mäßig auffteigenden Berges ein fteinernes Feldkreuz in Form eines verfchobenen Vierecks mit vier vertieften Nifchen und Pyramidendach aus der erften Hälfte des 16. Jahrhunderts. Dasfelbe theilt fich in drei Abtheilungen, deren jedes caffettenförmig vertiefte Nifchen hat, das heißt, die glatten Seitenflächen bilden in einer Tiefe von circa 15 Ctm. einen Rahmen, in deffen Mittelraum fich ehemals gewiß Bildchen befunden haben mögen, da derartige Spuren zu erkennen find. Das oberfte Stockwerk ladet auf einen Karnies aus.

Die St. Colomans-Kirche im Orte Ehrenegg (M. XII. n. F. p. LXXVII), eine Filiale von Markt Griffen, kleiner geofteter Bau aus dem 17. Jahrhundert mit gothifirenden Reminifcenzen, außen Strebepfeiler mit einer Abftufung und Wafferfchlag. Presbyteriums-Fenfter ftumpf-fpitzbogig. Die Infchrift über dem Wefteingange lautet: Deo ter opt. max. mag. Matri ejus, S. S. Paulo et Columano Hoc Sacellum e fundamento exftruxit Rssms, D. Paulus Memminger Abbas, S. Pauli hujus Ecclefiae monrio incorporatae Advocatus et Patronus a. 1643.

Ehrenvest, Ruine oberhalb Pölling, Fundort römifcher Münzen.

Eichforst bei Molzbüchl, die Magdalenakirche, ein kleiner gothifcher Bau mit flacher Holzdecke im Schiffe und mit Grathgewölbe im Chor. Einfaches fpitzbogiges Portal.

Eichwald bei Latfchach, Fund einer Bronze-Spitze. (M. XI. n. F. p. LXII.)

Eiersdorf. An der Kirche der Grabftein QVARTO mit Urbines, Zeit um 170. (M. n. F. VIII. p. CXIV). Filial-Kirche von Tainach einfchiffig, gothifch überwölbt, fpätgothifche Netzgewölbe, der Chor höher, dreifeitiger Schluß. Dreiviertel-Säulchen auf Confolen verfchiedener Form, die Capitäle theils mit Masken, theils mit Figuren [1]) oder paarweifen Schildern. An einem ein Steinmetzzeichen wie an der Wabelsdorfer Kirche, daher anzunehmen ift, dafs ein und derfelbe Meifter beide Kirchen ausgeführt hat. Befonders beachtenswerth find ferner einige fymbolifche Bilder an den Schlußftein-Scheiben des Chor-Gewölbes: das Opferlamm Chrifti mit dem Kreuzpanier, ein Chriftuskopf, drei Männerköpfe en profil, mittelft Bart und Haare in einen Ring verbunden (Dreieinigkeit). An den Wänden des Schiffes capitällofe Säulchen mit directem Rippenanlauf. Das mittlere Chor-Fenfter mit Mittelpfoften und einfachem Vierpaß, die Seitenfenfter fchmäler. An den Auffätzen der Seiten-Altäre die Jahreszahlen 1.6.2.9 und 1.6.8.3, die Altäre barock, neu gefaßt, wobei die Jahreszahlen ausgelöfcht wurden. Aelteren Datums blos die gefchnitzte Figur des Kirchen-Patrons (Rupertus) in der Mittel-Nifche des Haupt-Altars (im Bifchofsgewand, in der Rechten fein Attribut, ein Salzfäßchen, in der Linken den Stab, in deffen Krümmung: der heilige Georg den Lindwurm tödtend). In die Zeit des Aufbaues der Kirche (zweite Hälfte des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts) fällt das Gemälde, den heiligen Chriftoph darftellend, an der äußeren Schiffsfüdfeite, mit Spruchband, woran noch zu lefen «fanct Chriftus» in Minuskeln; die fonft noch übliche Jahreszahl fehlt. Der viereckige Thurm über der Sacriftei an der Chor-Nordfeite mit vierfeitigem Spitzhelm und einfachen fpitzbogigen Schalllöchern. An den Ecken des Chores fchwache Strebepfeiler in der feltener vorkommenden Form mit fünf Seiten aus dem Achtecke. Hübfch profilirtes Wefthor mit geftreiftem Spitzbogen. (M. IX. n. F. p. XCVIII.)

Einersdorf, Filiale von Bleiburg, mit fehr hohem ftreng gothifchen Chore (2 Joche und dreifeitiger Schluß), Netzgewölbe, Wanddienfte, Kaffgefimfe. Das Schiff aus neuerer Zeit. Der mit dem Chore gleich alte Thurm mit vierfeitigem Spitzdache; Refte von Glas-

[1]) Drei mit Händen und Füßen in einander verfchlungene kleine Figuren, drei Masken, Bruftfigur mit an die Seite gedrückten Armen und Beinen, die Ellbogen nach rückwärts gedrückt, zwei auf Händen und Füßen übereinander kauernde, nach entgegengefetzter Seite gewendete menfchliche Figuren, zwei liegende und miteinander ringende Figuren, drei hockende Figuren mit kurzem Leibe und übergroßen Köpfen, zwei ringende Figuren, der Länge nach um das Capitäl gelegt etc.

malereien und Maßwerk. (M. VII. n. F. p. LVI.)

Eis bei Lavamünd. Im Erdgrunde unweit Tiefenbachers Keuſche ſtieß man im Jahre 1857 auf einen Thontopf mit vielen Silbermünzen. Es mögen deren mindeſtens 22 Stück, wenn nicht Sorten geweſen ſein. Zwei Didrachmen, Kopf rſ. und Reiter mit ATTA, dann Kopf mit Haube rſ. und Reiter, Hammer, NEME, beſitzt das k. k. Münzen- und Antiken-Cabinet zu Wien; eben-

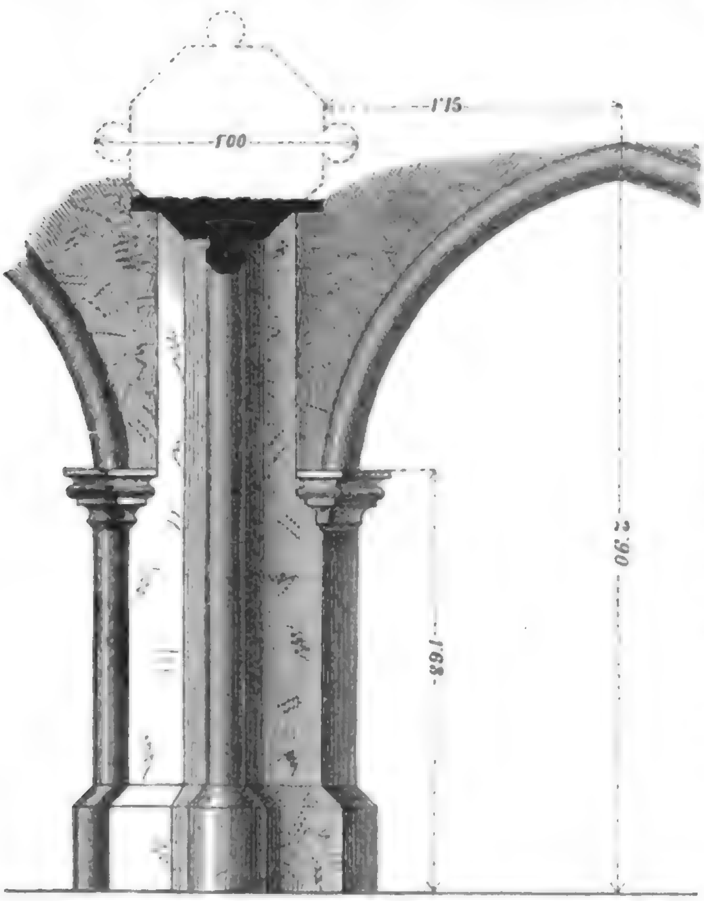


Fig. 25. (Eiſenkappel.)

ſo 7 kleinere Silberſtücke, deren Zeichen Buckel mit Streifen, Köpfe u. dgl. ſind. Sechs Kleinſilberſtücke, wovon 4 in Erbſengröße mit erhabenen Punkten, eines etwas größer (K).

Eiſenerzberg bei Semlach, vgl. Semlach.

Eiſenkappel, Kappel bei Eberndorf, an der Seitenſtraße von Juenna über den Seeberg nach Emona. Römiſche Münzen und Steine wurden in verſchiedenen Zeiten gefunden, eine Fauſtina j. Br. (K.) In der Nähe die ſchatzbergende Grotte Usova mit Tropfſteinen. (Jab. S. 138.)

Die Pfarrkirche zu St. Michael iſt ein anſehnlicher dreiſchiffiger Hallenbau aus der ſpätgothiſchen Zeit. Der bedeutend höhere Chor hat in zwei Travéen und dem fünfſeitigen Schluße einfache, in den Schiffen zuſammengeſetzte Spitzbogen-Gewölbe. Mit der großen Chor-Höhe ſteht jedoch die Höhe des Gewölbes nicht im rechten Einklang, in Folge des zu hoch angeſetzten Bogenanfanges wurde den Kappen nur in unzureichendem Maße Entwicklungsfreiheit gewährt; daher zeigen auch die Rippen einen ins Rundliche übergehenden Schwung. Für den Anfall der ziemlich ſtarken Diagonal-Rippen von gewöhnlichem gothiſchen Profil findet ſich nicht Raum auf der Deckplatte jedes Dienſtcapitäls und müßen dieſe ſich daher unmittelbar auf die Hinterwand ſtützen.

In den vier Ecken des Chor-Schlußes und neben dem Triumphbogen ſind Halbſäulchen angebracht, deren Kelch-Capitäle auf den Schäften ſich aufſtützen, was einen unharmoniſchen Anſchluß an das Vorderjoch zur Folge hat. An und für ſich kommt aber der Spitzbogen-Charakter im Schlußjoche entſchiedener zur Geltung. Der profilirte Triumphbogen zeigt einen unſchönen Wechſel zwiſchen Hohlkehlen und Leiſten. Das ſtattliche Langhaus zerfällt in drei quadratiſche Travéen des Mittelſchiffes und je drei längliche Joche in den Nebenſchiffen. Die Trennung wird durch 0·74 M. ſtarke achtſeitige Pfeiler mit an vier Seiten geſtellten Säulchenvorlagen beſorgt, deren Ringcapitäle zur Aufnahme der Lang- und Querrippen dienen; die Diagonal-Rippen ſtoßen an die anderen vier Seiten der Pfeiler an. Die zwiſchen den Trennungspfeilern geſpannten ziemlich gedrückten Scheidebögen behalten das dreiſeitige Profil, wobei an der unteren Seite das Profil der Säulchenvorlage mitläuft. An den Seitenwänden treten dreiſeitig abgeſchrägte Halbpfeiler etwa 0·79 M. vor, die zugleich die an den Außenſeiten fehlenden Strebepfeiler erſetzen; den Wandpfeilern liegen, wie den Trennungspfeilern eigene Dienſte vor. Nur links und rechts des Triumphbogens, dann an der Empore und Thurmſeite übergehen die Rippen auf Conſolen, die theils mit Schilden, theils Ornamenten beſetzt ſind. Bei den gedrückt ſpitzbogigen Fenſtern kommt weder im Langhaus noch im Chor eine Maßwerkfüllung

vor. Die weſtlichen Joche werden zum größeren Theile vom Orgel-Chor, im ſüd-weſtlichen Theile von dem eingebauten kräftigen Thurm eingenommen; der Orgel-Chor ruht auf zwei einfach gothiſch gewölbten Travéen, die ſich gegen das Langhaus in zwei niedrigen Spitzbögen öffnen. Der Thurm iſt mäßig hoch und mit einem aus dem Quadrat in das Achteck übergehenden mislungenen Spitzhelm eingedeckt, ſtammt aus neueſter Zeit. Der ſeitliche Einbau des Thurmes, welcher nicht einmal als Eingangs-halle unterwölbt wurde, macht im Innern wie auch außen einen recht ſtörenden Eindruck.

Die Seiten-Altäre und die Orgel ſind neu, der Hoch-Altar barock. Durch dieſen iſt zu zwei Drittel eine hübſche gothiſche Wandniſche, wahrſcheinlich ein ehemaliger Prieſterſitz, verſtellt. Höhe 2 M., Breite 1 M., der Kleeblattſchluß ſtark beſchädigt.

den 22. Octobris Ao. 1751«. Ein zweiter Grabſtein einer »Frau Maria Clara Gappin von Tamerburg, eine geborne Jurhatin von

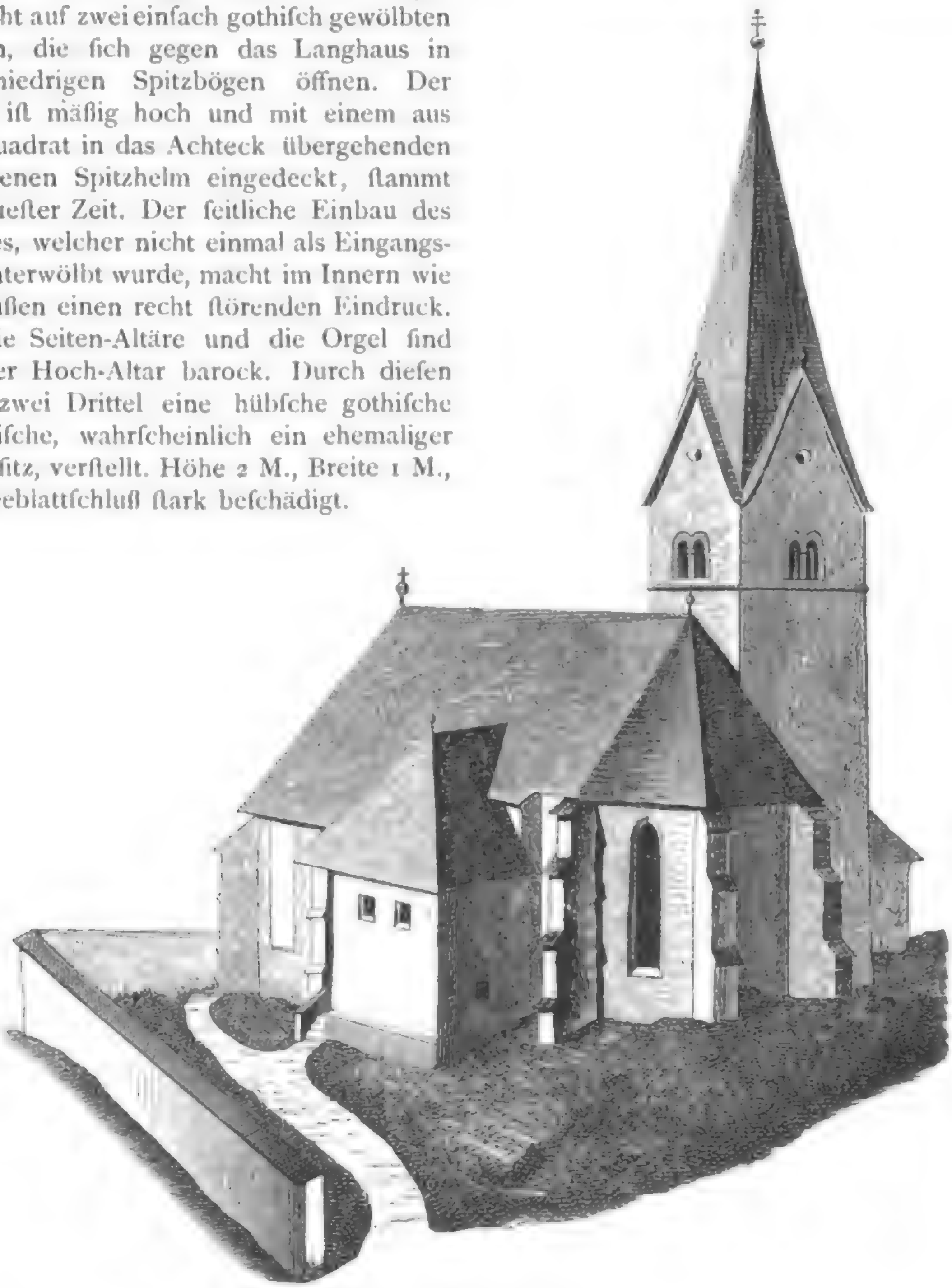


Fig. 26. (Maria Dorn.)

Die Sacriſteithür iſt gothiſch profilirt, die Emporen-Oeffnungen im Stichbogen geſchloſſen. Die Emporen-Räume ſind neueren Datums und geſchmacklos.

Von Grabſteinen erſcheinen nennens-werth: Ein Grabſtein des »Graffen von Chryſtalnig von unt zu Grillnſtain, Freiherrn von Oeberſtäin und Wäſenberg etc. geſtorben

Hartenſtain geweſte Einnemberin in der Capl, welche den 10. Juni in 1691ſten Jahr in Gott ſeelig verſchiden«. Ein Grabſtein mit dem Wappen der von Hagenegg (Ochſenkopf) wurde vor kurzem abgemeißelt und als Auf-trittſtein beim Hauptportale verwendet. Außen an der Chormauer Grabſtein des Schulmeiſters von Eberndorff And. Resnoſchnigg, † 1676.

In der Sacriſtei eine Monſtranze von 1629, ein ſehr kleiner Meßkelch von Silber und vergoldet. An den ſechs Seiten ober und unter dem Nodus Heſus Maria; auf dem ſechsblätterigen Fuße I H S Maria S. ana. peit vns 1538. Fig. 25: Arcaden-Conſtruction.

Stammhaus der Kappel mit Fresken, zwei Hochgerichtspfeiler beim Türkenkopf, Trümmer der Paßfeſte.

Die außer dem Markte Eiſenkappel nahe an der Eberndorferſtraße ſchön gelegene Friedhofs-Kirche Maria Dorn gehört ebenfalls der ſpätgothiſchen Periode an. (Fig. 16.) Doch fällt der Bau ſchon in jene Zeit, wo der Compoſition die künſtleriſche Ruhe gänzlich abhanden gekommen iſt. Damit iſt aber nur das beinahe quadratiſche und durch einen einzigen mächtigen Trennungspfeiler ſcheinbar in zwei gleiche Schiffe getheilte Langhaus gemeint. Der mit demſelben gleich hohe Chor hat in einem Joche und dem eckigen Schluße das einfache gothiſche Kreuzgewölbe, worin die Rippen ununterbrochen und gebündelt bis zu dem unter den Fenſtern laufenden Kaffſims gehen. Am Scheitel kreuzen ſie ſich in runden Schlußſtein-Platten, die nicht mehr erkennbare Relief-Verzierungen (Roſette, Chriſtuskopf mit Kreuznimbus?) enthalten. Die ſpitzgeſchloſſenen ziemlich großen Fenſter ohne Maßwerk.

Durch den in die Mitte des Langhauſes geſtellten Pfeiler wurde offenbar eine Untertheilung in vier Travées beabſichtigt. Charakteriſtiſch ſind in dieſer Beziehung die vom Pfeiler nach vier Seiten ausgehenden ſehr gedrückten Gurtbögen, deren dreiſeitiges Profil dem in der Pfarrkirche ſchon angewendeten Vorbilde nachgeahmt wurde. Die zwei weſtlichen Joche haben Sterngewölbe, die eine vollkommene Entwicklung zeigen. An der Nordſeite des Langhauſes iſt ein moderner Capellen-Zubau, nördlich am Chore der mit ihm gleich alte mächtige Thurm angebaut. Derſelbe beſitzt ein ſchlankes achtſeitiges Zeltdach, vier Spitzgiebel an den Umfaſſungsmauern und gekuppelte gothiſche Schalllöcher. Die Eingänge im Spitzbogen conſtruirt. Derbe Strebepfeiler reichen bis zum ausladenden Dachſaum. Außen neben dem Südthore Reſte von Wandmalereien. (M. VII. n. F. p. CXVII.)

Eisentratten, im Türkenhaus eine Sonnenuhr al fresco 1592. Am Thore des Hochofens ein längliches Relief in Eiſenguß mit der Jahreszahl 1566, dabei zwei Figuren in mittelalterlicher Kleidung (M. XIII. n. F. p. CLXXXVI).

Emersdorf an der alten Straße von Tigring nach Zolfeld. Bronzemünzen M. Aurel um 177—178, Gordianus, Viminacium an III und Julianus, securitas reipub (Coh. II. 368, 73) in Sammlung Ritter von Hempel zu Grätz ſeit 1881. Außer einem Geſimsſtücke, als Stufe verwendet, treffen wir den Grabſtein AELIO* mit SECVNDINA, Zeit um 120, ſeit 1814, an der Filial-Kirche nächſt dem Schloſſe. (Jab. 378 und S. 3, 4. Mo. 4874, R. Stud. 3, 54, M. III n. F. p. CIX.)

Eppersdorf. Die Kirche zu St. Peter, eine Filiale von Brückel, ſpätgothiſcher kleiner Bau mit Netzgewölben im polygonen Chor und dreijochigem Schiff, die Rippen des erſteren ruhen auf kleinen Tragſteinen; die im Schiffe auf Dreiviertel-Pfeilern. Chor-Schiffſenſter ſpitzbogig, erſtere mit einfachem Maßwerk; Votivbild von 1676 (Maria mit dem Kinde). Weſteingang ſpitzbogig, reich profilirt, gerader Sturz, im Tympanon Blendmaßwerk.

F.

Faak, an der Südſeite der Kirche ein Chriſtoph-Bild von coloſſaler Dimenſion. Der Heilige in ritterlicher Kleidung, am Gürtel ein Sack mit Brot und Zwiebeln. Im Waſſer Krebſe, Sirenen, Fiſche, ein Seeungeheuer, darauf eine weißgekleidete Nonne ſitzt. Reiche bunte Umrahmung des Bildes. Eine ſehr beachtenswerthe Malerei der deutſchen Renaiſſance mit Holbein'ſchem Einfluß. (M. V. n. F. XXXVIII, Dr. Ilg.)

Falkenstein, Schloß, die Mauern aus Tuffquadern, Thurm vierſtöckig, Capelle.

Faning (Filialkirche von Tigring), kleines Kirchlein mit einem Chriſtophbild an der Außenſeite. Innen ſpitzbogiges Gewölbe ohne Rippen, Apſis im Halbkreiſe.

Faschaunerthörl im Maltathal, Saumweg zum Lungauer-Paße gegen St. Michael, Taferneralm, Leisnitzgraben, Mauterndorf u. ſ. w. Die Rädernwand mit dem Frauenwandl, einem Steinblocke grobkörnigen Glimmerſchiefer-Kalkes mit Quarzit-Schichten, enthält Schriftzeichen wie etruskiſche, einmal 4½ Zeilen, dann etwa 10 Zeichen,

ferner allerlei Kreuze und Doppelkreuze. (M. VI. n. F. 51 und 52. Oberziner J Reti, Rom 1883, S. 208 f. Vgl. Fels-Sculpturen beim Königsfee, Zeitfch. f. Ethnl. 1884, 574.)

Faschendorf bei St. Peter im Holz, rechtes Drau-Ufer. Nächft dem Feldwege ergrub man um 1850 (vor 1861) zwei Reliefsteine: Weibliche Büfte mit Wulfthaube im Kreisrahmen, darunter vier Quadrate mit Blumen. Weibliche Büfte mit umlaubtem Kopfe etc., Quadrate mit Blumen. Beide zu Spital, Schloßhof. (Jab. 481, Taf. 13.) Rechter Fuß eines rechtswärts Laufenden, Einrahmung, im Acker füdlich der Drau, 1882. M. 1883. p. LXXI.

Feistritz an der Gail. Die Kirche zu St. Martin befteht aus einem dreijochigen einfchiffigen Langhaufe und kleinem dreifeitig gefchloffenen Chor mit zwei Jochen mit gleichen fpätgothifchen Netzgewölben überfpannt. Beide Räume find durch einen hohen Triumphbogen abgetrennt, die Gewölbejoche durch runde Wanddienfte markirt. Die Confolen beftehen aus Eichenblattwerk, großen Masken mit aufgeblafenen Baken, Thierfiguren (Löwen etc.). Die Fenfteröffnungen und Wölbungskappen erfcheinen modernifirt. An der füdlichen Schiffsfeite neben der Sacriftei ein Capellen-Zubau, ebenfalls mit gothifchen Rippen, an allen Außenfeiten Strebepfeiler. Auch die Unterwölbung der Halle des vor der Weftfeite ftehenden viereckigen Thurmes und die Geftaltung des Kirchen-Einganges find im gothifchen Style durchgeführt. Ueber der Thüre ein gefchweifter Wimperg mit Krabben, Kreuzblume und Fialen. Die ganze Kirche ift aus Kalktuff erbaut. Am weißmarmornen, aber nun weiß und blau angeftrichenen Haupt-Altar die Jahreszahl MDCCLXII. Ein Weihwaffer-Becken mag einft als Taufftein gedient haben; oben achtfeitig verfchmälert es fich nach unten in halbkugelige Form, welche von einem kräftigen als vierfeitige Pyramide auffteigenden Fuße geftützt wird. Charakteriftifch find die vier Schilder, die an den Seiten des Fußes kräftig auffitzen. Eine der Beckenfeiten zeigt die Jahreszahl 1646. (M. IX. 114; n. F. IX. p. CXXXV.) Die Kirche brannte 1885 ab.

Die zweitgrößte Glocke ftammt aus 1492, die dritte aus 1542 (gegoffen von Jeromim Egher in Villach), die vierte von 1586 (gegoffen von Erasmus Staffel in Villach). In der Kirche das Grabmal des Chriftian Proy von Burgwalden zu Wafferleonburg, † 24. Juli 1625 «im gehalten Befchau des Confin u. Alm Strittes in der Göriacher Albm von Anrainenden Canallern überfallen mit einer Pandhacke tödtlicher verwundt.»

Die kleine Magdalena-Capelle ift ähnlich wie die Pfarrkirche mit zufammengefetzten Netzgewölben überdeckt, jedoch nach einer vorhandenen Infchrift fchon aus der erften Hälfte des 16. Jahrhunderts ftammend. An der inneren Weft-Seite oberhalb des Orgel-Chores ftehen nämlich die Worte: «Ih Mayfter . andre . kamich . Stamez . von . Eckh . hab . das . paw . verpracht, 1 . 5 . 2 . 2.» Kleine Fenfter mit Spitzbogen, der fpitzbogige Trennungsbogen einfach profilirt, Strebepfeiler fehlen.

Feistritz im Glanthale. Vermuthete Stelle für Noreia. Zwei Grabfteine C C ANTONIO*, mit miles cohortis I. und cohortis XI praetoriae, aedilicius, fchwerlich um 47—69, wol um 150, bekannt feit 1819, jetzt in der Friedhofmauer zu Pulft (Jab. 237, Mo. 4838). CAMVLIANO*, um 215, feit 1819?, am Wegkreuze (Mo. 4893, M. XI. n. F. p LXII.)

Die Kirche zu St. Martin in der Feiftritz (eine der älteften kirchlichen Gründungen Kärntens 1131) befteht aus einem gothifchen Presbyterium und einem einfachen Langhaufe neuerer Zeit. Ober der Sacrifteithür 1524, zunächft des Hoch-Altars 1537. Im fünffeitigen Presbyterium die Strebepfeiler theilweife nach innen gefchoben. Zwei Fenfter mit Maßwerk. An der Evangelien-Seite eine Sanctuariums-Nifche. Der Fuß des Tauffteines alt. Der Hoch-Altar ftammt aus 1757—1767, die Seiten-Altäre aus 1675 und 1693. Die Bemalung des Presbyteriums aus 1856. (M. II. 110.) Der Plafond des Langhaufes mit Fresco-Malereien, vorftellend die Auferftehung, die vier Kirchenlehrer und Johannes den Täufer. In der Sacriftei ein fpätgothifcher Kelch, Refte einer gothifchen geftickten Cafula. Der Thurm fteht auf der Nordfeite zunächft dem Presbyterium, unten vier-, oben achteckig. Drei Glocken aus dem 18. Jahrhundert, eine vierte ohne Infchrift weit älter. Im unteren Gefchoß des Thurmes die Sacriftei. Bemerkenswerth das Gemälde in der Vorhalle: Epitaphium des Vicarius Bernhard David Pichler zum Andenken an feine Eltern und Gefchwifter (1685), vorftellend die Kreuzigung und Goliath's Tödtung. Neben der Kirche der fechseckige gothifche Karner.

Feistritz, Drauthal, an der teurnenſer Straße von Kellerberg nach Paternion. Die Erdwall-Grundmauern am rechten Drau-Ufer nordwärts um die Fläche, ein Viereck-Bau, genannt «in der Görz, auf der Goritzen», lang 569 bis 758 Meter (300 bis 400 Klafter), breit an 380 Meter (200 Klafter) bis Duel (M. x. n. F. p. CXCVI, R. Stud. I. p. 84, 86, 89) mit dem Hinweiſen auf eine alte Stadt oder ein Wehrlager, wohl auch mit römiſchen Bauſteinen, Mauerreſten von Bruchſteinen, Gewölben, Mühlſteinen, einem «Goldbrunnen» erinnern an Vergils noriſche Caſtelle, norica caſtella in tumulis, und die eugippiſchen Veſten. Im Kohlengraben eine Steinplatte mit etruskiſchen Zeichen (kl. Zeit. 1883. p. 1547. Car. 1884, 53).

Der Grabſtein AV(REL)IVL, Zeit um 240, beim Thore eines Hauſes (Mo. 4757. Jab. S. 6, S. 180. Ank. 1, 307, 515).

Die Pfarrkirche zum heiligen Georg, ein Bau aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts. Das flache Netzgewölbe des Presbyteriums und der Seitencapelle gut. Das Schiffgewölbe ſpät und mangelhaft. Das Gewölbe der Orgelbühne jünger mit vermehrtem reichverſchlungenen Aſtwerke von Wulſtrippen netzförmig verflochten, getragen von zwei ſchön gearbeiteten achteckigen Pfeilern mit eigenartig geſtellten Sockeln. Der Triumphbogen ſpitzbogig mit gekehlten Schrägen bis zur Spannung, welche über kleinen Conſolen im Rippenprofil erſcheint. Spitzbogige Sacriſteithüre, profilirt. Taufſtein achteckig mit Schildern, Strebepfeiler. Außen Spuren von Bemalung (Chriſtus am Kreuze, himml. Jeruſalem, Auferſtehung). Thurm an der Weſtſeite, ſpätgothiſch. Grabſtein des Pfarrers Joh. Neukircher (1526).

Außerhalb an der Nordwand der Capelle war eine Art Epitaphium in Grau gemalt mit in die Mauer vertieften Contouren, die mit ſchwarzer Farbe markirt waren. Der linke Theil iſt durch das Ausbrechen eines Fenſters zerſtört worden. Auf demſelben Tod Chriſti am Kreuze, ſeine Auferſtehung, Stadt Ninive und von dem zerſtörten Theile rechts noch eine nackte Figur, welche die Hände bittend zu Chriſtus emporhält. Bei den einzelnen Bildern Legenden: Ninive; Hilff mir o lieber Gott in meiner noth; Ich bin die Auferſtehung und das Leben; Disce mori; Unſer Leben währet 70 Jar und wen es hoch Kumbt ſo ſind es 80 Jar. PSALM XC. Darunter die in den Contouren noch wohl erhaltene Schrift: Chriſtan Raupperthichter alhie ſtarb in Gott ſellig Anno. Dōī 1574 | ſeines alters in 88 Jars Und ligt allda begraben ſambt ſein Ehefraūe Agneſſī | weiland Jacobn Mandre Amptman alhie Eliche tochter Gott gnade inen und | † 15 † uns allen Amen † 76 †.

Feldkirchen, an der Seitenſtraße von Tiffen nach Feiſtritz, von Santicum her nach Virunum. Metall- und Thongegenſtände zeigten ſich beim Bahnbaue 1867; Blei, Gefäßtheile, Randſtücke; Bronze, Fibel, eine Nadel (K. 1882), Münzen; alsdann eine ſchwarzgrauthönerne Urne mit Menſchenknochen, eine rothe Lampe mit VIBIANI, eine Lampe in Pinienapfel-Form, am Bauche zwei Naben (Sammlung L. v. Hueber). Außer dem noch gleichzeitig gefundenen korinthiſchen Säulencapitäl, Säulenſchaft (ſämmtlich K), ſind zu verzeichnen:

Die Grabſteine DMAVREL TERTIVS, mit miles leg II italicae, Zeit um 238, gefunden an der Bahnlinie 1868 (Jab. 408. Mo. 4836 a., K. 6). NIVS (PRO) CVLVS mit centurio leg. II italicae, um 200, gef. im Friedhofe 1858 (Jab. 405. Mo. 4861. K. 59). DMAVR SVRA*, um 238, bekannt ſeit circa 1508—1520 an der Michaels-Kirche (Jab. 404, Mo. 4883). DM BARBIE, um 238, beim Bahnbaue (Jab. 407, Mo. 4885 a, K. 38). DM VALER, um 200, beim Bahnbaue 1867, mit den Stein-, Bronze- und Thonſachen (Jab. 406, Mo. 4990 b, K. 44). CVPITVS*, um 220, an der Bahnſtation gleich den folgenden 1868 (Mo. 6498, S. 1047, Eph. 2, 437, Nr. 948, K. 148). IVNIO*, um 150 (Mo. 6503, Eph. 1, 438, Nr. 952, K. 129). SEXTVS*, um 250. (Mo. 6506, Eph. 2. 438, Nr. 953. K. 149. M. III. n. F. p. CX.) Nach Römerzeiten taucht der Ort als Veltchirchn (888) wieder auf.

Am Abhange des Pollanitz-Berges, ſüdliche Hochfläche, Gräber mit Thongefäßen, 1 Bronze-Figürchen, 1 eiſernen Helm und 2 Schwertern. (M. XI. n. F. p. LXII.)

Die Pfarrkirche (Maria-Dorn), eine große dreiſchiffige Anlage in ihren Theilen in verſchiedene Zeiten zurückreichend. Das Langhaus mag ehemals eine Baſilika-Anlage mit flacher Decke gehabt haben, jetzt ein ſpätgothiſcher Bau; im Inneren des Dachbodens erkennt man noch die vermauerten Lichtgadenfenſter. Dichtes Rippengewölbe im Mittelſchiff. Die Rippen verlaufen in die Mauer, nur in den Ecken Tragſteine mit

Schildern. Die Seitenfchiffe find Zubauten, das nördliche (die alte Kirche genannt) mit Sterngewölbe gehört in die Spätgothik, das füdliche und kürzere ift neueren Datums mit gedrücktfpitzbogigen Gratgewölben, beide bedeutend niedriger als das Hauptfchiff. Im nördlichen Seitenfchiffe quadratifche Schlußfteine und Dreiviertel-Säulchen als Rippenträger. Zwifchen den drei Schiffen niedere rundbogige Arcaden mit quadraten Pfeilern. An das Langhaus fchließt fich die Thurmhalle an mit halbrunden Scheidebögen. Der Chor niedrig, einjochig, fünffeitig gefchloffen, gothifches Kreuzgewölbe, die Rippen ruhen auf Wanddienften, die in Dreiviertel-Wandhöhe mit Confolen abfchließen. In den Schlußfteinen die fegnende Hand und eine Rofette. Die Fenfter im Chorfchluße fpitzbogig ohne Maßwerk. Zu beiden Seiten des Hoch-Altars Wandnifchen für Priefterfitze. Die Seitenfchiffe fchließen polygon ab. Außen hohe einfache Strebepfeiler an den Chorecken und der Südfeite. Beim füdlichen Portale romanifche Säulchencapitäle. Sechzehnfeitiger Taufftein aus Marmor mit leeren Schildern. Der Hochaltar barock. Gothifche Monftranze. Glocke von 1734.

In und an der Kirche viele Grabmale. In der nördlichen Abfeite eine große Grabtafel mit zopfiger aber fehr fchöner Verzierung, des Joh. Lorentz von Jovio † 1720 und feiner Frau Maria Lucia, geb. Leitner von Leitenau † 1733. Außen: (gelbgrauer Marmor) der Cordula Seelin, verehlichte Scheit † 1524. — Des Chriftoph Scheitt (deren Gattin), Bamberg'fcher Rath, † 1554, — (lichter Marmor) Name unleferlich, 1496, foll fich beziehen auf Lorenz Hämerle, im Schilde drei Hämmer, — für die Ehefrau des Georg Rubinig 1696, — dann für Juftina Rubinigin † 1623, — dann für Chriftianus Rubenig † 1724, — dann für Michael Pilgram von Widweg † 1730 (drei Mufcheln im Schilde), — ein Stein von 1519 mit einer Eidechfe im Schilde des Andre Staudacher, — eine Marmorplatte, die Schrift unleferlich, Jahreszahl 1490, zwei Wappen, dazwifchen ein Kreuz, in einem Schilde ein Pfeil, diefer auch am Fluge, im anderen ein Fallhammer, derfelbe mit Hahnenbufch am Helme; in der Vorhalle eine Marmorplatte, darauf am oberften Theile zwei Wappen ohne Helme (ein Huhn und eine Hausmarke), Umfchrift abgetreten (vielleicht Hendtl), 1459.

Am Friedhofe, der theilweife befeftigt und mit Eckthürmen verfehen ift, ein runder Karner mit Kuppelgewölbe und kleinen Fenftern, ftark modernifirt. Darunter das Beinhaus.

Die Filialkirche zum heiligen Michael, kleine einfchiffige Anlage, dreifeitig gefchloffen, zweijochiges Schiff und ein Joch im Chor. Die Rippen des Chores abgefchlagen, das Schiff neu überwölbt. An der Südfeite ein Römerftein (f. oben). Strebepfeiler an den Chorecken, je einer an der Süd- und Nordfeite. In der Sacriftei ein Kelch von Joh. Lor. von Jovio 1717. Orgel von 1745.

Feldsberg nächft dem Lurnfelde. Eines der alten Caftelle des Eugippius, Sect. 25. (M. III n. F. p. XCVI.)

Ferlach. Eine Bronzemünze Claudius II., um Jahr 1850; vielleicht auch Pius und Mamaea, Valentinian S. 1845. (K.) Thonrefte? (Afk. 2, 93 vgl. 6, 173. Car. 1845, 207; 1850, 304.) Bronzerefte an der Loiblftraße. (Klagenftr. Ztg. 1885, 1117.)

Ferlach (Unter-). Die Filial-Kirche zum heiligen Gregor ift klein und niedrig, einfach, im Chor fpitzbogig überwölbt und dreifeitig gefchloffen, das Schiff aus neuerer Zeit. An dem Chor capitällofe Dienfte, dafelbft vier kleine fpitzbogige Fenfter. Dachreiter; in der Sacriftei ein Kaften von 1745.

Ferndorf. Die kleine, aus dem 16. Jahrhundert ftammende Kirche hat ein gothifches Presbyterium (ein Joch und polygoner Schluß) mit einfachem Kreuzgewölbe aus ftark profilirten Rippen, die auf Confolen ruhen, Schlußftein mit Rofette, der Triumphbogen fpitzbogig, fpitzbogige Fenfter mit Nafen. Das Schiff von neuerer Bauart. Ein vermauertes gothifches Fenfter ift noch fichtbar. Die Decke flach. Sehr fchöner Barock-Altar; hölzerner Dachreiter. In der Sacriftei befindet fich ein Kelch aus dem 17. Jahrhundert. An der Südfeite der Kirche außen al fresco St. Chriftof mit dem Chriftkinde, welches den Welt-Apfel hält. An der Presbyteriumwand Chriftus am Kreuze mit Maria, Johannes und Magdalena, neben Johannes fteht Pilatus, auch die Schächer find dargeftellt. Darunter etwas kleiner gemalt die Donatoren. Rechts die Kreuzabnahme, links Chriftus am Oelberge. Die Gemälde find fehr ftark ruinirt, jedoch noch fehr gut zu erkennen. Diefelben ftammen von keinem Künftler, find aber

nicht übermalt (16. Jahrhundert). Die große Glocke aus dem Jahre 1648 trägt die Inſchrift: »Im Namen Gottes pin ich gefloſsen,

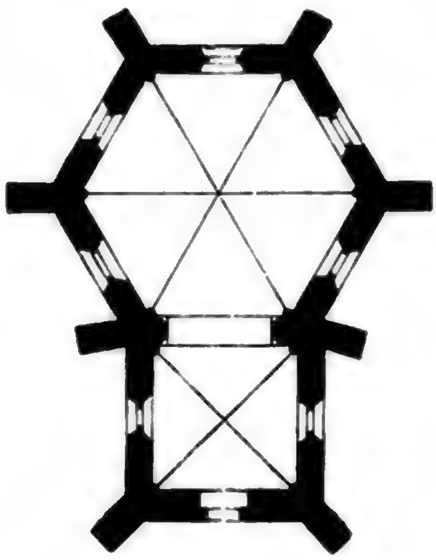


Fig. 27. (Außer-Fragant.)

David Polſter in Villach goß mich. J. N. R. J. S. Paulus pit vir uns derzeit. Chriſtian

doch haben nur die im Chor eigene Capitäle, davon zwei und eine Conſole mit Geſichtsmasken. Die Fenſter ſpitzbogig, doch nur das Mittelfenſter im Chor-Schluße mit Maßwerk. Die Brüſtung des Orgel Chores theils mit Relief-Figuren: St. Stephan und Laurenz, wie ſie zwei knienden Armen Almoſen ſpenden, theils mit verſchlungenem Blend-Maßwerk geziert. Der Triumphbogen iſt mit drei Seiten aus dem Achteck profilirt. Der Taufſtein iſt inſofern beachtenswerth, als ſich in eigenthümlicher Weiſe die Windung der Säule auch am Becken fortſetzt. Außen Strebepfeiler um die ganze Kirche. Der Thurm ſteht an der Weſtfront und dient im Erdgeſchoße als Vorhalle, hat doppelte ſpitzbogige Schalllöcher, ein achtſeitiges Zeltdach und vier Giebel. (M. VIII. n. F. p. LXI.)

Außen an der Friedhofmauer ein Reliefſtein (Figur mit langem Gewande).

An der ſüdlichen Kirchenmauer, hart am Boden, ein Inſchriftſtein, 89 Ctm. lang, 73 Ctm. hoch, gerundet, mit folgenden Worten:



Fig. 28. (Freſach.)

Steierer.« Die kleine Glocke iſt auch ſehr alt, doch ohne Inſchrift. Die Altäre der Kirche ſtammen aus dem Jahre 1617.

Feuersberg. Die dem heil. Stephan geweihte Pfarrkirche dürfte noch im 15. Jahrhundert entſtanden ſein, beſteht aus einem großen breiten dreijochigen Schiffe und einem Presbyterium (oblonges Joch und fünfſeitiger Schluß) mit ſchöner Netzrippen - Ueberwölbung, Dreiviertelſäulchen als Wandſtützen,

L. BARBIO. VER
CATO. AEDILICO
ET. BARBIAE. SVAD
VLLAE. VXORI. V. ET. L
BARBIO. VERANO. MIL.
COH. P. PRAETORIAE. F. F. F.

Finkenstein. Das Schloß als Vinchenſtain circa 1143 bekannt. Die Pfarrkirche zu St. Stephan (M. I. 125) iſt ein einfacher gothiſcher Bau aus dem Jahre 1477, ſie wurde

durch Meifter Jörg, den Steinmetz aus Klagenfurt erbaut, in neuerer Zeit aber arg reftaurirt. An der Friedhofmauer zwei intereffante fpätgothifche Hochreliefs, vorftellend das Martyrium des heil. Stephan in vier Bildern und den englifchen Gruß in zwei und den heil. Michael in einem Bilde, unter fchwerem Giebelauffatze fammt Fialen und Kreuzblumen. In einer kleinen Capelle ein Flügel-Altärchen. (M. VII. n. F. p. LIII.)

Firnitz, vgl. Simontitfch.

Fischering (M. X. n. F. p. CXXVII). Filiale von St. Andrae, Kirche zum heiligen Martin aus neuerer Zeit. Einige Beachtung verdienen zwei an der Süd- und Nordfeite des Schiffes hängende größere Oelgemälde aus der Renaiffance-Zeit. An der Nordfeite: Darftellung des jüngften Gerichtes. Die Todten ftehen von ihren Gräbern auf, die Seligen werden von Engeln empfangen und zur Himmelspforte geleitet, dagegen die Verdammten von Teufeln in die Hölle gefchleppt. Das Himmelreich ift fymbolifirt durch die Mittelgruppe von Jefus, Maria und Johannes, umgeben vom Engel-Chor, auf Wolken thronend, und begleitet von Nebengruppen, die aus Apofteln, Evangeliften, Propheten u. a. m. beftehen. Im Hintergrunde erfcheint die Hölle als ein feuerfpeiender Krater, in deffen Tiefe fich die Teufel herumtummeln. In der Compofition find die Einzelnheiten trefflich vertheilt, in der Zeichnung wohl hie und da verfehlte Partien, was jedoch verfchwindend wirkt im Vergleich zum guten Haupteindruck des Ganzen. Das Colorit ift noch ziemlich frifch und harmonifch. Das zweite Bild, an der Südfeite hängend, ftellt Chrifti letzten Gang nach Golgatha dar.

Flatnitz (Flatnitzalpe). Der uralte Saumweg fcheint nach dreien Richtungen zu leiten: 1. Altenmarkt, Leffenberger, Dorferecken. 2. Glödnitz, Laas, Schleichen. 3. Heidner zu Spitalein, Meifenberg, Böfenecken; eiferne Schiffsringe am Rubenkogl.

Die Kirche ift ein Rundbau mit Kuppelgewölbe, gegen Often erweitert fich derfelbe zu drei radianten gothifchen Capellen mit eckig abfchließendem Altarraume, darin Kreuzgewölbe, Thurm über der Sacriftei an der Nordfeite; eiferne gothifche Wandleuchter, Glocke aus dem 16. Jahrhundert, gothifcher Kelch. (M. n. F. XI. p. XXIII.)

Flitschl, an Stelle alter Bleierzfchmelzen wird der Ort Larix vermuthet.

In der Kirche war ein kleiner fchadhafter Flügel-Altar mit zwei drehbaren und zwei feftftehenden Flügeln (1514), darauf St. Rochus, St. Anna mit Maria und dem Kinde, St. Sebaftian auf Goldgrund gemalt, rückwärts Maria Verkündigung, an der Predella die Donatoren, eine davon benannt als Hema Staudacherin, im Schreine St. Chriftoph und St. Maurus, jetzt befindet fich diefer Altar in St. Primus. (M. IX. n. F. p. CXXVIII.)

Föderlach, zwei Reliefplatten, die eine mit dem Bilde eines Reiters (obere Hälfte), die andere, einen Mann mit einem

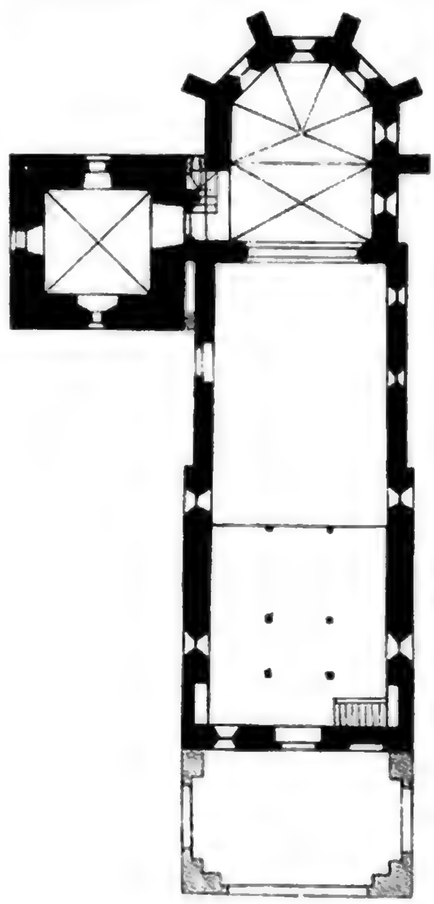


Fig. 29. (Frefach.)

Fifche unterm Arm darftellend, wurden beim Kirchenbaue gefunden.

Förolach (Unter-Gailthal). Nächft der Capelle in Preffeggen, zwifchen welcher und der Straße noch Mauerrefte erfcheinen, kennt die Sage eine verfchüttete Stadt: Obervillach (M. IX, 122).

Die Pfarrkiche, ein kleines Gebäude mit fpätgothifchem Netzwerke im zweijochigen Chor und im dreifeitigen Abfchluße. Das Schiff neu. Im Chor Dreiviertel-Säulchen als Rippenträger, keine Strebepfeiler, Fenfter fpitzbogig, desgleichen der Triumphbogen. Thurm über der Sacriftei an der Chor-Nord-

feite, mit hohem Spitzhelm. Am Presbyterium ein Criftoph-Bild von 1521. Ueber dem Eingang 1767 als Chronogramm. (M. x. n. F. p. xx.)

Forstheim bei Rofeck. Der Grabftein DMACCEPTIANO*, Zeit um 350, nach 1869 aus der Schloßruine in die Pfarrkirche übertragen. (Mo. 6493).

Fragant. Eine Höhenftelle, genannt der Wall. Der hiefige Tauern heißt auch Goldberg-Tauern. Die Gruben reinften Kupfers bei Groß-Fragant fcheinen uralt (Much in Mitth. d. w. anthr. Vrs. 1879). Alter cylindrifcher Schmelzofen, 6 Zoll tief im Erdreich am Heftenberge (Klft. Zeitg. 1883, p. 521).

Fragant (Ausser-), eine Capelle von fechseckiger Form mit Strebepfeilern fammt kleinem Vorbaue, der Zeit der Gothik entftammend, in neuefter Zeit durchgreifend, aber nicht gelungen reftaurirt. Fig. 27: Grundriß der Capelle. (M. VII. n. F. p. XCII. Badhaus alter Holzbau vor 1626.)

St. Franciscus Xav. am Salfelde die «verfunkene Stadt», durch Ausbruch des Sees oberhalb St. Ulrich zerftört. Der Grabftein DM VIBENI*, Zeit um 200, aus Lambrechtsberg, bekannt feit 1869, an der Kirche. (Jab. 299. Mo. 4993). Diefelbe ein zopfiger Bau. Bemerkenswerth ein Flügel-Altärchen aus dem 16. Jahrhundert und ein Rahmen mit Malereien.

Frauenberg. Die Filial-Kirche mit einem einfachen fpätgothifchen Presbyterium, Sacraments-Nifche. (M. IX. n. F. p. CIV.)

Frauenstein. Relief: Ehepaar (Jab. 232). Eine der fchönften und beft-erhaltenen Ritterburgen Kärntens mit Ringmauern, Thurm, Erker, Bogengängen und intereffanter Einrichtung. (Valv. p. 47, Kn. p. 40.) Gothifche Capelle, ein Fenfter mit Pfoften und Fifchblafe, Portal gothifch mit flachem Sturz (dabei 1521).

Fresach. Eine kleine Kirche mit roh gewölbtem gothifchen Presbyterium, polygone Topfconfolen und flachgedecktem romanifchen Schiffe. Im Chorfchlußfteine ein fegnender Chriftus mit einem Buche. Im Presbyterium ift noch ein Fenftermaßwerk vorhanden. Der Thurm der Kirche ift jünger und fteht circa 0·60 M. davon ab, ift aber durch Ausfüllungsmauerwerk mit derfelben in Ver-

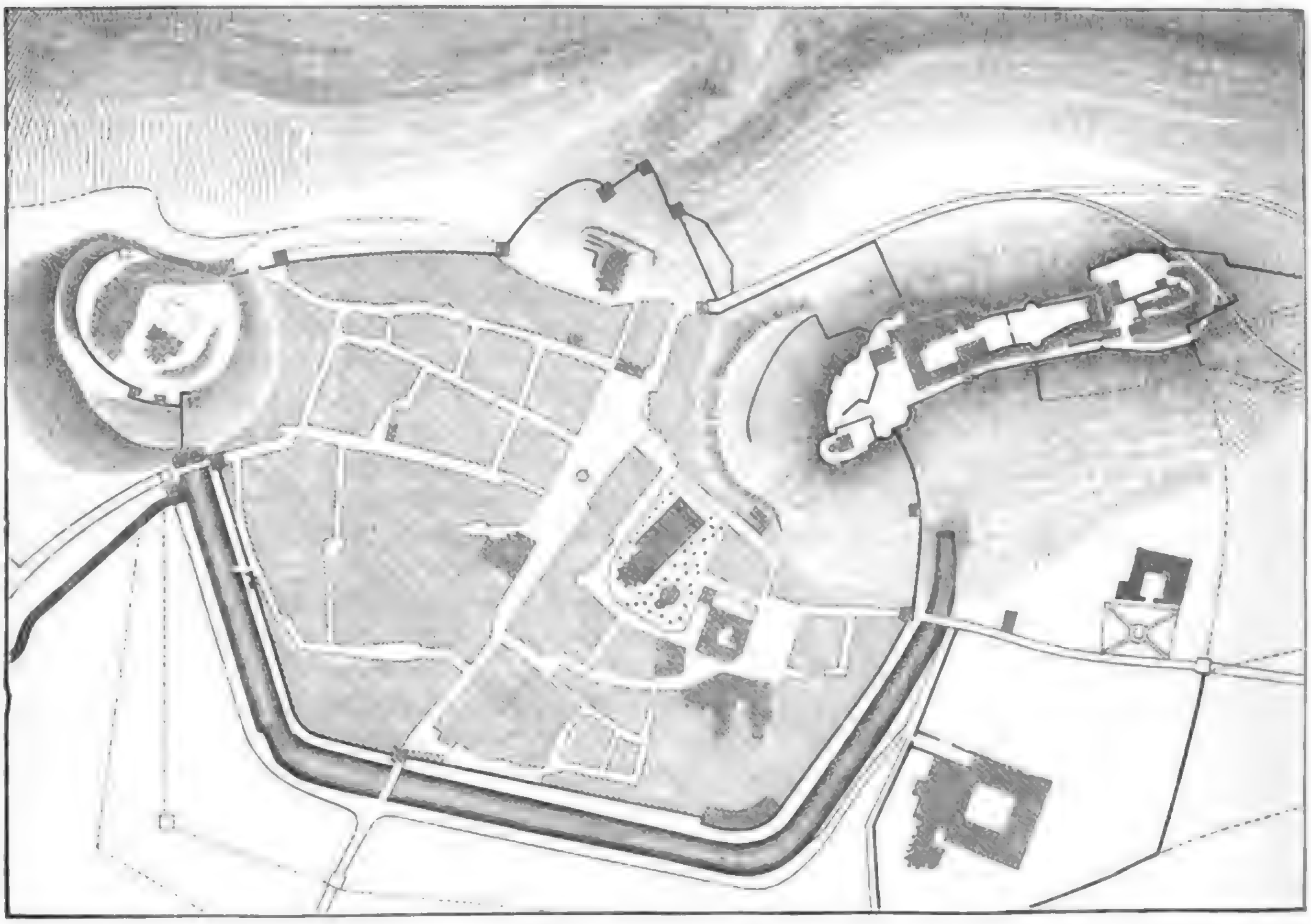


Fig. 30. (Friefach.)

bindung. Ueber dem weſtlichen Thurmfenſter iſt 1523 in den Sturz gemeißelt, ſonſt finden ſich noch: 1515 und 1521. Der Thurm, welcher urſprünglich vier Giebel und einen ſpitzen Helm hatte, iſt gegenwärtig ganz flach mit einem Holzdach bedeckt.

In der Sacriſtei ein ſilbervergoldeter Kelch, Nodus und Fuß getrieben, auf punktirtem Grunde ſich ſtark erhebende Blatt-Ornamente, achteckiger Fuß; der gothiſche An-

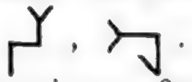


Fig. 31. (Frieſach.)

klänge zeigende Kelch mag früheſtens in das Ende des 16. Jahrhunderts gehören; übrigens mag die Kuppa jünger ſein.

Spuren von Wandmalerei im Schiffe. Chriſtus am Oelberge, am Kreuze und die Grablegung in zierlicher Blattumrahmung, meiſtens übertüncht.

An der Kirche die Steinmetzzeichen:



Am Presbyterium außen ein Frescogemälde aus dem 16. Jahrhundert, darſtellend: Jeſus Salvator, dem Grabe entſteigend, rechts und links mehrere Figuren, nicht deutlich erkennbar. Auf der äußerſten Rechten die heilige Katharina, auf der linken der Erzengel Michael mit der Seelenwage. Das ganze Gemälde ſehr ſtark ruinirt. Auf der Nordſeite der Kirche ein Frescobild in drei übereinander liegenden Feldern, zuſammen 2·00 M. breit, 5·00 M. hoch, darſtellend: Oben Chriſtus am Oelberge, zu ſeiner Rechten

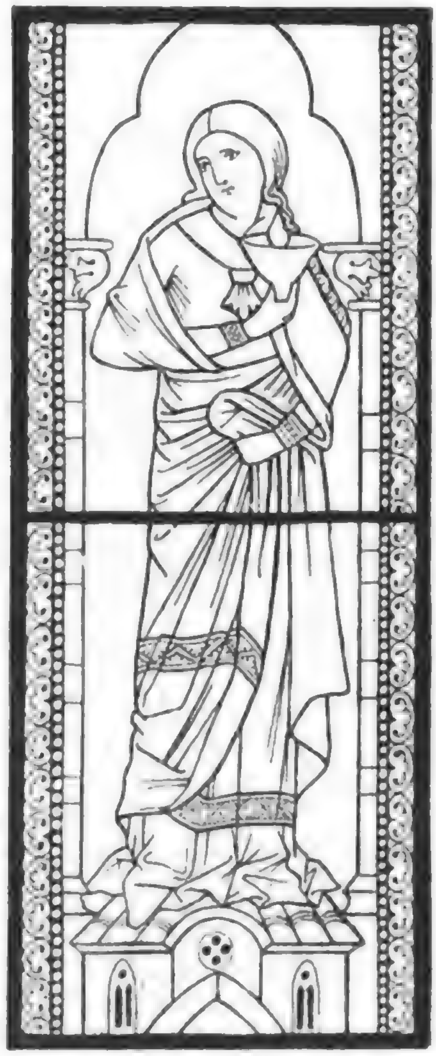


Fig. 32. (Frieſach.)

drei Jünger ſchlafend. Rückwärts durch die Gartenthür tritt Judas ein, den Geldbeutel in Händen. Im mittleren Bilde Chriſtus und die Schächer am Kreuze; zu Füßen Maria und Johannes und noch andere Figuren, jedoch nicht mehr zu erkennen. Im unterſten Bilde war jedenfalls die Grablegung Chriſti dargeſtellt, ein Stück Sarkophag, des Heilands Füße und mehrere trauernde Figuren ſind noch deutlich zu erkennen. Sämmtliche Bilder ſind ziemlich roh gemalt. Außen an der Nordwand des Presbyteriums: Chriſtus

am Kreuze und Maria (Gemälde). Im Thurme befinden ſich einige hölzerne ſtark ruinirte Heiligenſtatuen, darunter eine gute Engelsfigur aus dem 16. Jahrhundert, welche nun ins Pfarrhaus geſchafft wurde (Fig. 27: Anſicht, Fig. 28: Grundriß der Kirche). Die Kirche wurde 1885 gut reſtaurirt.

Fresnitz, öſtlich von St. Peter im Holz, im ebenen Stadtgebiete von Teurnia.

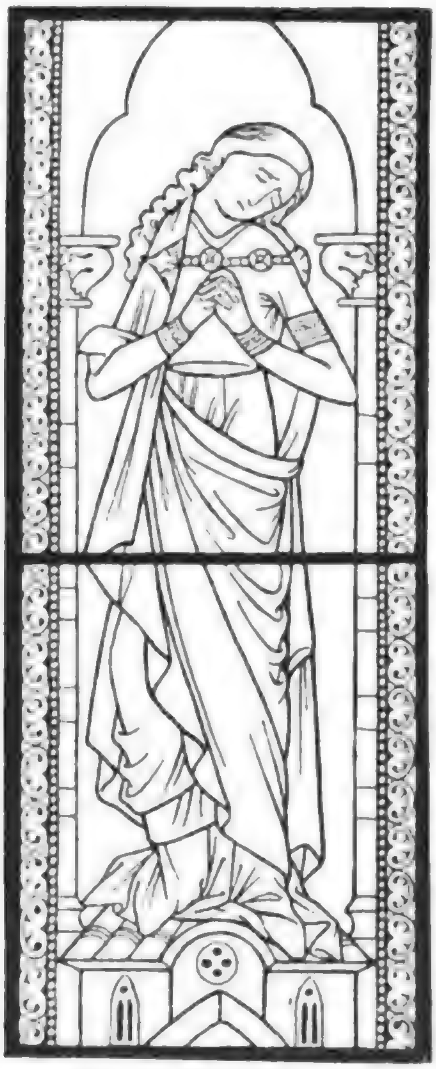


Fig. 33. (Frieſach.)

Der Meilenſtein PERPETVO, Zeit um 284 bis 311, bekannt ſeit 1819, ſteht ſeit 1876 mit Zugehörſtück im Pfarrhofe St. Peter (Jab. 472. Mo. 5713. M. III. n. F. S. CIX, XCVII. RStudien, 42). Den Nemeſis-Stein von hier ſieh unter St. Peter im Holz, SYRASC. Urkundlich erſcheint der Ort Frezna nach 1062, vielleicht von breza, Birke, gleich Frieſach.

Fresslitz (bei St. Johann am Brückl), ſchöne mittelgroße ſpätgothiſche Kirche, Chor und Schiff gleich hoch, erſterer zweijochig, dreiſeitig geſchloſſen, Netzgewölbe, die Rippen auf Dienſten mit Conſolen in halber Wandhöhe in der Krönung canellirt, Schlußſteine, letzteres ebenfalls zweijochig, Netzgewölbe, deren Rippen nebeneinander auf breiten Pfeiler-Vorlagen ohne Capitäl anlaufen, ſcheibenförmige Schlußſteine. Im Presbyterium zweitheilige ſpitzbogige Fenſter mit Maßwerk. Spitzbogiger Sacriſtei-Eingang.

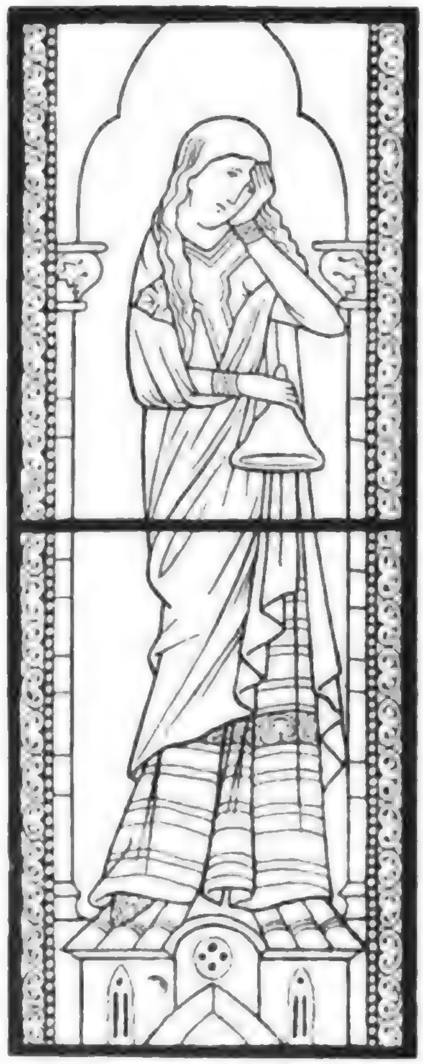
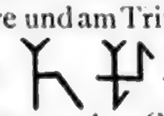


Fig. 34. (Frieſach.)

An der Rückſeite des Hoch-Altars: Math. Grafenſteiner 1688. — Zwei nahezu lebensgroße gothiſche Figuren: Petrus und Paulus auf Poſtamenten im Presbyterium. An der Sacriſteithüre und am Triumphbogen die Steinmetzzeichen . Außen Strebepfeiler in zwei Abſätzen. Am Chor gegen Oſten ein Römerſtein D.M.SEXTILIAE.

Freudenberg bei Timenitz, Gemeinde St. Thomas. Im Torfmoore der Hochebene gegen Windiſch-Sanct-Michael ſtaken ein

Hipparion-Zahn und von Bronzen: ein Kelt, ein Meſſer mit Stiel und Nietlöchern ſammt Ring, eine Nadel mit flachem Kopfe, eine Fibel, gefunden ſeit 1870, in der Tiefe von 158 Ctm. (5'), auch eine Münze (Julia Auguſti), ſeit 1845 (Sämmtlich K. Car. 1845, 69; 1870, 348; 1880, 241, 242). Ein Grabſtein, gefunden im Bachrinnſal des Schloſſes, um 1870, ſoll noch im Schloſſe ſein.

Filial-Kirche St. Martin (von Timenitz im Decanat Teinach). Von den beiden Haupträumen hat nur das ſtattliche ſehr hohe, in drei Jochen nebſt dreiſeitigem Schluße ſpätgothiſch überwölbte Presbyterium Bedeutung. Das Schiff iſt dagegen ſehr kurz, ein ſpäterer Zubau. Die Dreiviertel-Säulchen des Chores tragen fünfſeitige Capitäle und den darauf ſließenden Rippenanlauf; die großen Fenſter mit Mittelſtock und theilweiſe minder ſtrengem Maßwerk. Einige Säulchen-Capitäle tragen angeheftete Schilder mit Steinmetz-Abzeichen (je ein Hammer, Winkeleiſen u. dgl.) im Relief. Der barocke Hoch-Altar füllt den ganzen Chorſchluß aus und zeigt am verköpften Gebälke die Jahreszahl 1704. Das Presbyterium iſt durch Strebepfeiler hervorgehoben. (M. IX. n. F. p. CIV.)

In dem vor der Weſtſeite ſich erhebenden mit einem achtſeitigen Spitzhelm bedachten Thurme befinden ſich vier Glocken, von denen die älteſte mit «ſancte.martine.ora.pro.nobis» und 1.5.5.6 charakteriſirt.

An der ſüdlichen Außenſeite der Grabſtein des «Georg Ferdinand Freiherrn von Kulmer † 29. Jänner 1706 und ſeiner Gemalin Freiin Kulmer † 1704.»

Friedlach. Vor der Kadöller-Schmiede liegt ein mächtiges römiſches Säulen-Capitäl (2 Fuß im Durchmeſſer). Die Kirche ein einfacher niedriger ſpätgothiſcher Bau, einjochiges Presbyterium mit dreiſeitigem Schluße. Das Schiff iſt gleich hoch mit dem Chore, dreijochig mit ſtark einſpringenden Strebepfeilern. Die ganze Kirche mit einem rippenloſen Gratgewölbe überdeckt, die Graten nach Muſter von Sterngewölben geordnet. Stumpfſpitzbogiger Triumphbogen, der jedoch nicht in der Achſe der Kirche liegt. Nur mehr ein Altar von 1716, Taufſtein alt, der Thurm an der Weſtſeite mit Spitzbogen-Schallfenſtern, am Fuße das Wappen der Ernau. Strebepfeiler in zwei Abſätzen am Chor. Auf einem Weihbrunnkeſſel 1664. In der Kirche zwei Grabſteine: der eine des Joh. Fried. Freiherrn von Seenus, † 1664, und ſeiner Gemalin Maria Sabina, geb. v. Meſsheim, † 1662, und der andere für einen Angehörigen der Familie Ernau (1528). Dieſe Familie hatte eine Gruft im Kirchenſchiffe, der Gruftſtein iſt erhalten. Unter dem nur vier Stufen erhobenen Chore

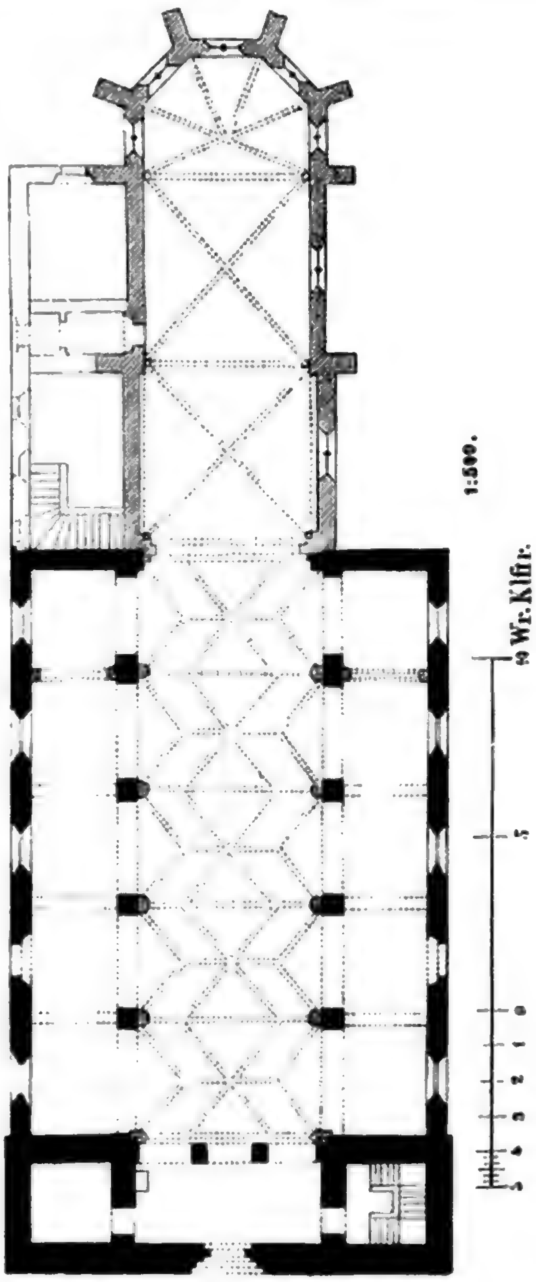


Fig. 35 (Frieſach.)

ein Beinhaus. Zu erwähnen iſt das Bild einer ſeltſamen und ſeltenen Heiligen: St. Gunera Vicharztin. Am Hoch-Altar ein geſchnitztes Antipendium. Im Pfarrarchiv (jetzt im Kärnt. Geſchichtsvereine) Urkunden vom 14. Jahrhundert an. (M. VI. n. F. p. CLII, Car. 1882, p. 137, 169.)

Frieſach an der Heerſtraße von Virunum nach Noreia (I, II als Gränze des

unteren und oberen Vororte-Gebietes) und oberhalb deren Abzweigung nach Graviacum, Immurio, Tamaſicum (*Mommſen* und *Mannert*) finden hier die Station Candalicae, *Reichart* Noreia (I), *Jabornegg* Beliandrum.

An dem angeblichen keltiſchen Heerwege des Conſuls Cn. Pap. Carbo gegen die Cimbern und Teutonen bei Noreia, 113 v. Chr. (Strabo 5, 148, Livius 63) hat ſich wahrſcheinlich eine mittlere Niederlaſſung gebildet, nicht unwichtig durch die nahen Erzgruben für Hammerbruch. Darauf weiſen die Sage vom Heidentempel beim Heidenthörl unter dem Virgilienberge, ſowie die Metall- und Steinfunde. Dieſe ſind: Blei, Gefäßſtücke;

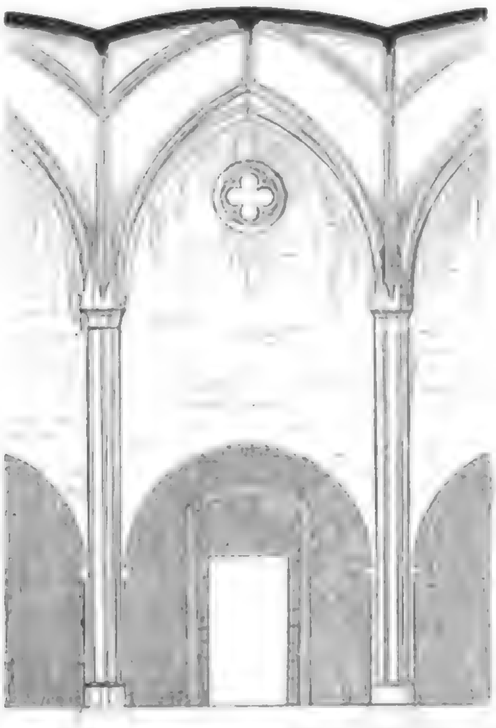


Fig. 36. (Frieſach.)

Bronze, Armringe oder Geſchirrhenkel, Haken, an der Bahnlinie 1868; mit einer Urne ſchwarzgrauen Thones (ſämmtlich K.).

Von den, unter dem Fund- oder Standorte Frieſach bekannten 11 Inſchrift- und Reliefſteinen ſind 5 von auswärts herbeigetragen, von den übrigen ward keiner nachweislich — (trotz Valvaſor 51) — vor 1752 hierſelbſt geſehen. Von dieſen 8 Schriftſteinen iſt der erſtgenannte ein Weihſtein, die anderen ſind Grabſteine: TERMVNIBVS durch den conductor ferrariarum noricarum, Bauleiter Caius Julius Hermes, Zeit um 100, bekannt 1752, am Poſthauſe (Jab. 264. Mo. 5036. S. 618, Sitzgsb. d. Ak. d. Wiſſ. 80, 558). SVBITIO, um 120, ſeit 1819, Poſthaus (Jab. 266, Mo. 5037). VERTRON*, um 170, nicht am Geiers- oder Petersberge, nicht im Stadtgraben (Oſtmauer) vorhanden, gehört er vielmehr nach Igg in Krain (Jab. 268, Mo. 5038, ad, S. 1047). ATERO FESTI*, um 220, aus St. Veit im Walde nächſt St. Stephan bei Dürnſtein, 1828 in den Propſteihof (Jab. 269, Mo. 5042). IVCVNDO*, um 160, aus Arndorf, bis 1845 in der Friedhof-Capelle, dann Propſteihof (Jab. 265, Mo. 4922). DMS DVRRIVS, um 230, ſeit 1551 bekannt, fehlt auf dem Geiersberge (Jab. 267, Mo. 3892). DM PRIMITIVA, um 300—350, aus Judendorf bei Dürnſtein, um 1828 in den Propſteihof (Jab. 270, Mo. 5039). AVNON BE*, um 160, aus St. Stephan bei Dürnſtein vor 1847? in den Propſteihof (Jab. 272, Mo. 5027). Drei Relief-Medaillons: Manns- und Frauenbüſte (Opferprieſter), im Rathauſe (Jab. zu 272). Zwei Frauen, Bärenwirt (Jab. zu 272). Mann und Weib. Propſteihof (Jab. zu 272. Mo. S. 618. Sitzgsb. d. Ak. d. Wiſſ. 74, 472, 391. Jab. S. 5, S. 105. M. VIII. 150, 152). Ferner befinden ſich in der Steinſammlung bei der Mauer des Canonicatshauſes, wohin auch die oberwähnten Steine des Propſthofes gebracht wurden, folgende Inſchriftſteine:

1. AURELIA aurelian. V. F. aurelio, oben das Relief eines männlichen Bruſtbildes mit Kranz (chriſtlich).

2. ....AE
....VIL
. ..NC
....E
....NENS.

In neueſter Zeit fand man beim Abtragen eines Erkers am Petersberge das Fragment eines römiſchen Inſchriftſteines:

I O N
E R·E T
N D A E
G I
I No

Der Ort erſcheint ſeit 861, als Dorf 928, als Markt 1015, Stadt 1072, Friſah, Vrieſah. Die erſte Kirche verſetzt man in das Jahr 850. (M. I. 124. VIII. p. 164. u. f. (Eſſenwein), dann XVIII. 109.)

Frieſach, ſeit 1043 unter ſalzburgiſcher Landeshoheit geſtanden, iſt im Halb-

kreise von Bergen, die sich zum Theil mit schroffen Felsenwänden gegen die Stadt wenden, umgeben. Einst wohlbefestigt durch doppelte Mauern und Wassergräben und durch einige, die Spitzen der sie umgebenden Berglehnen bekrönende Burgen oder mächtige Thürme (Geiersberg, Virgiliusberg und rothe Thurm), die untereinander durch einen Mauerzug verbunden waren, heute ein bescheidenes, reizend gelegenes Landstädtchen von der Gestaltung nahezu eines Vierecks, dem seine Mauern gleich einem losen Gürtel zu weit geworden sind. Burgen und Wehrthürme sind verfallen, die Stadtthore verschwunden, die Stadtmauern, die uns wohl noch die Anlage von 1134 repräsentiren, im Abbruche, der Wassergraben stellenweise erhalten (Fig. 30: Grundriß von Friesach).

Die Häuser der Stadt bergen viel Interessantes, namentlich sind an denselben, wie erwähnt, einzelne Römersteine eingelassen, die in übertriebener Reinlichkeitssorge leider auch geweißt wurden.

Das alte Canonicatshaus trägt einen einfachen romanischen Erker an einer quadratischen Thurmcapelle mit Ostnische, ein Rundbogenfenster darin, gegen Nord ein viereckiges Doppelfenster, Eckconsolen, hohes Gratgewölbe, rundbogiges Portal mit einer Viertelwulst auf Sockel. Der gegenwärtige Canoniker-Hof führt folgende Inschrift: Maximilianus Gandolphus dei gratia Archiepiscopus Salisburgensis Sanctae sedis Apostolicae Legatvs Natvs Comes de Kvenberg has Ædes Fvnditvs Ædificavit Anno domini M.DCLXXIIII, darüber das

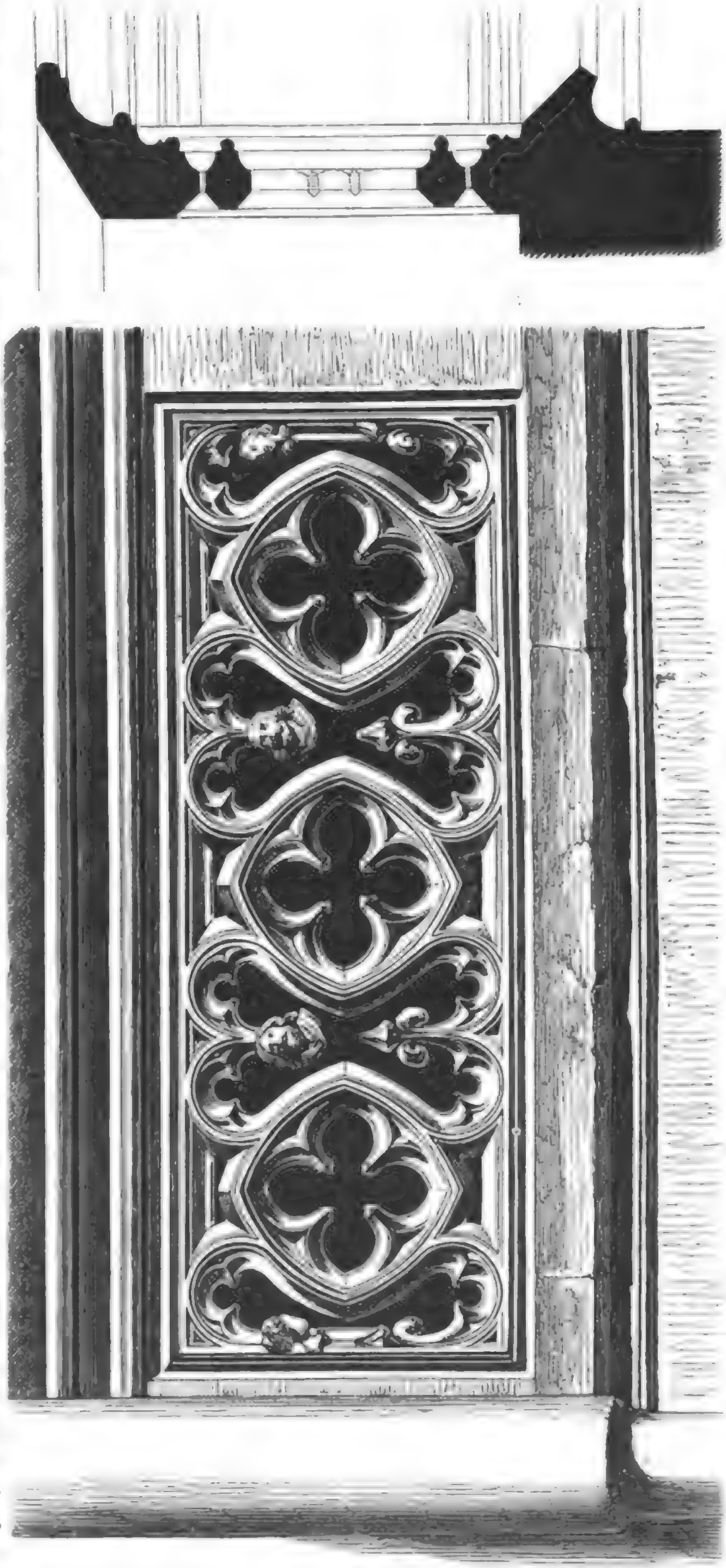


Fig. 37. (Friesach.)

Wappen. Ueber dem Renaiffance-Doppelfenfter M.DCII.pax.pia.sit cunctis iftas intrantibus aedes. Ober dem Thore: et bonis patens ista malis esto occlvsa. Früher gehörte es der Familie Thonhaufen. Der Hof der Propftei ift durch feine Spätrenaiffance-Arcaden-Gallerie fehenswerth. In einem Haufe am Platze ift eine Steinplatte mit der Infchrift: «1466 Laurenz Tewinger» angebracht.

Die Bartholomaeus- oder Propftei-Kirche, die Haupt-Kirche der Stadt auf dem Markte freiftehend, ein fehr intereffantes Bauwerk, das in feinem älteren Theile, d. i. mit dem dreifchiffigen Langhaufe fammt den kleinen Rundfenftern dafelbft, theilweife mit dem Triumphbogen und mit der Façade, nämlich den beiden flankirenden Thürmen der Weftfeite, dem alten romanifchen Portal und der Vorhalle dazwifchen in das

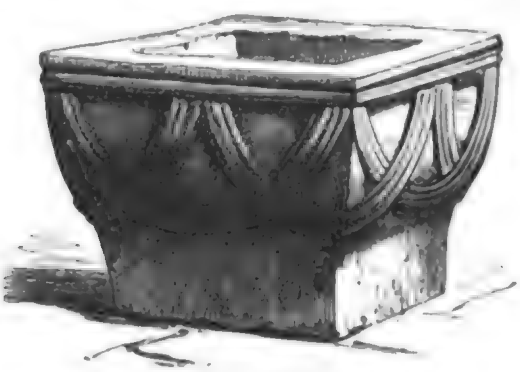


Fig. 38. (Friefach.)

13. Jahrhundert zurückreicht und im 14. Jahrhundert durch den Zubau eines gothifchen fünffeitigen Presbyteriums mit einfachem Kreuzgewölbe erweitert und auch im Innern durch die Einfügung des Netzgewölbes ftatt der flachen Decke im Hauptfchiffe und der Kuppelgewölbe in die Seitenfchiffe und durch Anfügung von Wandverftärkungen in Folge des Gewölbe-Baues, dann fpäter durch Hebung des Bodens, durch unfchöne Erweiterung, refp. Umgeftaltung der Fenfter, endlich durch die Emporen-Anlage über den Seitenfchiffen und die Verbreiterung des Daches über das ganze Langhaus umgeftaltet oder eigentlich verunftaltet wurde. Der ganze Bau trägt in feiner Schlichtheit doch noch den Charakter des Impofanten an fich. Die Dimenfionen find bedeutend, die Anlage ausgedehnt, die Sculptur enthält noch Refte aus der romanifchen Zeit, die Zuthaten der Gothik find intereffant, dagegen jene der Zopfzeit durch ihre abfolute Disharmonie, Plumpheit und Unzierlichkeit verftimmend. Der rechtsfeitige Thurm ift nahezu Ruine. (M. VI. n. F. p. LXXIII.)

Das Langhaus befteht aus einem 32 Fuß breiten Mittelfchiffe und den beiden fchmalen Seitenfchiffen, die durch je eine Reihe einfacher romanifcher Pfeiler von quadratifchem Grundriffe als Träger von rundbogigen Arcadengewölben vom erfteren getrennt find, das öftlichfte Pfeilerpaar ift oblong. Die Orgelchor-Brüftung mit dem gothifchen, durchbrochenen Ornament intereffant. Im Presbyterium als Dienfte einfache Säulchen, die in halber Wandhöhe auf Confolen ruhen. Die fpitzbogigen Fenfter fchmal. Credenznifche. Die Glasmalereien im Presbyterium find fehr werthvoll, ftammen jedoch

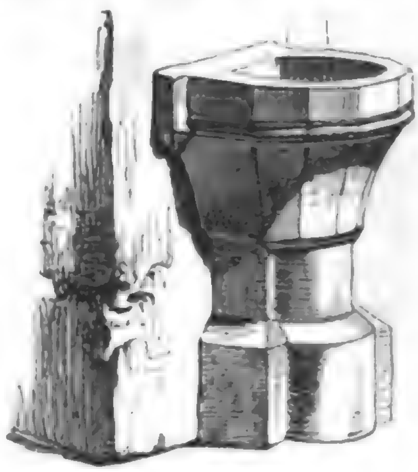


Fig. 39. (Friefach.)

aus der heil. Blut- und aus der Dominicanerkirche, darunter die Vorftellungen aus dem Leiden Chrifti, der klugen und thörichten Jungfrauen.[1]) An einem Fenfter im nördlichen Seitenfchiffe drei kleine Glasbildchen,[2]) ein romanifches großes Taufbecken aus Kalkftein, ein Weihbrunnkeffel aus Stein im gothifchen Style. Die Thüre mit fchönem Eifenbefchläge.

Ueberrafchend ift die große Anzahl von alten Grabdenkmalen, die allenthalben die Wände und den Fußboden zieren, wie des Bifchofs Johannes von Lavant † 1363 (Rothmarmor-Platte, Figur in Contouren), des Gurker Bifchofs Gerold † 1333 (ftark abgetretene Figur auf rothmarmorner Platte vor dem Hoch-Altar), des Georg Schafmann, der durch 28 Jahre Rath und Vicedom zu Friefach war † 1572 (großes Monument in der Wand, Renaiffance-Umrahmung, innen

[1]) Einige diefer Glasgemalde im Mufeum zu Klagenfurt. (Fig. 31—34.)

[2]) Vorftellend die Bifchöfe Rupertus und Virgilius, mit Bezug auf den Salzburger Bifchof Joh. Jac. 1565 und auf Michael Zauchenberger von und zu Meyerhofer 1661.

die ftehende Ritterfigur mit der Lehensfahne, dabei acht Wappen, darunter Leininger, Zantner, Lang, Schafman, Minch). Seltener Weife ift an diefem Monument der Künftler genannt: Jeremias Franck, Bildhauer; des Canonicus Sebaftian Perkheimer † 1541 (Beifchrift: Allhernach), des Erhart Ueberacker † 1470 (mit fchöner Wappenfculptur), des Canonicus Chriftoph Dachs † 1507 (mit ganzer Figur), Cyprian Lyrefius praep. † 6. Mai 1593, Peter Stickehlperger praep. † 19. Nov. 1684, Joh. Jacob de Badajo in pravnsberg.praep. † 10. Octbr. 1598, des Canonicus Virgil Brunnmeifter † 1524 (mit ganzer Figur), des Joh. Laffer vom Zollheimb † 1734, des Canon. Pet. Thuretfch. † 1555 (mit Bruftbild), Alb. Findenigg, fürftl. falzb. Officier u. gew. Stadtrichter, † 2. Mai 1695 (M. VIII. n. F. p. 38). Am Weftportale ein Grabftein als Stufe, mit Infchriftreften: anno.dom.m.cccxlvi (Fig. 35: Grundriß der Kirche, Fig. 36: Querfchnitt, Fig. 37: Orgelchorbrüftung, Fig. 38: Taufftein, Fig. 39: Weihwafferftein).

Zunächft der Nordfeite der Bartholomaeuskirche, alfo links des Presbyteriums ftand ein Karner, der 1845 der Straßenverbreiterung weichen mußte. Er war dem heil. Michael geweiht und dürfte nach den erhaltenen Reften ein mehr als gewöhnlich geziertes Bauwerk gewefen fein. Die wenigen Refte find neben dem Pfarrhofgarten zufammengeftellt. Wir fehen dort das Portal, in deffen rundbogigem Tympanon der fegnende Chriftus mit der Fahne, als Bruftbild, eine hochintereffante romanifche Sculptur (11. Jahrhundert). Das Portal verengt fich in zwei rechtwinkeligen Abfätzen mit in die Ecken geftellten Säulchen, darauf Blätter-Capitäle. Die eifenbefchlagene Thür (Fig. 40) ift noch vorhanden. In diefem Garten werden auch einige Römerfteine bewahrt, einer war an der Michaels-Capelle eingemauert. Außerdem befinden fich im Pfarrhofgarten drei Judengrabfteine aufgeftellt (Sara des Abraham Gattin 1358?, 1361 und Jofeph Trutt des Rabi Sohn 1533).

Im Pofthaufe befindet fich ein romanifcher fitzender Löwe aus Sandftein, möglicherweife ftammt er von derfelben Capelle.

Die Kirche zum heil. Blut zunächft des Roththurmes (auch Seminarkirche) befindet fich in einem fehr fchlimmen Zuftande. Ein kleiner einfacher einfchiffiger Bau, in feiner Ausdehnung kaum mehr als eine Capelle gothifchen Styles mit drei quadratifchen Kreuzgewölben und einem einfachen Achteckfchluß, von 88′ Länge und 24′ Breite, der aber gar viele Reftaurirungen durchmachen mußte. Dennoch und ungeachtet der unverantwortlichen Vernachläffigungen im Innern und Aeußern ift er heute noch ein beachtenswerthes Denkmal. Vom Dominicaner-Orden zwifchen 1217 und 1246 erbaut, folgten, nachdem die Mönche ihr noch gegenwärtiges Klofter erhalten hatten, 1258 Ciftercienferinen

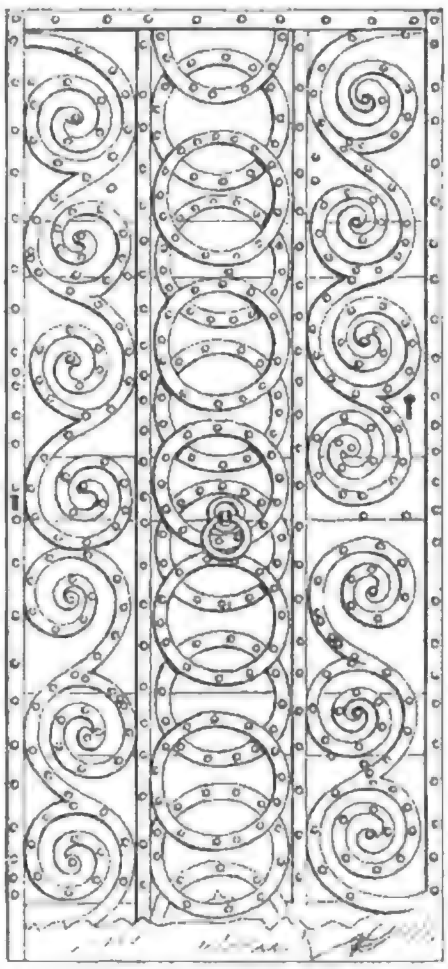


Fig. 40. (Friefach.)

im Befitze, die, aus Oberfteiermark kommend, das Klofter für 150 Mark Silber erwarben; die letzte Aebtiffin Katharina Peyer ftarb um 1608, worauf fich der Convent auflöfte. Vom alten Baue mögen höchftens jene Säulchen herrühren, auf denen der Nonnenchor ruht und welche dem Style des beginnenden 13. Jahrhunderts entfprechen. Der heutige Bau gehört dem 14. Jahrhundert (nach 1309) an. Unter der maffiven fteinernen Chorftiege lag ein halbvermorfchtes Schnitzwerk, den gekreuzigten Heiland vorftellend, das Kreuz fehlte bereits, eine gute Schnitzarbeit vielleicht

noch des 14. Jahrhunderts.[1]) Am Hoch-Altare zwei fehr fchöne fpätgothifche Holzfiguren: St. Bartholomaeus und St. Katharina, dann eine Figur St. Florian aus dem 16. Jahrhundert. Auf einem Seiten-Altar ein fpätgothifches ciborienförmiges Reliquiar. (M. I. 124, VIII. 195, n. F. VI. p. LXXIV.) Fig. 41: Grundriß, Fig. 42: Reliquiar.

Den Virgiliusberg, der zur Stadt gehört, bekrönen die weithin fichtbaren Ruinen des Presbyteriums der gleichnamigen ehemaligen Collegiatkirche, eines fchlichten gothifchen Bauwerks aus dem 14 Jahrhundert; 1786 entweiht, zerftörte 1816 ein Brand das Gebäude. Die Dienfte im Innern gehen nicht bis an den Boden, fondern fetzen auf

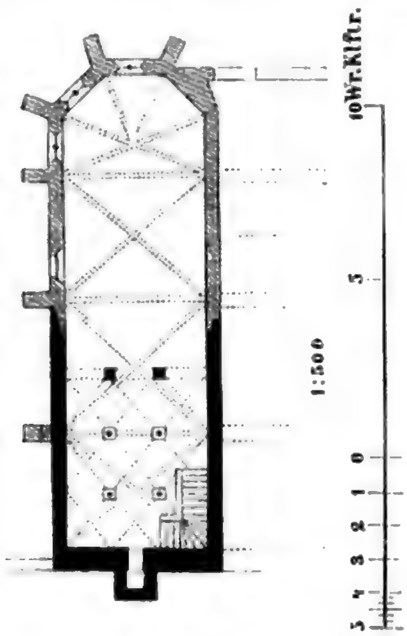


Fig. 41. (Friefach.)

Confolen auf. Das Capitel diefer 1219 entftandenen Stiftung brachte es weder zu irgend einer Bedeutung noch zu Vermögen. Fig. 43: Außenanficht.

Das deutfche Haus. Der deutfche Orden befitzt in Friefach eine Niederlaffung feit 1216, in welchem Jahre der Erzbifchof Eberhard II. von Salzburg demfelben das Spital übergab, wahrfcheinlich bei St. Magdalena am jetzigen Lavantfchlößel. Der nunmehrige Befitz befteht aus einem großen fchloßartigen Wohnhaufe, dem ehemaligen Commendegebäude und einer geräumigen Kirche, die mit dem Wohngebäude durch einen Gang verbunden ift. Früher beftand auch noch ein weitläufiger Wirthfchaftshof, der aber als überflüßig und baufällig im Jahre 1880 abgetragen und deffen Grund dem Garten einverleibt wurde (M. v. n. F. p. LXXV, Car. 1885, 113).

In eben diefem Jahre ließ der deutfche Orden Kirche, Haus und Garten mit großen



Fig. 42. (Friefach.)

Koften zu einem Deutfch-Ordens-Schweftern-haufe fammt Spital auf 24 Betten, worin Kranke auf Koften des Ordens von den Deutfchen-Ordens-Schweftern ganz unentgeltlich verpflegt werden, adaptiren.

[1]) Jetzt zu Kreuzenftein bei Wien.

Bei dieser Gelegenheit wurde leider auch der alte Gang, der das Wohnhaus mit der Kirche verband, ein spätgothisches Bauwerk auf zwei Bögen mit kleinen Erkern über den Pfeilern und kleinen schießschartenartigen Fenstern, wegen gänzlicher Baufälligkeit abgebrochen und durch einen neuen unmittelbar in den Schwestern-Chor führenden ersetzt.

Die Kirche hat eine einschiffige Anlage mit einem mächtigen der Façade vorgebauten Thurme; das Presbyterium gehört dem 15. Jahrhundert an und ist ein ausgesprochener gothischer Bau mit schönen spitzbogigen Kreuzgewölben, deren birnförmig profilirte Rippen sich gebündelt an den Wänden herabsenken, und in halber Wandhöhe auf Consolen ruhen. Zunächst des

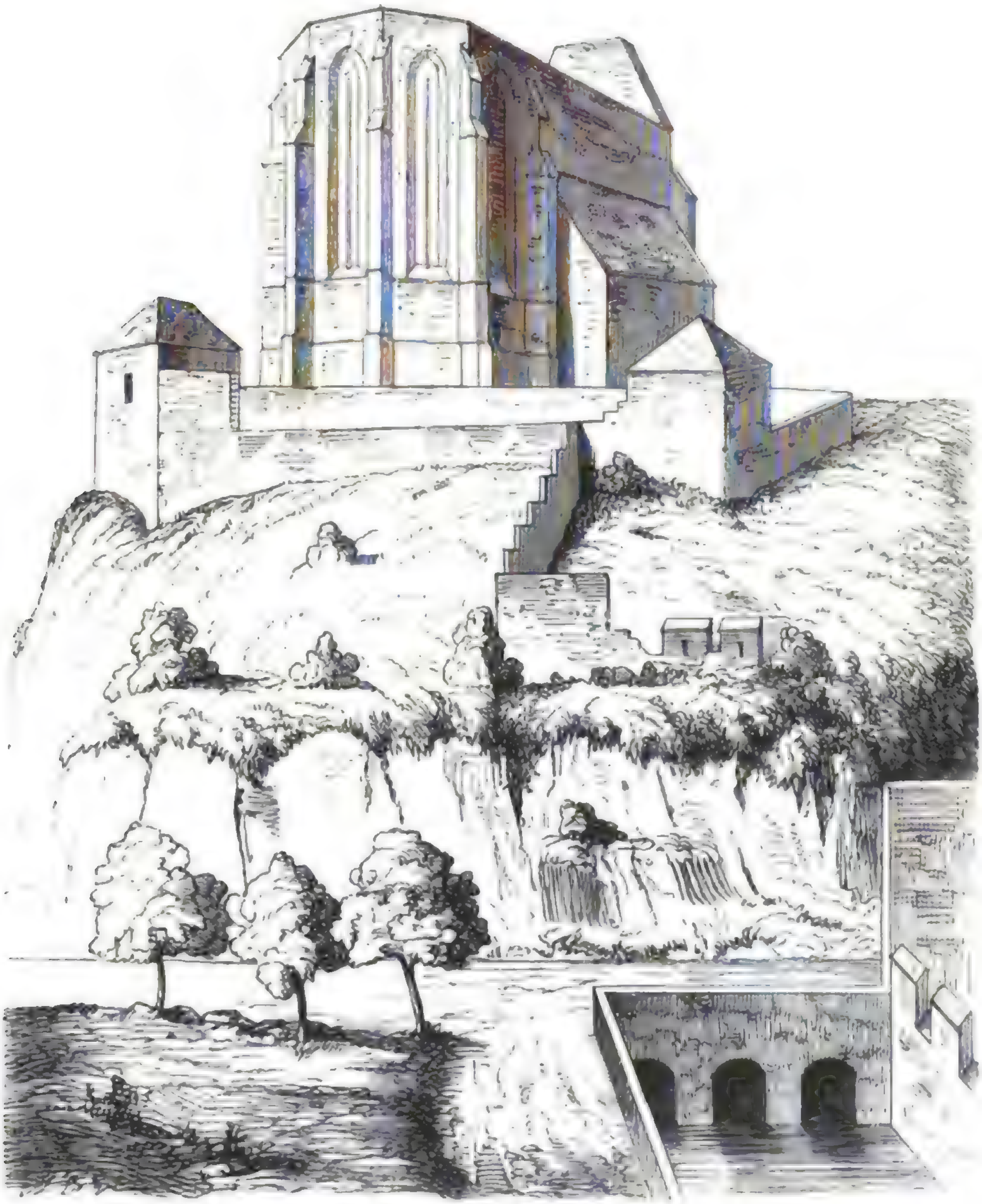


Fig. 43. (Friesach.)

Triumphbogens sind die Consolen mit figuralen Brustbildern geziert. In dem polygonen Chorschluße sitzen die Rippen auf den Baldachinen der dort angebrachten Figurennischen auf, darin sich Statuen der Heiligen: Petrus, Johannes, Thomas, Paulus und Ste-

phanus, letztere beide aus der besten Zeit der Gothik, befinden. An der Evangeliumseite des Presbyteriums eine breite seicht vertiefte Nische mit einer Reihe kleiner Spitzbogen bekrönt, im Nischenfelde drei Reihen von Wappenschildern auf Blech gemalt, der Landcomture der Deutsch-Ordens-Ballei Oesterreich, beginnend mit dem des Johannes von Pammersheim 1440 und endend mit jenem des Grafen Eugen von Haugwitz, gestorben 1867; ferner noch ein gothisches Reiterbild des heiligen Georg. Gegenüber befinden sich fünf schmale Nischen. In den Nischengruppen beiderseits sind jetzt Chorstühle aufgestellt. Auf der Evangeliumseite in der Höhe des Altares befindet sich in der Mauer eine Steinnische, welche, wenn sie zur Aufbewahrung des Allerheiligsten gedient hat, wegen ihrer Dreitheilung auffallend ist. An der Epistelseite eine fast gleiche Nische mit einer Vorrichtung für das Lavabo.

Das Langhaus hatte früher eine hölzerne Decke und ein viel niedereres Dach, wie die noch vorhandenen deutlichen Spuren zeigen. Die heutige Kirche wurde laut alter Aufschreibung am Sonntag vor St. Margaretha (8. Juli) 1492 vom Bischofe Erhard von Lavant geweiht, was sich jedoch nur auf das Presbyterium beziehen dürfte. 1725 wurde die Kirche unter dem Comtur Christian von Stubenberg renovirt und scheint zu jener Zeit statt der ehemaligen Holzdecke das jetzige Tonnengewölbe im Langhause eingesetzt worden zu sein, denn die Kirche war ursprünglich ein romanischer Bau. Unter dem Dache sind Reste einer alten Bordure-Malerei erhalten. Der Triumphbogen dürfte ebenfalls der ersten Bauzeit angehören. Der gegenwärtige Thurm stammt auch aus dieser Zeit. 1781 unterzog der damalige Landcomtur der Ballei Oesterreich Karl Graf und Herr von Zinzendorf und Pottendorf diese Kirche einer neuerlichen Restaurirung, wobei dieselbe mit einer neuen Roccoco-Kanzel und zwei solchen Altären versehen wurde. Bei der Restaurirung im Jahre 1880 wurden diese schon verfallenen Altäre wieder entfernt und durch alte gothische ersetzt.

Der jetzige Haupt-Altar wurde 1883 aus der an dem Offiacher See gelegenen, dem Verfalle anheim gegebenen ehemaligen Wallfahrts-Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit am Heiligengestade erworben und mit großen Kosten vollständig stylgerecht restaurirt. Derselbe, ein spätgothischer Flügel-Altar schönster Art, enthält im Schreine die lebensgroße Statue der heiligen Gottesmutter mit dem Kinde und der heiligen Margaretha und heiligen Katharina; im feingeschnitzten Aufsatze befinden sich die Krönung Mariä, sowie der heilige Blasius, dem die Kirche geweiht, und die Ordens-Patrone St. Georg und St. Elisabeth. Die beiden Flügel enthalten innen und außen Gemälde aus der Geschichte des alten und neuen Bundes. Auf der Rückseite die Vorbilder Mariens.

Im Schiff auf der Epistelseite steht ein anderer Flügel-Altar aus Frankfurt am Main stammend, dessen Schrein den als Richter wiederkommenden auf dem Regenbogen thronenden Heiland mit Maria und Johannes dem Täufer vorstellt; der Aufsatz enthält die Figuren des heiligen Blasius, heiligen Laurentius und heiligen Anton des Einsiedlers. Die Flügelthüren enthalten auf der Innenseite die halberhaben geschnitzten Figuren der heiligen Agatha und der heiligen Dorothea, auf der Außenseite in tempera gemalt die heilige Katharina und heilige Agnes.

In der Kirche selbst befindet sich noch das ehemalige Altarbild, den heiligen Blasius vorstellend, sowie eine größere Menge von hölzernen Aufschwör- und Todtenschilden von Deutsch-Ordens-Rittern aus dem 16. bis 18. Jahrhundert. Einige hievon betreffen in der Ordens-Kirche feierlich eingekleidete Profesritter oder solche, die hier ihre Ruhestätte fanden. Die meisten aber stammen aus dem ehemaligen Hauptsitze des Ordens Mergentheim. Unter diesen letzteren befindet sich der Aufschwör-Schild des ersten Hoch- und Deutschmeisters Walter von Kronberg 1515, sowie der des Hoch- und Deutschmeisters Johann Caspar von Ampringen (gestorben 1684).

Im Verbindungsgange befinden sich zwei Bilder, die an Deutsch-Ordens-Ritter erinnern; das erste stellt den Heiland als Weltrichter mit Maria und Johannes, darunter den Donator Gabriel Kreyzer, Rath, Ritter und Landcomtur der Ballei Oesterreich 1546, dar, das zweite, gewidmet vom Deutsch - Ordens - Comtur Georg Leonhard von Staudach, 1639 eingekleidet, hat zum Vorwurfe nebst dem Donator den »Menschen«, der im alten Bunde nicht volle Befriedigung

für feine Seele findet, fondern erft im neuen, daher die Darftellung eines zur Hälfte verdorrten (alter Bund, durch eine Reihe von Bildern bezeichnet) und zur Hälfte grünenden Baumes (neuer Bund, gleichfalls durch Bilder fymbolifirt), an deffen Fuß ein nackter Menfch fitzt.

Weiters ift auf dem Gang zur Kirche ein 3 Fuß hohes Steinbild, die fchmerzhafte Gottesmutter mit dem Leichnam Chrifti im Schoß von frühromanifchem Charakter, das dem Erzbifchofe Thiemo von Salzburg zugefchrieben wird.

Im Jahre 1884 fand man bei Anlage einer Gruft im Presbyterium unter demfelben den alten Chorraum der früheren romanifchen Kirche, ebenfalls als Gruft benützt. Diefer Gebäudetheil charakterifirt fich als einfacher romanifcher Bau, der noch heute Spuren von Wandbemalung in Form von Bordüren zeigt.

Auf dem Marktplatze fteht ein hochintereffanter Steinbrunnen. Derfelbe ftand früher auf dem Schloße Tanzenberg, wo er 1563 von Leonhard von Keutfchach errichtet wurde. 1804 kam er nach Friefach. Er ift in den Formen der Renaiffance ausgeführt



Fig. 44. (Friefach.)

und durch die Jahreszahl 1563 (darauf eingehauen) datirt, gilt im Volksmunde für römisch. Ein achteckiger Waffertrog auf drei Stufen, an den Ecken Pilafter und in den Flächen Reliefs: Neptun mit dem Viergefpann, die Verwandlung des Aktaeon, Raub der Europa, Befreiung der Andromeda, Neptun und Amphitrite nebft Tritonen, Hercules und Hefione, Leda, Caftor und Pollux, Raub der Proserpina. In Mitte des Troges drei Männer, die eine runde Schale tragen, daran vier Köpfe als Wafferfpeier, darüber eine Knabengruppe mit einer kleineren Schale. Endlich ein zierlicher Auffatz mit kleinen Knaben und einem Delphin zu oberft. (M. XVIII. p. 112.) Fig. 44: Abbildung des Brunnens.

Außerhalb der ehemaligen Stadtmauer, zunächft des verfchwundenen Neumarkter Thores fteht das durch feine Baulichkeiten hoch intereffante Dominicaner-Klofter, eine uralte Ordensanfiedlung, heute von Nonnen diefer Ordensregel bewohnt. Obgleich nicht mehr an der Stelle der urfprünglichen Niederlaffung in Friefach (f. Seminarkirche), reicht doch die heutige Klofteranlage bis über die Mitte des 13. Jahrhunderts zurück. Der Bau wurde hauptfächlich deshalb unternommen, weil die erfte Anfiedlung im Raume zu beengt war für die fich zahlreich meldenden Schüler des heil. Dominicus. Den Baugrund und viele weitere Area gab Ritter Heinrich von Silberberg. 1251 beging man die feierliche Weihe von Kirche und Klofter. Die aus Bruchftein und nur mit Zuhilfenahme weniger behauener Steine für die Conftructionstheile erbaute Kirche hat fich Dank der Armuth des Klofters und dem geringen Sinn der dortigen Gläubigen für die jeweiligen zeitüblichen Modernifirungen faft in ihrer urfprünglichen Gänze und fchlichten Einfachheit bis heute erhalten (M. I. 124; VIII. 198; V. n. F. p. CVIII).

Die Kirche 234′ lang und 64′ breit, befteht aus einem dreifchiffigen Langhaufe, deffen niedrige und fchmale Abfeiten mit je einer Capelle gegen Often enden. Das Presbyterium, das in einzelnen Abftänden ftufenweife anfteigt, fchließt fich, durch einen gegliederten Triumphbogen vermittelt, in gleicher Breite an das Mittelfchiff an und ift mit ftylgemäßem Rippengewölbe überdeckt. Die Ueberwölbung des Langhaufes ift weit jüngeren Datums, im rohen Kreuzfchnitte ausgeführt und ruht im Mittelfchiffe auf italienifch-modernen Wandanfätzen. Diefe jüngere Ueberwölbung erfetzt den drei Schiffen die urfprüngliche Flachdecke, die noch in ihren Auflagern über dem Gewölbe im Dachraume mit Spuren eines farbigen Friefes an der Längenmauer zu erkennen ift. Die weit offenen Arcaden gegen die Seitenfchiffe find gedrückt fpitzbogig. Die Pfeiler, je vier beiderfeitig, oblong, nicht fehr kräftig, durch ein einfaches Gefimfe belebt und ohne vorgelegte Verftärkungen, was, ebenfo wie der Mangel an Strebepfeilern mit der älteren Balkendecke übereinftimmt. An die Südfeite des Langhaufes ift eine unregelmäßige Capelle angebaut, die ein Netzgewölbe überdeckt und im 16. Jahrhundert entftanden fein mag. Für eine Thurm-Anlage findet fich nicht die geringfte Andeutung. Fig. 45: Grundriß.

Das Presbyterium, das vielleicht noch Ende des 13. oder höchftens im erften Decennium des folgenden Jahrhunderts entftanden fein mag und aus drei oblongen Jochen und dem Chorfchluße befteht, zeigt fchon mehr architektonifche Details in den Gliederungen der Rippen, in den Schlußfteinen, in den Auflagerungen an den Wänden (darunter intereffante Capitäle der Uebergangszeit), die felbft wieder theils in der Höhe der Fenfterfohlbänke auf Confolen mit figuraler Decoration verlaufen, theils bis zum Boden herab auf Sockeln frühgothifchen Charakters auflagern. Alle diefe Details enthalten noch viele romanifche Anklänge, dahinein fich jedoch auch fo manche bereits entfchieden gothifcher Eigenart mengen. Eine Doppel-Mauernifche an der Epiftelfeite mit gemeinfamem Spitzbogenfelde gehört zu den Zierden des Presbyteriums.

Die beiden Capellen in der Verlängerung der Seitenfchiffe tragen wohl die architektonifchen Details des Presbyteriums an fich, wenn gleich etwas älteren Charakters, dasfelbe ift bei der Prioratscapelle der Fall, jetzt Sacriftei. Diefe ftößt an das letzte Joch und den Chorfchluß links an, befteht aus zwei ehemals flachgedeckten Quadraten und einem überaus zierlichen Chörlein (14. Jahrhundert), gebildet aus einem oblongen Joche und dem fünffeitigen Schluße, der nach außen gleich dem Presbyterium durch kräftige Pfeilerführungen geftützt wird. Die Sacrifteipforte zum Presbyterium ift im

Vergleich zur Kirche in der Gewandung reich decorirt.

An der ſüdlichen Kirchenmauer das Steinmetzzeichen:  .

Sowohl die Fenſter des Presbyteriums, der Capellen, der Sacriſtei und des L nghauſes ſind in ihrer ſpitzbogigen Geſtaltung erhalten. Das Maßwerk verblieb nur wenigen, wie den je drei Fenſtern im Chorſchluße und in der Sacriſtei, dann bei einem im rechten Seitenſchiffe. Noch ſind die kleinen mit Vierpaßmaßwerk gezierten Kreisfenſter zu erwähnen, die in der Höhe des Mittelſchiffes angebracht ſind und das große Spitzbogenfenſter in der ſchmuckloſen Façade. In die Weſtſeite des Langhauſes iſt eine große Empore eingebaut.

Die Nebengebäude enthalten nur wenig alte Reſte. Der Kreuzgang hat nichts bemerkenswerthes, nur das Capitelhaus (Hyacinth-Capelle) zeigt noch den alten ſpitzbogigen Eingang und beiderſeits intereſſant geſtaltete dreitheilige Fenſter mit kleeblattförmigen Abſchlüßen unter einem gemeinſam darüber geſpannten Rundbogen.

In der Sacriſtei ſteht eine 6 Fuß hohe Madonnenſtatue aus Sandſtein von ganz beſonderem Kunſtwerthe, aus dem 14. Jahrhundert, ebenfalls dem kunſtreichen Biſchof Thiemo vermeintlich zugeſchrieben. In der Kirche iſt der Mitteltheil eines ſehr reichen und zierlich geſchnitzten Schrein-Altars mit zwei Flügelthüren (zu Ehren Johannis) erhalten; er ziert gegenwärtig mit allerlei Zuthaten verſehen und in unpaſſender Zuſammenſetzung und Verſetzung der Bilder einen barocken Altar. Die Thürflügel ſind verkehrt angeſetzt, die Heiligenfiguren des Schreines verſchwunden, drei andere (St. Florian, Georg und der auferſtandene Heiland) ſtehen nun in demſelben, wohin ſie gewiß nicht, wohl aber auf den Abſchluß des Aufbaues gehören. Die acht Frauengeſtalten (Magdalena, Agatha, Apollonia, Urſula, Anna, Martha, Barbara, Dorothea), von den Flügel-Rückſeiten ſtammend, ſind vom Goldgrunde abgelöſt und auf eine Holzplatte aufgeklebt. Auf der Predella der Tod Mariens in Relief, auf den Flügeln Darſtellungen aus dem Leben des Apoſtels Johannes; die zarten Bildtheile des Schreines ganz zerſtört. Ueber der Thür zum Betchor eine alterthümliche Heiligenfigur. An der Sacriſteithüre eine intereſſante Bemalung und reiches Schloſsbeſchläge. Die Thür iſt mit Pergament überzogen und zeigt außen die Figur des heil. Nicolaus in Contouren und als Umſchrift: † reſpice de celis cuſtos

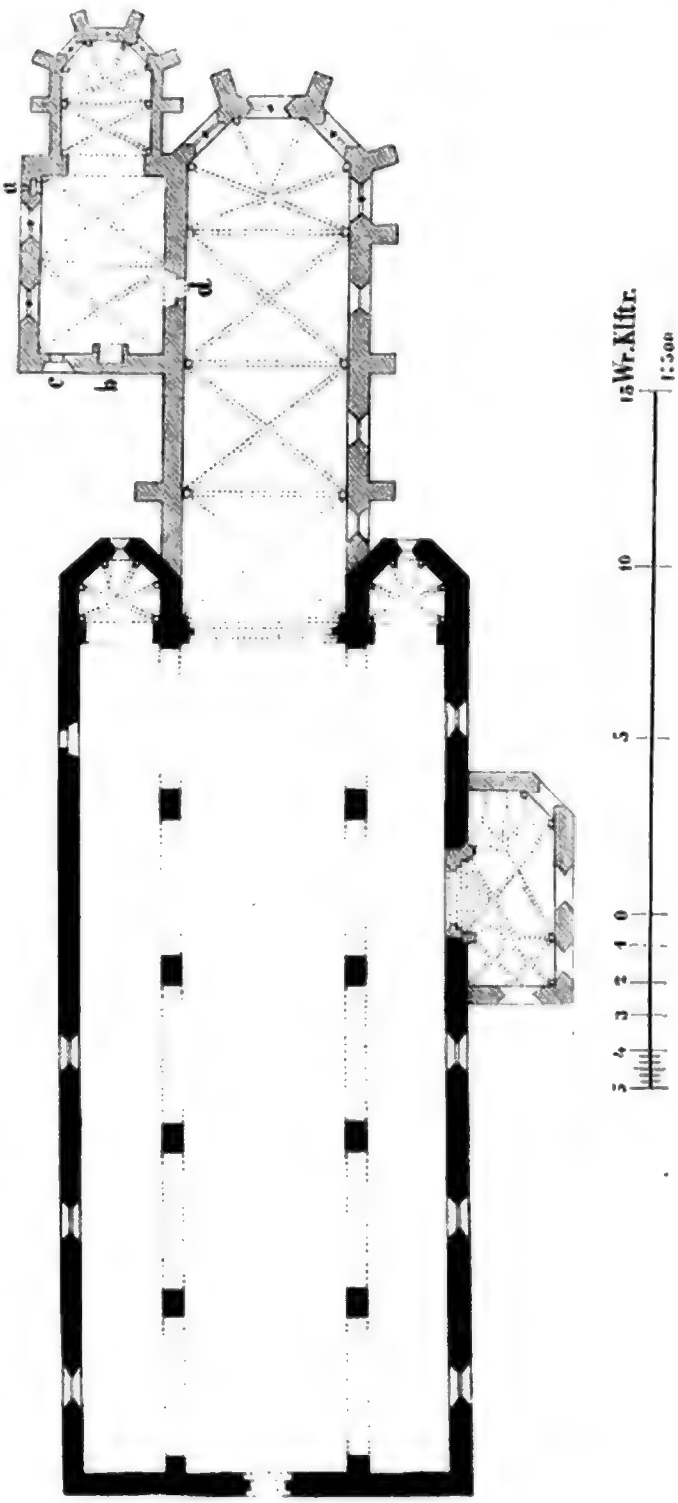


Fig. 45. (Frieſach.)

Nicolae . . nte porterva demonis enerva vim virtutis coacerva (Fig. 46).

Kirche und Kreuzgang enthalten eine Reihe intereſſanter Grabdenkmale; davon



Fig. 46. (Frieſach.)

ſind hervorzuheben: In der ſüdlichen Capelle neben dem Seitenſchiffe, woſelbſt mehrere Mitglieder der Familie Tanhauſer beſtattet ſind, daher ſie auch nach dieſer Familie benannt wird, das Grabmal des Ritters Balthaſar Tanhauſer zu Thiernſtein, Hauptmann zu Frieſach † 28. Juli 1516. Eine rothmarmorne Platte an der Wand, darauf die Figur des Ritters mit der Fahne in der rechten Hand, auf einem liegenden Löwen ſtehend. Auf der Fahne das Wappen, außerdem noch drei Schilde (M. n. F. VI. p. 24). An der Wand im ſüdlichen Seitenſchiffe ein intereſſantes Votivbild in Relief, vorſtellend einen Ritter und eine Frau vor der ſitzenden Madonna knieend, dahinter zwei Engel. Rechts der Schild mit einem Ambos, am Helme der Ambos und Federbuſch, ohne Inſchrift. Im Kreuzgange die Grabmale des Heinrich von Silbereck † 1416, des Chriſtoph von Silberberg † 1505, des Pilgrimus Cellerarius † 1276, ſeines Sohnes Pilgrimus † 1330 und ſeines anderen Sohnes Ulrich von Grades † 1327, des Gottfried Truchs † c. 1284, des Ulbrich von Lichtenberg und ſeiner Hausfrau Richza † c. 1350, des Max von Staudach † 1544, des Chriſtoff Pevſſer von Leonſtein und ſeiner Gattin Genofeva von Staudach Töchterlein Amelie † 1559, des Johann Steinpacher von Velfegg † 1670 u. and. (M. VIII. n. F. p. 104). Die beiden Glocken von 1699.

Schloß Lavant. Gegen Norden liegt über Frieſach auf einer ziemlich bedeutenden und zur Stadt hin ſteil abfallenden Anhöhe die Veſte Petersberg mit dem Schloſſe Lavant und der Peterskirche. Von Gebhard v. Helfenſtein, Biſchof von Salzburg (1073) erbaut, wurde die Burg von Erzbiſchof Conrad v. Abensperg (1134) weſentlich verſtärkt und mit den ebenfalls von ihm errichteten Befeſtigungsbauten um die Stadt in fortificatoriſche Zuſammenſtimmung gebracht.

Dieſes feſte Schloß war wiederholt die Reſidenz ſalzburgiſcher Erzbiſchöfe, darunter zählt auch Leonhard Keutſchach, der (1448—1519) viele bauliche Aenderungen vornehmen ließ. Eine Inſchrift ſammt Wappen an dem nördlichen Burgthore bewahrte durch lange Zeit das Andenken an dieſen Kirchenfürſten. Eine andere Inſchrift-

tafel ober dem Eingange in jenem Theil des Gebäude-Complexes, der als Schloß Lavant bezeichnet wird, nennt uns: «Hercules d. g. episc. lavent: Ferdinandi. rom. imp. a. confiliis augufte et prixen. eccles. canonicus 1561.» Die fchützende Hand hat fich feit nahe einem Jahrhundert von all den ausgedehnten Baulichkeiten abgewendet, Verfall und Armuth find eingezogen. Die Umfangsmauern find größtentheils verfchwunden und die Wohnräume in ihrer Oede zu unheimlichen Höhlen geworden, darin Noth und Elend haufen. In den meiften Theilen des Gebäudes, namentlich gegen den fogenannten Brunnhof hin finden fich noch Refte romanifcher Bauweife aus dem 12. und 13. Jahrhundert, zierliche Doppelfenfter mit ein oder zwei Theilungsfäulchen (ehemals der Pallas), aber auch fpätgothifche Formen. Die unter dem Namen Schmelze erhaltene Schlofsküche ift den Küchen in älteren Burgen ähnlich. [1])

An der Umfaffungsmauer ftellenweife opus fpicatum. Im Hofe, wohin der alte Pallas mündet, eine aus dem 16.—17. Jahrhundert erhaltene Front mit offenen Laubengängen in zwei Gefchoßen. Fig. 47: Grundriß des Schloffes am Petersberge.

Ein hochwichtiges und zugleich das ältefte Baudenkmal diefer ganzen Anlage ift der mächtige Donjon, ein Werk des 12. Jahrhunderts, heute ohne Untertheilung und Bedachung, der ungeachtet feiner äußerft foliden Bauweife in neuerer Zeit dem Verfalle rafch entgegengeht. Im zweiten Stockwerke befand fich die Capelle aus zwei oblongen Jochen beftehend, ehemals mit Kreuzgewölben überdeckt, durch einen auf Halbfäulen ruhenden Zwifchengurt-Bogen untertheilt; das Gewölbe ift eingeftürzt, doch find die Auflager noch vorhanden, auch die einfachen Würfel-Capitäle find noch ziemlich gut erhalten, ebenfo die Halbfäulen mit Bafen von hohem fteilen Profil, daran Eckwarzen. An

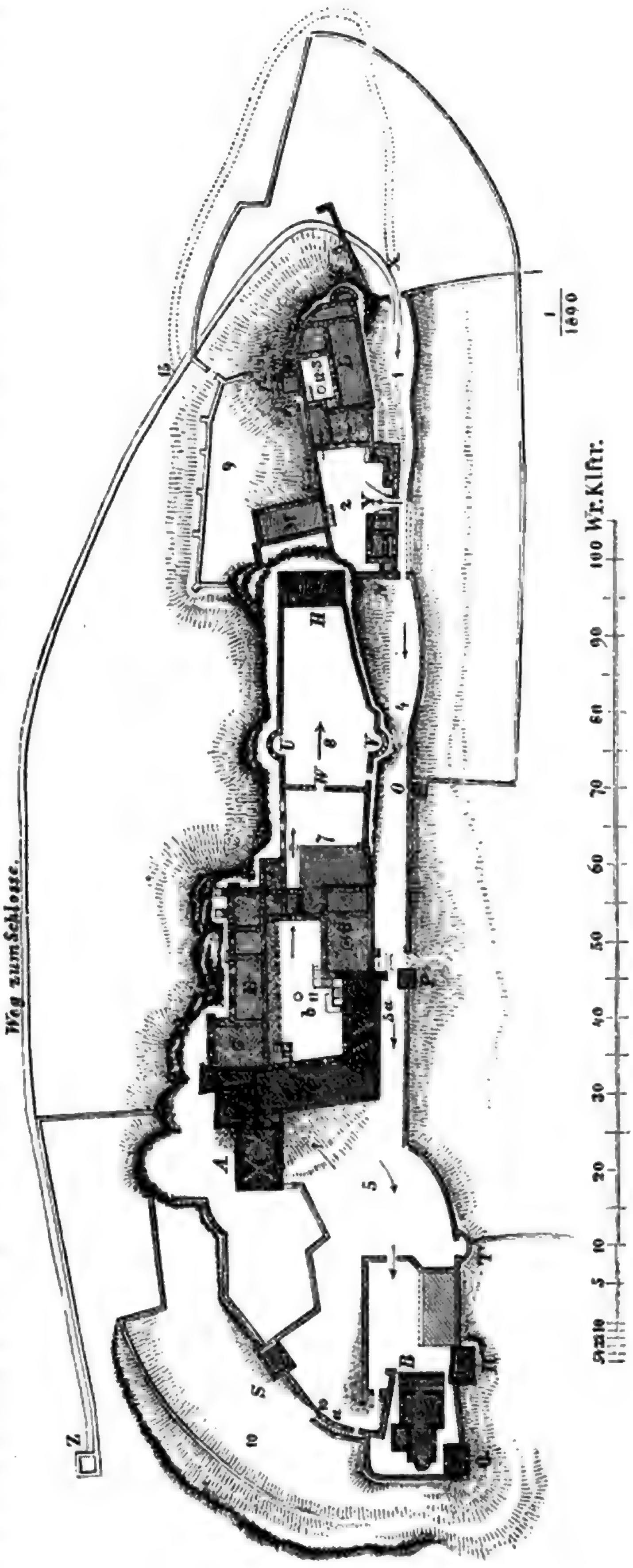


Fig. 47. (Friefach.)

[1]) An einem Thurm war ein kleiner romanifcher Erker, der wegen Baufalligkeit abgetragen wurde.

der Oftfeite eine kleine jedoch über die Auſſenmauer nicht heraustretende Nifche als Altarraum, die Säulen der Bogengliederung find fchlanker. Das Spitzbogen-Fenfter ift von jüngerer Zeit, daneben kleine Nifchen für die heil. Gefäſse. Die Capelle war an den Wänden mit Malereien geziert; fie find wohl fchon ungemein fchadhaft, allein man erkennt immerhin noch die meiften Darftellungen und ihre unzweifelhafte Verwandtfchaft mit den Gemälden im Frauenchor zu Gurk. Man erkennt noch die Darftellung des Abendmales, rechts über einer kleinen Thüre, die Figuren mit eingeriffenen Contouren, die Nimben in Starkrelief. Rechts der Altarnifche ein Bifchof, links ein Heiliger mit einem Schwerte. An der Wand gegenüber eine fitzende Figur auf einem von Löwen umgebenen Throne und unter einem Rundbogenfries Bruftbilder von Heiligen (f. die Tafel). Auf einer Seite kann man eine Kreuzigung vermuthen (13. Jahrhundert). Auf dem Refte des Gurtbogens eine Anzahl Bruftbilder von Heiligen mit Nimben in Relief. Die unteren Partien mit Wellen-Ornament in grellen Farben bemalt. An den Wänden in der Höhe der Capitäle ein Streifen und tiefer ein weiterer, wodurch das Bildfeld der Wände abgegränzt wird. Im Bildfelde neben der Altarnifche je ein Bifchof, der ein Kirchenmodell gegen den Altar hält (Virgilius, Rupertus?), etc. Die Fenfter waren von einer Baldachin-Architectur umfafst, auf den Feldern des Spitzbogens Figuren. Ueber der Capelle befand fich noch ein hohes geräumiges Gemach durch rundbogige Doppelfenfter erhellt, in der Ecke Refte eines Kamines (M. I. 124, II. 166, VIII. 190. n. F. I).

Die nordweftlich auf einem Felfenplateau, aber tiefer als die Vefte ftehende und von ihr gänzlich abgefchiedene, mit Befeftigungsanlagen umgebene Peterskirche ift ein fchlichtes romanifches Bauwerk, das fchon 1115 urkundlich erfcheint. Die Kirche befteht aus dem flach überdeckten Schiffe mit einem quadraten Raume fammt halbrunder gewölbter Apfis als Presbyterium. Die Fenfter einfach, halbrund mit fchräger Senkung. In der Sacriftei drei alte Mefsgewänder aus dem 16. Jahrhundert mit Stickereien, auf einem — dem jüngften — der gekreuzigte Heiland in Stickerei, auf dem andern, das mit breiter Stickerei in Kreuzform belegt ift, der Ecce homo und darunter Maria, am dritten ebenfo die Mutter Gottes, darunter Petrus und Paulus; dann ein Gemälde

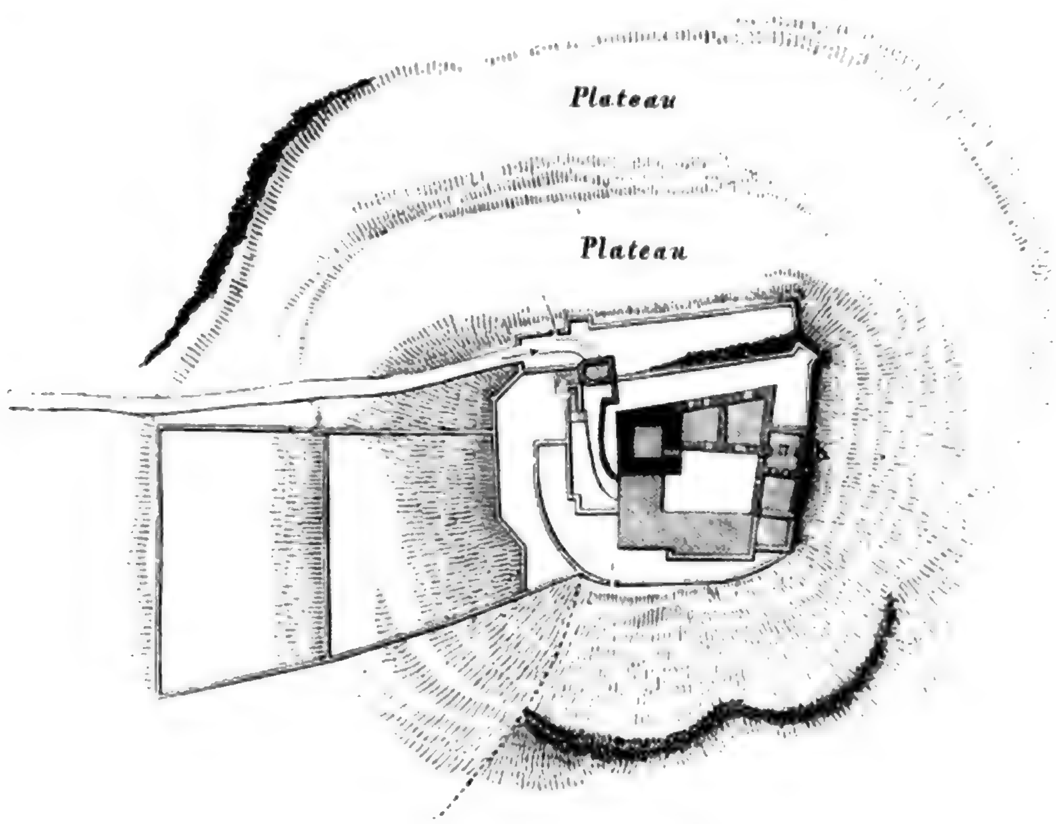


Fig. 48. (Friefach.)

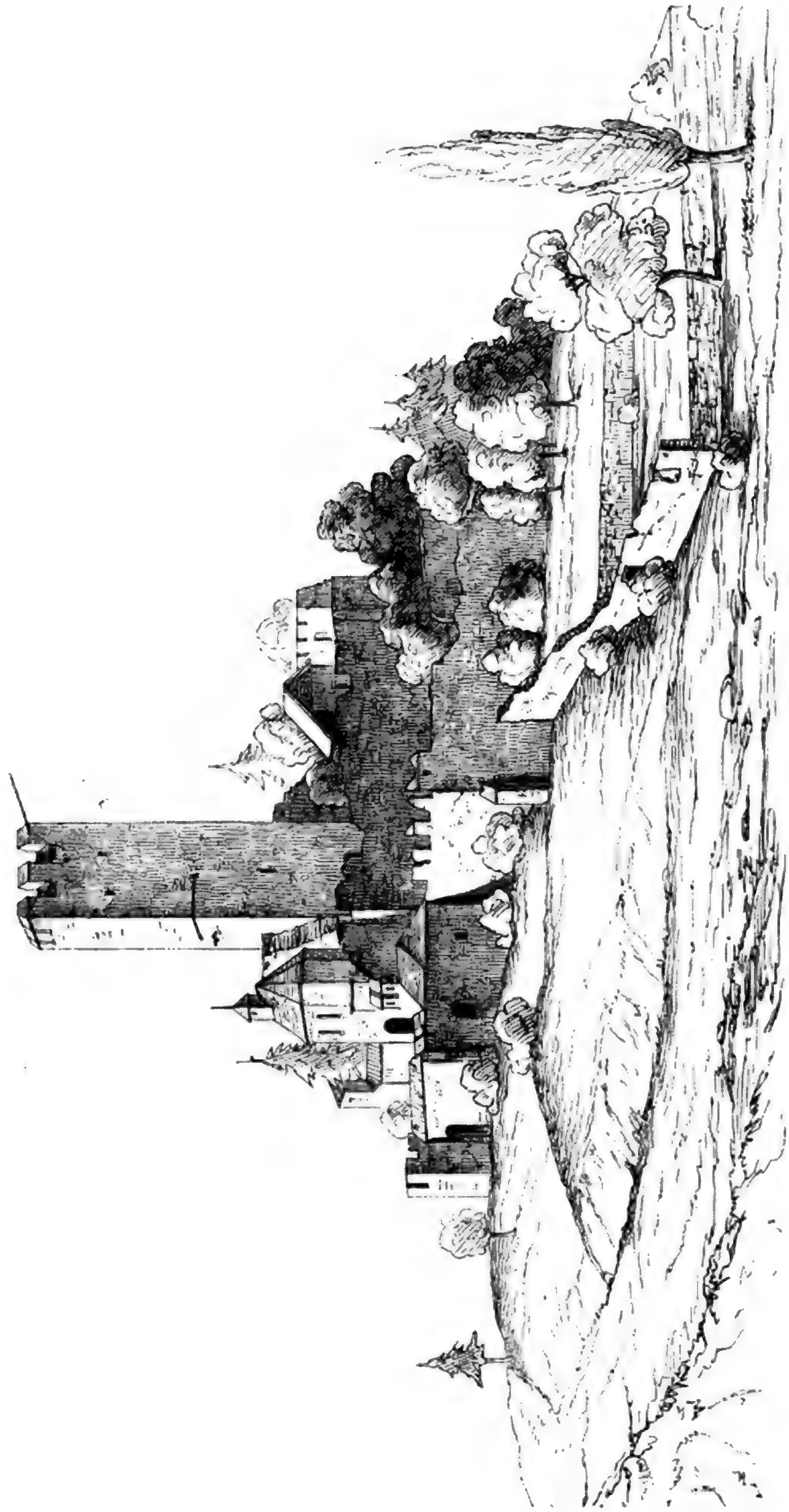


Fig. 49. (Friesach, Geiersberg.)

vom Jahre 1525, öſterreichiſche Schule. Der Reſt eines Altarwerkes, vorſtellend die Familien der drei Marien. Die Nebenbilder des erſteren zeigen, wie der heil. Joachim wegen ſeiner Unfruchtbarkeit vom Hohenprieſter vom heil. Opfer weggeſtoſſen wird, die Verheißung der Geburt Mariens an Joachim und Anna, die Geburt Mariens. Ein anderes Bild mit zwei Biſchöfen. Ferner ein ſchönes Holzſchnitzwerk: Maria und Anna, dazwiſchen das Jeſukind, dabei die Jahreszahl 1526. In der Sacriſtei ſechs gothiſche ſchmiedeeiſerne Leuchter. Zwei alte Glocken von 1699 (M. I. 124. II. 167, VI. n. F. LXXV. und CXXXVII, M. VIII. 197. 198).

Die Bergveſte Geyersberg bildet gegen Norden den Abſchluß der Frieſacher Befeſtigungsanlagen, iſt aber ein ganz iſolirter Vertheidigungspunkt. Auf der Nordſeite unzugänglich, ſchützt die Anlage an den übrigen Seiten ein Mauergürtel, deſſen Mittelpunkt ein Gebäude im Viereck und ein mächtiger Thurm aus dem 12. Jahrhundert bildet, der 18 Klafter hoch und im Gevierte erbaut, noch in ſeiner alten Kraft emporragt, obwohl in ſeinem Innern ſchon arg verfallen. Theils runde, theils ſpitzbogige Fenſter. Die charakteriſtiſche kleine Schloſſkirche über dem Hauptthore, der heiligen Anna geweiht, dürfte dem 16. Jahrhundert angehören, hat eine getäfelte Renaiſſancedecke. Reſte eines Flügel-Altares mit roh ausgeführten Darſtellungen: Chriſti Beſchneidung und Chriſtus unter den Schriftgelehrten. Fig. 48: Grundriß, Fig. 49: Anſicht von Geyersberg.

Frögg bei Roſegg. (M. IX. n. F. p. CXI. und CXLVI; X. n. F. p. LXIII, XI. p. XXXV. und CXXXIV. Sitzb. m. LXXXIX. B., I. Ab. 1884, p. 364, Mi. anth. XIX. Bd., 1884, pag. 141.) Ein durch das Vorkommen bleierner Figuren ausgezeichnetes Gräberfeld aus der Hallſtädter Periode. Daſſelbe wurde im Herbſte 1882 durch Zufall entdeckt und erſtreckt ſich über den bewaldeten Abhang eines Hügels, der ſich hinter dem Thiergarten des fürſtlich Liechtenſtein'ſchen Schloſſes ſüdöſtlich längs des Drau-Ufers hinzieht. Die wiſſenſchaftliche Durchforſchung geſchieht ſeither ſeitens des kärntneriſchen Geſchichtsvereines durch jährliche von der k. k. Central-Commiſſion für Kunſt- und hiſtoriſche Denkmale ſubventionirte Ausgrabungen. Die Beſtattungsweiſe iſt ausſchließend in Hügeln und durch Leichenverbrennung, die innere Conſtruction der Gräber aber ſehr verſchieden, oft bloße Erdaufſchüttungen ohne Steinkranz und Deckplatte. Fig. 50 gibt eine Planſkizze des Gräberfeldes.

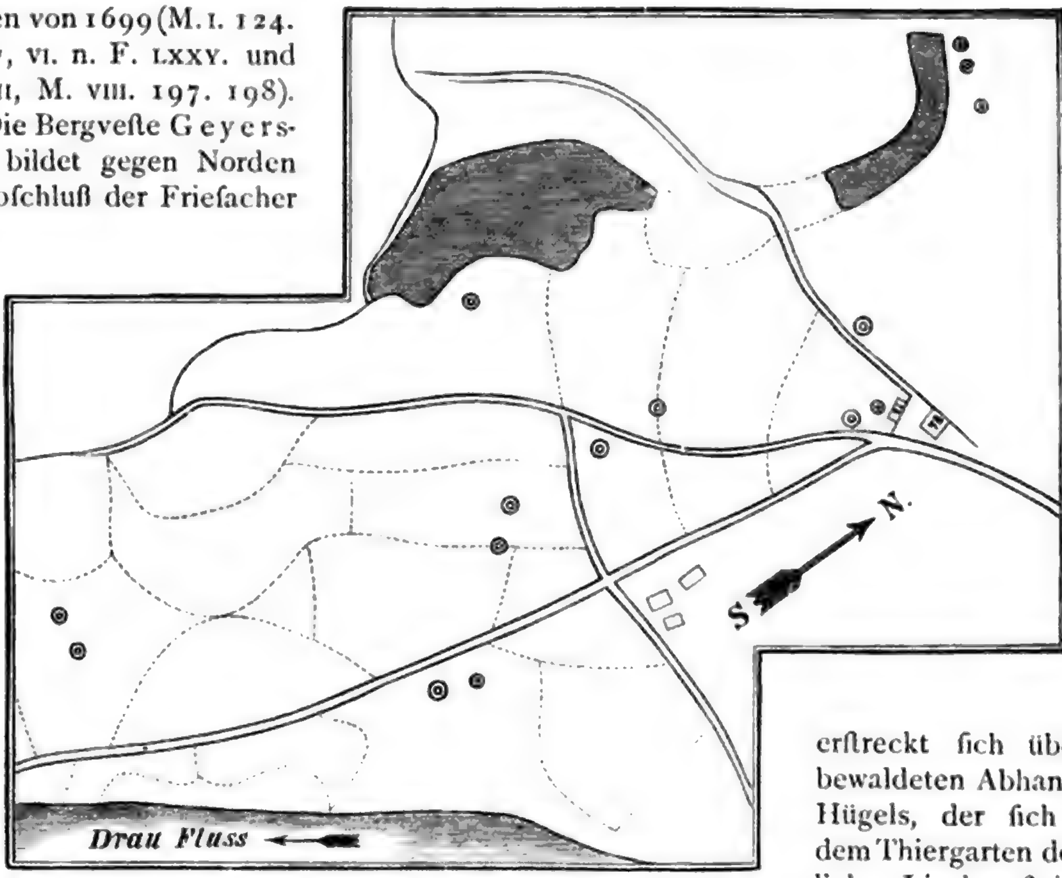


Fig. 50. (Frögg.)

Die Fundſtücke oder Beſtattungsbeigaben, welche ſämmtlich den Charakter der Hallſtädter Periode tragen, verrathen einen

mindern Wohlſtand als die Gräber in Hallſtadt und Krain, namentlich fehlt Gold und Bernſtein faſt gänzlich; dagegen kommt hier

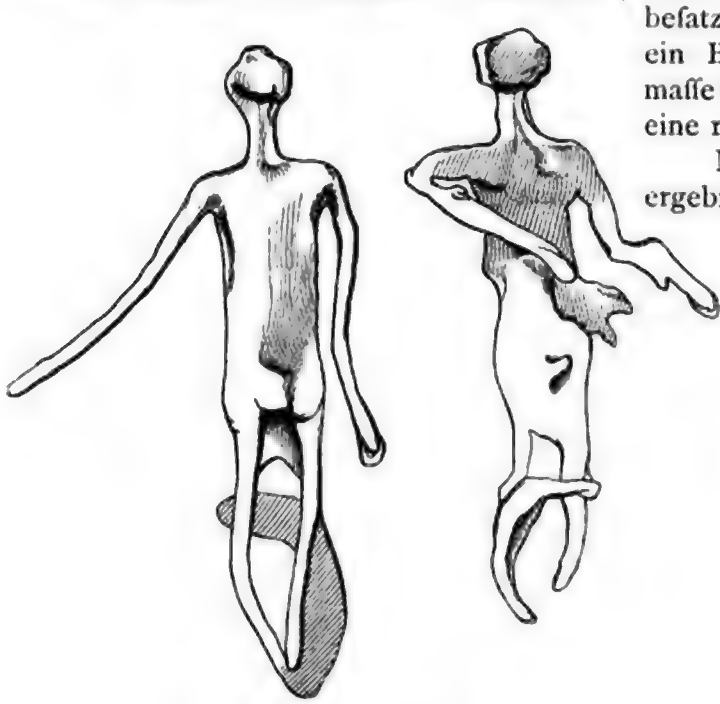


Fig. 51. (Frögg.)

eine ganz eigenthümliche Blei-Induſtrie, wahrſcheinlich hervorgerufen durch die naheliegenden vorzüglichen Bleierze, vor. Ein



Fig. 52. (Frögg.)

Wagen (Car. 1885, 1), Reiter, Pferde, Vögel, ja ſelbſt menſchliche Geſtalten (Fig. 51) kommen in rohen Gußformen aus Blei vor, welche meiſt flach als Ornamente irdener Töpfe oder auch freiſtehend zu nicht beſtimmbaren Zwecken verwendet wurden.

Von anderen Fundgegenſtänden ſind hervorzuheben zwei Bronzekeſſel mit Handhabe (Fig. 52 und 53), ein ſolcher mit Figurenbeſatz (Fig. 54), eine ſchwarze Urne (Fig. 55), ein Bronzeſtäbchen mit Wirtel aus Emailmaſſe (Fig. 56), ein bronzener Armring (Fig. 57), eine rothe Thon-Urne (Fig. 58) u. ſ. w.

Nach den neueſten (1886) Ausgrabungsergebniſſen ſcheint das Gräberfeld gegen

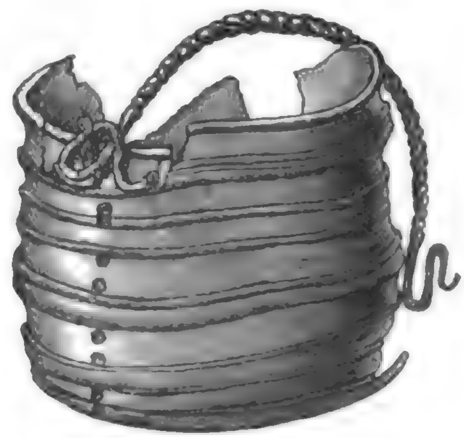


Fig. 53. (Frögg.)

Nordweſten noch viel weiter ausgedehnt zu ſein als bisher angenommen wurde, jedoch



Fig. 54. (Frögg.)

zeigen die Funde dort ſchon Formen einer jüngeren Culturperiode.

Frojach. Die Bartholomaeus-Kirche, eine Filiale von Roſſegg ſteht auf den Reſten

des Schloſſes Hochkirchheim; ein kleines Gebäude, beſtehend aus einem oblongen Raum und einer halbkreisförmigen Niſche mit einer Halbkuppel überdeckt, in der Apſis zwei kleine rundbogige Fenſter mit breiten Laibungen. An der Südſeite die Sacriſtei mit Concha. Der Hauptraum beider iſt mit der urſprünglichen Bretterdecke verſehen (Fig. 58).

G.

Gajach, beachtenswerthe kleine Kirche mit Strebepfeilern, ſpitzbogigen Fenſtern und Netzgewölben, kleiner gothiſcher Flügel-Altar.

Gailitz - Brücke nächſt Fuggerau, vielleicht ein römiſcher Grundbau der Heerſtraſſe von Santicum nach Lanx. (Afk. 8, 101.)

Gaisberg, St. Georg am (bei Frieſach), Kirchlein mit romaniſchem Schiffe (neu überwölbt), halbrunde Scheidebogen, gothiſches Presbyterium, beſtehend aus einem Joche und dem polygonen Schluß, Sterngewölbe, Conſolen mit Masken- oder Blätterverzierungen in der Fenſterhöhe als Rippenträger. In den Schlußſteinen das Lamm,



Fig. 55. (Frögg.)

der Löwe, das Antlitz Chriſti, der Pelikan u. ſ. w. Spitzbogige Sacriſteithür. Sacraments-Niſche mit Gitter, im Bogenfeld die Auferſtehung und das Steinmetzzeichen: , darüber ältere Malerei (Mannaregen). Drei Fenſter mit Maßwerk, rechts eine Lavabo-Niſche mit Dreipaßſchluß. Im ſüdlichen Chorfenſter ſchöne Glasmalerei (ſ. Georg, Paul, Jacob . . . Dreifaltigkeit, Petrus, Andreas, Math. — Maria, Joh., Bartholom., Simon und Jacob). Der Thurm ober der Vorhalle. An den vier Chorecken zweimal abgeſetzte Strebepfeiler. Eine Glocke von 1458, eine 1512, die dritte 1776 (Math. Kreuz goß mich in Klagenfurt). In der Sacriſtei ein altes Meßkleid und Reſte von einem Flügel-Altar. An der Außenſeite Spuren eines Gemäldes. Der Haupt-Altar ſtammt aus dem Jahre 1760, ein Chorſtuhl aus 1679, der achtſeitige Taufſtein aus 1512.

Galizien (Decanat Eberndorf). Die Kirche zu St. Jacob iſt ein mittelgroßes Gebäude mit ſchlecht gewölbtem kleinen Chore und dem unorganiſch angeſchloſſenen, aus einem Hauptſchiffe und einem um die Hälfte ſchmäleren nördlichen Seitenſchiffe beſtehenden Langhauſe. An der Südſeite des Hauptſchiffes über der Sacriſtei ein viereckiger Thurm mit Zeltdach (M. VII. n. F. p. CXVII).

St. Gandolph bei St. Veit, die dortige Kirche erſcheint urkundlich um 1136, zweiſchiffige Langhaus-Anlage mit niedrigem dreijochigen und dreiſeitig abſchließenden Chor, darüber Netzgewölbe, das dreijochige Langhaus mit Kreuzgewölben. Der Triumphbogen ſpitzbogig, reich profilirt. Die Chorrippen ruhen in halber Wandhöhe auf polygonen Tragſteinen, in den Ecken auf Dreiviertel-Säulchen mit einfachen Capitälen. Zwei kleine ſpitzbogige zweitheilige Fenſter im Chor mit Maßwerk (vermauert). In den beiden Schiffen ruhen die Rippen auf Dienſten mit Capitälen. Die Schiffe werden durch ſpitzbogige Arcaden verbunden. Die Theilungswand ruhet auf zwei ſchmächtigen achteckigen Pfeilern. Im Chore und im Langhauſe Schlußſteine. Sacraments-Niſche im Eſelsrücken profilirt, mit Krabbenbeſatz, Blendmaßwerk und Kreuzblume. Taufſtein alt, achtſeitig. Thurm an der ſüdweſtlichen Ecke, ſpitzbogige Schalllöcher, ſchön profilirtes ſpitzbogiges Hauptportal, keine Strebepfeiler. Zwei Glocken aus dem Jahre 1711 (M. VI. n. F. p. CLII).

Gamsenegg, oberhalb des Schloſſes ein Wallbau, abgetragen (M. VII. n. F. p. LXXVII).

Gansdorf. Die Kirche zu St. Johann enthält eine Marienſtatue mit dem Chriſtkinde am Arme, ſelbe iſt von Holz, am Geſichte Mariens ſind zwei rothe Streifen zu ſehen. Auf einem Oelbilde wird über dieſe Statue berichtet: Im jare Chriſti 1492, als die Türken des lands mit rauben morden und

brennen graufamb verhergeten, haben fie auch unter anderen gottlofen thatten gegenwertige bildhus unfer lieben Frauen durch das Feuer zu vertilgen gefuecht. Alldiweilen aber folche in dem Feuer unverfehrt und unverletzt verblieben; haben fie durch wiederholte fchwertftreiche ihre rache an folches ausgeübt, wie folches bei gegenwärtiger capell in dem Altar khan gefehen werden. Ex traditione 1710. (Car. 1886, p.92.) Die Bauformen der Kirche zeigen Motive der befferen Renaiffance. Eine Glocke von 1525 (M. IX. n. F. p. XXVI).

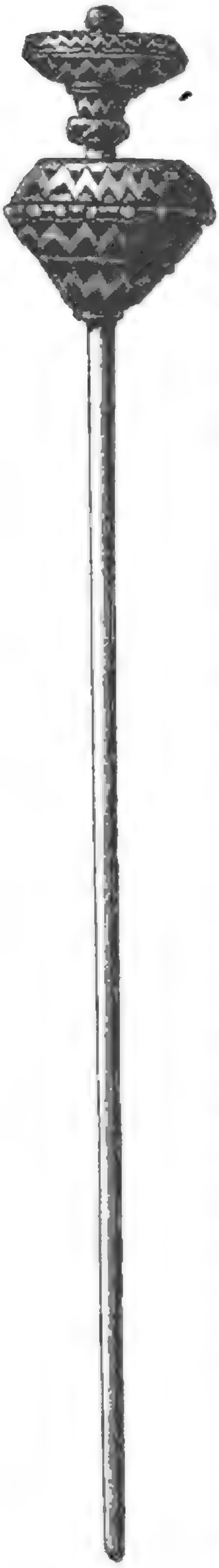


Fig. 56. (Frögg.)

Gaudnitz, Dorf bei Friefach, davon gilt der füdliche Theil im Verein mit Micheldorf als die manfio candalicae anftatt Friefach (Sitzb. 71, 367, 391).

Gendorf bei Spital. Eine dem St. Nicolaus geweihte fehr kleine einfchiffige fpätgothifche Kirche aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts. Das Schiff ift neu gebaut mit einfacher flacher Holzdecke. Das Presbyterium enthält ein gutes Netzgewölbe.

St. Georg vor dem Bleiberge. Die Tratten mit Linden und Volksfpiel, eine altflavifche Tempelftelle (M. IX. 124). Die Pfarrkirche eine mittelgroße, im Schiff und Chor einheitlich ausgebildete, der Spätgothik angehörende Bauanlage. In zwei ziemlich tiefen Jochen des dreifeitig gefchloffenen Chores nehmen runde Wanddienfte die Rippen eines dichten Netzwerkes auf, die unten direct anlaufend am Scheitel in viereckigen Schlußfteinen zufammentreffen. Um wenig größer als der Chor ftellt fich das Schiff aus drei Jochen zufammengefetzt dar, deren Trennung einwärts gekehrte Strebepfeiler nebft vorgefetzten Dienften bewerkftelligen. Auch bei diefen fehlen wieder die Capitäle. Jene eingebauten Pfeiler fetzen fich in fpitzbogigen Wandgurten fort, und zwar in gleicher Höhe mit dem ähnlich geformten Triumphbogen. Zum einheitlichen Ganzen tragen große und fchlank auffstrebende Fenfter mit Maßwerk bei; neu find ein Capellenzubau an der Schiffs-Nordfeite und der Orgel-Chor. Die drei Chorfenfter haben Mittelftock und einfaches fpät-gothifches Maßwerk. Haupteingang fpitzbogig. An der ganzen Kirche Strebepfeiler. Ein guter Flügel-Altar, beftehend aus dem Mittelfchreine und je zwei Seiten-Flügeln. Im Mittelfchreingrunde das Bild der heiligen Barbara mit Kelch, Schwert und Thurm, an den geöffneten Flü-

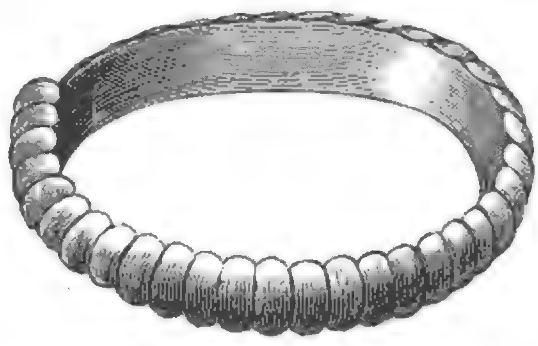


Fig. 57. (Frögg.)

geln das Bild des heiligen Andreas und des heiligen Johannes, auf Goldgrund. Bei gefchloffenen Flügeln zeigen diefe außen ein gemeinfchaftliches Bild, Verkündigung Mariä, rechts die knieende Madonna, links den Engel, dunkelblauer Grund. Die unbeweglichen hinteren Flügel mit je einem Heiligen bemalt. Am Unterfatz: das Schweißtuch von den Apofteln Petrus und Paulus gehalten. Urfprünglich war der Altar-Auffatz von einem ornamentalen Schnitzwerk bekrönt; heute find davon geringe Ueberrefte erhalten, der größte Theil liegt zertrümmert in der Sacriftei. Links an der Wand ein Oelgemälde, Votivbild für Wilhelm († 1536) und Michael Neumann von Wafferleonburg, aufgerichtet von Anna Freyin zu Teuffenbach 1591.

Der alte gothifch unterwölbte, im Aeußeren fehr verwahrlofte Thurm fteht links des Chors. Einer feiner vier Spitzgiebel trägt die Jahreszahl 1606, gekuppelte Schallfenfter. Eine Glocke: anno dom. M. V. XXVIII meyfter

ceromme ecker. Eine zweite Glocke von 1698 (Math. Lantsmann in Klagenfurt).

St. Georgen am Bayesberg bei Waitſchach, 2 Glocken aus 1744 (*F. J. Cormatſchin* in St. Veit).

St. Georgen am Gundischberg. Zwei römiſche Grabſteine: PRIMVS* um 200, bekannt um 1774, Friedhofmauer (Jab. 332, Mo. 5095). SIRVS*, um 160—230, feit 1819, am Wegkreuz (Jab. 334, Mo. 5096).

Strebepfeilern dürfte einem älteren Baue (c. 1400) angehören. Zu erwähnen ſind einige Grabſteine von Aebtiſſinen (darunter der Afra v. Staudach, dann Juliana, geb. Geſchorrin † 1615, der cordula viſcherin † 1651, der Eleonora Frayn von Baſſay † 1711 u. ſ. w.), ein beachtenswerthes altes Relief den heiligen Georg vorſtellend. Die Inſchriftſteine mit Bezug auf die Gründer des Kloſters, beide eingemauert in der Kirche an der



Fig. 58. (Frögg.)

St. Georgen am Längsee. (M. I. 122, M. VI. n. F. p. CLII, M. XI. n. F. p. CXXXV.) Bis zu Kaiſer Joſeph II. Kärntens älteſtes Frauenſtift (St. Benedicts - Orden), geſtiftet und ausgeſtattet von der Witwe Wichburg des Grafen Ottwin von Lurn (c. 1000),[1] aufgelöſt 1782. Das Stiftsgebäude ſehr groß

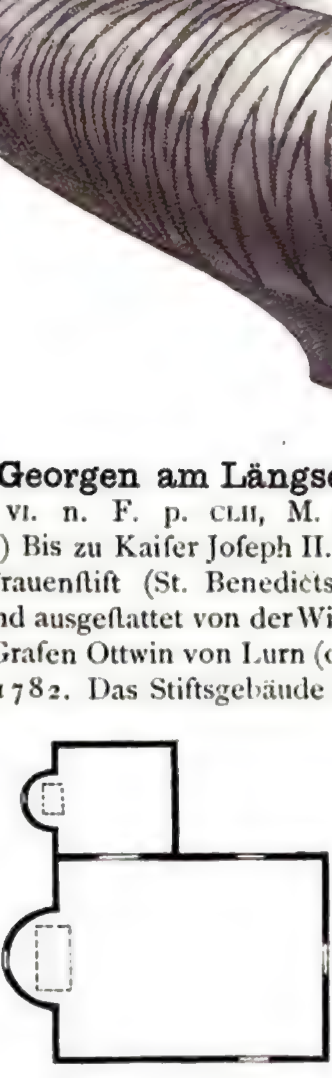


Fig 59. (Frojach.)

und ausgedehnt, architektoniſch nicht hervorragend. Der rückwärtige Theil dürfte bis 1546 zurückreichen. Ein Schriftſtein dortſelbſt erzählt: »Fraw Dorothea Rvmphin hat diſes gepev laſſen machenn 1546.« Die Kirche faſt ganz neu erbaut (1721) oder doch ſtark renovirt, höchſtens die Nordſeite mit den

Epiſtelſeite ſtammen aus dem 17. Jahrhundert. Der Thurm mit Blechhelm ſeit 1827, hinterm Presbyterium, der Chor mit polygonem Schluße (M. I. 122).

Die Friedhof-Kirche zum heiligen Jacob, ebenfalls mit flachgedecktem Schiffe ein Bauwerk neueren Styles (1699). An derſelben ein Römerſtein, T CLVFENNIVS, um 190 und FIRMINO (M. XI. n. F. p. CXXXV), Cippus mit Weinblattzier. Der römiſche Grabſtein: TI IVLIVS wurde im Jahre 1886 als Balcontragſtein an der Gartenfront des alten Kloſtergebäudes wieder gefunden (Jab. 170, 171; Mo. 4844, 4897, Aep. 4. 215); T. FLAVIO um 120, ſeit 1823 im Schloß-Corridor, ebenerdig (Jab. 172, Mo. 4913). Brunnenbecken mit reichem Blattornamente im Hinterhofe, drei Büſtenreliefs in den Hofgängen, neueſtens Fund eines Büſtenreliefs: Mann mit Faltenkleid in Medaillon, gefunden in den ſüdweſtlichen Grundmauern des Schloſſes.

St. Georgen am Sandhof. Röm. Relief: Mädchen, r. Käſtchen, l. Rundſpiegel, Nebenbild eine Vaſe, Standort an der Kirche. (Jab. 381.) Die einſchiffige Kirche bewahrt noch romaniſche Reſte. Das Tonnen-Gewölbe mit Kappen im Schiffe ſtammt aus neuerer

[1]) S. hierüber die intereſſante Monographie des des Dr. Fritz *Picker* in Car. 1885 und 1886.

Zeit. Das um eine Stufe höher gelegene Chor-Quadrat hat ein Kreuzgewölbe mit Rippen und im Schlußstein eine Rose, den Chor-Schluß bilden drei Seiten des Achteckes. Die Rippen des spitzbogigen Gewölbes ruhen auf Consolen mit roh gearbeiteten Köpfen. Im Schlußsteine ein Stern. Die ehemaligen spitzbogigen zweitheiligen Fenster haben nun flachen Sturz, nur an einem Fenster hat sich spätgothisches Maßwerk erhalten. Im Presbyterium eine kleine Wandnische mit Gitter.

Der Thurm, südlich an der Kirche, ist viereckig, hat romanische Doppelfenster mit Theilungssäule ohne Basis und Capitäl, aber mit breitem Kämpfer, vier Giebel und spitzen achteckigen Helm. Von den vier Glocken die kleinste ihrer Form nach sehr alt. Der Taufstein aus dem 16. Jahrhundert. Links im Presbyterium das Grabmal des Deutsch - Ordensherrn Joh. Fried. Freiherr v. Tschernembl 1677.

An der Südseite der Kirche der Karner, ein achtseitiger Bau mit dreiseitig ausspringender Apsis gegen Osten, mit umlaufendem Sockel, mit Schräg-, Kaff- und Kranzgesims aus hartem Kalktuff ausgeführt. Rippengewölbe mit Dreiviertel-Pfeilern als Dienste ohne Capitäle, runder Schlußstein. Das Fenster in der Apsis und die drei in der Rundung spitzbogig ohne Stab mit Nasen. Dieser Raum ist dem heiligen Oswald geweiht; darunter das Beinhaus ohne Apsis. An der Schwelle des spitzbogigen Einganges ein sehr zerstörter Grabstein aus dem 15. oder 16. Jahrhundert. Im Karner war ein Flügel-Altar von guter Arbeit, der sich jetzt restaurirt in Maria-Saal befindet. Der Karner ist mit einem Spitzdache bedeckt, die Apsis hat ein besonderes Dach derselben Construction (M. VII. n. F. p. LXXXVII).

St. Georg unter Stein. Auf dem Friedhofe in der Mauer ein Römerstein: PRIMVS SVRONIS (M. X. n. F. p. CXXVIII). Die Kirche ein mittelgroßer Bau mit langem schmalen flachgedeckten Schiffe, mit kleinem quadratischen Chore, darauf der derbe Thurm als ältester Theil steht. Der Chor ist mit einem spitzbogigen Kreuzgewölbe überdeckt, Diagonalrippen auf plumpen Tragsteinen mit menschlichen und Thierfratzen-Bildern gestützt. Glocke von 1639, Reste eines Flügel-Altars.

St. Georg am Sternberg, an der Kirche zwei Reliefsteine: Arabeske mit

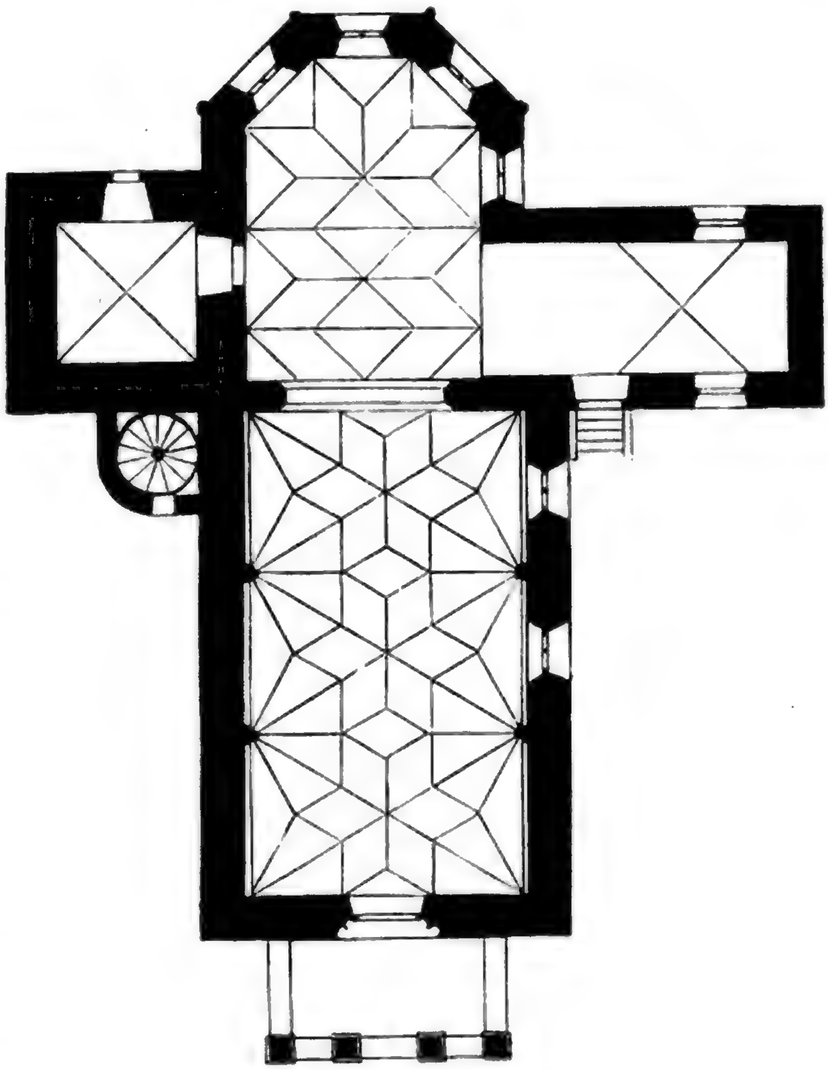


Fig. 60. (St. Georgen.)

Drachenformen, drei Büsten, zwei Männer (Ostwand) und ein Weib und der Weihstein: IVNONIBVS*, um 220, bekannt seit 1824 (Jab. 857, Mo. 4766), dann das Bruchstück eines abgetretenen umrahmten Schriftsteines.

Die Kirche, 20 M. lang, 6·33 M. breit, geostet, ist ein einschiffiger Bau, mit einem Chorquadrate unter dem Thurme und dem Chorschluße aus dem Achtecke. Capellenartige Zubauten erweitern den Schiffraum rechts und links. Durch eine mit flacher,

quadratifch getäfelter Holzdecke verfehenen, im Weften von einem gekuppelten Doppelfenfter beleuchteten Vorhalle tritt man über drei im Halbkreife angelegte Stufen in das dreijochige Schiff. Das Sterngewölbe desfelben ruht auf dreiviertelrunden Wanddienften, welche auf einer rechteckigen an den Kanten gekehlten Vorlage anliegen. Die Fenfter zeigen zweitheiliges, an Fifchblafen mahnendes Maßwerk.

Ein kleines neu vermauertes Spitzbogenfenfter an der Südfeite deutet an, dafs beim Anbau des gothifchen Chores das ältere Schiff noch mit flacher Decke verfehen war. Der fpitze Scheidebogen, welcher

find hier kräftig figural behandelt, ein Schlußftein ift noch mit Blumen bemalt; außen zieht fich ein Sockel um die Mauern und Strebepfeiler des Chores. Der Thurm ift mit einer modernen Blechkuppel bedacht.

An Inventar ift zu erwähnen: Der gothifche, achtfeitige Taufftein, deffen pyramidenförmiger bemalter Holzdeckel mit alter figuraler Malerei in acht Feldern gefchmückt ift (Anfang des 16. Jahrhunderts). Die Darftellungen enthalten in Bruftbildern eine Taufhandlung, der Kirchenpatron St. Georg, die Taufe Jefus durch Johannes und endlich Maria mit dem göttlichen Kinde (M. x. n. F. p. xxv).

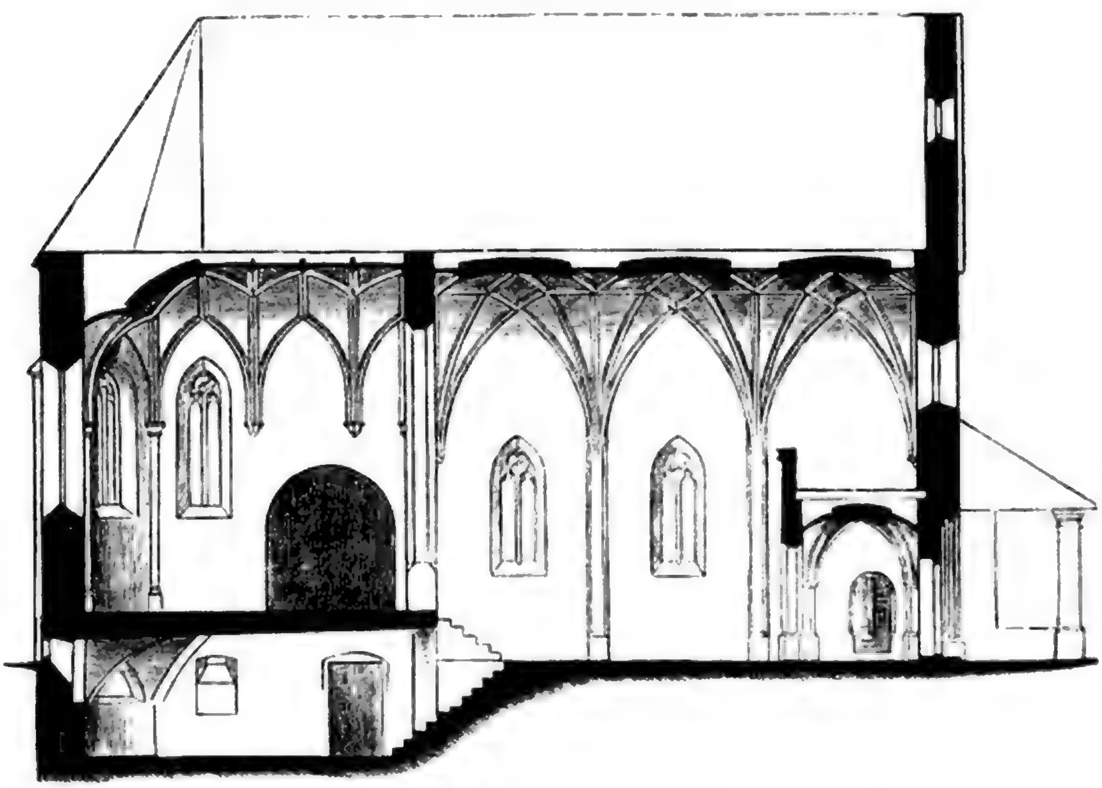


Fig. 61. (St.Georgen.)

in das fchmälere Chorquadrat führt, geht über dem quadratifchen Sockel durch Abfchrägung in die achtfeitige Gliederung über, die fich auch über dem alterthümlichen Capitälgefimfe in der Bogenlaibung fortfetzt. Das Kreuzgewölbe unter dem Thurme ftützt fich auf pyramidal verlaufende Confolen. Der Chorfchluß aus fünf Seiten vom Achteck gebildet, ift von vier Fenftern beleuchtet, von denen das öftliche zweitheiliges Maßwerk mit einem Vierpaße, die zwei feitlichen den einfachen fpitzen Kleeblattbogen zeigen, während das breitere Südfenfter modernifirt ift. Die Confolen des Gewölbes

Ein Faftentuch, welches 1629 Hanns Khevenhiller, Freiherr zu Aichelberg und Landskron im Vereine mit dem Pfarrer Blafius Poßnitfch und den Zechleuten Nikl Premifchlnigg und Primus Lichtbol hat »aufrichten laffen«.

Von den fünf Glocken ift nur jene von höherem Alter, welche 1806 von Landskron hiehergebracht wurde; fie hat 1549 Jeronimus Egker in Villach gegoffen (M. v. n. F. p. CLXI). Ein ledernes Meßkleid fammt Stola und Manipel ift noch guterhalten. Auch erfreut fich die Kirche noch des Befitzes einer recht gut polychromirten St. Georgs-Statuette (0·80 Ctm.

hoch) und einer mit drei Engelsköpfen geſchmückten ſchönen Gußlampe.

Die einſt mächtigen Grafen von Sternberg hatten hier ihre Burg; noch 1265 hatte Graf Ulrich von Sternberg die Güter bei Tiffen und Treffen in Pfand. Doch bald verarmten ſie derart, daſs am 19. Februar 1311 die Stammburg an den Herzog Heinrich von Kärnten und 1329 auch das Lehensrecht dem Grafen Meinhart von Ortenburg verkauft wurde. Beim Kampfe um die reiche Erbſchaft der Cillier gab Kaiſer Friedrich die Burg dem zu ihm übergetretenen Feldhauptmanne Witowec; als dieſer aber wieder abfiel, zerſtörte Friedrich die Burg, ſo daſs nur wenige Mauerreſte, ein »opus ſpicatum« darunter, bei der ſogenannten Mauth, die Stelle des alten Schloſſes anzeigen.

St. Georg unter Straßburg, eine kleine einſchiffige Kirche mit halbrundem Altarraume und Kuppelgewölbe darüber, Schiff flach gedeckt. Der Thurm an der Nordſeite mit ſpitzbogigen Schalllöchern.

Rundbogiger Eingang in die Sacriſtei im unteren Thurmgeſchoſſe. Ein gothiſches Südportal vermauert, die Thür ſammt Schloß und Beſchlag erhalten, ebenſo ein alter Opferſtock. Ein Sacriſteiſchrank aus dem 17. Jahrhundert, ein achtſeitiger gothiſcher Tauſſtein, Spätrenaiſſance-Altar, Glocken von Anton Cormatſchin und von Thomas und Vinc. Gollner.

St. Georg bei Villach, Filiale von St. Martin, gew. 1488, einfacher gothiſcher Bau (M. VII. n. F. LIII).

St. Georgen am Weinberge, Fundort eines bronzenen Henkeltheiles, geformt als Amorette, mit geöffnetem Blumenkelch, 11 Centimeter hoch (1844, jetzt K.).

Die Pfarrkirche, ein ſpätgothiſcher Bau (Fig. 60). Geoſtet. Unter der Vorlaube das Portal mit reich profilirtem Steingewände im Spitzbogen. Thürſturz gerade auf gekehlten Tragſteinen mit je einem Schilde in den Ecken; das Bogenfeld mit Blend-Maßwerk. Das Schiff 11·30 M. lang, 6·15 M. breit, hat drei Joche mit Sterngewölben, deren Rippen unvermittelt in dreiviertel runde Wanddienſte verlaufen, welche auf einer rechteckigen, an den Kanten gekehlten Vorlage anliegen; als Baſis dient Wulſt und Kehle für die Dienſte. An den 13 Rippenknoten Schildchen. Die Rippenbündel in den Ecken des Schiffes auf Schildern aufruhend. Der Orgel-Chor, zu dem eine Wendeltreppe mit rundbogiger und abgefaſter Thüre hinaufführt, wird von drei Stumpf-Spitzbogen getragen, die auf achteckigen Pfeilern, deren Schrägen ſich in der Laibung fortſetzen und einen einfach abgefaſten Sockel haben, ruhen. Sterngewölbe, deren Rippen von der halbachteckigen Vorlage an



Fig. 62. (St. Georgen.)

der Wand ſowie der Pfeiler aufgefangen werden. An der Stirnſeite des Orgel-Chores in Zwickeln je ein Schild, der eine leer, der andere mit der Jahreszahl 1536 und dem Steinmetz-Zeichen: , das vollkommen identiſch mit jenem von St. Margarethen am Töllersberg. Die zwei auf die Südſeite gehen-

den Fenster mit Fischblasen und Vierpass zweitheilig, theilweise noch Butzenscheiben.

Das Presbyterium liegt 1·10 Meter höher vom Schiff, und befinden sich unter dem spitzen abgeschrägten mit Wasserschlag versehenen Triumphbogen drei Stiegenarme, wovon der mittlere mit 11 Stufen in die Krypta, die zwei flankirenden mit je sechs Stufen ins Presbyterium führen, welches eine Breite von 5·01 Meter hat und aus dem dreiseitigen Chorschluße und 2½ Jochen besteht. Sterngewölbe, grosse tellerförmige Schlußsteine. Die vier Fenster mit Mittelpfosten und Fischblasen-Maßwerk. Die Verglasung

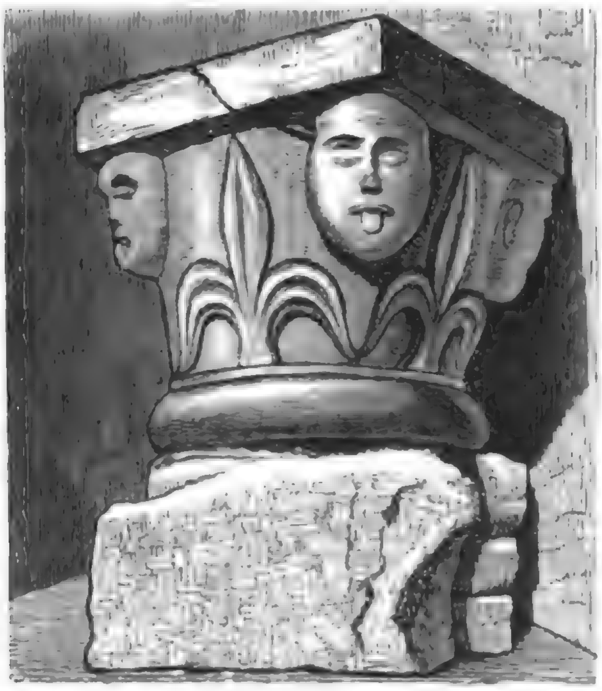


Fig. 63. (St. Georgen.)

zum Theile mit Butzenscheiben in farbiger Verbindung.

Links ober der Sacristeithüre, die das unterste Gemach des nördlich gelegenen Thurmes bildet, ein Spitzbogen-Fenster, jedoch nur das Bogenfeld. Eine Art Oratorium. Rechts ein Zubau aus späterer Zeit mit Tonnen- und Kreuzgewölbe, 6·28 lang, 2·83 breit. Außen an dem mit Sockel umfassten Chorschluße, den inneren Diensten entsprechend, Runddienste einmal abgebunden mit kegelförmiger Abdachung. Thurm viereckig, von mäßiger Höhe, an demselben einige römische Steinfragmente eingemauert.

Die Krypta (Fig. 61) erstreckt sich unter dem ganzen Presbyterium und rechts unter dem Zubau; links beim Eingang, 1 Meter vorspringend, 3·20 lang, ins Krypta-Gewölbe verlaufend, ein Mauervorsprung, doch nicht zum Thurmfundament gehörig. Sie hat dreiseitigen Abschluß, in jedem eine Gewölbekappe mit Spitzbogenschild. Ein Fenster in der Achse, eines rechts. Daselbst das gräfliche Christallnigg'sche Familien-Begräbnis.

Im Schiffe rechts und links Altäre; rechts als Altarstufen-Deckplatte ein sehr gut erhaltener Grabstein mit folgender Legende: »hie . leit . pet . wuechr . ercelt . V̄iert, mit. seine . swilliebr . vn . sint . Gestorben . in . dem . lxxii . jar (1472)«. Am Fußboden des Schiffes zwei Grabsteine, leider ausgetreten mit einer Knaben- und Mädchen- (Kinder-) Figur. Beide in reicher Tracht des 16. Jahrhunderts, die Legende am ersteren noch ersichtlich: »hie ligt begraben der edel und gestreng. Jungher Hans Sigmundt von Spangstein« (ehemalige Besitzer vom nahen Schloß Waisenberg). Das übrige nicht mehr zu lesen. Grabstein des Fried. Lud. Comes ab Ankhenstain, † 1682.

In der Sacristei ein Kelch aus dem 16. Jahrhundert. Zwei Holzstatuen: St. Georg und St. Florian, zweites Viertel des 16. Jahrhunderts, bemalt, aber schlecht erneuert. Besonders St. Georg von trefflich lebendiger Arbeit (Fig. 62). Ein romanisches Capitäl dient als Weihbrunnstein (Fig 63).

An der Nordseite der Kirche, nahe der Westecke, hart über dem Boden und gegenüber auf der Südseite je ein Reliefstein, zwei sich jagende Hunde zwischen Bäumen (sehr gute Arbeit) und eine weibliche Figur in langem Gewande (Gesicht und Arme verstümmelt). Ein Schriftstein auf der Südseite, sehr verwittert, so dass nur einige Worte zu lesen.

St. Georg am Lamm, s. Lamm.

St. Georg am Zammelsberge, s. Zammelsberg.

St. Gertraud nächst Lurnfeld, Steinrelief: Hase, gegen links hockend bei Traube, an einem Bauernhause (RStud. 1. 22. 29. 31. 57).

St. Gertraud (M. n. F. x. p. LXXXIV) im Decanate Wolfsberg, schon 1289 genannt. Die Pfarrkirche, ein kleiner einschiffiger ziemlich hoher Bau (Fig. 64) mit einem Capellen-Anbaue an der Südseite aus dem Jahre 1679 und einem dreiseitig geschlossenen Presbyterium, hat eine Decke mit unregelmäßigem spätgothischen Netzwerke, dessen Rippen auf Consolen ruhen. Die Gewölbe im Schiffe von 1643 charak-

teriſiren ſich nur durch Grate zwiſchen den Gewölbekappen, welche auf runden ſtarken Dienſten mit groſſen Capitälen ausladen. An zwei derſelben je ein Schild (Fig. 65), darauf je die Jahreszahl 1526, 1534. Im Presbyterium drei hohe ſpitzbogige Fenſter ohne Maſſwerk. In der Capelle iſt ein hübſches Abſchluſſgitter, deſſen Oberlicht-Theile beſonders elegante Zeichnung in den Schneckenwindungen und Durchflechtungen der Stäbe zeigt; außerdem finden ſich daran einzelne geſchmackvoll vertheilte aus Eiſenblech geſchnittene Ornamente (Fig. 66). Der Thurm hat ſpitzbogige Schalllöcher, die

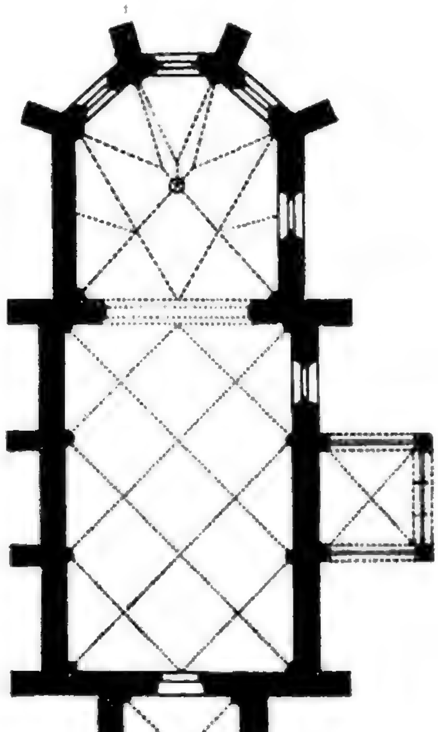


Fig. 64. (St. Gertraud.)

Thurmſtiege ſchön abgefaſst, tritt an der Façade heraus. Am Presbyterium ſechs, am Langhauſe vier Strebepfeiler, ſchön profilirtes Portal mit einem Vierpaſſ im Tympanon. Das Südportal mit geradem Sturze, profilirt. An der Kirche wiederholt das Steinmetzzeichen  .

Glanegg, Römerſtein E - PRIMIGENIUS (M. XII. n. F. p. LXXXVI und CLXXIX), wahrſcheinliche Stelle eines römiſchen Caſtells). Die dem heiligen Urban geweihte Pfarrkirche dürfte 1477 entſtanden ſein, um welche Zeit ſie bereits urkundlich bekannt erſcheint. Einfacher gothiſcher Bau, am polygonen Chorſchluſſe Strebepfeiler mit Waſſerſchlägen, die Rippen der Kreuzgewölbe auf Wandſäulenbündeln, die Fenſter ſpitzbogig mit Maſſwerk. Am Portal 1524. Grabmal der Margaretha Gſchwindt † 1635 und der Maria Seenuſs † 1645 geb. Egartnerin von Rauten (M. VI. n. F. p. CLII). Das Schloſſ daſelbſt mit Thürmen und werthvoller Einrichtung.

Glanhofen. Die St. Lorenz-Kirche, durch den Brand 1851 zerſtört und alsdann faſt ganz neu erbaut, beſitzt nur mehr in dem kleinen Presbyterium den Reſt des früheren gothiſchen Baues. Zwiſchen Schiff und Chor ſteht der maſſige viereckige Thurm,

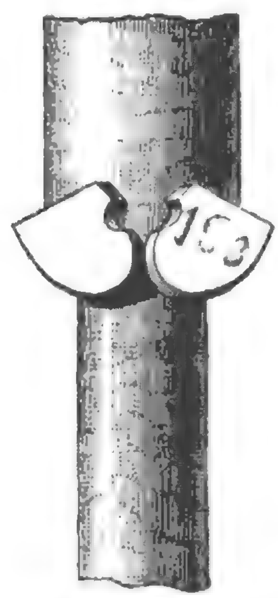


Fig. 65. (St. Gertraud.)

auch noch der alten Anlage angehörig, ſpitzbogige profilirte Scheidebögen. Sacraments-Niſche im Spitzbogen mit Kreuzblume. Im Chor Netzgewölbe und an den Wänden Dreiviertel-Säulchen.

Glantſchach. Die Andreas-Kirche, eine kleine einſchiffige Anlage mit zweijochigem Chore und polygonem Schluſſe, ſcharfgratiges Netzgewölbe. Das Schiff vierjochig mit eingebauten Strebepfeilern und Gurtenauflagern davor. Der Thurm an der Südſeite über der Sacriſtei unten viereckig, dann achteckig. Strebepfeiler an den Chorecken, Bruchſtück eines Grabſteines von 1414. Runder Karner mit Kegeldach und kleiner Laterne, halbrunder Apſis, vier rundbogigen Mauerſchlitzen und flacher Holzdecke, auf welcher Roſetten gemalt in der Art des

16. Jahrhunderts. In der Kirche am Seiten-Altare kleine ſehr gut geſchnitzte neuere Kreuzigungs-Gruppe.

Die Filialkirche zum heiligen Leonhard ſtammt aus der Uebergangszeit zur Gothik, hat zweijochiges Presbyterium und polygonen Schluß, Kreuzgewölbe, ſchmale hohe Spitzbogen-Fenſter, flachgedecktes Schiff. Am Altare die Statuen des St. Leonhard, Anton und Bernhard. Intereſſante Meßgewänder aus Stramin mit Stickerei.

Gleinach. Ein bronzener Henkel mit Pferd- oder Hirſchkopf hier gefunden (K.) (Car. 1852, 86). Die St. Valentin-Kirche enthält ein einfach gothiſches Presbyterium mit fünf Seiten des Achteckes und moderniſirten Fenſtern. Im Thurme eine Glocke von 1475. In der Sacriſtei ein hübſcher Kelch.

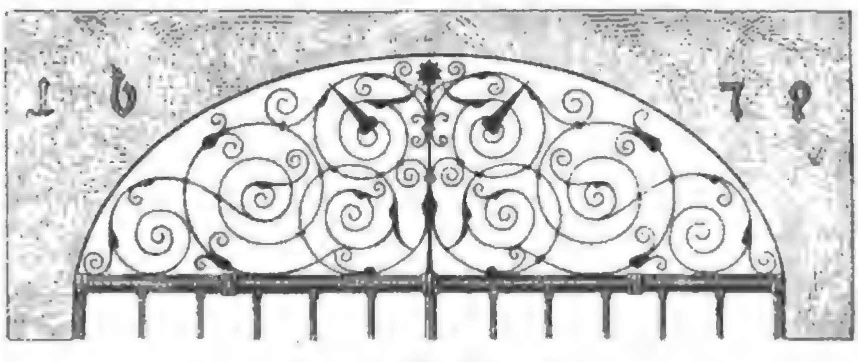


Fig. 66. (St. Gertraud.)

Derſelbe iſt 0·22 M. hoch, aus Silber, vergoldet. Die Flächen ſind fein gerippt, am Knaufe die gothiſchen Buchſtaben: **mariab** vertheilt, am Ringe darunter: **a.w.g.p.d.t**; darüber: **m.a.r.i.h.s.** (Fig. 67.) Am Friedhof-Thor die Jahreszahl 1526. An der Außenſeite der Kirche ein Chriſtoph-Bild (M. IX. n. F. p. XXV).

Gletschach. Die St. Thomas-Kirche (zu Griffen gehörig) geoſtet, kleiner romaniſcher Bau mit Presbyterium aus dem 16. Jahrhundert. Schiff mit flacher Decke, zwei alte romaniſche kleine Rundbogen-Fenſter hoch oben nahe der Decke, davon eines vermauert. Der Triumphbogen rund. Presbyterium aus dem Achteck conſtruirt, das in der Achſe liegende Fenſter im Presbyteterium mit Dreipaß ſpitzbogig, doch jetzt nur als Blende, der eigentliche Sturz gerade. Die Streben außen bis an den Dachraum gehend. In der Vorlaube befinden ſich Reſte eines kleinen Altars, der ehemals innen geſtanden haben mag, eine ausgezeichnete Arbeit der ſchönſten Deutſch-Renaiſſance, Ende des 16. Jahrhunderts. Jetzt als Aufſatz ober dem Opfertiſch. Lichtblau gold, weiß und grün, alles noch urſprünglich, polychromirt. Das Dach wird von einem überaus ſchlanken Dachreiter überragt.

Globasnitz. Man fand hier, ſoviel ſeit etwa fünf Jahrzehnten erſt bekannt worden iſt: Glasgefäße, beſonders Thränenfläſchchen, Bronze-Fibeln, Eiſengeräthe wie Opfermeſſer, Silber-Gegenſtände (vor 1838 oder 1830 ein Schlange von Silberdraht), Münzen in Bronze und Silber; Thonſachen, wie Ziegel, Töpfe, eine große Urne ſchwarzgrauen Thones mit Verzierungen (Car. 1846, 212; 1847, 183). Das wichtigſte möchte wohl ſein ein bedeutender Fund von Silbergefäßen um das Jahr 1740, völlig verſchollen. Endlich drei Relief- und vier Schriftſteine, neben mancherlei Hauſteinen und Geſimſen. Die Reliefs ſind: Weibliche Geſtalt, nackt, mit Schleier, r. Stab, l. Schild, nebenan je ein Kopf innerhalb eines Kreisrahmens. Gefunden in des Pfarrers Felde öſtlich vom Dorfe 1837 (K. Jab. 346, Taf. 10, Kml. 97). Mann nackt, r. Fruchtgebinde, l. Bandwerk; gefunden ebenda 1838 Pfarrhofſtall (Jab. 347, Taf. 10). Jüngling nackt, l. gehend, mit Thyrſus und weitläufigem Schlingwerk, rechtsſeitiger Pfarrhof-Stadel (M. VIII. n. F. p. CXIV).

Von den vier Schriftſteinen iſt der erſte ein Weihſtein:

IOM VOLCACIVS* Ara des beneficiarius conſularis, dem Jupiter geweiht, um 170, gefunden vor 1837? (Jab. 102, gleich 344, Mo. 5072 ad, S. 1048. K. 118.)

C CRISPINIO, dem Aedilicier, Zeit um 120, gef. vor 1853?, jetzt Klagenfurt, Haus Roſthorn. (Jab. 340, Mo. 5074.)

DISOCNO* mit exbeneficiario?, Deckel zu einem Mauergrabe, viereckig, länglich, mit erhaltenem Skelette, Zeit um 220, gef. 1837, öſtlich vom Pfarrhofe, wie es ſcheint, neben zwei Reliefplatten, als Hauspflaſter nun in Eberndorf. (Jab. 342, Mo. 5076. Car. 1838, 139.)

L TVRPILIVS, Büſte bedeckt, Zeit um 280, gef. 1838, am Rundbaue des Friedhofes. (Jab. 343, Mo. 5081. Aep. 5 217.

Jab. S. 3, 131, 136, 138. B. A.-V. XI. 136. Mo. S. 591, S. 623. M. 3 n.)

Die Pfarrkirche befteht aus einem fchmalen und fehr gedehnten Schiffe und dem damit gleich breiten und kurzen Chore, beides aus fpätgothifcher Zeit; der Chor bildet fich aus einem quadratifchen Joche, das fpitzbogig überwölbt ift, und dem fünffeitigen Schluße mit neuer Ueberwölbung, außen mit Strebepfeilern; die Fenfter find nach innen rechteckig modernifirt. Außen ift noch die alte Fenfterform erhalten, Mittelpfoften, Vierpaßfchluß, die fchmalen füdlichen Fenfter mit Kleeblattfchluß. Das Schiff zeigt in feiner Ueberwölbung das der letzten Zeit der Gothik eigenartige Rippengewirre, ähnlich der Marien-Kirche auf dem Friedhofe zu Eberndorf. Einige der Hauptrippen verlaufen auf Wandfäulchen, die Fenfter der Nordfeite find fpitzbogig, der Triumphbogen kalbkreisförmig. An der Oftfeite des Schiffes der zur alten Anlage gehörige Thurm, der theils gepaarte theils einfache Schallfenfter hat, und von vier Giebeln und einem achtfeitigen Pyramiden-Dache bekrönt wird. Das Presbyterium gehört einer früheren gothifchen Anlage an, der Zubau des Schiffes ftammt aus der Zeit der Spät-Gothik. Die argen Modernifirungen dürften um 1698 gefchehen fein, welche Jahreszahl wiederholt in der Kirche zu bemerken ift. Die Gedenkfteine in der Kirche gehören geiftlichen Perfonen an, ftammen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, find künftlerifch werthlos. Der Taufftein noch aus dem 17. Jahrhundert.

Am Friedhofe bei der Kirche eine Todtenleuchte (im Volksmunde: Leuchtthurm), das viereckige und nach vier Seiten offene Lichthäuschen auf achtfeitigen hohlen Steinpfeilern mit quadratifchem Fuß, ift mit einem Schindeldache bedeckt, aus dem fich die fteinerne Kreuzblume heraushebt und foll früher auf einem runden felfigen Hügel öftlich vom Orte geftanden fein (Fig. 68).

Nördlich der Kirche eine Rund-Capelle aus der Uebergangszeit (Fig. 69), im Grundriße zwei in einander gefchobene Kreife, davon vom kleineren nur die Hälfte, vom größeren drei Viertel frei blieben. Der Eingang fpitzbogig, Kreuzrippen, kleine im Kleeblatt-Bogen gefchloffene Fenfter. Das Dach kegelförmig; unterhalb das Offarium (M. VIII. n. F. p. LXI).

Glödnitz, die Margarethen - Kirche, einfchiffiger Bau mit zweijochigem und drei-

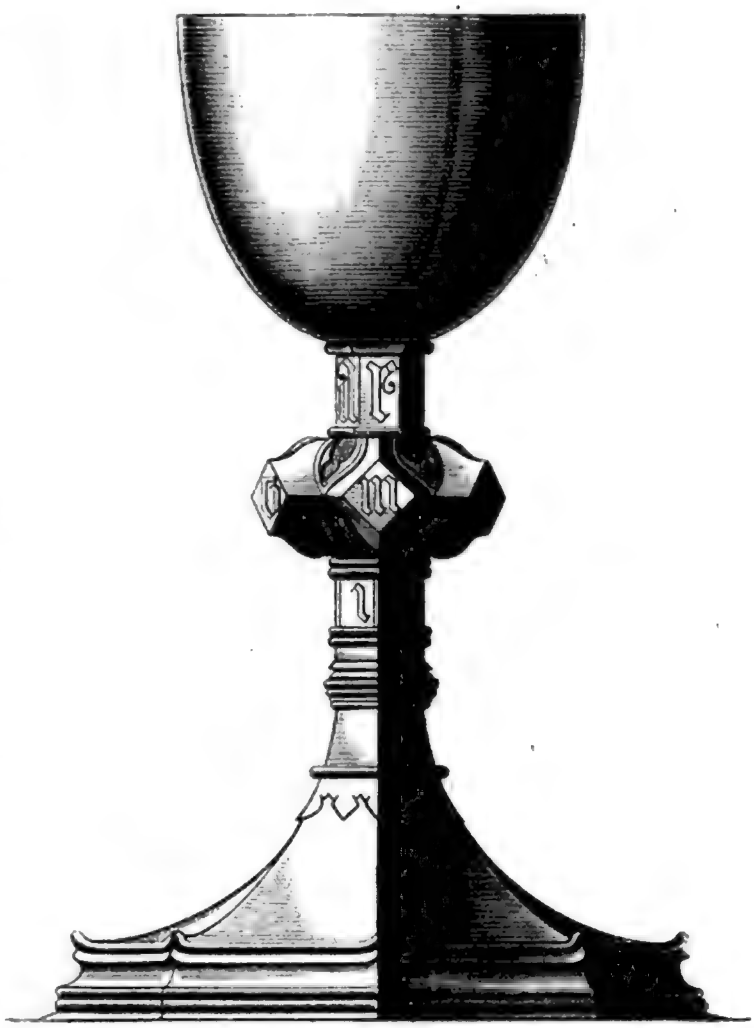


Fig. 67. (Gleinach.)

feitig gefchloffenem Chore, darin Kreuzgewölbe mit fchlecht entwickelten Rippen, das Schiff vierjochig, Netzgewölbe aus Graten und auf plumpen Dienften. Die Chlorfchluß - Fenfter fpitzbogig, eines mit Maßwerk vermauert. Seiten - Capelle aus neuerer Zeit. Am Chor Strebepfeiler, Refte eines Sacraments-Häuschens. Der Thurm an der Südfeite. Cafula aus dem 16. Jahrhundert. Theile eines gothifchen Kelches. Refte eines Frescobildes: Jüngftes Gericht, auch Refte eines Bildes am Thurme. Südlich ein runder

Karner, ſpätromaniſch, darunter ein Beinhaus. Die Friedhofmauer um die Kirche mit Schieß-ſcharten.

Gmünd. An der Straße von Teurnia nach Juvavum durch den Laisnitzgraben in den Lungau. Die Lieſer, an deren linkem Ufer nach den weſtſeitigen Berglehnen die Straße aus Teurnia von Fresnitz, MBüchel, Glanzfeld, Lieſerhofen her u. ſ. w. leitet, iſt als (goldſandführend) granis arenoſis auri noch um 1172 bekannt (M. III. n. F. p. XCVII).

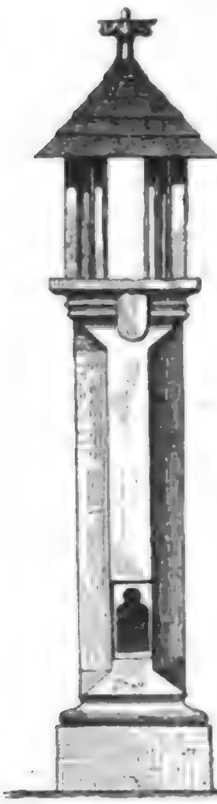


Fig. 68. (Globasnitz.)

Von den drei Grabſteinen ſcheinen zwei aus dem Lurnfelde herbeigebracht.

SABINIAE *, weiß. M., um 200, bekannt ſeit c. 1520 im Lurnfelde (Jab. 491, Mo. 4729, Aep. 2, 101, M. II. n. F. p. XXXVII, III. n. F. p. VII, XXXI. K. 134).

DMCLAMPRIDIVS, um 150, gefunden (im Lurnfelde?, nicht Petzen) um 1507 bis 1520 (Jab. 345, Mo. 4730).

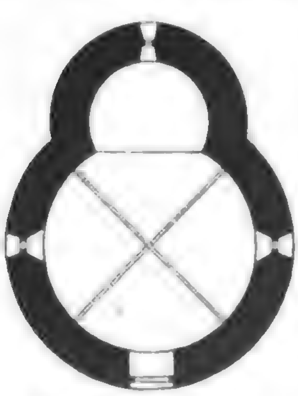


Fig. 69. (Globasnitz.)

IENTVMARO*, um 140, bekannt ſeit 1819, vor dem Pfarrhauſe (Jab. 492, Mo. 4731. Aep. 4, 214, mit Reſtitutae. Jab. S. 187, M. III. n. F. p. CX, Ank. I. 578).

Die Decanat- und Stadt-Pfarrkirche hat eine dreiſchiffige Anlage mit ſchönem Netzgewölbe überdeckt. Drei Paar achteckige Pfeiler tragen die Gewölbe, die in jedem Schiffe in je vier Joche zerfallen. An den Wänden erſcheinen Dienſte mit vorgelegten Dreiviertel-Säulen als Rippenträger; die Seitenſchiffe mit je einer aus dem Achtecke conſtruirten Apſide. Das Presbyterium beſteht aus zwei rechteckigen Jochen mit Kreuzgewölben und aus einem fünfſeitigen Schluſſe. An den Chor iſt eine kleine Sacriſtei angebaut, hinter dem Achteckſchluſſe in der Achſe eine moderne Capelle, die ebenfalls als Sacriſtei dient. Der Triumphbogen iſt kräftig profilirt. Nicht minder ſchöne Profilirungen finden ſich am Haupt-Portale und am Portale der rechten Seite. Nur im Schluſſe des Presbyteriums und der Seitenſchiffe Strebepfeiler. Der Thurm iſt links dem Langſchiffe, eine Capelle rechts demſelben angebaut (Fig. 70). Die ebenerdige Thurmhalle dient als Durchgang. Dieſe Capelle, worin die Taufen ertheilt werden, ſteht durch zwei Bogenöffnungen mit dem rechten Seitenſchiffe in Verbindung und iſt mit einem einfachen Netzgewölbe überdeckt. In der Sacriſtei findet ſich ein hübſcher gothiſcher Kelch.

In der Kirche alte Grabſteine, darunter einer des Phil. von Leobeneck mit fünf Wappen und der geharniſchten Figur des Verſtorbenen, errichtet von ſeinem Sohne Rudolph anno (MD?)LXXII(?). Neben jedem Seiten-Altare zwei, darunter einer von 1ꝗO? in den Boden eingelaſſen, ebenſo einer von MCCCCLX? beim Seiteneingange etc. Außen an der Kirche eingemauert: Grabſtein des Aug. und Chriſtoph Reinbold 1555 mit Wappen in weißem Marmor, kreisrund; dann des Hans Weitmoſer, † 8. Auguſt 1521, mit Wappen, in rothbraunem Marmor; am Boden liegend ein abgekanteter Stein mit einem Relief; dann Grabſtein des Jacob Gaisberger, Einnehmers des Erzherzogs Karl, † 30. Jänner 1574, mit Wappen (Sandſtein) und des Grafen Rudolph Raitenau 1633. Auch verdienen die vielen ſchönen ſchmiedeiſernen Grabkreuze am Friedhofe um die Kirche beſondere Erwähnung (M. VIII. n. F. p. CXXX).

An der Außenſeite der Kirche der erwähnte Römerſtein Sabinae, der zugleich als Grabſtein der Kinder des Rudolph Weinzieher, Pflegers zu Gmünd, aus dem Jahre 1515 dient; die deutſche Inſchrift läuft um den Steinrand (M. II. n. F. p. XXXVII).

Bei der Kirche ein Karner (Fig. 71), rund mit doppelter Aufgangsſtiege von außen, das Beinhaus darunter, im Innern Fresken aus der beſten Zeit des ſpäten Mittelalters, auch Spuren von Malereien an der äußeren Stiegenwand; ſchöne gothiſche Predella und Figuren als Reſte aus einem Kaſten-Altar.

Im alten im Sommer 1886 theilweiſe ausgebrannten Schloſſe ſind beim Eingangsthore Steinkugeln eingemauert. Im ſogenannten Ritterſaale ein Kamin von grünlichem Stein mit der Jahreszahl 1555, dann eine Säule mit einfachem Capitäl, am Fuſſe Eckwulſte in Form von kleinen Wappenſchildern, ein Spitzbogengewölbe tragend, an der Wand Spuren von Fresken.

Im Hofe führt eine offene Stiege zu einer Thür im erſten Stocke, der Thürſtock von demſelben grünlichen Steine mit der Jahreszahl 1556, an der Außenwand drei ſtarke Halbſäulen mit einfachen Capitälen, auf einem derſelben: 15  55 auf einem Bande.

In dem Zimmer an der Südweſtecke an der Wand al fresco die Wappen von Salzburg und Keutſchach, darüber biſchöfliche Inſignien und die Inſchrift (in deutſchen Lettern) in zwei Zeilen auf einem Spruchbande: »Errtzbiſchove Leonhart von Salltzburg hat das | Gſchloß laſſen bauen anno domini 1506«, ſchon ſtark verblichen, ein Wappen theilweiſe abgeſchlagen; im ſelben Raume hoch oben rechts die Rübe im Relief unter einem Fenſter.

Im neuen Schloſſe viele Lodron'ſche Familienbilder, mehrere Stammbäume, beim Garteneingang zwei Löwen aus der Barockzeit (?) angeblich aus einem anderen Schloſſe ſtammend.

Auf dem Platze Nr. 7 (Kohlmayer's Gaſthaus) Portal von grünlichem Steine und links vom Thorbogen je eine große ſechsblätterige Roſe, darüber in zwei Zeilen: PROTEGAT HAS AEDES DIVINA POTENTIA SEMPER | ET PROCVL A NOBIS ARCEAT OMNE MALVM 1593.

Nr. 22 (Wallner's Gaſthaus) ſchief gegenüber, ähnliches Steinportal mit der Inſchrift in einer Zeile (deutſche Lettern): Mit Criſto tröſt dein Sel und Muſt | dem Kaiſer dien mit Leib und Bluett 1594.

Nr. $11^1/_2$ im erſten Stocke an der Thür eine Wandniſche mit Stein-Intarſia: Pelikan die Jungen fütternd, dann ein ſchön geſchnitzter Plafond, in der Mitte ein ſtark nachgedunkeltes Gemälde mit einer Darſtellung aus dem Leben Chriſti.

Nr. 12 im erſten Stock ein Stuccoplafond, das Auge Gottes in einer hübſchen Einrahmung, verſchlungene Bänder darſtellend.

Zunächſt des Hauſes Nr. 49 ſteht eine gewundene Säule mit dem Wappen des Salzburger Erzbiſchofs Leonhard v. Keutſchach und der Jahreszahl 1510, urſprünglich nicht hieher gehörig.

Auf dem Platze eine Dreifaltigkeitsſäule mit der Inſchrift in ſechs Zeilen: Der Allerheiligſten Dreifaltigkeit zu Ewigem | Dank und Abwendung fernerer Straff | hat zur Zeit der erſchröcklichen Erdbidens | alſſ den 4. Octobris 1690 E. E. Magiſt. | der Stadt Gmundt dieſe Statuam verlobt | und aufrichten laſſen.

Am gemauerten Geländer der Brücke über die Malta eine Steintafel mit der Inſchrift: 1761 | F · F · E · H · V · H · | K K · B · O · E ·, unter dem gemauerten Bogen auf einem großen Steinblock 1579.

In der Lodron'ſchen Gruft am Calvarienberg zwei alte hölzerne Leuchter, circa 4 Fuß hoch, vergoldet, jeder mit einem vierfeldigen gemalten Wappen.

Die kleine gothiſche Pankraz-Capelle wird jetzt als Getreideſpeicher verwendet. Von den Befeſtigungsanlagen haben ſich einige Reſte, ſo ein Stadtthor beiderſeits mit ſpitzbogigen Oeffnungen, Theile der Stadtmauer mit Zinnen und Schießſcharten erhalten.

Gnesau. Die St. Leonhards-Kirche (Dec. Feldkirchen) in zwei verſchiedenen Bauzeiten entſtanden. Sie beſteht aus Chor, Langhaus und dem Thurmquadrate zwiſchen beiden. Im Chore drei Joche mit ſchablonenhaftem ſpätgothiſchen Netzgewölbe, deſſen Rippen auf Dreiviertel-Capitälchen mit Blattornament ruhen. Das Chorſchluß-Fenſter mit Maßwerk. Das Thurmgewölbe neu. Das Langhaus dreiſchiffig zweijochig, einfache Gratgewölbe, die Grate ruhen an den Wänden auf Conſolen. Taufſtein achtſeitig, alt. Moderniſirte Strebepfeiler am Chore. In den Schiffswänden Schießſcharten, desgleichen an vielen Stellen in der alten Friedhofmauer. Eine Glocke von 1491.

Goding, St. Ulrich an der (M. x. n. F. p. CXXVIII). Urſprünglich ſtand hier nur eine gothiſche Capelle, iſt nun das Presbyterium der Pfarrkirche; es beſteht aus einem Joche und dem fünfſeitigen Oſtſchluße, im Gewölbe Diagonal-Rippen, die auf capitälloſen von ſechsſeitigen Baſen aufſteigenden Dienſten

ruhen. In den drei Fenſtern Maßwerk. Das Langhaus und der Thurm neu.

Goggau (Canalthal). Die Kirche hat einen ſpätgothiſchen Chor mit unmittelbar anlaufenden Rippen, zwei runden Schlußſteinen, darin Roſette und Lamm Gottes, das Schiff neu. Die Sacriſtei ſpätgothiſch, darüber der Thurm mit ſpitzbogigen Schalllöchern. Sacraments-Niſche mit Gittern. Außen Strebepfeiler. Grabſtein des Adam Kindblach † 1645 (M. IX. n. F. p. LXVII).

Goldeck, Spuren römerzeitlicher Bergbaue (*Tangl* in Afk. Band 30. 1863).

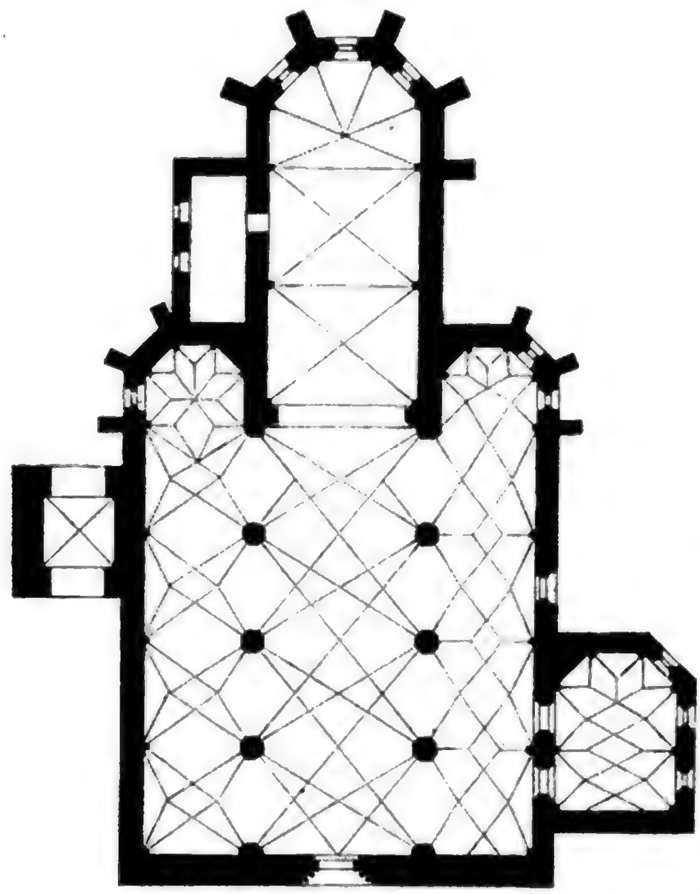


Fig. 70. (Gmünd.)

Göltschach. Die Curatie-Kirche zu St. Daniel beſitzt eine Glocke mit folgender Inſchrift in gothiſchen Majuskeln: Daniel † ora † pro nobis † anno † domini † 14 † unt † im † LXXX. iare (M. IX. n. F. p. XXIV).

Gorentschach. St. Nicolai-Kirche, kleiner geoſteter Bau, 16. Jahrhundert, mit flacher Schiffsdecke. Presbyterium mit Abſchluß aus dem Sechseck. Der Thurm ſüdlich angebaut, mit hübſchen Schallöffnungen (rundbogige Doppelfenſter in viereckiger Umrahmung), ſpätgothiſch, ebenſo die kleinen Fenſterchen in der Sacriſtei. Ueber dem rundbogigen Eingange in den Thurm, der mit Stein ſchön abgefaſſt iſt, ein leeres Wappenſchildchen. Das Gewölbe im Presbyterium eine gekreuzte Tonne. Die Glocken mit Legende: I. Antonius Cosmatſch in Klagenfurth hat mich goſſen 1705, II. Taddeus Majer hat mich goſſen in Klagenfurth 1757.

Göriach (Unter-Gailthal). Die Kirchenſtiftung ging 1316 von Arnoldſtein aus, 1482 wurde die erſte Kirche zerſtört, 1489 erfolgte der Neubau, der 1516 zu Ende ging, welche Jahreszahl ſich außen am Presbyterium findet. Spätgothiſche einſchiffige Kirche. Das Presbyterium beſteht aus zwei Jochen und dem Schluße. Dichtes Netzgewölbe capitällofe Rippen; weniger complicirte Rippengewölbe im Schiffe, die Dienſte mit Capitälen, daran Laub-Ornament und Masken; profilirter Triumphbogen, ſpitzbogige Fenſter ohne Maßwerk, an der Nordſeite des Chores noch ein zweitheiliges Fenſter mit Vierpaß. Prieſterſitz-Niſche mit ſpitzbogigem Schluße, ſchönes Sacriſtei-Portal; der Thurm an der Façade mit offener Halle. Seitenportal in Marmor von 1663, Hauptportal-Gewandung reich profilirt; zahlreiche Strebepfeiler, zum Theil übereckgeſtellt. Ciborium von 1630. Eiſerner Kerzenhälter, gothiſche Marien-Figur, neben der Kirche Karner mit Rippengewölbe, im viereckigen Schlußſteine das Meiſterzeichen .

Gösseling, St. Michaels-Kirche, Filiale von St. Johann (Dec. St. Veit). Kleine einſchiffige Kirche, Thurm an der Südſeite mit ſpitzem achtſeitigen Thurmhelm und ſpitzbogigen Schalllöchern. Schiff ohne Strebepfeiler, vielleicht romaniſcher Baureſt, gothiſcher zweijochiger Chor mit Netzgewölben aus dem 16. Jahrhundert. Derſelben Zeit gehört das Netzgewölbe im dreijochigen Schiffe an, das auf einſpringenden Wandpfeilern ruht. Schlußſtein leer. Die Chorgewölbe ruhen auf runden Wanddienſten mit abgeſchrägten Sockeln und einfachen Capitälen, runde Schlußſteine mit Schildern. Einfacher achtſeitiger kelchförmiger Taufſtein; in der Sacriſtei ein Engel, gutes altes Schnitzwerk. Im oberen Thurmgeſchoß ein gemalter Bogenfries. An einigen Fenſtern Maßwerkreſte.

Beim Portal ein ausgehöhlter Römerſtein als Weihwaſſer-Becken. Auf der mittleren Glocke zwei Münzabdrücke und folgende Inſchrift: »Gerechtigkeit † vnd gericht † thven † iſt † pei † got peſſer † als † die † opfer † 1554 Sancte michael †«. Dabei das Meiſterzeichen des Glockengießers Fiering  in Völkermarkt (ſ. Kirchenſch. 1880. ſ. 127).

Gottesthal. An der Kirche außen zwei Reliefſteine: Blumen-Arabeske. Dann männliche Geſtalt, unbekleidet. Drei Schriftſteine, Grabmäler, aus 1864. (K.)

(T)ERNO*, um 190—230, in der Pfarrkirchmauer als Grundſtein. (Jab. 444, Mo. 4768. K. 7.)

P PETRO(NIVS), um 150, w. o. (Jab. 443, Mo. 4769. K. 13.)

PESSAE, um 150. (Jab. 445, Mo. zu 4769. Aep. 4, 214. K. 15? M. III. n. F. p. CIX.)

Die St. Margarethen-Kirche (M. n. F. x. p. XXII) iſt ein Neubau, die frühere Kirche war im gothiſchen Style gebaut; ſie ſtand bis 1862 und wurde wegen Baufälligkeit bis auf zwei Mitteljoche des Schiffes abgetragen. In der Sacriſtei hatte man das alte Sacraments-Häuschen in die Mauer eingeſetzt. Der Neubau der Kirche entſpricht annähernd dem Style des alten Bautheiles. In dieſem geſchieht der Rippen-Uebergang auf Dreiviertelſäulchen ohne Capitäle, die den nach innen gelegten Strebepfeilern angeſchloſſen ſind. Der Chor iſt alt, jedoch ſehr klein, dreiſeitig geſchloſſen, Diagonal-Rippen und in den Ecken Conſolen mit Masken. Grabſtein mit dem Bilde eines Kindes: des Sigmund Stephan, Sohn des Nicolaus Wernfritz, Beſtandinhabers der Herrſchaft Wernberg 1631.

Grabelsdorf, die St. Daniels-Kirche, einfacher Bau aus Bruchſteinen, Portal, Sterngewölbe, Fenſterſteine und Schlußſteine regelmäßige Steinmetzarbeit. Unter dem Orgelchore ein durchgebildetes Sterngewölbe; in den Schlußſteinen: ein Biſchof, eine Heilige, Maria mit dem Kinde und Daniel mit dem Löwen. Am Chor einfache Streben mit Waſſerſchlag, Portal profilirt (1513).

Gradenegg. Die Pfarrkirche eine kleine einſchiffige Anlage. Das Presbyterium ſehr klein, ein Joch und der dreiſeitige Abſchluß, Kreuzgewölbe, das Schiff vierjochig mit ſtark vorſpringenden Wandpfeilern ohne Capitälen. Der Thurm an der Weſtſeite. Zwei Strebepfeiler am Chor. Einige alte Meßkleider, darunter zwei von Leinwand mit aufgenähten Bildern. Glocke von 1510. Zwei Grabſteine am Triumphbogen (Maria Anna, Freiin von Lang † 1730 und Franz Freiherr von Aſchau † 1680).

In der Filial-Kirche St. Johann in Freundſam hübſches Thürbeſchläge.

In der Nähe die Ruine Gradenegg (M. v. n. F. p. CLII).

Grades. Der Meilenſtein IMP CAES SEPTIMIVS, Zeit 201—203, ohne Abſtandszahl (41 mp. von Virunum laut Tabula),

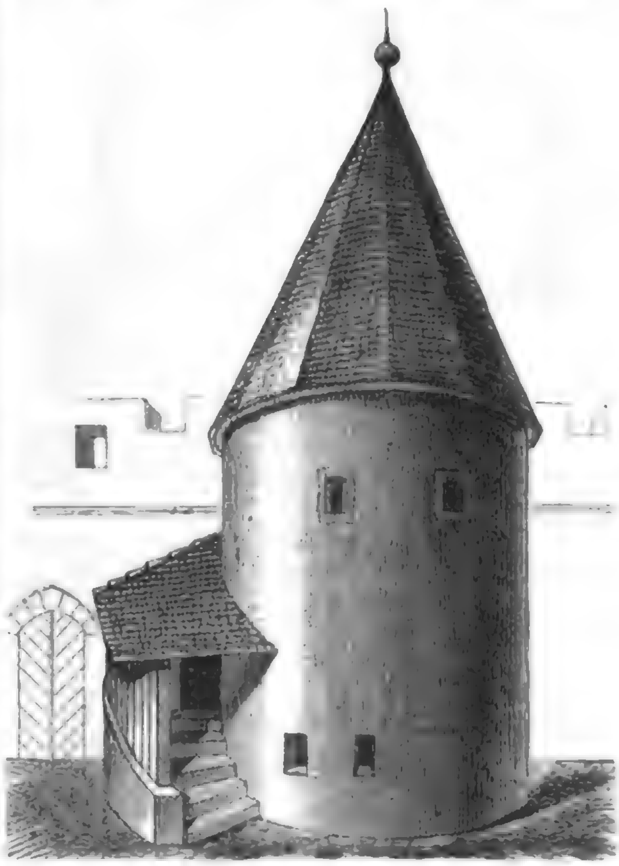


Fig. 71. (Gmünd.)

gefunden um 1676, verloren vor 1784, wird von Kleinmayrn ins Gurkthal verlegt (Jab. 260 S. 5, S. 104. BA. V. XI, 135. Sitzgsb. Mo. S. 622, Afk. 4. 55).

Einige Minuten außerhalb des Marktes ſteht auf einem niedrigen Hügel ein ſehr merkwürdiges, dem heiligen Wolfgang geweihtes Kirchlein, innerhalb eines durch eine befeſtigte Mauer wohl geſchützten Raumes, ein einheitliches Bauwerk des 15. bis 16. Jahrhunderts. Der Grundplan zeigt an der Weſtſeite die Thurmanlage mit offener Portalhalle und ein Treppenthürmchen, ein

10·7 Meter breites und 18·7 Meter langes Schiff, daran der dreiseitig geschlossene Chor von 8·35 Meter Breite und 16 Meter Länge, endlich an dessen Nordseite die Sacristei. Das Presbyterium ist der ältere Theil. Die Thurmhalle ist nach vorn und gegen Osten offen und mit schönem Sterngewölbe versehen, gegen Westen ist die Halle geschlossen

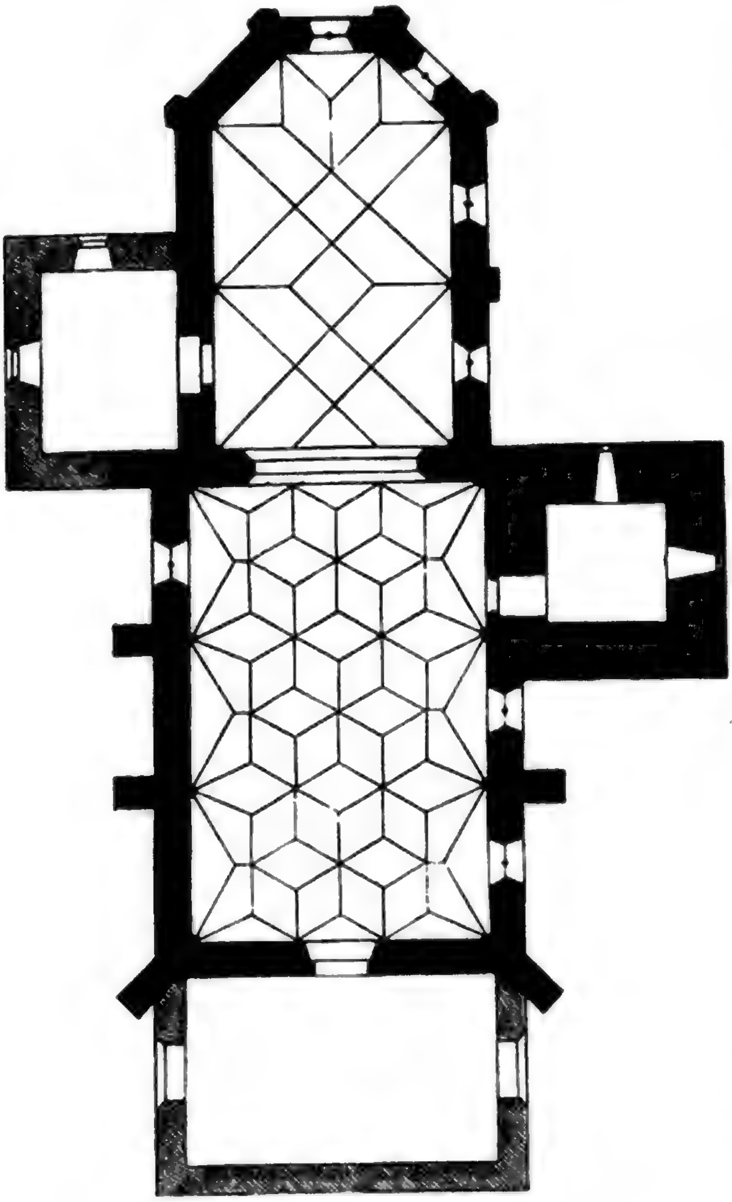


Fig. 72. (Grafenbach.)

und nur ein Fenster angebracht. Das Schiff zerfällt in drei Joche mit entsprechender Gewölbegliederung mit Graten und ohne Rippen und polygonen Diensten, denen an der Außenseite abgetreppte Strebepfeiler entsprechen. Der Thurm ist in seiner ursprünglichen Anlage erhalten, hat im Glockenhause spitzbogige einmal getheilte Fenster. Der Helm stammt aus neuerer Zeit.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Gewölbebemalung, die noch bestimmt den gothischen Charakter zeigt, wenn sie auch im Chor und Schiff nicht gleichzeitig ist. Die Flächen sind licht gehalten. In den Winkeln der Rippenläufe finden sich Blumen auf kurzen Stengeln und mit Blättern, je drei in jeder Ecke. Das gleiche Motiv zeigt sich auch in den Wandschildbogen. Die Bemalung im Schiffe ist ähnlich, aber mehr charakteristisch spätgothisch, auch erscheint hier das Rippennetz nur in Malerei ausgeführt. Auf einem Schlußstein ober dem Musikchor ist die Jahrzahl 1523 geschrieben.

Nicht minder wichtig ist der Flügel-Altar, vielleicht der größte und reichste in ganz Kärnten. Sein Aufbau ist der gewöhnliche, nämlich Predella, Schrein, Flügel und Krönung. Offen zeigt er nur Sculptur, und zwar von vorzüglichster Art, geschlossen, vorn und rückwärts Malerei. Im Schreine stehen die Statuen St. Wolfgang, St. Stephan und St. Laurenz, auf den Flügeln Maria Verkündigung, Christi Geburt, die Kreuzigung und die Krönung Mariens. Im Abschluße zwischen reicher gothischer Aestung der blutende Heiland, St. Sebastian und Rochus, St. Barbara, Katharina und zu oberst St. Christoph. An der Rückseite findet sich als Gemälde dargestellt St. Achaz und seine Genossen in den Dornen, St. Hieronymus und St. Florian. Auf den Außenseiten der Flügel in herrlicher Malerei: Scenen aus dem Leben eines Märtyrers (eines Bischofs).

Bemerkenswerth ist noch die gothische Steinkanzel, eine Wandnische mit einfach gothischer Umrahmung, ein Gemälde: Verkündigung Marias mit Rahmen aus dem 17. Jahrhundert, und eine Glocke von 1587.

Grabsteine: des Andre Staudacher † am 3. Thomastag vor weynachten 1437, der Gertraut Wachterin, geb. von Kuenburg zu Hungenspach † 1519. u. Maria Sald . . . geb. Gallin † 1512. (M. IV. 50.)

Grafenbach. Pfarrkirche zur St. Magdalena (M. n. F. XI. p. CXXIV), geostet, Schiff

9·85 M. lang, 6·25 M. breit. Eingang durch eine fpäter hinzugebaute Halle. Das Portal im Spitzbogen mit profilirtem Gewände, flankirt von äußerft fchlanken Dienften mit Sockel und Capitäl. Efelsrücken mit Krabben, Seiten-Fialen, der obere Theil durch die Vorhallen-Decke verdeckt. Das Tympanon mit Blend-Maßwerk auf Confolen ruhend, auf diefen kleine Turnier-Schildchen mit Werkzeichen, oben im Blend-Maßwerk ebenfalls ein folches. Das Schiff befteht aus drei Jochen mit Sterngewölben, die Rippen auf Dreivierteldienften mit einfacher Bafis und einfachem Capitäl, auf das in einer weiteren Fortführung des Dienftes die Rippen auffitzen. Der Fenfter find füdlich zwei, nördlich eins, alle zweitheilig mit Fifchblafen-Maßwerk. Der Triumphbogen fpitz abgefchrägt. Das Presbyterium niedriger mit Netzgewölben, einfach rundem Schlußftein auf Wanddienften. Die Fenfter zweitheilig, einfach, der Mittelpfoften durch zwei Halbkreife verbunden und fortlaufend bis zum Zufammenftoß der beiden Bogenlinien. Den Gewölbsjochen entfprechend außen Strebepfeiler dreimal abgetreppt und vorne zwei in der Diagonale geftellte Streben, durch die Vorhalle zur Hälfte verbaut. Am Presbyterium find diefelben nur wenig vorfpringend, die Stirnfläche gebrochen, fo dafs die zwei Flächen jeweilig mit den Chorfchlußmauern parallel laufen. Der Thurm mit fpitzem Helm und dreieckigen Giebeln ift an der Südfeite angebaut und bildet den älteften fichtbaren Theil, da in demfelben in der Dachftuhl-Höhe noch ein frühgothifches Doppel-Fenfter erhalten ift. Die Glockenhalle ift durch eine Gefimsleifte markirt.

Die Sacriftei enthält eine Cafula von fchwerem Goldbrocat (als Fond) mit eingewobenen Grünfammtranken, daran Blätter und Blümchen in Blau mit gelbem Mittelknopf und in Rofa mit blauem Mittelknopf. Der Stoff ift von wunderbarer Schönheit und vorzüglich erhalten (Renaiffance mit noch gothifirenden Motiven). Die ältefte Glocke, nach der Form und nach den Lettern der Infchrift zu fchließen ift mit folgender Legende in gothifchen Majuskeln verfehen: *o†Rex†glorie † veni †cum†pace.

Die Kirche liegt innerhalb des Friedhofes, der noch von einer vertheidigbaren Mauer umgeben ift, der größte Theil derfelben ift mit Mordgang und Schutzdach verfehen, den Zugang fchützt ein mächtiger Befeftigungsthurm, der ehemals mit rother Farbe (in Zikzak und mit quadraten Punkten) bemalt war. Fig. 72: Grundriß



Fig. 73. (Grafenbach.)

der Kirche, Fig. 73: Anficht derfelben, Fig. 74: Profil des Mordganges.

Grafendorf (Decanat Friefach). Einfchiffige Kirche, dem heiligen Jacob geweiht, das Schiff mit Tonnengewölbe, fpitzbogigem Scheidebogen, Chor aus zwei Jochen und dem Schluffe, mit Netzgewölben, in den Schlußfteinen: Chriftuskopf, Drache, Hand; die Fenfter fpitzbogig mit wenig Maßwerk, Dienfte in halber Höhe auf Confolen, kleine Wandnifche. Sacriftei-Thüre mit fchönem alten Befchlage, Klopfer und Schlußblech (Fig. 75). Lavabo-Nifche (Fig. 76). Alter vierfeitiger Taufftein, fchön profilirtes fpitzbogiges Portal. In der Vorhalle zwei intereffante Bilder mit fchönem Rahmen. (*Springer*, öfterr. kirchliche Denkmale der Vorzeit.)

An dem Meßnerhaus ift ein Architekturtheil (zwei Wimperge) eingemauert, von guter

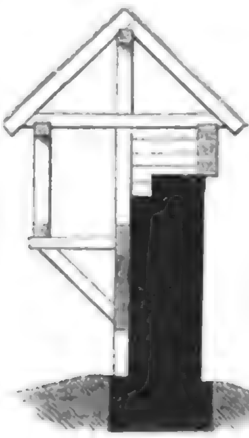


Fig. 74. (Grafenbach.)

Durchführung der Blätter und wird wohl für ein Wandfchreinchen beftimmt gewefen fein.

Grafendorf im Gailthale. Eine einfache gothifche Kirche mit der Thurmanlage zwifchen dem verballhornten Presbyterium und dem Schiffe, einfache Rippengewölbe, über dem Triumphbogen die Jahreszahl 1521 (M. n. F. VII. p. XLIII).

Grafenstein. Beim Bahnbaue ftieß man hier auf menfchliche Skelete, große Thierzehen, Bronzegeräthe (Afk. 5. 180, Afk. 29. 243).

Die St. Stephans-Kirche ein Barockbau. Als Refte eines älteren Baues das fpitzbogige Portal und die Sacriftei-Pforte, fpätgothifches Sacraments-Häuschen als Wandnifche mit Efelsrücken, an Stelle der Kreuzblume zwei fchräg an einander ftoßende Schilder. In dem zwifchen dem Chore und dem Schiffe fituirten Thurme eine Glocke von 1569 mit intereffanter Infchrift: gegoffen von Benedictt Fiering. [mark] F.

Aus der früheren Kirche ftammt wahrfcheinlich der Taufftein (Fig. 77) mit oben achtfeitigem, gegen unten halbkugeligen Becken, das durch einen viereckigen, an den Kanten abgefchrägten Fuß getragen wird. Er ift jedenfalls älter als die jetzige Kirche (M. IX. n. F. p. CIII).

Grafenstein (Decanat Tainach). Die Pfarrkirche zu St. Peter bei Grafenftein

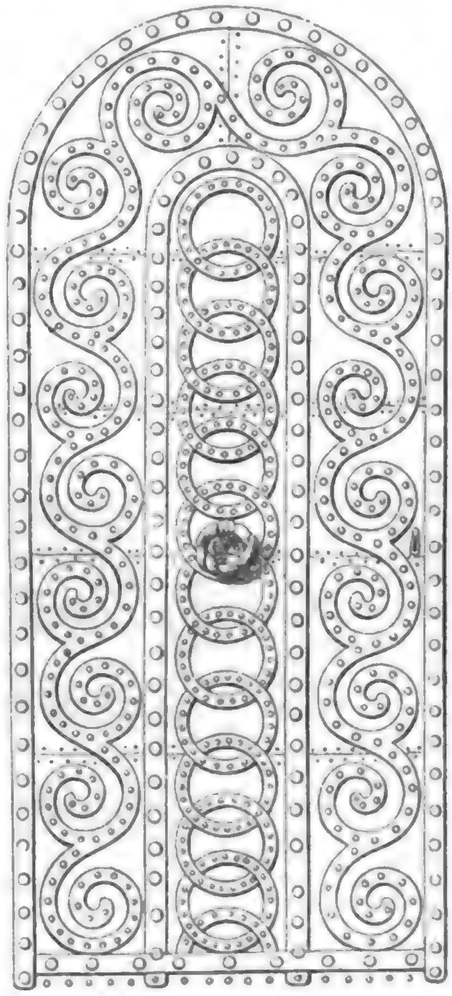


Fig. 75. (Grafendorf.)

genannt, ein mittelgroßer Bau, gehört zu den befferen fpätgothifchen Kirchenanlagen Kärntens und zwar zu jenen, welche ein gütiges Schickfal vor fpäteren Umgeftaltungen bewahrte. Der Chor zerfällt in zwei breitere Joche und den dreifeitigen Oftfchluß, das Langhaus in vier fchmälere Joche, fo dafs in den Längen-Dimenfionen beider kein großer Unterfchied vorherrfcht. Ueber beiden Räumen dichte gothifche Netzwerke, die Wanddienfte im Schiffe reichen bis zum Fußboden, im Chore fchließen fie in halber Höhe confolenartig ab. Befondere Capitäle find

nicht ausgebildet. Die Anlaufftellen werden lediglich durch wulftförmige Ringe charakterifirt. Die Scheitelpunkte der Schiffsdecke find mit runden Schlußfteinen bezeichnet. Einen recht vornehmen Eindruck macht der emporftrebende, an den Laibungen gefchrägte Triumphbogen.

Die Netzwerke unterhalb des Orgel-Chores, der unterm erften Joche angebracht



Fig. 76. (Grafendorf.)

ift, vertheilen fich auf drei kleine Joche, welche fich mit drei fpitzigen Scheidebögen gegen das Schiff öffnen. An der Rückwand blos Confolen. Im Presbyterium eine Sacraments-Nifche mit reicher gothifcher Umrahmung mit zwei Seitenfialen und Kreuzblume und crenellirtem Abfchluß. (Fig. 78.) In dem einen Seitenjoche die Wendeltreppe zu dem weftlich vorgebauten Thurm, der im Erdgefchoß als Vorhalle gothifch unterwölbt ift, fpitzbogige Schalllöcher und ein älteres vierfeitiges Zeltdach hat. Eine Glocke v. 1688. Am alten Friedhofs-Eingange, im Schlußfteine des Rundbogens die Jahreszahl 1.6.2.5 und die Buchftaben I.F.G.D.P.V. Darüber zwei Schilder mit geiftlichen Ab zeichen.

Gratschach bei Landskron. An der Dorfcapelle einige römifche Steinrefte mit bauornamentaler Verzierung eingemauert.

Grebern, zwei Reliefs: Sonnengeficht zwifchen zwei Greifen mit Flügel und Horn (der Hinterkörper fehlt), dann Krieger mit Helm, links Schild (Jab. 307, Car. 1832, 60).



Fig. 77. (Grafenftein.)

Die dortige Filial-Kirche von Prebl (M. IX. n. F. p. LXV). Nach Urkunden aus dem 12. Jahrhundert hieß diefe Kirche früher »Zum heiligen Wilhelm in Gräbern«. Nach der Zerftörung durch die Türken und nach ihrer Wiederaufbauung weihte man fie dem heiligen Jacob (Car. 1821, 365). Merkwürdig durch den Denkftein an Herzog Wilhelm v. Friefach und Zeltfchah, Gatten der feligen Hemma, ein höchft unfcheinbares Denkmal. Der Bau von zweifchiffiger fpätgothifcher Anlage mit durchgehenden dichten Netzgewölben, die fich im dreifeitig gefchloffenen Chore auf drei fchmale, in dem nur wenig längeren Schiffe auf zwei beinahe quadratifche Joche vertheilen. Die Südabfeite hat zunächft zwei an das Hauptfchiff angränzende und dann ein an das Presbyterium ftoßendes Joch, das dreifeitig abfchließend fich wie ein kleiner Nebenchor darftellt. Sowie das

Presbyterium vom Hauptſchiffe, wird auch dieſer Nebenchor von der Fortſetzung der Abſeite durch einen hübſch profilirten Scheidebogen getrennt. Im Chore theils runde Dienſte, die in Viertelhöhe vom Fußboden auf Conſolen aufſitzen und oben in polygonen Capitälen enden, theils Conſolen ohne Dienſtſchäfte mit mehrſeitig ausgezackter Deckplatte. Im Hauptſchiffe gehen an der nördlichen Wand die Dienſte bis zum Fußboden herab, an der ſüdlichen Wand finden ſich nur Conſolen, dagegen im Nebenſchiffe wieder Dienſte. Die drei Fenſter des Chlorſchluſſes und zwei des Nebenſchiffes ſind mit gut erhaltenem Maßwerk von hübſcher Zeichnung geziert, die übrigen Fenſter kleiner und im Segment geſchloſſen. Bemerkenswerth iſt ein als Wandniſche behandeltes Sacramentshäuschen mit hübſchem Gitter, das aus niedlichen Roſetten zuſammengeſetzt iſt. Ein nach der Form eines Eſelsrückenbogens gezeichnetes Blend-Maßwerk befindet ſich über dem äußeren Eingange zur Sacriſtei; es iſt dies ein Merkmal, daſs auch die Sacriſtei als ein integrirender Beſtandtheil der urſprünglichen Kirchenanlage zu betrachten ſei. Dasſelbe gilt von dem vor der Weſtſeite ſich erhebenden kräftigen Thurme; er zeigt in der Eingangshalle ein gothiſches Sterngewölbe und hat oben doppelte Schallfenſter und ſpitzen Helm. Die nur aus zwei Abſätzen und ohne Bekrönung beſtehenden Strebepfeiler ſind nicht in completer Anzahl vorhanden; an der Abſeite fehlen bis auf einen alle (Fig. 79). Am weſtlichen Strebepfeiler der Nordſeite: Knabe mit Tunica, in der rechten erhobenen Hand eine Frucht gegen oben haltend, in der linken Hand ein Becken (?). Neben der ſüdlichen Thüre ein Grabſtein, geſetzt von Styckler, confirmirten Pfarrer in Kapfenberg, ſeinen Eltern (1696).

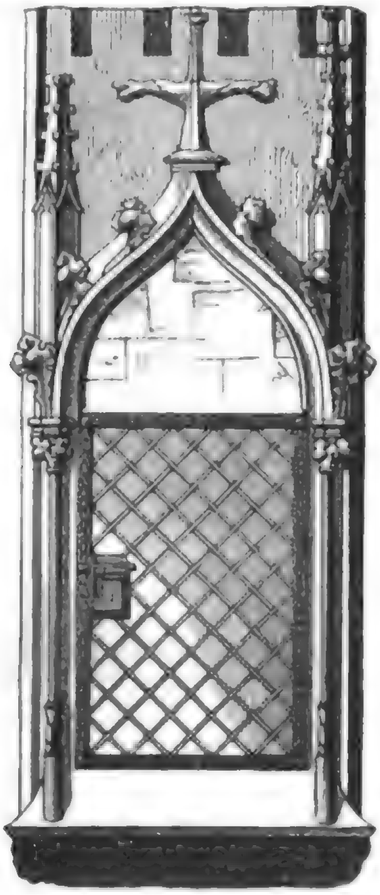


Fig. 78. (Grafenſtein.)

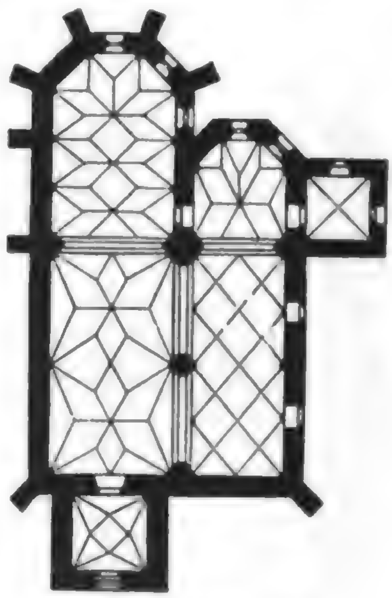


Fig. 79. (Grebern.)

Gregorn bei St. Johann am Brückl, kleines einſchiffiges einfaches Kirchlein.

Greifenburg. Die dreiſchiffige Kirche iſt nur im Presbyterium als ſpätgothiſcher Bau erhalten; er beſteht aus einem Joche und dem dreiſeitigen Chorſchluſſe mit Netzgewölben und halbrunden Dienſten als Rippenträgern. Drei verzierte Schlußſteine. Thurm links vom Presbyterium in ſeinem unteren Theile mit dieſem gleichzeitig. Die Sacriſtei theilweiſe gothiſch, desgleichen die beiden Portale. An der Thür des inneren Portales ein altes Beſchläge mit Klopfer. Seitenſchiff-Portal ebenfalls ſpitzbogig. In der Sacriſtei ein hübſcher gothiſcher Kelch mit rundlichem Nodus (M. VIII. n. F. p. CI).

Im Friedhofe eine kleine gothiſche Kirche, daran der Grabſtein CANTESTIVS*, etwa zwölfzeilig, aus c. 160, gef. 1849 (Mo. 4724, M. XI. 53, M. III. n. F. p. CIX, M. VI. n. F. p. 57, Jab. 482 und 483).

Greutschach (M. XI. n. F. p. CXXIII). Pfarrkirche zu St. Martin, geofteter Bau aus dem 13. Jahrhundert (Fig. 80). Das Schiff mag früher flache Decke gehabt haben, nun ift es mit einem Sterngewölbe verfehen, deffen

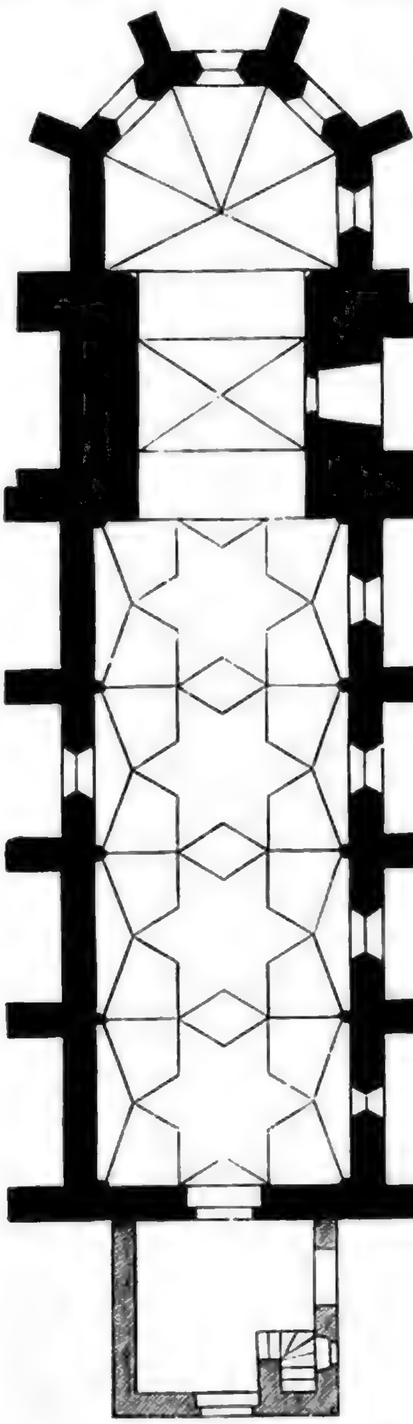


Fig. 80. (Greutfchach.)

Rippen fich in Dreivierteldienften mit rechtwinkeliger Vorlage verlaufen. Die Dienfte mit einfachem Sockel (Wulft und Kehle), vier Joche. Zwifchen zwei rundbogigen Gurtbögen liegt das Thurmquadrat, in das ein Kreuzgewölbe eingefpannt, deffen Rippen auf fpitzen profilirten Confolen auffitzen. An diefes fchließt fich das kleine Presbyterium an, deffen Gewölberippen in einen Schlußftein zufammenlaufen, an den Wänden jedoch auf Confolen aufruhen. Die Fenfter im Presbyterium einfach, fpitzbogig, im Schiff theilweife rund mit Spitzbogen abwechfelnd. Reftaurationen aus dem Ende des 15. auf 16. Jahrhundert.

Außen entfpricht je ein Strebepfeiler den Gewölbejochen, fowie den Ecken des polygonen Presbyteriums, ebenfo auch beim Thurm. Die Sockelprofile an den Strebepfeilern verftäben fich. Das Presbyterium war ehedem unter dem Thurm gelegen, welcher an der Nord- und Südfeite zwei, an der Oft- und Weftfeite je drei fpitzbogige

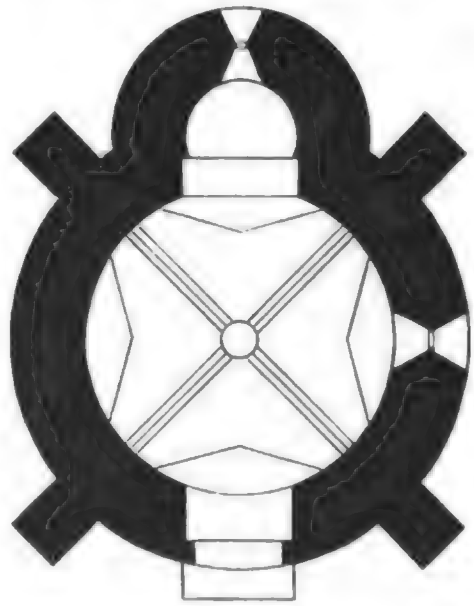


Fig. 81. (Greutfchach.)

Schallöffnungen hat. Der Thurm ift maffiv, mäßig hoch und fchließt mit einem vierfeitigen Helme ab. Die Sacriftei lehnt fich an der Südfeite des Thurmes, dahin ein Portal mit hübfcher eiferner Thür führt. In der Sacriftei zopfige Meßgewänder und Kelche, das übrige alles neu. Zwei gute Holzftatuen (weibliche Figuren) aus dem 16. Jahrhundert. Die Glocken find aus dem 17. und 18. Jahrhundert und in Klagenfurt und Völkermarkt gegoffen. Achtfeitiger kelchartiger Taufftein.

Nördlich ein Karner mit Gruft, letztere nicht zugänglich (Fig. 81). Der Bau ift rund angelegt mit Kegeldach und kleiner Laterne darauf. Den Kreuzgewölberippen entfprechen von außen vier Strebepfeiler von geringer Dimenfion. Die Concha hat unten

ringförmige Einziehungen. Die rohen Gewölberippen auf Conſolen mit Geſichtern anlaufend (Fig. 82). In der kleinen Concha

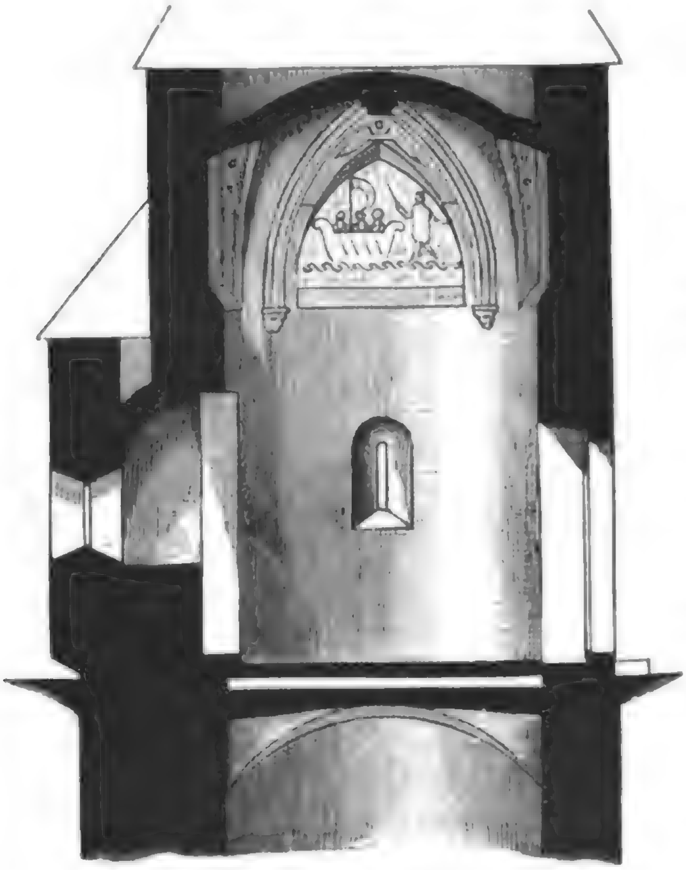


Fig. 82. (Greutſchach.)

ſieht man Reſte von Wandmalerei in rothen Linien: Gott Vater und Chriſtus am Kreuz, ſtark archaiſtiſch. In den Gewölbekappen auf blauem Fond die vier Evangeliſten-Zeichen; im Schlußſteine: Chriſtuskopf; in den Bogenfeldern über der Concha: weibliche und männliche Figuren mit Krone, Nimbus und Scepter auf einem Thron, ſich umſchlungen haltend, mit Lilienſtengeln, daneben zwei Engel mit Lilien, auch nimbirt; unterhalb in der Nähe der Rippe links: Biſchof mit Buch, rechts gekrönte Frau mit Spruchbuch. Rechts im Bogenfeld: Schiff mit Schlafenden, gelbes Waſſer, zwei Ruderer (Segelreffer) und ein Schlafender unter dem Maſtbaume, am Ufer ein Biſchof mit Nimbus. Unten bei den Rippen Engel auf Spruchband ſchreibend. Ueber der Thüre in farbiger Mandorla Chriſtus (apocalyptiſch) im rothen Kleid mit Wundmalen, Lilie und Schwert aus dem Mund, auf dem Regenbogen thronend, links und rechts Maria und Johannes, Engel mit Poſaunen unten. In einem Theil der Gewölbskappe Engel mit Kreuz, Dornenkrone, Lanze und Ruthe. Links: ein Haus, darin drei betende Perſonen, außen ein Biſchof im Ornat mit Inful und Paſtoral, in der Hand einen goldenen Apfel einer der Frauen zum Fenſter hinein reichend, unten bei den Rippen: gekrönte Frauen. Die Farben ſind: Fleiſchocker, Indiſchroth, Blau, Gelb und Grün. Die Localtöne weiß. Die Malereien mögen aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts ſtammen.

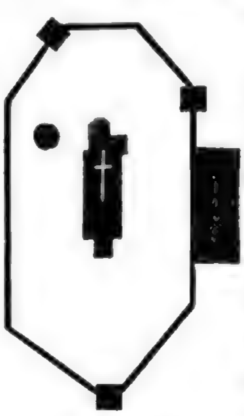


Fig. 83. (Greutſchach.)

Die Kirche liegt innerhalb einer intereſſanten Befeſtigungsanlage, gebildet aus circa 4—5 M. hohen Mauern, ſieben Ecken im Grundriſs bildend, mit drei eingeſchobenen Thürmen, herum Mordgänge (Fig. 83 und 84).

Griffen (Oberndorf, Grieventhal; M. I. 122 und II. 44). Die ehemalige Stiftskirche. (M. II. 43.) Der Beginn des Prämonſtratenſer-Kloſterbaues wird um die Mitte des 13. Jahrhunderts (1236) angenommen. 1272 ſoll die erſte Kirchweihe durch Biſchof Herbord von Lavant erfolgt ſein. Das Stift hatte zwei Kirchen nebeneinander.

Die aus Bruchſtein erbaute Stiftskirche iſt orientirt, eine dreiſchiffige Pfeiler-Baſilika, mit einem etwas erhöhten Chor und einem geradlinig abgeſchloſſenen Presbyterium. Das Mittelſchiff iſt bedeutend höher und breiter als jedes der beiden Seitenſchiffe und iſt von dieſen durch Arcaden mit viereckigen Pfeilern geſchieden. Das Querſchiff iſt nur durch zwei Leſenen und je zwei Fenſter angedeutet. Die halbrunden Arcadenbögen ruhen auf den einfach gegliederten Kämpfern der viereckigen Pfeiler. Das Gewölbe ſtammt durchwegs aus neuerer Zeit. Im Mittelſchiffe beſtand unzweifelhaft eine flache Decke. Am Gurtbogen romaniſche Gliederungen. Die Seitenſchiffe ſetzen ſich zu Seiten des Chores fort und ſchließen geradlinig ab; dem nördlichen Seitenſchiffe iſt überdies eine quadrate Capelle angebaut. Die Fenſter ſind ſämmtlich im Rundbogen geſchloſſen. An

der füdlichen Längfeite ift eine Capelle mit Kuppelgewölbe und Lefenen angefchloffen. Eine zopfige Reftaurirung hat die Kirche arg befchädigt. Außen fteht nur die Façade, die Südfeite und theilweife die Oftfeite mit der Apfis frei, wofelbft an den Ecken kräftige Strebepfeiler aufgebaut find und fich ein romanifch charakteriftifcher Sockel befindet. Der Façade wurde fpäter ein Renaiffance-Giebel angefügt und damit ihr der urfprüngliche Charakter genommen. Der Anlage fehlen die Thürme, es befteht nur ein Dachreiter. Es ift kein Zweifel, dafs beiläufig

2. Frau Barbara Scheliesnig geborne Schmidin von Bamberg hochftiftl. Bamberg. Kaftnerin zu Griven † 1706.

3. Zacharias Scheliesnig . . . per annos 23 Granarius in Griphen † 1710.

4. Sub hoc lapide jacet pater ac D. D. Bartholomäus Praudiefch in oppido Gryphenn Praepofitus † 1667.

5. Jofephus hujus nom. primus, cognomine et nat. Carinthus in ordine Praefulum 41. vir mirae manfuetudinis ac patientiae † 1704.

6. Obiit Reverendus admodum dominus Johannes . . . hic fepultus anno dm. (fehlt die Zeit-Angabe).

7. Translata eft gloria mundi hujus . . . Georgius Greben, facer cognomine dictus . . . prepofitus Gryph . . .

8. Hac Martinus Amer dura fub mole quiescit, electus 1541, † 1570.

9. Hac fub mole quiescit D. B. Kinigl 1651.

10. Hairich Probft zu Grifen, † Pfingftag nach Pfingften.

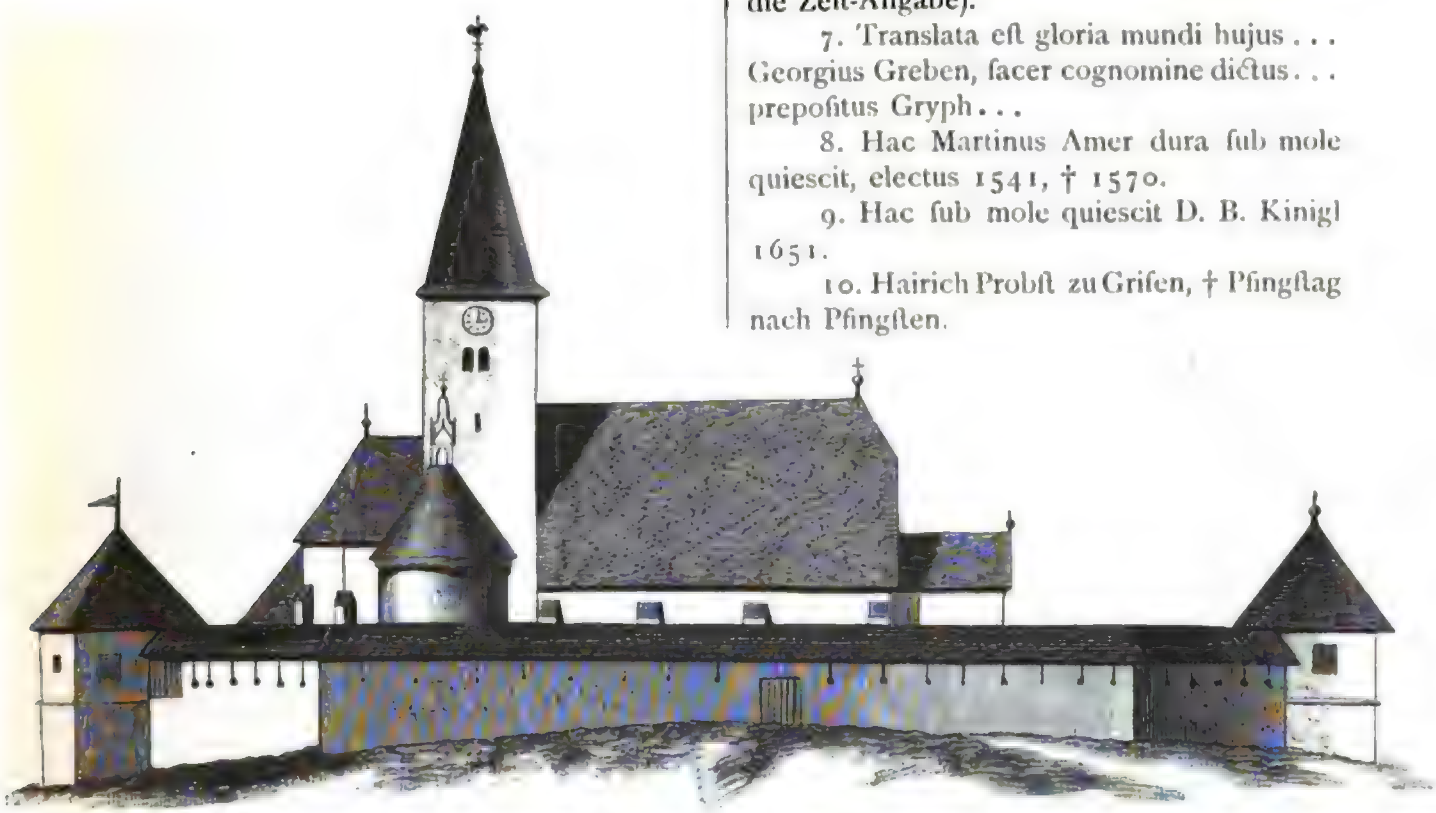


Fig. 84. (Greutfchach.)

im 17. Jahrhundert eine eingreifende Umgeftaltung an der Kirche vor fich ging, wobei der Gewölbe-Einbau erfolgte und vieles dem romanifchen Baue eigenthümliches verfchwand; Fig. 85 und 86.

Zahlreiche Grabfteine, befonders Epitaphien der Pröpfte des Stiftes Griffen, wovon die älteften mit großen Wappenbildern, kleiner gothifcher Minuskelfchrift und abgefchrägten Ecken theils gar nicht mehr, theils nur in wenigen Worten zu beftimmen. Erwähnt feien als die älteren:

1. Ehlfabeth ain geporne von Kolnitz des Franz (?) von Kiniglfeld (?) phleger auf Griven Hausfraw † 1538.

11. Andreas Thaner hujus nom. alter † 1533.

12. Des Johann Khundtfchnakch Bamberg. Kaftners und Pflegers zu Griven auch Secretär des Clofters dafelbft Frau Maria Anna geborne Seitsdorferin † 1662.

13. Rechts vor der Kirchthüre als Opfertifch ein Grabftein mit folgender Infchrift:

In Gottes Namen Amen. Des Jars 1546 hat der edl und Ernveft Pernhart Peyerl derzeit Phleger in Wainberg im Laffentall diefen Grabftein Verteutfchen laffen wie Nachfolgt.

Nach der Gepurt Jefu Chrifti 1405 Jar Ift geftorben Der Erwürdig Man Johannes

Pawerl an Sandt Mauritzen tag Des Heylligen Martrer welicher rue im Heylligen Fridt. Amen.

Als Opferſtock ein Ueberreſt aus romaniſcher Zeit, eigentlich ein Stück gegliedertes Thürgewände, in den Hohlkehlen

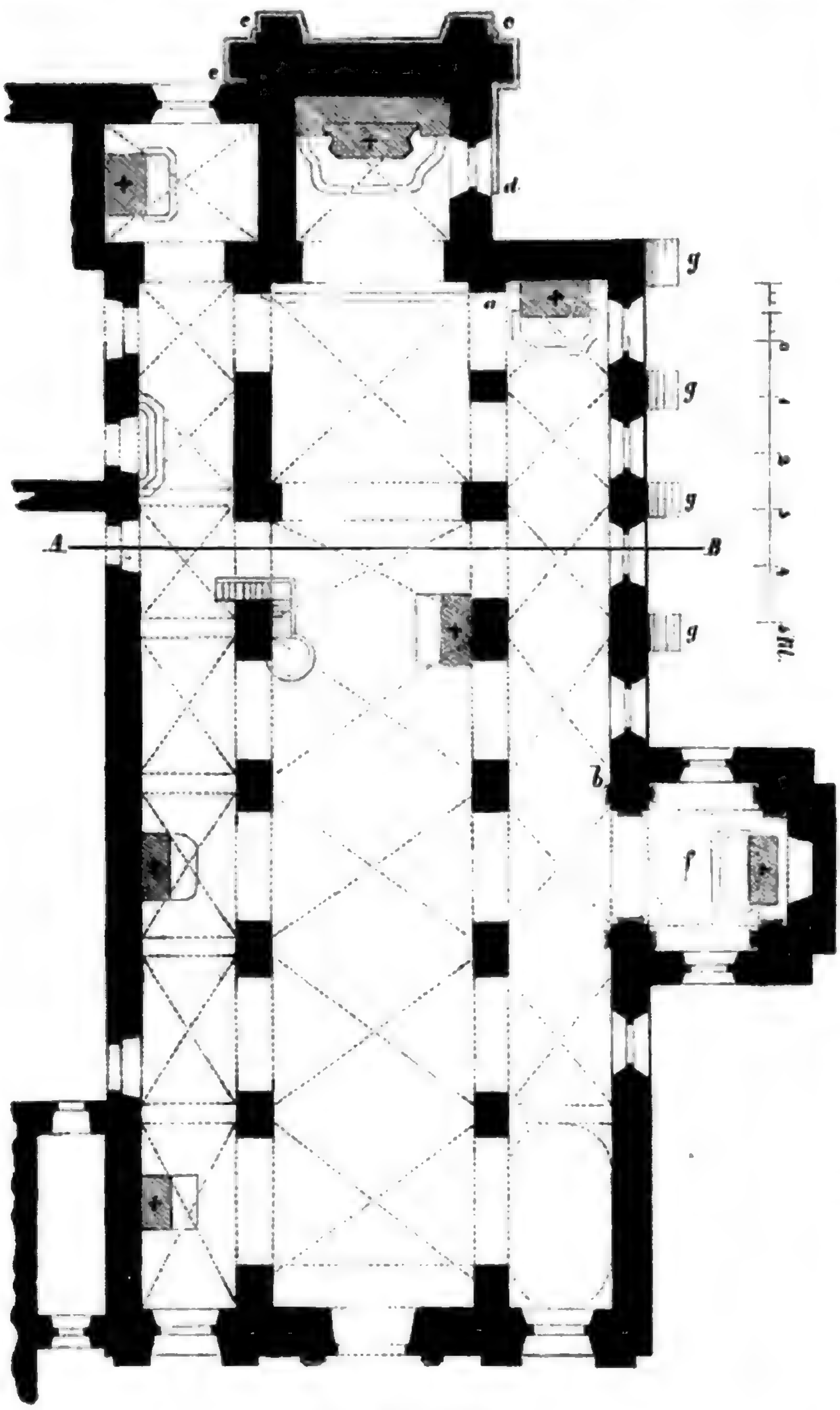


Fig. 85. (Griffen.)

mit Fünfblatt-Roſetten. Der obere Theil des Taufſteins ſpätgothiſch, der untere romaniſch? Am Sockel in den Flächen der abgeſchrägten Ecken Köpfe (M. I. 122, II. 22; Fig. 87).

Im Kreuzgange des Stiftes vorzügliche groſſe polychromirte Holzſchnitzereien, darſtellend in fünf figurenreichen Bildern die Geheimniſſe des ſchmerzhaften Roſenkranzes.

Die Pfarrkirche von einſchiffiger Anlage (Fig. 88: Grundriſſ), der im 16. Jahrhundert ein ſchmales niedriges ſpitzbogiges Seitenſchiff mit Rippen-Kreuzgewölbe, kleinen Schildern und Kugelconſolen links ſammt Sacriſtei angefügt wurde. Sie iſt mit einem reichen Netzgewölbe überdeckt, das auf Wandpfeilern mit vorgelegten Dreiviertel - Säulen ruht, auf welchen die Rippen anlaufen. An der Weſtſeite iſt ein kleiner Muſikchor eingebaut, der auf einer dreitheiligen ſpätgothiſchen, dem Eberndorfer ähnlichen, aus ſich gegenſeitig durchdringenden geſchweiften Rippen beſtehenden ſpitzbogigen Arcatur ruht. Auf der Nordſeite drei lange ſpitzbogige zweitheilige Fenſter mit Fiſchblaſen und Dreipaſſ-Maſſwerk; ein Fenſter rundbogig. An das Langhaus ſchlieſſt ſich das Thurmquadrat an mit zwei Rundbogen von ungleicher Breite und Länge, welche auf einfach gegliederten Kämpfern ruhen (öſtlicher Bogen kleiner); dann das breitere Presbyterium, das aus einem oblongen Joche und dem fünfſeitigen Schluſſe beſteht. Die ſpitzbogige Ueberwölbung wird von Kreuzrippen mit einfachen Schluſſſteinen getragen, die Rippen ruhen auf halbrunden Dienſten ohne Capitäle, welche ein rings um die Wand des Chores gehendes Kaffgeſims durchdringend mit kleinen Sockeln bis auf den Boden reichen. Die drei Fenſter in den Mittelfeldern des Schluſſes ſind ſpitzbogig mit Maſſwerk, das vierte ſüdlich, bei gleicher Höhe halbrund, ſcheint ſpäter ausgebrochen, da es auch nicht die Mitte der Schildwand einnimmt. Der Scheidebogen halbrund und niedrig.

Das Haupt-Portal in der Weſtfront iſt rundbogig mit geradem Sturz, darüber ein kleines eigenthümliches Rundfenſter im Fünfpaß, aus einem viereckigen Stein ausgehauen. Im Bogenfeld ein Kreuz. Außen an dem Schiffe und dem Chore, die linke Seite ausgenommen, dreiſtufige, ſehr weit ausladende Strebepfeiler, welche in der Wandhöhe mit einem Geſimſe abſchließen, auf welchem das Dach auflagert. Der maſſive Thurm hat ſpitzbogige Fenſter und einen hohen ſpitzen Helm mit Seitengiebeln. Dem romaniſchen Bau gehört das Thurmquadrat, ein Theil des Seitenſchiffes und das Portal in der Haupt-

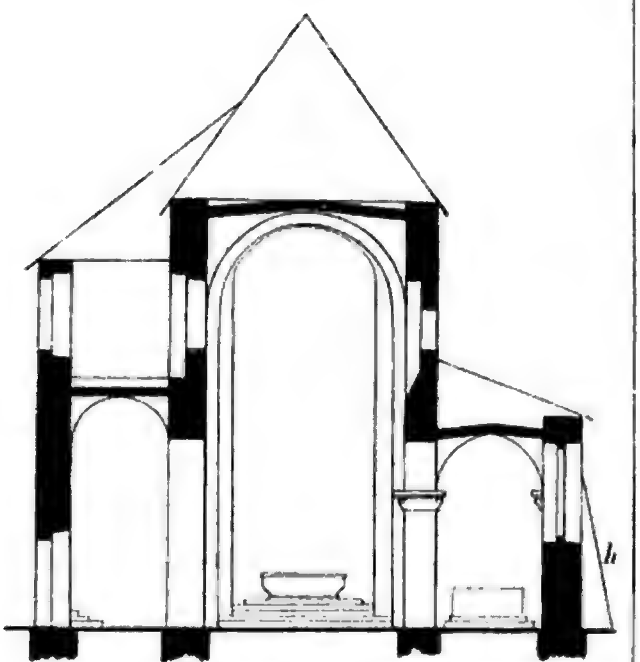


Fig. 86. (Griffen.)

façade (Fig. 89) ſowie das Seitenportal an, welches viereckig iſt und in der Kehlung kleine Roſetten trägt. Der Chor ſammt Thurm iſt ein Werk des 14. Jahrhunderts, das Langhaus aus dem 15. Jahrhundert, endlich das Seitenſchiff mit der Jahreszahl auf einem Gewölbeträger und Schlußſteine aus 1537 und 1538. An dem Ueberbaue der dem Seitenſchiffe vorgelegten niederen Laube iſt ein romaniſches Doppelfenſter mit Mittelſtück erhalten. Das Capitäl ſehr zierlich. An der Nordſeite des Thurmes Reſte von Wandmalereien mit eingedrückten Nimben (M. II. p. 44, IX. p. 62; VIII. n. F. p. LXIII).

Der Friedhof iſt mit einer Schutzmauer umgeben und an einer Ecke mit einem viereckigen maſſiven Vertheidigungsthurm ſammt bedachten Laufgängen hinter den Mauerzinnen verſtärkt. An dieſer Mauer beim Hofeingange ein Reliefbild in rothem Steine (die drei Könige; Fig. 90). Ein viereckiges Feldkreuz mit geſchwungenem Spitzbogen ſtammt aus 1546.

Griffen, Markt. Pfarrkirche, faſt ganz neuer Bau. Uebrig blieb nur der alte Thurm, welcher früher das Presbyterium enthielt, jetzt iſt ſelbes vor dem Thurm erbaut, und wird derſelbe als Sacriſtei benützt. Ueberwölbt iſt deſſen unteres Quadrat mit einem Kreuzgewölbe, runden Schlußſtein, die Rippen mit einfachem Naſenprofile und geraden Wangen (M. I. 123).

Im Markte iſt die Wand eines Baues zu ſehen, der beſtimmt einer Capelle angehörte, da man noch die abgeſchrägten Laibungen von Fenſtern erkennt, wie ſie ſich gegen einander neigen, jedenfalls einer Spitz-



Fig. 87. (Griffen.)

bogenöffnung entſprechend; die Stirnmauer iſt für das nebenſtehende Haus als Feuermauer benützt und in den Winkel — der ſenkrecht daraufſtoſſenden oben beſprochenen Mauer — werden die Anſätze zu einem Kreuzgewölbe ſichtbar. In dieſem Hauſe wohnte ehemals der Bambergiſche Kaſtner und heißt dasſelbe noch gegenwärtig deshalb das Kaſtneramt.

Als Thorſtufe im Pfarrhaus und als Brunnenſtufe in einem Gartenhaus zwei ganz gleich weißmarmorne Architekturtheile, deren ſchmälere Wangen mit Wulſt und Plättchen verſehen ſind. An der breiteren Fläche romaniſches Ornament: Schlangenlinie mit herauswachſenden Blättern.

An der Villa des Herrn Pavlović ſind zwei rothe Sandſteinköpfe (einſt Conſolen) eingemauert. Dieſelben ſind der Schloß-

Capelle Griffen entnommen und iſt zu vermuthen, daſs auch die Architekturtheile derſelben angehören.

Griffen, Schloſs. Coloſſaler Bau, von den Biſchöfen von Bamberg erbaut (ſ. *Ankershofen*) und in mehreren Bauepochen entſtanden. Der älteſte Theil davon am

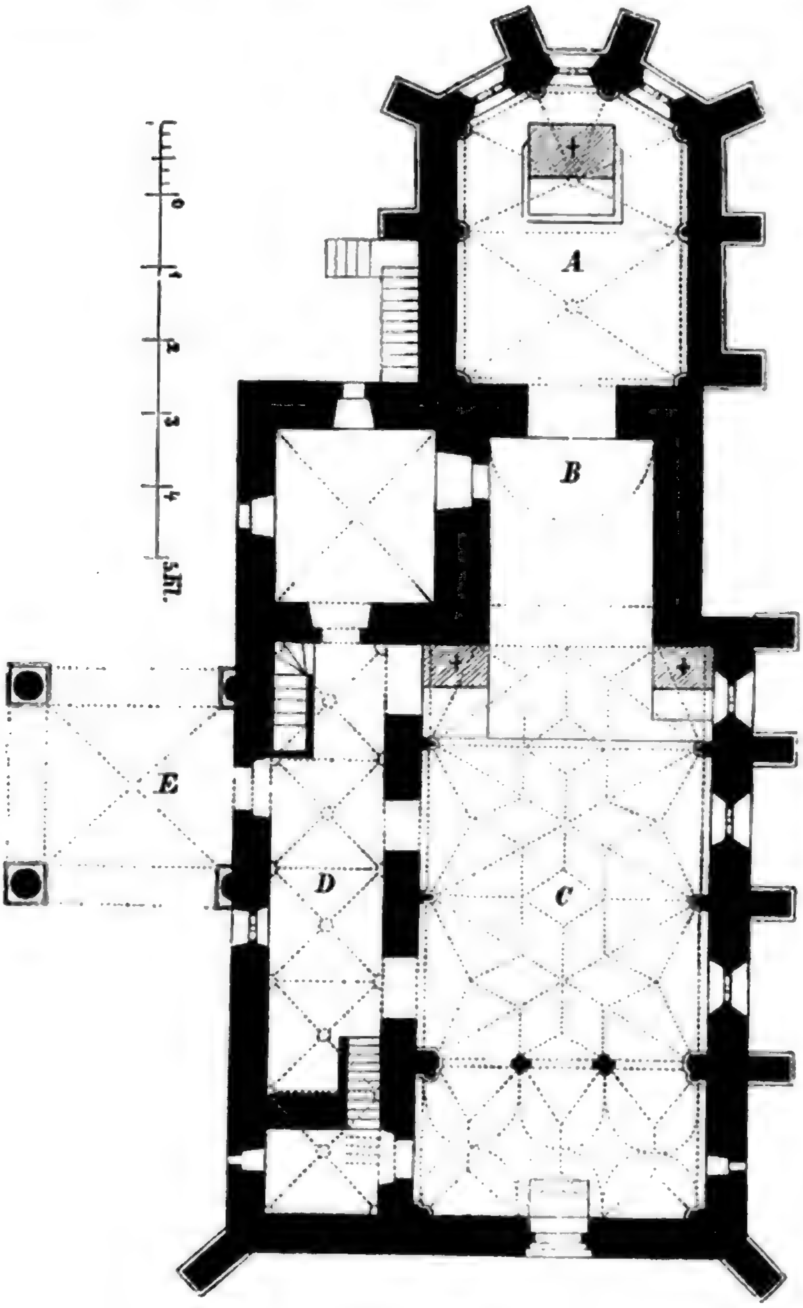


Fig. 88. (Griffen.)

Gipfel des Kalkſtein-Felſens gelegen. Die Capelle noch kennbar, auch ſind noch die Trämlöcher der Decke, reſpective des Fuſsbodens der Capelle erhalten. In den Ecken Conſolen aus rothem Sandſtein mit figuraler Darſtellung, Reſte der Gewölberippen.

Gegen innen iſt das öſtliche Fenſter in ein Spitzbogen-Fenſter umgewandelt, gegen auſsen wird ein gekuppeltes Rundbogen-Fenſter ſichtbar, ebenſo ein kleines Rundbogen-Fenſter in der nördlichen Wand, deſſen Gewände und Bogen ſorgfältig in rothem Sandſtein gearbeitet. Südliche Mauer fehlt. Ferner Mauerreſte aus ſorgfältig gehauenen Buckelquadern aus dem 14. Jahrhundert. Das übrige: Zubauten von Jahrhundert zu Jahrhundert, bis zum Verfalle unter Grafen Tad. v. Egger.

Im Walde nördlich vom Schloſsberge fand man um 1846 eine bronzene Fibel, einen Dolch ohne Griff. Auf einem Acker (1850) ein eiſernes zweiſchneidiges Schwert mit Kreuzgriff (5. bis 7. Jahrhundert) K. (Car. 1831, 13; 1847, 283; Ank. 1, 532; Aſk. 2, 150; 4, 147; M. VII. n. F. p. CI.)

Groppenstein. Schloſs in der Nähe von Ober-Vellach mit einem ſehr gut erhaltenen Donjon; alle Stockwerke, Zimmer und Dach ganz intact, Wohngebäude nicht ſo alt, dabei eine kleine Capelle mit runder Abſide und drei Travées, einfaches Netzgewölbe auf Dienſten, die ſich auf ſtark einſpringende Pfeiler ſtützen. In der runden Abſide ſcheinen Gemälde al fresco geweſen zu ſein, da man durch die Tünche einiges durchſieht. Auf der linken Seite erkennt man die groſse Figur eines reitenden Georgsritters. Die Capelle hat einen Holzplafond gehabt, da die Mauern bis über die Gewölbe verputzt ſind. Die jetzigen Gewölbe ſind ungefähr 1400 eingeſetzt worden, in welcher Zeit ein Herr von Groppenſtein auch die Fenſter einbaute (M. VII. n. F. p. LXXIX; Fig. 91).

Grünburg, Schloſsruine bei Wieting. Auſser dem Capellen-Gebäude nur mehr wenige Mauertrümmer und ein mit einem Kreuzgewölbe überſpannter Raum, da hinein eine rundbogige Thüröffnung führt. Die Capelle iſt aber faſt ganz erhalten, ſie iſt von Nordoſt gegen Südoſt gerichtet und enthält zwei Räume übereinander. Der untere, 4° 4'

lang und 2° breit, besteht aus einem Schiffe und einer dreiseitigen Apsis, der Eingang im gedrückten Spitzbogen auf der Nordseite. Die drei Fenster rundbogig und schmal. Im Schiffe bestand eine flache Decke, die Apsis spitzbogig gewölbt, daselbst drei spitzbogige Fensterchen. Die obere Capelle ist der unteren ganz gleich, hat jedoch von außen keinen Eingang. Darüber ein Vertheidigungs- oder Wohnraum mit rundbogiger Thür nach außen, auf der Mauerbank Zinnen.

Einige hundert Schritte östlich davon steht der von einer polygonen Mauer umgebene kreisrunde Thurm von circa 12° Höhe und 18' Durchmesser bei einer Mauerdicke von 7'. Die Mauer hat theils Zinnen, theils Schießscharten, Spuren des Mordganges. Der Eingang zum Thurme circa 3° über dem Niveau. In der Thurmmauer nur ein Fenster und mehrere unregelmäßige Scharten, oben Zinnen. In der Höhe von 10° dürfte ein hölzerner Umgang bestanden haben, worauf eine dortige thürartige Oeffnung und Balkenlöcher deuten (M. II. 327).

Guggenberg bei Hermagor, Capelle seit 1685 (M. II. III; IX. 127).

Gumtschach. Die nach Göltschach gehörige Filial-Kirche, ein kleiner Bau mit früh-gothischem Chore, der nur mit zwei in eine Spitze zulaufenden Schrägseiten geschlossen ist. Die starken Diagonal-Rippen laufen tief herab, haben aber keine Consolen. Im Chorschluße zwei spitzbogige Fenster mit reichem färbigen Glasschmucke ohne Maßwerk. Im linksseitigen Fenster Maria mit dem Kinde, St. Anna, St. Georg, St. Paul und St. Jacob. Im Bogenfelde zwei musicirende Engel. Das andere Fenster ist nicht mehr vollständig erhalten, erkennbar nur St. Johannes und Christus am Kreuze. An der Außenseite der Kirche ein Christoph-Bild (M. IX. n. F. p. XXIV).

Gurina bei Dellach, oberes Gailthal, am Südhang des Berges Jauken. Die Höhenreihe sammt dem Romaskofel ist ihrer Höhlen und Bergschätze wegen seit alten Zeiten vielfach aufgesucht. In den uralten Schlägen hat man Feuersetzungen, Einbaue von Galmei-Gruben mittels Meißelarbeit, so den »heidnischen Hoffnungsbau, die Heidenzeche, den Keller«, altes Werkzeug gefunden. Der Gurinahügel, circa 200 M. über der Thalsohle gelegen, nördlich vom Dorfe

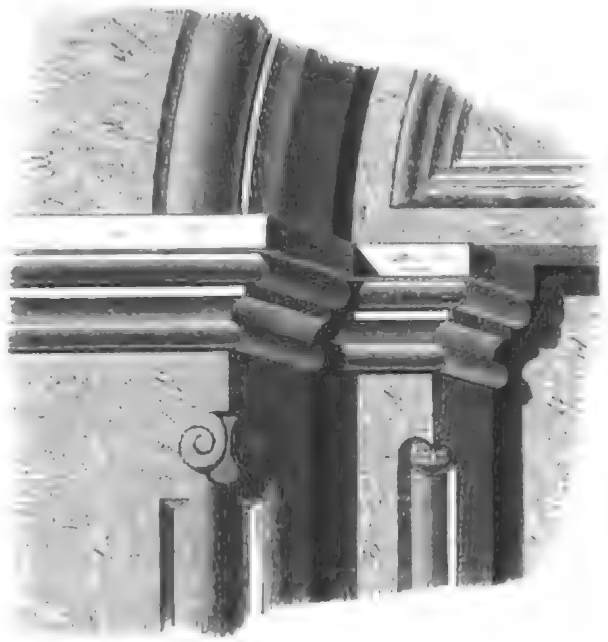


Fig. 89. (Griffen.)

Dellach am Fuße des Jaukenberges gelegen, ist gegen Süden terrassenförmig abgebaut und seit Jahren als Fundort römischer und vorrömischer Alterthümer bekannt. Hier



Fig. 90. (Griffen.)

soll nach *J. G. Seidl's* völlig ungerechtfertigter Behauptung (Archiv für Kunde öst. Gesch. Quellen VI. p. 222) das alte Ambidravium gestanden haben. In den Sammlungen des kärntnerischen Geschichtsvereines zu Klagenfurt befinden sich seit den Vierzigerjahren viele Gegenstände dieses Fundortes, welche durch die neueren Forschungen größere Bedeutung gewonnen

haben. Seit Auguſt 1884 werden nämlich dort ſyſtematiſche Ausgrabungen durch die anthropologiſche Geſellſchaft in Wien vorgenommen, deren erſten Fundbericht Dr. *A. B. Meyer* veröffentlicht hat. Auf dem Gipfel des Hügels, welcher kegelförmig freiſteht und nach Oſten und Weſten durch ſteile Auswaſchungen abgegränzt iſt, wurden die Grundmauern eines kleinen viereckigen Gebäudes blosgelegt, wahrſcheinlich eines römiſchen Tempels, welcher die einſtens über den ſüdlichen Abhang ausgebreiteten Wohngebäude krönte und die Ausſicht über das Thal weithin beherrſchte. Vor dieſem Gebäude fanden ſich Gräber und eine lange Mauer ſchloß den Platz gegen Norden ab. Aber auch jenſeits dieſer Mauer, dort wo der Weg über das Gebirge führt, kamen noch Fundſtücke vor und ſieht man ein altes Gemäuer wie von zwei Thorthürmen, welche den Zugang beherrſchten. Die Funde, deren die meiſten in dem unteren Theile der Gurina, dem ſogenannten Schmeißer-Grunde gemacht wurden, tragen das Gepräge ſehr verſchiedenen Alters und kommen die zeitlich entfernteſten Stücke unvermittelt nebeneinander vor, woraus man ſchließen muß, daſs Gurina ſehr lange ſtand (von der Hallſtädter Zeit bis an das Ende des 4. Jahrhunderts n. Chr.).

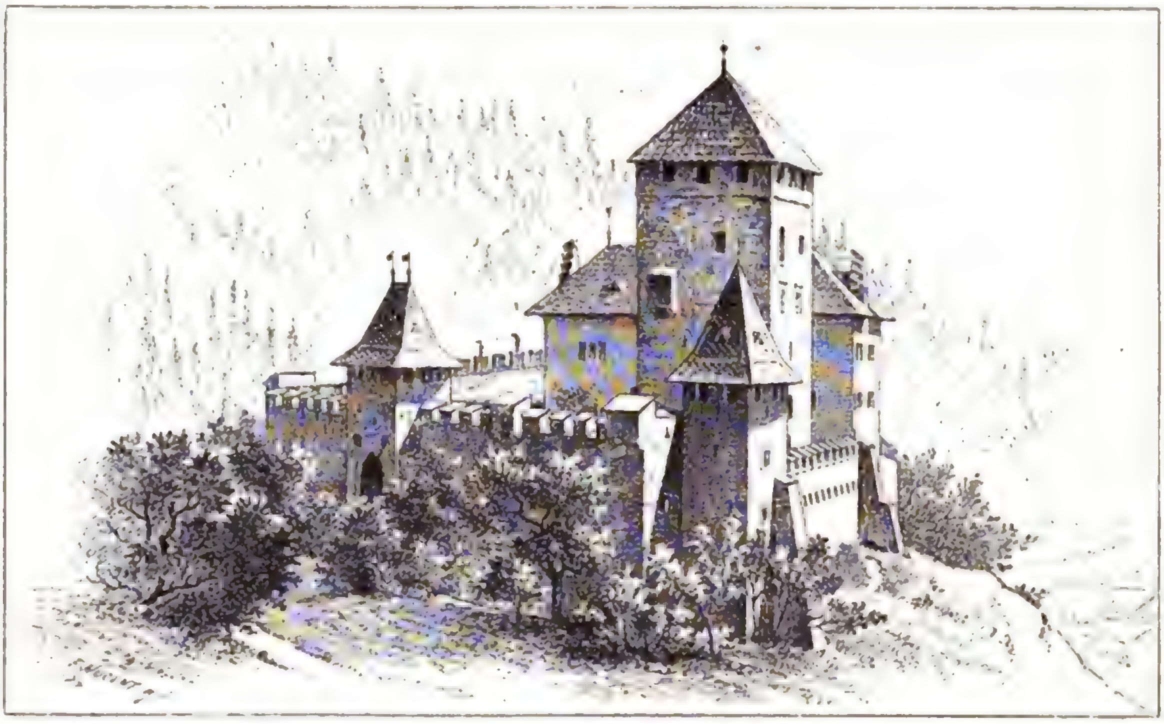


Fig. 91. (Groppenſtein.)



Fig. 92. (Gurina.)

Man fand Palſtäbe, ein Bronzeſchwert, Waffen (Fig. 92) und Schmuck der La Tène-Zeit, Fibeln in großer Menge, Arbeitsgeräthe der Landwirthſchaft und Metallinduſtrie, Thongefäße und Münzen. Charakteriſtiſch aber für Gurina iſt das häufige Vorkommen kleiner Bronzefiguren, deren eine hier abgebildet iſt (Fig. 93), ſowie von beſchriebenen Täfelchen aus Bronze (Fig. 94), welche ſonſt nirgends in Kärnten gefunden wurden und die nach Dr. *C. Pauly* mit einem nordetruskiſchen (eſtenſiſchen) Alphabete, in einer indogermaniſchen Sprache, welche dem illyriſchen Zweige der Veneter zuzutheilen iſt, beſchrieben ſind. Dieſelben Schriftzeichen fanden ſich auch auf einer gegenüber Gurina auf dem linken Ufer des Gail-



Fig. 93. (Gurina.)

flusses mitten im Walde gelegenen Felsenplatte, nächst der Ortschaft Würmlach vor.

Nach Dr. *A. B. Meyer* scheint die Straße über den Plöckenpaß, welche zur Römerzeit links vom Valentinbache über Loncium (das heutige Mauthen) nach Tyrol führte, ursprünglich rechts vom Valentinbache gegen Gurina geführt zu haben, wo sie an dem erwähnten Würmlacher Felsen vorüberzog, am jenseitigen Ufer bei Waidenburg die Thalsohle erreichte und gailabwärts zog.

Es scheint also die Zusammengehörigkeit der Würmlacher Inschrift mit den in Gurina gefundenen Schriftzeichen auch örtlich sich erweisen zu lassen und die Annahme gerechtfertigt zu sein, dass die Bewohner Gurina's mit der alten Bevölkerung Ober-Italiens ver-

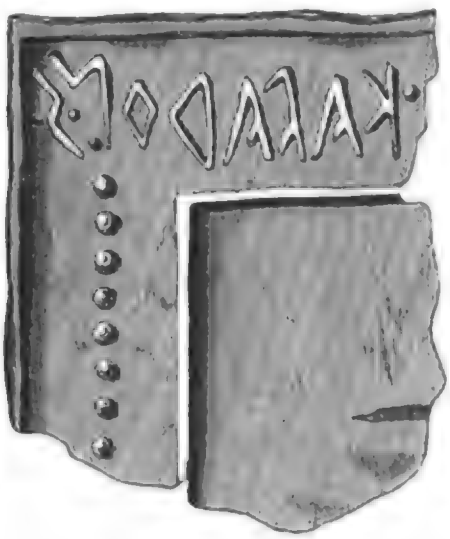


Fig. 94. (Gurina.)

wandt waren (*A. B. Meyer:* Gurina, Dresden 1885).

Gurk. Im Markte Gurk, Fundort einer Bronzemünze Constantius, bewahrt man den Reliefstein: zweifüßiger Drache mit Schweifringeln (Jab. 262) an der Gartenmauer und den Grabstein CACVSIVS* aus der Zeit um 160, herrührend aus St. Johann bei Gurk um 1818, beim Eingange in den Propsteihof; dann beim Grufteingange ein männliches Relief (Jab. 261, Mo. 5028. Unrömisch Mo. 244).

Der Dom (M. I. 22. 121. 129, M. v. n. F. p. XXXVI, Dr. *Ilg*), wenn auch einer verständigen Restauration sehr bedürftig, ist nicht nur als Bauwerk von hervorragendster Bedeutung unter den Domen Oesterreichs, sondern auch seiner Malereien wegen, mit denen Vorhalle und Nonnenchor geziert sind, ein Denkmal fast einzig in seiner Art.

Der heutige Bau, unter unleugbar italienischem Einflusse entstanden, dürfte gegen Ende des 12. Jahrhunderts (circa 1180) beendet gewesen sein und hat sich, mit Ausnahme

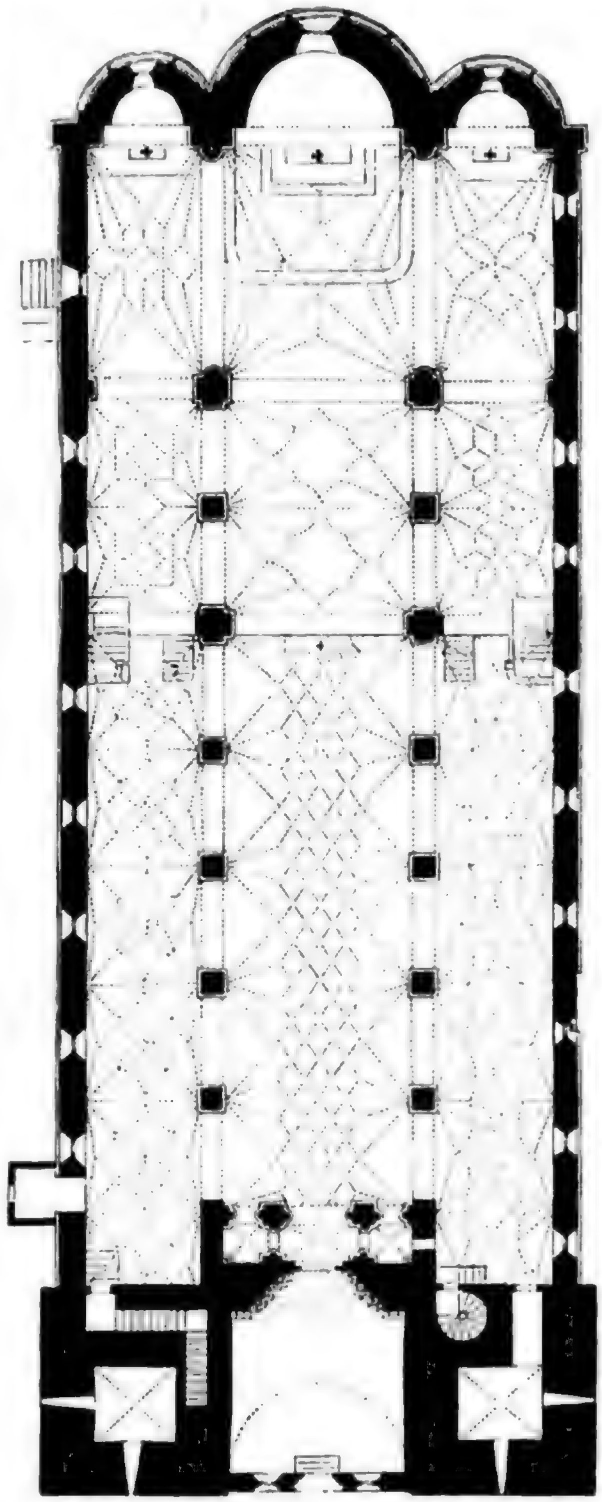


Fig. 95. (Gurk.)

weniger Umgestaltungen und der Thurmabschlüsse, bis heute unverändert erhalten (Fig. 95: Grundriß). Die Kirche besteht aus einem dreischiffigen Langhause mit zwei den Seitenschiffen an der Westseite vorgelegten

Thürmen, die durch eine ursprünglich offene Portalvorhalle und die darauf ruhende Mittelwand verbunden werden. Heute ist die Vorhalle durch eine Mauer mit spitzbogigem Portal und zwei solchen Fenstern geschlossen, die im 14. Jahrhundert entstanden sein dürfte (Fig. 96). An der Innenseite befindet sich das prachtvolle romanische Portal (Fig. 97) und dahinter ein kurzer Zubau mit drei nebeneinander gestellten Jochen, welcher Zubau sich mittelst dreien Bögen gegen das Mittelschiff öffnet. Die Seitenschiffe sind niedriger und schmäler als das Mittelschiff (Fig. 98). In der Verlängerung gegen Osten schließt sich an das Langhaus ein im Fußboden-Niveau erhöhtes, ebenfalls dreischiffiges Presbyterium in den gleichen Breiteverhältnissen des Langhauses an. Einen Bestandtheil des Presbyteriums bildet das Querschiff, das sich jedoch an der Außenseite des Gebäudes nur durch seine mit dem Mittelschiffe gleiche Höhe erkennbar macht. Jedes der Schiffe wird jenseits des Querhauses durch eine in der Achse gelegene und für das Mittelschiff größere und reicher gezierte Apsis abgeschlossen. Der Raum unterhalb des Presbyteriums, des Querhauses, des ersten Schiffsjoches und der Mittelapsis ist zu einer geräumigen Gruftkirche verwendet, zu jenem vielbewunderten hundertsäuligen Prachtbau (Fig. 99 und 100). Die zur Krypta führenden Stiegen befinden sich im Innern der Kirche beiderseits neben den zum Presbyterium hinanführenden Stufen. Vier freistehende Pfeilerpaare theilen das Langhaus in die erwähnten drei Schiffe. Das Mittelschiff hat selbständige Oberlichten und war ursprünglich, da jede Andeutung von Gewölbestützen fehlt, gleich den Seitenschiffen flach überdeckt. Von den drei Pfeilerpaaren des Presbyteriums ist das erste und dritte bedeutend stärker und dem letzteren entspricht überdies an den Seitenwänden eine pfeilerartige Vorlage, auch ist dieses erste Pfeilerpaar in der Querrichtung unter sich durch Bögen verbunden. Daselbst erhebt sich, neuerlich durch einen den Lettnern verwandten Aufbau gehoben und begränzt, der Kirchenfußboden, welche Anlage das Presbyterium charakterisirt. Hier ist das Querschiff der ganzen Kirchenbreite nach eingeschoben. Die Arcaden des Mittelschiffes sind mit der Schlußmauer über das Querschiff hinüber durch einen mächtigen, die doppelte Arcadenbreite überspannenden Spitzbogen, eine nahezu ursprüngliche Anlage verbunden.

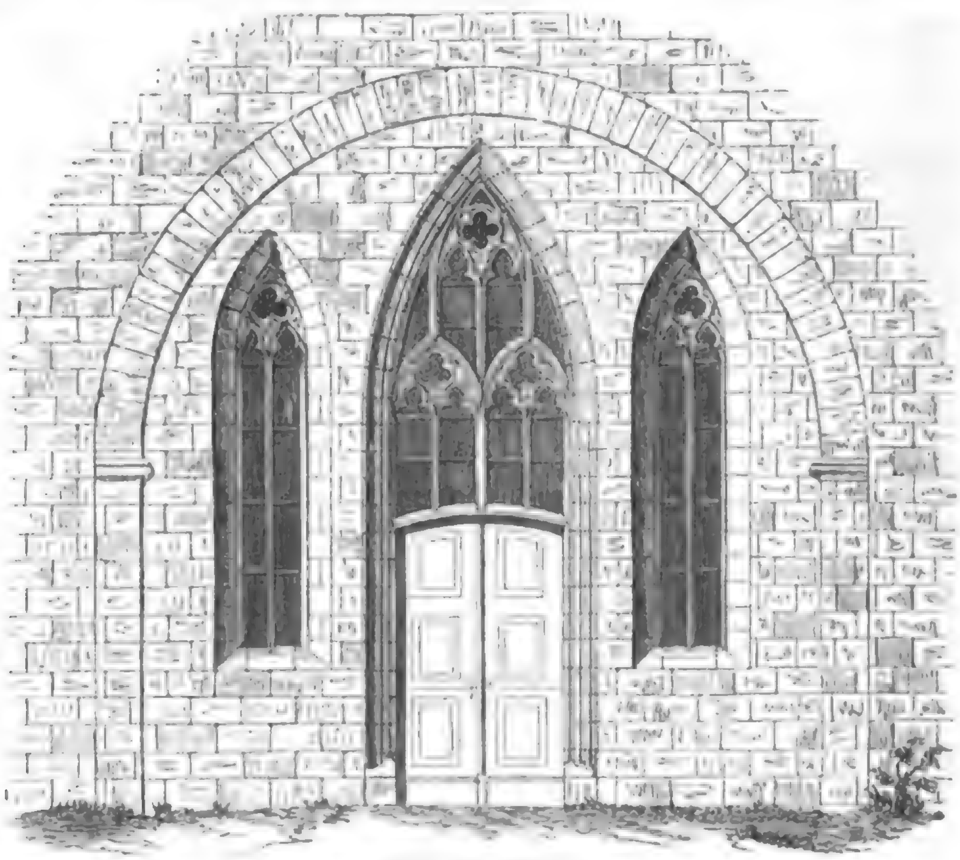


Fig. 96. (Gurk.)

Auch das Presbyterium war urſprünglich flach überdeckt. Die gegenwärtige Ueberwölbung ſtammt aus dem Jahre 1589. In neuerer Zeit fand man alte Wandgemälde unter der Tünche der Haupt-Apſis.

Vom Aeußern der aus Quadern erbauten Kirche iſt nur die rechte Seite und die Rückſeite von Bedeutung. Die Weſtſeite iſt kahl und ſchmucklos, die linke Außenſeite verbaut. Die frei gebliebene Längenſeite ſchmücken Rundbogen-Frieſe am Haupt- und Nebenſchiff; das Geſims beſteht aus Platte und Kehle (Fig. 101), bei letzterer überdies aus abwechſelndem Zahnſchnitt und Zikzak-Ornament mit eingeſetzten Kugeln. An dieſer Seite befindet ſich ein einfaches romaniſches Portal mit Chriſtus als Halbfigur im Bogenfelde. Die eine Hand zum Segen erhoben, hält er in der anderen ein aufgeſchlagenes Buch, darin die Worte:

† EG | HO
O.S | STI
V.M | VM.

Um das Bogenfeld läuft folgende merkwürdige Inſchrift: cvi.dextera.cor.pia.mite †intranti.rite.perdo.pascva.vie † intrat.et. hic.rite. Die Inſchrift des Sturzes iſt verkehrt geſchrieben. Dieſe in Majuskeln des 12. Jahrhunderts ausgeführte Legende dürfte ſo zu leſen ſein: Intranti rite per (me) — do pascua vite † Intrat et hic rite cui dextera cor pia mite (Fig. 102). Die Lapidar-Inſchrift des ſeitlichen Steines am Südportale lautet: Hic.exul. wido.I. psens.cepit.opvs.na..

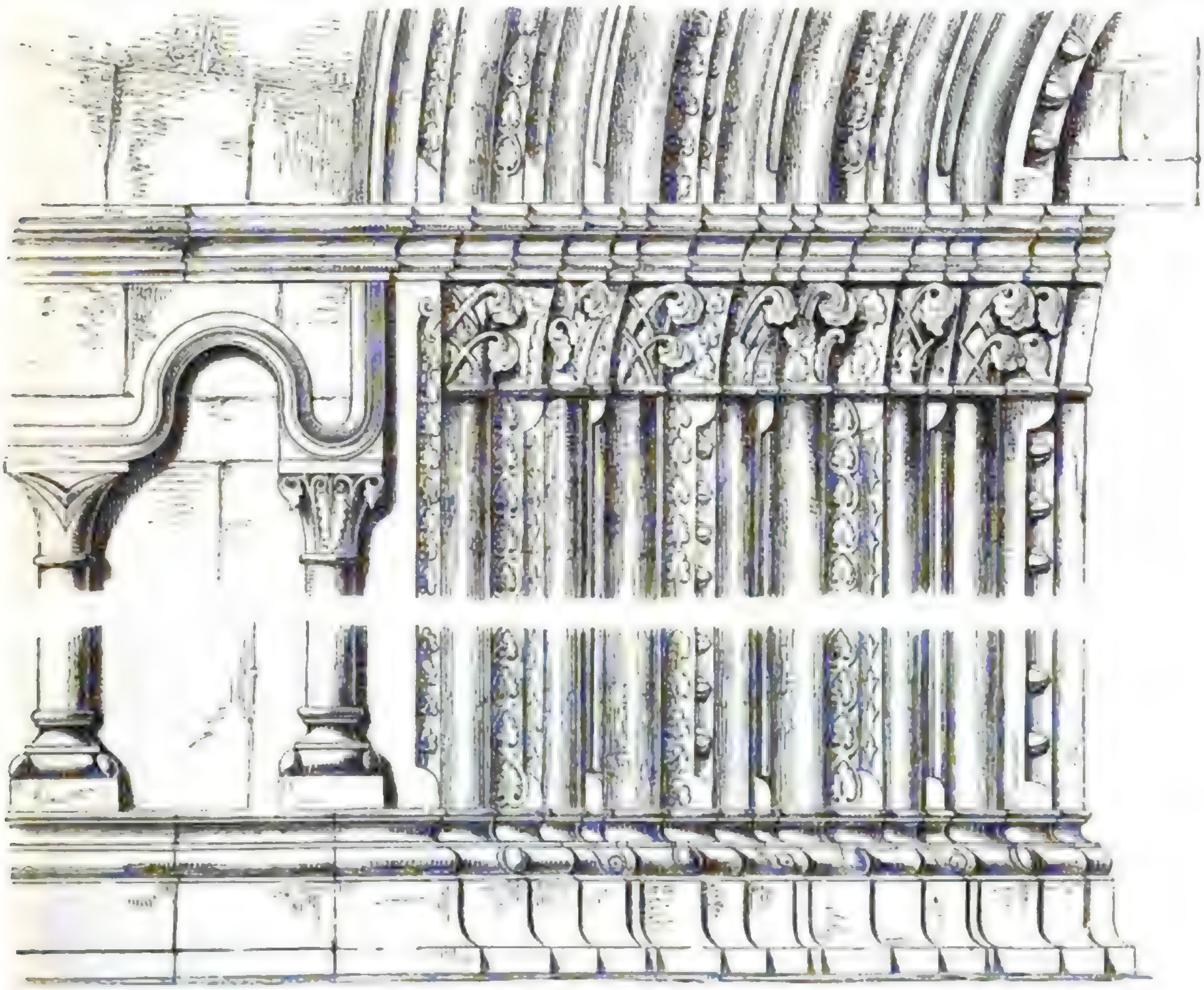


Fig. 97. (Gurk.)

Die Fenſter des Seitenſchiffes, ſowie des Hauptſchiffes ſind ſchmal und nicht beſonders hoch, die der Krypta klein, aber ſämmtlich rundbogig überſchloſſen. Intereſſant iſt die Behandlung der Außenmauer des Querſchiffes, das ſich nur in der Ausdehnung der Höhe des Mittelſchiffes über das Seitenſchiff charakteriſirt, während der Rundbogen-Fries, wenn auch durch ein Ornamentenband vermehrt, ſich ohne Unterbrechung fortſetzt. Zwei Pilaſter an den Ecken und drei Halbſäulen gliedern die obere Wand, die giebelförmig abſchließend nach oben mit ſtufen-

förmigem Rundbogenfries geſchmückt iſt. Die mittlere Halbſäule trägt über ihrem Capitäl einen aus dem Rundſtab gebildeten

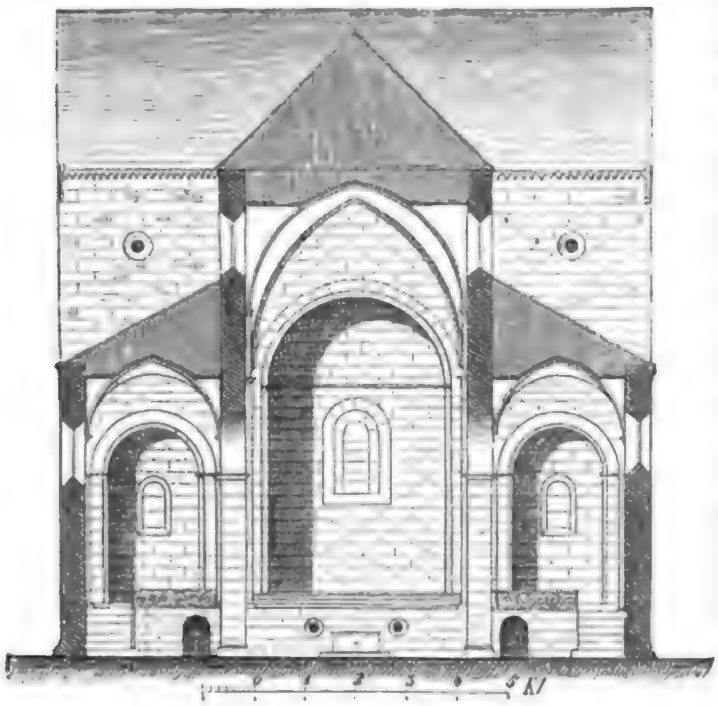


Fig. 98. (Gurk.)

Kreis als beſonderes Ornament. Zwei größere Rundbogen-Fenſter vermitteln die Beleuchtung des Querſchiffes, an deſſen Seiten ſich

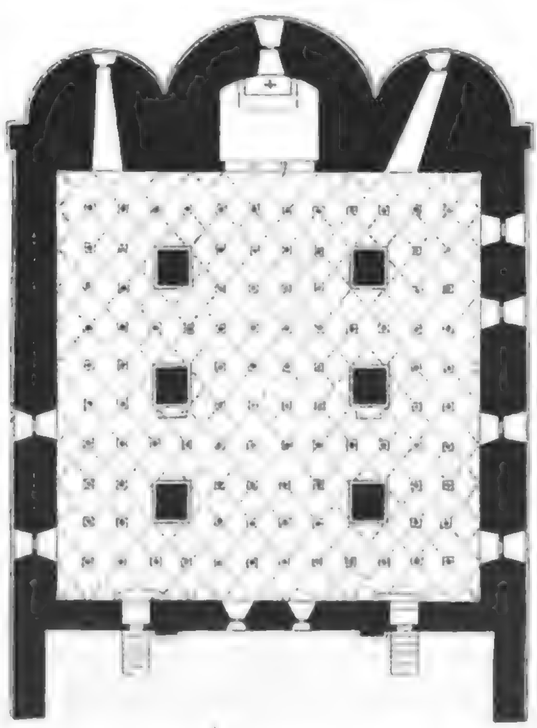


Fig. 99. (Gurk.)

der Bogenfries fortſetzt und an den Ecken mit ſchmucken kurzen Säulchen, die auf Conſolen ruhen, geziert iſt.

Der ſchönſte Theil der Außenſeiten der Kirche iſt unſtreitig die Rückſeite, an welcher ſich die drei aus dem Querhauſe unmittelbar entſpringenden Apſiden darſtellen, deren mittlere größer und reicher ausgeſtattet iſt. Wir finden an jeder Niſche ein in ſeinen Gewandungen reich gegliedertes Fenſter, während Rundbogen - Fries mit Zahnſchnitt (Fig. 103) und bildliche Darſtellungen (Fig. 104) nur an der Mittelapſis verwendet wurden, wie auch daſelbſt die Zahl der Halbſäulen vermehrt iſt und mehr Sorgfalt auf die Detailausſchmückung verwendet wurde.

Anbelangend die Wandmalereien, ſo ſei zuerſt derer in der Haupt-Apſis gedacht, welche dieſelbe bis zum Scheitel bedecken. Man vermuthet rechts die Darſtellung der Geburt Mariens (leider ſehr ſchadhaft), in der Mitte die Verkündigung (Maria, der Engel, oben Gott Vater), links der Tod Mariens. Unterhalb die Apoſtel in zwei Gruppen dargeſtellt. Zu oberſt die Krönung Mariens durch Gott Vater und Sohn, darüber die Taube, beiderſeits das Bild



Fig. 100. (Gurk.)

eines Donators mit Spruchband: me tibi virgo pia Dei genitrix comendo Maria — virgo virginum decora Chriſt . tu. fil . pro nobis

exora. Die Wandbemalung der Seitenabfiden wird durch die Altäre verdeckt. Die Malereien wurden von Anton Blumenthal, Maler und Bürger in Klagenfurt um 1598 angefertigt.

Von befonderer Wichtigkeit find die Wandmalereien im fogenannten Nonnenchore, die aus der Zeit gegen die Mitte bis zum letzten Viertel des 13. Jahrhunderts herrühren. Der Nonnenchor ift jener Raum, in welchem die fchon urfprünglich hier neben den Chorherren befindlichen Nonnen ihre canonifchen Tagzeiten abhielten und dem Gottesdienfte beiwohnten. Derfelbe befindet fich über der Portalvorhalle, den Raum zwifchen den Thürmen einnehmend (Fig. 105). Ein Gurtbogen theilt die Halle in zwei gleich große Theile und fitzt beiderfeits auf einem Wandpfeiler auf. Zwei kuppelartige Gewölbe bedecken die Halle; die Confolen in den Mauerecken und Refte von Gewölbeanfätzen laffen jedoch vermuthen, dafs urfprünglich Rippenanlagen beabfichtigt waren, aber infolge der malerifchen Ausftattung entweder nicht eingefetzt oder entfernt wurden. Beleuchtung empfängt die Empore durch ein kleines Rundfenfter im Weftheile und je ein Rundbogenfenfter beiderfeits. Gegen das Mittelfchiff öffnet fich die Empore in einem großen Rundbogen mit fchöner Profilirung und je drei kleine Fenfter beiderfeits. Die ganze Halle ift an den Obertheilen der Wände und am Gewölbe mit Gemälden bedeckt. Jede der beiden Hälften der Halle enthält außer der Gewölbekuppel noch drei Wandflächen, wie das Schema (Fig. 106) zeigt. Die Wand *A* ift mit einer Marien-Darftellung: Maria mit dem Kinde am Throne, daneben je eine weibliche Figur: Veritas, Caritas, oben fieben Tauben (die fieben Gaben des heiligen Geiftes). Am Fuße des Thrones zwei nimbirte Löwen. Beiderfeits des Hauptbildes ftufenweife abermals je drei Rundbogenftellungen, darin je eine weibliche nimbirte Figur mit einem Infchriftbande und zu deren Füßen je zwei nimbirte Löwen. Unter Marien folgende Infchrift: Ecce thronus magni fulgescit regis et agni. In den Bogenzwickeln der Altarnifche je eine Bifchoffigur als Donator; doch ift die rechts mit Stab und Infel ausgeftattet, die links hat diefe Ehrenzeichen nur zur Seite. Die Infchrift nennt den erfteren: Sis memor pro pio diterico virgo maria, den anderen: Otto electus. Die Bemalung der Kuppel *B* zeigt das irdifche Paradies. Zu oberft das Kreuz, dabei vier Engel, welche Gefäße ausgießen. Das Waffer der Flüße des Paradiefes ftrömt in vier Richtungen und theilt die Kuppel in vier dreieckige Bildfenfter, in denfelben erkennt man die Erfchaffung Adams, das erfte Gebot und den Sündenfall, das vierte Bild ift verfchwunden. Das Gemälde im Schildbogen *G* zeigt die Verkündigung Mariens (Fig. 107), das im Schildbogen *H* ift erlofchen. Im Kuppelgewölbe *I* fehen wir das himmlifche

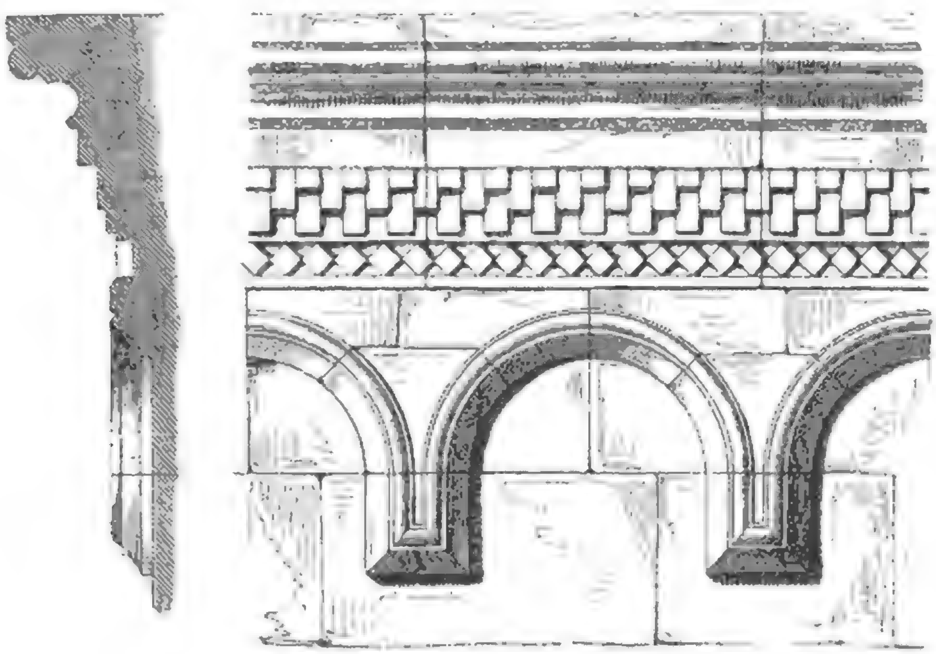


Fig. 101. (Gurk.)

Jeruſalem, leider ſehr beſchädigt, in den Schildbogen *L* und *K* den Einzug der drei Könige (lebensgroſſe Figuren zu Pferde) und den Einzug Chriſti in Jeruſalem. Ringsherum ſind an den Bildern Prophetendarſtellungen mit Schriftrollen vertheilt. Die Wand gegen die Auſſenſeite enthält die Darſtellung der Verklärung Chriſti. Chriſtus im ovalen Nimbus, Moſes und Elias beiderſeits, unter die ſchlafenden Apoſtel und ein kleines Figürchen (Donator oder Maler?). Unter den Gemälden der beiden Langſeiten iſt nach Art einer Bordure eine Reihe von Medaillons mit Heiligen-Bruſtbildern angebracht. Sämmtliche Bilder zeigen die kunſtgeübte Hand eines in der Farbengebung tüchtigen Malers. Die einzelnen Figuren ſind farbig contourirt und dann ausgefüllt. Vergoldung und plaſtiſche Beigaben (Nimben, Bronze etc.) fehlen nicht (M. II. 294, IV. 21).

Spuren von Malerei finden ſich auch an der Oberwand des Mittelſchiffes und in den Seitenſchiffen (M. XVI. 134).

Die Vorhalle iſt mit Wandmalereien ganz bedeckt. Die Darſtellungen beginnen mit der Schöpfung, behandeln das alte und neue Teſtament in 32 Feldern. Als Umſäumung des Portals ſieht man die Bildniſſe der Apoſtel in 12 Medaillons, an der Weſtwand die Verklärung Chriſti, die Heilung des Lahmen, den Abſtieg zur Hölle. Die Thür mit Schnitzereien: Heilige, Engel, Chriſtus am Throne, Ornamente. Holzſchnitzereien in ſechs Feldern. Scenen aus der Geſchichte der heiligen Hemma in den Seitenſchiffen.

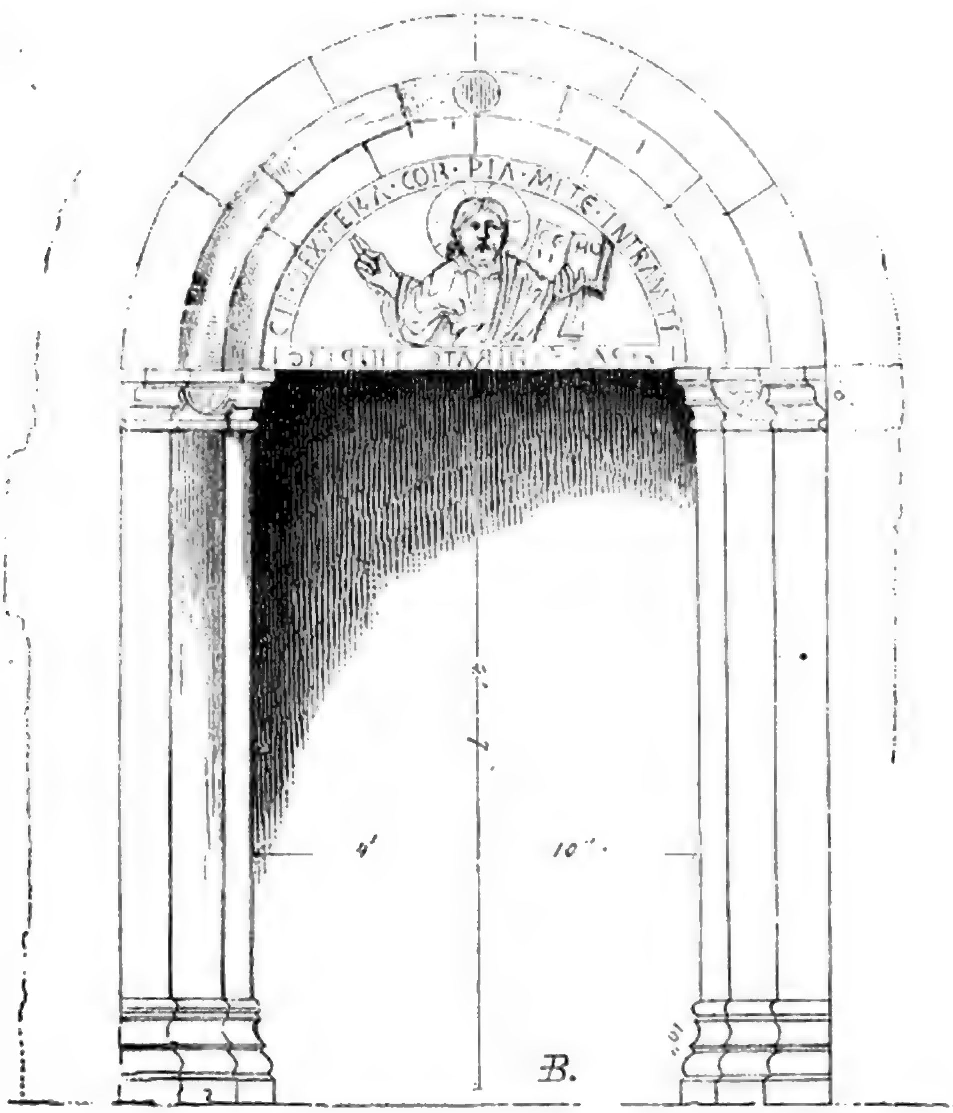


Fig. 102. (Gurk.)

Der Hoch-Altar von Mich. Hähnel (1631), der Hemma-Altar von A. Coradini, entstanden im Auftrage des Propstes Franz Otto 1715 bis 1744 (M. II. 289). Ein Renaissance-Flügel-Epitaphium von gefälliger Form mit der Figur der Heiligen: Christoph und Anna. In der Sacristei ein sogenanntes Fastentuch aus mehr als 100 Feldern bestehend. Bilder von sehr guter Zeichnung

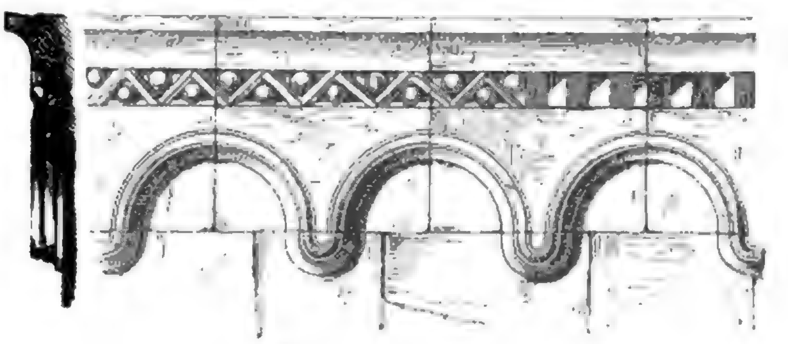


Fig. 103. (Gurk.)

aus dem 15. Jahrhundert. Nicht unbesprochen darf bleiben, dass sich in der Krypta zwei gleiche romanische Altartische unverändert erhalten haben (Fig. 108). Sie bestehen auf

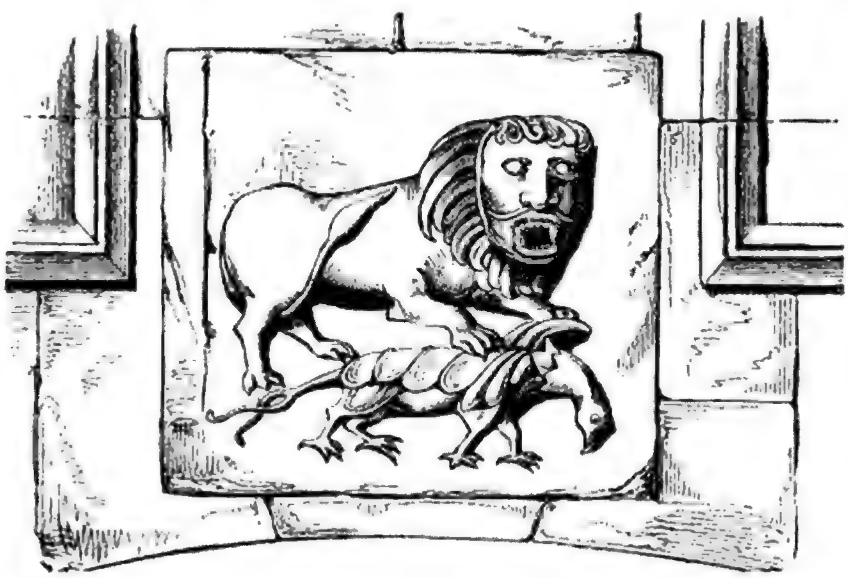
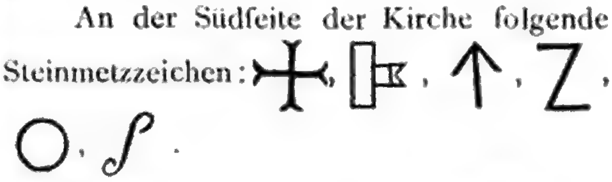


Fig. 104. (Gurk.)

je einer Deckplatte, die auf vier romanischen Säulen mit Würfelcapitälen ruht.

Merkwürdigerweise enthält diese Kirche, die doch der Sitz eines so mächtigen Bischofs war, außer den Wandgemälden, der Bleigussgruppe Donner's: Christus Leichnam im Schoße seiner Mutter vorstellend, keinerlei Kunstdenkmale, ja selbst Grabsteine finden sich nur vereinzelt, wenn auch gerade jener des Wahlbischofs Diterich † 1278 durch die Art der Darstellung der Beachtung würdig ist (M. V. 326); am Pfeiler im südlichen Seitenschiffe das Grabmal des Domprobsten Kant von Grimming, des Stifters der Wandmalereien in den Apsiden (1598; M. II. 292). Vier Grabmale im nördlichen Seitenschiffe am Boden. Sehr schöne Chor- und Beichtstühle. In der Sacristei werden gezeigt der Hemmaring und ein handspiegelartiges Kleinod, beide mit je einem großen Rauchtopas (?) in Goldfassung; daselbst schöne Renaissancekästen, Kanne und Taufschüssel aus Messing (16. Jahrhundert). Auf letzteren die Worte: aus.not.hilf.got.

An der Südseite der Kirche folgende Steinmetzzeichen: 

Bemerkenswerth ist die Lichtsäule, die auf dem die Kirche auf drei Seiten um-

gebenden Friedhofe ſteht. Sie iſt bereits ein ſpätgothiſches Werk, aber noch ziemlich gut erhalten (Fig. 109). Heute überdeckt die Spitze eine unſchöne Blechhaube.

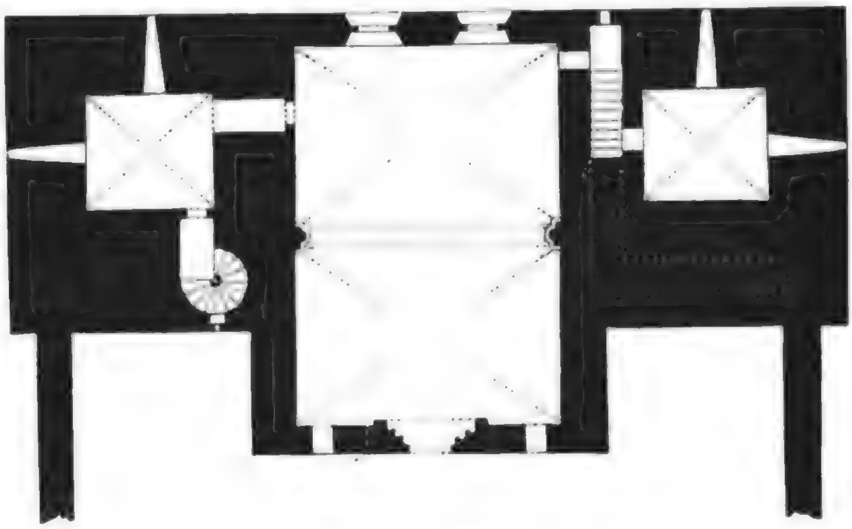


Fig. 105. (Gurk.)

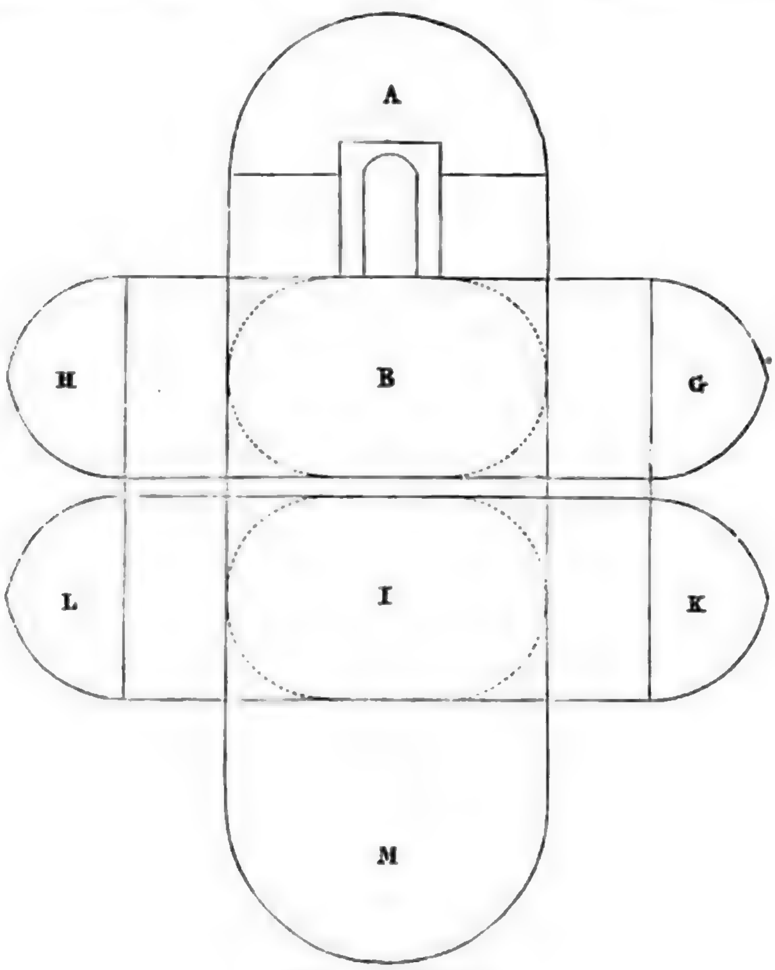


Fig. 106. (Gurk.)

In dem ſeit der Joſephiniſchen Stiftsaufhebung verödeten Gurk beſtand nebſt dem altehrwürdigen und merkwürdigen romaniſchen Dome noch die ſogenannte alte Pfarrkirche, der heiligen Maria Magdalena geweiht, aus dem 12. Jahrhundert; die letzte Wohnung der Gurker Nonnen, nun ebenfalls profanirt und als Scheuer ver-

wendet. Es iſt ein romaniſcher Bau mit vorgelegtem Presbyteriums-Quadrat und halbrunder Apſide. Das Schiff hatte eine flache Decke, der Chor ein gedrückt-ſpitzbogiges Kreuzgewölbe. Die jüngere Empore ruhet auf einem Netzgewölbe ohne Rippen (M. I. 122, VI. n. F. p. CX; Fig. 109).

Gurnitz. Vor 1866 fand man eine Lanzenſpitze und Beil aus Bronze (Sammlung Roſthorn). Die Kirche, ein Renaiſſance-Bau, einſchiffig. Die einzelnen Joche im Schiffe ſind in üblicher Weiſe durch Wand-Pilaſter und runde Quergurten abgetheilt. Der Südſeite des Schiffes iſt eine kleine viereckige Capelle angeſchloſſen, wahrſcheinlich die einſtige Gruft-Capelle der Gurnitzer Schloſsherren, die auf der ſchroffen Lehne über der Kirche ihren Wohnſitz hatten; heute eine wenig kenntliche Ruine. An der rechten Seite dieſer Capelle der Grabſtein »von des criſtoſn . kulmers . zvm . rosnbühl . der . zeit . bstandinhaber . von . gurnitz . vnd . grafnſtein . mit . frawen . maria . gebornen . weltzerin . elichen . tochter . iunckfraw . regina . ſtarb . am . XX . tag . oct . oberis . anno . 1587.« Ein zweiter ſehr ſchöner Grabſtein, rechts des Triumphbogens: des georg . ſigmund . von . nevhavs . avf . greiffenvels . ehrnhavſen . ebental . vnd . roſegg . geweſter . salzburgiſcher . rath . vnd . viztvmb . in . kahrinden . 1.600 . vnd . ſeiner . ehegemachel . eliſabet . von . nevhavs . geborne . von khinburg . 1602.

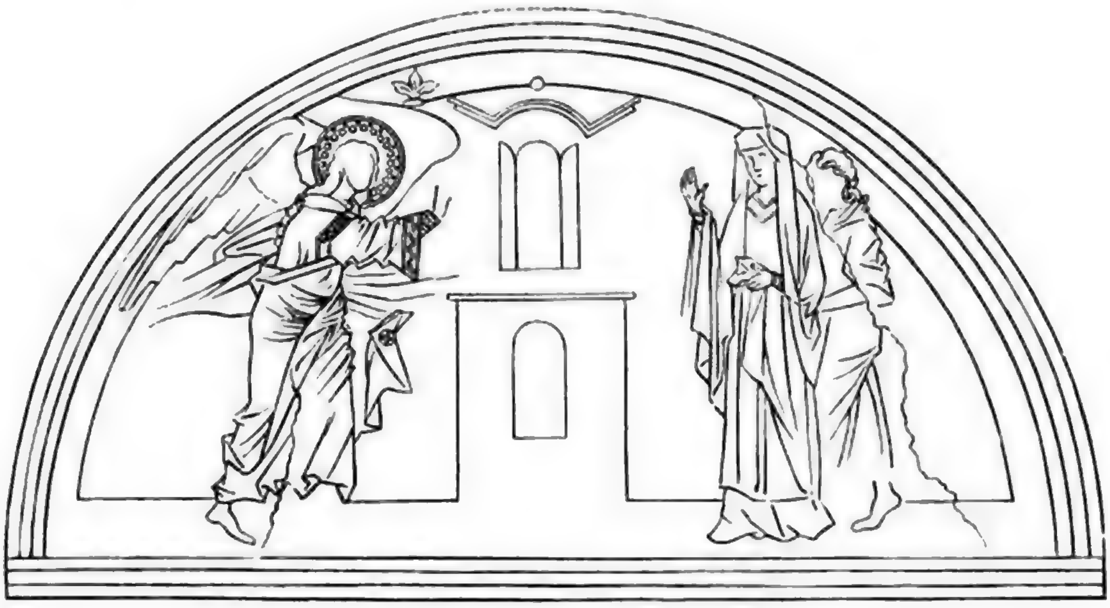


Fig. 107. (Gurk.)

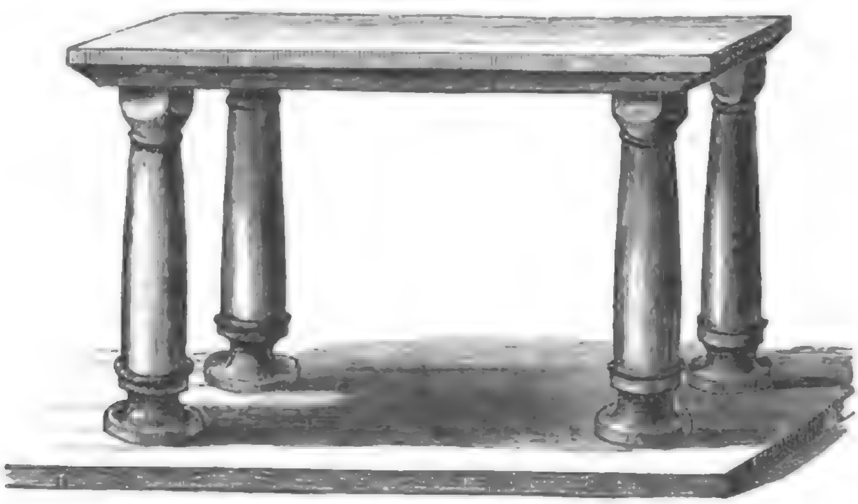


Fig. 108. (Gurk.)

An der Nordſeite des Schiffes der Grabſtein des Probſtes: »Joannes Joſephus Comes De Inzaghi Praepoſitus Gurnicenſis 1722.« Endlich an der Außenſeite des Schiffes ein weißer Marmorſtein, der ſich auf den Bauherrn bezieht: »Benedict Mitterholzer hvivs ecclefiae praepoſitus . . . fieri fecit anno 1640 obyt amen.« Ueber der Inſchrift Mitra und Stab und darüber

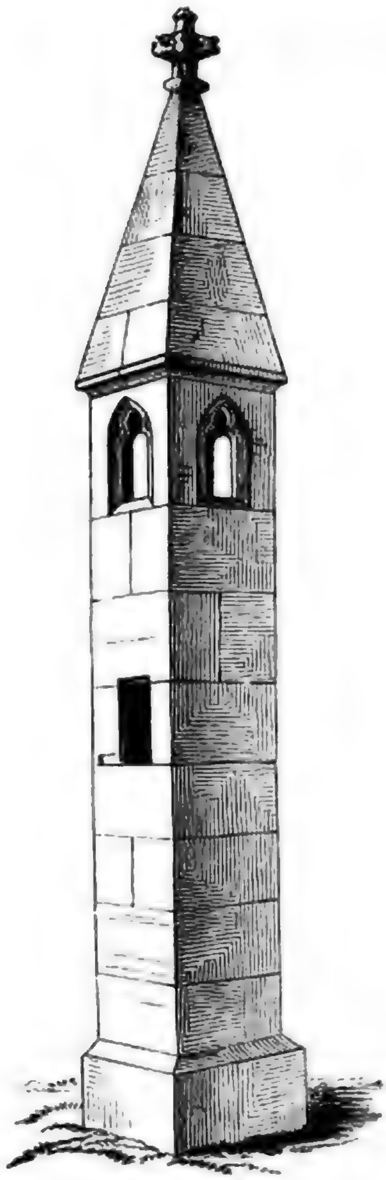


Fig. 109. (Gurk.)

ein Relief-Bild Chriſtus am Oelberge, hübſch ausgeführt. Der Taufſtein zeigt eine derbe und alterthümliche Form. Der Haupt-Altar ſtammt aus der Zeit 1782. Drei Glocken 1714 gegoſſen von Lor. *Röder* in Villach (M. IX. n. F. p. CI).

Gutthal bei Döllach. Der Heidenweg durch dieſes Thal über das Hochthor auf den Melizerkogel wurde in ſeinen Spuren 4 M. breit befunden; noch begangen im 15. und 16. Jahrhundert (*May's* Glocknerbuch 1882).

Guttaring (Krappfeld). Der Ort Fundſtelle zweier Münzen (Car. 1844. 185). Die Kirche kommt urkundlich 1149 vor, wurde nach dem Brande 1728 mit möglichſter Schonung ihres gothiſchen Baucharakters wieder hergeſtellt. Sie gehört der Thurmanlage nach in das 13., der Chor und das Gewölbe in das 16. Jahrhundert, aus welcher Zeit auch noch ein Grabſtein erhalten iſt (Chriſtoph Zechner 1524). Das Presbyterium beſteht aus zwei Jochen und dem dreiſeitigen Schluße, hat Netzgewölbe. Runde Wanddienſte mit polygonen Capitälen

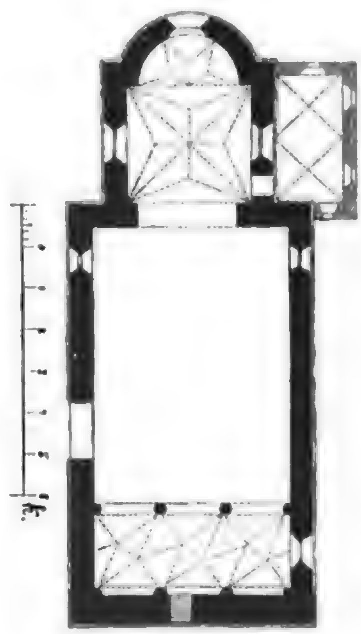


Fig. 110. (Gurk.)

ſind den Wandpfeilern vorgebaut, leere Schlußſteinſcheiben. Drei große ſpitzbogige zweitheilige Fenſter mit Maßwerk, ein viertes zweitheiliges mit Vierpaß im Maßwerke iſt 1886 dazu gekommen. Der Thurm erhebt ſich zwiſchen Chor und Schiff, hat eine neue Ueberwölbung in ſeinem Erdgeſchoße. Das niedrige Schiff, ehemals flachgedeckt, vierjochig, Netzgewölbe, Dreiviertel-Pfeiler als Rippenträger vor den in die Kirche hineinreichenden Strebepfeilern. Scheibenförmige Schlußſteine. An der Südſeite eine Capelle mit zwei Jochen. Achtſeitiger Taufſtein. An der Wand ein ſpätgothiſches Relief: Letztes Abendmal. Der Orgel-Chor ruht auf einem Netzgewölbe. Die Sacriſtei im Süden hat ein Kreuzgewölbe mit birnförmigen Rippen auf Conſolen und Schlußſtein mit Doppel-

conſolen. Der Südeingang geſchwungen ſpitzbogig. Bei der ſüdlichen Thüre finden ſich Reſte eines Wandgemäldes: Jüngſtes Gericht. Außen am Chore ſchwache Strebepfeiler in drei Abſätzen. An der Südſeite eine Freske:

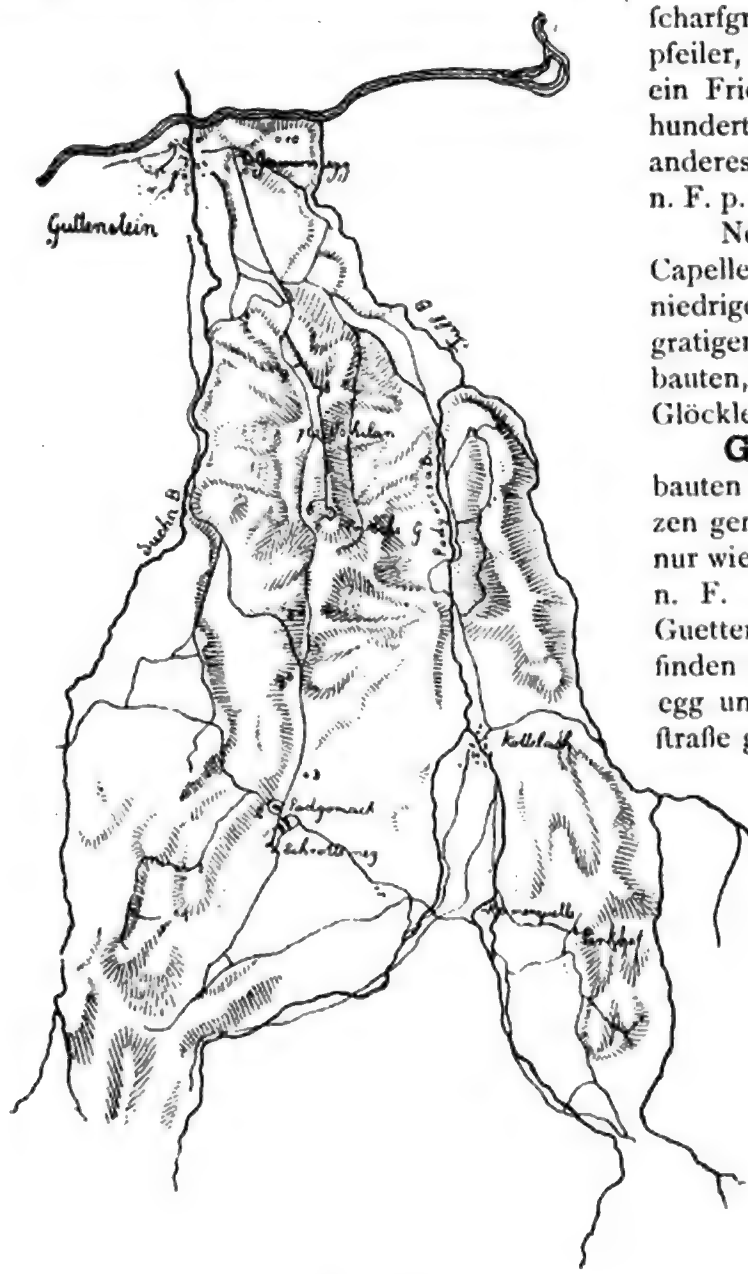
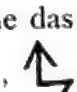
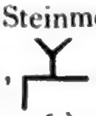


Fig. 111. (Guttenſtein.)

St. Chriſtoph. An der Kirche das Steinmetzzeichen  und die , ,  am Chor. (Kirchenſchmuck 1881. s. 16.) An einem Grabſteine  (M. VII. n. F. p. CLIII).

Die Glocken von 1728 (Math. Zechenter). Die Kirche beſitzt eine ſchöne Monſtranze, Ciborium und Kelch aus getriebener Arbeit mit Silberrelief, ein Altare portatile aus dem 16. Jahrhundert, ein gutes Altarbild von Euſtachius Gabriel (M. d. 18. Jahrhunderts), darſtellend Chriſtus am Kreuze, alte Lavabo-Vorrichtung, ſechs hohe Zinngußleuchter und einen Metallguß-Oſterleuchter.

St. Gertraud-Capelle, im Chörlein ſcharfgratiges Gewölbe, einfache Strebepfeiler, im Schiffe eine Holzdecke, darunter ein Fries gemalt. Schnitzerei des 16. Jahrhunderts darſtellend ein Veſperbild; ein anderes Holzrelief zeigt St. Gertraud (M. v. n. F. p. CLIII).

Neben der Kirche ſteht die Achazius-Capelle, ein einſchiffiger Bau mit engem niedrigen Chore, dreiſeitig geſchloſſen mit gratigen Kreuzgewölben, einfachen Strebebauten, modernem Dachreiter, darin ein altes Glöcklein.

Guttenstein. Man findet hier Wallbauten (Römerſchanzen, auch Türkenſchanzen genannt), vielleicht aus alten Zeiten und nur wieder benützt gegen die Türken (M. VII. n. F. p. LXXVII; Lannge landt Wer zu Guettenſtajnn mit Pöſteyn) (Fig. 111). Sie befinden ſich in der Richtung gegen Schrottenegg und Podgoriach. Spuren einer Pflaſterſtraße gegen Loipach.

Die geweihte Pfarrkirche, ein zweiſchiffiger Hallenbau mit quadratiſchem Chore, darüber der Thurm, zu beiden Seiten des Schiffes je eine quadratiſche Capelle. Im Langhauſe ſtammen nur die Umfaſſungsmauern von einem gothiſchen Baue her, die Ueberarbeitung der Mittelſäulen und die Gewölbe gehören neuerer Zeit an. Die Fenſter ſchmal, ſpitzbogig und bis auf eines mit Maßwerk (Kleeblatt) geſchmückt. Im Presbyterium zweitheilige Fenſter ohne Maßwerk mit Theilſtab. In der nördlichen Seiten-Capelle die Ruheſtätte mehrerer Mitglieder der adeligen Familie Jabornegg, wie: »Joh. Karl Freiherr v. Jabornegg, in Ihr. röm. kaiſ. Maj. Spaniſch Dienſten, wie auch einer hochlöbl. Landſchaft Im Erzherzogthum Kärnten dero Ritterſchaft geweſter Leutnant zu Fuß und Pferdt« † 1671, ferner das Grabmal des Pfarrers Caſpar Pillath, † 1706, des Mathias Sichten, † 1683, des Erbauers der Capelle, des Jacob Chriſtoph v. Steinberg, † 1763, des Gurker

General-Vicars Sebaſtian Vinoſchich olim in Greich Präpoſitus, † 2. Februar 1659. Votivbild von 1667 (M. VIII. n. F. p. XXXV).

Die Friedhofs-Capelle (heil. Anton) mit niedrigem dreiſeitigen ſpätgothiſchen Chörlein, das Schiff jünger, im Chore drei zweitheilige Fenſter mit Maſswerk, Glasgemälde-Reſte (M. VII. n. F. p. LXII; über den Münzenfund von 1876 s. M. III. n. F. p. CXXXVIII).

H.

Haidach im Glanthal. Der nördliche Abhang des Polinik barg unter Thon, Chloritſchiefer und Erdſchutt in einer Tiefe von 31 Ctm. (1 Fuſs) etliche Baureſte, eine Verbrennſtätte, Steinplatten und Schwarzthon-

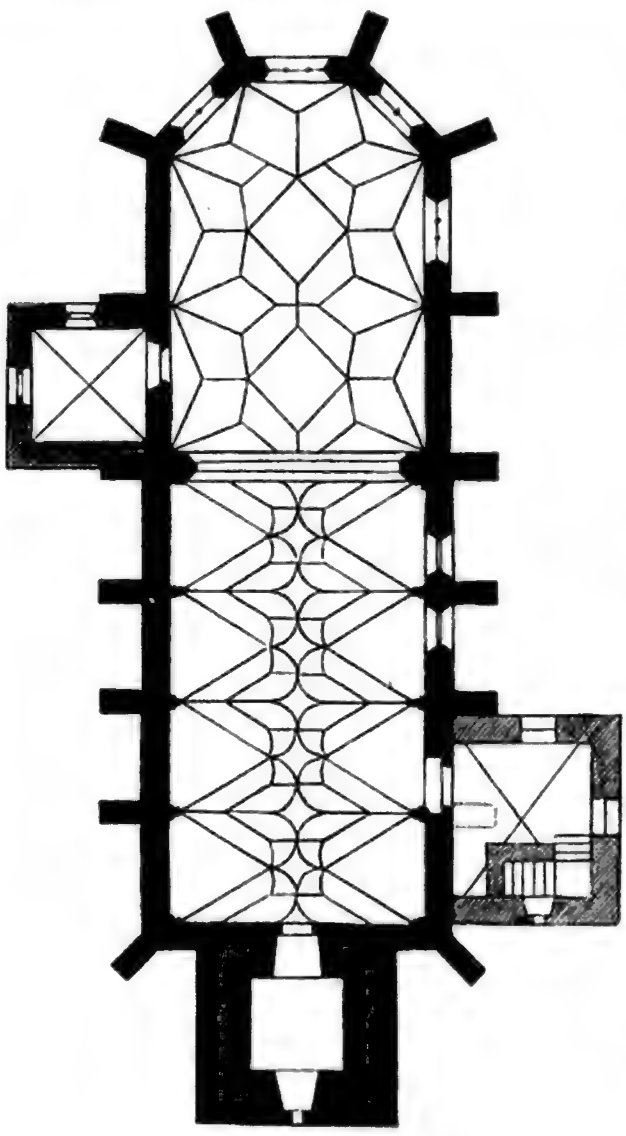


Fig. 112. (Haimburg.)

Scherben von bauchigem Topfe mit Linienzier und Zikzak, und reichlich Quarzſand beigemiſcht, eine Anzahl von 16—20 bronzenen Gegenſtänden. Fundzeit 1864 (K. Car. 1864. S. 410, Afk. 2. 145; 9, 121; 10, 268, 271; Afkö. G. 38, 206).

Haidkirchen (Filiale der Pfarre Kappel am Krappfelde) ſchon 1155 urkundlich genannt, kleines einſchiffiges Kirchlein mit fünfſeitigem Chorſchluſse, Rippen ohne Wandſtützen, flachgedecktes Schiff. An der ſüdweſtlichen Kirchenmauer das Bruchſtück »(Secu)ndino« eines Römerſteines.

Uebrigens ſcheinen auch ſonſt noch mehrere Quadern von römiſchen Bauten an dem Kirchengebäude verwendet zu ſein (M. XII. n. F. p. CLXXIX).

Haimburg, auch Heunburg (ſ. St. Stephan bei Heunburg). Unter dem Schloſse hin leitete vermuthlich eine römiſche Nebenſtraſse aus dem Lavantthale über Griffen und Wind. St. Michael ins Zolfeld. Man ſtieſs auf eiſerne Waffenſtücke, Urnenſcherben, um 1845 K. (Car. 1845, 110; vgl. 1860, 124 bis 126: altdeutſche Ortsnamen ſeit 1102).

Die Pfarrkirche daſelbſt iſt ein ſpätgothiſcher Bau mit vielleicht romaniſcher Grundmauer, geoſtet; die einzelnen Theile ſtammen aus verſchiedenen Bauzeiten, denn das Schiff iſt etwas jünger als das Langhaus; es iſt 14·30 M. lang und 8·30 M. breit, beſteht aus vier Jochen (Fig. 112: Grundriſs). Die Ueberwölbung bildet ein combinirtes Kappengewölbe; die Rippen ruhen auf Wanddienſten. Der Orgel-Chor im erſten Joche ruhet auf drei Bögen, die von zwei Säulen und von Halbſäulen getragen werden. An den Wänden Spuren alter Wandmalerei. Das Presbyterium iſt ungewöhnlich groſs, beſteht aus einem Joche und ſchlieſst mit fünf Seiten des Achtecks, darin Netzgewölbe mit Wanddienſten. Die Gewölbekappen desſelben enthalten intereſſante bildliche Darſtellungen von Engeln, Heiligenfiguren und ſymboliſchen Thieren mit Spruchbändern in gothischer Schrift: Decollatio Stae. Barbarae; S. Auguſtinus, S. Hieronymus, S. Gregorius, die letzteren zwei mit dem geflügelten Löwen und Adler, ſämmtlich in biſchöflichem Ornate in Chorſtühlen; Maria mit dem Kinde, Salvator mundi, ein Engel und ein geflügelter Stier

als Symbole der Evangeliſten Matthäus und Lucas mit Spruchbändern, worauf die Anfangsworte der betreffenden Evangelien; viele muſicirende Engel in langen Gewändern, in einzelnen Feldern auch Blattarabesken. In den 14 kleinen Schlußſteinen Wappen, Sterne, Roſetten, Halbmond, Hand, doppelköpfiger Adler, Beil etc. im Relief. Die Rippen laufen auf den Auflagern unmittelbar an. Die Fenſter theils zwei-, theils dreitheilig mit Fiſchblaſen-Maßwerk, ſämmtlich mit zum Theile gerippten Putzenſcheiben verglast. Die Sacriſtei neben dem Presbyterium iſt alt, darin Kreuzgewölbe. An der Evangelienſeite ein ſehr ſchönes vierſeitiges Sacraments-Häuschen auf ſchlankem achtſeitigen Fuße von Stein, nahezu 5 M. hoch, mit herrlichen Wimpergen, Fialen und Kreuzblumen. Der Hoch-Altar, eine ſchöne Holzarbeit der Barocke mit dem Wappen des Stiftes Griffen. Außen Strebepfeiler; die am Presbyterium ſind dreimal abgeſtuft, die um das Schiff einfach, doch an den Ecken ſchräg geſtellt. Der Thurm an der Weſtſeite trägt eine achtſeitige Spitze. An der Südſeite ein Vorbau für den Eingang.

Zu erwähnen ſind *a)* mehrere ſchöne Schloßbleche und Klopfer an der Thür des Haupteinganges, der Sacriſteithüre und an jener in das Presbyterium, dann *b)* eine ſchöne Marien-Statue im Raume ober dem Vorbaue, endlich *c)* ein Grabſtein im Schiffe mit folgender Legende: an ſand agneſen tag iſt entſchlaffen der edel veſt jorg von Villanders deme got genadt † anno.dm.M.CCCC.LXIIII (Der Name Villanders iſt jetzt nicht mehr leſerlich). An der Schwelle des ſüdlichen Einganges ein Grabſtein-Fragment; ferner *d)* ein großes Votivbild an der nördlichen Seite des Kirchenſchiffes, darſtellend die Auferſtehung mit der Inſchrift: allhie liegen begraben des edlen und geſtrengen Hrn. Hanſen Kemmeter zu Triwein, Pfandinhaber der Herrſchaft Hainburg mit der edlen Frauen Clara gebornen von Moshaim zu Preblau ſeiner ehelichen Gemachl erzeigte beede Khinder namens Hans Friedrich und Anna Katharina weliche beede geſtorben ſein im Monat

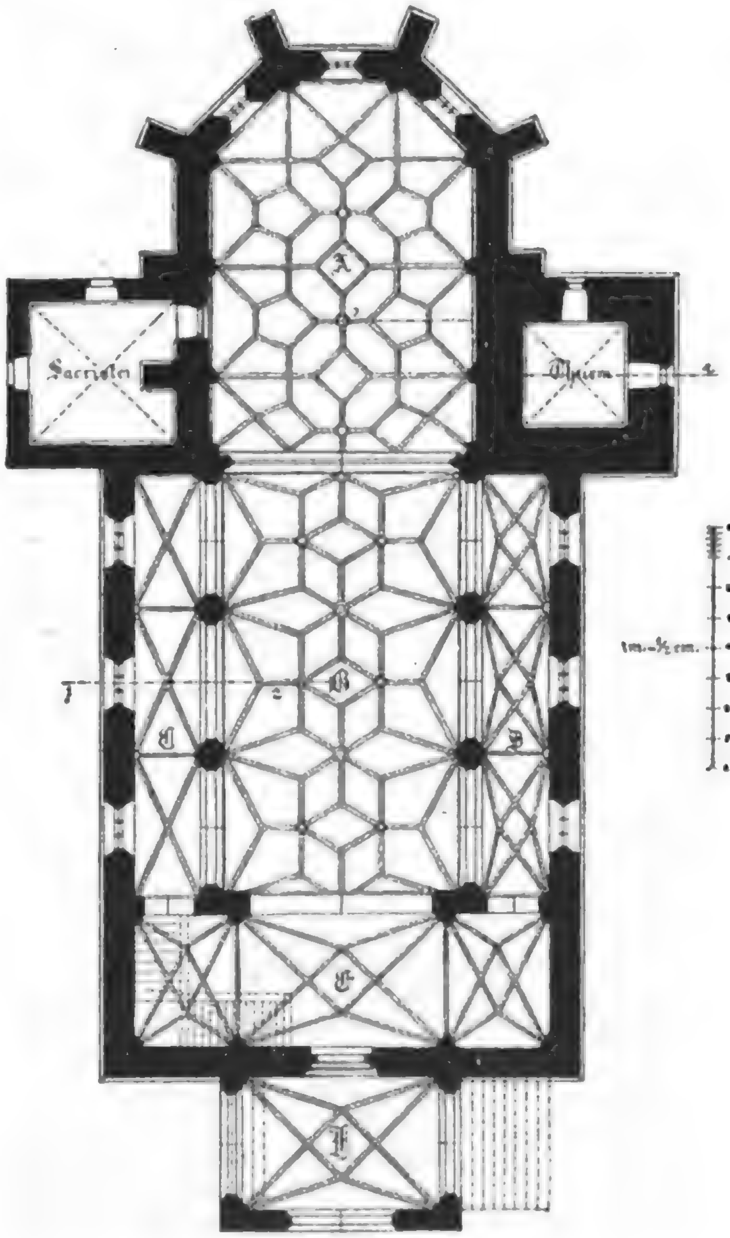


Fig. 113. (Heiligenblut.)

Jullio 1616 Jahres.... Aõ 1617, beſtehend aus Predella und Mittelfeld; die Krönung iſt vor Jahren abhanden gekommen; *e)* ein großes Faſtentuch mit 36 Bildern, enthaltend Darſtellungen aus dem alten und neuen Teſtamente mit folgender Legende in gothiſchen Minuskeln: Das.tuch.iſt.gemacht.nach.chriſt.gepurtt.1.5.0.4 iar.die.zeytt.

ſeindt . zechleitt . her . plaſſi . pfarrer . und . ruprecht . ſchtockner . und . naptznykt.

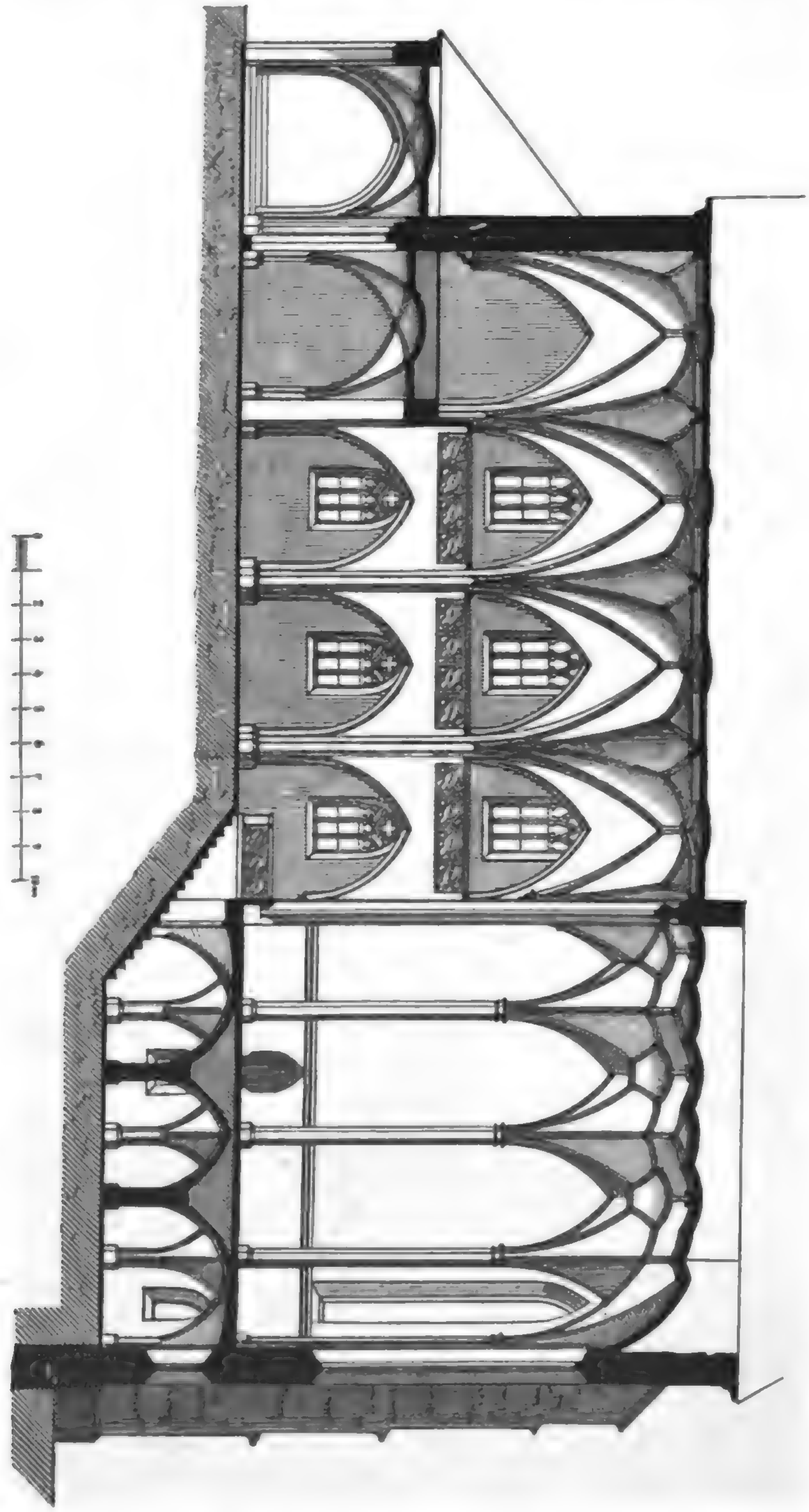


Fig. 114. (Heiligenblut.)

Unter dem Presbyterium eine Gruft von viereckiger Grundform mit Kreuzgewölbe. An deren Oſtwand eine Menſa. Früher führte eine Stiege aus der Kirche hinab, die jetzt vermauert.

Das alte Schloß Hainburg ſteht nahe der Kirche auf einem Felſen. Es war noch in dieſem Jahrhundert bewohnbar. Der weſtliche Theil iſt der ältere. Man erkennt daſelbſt noch die Capelle, die durch zwei Stockwerke reichte, Stucco-Decorationsreſte ſind noch erhalten.

Halleg (Halleck, Hallegg). An der unteren Straße von Virunum gegen Poppichl, Wölfnitz, Lendorf hinaus nach Krumpendorf. Ein Reliefstein (schreibender Mann) im Schloßhofe (Jab. 376). Geleise-Spuren in den Gründen (R. Stud. 3, 49).

Das Schloß 1198 urkundlich. Aufschrift daselbst: Herr Victor Welzer von Eberstein zu Halleg und Lemberg, Turnburg, Erzherzogen Carls zu Oesterreich etc. Rath und Frau Elsbeth Welzerin Ein geborne Khevenhüllerin die erbaueten diesen Stock im M. D. C. XXVI. Jahr.

Außen: Herr Moritz Welzer zum Frauenstein, Ritter, Frau Maria Tantzlin sein Hausfrau Erbauten das Haus Anno 1546 Jar.

Hausdorf. Drei Aufschüttungen, angeblich Gräber aus der Pestzeit 1715. Der Ort erscheint 1164 als Hawartesdorf.

Die Kirche, eine Filiale von Lieding, schon im 12. Jahrhundert urkundlich vorkommend, ein einfaches romanisches Bauwerk mit flacher Decke. Am Haupt-Altar Schnitzereien von 1684. Am Thurme zwei kleine Glocken mit gothischer Inschrift aus den Jahren 1453 und 1463. Die Kanzel aus 1563.

Heidenschlösser, eines gelegen bei Duel, zweifelsohne Reste eines römischen Castells; das zweite liegt bei Weissenfels, ebenfalls Reste einer römischen befestigten Warte (M. X. n. F. p. XCVII).

Heiligenblut. Im Gebiete der tauriskischen Goldbaue ein wahrscheinlich früh betretener Tauern-Uebergangsort. Die Umgebung bietet etwas Serpentin für Steingeräthe.

Die Kirche (M. VI. n. F. p. LXXXVII), ein gothischer Bau gegen Mitte bis Ende des 14. Jahrhunderts entstanden, doch ist das Presbyterium der ältere Theil. Die Anlage charakterisirt

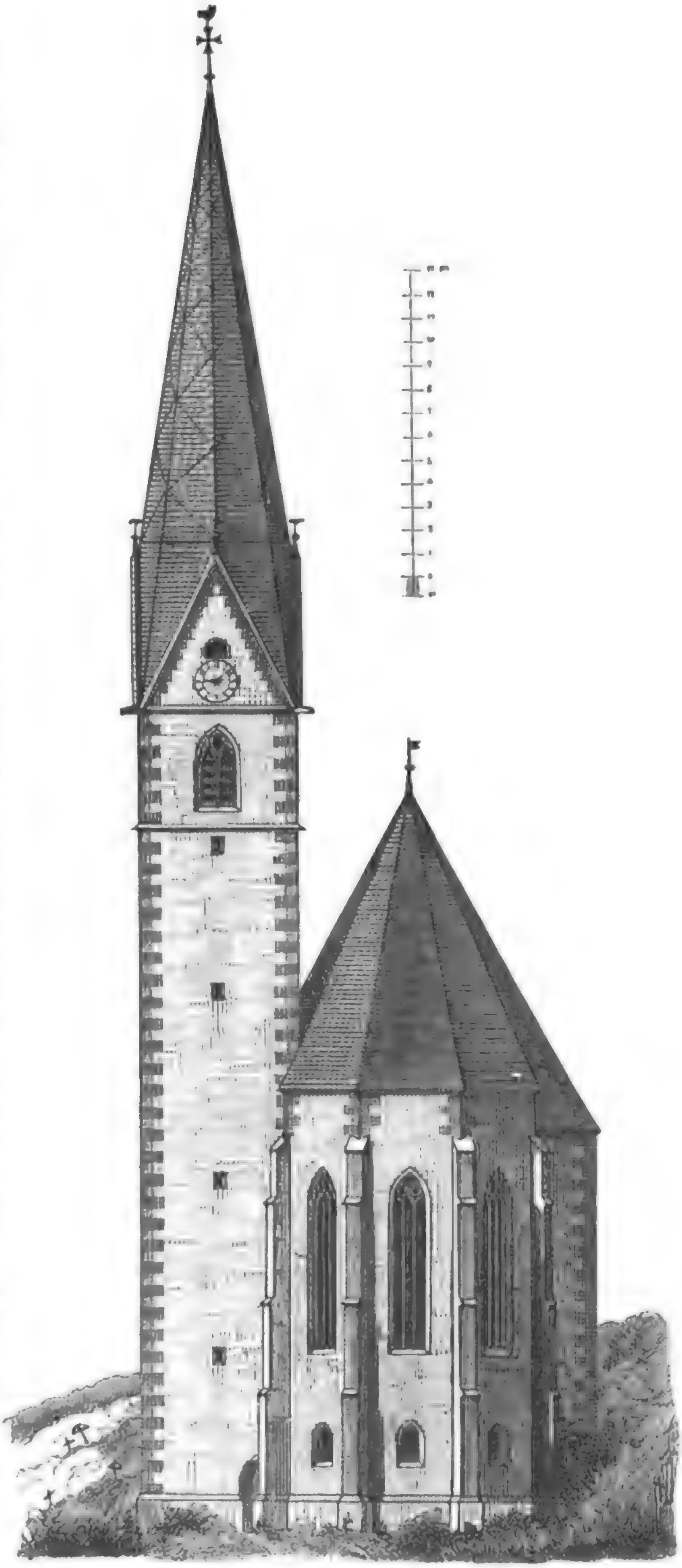


Fig. 115. (Heiligenblut.)

ein Langhaus mit zwei Abfeiten und einer Vorhalle, das Presbyterium, an deffen Seiten die Sacriftei und ihr gegenüber der Thurm (Fig. 113: Grundriß).

Das im Ganzen fchlank angelegte Presbyterium befteht aus zwei Jochen und dem fünffeitigen Chorfchluße, darin drei Fenfter. Die dreitheiligen Wanddienfte tragen mittelft einfacher Capitäle die Rippen des reichen Netzgewölbes. Unter der Fenfterfohlbank ein einfaches Theilungsgefimfe, die Gewölbefelder theilweife bemalt, man erkennt: Maria mit dem Kinde auf rothem Grunde, die vier Maßwerk geziert. Die fechs Pfeiler des Langhaufes, die fomit nicht freiftehen, fteigen von Sockeln empor, find bündelförmig profilirt und nehmen ohne Capitälanfatz die Rippen des Sterngewölbes auf. Die Schlußfteine find theilweife verziert (Lamm, Weinlaub, Adler etc.). In den Seitenfchiffen ruhen fie gegen die Fenfterfeite zu auf Confolen. Im Erdgefchoße Kreuz-, in den Emporen Sterngewölbe. Die Infchrift am Triumphbogen: »Hans Hveber Werkhmaifter zu Siegmundskron 1483« bezeichnet die Bauzeit des Langhaufes (Fig. 114: Längenfchnitt).

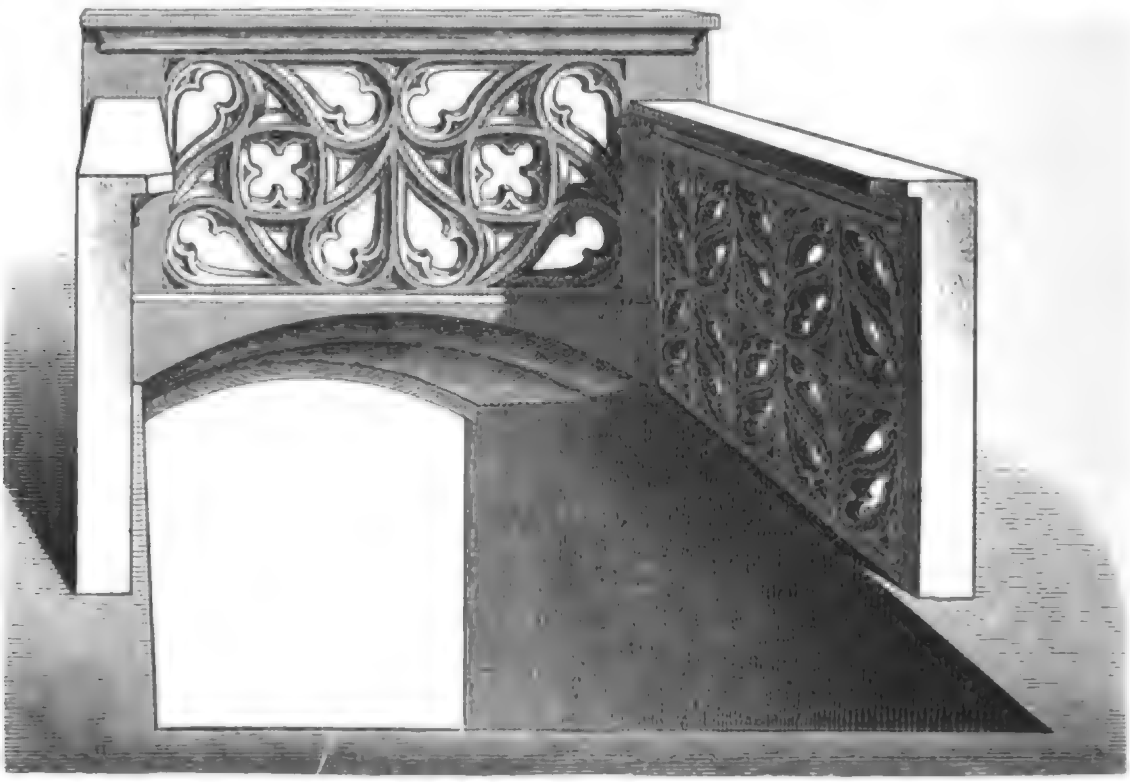


Fig. 116. (Heiligenblut.)

Evangeliften auf blauem Grunde (15. Jahrhundert). Uebrigens fieht man in fo manchem Kappenfelde noch die alte Malerei durch die Tünche leuchten. Außen Strebepfeiler.

Das Langhaus befteht aus vier Jochen, deren letztes der Orgel-Chor mit der Stiege im linken Seitenfchiffe einnimmt. Die Seitenfchiffe find fehr fchmal und in den drei erften Jochen zu Emporen untertheilt. Die fpitzbogigen Oeffnungen derfelben find mit fchöner, gothifch-durchbrochener Brüftung geziert. Das Erdgefchoß der Seitenfchiffe öffnet fich gegen das Mittelfchiff ebenfalls im Spitzbogen. Beide Abtheilungen derfelben werden durch befondere kleine fpitzbogige Fenfter beleuchtet, felbe find dreitheilig und mit

Die Vorhalle der Kirche macht mit ihrem Rippenwerk und beiden fpitzbogigen Oeffnungen einen ernften Eindruck, doch ift fie außen fchmucklos.

Der fehr fchlanke Thurm von quadratifchem Grundriße fchließt mit einer Giebelbekrönung und fpitzem achteckigen Helme. Großes fpitzbogiges Schallfenfter. Im Untergefchoß das Beinhaus (Fig. 115: Anficht der Kirche).

Unter dem Presbyterium die mit diefem gleich große Krypta, deren Eingang im Langhaufe vor dem Chor, eingefaßt von fehr fchönem Steingeländer (Fig. 116), angebracht ift. Die Krypta ift mit einem Sterngewölbe überdeckt und finden fich dafelbft zwei

cylindriſche Mittelpfeiler in der Längenachſe und halbrunde Wandpfeiler ohne Capitäle. Schlußſteine ohne Ornament. Kleine Spitzbogen-Fenſter ohne Maßwerk (Fig. 117: Grundriß der Krypta).

An der Nordſeite des Thurmes, ebenſo an der dortigen Kirchen-Langſeite Spuren von Wandmalereien. Zunächſt des Einganges ein ſchönes Weihwaſſerbecken.

Als Hoch-Altar dient ein ſehr werthvoller Flügel-Altar. Das Mittelſtück der 5 Fuß 5 Zoll hohen, theilweiſe durch den Tabernakel verdeckten Predella heute leer, daneben kleine Figuren auf Confolen: Chriſtoph und Pantaleon, ſpätgothiſches Ornament. An den Seitenwänden Holzfiguren: St. Georg und Euſtachius und je ein kleiner Flügel mit einem Biſchofbilde (Blaſius und Emmeram). Der Altar ſelbſt erreicht eine Höhe von 13 Fuß 5 Zoll. Mitten über der Predella in einer oblongen Niſche die liegende Figur Jeſſe's, aus deſſen Seite ſich der Stamm entwickelt und beiderſeits zum halbrunden Rahmen des Mittelbildes im Schreine ausbildet; er iſt mit 12 Figuren geziert, Väter und Könige aus dem Stamme Chriſti. Im Schreine ſieht man als Mittelgruppe die Krönung Mariens durch die Dreifaltigkeit, rechts den heiligen Vincenz, links Petrus. Die Theilung geſchieht durch Figuren gezierte Pfeiler. In den oberen Zwickeln des Kaſtens die Verkündigung. Maria blickt dem Chriſtkinde entgegen, das ihr mit dem Kreuze zuſliegt. Der oberſte Altartheil, 15 Fuß 8 Zoll hoch, gliedert ſich in drei Fialenaufbauten mit Figuren und zwar in der mittleren der Ecce homo und daneben Magdalena. Rechts Katharina, links Laurenz und darüber je ein Engel. Vor dem Ecce homo kniet der Donator. Auf den offenen Flügeln: die Geburt Chriſti, die drei Könige, die Auferſtehung und Himmelfahrt in Relief. Iſt der Schrein geſchloſſen, werden die Seitenfiguren Florian und Achaz unter Baldachinen ſichtbar. Die Flügel ſind doppelt und bemalt, man ſieht vier männliche Heilige, Geburt Mariens, Maria Heimſuchung, Maria Empfängniß, Aufopferung, vier männliche, vier weibliche Heiligenfiguren auf Goldgrund.

Die Rückſeite des Altars iſt architektoniſch bemalt, in den Feldern der Mitte Petrus, Vincenz und Brictius, dabei die Inſchrift. Seitwärts Marter und Tod des heiligen Vincenz, Taufe Chriſti, Johannes in der Wüſte. An der Rückſeite der Predella die Verwandtſchaft Chriſti. Die erwähnte Inſchrift lautet: Andre jar, andre war, Schpricht Wolfgang Haller der hat das werk volendt anno domini MCCCCCXX jar.

Ein kleiner Schnitz-Altar findet ſich auf der Empore. An der Predella die Bruſtbilder dreier Figuren. Chriſtus aus dem Grabe ſteigend, von Maria und Johannes geſtützt, dabei zwei Schilde (Henkelkrug und Steinbockhorn). Die Umrahmung aus Weinlaub. Im Hauptbilde das Veronicatuch zwiſchen Peter und Paul in Schnitzerei, auf

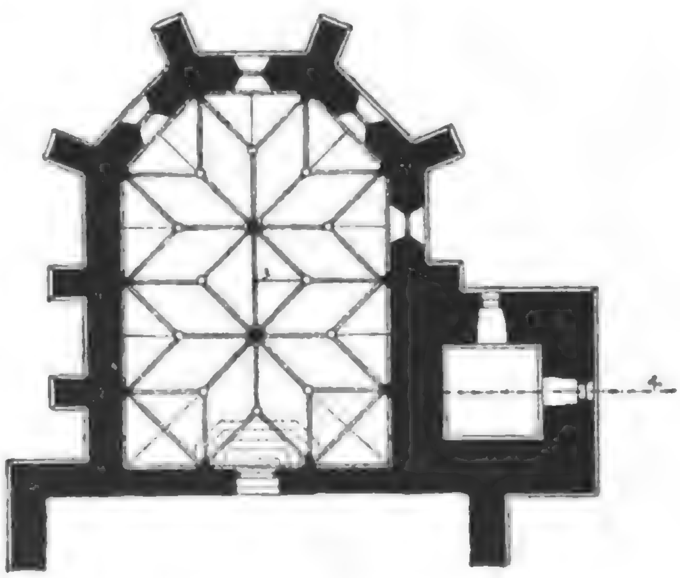


Fig. 117. (Heiligenblut.)

dem Flügel ein betender Jüngling (Daniel) zwiſchen zwei Löwen und St. Brictius im Coſtüme des 16. Jahrhunderts mit drei Aehren. Auf der Rückſeite Blaſius und Apollonia auf Goldgrund gemalt. Zu oberſt St. Katharina, umgeben von geſchmackvoll durchbrochenem Rankenwerk. Dabei die Wappen der Lazarini (Steinbockhorn) und Leininger (Krug). Daneben zwei ältere Figuren: Margaretha und ein männlicher Heiliger mit auf den Kopf genagelten Händen).

Vor dem Hoch-Altar hängt ein geſchnitzter großer Roſenkranz, bemalt und vergoldet, die Freuden Mariens darſtellend.

Das Sacraments-Häuschen im dritten Joche des Chores, ein hoch bedeutendes Werk der üppigſten Gothik, iſt auf der Evangelienſeite aufgeſtellt. Es iſt aus weißem, dem

Marmor ähnlichen Kalkſteine angefertigt und erhebt ſich auf einem polygonen Säulenfuße, der auf mehreren Stufen ſteht, trägt alsdann die Capelle und ſchließt mit einem vierſtöckigen Aufbau in der Gewölbehöhe ab. Die Krönung ſehr ſchadhaft. Figurale Zuthaten finden ſich nur wenig (heiliger Brictius und der Pelikan, Engel). Der Oberbau iſt aus rauhem Sandſtein oder Tuff gefertigt, welcher wie künſtliche Gußmaſſe ausſieht. Auf dem ſchönen Eiſengitter-Thürchen (vergoldetes Eiſenblech) findet ſich zweimal die Jahrzahl 1496.

Zu erwähnen ſind die beſonders ſchönen Schloſſerarbeiten an den Thorflügeln des Haupteinganges, als die Bänder, der Griff und Klopfer mit Schildchen und die Beſchläge (M. I. 126, VI. n. F. p. CXXXVII und IX. n. F. p. XLIV).

Heiligengeiſt ob Villach, ein hochgelegenes kleines einſchiffiges Kirchlein mit im Jahre 1877 moderniſirtem kleinen Chore, ſchmalem Vorderjoche und fünfſeitigem Schluße, worin ſich noch die früheren ſchlanken fünfſeitigen Wanddienſte erhalten haben. Die Gewölberippen exiſtiren nicht mehr, die moderniſirende Zeit hat ſie in einfach ſcharfe Grate umgeändert. Spitzbogige Fenſter ohne Maßwerk. Es iſt noch heute wahrzunehmen, daſs der Uebergang der ehemaligen Rippen auf die Dienſte unvermittelt geſchah und daſs dieſe als Rippenbündel bis zum Fußboden fortgeſetzt waren.

Der Scheidebogen iſt noch ſpitzbogig, dreiſeitig abgefaſst. Das Schiff niedrig mit Holzdecke. Der Eingang in die nordſeitig angebaute Sacriſtei iſt ſpitzbogig geſchloſſen und dreiſeitig abgekantet. Fenſteröffnungen klein, ähnlich den Chorfenſtern. An der Apſide zwei Strebepfeiler mit doppelten Abſtufungen. Der Weſteingang ſpitzbogig, dreiſeitig abgeſchrägt. Vor demſelben eine offene hölzerne Vorhalle.

Heiligenſtadt. Eine Filial-Kirche von Schwabegg, aus der erſten Hälfte des 17. Jahrhunderts, wie, abgeſehen vom Bauſtyle, aus der zweimal in der Vorhalle und an der Steinleibung des öſtlichen Thurmfenſters eingemeiſelten Jahreszahl 1627 zu entnehmen iſt. Die Glocke von 1518.

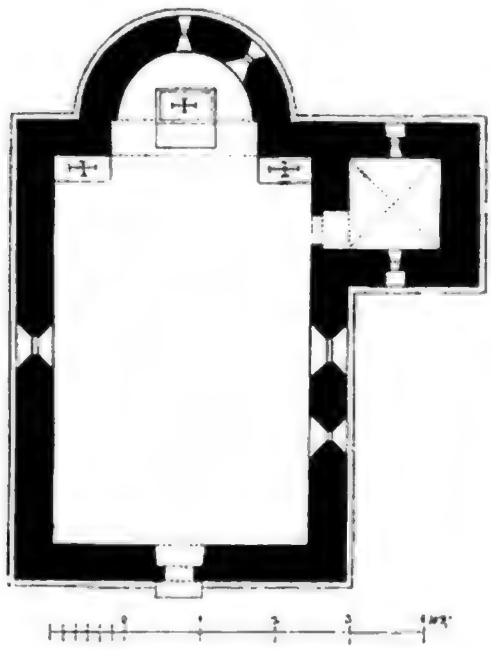


Fig. 118. (St. Helena.)



Fig. 119. (St. Helena.)

Heiligenſtadt bei Oſſiach (Heiligen-Geſtade), ein ſehr verfallenes Kirchlein. Das ziemlich große in zwei Joche und den dreiſeitigen Schluß abgetheilte Presbyterium mit Netzgewölbe, ſchlanken fünfſeitigen Wandpfeilern auf Leſenen, ſpitzbogigen Fenſtern mit Maßwerk. An der Süd- und Oſtſeite iſt der Bau gewaltig ſchadhaft. Das Schiff iſt flachgedeckt, doch ſind durch die vorhandenen Wandpfeiler Andeutungen geblieben, daſs bei der erſten Anlage eine Einwölbung beabſichtigt war. Im Schiffe zwei gothiſche Fenſter. Spitzbogiger Scheidebogen. An der Weſtſeite der Thurm. Außen am Chor Strebepfeiler. An dem Gebäude findet man folgende Werkzeichen:



Der in diefer Kirche geftandene Flügel-Altar ift feit etlichen Jahren in der Deutfch-Ordens-Kirche in Friefach aufgeftellt (f. dafelbft). Im Presbyterium eine Quelle.

St. Heinrich im Geräuth (auch Bleiberg-Geräuth genannt). Die Kirche, ein in feinen Theilen nicht gleichzeitiger großer Bau, einfchiffig, mit niedrigem Presbyterium und hohem Schiffe. Das erftere ein Reftaurationsbau aus 1630 und 1821 mit Benützung älterer Bautheile. Das Gewölbe erfcheint in der Form von zufammengefetzten Netzgewölben, welche fich über den zwei fehr fchmalen Vorderjochen und dem dreifeitigen Oftfchluße ausbreiten. Die Rippen ruhen in halber Raumhöhe auf einfachen rund profilirten Tragfteinen, wovon zwei mit plumpen menfchlichen Köpfen und ein dritter mit einem kleinen Schild bedeckt find. Drei Schlußfteinfcheiben mit aufgemalten Rofetten (feit 1870). Die fpitzbogigen Fenfter jetzt ohne Maßwerk. Sowohl der nordfeitig gelegene Sacriftei-Eingang als auch der Scheidebogen find fpitzbogig und dreifeitig abgefaßt. Das Schiff theilt fich ganz wahrnehmbar in zwei heterogene Theile, in den öftlichen aus drei Jochen und den weftlichen aus einem Joche beftehenden Theil. Ueber den erfteren Jochen kommen dichte gothifche Netzwerke vor, über dem letzteren ift eine rundgewölbte leere Tonne gefpannt. Diefer rückwärtige Theil ift es, der höchftwahrfcheinlich 1821 zu der früher ziemlich befchränkten Anlage hinzukam. Die Gewölberippen im Vordertheile fetzen fich auf kurze runde Wanddienfte herab, welche in halber Raumhöhe aufhören und hier von Tragfteinen in verkehrt pyramidaler Form geftützt werden. Die oberen Schlußfteinfcheiben haben theils die quadratifche, theils die runde, theils die gefchweifte Schildform. Die Trennung zwifchen dem alten und dem neuen Schiffstheile wird durch einen halbkreisförmigen kräftigen Gurtbogen markirt, der auf zwei ftark vorgefetzten Wandpfeilern auffitzt. Am Ende des Weftzubaues befindet fich ein neuer hölzener Orgel-Chor auf fechs einfachen Stützpfeilern. Brüftung und Decke find flach und unverziert. Der Haupt-Eingang an der Weftfeite erfcheint im nachgeahmten gothifchen Styl decorirt, vielleicht mit Benützung älterer Portalbeftandtheile. Keine Strebepfeiler.

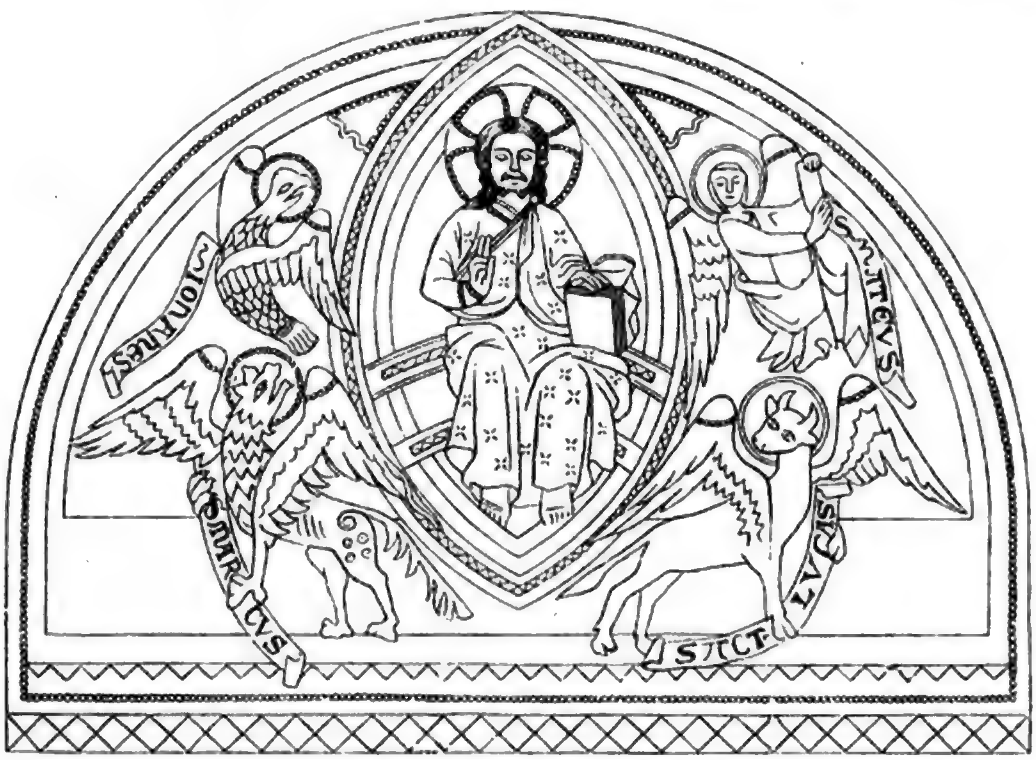


Fig. 120. (St. Helena.)

Der Thurm über der Sacriftei an der Chornordfeite zeigt im Glockenraume, worin fich eine ältere Glocke mit der Jahreszahl 1506 befindet, einfache fpitzbogige Schallöffnungen und als Bedachung einen vierfeitigen Pyramidenhelm. Ein Kelch von 1509.

St. Helena am Wiferberge. (M. I, 125, IX. p. 116; II. n. F. XLIII, VII. n. F. p. XLIII). Diefe kleine nach Grafendorf im Gailthale als Filiale gehörige Kirche, ein Bauwerk ausgefprochenen romanifchen Charakters, ungeachtet man 1474 wiederholt als das Erbauungsjahr angegeben findet, welche Zahl wahrfcheinlich nur die Zeit der Reftaurirung bezeichnet. Sie befteht aus einem oblong rechteckigen Schiffe, 10 M. lang 7 M. breit, mit flacher Decke, mit einem fpitzbogigen Fenfter und aus einer halbrunden zweifenfterigen Apfis mit halbem Spitzdach, darauf außen als oberfter Abfchluß



Fig. 121. (St. Helena.)

ein in Stein fehr primitiv gearbeiteter Kopf angebracht ift. Rechts neben dem Langhaufe der niedrige Thurm mit Satteldach, ungeachtet feines romanifchen Anfehens ein fpäterer Bau; ein fpitzbogiges Portal führt in denfelben (Fig. 118: Grundriß; Fig. 119: Anficht). In der Apfis ein Fresco-Gemälde: Chriftus als Weltenrichter (große Figur), umgeben von den Evangeliften-Symbolen, unterhalb die Apoftel in ganzen Figuren (Fig. 120: Gemälde). In der Leibung des Triumphbogens Heiligen-Bruftbilder. Auch die Wand am Triumphbogen zeigt Spuren von Figuren und Ornament. An der Außenwand der Kirche zunächft des Thurmes ein heiliger Chriftoph (ein noch romanifches Gemälde), zum Theil durch die Thurmmauer gedeckt (Fig. 121). Ein zweites Chriftophbild an der Südwand ift noch fehr gut erhalten, es trägt den Renaiffance-Charakter und zeigt eine jugendliche Rittergeftalt. Das Bild ift von bedeutenden Dimenfionen, 6 M. hoch, jedoch deffenungeachtet mit vielem Schwunge und mit Zartheit durchgeführt. Von Inneneinrichtung ift zu erwähnen ein älterer Taufftein, ein eiferner gothifcher Kerzenhälter (Fig. 122), ein Renaiffance-Glockenhälter und Wandleuchter. Im Chorfchlußfenfter Refte fehr früher bunter Glasgemälde. Refte eines fpätgothifchen Flügel-Altars.

St. Helenaberg (Magdalens-Berg zu Ottmanach im Decanate Tainach). Oftwärts vom Zolfelde, drei gute Gehftunden entfernt, fteigt über der Stufe von Ottmanach das wohlbegrünte Triasgebild bis zu einer Höhe von 1055 M. (3331 Fuß), 598 M. über die Thalfohle des Zolfeldes. Erratifche Blöcke vom Centralgneiß der Hochtauern liegen auf den geflächteren Hängen, Gletfcherfchliffe weifen im Grüntuff des Südabfalles die Schublinie und die Sage kennt hier auch die Karfunkelhöhle.

An der halben Höhe des Berges, wo diefer offener gegen den fonnigen Süden fich verbreitet, ftößt man auf Refte von Siedelftätten und es fcheint, als würden fich folche mehren, je näher man dem Gipfel mit feiner erfchöpfenden Rundficht kommt. Baurefte gruppiren fich zumeift im Süden, aber auch im Often, dann geringer und nur theilweife im Weften; der Nordtheil, abfchüßiger, rauher, wafferlos, ift gemieden, in den Wiefen und Aeckern wie im Walde.

Auf dem Kulm ein Fanum hingeftellt zu denken, liegt fehr nahe; thatfächlich ift die jetzige Wallfahrts-Kirche dafelbft von dicken Grundmauern umfangen. Im übrigen follen fich die Mauern in Trapezform um den Gipfel ziehen. Die ergiebigfte Fundftelle liegt füdlich von dem Kirchhügel, das ift Haus und Grund *Gradifchnigg*, erinnernd an einen Burgbau, an ein Caftell, welches man für die Römerzeiten an höchfter Stelle hat annehmen wollen. Die Wohnftätten einzelner Gewerksleute, der Eifenarbeiter, Schmiede, Bronzegießer, Töpfer, Maler wird man bei den füdfeitigen Anhängen zu fuchen haben, wenigftens zwei folche Bauten mit 2—4 Gelaffen will man im Süd und Süd-

west erkannt haben. Was sich sonst erstreckte, ist wohl eine Art Central-Friedhof um ein krönendes Heiligthum.

Die Masse der Bauwerke, welche sich von Nordwest hinzieht, gassenartig am Ostkamm, vielleicht mit etwas Zusammendrängung am Lugbichel, auch im Nordost vorfindig, stellt sich dar als eine Reihe von Kammern, meist Rechtecken, von der Fläche 4—12 Quadratmeter; sie sind begränzt von Mauern, die, 126 bis 158 Ctm. (4—5 Fuß) hoch der Thür- und Fenstereinschnitte zu entbehren scheinen, betüncht, bemalt, blauroth, weiß, der Sockel mit (auch gefärbtem) Tuff bestellt, oder mit Kalksteinplatten belegt. Der Boden mit Estrich bedeckt, theils mit geschlagenem Lehm, zuweilen inmitten der Raum abgegränzt oder seitliche Nischen für die Urnen oder für die (bis 4) Kasten aus Thonplatten, darunter die Thonröhren-Leitung. Mitunter standen auch seitlich die Wandbänke, darauf oder darunter jene Todtengaben in Bein, Glas, Metall, Thon lagen, welche neben dem römischen Hausrath vom Zollfeld eine der wichtigsten Abtheilungen des Landesmuseums in Klagenfurt bilden. Deren Anzahl wird über 2000 Stück angesetzt. Eine Grabkammer stand inmitten einer Art Herd aus Tuffsteinen; eine andere zeigte vier halbkreisförmige Fächer, deren Wände strahlenartig auf den gemauerten Herd zugingen.

Ueber der Brand- und Aschenschichte von 5—10 Ctm., aus welcher bisher noch keine unverbrannte Leiche entnommen worden ist, der Modererde, schwärzlich kohlig, hoch 31—94 Ctm. (1—3 Fuß) und den Mauern oder deren Schutte lagert der Humus in einer Höhe von nur 31—63 Ctm. (1—2 Fuß).

Von der allgemeineren Form des Vierecks weichen nur fünf Rundbauten ab, welche in dem, gewiß vor dem Jahre 1820 schon auf Wohnreste untersuchten Terrain aufgedeckt worden sind. Bis 1867 kannte man mindestens 37 Gebäude, bis 1876 über 100, vorwiegend Grabkammern.

Was Wohnstätte schien an des Berges Süd- und Südostseite gelegen, zeigte sich durchweg ohne Treppenplatten, höchstens mit einer Estrich-Staffel, auf 2—4 Gemächer, vielleicht mit Holzwand, berechnet, mit Thürdurchgang, anscheinbar fensterlos; es fehlte nicht Estrich, Mosaik (schwarz, weiß), Stucco-Zierrat, Gesimsleiste, die übliche Farbwand wie in Virunum weiß, braunroth, ockergelb, einmal mit den Darstellungen von Frauenkopf, Satyrkopf, Schwan (1874—1876); es zeigten sich endlich der Herd mit Tuffplatten, Canäle mit Deckplatten. Die Form italischer Bauten ist mehrmals willkürlich verändert. Was aber mangelt, das sind die Heizziegel der Wohnzimmer, ein Hinweis auf Sommeraufenthalt. Eine Besonderheit ist die Cisterne bei Gradischnigg, die Aufmauerung eines gleichartig hohlen Cilinders in der Höhe von 3—4 M. mit Holzreifen.

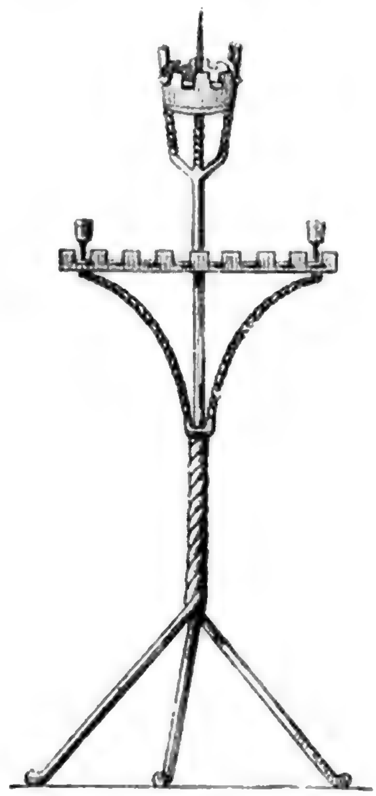


Fig. 122. (St. Helena.)

Beim Gradischnigg wurde im März 1885 in einer Höhe von 840 M. eine Grabstätte aus behauenen Tuffsteinen mit einem Kindsskelett gefunden.

Die Zeit der Verödung dieser Hochstätte zu bestimmen, finden sich so wenig Anhaltspunkte als für Virunum selbst. Es ist kein Anlaß, diese viel vor 400 n. Chr. anzusetzen oder bis in Odoaker's Tage um 568 hinauszudehnen. Etwas über Constantin's Zeiten dürfte die Münzenreihe gereicht haben; vereinzelte Stücke aus dem 6. oder gar 10. Jahrhunderte lassen auf nichts Zusammenhängendes schließen.

Der Sommerweil- und Begräbnisort stand und fiel mit der Hauptstadt; bergschloßartige Reste mochten den slavischen

Anfiedlern in Erinnerung geblieben fein, dahin weist der Hubenname Gradifchnigg, ähnlich Grazerkogel.

Als der wichtigfte Fund auf dem Helenenberg ift die lebensgroße Bronzeftatue eines Mercur (fog. Germanicus) aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. ftammend, jetzt in der Antikenfammlung des Allerhöchften Kaiferhaufes in Wien, zu bezeichnen; fie wurde 1502 ausgepflügt. Zu einer verlorenen Apolloftatue gehörte der herrliche bronzene

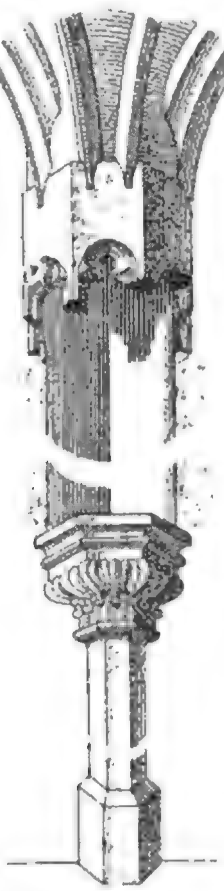


Fig. 123. (St. Helenaberg.)

Greif, gefunden 1843 am Südabhange bei der Wurzer Keufche (jetzt ebenda). Eigenthümlich ift der Reichthum an Geräthen und Werkzeugen aus Eifen, unter denen die Refte eines Ringelpanzers und zwei Kurzfchwerter an erfter Stelle zu nennen find. Die Infchriften, 40 an der Zahl, gehören Grabmalen an und nennen überwiegend romanifirte Noriker. Die Münzen endlich waren theils norifche, theils römifch republicanifche und römifch kaiferliche; letztere reichen bis zum Ende des 4. Jahrhunderts[1] (Klag. Z. 1884, S. 615. Meg. S. 40. Valv. S. 4. Pr. 30. Car. 1823, Nr. 31. 1845, 147; 1856, 167, 1866 Nr. 3; 1867, 357; 1868, 261, 305; 1869, 232; 1870, 328; 1871, 148; 1881, 195 (Cifterne). Ank. I. 505, 622. Jab. Karte von 1868. Taf. III. S. 77, 83. B. 38, 203. Afkö. G. 13, 81. M. XI. p. XCVI. XVIII. 28; I. n. F. LX, III. n. F. p. XXXII. und CLVII, XI. n. F. p. 4. Franzisci Culturftudien 1879. S. 44. Aep. 2, 169. Kml. 145).

[1] Siehe fpäter bei Klagenfurt bei Befprechung der Sammlungen des karntnerifchen Landes-Mufeums.

Die Lage der Wallfahrts-Kirche dafelbft ift überrafchend fchön. Anfänglich eine Capelle, ftellt fich die heutige Kirche als ein fehr geräumiger Bau mit dreifchiffiger Erweiterung dar. Man könnte auch fagen: ein zweifchiffiges hohes Langhaus mit je zwei Jochen und ein niedriger gleichfalls fpätgothifcher, aber unregelmäßig angefchloffener langer Chor und im Süden mit angefügter um die Hälfte niedrigeren Seiten-Capelle, der fogenannten »Magdalens-Capelle«, von der Tradition als der urfprüngliche Theil bezeichnet. Diefe befteht gleichfalls aus zwei abgefonderten Theilen, dem Chor und dem zweijochigen Schiffraume, welche Theile in einem gefchrägten Scheidebogen ihre Trennung haben. Der Altar-Raum fchließt mit drei Seiten den langgedehnten großen Chor der Kirche ab. Derfelbe befteht aus drei Jochen und ift ftyliftifch der befte Theil. In den Vorderjochen und den Ecken des Schlußes laufen die Rippen der Sterngewölbe fchön fließend auf fünffeitigen kelchförmig gebildeten Confolen, etwa in Zweidrittel der Raumhöhe, an. Blos an zwei Stellen fteigen vom Fußboden fünffeitige Dienfte auf, die in halber Raumhöhe in großen auf der kelchförmigen Oberfläche mit herabhängenden Blättern verzierten Capitälen (Fig. 123) endigen. Das Capitäl dient zugleich als Bafis einer Wandnifche, über welcher ein fünffeitiger gothifcher Baldachin hängt, der die Stütze der anlaufenden Gewölberippen bildet. Diefe haben das gewöhnliche Profil und laufen im Netz dicht durcheinander. Schlußfteinfcheiben fehlen. Zwei Fenfter zweitheilig mit Maßwerk. Das Langhaus ift dreifchiffig. Die Achfe des Hauptfchiffes geht nicht in Verlängerung der Chorachfe, fondern ift nach rechts gerückt.

Das Hauptfchiff, das mit dem Presbyterium gleich hoch ift und das nördliche Seitenfchiff bilden einen überaus hohen

Hallenbau, der im Ganzen in fechs Joche zerfällt. Von den Trennungspfeilern ift nur einer vollkommen entwickelt, im Kerne achtfeitig und an vier Seiten mit runden Dienften verfehen; diefe fchließen oben mit fünffeitigen felbftändigen Capitälen, jedes fehr gedrückt aus. Das nördliche Seitenfchiff hat einen geraden Abfchluß, es ftößt an den Thurm, der wieder bis an das Presbyterium reicht. Die Scheidebögen gegen die Abfeite rechts find entfprechend der geringeren Höhe derfelben ebenfalls niedrig, dreifeitig



Fig. 124. (Hochofterwitz.)

zur Aufnahme einer Scheidgurte (dreimal gefchrägt) beftimmt. Zwifchen diefen je vier Quergurten der Joche wölbt fich ein gothifches Sternwerk, deffen Rippen leider ohne Vermittlung an den Trennungspfeilern anlaufen und zwar in viel bedeutenderer Höhe, als das Niveau jener vier Dienftcapitäle. Infolge deffen fehen alle Gewölbe gefchrägt, aber fchön fpitzbogig. Auch in diefer Abfeite kommen ähnliche Sterngewölbe und ein directer Anlauf der Rippen vor. Diefes Seitenfchiff fchließt mit einem befonderen mit drei Seiten in das Achteck auslaufenden Chörlein ab. Die hier vorhandenen Fenfter zeigen ein ftrengeres Maßwerk; hingegen befitzen die großen Chor-

fenſter ſchon Fiſchblaſen-Figuren. Der Orgel-Chor ruht auf zwei Pfeilern und iſt in den drei Jochen mit Sterngewölben ausgeführt. Die Brüſtung des Chores iſt in fünf Felder getheilt, die von Rundſtäben und Hohlkehlen umrahmt ſind. Strebepfeiler

Conſolen für Statuen. Das Steinmetzzeichen  kommt allenthalben vor.

Ins Innere der Kirche zurückkehrend, bemerkt man an der Stelle des Hoch-Altars einen älteren Flügel - Altar. Er iſt der

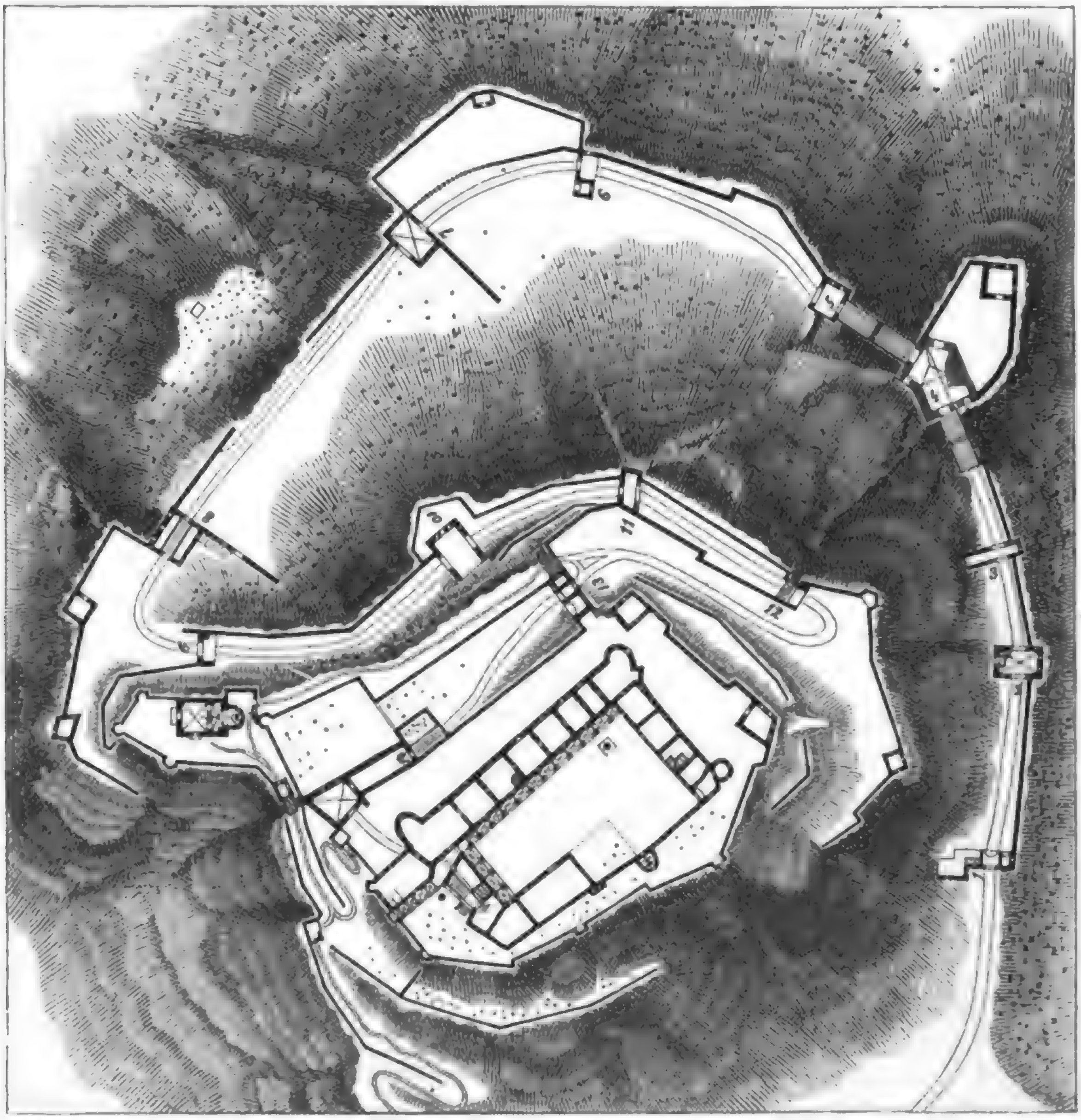


Fig. 125. (Hochoſterwitz.)

finden ſich außen an der Kirche in voller Anzahl; die an den Chorecken ſind übereckgeſtellt, ſie ſind alle ſehr hoch, mit Spitzgiebeln und Reſten von Fialen verſehen, die an den Langſeiten ſind normal geſtellt und einfach. Am Chor ein einfacher Sockel, an der Südſeite ein gemalter Rundbogen-Fries.

Der hohe ſpitzbogige Weſteingang iſt mittelſt dreier Hohlkehlen zwiſchen vier Rundſtäben profilirt, hat geraden Sturz und

heiligen Helena gewidmet, welche durch eine geſchnitzte Statue in der Niſche des Schreines, Kreuz und Kirchenmodell haltend, vorgeſtellt wird. Auf den Flügeln Bilder zur Helenen-Legende. Hinter dem Tabernakel ein Gemälde: Maria am Throne. An der Predella und in vier Feldern der beiden Flügeln die Abbildung der Legende von der Kreuzauffindung. Am Altare die Jahreszahl 1502. Im Bekrönungs-Auffatze zwiſchen

ornamentirtem Schnitzwerk in der Mitte: Maria mit dem Kinde, rechts Magdalena, links Katharina, auf fchlanken Poftamenten und unter Baldachinen. Ganz oben der Heiland.

Noch ift zweier älterer Chorftühle zu erwähnen, die an ihrem hohen Rückgetäfel je fünf Felder gefchnitzte Ornamente zeigen, im gothifchen Verfallftyle, darüber ein fchmaler Fries mit Zahnfchnittfims. Seitenwände ausgefchweift. Diefelben befinden fich jetzt in der Kirche zu Maria-Saal.

In der Magdalena-Capelle der Altar mit der Statue diefer Heiligen, umgeben von fünf älteren Figuren.

Links vor dem Eingang, im Boden verfenkt, ein merkwürdiger, anfcheinend fehr alter Steinblock. Der Obertheil ift wie bei einem Weihwaffer-Becken ausgehöhlt, der cylindrifche Untertheil zeigt an drei Punkten Spuren früher vorhandener Menfchenköpfe in Hochrelief.

Der urfprüngliche Thurm ift im Jahre 1571 ein Raub der Flammen geworden, »mit fambt den Glockhen«, wie es im Gedenkbuche heifst. Schon damals ift derfelbe im Norden, bei der Abfeite und dem Chor geftanden. Jetzt befitzt der Thurm gekuppelte fpitzbogige Schalllöcher und vierfeitigen niedrigen Spitzhelm. Eine Glocke aus dem Jahre 1703 (Ant. Čosmatfchin in Klagenfurt).

Zehn Schritte füdlich des Chores eine freiftehende Capelle, etwa ein Karner, ganz verwüftet, mit dreifeitigem Schluß und gothifchem Rippengewölbe, noch mit einer fteinernen Altar-Menfa und einem einzigen fpitzbogigen Fenfter verfehen (M. I. 126, IX. n. F. p. II).

Hemmaberg. Im Jaunberg die Steiner-Höhle mit Quellen. In der Umgebung eine Bronzemünze von Maximian, gef. 1870, K. Zwifchen dem Hemmaberg und Jaunftein in der Fläche ging die Hauptftraße aus Virunum von Eberndorf her nach Globasnitz. Auf der Wiefe weftlich von der Hemma-Kirche fah *Jabornegg* 1867 einige flache anftehende Felfen, Breccien-Conglomerat, aus deren zweien waren ausgemeifselt »Rechtecke in Form eines Sarkophages, tief 3—4 Fuß, breit 2 Fuß, lang 4—6 Fuß, am oberen Rande einige runde Löcher vom Durchmeffer 4—5 Zoll, Felfengräber«.

An der Kirche zwei Grabfteine:

C. . .(S)ECVNDIN, um 250, gef. vor 1838, um 1772—1774? (Jab. 348, Mo. 5079).

L. CASSIVS, Blumen-Arabeske, um 190, gef. um 1819 (Jab. 349, Mo. 5075).

Als römifch vermuthet wurden das Baffin der Rofalien-Grotte, die Kellerftufen des Meßnerhaufes und mehrere Schriftfteine der Pufchnigg-Hube, gegen St. Simon zu gelegen (Car. 1838, 144. AfköG. 1, Heft 2, S. 80. Nr. 95. Afk. 1, 15. Jab. zu 349. Klag. Z. 1884. S. 615. M. IX. n. F. I).



Fig. 126. (Hochofterwitz.)

Die Kirche am Rofaliaberge, Filial-Kirche von Globasnitz, mittelgroß, mit fchönem fpätgothifchen Sterngewölbe im Chore und neuerem Schiffe, an deffen Nordfeite ein moderner Capellen-Ausbau, an der Südfeite der viereckige Thurm mit achtfeitigem Zeltdach.

Hermagor. Die Sage kennt einen heidnifchen flavifchen Tempel auf dem Felsbüchel, ähnlich dem auf der Höhe nächft Mitfchig (Heidenthurm), zu Radnik mit der Hube des Tfcharra (wörtlich Zauberer) bei Tröpolach (M. IX, 124). Muthmaßliche Straßenlinie von St. Stephan, Wind. Höhe, Kreuzen, Niklasdorf, Paternion, auf Gitfchthal-Drauburg. Grabhügel mit Bronze (Fibel), Eifen

(Meſſer), Thon (Topf), ſpät La-Tène (Meyer, Gurina S. 9, 35, 52 Nr. 13. Meyer Straſſenzüge).

Die groſſe Kirche zu Hermagor wird als ein ſehr alter Bau ausgegeben, ohne es zu ſein. Die Sage bezeichnet Balthaſar von Weisbriach als den Erbauer, was mit Rückſicht auf den Baucharakter nicht unmöglich wäre. Es iſt nämlich ein ſpätgothiſcher dreiſchiffiger Hallenbau von mäſſigen Dimenſionen. Der Chor iſt ſehr gedrückt behandelt und jedenfalls der jüngſte Bautheil, der gegen das Langhaus mit einem faſt rundbogigen Triumphbogen abſchlieſſt. Er bildet zwei Joche und den fünfſeitigen Schluſs, die Rippen des Netzwerkes verlaufen ſich an

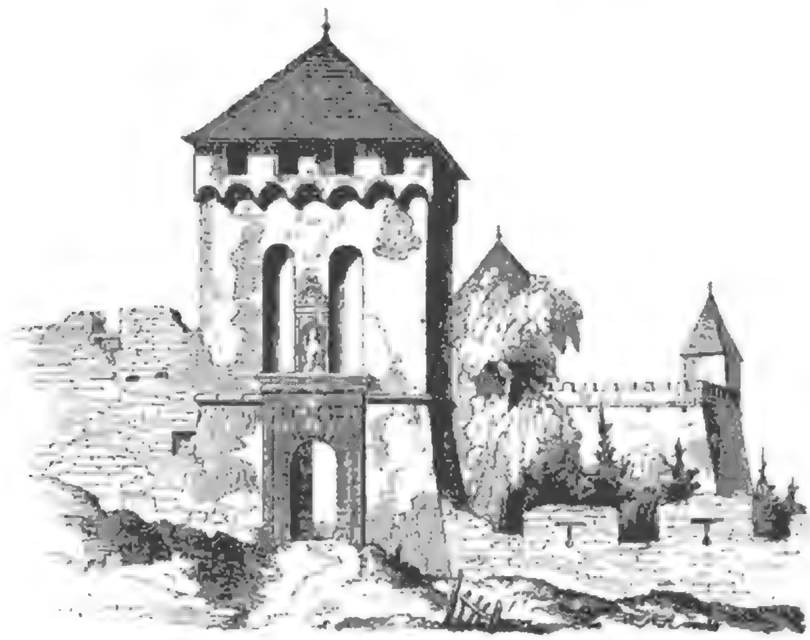


Fig. 128. (Hochoſterwitz.)

den Wänden ohne Vermittlung. Quadratiſche Schluſſteine. Im Langhauſe drei Paar achtſeitige Pfeiler. Die zwölf Joche mit reichem Sterngewölbe überdeckt, die Rippen laufen theils auf den Pfeilern theils an den Wänden auf Conſolen an, bei den Pfeilern findet der Uebergang ohne Vermittlung ſtatt. Die Durchkreuzungsſtellen zieren viereckige Schluſsſteine. Südlich vom Chor eine gothiſche Capelle, nördlich der Thurm mit ſpitzbogigen Schalllöchern. Die Schifffenſter ſind gröſſer als im Chore, alle ſpitzbogig, doch ohne Maſswerk. Das ſpitzbogige Portal einfach profilirt. Am Chor Strebepfeiler. Der Taufſtein alt, ein achtſeitiges Becken auf einem verjüngenden Unterſatze mit kräftiger Baſis. In der Kirche groſſe bronzene Renaiſſance-Leuchter. An der weſtlichen Schiffwand der dunkelrothmarmorne Grabſtein des Andreas Meixner † 1502 und ſeiner vier Hausfrauen, der Dorothea Hengſtbacherin † 1452, Dorothea Keutſchacher 1458, margret facklin . . ., magerli (?) 1446 (M. I. 125, IX. 114. IX. n. F. p. XXVII).

In der an die Südſeite des Chores anſchlieſſenden Capelle ein ſchöner Grabſtein des Jörg von Malentein zum Briſsnig † 4. Mai 1511 u. ſein Gemahl Martha, geb. Heymannin 21. Feb. 1536, darunter die Namen und Jahreszahlen Gundrichin † Treutelshoferin 1467, Maximilian Trautm. Sumerekr 1452, Martha Heymani 1538.

Himmelberg. Am Rande des Torfmoores (von 200 Joch) zog vielleicht eine römiſche Seitenſtraſſe von Feldkirchen abzweigend nach Gneſau, Reichenau, Turrach, Tamsweg.

Der Grabſtein T FL RECEPTVS*, Zeit um 80—140, aus einer Tiefe von 190 Ctm. gehoben im Jahre 1852 nächſt der Friedhofmauer, befindet ſich an derſelben (Jab. 417, Mo. 4915. Ank. 1, 576).

Das Schloſs ſeit 1196 erſcheinend.

Die Pfarrkirche St. Martin (Decanat Feldkirchen) wurde nach dem groſſen Brande 1711 im jetzigen Bauzuſtand hergeſtellt. Einſchiffige groſſe Anlage mit Thurmquadrat und Chor, der gegen Oſten mit fünf Seiten aus dem Achtecke abgeſchloſſen iſt. Man erkennt noch an den vorſtehenden Graten die Stellen, wo einſt die gothiſchen Rippen gelaufen ſind. Ebenſo wie die Rippen ſind auch alle Wandſtützen gänzlich verſchwunden. Von den drei vermauerten Schluſsfenſtern haben ſich nur die ſchrägen gothiſchen Leibungen mit dem ſpitzbogigen Schluſſe erhalten. Zwei moderne Seitenfenſter. Auch die beiden Scheidbögen des Thurmes, welcher zwiſchen Chor und Schiff hinaufragt, dürften einſt gothiſch geformt geweſen ſein. In der Thurmhalle ſelbſt bemerkt man ein einfaches ſpitzbogiges, doch rippenloſes Kreuzgewölbe. Im vierjochigen Schiffe ſind blos die drei öſtlichen Joche von der alten Anlage geblieben, das vierte letzte Joch iſt ein Zubau aus dem Jahre 1770 unter dem Pfarrer Andreas Malwegger, † 1774, deſſen Grabſtein

links des nördlichen Seiten-Altars eingefetzt ift. Die gothifche Abftammung bekunden insbefondere die eingebauten dreifeitig abgefchrägten Strebepfeiler, von welchen in der ganzen Breite ihrer Ausladung fpitzbogige Wandgurten gegen die Decke hinaufreichen. Der gefchrägte Vordertheil der Pfeiler endet oben in neu aufgefetzten Capitälen, von denen breite Trennungsgurten ausgehen. Die Gewölbemitte erfcheint wie eine flachfpitzbogige Tonne, worin neue ausgedehnte Malereien angebracht wurden, vorftellend: Mariae Himmelfahrt, heilige Dreifaltigkeit, dann Jofeph und Maria mit dem Kinde. Der Orgel-Chor baut fich in zwei Etagen auf. An die Schiffs-Südfeite ftößt eine einjochige quadratifche Capelle mit rundbogigem Gewölbe an. Im Fußboden derfelben der Grabftein für Frau Rofina Beatrix von Monari, eine gebohrne Picklin, † den 24. X[bris] 1742 und ihren Schwiegervater Johann Petrus Monari, geborenen Romaner. Ferner eine Grabtafel des Johann Georg Fidler, geweften Landrichters, † den 27. July 1715. Der viereckige Thurm mit runden Schallfenftern und feit neuefter Zeit mit achtfeitigem Spitzhelme. An den Chorecken noch die alten Strebepfeiler in drei Abfätzen (M. XI. n. F. p. XLV). In der Sacriftei eine rothfammtene Cafel mit reicher Stickerei aus dem XVII. Jahrhundert.

Höchenbergen bei Tainach. An der Heerftraße von Virunum nach Juenna. Hinter dem Schloße in der Felswand eine viereckige Vertiefung für eine Infchrift, jedoch nur die Anfangsbuchftaben zweier Zeilen lesbar (M. VII. n. F. p. C).

Hochgosch. Berghöhe zwifchen Spital und dem Millftätter-See. Züge von Erdwällen ohne Bruchftein, unterfucht feit 1880 durch Hofrath Dr. *Langer* (Sitzb. Ak. d. W. 80, 569).

Hochosterwitz (M. IV. p. 171, V. 245. hift. Ver. f. Inner-Oe. 1848, p. 111), Burg auf einem von allen Seiten fteil auffteigenden bewaldeten Triaskalk-Kegel gelegen und im Befitze der gräflichen Familie Khevenhüller. Die großartigen Vertheidigungswerke für kleines Gefchütz und Thorthüme zwifchen 1575 und 1582 von Georg Freiherrn von Khevenhüller meiftens durch italienifche Arbeiter ausgeführt (Fig. 124. Anficht).

Der Auffticg zur Burg; eine breite bequeme Fahrftraße, ift in beftimmten Abfchnitten durch 14 befeftigte Thorgebäude unterbrochen (Fig. 125. Grundriß). Der erfte Thorbau, ein länglich viereckiges Gebäude mit kleinem vorfpringenden Seitenbau, der fich an den Felfen lehnt, mit Schußfcharten unter dem Dache, im flankirenden Seitenbau mit einer und im Thorbau mit zwei den Platz vor dem Thore beftreichenden Schußfpalten (Fig. 126). Der runde Thorbogen aus Grünftein und Kalkftein abwechfelnd zufammengefetzt. Im Schlußfteine des Thorbogens ein



Fig. 129. (Hochofterwitz.)

Relief: das Jefukind mit Fahne und Lamm, dabei 1580. Darüber eine Infchrift religiöfen Inhalts und 1575. Eine zwar alte, aber erft in neuerer Zeit gleichfalls ober dem Thor eingemauerte Infchrift (wahrfcheinlich früher im Schloßhofe) lautet:

Georgius khevenhiller ab Aichelberg liber baro in Landskron
Dominus in alt Oftrowitz summusque Carinthiae praefectus Anno MDLXXV.

In der Thorhalle fchwache Spuren von Fresken. Auch die eifenbefchlagenen Thorflügel waren bemalt (Landsknechte mit Fahnen). An der linken Seite nahe am Boden ein länglich viereckiger Stein mit einfacher Confole und eben folchem Gefimfe eingemauert, darauf in Relief eine mehr als

lebensgroße weibliche Büfte. Der 48 Schritt lange Weg zum zweiten Thorhaufe ift, wie der übrige Weg, durch eine gegen die Thalfeite gerichtete crenellirte Mauer gedeckt.

Der zweite Thorbau ift an der Façade reichlich mit Schußfpalten und ober dem rundbogigen Thore mit einem Erker auf drei Tragfteinen verfehen. Im Erker zwei größere Fenfter, zwei kleine Schußfpalten und zwei Gußlöcher. Im Thorfchlußfteine ein Chriftus- und darüber ein Engelskopf, dabei J. N. R. J. pax nobis 1577 und zwei biblifche Sprüche.



Fig 130. (Hochofterwitz.)

Das dritte Thorhaus fehr einfach mit geradliniger Oeffnung, darüber 1583 und ein frommer Spruch; Diftanz 28 Schritte.

Das vierte Thorhaus, das größte und vom früheren 29 Schritte entfernt, ehemals mit einer Zugbrücke über eine tiefe Schlucht verfehen. Im Schlußfteine des runden Thorbogens ein Engel mit Kreuz, an der Façade mehrere verfchieden geftaltete Schußlöcher, darunter auch folche für Gefchütz. Die Thorflügel waren bemalt. Auf der Abplattung des Felfens eine Art Waffenplatz.

Der fünfte Thorthurm (Diftanz 26 Schritte) hatte ebenfalls eine Zugbrücke, an der Façade etliche Schußfpalten. Die Thore als Ruftica in bunten Steinen ausgeführt, die Thorflügel bemalt. Ober dem Thore ein Kreuz, eine religiöfe Infchrift und Gott-Vater im Relief. Im Gemache ober dem Thorwege ein Kamin auf rothen Tragfteinen (Fig. 127).

Der fechfte Thorbau (Diftanz 86 Schritte) von einfacher Bauart, doch mit einer Gefchützfchußfpalte. Ober dem Thore: Memoriae perp. dni. Caroli Auft . Burg . Stir . karint . Carn . optimi principis locum hunc et sua praesentia ipsius et imagine ornantis docorantisq. Georg Khevenhiller l. baro praeses provinciae imperio illius bene precatus M. Q. T. P. C an. a Ch. n. 1578.

Das fiebente Thorhaus (Diftanz 57 Schritte) mit rundbogigem Thore in Ruftica aus Grünftein, darüber zwei Bogenblenden, nur mit Schußfcharten auf vorfpringender Galerie unter dem Dache. Am Thorbogen das Khevenhüller'fche Wappen in weißem Marmor, ein Löwenkopf und 1580, endlich ein Relief mit dem Bruftbilde eines Ritters. Infchrift: Georgius Khevenhiller l. baro praeses Carinthiae tempore pacis belli incommoda meditando arcem hanc patriae et sibi et suis adversus comm. hostem comm. propugnaculum extruxit an. a Chr. n. 1582 (Fig. 128.)

Der achte Thorthurm (Diftanz 122 Schritte) ein mächtiger, einfacher Bau über einer Schlucht aufgeführt. Das Thor viereckig mit rautenförmigen Quadern eingefaßt, darüber eine Thüre, die zu einem fchon befeitigten Balcon führte, gefchmückt mit dem Kärntnifchen Wappen, einer Infchrift auf Georg Khevenhüller bezüglich, darin die Jahreszahl 1570.

Der neunte Thorbau (81 Schritte Diftanz) ift klein, über dem viereckigen Thore eine Steintafel mit geflügelter Sanduhr, Wage und frommen Sprüchen (Fig. 129). Bis dahin waren am Wege überdies noch kleine Wachhäufer eingefügt, auch haben die Thorbauten noch Thorflügel und Schußlöcher gegen die Rückfeite. Nun wird der Weg zwifchen Mauern und Felfenwand zwingerartig.

Der zehnte Thorthurm (76 Schritte Diftanz), ein mächtiger Bau von drei Stockwerken mit drei Schußfcharten-Reihen und

einer Zinnen-Galerie, rundbogigem Thore, darüber ein Bruſtbild von weißem Marmor und die Inſchrift: 1576 D. Maximilianus Caesarum Maximil. I. Ferd. IV. Philippi Reg. Qui cum hunc locum cum sua praesentia ornasset, ut absentis ergo hosp. benignitatisque praesens appareret quodam modo tacitam hanc sui effig. locari jussit. Georg Khevenhüller etc. (Fig. 130.)

Das eilfte Thorhaus (48 Schritte Diſtanz) iſt klein, die Thoröffnung niedrig, mit einem Gußerker darüber (Schrifttafel mit 1575).

Nach 45 Schritten das zwölfte Thorhaus, ebenfalls klein und unzierlich, die Thoröffnung viereckig. Das jetzige, vor einigen Jahren dem alten nachgeahmt, ganz neu.

Das dreizehnte Thorhaus, folgend nach 68 Schritten, iſt ebenfalls klein, mit rundbogigem Thore, an den Façaden Verzierungen in zweiförmigem Mörtel. Ueber dem Thorwege ein bewohnbarer Raum. Zahlreiche Schußſpalten in zwei Reihen. Die Inſchrift ober dem Thorbogen bibliſchen Inhalts 1598.

Nach 66 Schritten das vierzehnte Werk, eines der ſtärkſten und höchſten, mit ſtehender Brücke. Das Thor viereckig, mit einem rothen Steingewände. Daneben ein Schußloch, darüber ein Gußerker. Gegen die Thalſeite zwei Reihen Schußlöcher. Ober dem Thorbogen eine auf Georg Khevenhüller bezügliche Inſchrift und 1576. Die Thorflügel bemalt. In der Mitte des Thorweges ein Fallgitter. Die Seitenwände des Thorweges zeigen Reſte von Gemälden, im Innern eine Handmühle (Fig. 131).

Das Hochſchloß, ein längliches von Südweſt gegen Nordoſt laufendes Viereck, einſtöckig und höchſt einfach, mit zwei vorſpringenden halbrunden Eckthürmen gegen Nordweſt und einem gegen Oſten. Inſchrifttafeln enthalten die Jahreszahl 1575. Den Schloßhof ziert theilweiſe ein Gang mit niedrigen Arcaden auf kurzen viereckigen Pfeilern. Im Innern des Arcaden-Ganges eine lange Inſchrift auf den Erweiterungsbau des Schloßes unter Georg Khevenhüller bezüglich (1576). Eine zweite Tafel enthält einen frommen Spruch und die Jahreszahl 1579.

Die alte Capelle, wahrſcheinlich in der Hauptſache ein romaniſcher Bau, befindet ſich in dem einen runden Thurme. Der Eingang vom Hofe aus iſt rundbogig überwölbt, doch unverziert, Schloß und Thürgriff ſind zierliche Schloſſerarbeit des 16. Jahrhunderts. Ein Gewölbe (fünf Lunetten im Tonnengewölbe, Rundſtabrippen), überdeckt den

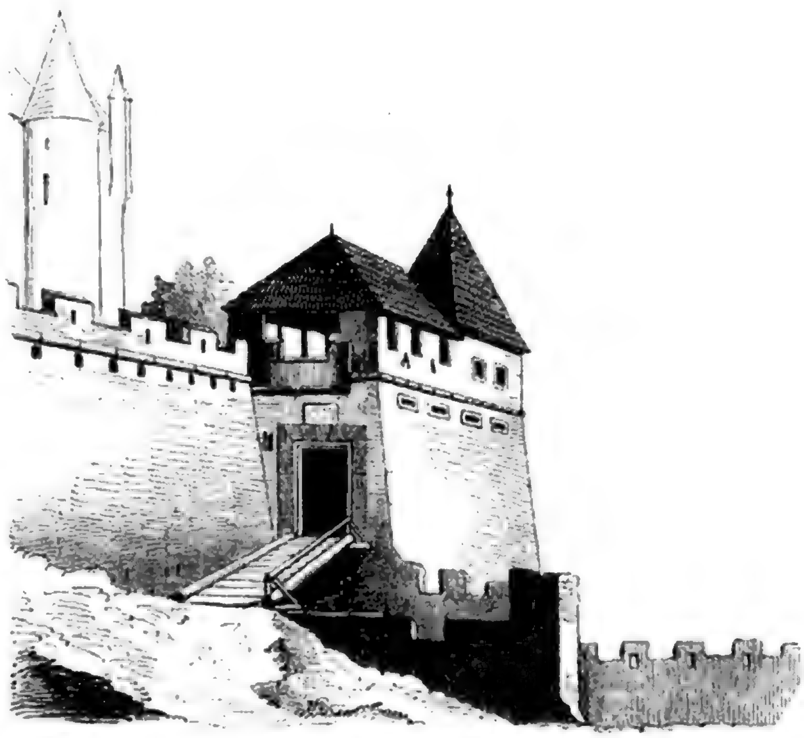


Fig. 131. (Hochoſterwitz.)

Raum, dasſelbe iſt bemalt (1576), Votivbilder der Familie Kulmer von Roſenthal über den Fenſtern. Die Fenſter ſchmal, rundbogig. Der Altar von 1673 mit einem gleichzeitigen Bilde, vorſtellend die Anbetung der drei Könige, auf Holz gemalt. Ein Oelgemälde auf Holz von 1570 zeigt Georg Khevenhüller, ſeine zwei Frauen und ſieben Kinder. In einem Betſtuhle befindet ſich deſſen hölzerne lebensgroße Statue (knieend, ganz gerüſtet, ohne Helm), vorzügliche Arbeit. Der Helm aus Holz iſt noch vorhanden und liegt in der Rüſtkammer. Zunächſt der Capelle ein eingemauerter Römerſtein mit einer Inſchrift: BASSVS etc., auf der zweiten freien Seite ein Delphin.

Die Zimmer einfach mit Reſten von Getäfel und eingelegten Thüren, das ſogenannte Nonnenzimmer mit Spuren ziemlich neuer Fresken, die Einrichtungsſtücke ſtammen aus neuerer Zeit, nur ein Doppelbett iſt älter, auf deren Decke das Jeſukindlein mit der Weltkugel gemalt.

Die Rüſtkammer enthält Knappenrüſtungen, Helme, Helmbarden, Schwerter, Armbruſte, einen runden Schild, darauf das Khevenhüller'ſche Wappen ſehr ſchön eingeätzt, zwei Halbrüſtungen mit Viſierhelmen, Panzerhemde, eine Feldſchlange u. ſ. w. Intereſſant iſt auch ein einfacher ſchwarzer Bruſtharniſch, darauf in Gold und Silber tauſchirt ein Katharinen-Rad. Hier finden ſich auch mehrere Löwenköpfe, ehemals Thorflügel-Beſchläge, Sprachrohre, das Holzmodell eines Thorbaues, eine Doppeltafel von 1548 mit den Bildniſſen Bernh. Khevenhüller's und ſeiner Frau Wandula, ein Porträt des letzten Raitenau, des Grafen Wolf Hannibal, eine Handmühle u. ſ. w. Eine lebensgroße Holzfigur bemalt, wahrſcheinlich Eva.

Am Gange liegen zwei eiſerne Feldſchlangen ohne Lafetten.

Die eigentliche große Schloßkirche, ein Bauwerk des ablaufenden 16. Jahrhunderts, ſteht von der Burg getrennt auf einem niedrigen Plateau unter derſelben; ſie iſt orientirt, bildet ein längliches Viereck von bedeutender Höhe mit dreiſeitiger um eine Stufe erhöhter Altar-Vorlage ohne Streben. Das Schiff wird durch zwei kräftige Wandpfeiler in zwei ungleiche Räume getheilt, iſt mit rippenloſen Kreuzgewölben überdeckt, einige Gräten ruhen auf Conſolen, darunter bei einem Matthäus, bei einem andern Johannes angeſchrieben. Der Haupt-Altar ohne Kunſtwerth. Der linke Seiten-Altar

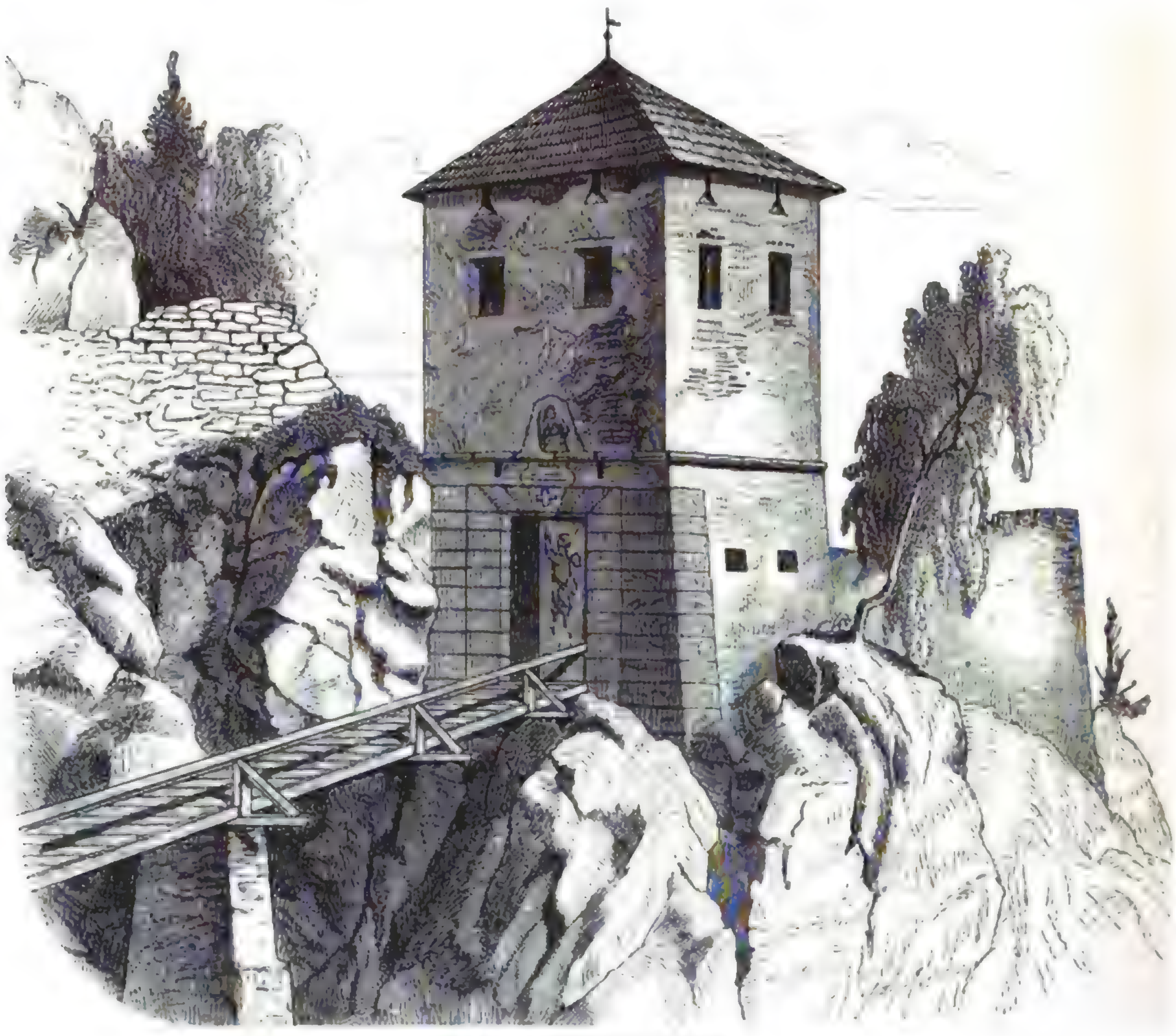


Fig. 127. (Hochoſterwitz.)

von vergoldeter Bronze, darauf die Auferftehung, ein Bronze-Relief — alles aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. In der Kirche der Grabftein Franz Khevenhüller's † 1607 und feines gleichnamigen Sohnes, ferner die große Grabtafel der Amalie Freiin von Thannhaufen (1607) mit hübfchen Gemälden.

Die Außenfeite der Kirche mit ftellenweife doppelfarbigem Mörtelbewurf und der Dachreiter bieten baulich nichts bemerkenswerthes. Ueber dem Haupt-Eingange ein Relief: Chriftus und die zwölf Apoftel zwifchen zwei Greifen (1586). Neben dem Haupt-Eingange ein Relief — ein ftehender bärtiger Mann mit Buch und Schwert, im anliegenden Gewande — auf der anderen Seite eine weibliche Figur mit einem Amulet auf der Bruft, ein Buch haltend, beide Figuren mit einem Blatte von dem Bauche bis über das Knie hinab. Unter dem Manne ein Greif, unter dem Weibe ein Löwe mit doppeltem Schweif. Neben der Seitenthür zwei romanifche Löwen.

Der Cifterne und des tiefen Schloßbrunnens ift noch zu gedenken.

Am Fuße des Berges das alte Gerichtshaus mit Spuren von figuralen Darftellungen in zweifarbigem Mörtel an der Außenfeite.

Am Wege gegen Hochofterwitz ein altes Wegkreuz, acht- und vierfeitig, mit vier halbrunden Nifchen, mit Fresken (Heiligen-Geftalten), dabei Refte einer Infchrift; am Unterfatze in einer Nifche eine Sculptur: Chriftus im Elend (M. XII. n. F. p. LXXVIII).

Im Jahre 1884 fand man in unmittelbarer Nähe des Schloßes (Niederofterwitz) am Bergesfuße in der Humusfchichte, etwa 1 M. tief, als Depotfund eine große Anzahl forgfältig gefchlichteter Bronzekelten von rohem Guße, alle faft gleich und mit den Gußnähten verfehen, fie zeichnen fich durch ihre feltene primitive Form aus, indem fie keine Vorrichtung für die Schaftung, d. i. keine Schaftlappen noch Schaftröhren haben (M. XI. n. F. p. LXI).

Am Fuße des Berges ein kleiner regelmäßig gebildeter Hügel, offenbar durch Auffchüttung gefchaffen, deffen Entftehen der Margaretha Maultafch zugefchrieben wird und nach welcher derfelbe auch genannt wird. Sie foll ihn nach vergeblicher Belagerung der Burg haben errichten laffen, wahrfcheinlich ift er, wie fo viele ähnliche Hügel, vorchriftlichen Urfprunges. Derfelbe wurde in neuefter Zeit unterfucht, ohne dafs irgend welcher pofitive Erfolg erzielt worden wäre, er ift daher als eine Art Kenotaphium zu betrachten. Auf dem Hügel fteht ein 3·40 M. hohes Feldkreuz aus Stein, das vielleicht noch dem 14. Jahrhundert entftammt. An den vier Seiten Sculpturen (Reliefs): Gott-Vater, Geburt Chrifti, Kreuzigung, Auferftehung (Car. 1886, p. 203; M. XII. n. F. p. CLXXXI).

Ebenfalls in großer Nähe beim Burgberge zeigen fich drei Reihen von Erdwällen, welche das Plateau des Kremferkogels ringförmig übereinander umfchließen, ähnlich vielen vorgefchichtlichen Erdwerken in den Alpen und insbefondere in Nieder-Oefterreich (f. auch Kremferkogel) (M. XII. n. F. p. CLXXXI).

Hoch-St. Paul. Diefe Filial-Kirche der Pfarre Glanegg enthält in der polygonen Apfis und dem über dem Chorquadrat erbauten Thurme romanifche und gothifche Refte.

In der Kirche an der Nordwand die Bruchftücke eines Flügel-Altars mit einem figurenreichen Tempera-Gemälde in der Mitte, die Kreuzigung vorftellend, man will darin Meifter Wohlgemuth erkennen. Zwei andere Bilder (Madonna und Salvator) tragen die Jahreszahl 1635. In der Sacriftei ein einfacher fchöner gothifcher Kelch (M. VI. n. F. p. CLII).

Hof im Jaunthal. Die Grabfteine ROMAN und ADNAMVS, um 240, gef. vor 1875 im Ufey-Acker gegen Unter-Feiftritz, zuletzt im Fußboden der St. Katharinen-Kirche. K. (Car. 1876, 31. M. II. n. F. p. XXVIII; III. n. F. p. XXXII. Aep. 2, 101; 4, 217. E. 4, 166, 583). Die St. Nicolaus-Kirche, Filiale von St. Michael bei Bleiberg befitzt einen fpätgothifchen Chor mit gleichaltem Thurm an der Chor-Nordfeite (M. VII. n. F. p. LVI).

Hohenburg unter dem Trebach beim Hühnersberg (Huonaresperch nach 1063) bei Pufarnitz. Nächft der gelochten Felswand, der Heidengrotte oder dem Heidenloche mit langen unterirdifchen Gängen, liegt das Schloß (Hohenburch um 1160), wohl eines der alten caftella des Eugippius, fectio 25 (Car. 1869, 79. M. III n. F. p. XCVI). Fundort eines Steinbeiles (K. 5824).

Hohen-Feistritz (Dec. Krappfeld), Maria Feucht (Kirchenfchmuck 1882 p. 124,

148. Mitth. des Inſt. f. ö. Geſch.-Forſch. I 132.) Durch einen befeſtigten Thorbau betritt man den hochummauerten Friedhof. Schieß-ſcharten und Rundthurm ſind Befeſtigungs-bauten aus der Türkennoth Kärntens.

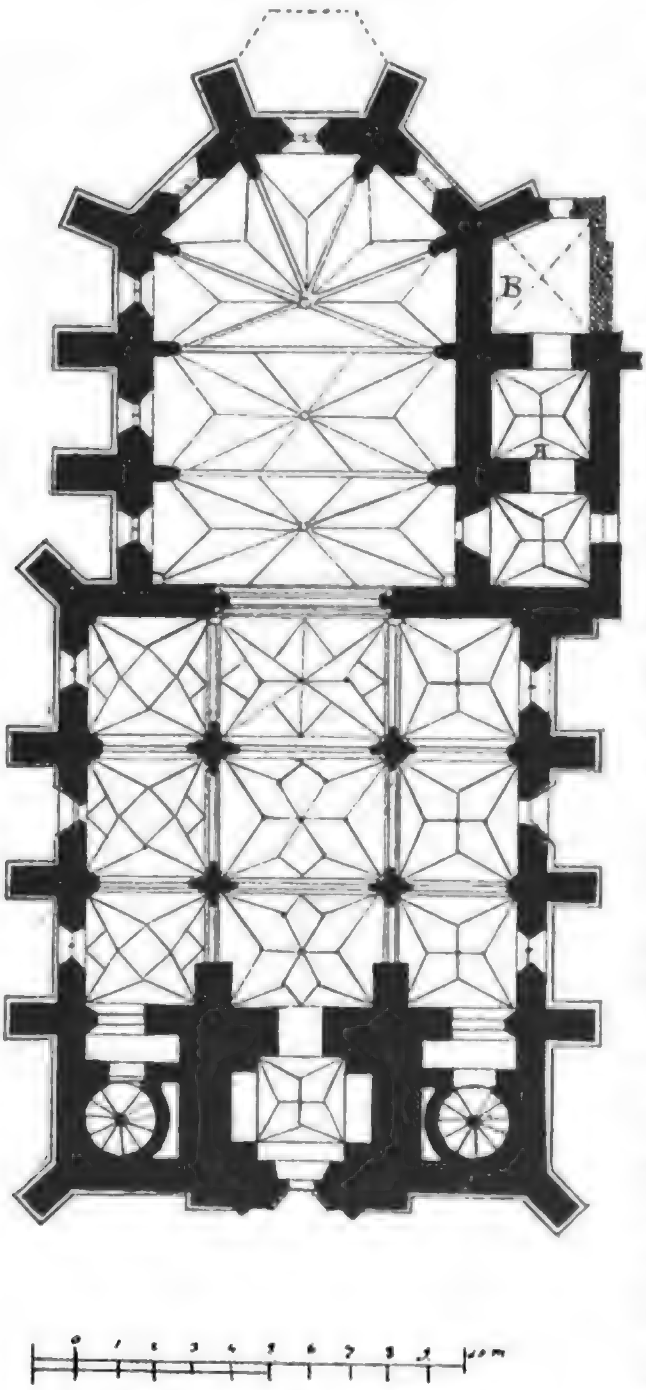


Fig. 132. (Hohen-Feiſtritz.)

Die orientirte Kirche hat eine Länge von 26 M. bei 11 M. Breite im Schiffe und $7\frac{1}{2}$ M. im Chor. Hallenanlage (Fig. 132) mit drei gleich hohen Schiffen. Der Thurm an der Weſtſeite faſt ganz in die Kirche einge-ſchoben, was den Eindruck des Mittelſchiffes abſchwächt. Der Chor iſt ſehr breit und beſteht aus zwei Jochen und dem drei-ſeitigen Schluße, er hat ein beſſeres Ge-ſammtverhältnis als das zu kurze Langhaus. Am nördlichen Chorpfeiler folgende Inſchrift: »anno dom MCCCC XL VI poſitvm eſt fvnda-mentvm hujus eccleſiae feria 3 poſt Jacobi apli ic.«

Vier achtſeitige, ſtark profilirte Pfeiler mit Dienſtvorlagen und Einkehlungen theilen das dreifache Schiff in je drei Joche mit Sterngewölben. Die Seitenſchiffe haben in der Verlängerung gegen die Façade noch je ein Joch, correſpondirend dem Thurmeinbaue im Mittelſchiffe, woſelbſt ſich je eine zum Muſik-Chor führende Rundtreppe befindet. Die Rippen der Schiffsgewölbe ruhen auf verzierten Conſolen mit Blattcapitälen. Am Scheidebogen beiderſeits je eine Doppelnaſe. Die Rippen des Chores mit Doppelnaſen ruhen auf Blattcapitälen der Wanddienſte. Die Fenſter ſchmal, zweitheilig mit Maßwerk. Die Nordſeite des Presbyteriums ohne Fenſter. An den Dienſten 12 Niſchen mit Bal-dachinen und Conſolen. Beſonders reich gehalten ſind die beiden Baldachine am Triumphbogen. Reich ornamentirte Schluß-ſteine und verzierte ausgemeißelte Confe-crationskreuze.

Der Muſik-Chor nimmt das erſte Joch jedes Schiffes ein, deſſen Brüſtung iſt reich durchbrochen, mit Wappen etc. geziert.

Die Kirche war urſprünglich innen ganz bemalt, 1840 wurde ſie ganz geweißt, doch blieben die Spuren der Bemalung erkennbar.

Außen ringsum Strebepfeiler, doch ſind die des Schiffes einfacher und an der Weſt-ſeite über Eck geſtellt. Am Südportal 1618. Prachtvolles reichgegliedertes Hauptportal unterm Thurm in das Mittelſchiff führend, im Tympanon drei Conſolen und Malerei-Reſte, dabei ein verblichener Spruch und die Jahreszahl 1620. Im Gewände Conſolen mit Baldachinen, beiderſeits je zwei Wappen. Als Abſchluß eine mächtige Kreuzblume. Die Decoration des Thurmes bildet gewiſſer-maßen die Fortſetzung der Decoration des Hauptportals und der Façade. An den Langſeiten je ein kleines Portal. Das Nord-portal einfach mit Eſelsrücken, Krabben, Fialen, Kreuzroſen. Im Tympanon eine Combination aus Dreipäßen im Relief. Daſelbſt das Steinmetzzeichen . Der Thurm quadratiſch, mit ſechs Stockwerken,

davon zwei Stockwerke über dem Kirchendache, fie find durch kräftige, theilweife mit Vierpäßen gezierte Gefimfe gefchieden; die Glockenftube mit großen fpitzbogigen Fenftern, darin Maßwerk. Das letzte Stockwerk eine gefchmacklofe Zuthat (1807). Achtfeitiger Helm, neu.

An der Rückfeite der Kirche außen eine kleine Marien-Statuette älterer Zeit in einer Capelle zwifchen den Strebepfeilern. Außen an der Sacriftei (der alten Capelle aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, welche aus zwei quadraten Räumen beftehend fich an die rechte Seite des Presbyteriums anfchließt) eine große Freske. In vier Reihen je fieben 2 Fuß hohe und 1 1/2 Fuß breite Felder, theilweife gut erhalten, theilweife fehr befchädigt. Wir fehen die Verkündigung, Maria Heimfuchung, Geburt Chrifti, Befchneidung, drei Könige, Opferung, Einzug in Jerufalem, Fußwafchung, Judas am Oelberge, Jefus gibt fich zu erkennen, Chriftus heilt den Malchus, Petri Verleugnung, der hohe Priefter zerreißt fein Kleid, Jefus vor Pontius Pilatus, Jefus vor Herodes, Geißelung und Krönung, Jefus und Barabas, Händewafchung, Kreuztragung, Kreuzigung, Abnahme, Grablegung (zerftört), Auferftehung, Himmelfahrt, Jefus als Richter. Diefe Refte laffen mit Sicherheit annehmen, dafs ehemals auch die ganze Außenfeite der Kirche bemalt war. Leider wurden auch diefe Malereien in den Vierziger Jahren überweißt (M. v n. F. p. CLXVI).

In der Kirche ein Holzfchnitzbild: Tod Mariens (16. Jahrhundert). Alte Glocke, darauf die Infchrift: ave Maria gratia plena dominus tecum ben.

Der heutige Bau repräfentirt zwei Bauperioden: 1446 und infolge eines Brandes einen Wiederaufbau, der 1491 geweiht wurde.

Alte Capelle (M. I. 124) in einem runden Ringmauer-Thurm.

Hohenfeld, Pfarre, Gemeinde Straßburg, *Mannert's* Matucaium; Funde fehlen. Romanifche Kirche mit altem Portale, Chorquadrat.

Hohenpressen (Decanat Krappfeld). Die Kirche fchon 1590 beftehend und 1708 erweitert, ift ein mittelgroßer einfchiffiger Bau mit quadratifchem Presbyterium, über welchem der Thurm fteht, rundbogig eingewölbt, mit halbkreisförmigem Triumphbogen. Das Schiff dreijochig, Tonnengewölbe mit ftarken neuartigen viereckigen Wandpfeilern mit modernen Capitälen. Gothifche Thürbefchläge, gothifcher achtfeitiger Taufftein. Altäre und Kanzel unbedeutend, Römerftein an der nördlichen Triumphbogen-Leibung: SILVANO etc. Ein zweiter, der als Altarplatte dient; das Sepulchrum ift ausgehauen. Die Infchrift beginnt: FIRMITVS (Klagf. Zeitung 1885, S. 652, M. XI. n. F. p. XLV. u. XII. p. CLXXXVI).

Im Schiffs-Fußboden der Grabftein für Balthafar Prugger, Pfarrer zu St. Johann, † 1727. Im Pfarrhofe fchöne Thürfchlöffer mit Meffing bekleidet und mit eingravirten Ornamenten verfehen, Spät-Renaiffance.

Hohenstein bei Pulft. Die Funde auf dem Acker des Bartelmä Santner zwifchen Pulft und Hohenftein im Jahre 1848 und jene am Schloßhügel nächft dem Wege vor der Schloßmaierei nach Feiftritz im Jahre 1850 haben zur Vermuthung eines Ifis-Tempels und felbft des Standortes der (unteren) Noreia geführt. Baurefte zeigte fchon im Jahre 1849, namentlich aber feit 1850, das Hochebene-Dreieck, die Leiten, zwifchen der Schloßmaierei und dem Feiftritzer Wege. Da gab es: Haufteine, Ziegel, zwei parallel laufende Grundmauern, die am Fuße des Schloßhügels enden, dazu 1 Säulchen, 1 Säulenbafe, 1 Statuettenbafe (1849).

Metall: Bronzemünzen römifcher Kaifer in der Sammlung Rainer zu St. Veit. Eifennägel (1849).

Schriftftein: NOREIAE AV(GVSTAE), Cippus mit 5—7 Zeilen. Zeit um 240, gef. mit Haufteinen auf dem Hügel zwifchen Schloß Hohenftein und Dorf Feiftritz vor 1819, jetzt in der Senfenfchmiede Zeilinger im Feiftritz-Graben unter Glantfchach (Globzah nach 954). (Jab. 242, Mo. 4807 und S. 618.)

Zwei Altäre waren zwifchen dem Mauerpaare vorfindig:

NOREIAE AVG SACR, Ara mit Kugel für das Standbild, durch den Römer und Decurio der ala I augusta Thracum. Zeit um 140, gef. 1849, K. 97, (Jab. 240, Mo. 4806. B. A. V. 11, 137. Sitzb. d. Ak. d. W. 74, 472. Kml. 71).

ISIDI NOREI, Ara für das Heil des conductor ferrariarum noricarum p? d? und zweier procuratores ferrariarum durch den dritten; um 260, gef. 1849 (K. 104. Jab. 239,

vgl. S. 99. Mo. 4809, S. 618. Kml. 91, 98). Vgl. das Noreia-Votiv zu Pulſt, Ulrichsberg, Weihmörting, um 244 (Mo. 5613, dann 5123, 5188, 5193, 5300, Sitzb. d. Ak. d. W. 80, 558).

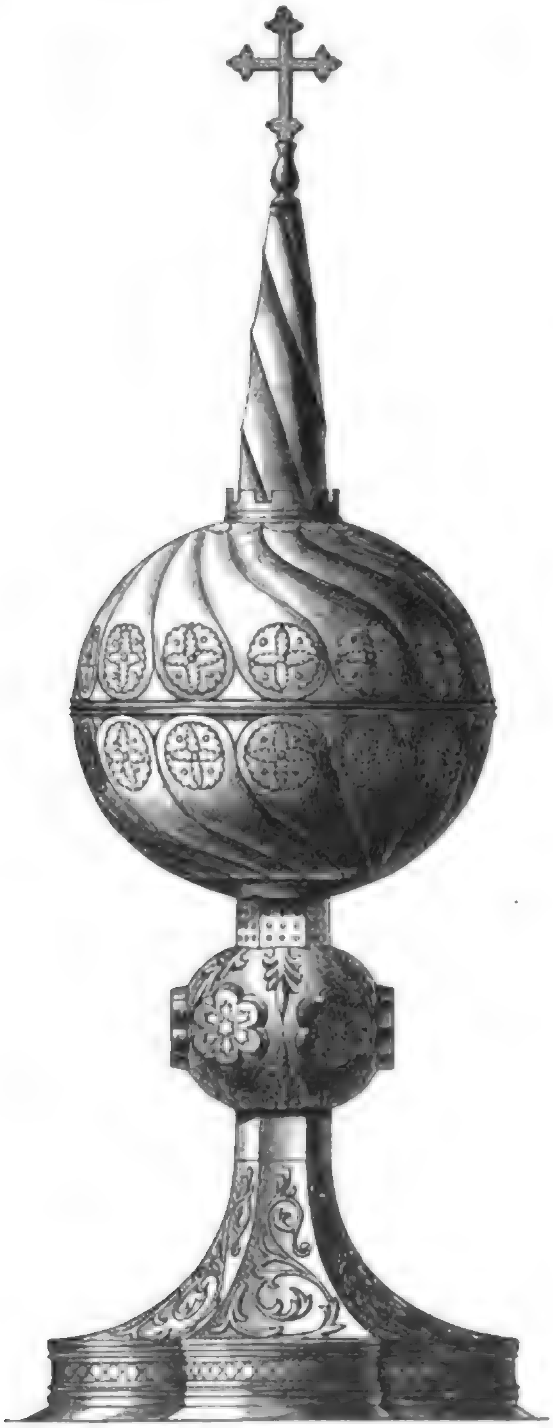


Fig. 133. (Hohenthurn.)

Statuariſch: Männliche Büſte, lebensgroß, gut gearbeitet. Die Naſe beſchädigt, im Santner-Acker 1849 (K. 1171. Afk. 1, 184; 2, 96 Bild. Jab. 241 Taf). Kleiner Kopf, verletzt (K.), Hände einer kleinen Figur, Vordertheil (K.). Zwei Finger einer Koloſſal-Statue (K.). Mauerkrone-Bruchſtück (K.).

Thon: Reliefplatte eines Iſis-Kopfes (1849) (Afk. 2. 96, Bild), Topfſcherben (Afk. 1. 185. 186. 95).

Das Schloß erſcheint um 1140 urkundlich. Dasſelbe, unweit von Pulſt auf einem mäßigen Hügel gelegen, wurde in neuerer Zeit in ein Oeconomie-Gebäude umgewandelt. Vom alten Bau ſtehen noch zwei flankirende runde Thürme und im kleinen Hof ein Arcaden-Gang. Die inneren Räumlichkeiten dienen heute als Heu- und Strohböden. Ueber einer verblaßten Sonnenuhr des Hof-Tractes die Jahreszahl 1591. Ueber dem äußeren Portal folgende Auffchrift:

»Dies Gſhlos Hohenſtain iſt anfenkhlich von dem woledl geſtreng herrn Herman Kulmer anno 1𐀀37 erpaut und das predicat hohenſtain ... gebraht nah volgents. Aber durch herrn Balthaſar Kulmer zum Roſenbihel Anno 1589 erkhauſt erweitert und garausgepaut ... den zur ... gedah ... hat herr Chriſtoph Andre Kulmer als Po... diſem ſtain ... laſſen Anno 1642«. Darüber ein gevierteter Wappenſchild, im erſten und dritten Feld je ein ſechsſtrahliger Stern, im zweiten und vierten je ein Adlerflug, in Stein gut ausgemeißelt. Rechtsſeitig des Hofes noch ein kleiner halbrunder Capellen-Ausbau, rundgewölbt mit Renaiſſance-Pilaſtern und drei Fenſter-Lünetten (M, XI. n. F. XLV).

Hohenthurn im Gailthal, genannt das Dorf der Wache, straia vas, ob eine römiſche oder ſlaviſche Wehr? (M. IX. p. CXXIII).

Der Thurm iſt ein ſehr alter Bau und wird im Volksmunde als Wehrthurm bezeichnet. Die offen gelaſſenen Gerüſtlöcher in der Höhe laſſen es nicht unmöglich erſcheinen, daſs ein hölzerner Wehrgang angebracht war. Der untere Theil bildet einen mit einem Kreuzgewölbe aus dem 15. Jahrhundert geſchloſſenen Raum mit gedrückter aus dem Zehneck conſtruirter Apſis. Die Seitencapelle der Filialkirche S. Cyriacus, an deren Südſeite der Thurm eben ſteht. Das Glockengeſchoß und ein ganz niedriges, augenſcheinlich proviſoriſches Zeltdach ſind jedenfalls nicht von der urſprünglichen Anlage. Die Capelle öffnet ſich mittelſt eines niedrigen, beinahe zwei Meter ſtarken Scheidebogens gegen das Schiff. Die Rippen der ſternförmigen Wölbung in der Thurmhalle gehen ſehr tief auf vier Eckſäulchen herab, die auf Conſolen ruhen und am Scheitel zeigen ſich viereckige Schlußſcheiben. Ein

altes Bild, darftellend die Marter des heiligen Ciriacus, trägt am Rande die Jahreszahl 1588 und ift von befonders zierlicher Form.

Der Chor, aus Joch und fünf Seiten beftehend, gothifch, einfach, die Rippen auf Confolen, mit Menfchenmasken. Im Schlußfenfter Maßwerk, Sacraments-Nifche. Einmal getheilte fpitzbogige kleine Fenfter (M. IX. p. 113). Schiffe und Umfangsmauern mit plumpen Strebepfeilern, alt, die Ueberwölbung neu, am Chore find die Strebepfeiler nur durch Lefenen angedeutet. An der füdlichen Außenfeite Refte eines Chriftoph-Gemäldes.

In der Sacriftei ein kupfernes vergoldetes Ciborium von befonders zierlicher Form, an einzelnen Stellen mit blauem und weißem Email und am Fuße mit Silberrofetten geziert (Fig. 133; M. IX. n. F. p. CXXXV).

Höllein. Die Kirche befitzt eine größere Glocke aus dem Jahre 1468 (M. I. p. CXXIV).

Hollenburg unweit der Seitenftraße von Virunum nach Emona, über Klagenfurt, Loibl. Felshöhlen. Zwei Grabfteine, ein Relief:

T TAPPONIVS mit II vir juri dicundo, um 200, gef. vor 1817. Schloß (Jab. 353, Mo. 4866).

C PRISCIVS, Cippus, Weib mit zwei Scheibchen, Mann mit Blatt, um 120, gef. vor 1820. Schloß (Jab. 352, Mo. 4951).

Relief-Cippus, Krieger mit Schild, Schwert, Lanze; Schild mit gekreuzten Lanzen; Sklave, r. Helm, l. Schild, im Schloße (Jab. 354). Das Schloß, in ein an Römerfunden auffällig armes enges Thalgebiet mit weitem Flußrinnfal fehend, ift 1142 urkundlich bekannt als Holenburch.

Holz oder **St. Peter im Holz** (M. III. n. F. p. XCV). Standort der Stadt Teurnia auf und nächft dem Kirchberge, bei Fresnitz und Lendorf, angeblich bis Mühldorf. Stadtmauerrefte am Nordwefthang, Grabftätten öftlich, unweit der Heerftraße von Sianticum (Villach) nach Aguontum (Lienz) und Loncium (Mauten), auch ein Zweig nordwärts durch's Lieferthal nach Juvavum (Salzburg), auf der Taferner-Alm 28 milia passuum von hier abftehend. Das hierortige municipium Claudium Teurnia, feit 311 gewiß dem mittelländifchen Noricum zugetheilt, mit feiner Beamtenfchaft, den kirchlichen und weltlichen, meift Gewerkfchafts-Bauten, beftehend über die Völkerzüge hinaus, erhielt fich noch nach 509 als Tiburnia, als Bifchoffitz feit circa 400, gewiffermaßen Noricums Vorort und verkam allmählich. Im 9. Jahrhunderte ift endlich Tyburnia, Tiburnia Kern der lurner Graffchaft. Den erften Grabungen beim Kirchbau folgten jene bei Errichtung des fpitaler Schloffes und nach anderen zuletzt folche um 1845 bis 1877. Bautheile als Grundfteine, Heizpfeiler, Eftrich, Gewölbgänge, Wärme- und Wafferröhren, Säulen, Karnieffe, Farbwände; Grabftätten mit Afchenfchichte, Skelettheile von Menfch und Thier, fammt Beigaben. Ferner in Glas Gefäßftücke, weiß, grünlich, gelb; in Bronze Fibeln, Gerättheile, Gefchmeide, Glöckchen, Handhaben, Idole, Keffelbügel, Nadeln, Plättchen, Radformen flach, Reiber, Ringe, Statuen-Obertheile, Thürklopfer, Waffen. In Eifen Dolchgriffartiges, allerlei Waffen etc. Die Münzen laufen von 200 oder 170 v. Chr. bis 565 n. Chr., indem ein Goldftater Alexander's, eine Tetradrachme von Macedonia beginnt, das keltifche Silber mit Adnamati, Atta, Biatec, AEAAT, AENET oder NEMET, auch Kleinftücke? fortfetzet und nach einzelnen römifchconfularen die kaiferlichen mit 32 Sorten fchließen. Das 3. Jahrhundert fcheint vorwiegend vertreten.

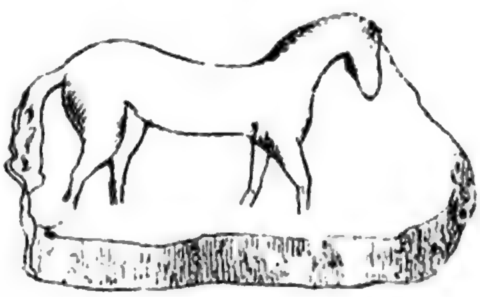


Fig. 134. (Holz.)

In Stein find circa 32 Stücke hervorhebenswerth. Reliefs 14, als: Sargplatten, Sarg mit Deckel (SYRASC), die Darftellungen Ornator mit Schlauch; Mann mit Hippe; mit Beutel; Diana mit Ara und dreien Geißlern nebft Bär, weibliche Geftalt mit Körbchen, männliche und weibliche Figuren (auf dem verlornen Lollier-Steine); Bacchus und Götter; Hase bei Weintraube; Pfau; Pferd langfam gehend (Fig. 134). Dazu wohl Kleinreliefs der Edelfteine.

Schriftfteine 16: deren 5 Arae: CAVTI, um 210, gef. 1845, Schloß Spital. Mo. 4736. HERC, um 220, vor 1845? Pfarrhof

Mo. 4737. LVTIANO, um 250, vor 1551, Pfarrhof-Stiege Mo. 4740. NHV, geſ. 1876, Pfarrhof. M. III n. F. p. CII. T POL(LIVS), um 200, geſ. 1870, Lipp-Haus, 1 Araſtück in dem Kirchfeld-Schutte. SANCTIVS, um 270, geſ. um 1772—1774, Mo. 4739. (S)ATVRNINA (Fig. 133), um 150, geſ. 1876, Pf. M. w. o. SYRASC und NEMESI Sargplatte w. o., um 250, geſ. 1527 (1825?), ſeit 1836 Schloß Spital. Mo. 4738. MAC, um 200, geſ. vor 1752. Pfarrhof-Thormauer, Mo. 4742. ATITONI*, um 150, vor 1551. Pfarrhof-Keller, Mo. 4743. INGENVO, um 200, vor 1752. Pfarrhof-Thormauer. L IVNIO L(F)*, um 150, vor 1551, im Altare? Mo. 4745. C LOLLIVS, zwei Büſten, um 180, geſ. 1572, Schloß Spital Mo. 4746. IIMOG, um 150, um 1772—1774. Mo. 4747. (AMBI)DRA(B),



Fig. 135. (Holz.)

um 200, um 1772—1774, Pfarrhof-Thormauer, Mo. 4750. (M)EMMI, vor 100, geſ. vor 1870, Pfarrhof-Stallthor, Mo. 4751.

Statuariſch: Rechten Fußes rechte Kniebughälfte, angehörend einer größeren Statue von circa 180 Ctm. Höhe, geſ. auf dem Kirchberge vor 1854 (1845?)(Fig. 135), aus dem Pfarrhofe zu Ertl. M. w. o. Coloſſal-ſtatue-Theile zuvor (M. III. n. F. p. CII).

Thon. Gefäßtheile: grau, theils mit Kerblinie, mit Band- und Reifzier; feines Randſtück; Urnen-Scherben, roth, Lampe mit Relief, Lampe-Seitenwand, ſchwarz, Urnen-Scherben u. a. Sigillata-Stücke mit Reliefs: Band mit Feſtons, Candelaber, Medaillons mit Genien; ein Bodenſtück mit Ritzſchrift FIRMIANVS; ACAIO im Sigillata-Boden; APPON oder NIPPOM, geritzt; ⊢ zum Lampen-Relief; CSRCAR einer Amphora-Mündung; VIRATE, Gefäßboden geritzt, VV^IV und AM eines Ziegels. Bauziegel vieler Formen, es fehlen Legionsziegel, daher trotz aller Veſte-Spuren kein Garniſons-Ort der Römerzeit. Vgl. M. XIII. n. F. p. CIII.

Der hier beigegebene Situationsplan (Fig. 136) zeigt die Lage des auf der Stelle des römiſchen Teurnia gelegenen beſcheidenen Ortes St. Peter im Holze, der zunächſt des linken Drau-Ufers, aber einigermaßen erhöht über dasſelbe ſich ausbreitet. Zwiſchen dem Fluße und der Anſiedlung lauft der nach dem Puſterthal führende Schienenſtrang. Die bisherigen zu verſchiedenen Zeiten erlangten Grabungs- und Fundreſultate zeigen in der Linie *a* die den Römerort einſchließenden Mauern, der in der Linie *b* fortgeſetzt vermuthet werden darf. Die Vierecke in *d* markiren die Stellen, wo man größere thurmartige Wehrbauten fand. Die Seite *d* bezeichnet die Anlage eines Hypokauſtums, *e* den blosgelegten Reſt eines unterirdiſchen Ganges, *f* die Stellen, wo man Grundmauern von Gebäuden, *g* wo man Begräbnisſtätten fand (M. IX. n. F. p. LXXI).

Die Kirche zum heiligen Peter wurde Anfangs des 16. Jahrhunderts erbaut. Im vierjochigen Schiffe ſpitzbogiges Netzgewölbe. Das Presbyterium infolge Zerſtörung durch Brand neugebaut. An der Evangelien-Seite eine Capelle aus 1737, Fenſter ſämmtlich moderniſirt. Im Schiffe ein Grabſtein ohne Jahreszahl, innerhalb des breiten Rahmens im vertieften Bildfelde ein Kreuz mit Kleeblattecken und langem Schafte, der aus einem Schild emporſteigt, beiderſeits unter dem Kreuze M und 3, im Schilde [Zeichen]. In der Sacriſtei ein Meßkelch aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, die Grundform in Fuß, Knauf und Cuppa gothiſch, die ornamentalen Details in ſchönſter deutſcher Renaiſſance getrieben (M. XI. n. F. p. LXXII).

Hornburg, ſ. St. Paul.

Hornburg, St. Oswald ob — (Curatie, Decanat Krappfeld). Die Kirche wird in einem Urbarium ſchon im Jahre 1548 genannt. Das Presbyterium iſt gothiſch. Das Schiff flachgedeckt. Der maſſive Thurm ſteht über der Sacriſtei an der Nordſeite. An derſelben Seite eine kleine Sacramentshäuschen-Niſche mit zierlichem Gitterverſchluß. Schmale Fenſterſchlitzen im Chore. An den Seiten-Altären Reliefs. Reſte von alten Flügel-Altären. Im Thurm eine Glocke aus dem 15. Jahrhundert. An den Chorecken Strebe-

pfeiler. Die alte Hornburg iſt bereits eine Ruine.

Hörzendorf nach einem Urbar von 1479 früher Herzogendorf genannt. (Pfarre-Decanat St. Veit). Die Seiten-Capelle iſt aus Römerſteinen zuſammengeſetzt. Sichtbar ſind zwei Reliefs: Schild, Flügel, Kugel (Jab. 247). Eber und Hund. (Jab. 248.)

Von den vier Schriftdenkmälern iſt eines ein Weihſtein und drei ſind Grabſteine:

IOM D TIB CL*, dem Dolichenus, mit Relief-Spuren, Zeit um 180, geſ. 1854; an der Capelle. (Jab. 246, Mo. 4790.)

MEMORIAE*, mit primopilaris legionis II italicae, dux et praepositus legionis III augustae; Valerius Claudius Quintus iſt wohl geſtorben zu Lambaeſa in Numidien. Der Cippus mit dem Relief Genius (Krieger mit Schild), Zeit um 250, geſ. um 1819, ſteht an der Kirche (Jab. 243, Mo. 4855, Kml. 73, 74).

TI IVLIO PRIMIGENIO*, mit Accenten, Cippus mit Zierrat, Zeit um 130, geſ. 1819, an der Kirche (Jab. 244, Mo. 4928).

QVARTO, um 160, geſ. 1819, an der Kirche (Jab. 245, Mo. 4960, M. VI n. F. p. CLII ſechs Römerſteine. Mu. RN. 1, 308).

Die Kirche zum heiligen Georg iſt eine kleine einſchiffige, ehemals gothiſche Anlage, wie noch die ſpitzbogigen bereits rippenloſen Gewölbe bezeugen. Der Chor beſteht aus einem Joche und dem fünfſeitigen Schluß, früher mit einfachem gothiſchen Kreuzgewölbe überdeckt, außen an demſelben vier zweifach geſtufte Strebepfeiler, das gedrückte Schiff einſt mit dichtem Netzgewölbe. Hier haben ſich einige leere Schlußſteinſchilder erhalten.

Der rückwärtige Theil in jüngerer Zeit zugebaut mit rundem Tonnengewölbe. Die Fenſter moderniſirt. An der Chor-Nordſeite die neuere gedrückt rundbogige Anna-Capelle mit einem barocken Altar, zugleich Tauf-Capelle. Der Taufſtein gothiſch, aber plump.

An der Chor-Südſeite kleine Sacriſtei, darüber der viereckige Thurm. Einige Schritte von der Südſeite der Kirche entfernt eine

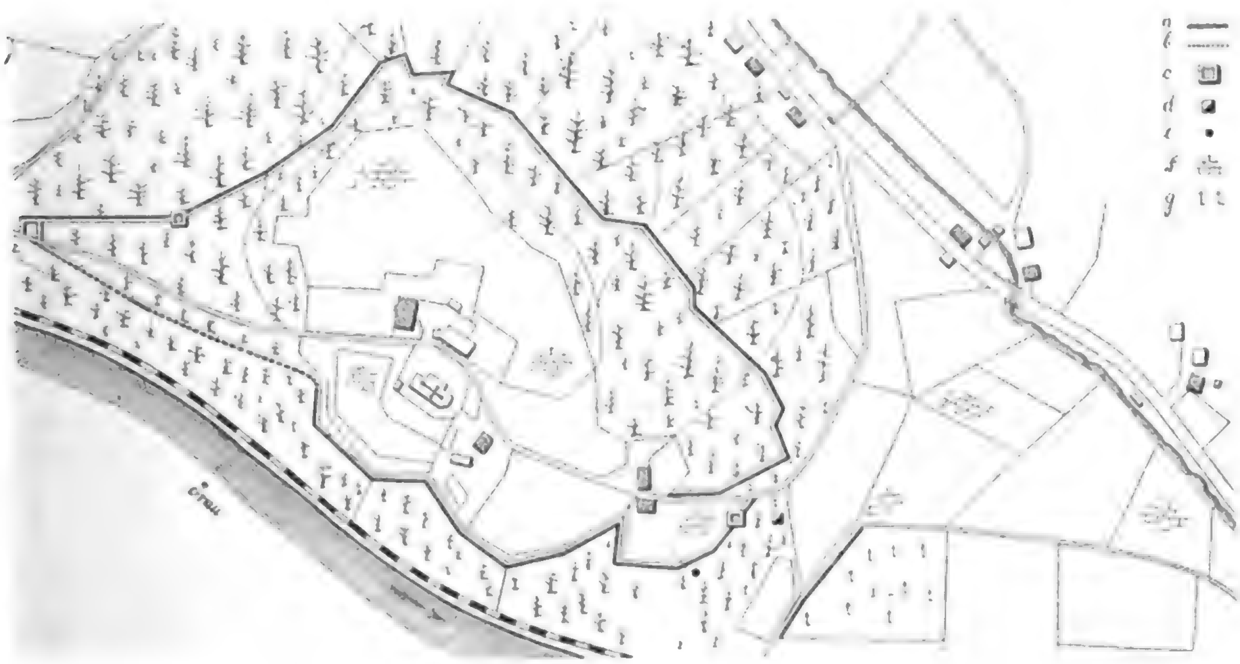


Fig. 136. (Holz.)

Capelle, ſpätromaniſch, öſtlich halbrunde Apſis, drei kleine Fenſter, unten ein Beinhaus. Außen Spuren von Fresken. An der Weſtſeite zwei Reliefſteine. Ueber der Thüre kurzgeſchürzte Figur, Käſtchen mit beiden Händen emporhaltend und über dem Rundfenſter bärtiger Männerkopf mit ſchwachem Schulteranſatz.

In der Sacriſtei ein gothiſcher Kelch, 19 Ctm hoch, mit der Jahreszahl 1.5.9.2, ſechsſeitig am Fuße. In den einzelnen Päſſen Gravirungen: 1. S. IOHNS, darunter ein Kelch und drei Sterne; 2. S. PETER im Bruſtbild; 3. S. PAULUS; 4. P. S, darunter Bruſtbild des heiligen Johannes; 5. S. I und Bild des heiligen Georg, wie er den Drachen tödtet; 6. S. R mit einem Wappen in Renaiſſance-

Form, im Schilde und am Helme ein laufender Hund. Der Kelch ift von Silber und vergoldet.

Hundsdorf bei Friefach. Pfarre und Gemeinde St. Salvator. Relief, zwei Büften, Pirker-Haus über dem Hofthore (Vgl. Friefach, Jab. zu 272).

Hundskirchen bei Nikolsdorf, Felfenwand mit Infchriften und Zeichen, darunter links die Geftalt eines Hundes und einer Kirche. Manche Zeichen ftammen aus neuerer Zeit, die kleineren Zeichen insbefonders find weit älter, ähnlich denen von Gurina (M. x. n. F. p. CXCVIII).

Hungersbach (auch Bach bei St. Urban ob Glanegg. Das Schloß, auch Bach genannt, ift noch bewohnbar, ohne Befeftigung (eine Pechnafe ausgenommen), der nördliche Flügel um 1596 erbaut, dafelbft zwei alte große Kachelöfen. Die Schloß-Capelle befteht aus zwei Theilen, der ältere Theil ift in fefter Verbindung mit dem Hallengange auf der Oftfeite des Schloffes, daran ftößt der jüngere Theil des Presbyteriums mit eckigem Abfchluß. In beiden Theilen Kreuzgewölbe. Der Altar entstanden nach 1629, die Votivtafel von 1681, dann ein altes Schnitzwerk, Grablegung Chrifti vorftellend. Von den drei Glocken eine von 1687 (M. VII. n. F. p. CLII).

Hüttenberg. Bei den meiften Bauernhäufern des Eifenbezirkes find uralte Schlackenhalden gleich Hügelgräbern aufgefchichtet. Eine folche eifenreiche Halde am Gratzen-Moofe in der Ziegelgrube zeigte unter der Abfolge von Grasdecke (Moos) Torffchichte von 31 Ctm. (1 Fuß), Lehm mit Schörlfels 190 Ctm. (6 Fuß), dann Hochofen-Schlacken, verwittert wie Braunerz, Baumftämme, zu unterft die bedeutfamen Thonröhren. Die Bruchftücke von dreien waren lang 10·5 Ctm. (4 Zoll), lichter Durchmeffer 24 Mm. (11 Linien), Fleifchftärke 13 Mm. (6 Linien); fie erfchienen vorn gefchmolzen, rückwärts ausgedreht, alfo Geblusröhren für kleine Schacht-Oefen. Steinplatten mit Lehmfchichte, unten der nothwendige Sumpf, feitlich der Blasgang mit dem Thonrohre geben das Bild der Schmelzftätten in Gruben ohne Hochofen.

Unter den Funden in den Schlackenhaufen werden auch Scherben römifcher Gefäße und römifche Münzen aus der Zeit von Hadrian und den Antoninen erwähnt (*Hermann* Text 138, eine Bronzemünze K. Car. 1846, 106, 129) und hiedurch der Abbau und die Verhüttung der Hüttenberger Eifenerzlager in die Römerzeit hinaufgerückt, womit auch die Vorkommniffe anderer römifcher Eifenfchmelzen übereinftimmen (K. Ztfch. 3, 190. WSbücher 102, 15. Car. 1880, 252; 1865, 278 (*Seeland*). Correfpblatt d. deut. anthrop. Gef. 1877, 151. *Münichsdorfer*, Gefch. des Erzberges). Durch den Fund eines bronzenen Palftabes im Jahre 1874 (Car. 1880, 242) ift ein fchon in vorrömifcher Zeit fallender Eifenwerksbetrieb nicht völlig erwiefen, in neueren Unterfuchungen aber wieder eingehend befprochen worden (*Seeland*, Oefterr. Ztfchr. f. Berg- u. Hüttenw. Jahrg. XXXIII).

Der Römerzeit zugefchrieben wird die Watfch-Grube, angeblich von einem Römerfclaven zuerft bearbeitet, außerdem galten als ältefte die Gänge an »Sonne« und »Scharfenftein«, als frühmittelalterlich die Gruben Altglück, Geftang, Altwolf, endlich auch die Stollen Burgenberg, Gaisberg und Waitfchach, alle ohne Ausnahme mit Meißel und Schlägel bearbeitet.

Auch beim Schulhaufe am Knappenberge wurden Thonröhren gefunden.

Der Vorort für die ferrariae noricae, als Candalicae vermuthet (*Muchar*, *Knabl*, *Jabornegg*), war durch eine Seitenftraße mit Virunum verbunden und durch eine folche über Mülln längs der Sirbitzhöhe mit den Gebieten von Montana (Monate, Enzersdorf). Die das Eifenwefen fpeciell leitenden conductores und procuratores faßen in der Civität von Virunum laut der Steine zu Tiffen (Jab. 415, Mo. 4788), Hohenftein (Jab. 239, Mo. 4809), Friefach (Jab. 264, Mo. 5036) und Aquileia (Mo. V 810), wo der conductor Tib. Claud. Macro genannt ift. Vielfach das Montanwefen betraf die Procuratur mit dem Amtsfitze zu Celeia.

Außer den genannten Münzen, einem Bronze-Meifel, tief 63 Ctm. (Ib. 1882, 201) und Thonfcherben find hier gefunden zwei Grabfteine:

DM RVFIVS*, Zeit um 240, gef. um 1818. Kirchthor (Jab. 286. Mo. 5033. Mu. R. N. 1, 182).

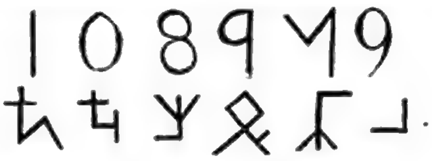
M IVVENTIVS*, Zei um 220, gef. um 1817. Kirche (Jab. 285. Mo. 5034. Mu. R. N 1, 273).

Die nächften fteierifchen Fundftellen nach einer Weglinie find Margarethen am

Silberberg, Mülln (Car. 1837, 142. 1868, ad Nr. 6. Ank. 1, 44, 50, 140, 566, 572, 600, 627, 745 Quellen 51. Afk. 2, 10, 105. Jab. S. 4. Sitzgsb. d. Ak. d. W. 74, 391; 80, 524. M. IX n. F. p. LXIV; VI n. F. p. CLIII. Geolog. R. A. R. 16. V. 104. Jbuch f. K. 2, 169; 7, 163. Vgl. Eiſenerzberg Stmk. Ztſch. 5, 1, 3; 11, 1. Mu. R N. 1, 354, 382. G. 1, 87, 115, 122, 139. Index S. 143. M. 1864, p. LXVII Note 5. Mi. w. anth. 7, 278. Kml. 90, 147. Graſſauer L. Kunde 1875. 81. M. IX (1864) p. LXV (Montanweſen).

Achthundert Jahre nach der Zeit der ergrabenen Münzen erſcheinen die Orte des Eiſenbezirkes urkundlich; Zezze, Zezzen um 1074—1084, Zozen, Zozzen 1106 (der Kirchort), Brezin, Freſen um 1150.

Die Kirche, mittelgroße, einſchiffige Anlage, ſtammt aus 1491[1]), in den Umfaſſungsmauern mit decorirten Strebepfeilern, noch gothiſch. 1748 brannte ſie gänzlich ab. Das hölzerne Gewölbe ſtammt aus 1845, doch gehören dem gothiſchen Baue noch die fünfſeitigen Dreiviertelpfeiler mit Capitälen, denen zufolge der Chor früher in drei Joche und den Schluß getheilt war. Im Chor ſind dieſe Capitäle unverziert, die Schiffe ſind mit Blattornament reichlich verſehen. In den Fenſtern Maßwerk und an der Weſtſeite ein großes Rundfenſter ohne Maßwerk. Beſondere Beachtung verdient das Portal mit feinen Fialen, Niſchen, Wappen und Malereireſten, letztere auch am Südportal, geſchützt durch eine Vorhalle, die zwiſchen zwei Streben mit ſchönem gedrückten Netzgewölbe eingeſpannt iſt. Die Rippen haben noch die alte Bemalung, braunroth und gelb mit weißer Theilung, in den Feldern Blumen- und Blattornamente, in der Mitte Chriſtus am Kreuze, der heilige Johannes und mehrere Figuren in altdeutſcher Tracht, links iſt theilweiſe zu erkennen: die Kreuzabnahme. Weiter rechts ein Veſperbild. Unter dem großen Bilde Spuren des Dedicationsbildes. Dieſe Malereien wurden im Jahre 1886 wegen zu großer Schadhaftigkeit übertüncht. Am Portal in Schildern der Radgewerke einige Hausmarken und Steinmetzzeichen:



Spätgothiſcher Taufſtein zwölfſeitig. Der ſteinerne Orgel-Chor hat ſich ganz im urſprünglichen Zuſtand erhalten. Unten mit dichtem Netzgewölbe verſehen, öffnet ſich die Unterhalle in drei Spitzbogen gegen das Langhaus, zwei freiſtehende achtſeitige Pfeiler tragen die Bögen, denſelben entſprechen an den Wänden kräftige Conſolen, dabei Schilde; in einem drei Sterne, im andern gekreuzte Hämmer. In den Hohlkehlen der Orgelchor-Brüſtung Sculpturen. Der Thurm neu.

Am Chor ein Holzrelief, eine knieende Frau mit offenem Buche, neben ein Himmelbett, Stuhl mit Polſter und Rücklehne (M. Verkündigung). An der Nordwand ein Biſchofskopf, Sculptur (M. VI. n. F. p. CLIII).

[1]) Jahreszahl am äußeren Pfeiler.

I.

St. Jacob in Galizien. Die dortige Kirche wurde bereits bei dem Artikel Galizien (S. 62) beſprochen. In dem Nekrologium des ehemaligen Auguſtiner Chorherren-Stiftes Eberndorf von *Beda Schroll* (Arch. f. öſterr. Geſchichte, LXVIII. Bd., S. 265) wird hierüber bemerkt: Galizien am Vellachbache gehörte mit der Pfarre in das genannte Stift, dem ſie incorporirt war. Ihre Gründungszeit iſt unbekannt. Herzog Ernſt von Oeſterreich verleiht 1408 dem Propſte das Recht, die Habe des verſtorbenen Pfarrers von St. Jacob in Beſitz zu nehmen. Kaiſer Friedrich III. entſchied anläßlich eines Streites (1454) unter anderen, daſs der Propſt auch zu St. Jacob an der Vellach die Kirchtage behüten könne. Fig. 137 gibt die Anſicht der Pfarrkirche und deren Grundriß (M. VII. n. F. p. CXVII).

St. Jacob, Filiale von Griffen, eine gut erhaltene Kirche. Das Schiff älter, noch mit flacher Decke, im Presbyterium Sterngewölbe, die Rippen auf Wandconſolen lagernd, glatte Schlußſteine, Fenſter im Rundbogen, Altar im Barockſtyl mit dem Wappen von Griffen, Holzfigur St. Jacob (Ende des 15. Jahrhunderts). Hinter dem Altarblatte hängt der Rücktheil eines Meßkleides aus

gepreßtem Sammt mit breitem Kreuze, der Balken besteht aus einer Art geflochtenen Stoffes mit Goldfäden, darauf Hochrelief-Stickerei (Christus gekreuzigt, Maria und Johannes). Den Kanzelfuß bildet ein antikes Marmor-Capitäl (M. XII. n. F. p. XXIX).



Fig. 137. (St. Jacob in Galizien.)

St. Jacob bei Klagenfurt. An der Strauß'schen Ziegelhütte stieß man im Jahre 1863 und schon zuvor in dem Thonlager, in einer Tiefe von 94—158 Ctm. (3 bis 5 Fuß) auf Metall- und Thongeräthe, als:

Bronze: große Fibel K.

Eisen: 1 Griffel mit Oehr K., Nägel K., 1 Zange, anderes Eisenzeug.

Thon: 1 graues Töpfchen, 1 rothgelbe halbgebrannte Urne mit engem Halse und Henkel, 1 schwarzgraue Schale, dreifüßig, K. und 1 Schüssel, schalenartig K.; Sigillata, 1 Schale. (Afk. 9. 160. Car. 863. p. 235).

Außer der mit Kugelsteinen eingefriedeten Töpferstätte erhielt man hier auch bei einer Brunnengrabung Reste der alten Straßenschichten, und zwar lagen dieselben in einer Tiefe von 3·16 M. (10 Fuß); das wagrechte Steinpflaster hielt jene Richtung ein, welche dem Wegeszuge von Ton zum Kreuzerhofe entspricht (Jab. S. 154. Afk. 9. 160. AfköG. 38. 201. M. n. F. p. LV).

St. Jacob im Lessachthale. Die Pfarrkirche, ein kleiner gothischer Bau, angeblich von 1523, mit schadhaftem Netzgewölbe. In den Fenstern des kleinen Presbyteriums noch Maßwerk. Am Hoch-Altare drei Figuren von einem Flügel - Altare stammend (St. Jacob, Andreas und Philipp) sammt dem alten Schreine. Auch ein Stück alten durchbrochenen Ornaments blieb erhalten. Rechts und links stehen als freie Figuren die vom Grunde getrennten Reliefbilder des Flügel-Altars: Petrus und Paulus. Das Uebrige des Altars aus dem 16. Jahrhundert. Einfache Wandnische als Sacraments-Häuschen (M. I. 125, M. XI. n. F. p. XLV).

St. Jacob im Ober-Rosenthal mit einer schön und hochgelegenen Pfarrkirche. Schon 1192 wird einer Capelle an dieser Stelle erwähnt, 1267 erscheint urkundlich eine Kirche. Die jetzige auf einem Hügel gelegene Kirche, ein einfacher Bau, besteht aus dem fünfseitigen, sternförmig überwölbten Presbyterium sammt einem vorgebauten Joche, dessen Rippen auf verschieden construirten Trägern ruhen, vier spitzbogige Fenster, im übrigen ist dieser Theil sehr modernisirt. Der Thurm steht zwischen Chor und Schiff, und zwar über dem Presbyteriums-Joche auf zwei Rundbögen. Im Glockenhause spitzbogige Schalllöcher, die Netzrippen der Halle ruhen auf zierlichen Consolen, Schlußsteine. Das Schiff ist in seiner ersten Anlage älter (13. Jahrhundert?), hat eine Holzdecke, vier schlanke gothische Fenster, die jetzt oben vermauert sind. Spitzbogiges Portal, desgleichen der Sacristei - Eingang, Außen

schwache Chor - Strebepfeiler. Zwei große barocke Seiten-Altäre zeigen die Jahreszahl 1656, der Hoch-Altar neu. In der Vorhalle der Grabstein der Ursula, Hausfrau des Jacob Tirkh und ihres Sohnes Jörg, gestorben bei dem Hammer Roseckh 3. November 1553. Einfacher Taufstein mit viereckigem Sockel, daran Wasserschläge, becherförmige Schale. Am Chor außen Strebepfeiler, unten vierseitig, oben über Eck gestellt. In zwei Chorfenstern neue Glasgemälde (Kirch. Schmuck 1882 I).

Im Pfarrhofe eine kleine Capelle mit zwei interessanten Votivbildern: 1. die Erscheinung des heiligen Geistes (Georg W. Schweitzer, Abbas ossiacensis 1624), 2. die drei heiligen Frauen: Maria, Barbara, Katharina (1615; M. x. n. F. p. XXIII).

St. Jacob bei St. Paul ob Ferndorf, kleines roh gebautes Kirchlein, darin ein theilweise erhaltener Flügel-Altar. Die Predella ist offen, ohne Rückwand, bestehend aus sich durchschlingenden vergoldeten und versilberten Holzranken. Als Hauptbild St. Jacob in ganzer Figur. An den Flügeln innen auf Goldgrund St. Peter und Paul in sehr gutem Flach-Relief, auf den Außenseiten etwas derbe Malerei: Mariens Verkündigung. In der Bekrönung Christus die Wunden zeigend, Kniestück, der Fialenschmuck naturalistisches Astwerk.

Auf der linken Seite steht ein bedeutender Renaissance-Flügelaltar, doch lassen die Ornamente gothische Vorbilder erkennen. Im Mittelbilde Schiff auf Wellen, in dessen Mitte Crucifix bis auf den oberen Rand der Nische reichend mit sehr schön geschnitztem Christus; zu den Füßen des Kreuzes steht Maria mit dem Kinde, das den Apfel hält, mit Goldreifen im Haare, rechts drei weibliche stehende Figuren mit lang herabfließendem Haar, zwei mit Goldreifen, eine mit Krone auf demselben, links drei männliche Figuren, ein Papst mit Tiara, ein Diakon mit Chorhemd und grünem Baret und ein Bischof mit aufgeschlagenem Buche. Ueber dem Christus und den Figuren herrliche Holz-Arabesken mit Drachenköpfen. Auf dem linken Flügel St. Sebastian mit nacktem Körper in rothem Mantel, grünem Barrete auf langen blonden Haaren, Bolzen in den Händen und Wundmalen auf der Brust. Auf dem rechten Flügel ein Papst mit geschlossenem Buch in der linken Hand, auf welchem ein Rabe (?), in der rechten ein Bischofstab. Ueber dem schönen Gesimse ein im Halbbogen abschließendes Tympanon darin das Kreuz mit dem Schweißtuche. Darüber Mutter Anna mit Maria und dem Jesukinde auf dem Schoße. Ringsum wieder schöne Blatt- und Blumen-Arabesken mit Drachenköpfen, sämmtliche Figuren sehr schön ausgeführt in Flach-Relief. In der Predella wohl etwas derb gemalt der auferstehende Heiland mit der Kreuzesfahne, rechts und links desselben zahlreiche kniende Männer und Frauen, welche betend zu Christus aufblicken. Ueber dem Heiland die Jahrezahl 1553 und das Spruchband: Und umb Unser gerechtigkeit willen aufferweckt. Außen auf dem linken Flügel gemalt Verkündigungsengel mit dem Spruchbande: Ave Maria gratia plena Dms. Auf dem andern Flügel das correspondirende Bild der Verkündigung. Maria die Hände über die Brust gekreuzt, über derselben dunkles Gewölke, aus welchem ein Lichtstrahl bricht, in dem das Christkind mit dem Kreuz im Arme abwärts schwebt; ihm zur Seite von einem Nimbus umgeben das Symbol des heiligen Geistes, die Taube. Dieser Altar verdient als ein in seiner Art merkwürdiger Gegenstand aufmerksame Beachtung und sorgsame Erhaltung (M. XI. n. F. p. XLV).

St. Jacob bei Wolfsberg. Der Reliefstein: Mädchen mit Spiegel haftet in der Friedhofmauer (Jab. 318). Der Grabstein (D)ONATVS, Zeit um 120, gef. 1819, im Kirchboden (Jab. 317, Mo. 5089). Die Schrift nicht mehr sichtbar.

Einschiffiger niedriger Bau mit einfachen Gewölben, drei Joche im Schiffe, ein Joch im Chor, polygoner Schluß. Im Chor laufen die Rippen auf Tragsteinen, im Schiffe auf Wandpfeilern an, die nur theilweise bis zur Erde reichen, theilweise aber in halber Höhe auf breiten Capitälen absetzen. Im Chorschluß-Fenster gutes Maßwerk, schöne Renaissance-Kanzel mit reich eingelegter Holzarbeit. Zu erwähnen auch zwei Oelgemälde: Mater dolorosa und am rechten Seitenaltare die heilige Barbara, mit der Jahreszahl 1720.

Jakling bei St. Andrä. Fundort mehrerer Bronzen (Jab. zu 335).

Jauken. Berg bei St. Daniel. Stollen aus vorrömischer Zeit für silberhältiges Blei (Jab. S. 171).

Jaunstein. Am rechten Drau-Ufer, zwischen hier und Hemmaberg in der Westlinie, alsdann Globasnitz und St. Stephan in der Ostlinie, erstreckt sich der Stadtbereich

von Juenna, vermuthlich nur die weſtlichen Vororte. Die Straſſe aus Virunum, herkommend vom Kreuzerhof, unterhalb der zwei Teiche bei Tainach die Drau überſetzend, Eberndorf durchziehend, hielt unter Jaunſtein eine faſt weſtöſtliche Richtung ein bis gegen Unter-Loibach.

Die Stadt Juenna, laut der Tabula, entfernt von Virunum 23 mp, von Colatio

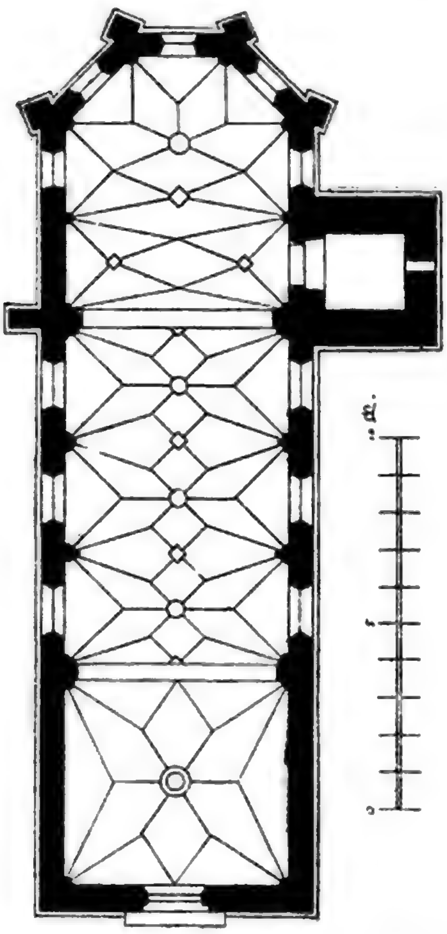


Fig. 138. (St. Johann B. zu Kornat.)

(Windiſchgrätz, Gradiſche, Altenmarkt) 22 mp, von Upellae (Weitenſtein) 38 mp, von Celeia 51 mp, zur respublica Virunum eingeſchrieben, verräth ſich durch einige bis hieher reichende Straſſen- und Gebäudereſte, Pflaſterſpuren, Gräber, Steindenkmäler. Gemäuer, rohe Steinplatten, dazwiſchen ein Menſchen-Skelet, fanden ſich vor 1867 (und 1838?) im Baugrunde des Meſſnerhauſes, weſtlich der Kirche St. Johann (ſlaviſch Juna).

Aus dem Jaunthale (Kriſtendorf?) ſtammen die Bronzemünzen von M. Aurel, Verus (Jahr 169), Fauſtina jun., aus Jaunſtein ſpeciell eine Bronzemünze Gordianus (gef. um 1864) ſämmtlich K.

Der Grabſtein ...ITICO, Zeit um 200, gef. vor 1838, befand ſich in der Kirche St. Johann, ſeit 1867 verſchwunden (Jab. 350, Mo. 5077). Die angebliche Juno-Statue vom Breccienfels-Jaunſtein zu Eberndorf iſt eine Marien-Statue.

Der Slavenzug nach Weſt 592 mag den Ort zum Untergang gebracht haben; um Juen, Jun, Juna, Juon trieb man Blei- und Silberbau wohl vor 1170 und 1100 (Jab. S. 2, S. 131, 138. Karte 3. Car. 1864, 196; 1838, 144. Vgl. Mo. S. 623. Mu. G. Stmk. 1, 85. Afkög. 26. 49. Kml. 67, 137. Kr. H. G. 5, 102. Jordan S. 82).

Die Filialkirche zum heiligen Johannes, ein kleiner einſchiffiger Bau, im Chore mit ſpitzbogigem Gratgewölbe und zierlichem gemauerten Dachreiter. Schiff flachgedeckt. An der Auſſenſeite des Chores 1678, des Schiffes 1735, der öſtlichen Sacriſteiwand 1717.

Ingolsthal. Die Fundloſigkeit dieſes erſten weſtlichen Thales neben dem Straſſengebiete von Frieſach-Neumarkt bezeugt, daſs hierſelbſt eine abzweigende Seitenſtraſſe über die Grebenzen oder die Kuhalpe gegen die ſteieriſchen Orte Zeltſchach, St. Lambrecht oder Murau nicht anzunehmen ſei. Der Ingolsthal-Bach wird allerdings ſehr früh urkundlich genannt als Milſe 898.

St. Johann am Brückl. Das Görſchitzthal, von hier aufwärts benannt nach der ſchon 831 urkundlich erſcheinenden Kurciza, iſt bis hinter Hüttenberg durch eine Seitenſtraſſe verbunden mit der Hauptlinie Kreuzerhof-Zolfeld. Eine bronzene Lanzenſpitze mit Schaftrohr, gef. um 1844 K., eine kleine Metallfigur, gef. 1845 K., eine Bronzemünze, gef. 1844 K., werden dieſem Orte zugeſchrieben.

Der Grabſtein SECVNDV*[1]), um 200, gef. vor 1829, an der Oſtſchluſſſeite des Chores auſſen, 0.42 Ctm. hoch, 0·45 Ctm. breit (Jab. 292, Mo. 4977. Car. 1844, 201, 214; 1845, 208, M. XI. n. F. p. XXIII). Das Reliefbild mit vier Bruſtbildern, 1·15 M. breit, am Pfarrhausgiebel ſtammt aus St. Lorenzen (Hohenauer 283).

Die Pfarrkirche (Dec. St. Veit) iſt eine groſſe hohe einſchiffige Anlage mit einheitlich ſpätgothiſcher Netz-Einwölbung im Schiff und Chor. Dieſer beſteht aus zwei

[1]) Leſungsversuch: Secundv | s. adivto | ris. et. me lissa. rvsti | c i. fili. fece.

breiten Jochen und dem fünfſeitigen Chorſchluße. Die Rippen laufen an den Wänden ſich unvermittelt gegenſeitig überkreuzend herab. Das Schiff wird vom Chore durch einen verhältnismäßig niedrigen [1]) und flachſpitzbogigen Triumphbogen mit profilirten Laibungen getrennt, beſteht aus drei gleich breiten Jochen, die von einander durch capitällofe Dreiviertel-Säulchen mit Wandliſenen auf Sockeln getrennt ſind. Im letzten Weſtjoch, doch dasſelbe nicht ganz ausfüllend, befindet ſich der in drei Jochen gothiſch eingewölbte Orgel-Chor mit einfachen Kreuz-Rippengewölben, gegen das Schiff mit drei ſpitzbogigen Scheidebögen geöffnet. Auf einer Kegel-Conſole an der Weſtwand über der Empore ein Schild, in welchem die Jahrzahl 1535 eingehauen. Auf einem Schilde in der ſüdöſtlichen Schiffecke die Jahrzahl 1522 in Flach-Relief. Alle neun Fenſter mittelhoch ſpitzbogig, im mittleren Oſtſchluß-Fenſter einiges Maßwerk. Am Thürſturz des ſüdlichen Einganges an den profilirten Gewänden zwei Schilder, wovon der eine das verkürzte Wort Maria, der zweite die Jahreszahl 1521 und das Steinmetzzeichen  zwiſchen zwei Sternen trägt. Dasſelbe Steinmetzzeichen findet ſich auch nahe dem Sockel auf der inneren Seite der linken Wandung des Weſt-Portales. Der weſtliche Haupt-Eingang, dahin 10 Stufen führen, iſt ſehr hoch gelegen. Die Thürgewände ſind mit drei breiten Hohlkehlen und zwei Rundſtäben profilirt und ſchließen im Spitzbogen ab, darüber ſich die Stäbe theilweiſe aſtförmig kreuzen. Unter dem Dachſaum rechteckige gothiſch abgefaſte Gucklöcher. An den Weſtecken ſchräg geſtellte dreiabſätzige Strebepfeiler.

Der Thurm an der Chor-Südſeite mit großen ſpitzbogigen Oeffnungen, vier Spitzgiebeln und achtſeitigem Spitzhelm.

Taufſtein alt, achtſeitig, gothiſch profilirt, am älteren Fuße ſich kreuzende Rundſtäbe, am Becken zwei Schilder, darauf die Jahreszahl 1535.

Von Grabſteinen nur einer im Chor-Fußboden durch die Menſa des Seiten-Altars zum Theile verdeckt. Man ſieht noch einen Theil von der Figur eines Prieſters mit Baret, Halskette und Mantel. Die Inſchrift lautet: Venerabilis dominus Martinus Leittner praepositus in Drauburg, plebanus ad Sctm. Johannem cujus anima requiescat in pace M. 34 [1]).

Am Arbeiterhaus in Brückel ein gelblicher Stein eingemauert mit einem Löwenkopfe ſammt Ring im umrahmten Felde.

St. Johann auf der Flatnitzalpe, ſ. Flatnitz.

St. Johann an der Gözing (Filiale von Egg), kleine einſchiffige Anlage mit



Fig. 139. (St. Johann bei Villach.)

dichtem ſpätgothiſchen Netzgewölbe im Chor und dreijochigem Schiffe, deſſen ringförmige Conſolen in halber Höhe als Rippenauflager, Fenſter ſpitzbogig ohne Maßwerk, keine Strebepfeiler (M. IX. n. F. p. CXXXII).

St. Johann bei Gurk. Kleine aufgelaſſene Capelle mit einfachem romaniſchen Stein-Portal. Der Grabſtein CACVSIVS*, um

[1]) Es war früher ein höherer.

[1]) Entweder iſt D ſtatt L, dann hieße es 1534 oder iſt D ausgelaſſen, dann wäre 1584 anzunehmen.

160, gef. 1819 zu Gurk im Propfteihaufe (Jab. 261, Mo. 5028).

St. Johann B. zu Kornat im Lefachthale mit einer beachtenswerthen fpätgothifchen Kirche; Schiff und Presbyterium find gleich breit und hoch und nur durch einen einfachen Triumphbogen getrennt, gut erhaltenes einfaches Netzgewölbe in beiden Räumen, vor dem Schiffe ein Vorbau mit Sterngewölbe, die Fenfter im Schiffe bereits ohne Maßwerk, doch ift dies in denen des Presbyteriums erhalten. An der Außenfeite

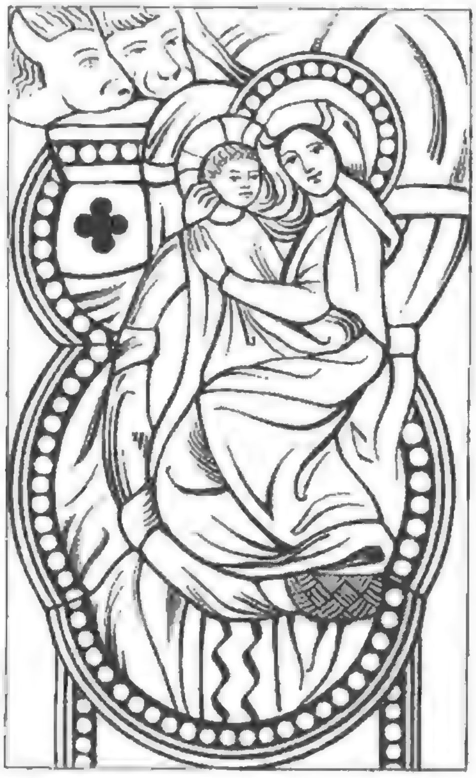


Fig. 140. (St. Johann bei Villach.)

des Presbyteriums fchwache über Eck geftellte Strebepfeiler. Die Sacriftei an der rechten Seite des Presbyteriums, über ihr der Thurm (Fig. 138; M. XII. n. F. p. LXXVII). Sehr freundlich restaurirt; neue gothische Kanzel und neue gothifche Altäre.

St. Johann B. am Kienberge bei Unter-Drauburg, befitzt eine Kirche von einfach fpätgothifcher Bauart mit viereckigem Weftthurme. Sehr fchöner großer fteinerner achtfeitiger Taufftein über 1 M. hoch, an den vier vorderen Flächen des achtfeitigen Beckens je eine Engelsfigur kräftig ausgehauen, an den den Mauerfeiten zugekehrten Flächen Hoch-Reliefs, welche jedoch wegen der Dunkelheit und Enge des Raumes nicht erkennbar find, ebenfo auf jeder Fläche des ebenfalls achtfeitigen Fußes Hoch-Reliefs; achtfeitige Bafis von verhältnismäßig geringem Umfange. Eine Jahrzahl leider nirgends daran zu finden. In der Filialkirche zum heiligen Geift eine Glocke aus 1616.

St. Johann, eine Filialkirche von **St. Martin bei Villach** (Fig. 139), auf einem Hügel gelegen, einfchiffiger Bau mit flacher Decke und fünffeitigem Chörlein, die Fenfter zweitheilig mit einfachem Maßwerk und Reften

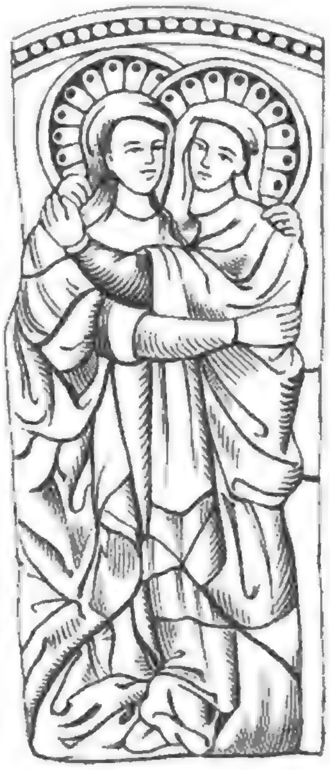


Fig. 141. (St. Johann bei Villach.)

von Glasgemälden aus dem 15. Jahrhundert, wie Chrifti Geburt und Maria Heimfuchung (Fig. 140 und 141). Der Thurm aus Holz neu, doch nach der urfprünglichen Form aufgeführt (M. IX. 113).

St. Johann im Rosenthale; in Betreff des in der Neben-Capelle befindlichen künftlerifch werthlofen Bildes fei erwähnt, dafs fich diefes wohl nur auf die Türkengräuel im Jahre 1478 beziehen kann (Car. 1886, p. 93).

St. Johann am Streinberg, bei Hörzendorf. Außer mehreren Reliefsteinen mit menfchlichen Geftalten, Arabesken, befindet fich an der Capelle noch das Bruchftück des großen Grabfteines (F)EC ET

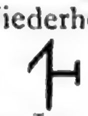
SIBI, Zeit um 90, bekannt ſeit 1837 (Jab. 249, Mo. 5014).

St. Johann bei Wolfsberg. Drei Grabſteine, angeblich von der hierortigen Gränze der alten Stadt, enthält die Kirche.

M LÓNGINIO*, mit Accenten und quaestorius (Virunensium), um 120, gef. 1832, die Kreuze der Menſaplatte chriſtlich (Jab. 319. Mo. 5092, S. 623. Car. 1832, 48. Aep. 4, 217, Klagf. Zeitung 1884, Nr. 214).

QVARTINVS und Kleinſchrift, um 200, gef. 1832 (Jab. 321, Mo. 6519).

(TERT)VLLVS (SECVN)DINE*, um 180—220, gef. 1832 (Jab. 320, Mo. 6521).

Die Kirche, ein ſpätgothiſcher Bau, beſtehend aus polygonem Schluſſe, einem Chorjoche, zwei älteren Schiffsjochen, daſelbſt zwei vermauerte Rundfenſter und aus einem neu zugebauten Joche. Netzgewölbe, Dreiviertel-Säulchen als Rippenträger, theils runde theils ſchildförmige Schlußſteine. Der Triumphbogen ſchön profilirt, an der Evangelienſeite eine fialengekrönte Sacraments-Niſche. Spitzbogige Chorfenſter, einfache Strebepfeiler mit Sockel. Der Thurm ſcheint aus drei Perioden zu ſtammen und iſt der unterſte Theil wahrſcheinlich älter als die Kirche. Grabmal des Chriſtian Freih. v. Silberberg † 1727, dann des Hans v. Siegersdorf ohne Jahreszahl, doch mit der Figur des Ritters. Inſchrift verſchüttet. Wiederholt vorkommendes Steinmetzzeichen . Eine Glocke aus dem Jahre 1711 (Ig. Lor. Röder in Villach).

Johannesberg bei St. Paul, daſelbſt eine Kirche zum heiligen Johannes, welche aus zwei Räumen von faſt gleicher Länge beſteht, einem unteren, der ſogenannten Gruftkirche, in der Tonne gewölbt, auch durch einen meterbreiten Gurt in Schiff und Chor getheilt; und einem oberen, der eigentlichen Kirche, die aus einem gothiſchen einjochigen Chorraume mit dreiſeitigem Schluſſe und einem ärmlichen flachgedeckten Schiffe beſteht. Beachtenswerth zwei Oelgemälde, eines darſtellend die heilige Familie: der heilige Joſeph lehnt mit dem linken Arme über einen Seſſel und hält dem Chriſtkinde zwei Kirſchen vor; die heilige Maria ſtehend reicht dem auf einem Stuhle ſtehenden Chriſtkinde mit einem Löffel Milch dar. Das ziemlich verwitterte Bild iſt 1·20 und 1·10 M. groß. Das andere iſt eine Kreuzabnahme, ſehr gute Zeichnung und Compoſition, Farben etwas matt.

Josephsberg bei St. Paul. Daſelbſt eine ziemlich geräumige Kirche zum heiligen Joſeph aus dem 17. Jahrhundert. Im ziemlich breiten Felde zwiſchen Triumphbogen und Schiffdecke großes mehrere

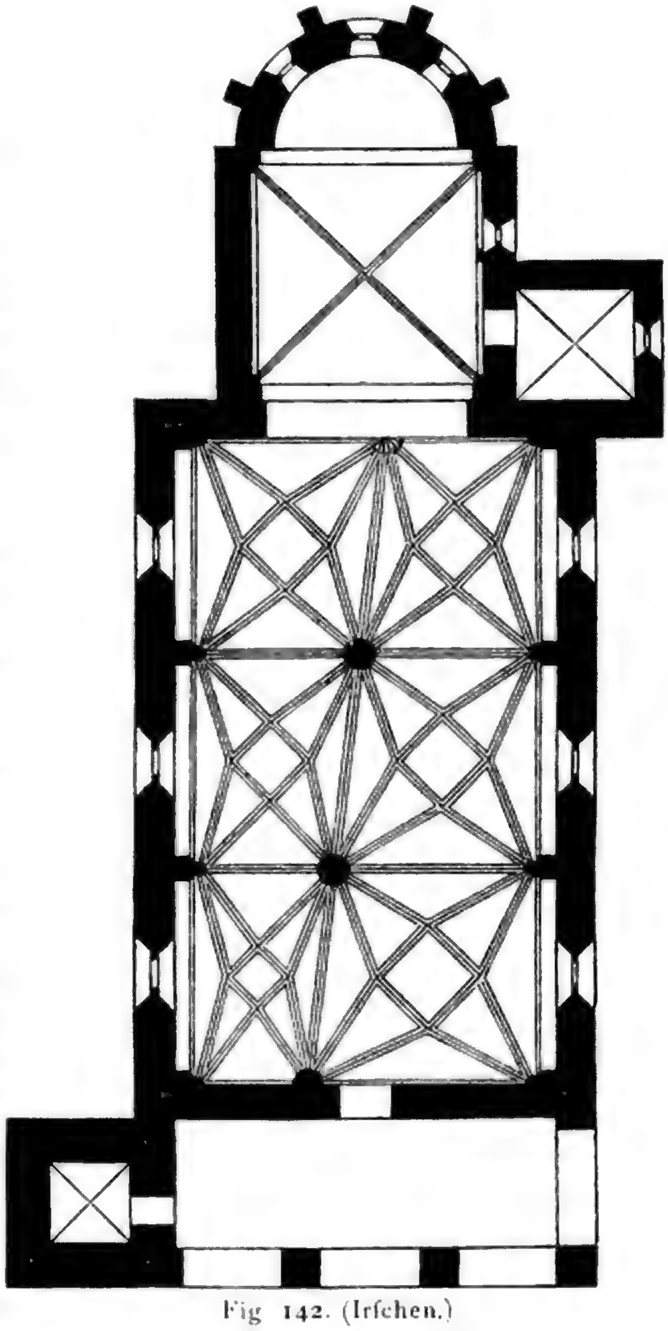


Fig. 142. (Irſchen.)

Meter langes Oelgemälde mit ſehr vielen Figuren, das himmliſche Jeruſalem darſtellend.

St. Joseph in der Tratten. In der Pfarrkirche, einem Bau von 1666, befindet ſich ein hübſches Votiv-Bild, dem Wappen nach aus dem Stifte Oſſiach ſtammend.

Irschen (Bzhſchſt. Spital). Die Pfarrkirche (Fig. 142) iſt von intereſſanter Anlage,

das Presbyterium besteht aus einem Quadrate mit Kreuzgewölbe und schweren Rippen, aufruhend auf Viertelsäulchen in den Ecken (Eckknollen an den Basen), dann aus einer halbrunden Apsis, darin drei sehr schmale spitzbogige Fenster mit gothischem Stabwerk (an Stelle der alten romanischen Fenster). Das Langhaus zweischiffig, mit Netzgewölben in sechs Feldern, die Rippen laufen auf stark vorspringenden Diensten (nach innen geschobenen Strebepfeilern) und in der Mitte auf zwei runden Säulen an. Interessant ist die starke Verschiebung der Kirchen-Axe, daher die sechs Gewölbe keine regelmäßigen Vierecke bilden. Die Strebepfeiler sind außen schwach markirt. Die Fenstergestaltungen stammen aus neuerer Zeit. Der Thurm steht links der Façade, fast ganz isolirt und gehört der romanischen Zeit an, dreifach gekuppelte Fenster in der Glockenhalle, das Geschoß darüber mit dem Spitzbogenfenster und die Spitze mit den vier Giebeln gehören der Spätgothik an (M. VIII. n. F. p. CI).

In der Vorhalle ein Flügel-Altar, wahrscheinlich der ehemalige Hoch-Altar, bestehend aus Kasten und Predella, auf der letzteren Johannes Paulus und Florian, alle drei auf grünem Grunde gemalt und nimbirt. Am Kasten außen: ein Bischof mit einer Kirche und einer Hacke, ein Ritter auf ein Skelett (Teufel, Drachen) tretend, gemalt auf blauem Grunde; innen der heilige Andreas (am Flügel), ein Heiliger mit einem Kelche, die heiligen Dionysius und Leonhard (im Kasten) und ein König mit Scepter auf blauem Grunde (am anderen Flügel innen), die Flügelbilder in Schwach-, die Kastenbilder in Stark-Relief.

Iselsberg. Uebergang vom Möllthale ins Drauthal, von Winklern nach Dölfach, hoch 1111 M. Von Aguontum mag eine Seitenstraße geleitet haben nach Heiligenblut und den Tauernpfaden. Alte Pflasterungsstrecken sollen auf dem Iselsberge sichtbar sein, breite behauene Steine. Silbermünzen von Hadrian, wohl auf tyrolischer Seite, vor 1823? (K. Ztsch. 8, 30. *Mommsen*'s Karte. Mu. R. N. 1, 254, 293).

Judendorf. Ortsgemeinde Friesach, Pfarre St. Stephan bei Dürnstein. Wir haben in Kärnten fünf Judendorf, das größte bei Villach, Ortsgemeinde St. Martin, an der muthmaßlichen Straßenlinie St. Martin-Völkendorf-Warmbad-Federaun; dann folgt jenes bei St. Salvator, jenes bei Annabichl, jenes bei M.-Saal, alle bei wichtigen Handelsstraßen. Bei diesem Weiler vermuthet *Kenner* das Candalicae, welches absteht von Virunum 20 mp laut des Itinerars, von Monate (Enzersdorf) 18 mp laut des Itinerars, 30 mp laut der Peutinger-Tafel.

Der Grabstein DM PRIMITIVA, um 300—350, gef. vor 1826, ist nach Friesach gebracht worden und haftet im Propsteihofe (Jab. 270, Mo. 5039. Sitzb. 80, 586. Text z. arch. Karte Stmk. 1878, 21. R.-Stud. 3, 2, 4, 60, 59).

Juenna, s. Globasnitz, Jaunstein.

K.

Kading unterhalb Tanzenberg. Ein Relief, Schreiber, st., befindet sich über dem Mühlthore (Jab. 177, vgl. Möderndorf K. 196).

Kadöll bei Friedlach. Ueber das römische Säulen-Capitäl mit abgeschlagenen Blättern vor der Schmiede, s. Friedlach Seite 45.

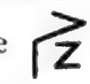
Kaltwasser bei Raibl. Dieses Gebiet einer ziemlich reichlichen Triasflora lieferte aus dem Alluvium einen Steinhammer, 1821 (Car. 1886. K. 199).

Kammering (Decanat Unter-Drauthal). Am Drau-Ufer nächst dem Hochfeld bei Tragail will man 1881 Mauerreste, Brunnenschachte mit Menschen- und Thierbeinen, auch in den Fluß gestürzte Statuentheile bemerkt haben.

Die Kirche zu Maria Dornach genannt, enthält etliche gothische Reste im Presbyterium; in der Sacristei ein prächtig puncirter Kelch aus dem 17. Jahrhundert. Grabstein (außen) des Hanns Caspar Neuchinger von Neuching und Schönstadt in Bayern, 1601; im Orte ein interessantes gothisches Haus (M. XI. n. F. p. CCX).

Kamp (Decanat Wolfsberg). Die Pfarrkirche dieses hochgelegenen Ortes ist ein mittelgroßer gothischer Bau, innen sehr niedrig und gedrückt überwölbt. Im zweijochigen dreiseitig geschlossenen Chore finden sich einfache Kreuzgewölbe, im Schiffe Netz-

gewölbe, erſtere auf kurzen Dienſten über Conſolen, letztere auf Dreiviertel-Säulchen mit profilirten Capitälen. Auf den Conſolen, auf welche die Rippen zu beiden Seiten des Triumphbogens anlaufen, je ein Wappenſchild, welche beide zuſammen die Jahrzahl 1523 aufweiſen; auf dem nördlichen Wappenſchild 15, auf dem ſüdlichen 23. Am Chor vier doppelt geſtufte Streben; an der mittelſten Wand rückwärts unter dem Dache Reſte von alter Geſimsmalerei in Gelb, worin die Jahrzahl 1503.

Nicht ohne Intereſſe auf dem nördlichen Seiten-Altare ein Oelbild auf Blech 1·5 M. hoch und 1 M. breit: Maria Roſari. An einem Schlußſteine im Schiffe ein hölzernes Schildchen mit E. V. und einer Hausmarke. Die Marke  kommt wiederholt vor (M. x. n. F. p. LXXXIV).

Am Wirthshauſe Sonnenuhr mit der Jahrzahl 1599.

Kaning (Decanat Gmünd); in der Kirche, einem Neubaue, ein altes Sacraments-Häuschen, dann ein einfacher gothiſcher Kelch mit kräftigem Nodus.

Kanker-Pass. Alte Straße durch das ſüdlichſte Thal Kärntens aus Emona über den Seeberg gegen Juenna, Eberndorf zur Drau-Linie, noch über das Mittelalter hinaus mehr benutzt als die nächſtweſtliche Loibl-Straße. Der nächſte Fundort in Krain ſcheint Mannsburg (Jab. S. 3, M. VI n. F. p. 54).

Kanzianiberg, ſ. St. Cantian im Geräuth. S. 17.

Kappel an der Drau, auch **Windisch-Kappel** (Decanat Unter-Roſenthal), die Pfarrkirche zu St. Zeno, eine Pfarre, die ſchon 1299 genannt wird, ſeit 1448 dem Stifte Viktring incorporirt geweſen, iſt ein Bau im Barockſtyl.

Kappel am Krappfeld. Das Relief, lebhaft bewegte kleine Ringer, an der Kirche (1881) zwei römiſche Sculpturſteine im Karner. Grabſtein: SABIN, c. 120, in der Laube am Pfarrhof nächſt dem Kirchthurme (Aep. VII. 152). Die Kirche wurde in jüngerer Zeit ſo umgebaut, daſs nunmehr ein Chorſchluß in Kleeblattform-Grundriße gegen Weſten dem gothiſchen Schiffe angefügt iſt. Dieſes zeigt noch Dreiviertel-Wandpfeiler mit Capitäl-Geſimſen, Netzgewölben und Strebepfeilern. Der Thurm findet ſich an der Oſtſeite, die ehemalige Sacriſtei gegen Süden. An der Kirche ein Grabſtein im Fußboden eingelaſſen, ſehr abgetreten, nennt Chriſtian Tomerler von Garzern. Am Pfarrhofthor die Inſchrift: Colomanus Brunmaiſter v. j. d. ppts h. eccle. pleb. totam de novo reparari fecit MDVI. In der Sacriſtei ein ſilber-vergoldetes Stehkreuz mit Gravirungen, Capellenknauf, Maria und Johannes auf Seitenäſten (15. Jahrhundert). Der Karner hat eine vorragende Altarniſche. An der Friedhofmauer iſt noch ein alter Wehrthurm erhalten. Bei einer uralten Linde ſteht eine gothiſche Capelle.

Karlsberg. Schloß und Dorf der Gemeinde Hörzendorf, Pfarre Projern. Zwei Grabſteine.

Q SAB(INIVS), Genius mit geſenkter Fackel, Zeit um 200, gef. 1819. Schloßcapelle (Jab. 250, Mo. 4967, Aep. 4, 216).

IALTNALV, Ara? um 230, gef. vor 1880 (K. 194. Aep. 4. 210. 9).

Die Burg erſcheint anfänglich als Charlsperch 1169.

Karnberg. Filiale von Projern am Nordabhange des Ulrichsberges, kleines Kirchlein mit flacher Decke, ſpitzbogigem Triumphbogen, fünfſeitigem Chor mit ſpitzbogigem Grätengewölbe. Rundbogiges Fenſter in der Mittelfläche desſelben vermauert, in der Südoſtfläche kleines gothisches Fenſter ohne Maßwerk, hoch oben in der Oſtfläche ein Rundfenſter; dieſelben mit reinen weißen runden Putzenſcheiben mit farbiger Verbindung verglaſt. Im Schiffe links neben dem Triumphbogen einfacher Flügel-Altar. Auf der Predella ſchwer leſerliche Schrift (Hymne auf Gottes Allmacht und Barmherzigkeit?) mit der Jahrzahl 1620. Im Mittelfelde gekrönte Maria mit dem Kinde auf dem linken Arme, in Hoch-Relief; links und rechts davon in Flach-Relief St. Sebaſtian in langem Mantel mit Bolzen und St. Rochus. Auf den Seitenflügeln innerhalb Gemälde, links St. Katharina, rechts St. Margaretha, außerhalb auf den geſchloſſenen Flügeln die gewöhnliche Darſtellung von Mariä Verkündigung. Außen an der Kirchenmauer kleiner Römerſtein mit nackter Figur, welche mit einer Hand ein Tuch in einem Bogen geſchwungen über den Kopf hält; ſchön gearbeitet, doch etwas verwittert.

Karnburg. Beſiedelter Ort an der aquilejer Straße aus Krumpendorf über Emersdorf nach Zolfeld; daraufhin weiſen Umfangsmauern, welche im Weſten herunter-

laufen, theils nach der Felsſteile, vom Nordhange einer Hochebene, welche an 759 M. (400 Klafter) lang, an 95 M. (50 Klafter) breit iſt. Man will Graben und Wall gefunden haben, angelehnt an die Gehänge des Ulrichsberges, lang 40 bis 50 Schritte, entſprechend einem gleichen Caſtelle auf dem Gratzerkogel. Bauſteine und Ziegel ergrub man beſonders in der Winkelung des Walles, Mörtel und Schieferſtein an der Quermauer im Oſten, dieſes vor 1837, alsdann bei Flatſchacher um 1844.

Von einer bronzenen »groſſen Statue, im flachen Grunde vnder dem Pfarrhoff, davon ein groſſer Finger an Johann Karl Freiherrn Kemeter, ſeelig 1691« weiſſ *Prunner* zu berichten, S. 34; ob der Finger nicht nur eine Deckelhandhabe, ſei dahin geſtellt. Die Reihe der Fundmünzen findet ſich nirgends ausgeführt.

Die hieſigen Reliefs-Bruchſtücke und Inſchriften ſind an der Kirche angebracht; nämlich: Mann, der rechte Arm gehoben (Jab. 183); Weib, in jeder Hand eine Scheibe (Brod?), gef. vor 1821 (Jab. 184); Mann mit Krug (Aep. 7. 195).

PRIMIGEN*c 150, geh. vor 1883, (Aep. 7. 1886), Haus Patſchacher.

Die drei Grabſteine:

ALBANO, um 180, gef. vor 1821, Kirche (Jab. 182. Mo. 4875).

TIVL SOSSIVS, um 200, gef. vor 1821, Kirche (Jab. 181. Mo. 4930. Vermörtelt?).

TERTIVS IVNI*, Zeit um 100, gef. beim Pichelbauer-Grunde, aus der Burg?, 1837 (K. 60. Jab. 180. Mo. 4988. Kml. 311). Kleine Bruchſtücke mit Inſchriften um 1870.

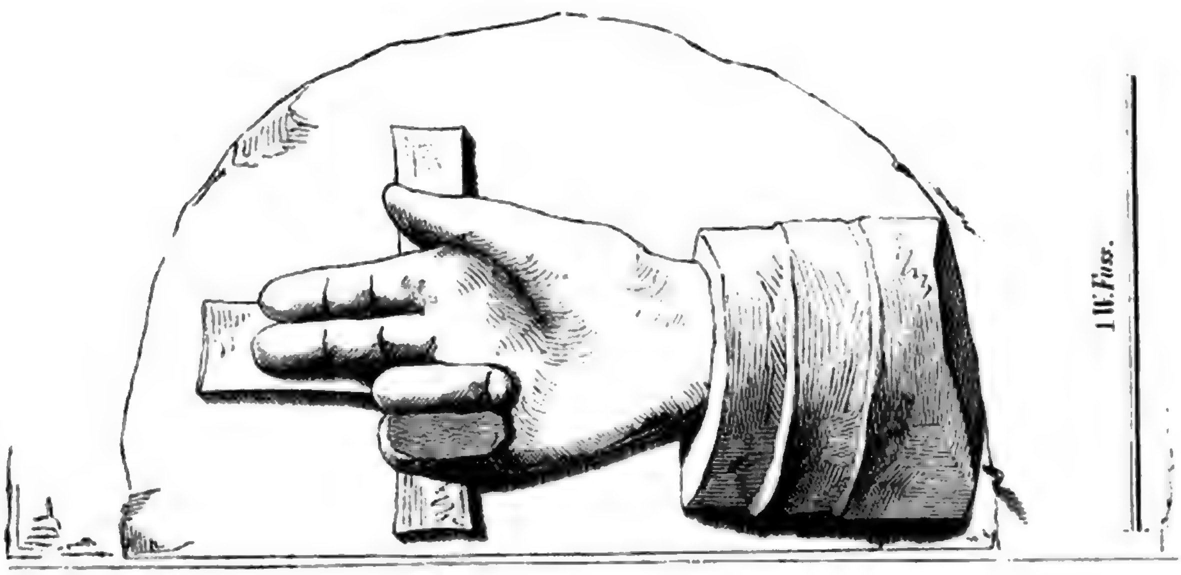


Fig. 143. (Karnburg.)

Die Thongefäſſe ſind nicht weiter unterſucht; um 1787 zeigten ſich eine Menge Scherben, ſchwarz, grau, roth, in dem Riede des Müllers Ehrlich, noch jetzt genannt der Trauergarten (Car. 1837, 212. Ank. 1, 51, 505, 558, 559, 622; 2, 111, 327, 419, 568. K. Ztſch. 3, 155, 165. Afk. 7, 20; 8, 138. Megiſer S. 482 Bild, Hohenauer K. Geſch. 274, Car. 1871, 25; 1872, 156. 1862, 177, beſ. 186. M. VII. 275. Jab. S. 4; 76 Kml. 145, 264. R. Stud. 3, 55).

Der frühmittelalterigen Stadt Karenta 888, Karantana 928, wird eine Ausdehnung von Krotendorf bis Karnburg (nächſt Georgen am Längſee?) zugeſchrieben; man wird ſich mit einer Herzogs- und Königspfalz begnügen müſſen, nachmals Caernperg 1259 geheiſſen.

Gleich dem nahen Ulrichsberg, mons Carentanus, hat das ganze Land und die Bewohnerſchaft von der keltiſchen Wurzel karn für die Bezeichnung dieſes Ortes ſeinen Namen, als deſſen Formen erſcheinen Karantana, Charintariche, Karentani, Karigentini, Karintia, Carint(h)ia, Carantanien u. ſ. w., vgl. Carni. Für die keltiſche, nicht ſlaviſche Ableitung auch *Mikloſich* (Ank. 2, 336, 808 u. v. a., Quellen S. 4 f., 113. Car. 1818. Nr. 31, Nr. 52; 1874, 37. Afk. 1, 129; 7, 41; 14, 1. *Krones* öſterr. Geſch. 1, 266; Grundriß 1, 146. *Zahn* Urkdbuch Jnd S. 781. *Pauly* Reallex. Rep. d. ſt. Mzkde. 1, 218, 219).

Die Pfarrkirche (einer Kirche überhaupt daſelbſt wird 753 ſchon gedacht) iſt ein

einfacher Bau aus Schiff und kleinem geraden Chorfchluß beftehend, der mit einem Gratgewölbe bedeckt ift. Im Schiffe flache Decke. Portal fpitzbogig mit gegliedertem Gewände, die Thürflügel alt, mit Schienen befchlagen, dazwifchen zahlreiche Nägel. Ein antiker Stein als Opferftock. Außen ein Chriftoph-Bild. In der Vorhalle eine Predella (darauf die heilige Familie) und ein gothifcher Schrank, eine Flügelthür, darauf innen ein Bifchof gemalt, außen St. Katharina.

Neben der Kirche gothifcher Karner mit polygonem Chorfchluße, Gratgewölbe, fpitzbogiger Thür, ein rund- und ein fpitzbogiges Fenfter, unten Beinhaus. Am Thurme links an der Ecke eine Sculptur: die fegnende Hand auf dem Kreuze, ehemals ein Tympanon (Fig. 143).

St. Katharina, Filialkirche von Klein-Kirchheim, ein kleiner Bau mit flachgedecktem Schiffe und rundgewölbten Chor. Die Orgelchor-Brüftung in Fichtenholz fehr fchön gefchnitzt. Sie ift fechsfeldig, mit aufgelegten Ornamenten, im fpätgothifchen Style, Geflechte von Ranken, Diftel und Weinblättern, Früchten, dabei Vögel vorftellend; zur Zwifchentheilung Rundftäbe. Ein Seiten-Altar von 1688. Grabfteinfragment des And. Vorauer aus 1524 mit Kreuz und Schildchen, darin .

St. Kathrein bei Globasnitz. Drei Grabfteine:

ADNAMVS*, Zeit um 230—310, gef. 1870 in Ufey's Acker gegen Hof (Car. 1875, 287. Mo. 6517. K. 167. Vgl. Kml. S. 312, 313).

...RONIS*, Zeit um 180, gef. nach 1870 (E. 2, 440, 963).

CL|TET*, Zeit um 180, gef. nach 1870 (E. 2, 440, 964).

Kellerberg (Unter-Drauthal). An der Straße von Sianticum nach Teurnia, falls diefelbe nicht fonnfeitiger gegen den Nordrand ftreifte. Der Grabftein NOVIAE mit RECONTI, Zeit um 180, gef. 1752, an der Kirche am Strebepfeiler (Jab. 455, Mo. 4758. R. Stud. 3, 35). In Urkunden Chellerberch 1263.

Von der ehemaligen Pfarrkirche ift nur mehr das Presbyterium erhalten, das mit einfachem Rippengewölbe überdeckt ift. Das Schiff neu (M. XI. n. F. p. LXXIII).

Kerschdorf. Die Filialkirche St. Nicolaus nach St. Georg vor dem Bleiberg gehörig. Der kleine zweijochige Chor fpätgothifch eingewölbt, das Schiff flachgedeckt, im Chore capitällofe Dienfte. Die drei Chor-Fenfter haben Mittelftock und einfaches fpätgothifches Maßwerk. Ein guter Flügel-Altar, beftehend aus dem Mittelfchreine und je zwei Seiten-Flügeln. Im Mittelfchreingrunde das Bild der heiligen Barbara mit Kelch, Schwert und Thurm, an den geöffneten

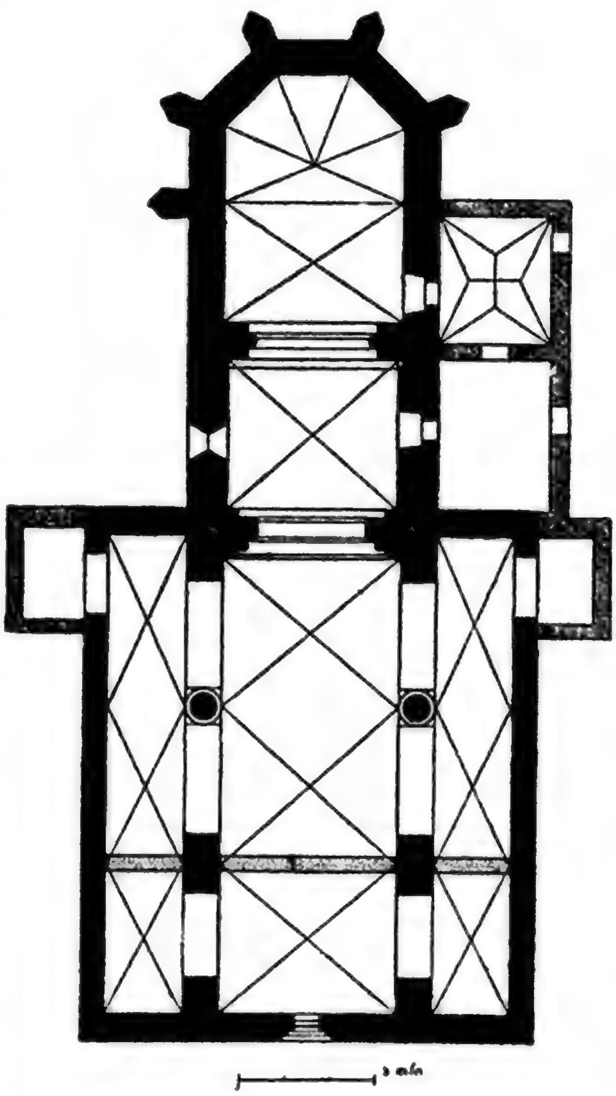


Fig. 144. (Keutfchach.)

Flügeln die Bilder des heiligen Andreas und des heiligen Johannes auf Goldgrund. Bei gefchloffenen Flügeln zeigen diefe außen ein gemeinfchaftliches Bild, Verkündigung Mariä, rechts die knieende Madonna, links der Engel, dunkelblauer Grund. Die unbeweglichen hinteren Flügel mit je einem Heiligen bemalt. Am Unterfatz das Schweißtuch von den Apofteln Petrus und Paulus gehalten. Urfprünglich war der Altar-Auffatz von einem

ornamentalen Schnitzwerk bekrönt; heute ſind davon geringe Ueberreſte erhalten, der größte Theil liegt zertrümmert in der Sacriſtei. Haupt-Eingang ſpitzbogig. An der ganzen Kirche Strebepfeiler. Außen ein St. Chriſtoph-

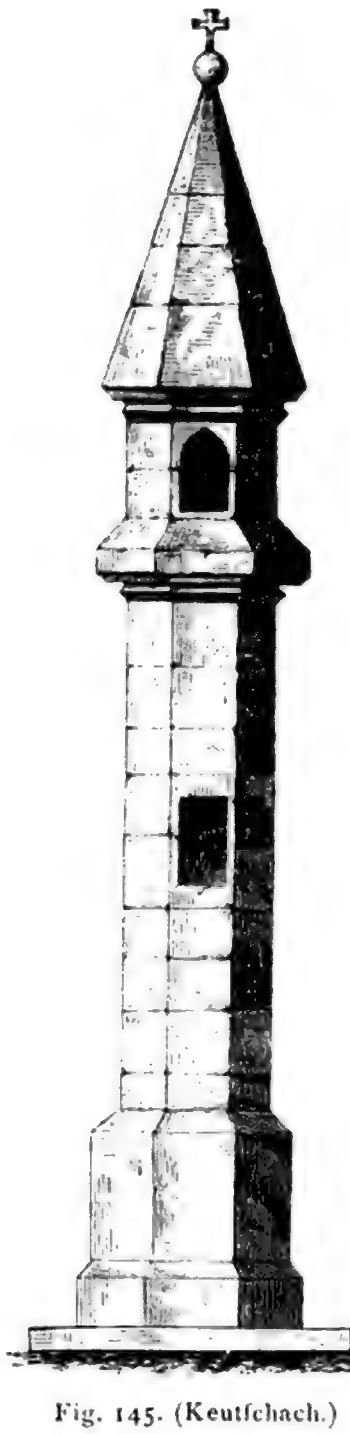


Fig. 145. (Keutſchach.)

Bild. Der Thurm mit doppelten Schalllöchern (M. IX. n. F. p. CXXXIII).

Keutschach. Das Waſſerbecken des Plaſchiſchen-Sees unweit jenem des Turia-Sees gelegen, zeigt an der ſeichten eiförmigen Mittelſtelle Spuren eines Pfahlbaues.

Der See hat eine Fläche von 172·64 Hektaren (300 Joch), eine Breite von 2086 M. (1100 Klafter), Länge 1043 M. (550 Klafter); die Höhenlage iſt 508 M.? Im Mittelalter taucht Chevſach 1267 auf. Pfahlbauten daſelbſt unterſucht 1865 und 1886. (Car. 1864, p. 453, 1865, p. 467, 1886, p. 204. Afk. 9, 129; 10, 255; 11, 171; 1874; 58. AfköG. 38, 198 f. Sitzb. d. Ak. d. W. math. 51, 1, 265. Mi. w. anth. 1, p. 321; 2, 270. 1884. 5. 10, Vhdlgn. Much, Beſiedlgn. Jbuch f. K. 12, 64; Hauer 555. 85. Geolog. R.-A. 16 V8).

Zu Keutſchach beſtand ſchon 1248 eine Pfarrkirche. In ihrer Anlage iſt die heutige Kirche eine Pfeiler-Baſilica aus der Uebergangszeit. Sie beſteht aus einem dreiſchiffigen Langhauſe, einem ſogenannten Chor-Quadrat, das um eine Stufe höher liegt, darüber der Thurm ſich erhebt, und dem um vier Stufen höheren an die Stelle der alten Apſis gebauten Presbyterium, gebildet aus Quadrat und fünfſeitigem Schluße. Zwei längliche ungegliederte und zwei Säulenpfeiler trennen die niederen Abſeiten vom Mittelſchiffe. Sämmtliche Theile in jüngerer Zeit überwölbt. Der Triumphbogen wölbt ſich vor dem Chor-Quadrat im ſtumpfen Winkel mit romaniſcher Gliederung und mit eingelegtem Wulſt in der Kehlung. Er ruht auf einem gegliederten Dienſte mit eingeſchobener Dreiviertel-Säule und mit Würfel-Capitäl. Die Gliederungen ſind roh und maſſig, die Capitäle ſchwach entwickelt. Der Raum mit einem rundbogigen Kreuzgewölbe überdeckt (Fig. 144).

Der Chor iſt ein ſpäter gothiſcher Zubau und ſpitzbogig überwölbt, Kreuzgewölbe mit Rippen im Quadratraume, Sterngewölbe im Schluße. In Folge des Umbaues entſtand ein zweiter Triumphbogen, der in das Presbyterium führt. Er hat gothiſche Gliederung auf polygonem Sockel. Im Chore eine kleine Wandniſche. Am Chore Strebepfeiler mit Uebereckſtellung und Abſtufung.

Die Fenſter ſind viereckig moderniſirt, das Rundfenſter an der Weſtſeite iſt vermauert, doch ſieht man Reſte der Verglaſung aus grünen Batzenſcheiben. Das ſüdliche Seitenſchiff hat Lünetten-Fenſter und ein Pultdach, das rechte iſt gemeinſam mit dem Mittelſchiffe überdacht. Die Oberlichtfenſter des Mittelſchiffes auf dieſer Seite ſind vermauert, aber noch erkennbar und charakteriſtiſch romaniſch conſtruirt.

Der Thurm hat einen achtſeitigen Helm und Giebel, gepaarte Schallfenſter im Kleeblattbogen. Das Weſt-Portal ſpitzbogig mit Hohlkehle und Birnſtab.

Die Sacriſtei links des Presbyteriums iſt ein ſpätgothiſcher Bau mit Sterngewölbe, andere Zubauten erfolgten um 1720, damals löste man auch ein Pfeilerpaar im Schiffe aus und ſetzte ſtatt deſſen die erwähnten Säulen mit breit vorladender Deckplatte ein. Helme. Eine vortretende Geſimsgliederung markirt das Lichthäuschen, das übrigens nur nach einer Seite ſpitzbogig geöffnet iſt. Im Schafte befindet ſich noch eine zweite viereckige Aushöhlung. Die Säule mag noch dem 14. Jahrhunderte angehören (M. XIII. p. XXI; Fig. 145).

Die Filialkirche zum heiligen Nicolaus, ein einſchiffiger gothiſcher Bau, mit ſpitzbogigem Portal, ſchmalen Fenſtern,



Fig. 146. (Kirchbach.)

Unterm Presbyterium und der Sacriſtei befindet ſich das Beinhaus, dahin der Eingang vom Friedhofe aus unter einem Stichbogen führt, dabei ein Weihwaſſerkeſſel in der Mauer (M. VII. n. F. p. LXXXLII).

Von den Glocken ſtammt die größte aus dem Jahr 1507, die mittlere von 1724, die dritte von 1455 und die vierte von 1712.

Am Friedhofe ſteht eine 4 Klafter 3 Fuß hohe Lichtſäule von achteckigem ſchlanken Aufbaue auf hohem Sockel mit ſpitzem hohen ſteinerner Kanzel, gutem Renaiſſance-Altar, zwei Glocken.

Kienberg, ein einfacher ſpätgothiſcher Bau mit viereckigem Weſtthurme. In der Filialkirche zum heiligen Geiſt eine Glocke aus 1616 (M. IX. n. F. p. XXVII).

Kienegg, Schloß, unweit von Egg auf einer Anhöhe gelegen, nicht glücklich moderniſirt, zweiſtöckig, nichts beſonderes enthaltend. Im Umkreiſe ziehen ſich Reſte alter Ringmauern, die an der Nordſeite zinnen-

förmig bekrönt ſind und in der Südweſtecke an einen runden Thurm ſtoßen. Dieſelben ſind mit Schießſcharten verſehen (M. IX. n. F. p. CXXXII).

Kirchbach im Gailthale. An dem Außenrand des rundbogigen Kirchhof-Portales ein großes ziemlich gut erhaltenes Fresco-Gemälde, theils der italieniſchen Früh-Renaiſſance theils der Spätgothik angehörend, aber von vorzüglicher Schönheit. In einer ſtark vertieften halbkreisförmig überſchloſſenen Mittelniſche das Bild des heiligen Martin zu Pferd, ſeinen Mantel mit dem Schwerte unter zwei Bettler theilend: zwei Engel halten eine Mitra über ſeinem Haupte; im Hintergrunde eine einfache Gebirgslandſchaft (Fig. 146). Um das Bild eine reiche Umrahmung. Beiderſeits dieſes Bildes je ein kleineres zweitheiliges Bild, rechts St. Zacharias und St. Urſula, links Johannes Bapt. und Jacob der Aeltere, ganze Figuren auf gemuſtertem Hintergrunde. Sie ſind ſtehend in Niſchen und unter baldachinartiger Bekrönung mit Maßwerk gemalt. Die dabei befindliche Inſchrift iſt bereits erloſchen (M. IX. 114; VII. n. F. p. XLIV).

Kirchberg. Pfarrkirche zu Unſerer Lieben Frau am Kirchberg (Decanat Krappfeld). Dieſe Kirche iſt im Jahre 1837 abgebrannt, doch hat ſich die ſpätgothiſche Bauart am dreijochigen und dreiſeitig geſchloſſenen Presbyterium erhalten.

Die Rippen des Chor-Netzgewölbes ruhen auf runden Dienſten mit Capitälen, die mit Blättern umrankt und zum Theile auch mit Menſchenköpfen geziert ſind. In den Schlußſteinſcheiben ſymboliſche Figuren: Bär, Pelikan, Lamm, Roſetten, die ſegnende Hand u. ſ. f. Die Sacriſtei-Thüre im Eſelsrücken mit Krappen, Kreuzroſe und Lilien, rundbogig unterfangen.

An der Evangelien-Seite ein Sacraments-Häuschen mit Gitterverſchluß, profilirte Seiten, im Blendbogen Lamm Chriſti. Die drei Chorfenſter noch mit ſpätgothiſchem Maßwerk. Ueber der Sacriſtei an der Chor-Nordſeite ſteht der viereckige Thurm, gekuppelte ſpitzbogige Schallöcher. Ein großes Votivbild aus dem Jahre 1713 (M. VII. n. F. CLIII).

Unter dem Thurme ein Beinhaus. Nur an den Chor-Ecken dreimal abgeſetzte Strebepfeiler mit Spitzgiebeln und flachen Niſchen. An der Oſtſchlußſeite von außen ein gothiſch decorirter Opferſtock mit Fialen und Kreuzblume, eine Niſche bildend mit Kleeblattſchluß. Eine Chriſtoph-Figur an der Südſeite ohne Jahreszahl. Steinmetzzeichen: , .

Klagenfurt. S. II. Abtheilung.

Klein-Glödnitz. Hier und im Wäldchen zwiſchen Rennfurt und Pirkenzehner »Türkenſchanzen«; ein Hügel oberhalb des Senſenwerkes (Car. 1817, Nr. 22. 1833, 81. urkundlich um 1167, Glodnizze 898).

Klein-Gradenegg (Klein-Kradnig; Filiale zum heiligen Peter von St. Urban ob Glanegg), an der Kirche einige reſtliche gothiſche Partien einfachſter Art, der Thurm über dem Schiffe. Eine Glocke ſtammt aus 1510, die andere von 1697. Die Schloßruine gleichen Namens beſteht nur aus wenig Mauerreſten.

Klein-Kirchheim. Die dortige Filialkirche, **St. Katharina im Bade** genannt, ſcheint 1542 erbaut worden zu ſein. Wir ſehen Netzgewölbe im Chore und Schiffe, welche ſich im erſteren über den drei Jochen ſammt dreiſeitigen Schluße und den drei Jochen des Schiffes verbreiten. In beiden Räumen finden ſich als Stützen runde Dienſte mit Ring-Capitälen, Schlußſtein-Scheiben, Fenſter mit Kleeblattſchluß. An der Rückſeite der Hochaltar-Menſa iſt zu leſen: Johannes Schneller 1573. Im hölzernen Dachreiter eine Glocke von 1475. Als Hoch-Altar dient ein Flügel-Altar mit Mittelniſche und zwei drehbaren und zwei feſtſtehenden Flügeln. Oben dichtes Maßwerk als Bekrönung. In der Mittelniſche: S. Barbara, Katharina und Vincenz. Die Seiten-Altäre in einfacher Renaiſſance-Form mit Säulchen und feinen Geſimſen. Der rechtſeitige zeigt im Retabulum die Jahreszahl MDCXXXX. Sehr hübſch ſtellt ſich die geſchnitzte Brüſtung des Orgel-Chores dar, in ſechs Feldern geſchlungene gothiſche Bänder, Blätterzweige u. ſ. w. in grün und roth auf ſchwarzem Grunde enthaltend. Auch das Stiegengeländer iſt ähnlich decorirt. An der nördlichen Seitenwand ein Fresco-Gemälde, das Martyrium der heiligen Katharina darſtellend. Unter der Kirche eine einfache Grufthalle, in deren nördlichen Wand die Heilquelle von ſtetigen 19 Graden Wärme fließt. Ein Meßbuch aus 1507 in Venedig gedruckt, mit dem Keutſchacher Wappen (M. XI. n. F. p. XXI).

Klein-St. Paul bei Wieting, oberhalb Hornburg (Hornberch 1159), Mauer-

werk mit Knochen, darauf Ziegelrefte mit Kohlen, Eifenfchlacken, unter dem Boden in der Tiefe von 63 Ctm. (2 Fuß) gefunden 1869 füdweftlich vom Dorfe (beim Lachatzer-Gut?). Wohl von diefer Stelle ftammt der Reliefftein: Mann bekleidet, links Schild, Schwert, Lanze (Car. 1870, 183. K. 162).

deffen Rippen theils auf Wanddienften, die bis zum Fußboden reichen, theils auf großen fünffeitigen Confolen ruhen. Runde Schlußfteinplatten mit Reliefs (Dreipäffe, Schilder, Sterne, Antlitz Chrifti). Die Fenfter im Chorfchluße mit Fifchblafen-Maßwerk. An der Chor-Nordfeite eine fpätgothifche Capelle,

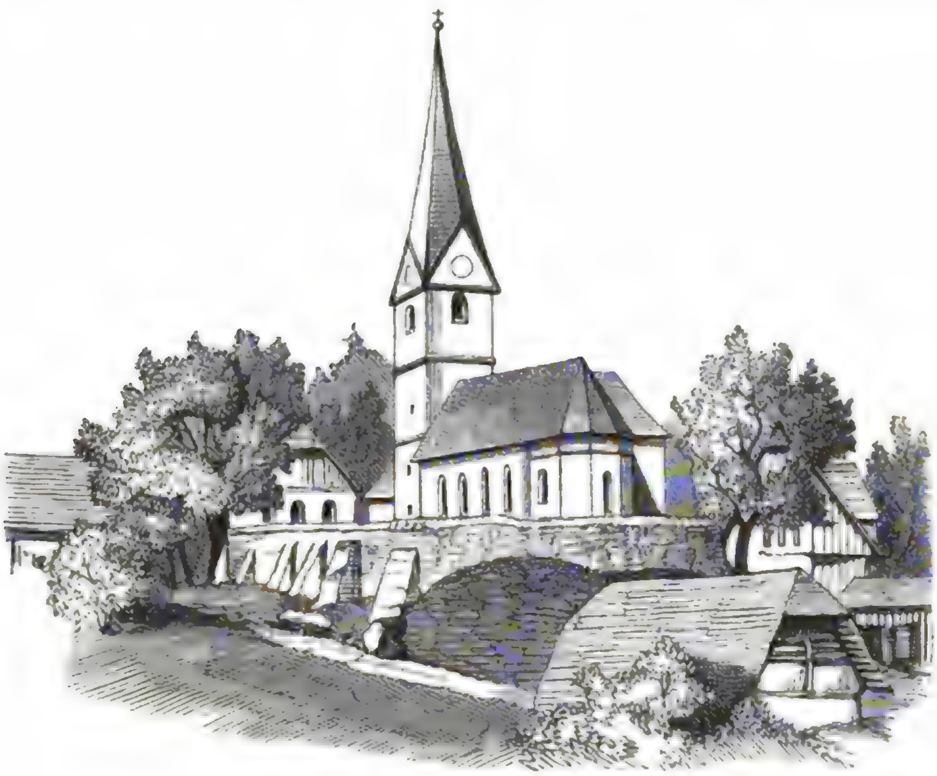


Fig. 147. (Klein-St. Veit.)

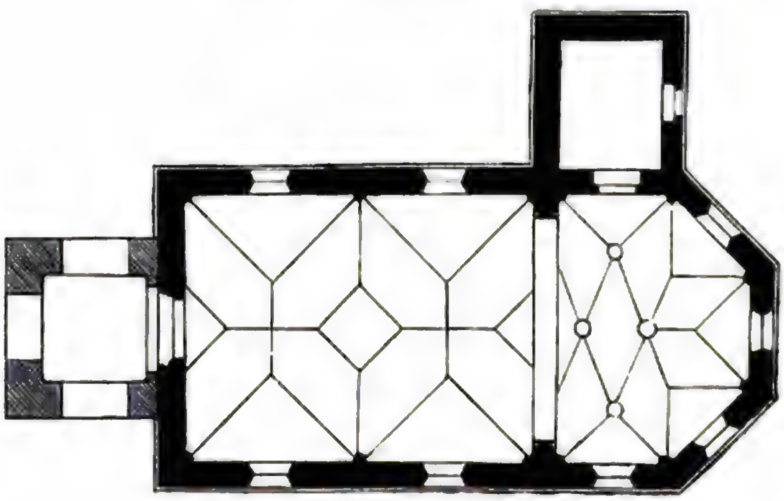
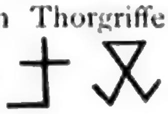


Fig. 148. (Klein-St. Veit.)

Der Grabftein POIO*, Zeit um 160, gef. vor 1829, ift im Thorpfeiler des Pfarrhofes eingemauert. (Jab. 289, Mo. 5020).

Die Pfarrkirche von mittelgroßer einfchiffiger Anlage mit fpätgothifchem Presbyterium, darüber ein dichtes Netzgewölbe,

heute durch Untertheilung in Sacriftei und Oratorium gefchieden, darin ein zweitheiliges Maßwerkfenfter. Rechts führt eine fpitzbogige Thür in das Thurmgemach. Spitzbogiger Triumphbogen, Schiff neu flachgedeckt. Taufftein achtfeitig, alt. Großer ausgetretener

Grabſtein im Schiff-Fußboden. Schöner ſteinerner Weihbrunnen, aus dem Achteck conſtruirt, an der Waſſerſchale 1647 MP. Außen am Schiffe der Grabſtein des Wolfgang von Eroltzheim, des letzten des Hauſes, † am heiligen Dreikönigtag 1534 und ſeiner Frau Barbara von Hüttendorf. Schild mit dem Rade, in einem kleinen Schilde rechts drei Hufeiſen, links drei Winzermeſſer, der Thurm mit ſpitzbogigen Schalllöchern und achtſeitiger Spitze. Am Chor dreimal abgeſetzte Strebepfeiler. Am Thorgriffe 1546 T. P. Steinmetzzeichen  (M. VII. n. F. CLIII).

Klein-St. Veit bei Feldkirchen. Der Grabſtein DM CAPITONIO*, um 240, gef. nach 1872, an der Kirche (Mo. 6496. Aep. 4, 217. K. 143). Der Ort urkundlich 1136.

Die Pfarrkirche ein kleiner einſchiffiger Bau, im Presbyterium mit ſpitzbogigen Gratgewölben und dreiſeitigem Schluß, im Schiff flachgedeckt, an der Südſeite des Schiffes ein gothiſches Fenſter mit Mittelpfoſten und einfachem Maßwerk, alle übrigen Fenſter im Schiff und Chor im Laufe der Zeit moderniſirt. Taufſtein in der üblichen maſſiven achtſeitigen Form. Unter dem Orgel-Chor ein älteres Bild: Maria mit dem Kinde, ſchon ſehr nachgedunkelt (Fig. 148 und 149).

An der Weſtſeite der viereckige Thurm mit vier Spitzgiebeln und einem achtſeitigen Pyramidenhelme bekrönt, einer jüngeren Bau-Periode angehörig. Beim Weſt-Eingange ein großer Grabſtein, darauf ein Kelch, ziemlich abgetreten, mit der Jahreszahl 1745. Unter dem Chor ein Beinhaus und an der Südſeite eine Chriſtoph-Figur. Drei ſchwache Strebepfeiler ohne Abſtufungen. In der Sacriſtei zwei ältere Kelche.

Klein-St. Veit, Filialkirche von **St. Georgen am Weinberge,** ein oblonger geoſteter Bau, das Langhaus romaniſch, doch ſind gegen das Presbyterium hin noch zwei Joche mit Kreuzgewölben angeſchloſſen, die Rippen auf halbrunden Dienſten, Schlußſteine, ſpitzbogiger Triumphbogen. Im Presbyterium Netzgewölbe, einfache Rippen (16. Jahrh.). Das Haupt-Portal profilirt, die Fenſter im Presbyterium ſpitzbogig zweitheilig. Sacramentsniſche mit Eſelsrücken. Schönes Schloßblatt an der Sacriſtei-Thüre. In der Seitenaltar-Menſa ein römiſcher Votivſtein, ein zweiter in der Sacriſtei-Mauer (C. M. XII. n. F. p. LXXVII).

Kliening. Alter Gold- und Silberbau (Car. 1875, 200. Mu. R. N. 1, 304. Jbuch 10, 28).

Köcking, kleine Filialkirche von Eberndorf mit gothiſchem Presbyterium, Rippen laufen aus einem großen runden flachen Schlußſtein todt an die Wand; daſelbſt ſchmale im Kleeblatt-Bogen geſchloſſene Fenſter. Die an der Wand des ſpitzigen Triumphbogens ſtehende Jahreszahl 1692 dürfte ſich auf den ſpäteren Zubau des Schiffes beziehen. Schiff mit flacher Decke, deren Caſſetten mit Bruſtbildern von Heiligen roh bemalt; zwei rundbogige Thüren, auf der Südſeite zwei hohe ſchmale ſpitzbogige Fenſter ohne Maßwerk mit Putzenſcheiben. In der Kirche das Votivbild des Probſtes Kobell von 1601.

Kolbnitz unter dem Danielsberge. Die römiſche Seitenſtraße von Teurnia nach Aguontum über den Iſelsberg ging von Mühldorf herauf, unter dem Danielsberge, rechtsſeitiges Möll-Ufer fort und Oberfalkenſtein nach Ober-Vellach u. ſ. w. (K. Ztſch. 8, 86.)

In der Kirche, welche neuerer Bau, Tafelgemälde auf geſchnittenem Goldgrunde, beſtehend aus rechteckigem Mittelſtücke und zwei Flügeln. Im Mittelfelde Dreifaltigkeit, links Maria mit dem Kinde, rechts St. Michael mit Schwert und Wage; auf der Rückſeite im Mittelfelde grünes Rankenwerk, auf den Flügeln St. Johannes Bapt. und St. Johannes Evang. auf färbigem Grunde.

Kollerhof unterhalb Stadt St. Veit. An der Andreä-Kirche der Schriftſtein verſchwunden, die Ara mit Blumen-Arabesken erhalten (Jab. 225).

Kolmaner-Graben unweit Griffen. Beim Schlotte am Haberberg (Zauberkogel) ein Spitzhügel, hoch 9—11·4 M. (5 bis 6 Klafter), vormals ſtand zuhöchſt eine Felsbaute, mauerartig, die Fronte gegen Oſt, breit an 380 Ctm. (2 Klafter), dick 78 bis 95 Ctm. (2½—3 Fuß), mit ſpitzwinkeliger Oeffnung. Jetzt iſt ein kleines Haus an die Stelle getreten (M. VIII. n. F).

Kolnitz, moderniſirte Ruine mit achtſeitigem Thurme.

Koralpe. Auf dem Fuße des Gößlerberges fand man 1848 einen Bronze-Kelt in der Tiefe von 316 Ctm. (10 Fuß). K. Der Fels Semmelſtritzel ſagenhaft, ähnlich

dem Spitzelofen, am Weſthange oberhalb St. Georgen am Steinberg. Dieſe Stelle in der Alpenſchlucht am Raglbach beim Krakaberg mit ſenkrechten Urkalk-Wänden, für einen Felſentempel des Hercules gehalten, enthält die Felsſchrift S SAXANO etc. dem Silvanus, Zeit um 200, bekannt ſeit 1819 (Jab. 333, Mo. 5093, Kml. 38, Nr. 6. Mu. R. N. 2, 11. Pauls Etrusk. S. 88, M. XII, n. F. p. CXXXII). Die Linien und Eindrücke unterhalb dieſer Schrift in 10 bis 11 wagrechte Zeilen mit den Zeichen, welche zumeiſt ausſehen wie I, II, N, ↄ, ɔ ſcheinen nicht etruskiſche Buchſtaben, ſondern Abmeiſſelungen, gleichzeitig mit der Römerſchrift oder nach derſelben. Achnlich die Zeichen auf den tiefer vorgelegenen, meiſt unbeachteten Felſenblöcken wie +, A, Λ77I, revidirt 1879. Im Jahre 1860 gaben ſich ſolche wie N 2 V+.[1])

Die nächſte Fundſtelle auf ſteieriſcher Seite iſt das Bärenthal, daſelbſt man eine bronzene Lanzenſpitze fand (Jbuch f. K. 2, 29. Car. 1848, 175; 1856, 22; vgl. 1840, 79; 1860, 26. M. VI. n. F. p. 47. Geolog. R. A. 29, 537. Ank. 1, 50, 637. Afk. 1, 57; 12, 51; 5, 91. M. V. n. F. p. 56. Kml. 27).

Kornat, ſ. St. Johann zu Kornat.

Korntauern. Vom Möllthale, mit den Fundorten Danielsberg und Ober-Vellach, Semslach, abzweigt nach Nord ins Malnitzthal am linken Bach-Ufer über den Korntauern (2528 M., 8000 Fuſſ) ins ſalzburgiſche Anlaufthal der Heidenweg oder Saumſchlag. Vom Stapitz-See unter dem Ankogel weſtlich leitet der Pfad (mit alten Spuren) durch die Waldregion von den »Brunnen« weg. Darnach oberhalb der Alpenweiden erſcheint der Weg 95—126 Ctm. (3—4 Fuſſ) breit, erſt ſanft anſteigend, dann im Zikzak gewunden durch das Geröll unter den Schein-Pretern bis zu den ſchroffen Felswänden gegen die Scharte, ſtreckenweiſe unterbaut mit Steinmauern, 63—95 Ctm. (2—3 Fuſſ) hoch, gegen die Tiefe mit beſonderen Stützmauern im »Kor« jenſeits der Scharte; mörtellofe Unterbauten wechſeln ab mit einer durchgehenden Pflaſterung von ſenkrecht eingeſetzten Granitplatten. Das iſt die Goldhandel-Straſſe, welche jenſeits des reichen Radhausberges nach Gaſtein und Lend leitet (Jab. S. 6, 187, 197. Car. 1838, 152; 1839, 169; 1858, 157; 1860, 61. Mu. R.N. 2, 29; 1, 292, 314. Afk. 6, 110. K. Ztſch. 8, 30, 107. *Sacken*, Hallſtatt 147, 140, 149. *Richter*, ſalzb. Fundſtellen S. 3, 8. Vgl. Radſtätter-Tauern. M. VIII. p. 80; VII. n. F. p. CXI; V. n. F. p. XXXIV, XXXV; VI n. F. p. 55. Kml. 67, 90, 296. *Ranke*, Alpenreiſen S. 343, 396, vgl. Schweizer Alpenſtraſſen in Mi. d. anth. Geſ. Zürich, Bd. 11, M. a. G. n. F. VI. 71).

[1]) Von anderer Seite werden dieſe Zeichen nach einer im Jahre 1859 erfolgten Aufnahme folgendermaſſen dargeſtellt:

NV, V, V+, 2, +

Korpitsch, Filialkirche der Pfarre St. Leonhard bei Siebenbrünn. Die kleine auf einem ſanften Hügel ſtehende Kirchenanlage, der heiligen Agnes geweiht, datirt unzweifelhaft aus zwei Perioden. Das Presbyterium, im Oſten dreiſeitig geſchloſſen, hat noch die alte gothiſche Geſtaltung mit unvermittelt anlaufenden Rippen und drei ſpitzbogigen Fenſtern. An der Weſt-Eingangsthür des Schiffes bemerkt man die Jahreszahl 1685, die auf den Zubau des Schiffes hinweist. Derſelbe iſt nur flacheingedeckt mit ſichtbarer Holz-Conſtruction. Eine andere Jahreszahl kommt auf einem im Presbyterium ſtehenden alten Schrank vor, nämlich 1696 und J. H. S. Die Umrahmungs-Ornamente, Füllungen und das Abſchluſſgeſims mit doppeltem Zahnſchnitt, theils aufgelegt, theils geſchnitzt, noch im Uebergang-Styl. Dieſer Kaſten dient anſtatt der fehlenden Sacriſtei zur Aufbewahrung der ſpärlichen Kirchenerforderniſſe.

Ueber dem Schiffe vierſeitiger hölzerner Dachreiter mit achtſeitig zugeſpitztem ſchlanken Helm. Vor dem Weſt-Eingange eine offene flachgedeckte Vorhalle.

An der Nordſeite eine gut behandelte Chriſtoph-Figur in coloſſalen Dimenſionen mit gut erhaltenem Colorit, dabei die Jahreszahl 1754 (?)

Köstenberg. Die Pfarrkirche iſt ein Bau des 16. Jahrhunderts und zum Theile gothiſch. Im Chore und dem dreiſeitigen Schluſſe finden ſich ſpitzbogige Rippengewölbe, an den Wänden Conſolen. Die alten Fenſter umgeſtaltet. An der Epiſtel-Seite ein niſchenartiger Prieſterſitz mit zwei Spitzbogen. Neben dem Schiffe eine Abſeite gegen Norden, beide gedrückt rundbogig überwölbt. Die Abſeite endet mit einem dreiſeitigen Schluſſe; auſſen Strebepfeiler, der Thurm an der Weſtſeite dient in ſeinem unteren Geſchoſſe als Vorhalle. Die Fried-

hofmauer mit Schufsfcharten. Eine Glocke von 1547, gegoffen von Hieronymus Egcker in Klagenfurt, Marke zwei gekreuzte Pfeile im Schilde, eine zweite von Erasmus Stampffl in Villach 1578 (M. x. n. F. p. XXII).

Kötschach. An der alten Heerftraße von Aquileja über Tricesimum, Julium Carnicum über die Plöcken, welche von Mauten

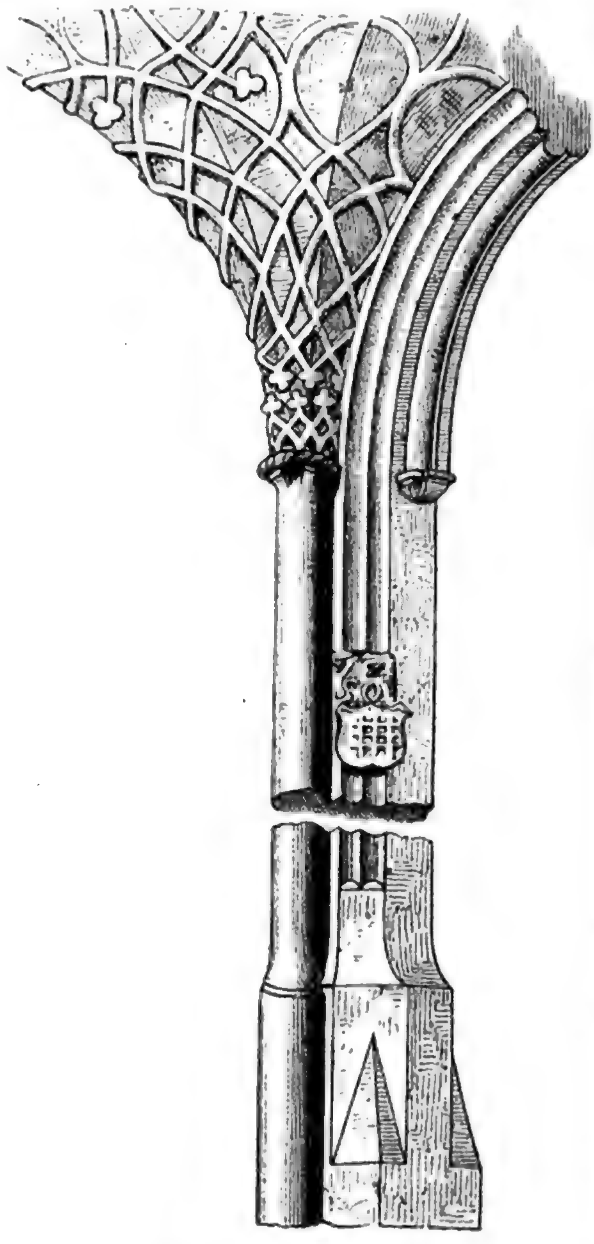


Fig. 149. (Kötfchach.)

(Loncium) über den Gailberg nach Ober-Drauburg und Lienz (Aguontum) mit 18 mp. leitete. Die Sage kennt Mauerrefte der alten Stadt »Gudina«. Eine Bronzemünze (oberhalb Conftantius, Roma, feit 1874 zu V. Das ganze Lefachthal, von da weftwärts, bisher fundlos (Ank. 1, 552. *A. B. Meyer*, die alten Straßenzüge des Ob.-Geilthales).

Die Pfarr- und Klofterkirche gehört zu den bedeutenderen fpätgothifchen Bauten in Kärnten (aus circa 1452). Diefelbe ift in großen Dimenfionen angelegt, befteht aus einem breiten Mittelfchiffe und zwei ungleichen Seitenfchiffen, die Schiffe haben gleiche Höhe. Das Seitenfchiff auf der Epiftel-Seite ift nämlich nicht ausgebildet, fehr fchmal und hat eigentlich nur die Beftimmung, den Seitenfchub des großen Gewölbes zu vermitteln (Fig. 149). Urfprünglich war gewiß überall ein Rippengewölbe vorhanden. Das jetzige Gewölbe in den drei Schiffen zeigt zwar eine Netz-Conftruction, doch von folchen Verftrickungen und Durchwindungen, dafs das Ganze nur mehr decorativen Charakter hat, wie denn auch die Rippen nur aus Stucco

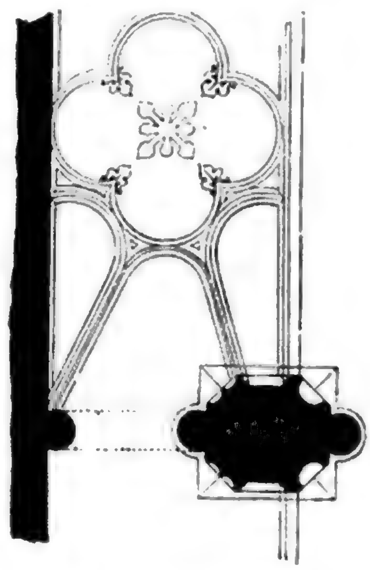


Fig. 150. (Kötfchach.)

ausgeführt find (Pfeiler, Fig. 150). Es fcheint, dafs die in der Kirche befindliche Jahreszahl 1518 fich auf die Gewölbe-Reftaurirung nach dem Brande bezieht. Der Triumphbogen mit Birn-Profil. Im Presbyterium ein modernifirtes Kreuzgewölbe ohne Rippen, welche wahrfcheinlich, um für die mittelmäßige Bemalung Platz zu erhalten, entfernt wurden; fie fitzen auf ein in der Drittelhöhe über dem Boden angebrachtes Kranzgefims auf und find meift mit zierlichen Eichenlaub-Capitälen und kleinen fünffeitigen Rofen mit Rahmen und gekehlten Seiten abgefchloffen. Das Orgelchor-Gewölbe gehört der älteren Bauzeit an, die Rippen des dichten Netzes find jedoch ebenfalls aus Stucco. An der Weftfeite ein tiefes fpitzbogiges Portal mit fchöner Profilirung. An der Südfeite ein Portal im gefchweiften

Spitzbogen mit Kreuzblume und rechtwinkeliger Umrahmung. Der Thurm an der Façade vor dem Mittelſchiffe iſt ein Werk des gothiſchen Styles und endigt mit einem Spitzhelm. In der Thurmhalle an der Weſtſeite Netzgewölbe mit kräftigen Steinrippen auf runden Steindienſten in den Ecken und mit runden Schlußſteintheilen. Die Mauern der Kirche und die Strebepfeiler ſind auffallend ſtark. Die Kirche iſt von einem tüchtigen Meiſter geſchaffen worden, was aus dem noch erhaltenen Maſſwerk zweier Fenſter im Presbyterium und in den Schallfenſtern des Thurmes, wie überhaupt aus der großartigen Anlage zu entnehmen iſt. Die Schallfenſter ſind je zwei im Giebelfelde, ein dreitheiliges und ein zweitheiliges übereinander angebracht.

Im vorderen linken Joche an der Fenſterlaibung ein Doppelwappen mit drei Dolchen und dem Schachroggen, dabei die Jahreszahl 1518 (Fig. 151). Auf dem zweiten Pfeiler links ein Schild mit Fallgitter, darüber eine geöffnete Rolle mit 1527 und darunter das Zeichen .

Gegenwärtig liegt die Kirche tief unterm Straßen-Niveau, was wohl einzig und allein den vielen Ueberſchwemmungen durch den Laaſer- und Lammer-Bach zuzuſchreiben iſt.

An der Nordwand des Schiffes finden ſich zwei Grabſteine: 1. des Caſpar Mandorffer zu Mandorff, † 1618, und deſſen Gemahlin, † 1619; 2. des Caſpar von und zu Mandorf, Freiherrn, Herrn auf Pfanhofen und Wieſenau, bei 30 Jahre Einnehmer zu Mauten, † 1701. Ein dritter Grabſtein iſt an der Südwand des Chores, für Karl von Schönberg auf Fronturn, † 1667, fürſtl. Portia'ſchen Pfleger.

Köttmannsdorf. Die einſchiffige Kirche gehörte urſprünglich zum Stifte Viktring, dem ſie ſchon frühzeitig incorporirt worden ſein ſoll. Die jetzige Kirchenanlage iſt nicht mehr die urſprüngliche. Der heutige Bau ſtammt faſt ganz aus der Zeit der Gothik. Der dreiſeitig geſchloſſene Chor iſt ſehr klein und ſtark moderniſirt, die Tonnenwölbung neu. Die Presbyteriums-Fenſter waren nach den erhaltenen Spuren ehemals ſpitzbogig mit Maſſwerk, an deſſen Außenſeite Strebepfeiler. Im dreijochigen Schiffe ſpitzbogige Gewölbe mit Schlußſteinen und Rippen, welche ſich auf eingebaute und tief eindringende, in der Höhe der Capitäle mit bloßen Wulſtringen verſehene, weit ausladende Strebepfeiler ſtützen. Außen am Presbyterium Sockel, Waſſerſchläge und Geſimsanlage. Das Weſt-Portal einfach gothiſch. Ueberdies iſt dem Schiffe noch ein Joch mit Kreuzgewölbe vorgebaut. Die ſüdliche Capelle am Schiffe ſtammt aus 1730, wodurch das Joch am ſpitzbogigen Triumphbogen ſtark gelitten hat, reſpective umgeſtaltet werden mußte. Der Thurm ſteht auf einem Gewölbe zwiſchen Chor und Presbyterium. Dieſer quadratiſche Raum hat im Gewölbe nur ſcharfe Grate. Der Thurm unten vierſeitig, oben achteckig, hat rundbogige Schallöffnungen. Die eine Glocke goß Benedict Viering in Völkermarkt 1583, darauf Münzabdrücke. Im Presbyterium das Sacraments-Häuschen, eine rundbogige Mauerniſche mit Blechthürchen in geſchweiftem Spitzbogen, worauf zahlreiche Roſetten. Gegenüber kleine viereckige Niſche mit Steinlaibung. Der

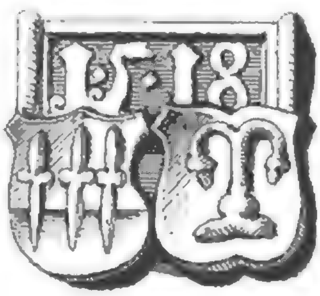


Fig. 151. (Kötſchach.)

Taufſtein ſpätgothiſch, einfach, achtſeitig auf vierſeitigem Fuße. Zu beiden Seiten des Chor-Quadrates Räume, davon der ſüdliche mit Netzgewölbe und dreiſeitigem Schluße als Sacriſtei dient, links ein einfacher viereckiger Raum mit Kreuzgewölbe, wahrſcheinlich die ehemalige Sacriſtei. In der Sacriſtei ein Kelch von 1660 (von Abt Wilhelm). Unter der Seiten-Capelle, in welcher ein Chorſtuhl mit Intarſia ſteht, eine kleine Gruft mit Niſchen.

Beim Aufgang zum Thurm ein Wandgemälde: St. Alexis von 1766 ohne Bedeutung, an der ſüdlichen Außenſeite des Schiffes ein coloſſaler Chriſtoph (wahrſcheinlich aus dem 15. Jahrhundert). Der Rieſe mit frommem milden Geſicht, ſorgfältig gelockten Haaren und Bart, trägt einen rothen Rock mit blauen Sternen, einen grünen Mantel, blauen Gürtel mit gelbem Beſatze. Das Chriſtkind auf der rechten Schulter des Heiligen ſtehend im weißen Gewande mit blauen Sternen, gewundenem Gürtel, rothem Mäntelchen, mit

rothem Kreuz-Nimbus im grünen Felde, in der Linken einen Apfel, in der Rechten ein Spruchband: Ego Svm refurrexio et vita. Unten im Waffer find Unholde, Seeweibchen etc. zu fehen. In der Umrahmung Medaillons mit Köpfen. Dabei folgende Infchrift: heiliger herr fand kriftof zu deiner genaden... hat welher ... dich anfich, das ... kain laid gefchich anno dni...jar.

Am Friedhofe, der mit einer crenellirten Mauer umgeben ift, eine Todtenleuchte, achtfeitig, mit fchwach heraus-

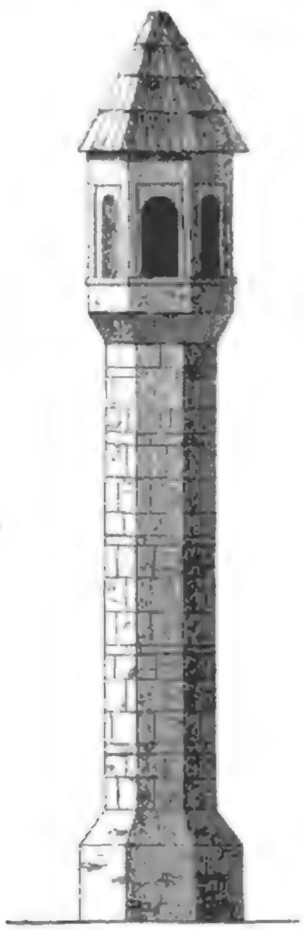


Fig. 152. (Kottmannsdorf.)

tretender Laterne, oben ein gefchweiftes, der Spitze beraubtes Spitzdach aus mehreren übereinander gelegten Steinplatten (Fig. 152; M. IX. n. F. p. XXIV). Fundort eines Steinbeiles aus Serpentin im Schotter am Drau-Ufer (B. 1821).

Köttelach. Pyramidenförmiges Bauwerk aus prähiftorifcher Zeit auf dem in der Nähe des Ortes befindlichen fogenannten Brefchengupf. Der die Mitte einnehmende und die Umgebung überragende Theil befteht aus einer abgeftutzten Pyramide, deren Plateau eine Breite hat von 17·30 M., eine Länge von 21 M. Diefelbe wird in einem Abftande von beiläufig 10 M. von einem mächtigen Walle im Viereck umfchloffen, worauf gegen außen ein zweiter, aber etwas niederer Wall folgt (M. VII. n. F. LXXVII).

Kraig (Alt-Kreug). In der Nähe Höhlen. Ein Relief: Krieger nackt behelmt, links Lanze, unten Schild, in der Burg-Capelle (Jab. 227). Wichtiger Procurator-Stein VS VRBICVS, Zeit 68 MXII (Aep. 10. 232, Virunum. M. IX. n. F. p. LXIV, XII. n. F. CLXXXIV). Der Grabftein DM SECV(ND)IVS*, um 240, gef. 1866 im Keller (Jab. 226, Mo. 4976 ad S. 1046. K. 17. M. VI. n. F. p. CLII. Car. 1860, 162).

Die Vefte ift als Kriuvig, Chreich 1091 genannt.

Neu-Kreug. Bei Kulmberg und Seebichl ein ergiebiger wohl alter Quaderfteinbruch von Kryftallinkalk. Der Grabftein NEMETO*, um 150, vor 1860? auf einem gemauerten Wegkreuze, fehlt. Derfelbe? an der Pfarrkirchmauer, Oftfeite (Jab. 228. Mo. 4945). Zwei Reliefs mit menfchlichen Geftalten, noch 1882 an der Kirche.

Die dem heiligen Johann Baptift geweihte Propftei-Kirche weifet oberhalb der Eingangsthür die Jahreszahl 1·5·8·9, welche mit der Entftehung des jetzigen Gebäudes übereinftimmen dürfte.

Es ift dies eine mittelgroße dreifchiffige außerordentlich niedrige Hallenanlage, die nur im Presbyterium etwas höher eingewölbt ift. Das in allen drei Schiffen gleich hohe Langhaus wird durch vier fchlanke achtfeitige Trennungspfeiler in neun quadratifche Joche getheilt. Die von denfelben ausgehenden fchwächlichen Rippen der dichten fpätgothifchen Netzgewölbe find an vielen Stellen abgefchlagen und ift ihre frühere Richtung nur durch Bemalung markirt. In neuerer Zeit wurde überhaupt an der Kirche viel geändert. So fagt eine Auffchrift oberhalb des fpitzbogigen Triumphbogens:

»Durch Stiftung des feligen Engelbert Schwarz, Probften und Pfarrers allhier wurde diefe Kirche renovirt im Jahre 1839.«

Das Presbyterium ift in zwei fehr fchmale Joche und den dreifeitigen Schluß mit einfachem gothifchen Gewölbe getheilt. An der Epiftel-Seite waren einft, wie die Refte zeigen, nifchenartige Priefterfitze vorhanden. Später ift hier ein Fenfter ausgebrochen und hiebei auch der untere Theil der herabgehenden Rippen zum Theil

abgeschlagen worden. Ebenso an der Evangelium-Seite, wo ein Oratorium über der Sacristei errichtet wurde.

Von den Fenstern hat nur jenes in Zweidrittelhöhe vermauerte an der Mittelschlußwand noch den Spitzbogen im Bogenfelde. Die Schifffenster zeigen bereits die moderne rechteckige Form mit Segmentbogen.

Den gothischen Styl behielt auch der in drei Jochen unterwölbte Orgel-Chor. Doch zieht sich seine durchbrochene gothische Vierpaß-Brüstung nicht mehr durch die ganze Breite des westlichen Joches, sondern dort, wo der Orgel-Chor sich in das Mittelschiff der Kirche hineinschiebt, dort ist sie durch eine primitive hölzerne Brüstung ersetzt.

Von Grabsteinen, welche sich insgesammt in der nördlichen Abseite befinden, ist zu erwähnen: der »des Hanß Kaidhaubt gewesten Pflegers Auf Khreig 1566 jar.« Unter der Inschrift das Wappen. Ein kleiner Stein nur mit einem Kreuz, im Hintergrund ein flatterndes Band mit der Jahreszahl 1510. Großer Grabstein eines Probstes in vollem Ornat mit Kelch und der Jahreszahl 1493.

An der Ostseite der Sacristei außen die Jahreszahl 1535 nahe am Bodensockel. Unter der Tünche bemerkt man Spuren von Fresken (desgleichen am Chor-Ostende).

Vor der Westfront ist eine hübsche Renaissance-Vorhalle auf acht schlanken Säulchen angelegt.

Der sehr kräftige niedrige viereckige Thurm steht isolirt von der Schiffs-Nordseite und hat südlich eine kleine Capelle angefügt. Zwei von den großen Schalllöchern sind spitzbogig mit spät-gothischem Maßwerk. Oben vier Spitzgiebel und achtseitiger Pyramidenhelm. Im Fundamente des Thurmes das Beinhaus.

Die hohen Strebepfeiler des Chores sehen sehr beschädigt aus. An den Schiffseiten sind keine vorhanden.

Der Ursprung der kleinen Ulrici-Capelle, am Friedhofe, ist nicht genau bekannt. Kleiner Schiffsraum in drei Jochabtheilungen, Chor quadratisch mit einem einzigen gothischen Kreuzgewölbe. In einem kleinen spitzbogigen Fenster einfacher Maßwerkschluß. Der spitzbogige Eingang einigermaßen profilirt, am Dache schlanker Dachreiter.

In der Mauer der Kirche sowie der St. Johannes-Rundcapelle bei den Ruinen der drei Kraiger Schlößer Römersteine.

In der Sacristei eine kupferne vergoldete gothische Monstranze mit Glas-Cylinder, in der Capelle eine Leder-Casel aus dem 17. Jahrhundert, Glocke von 1563.

Krainberg bei Arnoldstein, Pfarre St. Leonhard. Vielleicht alte Straßenreste der Linie nach zu den krainischen Fundstellen bei Wurzen, Längenfeld, Birnbaum führend.

Krainer-Höhle bei Reineck (Görtschitzthal), Wohnstätte der weißen Frauen, ähnlich der Lorenzi-Höhe bei St. Johann, Kultschnigger-Wand in der Gutschen, Steinwand in St. Oswald, Hüttenberg, Wieting (Car. 1878, 33).

Krainschütz, Filiale von St. Georg am Weinberge mit gothischem Presbyterium, das aus zwei schmalen Jochen und dem polygonen Schluß besteht, einfach profilirte Rippen, Wand-Consolen als Rippenträger, stumpfspitzbogige Fenster und solcher Triumphbogen. Das Schiff, ein schlichter Neubau, spitzbogiges Portal, mit profilirter Gewandung, Dachreiter, Glocke von 1608 (M. XII. n. F. p. LXXVII).

Kranzelhofen. Die Heerstraße Virunum-Santicum-Aquileia leitete von Töschling her über Winklern, oberhalb Velden nach Lind u. s. w. (K. Ztsch. 4, 108, 110, 111. M. XVI. 63).

Die Pfarrkirche zum heiligen Nicolaus besteht aus einem kleinen beinahe quadratischen Chor mit dreiseitigem Schluße mit scharfgratigem Gewölbe, das von einigen, aber älteren plumpen Consolen ausläuft. Ein starker Thurm aus romanischer Zeit steht zwischen dem Chor und dem Hauptschiff und öffnet sich nach beiden Seiten mittelst zweier stumpf spitzbogigen Scheidebögen, eine Vermittlungshalle zwischen den beiden Haupträumen und auch gegen die Sacristei bildend, die an seine Nordseite angebaut ist.

Das Langhaus besteht aus dem Hauptschiffe und dem nördlichen Seitenschiffe, das um die Hälfte schmäler ist und durch die stumpfspitzbogigen Arcaden damit in Verbindung steht. Ersteres hat nur eine flache Decke, letzteres theilt sich in drei Joche, die mit runden Kreuzgewölben überdeckt sind. Am Schloßgehäuse der Eingangsthür zur Abseite findet sich die Jahreszahl 1 · 5 · 8 · 6, Sacraments-Häuschen an der Nordseite,

Taufftein mit gewundenem Schafte und achtfeitigem Becken. Von den Glocken eine aus 1455, dann je eine aus 1617 und 1676. Die Kirchenreftaurirungen datiren aus 1560 und 1628 (M. x. n. F. p. xxii).

Krappfeld, auch **St. Stephan am Krappfeld.** Die Pfarrkirche ift ein mittelgroßer einfchiffiger Bau aus jüngerer Zeit (1766). Das Presbyterium ift alt, quadratifch angelegt, darüber erhebt fich der viereckige Thurm mit ftumpf fpitzbogigem Kreuzgewölbe ohne Rippen in der unteren Halle, der Reft des alten Gebäudes, das durch den Brand 1765 fchwer befchädigt worden war. An der Evangelien-Seite hat fich ein hübfches Sacraments-Häuschen als Wandnifche erhalten. Die frühere Auffchrift „pro s:oleis" ift bereits verfchwunden, die Seiteneinfaffung aus fchraubenförmig gewundenen Fialen gebildet, die mit Kreuzblumen endigen. Im Bogenfeld über dem Gitterverfchluß das Lamm Chrifti mit der Fahne und Kelch. Das Sockelgefimfe der Nifche tragen an den Enden zwei verkrüppelte Zwerggeftalten und in der Mitte geht noch ein runder Dienft herunter, fich ftützend auf eine Menfchenmaske (M. vi. n. F. p. cliii).

Grabftein des »Andreas Mamberger, Canonicus Vicarius ad S. Stephanum in Krapfelt, † 1692« mit einem Kelch. Ein zweiter Grabftein im Schiffe mit Kelch und Kreuz.

In der Sacriftei Meßkleider aus dem 16. Jahrhundert und ein gothifches Thuribulum.

Krassnitz bei Straßburg, Spuren eines vielleicht römifchen Saumweges nächft dem Prieger (Car. 1880, 268). In Urkunden Chraznizze 1118.

Krastowitz. Vielleicht eine alte Vefte gleich den Gradifche, Grediftje etc. »An einen Grund neben den Weeg« (ins Zolfeld) eine Bronze-Münze: M. Aurel um 1681. (Pr. 72. Vgl. Mi. w. Alt. V. 11, 135. Car. 1826, 79). Im Teiche noch die Hauptpflanze der Pfahlbauzeit, Trapa natans.

Kremsalpe. Das einfchiffige kleine Kirchlein im Decanat Gmünd hat ein kleines Presbyterium, mit drei ftumpfwinkeligen Seiten abgefchloffen, im Presbyterium ein einfaches Netzgewölbe mit Rippen, desgleichen ein folches Kreuzgewölbe in der Thurmhalle, am Presbyterium Strebepfeiler. Das Schiff hat zwei einfache Kreuzgewölbe ohne Rippen und dürfte fpäteren Datums fein, keine Strebepfeiler. Der Thurm ift viereckig, mit vier fteilen Giebeln und achteckigem Helm. Die Thurmthür im Presbyterium hat ein einfaches fpät-gothifches Schloß. Kirchenftühle von 1676 (M. viii. n. F. p. cxxxiii).

Kremsbrücke. Die Kirche ift dem heiligen Nicolaus geweiht und hat über dem Portale die Jahreszahl 1640. Die Kirche ift jedoch fpät-gothifch (circa 1545), hat im Schiff drei Travées, im dritten Travée den Orgel-Chor von einem Segment-Bogen getragen. Das Presbyterium ift gleich breit mit dem Schiffe, fchließt an dasfelbe ohne trennenden Triumphbogen an und ift nur durch ein reicheres Netzgewölbe ausgezeichnet; die Rippen find von einfachen runden Dienften ohne Capitäl getragen. Im Presbyterium drei fpitzbogige Fenfter ohne Maßwerk. An der Epiftel-Seite ift der fogenannte Luther-Chor angebaut, wo einft die dortigen Proteftanten ihre Andacht verrichteten. Das Haupt-Portal und die Sacriftei-Thür find einfach profilirt. Der Thurm ift viereckig mit gothifchem Cordon-Gefimfe, im Glockenhaufe einfache Doppelfenfter durch rohe capitällofe Säulen getheilt. Neben dem Eingange zum Friedhof ftand eine Statue, den heiligen Nicolaus vorftellend, aus Quarz, der Heilige mit Paftorale, Mitra und den Aepfeln, wahrfcheinlich aus dem 15. Jahrhundert. Die Statue befindet fich jetzt in einer Nifche der Giebelwand über dem Wefteingange.

Altes Miffale in rothem Sammt (Antverpiae ex officina Plantiniana, Apud Joannem Moretum M. D. X. CIX). Die fünf Blätter des Canon fammt Titelblatt desfelben der befferen Haltbarkeit wegen am unteren Rande mit 4 Ctm. breiten Pergamentftreifen beklebt, darauf fchöne Blattguirlanden aus Farbe und Gold.

Neben dem Portale der Grabftein des Jacob Geilsperg aus dem 16. Jahrhundert. In der Kirche eine lederne Cafula aus dem 17. Jahrhundert, dann ein gothifcher Kelch fammt Patena, filbervergoldet, der Fuß im Sechsblatt mit durchbrochenem Sockelfries. 192 hoch. (15. Jahrh.)

Kremskogel. Drei Reihen Erdwälle, die das Plateau ringförmig und anfteigend umgeben, f. Hochofterwitz (Car. 1886, p. 202).

Kreugerberg bei Ober-Mühlbach, Dreifaltigkeits - Capelle. Der Grabftein

CVPITO BVRIANI*, um 190, gef. um 1819 beim »Hanen in Bredl«, in der Capellenwand (Jab 229, Mo. 4907. Car. 1840, 111).

Kreuschlach bei Kremsbrücken unweit Drehthal mit der Römerftraße. Funde von »Knochen der Heiden« (Car. 1867, 164. R. Stud. 2, 27).

Die Kirche, ein befcheidener Bau, zur Gmündner Mutterkirche gehörend, zeigt über dem Triumphbogen die Jahreszahl »1518, Ruiniert durch den großen Erdbiden den 4. xbris 1690, Repariert 1691« (Fig. 153). Die Kirche befteht aus einem Langhaufe mit zwei Jochen. Die Rippen des zierlichen Sterngewölbes mit nur zwei Schlußplatten an den zahlreichen Knoten, in welchen ein Kleeblatt und ein Vierpaß, ruhen auf runden Dienften, nur an einer Stelle vertritt eine Confole mit Schild den Dienft. Das Presbyterium fchließt dreifeitig, hat fechs Fenfter, wovon nur zwei alt fchmal fpitzbogig, die andern rundbogig, zum Theil verbreitert, mit Reften von Putzenverglafung. Am Schiffe und Chore haben fich abgeftufte Strebepfeiler erhalten, desgleichen blieben die fpitzbogigen Fenfter unverändert. Der Orgel-Chor ift neu. Die Sacriftei liegt im Erdgefchoße des Thurmes, der rechts an das Presbyterium anfchließt. In deffen oberes Stockwerk führt eine Treppe von der Kirche aus. Die Strebepfeiler haben fpät-gothifche Wafferfchläge und find zweimal abgetreppt. In diefem Kirchlein finden fich fo manche beachtenswerthe Gegenftände: im Presbyterium Betftühle aus Fichtenholz, zierlich gearbeitet, etwa aus dem 17. Jahrhundert, ein fchönes Renaiffance-Abfchlußgitter, zwei Grabkreuze von derfelben Arbeit, am Thurm eine kleine Glocke von 1564, in der Sacriftei ein Meßkleid mit Flachftickerei, vorftellend den Gekreuzigten, Gott Vater, Maria Magdalena und Johannes, das Kreuz als grüner blättertragender Baum. Auf der Vorderfeite der Cafula drei Heilige in einer Reihe untereinander. Ein zweites Meßkleid mit dem gekreuzigten Heiland, Petrus und Paulus auf Goldgrund, Hochftickerei. Zu Füßen des Kreuzes Maria und Johannes und eine Aebtiffin (Donatrix). Diefe Cafula dürfte dem 15. Jahrhundert entftammen. Endlich ein drittes mit reicher Nadelmalerei geziertes Meßkleid aus dem 17. Jahrhundert und ein Polfter von gepreßtem Leder mit fchönen Renaiffance-Ornamenten beiläufig aus dem 16. Jahrhundert. Ein alter Grabftein mit einem Kreuze auf langem Schafte als Auftrittftein an der Kirchenthüre (M. VIII. n. F. p. CXXXI).

Kreuzberg. Monte Croce. Alte Straße von Aquileia nach Mauten (Loncium), Ober-Drauburg, Lienz (Aguontum). Siehe Plöcken (Jab. S. 6, 172. Car. 1844, 74 und Mittheilungen des Inftitutes f. öft. Gefchichsf. 1, 298 und Mi. anth. XVI, p. 62.)



Fig. 153. (Kreufchlach.)

Kreuzbergl bei Klagenfurt. Gletfcherfchliffe in den Steinplatten mit der Richtung gegen Petzen und Großglockner. Eine kleine Bronze-Hand hob man hier aus dem Erdreich vor 1866, Sammlung Rofthorn Nr. 991 (Car. 1871, 148; 1873, 41. Afkög. 38, 202).

Kreuzen. Ein Thonfchieferblock mit nachrömifcher Schrift ift nach Paternion gekommen (Afk. 7, 123. M. f. öft. G. F. 1. 298, M. anth. XVI. 62).

Die Pfarrkirche, ein einfach gothifcher Bau mit dreifeitig gefchloffenem Chor und zweijochigem Schiffe, einfache Kreuzgewölbe, profilirter Triumphbogen, fpitzbogige Fenfter ohne Maßwerk, der Thurm neu, vor der Façade, profilirtes Haupt-Portal. In der Sacri-

ſtei ein Meſſkelch von 1750. Auf dem Orgel-Chore eine Kirchenfahne von 1668 (M. XII. n. F. p. LXXVII).

Am Fuße des Calvarienberges bei Kreuzen ſteht das alte »Verweſerhaus« der Grafen Khevenhüller; ein ſchloßartiges ſtattliches Gebäude mit an den zwei vorderen Ecken angebrachten großen runden Thürmen.

Kreuzerhof. Man ergrub im Jahre 1822 mehrere hundert Schritte vom Hofe links ab (ſüdöſtlich?) einen Meilenſtein, errichtet unter Septimius Severus M. Juventius Surus Proculus legatus pro praetore, Jahr 201 (K. 86. Jab. 386, Mo. 5712 und S. 623). Eine Nebenſtraße ging wahrſcheinlich über Unterbergen, durch den Saugraben zwiſchen Frankenberg und dem Haſengarten nach Winklern, Weiſenberg zum Lambrechtsberg (Ank. 1, 573. K. Ztſch. 4, 112. Jab. S. 3, S. 132. B. A. V. 11, 61. M. VII. n. F. p. C).

Kristendorf (im Jaunthale). Der Gabritz-Acker beim Forſthauſer lieferte im Jahre 1838 (und durch mehr als 30 Jahre) verſchiedene Kaiſermünzen: Hadrian, M. Aurel, Fauſtina Br. (Jab. S. 138. Car. 1838, 144).

Kronegg bei Malta, Bezirkshauptmannſchaft Gmünd. Schloß. Im Portal-Schlußſteine die Jahreszahl 1590. Ueber dem Portale ein ſchönes Früh-Renaiſſance-Doppelfenſter.

Krumfelden bei Treibach, eine Viertelſtunde nordöſtlich zwiſchen Treibach und Althofen. Der Ort wird für die Station Matucaium gehalten (Knabl, Jabornegg), welche eigentlich 1 mp. ſüdlich vom Dorfe belegen, von Virunum abſteht 20 mp. (Tabula) an der Ovilava-Straße, 14 mp. (Tabula) an der Juvavum-Straße. Man fand im Jahre 1856 auf dem Knappitſch-Acker in einer Tiefe von 190 Ctm. (6 Fuß) an urſprünglicher Standſtelle einen Meilenſtein von K. Philipp, Jahr 244, Abſtandszahl 15 mp. welcher mit dem Abſtand vom Zollfelde übereinſtimmt (Jab. 275, S. 12, Mo. 5730 ad S. 1049. K. 87. Vgl. Treibach).

Der Grabſtein . . . AAII und drei Zeilen, etwa um 250, gef. vor 1870, im Schloß Töſcheldorf, Kegelſtätte (Jab. 276. Mo. 6514. Sitzb. d. Ak. d. W. 80, 527. Jab. S. 5, 11, 12. Afkög. 24, 282. M. II. 249). Vgl. Steier. Urkundenbuch 1, 93 Chrumpenveliwe (nicht Chrimpenochore) fraglich ob = Krumfelden.

Krumpendorf. Am Seerande gegen Pörtſchach zu Pritſchitz nächſt der Reichsſtraße zeigen ſich Gletſchertöpfe als gebogene Rinne, mit Mulde. Der Seerand, welcher die Seitenſtraße von Ton her (unter dem Spitalberge mit dem Anſchluße an die Aquilejer Hauptſtraße von Virunum her auf die untere) hierſelbſt durchſchnitt, muß vordem weiter ſüdlich vorgeſtreckt geweſen ſein. Da war um 1817 in einer Tiefe von mehreren Metern ein Steingewölbe ſichtbar geweſen, 12 bis 16 Schritte lang. Man ergrub in den Jahren 1753 oder zwiſchen 1780 bis 1813 Quadern, große eiſerne Kettentheile und den, von Seewaſſer beſpülten Meilenſtein (IMP CAE)S L (SEPTIMIVS) und 13 Zeilen, Zeit 213 bis 214, Abſtandszahl von Virunum 15 (Eichhorn 10) mp. (Jab. 402. Mo. 5704. K. 89. K. Ztſch. 4, 111. Car. 1838, 152. R.-Stud. 3, 11, 3. 27. 49).

L MASCVLO, um 250, gef. um 1615? im Lanner'ſchen Gewächshauſe, ähnlich dem aus Zolfeld (Roſendorf?) rührenden Grabſteine zu Töltſchach (Gartenpfeiler 1870) (Jab. 50, Mo. 4940. Aep. 4, 216).

DOM, Weihſtein, dem Mithras, durch den beneficiarius? Urſulus, Zeit um 240, gef. 1835 zu Töſchling, Glashaus des oberen Schloßgartens (Jab. 403. Mo. 4771. Aep. 4, 214. M. III. n. F. p. CIX, CX). Felsſchrift (Mayer-Gurina 95). Eine Bronze-Münze K. Car. 1846, 106. Der Ort wird, ähnlich Scalach, zwiſchen Krumpendorf und Pörtſchach, 888 als beſtehend anzunehmen ſein (Jbuch für Mineralogie 1878. Car. 1879, 63. Jab. S. 6, 159. Kml. 145).

Kühnburg bei Hermagor, Burgruine mit mächtigem Wartthurme (M. IX. 125).

Kühnsdorf bei Eberndorf, die St. Egydius-Kirche, eine Filiale von Eberndorf, einſchiffige Anlage, im Schiffe flache Decke, zwei Rundfenſter und zwei moderniſirte. Gothiſcher Scheidebogen, Chor aus drei Seiten des Achteckes gebildet.

Kuhweg bei Paternion, die Athanaſius-Capelle mit romaniſchem Presbyterium (M. II. 110).

St. Kunigunde, Filialkirche zu St. Marein, kleiner gothiſcher Bau, mit Rippengewölbe im Chörlein und Fenſtermaßwerk, Strebepfeilern, flachgedecktem Schiffe. Die Jahreszahl 1552 wiederholt vorkommend, dürfte die Bauzeit bezeichnen.

L.

Laas. Die Kirche zum St. Andreas wurde im Jahre 1510 erbaut. Dieſelbe iſt einſchiffig mit dem gewöhnlichen achtſeitigen Chor-Abſchluſſe verſehen, im Ganzen mit kräftig ausgeſprochenem Charakter der Spät-Gothik (Fig. 154). Das Schiff beſteht aus vier, das Presbyterium aus drei Travées, alles in mäſſigen Dimenſionen. In der mittleren Achtecksfläche ober dem Hoch-Altar befindet ſich die Inſchrift: Meiſter partolomes fiertaler 1516 mit dem Steinmetzzeichen: . Das die Kirche überſpannende Gewölbe iſt mit conſtructiv unmöglichen, daher auch nur aus Stucco angeputzten Rippen geziert, welche in bemalten Eicheln und Dreiblättern enden, ein reich verſchlungenes Netzgewölbe fingirend. An den Knoten befinden ſich als Schluſſplatten 16 mit verſchiedenen Wappenfiguren bemalte Schilder, 13 ähnliche ſind im Netzgewölbe des Chores. Rippen laufen unvermittelt auf runden Dienſten, welchen an den Kanten gekehlte Streben vorgelagert ſind. Die drei Fenſter im Chore zweitheilig, mit Maſswerk aus Fiſchblaſen und Dreipäſſen.

An der inneren Laibung des ſüdöſtlichen Chor-Fenſters Doppelſchild in Stucco mit denſelben Wappenzeichen wie in Kötſchach, darunter die Jahreszahl . 1 . 5 . 1 . 0. Die Gewölbefelder des Schiffes ſind mit ſehr zartem naturaliſtiſch angehauchten leichten Ornament bemalt. Auch das Presbyterium und die Schiffswände zeigen Spuren von Bemalung, ſind aber vielfach übertüncht. Im Presbyterium befindet ſich auf der Evangelien-Seite ein Sacraments-Häuschen im rothen Sandſtein einfach ausgeführt (Fig. 155). Die Fialenbekrönung desſelben iſt weggeſchlagen. Die Sacriſteithüre iſt ebenfalls aus rothem Sandſtein, aber reicher entwickelt als das Sacraments-Häuschen, doch ſind auch hier die Details etwas roh und geſellenhaft. Steinerner Kanzelfuſs aus der Bauzeit der Kirche (Fig. 156). Das Süd-Portal reich gegliedert mit einem Maſswerk-Ornament im Tympanon, darüber die Jahreszahl 1518 (Fig. 157).

Neben der Sacriſtei-Thüre befindet ſich eine Abbildung des Erbauers der Kirche mit der Inſchrift: Meiſter partholome Firtaler hat gmacht die kirchen 1535. Wir ſehen den kunſtreichen Meiſter knieend dargeſtellt in reicher Gewandung mit weitem Mantel ſammt

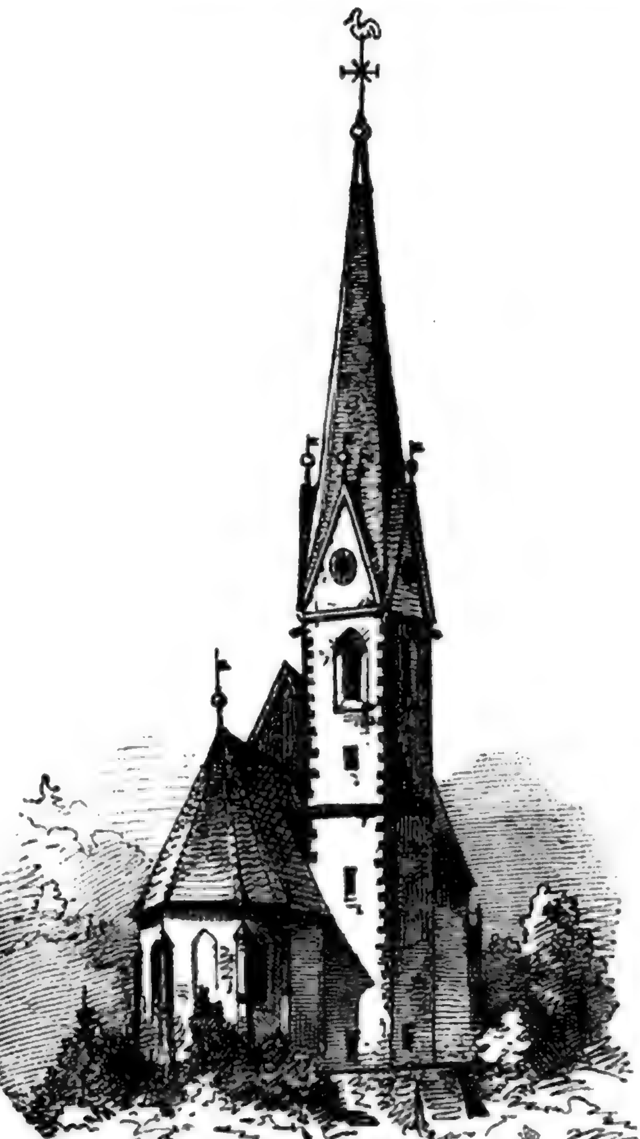


Fig. 154. (Laas.)

Pelzverbrämung und langen geſchlitzten Aermeln, vor ihm ſein Meiſterzeichen: ein Winkelmaſs mit dem Kreuzeszeichen darauf (Fig. 158).

Gegenüber der Sacriſtei-Thüre befindet ſich ein Frescobild, ein ganzes Travée des Presbyteriums ausfüllend, die heilige Dreifaltigkeit vorſtellend. Die Malerei iſt noch

echt, jedoch fehr ftark ruinirt und in künftlerifcher Beziehung von geringem Werthe. Die im unteren Theile des Gemäldes befindliche Infchrift lautet: »Das gemall hat laffen machen der edl und feft Siegmunt von Kefenhüll zu Aichlberg difer Zeit pfleger payder herfchafften pütterhperg und goldenftein und katerina von Gleincz fein Ehliche hausfrau Der heiligen Dreivaltikhait zue lob und Ere und ift befchehen im 1535 jar«. Die Schrift ift noch gothifch.



Fig. 155. (Laas.)

Die Altäre find zopfig. Rechts und links vom Hoch-Altar über den Durchgängen des Ambulatoriums ftehen zwei alte gothifche und echt künftlerifch ausgeführte freie Holzfiguren St. Georg und St. Florian. Diefelben find 1·20 M. hoch und dürften einft dem alten nun verfchwundenen Haupt-Altare angehört haben. Eiferner Charwochen-Leuchter (Fig. 159), fchöner Klopfer an der Sacrifteithür (Fig. 160). Der Thurm fteht auf der Evangelien-Seite, ift viereckig, mit vier einfachen Giebeln, einfachen fpitzbogigen Schallöffnungen und gedrehtem fpitzen achteckigen Helm. Die Strebepfeiler find mit rohen Details gefchmückt und gleich den Quadern des Thurmes aus rothem Sandftein. Auf dem Orgel-Chore eine gothifche Truhe.

Labegg bei St. Johann am Brückl. Der Fund, im Jahre 1877 gemacht, befteht aus einer bronzenen Sperrfpitze mit Schaftrohr K., aus 1 Haken, 1 Mefferklinge, Nägeln von Eifen, aus Topfftücken, grau und roth-

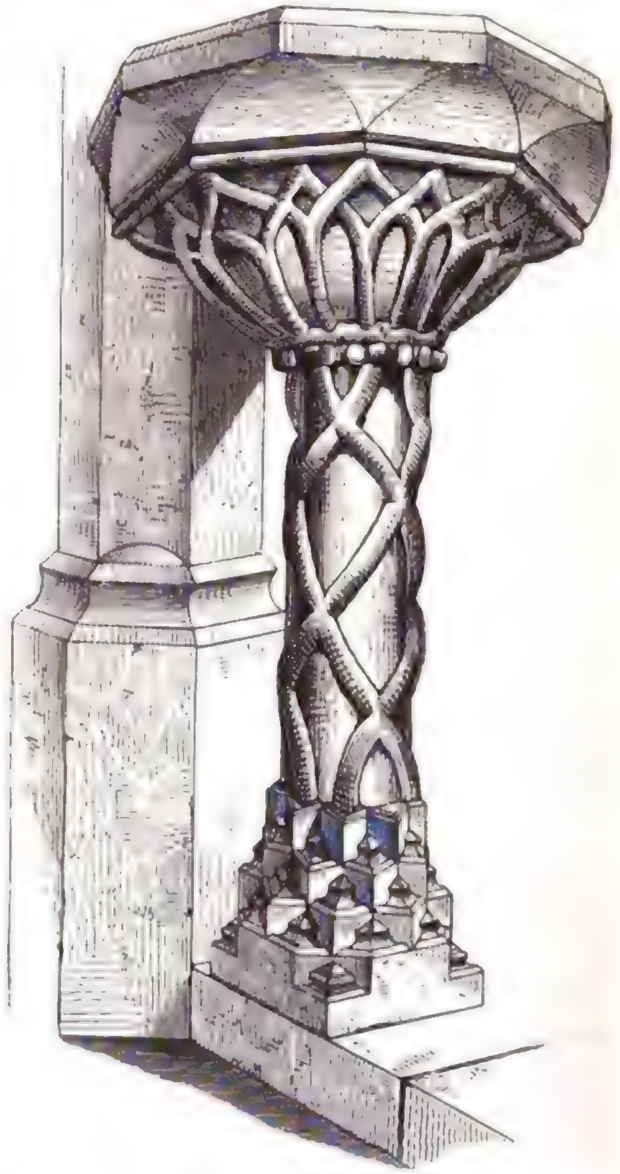


Fig. 156. (Laas.)

braun ohne Drehfcheibe, röthlichgrau mit Drehfcheibe gearbeitet, endlich verkohlter Gerfte Hirfe Roggen Weizen, in einer Tiefe von 316 Ctm. (10 Fuß). Eifen und Organifches wohl nachrömifch. (Car. 1877, 229.)

Lamberg. Eine Doppelfchanze auf dem gegen Süden gerichteten Steilabhange. Der von der größeren Schanze umfchloffene halbkreisförmige Raum hat eine Länge von 30 M. und eine Breite von 20 M. Der kleinere ebenfalls halbkreisförmige Theil ift

17 M. lang und 9 M. breit, der erſtere iſt von einem doppelten Walle und doppelten Graben, der andere nur einfach bogenförmig umſchloſſen; die Wallkronen haben eine Breite von 3 M, die Breite und Tiefe der Gräben ſchwankt zwiſchen 5·5 M. und 10 M.

St. Lambert am Hart. Die Kirche, ein Bau aus dem 16. Jahrhundert, das Schiff flachgedeckt. Ein Oelbild, die Auferſtehung Chriſti, als Epitaphium für Chriſtina Schattnerin † 1610. Die Innenwände bemalt, die Kanzel von 1646. Tafel mit geſticktem Rückenkreuze von einer Caſula, eine Glocke von 1670 (Chriſtoph Polſer in Villach).

St. Lambert und Marus bei St. Georgen am Weinberge. Die Bauſteine, Mauerreſte, Säulenſtücke, davon ein cannellirter Schaft in der Scheune unterhalb des Berges, laſſen darauf ſchließen, es ſei dieſe Höhe mit den Schutzmauern auf dreien Seiten und der angeblich durch den Berg reichenden Höhle durch ein Tempelchen des Dolichenus, nicht wohl der Venus, bekrönt geweſen. Außer einer Fibel aus Bronze (1856 K.) fand man hier ſeit 1880 eine Münze Pius Br., M. Aurel Br. (am Bergfuße), eine Conſtantius II Br., ſämmtlich K.

Drei Reliefs. Strahlenkopf, Adler, im Frontiſpitz, Kopf mit Mondſichel, darunter zwiſchen den cannellirten Säulen Krieger mit Doppelbeil rechts, ſtehend auf dem nach links gewendeten Stiere, daneben eine weibliche Geſtalt, bekleidet, rechts Kranz, ſtehend auf dem nach rechts gewendeten Reh. Jetzt in Nieder-Trixen (Jab. 298, Taf. 8, Archäol. Zeitg. 1854, S. 210, 215).

Genius mit Fackel und Kranz an der Kirche (Jab. 297). Blumen-Arabeske. Desgleichen (Jab. 298).

Vier Grabſteine: CN·OCTAVIO, um 150, gef. vor 1819 an der Kirche (Jab. 294. Mo. 4947).

C·O...TATTVS*, um 150, gef. vor 1819. Desgleichen (Jab. 295. Mo. 4948).

..KVMO*, um 200, gef. vor 1819. Desgleichen (Jab. 296. Mo. 4978. Car. 1882, 103).

PRIMVS, um 150, gef. 1880. (M. VII. n. F. p. CI. Aep. 6, 96, 2. Car. 1882, 256; 1883, 106).

CV. Säulenschaft Stück, 5 Zeilen, nicht Meilen-, ſondern Votivſtein.

Schädel, 2 M-Skelette in Gräbern, 1884, 1885 (M. XI. p. LXXVII, Klagftr. Ztg. 1885, p. 1117).

Die Kirche, vielleicht auf römiſchen Grundbauten, dürfte, gleich dem nahen Trixen, (Truhsna 822, Truhſen), ſchon um 1043 exiſtirt haben; älter ſcheint St. Lambert bei Pörtſchach, um 983 (AfK. 4, 148,



Fig. 157. (Laas.)

149; 7, 49. Car. 1866, 310; 1880, 221; 1882. 112. AfKöG. 29, 243. Kml. 266).

Kleiner Bau, geoſtet mit hölzerner Vorhalle, im Schiffe flache Decke, hölzerne Sänger-Chor. Das Presbyterium etwas ſchmäler als das Schiff, daſelbſt das Kreuzgewölbe mit ſtumpfen Spitzbogen und Wandſchildern. Die Rippen durch Mörtel-Putz verſtärkt, eine

Rippe läuft am Scheitel der Länge nach; im Schluß, welcher dreiseitig ist, laufen die Rippen in eine große Schlußstein-Scheibe, aus Mörtel hergestellt. Die Fenster mit ausgeführt, sondern nimmt nur zwei Drittel derselben ein und geht die senkrechte Mauerkante an beiden Seiten der Laibung des Triumphbogens im Presbyterium bis zum

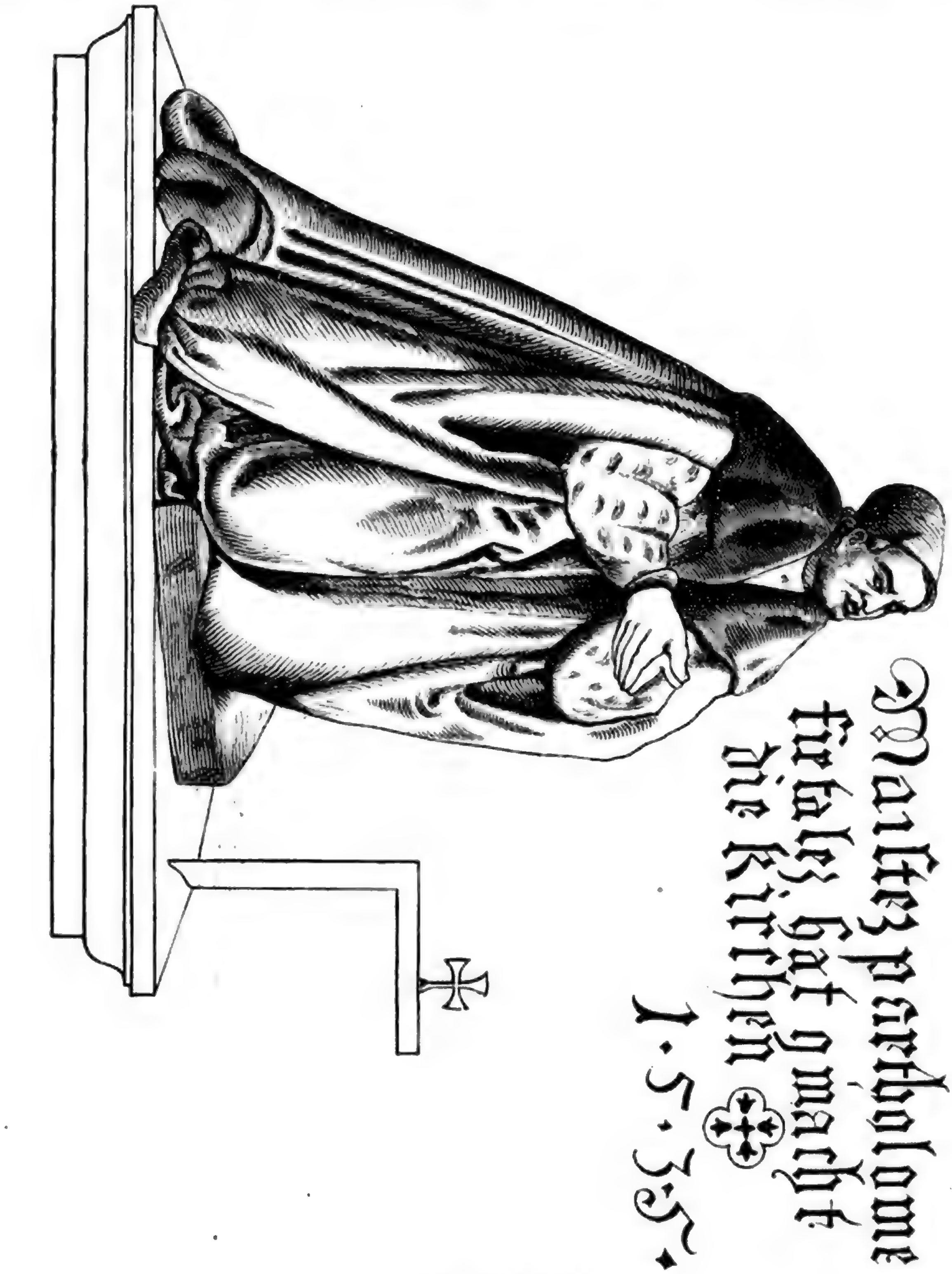


Fig. 158. (Laas.)

geradem Sturz, im Presbyterium mit Stumpf-Spitzbogen.

Der Triumphbogen rund, als Kämpfer antike Marmor-Architekturfragmente. Derselbe ist nicht in der ganzen Mauerstärke Gewölbe in die Höhe und läßt die Annahme zu, dass der Triumphbogen ehemals höher gesessen habe.

In der Vorhalle sind an den zwei roh aufgemauerten Altartischen als Platten, Frag-

mente von Römerfteinen, fowie außen auch Reliefs in die Mauer eingefügt.

Im Sockel des Chorfchlußes befinden fich Fries-Ornamentftücke (geftürzte und ftehende »Akroterien«) im groben Marmor, doch von fchöner fchwungvoller Arbeit.

St. Lambrecht am Haimburger Berg (Filiale von Haimburg). Kleines romanifches Kirchlein, das bis auf einen Zubau (Vorhalle) gänzlich intact geblieben. Geoftet. Durch die Vorhalle gelangt man über acht Stufen zum Portale, das nur einmal »abgetreppt« ift, die Oeffnung der Thüre mit geradem Sturz, jedoch im Rundbogen überfpannt, ein ausgefprochenes fpät-romanifches Portal. Das Schiff, 7·52 M. lang zu 5·14 M. breit, flachgedeckt, an der Südfeite zwei Fenfter, eines in neuerer Zeit erweitert, das andere alt, mit Steingeäder und Falz zum Einfetzen einer Verglafung. Der Triumphbogen rund, hat dreieckprisma-artige Kämpfer. Das Presbyterium ift rechteckig, mit einer Tonne überwölbt, 2·61 M. tief und 3·54 M. breit; füdlich befindet fich ein Rundbogen-Fenfterchen mit breiter Laibung und fo weit in der niederen Tonne eingefügt, dafs eine Schildkappe vonnöthen, an der Evangelien-Seite ebenfo, nur ift dort ein Rundfenfter angebracht.

An beiden Seiten des Altars find kleine Quadratnifchen; ebenfo befindet fich eine Vertiefung von 25 Ctm. und 1·35 Ctm. Breite an der nördlichen Wand des Schiffes, in der füdlichen Wand außer Fenftern eine quadratifche Nifche. Die Decke ift neuer (18. bis 19. Jahrhundert); doch erkennt man Refte der Einwölbung aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Der Haupt-Altar Ende des 16. Jahrhunderts. Ein hübfcher Auffatzrahmen aus dem 17. Jahrhunderte. Einige Figuren aus dem 15.—16. Jahrhundert.

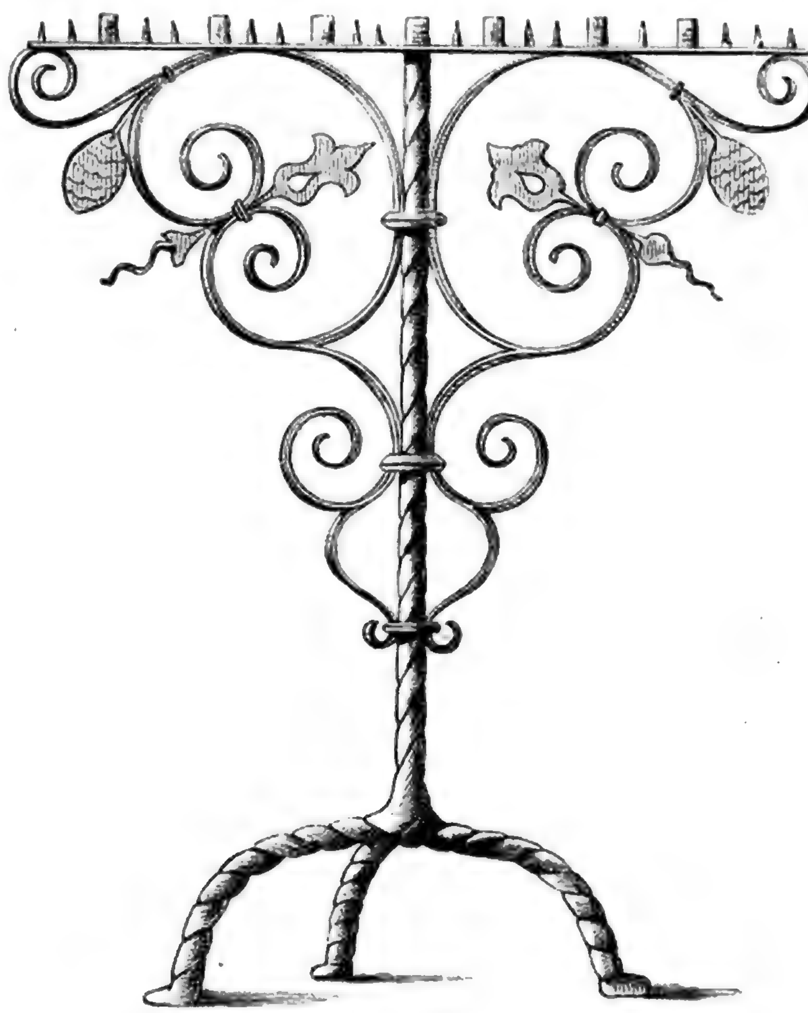


Fig. 159. (Laas.)

St. Lambrecht am Lampertsberge, Filiale von Baldramsdorf, kleiner gothifcher Bau, einfchiffig mit polygonem Schluße, das Schiff flach gedeckt, die Decke mit einfachem gothifchen Ornament bemalt,

im Presbyterium auf der Flachdecke St. Lambrecht gemalt. In den Fenftern auch Maßwerk. Unter dem Orgel-Chor noch Refte einer Infchrift. Refte eines gothifchen Flügel-Altars. Der Kaften mit Maßwerk, aber leer, auf den Flügeln außen: St. Andreas und Johannes, St. Barbara und Elifabeth, Urfula und St. Sebaftian, Margaretha und Chriftoph; innen: Maria Verkündigung, Chrifti Geburt, die drei Könige und die Auferftehung, auf Goldgrund. Ueberdies find noch zwei weitere Altarflügel

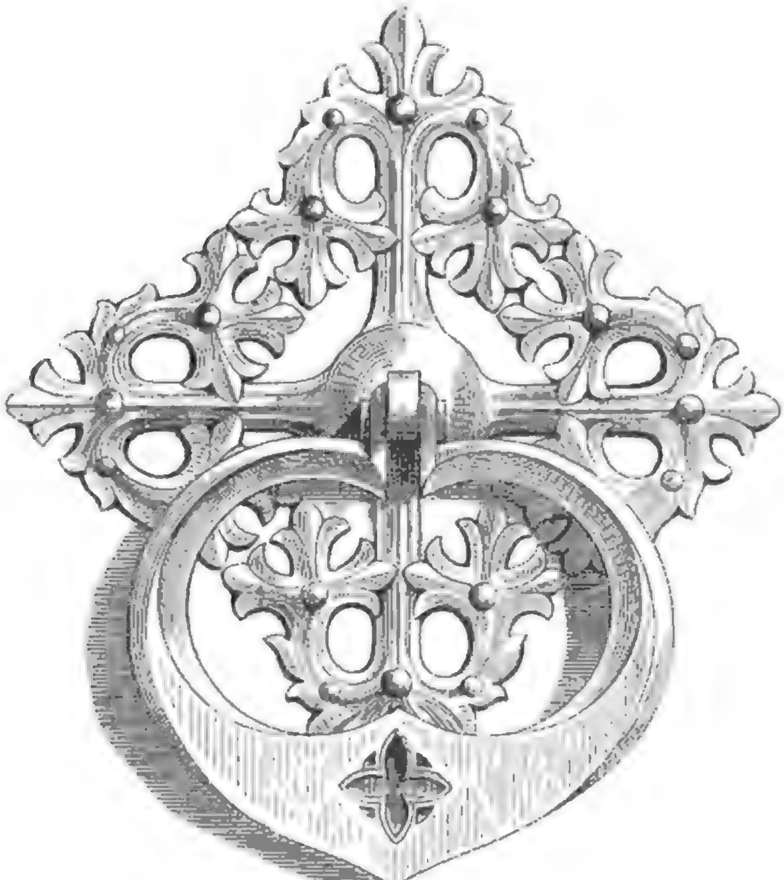


Fig. 160. (Laas.)



Fig. 161. (St. Lambrecht am Radsberge.)

vorhanden, darauf St. Nicolaus und Leonhard, Petrus und Paulus, Apollonia und Gertrud, Walpurga und Katharina. Auf den Rückfeiten gothifches Ornament. An der Wand eine Holzfigur: St. Lambrecht, wahrfcheinlich vom Flügel-Aaltar ftammend (f. Khuen Gott: St. Lambrecht).

St. Lambrecht am Radsberge (Dec. Teinach). Das auf der Hochebene eines Bergrückens prachtvoll gelegene Gotteshaus, fchlimm reftaurirt, die Chor-Gewölberippen zerftört, an den Wänden Spuren der alten Dienfte und Confolen. Der Chor befteht aus zwei Jochen und dem dreifeitigen Schluß, das unverfehrt gebliebene Langhaus mit Netzrippgewölben aus drei Jochen. Starke Dreiviertel-Säulchen, deren Schafte bis in die halbe Raumhöhe reichen (Fig. 161). Das letzte Joch wird von der gothifch unterwölbten Orgelbühne ausgefüllt, das Gewölbe bildet drei kleine Joche mit Scheidebögen, dafelbft zwei Trennungspfeiler. In Orgelchor-Höhe die fteinerne Rundftiege zum Thurm; fämmtliche Fenfter modernifirt, Taufftein mit achtfeitigem Becken alt. Der Thurm weftlich vorgebaut. Strebepfeiler nur an der füdlichen Schifffeite, an den Chorecken über Eck geftellt.

Südöftlich vom Chore fteht ein großer runder Karner mit kleiner Apfis, in das Beinhaus führt eine verfallene Stiege hinab.

Landschnicker Wald bei Feldkirchen. Die Sage weiß von feinen Goldfchätzen zu berichten. Aehnlich Latfchach, Maria-Elend, Stangalm (Car. 1860, 38).

Landskron. Nördlich von der aquilejer Straße bei Villach (Sianticum). Die Fundftätte der beiden Schriftfteine ift wahrfcheinlich das Zollfeld (Mo. 4776 und Jab. Nr. CXXIV).

EPONE, Ara des beneficiarius consularis, um 220—270, wohl aus Zolfeld, gef. vor 1783, hieher vor 1850, nach 1869 im Maierei-Hofe unter der Schloßruine, fehlt jetzt (Jab. 448 gleich 124, Mo. 4776, vgl. ad S. 1046).

VEGETONI*. um 150, gef. vor 1819, nach 1869 im Maierei-Hofe, fehlt. Civilis erſcheint auf beiden dieſem Fundorte zugeſchriebenen Schriftſteinen (Jab. 449. Mo. 4763. R.-Stud. 1, 186. Jab. S. 6. AfK. 12, 35).

Ausgedehnte Ruine mit mächtigen Mauerzügen; bis vor beiläufig 60 Jahren ſtand der Bau des Bartolomäus Khevenhüller faſt unverletzt, ein Brand zerſtörte ihn, um nicht wieder zu erſtehen.

Längsee bei St. Georgen, vormals erſtreckt von Draſendorf bis Fimming, der untere ſüdliche Theil ſpäter trocken gelegt. Jetzt iſt die Fläche 103·59 Hektar (190 Joch), die Länge 1290 M. (680), Breite 967 M. (510 Klafter). Am öſtlichen Ufer ſind an drei Stellen zahlreiche Pfähle ſeit circa 1784 bekannt und wohl neuzeitig, alt vielleicht jene am Nord-Ufer. Gleichwie die Pfahlbau-Spuren unſicher, ſo möchten auch die Kirſchkerne, gefunden in der Tiefe von 95 Ctm. (3 Fuß), ſchwarze Topfſcherben in der Tiefe von 63 Ctm. (2 Fuß), letztere namentlich mit Knochen im Torfmoore des Südendes, neuzeitig ſein.

Der Lacus und Langenſee iſt ſeit 1162 urkundlich (AfK. 6. 125; 9, 135; 10, 255. Car. 1864, 453, 491, 495; 1869, 9. 1885, 1886. AfKöG. 38. 199. Sitzgb. d. Ak. d. W. nat. 51, 270. Mi. w. anth. 1, 322).

Langsdorf. Die Filialkirche St. Dionys mit gothiſchem Presbyterium, zwei ſchmale Fenſter mit Dreipaßſchluß. Im Chor-Schluße die Rippen auf Conſolen, der Triumphbogen ſpitzbogig, flachgedecktes Schiff.

Larix, Larice, vgl. **Flitschl, Saifnitz.**

Lattachhof bei Wieting. An der Eiſenſtraße mehrere Urnen und andere Geſchirre und römiſche Münzen vor 1821 gefunden (K. Ztſch. 3. 124).

Lausnitz- richtig **Leisnitz**graben, vgl. Taferner-Alm. Dieſe iſt ſalzburgiſch, die Leisnitz-Höhe oberhalb Frankenberg, Pfarre St. Peter im Katſchthal, bildet aber die Gränze zwiſchen Kärnten und Salzburg.

Launsdorf, hoch über dem Einſchnitte der Rudolphsbahn bei Oſterwitz gelegen, erregt die Kirche ſchon von weitem einige Aufmerkſamkeit; der ſchlanke Chor, der Thurm zwiſchen Schiff und Chor und das breite Dach des Langhauſes deuten auf ein bedeutenderes Bauwerk. Die Kirche, zur Himmelfahrt Mariens geweiht, beſteht zunächſt aus einem nicht ſehr großen, aber ziemlich hohen ſtreng gothiſchen Chor (ein Joch mit dem fünfſeitigen Oſtſchluße). Die Rippen des Sterngewölbes gehen an den Wänden und in den Ecken als Dreiviertel-Säulchen mit cylindriſchen Aufſätzen herab. Zwei runde Schlußſteinſcheiben mit neu bemalten Symbolen. Drei hohe und ſchlanke Fenſter mit Mittelpfoſten und einfachem gothiſchen Maßwerk. Nördlich noch ein nachgeahmtes kleines Spitzbogenfenſter. Weſtlich des Chores die quadratiſche Thurmhalle in gleicher Gewölbehöhe mit dem Chore mit einem Sterngewölbe, im Schlußſteine ein Steinmetzzeichen. Vom Chore öffnet ſich zur Thurmhalle ein bis zur Decke reichender dreiſeitig geſchrägter ſchlanker Scheidebogen, vom Schiffe dagegen ein ganz niedriger und nicht ſehr breiter Spitzbogen, der durch ſeine geringe Höhe die Ueberſicht des Chor-Raumes ſtört. Demgemäß iſt auch das Schiff in geringer Höhe eingewölbt, und zwar in zwei Jochen mit einfach gothiſchen, tief herabgehenden Kreuzgewölben. Die Einwölbung iſt eine ſpätere Zuthat zu dem noch aus romaniſcher Zeit ſtammenden Baue. Als Wandſtützen kommen niedrige und kräftige Dienſte ohne Capitäle vor. Eine Schlußſteinſcheibe zeigt das Lamm Chriſti. Die Hochaltar-Menſa aus gelbem Sandſtein ſchichtenartig aufgebaut. Zwei gute Statuen (Katharina und Barbara) gothiſch; an einem Seiten-Altar ſolche kleine Figürchen.

An der Südſeite der Thurmhalle eine etwas unregelmäßig angeſchloſſene Capelle ſammt polygonem Chörlein mit einfach gothiſchem Rippengewölbe; wahrſcheinlich ein gleichzeitiger Zubau mit der Schiffsumgeſtaltung (Fig. 162). Hinter dem primitiven Altar geht eine Stiege in ein Beinhaus herab, was, da ſichtbar, einen ungünſtigen Eindruck macht. Die Luft in dieſem Raume iſt ſchlecht und ungeſund. Das mittlere Schlußſenſter, ſchmal und ſpitzbogig, erſcheint barbariſch durch einen Flügel eines Flügel-Altars ausgefüllt. Die Weihwaſſerſchale beim weſtlichen Haupteingange trägt die Worte: „Pax Domini Vobiscum“

16 IHS 46, der Taufftein in gefchweifter kelchförmiger Renaiffance-Form. Die Caffettendecke der weftlichen Eingangshalle ftammt wahrfcheinlich als ein Ueberreft von der urfprünglichen flachen Schiffsdecke her. Denn die Vorhalle felbft ift entfchieden neueften Datums. Die gefchnitzen Bilder in den 28 Caffettenfeldern ftellen theils indifferente Ornamente, theils beftimmt fymbolifche Figuren dar. Eine Jahreszahl kommt nicht vor, doch dürfte diefes Schnitzwerk bereits der Verfallszeit der gothifchen Periode angehören. Einft bemalt in roth und gelb auf Schallfenfter und einen zopfig gefchweiften Helm. Strebepfeiler, zweimal abgefetzt, finden fich nur an den Chor-Ecken, wo eine Wand einen eingefetzten Kopf aus römifcher Zeit birgt. Keine Grabfteine.

Die St. Sebaftians-Filialkirche, ein regelmäßiger Bau aus dem Ende des 15. Jahrhunderts (am Thurm die Jahreszahl 1500). Einfchiffig, mit der Thurmanlage an der Weftfeite. Der Thurm mit Theilungsgefimfen zwifchen den Stockwerken, dann fpitzbogige große Schallfenfter ohne Maßwerk, Sacriftei im Norden des Chores mit einer Empore

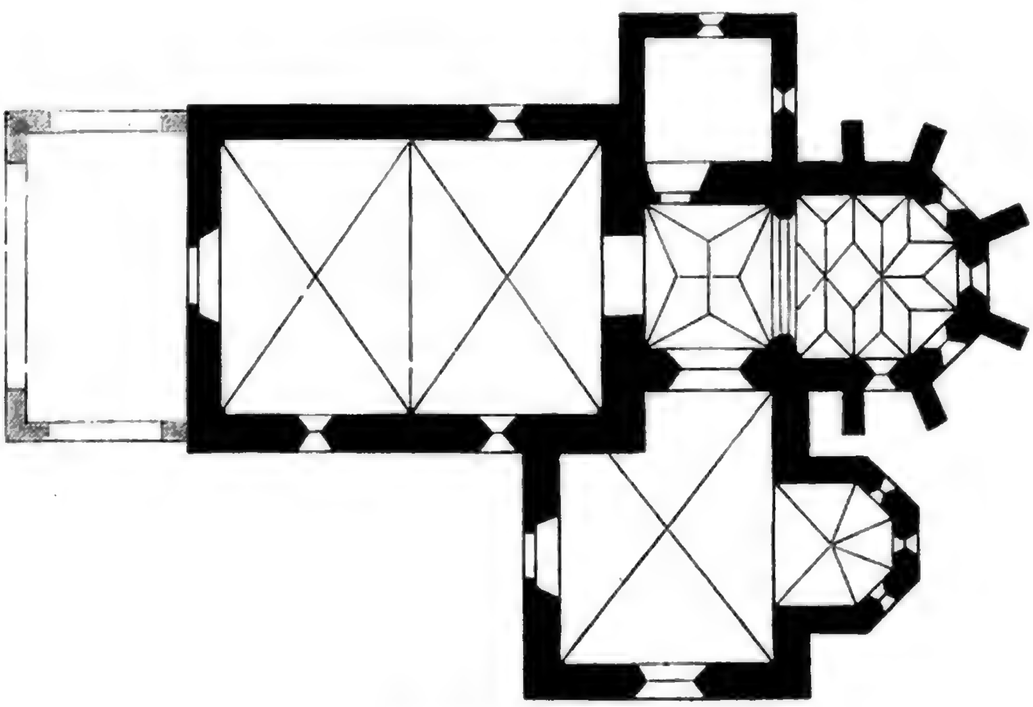


Fig. 162. (Launsdorf.)

fchwarzem Grunde, find die Darftellungen heute ftark verblafst. Man bemerkt darunter: eine vielftrahlige Sonnenfigur, umgeben von zahlreichen Sternen; den heiligen Geift als Taube; zwei Engelsfiguren, eine Monftranze haltend; einen Hirfch zwifchen Baumzweigen; einen fächerförmigen Blumenftrauß; eine große vierblätterige Rofette; zwei combinirte Palmetten-Ornamente und geometrifche und frei gefchlungene Füllungs-Ornamente, fämmtlich etwa 2 bis 3 Mm. aus dem fchwärzlichen Grunde herausgehoben. Auch in der Umrahmung drückt fich der gothifche Typus aus; über knorrige Aefte winden fich fchraubenförmig gelbrothe Bänder. Der Wefteingang fpitzbogig, einfach profilirt. Der viereckige Thurm hat in der mittleren Höhe je zwei fchmale Schießlöcher, oben große fpitzbogige gegen den Chor. Die Thurmhalle hat ein Kreuzrippengewölbe. An der Innenwand der Halle eine fehr fchöne Nifche für den Opferftock mit Stabumrahmung und Bekrönung aus Flechtwerk. Das Weft-Portal fpitzbogig mit flacher Einfaffung von gekreuzten Stäben. An der Thür fchöne Eifenarbeit. Im dreijochigen Schiffe nimmt ein Joch den Mufik-Chor ein, er ruht mit feinen drei Bögen auf zwei achteckigen gegliederten Pfeilern und hat eine Brüftung mit dreizehn Rundnifchen. Das Schiff deckt ein erhöhtes Tonnengewölbe mit Graten. Den Abfchluß des Schiffes bildet der fpitzbogige Triumphbogen in fchöner Profilirung. Der Chor befteht aus einem Joche und dem dreifeitigen Schluße. Das Netzgewölbe in Verbindung mit halbrunden Wanddienften, davon zwei auf Confolen

enden. Die Chor-Fenſter noch urſprünglich, zweitheilig mit Maßwerk. Die Kanzel von Stein, achteckig, in den Wänden der Schale Oelbilder. Taufſtein becherartig, achtſeitige Schale, die Seiten eingezogen und gewunden. Sacriſtei-Thür geſchweift ſpitzbogig.

Am Wege gegen Hoch-Oſterwitz ſteht ein altes Wegkreuz, achtſeitig in der unteren, vierſeitig in der oberen Hälfte, worin je eine halbrunde Niſche. Darin und an den Seiten Reſte von Fresco-Malereien, Heiligengeſtalten, wahrſcheinlich die 12 Apoſtel. Außerdem Reſte einer Inſchrift und am Unterſatze eine in kleiner Niſche eingeſetzte rohe Sculptur: Chriſtus im Elend. Alles ſtark verwahrloſt und beſchädigt.

Lavamünd. Beim Fröhlichbauer oberhalb des Ortes bezeichnen marine Verſteinerungen im Sand und Sandſtein die Ränder des innerſteieriſchen und mittelſteieriſchen Neogen-Beckens (M. VI. n. F. 48. Car. 1858, 122; 1881, 161. Reichhard Orb. Perrai 1828. Sch. d. hiſt. Vſf. SOe. 19).

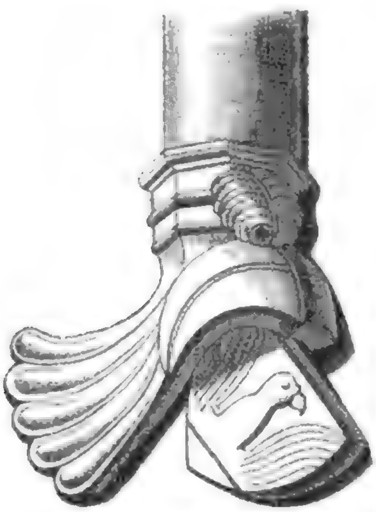


Fig. 163. (Lavamünd.)

Die **Marien-Kirche** iſt ein ſehr bedeutendes Bauwerk. Sie beſteht aus einem dreiſchiffigen Langhauſe, davon das Mittelſchiff bedeutend höher iſt. Daran ſchließt ſich in gleicher Höhe der aus Joch und fünfſeitigem Schluße beſtehende Chor mit einfachem etwas gedrückten Kreuzgewölbe, in welchem zwei runde große Schlußſteine mit Chriſtus-Kopf und Agnus Dei in Flach-Relief in Vereinigung der weitausladenden Rippen angebracht ſind. Die ſchwachen Rippen laufen unvermittelt auf runde Dienſte, welche etwa 10 Fuß über dem Boden in verſchieden geformten Confolen enden: Helmdecke mit Buſch, darunter Schild mit geflügeltem Vogelhals; gegenüber Blatt-Conſole mit kleiner Maske in der Mitte (Fig. 163, 164); dann Kugel, Masken, Figuren u. ſ. w. Die Fenſter im Chor-Schluße haben theilweiſe ihre urſprüngliche Geſtaltung behalten (Fig. 165), zwei dreitheilig und zwei zweitheilig mit ſpätgothiſchen Maßwerk, in welchem Reſte alter Glasmalereien; außerdem zwei lange viereckige Fenſter. Eigenthümlich iſt die Behandlung des Triumphbogens; die gegen den Chor gekehrte Seite wölbt ſich im Kreisbogen, die andere im Spitzbogen mit Profilirung an den Laibungen, die in halber Höhe ſich verlieren. Das Langhaus, ein etwas jüngerer Bau, iſt ſchmäler als der Chor, und enthält drei Joche (ſammt dem Emporejoche vier) mit Netzgewölben im Mittelſchiffe und in den Nebenſchiffen. Die Pfeiler (zwei Paare) ſind einfach achtſeitig mit einfachen



Fig. 164. (Lavamünd.)

Leiſten-Capitälen, die zur Aufnahme der Profilirung der drei Scheidebogen auf jeder Seite dienen. Als Träger der Gewölberippen gegen das Mittelſchiff ſteigen vom Capitäl aus dem Achtecke conſtruirte Vorlagen hinan, im Seitenſchiffe ſenken ſich die Rippen bis zum Capitäl, unter welchem kleine Masken angebracht ſind. An den Wänden und in den Ecken laufen die Rippen auf Conſolen an. An einem Pfeiler das Steinmetzzeichen , auf einem Conſolen-Schilde: . In der Sacriſtei-Thüre zwei Eiſengitter von eleganter Arbeit; beſonders ſchön das ſchmiedeiſerne Speisgitter. In den ſpitzbogigen zweitheiligen Fenſtern einfaches Maßwerk und Spuren von Glasmalerei. Der Orgel-Chor ſtammt aus neuerer Zeit. Außen einfache Strebepfeiler. Der ungemein ſtarke Thurm an der Weſtſeite

dürfte der ältefte Bautheil fein, er hat romanifirende Doppelfenfter. Die Thurmhalle mit einem einfachen Kreuzrippen-Gewölbe auf derben Eck-Confolen (Kugel und Masken). In die Thurmhalle nördlich und weftlich einfach profilirter fpitzbogiger Eingang, aus derfelben reicher profilirter gedrückt fpitzbogiger Eingang in die Kirche. Schönes Weihwafferbecken.

Die Marktkirche wird durch die am Weihwafferbecken befindliche Jahreszahl 1658 beftimmt, mit rundem abgefchloffenen Presbyterium, Vierung mit Laterne und anfchließenden runden Capellen-Ausbauten gegen Nord und Süd nach Art eines Querfchiffes, dreijochiges Schiff. Viereckiger Thurm an der Nordfeite gegenüber die Sacriftei. Vor der Weft-Front eine rundbogige Vorhalle mit

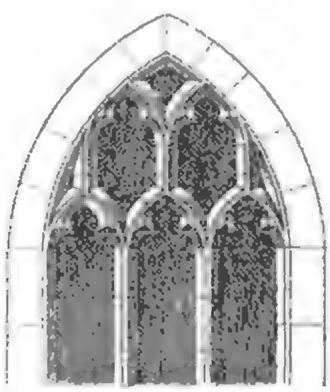


Fig. 165. (Lavamünd.)

drei Oeffnungen. Außerhalb des Ortes eine gothifche Wegfäule.

Lavantthal. Das durch die Tertiärflora der Braunkohlenflötze, die Petrefacte in Dachberg, Granitzthal, Leonhard, Wiefenau und feine goldführenden Wäffer bekannte Thal, war in feinem Terraffen-Diluvium durch einen nordfüdlichen Straßenzug durchfchnitten, verbindend Colatio (W. Grätz) mit Monate (bei Judenburg, Enzersdorf). Im oberen Gebiete ergrub man einen bronzenen Streitmeißel vor 1844? K., eine Bronzemünze um 1844, K., wahrfcheinlich im unteren eine Grabbau-Schrift (Q)VAE SVNT, um 220, gef. vor 1527, welche verloren ift (Jab. 335, Mo. 5100). Die flavifchen Anfiedelungen verrathen fich mehr in den kleinen Orten der Hügel und Berge, deutfch find die größeren Thalorte. Die deutfchen Bezeichnungen Labanta, Lauent, Lauental erfcheinen 861, 888, 1124 (Car. 1879, 18; 1869, 5; 1844, 201. Mu. R. N. 1, 303 (Paak-Weg). AfK. 5, 106; 2, 150, 152. Hermann Text 371. Ank. 1, 570. Kml. 139, 146).

Lebmach bei St. Veit. An der Kirche: Ein Relief-Stein mit zweien Vafen, dreien Greifen (Jab. 234).

Ein Baufchriftftein C | PO | MAT, die erfte Zeile 18 Ctm. (an 7 Zoll) hoch, Zeit um 50, gef. vor 1870 (Jab. 233, Mo. 5008). Der Ort zählt zu den älteften, feit 979, 1198.

Leibsdorf. Filial-Kirche St. Martin (zu Poggersdorf im Decanat Tainach gehörig) mit kleinem quadratifchen, alfo gerade abgefchloffenen Chore unterm Thurm, dem wahrfcheinlich im Laufe der Zeit die urfprünglich gothifche Einwölbung genommen wurde. An der Nordfeite des Chores eine Nifche im Spitzbogen. Blos die rechte Seite ift mit einem fchwächlichen Säulchen umrahmt, von welchem der noch erhaltene Theil des Spitzgiebels ausläuft. Im Presbyterium zwei Fenfter im Halbkreife. Scheidebogen im Halbkreife. Das dreijochige Schiff früher flachgewölbt, jetzt Tonnengewölbe, vier ftarke Wandpfeiler, gothifches Weft-Portal. Weiteingebauter Orgel-Chor auf vier Säulen ruhend. An der füdlichen Schiffswand das Bild des heiligen Chriftoph, gut erhalten, mit Spruchband; die Schrift darin „Sanct criftus. ihs." ift ziemlich deutlich, dabei die Jahreszahl 1.5.2. Der Thurm über dem Presbyterium hat gekuppelte Schalllöcher, vier Spitzgiebel, fpitzen Helm. Eine Thurmglocke zeigt gothifche Majuskel.

Leifling im Ober-Gailthal. Beim Cafutten-Acker römifche Baurefte, Mofaikboden 1868 (Meyer Gurina 9, Biedermann S. 205.).

Lendorf im Wölfnitzthal. Fünf Reliefs an der Kirche. Weibliche Büfte mit Kegelhut, Schleiern und Bruftgefchmeide (Jab. 374, Taf. 11). Drache (Jab. 375). Leopard, neben Vafe mit Weinftock (Jab. 375, Taf. 11, RStud. 3, 54, 56). Das Kirchlein befteht aus rundbogiger Concha, in welcher öftlich kleines fpitzbogiges Fenfter mit Kleeblatt, weftlich anfchließend vierfeitiger Thurm mit rundbogigen durch Rundfäulen getheilten Schallöffnungen und vierfeitigem Helm, deffen Halle mit Gräten-Netzgewölbe und einem kleinen fpitzbogigen Fenfter den Chor bildet; diefem weftlich vorgebaut ift das Schiff mit flacher Decke und zwei rohen einfachen fpitzbogigen Fenftern auf der Südfeite. Thor auf der Weftfeite fpitzbogig,

einfach profilirt. Kleine Glocke mit Majuskel-infchrift.

Leoben ob der Nöring bei Gmünd. Die Schiefer-Felsfchrift LVCIVS* und drei Zeilen, Zeit um 240, reliefirte Büfte, bekannt feit 1819, ift jetzt abgefprengt (Jab. 493, Mu. R. N. 1, 294. Mo. 4728, Aep. 4, 214. M. VI. n. F. p. 47. Urkundlich Nöring 1117).

St. Leonhard in der Abtei. Eine hochgelegene kleinere Kirchenanlage mit rund gefchloffenem, fehr beengtem quadratifchen Chore und gleich breitem fpätgothifchen Schiffe. Das erftere hat im einzigen Joche neuartiges einfaches Kreuzgewölbe, das letztere in drei Jochen dichtes Netzwerk. Nach dem Memorabilienbuche „foll die Kirche im Jahre 1521 von einem Abte des Stiftes St. Paul erbaut worden fein“.

Das Chor ftammt aus einer neueren Bau-Periode, und aus der jüngften Zeit (1859) der als Weftvorhalle eingebaute ftarke Thurm. Ueberdies erfcheint das ganze Aeußere, zumal die Weft-Façade, gründlich modernifirt, Strebepfeiler fehlen. Fenfter find fcheitrecht gefchloffen, die Gewölberippen in Wanddienften fortgefetzt. Statt eigener Capitäle bloße wulftförmige Ringe (Fig. 166).

Ein fehr intereffantes Tafelgemälde ziert die Auffatzwand des nördlichen Seiten-Altars: Darftellung der Abnahme des Leichnams Jefu vom Kreuze, ein Bild mit 13 Figuren, im Style der Cranach'fchen Schule; das Colorit ift erneuert worden, doch ift die Compofitionsweife unverändert geblieben. Dimenfionen: 1·20 M. breit, 1·60 M. hoch. In der Mitte das Kreuz, vor welchem die Mutter des Heilandes in blauem Gewande, gefenkten Kopfes und mit gefalteten Händen auf der Bruft zu ihrem Sohne herabfieht, den im Vordergrund Jofeph von Arimathia bei den Schultern unterftützend fanft zur Erde herabläßt, unter dem Leichnam ein großes weißes Tuch ausbreitet. Rechts Maria Magdalena in knieender Stellung und gebückt, die rechte Hand Chrifti mit Küßen bedeckend; links von Maria eine zweite Frau mit einem Tuche ihr Antlitz verhüllend, neben ihr als dritte Leidtragende eine Frau mit emporgehaltenen Händen und Jammer-Miene. Hinter der letzteren Nicodemus und Johannes Evangelift in ruhiger Theilnahme die fchöne Gruppe fchließend. Links und rechts des Hintergrundes die gekreuzigten Schächer in zufammengekauerter Körperhaltung. Charakteriftifch ift der den Hauptperfonen des Bildes gegebene Nimbus, der die Form einer vollen Scheibe hat. Diefe ift ftark vergoldet und zum Zwecke einer wirkungsvollen Hervorhebung von dem ebenfalls goldenen Hintergrunde mit concentrifchen Strahlen markirt. Ganz im Vordergrunde rechts kniet der Donator mit Mitra und Stab und feitwärts angebrachtem Stiftswappen. Von den gefalteten Händen lauft ein Spruchband aus mit der Auffchrift: »misericordia dei miserere mei« in gothifchen Minuskeln. Das auf dem Bilde angebrachte Wappen ift das des 29. Abtes von St. Paul

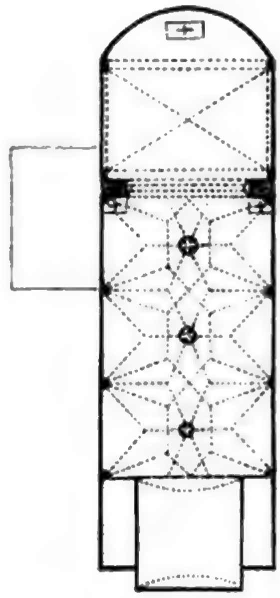


Fig. 166. (St. Leonhard in der Abtei.)

Sigismund Jöbftl von Jöbftlberg ift (1488 bis 1498), der fomit mit Sicherheit als Donator angenommen werden kann.

St. Leonhard im oberen Lavantthal. Auf einem Acker nächft der Stadt ftieß man im Jahre 1880 auf ein Steinwerkzeug mit Schneide und Bohrloch (K. 5399). Alsdann find von hier bis gegen die fteierifche Gränze ftammend die (7) Silbermünzen: Severus, Geta, 2 Elagabalus? (1. principi iuventutis), Soaemias, Maefa, Orbiana, Gordianus, fämmtlich K. 1845.

Der Reliefftein, Vafe mit Epheu, befindet fich im Schloffe Ehrenfels (Jab. 304).

Ebenda der Grabftein VERCAIVS*, Zeit um 170—240, gef. 1819 (Jab. 303, Mo. 5084. Kml. 106, 129, 310).

Der Grabftein (INGENV)A VX, Mannskopf, um 230, gef. 1819, im Gemeindehaufe (Jab. 303. Mo. 5083. Aep. 4, 217).

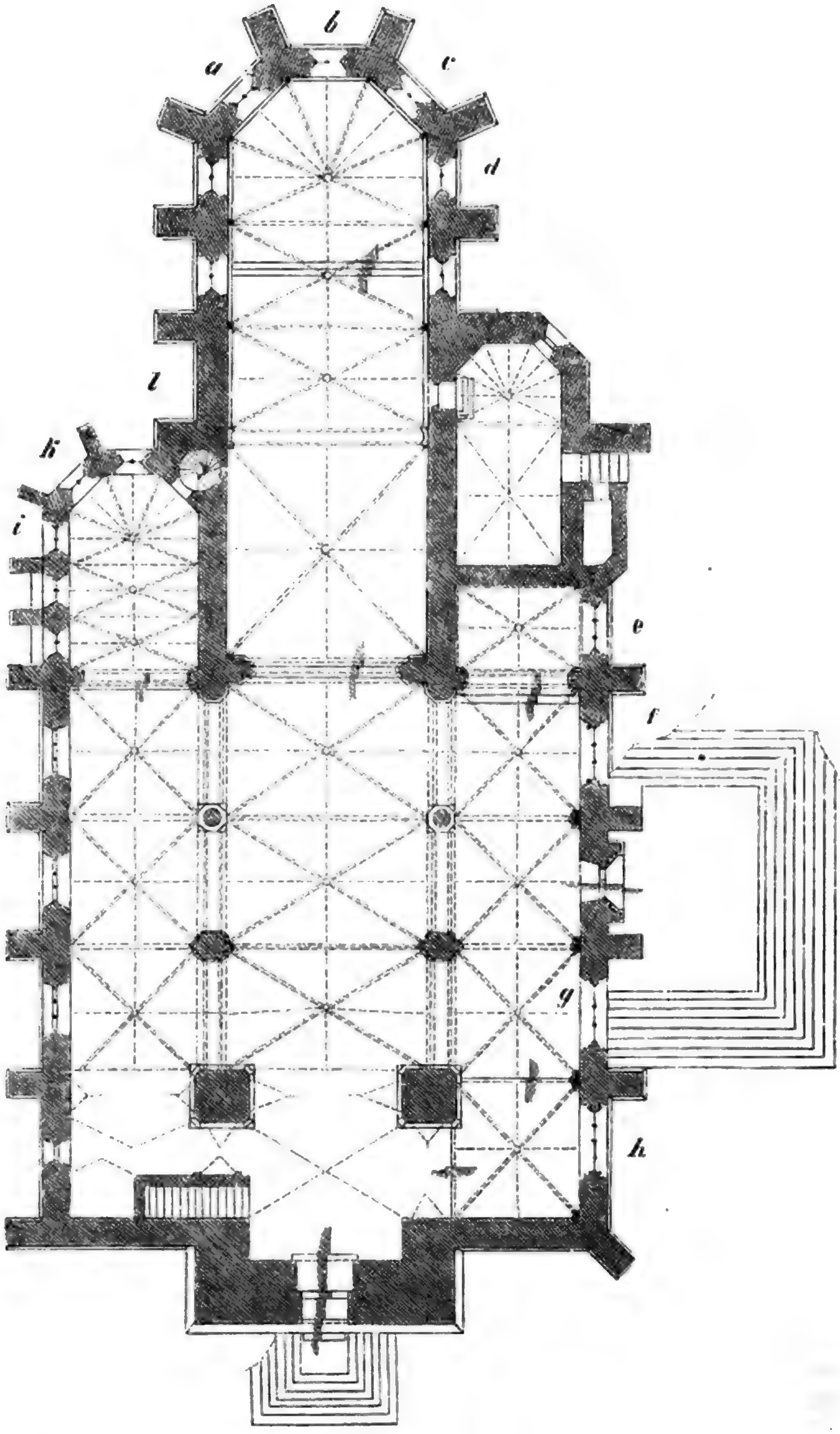


Fig. 167. (St. Leonhard im oberen Lavantthal.)

Der Grabſtein GEMINO, um 180, gef. nächſt dem Flußbette in bedeutender Tiefe vor? 1819, iſt vom Staats-Hammerwerke verſchwunden vor 1870 (Jab. 302. Mo. 5082. Jbuch f. K. 13, 89. Car. 1845, 79; 1867, 103; 1880, 271; 1881, 161; Mu. R. N. 1, 303. M. VI. n. F. p. 48).

Die außer der Stadt auf einer Anhöhe gelegene gothiſche, dem heiligen Leonhard geweihte Kirche, ein für Kärnten hervorragendes gothiſches Baudenkmal aus dem 14. bis 15. Jahrhundert, auf der Stelle einer ſchon im 12. Jahrhundert beſtandenen Kirche, mit einem gerade ſchließenden Joche und der daranſtoßenden capellenartigen Sacriſtei mit dreiſeitigem Schluße, der älteſte, einem früheren Baue angehörige Theil der Kirche, vielleicht das ehemalige Presbyterium. Das linke Seitenſchiff endigt mit einer zierlichen zweijochigen fünfſeitig geſchloſſenen Capelle ſeitwärts des erſten Joches des Presbyteriums.

Die drei vorderen Schiffe des gegen Ende des 14. Jahrhunderts entſtandenen Langhauſes ſind durch ſpitzbogige Arcaden-Bögen in der Höhe der Seitenſchiffe verbunden, die Arcade des erſten Joches, darin

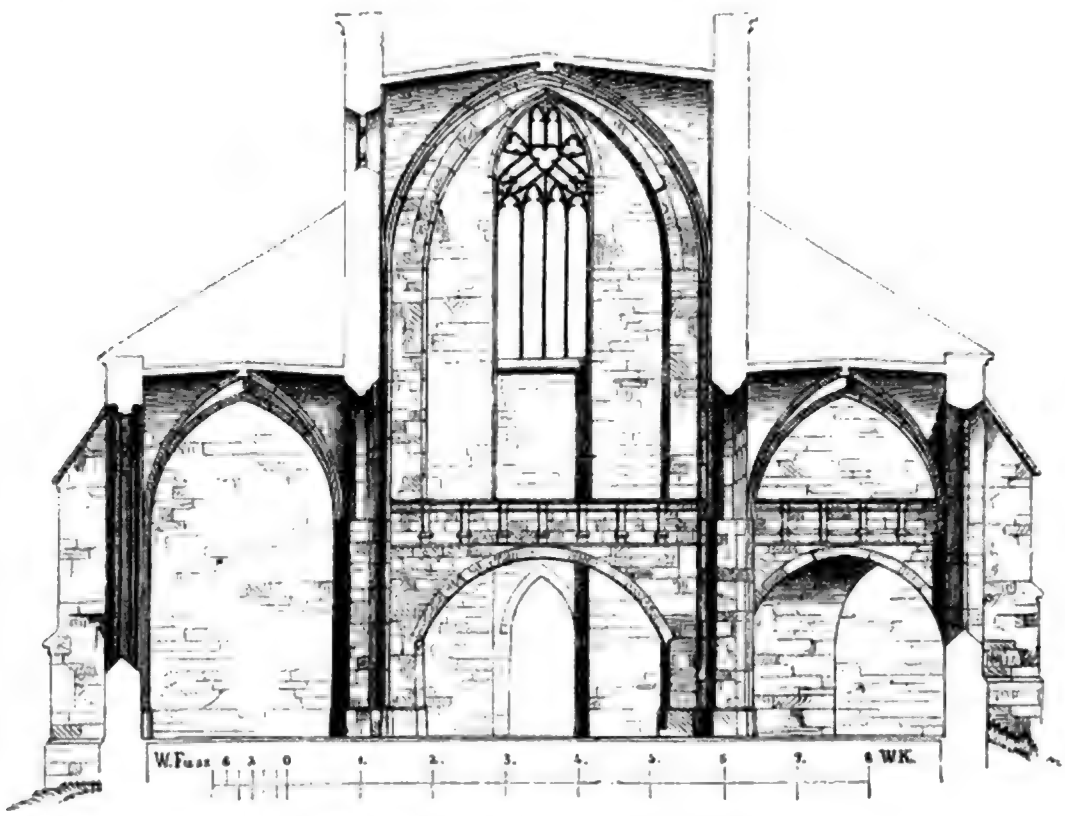


Fig. 168. (St. Leonhard im oberen Lavantthal.)

iſt aus Bruchſteinen und ſtellenweiſe nach Bedarf aus Quadern erbaut. Eine Feuersbrunſt im Jahre 1884 beſchädigte leider Kirche und Thurm ſehr arg.

Dreiſchiffige orientirte Anlage (Fig. 167, Grundriß), jedes Schiff aus viereckigen Feldern beſtehend, das Mittelſchiff breiter und höher als die Seitenſchiffe (Fig. 168, Querſchnitt), im Weſten über dem erſten Mittelſchiff-Joche die Thurm-Anlage. In Verlängerung des Mittelſchiffes das Presbyterium, aus einem gleichſeitigen quadraten Joche, zwei rechteckigen ſchmalen Jochen und dem fünfſeitigen Chorſchluße beſtehend. Das rechte Seitenſchiff endigt in der halben Länge des Mittelſchiffes der Muſik-Chor eingebaut, iſt etwas niedriger. Die Arcaden-Bögen ruhen auf Pfeilern, davon die zunächſt des Presbyteriums mit rundem, die übrigen mit polygonem Profil verſehen ſind. Die Rippen der einfachen Kreuzgewölbe mit ſtarken birnförmigen Anſätzen ruhen, zu einem kräftigen Dienſt vereint, theils oberhalb der Pfeiler auf einer Conſolen-Gliederung, theils und zwar bei den polygonen Pfeilern ziehen ſie ſich bis zum Boden herab. Schlußſteinſcheiben (Fig. 169). Das erſte Pfeilerpaar, das als Thurm-Unterlage dient, iſt viel kräftiger. Das Travée der Thurm-Anlage iſt mit einem Netzgewölbe überdeckt, eine der Rippen endet auf einer

Confole, die mit einem Schilde geziert ift, darauf ein Monogramm (Steinmetzzeichen; Fig. 170).

In der Mauer über den Seitenfchiffen beiderfeits je drei reich profilirte und mit edlem Maßwerk verzierte Rundfenfter und an der Façade ein hohes dreimal getheiltes ebenfo reiches Spitzbogen-Fenfter.

Die Seitenfchiffe befitzen Kreuzgewölbe mit Rippen nach Art des Mittelfchiffes, doch

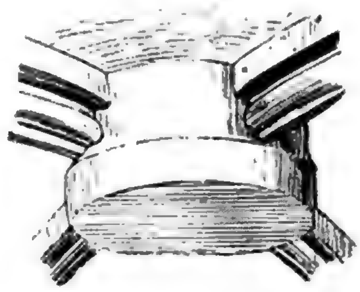


Fig. 169. (St. Leonhard im oberen Lavantthal.)

ift die Dienftgliederung des füdlichen Nebenfchiffes viel reicher und edler. Die Fenfter find breit, dreitheilig (eines fünftheilig), fpitzbogig und mit Maßwerk gefchmückt, das aus Drei-, Vier- und Fünfpäßen, oder nebeneinander geftellten Spitzbogen conftruirt ift (Fig. 171, 172, 173).

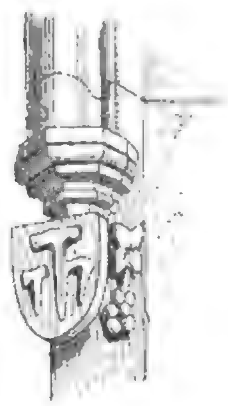


Fig. 170. (St. Leonhard im oberen Lavantthal.)

Das große Quadrat des Presbyteriums, vielleicht fchon zu Beginn des 14. Jahrhunderts erbaut, hat gegen Often eine fehr breite romanifirende Quergurte, dem Triumphbogen ähnlich, nur noch kräftiger, die Rippen der Kreuzgewölbe in diefem und den anderen wahrfcheinlich mit dem Langhaufe gleichzeitigen Jochen und im Chorfchluße haben ein birnenförmiges Profil und laufen faft alle bis zu dem in der Höhe der Fenfter - Sohlbank herumziehenden Kaffgefimfe herab. Die Schlußfteine find flach und ohne Verzierung. Im Chorfchluße fieben hohe und fchmale Fenfter mit ftarker Laibung und einmaliger Theilung und Maßwerkfchluß. Der quadrate Raum wird durch

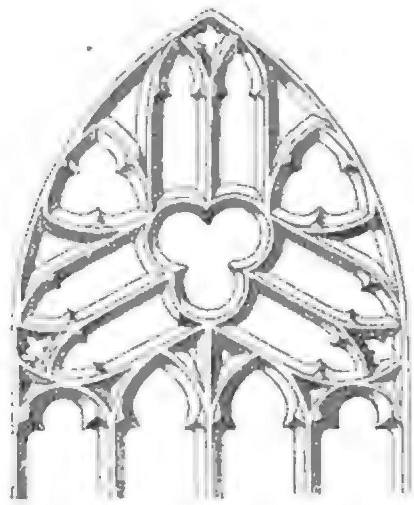


Fig. 171. (St. Leonhard im oberen Lavantthal.)

ein mit radförmigem Maßwerk geziertes Rundfenfter beleuchtet.

Einen hochwichtigen Schmuck der Kirche bilden die Glasgemälde, die freilich jetzt nur mehr den fpärlichen Reft großen

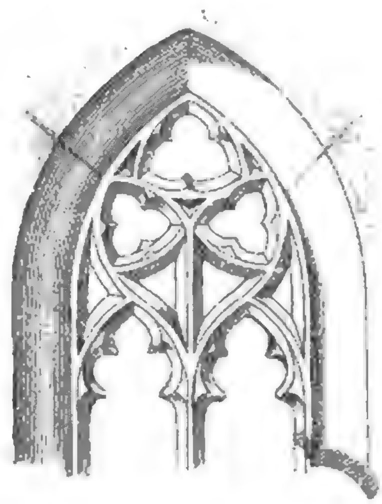


Fig. 172. (St. Leonhard im oberen Lavantthal.)

derartigen Reichthums darftellen, zumal in früheren Zeiten vieles entfernt und in den letzten Jahren vieles die Ungunft der Zeit zerftört hatte. Es machen fich zwei Perioden von Glasgemälden bemerkbar; folche aus dem 14. Jahrhundert in den Fenftern des nördlichen Seiten-Chores, des Hoch-Chores und an der Oftwand der Südfeite mit rein decorativem teppichartigen Charakter, Medaillon-

Einlagen auf musivischem Grunde, und solche aus der Spät-Gothik (Ende des 15. Jahrhunderts) in der Westseite des Süd-Chores mit Benützung perspectivischer Architecturen und characteristischer Stylisirung der Figuren. Der ganze noch erhaltene Schatz von Glasgemälden wurde durch die Innsbrucker Glasmalerei-Anstalt gereinigt und neu aufgestellt, wobei man nur so viel neue Figural- und Teppichfelder hinzufügte, um wenigstens die in den Haupttheilen erhaltenen Fenster durch diese unbedeutenden Ergänzungen zu vervollständigen. Diese Restaurirung kann als vollkommen gelungen bezeichnet werden. Leider haben beim letzten starken Brande der Kirche einige Glasgemälde Schaden gelitten. Die wichtigsten Fenster sind:

Das Chorschluß Fenster ist in Medaillon-Charakter decorirt, darstellend das Leben Christi von der Empfängnis bis zur Himmelfahrt. Die Form der Medaillons ist der gestreckte Vierpaß, von der Kante eines Rhombus durchsetzt, auf Bandwerksteppich aufgelegt. Der Grund erscheint blau mit großem Blattwerk damascirt. Die Compositionen sind einfach klar, in rein linearer Behandlung von leichtem Ueberzuge begleitet. In der Dornenkrönung ergreift Christus durch ungewöhnliche Hoheit und wirkungsvolle Pose. Das ganze Fenster ist ein echter Glasteppich. Die beigegebenen Abbildungen zeigen den englischen Gruß und die Gefangennahme Christi (Fig. 174), die anderen Vorstellungen beziehen sich auf die Geißelung, Kreuztragung und Kreuzigung, den Judaskuß, Christus vor Kaiphas, Christus seinen Jüngern erscheinend, die Taufe, und Christus lehrend, die drei Könige, Flucht nach Egypten, Maria Verkündigung, Anna und Maria, Christi Geburt.

Aus den zweitheiligen Hauptchor-Fenstern (südlich), welche mit Einzelfiguren in gestreckten Medaillons oder unter einfachen Tabernakeln besetzt sind, sind hervorzuheben: das Fenster an der Epistel-Seite enthaltend Scenen aus der Legende des heil. Leonhard, schön gedacht und klar angeordnet; der Fond durchaus blau. Im untersten Felde die Porträt-Figuren der knieenden Stifter Heinrich Chrogh und Sein Hausfraw Chunigunt.

Verwandt im Charakter sind die drei zweitheiligen Fenster des nördlichen Seiten-Chores, nur reicher und mehr belebt; wir sehen vorgestellt St. Heinrich, St. Radegundis, St. Elisabeth, St. Chunegundis, St. Martinus, St. Erasmus, St. Augustinus u. s. w.

Im fünftheiligen Schlußfenster am Musik-Chore, das in spät-gothischer Architektur mit perspectivischen Einbauten, Nischen, Bogenstellungen etc., die in größter Bunte und Mannigfaltigkeit der Construction gegliedert sind, ausgeführt ist, erscheinen die Figuren in primitiver Anordnung und linear arg zerfetzter Ausführung. In der Gesammtwirkung, wo blau und grün vorherrschen, ziemlich bunt, ohne feineren Reiz; die betonten Architecturlinien sind in Weiß, Fleischviolett und leuchtendem Gelb gegeben; besonders schön sind das Saftgrün und Orange-Violet. Die Figuren erscheinen im Vergleich zu den Architecturen fließender und einfacher erhalten.

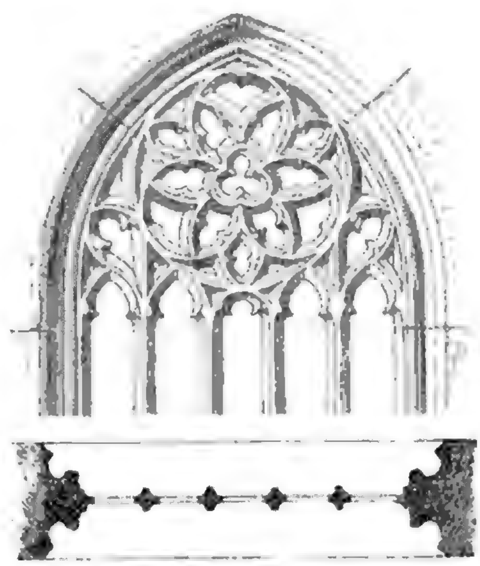


Fig. 173. (St. Leonhard im oberen Lavantthal.)

In den beiden Fenstern neben dem Süd-Portale sind noch die Hauptpartien vorhanden, beide spät-gothisch, circa 1470—1490, das eine mit einer durch alle drei Felder gehenden Bedachung; darunter Gott Vater den Gekreuzigten vor sich haltend, in den Seitenfenstern adorirende Engel. Nächste Reihe enthält inmitten die thronende Madonna mit dem Kinde, daneben je zwei weibliche Heilige unter Arcaden; unterste Reihe: männliche Heilige in gleicher Weise angeordnet — das linke Feld fehlt.

Das zweite Fenster ist mit einer durch alle drei Felder sich gleichmäßig wiederholenden spät-gothischen Architektur im terrassen- und galerieartigen Bau abgeschlossen,

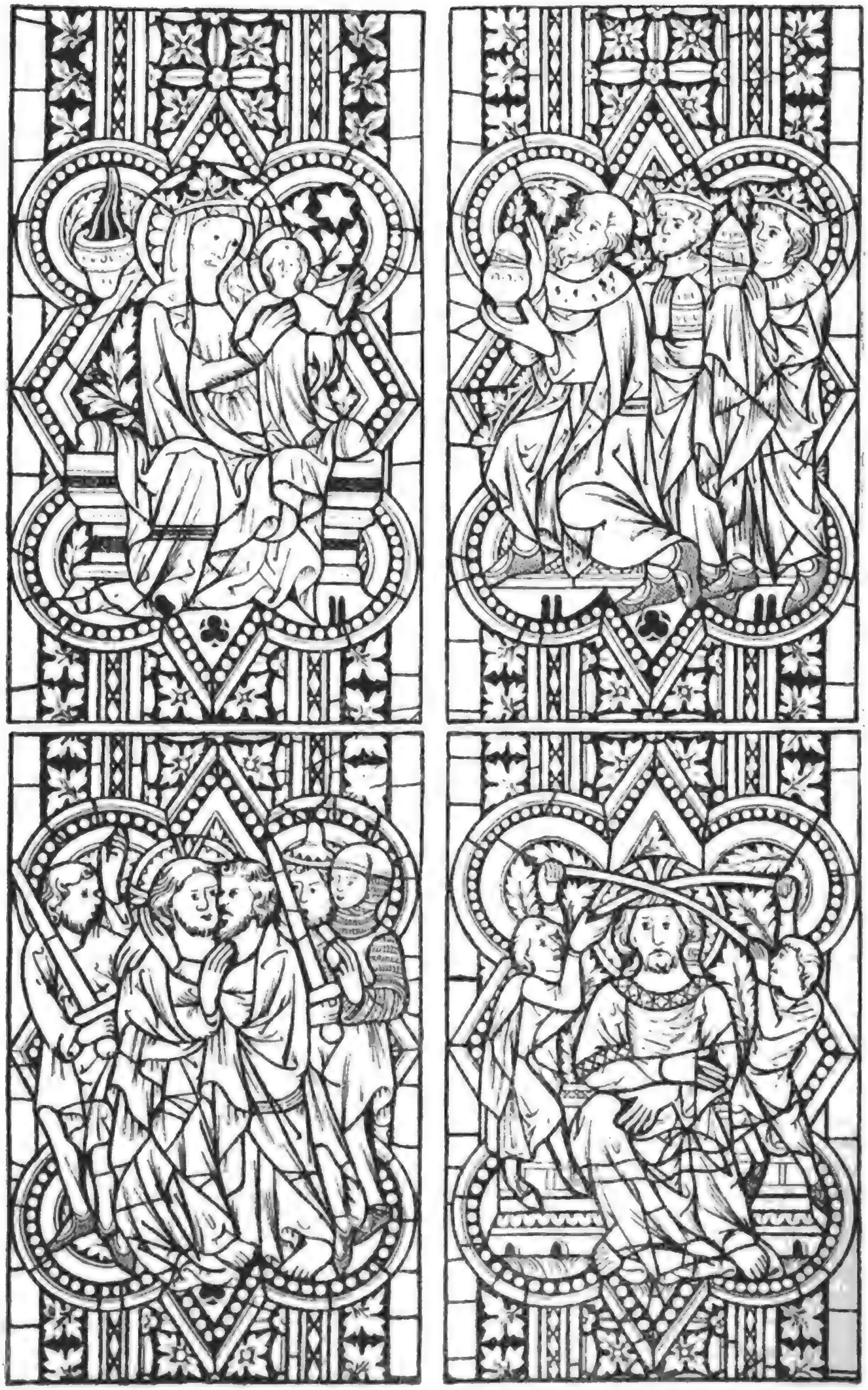


Fig. 174. (St. Leonhard im oberen Lavantthal.)

darunter im Mittelfelde Chriftus als Leidensheiland auf feine Bruftwunde und auf das Kreuz weifend und von den Leidenswerkzeugen umgeben. Davor kniet ein Engel, das Kreuz umfaffend und das Blut der Seitenwunde mit einem Kelche auffaffend. In den Seitenfeldern Petrus mit dem Schlüffel (f. die beigegebene Tafel), und wahrfcheinlich vis-à-vis Paulus (der ergänzt wurde), darunter wieder fpät-gothifche Architektur in ähnlichem Charakter; die figuralen Schlußfelder fehlen. Das Chriftus- und Petrus-Feld find von außerordentlicher Schönheit, die Figuren innig empfunden und vornehm angeordnet. Darüber fchließen die Architekturen mit rothen Gewölben, die mit gelben Sternen durchfetzt find; die Gliederung außerordentlich reich und mannigfaltig, faft zu fein zerlegt; die perfpectivifche Bedeutung und Wirkung der Farben ift mit großem Gefchick verwerthet; die leuchtenden zarten Tinten in den Fronten, die fchweren Falten in den rücktretenden Partien, in den Schrägen und Verkürzungen machen diefe Glasgemälde zu den bedeutendften ihrer Art aus alter Zeit.

Namentlich in den Violets ift eine reiche Scala entwickelt, vom Rofaweiß bis zum tintigen Violet. Reizend ift die Combination des kalten hellen Blau (Ton) mit kräftigem Saftgrün (auch rauchig) und hellem Purpurviolet; das Gelb, vorwiegend licht und grünlich, tritt nur in Abbindungen und Schattenpartien fparfam in kräftigem Orange auf.

Ein Meifterwurf ift aber die durchgreifende Bedachung, fie ift von großartiger Anlage und voll von reizvollen Details kühn gedacht und ebenfo durchgeführt — ja die unteren Architekturen zerftieben faft durch den großen Reichthum heller Ziergliedier.

Die Außenfeite der ziemlich hoch gelegenen Kirche in ihrer dunklen Steinfarbe beleben die der Anlage entfprechenden ringsherum heraustretenden zweimal abgeftuften Strebepfeiler, die an dem Langhaufe mit einer Schräge fchließen, während fie am Chorfchluße fich pyramidal zufpitzen und eine Kreuzblume tragen. Nur bei der Sacriftei — einem älteren Bauwerke — wölbt fich ein Strebebogen über diefe auf einen an deren Wand ftehenden und darüber frei emporragenden kräftigeren Strebepfeiler, der durch Baldachine und Confolen, darauf Heiligen-Figuren, Blendmaßwerk, reicher geziert ift (Fig. 175). Den Chor fchmückt ein reicheres Kaffgefims, das Schiff ein einfacher Sockel. Zwei Portale führen in die Kirche, an der Weft- und Südfeite, beide fpitzbogig und letzteres in die Laibung mit Rundftäben und Kehlungen profilirt, der hoch anfteigende Giebel mit durchbrochenem Maßwerke.

Der Thurm (erbaut in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts) tritt theilweife aus der Weft-Façade heraus, theilt fich nach feiner Verjüngung über dem Kirchendache in zwei Stockwerke, davon in dem obern jederfeitig (Doppelfenfter) flachgewölbte Fenfteröffnung mit Maßwerk. Die Bekrönung bildete zuletzt ein Zwiebeldach. Jetzt ift nur ein ftumpfpyramidales Nothdach aus Brettern am Thurme. An der Südfeite zwei eingemauerte romanifche Sculpturen (Fig. 176).

In der Kirche Refte zweier Flügel-Altäre aus der Uebergangszeit zur Renaiffance, einer mit fchönen Tafelmalereien, einer geftiftet von Hans von Greiffeneck 1513, auf den inneren Flügeln Scenen auf Joachim und Anna bezüglich, außen Heilige. Im Schrein Maria, Anna und Jefus. Die Rückfeite des Kaftens bemalt. Der andere Altar ift dem heiligen Anton geweiht und fragmentirt. In der Sacriftei ein fpät-gothifcher Kelch, eine filberne gothifche Monftranze und Refte zweier geftickter Cafeln, gothifcher Taufftein mit Infchrift: ave maria (Fig. 177). Am großen Strebepfeiler folgende Infchrift: difen Khofel (Weihwafferkeffel) hat laffn mache Matthes Perger 1615.

An dem ganzen Kirchengebäude zahlreiche Steinmetzzeichen (Fig. 178).

Bei der Altarftufe im Presbyterium eine Grabfteinplatte aus Sandftein, ftark befchädigt. Die Refte der Infchrift lauten: hie leit rueger der ric... geftifft gepawen des jars... Anno dni MCCCIII III all hernach in gotes nam amen. Rueger ftiftete einen Leonhard-Altar fammt ewigen Licht, Wochenmeffe und Jahrtag (1397). Grabmal des Sigmund v. Pain † 1595 (weißen Mamor), des Cafpar v. Pain † 148., des Pfarrers Jacob Keffelboden † 1530, des Gregor Joftl zu Lind † 1548, der Stein 1604, des Wolfgang Alchinger † 1547, des Conrad Popp † 1593 und feiner zwei Frauen.

In der Kirche finden fich zahlreiche Votivbilder, davon viele in das 17. Jahrhundert zurückreichen. Wir finden auch

intereſſante Namen genannt, wie Georg Sigm. Freiherr von Siegersdorf (1670), Peter Paul Freiherr von Welſersheimb (1670) u. ſ. w.

Hinter dem Presbyterium der runde Karner mit Oſtniſche, einfacher romaniſcher Bau mit Spitzdach, unten das Beinhaus (Fig. 179). Das obere Portal rundbogig mit profilirter Gewandung, in der Kehlung Roſetten. Beim Eingange in dem Karner die Marke .

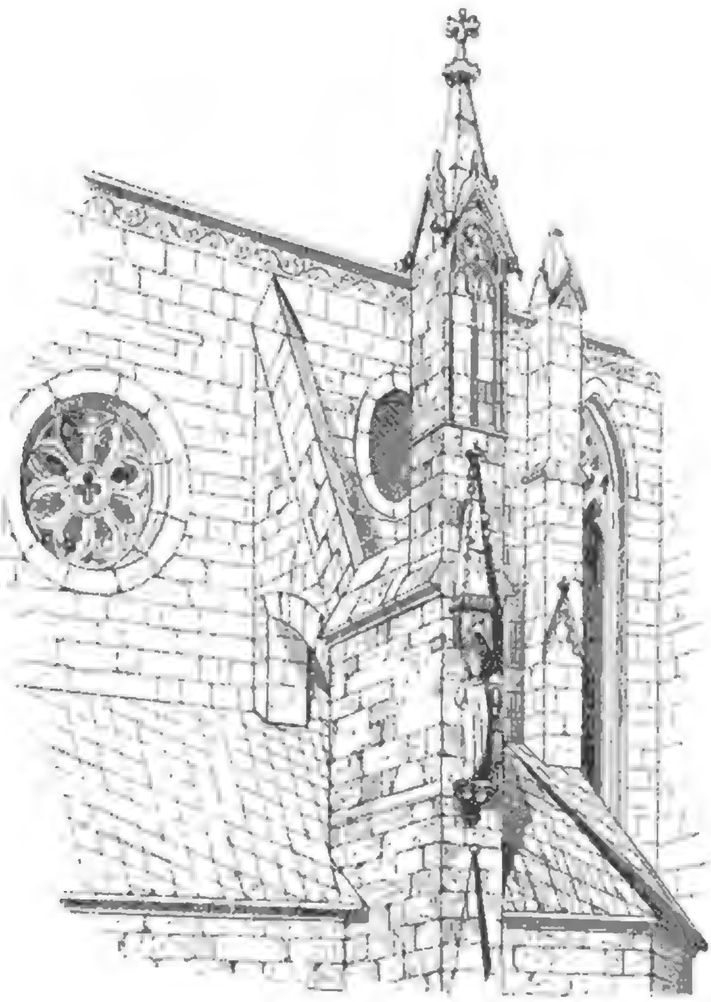


Fig. 175. (St. Leonhard im oberen Lavantthal.)

Die Kunigunden-Kirche im Markte iſt nur mehr in wenigen und ſehr unbedeutenden Reſten ein alter Bau, ſie wurde in neuerer Zeit faſt ganz umgebaut. Kurze Strebepfeiler und ein Sacraments-Häuschen an der Evangelien-Seite, gegenüber Ueberreſte eines einſt prachtvoll gezierten gothiſchen Fenſters, ſowie eine kleine Niſche als Prieſterſitz ſind die erkennbaren Ueberbleibſel eines älteren Baues. Das erſtere iſt hier in Abbildung (Fig. 180) wiedergegeben. Die Seſſion iſt leider ſchon ſehr beſchädigt.

St. Leonhard im Drauthal (Möllbruken). Die Kirche iſt ein ſchöner einfacher Bau von ſchlanken Verhältnißen, einſchiffig. Das Schiff beſteht aus zwei quadratiſchen Jochen mit Sterngewölbe, aus kleinen Rippen gebildet, welche unvermittelt auf Dreiviertel-Säulen anlaufen, die den liſenenartig vorſpringenden Streben mit tiefgekehlten Kanten vorgelagert ſind. Die Empore iſt in das erſte Joch eingebaut und nimmt etwas mehr als die Hälfte desſelben ein; ſie ruht auf zwei niederen achtſeitigen Pfeilern, wovon vier Seiten gekehlt ſind, mit glattem achtſeitigen Sockel und auf Netzgewölben von Steinrippen. Ueber dieſen Pfeilern an der Wandfläche der Empore-Brüſtung je eine ſchöne Conſole mit Laubwerk verziert, an deren ſüdlicher ein Schild, worauf Steinmetz- oder Meiſterzeichen und

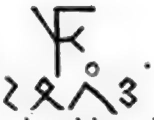
Jahrzahl gemalt:  . Die Brüſtung der Empore als durchbrochenes Maßwerk aus Stucco. Der Chor beſteht 1. aus einem Joche mit Kreuzgewölbe und großem runden Schlußſteine, liegt um eine Stufe höher, und



Fig. 176. (St. Leonhard im oberen Lavantthal.)

2. aus dann abermals um eine Stufe erhöhtem fünfſeitigen Schluße von gleicher Höhe mit dem Schiffe und iſt von demſelben durch den hohen ſchmalen profilirten Triumphbogen getrennt. Rippen laufen an den Kanten des Triumphbogens und des Schlußes unmittelbar in den Boden zwiſchen Joch und Schluß aber

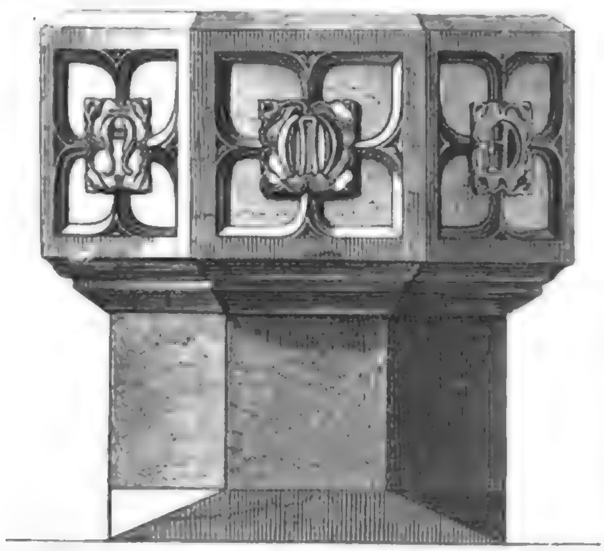


Fig. 177. (St. Leonhard im oberen Lavantthal.)

auf je einem fünfſeitigem Dienſt ohne Capitäl und Baſis und gehen ſämmtlich durch ein Kranzgeſims, das in Drittelhöhe über dem Boden ſich befindet. In den drei letzten Seiten des Abſchlußes je eine breite, 1 Fuß tiefe Mauerniſche mit an der Kante gekehltem Stichbogen. Das Weſtthor iſt rundbogig, mit geradem Sturz, mit zwei Wulſten und drei Kehlungen profilirt, von einem Steinbande rechteckig umrahmt, Südthor ſpitzbogig, einfach profilirt. Fenſter bis auf eines zweitheilig mit Maßwerk, in welchem Spuren von Glasmalereien. In der Weſtſeite ein leeres Kreisfenſter. Thurm auf der Südſeite des Chores vierſeitig mit einfachen ſpitz-

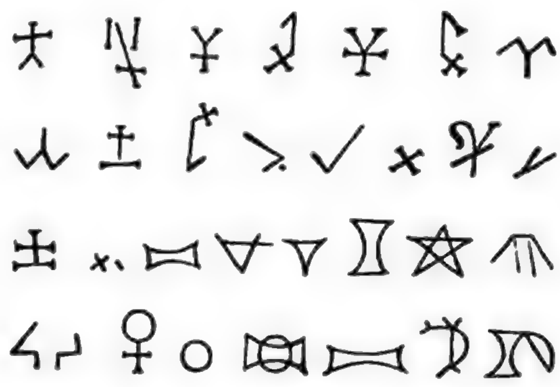


Fig. 178. (St. Leonhard im oberen Lavantthal.)

bogigen Schallfenſtern, nicht ausgebaut, und viereckigem ſtumpfen Helm. Ringsum einfach geſtufte ſtarke Streben. An der Nordſeite des Chores, die Breite der Jochwand füllend, gegenüber den Sacriſteithüren ein Chorſtuhl

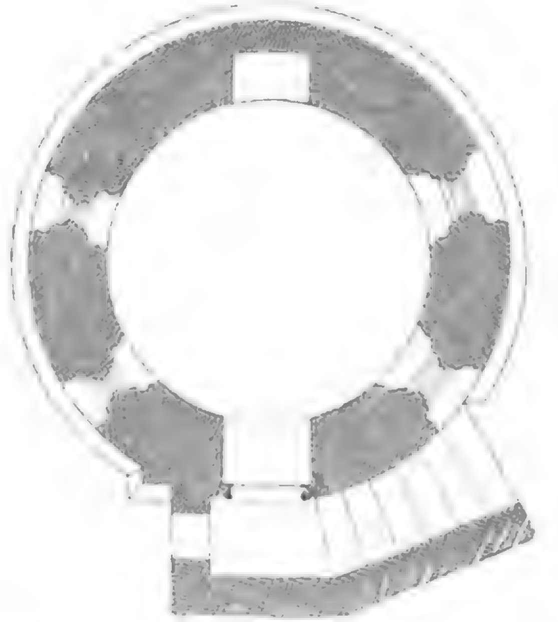


Fig. 179. (St. Leonhard im oberen Lavantthal.)

aus weichem Holze mit ſechs Sitzen reich geſchnitzt. Der Untergrund der Fläche vertieft und das Relief nach Art der Flachmalerei durch Striche charakteriſirt. Auf Spruchbändern: Jeſus, — maria hilf uns, — andre ramper (rainper (?) — 1512 jar. Auch ein Wappen mit einer Adlerklaue

(Fig. 181). Der vordere Theil desfelben (das Pult) wurde vor einigen Jahren, da er keine Schnitzerei enthielt, als werthlos bei Seite geworfen.

Prachtvoller fehr gut erhaltener gothifcher Schnitz- und Flügel-Altar, der bis an die Gewölbedecke des Chores reicht. Die Predella befteht aus einem rechteckigen oblongen Schreine, welcher durch zwei Flügel verfchließbar ift. Der Schrein ift leer und durch einen Barock-Tabernakel, der jedoch ftets weggenommen werden kann, verftellt. Außen an den Flügeln je eine Frauenfigur in reicher Gewandung, fowie auch zu beiden Seiten des Schreines, ungemein lieblich und



Fig. 180. (St. Leonhard im oberen Lavantthal.)

zart: St. Helena, St. Elifabeth. Auf der Innenfeite derfelben je eine bekleidete geflügelte Engelsfigur mit lockigem Haar, die eine mit Nägeln und Lanze, die andere mit der Dornenkrone in den Händen in Flach-Relief. Schrein über der Predella 6 Fuß hoch und 4 Fuß breit, worin drei Statuen von Aftwerk umrahmt: St. Leonhardus (Mitte), St. Rochus und St. Sebaftian, letzterer nur mit entblößtem Oberleib. Hinter ihnen an der Schreinwand geflügelte bekleidete Engelsfiguren gemalt. Auf der Innenfeite der Flügel in Flach-Relief rechts St. Rupertus, links St. Dionyfius. (Bemalung an der Außenfeite der Flügel und zu beiden Seiten des Schreines leider nicht zu fehen, da die Flügel befeftigt find.) An den Schmalfeiten des Altares zu beiden Seiten der Flügel je eine Rittergeftalt auf reich gefchnitzter Confole, in welcher von der Predella ausgehendes Aftwerk endet und unter prachtvollem Baldachin: St. Georg und St. Florian. Die Krönung, befonders reich aus Schnitzwerk, Wimpergen und Fialen, bildet drei auch nach rückwärts offene Nifchen, in deren mittlerer unter Baldachin mit Spitzhelm und nach vorn fich neigender Kreuzblume Ecce homo-Statue mit Dornenkrone, Seiten- und Nägelwunden, zur Linken Maria, zur Rechten Johannes auf hohen dünnen achtfeitigen Sockeln. Auf der Rückfeite des Altares Gemälde: In der Mitte St. Chriftoph, rechts St. Laurentius, links St. Johannes Ev. (?) Schnitzwerk und Malerei am ganzen Altare vorzügliche Arbeit. Hübfche Eifenbefchläge und Thürklopfer (M. I. 126; M. IX. 55; M. V. n. F. p. XXXIX).

St. Leonhard am Loibl, Paß nach Krain. Die Ara BELESTI, um 270, gef. 1819, am Mauerkreuze nächft der Kirche (M. I. 575. Mo. 4773, M. XI. n. F. p. LXXVII).

Die Kirche ift neu, in derfelben einige Holzfiguren, ferner ein Kreuz mit der Jahreszahl 1580 aus der alten Kirche übertragen. Die alte Pfarrkirche ift Ruine. Wahrfcheinlich der Anfang zu einem großen Baue, brachte fie es nicht zur Einwölbung. Nur das Haupt-Portal zeigt reichen gothifchen Schmuck und feine Durchbildung. Es verdiente irgendwo verwendet zu werden. An demfelben finden fich wiederholt zwei Steinmetzzeichen.

St. Leonhard bei Siebenbrünn. Beim Steinbruch unter der krainecker Straße wurde vor 1865 ein eifernes Pferdgebiß und eine Bronze-Münze Nero gefunden (Jab. 169). Neben dem Hoch-Altar römifcher ara-ähnlicher Schriftftein, der nun als Opferftock verwendet wird. Die Kirche ein neuerer Bau, in der Sacristei ein gothifcher Kelch.

St. Leonhard im Bad ob Himmelberg, 2 Stunden von Feldkirchen..

Kirche, maffiver Bau, einfchiffig, geoftet. 27·70 M. breit, 13 M. breit. Presbyterium aus dem Achteck mit Netzgewölbe auf Confolen, Schlußfteine, zwei Spitzbogenfenfter ohne Maßwerk und zwei mit rundem Abfchluße, Triumphbogen im Spitzbogen und ftark abgefchrägt. Das Schiff hat vier Joche, Tonnengewölbe mit dünnen Graten, Wandpfeiler im Achteck, die Gewölbefchilder im Spitzbogen conftruirt, links und rechts je zwei Fenfter mit Rundbogen, in einem

(rechts) Fragmente von Glasmalerei, eine ganze und eine halbe Heilige darſtellend (klein). Südlich und nördlich iſt je ein Eingang mit einfachen Spitzbogen, abgeſchrägter Gewandung. Weſtlich der eigentliche Haupteingang, jedoch unbenützbar. Der Muſik-Chor ſteht auf zwei runden Steinſäulen, deren Capitäle ſchon die Renaiſſance zeigen, mit Wappenſchildern, wo in einem Ornamente, im andern 15 . . zu leſen iſt. Eingewölbt iſt ſelber in Kreuzform mit drei Feldern und gezogenen Graten. Chorbrüſtung aus Holz. An der Außenſeite der Kirche Strebepfeiler in ſehr roher Weiſe. Der Glockenthurm ſteht nördlich am Presbyterium und Triumphbogen, hat vier Etagen, iſt viereckig maſſiv. Kleine ſchmale Stiegenfenſter (Schlitze), viereckige Schalllöcher, niederes Pyramidendach. Zeit der Erbauung Anfang 1500.

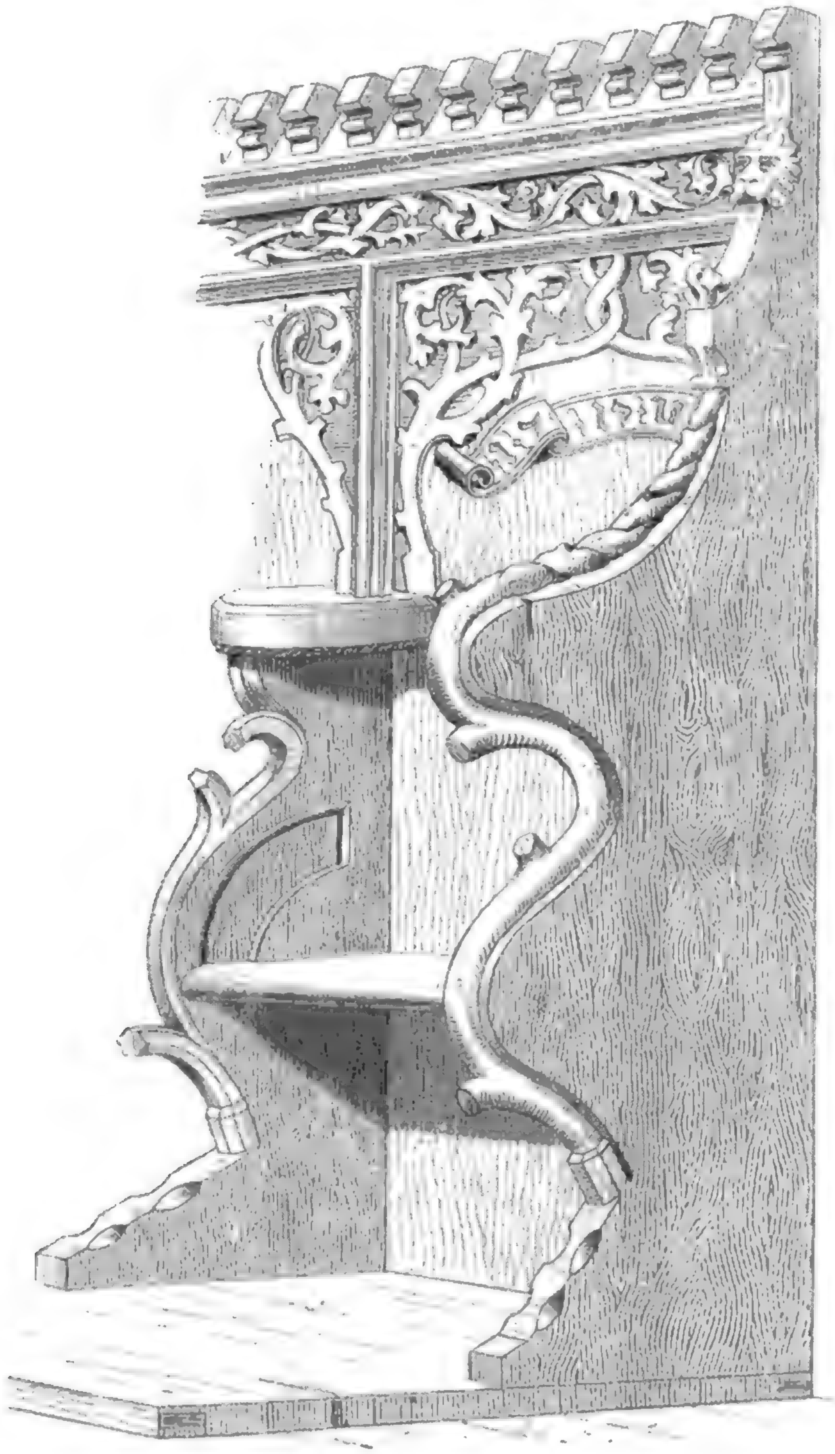


Fig. 181. (St. Leonhard im Drauthal.)

Die Capelle ist einige Schritte östlich von der Kirche, etwas erhöhter gelegen; 9·20 M. lang und 8 M. breit. Eingang rundbogig und abgeschrägt, darüber die Jahrzahl 1528, in der Gewandung rechts an derselben ein schönes Steinmetzzeichen , darunter ein steinerner Opferstock mit einem leeren Wappenschilde.

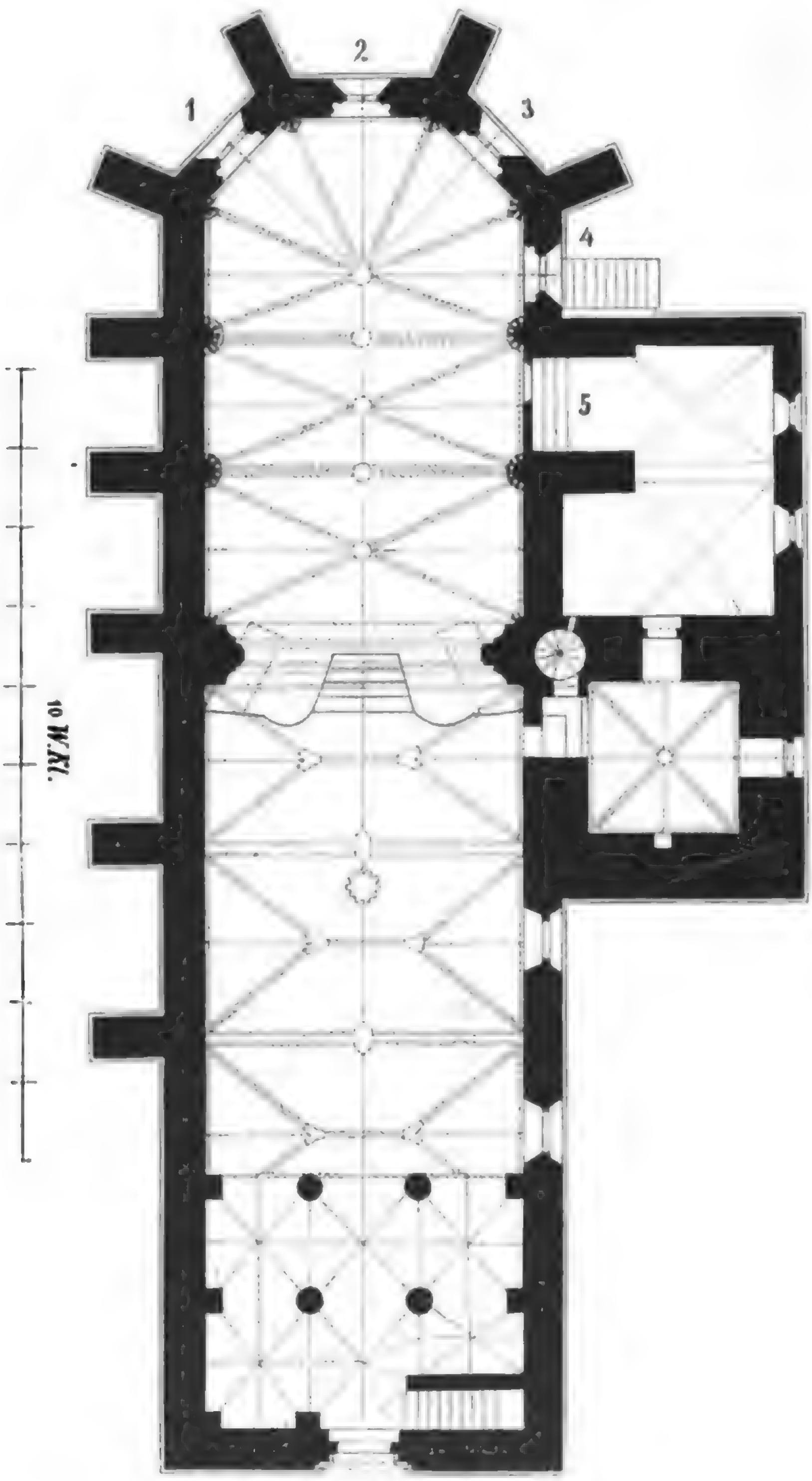


Fig. 182. (Lieding.)

Die Capelle geht vom Viereck in ein halbes Achteck über, hat sehr schönes Sterngewölbe mit schönen Rippen, welche auf Consolen aufsitzen, die unten in eine Spitze auslaufen. Die Gewölbeschilder sind sehr hoch im Spitzbogen construirt; in der Apsis drei schmale Spitzbogenfenster ohne Maßwerk, Laibung flach, Kaffgesimse unter der Fenstersohlbank, im Gewölbe und

in der Höhe der Fenfterfohlbank bemalt mit Heiligen und Ornamenten, mit gefchriebenen Jahreszahlen 1533 und 1335, welche ein Engel auf einer Rundfchleife trägt (im Gewölbe ober dem Eingange). Die Malerei ift mehr roh und ftark nachgedunkelt (befonders die Lichter auf derfelben). Altar und fonftige Einrichtung aus dem 17. Jahrhundert. Hauptbild am Altar ift der heilige Leonhard gefchnitzt.

St. Leonhard bei Villach. Kirche (Filialkirche der St. Nicolaus-Kirche in Villach). Eine halbe Stunde nördlich von Villach auf einer fanften Anhöhe liegt eine kleine einfchiffige Kirche mit fchmälerem rechtfeitig gelegenen Presbyterium. Die Kirche hat drei Joche mit runden und an die Wand eckig anfchließenden Dienften, Gewölbe ohne Rippen, nur Grate, rechts zwei, links ein Fenfter ohne Maßwerk. Der Triumphbogen liegt mehr rechts gegen Süden ohne Abfchrägung (fpitzbogig). Portal im Spitzbogen fehr zart mit Rundftäben, Hohlkehlen und Platten profilirt. Das Presbyterium, im Achteck aufgelöft, hat drei Fenfter, das mittlere ift zweitheilig mit Maßwerk (Kleeblatt), die andern zwei find einfach fchmal mit Dreipaß, rechts ein viertes bloß im Spitzbogen. Das Gewölbe dürfte fpäterer Zeit reftaurirt worden fein, denn es hat keine Rippen, ift ein Tonnengewölbe mit einem runden fcheibenartigen Schlußftein aus Mörtel. Die Gewölbefchilder find rundbogig und aus einfachen Graten hergeftellt.

Die Kirche ift außen ftark reftaurirt im Jahre 1883; vorn am Giebel ein aus Holz mit Spitzdach conftruirter Giebelreiter mit achteckigem Helm, der mit Zinkblech gedeckt ift. Die Schalllöcher im Spitzbogen. Am Presbyterium find fünf einfache Strebepfeiler. Die Sacriftei ift links vom Presbyterium gewölbt und dürfte auch die Anlage für einen Glockenthurm gewefen fein. Es befinden fich in der Kirche rechts vom Eingang ein Chorftuhl mit vier Sitzen aus dem Anfange des 16. oder Ende des 15. Jahrhunderts aus weichem Holz, ferner eine Predella mit gemaltem Schweißtuch und zwei Engeln, wahrfcheinlich von einem gothifchen Altare, darauf ein kleiner fchlecht bemalter

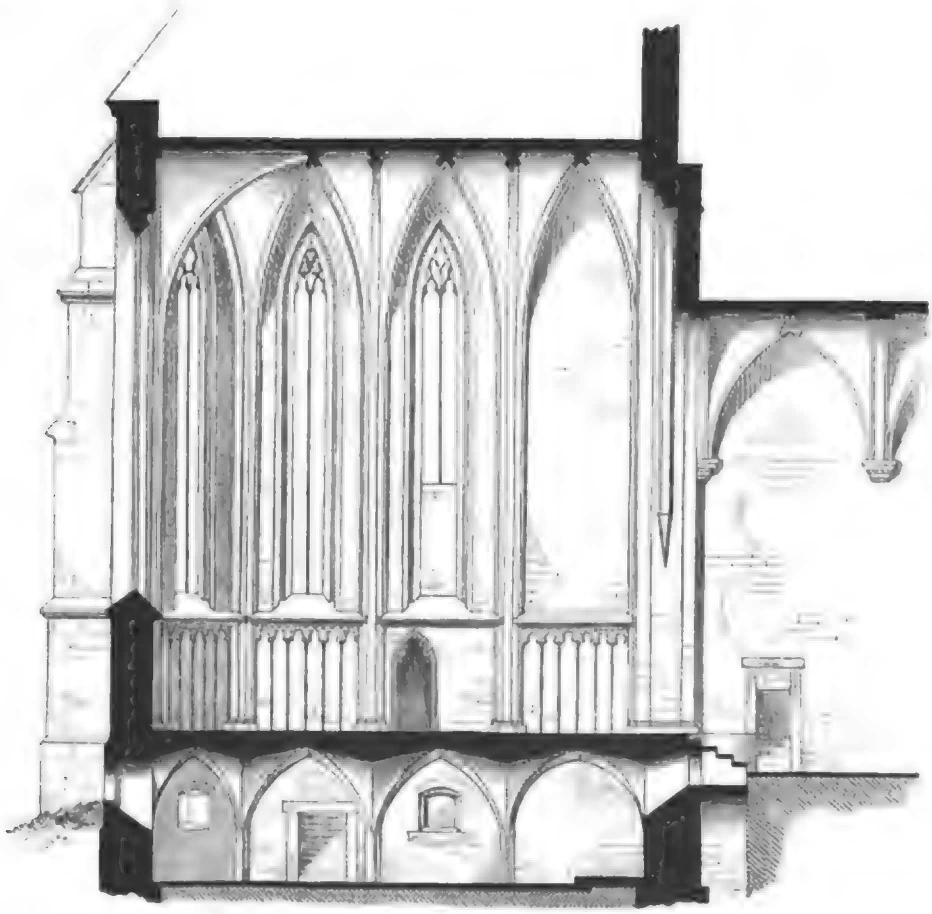


Fig. 183. (Lieding.)

Kaſten, oben mit Zinnen, zwei Thürchen, auf jedem innen ein Heiliger, ſchlecht reſtaurirt, in der Mitte der heilige Leonhard mit gothiſchem Biſchofsſtab. Der Kaſten oben mit einem gothiſchen Ornament abgeſchloſſen. Ferner ſtehen daneben in einer Ecke ſieben kleine Holz-Statuen, 40—43 Ctm. hoch, aus dem 16. oder 17. Jahrhundert, bemalt, nicht ſchlecht. Ferner zwei Seiten-Altäre aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, am linken ein heiliger Georg in Rüſtung, ſchlecht bemalt. Der Haupt-Altar aus einer ſchlechten Zeit. Die Sacriſtei hat eine ſchöne eiſerne Thüre. In der Sacriſtei befindet ſich ein ſchöner, 2·47 M. langer, 70 Ctm. breiter gothiſcher Paramentenkaſten, in der Mitte mit zwei Laden, links und rechts mit je einem ſchmalen Thürchen aus weichem Holze, im Flach-Ornament geſtochen, mit Farbe bemalt, gothiſchen Beſchlägen, ſehr gut erhalten, ferner ein zweiter ſchmaler Kaſten mit zwei ſchmalen Thürchen übereinander, oben mit Zinnen bekrönt; die Ornamente gothiſch, aber nur mit Farbe ſchwarz und roth bemalt. Ein Fragment eines gothiſchen metallenen Rauchfaſſes, zwei vergoldete Renaiſſance-Kelche. Ferner ein kleines Renaiſſance-Käſtchen mit einem Thürchen. Dann eine aus Schmiedeeiſen ungefähr 75—80 Ctm. hohe Figur, den heiligen Leonhard mit Stab und Kette darſtellend, er hat ſpitze Schuhe und dürfte romaniſch oder gothiſch ſein, wurde aber von Vielen, ſogar von Alterthumshändlern für römiſch gehalten, weil er ſehr roh iſt und einen kurzen Lendner nur bis zu den Knieen hat, daher für einen römiſchen Soldaten gehalten wurde; man glaubte, daſs er erſt ſpäter zu einem heiligen Leonhard umgeſtaltet wurde und die Kette und Stab ſpäterer Zeit wären, was aber kaum wahrſcheinlich iſt.

Leonstein bei Pörtſchach, an der Heerſtraße Virunum - Sianticum - Aquileia. Eine Silbermünze Aemilia vor 1850, Ti Claudius, Nero, vor December 1845, K. (K. Ztſch. 4, 108, 110, 111. AfK. 2, 187, vgl. Jab. S. 160. Car. 1845, 208; 1851, 79). Das Schloß erſcheint ſchon 1198 als Leonſtaine.

Leopoldskirchen. Der Kraj-Hügel eine natürliche Bildung. Obenüber Wohnſtätte der weiſen Frauen. Car. (1883.)

Die Kirche beſteht aus einem dreijochigen Langhauſe und dem Presbyterium, das aus ſchmälerem Joche und fünfſeitigem Schluſſe gebildet wird; erſteres mit Netzgewölben, letzteres mit Kreuzgewölben überdeckt und mit Strebepfeilern. An der Façade ein ſehr zierliches Radfenſter. Einfache Sacraments-Niſche. Am Thurme gekuppelte rundbogige Schalllöcher. Das Gebäude dürfte in die erſte Hälfte des 15. Jahrhunderts gehören, doch ſind ältere Reſte zu erkennen (Fig. 185).

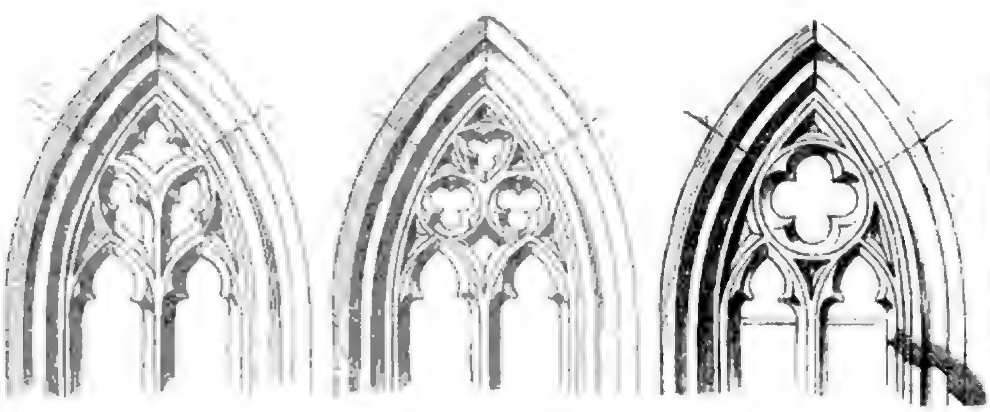


Fig. 184. (Lieding.)

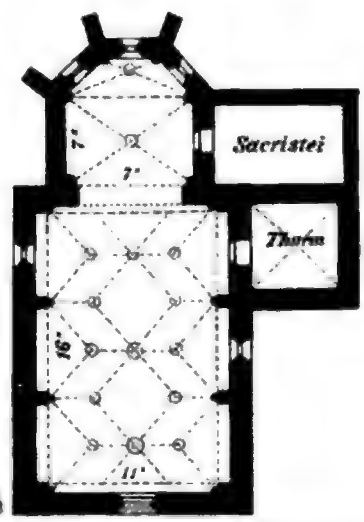


Fig. 185. (Leopoldskirchen.)

Lieding. Man vermuthet, daſs an dieſer Stelle der Straſſenzug von Treibach (Matucaium) herein gegen Predlitz, Tamsweg gezogen, daſs die Grundmauern im Friedhofe, der Thurmrunde, des Pfarrhofes, römiſche ſein könnten. Ob Bronze-Münzen, 19 im Jahre 1845 K., hierorts gefunden ſeien, iſt nicht gewiß (M. anth. 1886, p 67).

Der Grabſtein ATALO*, aus der Zeit um 120, bekannt 1814, an der Kirchpforte (Car. 1845, 187; 1869, 209; 1880, 268. Jab. 263. Mo. 5029. Vgl. den WJb. 46, A. B. 41 Mithrasſtein mit Schrift und Meilenſtein von 1676, welche nicht nachweisbar

ſind.) Der Ort als Lubtenga Lubendingen 975, 1043).

Die Kirche, auf einer Anhöhe gelegen, der h. Margareth geweiht, iſt ein oblonger einſchiffiger Bau, der noch ſo manchen romaniſchen Reſt enthält, aus zwei Theilen beſteht, dem Chor und dem davon durch den Triumphbogen getrennten Langſchiffe, das nur um ein Drittel länger iſt als erſterer (Fig. 182. Grundriß). Das Langſchiff iſt wahrſcheinlich in ſeinen Umfangsmauern noch romaniſchen Urſprunges, aber ſtark moderniſirt, ſchwach vortretende canellirte Liſenen mit korinthiſirenden Capitälen bilden die Auflager der Rippen. Die Gewölbe ſind ſpitzbogig, mit hoch anſteigenden Rippen und ſtarken Gurten. Die Fenſter rundbogig, mit Stucco-Ornamenten. Der Orgel-Chor iſt ein ſpäter Einbau, reicht bis in das zweite Gewölbefeld und wird von vier Säulen und den entſprechenden Wandverſtärkungen getragen; die Kreuzgewölbe haben ſcharfe Grate.

Der Triumphbogen iſt reich gegliedert.

Der um fünf Stufen erhöhte Chor aus der Blüthezeit der Gothik beſteht aus zwei oblongen Jochen und dem polygonen Chorſchluße, aus dem halben Achteck conſtruirt (Fig. 183. Querprofil). Derſelbe iſt ſchlank angelegt, höher als das Langhaus und reich ausgeſtattet, die Gliederungen ſind lebhafter und feiner, gehen in die Rippen ohne Capitälzwiſchenlage über, ſtützen ſich aber auf ſchön profilirte Sockeln; die birnförmigen Rippen ſind kräftig und tief eingekehlt. Die Spitzbögen an den Wänden haben eine lanzettförmige Geſtaltung, denen ſich die Fenſterbögen anſchließen. Die Fenſtergewandung iſt nach innen reich gegliedert. Faſt in allen Fenſtern findet ſich reiches Maßwerk, mitunter erſcheint das Fiſchblaſenmuſter (Fig. 184). Unter der Fenſterhöhe umlauft das Innere des Chores ein breites Geſimſe, darunter die Wand mit Blendmaßwerk geziert iſt, das

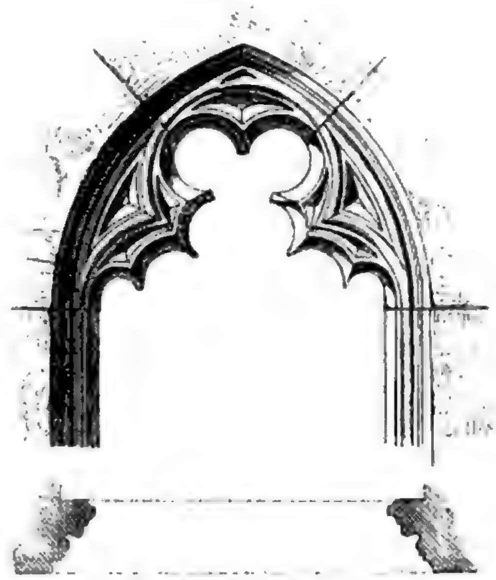


Fig. 186. (Lieding.)

theilweiſe baldachinartig heraustritt und Sedile bildet. Reiche Decoration findet ſich an der ſpitzbogigen Sacriſteithüre (Fig. 186. Sacriſteithüre). Hochintereſſant iſt das Haupt-Portal, das noch vollſtändig romaniſch iſt



Fig. 187. (Lieding.)

mit einmaliger Abſtufung und hineingeſtellter Säule und eine intereſſante Tympanon-Darſtellung enthält (Fig. 187). Links eine Sacramentsniſche mit ſchönem Gitter, im Bogenfelde ein Relief, Lamm mit der Siegesfahne, aus der Bruſt quillt das Blut in einen Kelch.

Unter dem Presbyterium befindet fich die Krypta, ein dreifchiffiger Raum mit drei Säulenpaaren und Gratgewölben (Fig. 188. Grundriß der Krypta). Den Zugang dahin vermitteln zwei Stiegen von je 15 und 13 Stufen, links und rechts vom Presbyterium. Anftieg unterm Triumphbogen mit portalartigen Anlagen; beide Stiegen vereinigen fich in der Tiefe zu einem gemeinfchaftlichen zweiftufigen Austritt (Fig. 189. Querprofil der Kirche).

Der Altar in der Krypta zeigt in Holz gefchnitzt Chriftus am Kreuze, Maria und Johannes; jünger find die zwei anbetenden Engel. Beffer ift die auf Leinwand an die öftliche Schildwand gemalte Pietà, doch fehr defect.

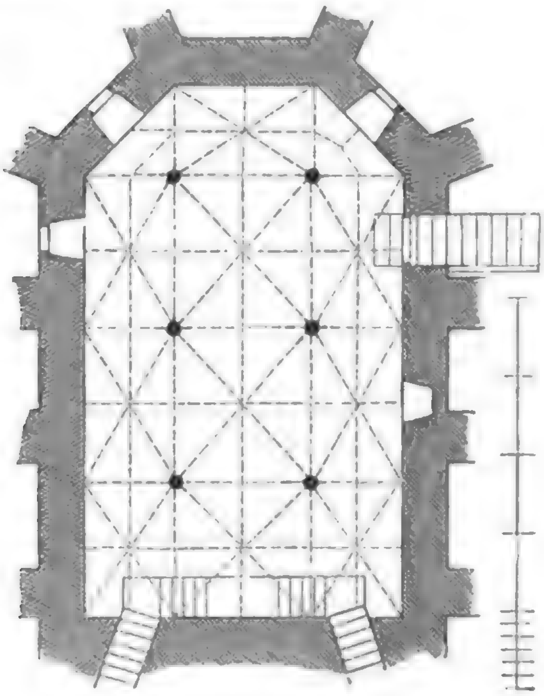


Fig. 188. (Lieding.)

Der Thurm fteht neben dem Triumphbogen füdlich, ein maffiger Bau; im Thurmgefchoffe ein altes Kreuzgewölbe mit Rofetten-Schlußftein und einer Mauernifche mit prächtigem Blendmaßwerk, daran ftößt die Sacriftei, in welche die Strebepfeiler des Chores eingreifen; fie befteht aus zwei quadraten durch eine Gurte getrennten Räumen mit Kreuzgewölben.

Neun Strebepfeiler ftützen den Chor, welcher aus Quadern von bräunlicher Farbe aufgeführt ift. Das Kirchenfchiff ift aus Bruchfteinen erbaut und hat nur zwei Strebepfeiler an der Nordfeite. Ober der Sacrifteithüre ein fchönes Schnitzwerk aus Holz, die h. Hema und deren Gemahl darftellend, welcher Heiligen die Gründung der Kirche zugefchrieben wird.

Die Eifenthür am Weft-Portal hat altes originelles Befchläge.

Außen an der Südfeite liegt ein außergewöhnlich fchönes dreifaches romanifches Blatt-Capitäl von einem gegliederten Wandpfeiler.

In der Kirche finden fich Refte von fehr werthvollen Glasgemälden aus dem 15. Jahrhundert (noch 30 alte Felder) und in neuefter Zeit ergänzt. Intereffant find die Darftellungen aus der Legende der heil. Katharina und Margaretha.

Auch Spuren alter Wandbemalung (16. Jahrh.) finden fich, befonders an der Außenfeite ein großes, leider fehr fchadhaftes Gemälde: Maria mit dem Kinde auf der Mondfichel in der Mandorla, S. Katharina und Margaretha, herum Männer- und Frauengeftalten. Bordure von ftylifirten Ornamenten (ineinander gefchlungenes Laubwerk.) Von Infchriften findet man die Jahreszahlen 1523, 1793, dann hic fuit Johannes Schober 14. April 1635 etc., im Thurme bei verbleichten Bildern: Rudolph. An der Südwand Spuren eines riefigen Chriftoph-Bildes.

Von den vier Glocken ftammt die ältefte aus dem Jahre 1713.

In der Sacriftei ein filbervergoldeter Kelch aus dem Jahre 1631.

Am Friedhofe ein runder Karner mit fteinernem Spitzdache, fpitzbogigen Fenftern, darunter das Beinhaus.

Liemberg. Die St. Jacobskirche, ein kleiner einfchiffiger Bau mit nicht umfangreichem Chore, der aus dem polygonen Schluffe und einem Joche befteht. Gratrippen ohne Auflagen. Die Fenfter fchmal, fpitzbogig mit tiefen Laibungen. Im Chorfchlußfenfter Refte von Glasgemälden (Chriftus im Elend, St. Jofef). Im dreijochigen Schiffe capitällofe Dienfte, Gratgewölbe mit fternförmiger Verfchlingung. Schön gefchnitzte Kanzel. Grabftein des Karl Fried. Griming Freiherrn zu Stahl auf Welzenegg † 1670. Außen Strebepfeiler. Der Thurm an der Nordfeite mit gekuppelten rundbogigen Schallöchern und romanifirenden Theilungsfäulchen.

Liescha. Diefe Gegend glänzt durch Pflanzen der Tertiärzeit, Miocän-Gebilde der unteren Aquitaner-Stufe, wie Fächerpalmen, Farne, Süßwaffer-Mollusken, ähnlich Prevali.

(Sitzgsb. d. Ak. d. W. nat. 1855. Car. 1856, 52; 1882, 72.) Man fand je eine Bronze-Münze um 1845, eine von Tiberius, Pius, Diocletian (diese um 1875?) K. (Car. 1845, 111; 1872; 1873, 99, 102; 1874, 143; 1879, 39, 67; 1881, 161, 196. Jbuch f. K. 13, 1. Geolog. R.-A. R. v. 73, 252; R. v. 78, 371 und BN. 21).

Daselbst befinden sich zwei unmittelbar nebeneinander gebaute Kirchen, die Schwester-Kirchen genannt, bei deren Erbauung man jedoch weniger auf den äußeren Eindruck Rücksicht nahm. Obwohl auf einer Anhöhe gelegen, machen beide Gebäude infolge ihrer hintereinander Gruppirung keinen Effect (Fig. 190).

Die größere (Tuffstein-Rohbau) mit einfach gothischem Chore und flachgedecktem Schiffe ist dem St Wolfgang geweiht (Fig. 191). Der erstere besteht aus Joch und fünfseitigem Schluße, mit Birnstabrippen auf Dreiviertelsäulen-Diensten mit Ring-Capitälen und profilirten Sockeln und Consolen in den Ecken, auf deren nordöstlichem ein Schild mit dem Zeichen . Am Chore dreifach gestufte sehr hohe und weit ausladende Strebepfeiler. Auffallend ist die große Stärke des profilirten Triumphbogens. Der nicht viel jüngere Langhaus-Bau ist ganz einfach durchgeführt. Eine Ueberwölbung mag ursprünglich in Absicht gelegen sein, da innen Wandpfeiler angelegt sind, die jedoch in Dreiviertelhöhe absetzen. Die Chor-Fenster sind sehr groß, wie die des Schiffes, zweitheilig mit spitzgothischem Maßwerk, worin Reste von Putzenscheiben-Verglasung. In die Sacristei auf der Nordseite des Chor-Joches mit Rippen-Kreuzgewölbe führt aus der Kirche eine schön profilirte spitzbogige Thüre. Süd- und West-Eingang ebenfalls spitzbogig mit schöner Profilirung. An der Epistel-Seite eine breite große Credenznische mit profilirtem Stichbogen. Von Wichtigkeit ist die Unterkirche unter dem Presbyterium mit dem Zugang auf zwei mitten der Stufen von Schiffe zum Chore angelegten Stiegen (Fig. 192). Die Krypta ist durch je drei Pfeiler nach zwei Reihen in drei Schiffe getheilt, besteht somit aus neun quadrirten Jochen und den Chorschlußfeldern, spitzbogige Kreuzgewölbe ohne markirte Rippen. Die Grate laufen an den achtseitigen Pfeiler-

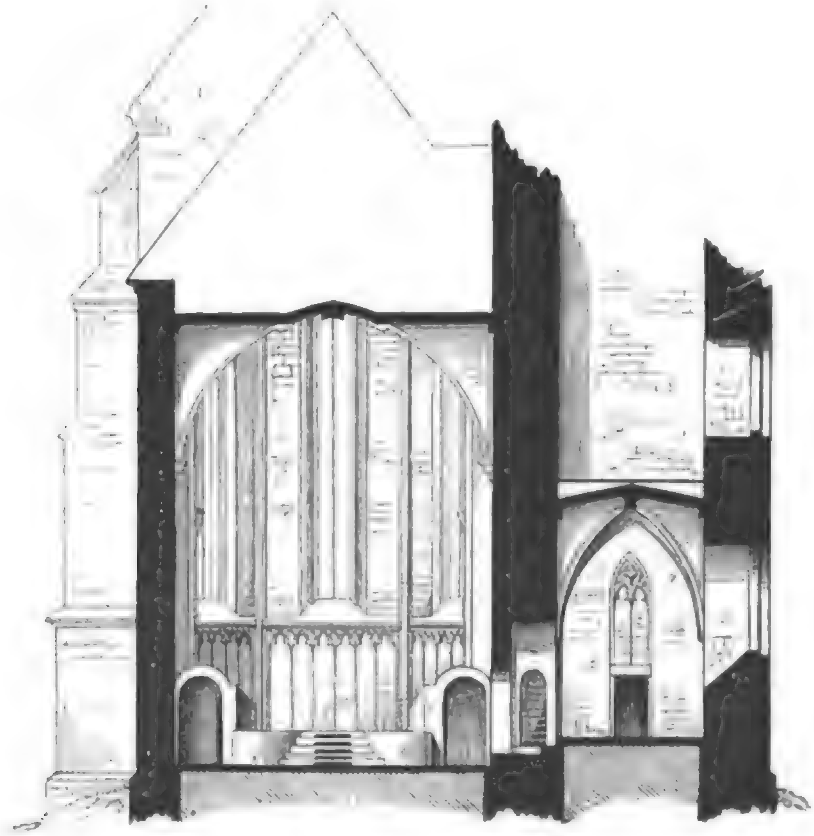


Fig. 189. (Lieding.)

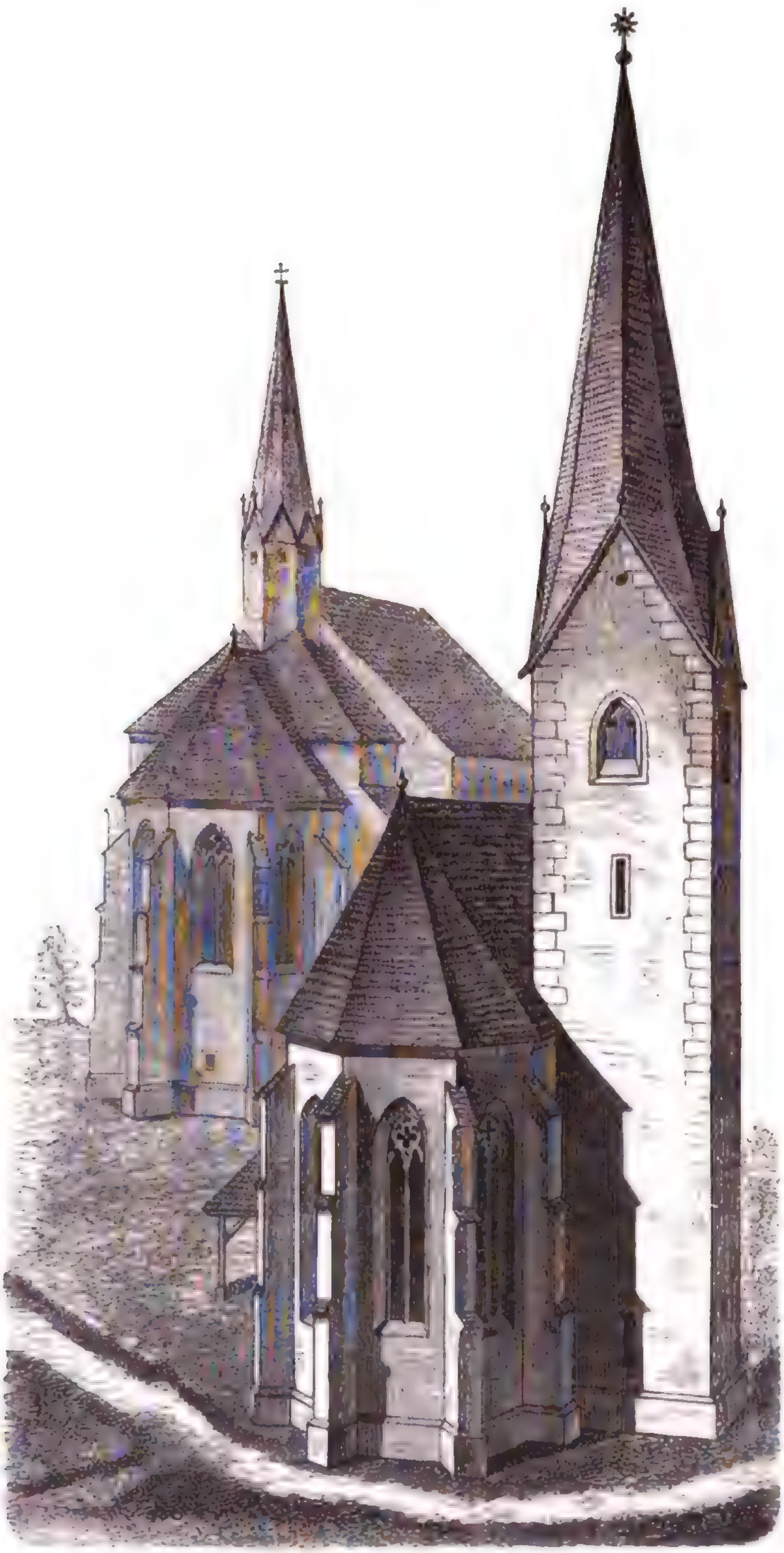


Fig. 190. (Liefcha.)

fchichten an, denen die Capitäle fehlen. An den Wänden entfprechende Halbpfeiler. Nur im Schluße finden fich ftatt der Graten Rippen und Confolen als Rippenträger. Die Fenfter klein mit breiten Laibungen. Am Altar eine fchöne Sculptur (St. Valentin) aus neuerer Zeit, rother und weißer Marmor. An der nördlichen Stirnfeite Infchrift:

AR.D.VAL.CAD.P.LCCI.

Infolge des abſchüſſigen Terrains ſind die Krypta-Fenſter gegen das freie gerichtet. Achteckiger ſchlanker Dachreiter aus Holz. Der Haupt-Altar der Oberkirche von 1680 (St. Wolfgang), links mit gleicher Jahrzahl J. Iſidor, rechts St. Barbara, neu. Reſte eines Flügel-Altars. Im Schreine eine Holzfigur: St. Wolfgang, auf dem Kirchenmodell das der Heilige hält 1596. Auf den Flügeln (innen, Malerei): Chriſti Geburt, die drei Könige, Chriſtus im Tempel und die Beſchneidung. Die Jahreszahl 1596 und die Buchſtaben H. G. kommen wiederholt vor. Ziemlich rohe Arbeit. Einige kleinere Votiv-Bilder aus dem 17. Jahrhundert.

Die Kirche iſt infolge Blitzſchlages 1885 bis auf den Chor vollſtändig ausgebrannt, früher beſaß ſie noch den Reſt eines Flügel-Altars, der aber beim Brande zu Grunde gegangen ſein ſoll.

Die zweite kleinere Kirche iſt der heiligen Anna geweiht, ſie iſt zierlicher und edler gehalten als die frühere (Fig. 193). Der Chor beſteht aus einem Joche und dem fünfſeitigem Schluße mit der urſprünglichen ſchlecht bemalten Ueberwölbung und ſchön profilirten Triumphbogen. Die Chor-Rippen ruhen auf Conſolen, ſehr bedenklicher Bauzuſtand. Das Schiff flachgedeckt, in quadratiſchen Caſſetten, welche mit zwei Arten von Roſetten in Gelb und Schwarz, auf weißem Grunde bemalt ſind. Auf der Mittelcaſſette Namen Maria, dabei die Jahrzahl 1689. In den Chorfenſtern ſtrenges Maßwerk (Fig. 194). An der Nord- und Südwand des Schluſſes eine viereckige und eine ſpitzbogige (Fig. 195) Credenzniſche; beide ſchön profilirt, letztere mit freiem Kleeblatte. Der Hoch-Altar ſtammt von 1644. In den Schifffenſtern wenige Maßwerkreſte, dagegen Reſte von Glasmalereien in den Chor-Fenſtern. Weſt- und Süd-Eingang einfach ſpitzbogig. Thurm über der Sacriſtei an der Nordſeite des Chores, vierſeitig mit einfachen ſpitzbogigen Schalllöchern in den Giebeln und hohem ſchlanken achtſeitigen Helm. Jedenfalls iſt die Anna-Kirche ein älterer Bau, deren Chor in der erſten Hälfte des 15. Jahrhunderts erfolgte.

Liesing im Leſſachthale. Die St. Nicolaus-Kirche, in der Mitte eines kleinen Freithofes liegend, iſt im ſpätgothiſchen Style erbaut. Die Kirche iſt durch eine unglückliche Reſtaurirung des vorigen Jahrhunderts im Innern gänzlich ruinirt und es ſind die alten Formen nicht mehr zu erkennen. Die Gewölberippen ſind alle abgeſchlagen und das Gewölbe ſelbſt zopfig bemalt.

In der Thurmhalle, welche als Sacriſtei dient, iſt das kleine ſehr ſchöne Netzgewölbe erhalten. Auf dem Hoch-Altare befinden ſich hinter dem Altarbilde, das bei feſtlichen Gelegenheiten entfernt wird, die drei freien Figuren des einſtigen Flügel-Altares, circa 1·20 M. hoch. Dieſelben ſtellen vor: den heiligen Nicolaus, heiligen Petrus und die heilige Margaretha. Leider ſind dieſe ſchönen Figuren neu gefaſt und dick vergoldet. Die Reliefbilder der Altarflügel hiezu befinden

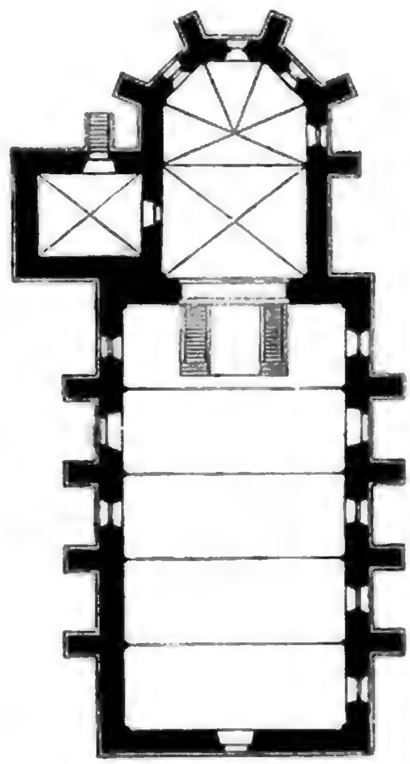


Fig. 191. (Lieſcha.)

ſich gegenwärtig im Pfarrhofe und ſind noch unreſtaurirt und ziemlich gut erhalten. Dieſelben zeigen uns Momente aus der Legende des heilgen Nicolaus. Die Bilder auf vier Holztafeln, je 0·95 — 0·75 M. groß, enthalten: 1. der Schiffbruch, 2. der Getreideverkauf, 3. die drei Jungfrauen und die goldenen Aepfel, 4. St. Nicolaus verhindert die Hinrichtung zweier Edelleute, Mann und Weib. Die Entſtehung dieſes Altares fällt in die Zeit von 1520—1550.

In der Vorhalle der Kirche befindet ſich noch in verfallenem und gänzlich zerbrochenem Zuſtande die alte Predella ſammt dem glatten Altarkaſten. Der Kaſten iſt ganz

übermalt, das Ganze zu nichts mehr zu verwenden. Im Thurme befindet ſich eine Glocke mit der Jahrzahl 1604 und der Inſchrift: Adam Sterzer aus dem Pair-Land fecit.

Lieseregg. Die Kirche enthält ein aus der gothiſchen Zeit ſtammendes Langhaus (drei Joche) mit reichem Netzgewölbe; das Presbyterium iſt neu. Die Rippen ruhen auf Wandſäulen, nur im neuen Seitenſchiffe auf zwei ſtarken Pfeilern. Der Thurm iſt vierſeitig und hat in der Glockenſtube ſchöne Maßwerk-Ornamente in ſpitzbogigen Doppelfenſtern mit Fiſchblaſen-Muſtern. Der Thurm ſchließt im ſpitzen Giebel mit ſchönem ſchlanken Helm, die große Glocke von 1400 (Hans Reicher), die nächſte von 1500, ebenſo die dritte. Taufſtein und Weihwaſſer-Becken einfach, nach gothiſcher Stylweiſe.

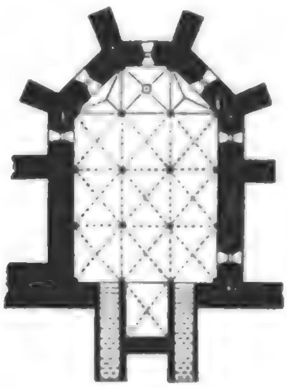


Fig. 192. (Lieſcha.)

Im Fußboden zwei große Grabſteine mit gothiſcher, meist Minuskel-Schrift ringsum. 1. Großes Kreuz in Contouren, darunter die Legende: Anno . dñi . 1541 . Obiit . Reṽc̃ . dñs . Thomas . Straſſer . Cpls . S . må . mãg̃ . In Spytal . t' . aia . rqeſcat . in . pace. 2. Geiſtlicher in ganzer Figur im Meßgewande, den Kelch mit der Hoſtie vor der Bruſt haltend. Oberhalb des Kopfes zwei ſchief gegeneinander geſtellte Wappenſchilder, darüber der Namen Jeſu; zu beiden Seiten des Kopfes ma'ia o hilf. Ringsum folgende Legende: anno . dñi . m̊ . cccc . L cc n . Obiit . dñs . andreas . wyelandt . von Cemlberg . pl̄bus . rn . lyſerek . et . amicus . dm̃ . nicolai . Crungel . ⊙ . C p t n d . d'. an . ↄↄↄ1.

Im Seitenſchiffe das Relief-Altarbild eines Flügel-Altars, vorſtellend die Sendung des heil. Geiſtes über Maria und die Apoſtel, der Rahmen durchbrochen und reich geſchnitzt, vergoldet, die Flügel beiderſeits bemalt (Tempera-Goldgrund), im oberen Theile iſt jedes Bild mit vergoldetem Rankenwerk geziert. Wir ſehen den Tod Mariens, den ungläubigen Thomas, Chriſtus und Petrus auf dem Meere, die Ausſendung der Apoſtel; dann (geſchloſſen) die vier Evangeliſten, vorzügliche Gemälde. In den Ecken des zweiten Bildes bei offenem Altar das Wappen des Georgsritter-Ordens (aufrechtes rothes Kreuz im weißen Felde) und des Großmeiſters Siebenhirter.

Lind im Glanthale, unter dem Ulrichsberge. Aus dem Vorkommen römiſcher Bauſpuren, namentlich von Mauerſteinen in der Richtung gegen Stegendorf (ſeit 1840 und 1844) könnte auf eine nennenswerthe Anſiedelung geſchloſſen werden. Ein mehr minder geſchloſſenes Gebäude wurde bis 1869 bloßgelegt und zeigte ſich in demſelben und um dasſelbe außer den in Zolfelde üblichen Wandverkleidungs-Stücken, K., mehreres von Metall, Stein, Thon.

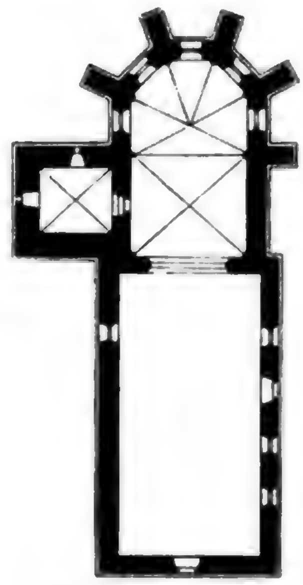


Fig. 193. (Lieſcha.)

Bronze: Eine Fibel, Gefäßrand 1872, Kelt K.; an Münzen: 1 Auguſtus, 1 Detto-Münzmeiſter, 1 Druſus, 1 Nerva?, 1 Trajan S., 1 Pius, 1 Elagabalus? (Conſervator) S., 1 Philippus S., 1 Gordian und 2 unkenntliche, meiſt K.

Eiſen: 1 Ring, Scheere lang 20·5 Ctm. (1869), Schlüſſel, klein, 1 Heft, 1 Zeugwebkamm (1869), K.

Das Relief: Mann, rechts Kanne, links Tuch, der Rahmen mit Arabesken, im Flatſchacher-Hauſe (Jab. 185).

Thon: Heizziegel, Gewicht-Kolben (1869), eine ſchwarzgraue Urne (1872), Scherben (1869) K.

Vielleicht kommen diefer Gegend die Orte St. Lambert bei Pörtfchach um 983, Linth um 1143 zu (Car. 1870, 87; 1875, 143, 194).

Lind bei Sachfenburg. Von hier vielleicht vier Bronze-Münzen. K. (Car. 1847, 213).

Die Kirche (Fig. 196) umfaßt im Langhaufe vier Joche mit intereffantem Netzgewölbe und einfachen Rippen, mit einfpringenden Strebepfeilern (theilweife find die Rippen weggefchlagen). Das Presbyterium, das vom Schiffe durch einen kräftigen Triumphbogen getrennt wird, und aus Joch und dreifeitigem Schluffe befteht, hat einfache Kreuzgewölbe-Conftruction. Der Kirchenvorbau modern. Der Thurm theilweife noch urfprünglich, auf der einen Seite mit einem dreitheiligen Schallfenfter verfehen.

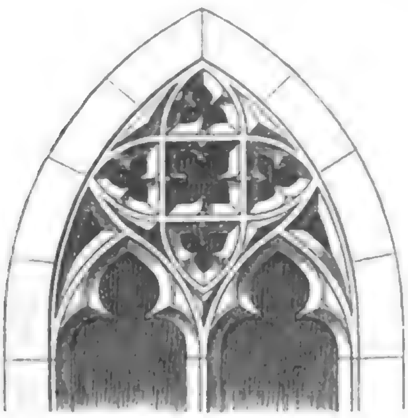


Fig. 194 (Liefcha.)

Außen ein rothmarmornes Grabmal mit einer Ritterfigur, Schrift unleferlich (Nicolaus ......k 1514). Innen im Fußboden das fchon fehr fchadhafte Grabmal eines Priefters.

Lind bei Tainach. Auf einem Acker kam vor 1849 je eine Bronze-Münze von Hadrian, Conftantin zum Vorfcheine (AfK. 1, 65).

Lind oberhalb Velden. Im Walde des Lampel-Wirthes an der Drau zeigten fich um 1823 die Mauerzüge und Quadern einer Grabftätte, lang 4 Klafter, breit 3 Klafter, mit dem Grabfteine DM SILLVIA*, Zeit um 220; die Tafel zu Krumpendorf, Glashaus (Jab. 358. Mo. 4767, adS. 1046, Jabornegg-Chriftallnig 1, 2. K. Ztfch. 4, 115. Car. 1838, 152, Wagner Album S. 93).

An eine Stätte zwifchen Sternberg und Villach, alfo diefes Lind oder Gottesthal, die Station dachte Reinhard, welcher Tafinemetum, die zweite von Virunum ab weftwärts, 20 mp., hieher verfetzte und Sianticum für Tarvis, Beliandrum für Kranzelhofen oder Velden hielt K. (Ztfch. 4, 108, 110).

Die Pfarrkirche zu St. Martin ift ein neuer Bau, nur der Thurm mit feinem Erdgefchoffe, das als weftliche Vorhalle der Kirche dient, gehört in feinem unteren Theile der gothifchen Styl-Periode als einfacher Bau an. Im Pfarrhofe befinden fich die Refte eines Flügel-Altars, der ehemals in der Filial-Kirche zu St. Peter und Paul in Lafach ftand. Sie beftehen aus den zwei Flügeln des Schreines, welcher bisher als Thüre eines Paramentenkaftens in Ver-

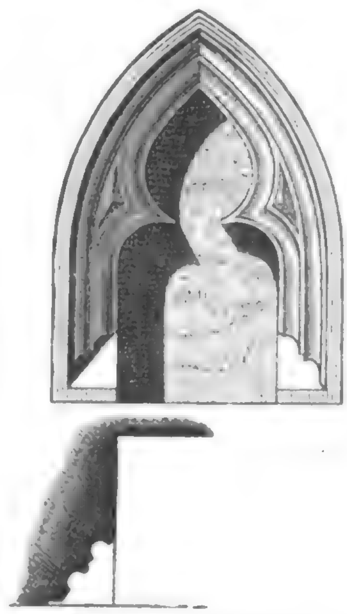


Fig. 195. (Liefcha.)

wendung ftanden. Sie enthielten vorzügliche Gemälde; auf der Außenfeite St. Andreas, St. Virgilius. St. Sebaftianus und St. Leonhardus, auf der Innenfeite vier Scenen aus dem Martyrium des heiligen Vitus mit drei bis fechs Figuren. Ein Flügel 160 Ctm. hoch, 48 Ctm. breit.

Lindwurmgrube, oberhalb Station Zolfeld, 2000 Schritte, von der Reichsftraße öftlich. Diefe diluviale Schottergrube, lang an 200 Schritte, breit an 50, tief an 5 M., gilt wie jene bei Maria-Saal der Sage als Aufenthalt des Lindwurmes, fo lang als die Grube war der Lindwurm; er fraß Pferd und Wagen und Kutfcher von der Straße weg. Als bloße Straßengrube, deren hier vor Glandorf, bei Annabichl, vor Klagenfurt mehrere erfcheinen, ift felbe nicht nur auf die

Zeiten der carolinifchen Loiblftraße (1725 bis 1728) zurückzuführen; denn fchon bei *Prunner* (1691) erfcheint fie öfter, S. 11, 21, 23, 24, genannt. Man pflegt nicht nur Schädel, Schulterblatt, Rippentheil aus der paläolithifchen oder Mammutzeit zu Klagenfurt (Rhinoceros tichorrhinus, wollhaariges Nashorn), fondern auch die Rippe der Sammlung Dr. Kumpf und das Schulterblatt der Sammlung Knaffl-Lenz zu Maria-Saal, lang 87 Ctm. (2³/₄ Fuß), fchwer 952 Kilogramm (17 Pfund), ergraben vor 1840?, auf diefe Fundftelle zurückzuführen. So erfcheint die Sage des Suidas und des Mittelalters von Ur, Eber, Drache, vom Fürften zu Karn- »die meifte Wohnungen, den tieffen Weeg mit fonndern Fleiß außgeworffen auffwerts nacher Meißlberg, zerfträhte Wohnungen biß an den Gratzen-Berg«. Aus den Baureften, namentlich 1837 im Ackergeftrüppe, bei 63 Ctm. (2 Fuß) Tiefe, und allen Fundarten in Bein, Glas, Stein, Thon hat man auf eine Gräberftraße bis zum Prunner-Kreuze gefchloffen. Es fällt nur auf, daß Bronzen, insbefondere Münzen, dafs Relief- und Schriftfteine hier faft fehlen follen; vermuthlich ift alfo vieles mit der allgemein-Bezeichnung Zolfeld hieher zu beziehen. Speciell genannt find:

Glas: Zwei dünne Schalen; mehrere Gefäße, Thränenfläfchchen.

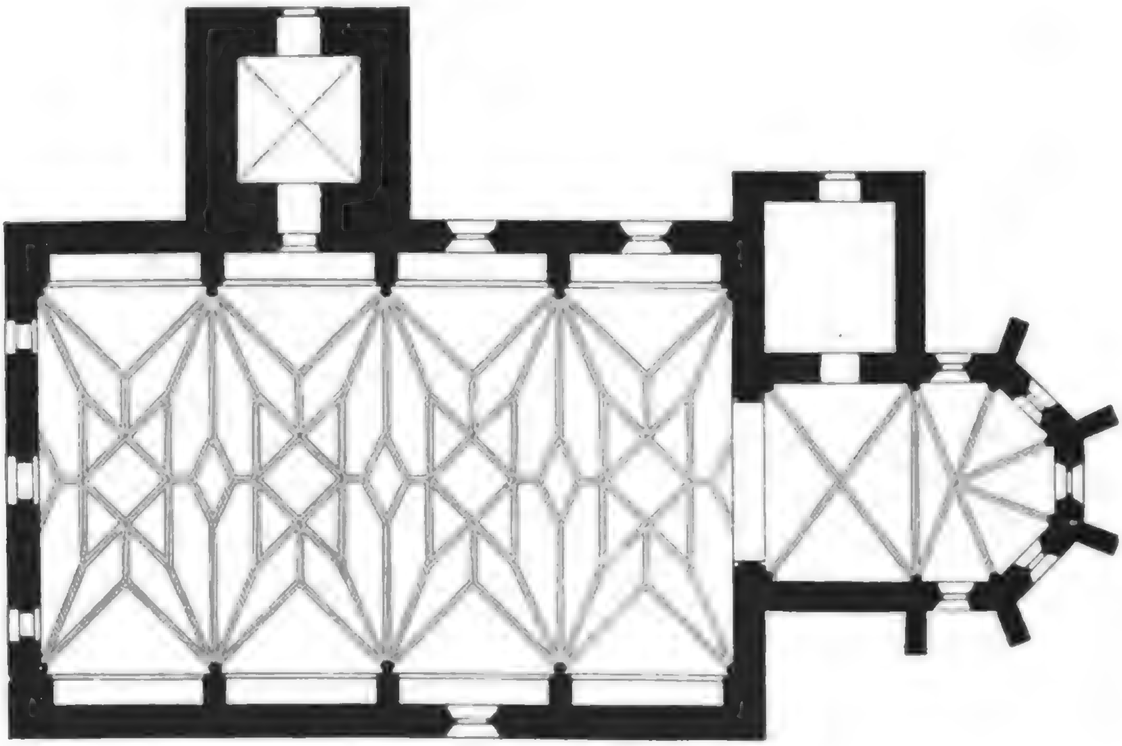


Fig. 196. (Lind bei Sachfenburg.)

burg, dem Thurme im Walde, dem Kampfe des (virunenfifchen und flavifchen) Hercules zufammengefaßt. Die Drachen-Reliefs aber bildete man zu Arndorf, Brantlhof, Maria-Saal, Gurk, Projern, Lendorf. (Mo. S. 597. Hermann, Klagenfurt S. 6. Car. 1837, 3; 146, 130).

Die Drachenfagen felber reichen über das Seengebiet, das Mirnock-Gefenk, bis ins Möllthal zum Taxenplan-See.

Für die römifche Zeit möchte diefe Stelle anzunehmen fein als der nördliche, nordweftliche Stadtrand von Virunum, vom Sabiniak-Berge herüber. Hier kennt *Prunner*

Stein: Hieher gehört vielleicht der Sarkophag-Deckel, hoch 47 Ctm. (1 Fuß 6 Zoll), lang 126 Ctm. (4 Fuß), in dreien Abtheilungen darftellend zwei Schilde, ein Schlachtbeil, jetzt zu Töltfchach über dem Stallthore. Gefunden 1814 im nördlichen Zolfelde, in einem Krieger-Grabe mit zwei menfchlichen Skeletten und mehreren Thränenfläfchchen. Auch die Afchenurne, kleiner Sarkophag mit Deckel, hoch 31 Ctm. (1 Fuß), lang 347 Ctm. (11 Fuß), gef. vor 1850. K. (Jab. 118. Car. 1850, 347).

QVÁRTVS CRÓVTAE mit Accenten, um 100, gef. 1842 in einem Acker nächft der

Lindwurmgrube (Jab. 62. Mo. 4959. K. 14). Diefer Grabftein bezeichnete am ausdrücklichften die Grabftätte, gelegen am nördlichen Ende der Lindwurmgrube, nahe bei der Hauptftraße. Diefer felbft ward, die Schrift gegen den Boden gekehrt, gefunden Ende Mai 1842. Gegen Ende Juni zeigte fich nebenan der Grabbau, ein längliches Viereck in fünf Abtheilungen mit Steinplatten. Die Beigaben waren zum Gebeine: 4 Glasfchalen, 1 Bronze-Fibel, 2 Eifenfchaufeln und 1 Dreifuß, 1 Thongefäß, grau, feicht, auf dem Dreifchlitzfuße, 1 Töpfchen, 1 fchwarze Lampe, 1 fchwarze Schale, 1 Sigillata-Gefäß mit fünf Eindrücken, wohl fämmtlich K.

Auf demfelben Grunde:

Eines Standbildes linke Hand mit einem länglich - viereckigen Gegenftand wie ein Nil-Schlüffel K?

Eine Steinplatte, lang 47 Ctm (1 1/2 Fuß), breit 31 Ctm. (1 Fuß), in der Mitte eine Oeffnung, länglich, an der einen Ecke ein kleines Viereckloch, die andere Seite gegen die Oeffnung gehöhlt.

Zierftücke, Marmortafeln polirt, eine mit Streifen. Sämmtlich? K. Car. 1842, 142; vgl. 1850, 347.

Statue eines geflügelten Trauer-Genius (Ikarus), hoch 95 Ctm. (3 Fuß), die Rechte gegen die linke Schulter gelegt, die geftreckte Linke mit Draperie, Kopf und Füße fehlen; auf einer Steinplatte gelegen (1837) K. (Jab. S. 58, Taf. zu 111, Nr 3, vgl. den Ort Unterwuhr). Mehrere Köpfe neben dem Torfo (1837).

Thon: Schwarz, zwei Töpfchen; Urnen. (Pr. 23, 24. Jab.-Chriftallnig 1, 4. Taf. 6. Car. 1842, Nr. 35; 1873, 45; 1812, Nr. 27).

Linsenberg. Filialkirche zu St. Egid (zu Windifch-St. Michael im Decanate Tainach). Mittelgroße Anlage mit dreifeitig gefchloffenem Chore und aus fpäterer Zeit ftammendem Schiffe. Erfterer befteht nebft dem Schluße noch aus zwei fchmalen Jochen, fpät-gothifches Netzwerk, der Triumphbogen ift an den Wandungen profilirt, das Maßwerk in den Schlußfenftern verräth den fpät-gothifchen Geift. Immerhin hat die Reinheit des urfprünglichen Styles in diefer Kirche nicht fo gelitten, wie bei vielen anderen Bauten. So hat fich auch das als Wandnifche behandelte gothifche Sacraments-Häuschen fammt Verfchlußgitter ganz gut erhalten.

Die vorhandenen Altäre ftammen aus der Renaiffance-Zeit, wie eine am Retabulum des rechten Seiten-Altars angebrachte Jahreszahl (1597) deutlich bezeugt. Diefer Altar und der Haupt-Altar zeichnen fich insbefondere durch das Vorkommen guter gefchnitzter Figuren aus. In der Mittelnifche des Hoch-Altars die ftehende Figur des Kirchen-Patrons, des h. Aegidius mit feinen Attributen. Die Umrahmung der Altarnifche bilden freiftehende Säulen mit gewundenen Schäften und korinthifchen Capitälen, die achtfeitige hölzerne Kanzel aus 1632. Der Thurm an der Chor-Nordfeite dient in feinem unterem Raume als Sacriftei, fpitzbogige Schalllöcher, achtfeitiges Zeltdach.

An der Südfeite St. Chriftoph, gute Wandmalerei mit der Jahreszahl 1522.

Lisnaberg (Filiale von St. Peter am Wallersberg). Geoftet. Bau aus dem 18. Jahrhundert und Wallfahrtsort. Einige hübfche Schmiedeifenarbeiten, als Gitter und Glockengeftelle. Reftaurirt. Glocken von Pucher und Mayer in Klagenfurt. Intereffant find befonders 18 Stück Opferthiere aus Schmiedeeifen, roh gearbeitet, jedoch fo charakteriftifch, daß man felbe fofort als Schweine, Ochfen, Kühe, Pferde und Schafe erkennt. Der Thurm ift an der Weftfeite vorgelegt. Ob hier eine ältere Kirche beftanden, läßt fich nicht ficherftellen.

Litzelhof im Lurnfelde, an der Heerftraße von Teurnia nach Aquileia (über Mauten) und nach Aguontum (Lienz). Eine Bronze-Münze Pertinax K. (Car. 1879, 279. R.-Stud. 3, 41).

Loibl, f. St. Leonhard, an der Seitenftraße von Virunum nach Emona (Laibach). Alter Saumweg, merklich unter dem Paß nächft Kucher bei der fchwarzen Wand. Nächft dem Deutfchen Peter eine achtkantige Ara C. GAVILLIVS, hoch 6) Cm., 3 Seiten reliefiert [eine nackte Geftalt] (Klgf. Ztg. 1885, S. 1117. M. n. F. XI. p. LXXVI). Der Handelsweg vor 1239 noch begangen, 1570 Landtagsbegehr 4000 fl., 1578 Uebergang Khevenhillerifcher Söldner über den Leubl, Neuftraße 1728.

Loibach (Ober-). Gebäuderefte, mehrere Fuß unter Erde, Spuren einer Pflafterftraße gegen das Mießthal, Gutenftein, in der Linie Weft-Oft. Allerlei Anticaglien (Car. 1856, 52; 1838, 144. Ank. 1, 567. Jab. S. 3, 132).

Das zu Bleiberg gehörige Filial-Kirchlein hat im Chore ein zuſammengeſetztes gothiſches Gewölbe, im Schiffe eine flache Decke; der viereckige Thurm an der Südſeite mit einem achtſeitigen Zeltdache.

Loibach (Unter-). Ebenfalls eine Filial-Kirche, ein einſchiffiger ſpät-gothiſcher Bau ſammt Thurm mit vierſeitigem Zeltdache an der Chor-Südſeite (M. VII. n. F. LV).

Lölling, im Gebiete des älteſten Eiſenbaues, als Lel, Lelin, auch Vors, Zezzin ſeit etwa 1074—1084 wieder bekannt. (Mu. G. Stmk. I, 122).

Die einſchiffige Pfarrkirche iſt gothiſch. Im dreijochigen Schiffe iſt ein reiches Netzgewölbe mit 26 ſculpirten Schlußſteinen auf Dreiviertel-Wanddienſten, die in Mitte der Fenſterhöhe auf Conſolen aufſitzen. Ein Weſtjoch iſt neu. Der Chor beſteht aus einem Joche und der Schluß aus dem Achteck, ein Netzgewölbe mit acht Schlußſteinen, in einem Schlußſteine ein Schild, darauf: . Die Sacriſtei in dem Thurmgeſchoße hat ein Sterngewölbe auf vier Conſolen. Außen nur ein Sockel, keine Strebepfeiler. Thurm an der Nordſeite, ſpitzbogige Schallfenſter mit Maßwerk. An der Nordwand ein Votivbild, die heil. Familie vorſtellend, von 1705. Grabſtein des Balthaſar Latacher von Zoſſenegg, † 1631. Votivbilder von 1768 und 1702. Hoch-Altar von 1705. Seiten-Altäre von 1663. Gothiſche Tauffchüßel mit Adam und Eva, unleſerliche Inſchrift.

Loncium, ſ. **Mauten.**

Lorberhof bei Zweikirchen, Ortsgemeinde Hardeck. Oberhalb des Dorfes vermuthete man die Heerſtraße Virunum-Santicum-Aquileia; alte Pfeiler im Sumpfe wurden auf die Anlage bezogen (K. Ztſch. 4, 108, 110).

Lorenzenberg, Pfarre Sörg (Sork 1135), Ortsgemeinde Ober-Mühlbach, iſt vielleicht eine alte Tempelſtätte (Vgl. *Valvaſor*, S. 4. *Megiſer*, S. 40).

Lorenzenberg bei Frieſach und Micheldorf. Nächſt der Meßner-Keuſche, hier ergrub man im Jahre 1877, in Tiefe von 63 Ctm. (2 Fuß), zwei menſchliche Skelette und einen bronzenen Armring. K. Mehrere Reliefs an der Filial-Kirche, ſo über dem Thore der Kopf eines Meerthieres, halb Fiſch, halb Widder (Aep. 5, 223, 2). Der Weihſtein, den Junonibus CRACCIV (S*), um 210, gef. vor 1847, an dem Kirchlein (Jab. 274. Mo. 5030. Aep. 5, 223. Vgl. Craccius zu Viktring. Jab. 400. Mo. 4973).

St. Lorenzen im Gitsch-Thale. Das Presbyterium urſprünglich eine einfache ſpätgothiſche Capelle, die zur Curatie erhoben wurde, 1867 kam das Schiff dazu. In den Chor-Fenſtern Vierpäſſe, Sacramentshäuschen mit Spitzgiebel. Der Thurm auf der Chor-Nordſeite mit vier Giebeln und achtſeitiger Spitze.

St. Lorenzen, ſ. Maria-Buch.

St. Lorenzen bei Sillebrücken (zu St. Thomas am Zeiſelberg, unweit Piſcheldorf). Der Grabſtein ....K AVC, Zeit um 240. gef. vor 1870, an der Kirche (Jab. 384. Mo. 6512). Aus einem St. Lorenzen kam ein Römer-Relief von 1850 nach St. Johann am Brückl (Hohenauer KG. 283).

Die Kirche, eine kleine Anlage mit anſcheinlich ſehr altem gothiſchen Chore, der mit fünf Seiten aus dem Achtecke geſtaltet iſt, ſtarke in einem einzigen Schlußſteine zuſammenlaufende Rippen, an den Wänden keine Stützen; das mittlere Schlußfenſter hat Mittelſtock und im Bogenfelde hübſchen Vierpaß mit bunter alter Verglaſung. Langhaus neu.

Der Weſteingang mit Eſelsrücken geſchloſſen; der vor der Weſtſeite ſtehende ſtarke Thurm mit ſpitzbogigen Schallöchern, vier Giebeln und achtſeitigem Helm.

Zwei Schreine von älteren Flügel-Altären ohne Unterſatz und beſondere Bekrönung. In der Niſche des einen Schreines der heil. Lorenz mit dem Roſte; an den geöffneten Flügeln heil. Katharina und Barbara auf Goldgrund, an den Rückſeiten Maria Verkündigung auf tiefblauem Grunde. Die feſten Hinterflügeln enthalten den heil. Alexius mit der Schlange und den heil. Florian mit der Fahne und brennendem Haus; beiderſeits dunkelblauer Grund. — Der zweite kleinere Flügel-Altar hat nur die Niſche und die zwei drehbaren Flügel, und dieſe ſind bloß an den geöffneten Seiten bemalt. Oben etwas Schnitzwerk, die Malereien erſcheinen bereits reſtaurirt, ſind beachtenswerth.

St. Lorenzen (Filiale von St. Peter am Wallersberg). Geoſteter Bau, von geringer Ausdehnung. Durch eine Vorhalle, mit Halbkreisöffnungen nach drei Seiten, gelangt man in das Schiff von 7·25 M. Länge, 4·67 M. Breite. Daſſelbe iſt mit flacher Holz-

Friesach.



Lith u Druck v Reiffenstein & Uhl, Wien

decke und mit geflochtenen (Zick-Zack) Streifen polychromirt. Der hölzerne Orgel-Chor ift auch bunt bemalt. Die Fenfter haben alle geraden Sturz; deren find an der Südfeite zwei, an der Nordfeite eines. Das Presbyterium ift quadratifch, der runde Triumphbogen, unmittelbar zwifchen den Presbyterium - Wandflächen eingefchaltet, ohne Vorlage oder fonftige Gliederung, und nicht fehr hoch; um fo höher ift das Kreuzgewölbe im Presbyterium (breit 3 M., tief 3·46 M.) dafelbft runder Mörtel-Putzfchlußftein mit verftärkten Graten. Die Fenfter find rundbogig. Am Orgelchor ift ein Mauerabfatz fichtbar und deutet darauf hin, daß die Decke niederer gelegen habe, fowie auch das Presbyterium ein anderes Gewölbe gehabt haben mag. Die Anlage des Kirchleins dürfte aus dem 12. oder 13. Jahrhundert datiren, die weitere Reftauration jedoch aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts ftammen. Die Glocke hat folgende Legende: St.†Laurencius†ora† pro † nobis † anno † domni 1550. — ift von etwas längerer Form mit Streifen, die Legende in gothifchen Minuskeln.

St. Lorenz im Lesach-Thale. Die Pfarrkirche, ein gut erhaltenes einfaches fpät-gothifches kleines Bauwerk mit Strebepfeilern, Rippengewölben, polygon gefchloffenem Presbyterium, einem maffiven Glockenthurm, darauf die Jahreszahl 1474, einer Sanctuariums-Nifche, drei gefchnitzten Figuren gothifchen Charakters am Hoch-Altare. Die Gewölbe bemalt mit dem Symbole der Evangeliften und den Bildern St. Sebaftian, St. Florian und St. Laurentius am Chore, mit denfelben Symbolen und den Bildern der Kirchenlehrer. Die Figuren vom alten Hoch-Altare (Sebaftian, Florian, Laurenz) find beachtenswerth, desgleichen eine in das 16. Jahrhundert zurückreichende Wandmalerei, das jüngfte Gericht vorftellend an der Wand eines Travées im Schiffe. Im Presbyterium ein Fenfter mit Maßwerk.

St. Lorenz in der Reichenau. Die Kirche foll vor dem Jahre 1663 abgebrannt fein. Ueber dem fpitzbogigen Wefteingang fteht die Jahreszahl: MD.C.C.LXXXVII., wahrfcheinlich die Entftehungszeit des jetzigen Baubeftandes. Im kleinen Chore, aus einem Vorderjoche und dem dreifeitigen Schluße beftehend, Gratgewölbe des Uebergangs-Styles, wobei die Grate fpitz in die Mauer verlaufen, ohne Confolen. Im Schiffe gedrückt fpitzbogige Tonne mit je fünf Stichkappen zu beiden Seiten. Zwölf Apoftelbilder auf der Chorbrüftung aus dem Jahre 1796. Der viereckige Thurm fteht nördlich des Chores, runde Schalllöcher und vierfeitiger Spitzhelm. Plumpe Strebepfeiler an den Chorecken.

Ludmannsdorf. Die Pfarrkirche, ehemals nach Victring gehörig, ftammt laut einiger am Gebäude erhaltenen Jahreszahlen wahrfcheinlich aus der erften Hälfte des 16. Jahrhunderts und ift ein einheitliches fpät-gothifches Bauwerk. In den Gewölben



Fig. 196. (Ludmannsdorf.)

kommt noch der Spitzbogen vor. Der Chor ift fehr klein und fchließt mit drei Seiten, die Rippen ruhen auf Confolen. Zwifchen Chor und Langhaus das Thurm-Quadrat mit einem Kreuzgewölbe und fpitzbogigen Oeffnungen beiderfeits. Die Rippen liegen auf Confolen auf. Das mit dem Chor faft gleich breite Langhaus ift dreijochig angelegt, mit Netzgewölben überdeckt, die Rippen ruhen auf Dreiviertelfäulchen. Die Fenfter find modernifirt, das Sacraments-Häuschen feit neuefter Zeit vermauert. Rechts vom weftlichen Eingange ein fteinerner Opfertifch, dabei eine gefchweift-fpitzbogige Nifche als

Sammelbüchfe für Opfergaben, dafelbft die Jahreszahl 1520. Eine Glocke aus 1521. Der Taufftein, ein achtfeitiges Becken auf fchraubenartig gewundenem Fuße. Am rechten Strebepfeiler eine Infchrifttafel: »Allhier Meifter Lampret Stainmetz ... das Paw gemacht mit fein gefellen ... O .. IIIIP und XV. jar«. Die Strebepfeiler hatten früher Spitzgiebel und Kreuzblume, find alle fehr fchadhaft. Der Thurm mit niederem achtfeitigen Helme hat zweifache rundbogige Schallöffnungen mit fchlankem runden Theilftab. In der Sacriftei ein fehr werthvoller Kelch (Fig. 196) fammt Patena aus Silber, theilweife vergoldet. Am Nodus fechs Anfätze darauf † a.v.e.m.a. Am Fuße in vier Feldern die

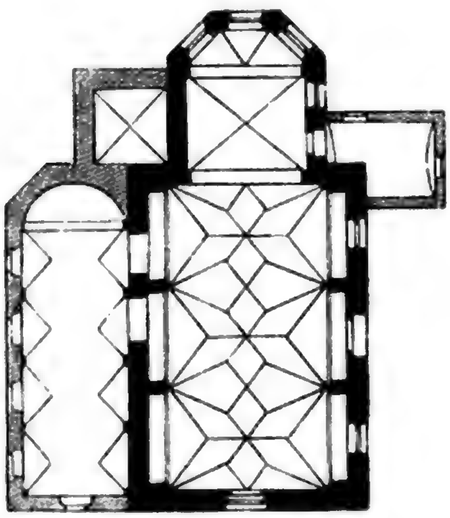


Fig. 197. (Malborghet.)

Evangeliften - Symbole gravirt. Unten ein durchbrochener Reif, dabei die Jahrzahl 1524.

In dem Giebelfelde des öftlichften Strebepfeilers an der Südfeite des Schiffes, an welchem die Kreuzblume durch einen gut erhaltenen Knauf mit fchnurbärtigen Gefichtsmasken vertreten ift, eine fchwer leferliche Inchrift in zwei Zeilen, von welcher zuverläffig nur entziffert wurde .... „ein mafs Wein ....“

Luggau (Klofterkirche Maria Schnee). Diefe einfchiffige große gothifche Kirche wurde um 1515 gebaut, geweiht 1536 durch Daniel von Rubeis, Bifchof von Aquileja. Die alte Architektur ift im Innern der Kirche gänzlich vernichtet, und find die Wände und das der Rippen beraubte Gewölbe mit reichem Barok-Ornament überzogen. Die Fenfter find breit ausgebrochen. Der Thurm befindet fich an der Stirnfeite der Kirche und bildet die offene Thurmhalle den Zugang zum Haupt-Eingang der Kirche. Links unter dem Orgel-Chore befindet fich noch der Fuß des alten gothifchen Tauffteines; Altäre und die ganze Einrichtung der Kirche in reichem Zopfftyl. An den beiden Seiten-Altären links und rechts befinden fich zwei alte Reliefbilder eines Flügel-Altares(?). Eines derfelben ftellt den Tod Mariens dar, das andere Mariens Krönung. Das erftere ift gut und ftammt aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts. Das zweite Bild ift weniger werth und dürfte vielleicht fogar fpäter nachgemalt worden fein, was unter der neuen fehr fchlechten Faffung nicht mehr zu erkennen ift. Die beiden Bilder haben je eine Dimenfion von 0·80 zu 0·50 M. In der Sacriftei findet fich ein Meßkelch aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, mit fchöner reicher Punzenarbeit.

Am Thurme befinden fich übereinander in den einzelnen Abfätzen die Jahrzahlen 1520, 1535, 1544 und 1582 und im zweiten Abfatze in gothifchen Buchftaben der Name des Erbauers: Bartlmä Fürthaller, von welchem auch die Bauten in Laas und Kötfchach ftammen. Das Klofter felbft ift von großer Ausdehnung, aber als Bauwerk unbedeutend.

Lurnfeld. Altes Seebecken. Aehnlicher Stadtgebiets-Begriff wie Zolfeld, Leibnitzer, »Pettauer« Feld; reicht gegen Spital und Sachfenburg. Nächft der Magdalenen-Capelle gelten mehrere Erdbecken, die Blutmulden, als Walftatt eines Kampfes zwifchen Bojoaren und Slaven, nach 613. Von den drei erhaltenen ift die nächft der Poftftraße füdlich gelegene eiförmige tief 380 Ctm. (2 Klafter), von 130 Schritten Umfang, die nächfte an der Drau lang 95 M. (300 Fuß), breit 15 bis 20 Schritte.

Lussnitz. Die Gotthardt-Kirche, ein intereffanter italienifcher Renaiffance-Bau, ein Octogon mit polygon gefchloffener Altarvorlage gegen Often bildend, dabei ein vierfeitiger Glockenthurm, der oben ins Achteck übergeht, mit weit geöffneten Schalllöchern und fteilem Spitzdache. Das Octogon ift innen flach gedeckt, im Altar-Raum ein Kuppelgewölbe, erbaut 1660. Schöner Renaiffance-Altar aus dem 17. Jahrhundert.

M.

St. Magdalena an der Freßlitz, nächſt Brückl, gothisch einschiffige Kirche.

Der Grabſtein DM SEXTILIAE, Zeit um 340, einer der ſpäteſten Römerſteine des Landes, gef. vor 1829, in der Kirche (Jab. 293, Mo. 4981).

Magdalensberg, ſ. **Helenenberg.**

Maglern. Am Fuße des Straßfrieder Hügels mit Gletſcherſchliffen, auf welchem vielleicht ein Hercules-Tempelchen geſtanden, führte die aquileier Straße von Larix nach Virunum. Wahrſcheinlich iſt der Südhang nächſt der Leiten und Schießſtätte (vom Allee-Wirth aufwärts nördlich) die Fundſtelle für den bronzenen Kelt (lang 15 Cm.) und möglicherweise auch der Fibula, beide ſeit 1873 V (Bahnſtrecke Villach-Tarvis). Viele Münzen, jedoch faſt ganz unkenntliche, wurden 1855 und 1856 gefunden. Nebſt drei (?) Sargdeckeln verſchiedener Form (die Särge fehlten) erreichte man an der ſüdweſtlichen Seite des Schloßberges im J. 1872, die Grabbau-Platte LOC M, Zeit um 100, als Deckel einer aus mehreren Steinplatten zuſammengeſetzten Kiſte (E. 2, 437, 944). Einige Steinplatten wurden verſtreut, einige verſchüttet; der Kiſteninhalt unbekannt. Zwei Steinplatten aus der Zeit des Straßenbaues 1855 und 1856, unten flach, oben convex, breit 50 Cm. lang, 100 und 110 Cm., ohne Relief oder Schrift, liegen zu Arnoldſtein beim Fleiſcher Lippold.

Der Weihſtein HERCVLI. AVG, Zeit um 180, gef. 1855 beim Reichsſtraßenbaue tief unter der Erde (ſchwerlich Standort) (K 12, Jab. 428, Mo. 4718. Kml. 95).

Thonſcherben von Amphora nebſt Knochenſtücken, V ſeit 1878, und Sigillaten dürften alle auf dieſelbe Fundſtelle und Zeit, 1872, zurückzuführen ſein (Car. 1873, 30. Mo. S. 589).

Malborghet. Alte Seitenſtraße von Pontafel (Richtung ad Silanos?) nach Saifnitz (Larix) und Villach (Sianticum) (Jab. S. 3. M. 6, n. F. p. 39).

Die Kirche ſtammt zum Theile aus der ſpät-gothiſchen (das Langhaus), zum Theile aus der modernen Zeit (Fig. 197, Grundriß). Das dreijochige Langhaus charakteriſirt ſich durch einwärts geſtellte Strebepfeiler und ein gothiſches Sterngewölbe. Das Südportal rundbogig mit Halbſäulen und Tympanon, darin das Bruſtbild der Himmelskönigin mit dem Kinde. Der maſſige Thurm mit bauchigem Spitzhelme ſteht links des Presbyteriums, das aus Joch und kurzem polygonen Schluße beſteht, zu beiden Seiten des Mittelfenſters zwei Conſolen mit römiſchen Blatt-Ornamenten, rechts die Sacriſtei. Eine große neue Capelle zieht ſich der Länge nach neben dem Langhauſe hin und ſchließt halbrund ab. Geißler-Capelle zum heil. Michael. Der Taufſtein, ſchöne Renaiſſance-Arbeit mit

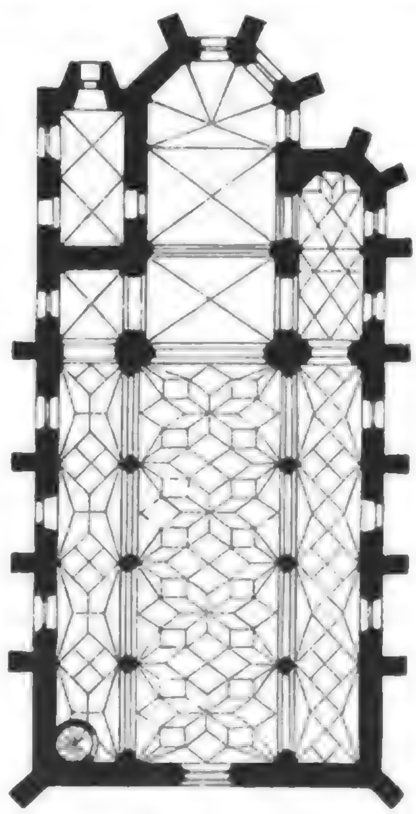
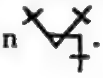


Fig. 199. (Marein bei Wolfsberg.)

dem Wappen der Grotta, die Marmor-Altäre aus der Barokzeit ſind beachtenswerth. Grabſteine des Hans Pauli † 1564 und der Veronica † 1565 (dabei eine Hausmarke, die auch auf dem Thorſtein eines Hauſes vorkommt), des Wolfgang Pauli † 1649, des Anton della Grotta † 1594 (angefertigt 1600, weißer Marmor), des Hans Grotta v. Grottenegg † 1611 und der Walpurga † 1581, dann der Euphemia Grotta † 1612 und des Martin della Grotta † 1553.

An den Gebäuden des Ortes erſcheint vielfach noch der Renaiſſance - Charakter,

ein Loggienfenſter, Sgraphito-Frieſe; am Ausgange des Ortes ein kleines Palazzo, deſſen Portal eingerahmt mit diamantirter Ruſtica, zwei rundbogige Doppelfenſter mit Theilungsſäulchen in zwei Geſchoßen. An einem Hauſe im Thorbogen das Zeichen .

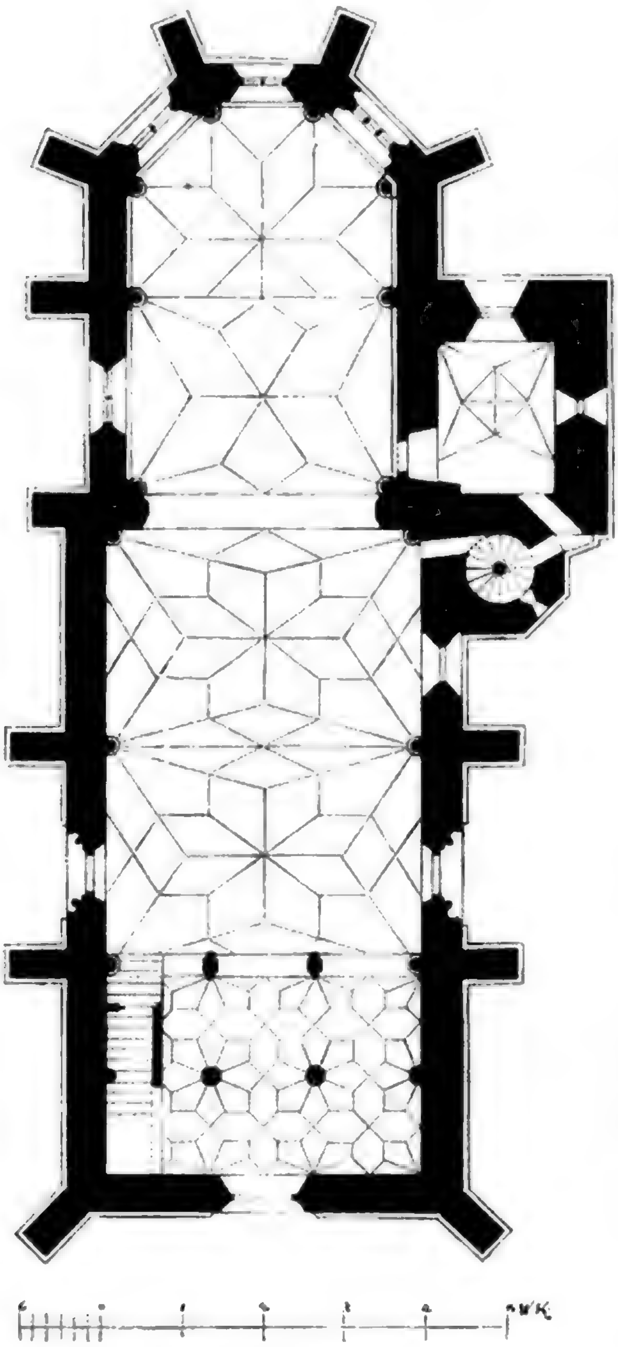


Fig. 199. (Maria Feicht.)

Die Filialkirche zur heil. Katharina in Malborghet hat einen kleinen Chor, der aus dem Ende der Gothik datiert, wo ſich die Rippengewölbe in bloße Gratgewölbe umzuwandeln beginnen. Die netzförmige Zeichnung iſt noch beibehalten, aber da die profilirten Rippen fehlen, tritt ſie nicht genug markirt vor. Die Tragſteine ſind nur ſchwach angedeutet, infolge deſſen ſich die Trennung zwiſchen den zwei Jochen und dem dreiſeitigen Abſchluſſe als eine verſchwommene geſtaltet. An der Evangelien-Seite hat ſich eine mit einer Eſelsrücken-Bekrönung verzierte Sacramentshäuschen-Niſche erhalten. Im Bogenfelde ein plumpes Relief: Chriſti Auferſtehung. Das Schiff trägt eine caſſetirte Holzdecke (1669). Dieſe Jahreszahl kommt an einem Trambalken nahe der Triumphbogen-Spitze und an der Unterſicht des gleichfalls hölzernen Orgel-Chores vor. An den Chorecken einfache Strebepfeiler in zwei Abſätzen. Der an der Südſeite des Schiffes aufgehängte kleine Flügel-Altar iſt ein Inventarſtück von der älteren Kirchenanlage. Sein Mittelfeld und die Vorderſeiten zweier beweglichen Flügel mit Heiligen-Figuren ſind ziemlich ſchlecht auf ſchwärzlichem Grunde bemalt. In der Mitte Maria mit dem Kinde, in Wolken der heil. Geiſt und Gott Vater. An den Flügeln links oben St. Petrus, links unten St. Katharina, rechts oben St. Paulus, rechts unten St. Lucia. An der oberen Umrahmung des Mittelfeldes die Jahreszahl 1.5.8.4. Ornamentales Beiwerk fehlt. Von den übrigen Altären wären nur die im edleren Renaiſſance-Style geformten Aufſätze bei den Seiten-Altären erwähnenswerth. Dieſe Altäre dürften aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts ſtammen. Der viereckige Thurm ſteht über der Sacriſtei an der Südſeite des Schiffes. Oben zeigen ſich einfach ſpitzbogige Schalllöcher als Abſchluß niedriges vierſeitiges Pyramiden-Dach.

Vor dem Weſteingange ein Grabſtein, der an der unteren Ecke abgebrochen iſt. Früher war an der Umrahmung der volle Name „Andreas Vorauer“ zu leſen, Beſitzer einer nahen Gewerkſchaft † 1524.

Eine halbe Stunde gegen Ugowitz eine Straßenverengung, die der heldenmüthige Hauptmann Henſel 1809 gegen die Franzoſen vertheidigte. Ein Monument erinnert an den Tod des tapferen Mannes und ſeiner Krieger, errichtet von Kaiſer Ferdinand I. im Jahre 1830. Auf Marmorſtufen liegt ein Löwe von einem Speer zu Tode getroffen in natürlicher Größe.

Maleſtig bei Finkenſtein (M. v. n. F. XXXVII). An dem kleinen Kirchlein Fresken des 15. Jahrhunderts von ſehr tiefem Colorit,

ein groſſes Chriſtophbild, daneben die Kreuzigung und darüber eine heil. Nonne. In der Vorhalle links neben dem Kirchthurme ein kleinerer gothiſcher Flügel-Altar von ſehr

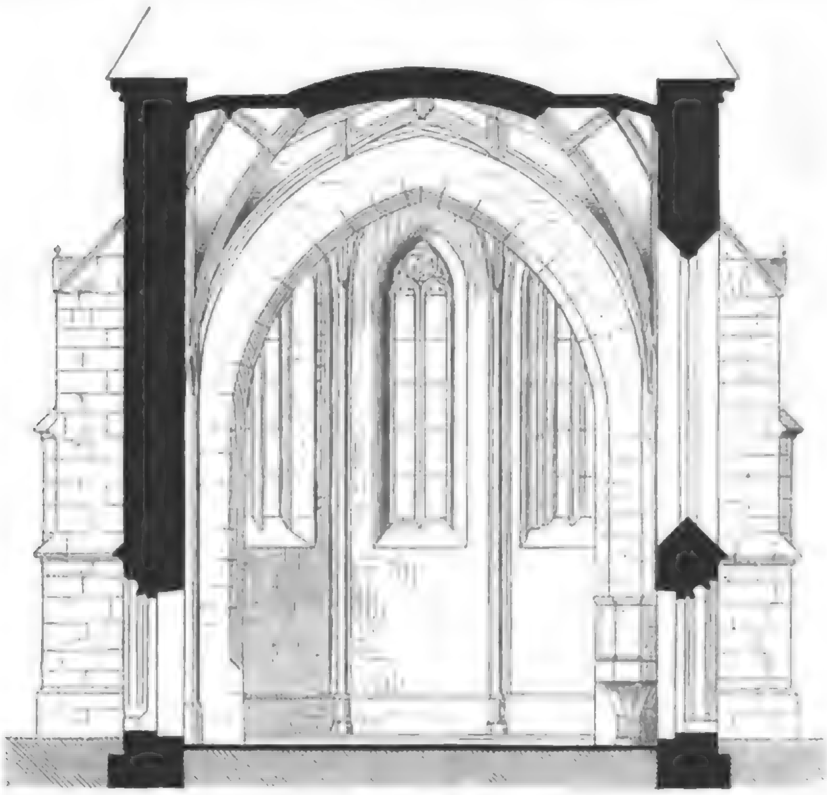
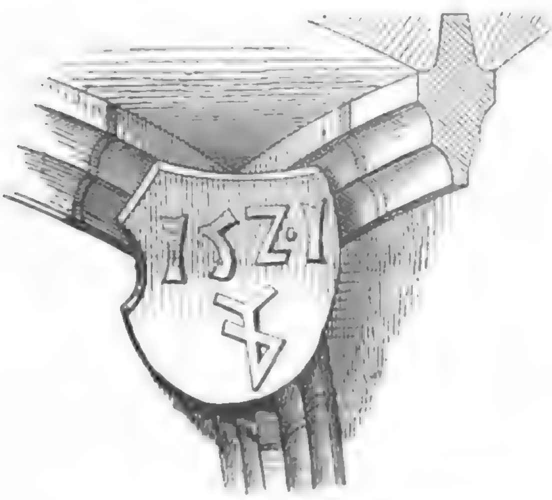


Fig. 200. (Maria Feicht.)

ſchöner Arbeit, etwa 1·5 M. hoch und geöffnet circa 1 M. breit, ſehr defect, die Farben leider vollſtändig zerſtört.



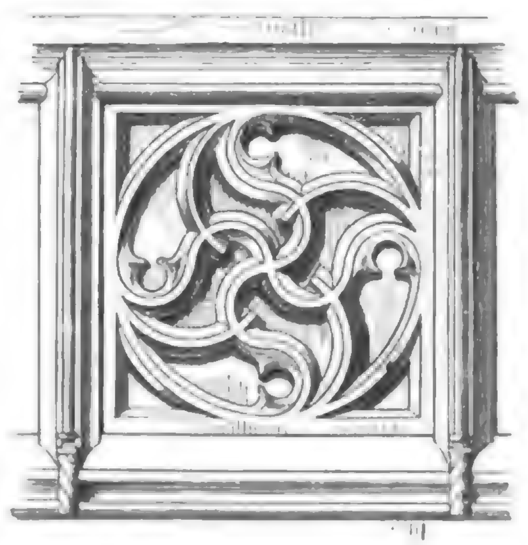


Fig. 201 und 202. (Maria Feicht.)

Bei Maleſtig auf ſteilem Felskegel mit ſehr ſchöner Ausſicht St. Cantian, Filiale von St. Stephan bei Finkenſtein. Vor der Weſtſeite der gothiſchen Kirche groſſe viereckige in den Berg hineingebaute Vorlaube auf Mauerpfeilern mit drei terraſſenförmig anſteigenden Sitzreihen der Kirchthüre gegenüber. Das ſpitzbogige Weſtthor mit zwei tiefen und breiten Kehlungen profilirt. Rechts neben demſelben ein Wandgemälde, darſtellend drei ſtehende Heiligenfiguren in mittelalterlicher Kleidung, eine männliche mit offenem Buche und Barett, eine männliche und eine weibliche mit Märtyrer-Palme und relifirtem Armband, darüber gemalte Krönung aus Aſtwerk. Kirche ziemlich breite einſchiffige Anlage von drei Jochen, welche ohne Triumphbogen in

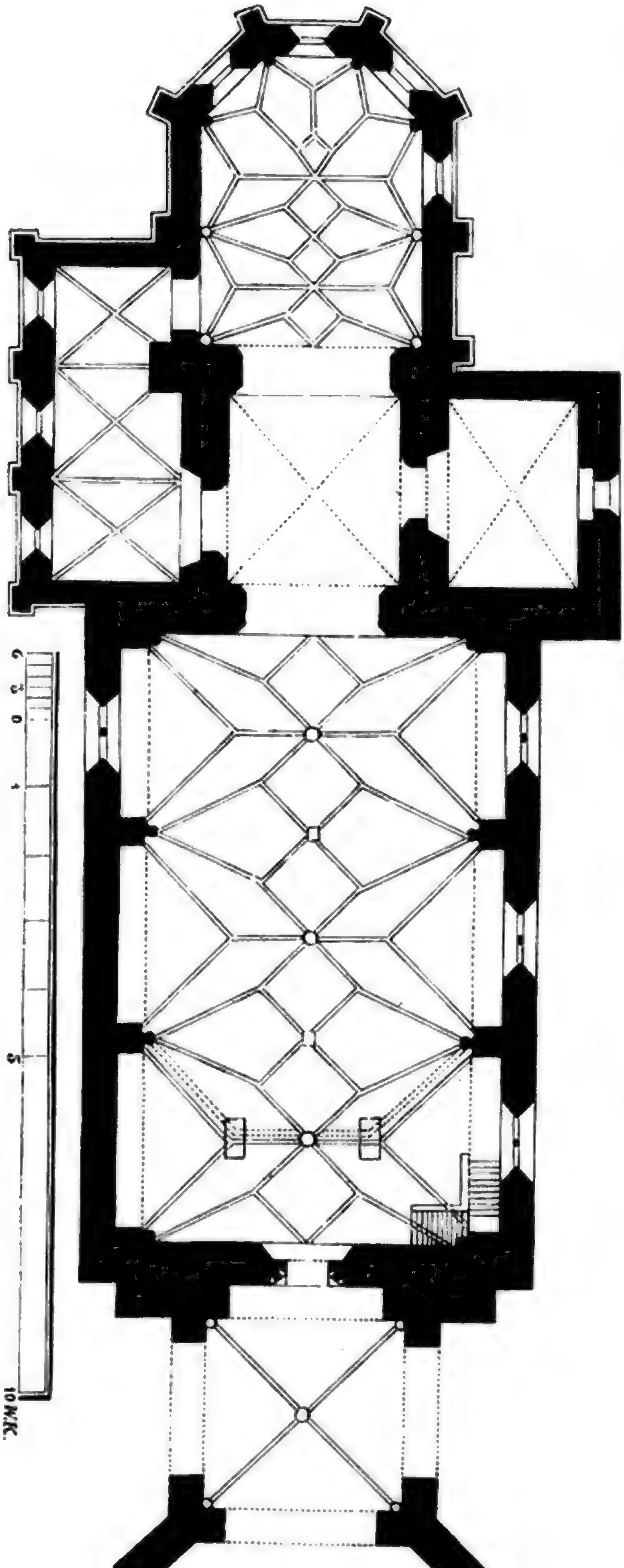


Fig. 203. (Maria an der Gail.)

gleicher Höhe und Breite dreifeitig abfchließt. Die feinen Rippen laufen zu vier, drei und zwei unvermittelt auf ziemlich große halbrunde Dienfte mit gleichem niederen Sockel. Im Netzgewölbe drei ftark vertiefte große runde Schlußfteine, in welchen Spuren von Malerei: Adler, Chriftuskopf und Bruftbild eines Heiligen. An der Süd-Seite der Kirche ein, im Abfchluße drei fpitzbogige zweitheilige Fenfter mit Vierpaß und Kleebatt-Maßwerk. Außen acht Strebepfeiler aus behauenem Stein, wovon fünf über Eck geftellt, nur wenig ausladend, zwei kräftige viereckige der Südweft- und Nordweft-Kante vorgelegt find. An diefem letzteren befinden fich je ein Römerftein, davon einer fehr verwittert ift, der andere eine fehr gut erhaltene kurz gefchürzte männliche Figur aufweift mit Krug in der gefenkten linken Hand und Käftchen auf erhobenem rechten Arm. Thurm an der Süd-Wand des dritten Joches beftehend aus zwei Gefchoßen. Untergefchoß zweifeitig mit kleinen viereckigen Fenfterchen mit Steinlaibung und innerhalb an den Ecken kräftig hervortretenden Pfeilern mit runden Dienften, auf welche fich das Kreuzgewölbe ftützt, es dient als Sacriftei. Ueber demfelben ein fchön profilirter runder Steinkranz, aus welchem fich das zweite achtfeitige Gefchoß erhebt, an den Ecken von fchwach hervortretenden bis zu ein Drittel der Höhe fich erhebenden Steinlifenen geftützt, zwifchen welchen über dem Sockel ein Stein-Relief hervortritt aus gefchlungenen Rundftäben mit Eichelendungen. Ueber den fpitzbogigen Schallöffnungen gebauchter Spitzhelm mit Laterne. An einer Seite des Obergefchoßes folgende Steininfchrift: Turrim Jesu Chrifti ad sacra

convocando late populo coeptam antiquitus tandem ecclesiae sumptibus compleri fecit Salomon Zeydler Lusatius praefectura vigesimali et secunda discessurus Anno MDXXCVI.

Die nördlichen Jochwände ſind mit Wandmalereien bedeckt, welche in drei Gruppen den Ritt der heil. drei Könige nach Bethlehem und die Anbetung derſelben darſtellen. 1. Ein König mit langem Bart- und Haupthaar auf einem Schimmel reitend, mit Federbaretten; außerdem noch eine Figur zu Fuß und zu Pferde. Im Hintergrunde Landſchaft mit einer Capelle, Jäger mit Spießen und Hunden, die auf einen Hirſch ſich ſtürzen. 3. Die Pferde ſtehen leer, die drei Könige bringen dem Kinde ihre Geſchenke. Einer derſelben kniet vor dem Kinde und hat das Käſtchen neben dasſelbe geſtellt, welches ganz nackt im Schoße Mariens ſitzend, von ungemein lieblichem Geſichtsausdrucke, mit

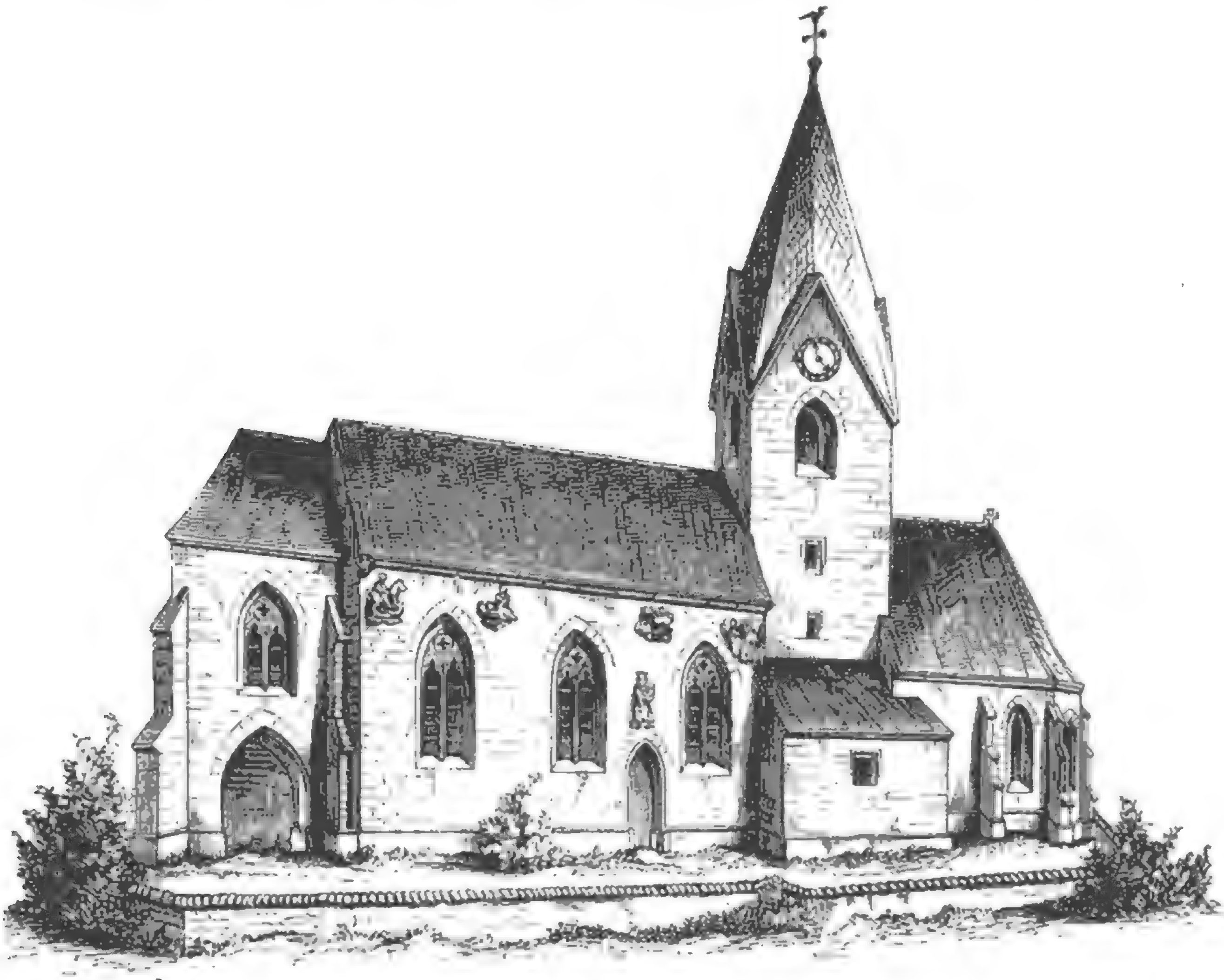


Fig. 204. (Maria an der Gail.)

begegnet einem anderen jugendlichen geradezu mädchenhaft ausſehenden Reiter, der von vier ebenſo jugendlichen Geſtalten zu Fuß in langen Gewändern begleitet iſt und reicht ihm die Hand; rückwärts Landſchaft und Architektur. 2. Die drei Könige, doch keiner als Mohr, reich gekleidet mit Hermelinmantel, Sammtbarett oder Krone und Goldketten, auf Falben reitend, begleitet von zwei Trompetern und zwei Landsknechten in gepufften und geſchlitzten Gewändern der linken Hand nach dem Käſtchen greift, mit rechter den Donator ſegnet. Joſeph und Hirte mit Dudelſack ſtehen abſeits hinter Holz-Architektur des Stalles. Im Hintergrunde Stadt, oberhalb bekleidete Engel mit Schriftrolle. Unter dieſem Bilde iſt zu leſen: Gott den Allmächtigen und den Heylligen drey Königen zu Schuldigen Ehrn vnd Devotion hat Balthaſer Schwinger diſe Figuren Renoviren . . . und Mallen laſſen in 1. 6. 65 Jar. 4. Ueber dem Süd-Thor der Kindermord zu

Bethlehem vor dem in langem Bart und Haar mit Zinkenkrone und Hermelinmantel thronenden Herodes. Die Farben ſind ſchlecht, matt und verblaſst, doch Zeichnung und Compoſition durchaus ſchön und correct, erinnert ſehr an dieſelben Darſtellungen in der Kirche zu Maria Saal.

Altäre ohne Bedeutung; einer von 1738. Sehr intereſſante Holzkanzel, ſechsſeitig, auf vierſeitigem Fuſse mit ſchöner Intarſia. In vier halbrund abgeſchloſſenen, durch Quader-Imitation von einander getrennten Flächen zu einer Vaſe ſich zuſammenfügend, aus welcher ſich Guirlanden von verſchiedenfarbigen

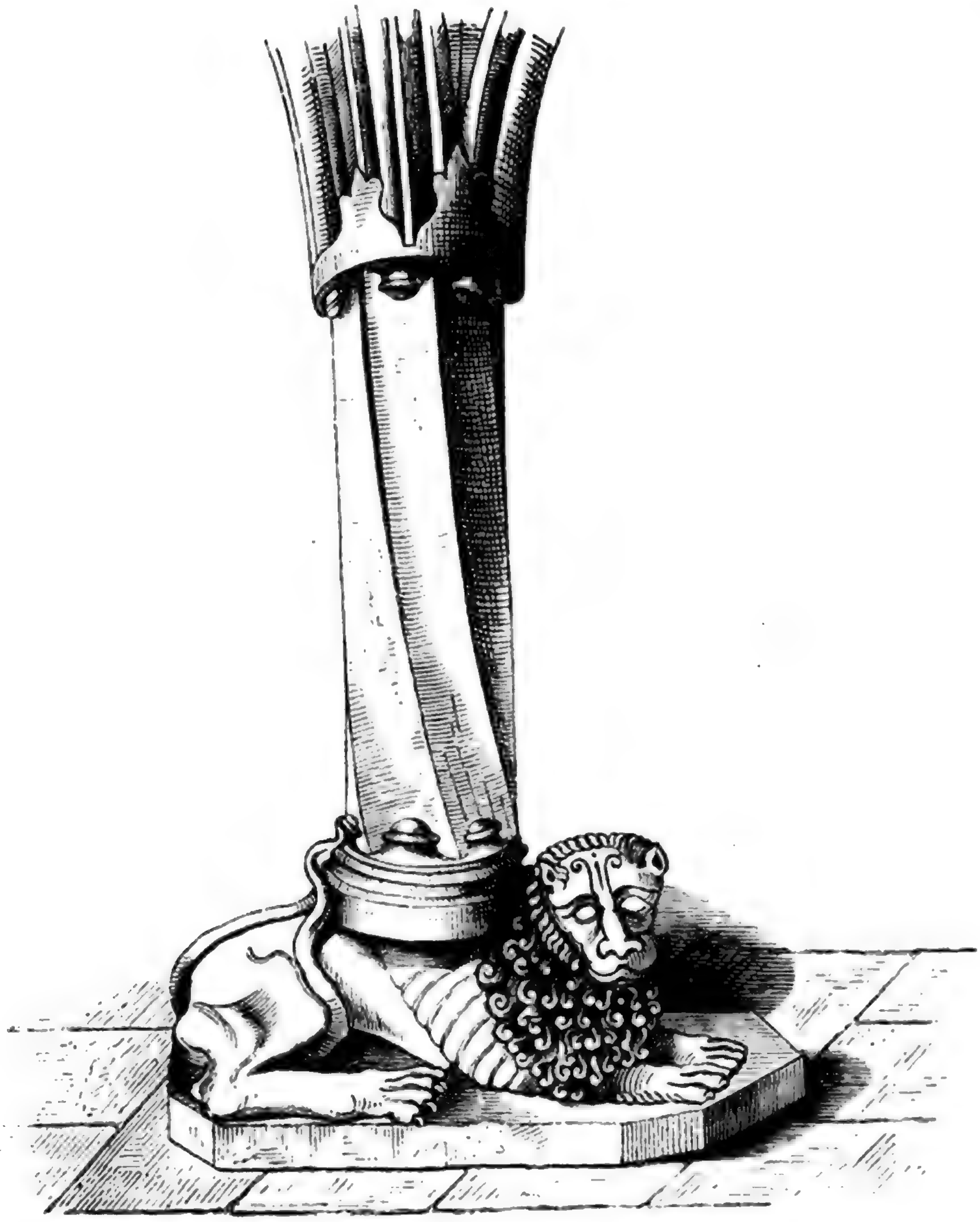


Fig. 205. (Maria an der Gail.)

Blumen erheben. Im Geſims darüber die eingelegte Inſchrift: Selig sint . die Gottes Wort . Hören . und bewaren; im Hauptgeſims: Jacob Meisliger Kamerer Alda 1614. Leider ſchon ſchadhaft. Guter ſechsarmiger Luſter von Schmiedeiſen.

Mallthein (ſ. auch **Faſchauner-thörl**). Daſelbſt war bereits im Jahre 1126 eine Kirche, die vor 1209 auch als Pfarre urkundlich bezeichnet wird; die heutige Kirche wurde 1482 erbaut. Sie iſt einſchiffig und mit dem üblichen Netzgewölbe überdeckt. Das Presbyterium durch ein hohes ſchmiedeiſernes Gitter, in ſeinem unteren Theile ohne Kunſt-

werth, vom Langhaufe getrennt, fchließt mit fünf Seiten des Achteckes und befteht überdies noch aus einem Joche, zwifchen welchem und deren Abschluffe ein zierliches fchmiedeifernes Speifegitter. Auf der Evangelien-Seite eine gothifche Capelle, gegenüber eine jüngere (1661), welche beiderfeits bis zum vierten Joche des Langhaufes reichend, und mit demfelben durch je zwei gedrückte Spitzbogen in Verbindung ftehend, wie Seitenfchiffe erfcheinen. Das Schiff befteht aus vier Jochen und ift außen mit abgeftuften Strebepfeilern verfehen. Der Thurm an der linken Seite des Presbyteriums bildet unten die Sacriftei, ift bis zum Haupt-Gefimfe vier-



Fig. 206. (Maria an der Gail.)

eckig und trägt einen achteckigen Helm. Im Glockenhaufe rundbogige Doppelfenfter mit rohen Doppelfäulen ohne Capitäl. Eine Glocke im Thurme dürfte noch in das 14. bis 15. Jahrhundert zurückreichen. Die Seiten-Altäre tragen die Jahreszahl 1671 und 1673, der Altar in der Capelle links 1622. An der Kirche finden fich zahlreiche Freskenfpuren, fo in der Vorhalle ein heiliger Oswald, gut erhalten, über dem Portale eine Kreuzigung, am erften Strebepfeiler eine Frauengeftalt mit offenen blonden Haaren und ein Bifchof, daneben ein heiliger Chriftoph. Schöner Renaiffance-Thürklopfer mit Rosette. Chorftühle mit Intarfia und zwei fehr gute fchmiedeiferne Wandleuchter. Grabmal des Georg v. Mallentein † 1548, feiner Gemahlin Sibilla, geborenen Schulthaufin † 1531 und ihrer vier Söhne.

Nächft der Kirche ein Karner von runder Geftaltung, in demfelben zwei hübfche Holzfiguren des 15. Jahrhunderts. An der Südfeite römifcher Schriftftein:

HERENNIVS.
LIB·ET·LATVS.
SIBI·ET·VENERIÆ.
VXO·OPTIMÆ·V·F.

Im Schlußfteine des nahegelegenen Schloffes Kronegg die Jahreszahl 1590. Ueber dem Portale ein Doppelfenfter im Rundbogen (Früh-Renaiffance).

Gleichnamige Ruine, wenige Mauern, Refte eines viereckigen Thurmes.



Fig. 207. (Maria an der Gail.)

Malnitz. Endmoränen der jüngeren Eiszeit. Bis zum Rabifch füdlich herunter reichte wahrfcheinlich das mittelzeitige Seebecken. Seitenweg der möllthaler Zweigftraße von Teurnia her, von Möllbrucken, Obervellach ins Malnitz-Thal, erft linkes, dann rechtes Bachufer, weftlich von Stapitz-See zu den falzburger Goldminen (Car. 1871, 310; 1843, 69; 1858, 157. Jab. S. 6, M. 3. n. F. S. cx. Dorfbildungen *Jung* S. 160, *Meitzen* in Zeitfch. f. Ethnol. 4, 213, *Koch-Sternfeld*, Tauern 1820, S. 191, 103, 280, 293). Beim Stapitz-See ein Dupondius Commodus, Jahr 183 (Coh. III 177, 794 K).

Manndorf. Straßendamm bis Hermagor. Meyer Guring S. 95.

Marein bei Wolfsberg, Römerfteine an der Außenfeite der Kirche (M. 1884 p. xxvi).

Die Pfarrkirche, ein vollſtändig erhaltener gothiſcher Bau (Fig. 198. Grundriß), zeigt eine große dreiſchiffige Anlage mit Querſchiff und ausgedehntem Presbyterium. Das vierjochige Langhaus iſt mit reichem Netzgewölbe überdeckt, ebenſo das rechte Joch im Querſchiffe und der ſich darüber hinaus verlängernde Seiten-Chor. Drei Paare einfacher im Langhauſe und ein Paar kräftiger Pfeiler im Querſchiffe tragen die ſpitzbogige Wölbung der Decke, die in den beiden übrigen Jochen des Querſchiffes, dann in dem aus Chor-Schluß und Chor-Quadrat beſtehenden Presbyterium die gewöhnliche Kreuzrippen-Conſtruction zeigt. Das Mittelſchiff hatte früher in der Oberwand kleine Lichtfenſter, die heute vermauert ſind. Die Netzgewölbe ſind jüngeren Urſprunges, früher dürfte die ganze Kirche mit Kreuzgewölben überdeckt geweſen ſein. Im Chor und im Schiffe finden ſich einige ſpitzbogige Fenſter mit Maßwerk.

Sehr beachtenswerth iſt die ſchöne ſteinerne Kanzel aus der Zeit der Spät-Gothik, die Brüſtung der Stiege zeigt reiche Maßwerk-Durchbrechungen; ſchöner Taufſtein.

Die Kirche hat eine eigenthümliche Thurm-Anlage, indem ſich über den beiden Seitenjochen des Querſchiffes je ein Thurm erhebt. Der Muſikchor nimmt das ganze erſte Joch der Schiffe ein, eine Schneckenſtiege im Innern der Kirche führt hinan. Außen Strebe-Pfeiler theils mit drei, theils mit zwei Abſätzen. Ein reich geziertes Haupt-Portal.

An der Außenſeite der Kirche zahlreiche Grabmale. Von den älteren zwei ohne Inſchrift, aber hochwichtig, einer davon aus romaniſcher Zeit, der andere mit ſehr beachtenswerthem Wappen ohne Inſchrift, auch noch in das 13. Jahrhundert gehörig, dann der Grabſtein des Pfarrers Joh. Pamgartner (15..) mit Schild, Kelch und Meßbuch, der des Wolfg. Chrembler 1495 und ſeiner Frau Urſula mit Figuren, des Sigmund Wais von und zu Waiſſenau † 1652, des Blaſius Sanger, Pfarrer 1587, u. ſ. w., innen: des Ulrich von Roſenberg und Margarethen ſeiner Frau.



Fig. 208 und 209. (Maria an der Gail.)

Glocke mit der Jahreszahl 1483.

St. Margarethen zu Tſchrietes, Filiale von Pölling. Der Grabſtein VNATIO*, um 200, gef. um 1870 bis 1879, an der Außenſeite des Kirchleins (Aep. 4, 211, 10). Kleiner Bau mit ehemals flacher nun halbkreisförmiger Holzdecke über kräftigen Conſolen, ſpitzbogigen Fenſtern, dreiſeitig abſchließendem Chore mit rundbogig umgeſtalteten Fenſtern, maſſigem vierſeitigen Thurme mit Pyramiden-Helm und doppelten ſpitzbogigen Schallöffnungen. Die Theile eines gothiſchen Flügelaltares von 1547 in der Kirche zerſtreut; Flügel, gemalte Rück-

wand und Predella zu einem großem Holzbilde vereinigt an der Nordwand des Schiffes. Auf demfelben zahlreiche Namen und Jahrzahlen eingekreitzelt als: Adamus Hamon 1556; Bartholomäus Teivriacher 1557; Georgius Puchler. Laus Dei in omnibus 1589; M. Sindenigg 1589; 1552 jar Hic fuit Marinus Nicolander. Hodie in fefto S. Udalrici anno 1632 M. Ulrich. Mörth Valerius 1675 Lienz. Fr. Joannes Dirnperger Conventual S. P. et plebanus Pustritz. etc. Neben der Sacrifteithüre ein ftark verblichenes Peftbild von 1716. In der Sacriftei ein Kelch mit fchönem gothifchen Fuße, in welchem gravirt: Auguftinus Grilz 1589: Nodus und Cuppa, welche mit Steinen und Schmelz ausgeftattet gewefen fein follen, wurden von einem Gürtler in St. Andreä modernisirt.

St. Margarethen in der Reichenau. C CASSIVS MAXIMVS* Grabftein des Veteranen der Coh. VI. pr. Zeit c. 100, in der Kirche, hinter dem Hoch-Altar (M. 11. n. F. cxxxv).

Die Pfarrkirche führt am Triumphbogen die Jahreszahl 1492, welche der Bauzeit entfprechen dürfte, da der Chor vollftändig das fpät-gothifche Baugepräge zeigt. Es befteht aus drei Jochen und dem dreifeitigen Chor-Schluße. Die Rippen der Sterngewölbe ruhen auf ftark vorfpringenden Dreiviertel-Säulchen. Schlußfteine. Die Fenfter fpitzbogig, eines noch mit Maßwerk. Spitzbogiger Triumphbogen. Das Schiff (1522) ebenfalls dreijochig, mit einfpringenden Streben, Netzgewölbe aus Graten. Der Thurm an der Weftfeite. In der Vorhalle des Seiteneinganges Fresken: das jüngfte Gericht, St. Margaretha, Katharina, Barbara, Chriftus am Kreuze, St. Gebhard und Blafius find feit einigen Jahren übertüncht. An der Südfeite die Todesangft (1513). St. Chriftoph (1504). Ein Faftentuch von 1481 wurde an einen Tyroler Antiquitätenhändler um 10 fl. verkauft. Ein Beichtftuhl vom Jahre 1634, eine gothifche Sacraments-Nifche; der hölzerne Orgel-Chor ftammt aus 1518; er ruht auf fechs gewundenen Säulen, die Brüftung ift in 11 Felder getheilt und mit Maßwerk und Blend-Ornamenten geziert. Grabftein im Fußboden des Presbyteriums der Dorothee, Jacobs des Freibergers Witwe und Oswalden des Frefachers Tochter (1496), dabei drei Wappen, ftark abgetreten.

St. Margarethen bei Wolfsberg. Der Grabftein . . . ENIONA*, Zeit um 180, gef. 1819, im Friedhofe (Jab. 322, Mo. 5088. Car. 1850. 69. Hf. S. 297, No. 18).

Die aus Quadern gebaute Kirche dürfte einer im Gewölbe-Schlußfteine des Presbyteriums ftehenden Jahreszahl zufolge um 1530 erbaut worden fein. Der geräumige Bau befteht aus einem dreijochigen Langhaufe und einem zweijochigen Presbyterium, beides mit einem dichten Netzgewölbe



Fig. 210. (Maria-Rain.)

überdeckt. In den kleinen Gewölbekappen fpätere Malereien, fie dürften aus der Zeit der letzten Renovirung (1753) ftammen. Ein Altar ftammt laut Infchrift von Sigmund Balthafar Weifs auf Schmelzofen (1641). An der Epiftelfeite des Chores fteht ein Grabftein für Andreas Waifs auf Schmelzhoven und Waiffenhaus † 1601 und für Anna Waiffin, geb. Mofshaimh † 1610. Die Eingangshalle des Thurmes an der Weft-Seite hat ein kräftiges Rippengewölbe, die

Schallfenſter zweitheilig mit Maßwerk. Strebepfeiler in drei Abſätzen, der mittlere Abſatz über Eck geſtellt.

Mariabichl bei St. Peter im Holz. Dieſe ſpät-gothiſche Kirche beſteht aus einem Hauptſchiffe, einem Presbyterium und einem kleinen Seitenſchiffe auf der Evangelienſeite. Das Gewölbe der Kirche ſowohl im Schiffe als auch im Presbyterium zeugt für einen tüchtigen Baumeiſter. Das Gewölbe des Seitenſchiffes iſt zum Theile neugebaut, welcher Umſtand wohl auf einen ſtattgehabten Brand zurückzuführen iſt. Die Kirche iſt vollſtändig reſtaurirt und getüncht. Von den Fenſtermaßwerken iſt ein ſehr ſchönes auf dem Orgelchore erhalten. Im Presbyterium befinden ſich neue Glasfenſter. Eine ſteinerne Treppe führt auf den alten eingebauten Orgelchor. Drei Spitzbögen tragen denſelben. Die Brüſtung iſt mit ſchönem Maßwerk durchbrochen. Das Gewölbe, auf dem die Orgelbühne ruht, iſt einfach. Die Portale der Kirche ſind gut profilirt. Das Haupt-Portal hat im Spitzbogen ein glattes Tympanon, das von zwei einfachen ſchön profilirten Conſolen getragen wird; die Altäre, Kanzel und übrigen Einrichtungsſtücke ſind zopfig. Im mittleren Travée des Schiffes befindet ſich ober dem Seiteneingange ein großes Oelbild aus dem Jahre 1747, darſtellend die Auffindung des Gnadenbildes, doch ohne künſtleriſchen Werth. Der viereckige alte Thurm iſt mit einer Zwiebelkuppel bekrönt.

Maria-Buch, Groß-Buch am Ponfeld. Außer zweien Reliefs aus tentſchacher Marmor mit Laubwerk befindet ſich an der Kirche zum heil. Lorenz noch der Grabſtein C BOTTIO* des virunenſer Aediliciers, Zeit um 150, gef. 1820 (Jab. 257, Mo. 4864. Mu. R. N. 1, 186, 175).



Fig. 211. (Maria-Saal.)

Maria im Elend. Die große Wallfahrtskirche ſtammt in ihrer heutigen Geſtaltung aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Der urſprüngliche Bau dürfte eine Hallenkirche geweſen ſein, davon noch das ſüdliche Seitenſchiff erhalten blieb, hier findet man ein Portal mit ſtumpfem Spitzbogen, große ſpitzbogige Fenſter mit Maßwerk, eines dreitheilig. Die Rippen ſind abgeſchlagen. In den übrigen Theilen erkennt man ebenfalls noch die Hallenanlage, die drei Schiffe ſind gleich hoch, haben zuſammen 15 Joche, acht freiſtehende Pfeiler mit ſpitzbogigen Arcaden dazwiſchen. Das Presbyterium, das nicht in der Hauptachſe liegt,

ift klein, niedrig und mit einem Tonnengewölbe verfehen. An den Wänden noch Refte der Rippenanfätze. Der Haupt-Altar ift überaus groß, ftammt aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Ueber dem Triumph-Bogen ein Chronogramm, das 1731 gibt. Zwei Votiv-Bilder auf die Familie Rofenberg und das Stift Offiach bezüglich. An der Kuppel die Jahreszahl 1745. Der Thurm fteht an der Oftfeite, eine Glocke ftammt aus 1697. An der Sacriftei ein dreifeitiges Chörlein. Die Strebe-Pfeiler zweitheilig, davon der untere Theil über Eck geftellt.

Die Zierde der Kirche bildet ein reicher den 14 Nothhelfern geweihter Flügel-Altar. Herr Pfarrer *Größer* befchreibt denfelben folgendermaßen: Im Hauptfchrein (130 Cm. breit und 229 Cm. hoch) ift als Königin der Märtyrer Maria mit dem Kinde auf dem Halbmond (mit einem Geficht) ftehend, neben ihr Sebaftian und Rochus (in Holz gefchnitzte Statuen) dargeftellt, alle drei unter einer reichen Verzierung, die in Kleeblattform nach oben fchließt und in zwei auseinander weichenden Kreuzrofen endet, um als höchften Schluß den Gekreuzigten im Abfchluße der Bekrönung zwifchen Fialen zu zeigen. Die zwei Flügelthüren find außen mit Relief, innen wie die Altarwand mit Malereien bedeckt. Die Reliefs zeigen die übrigen 12 Nothhelfer zu je drei in vier Feldern, die alle mit zartem Schnitzwerk wie Diftelblätter verziert find. Gefchloffen bieten die Altar-Flügel dem Volke die Leidensgefchichte Jefu in vier Feldern oben links anfangend: Chriftus am Oelberg, dann Krönung, Geißelung, Kreuzigung. Die übrigen vier Felder am Altare enthalten die vier Evangeliften Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes, ganze Figuren in mitteldeutfcher Tracht. An der Predella der heilige Achatius und feine Martyriumsgenoffen, eine



Fig. 212. (Maria Saal.)

figurenreiche Gruppe, rückwärts das Schweiſstuch von zwei Engeln gehalten. Dieſer Altar hat als Krönung verflochtenes Aſt- und Stabwerk, zu oberſt Chriſtus am Kreuze, Johannes und Maria, darüber ein durchbrochener Helm mit Kreuzroſe. Dieſer herrliche Altar mit ſeinen eigenthümlichen Geſtalten, ſeinen naturaliſtiſch gehaltenen Malereien, mit ſeinen zarten ornamentalen Schnitzwerken gehört zu den beſten Arbeiten, die Kärnten in dieſer Art aufzuweiſen vermag. An einer Seitenwand ein Votiv-Bild, vorſtellend die Stadt Wien, und von dieſer hieher geopfert.

Maria Feicht (M. XIII. 75; bei St. Gandolf). Eine einſchiffige gothiſche Kirche; das Langhaus aus drei Jochen Joche bildend mit reichem Sterngewölbe, in den Kreuzungen Tartſchenſchilde, auf einem eine Marke und 1521 (Fig. 201 Schlußſtein). Die Rippen ſind bemalt. Die Chorbrüſtung iſt in einem reichen Maſswerkmuſter durchbrochen (Fig. 202), darin 1524. Die zierliche Chorſtiege ſteigt an der linken Innen-Wand empor, ſie wird von einer Spitzbogenthür geſchloſſen. Die ungleich hohen Fenſter im Langhauſe ſpitzbogig und zweitheilig, mit Maſswerk von Fiſchblaſen und Dreipäſſen. An der Weſtfront ein Roſettenfenſter.

Auſsen kräftige Strebepfeiler mit Maſswerkblenden, im Aufbau theilweiſe über Eck geſtellt, das ſüdliche Thor ſpitzbogig

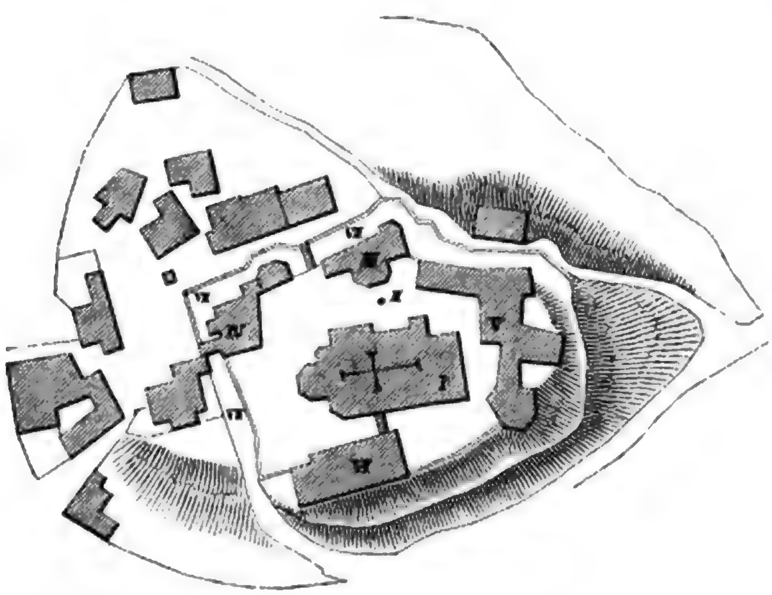
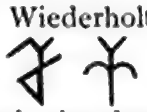


Fig. 213. (Maria-Saal.)

gebildet, davon das erſte zum Muſikchor untertheilt, das ſchmälere Presbyterium aus Joch und fünfſeitigem Schluſse beſtehend, endlich der Thurm rechts am Presbyterium, in ſeinem Erdgeſchoſſe als Sacriſtei dienend (Fig. 199, Grundriſs). Wiederholt erſcheinen die Steinmetzzeichen: . Das Tonnengewölbe im Chor mit eingebauten Schildflächen und profilirten Steinrippen. Die Dienſte einfach, mit Wiederholung des Rippenprofiles. Im Chorſchluſse drei ſpitzbogige Fenſter wovon das ſüdöſtliche dreitheilig, mit Maſswerk im Fiſchblaſen-Muſter. Der Triumphbogen kräftig profilirt (Fig. 200 Querſchnitt). Der Orgel-Chor iſt mit dem Baue gleichzeitig, er ſteht auf vier Pfeilerchen und den correſpondierenden Wanddienſten, ſechs einfach. Das nördliche geſchweiſt ſpitzbogig, das reiche Haupt-Portal mit geradem Sturz und Relief im Tympanon.

Der Thurm nahezu quadratiſch, ſchlieſst mit vier Giebeln und Spitzdach. Die Fenſter mit gewundenem Mittelpfoſten. Die Thurmſtiege bis zur Dachhöhe ſteigt in einem beſonderen aus dem Achtecke conſtruirten und umſchloſſenen Baue auf. Am Thurme ſind zwei Römerſteine eingemauert.

Die Kanzel, oben achteckig mit profilirtem Geſimſe auf gewundenem Schafte, am Fuſsgeſimſe ein Schild. Sie iſt aus weiſsem Marmor angefertigt, gleichzeitig mit der Kirche, aber mit Oelanſtrich überzogen.

Maria an der Gail. Die Pfarrkirche gehört zu den wichtigeren Bauwerken Kärntens. Sie iſt ein einfacher Bau ihren

inneren und äußeren Verhältniſſen nach, der im kleinſten Theile romaniſch, dann im gothiſchen Style erneuert und zur Zeit der ſpäteſten Gothik reſtaurirt wurde (Fig. 203 zeigt den Grundriß, Fig. 204 die Außenſeite der Kirche). Der Chor beſteht aus einem oblongen Joche mit dreiſeitigem Schluße, ein ſternförmiges Gewölbe bildet die Decke. Die Rippen laufen auf Wanddienſten ohne Conſolen an, denen außen dreimal abgeſchrägte Strebepfeiler entſprechen. Der Unterbau des Thurmes iſt dem Presbyterium als quadratiſche Halle vorgebaut, daran ſich das Langhaus ſchließt, ein einſchiffiger Raum mit zierlichem Sterngewölbe, drei Joche bildend und mit Wanddienſten als Rippenauflager. Chor 24′ 9″ lang, 21′ 9″ breit, 23′ hoch. Halle 14′ 3″ lang, 15′ 4″ breit, 20′ 6″

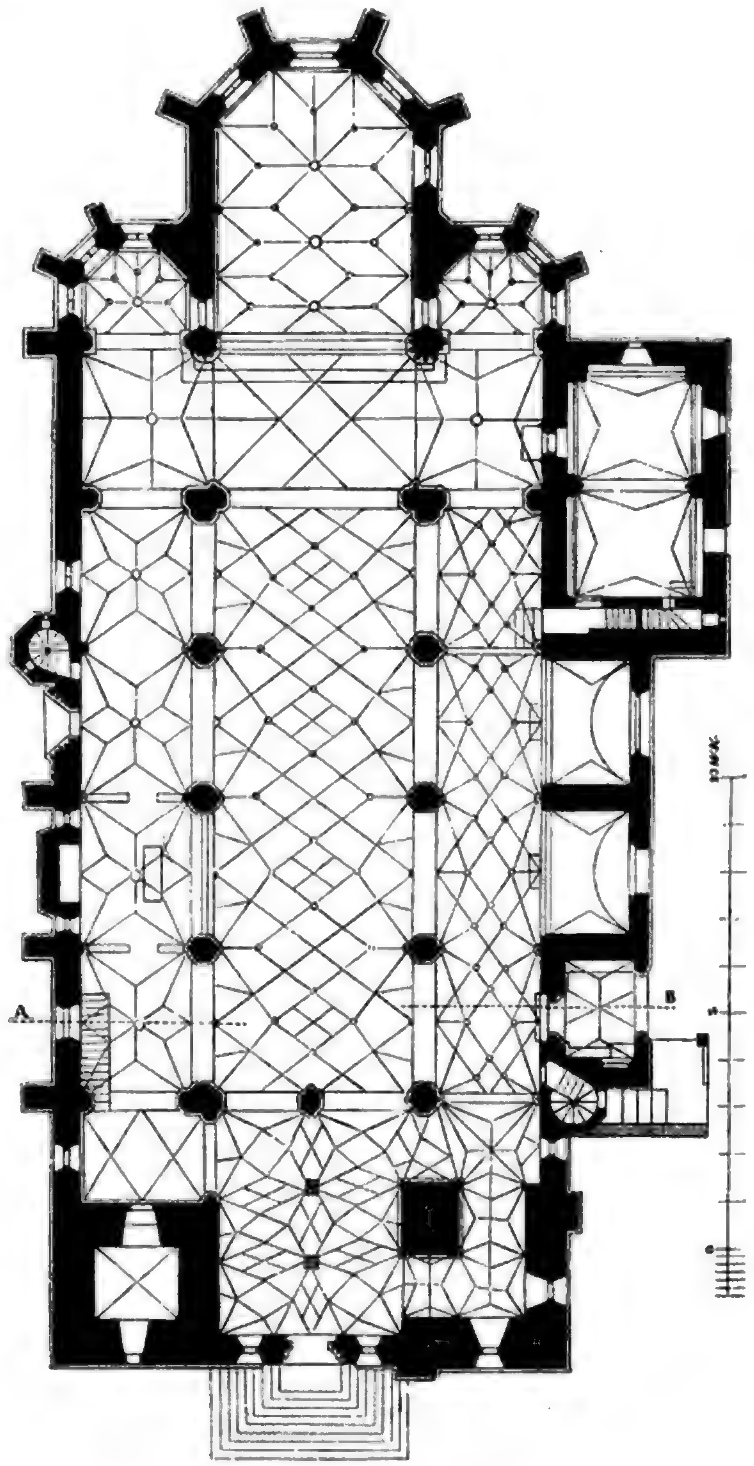


Fig. 214. (Maria-Saal.)

hoch, Schiff 56′ 9″ lang, 34′ 6″ breit und 28′ hoch. An der Nordfeite ein Capellen-Anbau aus dem Ausgange der Gothik, gegenüber die aus drei Quadraten gebildete Sacriftei. Vor dem weftlichen Haupt-Portale eine Vorhalle, deren Verlängerung im erften Stockwerke zum Mufik-Chor dient. Ein einfaches Kreuzgewölbe überdeckt die Halle, im Schlußfteine das Lamm, vier Rippenauflagen mit Figuren als: ein Gnom, eine nackte Figur, ein Mönch und wieder eine nackte Figur. Der Mufik-Chor tritt bis in die Hälfte des erften feinen großen Spitzbogen-Schallfenftern und dem achtflächigen Spitzdache gehört, wie der ganze übrige Kirchenbau, der Gothik an (beiläufig Anfang des 15. Jahrhunderts). Einige Sculpturrefte der romanifchen Kirchen wurden in pietätvoller Weife an der Außenfeite der Kirche eingemauert, vorftellend St. Georg mit dem Drachen, einen Löwen, eine Jungfrau, die einem Ungethüme geopfert werden foll, zwei Engel des Weltgerichtes, zwei Masken (Fig. 206 bis 209). Ueber dem Seiten-Portal

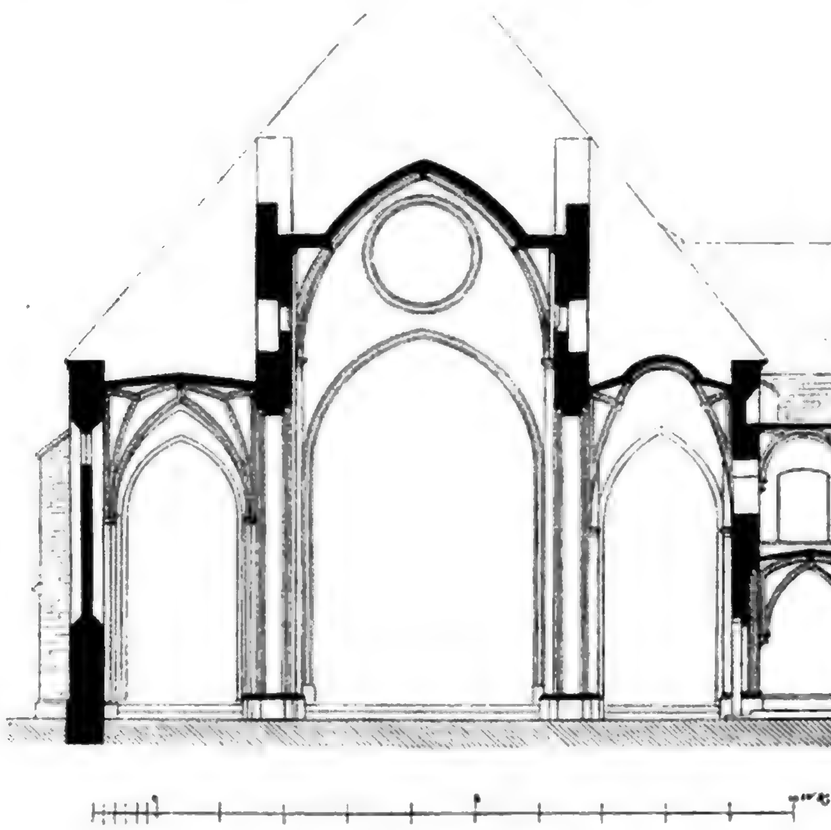


Fig. 215. (Maria-Saal.)

Schiffjoches vor und ruhet dieser Vorbau auf zwei Säulen mit gewundener Canellirung, deren Unterlage je ein liegender Löwe bildet (Fig. 205). Die Löwen find aus röthlichem marmorähnlichen Kalkfteine angefertigt, deutlich ift das Auffetzen der urfprünglich nicht dazu gehörigen Säule fichtbar. Die Löwen dürften von einem romanifchen Portal ftammen. Das Haupt- und das Seiten-Portal find fpitzbogig und fchön profilirt. In den fpitzbogigen Fenftern des Presbyteriums finden fich Refte guten Maßwerks. Die Thurmhalle dürfte noch der romanifchen Stylperiode angehören. Der Aufbau des massigen Thurmes mit ein fehr fchönes gothifches Relief: Maria mit dem Kinde.

Als befondere Zierde der Kirche ift zu erwähnen ein reich gefchnitzter Flügel-Altar mit trefflich behandelter architektonifcher Umrahmung. Auf der Predella die Familie Mariens in Relief. Im Schreine die Krönung Mariens, jetzt am Hoch-Altare (Vollfiguren). Auf den Flügeln innen: Geburt Chrifti und Pfingftfeft, die drei Könige und Tod Mariens in Hoch-Relief. Ueber dem Schreine: Chriftus am Kreuze, Maria und Johannes. Auf der Außenfeite der Flügel ift Anna und Maria und die Auferftehung des Heilands gemalt (Mitte des 15. Jahr-

hunderts); bemerkenswerth ift ein fchönes Figürchen: Maria Schutz. Am Mufik-Chore zwei Figuren aus Holz gefchnitzt, St. Florian und St. Georg, charakteriftifche Arbeiten des 16. Jahrhunderts. Die Chor-Brüftung ift mittelft einer niederen mit Maßwerk zierlich durchbrochenen Wand erhöht. Zu erwähnen ift noch der dem 17. Jahrhundert (?) angehörende Taufftein.

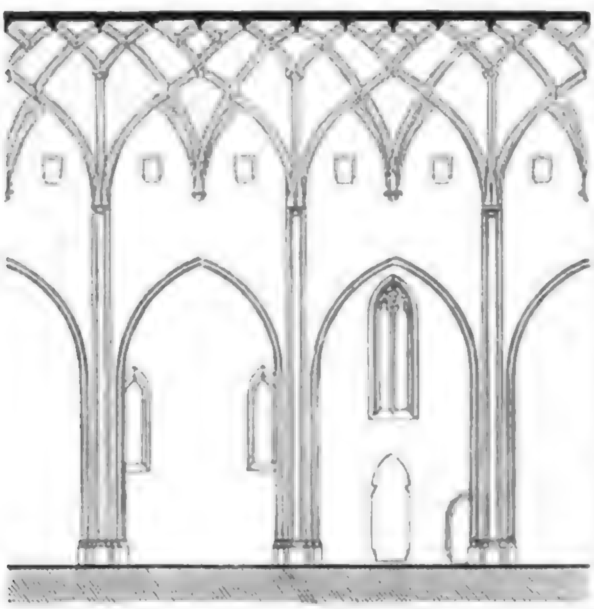


Fig. 216. (Maria-Saal.)

Für die Gefchichte diefer Kirche ift eine Infchrift wichtig, die fich links im Presbyterium befindet: „Im 1580 ift diefes Gottshaus fammt dem Thurm niedergangen und eingefallen, durch die Edlen und geftrengen Herrn Ludwig und Anthan von Grotta zu Grottenegg und Finkenftein und Gebrüder als Vogt und Lehensherrn Gott dem Herrn zu fchuldigen Ehr widerumb erhebt und gepaudt worden im 1606 Jar."

Diefe Familie hatte dort ein Begräbnis und werden auf einem Leichenfteine Ludwig l. b. v. Grotta 1637, Sigmund Gottfried 1630, Franz Gottfried 1628, Elife feine Frau 1612 genannt.

Am Friedhofe ein einfacher doppelgefchoßiger runder Karner gegenüber der Kirche gelegen.

Maria Hilf bei Guttaring, befuchte Wallfahrtskirche, ein hübfcher Rotundenbau der Spät-Renaiffance. Den mittleren Kern bildet die achteckige Vierung, an welche fich gegen Oft und Weft, Süd und Nord vier ungleiche halbrunde Ausbauten anfchließen. Die Vermittlung gegen die vier halbkreisförmigen Scheidbögen aus der achtfeitigen Kuppelform in den vierfeitigen Unterraum findet in üblicher Weife mittelft Pendentif's ftatt. Ihre unteren Anläufe ruhen auf dem durch die ganze Kirche herumgehenden oftmals verkröpften Kämpfergefimfe. Es wird von fchwach vortretenden modernen Pilaftern geftützt und von den fechs mittelgroßen viereckigen Fenftern unterbrochen.

In der Oft-, Süd- und Nord-Apfis treten je zwei vorgebaute Balcone vor, hinter welchen Oratoriumräume fituirt find. Die Weft-Apfis füllt der flach getragene Orgel-Chor, die übrigen drei Apfiden je ein barocker Altar aus, ohne befonderen Werth.

Ueber dem Schluße des öftlichen Scheidebogens lieft man die Infchrift:

„Haec Ecclesia
Exftructa Eft ex
Oblationibus Fidelium, Et Consecrata
A. D. 1727.
M. S."
(Michael Steiger, Dechant.)

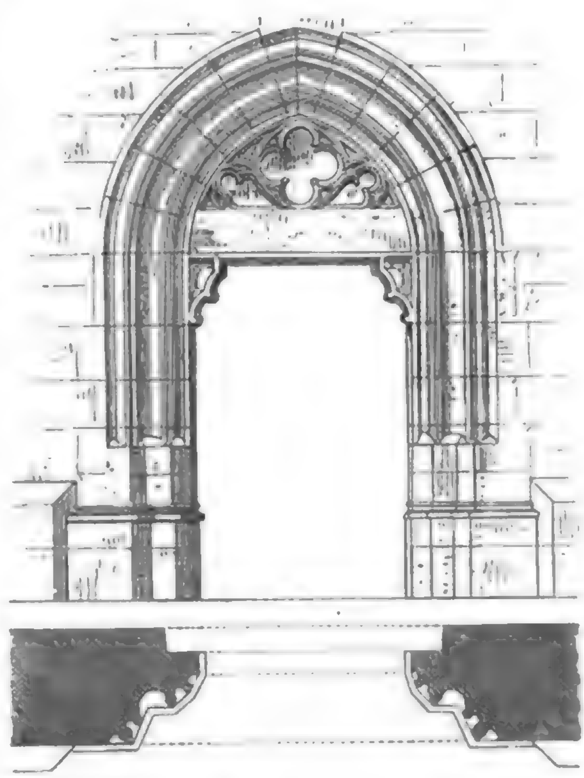


Fig. 217. (Maria-Saal.)

Jede der Apfidenkuppeln ift durch rippenförmige Streifen aus Blätterprofilen

in fünf Felder, und die Kuppel der Vierung durch acht Streifen in acht Felder eingetheilt. In diesen Feldern Frescogemälde, in den Dreieckzwickeln der Pendentif's die Evangelisten-Brustbilder. Oberhalb des Rotundenschlußes eine achtseitige offene Laterne, die oben auf der geraden Decke ein Gemälde: die heil. Dreifaltigkeit, zeigt. Von außen treten nur die Ost- und West-Apsis zum Theile aus dem Inneren heraus, die Süd- und Nord-Apsis gehen mit den Außenwänden der Oratorien fast gleich. Ueber den an der Westseite angebrachten Oratorien erheben sich zwei Thürme, mäßig hoch, mit niedrigen

Außer dieser pompös ausstaffirten Heiligenfigur kommen an den Seitenwänden mehrere Votivbilder aus dem 18. Jahrhundert vor (1730, 1754, 1765 u. a. m.), meistens Darstellungen, wie die Anrufung des wunderthätigen Marien - Bildes verschiedenartige Unglücksfälle verhütet hat.

Der Bau selbst ist hallenförmig, gerade abgeschlossen und dem Vorbilde gemäß mit einer einzigen runden Tonne überdeckt. Haupt-Altar unbedeutend. Zwei viereckige Seiteneingänge und bloß ein Fenster, so dafs tagsüber im Inneren ein trübes Halbdunkel herrscht.

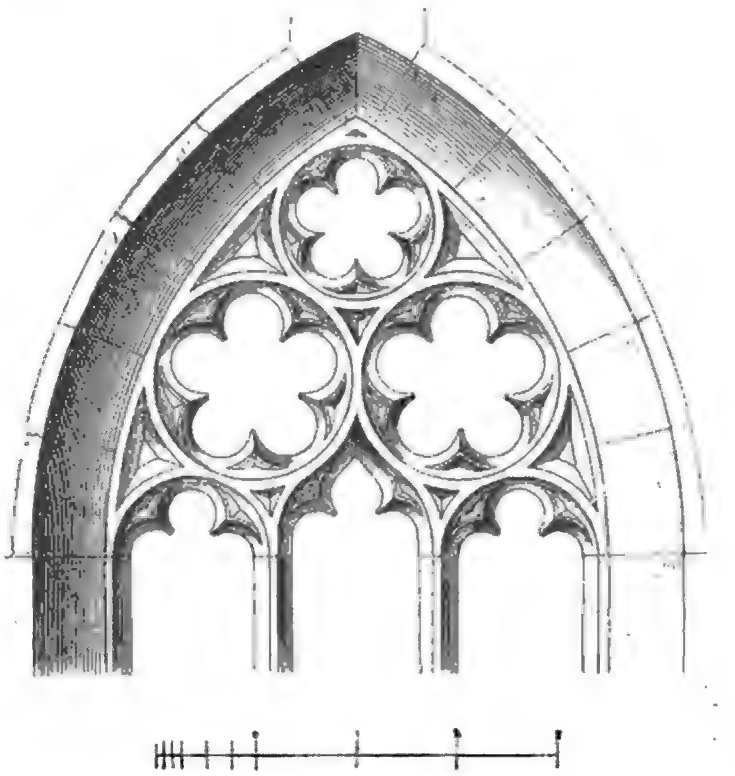


Fig. 218. (Maria-Saal.)

Zopfhelmen. Ueber dem viereckigen Westeingang die Jahreszahl: MDCCXXVI. Die Kirche ist in sehr gutem und gefälligen Zustande.

Maria Loretto am Wörther-See. Kleiner capellenförmiger Bau, einfach länglich viereckig, stammt aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts; errichtet von Johann Andreas Orsini-Rosenberg. Eine diesbezügliche Inschrift auch am Holzgetäfel der Glaswand, hinter welcher die reich decorirte Statue der Himmelskönigin Maria aufbewahrt wird, lautet:

„16: Rosenbergiades tu pia virgo rege: 52"
„18: Renovirt: 27."

Die ursprünglichen zwei Thürme wurden im Jahre 1701 nach einem Brande abgebrochen. Gegenwärtig besteht nur ein kleines unansehnliches Holzthürmchen am Dachfirst.

Bemerkenswerth ist ein Brunnen mit schöner schmiedeiserner Ueberdachung.

Maria im Moos (Kirchberg, Decanat Krappfeld). Die Kirche besitzt ein gothisches Presbyterium mit spitzbogigen Fenstern sammt Maßwerk, ein Sacraments-Häuschen als Wandnische. Das Schiffsgewölbe stammt aus c. 1830.

Maria-Rain, unweit der hollenburger Rebenhügel, die Ara mit dem Relief: zwei Leoparden mit Trinkhorn, Gefäß mit Wein-

ſtock, Delphin, geſ. 1840, (Fig. 210), in der Kirche (Jab. 355, Car. 1840, 111. M. 9, n. F. p. CXLVI). Der Ort als Schalachum 1144, 1148.

Die groſſe Wallfahrtskirche enthält nur wenige ältere Reſte, obwohl die Anlage aus alter Zeit ſtammt. Die Thurmhalle trennt Schiff und Chor und hat noch die Rippenanlage, alles übrige wurde im 17. Jahrhundert umgeſtaltet. Jetzt zwei Thürme, je einer an jeder Seite des Langhauſes. Am Hoch-Altar ein Bild Fromüller's und in der Sacriſtei eine baumartige Monſtranze vom Jahre 1659 (Goldſchmied Auguſtin Stieff in Klagenfurt). Die groſſe Glocke von 1718 gegoſſen von Marx Math. Zehenter in Klagenfurt.

Maria-Saal. Mag hierorts immerhin ein beſonderer vicus, an 15—20 Min. auſſerhalb der Stadt Virunum ſüdlich gelegen, ſich entwickelt haben, wie etwa ähnliches an den Höhenorten Roſendorf, Döchmannsdorf, Poſſau und Ottmanach, ſo ſind doch die hieſigen römiſchen Grundmauern, die Relief- und Schriftſteine (40) vorwiegend als aus dem Zolfelde herbeigebracht anzuſehen. Konnte doch dieſe älteſte Kirchengründung das Material einer Stadt herübernehmen, die nach gemeiner Meinung, weniges über 300 Jahre vorher unbewohnt lag und in dichter Buchen- und Fichtenwaldung von der Stelle des heutigen Arndorf bis gegen St. Michael ſich barg. Allerdings die Holzkirche des 8. Jahrhunderts mit ihren Wohnzubauten nahm davon wenig in Anſpruch; aber ſeit dem 12. Jahrhunderte mag die Ausbeutung der ſeit 700 Jahren „verſunkenen" Stadt für den romaniſchen Dom in groſſem Maſſſtabe begonnen haben. Der behauenen Bauſteine in Sand- und Kalkſtein gab es in reichlicher Menge. Von den Relief- und Schriftſtücken mag das meiſte herrühren aus dem nächſtgelegenen Arndorf, aus Töltſchach und Ort Zolfeld, die nördlicheren Orte nicht ganz ausgeſchloſſen. Die Maſſe des Materials lieſſe immerhin annehmen (nach *Prunner*) »an den Spitz des Saller-Berges das Haydniſche Gſchloſſ, die Haydniſche Schantz, die Gräber vnd Schantz-Lineen an den Thurm-Berg«. Das Octogon gilt als Heidentempel. Eine Tempelſtätte, deren Beſuch eine Tradition aller Jahrhunderte blieb, mag am wahrſcheinlichſten der Epona gegolten haben, der ſchützenden Frau, welche hier zweimal auf Weihſchriften genannt wird. In chriſtlich-kirchlichem Sinne iſt St. Leonhard, der Ortsheilige von Arndorf, ihr rechter Nachfolger. Die jetzt übliche Volksbezeichnung „Saal", die Vocale dumpf ausgeſprochen, hat vor 270 und mehr Jahren den Anlaſſ gegeben, in der nahen Römerſtätte die Stadt Sala zu finden, welche vielmehr in Ungarn bei Gran, Szala-Lövö, liegt (Mo. S. 525). Ein nächſtes Salfeld, St. Franciscus am Salfeld, liegt bei Trixen, überdies kennen wir im Lande 2 Salchendorf, 3 Sallach, 1 Sallas oder Salles. Die älteſte mittelalterlich urkundliche Bezeichnung des Ortes ſcheint Zole zu ſein, um 1135, Zol 1161, aus welchem ſeit 1167 Solium geworden, während die mehr kirchliche Bezeichnung S. Maria ad Carantanum, Karantana ecclesia auf 861 oder 927 zu-

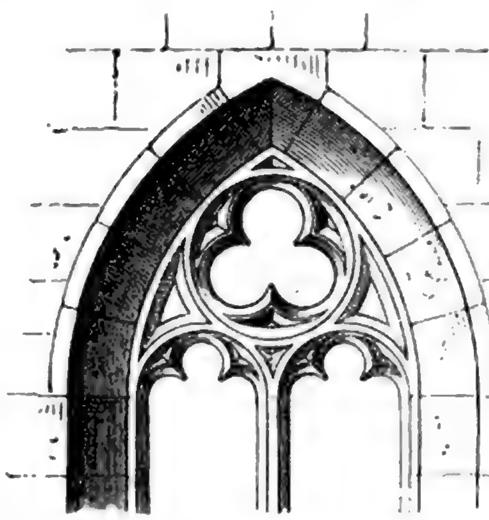


Fig. 219. (Maria-Saal.)

rückgeht und ſich der biſchöflichen Gründungszeit um 760 nähert. Weder der biſchöfliche Thron, noch der marianiſche Gnadenthron, noch der nahe Herzogſtuhl, solium, noch der Abgabenzoll bei letzerem reichen für Namenſpiele in Betreff Maria-Saal, Zollfeld, Solfeld, Sonnenfeld aus.

Viele Architekturſtücke ſind in den Kirchenmauern ſichtbar, gewiſſ ungleich mehrere noch verborgen. Die 21 Reliefſteine, nach *Prunner*, S. 42 »ſammentlich aus den Solfeld« ſind folgende:

Trauer-Genius, geflügelt, mit Fackel und Kranz (Jab. 140, Taf. 3).

Amorbüſte, geflügelt, das Haupt verhüllt. (Jab. 146, Taf. 4. Oeſtr. Gymnaſ. Zeitſch. 1870, 11, S. 868).

Männliche Geſtalt, vollſtändig bekleidet, rechts Lanze, links Käſtchen (Jab. 147).

(EPONE, BF.H u. dgl.)? (Jab. 124 bis 448, Mo. 4776).

HERCVLI ET EPON(AE)*, für das Heil des Kaifers A. Pius von wenigftens 42 Widmern um 160—180, gef. vor 1527, von der Kirche nach K 73. (Jab. 3, Mo. 4784. Valv. 128).

(H)ERC(VL)E(T)* und 21 Zeilen, mindeftens 57 Widmer. Untertheil des Vorigen, Zeit um 160—180. Nachrichten fehlen (Mo. 4785. K 120).

dann Marien-Anftalt Nr. 43 (Jab. 129, Mo. 4854. Valv. 128, Kml. 105, 312, 313. Mu. R. N. 1, 181).

DM COVNERTI*, um 160, gef. um 1850, von der Gartenmauer der Ortseinfahrt verfchwunden, in Meiflberg? (Jab. 131, Mo. 4901).

ELVISIO*, um 170, gef. vor 1752, im Unterorte, Schlofferhaus Nr. 36 am Wege nach Arndorf (Jab. 134, Mo. 4909. K 43).



Fig. 220. (Maria-Saal.)

DIM VLPIVS, dem Mithras durch den speculator leg. Inoricorum, zweifelhafte Abfchrift, um 240—300; der Stein aus der Kirchmauer mit neun anderen nach St. Veit, Rößlwirt (Jab. 202, Mo. 4803, vgl. 4655, 5756).

AI IICII SECVNDINA, Ara, um 150, gef. vor 1870 bei Neuwirt's Thorbank, fehlt (Jab. 138. Mo. 4823).

SEXTVS* mit Nennung des evocatus Romae, um 180, gef. vor 1551, Propftei,

FVSCIA, um 238, gef. vor 1752, Kirchmauer nächft dem Portal nördlich beim Erdboden (Jab. 125, Mo. 4917, Aep. 4, 215).

C GAVILLIVS*, um 130, gef. vor 1527, Propftei, dann Marien-Anftalt Nr. 43 (Jab. 130, Mo. 4920. Valv. 128, Aep. 4, 215).

IVSTO ITVL*, um 170—230, gef. vielleicht 1615, vom Kirchplatz No. 37 nach Krumpendorf ins Glashaus (Jab. 135, Mo. 4934).

MASCVLO*, um 250, gef. um 1615 (zu Rofendorf?), Haus No. 36 (fälfchlich? zu Töltfchach noch 1870), (Jab. 50, Mo. 4940. Aep. 4, 216, vgl. Krumpendorf).

.....(MESTR)IO, Relieffpur, Sargbruchftück, der Zeit um 220, gef. vor 1850, beim Modefti-Stöckl an der Stallmauer (Jab. 133, Mo 4943).

MONTISSIVS*, um 140, aus der Propftei um 1772—74 nach Stadt St. Andreä, Klofter (Jab. 329, Mo. 4944).

Männliche Geftalt, vollftändig, den rechten Fuß auf ein Geftell, cylindrifche

Zwei Büften, Mann und Weib, in gemufchelter Nifche (Jab. 153).

Vier Büften, zwei männliche außen, zwei weibliche (Jab. 153).

Pferdelenker auf gefchloffenem Zweigefpann nach links, darin der lefende Reifende; die Pferde mit Kummet und Halsring (Jab. 144, Taf. 5. Kml. 87, N. 3; Fig. 211).

Wagenlenker in Biga, mit Lanze, dahinter ein Schildträger, ein Gefchleifter, oben der fliegende Genius mit Palme und Kranz (Achill, Hektor?) (Jab. 143, Taf. 5. Kml. 96; Fig. 212).

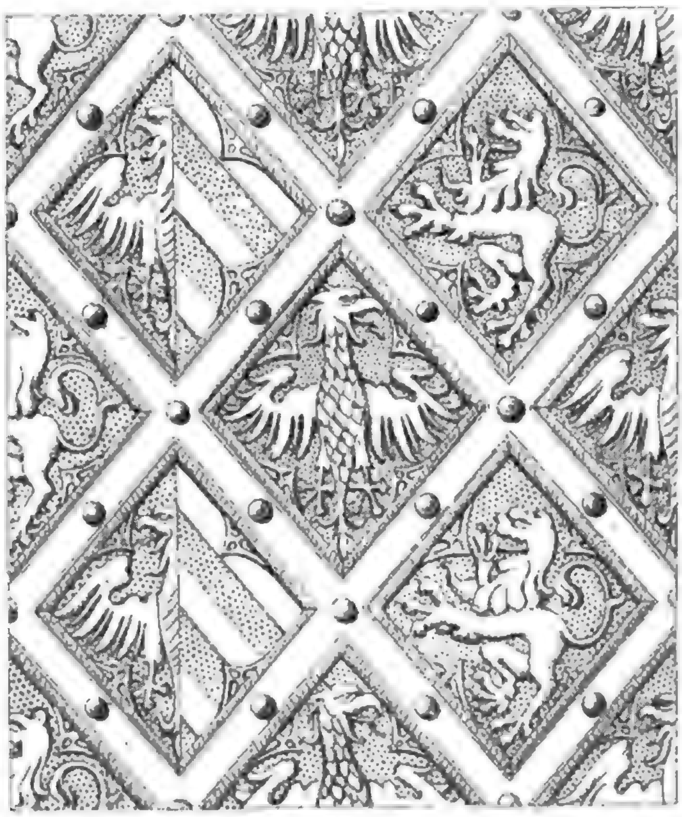


Fig. 221. (Maria Saal.)

Capfel, geftellt, fchreibend, lebhafter Faltenwurf. Propftei, dann Marien-Anftalt Nr. 43 (Jab. 153).

Krieger, rechts Helm, links Speer, unten Schild; Eckftück-Nebentheil, links Genius auf Bafis, rechts Kranz (Jab. 145).

Männliche und weibliche Geftalt, ftehend im Langkleide, jene mit Kanne, diefe mit geöffnetem Käftchen (Jab. 142).

Männliche und weibliche Geftalt, bewegte Geften. Wallmauer südlich (Jab. 150).

Zwei menfchliche Geftalten, links wol die Frau, Nebentheil lilienartige Arabeske (Jab. 153).

Bär, Wallmauer füdlich (Jab. 151).

Drachen, Delphine, Arabesken (Jab. 148. K 55?).

Zwifchen Delphinen das Sonnengeficht, ein Frontifpiz. Wallmauer füdlich.

Zwei Leoparden, inzwifchen Dreifuß. Wallmauer füdlich (Greif, linksftehend gegen eine Art Käfig), (Jab. 152).

Zwei Leoparden mit Trinkhörnern, hockend, inzwifchen Weinlaubgewinde (Blatt, Traube, Vogel) aus Vafe mit Thier-Zierrat (Jab. 141, Taf. 4).

Wölfin, links gewendet in Felsgrotte, unten die Zwillinge. Südthor (Jab. 139, Taf. 4).

Wölfin, gutbehaart. Wallmauer südlich.

Arabeske, Bautheil (K 55).

Gefäß mit Weinstock, große Platte, gequadert. Wallgraben an der Stiege (Jab. 149, M. 12. p. 23, 24. WJb. 46, 42).

Am westlichen Thurmbau der ehemaligen Ringmauer ist bei einem kleinen Fenster ebenerdig als Sturz ein Römerstein eingemauert und stellt eine nackte Figur dar.

Von den 19 Schriftsteinen sind 5 Weih-, 14 Grabsteine.



Fig. 222. (Maria-Saal.)

EPONAE Ara?, Zeit um 220—270, gef. vor 1783, später nach Landskron gekommen, dort bis um 1870, dann, verloren.

PRIMIANVS, um 240, gef. vor 1752; beim Canonicatshaus, Stiege (Jab. 128, Mo. 4950).

RVFIAE*, um 160, bis 1838 im Fleischhauerhaus, dann Meiflberg (Jab. 137, Mo. 4965. K 39).

SAMVCO*, um 170, gef. um 1818, im Pfleghaus (Jab. 136, Mo. 4971).

AVI | TAE mit Rest (RIV)ISSE, um 210, gef. vor 1870, Kirchwand gegen den Boden (Jab. 126, Mo. 5013).

...FICI | ...OMAE mit einem ?vir iure dicundo, um 240—310, gef. vor 1870, Kirchwand östlich. (Jab. 127, Mo. 6494. Aep. 4, 217. Vgl. im Allg. Pr. 40, 42. K. Ztsch. 4, 28. Car. 1821, No. 1 u. m. Ank. 1, 505; 2, 111, 570 u. v. a. AfK. 7, 36; 11, 79. M. 12, p. 11, 15. Sitzb. d. Ak. d. W. 17, 76 [norische Bisthümer], Kml. 198, 231, 264).

Die Kirche (M. XII. I. von H. Petschnig). Ein berühmter Wallfahrts-Ort auf einem mäßigen gegen Norden und Westen steilen Hügel gelegen. Ein Wallgrabenrest zieht sich um die kleine Ansiedlung an jener Seite, wo die geringe Abdachung einen Angriff erleichtert. 1482 mussten die Vertheidigungswerke gegen die Scharen des Königs Mathias von Ungarn tüchtig Widerstand leisten und einen hartnäckigen Angriff glücklich abwehren. Den obersten Punkt und gleichsam die Mitte desselben nimmt die freistehende Kirche ein, nördlich davon das Probsteigebäude, westlich der Pfarrhof, südlich der Karner jetzt in Verbindung mit einem befestigten Gebäude, östlich ein ähnliches Gebäude mit einem spitzbogigen Thor, daran die Merkmale einer Zugbrücke (Fig. 213 Grundriß der Anlage). Das herrliche landschaftliche Bild ist durch einen im Vordergrund aufgeführten höchst nüchternen Bau im profansten Zinshausstyle arg geschädigt.

Die Kirche, eine einheitliche Anlage ausgedehnter Dimension aus dem 15. Jahrhundert, ist ein dreischiffiger Bau mit stark vorgelegtem im halben Achteck geschlossenen Haupt-Chor, in Verlängerung des Mittelschiffes und mit zwei Seiten-Apsiden, entsprechend den Seitenschiffen, sämmtlich aus dem Achteck construirt. An der Westseite zwei mächtige quadratische Thürme in Verlängerung der Abseiten. An der rechten Seite des Langhauses die große Sacristei mit einer aus der Kirche in den ersten Stock führenden Stiege und zwei jüngere Capellen-Anbauten (Fig. 214 Grundriß). Der Innenraum misst 24 Klafter Länge bei 20 Klafter Breite ohne die Capellen-Anbauten, das Mittelschiff ist doppelt so breit, wie jede Abseite, bei 10 Klafter hoch, während jene nur 7 Klafter erreichen. Der Orgel-Chor

umfafst den Raum zwifchen beiden Thürmen und reicht bis zum zweiten der je fünf Joche jedes Schiffes. Außerdem durchzieht den Bau ein wenig entwickeltes Querfchiff (Fig. 215, 216, Quer- und Langfchnitt). Zwei Treppen führen zum Orgel-Chor hinan, eine im linken Seitenfchiffe, auf einem Bogen-

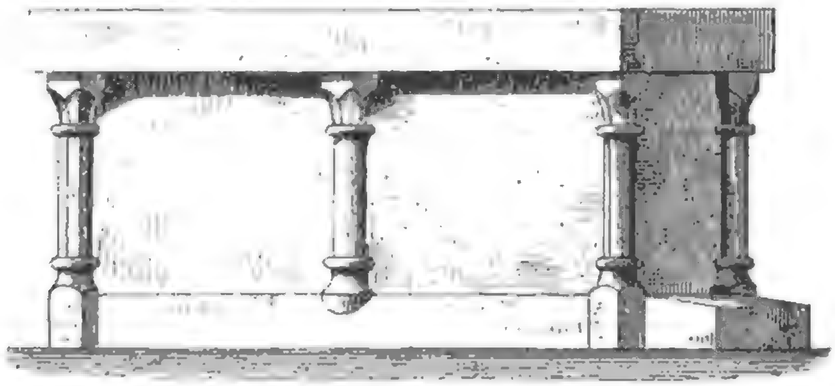


Fig 223. (Maria-Saal.)

ruhend, und eine außen als an der rechten Seite angebaute Schneckenftiege, die auch zu den Thürmen führt. Die Brüftung des Orgel-Chores ift maßwerkartig behandelt und durchbrochen. Das Haupt-Portal befindet fich an der Weftfeite, enthält ein Maßwerk-Relief im Tympanon (Fig. 217, Portal),

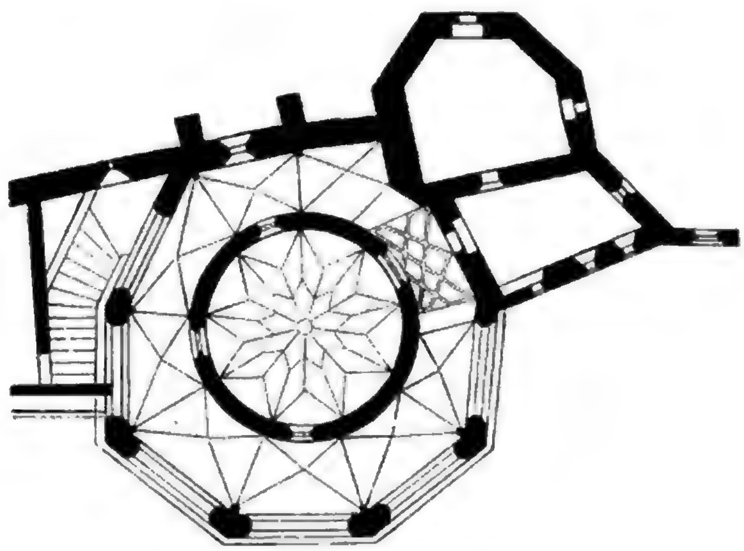


Fig. 224. (Maria-Saal.)

darüber ift ein großes Maßwerkfenfter angebracht. Am rechten Seitenfchiffe ein kleines Portal mit Vorbau und Empore darüber. Ein einfaches Portal an der linken Seite. Die Fenfter haben faft alle noch Maßwerk, theils von einfacher Conftruction, theils im Fünf- und Sechspaß, auch das Fifchblafenmufter ift zu bemerken (Fig. 218, 219, Fenfter).

Strebepfeiler einfach mit profilirten Abfätzen und fchräg zulaufenden Verdachungen. Kaff- und Sockel-Gefimfe umziehen das ganze Gebäude.

Die Profilirung der Pfeiler ift fehr verfchieden, in der Hauptfache haben fie einfach facettirte und gekehlte Gliederungen, welche am Sockel beginnen und ohne Capitäl bis in die Scheidebogen hinanlaufen. Als Stützen der Rippen dienen runde vorftehende Dienfte mit meift einfachen Capitälen. Die Ueberwölbungen find verfchieden, häufig unregelmäßig, theils Netz- theils Stern-Gewölbe; infolge der Rippenverfchneidungen wurden überdieß Confolen am Bogenanfatz als deren Stützen nothwendig. Das Querfchiff in der Höhe des Mittelfchiffes ift ebenfo wie die Chöre in den Wölbungen viel einfacher behandelt. Die letzte Arbeit am Baue dürfte das Gewölbe unter dem Mufik-Chore gewefen fein mit feinem fpinnennetzähnlichen Scheinrippenbefatz. Im

Mittelschiffe sind in den Oberwänden kleine viereckige Fenster angebracht, die heute in den Dachstuhl münden, wahrscheinlich seit der nach dem Brande 1669 erfolgten Aufstellung eines für alle drei Schiffe gemeinsamen recht unschönen colossalen Dachstuhles.

Die Thürme, die in der unteren Partie einer älteren Zeit, vielleicht noch dem 13. Jahrhundert angehören dürften, steigen ohne Strebepfeiler, 21 Schuh im Gevierte, empor in gleicher Stärke bleibend mit mehr als Klafter dicken Mauern. Das Erdgeschoß des südlichen Thurmes ist in das rechte Seitenschiff einbezogen, das des linken bildet einen geschloßenen Raum. In selber Höhe ist an den Wänden ein Blendmaßwerk-Ornament (Leisten mit Spitzbogen geschloßen) später angebracht



Fig. 225. (Maria-Saal.)

worden. Darüber je ein kleines Fenſter im geſchwungenen Spitzbogen geſchloſſen, dann ein dreitheiliges Fenſter mit kleinen Abtheilungsſäulen und rundbogigem Schluße. Am nördlichen Thurme iſt ſtatt des dreitheiligen ein großes Spitzbogenfenſter angebracht. Dann folgt das ſpät-gothiſche Schlußgeſims mit Waſſerſpeiern an den Ecken, mit Giebeln, endlich eine Wulſthaube und der Laternenaufſatz (17. Jahrhundert; Fig. 220, Anſicht). Nachſtehende Steinmetzzeichen kommen am Gebäude vor:



am Friedhofthore:  am Portal: .

In der Kirche finden ſich viele hochintereſſante Details: als das Waſſerbecken, ſpät-gothiſch mit gekreuzten Stäben und gewundenem Schafte; die Thüren am ſüdlichen Portale und an der Wendeltreppe mit Eiſenſchienen beſchlagen, dazwiſchen rhombenförmige verzinnte Blechplatten mit eingepreſſten Wappenfiguren (Fig. 221).

Sehr beachtenswerth iſt ein Kelch von der ungewöhnlichen Höhe von 9½ Zoll aus Silber angefertigt und vergoldet. An den ſechs Flächen des Fußes Wappen, an den aufſteigenden Feldern gravirtes Ranken - Ornament. An der Außenſeite der 4½ Zoll hohen Cuppa eingravirt: die heil. Jungfrau mit dem Kinde, umgeben von den Heiligen Joſeph, Barbara, Mathias, Katharina, Johannes, Ambros und Petrus, darüber auf einem Schriftbande: Maria . hilf . mir . jörgen . ungnaden . und . allen . mein . forfadern . und . nachkommen . amen . anno . D. C. 1466 (Fig. 222).

Das Grabmal des heil. Modeſtus, ein Sarkophag von oblonger Form mit ſechs vorſtehenden Säulchen, die am Sockel aufſitzen und die Platte tragen. Die Capitälformen deuten auf das 13. Jahrhundert, ein ſehr intereſſantes Werk (Fig. 223).

In neuerer Zeit wurden zwei Flügel-Altäre aus anderen Kirchen, nämlich Arndorf und St. Georg am Sandhofe dahin übertragen. Der erſtere, leider ſtark reſtaurirt, zeigt auf der Predella Anna, Jeſus und Maria, von vier heiligen Frauen umgeben, im Schreine oben die Krönung Mariens, unten vier Heilige, an den Seiten auf Conſolen St. Georg und St. Florian, die Flügel mit Gemälden der 14 Nothhelfer, heil. Urſula, der

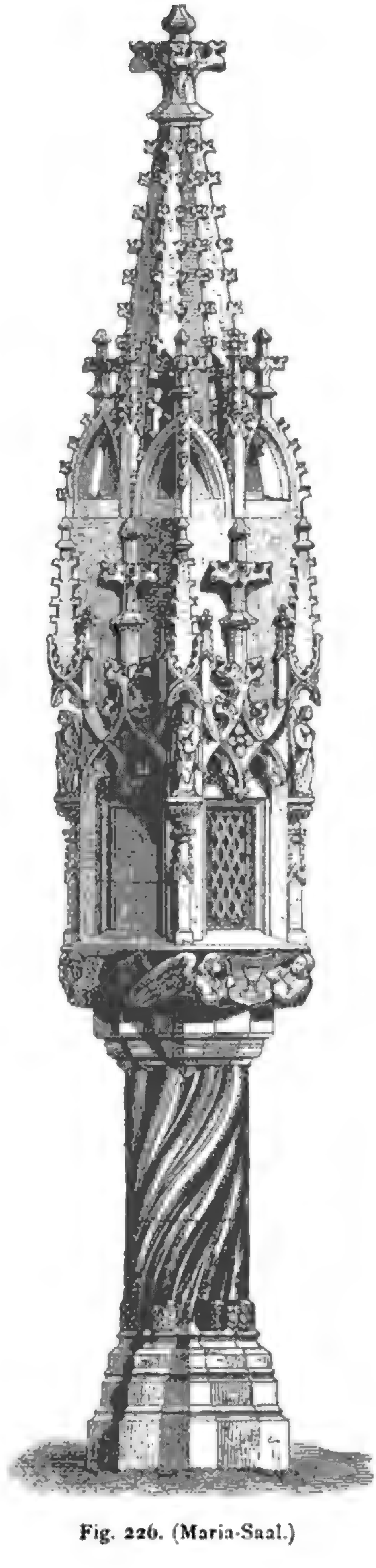


Fig. 226. (Maria-Saal.)

drei Könige und Geburt Chrifti. Der andere Altar (1526) enthält im Schreine, der geradlinig abgefchloffen ift und den Thürmchen und Streben zieren, ein bemaltes Relief, vorftellend St. Georg mit dem Drachen. Einer diefer Altäre ift auf der Modeftus-Tumba aufgeftellt.

In der Kirche entdeckte man fehr beachtenswerthe Wandmalereien, die recht pietätvoll reftaurirt wurden. Wir fehen in figurenreicher Darftellung an der linken Seite des Presbyteriums das Urtheil des Salomon und darunter die Huldigung des Chriftkindes durch die drei Könige. Wir erkennen dabei das Mordax'fche und Neuswert'fche Wappen. Eine Infchrift erzählt: hoc opus fieri Wilhelmus newswert a. d. mille quadringentesimo hoc completum est. Unterm Seiteneingange eine reftaurirte Freske, die heil. Maria mit dem Kinde und heil. Modeftus.

Zu erwähnen find noch 2 Kirchenftühle mit bemalter Flachfchnitzerei.

Die große Glocke ftammt von 1687, die zwei anderen aus 1670.

Zahlreiche Grabmale finden fich in und um die Kirche. Außen: Grabmale der Möderndorfer, im Schild eine Rübe, ein Hut und ein Palmbaum, am Helm ein Widder. Oben ein Relief: Chriftus, Maria Johannes (Kniestück), rother Marmor; die Infchrift lautet: hie ift die Begrabnifs der edl und veft von Mederndarf. — Das Grabmal der Keutfchacher, im Schilde und als Helmzier eine Rübe, eine getheilte Kugel und ein Palmzweig, oben Chriftus am Kreuze, Maria und Johannes, ganze Figuren im Relief, rother Marmor, Infchrift: das hat laffen machen der edl und veft blaffy von Kaytfchach got dem allmächtigen zu lob und ehr und feinem lieben heiligen Sanct Lienhard 1511. — Das Grabmal des Peter Schweinhaupt, lebensgroße Figur eines Ritters auf einem Löwen ftehend, mit der Lehensfahne. Im erften Wappen der Schweinskopf, im zweiten Schindeln, am Helme Palmenbäume, Infchrift: Im 158 Jahr ift geftorben der Edel und veft Peter von Schweinshaupt der litz feines Nams .... (von Erde bedeckt). Des Pfingfltags Exaude um x Abends dem Gott genad. — Endlich eine große vorzügliche Sculptur aus rothem Marmor, Grabplatte, vorftellend Krönung Mariens, unten zwei kniende Ritter mit Eichhörnchen und Rübe im Wappen mit gewechfelter Zimier, ohne Infchrift. Grabmal des Hans Mordax † 1567 und feines Sohnes Franz † 1561, klein, weißer Marmor. — Zu erwähnen ift auch ein Relief mit einem Doppelwappen; im erften Schilde: 1. zwei gekreuzte Aexte, Helm mit Flug und Kleinod; 2. ein wachfender Hund mit Halsband, am Helm dasfelbe Kleinod. An der Seite in der Ecke je ein kleines Schildchen, darin ein wachfendes



Fig. 227. (Maria-Saal.)

Pferd und ein Hase. — Grabmal des Dechants Johann Rossegger † 1586, im

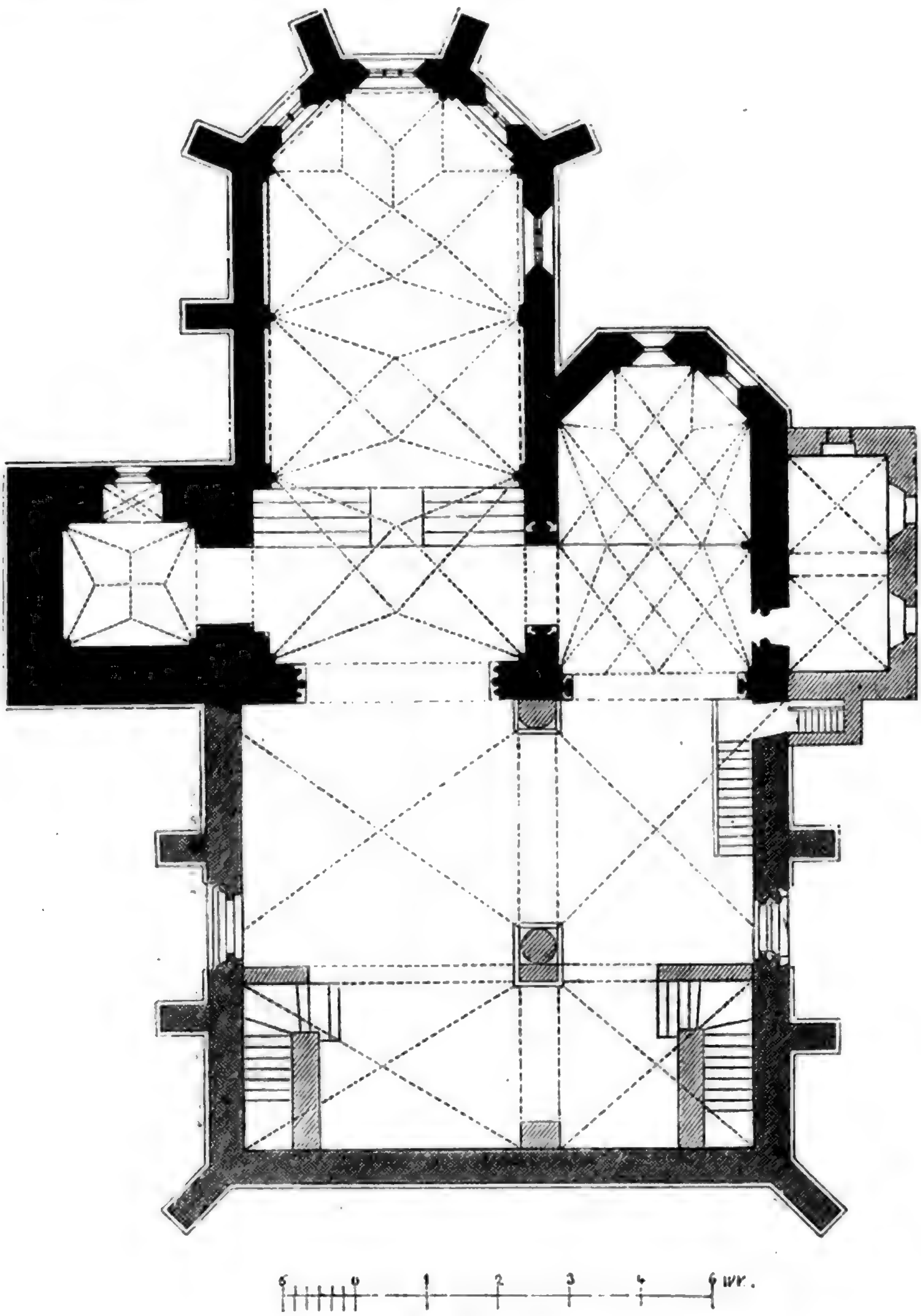


Fig. 228. (Maria-Wörth.)

Relief die Begegnung Christi mit den Frauen. In der Kirche Grabmal der Pibriach, des Grafen von Scherenperg, auch Schermporg genannt, 1453 (im Wappen ein Drache aus einer Krone wachsend), rother Marmor.

An der Außenseite auch Spuren eines größeren alten Frescogemäldes.

Die Kirche wird einer langsam fortschreitenden Restaurirung unterzogen und darf

felbe in ihren Zielen und bisherigen Leiftungen als recht gelungen bezeichnet werden.

Der Karner oder das Octogon, im Volksmunde der Heidentempel genannt, ift rund, gehört der romanifchen Zeit an, und wird von einem offenen polygonen Hallenbau mit fpitzbogigen Arcaden aus dem 15. Jahrhundert umgeben. Er befteht aus Erdgefchoß

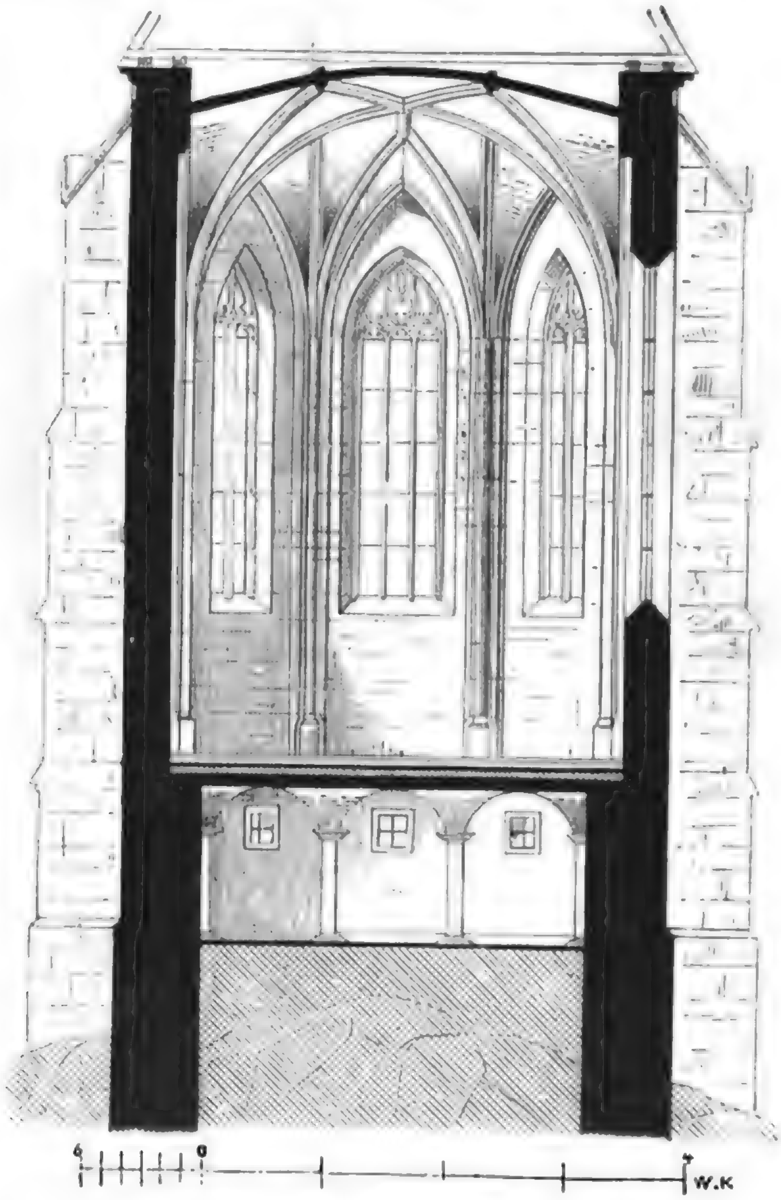


Fig. 229. (Maria Wörth.)

und Stockwerk, der untere Raum ift kuppelförmig überwölbt, der obere Raum ift mit einem Sterngewölbe verfehen, doch zeigt die Seitenmauer über dem Gewölbe romanifche Gemälderefte (heil. Michael). Der Umgang hat unregelmäßige Kreuzgewölbe, theilweife mit profilirten Rippen, theilweife mit fcharfen Graten. Das Portal ift hübfch profilirt, im Tympanon Relief-Maßwerk (Fig. 224, 225, Grundriß und Anficht).

Am Karner ein Relief im weißen Marmor, die Kreuztragung Chrifti und Veronica.

An der Wand des Karners, alfo inner den Arcaden, befinden fich vier fchlecht reftaurirte Gemälde: Die Kreuzigung, die Abnahme, dabei ein Schild mit einem Stern, roth und gold, die Pieta und die Grablegung. Man konnte ehemals die Infchrift lefen: „hoc opus fieri fecit Schnelho canonicus soliensis. . . . in honorem redemtoris noftri Jefu Chrifti et Marie virginis genitricis“. .

Am Octogon: Grabmal der Möderndorfer, im Wappen zwei Halbmonde mit dem Rücken gegeneinander, auf dem Stechhelm ein wachfender Widder, — dann ein Stein mit Wappen, darin eine Palme.

Neben dieſem Gebäude ſteht ein befeſtigter Eckthurm mit Pechnaſen und Schießſcharten.

An der ehemaligen Zugbrücke das Steinmetzzeichen:  .

Das 4 Klafter hohe Lichthäuschen aus dem Ende des 15. Jahrhundert ſteht rechts des Langhauſes. Der Grundriß des Sockels bildet ſich aus zwei über Eck geſtellten Quadraten. Der Schaft iſt aus dem Sechseck conſtruirt und ſteigt gewunden empor, er trägt die den Sockel ähnlich angelegte Unterlage des reich verzierten vierſeitigen Lichthäuschens, das mit hohem Helm ſchließt, der mit Krabben und Kreuzblumen reich geziert iſt, die Spitze neu. Der ganze Bau iſt in ſeinem Fundamente ſchadhaft. Am Unterbau des Lichthäuschens bemerkt man figurale Darſtellungen, Engel in Bruſtbildern, an einer Stelle ein männliches Bruſtbild mit einem Spruchbande, darauf ſteht „Erasmus Khopaun", der Name des Stifters, Vicars von St. Veit, der laut Stiftbrief vom 21. October 1497 ſein ganzes Vermögen zu einem ewigen Licht und Jahrtag in Marie Saal beſtimmt hat: „daß nun füran die Zechleut der oftgedachten Kirchen zu ewigen Zeiten unnachläßlich ohne Abgang bei Tag und Nacht auf dem frey oder kirchhoff daſelbſt ein ewig brennendes Licht Inn ainem ſtainern gehäuß oder Thuermlein dazu aufgericht haben ſollen, davon ſollen ſie jährlich und ewiglich einem jeden Meßner umb ſein Muee das früe und ſpatt anzuzünden 4 Schilling Pfening geben . . . ." (Fig. 226).

Am Fuße des Hügels gegen Oſten als an der Gränze des Burgfriedens ſteht eine kleine Capelle, das Peſtkreuz genannt, (16′ 1′ 10′) mit zwei ſpitzbogigen Seitenöffnungen und auf der vorderen ein großer offener Spitzbogen mit einer niederen Abſchlußwand, wie eine Loggia, die als Fresco bemalt (1523) iſt, die Kreuzigung darſtellend. Am Gewölbe die Taube und die vier Evangeliſten, an den Seitenwänden die Erſchaffung Eva's, Moſes, Abraham und Iſaak, der Kampf Jacobs mit dem Engel, Moſes mit der Schlange, die Opferung Iſaak's, ſehr intereſſant, aber ſchadhaft (Grazer Kirchenſchmuck, Fig. 227).

Maria am See oder das Pfarrdorf von Prevali. Alterthümer, hierher gebracht, dann nach Klagenfurt, Roſthorn-Haus. Zweiſchiffige gothiſche Kirche mit drei Jochen und ſchönem Netzgewölbe. Die gleich hohen Schiffe ſind durch zwei cylindrige Steinſäulen mit vierſeitiger Baſis, auf deren Ecken Krabben, und verſchiedenartigen Capitälen, auf welche je acht Rippen zuſammenlaufen, von einander getrennt. Gegenüber an den Wänden und in den Ecken ſtark nach innen ausladende halbrund abſchließende Streben mit viereckiger Baſis und canelirten Wulſten, auf welche je eine oder zwei Rippen anlaufen. Der um zwei Stufen erhöhte, gerade abſchließende Chor wird vom Erdgeſchoße des öſtlich vorgebauten Thurmes gebildet, in deſſen Wände tiefe große Niſchen ausgehöhlt ſind, darin nördlich und ſüdlich je ein großes rundbogiges Fenſter. In demſelben Kreuzgewölbe von ſtarken profilirten Rippen, die von einem glatten runden Schlußſteine unvermittelt in die Wandecken verlaufen. Triumphbogen rundbogig auf Kämpfern. Fenſter im Langhauſe wie die zwei Portale, anfänglich einfach ſpitzbogig, nun von ungleicher Größe und moderniſirt. Dem dritten Joche nördlich und ſüdlich je eine Capelle vorgebaut, ſo daſs die Kirche Kreuzesform erhielt. Thurm maſſig viereckig, mit gekuppelten rundbogigen modernen Schallöffnungen und Kuppelhelm. Großer achtſeitiger Taufſtein mit gerippten Flächen und vier Schildern, auf einem das Lamm Gottes, mit kurzem faſt würfelförmigen Fuße. Große gothiſche Monſtranze von Silber, aus der Verfallzeit, doch gut gearbeitet. Zwei

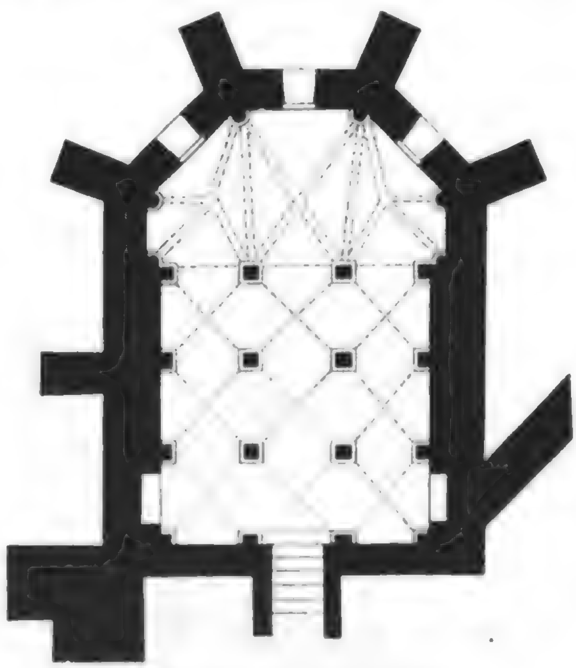


Fig. 230 (Maria-Wörth.)

Barock-Altäre mit prachtvollen Holz-Arabesken.

Der Ort ist als Michael de Jun 1173 (1106?) verzeichnet.

Maria Wörth (M. XIII. 69. *Kugler's* Geschichte der Baukunst II. 522). Die Kirche auf einem Felsen nahe dem gleichnamigen See stehend, besteht aus Hauptschiff und rechtem Seitenschiff, dem ersteren ist eine Art Querschiff vorgebaut, daran sich

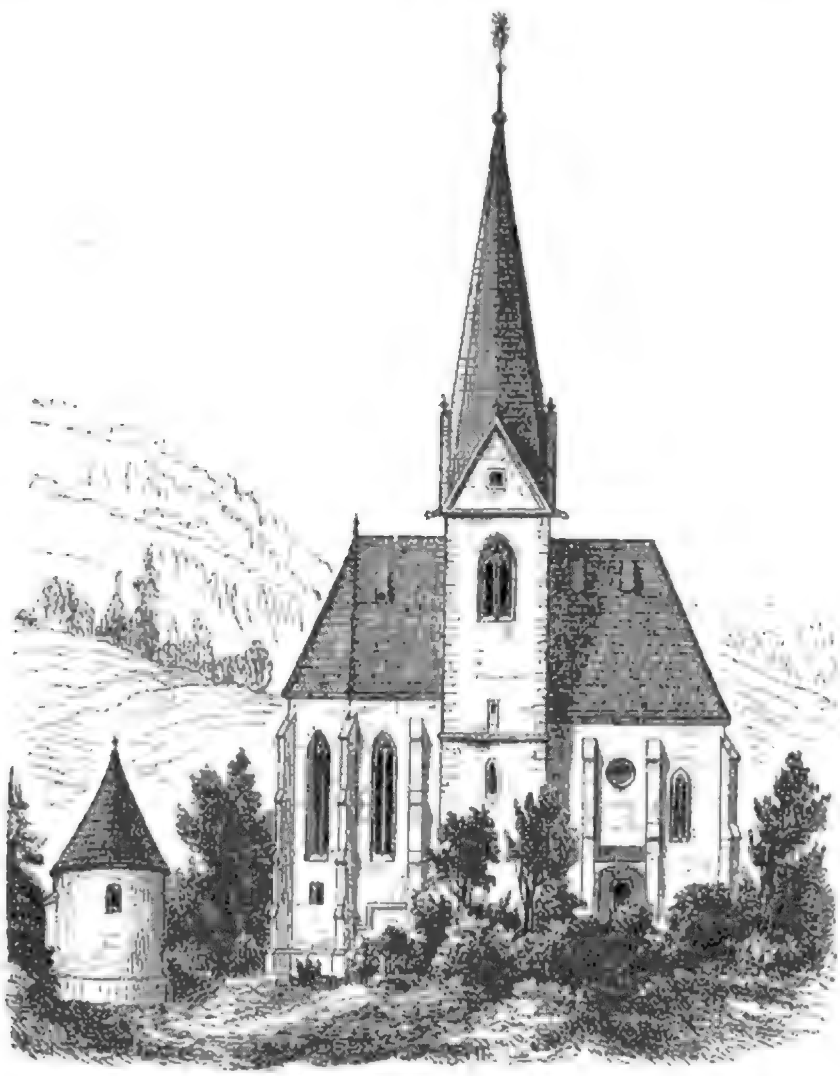


Fig. 231. (Maria Wörth.)

das Presbyterium schließt, das rechte Seitenschiff endet mit einem Nebenchor und der Sacristei, daran der Thurm links angebaut. Außen am Chor und dem zweischiffigen Langhause Strebepfeiler, die dem Neben-Chore fehlen (Fig. 228, Grundriß). Die Chorpfeiler haben Giebeln, die anderen sind viermal abgekragt. Der Sockel stuft sich des abfallenden Terrains wegen wiederholt ab. Häufig erscheint das Steinmetzzeichen: .

Das Presbyterium (Fig. 229, Durchschnitt) ist in hohen anstrebenden Verhältnissen aufgeführt, besteht aus einem oblongen Joche und schließt im halben Achteck, wird durch vier hohe Spitzbogenfenster erleuchtet, das mittlere mit zwei Pfosten, die drei übrigen einmal getheilt. Das Maßwerk zeigt spät-gothische Motive. Die runden Dienste treten im Dreiviertel-Theil hervor, der Sockel viereckig angelegt mit einfachen Gliederungen, Capitäle fehlen. Die Rippen sind schwach profilirt und laufen sich an den Diensten tod. In den Schlußsteinen geometrische Figuren, in einem ein gemalter Christuskopf.

Das Mittelschiff schließt sich dem Presbyterium an, nur tritt die linke Seitenwand etwas hinaus. Der erste Raum ist eine Halle, das nämlich schon erwähnte Querschiff, das sich gegen das Langhaus mittelst eines schön profilirten Triumphbogens öffnet.

Diefes zerfällt in Haupt- und Nebenfchiffe in je zwei ungleiche Felder, deren Scheidebögen auf einer runden fchmucklofen Säule und gegen Often und Weften auf einer Halbfäule ruhen. Die Kreuzgewölbe und Scheidebögen find fchmucklos und kahl, viereckige Schlußfteine mit Malerei.

Der gedrückte Orgel-Chor ruhet auf Pilaftern. Die Fenfter ober dem Orgel-Chor fpitzbogig. Das nördliche Portal im Rundbogen hat gothifche Profilirungen. Das Südportal romanifch mit vorfpringenden Ecken und Viertelfäulchen. Die Capitäle in Würfelform, der Bogen im Halbkreis in der Profilirung der Gewandung. Der Neben-Chor in Verlängerung des Seitenfchiffes ift im Achteck angelegt, hat ein fpät-gothifches Netzgewölbe mit Dienften und gegliederten Capitälen als Rippenträgern, theils auf Confolen, kleine quadratifche Schlußfteine. Gegen das Langfchiff öffnet fich diefer Neben-Chor, wie auch gegen das Querfchiff mit einem hübfch profilirten etwas gedrückten Bogen.

Der Chor dürfte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts entftanden fein, bald darauf der Thurm, dann das Querfchiff und der Nebenchor, endlich erft das Langhaus, wobei das romanifche Portal eine Wiederverwendung fand.

Unter dem Presbyterium befindet fich eine Krypta, zu welcher der Zugang zwifchen den fünf Stufen, um welche das Presbyterium höher liegt als die übrige Kirche mit neun Stufen abwärts führt. Sie ift wie der Chor polygon gefchloßen, liegt jedoch nur fehr wenig unter der Erde, da an diefer Stelle das felfige Terrain wefentlich abwärts fällt. Die Krypta befteht aus einem je dreijochigen dreifchiffigen Langhaufe und dem Chorfchluße. Sechs Pfeiler nebft acht Wandpilaftern ftützen des Gewölbe. Die kurzen marmornen Pfeilerchen haben ftark ausladende Capitäle und quadratifchen Querfchnitt. Die Ueberwölbung ift fcharfkantig. Der polygone Abfchluß hat drei unregelmäßige Kreuzgewölbe mit Rippen, die fich auf halbrunde Dienfte ftützen. Die Wände und Rippen find polychromirt, man erkennt den englifchen Gruß, zwei Engel, die heil. Barbara, Bifchof Nicolaus mit Kindern, einen Pilger u. f. w. Der vordere Theil gehört der romanifchen Zeit an, hingegen ift der Abfchluß gleichzeitig mit der Kirche entftanden (Fig. 230, Grundriß der Krypta).

Das Erdgefchoß des Thurmes bildet eine Capelle, mit einem Sterngewölbe überdeckt, deffen Rippen auf den Eckdienften ruhen. Das Fenfter an der Oftwand hat eine beträchtliche Tiefe und ift mit einem zierlichen Netzgewölbe überfpannt, deffen Rippen auf kleinen profilirten Confolen auffitzen. Der Thurm fteigt ohne Verjüngung empor, wird unter dem erften Stockwerke durch ein Gefims getheilt, trägt aber einen Giebel und einen fpitzen Helm. Spitzbogige Schallfenfter mit Maßwerk (Fig. 231, Anficht). Glocken: die kleinfte mit gothifchen Majuskeln; die große vom Jahre 1640.

Die fchmiedeiferne Gitterthür zur Krypta und das Geländer find beachtenswerthe Schlofferarbeiten (16. Jahrhundert). An der Sacrifteithür ein romanifcher Thürbefchlag.

Im Langfchiffe liegt ein romanifches Capitäl und fteht eine romanifche Säule fammt Sockel und Capitäl, 3′ hoch, wahrfcheinlich erfteres von einem Portal, letzteres von einem Doppelfenfter ftammend.

Tauffteinuntenachteckig,Auffatzbarock, Infchrift in fieben Sprüchen bei verfchiedenen Symbolen: in umbra (der Schatten folgt dem Fliehenden) ad modicum (ein Kind) Vsque ad occasum (Sonnenuhr) cito sed bene (Todtenkopf) citius aresco (Rofe) homo bulla (?) fragiles sumus (Gebrochenes Bein) und Sanduhr.

Schießfcharten in der Mauer oben am Schiffe.

An der Oftfeite der Kirche ein kleiner doppelgefchoßiger romanifcher Karner von runder Form mit fteilem Spitzdache und einer kleinen halbrunden Apfis an der Oftfeite, die erkerähnlich vorfpringt, mit einem kleinen Rundfenfter. Drei Rundbogenfenfter im Hauptraume find vermauert, dafür zwei Fenfter fpäter ausgebrochen. Als Plafond eine Holzdecke, ein fpät-gothifcher Thürftock. Das Untergefchoß rundbogig überwölbt.

Außen: ein Oelberg-Gemälde.

Am Friedhofthore eine Nifche mit alter Malerei (1702) und Infchrift, eine zweite Nifche mit der Jahreszahl MDXXIII.

Kleine alte Kirche mit geradem Chorfchluß, hölzernem Dachreiter und einer Glasmalerei im kleinen Oft-Fenfter (Madonna).

St. Martin in Feistritz, Decanat Friefach. Die Pfarrkirche diefes Ortes, eine der älteften kirchlichen Gründungen in Kärnten (c. 1131), befteht aus einem gothifchen Presbyterium und einfachem Langhaufe neuerer Zeit. Ober der Sacriftei-thüre die Jahreszahl 1524, zunächft dem Hoch-Altare 1537. Am fünffeitig gefchloffenen Presbyterium find die Strebepfeiler etwas nach innen gefchoben. In zwei Fenftern noch Maßwerk. An der Evangelienfeite eine Sanctuariums-Nifche; der Fuß des Tauffteines alt. Der Hoch-Altar ftammt aus 1757—1767, die Seitenaltäre aus 1675 und 1693. Der Plafond des Langhaufes mit Fresco - Malereien, vorftellend die Auf-

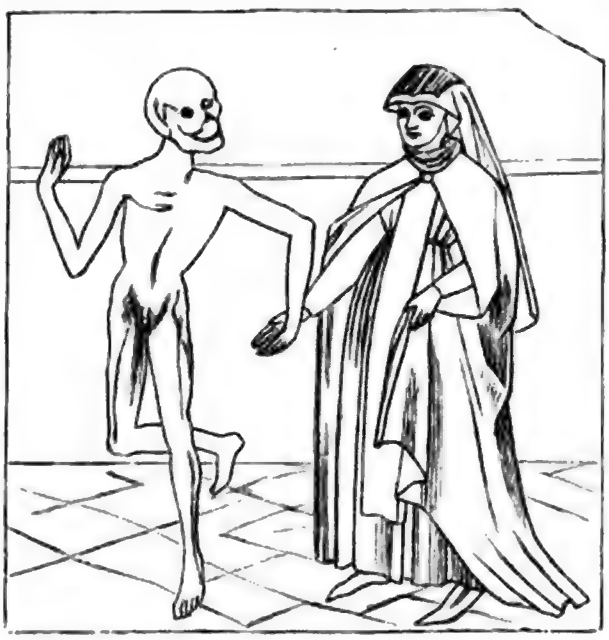


Fig. 232. (Metnitz.)

erftehung, die vier Kirchenlehrer und Johannes den Täufer. In der Sacriftei ein fpät-gothifcher Kelch, Refte einer gothifchen geftickten Cafula. In der Vorhalle das Epitaphium des Vicarius Bernhard David Pichler zum Andenken an ihn, feine Eltern und Gefchwifter aus dem Jahre 1685, vorftellend die Kreuzigung und Goliath's Tod.

Der Thurm fteht an der Nordfeite zunächft dem Presbyterium, ift unten vier-, oben achteckig. Drei Glocken aus dem 18. Jahrhundert, eine ohne Infchrift der Form nach weit älter.

Neben der Kirche der fechseckige gothifche Karner.

St. Martin ob Glanegg, ehemals eine felbftändige Pfarrkirche, das Presbyterium gothifch und polygon, außen Strebepfeiler, das Gewölbe im Schiffe plump und unregelmäßig. Sacramentsnifche.

St. Martin im Gränitz-Thale, mittelgroße einfchiffige, früher wahrfcheinlich gothifch überwölbte Kirche, worauf die Stichbögen hinweifen, das Schiff fünfjochig, im Chore zwei Joche nebft dem polygonen Schluße. In der Hauptfache ift die Kirche arg modernifirt. Außen Strebepfeiler. Ein alter Taufftein von achtfeitiger Grundform, auf einem Schilde 1529. Grabftein des letzten Freiherrn von Kolnitz (des Leonhard v. K. obriften Erbland-Jaegermeifter in Karente † 23. September 1587). In der rechten oberen Ecke ift der Name feiner Gattin: Elifabeth geborne Freiin von Tonhaufen genannt. Der Grabftein, grauer Sandftein, zeigt die gerüftete Figur des Verftorbenen mit der Fahne in der Rechten und mit dem Wappen, der Stein ift im Schiffe aufgeftellt an der nördlichen Wand. Am Orgel-Chor ein entfprechender vorzüglich gefchnitzter, bunt bemalter, von einem Kranz umgebener runder Todtenfchild. Ein zweiter Grabftein ift gewidmet dem Andenken der Barbara Elifabeth „des wolgebornen Herrn Herrn Wilhelm von Windifchgratz, Gemachel, die am 5. tag jully des 1·5·91· Jars felig entfchlafen ift". Der Grabftein, weißer Marmor, 1 M. hoch. 57 Cm. breit, darauf die Frau in ganzer Figur, Kopf auf Polfter, im Prachtkleid mit Hochftickerei; Ränder nach außen abgefchrägt, darauf obige Schrift. (Diefe Frau ift nach *Hohenauer* die Schwefter, nach *Tangl* die jüngfte Tochter des letzten Kolnitzers.) Schöne Kirchenftühle mit vorzüglich gearbeiteten Seitentheilen. Drei Bilder mit prachtvollen Rahmen von Blattarabesken.

St. Martin bei Klein-St. Veit. Diefe Kirche ftammt aus der erften Hälfte des 16. Jahrhunderts. Der Chor ift niedrig, fehr befchränkt und finfter, da nur drei ganz kleine Fenfteröffnungen im dreifeitigen Oftfchluß vorkommen (fpitzbogig, ohne Maßwerk). Das Gewölbe hat noch einen ziemlich guten gothifchen Charakter mit kräftig ausgebildeten Rippen, welche unmittelbar auf dicke runde Wanddienfte übergehen, jedoch lediglich in den Ecken des Oftfchlufses. An den beiden Seitenwänden find nur konifch gefchärfte Confolen angebracht, beim Triumphbogen fehlen fogar diefe. Sacraments-

häuschen-Wandniſche an der Nordſeite, von viereckiger Form, ohne beſonderen Abſchluſs, an den Gewänden einfach profilirt und mit gewöhnlichem Verſchluſsgitter.

Der Hoch-Altar ſtammt nach einer Aufſchrift an der Rückſeite aus dem Jahre 1684, iſt aber in neueſter Zeit friſch ſtaffirt worden. In der Mittelniſche St. Martin zu Pferde, freiſtehende Sculptur. Zu beiden Seiten Säulenſtellungen mit verkröpftem und ſtark vergoldetem Gebälk.

St. Martin am Krappfeld. Die erſte Stiftung der Pfarre ſoll um 1075 erfolgt ſein; in der Kirche an der Evangelienſeite ein ſteinernes Sacraments-Häuschen und zwei alterthümliche Chorſtühle mit Schnitzereien auf dunklem Grunde.

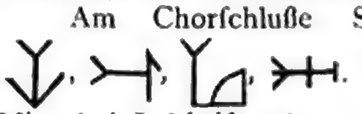
Im Presbyterium ſpitzbogige Fenſter und in den Rippenkreuzungen quadratiſche Schluſsſteine mit Sculpturen. Das Schiff flach gedeckt. Am Kranzgeſimſe 1518. Im Jahre 1535 wurde der Chor conſecrirt.

In der Sacriſtei eine ſilberne Verſehcapſel mit Löffelchen, ein ledernes Meſsgewand, gothiſches Reliquienkreuz (Kirchenſchmuck XI. 10. p. 120).

St. Martin am Silberberg, eine alte mit Mauern umgebene ſpät-gothiſche Kirche als Presbyterium die Halle des Quaderthurmes, in den zweitheiligen ſpitzbogigen Fenſtern Reſte von Glasmalerei, ſchönes Maſswerk, Sterngewölbe, gebündelte Wanddienſte, Strebepfeiler.

Im Schiffe ſind noch die abgeſchnittenen Köpfe der Trambäume von der ehemaligen Flachdecke erhalten. Triumphbogen im Halbkreiſe, jetzt ein Steingewölbe auf gemauerten Wandpfeilern, kurze Kappen ſchneiden über den halbkreisförmig geſchloſſenen Fenſtern in das Tonnengewölbe. Einfache Sacramentsniſche mit Blattbekrönung und ſchöner Eiſenthüre. Der Taufſtein achtſeitig mit der Jahreszahl 1529.

Am Chorſchluſse Steinmetzzeichen:



Eine Glocke mit Minuskel-Inſchrift, eine zweite von 1670. Kelch und Cyborium aus dem 17. Jahrhundert, letzteres mit reicher getriebener Arbeit (wurde vor einigen Monaten verkauft).

St. Martin bei Villach. Die gemuthmaſste alte Straſsenlinie von Federaun, Warmbad, Judendorf, Völkendorf herauf wieſe auf eine Ueberbrückung der Drau unterhalb dieſer Stelle, ſo daſs am linken Drau-Ufer ſich die Heerſtraſse von Sianticum (Villach) fortſetzte nach Teurnia (Holz) über Lind, Rennſtein, Gummern, Buch, Weiſſenſtein u. ſ. w. (R.-Stud. 3, 2, 23, 26, 37, 58).

Die Pfarrkirche mit polygonem Schluſse und Querſchiff enthält wenig gothiſche Reſte. An der Seite hübſches Spitzbogen-Portal. Am Seiten-Altar im linken Querſchiffe Bruchſtücke eines gothiſchen Schnitz-Altars, vorſtellend Maria Schutz, dabei unten Anna, Maria und Jeſus, übrigens ein zum obigen nicht zuſammengehöriges Schnitzwerk; auf einem anderen Seiten-Altare ein gutes Gemälde aus dem

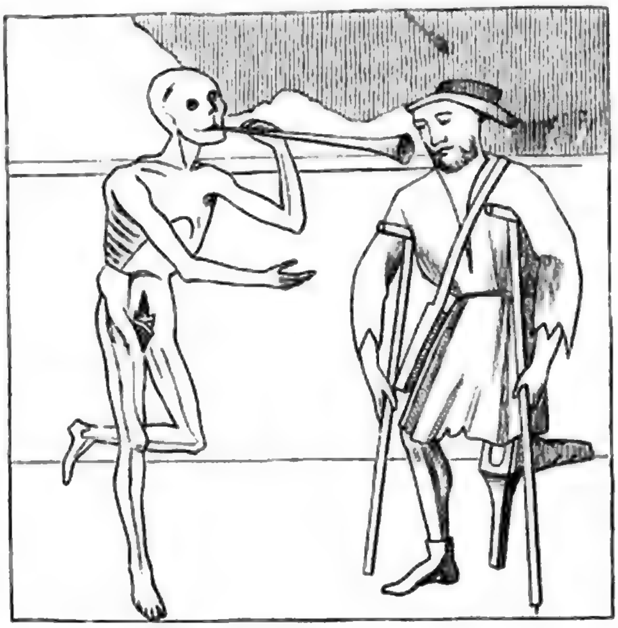


Fig. 233. (Metnitz.)

18. Jahrhundert, Maria Himmelfahrt vorſtellend. An dem rechts angebauten Thurme ein ſehr ſchadhaftes Gemälde.

Am Friedhofe rechts neben der Kirche ein dem heil. Michael geweihter Karner, beſtehend aus Quadrat und dreiſeitigem Schluſse, ohne Streben, einfaches Netzgewölbe, zweitheilige Fenſter mit hübſchem Maſswerke, ſpätgothiſcher Bau.

St. Marxen. (Eberndorf.) Kleine ſpät-gothiſche Kirche, das breite Langhaus mit drei Jochen, Netzgewölbe, auſsen Strebepfeiler, die Rippen in Dreiviertelhöhe auf Wandſäulchen. Bei den Rippendurchkreuzungen runde Schluſsſteine. Urſprünglich flach gedeckt, Spuren von Malerei über dem Gewölbe. Triumphbogen ſpitzbogig und

profilirt. Der fchmale Chor befteht aus einem Joche und dem polygonen Schluße, hat gedrücktes Sterngewölbe, die Rippen theils auf Eckpfeilern theils ruhend auf Dienften, die mit Confolen fchließen, Kaffgefimfe. Von den vier Fenftern das öftliche zweitheilig mit fchönem Maßwerk aus Vierpaß und Kleeblatt. Die übrigen, wie auch die des Schiffes einfach, fchließen mit Kleeblatt. Am Chor Strebepfeiler, kleine Sacramentsnifche. Im erften Joche des Langhaufes der Mufikchor, deffen Unterwölbung fpitzbogig, mit kleinen Rippen, drei Joche mit zwei Pfeilern bildend. Rechts dafelbft das Stiegenhaus angebaut. Links neben dem Langhaus die Sacriftei und darüber der



Fig. 234. (Metnitz.)

Thurm, fpitzfchlitzige Schalllöcher. Spitzbogiges Portal. Altes Befchläge, außen ein Chriftoph-Bild (16. Jahrhundert).

Unterm Presbyterium das Offarium.

St. Mauritzen, Capelle mit netzförmigem Gratgewölbe und rundem Schlußfteine. Am Seiten-Altar eine Infchrift zum Andenken an die Stifter Tobias Zonneg v. Scharfenftein und Juliana Helena feine Hausfrau, geb. Auerin.

Mauthen. Mauerrefte, vielleicht Caftell der Plöcken-Straße (M. 1886, S. 185, Klgf. Z. S. 1567. Jung 33). Vielleicht das alte Medaria.

Die Pfarrkirche ift ein fpät-gothifcher Bau, niedrige einfchiffige Anlage, etwa aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, und wurde 1514 reftaurirt. Das Langhaus befteht noch in feiner urfprünglichen Form, drei Joche mit Rippen-Gewölben und mit Bruftbildern von Heiligen (Katharina, Margaretha, König, Bifchöfe, der Heiland mit dem Lamm) in den Schlußfteinen. Stebepfeiler einwärts geftellt, mit Dienften davor. Die fpitzbogigen Fenfter enthalten etliche Refte von Maßwerk. Der Thurm fteht an der Oftfeite, in der unteren Halle das fpitzbogige Portal, er ift viereckig und trägt ein Spitzdach. Das Presbyterium ein Bau aus 1742. In der Kirche vier Grabmäler der Familien Frohmüller, Khrall 1615, v. Weidenburg und Staudach. Schmiedeeiferne Wandleuchter der Renaiffance. An der Außenfeite der Kirche die Jahreszahl 1514. Spuren älterer Malerei.

Meiselding (Decanat St. Veit). Die Kirche, fpät-gothifcher Bau mit romanifchen Reften. Das Presbyterium befteht aus einem Quadrat, darüber der Thurm, und dem dreifeitigen Schluße, einfaches Rippengewölbe mit Confolen als Rippenlager. Zwei Fenfter mit Maßwerk und Reften von Glasmalerei, in der Thurmhalle rundbogiges Gewölbe und folche Scheidebögen; das Schiff vierjochig, zufammengefetzte Kreuzgewölbe mit eingezogenen Strebepfeilern, fcheibenförmige Schlußfteine. Am Thurme vermauerte romanifche Fenfter. Der Haupt-Altar von 1686. Außen Strebepfeiler, am Schiffe in zwei, am Chor in drei Abfätzen.

Melweg. Die St. Gertraud-Kirche von mittelgroßer Anlage mit zufammengefetzten Rippengewölben im Chor und Schiff, die Rippen auf ausgezackten Confolen, die Chorfenfter mit Mittelftab und fpät-gothifchem Maßwerk, fehr fpäter Bau. Der Thurm an der füdlichen Chorfeite nächft der Sacriftei mit achtfeitigem Helme.

Metnitz (Decanat Friefach; f. M. XIV, p. LIV, M. I, n. F. p. 57). Die dem h. Leonhard geweihte Kirche ift ein fpät-gothifcher Bau dreifchiffiger Anlage. Im Presbyterium drei fpitzbogige Fenfter. Der Thurm neben der Kirche quadratifch. Die Pfeiler find rund von ungleichen Durchmeffern. In der Thurm-Capelle ein Schnitzaltar.

Weit wichtiger ift die zunächft ftehende Todten-Capelle von achteckiger Grundform mit einem Beinhaufe im Untergefchoße. Der Altar-Raum des Karners in einer kleinen Abfide. Der Innenraum im Spitzbogen durch

ein achteckiges Gewölbe überdeckt. An der Außenſeite, die nur durch zwei kleine halbrunde Fenſter in ihrer Fläche unterbrochen iſt, befindet ſich eine Reihe ſehr beachtenswerter Todtentanzgemälde, eine Handwerksarbeit aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, davon leider nur mehr die gegen Oſten und Süden gerichtete ſo ziemlich intact erhalten ſind. 28 Darſtellungen, je 4 auf jeder der Achteckſeiten, davon 22 theils gut, theils einigermaßen erhalten. Der Tod, ein halbverweſter Leichnam, erſcheint in verſchiedenen Stellungen neben den Repräſentanten der Stände, die einzelnen Paare gehen wie im Zuge ohne Trennung. Zu beiden Seiten der Thüre ſind Predigtbilder angebracht, außerdem iſt die Hölle dargeſtellt. Oberhalb der Thür das Schweißtuch.

Die Ordnung der Bilder iſt folgende:

a) der erſte Prediger;

b) der Höllenrachen;

1. Der Papſt und der Tod, der zwei Trommeln umgehängt hat, 2. der Kaiſer, den der Tod bei der Hand faßt, 3. die Kaiſerin, 4. der König, 5. der Cardinal (ſechs Figurenfelder ſind zerſtört), 6. der Ritter, 7. eine männliche Figur (undeutlich), 8. der Mönch (der Tod ebenfalls als Mönch und in ein Horn blaſend), 9. der Edelmann, 10. der Arzt mit dem umgeſtürzten Uringlaſe, 11. ein Reiſiger, 12. die Edelfrau, 13. der Kaufmann mit dem Geldſacke, 14. die Nonne (Fig. 232), 15. der Bettler (Fig. 233), 16. der Koch mit Bratſpieß und Sieb, 17. der Bauer mit dem Dreſchflegel, 18. das kleine Kind, 19. die Mutter an der Wiege, der Tod hat nach Weiberart ein Kopftuch (Fig. 234);

c) der letzte Prediger, unter den Zuhörern der Tod (Fig. 235).

Zum Schutze der Gemälde hat die Cent. Comm. ein Schutzdach anbringen laſſen.

Auch im Inneren finden ſich auch noch Spuren von Bemalung, ein jüngſtes Gericht, Chriſtus in der Mandorla, daneben Maria und Johannes (?) knieend, Engel in die Poſaunen ſtoßend, ein zweites Bild: Erzengel Michael als Seelenwäger.

In der Filialkirche M a r i a H ö f l gothiſche Reſte, in zwei Fenſtern Glasgemälde.

St. Michael ob Bleiburg. Die Pfarrkirche, ein großes Gebäude mit ſehr hohem ſpät-gothiſchen Presbyterium mit ſchönem Sterngewölbe, deſſen Rippen auf Dreiviertel-Säulen anlaufen, welche Pfeilervorſprüngen vorgelagert ſind, und neuerem Langhauſe (ſie brannte nämlich 1684 gänzlich ab, und blieben vom alten Baue nur die ſehr hohen Umfaſſungsmauern des Chores ſtehen). An der Südſeite des Chores MCD (?), in den zweitheiligen ſpitzbogigen Chorfenſtern ſchönes Maßwerk, darin Reſte von Glasmalereien, der Thurm an der Weſtfront in ſeinen unteren Partien alt. Das heutige Netzgewölbe iſt im Style der Spät-Gothik ausgeführt, wobei die zu flachen Gewölbekappen in die Spitzbogenfelder der hohen Fenſter eingreifen. In den Fenſtern gutes Maßwerk, außen Strebepfeiler mit vier Abſätzen, ſpät-gothiſcher Taufſtein.

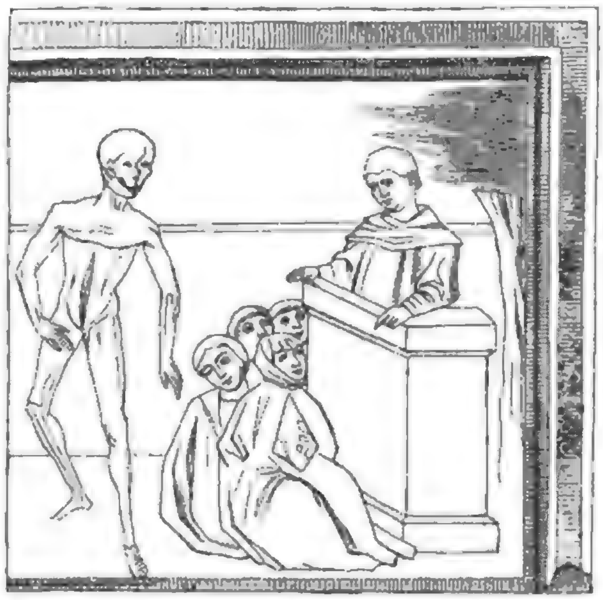


Fig. 235. (Metnitz.)

In der Sacriſtei hübſcher Weihbrunnſtein mit dem Zeichen . Im Chor geſchnitzter Betſtuhl mit Reliefs (M. VII. n. F. p. LVI).

St. Michael im Graben liegt hoch im Gebirge bei Diex, hat ein gothiſches Presbyterium mit ſpät-gothiſchem Triumphbogen, der Chorſchluß dreiſeitig mit Netzrippen und entſprechenden Wandleiſten, drei Fenſter ſpitzbogig. Das Altarjoch ziert ein Schlußſtein mit Wappen, die Sacriſteithüre ſpitzbogig, ebenſo geſtaltet iſt das Haupt-Portal. Ueber der Sacriſtei der Thurm, der ſich in drei Stockwerke theilt, mit Giebel und Holzhelm.

St. Michael an der Gurk, auch W i n d i ſ c h - M i c h a e l genannt. Fundort mehrerer römiſcher Münzen (Car. 1838, 146).

St. Michael im Lavantthal (Decanat Wolfsberg). Der Grabftein IVLIVS ANNAMVS*, um 180, gef. 1820, in der Kirche (Jab. 323, Mo. 5090. Mu. R. N. 1, 304).

Die Pfarrkirche ift im Presbyterium ein fpät-gothifches Bauwerk. Diefelbe befteht aus drei Jochen und dem polygonen Schluße, hat faft flaches Netzgewölbe, die Rippen auf Dreiviertelfäulchen mit unentwickelten Capitälen. Runde Schlußfteine. In einem Fenfter Fifchblafen - Maßwerk, die übrigen find nur fpitzbogig conftruirt. An der Außenfeite des Presbyteriums Spuren von Fresken.

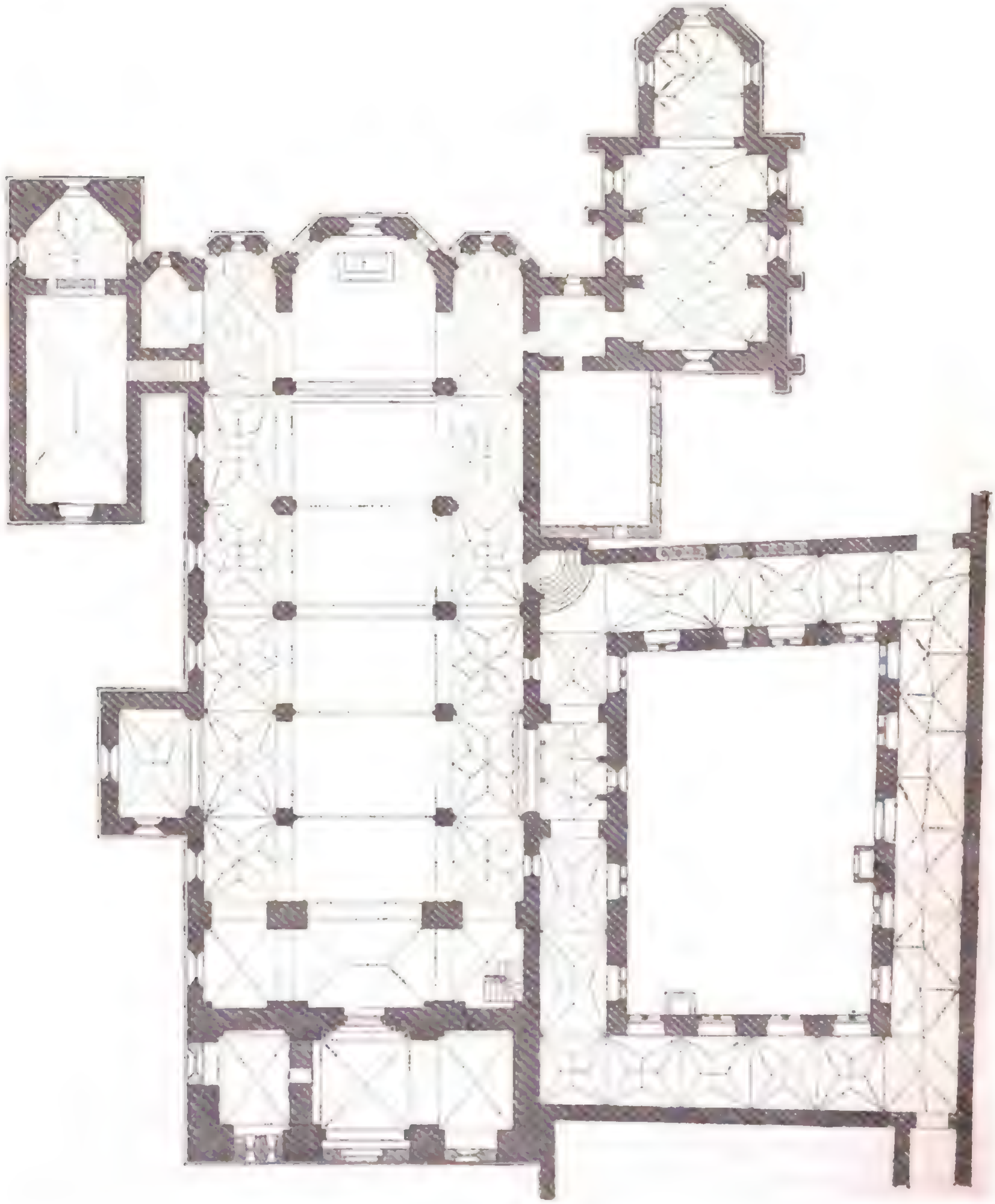


Fig. 236. (Milftatt.)

St. Michael bei Zauchen und Landskron. BA · CA · CV · *. 8 Zeilen, um 100. Capelle, Weſtwand (Car. 1883, 154).

St. Michael am Zolfeld. Außerhalb der Nordgränze von Virunum gelegen. Die Kirche des um 1143 als Neuenhofen und Holzgraz bekannten Dorfes iſt theils auf antiken Grundmauern mit Bauſteinen der alten Stadt erbaut; rings Mauerſpuren. Außer Bronze- s. und i., Br.; Commodus, Br.; dann nächſt der Wernigghube 1844 ſieben Denare, nämlich 4 S. Severus, 1 Julia Auguſta, 1 Geta, 1 Caracalle, ſämmtlich K; 8 Münzen des 1. und 2. Jahrhunderts 1844 K, Ein Philippus P. mit 3 a. Br. Münzen K 1854.

Münzen überhaupt häufig (Pr. 24, 25. AfK. 3, 66; 6, 174; Car. 1846, 106; 1845,

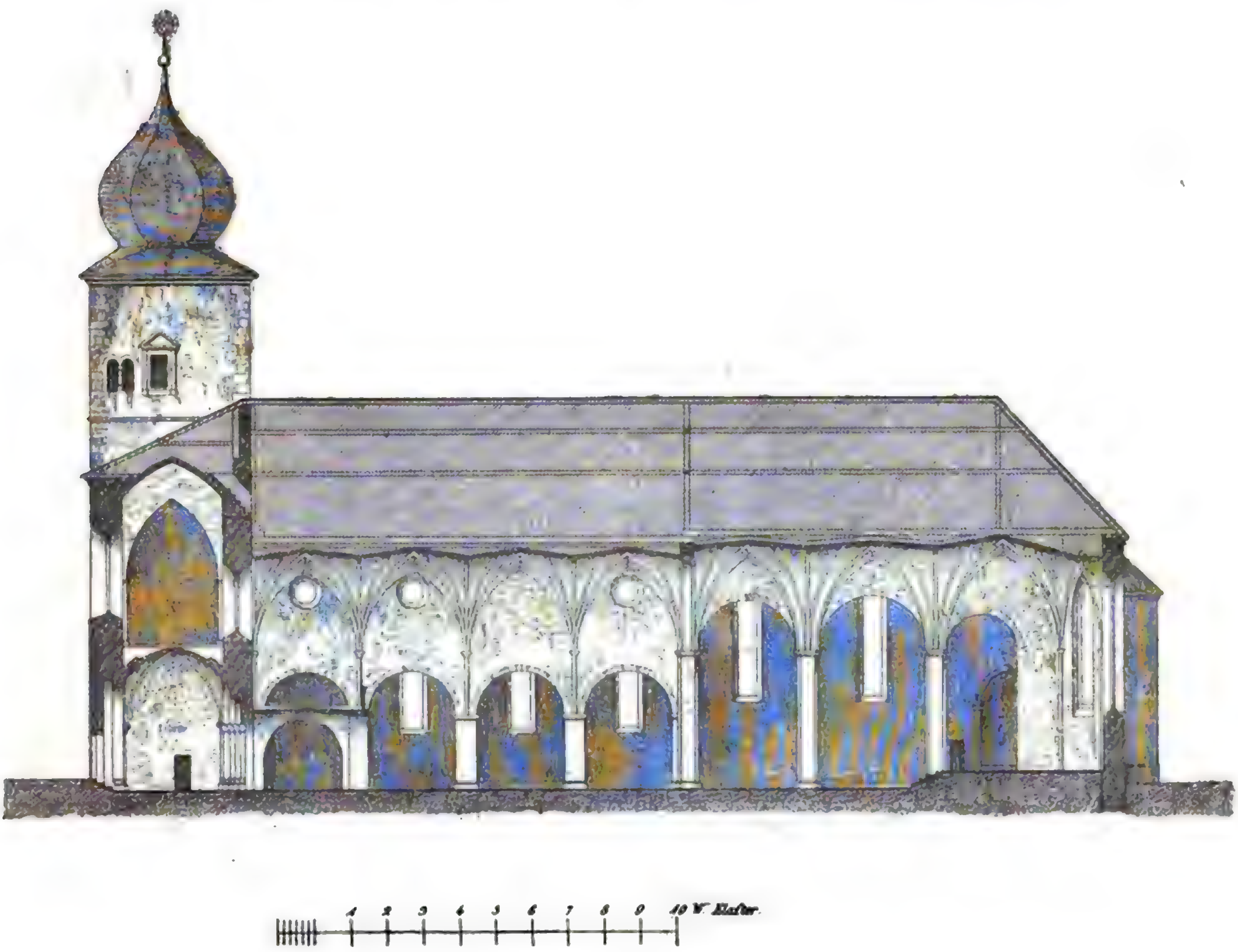


Fig. 237. (Milſtatt.)

Geräthen erwähnt hier *Prunner* »im flachen Boden nächſt den Grätzenberg in einen Acker (allwo ein haydniſcher Tempel), Opferzeichen von Eiſen« (Schwein, Rindvieh).

An Münzen kommen hieher zuzutheilen: Adna, S. 1855, K AfK. 3, 66; Auguſtus, Br. K 1881; Caligula, Br. K 1881; Claudius, Br. K. 1881; Domitian, Br.—Rep. 2; Domitian, S.; Hadrian, S.?; Pius, Br.; Fauſtina 70, 52; 1844, 145; 1846, 106; 1854, 168. Oſtr. Bl. 1846, 1051 (Jab. S. 52).

Die ſechs? Schriftſteine ſind:

X | (FO)RTV//NATVS · C und drei Zeilen, Widmer-Verzeichnis, Zeit um 210, Schrift klein, gef. vor 1839. Kirche, Oſtwand (Jab. 98, Mo. 4818).

TI CLAVD TERTIVS*, mit miles leg XXI. um 180—230, gef. im Acker vor 1691,

jetzt am Prunnerkreuze (Jab. 29, Mo. 4840. Sitzb. d. Ak. d. W. 74, 473).

DM TIB IVL SENECIONI*, um 200—240, wie vor (Jab. 67, Mo. 4929), jetzt am Prunnerkreuze.

Ava (0·81 breit, 0·65 lang und 0·33 hoch) als Sitz vor dem Pfarrhofe.

Das Pfarr-Gedenkbuch erzählt, dafs die frühere Kirche 1739 durch Brand zerftört wurde, allein es ift kein Zweifel, dafs vom

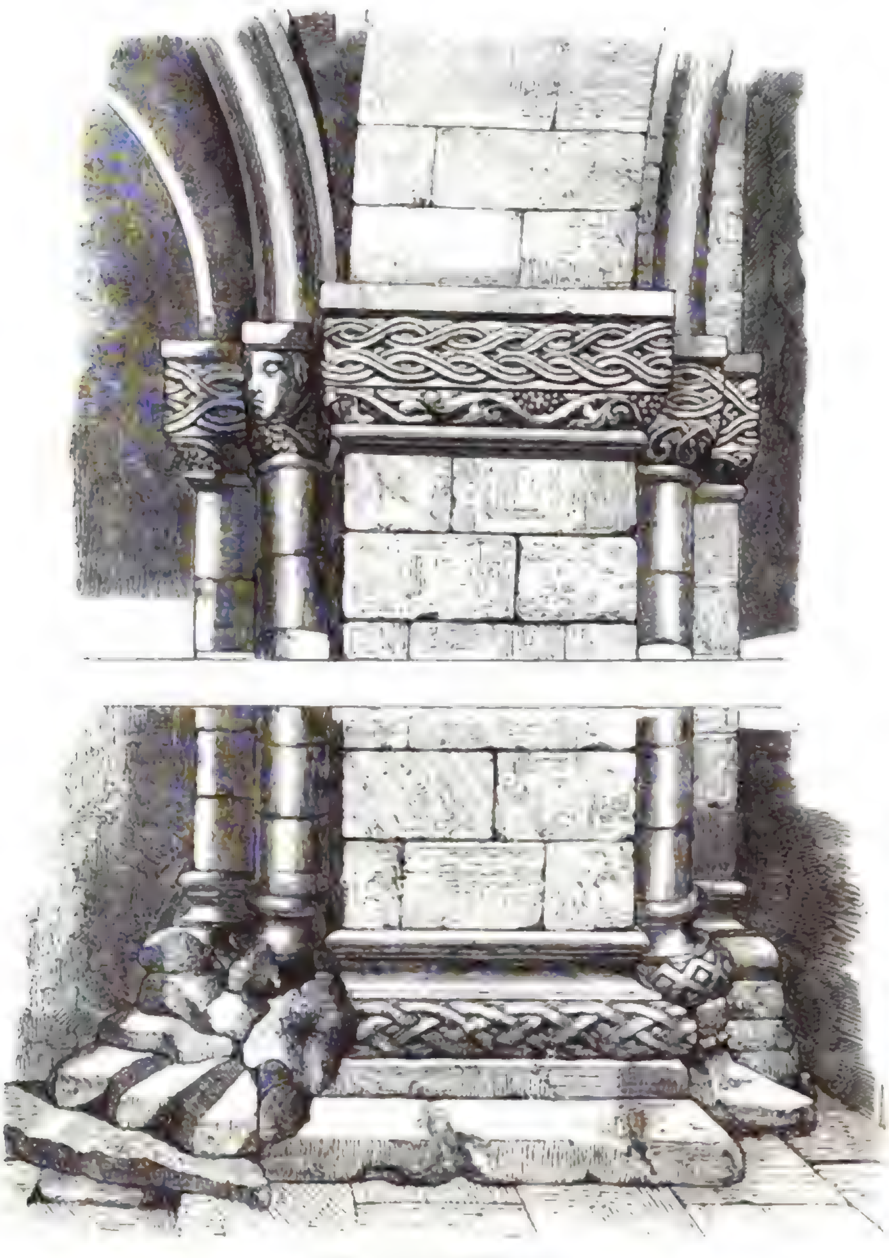


Fig. 238. (Milftatt.)

RESTVTA*, um 217—300, gef. 1818 im Zolfelde neben dem »Straßenkreuz in Poftjörgel-Garten« (Jab. 97, Mo. 4963. K 46).

SNON Grabftein 1 Hofes, Buchftaben hoch 12 Cm. Kirchen-Wefthor, Becken. Aep. 7, 152. ONI IN Zeit um 100. Kirche Oftwand (Aep. 7, 152[?]).

Thon. Neben mancherlei Scherben eine graue Lampe (1877), K. (Ank. 1, 504. Car. 1870, 310. M. W. Alt.-Ver. 11, 137)

gothifchen Baue doch noch fo manches erhalten blieb, wie z. B. das ganze Presbyterium, die Mauern des Langhaufes mit den Schußfcharten u. f. w. Die Kirche ift ziemlich groß, einfchiffig, mit überwölbtem Presbyterium und flachgedecktem Langhaufe. Das Presbyterium ift aus fünf Seiten des Achteckes conftruirt und mit einem fternförmigen Rippengewölbe überdeckt. Die Rippen laufen in derben Confolen an. Zwei

Fenfter modernifirt, ein fpitzbogiges im Schluße vermauert. Der Triumphbogen gedrückt und dreifeitig gefchrägt. Haupt-Portal in einem doppelt gefchweiften fpät-gothifchen Kielbogen conftruirt. Der viereckige Thurm fteht an der füdweftlichen Ecke des Schiffes in der Flucht der Weftfront; er fteigt fchlank hoch empor, hat einfache fpitzbogige Schallöffnungen, vier Spitzgiebel und achtfeitigen Helm.

In der Sacriftei ein Meffekelch, am Fuße folgende Worte: Adam v. d. Gregorius Zwainziger Eccl. S. Mich. in Zollfeldo legavit 1678.

Micheldorf bei Friefach, liegt nach dem Itinerar ab von Virunum 20 m. p., von der unteren Halbftation bei Stammersdorf 10, von der oberen zu Neumarkt 15, von Monate oder Montana St. Georgen bei Unzmarkt oder Enzersdorf 30 m. p. Von Metallgegenftänden ift nur eine eiferne Schaufel mit gedrehtem Stiel und Habring hier vor 1845, gefunden K?, dann eine Br.-Münze M. Aurel 1845 (*Jab.-Chriftallnigg* 2, 4, Taf. 14. Car. 1845, 186).

Der Grabftein DRIPPONIO*, Zeit um 240, mit Erwähnung des virunenfer Decurio C. Maximius Junianus, Sohnes von Caius, 30jährig auf einer Sendreife zu Rom geftorben, gef. vor 1841, Herkunft unbekannt, noch in der Kirchhofmauer, ließe auf einen größeren Anfitz der fünf genannten Perfonen fchließen (Jab. S. 13, dann 273, Mo. 5031. M. 6, n. F. p. CX).

Die Kirche fcheint zuerft um 927 genannt, der Ort Michelndorf um 1074 bis 1084. Sie enthält einige romanifche Refte einfachfter Art, eine flache Holzdecke und die halbrunde Apfis, ftark modernifirt. Der Thurm ift an der Weftfeite aufgeführt, unten viereckig, oben achteckig, er führt die Jahreszahl 1ՋՋΛ.

Miegers. Einfchiffige gothifche Kirche mit dreifeitigem Chorfchluße. Sterngewölbe. An der Außenfeite des Chores Strebepfeiler. Der Thurm an der Weftfeite. Portal im gefchweiften Spitzbogen, fpitzbogiger profilirter Scheidebogen. Die Jahreszahl 1540 dürfte die Bauzeit bezeichnen.

Miesthal. Das Thal ift durch die Römerftraße von Colatio (W.-Grätz) nach Juenna durchzogen und enthält in der Richtung von Mies nach Windifchgrätz fowohl als nach Oberloipach Wallbauten, die zur Türkenzeit vielleicht nur erneuert wurden. Man fand die Grundmauern eines Rundbaues, halbrunde Säulenftücke eines Tempels, Platten mit Figuren, insbefondere von der Hochebene bei Sagradi herab, allerlei grobkryftallinifche Kalkfteine, dann einen

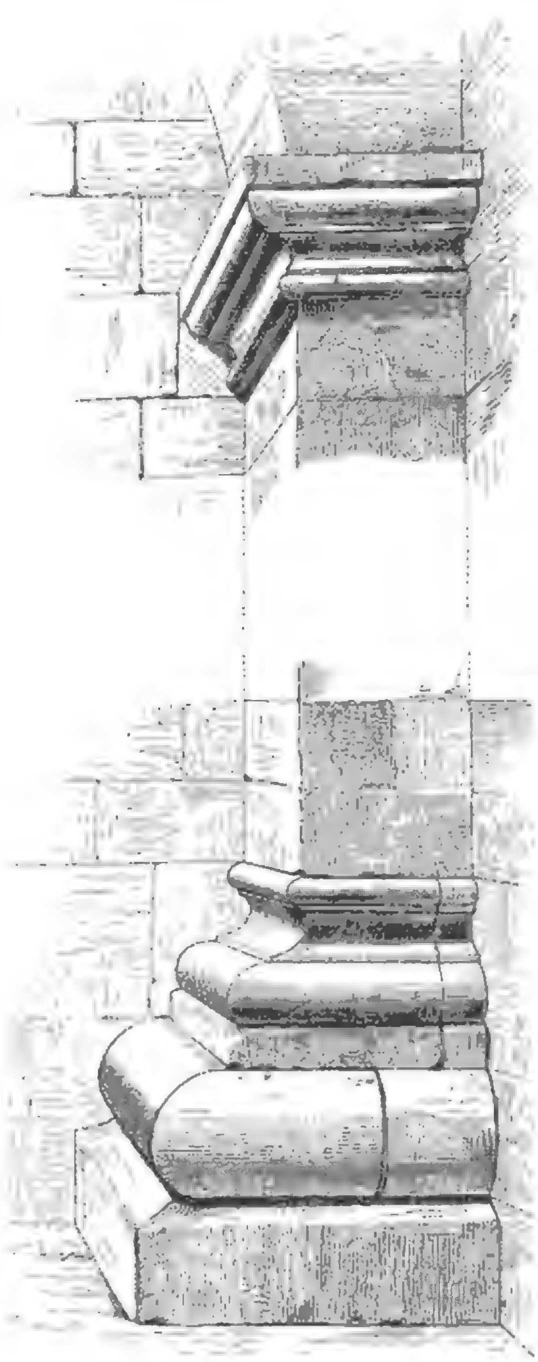


Fig. 239. (Milftatt.)

Sarg ohne Schriftdeckel, endlich ein als Thürftock zugerichtetes Stück mit VIVI (FECERVNT). Vgl. St. Barbara bei Prevali und Maria am See (Car. 1873, 102; 1881, 54; 1858, 122. Geolog RA. 1873 L. No. 2, S. 46 und R·V·74,46, Mies und Hom. Jab. S. 2, S. 3, vgl. S. 131. M. 7, n. F. p. LXXVIII).

Milstatt. Dafelbft der tieffte der kärntifchen Seen, in der Richtung des Drau-Gletfchers gelegen, gleich dem Weißenfee, Wörtherfee,mit einer Fläche von 2700 Joch, Länge 6900, Breite 820, Tiefe 62°, bot bisher keine Spuren von Pfahlbauten, welche doch beim Ausfluße am Weftende, an den minder gähen Randabfällen bei Seeboden, bei Döbriach gegen den Oft-Einfluß, mit feinen

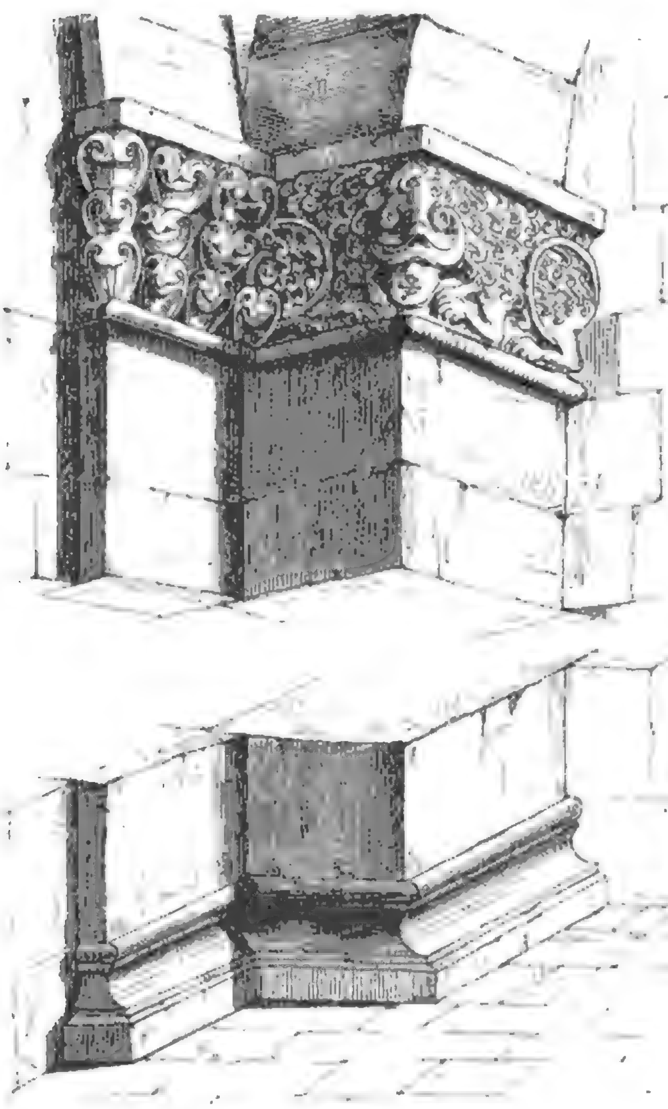


Fig. 240. (Milftatt.)

Torffchichten von 1 — 3 M. (3 — 10′) Mächtigkeit möglich wären. Von Rhinoceros tichorhinus fand man hier im Seeftrande, wahrfcheinlich zu Stiftsbauzeiten, einen Rippenknochen, welcher, über einem der Stiftsthurmthore aufgehängt, in den Befitz des Bezirksarztes J. Humitfch (vor 1878) gelangt ift; eine Thier-Tibia ergab fich in Marchetti's Seebad (1878. Joanneum; Car. 1877, 199; 1869, 944; 1867, 164 [Heidenknochen], Sitzb. d. Ak. d. W. math. 51, 1, 274. AfköG. 38, 198).

Zwei Stein-Reliefs können aus hiefiger Gegend fein, wo Acker- und Weinbau fammt Straßenführung weit zurückreicht; der Ehrenftein ftammt aus dem zwei Wegftunden entfernten Lurnfelde, wohl mit vielen Bauſteinen. Das Relief, Vafe mit Weinftock (Blätter, Trauben, Vogel), zwifchen zweien Leoparden mit je einem Trinkhorn, gef. vor 1860—65 im Stifthofe, an 190 Cm. (1°) tief, befand fich zuvor in Wien im Kunftinduftrie-Mufeum, jetzt Millftadt, Villa Lufchan (Jab. 464).

Der Sarg, Reiter, Mann mit Tuch und Hund, Mann mit Tuch und Kanne, gef. bei Deffner vor 1865 (Jab. 465. K 101).

IMP CAES C VIBIO, Ehrenftein des ordo teurnensis für Kfr. Volufianus, Zeit 252—254, aufgeftellt auf dem Forum von Teurnia, ift nach 1151, wo Milstat zuerft genannt wird, ins Stift gekommen und 1527 zuerft bekannt worden. Schon im Jahre 829 hatte der Ort eine Kirche (Jab. 463, Mo. 4741, vgl. S. 593, Or. 5071. K 181, Ank. 1, 510, 512. Kml. 148. R. Stud. 3, 21).

IMP · CAES · S · M · OPPEL · VS 6 von 7 Zeilen, Meilenftein, Zeit 218, aus einem Bauernhaufe (Schmölzer?) Villa Mittelbach, Garten-Tifchfuß. Aep. 7, 194.

Der Markt liegt hart am nördlichen Ufer des gleichnamigen Sees. Das wichtigfte Gebäude des Ortes ift das alterthümliche Stiftsgebäude. Zuerft beftand dafelbft ein Benedictiner Klofter zum Salvator, das gegen Ende des 11. Jahrhunderts entftand. Das alte Münfter zerftörte ein Brand und ein Neubau trat um 1289 an deffen Stelle. Im Jahre 1469 kam an die Stelle der Benedictiner der Ritterorden des heil. Georg. Nun erhielt das Klofterbebäude Ringmauern, Vertheidigungs- und Schutzthürme, einen Ritterfaal, einen Zubau für die Refidenz des Hochmeifters. Auch die Wappenfchilde als Schlußfteine der Netzrippen am Kirchengewölbe erinnern, dafs die urfprünglich flach gedeckte Bafilica ihre neuen Gewölbe erhielt, als in Milftatt der Hochmeifter eines geiftlichen Ritterordens befahl. Etliche Jahre vor 1516 zerftörte ein neuerlicher Brand die Stiftskirche, was wahrfcheinlich die Veranlaffung zur Herftellung der erwähnten neuen Ueberwölbung war. Der Orden zählte nur drei Hochmeifter. Nach des dritten Tode folgte eine kurze

Adminiſtrationszeit, um Ordnung in die Stiftung zu bringen, aber ohne Erfolg. 1598 übergab Erzherzog Ferdinand das Stift Milſtatt dem Jeſuiten-Collegium in Grätz, das im nächſten Jahre davon Beſitz nahm und darin bis zu ſeiner Auflöſung verblieb. Im 17. Jahrhundert entſtanden zwei Seiten-Capellen an der Kirche (Domitian- und Loretto-Capelle), nachdem ſchon früher die beiden erſten Hochmeiſter Vorhalle, dieſe 28 Fuß lang, 26 Fuß Breite des Mittelſchiffes, je 26 Fuß der Seitenſchiffe. Der Länge nach theilt ſich die eigentliche Kirche in drei Abtheilungen, nämlich das Schiff, deſſen Fortſetzung an den Pfeilerverſtärkungen kennbar und durch ſtumpf-ſpitzbogige Scheidebogen geſondert, und das um drei Stufen erhöhte Presbyterium mit kleinen Abſchlüßen für die Seitenſchiffe,

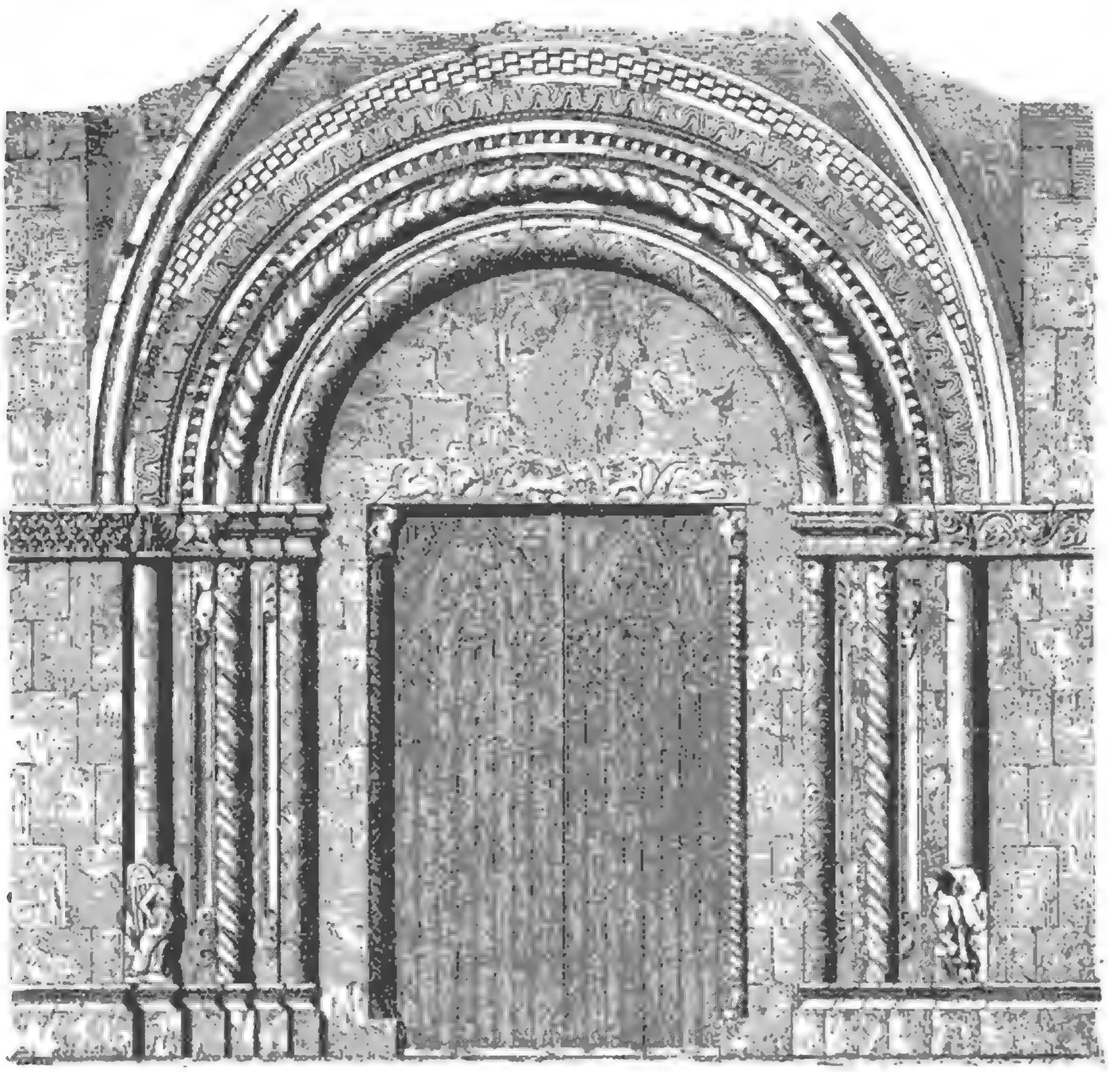


Fig. 241. (Milſtatt.)

für ihre Ruheſtätten Capellen-Anbauten geführt hatten. Mit dem Abzuge der Jeſuiten wurde die Kirche zur Pfarrkirche, dem ganzen Gebäude aber erſtanden recht herbe Zeiten, denn Milſtat wurde Studienfondsherrſchaft.

Das wichtigſte Gebäude iſt die Kirche. Sie ſtellt ſich im Grundriße (Fig. 236) als eine dreiſchiffige Pfeiler-Baſilica dar, mit vorgelegter Vorhalle, die ein Thurmpaar an der Façade flankirt; Länge 141 Fuß ohne alle drei aus dem Achtecke conſtruirt. Sechs Pfeilerpaare tragen die Zwiſchenwände der Schiffe, die rundbogige Arcaden enthalten; im erſten Langhausjoche iſt der Muſik-Chor eingebaut. Die Ueberwölbung der ganzen Kirche mit den Rippenzügen und Auflagerungen ſtammt aus der Zeit des zweiten Hochmeiſters.

Die kurzen und kräftigen Arcadenpfeiler und die Rundfenſter (Längenſchnitt, Fig. 237) darüber laſſen den alten Bau aus dem

11. Jahrhundert erkennen, die Presbyteriums-Anlage ohne Gewölbe ſtammt aus dem Vergrößerungsbau aus dem Ende des 13. Jahrhunderts, alles in größter Einfachheit ausgeführt. Das Presbyterium schließt mit drei Seiten aus dem Achtecke, eben die beiden Seiten-Chore beiderſeits als Abſchluß der Seitenſchiffe. Die Pfeiler haben einfach gegliederte Sockel und einfache Deckplatten, die in neueſter Zeit etwas geändert wurden. Die Fenſter ſind ſpitzbogig, doch erkennt man im älteren Theile der Seitenſchiffe noch deren rundbogigen Abſchluß. Häufig erſcheint das Steinmetzzeichen .

Dem ganzen Kirchengebäude iſt ein Façadenbau vorgelegt, der ſich in die Vorhalle, in Verlängerung des Mittelſchiffes und in die Thurmhallen als Verlängerung der Seitenſchiffe gliedert. Die ganze Vorhalle war gegen außen ehemals offen. Der dortige offene Thorbogen iſt noch theilweiſe zu erkennen (Fig. 238), indem der charakteriſtiſch romaniſche Pfeiler der Nordſeite vorhanden iſt. Die Eckpfeiler in den Thurmhallen haben ſich theilweiſe ebenfalls noch erhalten, ſo der nordweſtliche (Fig. 239) von großer Einfachheit, der ſüdöſtliche (Fig. 240) dagegen mit reicher Decoration.

Von großer Schönheit iſt das Hauptportal (Fig. 241), es verjüngt ſich in drei Abſtufungen mit rechtwinkeligen Pfeilerecken und trägt die volle Charakteriſtik eines reich decorirten romaniſchen Haupteinganges. Band-Ornamente, ornamentirte und gewundene Säulenſchäfte, myſtiſche Figuren an den Säulenbaſen, Menſchenlarven an den Capitälen, Zahnſchnittfries und Schuppen-Decoration an den Wulſten der rundbogigen Portalüberwölbung vereinen ſich, um dieſes ſchöne Werk auszuſtatten. Der Eingang ſelbſt hat flachen Sturz, der mit einem Relief, vielleicht eine Jagd vorſtellend, geziert iſt. Die Thürgewandung ziert beiderſeits eine gerundete Säule mit figuralem Sturzträgern. Die Portal-Thüre hat eine gothiſche Schnitzerei-Decoration und führt die Aufſchrift: menſch halt dich an got, der welt lon iſt nur ein ſpot: a.



Fig. 242. (Milſtatt.)

d. 1368. Das Tympanon war noch vor zehn Jahren vermörtelt, durch Confervator *Stippberger* bloßgelegt, zeigt es die in Fig. 242 veranfchaulichte Darftellung, dabei die Infchrift: Heinricus abbas Rudger......me fecit (M. n. F. IV. p. CLX).

Die Thürme von viereckiger maffiger Geftaltung haben nur mehr wenig charakteriftifches aus ihrer romanifchen Entftehungszeit wie z. B. Doppelfenfter mit Theilungsfäulchen. Die Halle über der Vorhalle ift dem Mufik-Chore einverleibt.

Im Aeußeren erfcheint die Kirche ganz anfpruchslos, ein gemeinfames Dach überdeckt das ganze Gebäude. Ehemals hatte das Hauptfchiff ein Satteldach, jedes Seitenfchiff ein Pultdach gegen die Hauptfchiffswand.

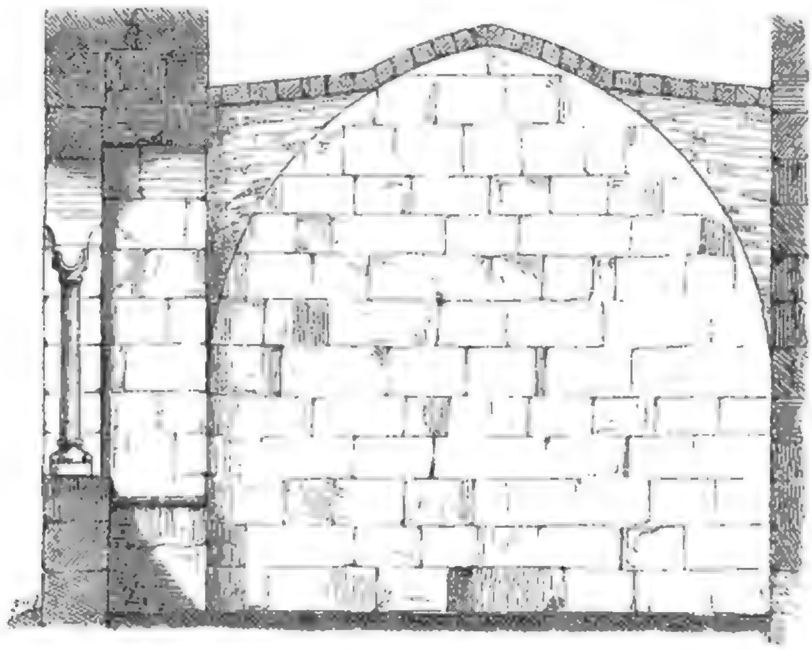


Fig. 243. (Milftatt.)



Fig. 244. (Milftatt.)

An die Südfeite der Kirche fchließt fich der Kreuzgang an, er bildet ein verfchobenes Viereck (Fig. 243 Querfchnitt), umgibt den Klofterhof und erhält Licht und Luft durch viermal vier mittelft einer Mittelfäule in je zwei rundbogige Lichtöffnungen getheilte Fenfter gegen den Hof. Zu beiden Seiten der Fenfter finden fich fteinerne Sitzbänke. Die Gewölbe ftammen aus einer jüngeren Zeit und zeigen in den Gratanlagen gothifchen Charakter, die Bafen der

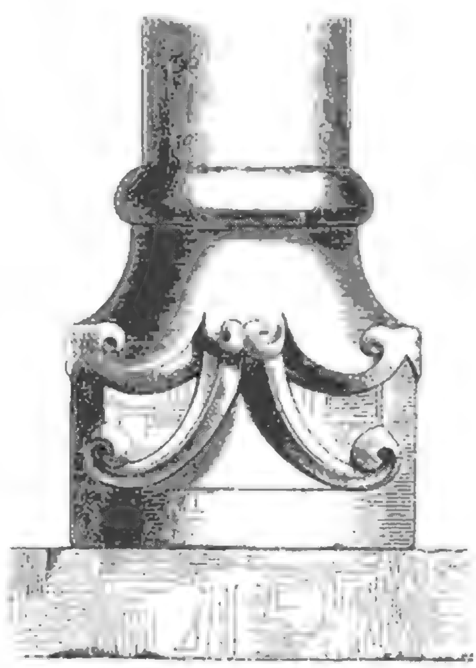


Fig. 245. (Milftatt.)

Fenſterſäulen haben attiſche Gliederung mit Eckblättern (Fig. 244—246, drei verſchiedene Baſen), die Capitäle ſind von Würfelform und auf den beiden Innenſeiten derſelben und

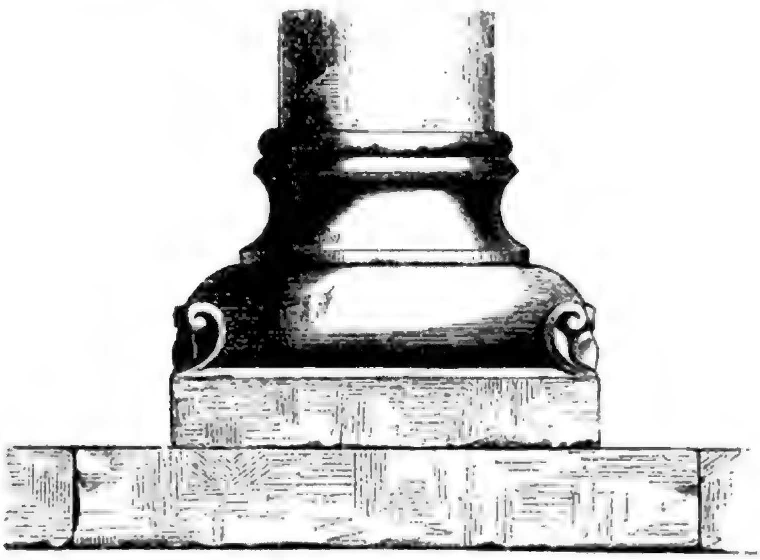


Fig. 246. (Milſtatt.)

der breiten darüber lagernden Kämpfer reich decorirt (Fig. 247—252, ſechs verſchiedene Capitäle). Beſondere Beachtung verdienen



Fig. 247. (Milſtatt.)

die Säulchen in den Fenſtergruppen zu beiden Seiten der rundbogigen Capitelpforte (Fig. 253). An dem nordöſtlichen Ende befindet ſich das Portal zur Kirche, dahin mehrere Stufen führen, daſſelbe zeichnet ſich durch feine früh-romaniſche Ornamentation aus (Fig. 254). Eine der Decorations-Figuren hält eine Tafel vor ſich, darauf ſteht mit jüngeren Schriftcharakteren: docto | cvntorv | s. v. pāv. | lo. s. c. | so. | pploro. Beſonders wichtig ſind die beiden flankiren-



Fig. 248. (Milſtatt.)

den Säulen, die in Abbildung (Fig. 255, 256) hier beigegeben ſind.

An die Kirche ſchließen ſich eine Reihe von Capellen an. So an der linken Seite zunächſt des Presbyteriums eine ganz kleine

abſidial geſchloſſen, dann eine zweite große Capelle, ebenfalls mit dreiſeitigem Schluße, darin ein Sterngewölbe, rechts ein kleiner

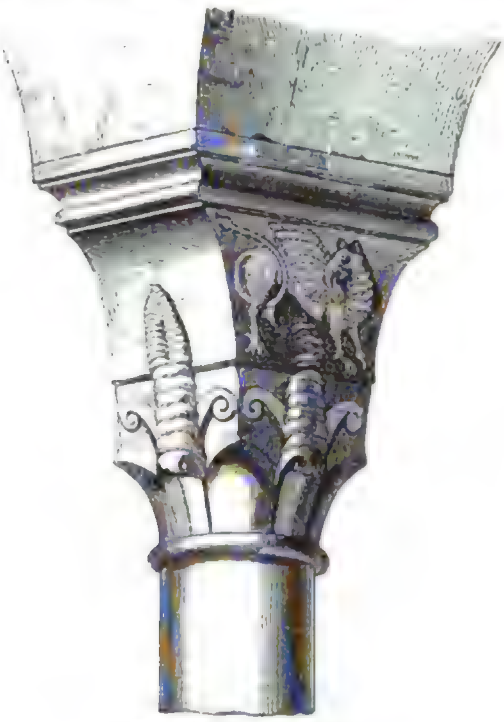


Fig. 249. (Milſtatt.)

quadrater Raum und alsdann eine herrliche gothiſche Capelle mit drei Jochen und großem Chorſchluß, alles mit reichen Netzgewölben überdeckt.

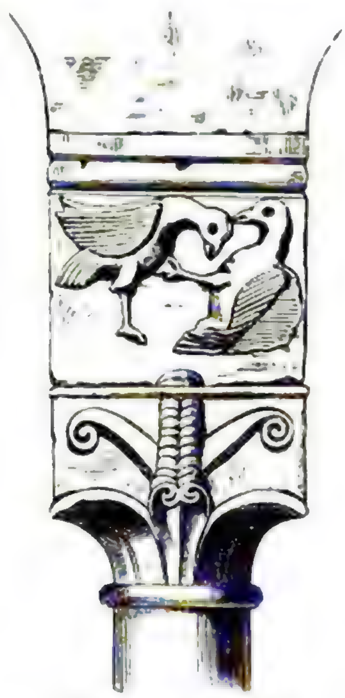


Fig. 250. (Milſtatt.)

Der Kreuzgang bildet derzeit keinen vierſeitigen vollſtändigen Umgang mehr, denn ſowie ſich der erſte Hochmeiſter Siebenhirter auf der Nordſeite der Kirche im einfachſten gothiſchen Style eine Grab-Capelle bauen ließ, ebenſo baute ſich Hochmeiſter Geymann



Fig. 251. (Milſtatt.)

eine zierlichere ihr gegenüber, die jedoch in den Kreuzgang hinausgeſchoben werden



Fig. 252. (Milſtatt.)

mußte, und nun denſelben als Umgang zerſtörte. Dieſe letztere Capelle enthält Gurtenträger mit Kämpfern (Fig. 257, 258), die ent-

weder dem zerftörten Theile des Kreuzganges oder dem befeitigten Capitelhaufe entnommen wurden. Der Unterbau diefer Capelle wurde ebenfalls zur Capelle geftaltet und enthält eine Wandmalerei aus dem 16. Jahrhundert.

Die Kirche befitzt zwei hochwichtige Grabmale. Erftens das des Hochmeifters Hans Siebenhirter des Georgs-Ordens (M. XIII, 169). Rothmarmorner Grabftein, aufrecht ftehend, an der Außenmauer in der Seiten-Capelle links. Darauf die Figur Siebenhirter's im Anzuge des Ordens, auf einem Hunde ftehend, in der Rechten die Fahne, in der gefenkten Linken das Schwert. In einer Tartfche unten links das Wappen der Siebenhirter: ein männliches Bruftbild mit Caputze, links das Ordenswappen: ein rothes Kreuz in Silber. Die Umfchrift nennt Johann Siebenhirter hochmeifter sanct georgen ordens geftorben MCCCCVII. am x. tag des Herbftmonats. Siebenhirter ftarb als Mann von 88 Jahren, nachdem er nahezu 40 Jahre dem Orden vorgeftanden. Das andere Grabmal erinnert an den zweiten Hochmeifter Hans Geumann. In der rechtsseitigen Neben-Capelle, der früheren gegenüber, von weißem Marmor mit reicher Bemalung und Vergoldung. Der Hochmeifter in voller Rüftung, mit dem Ordenskreuze auf der Bruft, fteht bedeckten Hauptes auf einem Löwen, den Helm zwifchen den Füßen und neben dem linken Fuße das Wappen feiner Familie. In der Rechten hält er die roth-weiße Ordensfahne, unter welcher man eine Krone gewahrt, darunter der Ordensfchild und zwei Tartfchen. Die Umfchrift fagt, dafs „Johan Geüman der ander hochmaifte Sact jorgen ordens geftorben ift im 1512 Jar" (Fig. 259, 260).

Zu erwähnen ift der mit Bemalung und Vergoldung gezierte Reliefftein, bezeichnet als beatus domitianus dux noricorum fundator hujus ecclesiae laudabilis vir 1449, eine hoch intereffante Ritterfigur.

Ferner ift von Sculpturdecorationen noch zu erwähnen ein romanifches Relief, das fich in der Mauer zunächft dem Kreuzgang-Portale befindet (Fig. 261), eine weibliche Geftalt mit einem Greifen vorftellend. Ein weiteres Relief — ftark durch die Kalktünche verdeckt — befindet fich an der Façade der Kirche, es ftellt zwei weibliche Figuren dar, die durch ein vorhangähnliches Tuch theilweife verdeckt find (Fig. 262), dann ein Sculpturfragment an der Außenwand der Siebenhirten-Capelle (Fig. 263), endlich eines am Eingange von der Kirche zum Kreuzgang (Fig. 264).

Großartig ift das Frescobild an der linken Langfeite der Kirche, die geiftreiche Compofition bedeckt eine Fläche von nahezu 6 Quadratklaftern, das jüngfte Gericht vorftellend (f. Tafel). Das Bild ift außerordentlich klar componirt. Die obere

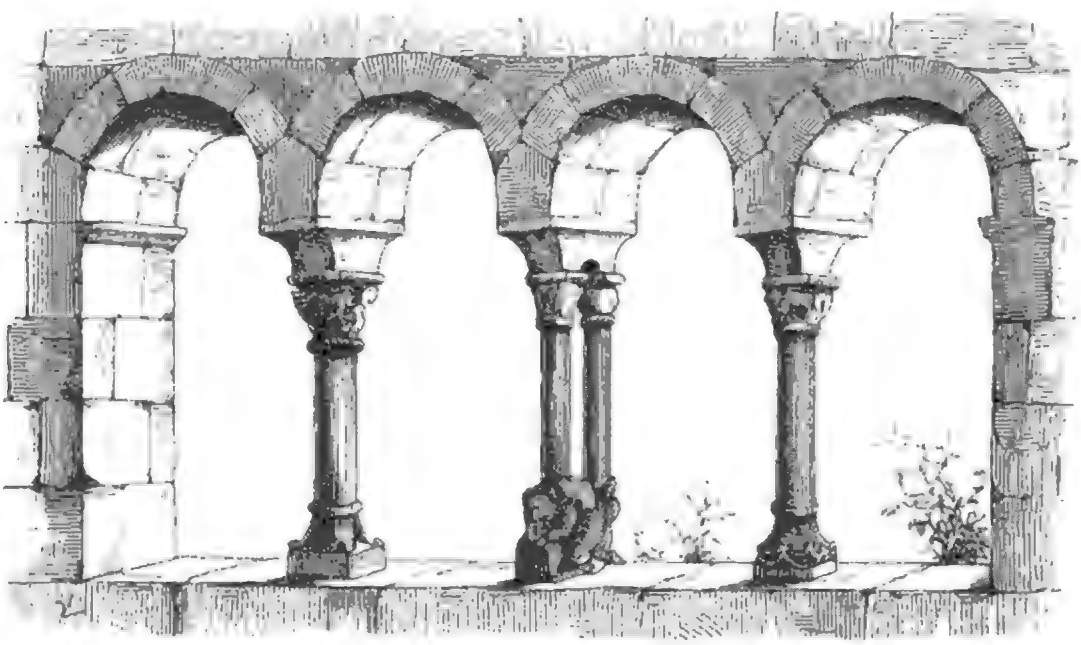


Fig. 253. (Milftatt.)

Hälfte öffnet uns den Himmel, Chriſtus ſitzt auf dem Regenbogen zu Gericht, ſeine Füße ſtehen auf der Weltkugel, an den Ohren Lilie und Schwert, zu Seiten des Erlöſers Maria und Johannes knieend, im Hintergrunde die Apoſtel mit ihren Marterzeichen, rückwärts Engelsgruppen mit den Leidensabzeichen. Unter dieſen Gruppen Engel, die Poſaunen blaſend und zum jüngſten Gericht rufend, dann auf der einen Seite eine Gruppe von Engeln mit einem offenen Flammen emporſchlagen. Ein Teufel zieht eine Anzahl Verdammter mittelſt einer ſie umſchließenden Kette zum gekrönten Höllenfürſten; einen Papſt, einen Ritter, nackte Weiber ſieht man unter den Gerichteten, einem Geizhals werden glühende Münzen in den Mund gegoſſen; im Hintergrund die Burg des Teufels. Zwiſchen dieſen beiden Hauptgruppen der Seligen und Verdammten ziehet ſich eine breite Fläche mit flüchtig gezeichneten Scenen der Auferſtehung.

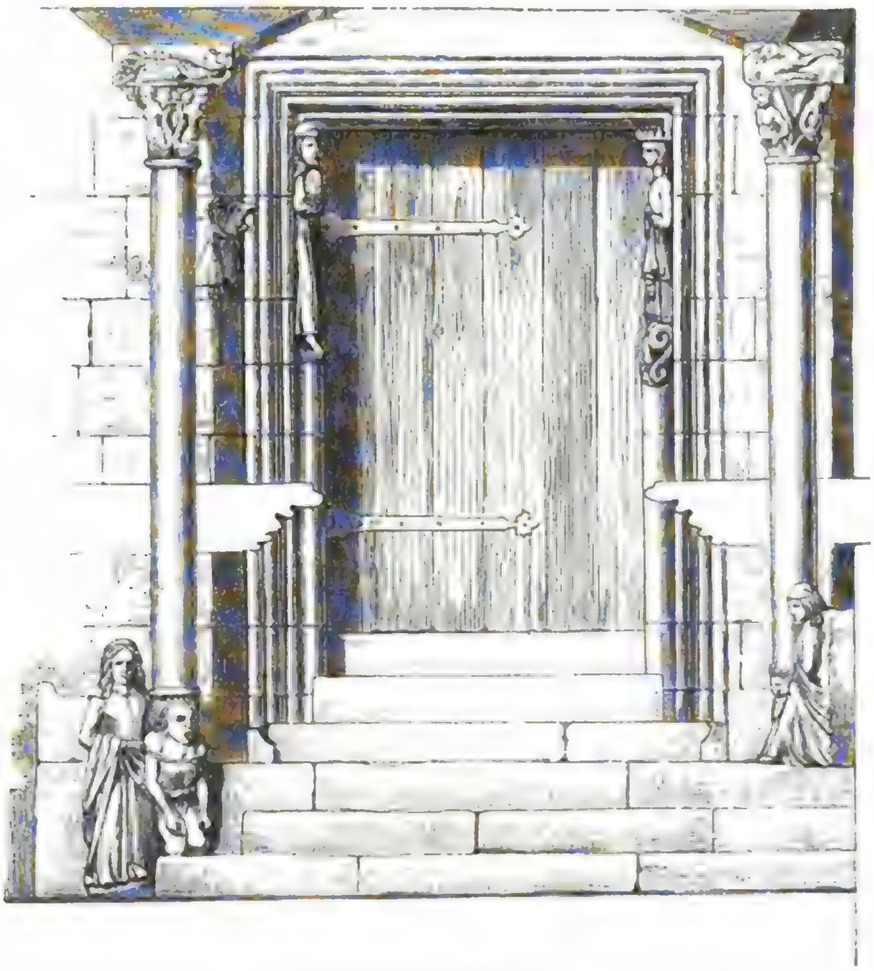


Fig. 254. (Milſtatt.)

Buche und entgegengeſetzt eine Gruppe von Teufeln eine geöffnete Rolle mit Siegeln vorweiſend. Die untere Hälfte enthält das Gericht. Auf der rechten Seite ſteht Petrus als Himmelspförtner; im feierlichen Zuge ſteigen die Seligen die Treppe hinan, darunter Kaiſer Maximilian, St. Morandus, alle mit Nimben. Auf der Galerie über der Pforte muſicirende Engel. Auf der entgegengeſetzten Seite ſehen wir den offenen Höllenrachen, einen Drachenkopf mit breitem Schlunde, aus welchem und über dem Haupte

Phantaſtiſch ſind die Geſtalten beim Höllenpfuhl, wundervoll in künſtleriſche Linien geſtaltet die zur Himmelsglorie emporſteigenden Fürſten und Biſchöfe, worunter die habsburgiſchen Profile auffallen. Sinnig und zart ſind die Köpfe der Seligen gehalten. Intereſſant iſt die minutiöſe Ausführung, die beinahe an Miniaturen erinnert. Die Deſſins an den reichen Gewändern ſind ebenſo ſorgfältig im Detail durchgeführt, wie die Köpfe, Hände und Füße. Ein Wappen, welches in einer Ecke angebracht (aber

leider undeutlich) ift, hat die Form des 16. Jahrhunderts. Ganz befonders muß die Familie des Donators erwähnt werden, welche unter dem Zuge der Seligen in völlig befcheidener Weife angebracht ift. Die ganze Familie ift knieend und betend dargeftellt. Die Gruppe befteht aus Mann, Frau und fechs Kindern in deutfcher Patricier-Kleidung. Unter der Gruppe des Engels mit dem Buche fieht man ein Spruchband, darauf: kombt her Ir - gebeneteytene - khunbt fur. — Auf einer Bandrolle beim Donator:. . . . . Auguftinus. . . fecit.

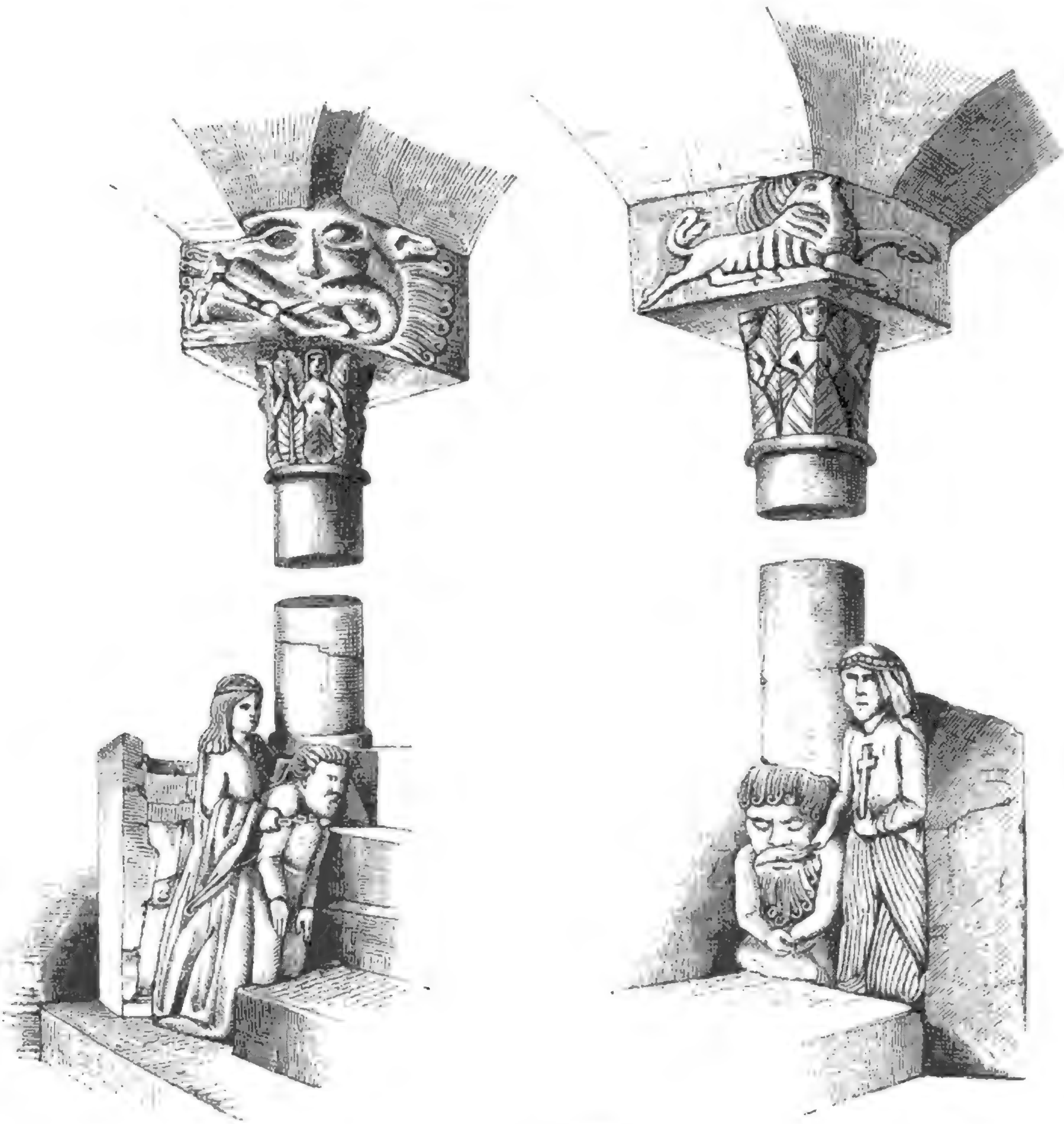


Fig. 255 und 256. (Milftatt.)

Ein malerifches Bild gewähren die profanen Baulichkeiten des ehemaligen Stiftes. Der Thorthurm hat ein Zeltdach, darauf einen kleinen Dachreiter, Schießfcharten, gothifche Fenfter, Wappenfchilder. Ueber-

raſchend iſt der groſſe Hof, beſonders ſind es zwei Seiten desſelben. Auf der einen Seite umzieht das erſte Stockwerk ein offener Säulengang mit gedrückt ſpitzbogigen Arcaden. Die Säulen tragen den Charakter der romaniſchen Zeit, an den Sockeln Eckknollenbeſatz, dagegen an den Capitälen die mannigfaltigſte Abwechslung. Den anderen Theil ziert im Stiegenhauſe ein dahin verſetztes romaniſches Doppelfenſter. Statt der romaniſchen Säulen finden wir hier die in Italien beliebte Galerie-



Fig. 257. (Milſtatt.)

Anlage mit doriſchen Säulen. Minder pitoresk ſind die beiden anderen Flügelbauten in ihrer gegen die Hofſeite gerichteten Front, doch findet ſich auch hier einzelnes beachtenswerthes, einige gothiſche Fenſtergewänder, Thüreinfaſſungen, Erker, Stiegenausbauten. Ein hübſcher groſſer Saal im Kloſtergebäude iſt ebenfalls erwähnenswerth.

In der Durchfahrtshalle ein oblonges Marmor-Relief, einen mit langem Kleide angethanen ſitzenden Mann vorſtellend, auf der Bruſt ein mit Eichenlaub gefülltes Körbchen haltend, am Kopfe ein Federbaret, um die Mitte ein Gürtel. Er ſtützt ſich rückwärts mit dem rechten Arm auf und weiſet mit dem linken gegen links, wo ein Vogel auf einem Hügel ſitzt, Sculptur aus dem 16. Jahrhundert.

Das Portal der Friedhofmauer, die zugleich die Kirche umgibt, iſt mit alten Malereien geſchmückt, die über dem Eingang beiderſeits angebracht ſind. Auſſen St. Georg, Domitian und Salvator (am Spruchbande: Salvator mundi adjuva nos (Fig. 265). Dabei drei Wappen. Innen das Veronika-



Fig. 258. (Milſtatt.)

Tuch, Peter und Paul (Salve sancta facies nostri redemtoris Dom. Deus nos.) Die Malereien (Ende 15., Anfang 16. Jahrhundert) ſind gut erhalten und wahrſcheinlich gleichzeitig mit der groſſen Freske in der Kirche.

Mirnig bei St. Walburgen. Die Kirche mit einfachem flachgedeckten Schiffe, ohne Strebepfeiler und mit einem Chor, der mit einem gedrückten Netzgewölbe überdeckt iſt, die Rippen ruhen theils auf Wanddienſten, theils auf Conſolen, auſſen Strebepfeiler, die Fenſter ohne Maſſwerk. Das Gewölbe hat noch die alte Bemalung (gelb



Fig. 259. (Grabmal des Hochmeisters Georg Siebenhirter in Milstatt.)



Fig. 260. (Grabmal des Hochmeisters Johann Geümann in Milstatt.)

mit braunen Theilungsſtrichen). Die Sacriſtei-Thüre geſchweift ſpitzbogig mit durchkreuzenden Rundſtäben. Der Scheidebogen profilirt.

Möchling. Bekannt durch den kunſtvollen Holzſchrein (ein gothiſches heiliges Grab). Die Kirche ein einfacher ſchmuckloſer Bau aus dem Ende des 15. Jahrhunderts



Fig. 261. (Milſtatt.)

mit neuerem Capellen-Anbaue und dem an der Weſt-Seite angebauten Thurm mit hohem achtſeitigen Spitzdache ſammt Giebeln, deſſen Erdgeſchoß als Portal-Vorhalle dient; ſie iſt rundbogig mit Kreuzgewölben überdeckt, der Eingang in die Kirche nieder, rundbogig. Neben demſelben ein rothmarmorner Weihwaſſerſtein ein-



Fig. 262. (Milſtatt.)

gemauert mit Schild, worauf das Zeichen ђ und darunter die Jahreszahl 1521. Im polygonen Chor und Schiff Netzgewölbe mit Schildern, die Rippen ruhen im Chore auf Wandſäulen, ſonſt auf Conſolen, an welchen je zwei bemalte Schilde angebracht ſind. Die beiden Fenſter im Schiffe ſpitzbogig, in einem ein rundes Glasgemälde mit Bruſtbild und Schild und Jahreszahl 1507, ebenſo die gepaarten Fenſter am Thurme; der Taufſtein dürfte aus derſelben Zeit ſtammen wie der Weihwaſſerſtein; runde Baſis, achteckige Schale, vier Schilder: Auf dem 1. drei Blätter, auf dem 2. 8 (Schlüſſelloch), das 3. leer, auf dem 4. folgende Zeichen

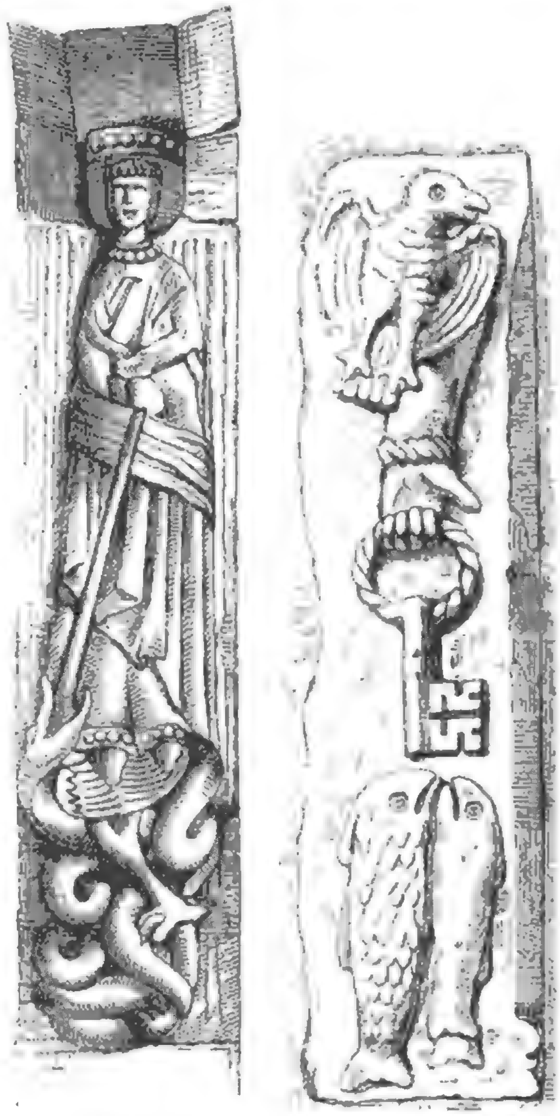


Fig. 263 und 264. (Milſtatt.)

.W ⊬ .T. Zwei Glocken mit der Jahreszahl 1666: Laurenz Pez in Klagenfurt. An der Evangelien-Seite des Altars ein Sacraments-Häuschen ohne Bekrönung, doch auf einer Halbſäule ruhend. Ein Kelch von 1643. In der ſüdlichen dem Schiffe vorgebauten Capelle befand ſich über dem Grabe des Grafen Paul Alboin von Möchling, Gemahles der heil. Hildegard, das unter dem Namen Möchlinger Reliquienſchrein hoch-

berühmte Schnitzwerk, der Tradition nach die Arbeit eines Pfarrers von Möchling aus dem Stifte St. Paul, der Zeit nach fchon dem Anfange des 15. oder Ende des 14. Jahrhunderts angehörend, welcher feit 1873 eine Zierde der Ambrafer-Sammlung in Wien bildet.

Möderndorf. Die beiden Reliefs: Schreiber (K 196, vgl. Kading), Thiergeftalt (K 197, Car. 1881, 23).

Die Kirche, Filiale von Pörtfchach. Eine kleine einfchiffige Kirche, dem heiligen Jakob geweiht, mit Gratgewölben im Schiff und dreifeitig gefchloffenem Chor, gedrücktem Scheidebogen, der Altar aus 1620. Ein Relief aus 1524 mit dem bekannten Keutfchacher Wappen, der Rübe. Grabftein des Franz And. von Jabornegg, Sohn des Maximilian Jabornegg von Gamfenegg und der Anna Elifabeth von Keutfchach † 1654.

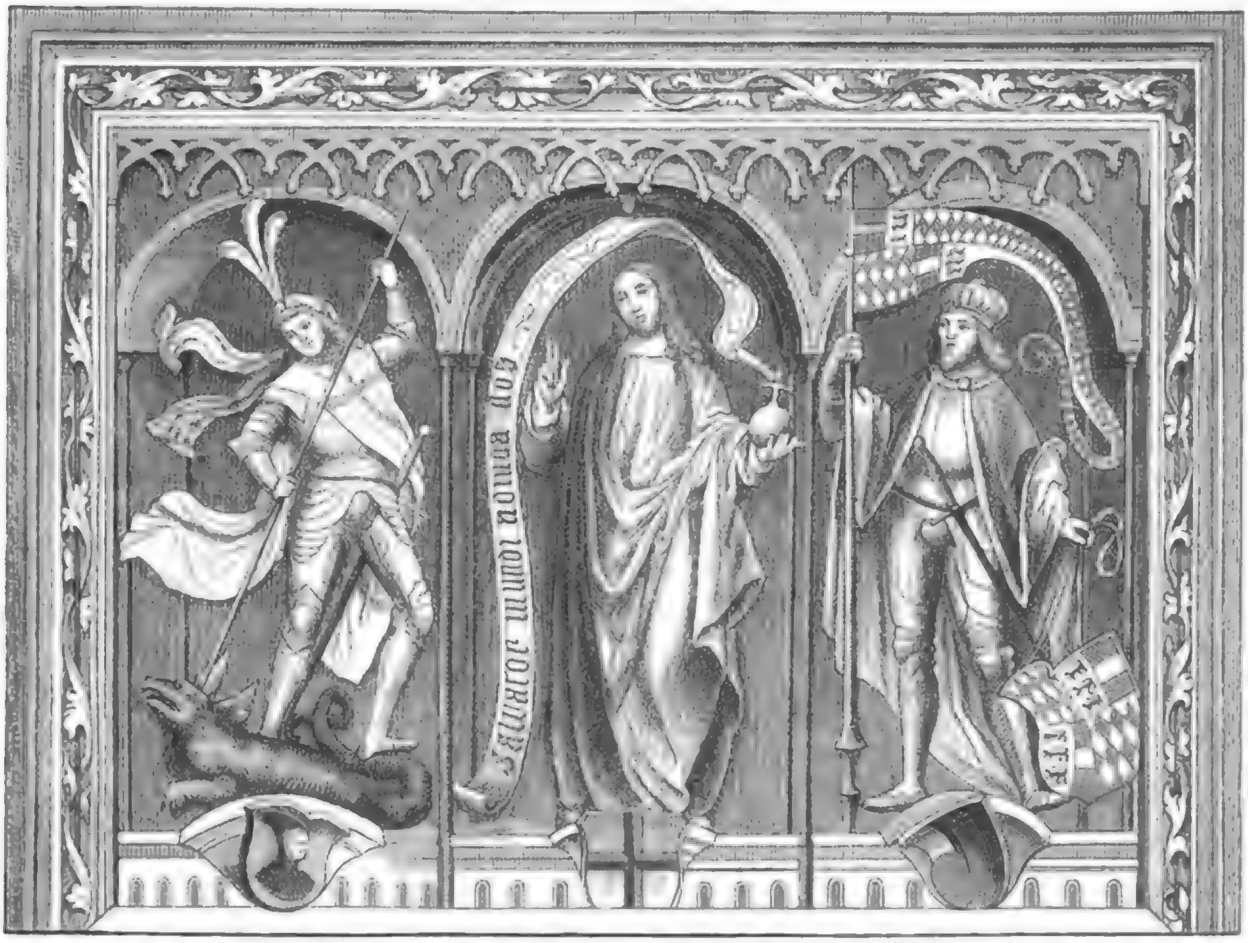


Fig. 265. (Milftatt.)

DM EVTYCHETI, mit Erwähnung des dispensator portorii regni norici, Zeit um 230—310, gef. vor 1786, in der Capelle (Jab. 179, Mo. 4828. Vgl. regnum noricum zu Poffau Mo. 4798, Tanzenberg, Jab. 18, Mo. 4797).

DM cursiv NON GRAVIS, poetifche Grabfchrift, Diftychon, Mädchenbüfte der Zwölfjährigen mit Halsfchnur, um 100, gef. 1796 am Wegkreuze (Jab. 178, Mo. 4910. Mu. R. N. 1, 405. Kml. 145. Unrömifch eine Schriftplatte Mo. 243). Urkundlich als Movderndorf 1299.

Im alten Schloffe auf einer hölzernen Wandverkleidung, über der Thür das Keutfchacher Wappen und dabei: Leonhardus ex familia dominorum in Keitfcah dei gratia Archiepiscopus Salisburgenfis Sedis et Legat. apoftolic. et princeps regnavit 1513.

Möderndorf bei Hermagor. Filialkirche mit kleinem dreifeitigen Chörlein, die Fenfter fpitzbogig, doch fehr klein. Darin ein ftattlicher Flügel-Altar. Im Schreine St. Urban und St. Martin, volle Figuren. Auf Flügeln St. Florian und St. Sebaftian auf

Goldgrund gemalt, rückwärts der englifche Gruß. An den Fenfter-Hinterflügeln St. Hubertus und ein heiliger Märtyrer. Auf der Predella die Evangeliften. Die Bilder übermalt, die Schreinbekrönung fehlt.

Mödring. Die Felferer-Hube am Mödring gilt im Volksmunde als das „alte Römerhaus", in deffen Keller ein ftundenweiter unterirdifcher Gang auslaufe.

Mokriach bei St. Veit im Jaunthale. Einfchiffiges Kirchlein mit niedrigem Chor ohne Rippen, drei fpitzbogigen Fenftern, rundem Scheidebogen, im Schiffe zwei fpitzbogige Fenfter. Die flache Decke der Kirche caffetirt, bemalt mit phantaftifchen Thierfiguren, Heiligengeftalten, Füllhörnern, Blatt- und Frucht-Ornamenten aus 1693. Bei der Reftaurirung vor ein paar Jahren wurden die Randcaffeten aus der Kirche entfernt und an der Decke der Vorhalle angebracht, aber leider auch theilweife übermalt.

Möllthal. Der Riefengletfcher diefes Gebietes mit der durchfchnittlichen Höhe von 2000′ hat die Endmoränen als die Refte der zweiten Glacialzeit hingeftellt; der Schub ging nach Oft und das Abfchmelzen erzeugte das Fluthdiluvium der Klagenfurt-Bleiburger Ebene. Die tauriskifch-römifchen Goldwerke bedingten eine Seitenftraße von Teurnia und Aguontum her, vgl. die Fundorte Döllach, Fragant, Heiligenblut, Ifelsberg, Ober-Vellach, Pockhorn, Semslach. Straßenrefte von Möllbrucken ab wären noch zu verfolgen (K. Ztfch. 2, 90; 8, 1 f. 35; Car. 1873, 32 f. Ank. 1, 629. M. 3, n. F. p. CIII, XCVII. Kml. 148).

Molzbichl. An der Heerftraße von Sianticum herauf über Baldersdorf, Zgurn, Kriefelsdorf, Edling, Spital, Oberdorf, Taxenwirt, Unter- und Ober-Windfchnurn nach Fresnitz.

Hier eine Meilenfäule neben dem Kirchthor, eine kleine Afchenkifte; ferner zwei Säulenftücke und ein größerer Block mit dem Relief, junger Mann nackt, Untertheil, zweiter Mann neben kleinem Pferde ftehend, im Rahmen beiderfeits die Arabeske (R.-Stud. I, 109). Der Ort als Mulzpuila 1050.

Die Pfarre hat im Jahre 1169 fchon als folche beftanden.

Die gegenwärtig beftehende Kirche ift ohne jede Architektur ein glatter viereckiger Raum mit einer halbkreisförmigen Apfis. Von der gothifchen Kirche find nur noch zwei einfach profilirte Portale vorhanden.

Es ift wahrfcheinlich, dafs die gegenwärtige Kirche auf den Grundmauern der romanifchen Kirche aufgebaut ift, was man aus der Anlage der Apfis fchließen kann. Im Kirchenpflafter beim rechten Seiten-Altare liegen drei große Trümmer, mit laufendem Flecht-Ornament gezierte Steinplatten, deren Styl dem 9., höchftens 10. Jahrhunderte entfpricht. Die einftige Beftimmung diefer Platten läfst fich heute nicht mehr erkennen; wahrfcheinlich aber entftammen diefe Refte der alten romanifchen Kirche; doch ift auch nicht ausgefchloffen, dafs man es hier mit Grabdeckeln zu thun hat.

Ein Römerftein ift in der Kirche als Weihwafferftein benützt.

Ein Ciborium ift bemerkenswerth. Der Fuß ift reich und fchön und bildet dem Style nach den Uebergang der Gothik zur Renaiffance, die Cuppa ift von jüngerer Zeit.

Moosburg. An der Heerftraße Aquileia-Sianticum-Virunum, vom Wörtherfee, Töfchling, Windifchberg, Rennweg, Stollhofen vielleicht gegen Klöfterl, Tigring u. f. w. Man vermuthet die Richtung unter dem Schloße durch den großen Teich.

Von den fünf Reliefs find vier an der Kirche; meift von tentfchacher Marmor. Nämlich: Mann mit Stab, links gefatteltes Pferd, gef. vor 1823 (Jab. 418, Taf. 12. K. vgl. 119 Car. 1869, 5 [Schloßhof] K. Ztfch. 4, 107).

Männliche und weibliche Geftalt am Gefels (Perfeus und Andromeda), Nebenbild Blumen-Arabesken, gef. vor 1823 (Jab. 419, Taf. 12. Gymnaf. Ztfch. 1870, 11, S. 868).

Mann und Weib in Rundnifche, gef. vor 1823 (Jab. 419).

Tänzer mit Tuch unter Blumen-Arabesken, gef. vor 1823 (Jab. 420, Taf. 12. Kml. 97).

Mann, ftehend, rechts Körbchen, links Täfelchen, gef. vor 1823 (Jab. 421, Taf. 12. W. Jb. 46, 41).

Der alte Pfalzbau nordweftlich vom Neufchloffe am Teiche geht vielleicht auf einen römifchen Anfitz zurück; M o s a b u r c h 888, M o s e b u r c h um 1130 (Jab. S. 3, S. 4. Ank. 1, 558, 2, 205, 323, 326. K. Ztfch. 4, 51, 51, 103, 108, 110. AfK. 1, 33. Steierm. Ztfch. 1848, 9, 1; 3, alt 71. W. Jb. Bd. 127, 309. Kml. 243).

Die Kirche war urſprünglich ein dreiſchiffiger gothiſcher Bau, deſſen Anlage bei der Reſtaurirung umgedreht wurde, ſo daſs nun das neue Presbyterium gegen Weſten gerichtet und im alten der Eingang angebracht iſt. Es finden ſich viele Grabdenkmale, wie: Katharina von Ernau, geb. Bibriach 1581, Johanna von Ernau, geb. Stömlin 1590, Ulrich von Ernau 1607, Joſ. von Stubenberg 1556, Wolf Raimund Paradeiſer auf Neuhaus und Gradiſch 1662, Georg Andreas Graf von Kranegg †1665, Regina Eliſabeth Gräfin von Chranegg †1685.

Mösl-Ofen im Görtſchitzthale, Abhang der Saualpe. Alte Bergbauſtelle, weiße Frauen, Schätze (K. Ztſch. 3, 125).

Mühlbach, Ober-. Die Erzbaſis NEM NIC, geformt als kleine Ara, hoch 5·3 Cm. (2″), Schriftart aus der Zeit des Auguſtus, eines der älteſten Römer-Denkmäler des Landes, ſtammt vielleicht aus dem Zolfelde und ſcheint vor 1848 gefunden (K. Jab. 36, Mo. 4805. Car. 1848, 173. AfköG. 3, 175. Kml. 77). Der Ort iſt Fundſtelle einer Bronze-Münze um 1848 (K. Car. 176) und der nachfolgenden Steindenkmäler.

OVARTO ET CITATE, um 240, gef vor 1850, im Pfarrhauſe ſeit 1872 (Mo. 4958 ad S. 1046, Aep. 4, 216).

Ein weiblicher Kopf, gef. um 1845 beim Thurnhof? (K. Car. 1845, 144).

Die Georg-Kirche, ein mittelgroßer einſchiffiger Bau, ehemals gothiſch, ſtark moderniſirt, im Chor Wand-Conſolen mit je einem Schilde, im vermauerten Schlußfenſter noch Maßwerk. Der Sacriſtei-Eingang und der Triumphbogen profilirt. Außen Strebepfeiler. Die Gewölbe neu.

Der Thurm ſteht an der Weſtſeite mit einer nach drei Seiten offenen Vorhalle. Am Chor , am unteren Theile des Thurmes  Steinmetzzeichen.

Mühlbach, Unter-. Die alte Aegydius-Kirche des um 1143 genannten Ortes Molbach, mit zolfelder Römerſteinen an Altar und Fußboden ausgeſtattet, wurde abgetragen nach 1796, vor 1854; Steine kamen in den Meierhof des Grazl.

DM BAEBIVS*, mit miles leg II italicae, Zeit um 250, bekannt 1752, aus Zolfeld? (Jab. 166, Mo. 4837. K 26).

P BARBIO*, um 180—238, bekannt 1752; in des Grazl Keller (Jab. 168, Mo. 4885. Aep. 4, 215).

C TITI(VS), um 120, bekannt 1752, jetzt vermißt (Mo. 4990).

H.M.H.N.S, um 100, gef. vor 1870, beim Grazl (Jab. 167, Mo. 6508 vgl. Mo. 5007. K 56).

Mühldorf. Gegen Möllbrücken ſoll ſich um 1879 ein römiſcher Schriftſtein gezeigt haben. Die Sage bezeichnet den Ort als eine Vorſtadt von Teurnia und zog ſich wohl durch denſelben die Seitenſtraße über Ober-Vellach, Winklern, Iſelsberg nach Aguontum (Lienz; K. Ztſch. 8, 82. R.-Stud. 1, 31).

Kirche zum heil. Veit. Ein einfaches kleines Kirchlein, deſſen Schiff zur Hälfte neu angebaut und deſſen andere Hälfte, wohl der ältere Theil, aber bis zur Unkennbarkeit renovirt iſt. Im Langhaus noch zwei nicht renovirte Spitzbogenfenſter ohne jegliches Maßwerk. Ein einfacher Triumphbogen trennt das Schiff, das eine flache angeworfene Decke hat, vom Presbyterium, das mit den drei Achteckſeiten abſchließt und an der Außenſeite mit ganz kleinen verkümmerten Strebepfeilern, an dieſen verwitterte und verputzte Steinreſchen. Der Steinſockel beſteht aus einer einfachen Schräge. Ueber das Ausſehen der Fenſter im Presbyterium läſst ſich gar nichts mehr ſagen, da ſie ſämmtlich ausgebrochen und verputzt ſind. Das Presbyterium hat ein neues Gewölbe ohne Rippen. Der alte Thurm reicht gegenwärtig noch bis in die Höhe des alten Hauptgeſimſes und trägt einen neuen Helm. Von den vier großen Spitzbogenfenſtern im Glockenhauſe haben drei noch die Maßwerke, einfache Fiſchblaſen-Muſter mit einem Pfoſten in der Mitte. Die Sacriſtei befindet ſich in der unteren Thurmhalle. Die noch vorhandenen alten Baureſte dürften aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts ſtammen (M. v. n. F. 4).

N.

Nampolach. Filial-Kirche von Melweg, nur beachtenswerth das Presbyterium, woſelbſt die Stichkappen des ſcharfgratigen Rundgewölbes auf Dreiviertel-Säulchen ohne Capitälen aufliegen, hat dreiſeitigen Schluß, im Norden der viereckige Thurm mit achtſeitigem Helme und gepaarten Schalllöchern. Ein Bild: Maria Himmelfahrt aus 1643 mit der Bezeichnung E. P. Die Thurmglocken tragen die Jahreszahlen 1632 und 1760. An der Südſeite das Bild des heil. Chriſtoph und eine Inſchrift ohne Jahreszahl.

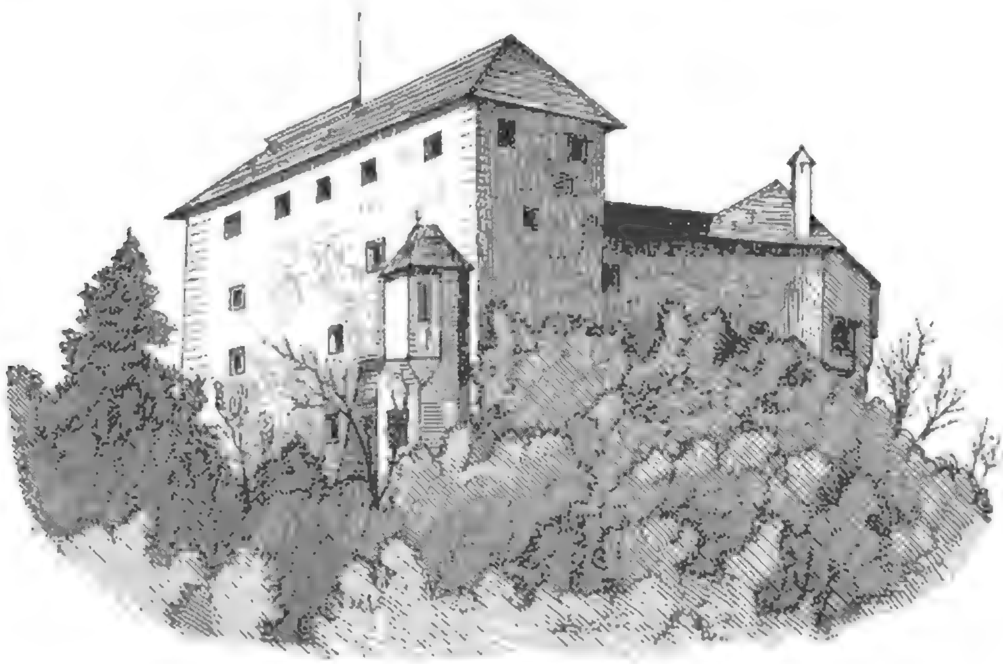


Fig. 266. (Neudenſtein.)

Neudenstein, die St. Ulrichs-Kirche, ein langgeſtreckter geoſteter Bau, der ſeit ſeinem Entſtehen ganz gewaltige Umgeſtaltungen durchmachte und nur mit wenig Reſten ſeiner erſten Anlage (ein Fenſter an der Oſtſeite) auf uns gekommen iſt. Das Schiff iſt mit einem Tonnengewölbe überdeckt, daſelbſt einſpringende Pfeiler. Im Fußboden der Kirche ein ſehr beſchädigter Grabſtein mit der Innſchrift: Joannes Cärolus L. B, Kemeter.... Quaeſtor publicus aerarius ...... obiit XII. Calend. Martii 1686. Die Thurmglocke hat folgende Legende: + a. + d. + 177 + cccc + lxxiii + ore + gloria + veni + cum + pace. In der Thurmmauer eine ſehr beſchädigte aber hoch intereſſante polychromirte Figur des heil. Ulrich.

Auf einem Felſenhügel links der Drau liegt das Schloß Neudenſtein, auch das ſchwarze Schloß genannt. Dieſe wohlerhaltene Burg iſt von nicht geringer Dimenſion, ſie bildet ein unregelmäßiges Polygon, ringsherum Befeſtigungsbauten, ein Theil des Gebäudes dürfte aus dem 14. Jahrhundert ſtammen. Das Wappen der Kemeter iſt noch ober dem Thore erhalten. Ein freundliches Bild gewährt der Hof mit ſeinen Bogengängen in allen Stockwerken. Der ſüdliche und öſtliche Tract dürfte zum älteſten gehören, in letzterem befindet ſich die Capelle, die mit ihrer Apſis aus der Außenwand hervortritt (Fig. 266). Der Triumphbogen iſt ſpitzbogig angelegt, das Schiff mit Wandniſchen verſehen, bildet eine Trapezform, da die Seitenmauern nicht parallel laufen, die Apſisfenſter ſchmal und hoch; in der Capelle und Sacriſtei beachtenswerthe Tiſchlerarbeit der Barocke. Einige Wohnräume zeichnen ſich durch Stuccoplafonds und ſchöne Kamine aus.

Neuhaus bei Leifling. Nächſt dem Schloßacker ſtieß man im Jahre 1849 auf ein Serpentin-Beil mit Stielloch K. und im

Steinbruche am Preßingbache auf einen bronzenen Kelt (K. AfK. 1, 31, 58; 2, 150, 152, 153, vgl. Klgf. Muf. F. S. 18). Der Ort urkundlich wohl vor 1288.

Die Jacobs-Kirche dafelbft befteht aus einem Presbyterium, d. i. einem oblongen Joche und einem fünffeitigen Chorfchluß und aus dem Schiffe, d. i. einem großen quadraten Raume. In den erfteren Partien einfache Kreuzgewölbe, im Schiffe ein reiches Netzgewölbe. Am Presbyterium vier Strebepfeiler. Zwei Fenfter haben noch die Maßwerkfüllung, fie find zweitheilig. In einem der Fenfter haben fich die Glasgemälde zum Theile erhalten. Es find vorzügliche farbenprächtige Bilder, wir fehen: im Vierpaß Chriftus auferftanden, rechts und links ein Engel, die Geifelung, Chriftus am Kreuze, Chriftus im Tempel, Chriftus am Oelberg, St. Valentinus und ein Ritter mit Lanze, Apoftel Jacobus, eine knieende Frauengeftalt, ihr langes Haar mit einer grünen Mütze bedeckt, dabei ein Schild, darin eine filberne Spitze in Roth, ein Spruchband mit folgenden Worte: o. s. jacobe o. p. m. Im anderen Fenfter ift nur ein Bild erhalten: Maria mit dem Kinde. Der Thurm an der Nordfeite trägt ein Zeltdach und hat gekuppelte im Dreipaß gefchloffene Fenfter. Im Thurme eine Glocke aus 1473, eine zweite aus 1539, die dritte 1611. Hervorzuheben ift der einzige an der Thurmecke angebrachte Strebepfeiler.

In der Kirche befindet fich ein gut erhaltenes fehr bemerkenswerthes Tafelgemälde (6 M. lang, 2 M. hoch), vorftellend die Krönung Mariens und das himmlifche Jerufalem.

Neuhaus bei Arnoldftein. Eine fchöne große Bronze-Fibel (K Car. 1852, 86).

Nicolai, f. Portendorf.

Nicolsdorf bei Paternion. Von Teurnia herüber nach der windifchen Höhe zog vielleicht ins Gailthal eine römifche Seitenftraße (R.-Stud. I, 101, *Meyer* Straßenzug S. 112).

Ein kleines gothifches Kirchlein mit flachem Dache im Schiffe und polygonem Chörlein, Netzgewölbe, der quadrate Thurm über dem Schiffe, Refte eines Flügel-Altars in der Sacriftei; ferner zwei gothifche Holzfiguren. Außen ein verbleichtes Wandgewölbe, die heil. Anna mit zwei Kindern am Arme (lebensgroß), unten knieen die Donatoren, ein Mann und zwei Frauen (erfte Hälfte des 15. Jahrhunderts). Farbe, Haltung und Faltenwurf mufterhaft. Die Kanzel von 1687, Sacriftei-Thür fpitzbogig, der Thürflügel mit fchönem Befchlage. Als Hochaltar der früher in St. Jacob ob Ferndorf befindliche Renaiffance-Flügelaltar, leider fchlecht reftaurirt.

Niederdorf bei Tanzenberg. Hier ftand der Grabftein DRESIV*, um 170, gef. auf dem Helenenberge um 1860 (Jab. 173, Mo. 4908. Car. 1867, 506. K 63).

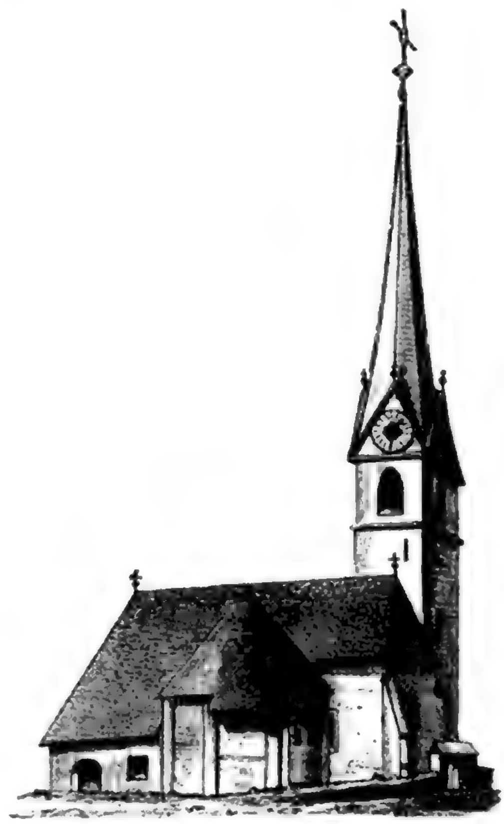


Fig. 267. (Niedertrixen.)

Niederdorf bei Treffen. Oberhalb des Dorfes große Sturzblöcke und Höhlen, genannt die Judenkirche. (R.-Stud. 3, 48, 47).

Niedertrixen. Die Kirche zum heil. Stephan, ein großer einfchiffiger Bau, der in feiner Hauptfache aus früh-gothifcher Bauperiode ftammt. Charakteriftifch ift nur das gerade gefchloffene Presbyterium mit Kreuzgewölben in Steinrippen, die in den Ecken auf Confolen ruhen. Das Schlußfenfter fpitzbogig zweitheilig, mit Vierpaß-Maßwerk. Der Thurm fteht links vom Presbyterium, hat große Spitzbogen-Fenfter im Glockenhaufe, eines dreitheilig, die übrigen mit Maßwerk zweitheilig. Der Helm fehr fchlank,

in eine dünne Spitze ausgehend, umgeben von Giebeln, drei Vierpaß-Fenſter (Fig. 267, Anſicht). Eine Glocke ſtammt aus 1603 (Georg Fierring), darauf Abdrücke kärnthneriſcher Münzen. Neben der Kirche ein ſchlecht erhaltener Karner, dann außen ſechs Strebepfeiler, eine verblichene Freske.

Die Filial-Kirche zum heil. Martin, ein romaniſcher, noch ziemlich gut erhaltener Bau von 7·85 M. Breite bei 14·25 M. Länge zwei Fenſter. Die Fenſter im Schiffe ſind theils zugemauert, theils erweitert. Die heutige Decke liegt tiefer als die romaniſche, deren Lage durch einen farbigen Bandſtreifen noch heute charakteriſirt wird. An der Giebelwand der Kirche ſind kleine romaniſche Säulchen aus rothem Marmor eingemauert Der Dachreiter hat ſpitzen Helm, alte Glocken; ſechseckige Kanzel aus Stein, gothiſches Rauchfaß aus Meſſing

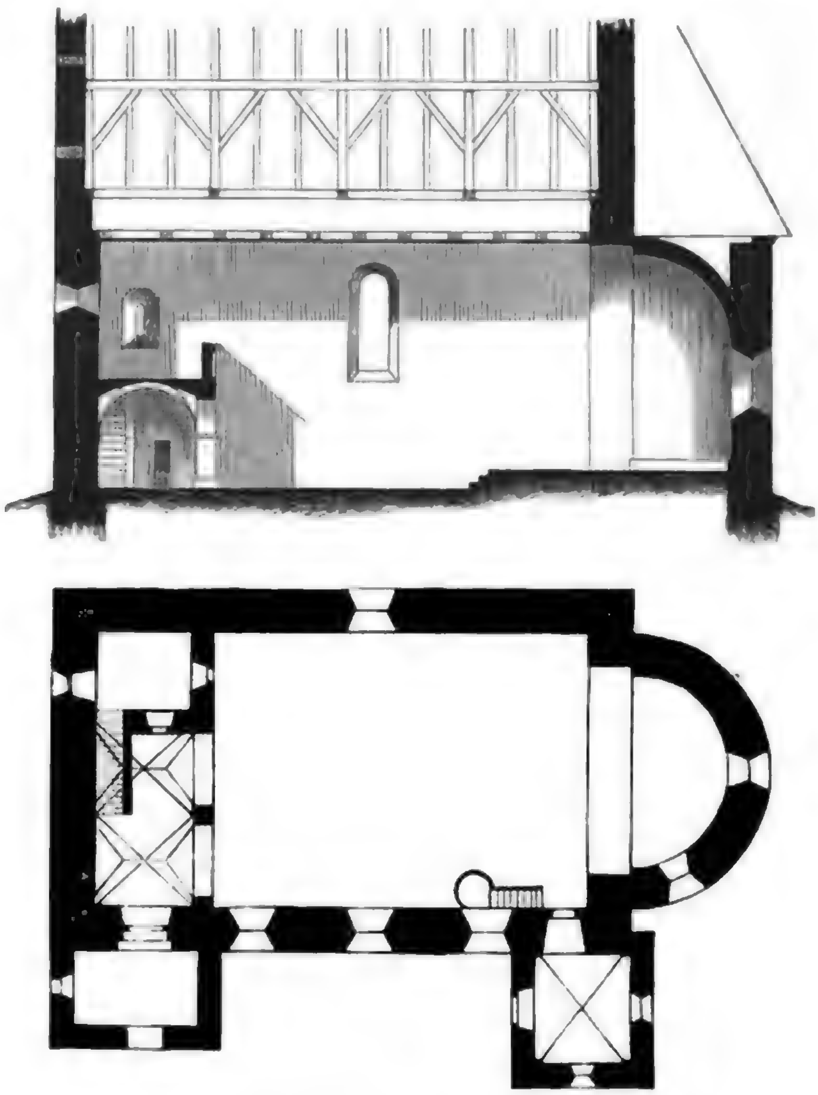


Fig. 268. (Niedertrixen.)

(Fig. 268). Man betritt die Kirche durch ein romaniſches Portal (Fig. 269) innerhalb eines Vorbaues an der Südſeite. Der Orgel-Chor ruht auf drei Bögen, die von zwei freiſtehenden und zwei Wandpfeilern getragen werden. Die Schiffdecke iſt flach, caſſetirt und ſtammt aus dem 16. Jahrhundert. Die Chor-Niſche iſt ſehr klein, halb kuppelförmig überwölbt und mit bandartiger Anlage aus Stein verſehen. In der Apſis (Fig. 270), zwei Meßgewänder aus dem 16. Jahrhundert. Außen ein rieſiges Chriſtoph-Gemälde (Fig. 271), eine wenig bedeutende Arbeit aus dem 16. Jahrhundert. Der Heilige ſteht mit den Füßen im Waſſer, trägt das Chriſtuskind auf der Achſel, in den Wellen Fiſche, Meerweibchen etc.

In der Nähe eine kleine Capelle mit zwei beachtenswerthen Figuren aus dem 15. Jahrhundert (St. Stephan und Laurenz).

Noreia vgl. **Einöd, Frieſach.**

Nöring. Tief in den Bergen des Lieſerthales liegt dieſes kleine Kirchlein, deſſen Alter die Jahreszahl über dem Süd-Portal — 151ᐱ — genau beſtimmt. Auch auf den Urſprung des Gebäudes kann man aus dem über dem Haupteingange angebrachten Wappen mit der Rübe der Keutſchacher ſchließen. Ueber dem Triumphbogen iſt folgende Inſchrift: „Decemwer 1690 Durchden Grosenerdpiwen Rannirt Worden 1693 Renefiert Worden. PO · HC · AM.“ Das Kirchlein iſt einſchiffig, das Presbyterium von dem Schiffe durch einen einfach profilirten Triumphbogen getrennt. Das Schiff ſowohl wie das Presbyterium war einſt gewölbt und dürften die Gewölbe in Folge des großen Erdbebens zuſammengeſtürzt ſein. Gegenwärtig reichen die Dienſte bis zur halben Höhe der Kirche.



Fig. 269. (Niedertrixen.)

Auf der Evangelien-Seite der Kirche iſt in der einen Ecke des Schiffes noch der Anfang des alten Gewölbes in Form einiger Rippenſtücke ſichtbar. Gegenwärtig iſt die Kirche mit einer flachen Holzdecke geſchloſſen. Das Langſchiff hatte drei Travées. Das Presbyterium iſt mit den drei Seiten des regulären Achteckes geſchloſſen. Die Fenſter des Langhauſes ſind durch einen Pfoſten getheilt und mit Fiſchblaſen-Maßwerk als Couronnement, an den Fenſtern des Presbyteriums fehlt das Maßwerk. Auf der Nordſeite keine Fenſter. Außen am Schiff Strebepfeiler, auch auf der Südſeite des Presgyteriums einer. Die Ecken der Apſis haben keine Strebepfeiler. Der Orgel-Chor wird durch ein ſpät-gothiſches Netzgewölbe betragen, die Stirnwand desſelben iſt durch zwei Pfeiler geſtützt, in der Mitte ein Rundbogen, auf der Seite Spitzbögen. Rechts vom Presbyterium der viereckige Thurm, deſſen Erdgeſchoß als Sacriſtei dient. Im Glockenhauſe vier weite Spitzbogen-Fenſter ohne Maßwerk. Zwiebelhelm. An der Süd-Außenwand des Chores Reſte eines Wandgemäldes, Marter - Scenen darſtellend, Geißelung, Sieden im Keſſel, Enthauptung etc., darüber auch noch die Reſte eines Schutzdaches.

Am linken Seiten-Altar befindet ſich ein Gemälde auf Holz, die Kreuzigung Chriſti darſtellend, auf Goldgrund ohne

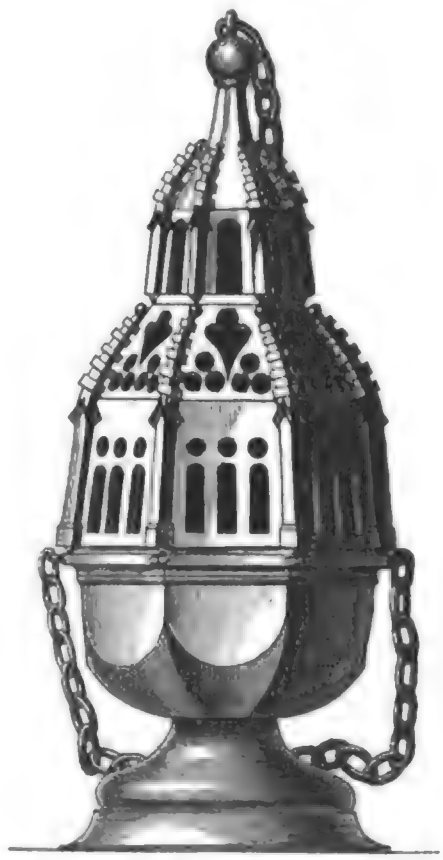


Fig. 270 (Niedertrixen.)

Rahmen, 1·19 M. breit, 1·27 M. hoch. Trotzdem die Kirche feucht iſt, iſt das Bild ziemlich gut erhalten, der Ausdruck der hinſinkenden Maria iſt ſehr gut. Der Leib des gekreuzigten Heilandes ſehr zart mit nahezu weiblichen Körperformen. Im Hintergrunde viele Köpfe von Kriegern und Volk. Im rechten Vordergrunde ein geharniſchter Ritter auf einem Schimmel. Rechts und links von Chriſtus die beiden Schächer. Das Bild dürfte aus dem Ende des 15. Jahrhunderts ſtammen. Es iſt möglich, daſs dieſes Bild von einem ehemaligen Flügel-Altar dieſer Kirche herſtammt, da ſich noch

folgende Holzbilder aus derselben Zeit in der Kirche vorfinden:

1. Ein Flügel, von einem Flügel-Altar ſtammend, ſammt Rahmen, 35 und 83 Cm. Größe. Das Bild auf Holz, auf dunklen Grund gemalt, ſtellt eine weibliche Figur dar

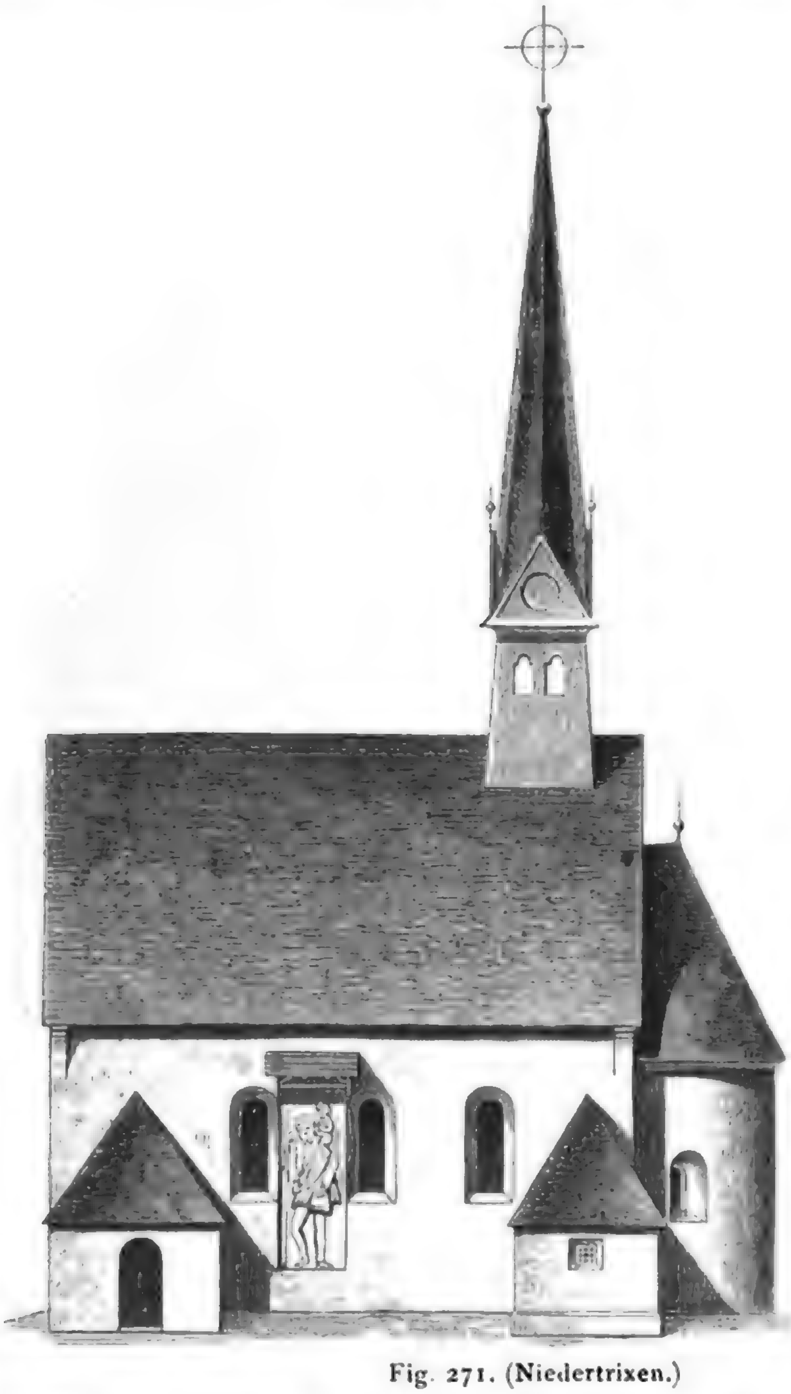


Fig. 271. (Niedertrixen.)

mit rothem Unterkleid (Barbara). Mit der rechten Hand hält die Figur einen Thurm, mit der linken hebt ſie den Mantel. Ebenfalls ein Werk aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Auf der Rückſeite ein Biſchof mit drei Schilfknoten.

2. Ein vollſtändiges Altar-Bild mit beiden Flügeln, Holzgemälde auf Goldgrund, das Mittelbild zeigt vier ſtehende männliche Figuren: einen geharniſchten Ritter mit rothem Mantel und Herzogshut, in der Hand eine weiße Fahne mit rothem Kreuz (Domitian); ihm zur Rechten ein Mann mit einer Capſel ſonderbarer Form, die er in der Hand hält, ohne Kopfbedeckung, barfuß. Noch weiter rechts der heil. Coloman, endlich ein Gekrönter mit einer Palme in der Hand. In der linken Ecke dieſes Bildes die Inſchrift ſ. **primus**.

Der Flügel auf der Epiſtel-Seite ſtellt einen Gekrönten dar, rechts ein Biſchof, in der Rechten das Paſtorale, in der Linken

drei Schilfköpfe haltend. Beide Figuren auf Goldgrund. Auf der Rückseite der beiden Flügel befindet sich die Darstellung von Mariä Verkündigung, welche zu derselben Zeit, jedoch von einem unbedeutenden Künstler ausgeführt sein dürfte. Auf einem Spruchbande: «Ave maria, gratia plena.» Jeder der Flügel misst 82 : 31 Cm. sammt Rahmen, das Mittelbild 82 : 65 Cm.

In der Sacristei ein silberner, stark vergoldeter Kelch mit der Inschrift um den Stiel: „Maria hilf uns allen", dann die Rückenfläche einer Casula: ein altes seidengesticktes Kreuz mit dem gekreuzigten Heiland auf grünem Baum, über demselben Gott Vater mit der Weltkugel in der Hand, in gelbem Mantel und blauem Kleide. Unter ihm die Erde und der Regenbogen. Darunter: I N R I. Zu Füßen des Kreuzbaumes die heil. Maria, der heil. Johannes und die heil. Magdalena, welche das Kreuz umklammert. Das aus den Wunden des Heilands strömende Blut fangen zwei fliegende Engel auf. Das Ganze ist Flachstickerei in Gold und Seide. Auf dem vorderen schmalen Streifen befindet sich oben ein Bischof, ebenfalls mit dem Krummstab und drei Schilfköpfen in den Händen. Darunter, von einem Baldachin überdeckt, zweimal je ein Bischof. Das Kreuz misst 1 M. in der Länge und 55 Cm. in der Breite, der Streifen selbst 13 Cm., der Bruststreifen 7 Cm.

Nussberg. In der Ruine des (als Nuzperch 1136 genannten) Schlosses die beiden Grabsteine:

(TER)TVLIAE*, um 140, gef. 1867 (Jab. 230, Mo. 6510).

...NIII.SV.FIL mit Blumenzier, um 240, gef. 1867 (Jab. 231, Mo. 6511).

Nussberg bei Moosburg und Freudenberg ALBINVS Grabstein c. 150, Kirche, Westwand (Aep. 7, 195).

Nussberg. Die St. Oswald-Kirche, Filiale von Ober-Mühlbach, ein mittelgroßer einschiffiger Bau aus neuerer Zeit. Beachtenswerth nur die Glocke, sie dürfte die älteste Glocke mit deutscher Jahreszahl und deutscher Inschrift in Kärnthen sein. Die Legende (Minuskeln) lautet: marthesus iohannes flih airam ons aus aller not MCCCCIXXX. (Verkehrt gestellt: hilf maria 1431). Die kleinste Glocke aus 1540.

O.

Ober-Drauburg, s. **Drauburg.**

Obergottesfeld, nahe bei Sachsenburg gelegen, ein kleines romanisches Kirchlein, dem heil. Rupert geweiht, der Grundriß (Fig. 272) veranschaulicht deutlich die romanische Anlage mit der halbrunden Apsis und dem oblongen Schiffsraum, der mit einer Holzdecke versehen ist. In der Concha eine hoch interessante Freske: Christus als Weltrichter auf dem Regenbogen in der eiförmigen Glorie. Der Grund herum mit reichen Pflanzen-Ornamenten bemalt, unten die Symbole der Evangelisten in Medaillons (Fig. 273), wahrscheinlich eine Malerei aus dem 15. Jahrhundert. Der in neuer Zeit leider arg herausgeputzte Flügel-Altar mit den Darstellungen der Verkündigung, der Geburt Christi und des Todes Mariens verdient besondere Beachtung.

Oberhof bei Metnitz. Zwischen den Dörfern dieses Namens, deren das eine größere auf der Sonnseite zur Gemeinde Metnitz, das andere auf der Schattseite zu Grades gehört, soll die Römerstraße gelaufen sein; noch zeigt man ein »altes Römerhaus« (M. 6, n. F. p. cx).

Die Kirche ist ein einfacher gothischer Bau mit fünfseitigem Chor-Schluße, spitzbogigen Fenstern ohne Maßwerk, doch mit Resten von Glasgemälden; der hölzerne achteckige Thurm steht über dem Presbyterium; ein einfach gothischer colossaler Taufstein; endlich im Presbyterium links eine einfache gothische Nische.

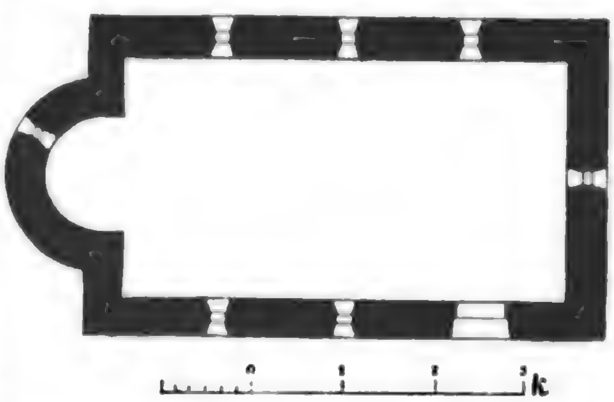


Fig. 272. (Obergottesfeld.)

Ober-Vellach, vielleicht mit urzeitlichem Goldgewinn aus Möll und Tauern, jedenfalls mit benachbarten Bauten auf reinſtes Kupfer. An der Seitenſtraſſe von Teurnia herauf, rechtes Möll-Ufer durchs Möllthal nach Aguontum; durch das Malnitzthal, linkes Bach-Ufer, über den Korntauern ins Salzachthal. Die Grabbauſchrift LONGIVS, vor Valvaſor S. 240 fälſchlich hier geſucht, iſt ſeit 1534 zu Torcello in Friaul bekannt. Römiſche Bronze- und Silber-Münzen in den »oberen Lackenfeldern« nördlich vom Orte um 1876 gef., kamen nach Klagenfurt, zuvor ein Veſpaſian?, M. Aurel Br., um 1853 und 1850 (Jb. 10, 28. Ank. 1, 579. Jab. S. 187, S. 196. Mu. R. N. 1, 314. M. 3, n. F. p. cx. Car. 1850, 304; 1853, 172, K. Ztſchft. 8, 31, 33, 107).

Der alte Kirchbau, auf 1062, wenn nicht ſogar um 890 zurückzuführen, möchte wohl auf römiſchen Reſten ſtehen. Nach 1063 iſt der Ort als Veluz bekannt.

Entſprechend der früheren Bedeutung dieſes Ortes im Ober-Möllthal und beeinflußt von der Nähe der nun faſt ganz aufgelaſſenen Gold- und Silberbergwerke iſt hier eine Kirche zu finden, deren Größe ganz überraſchend wirkt. Ganz beſonders erhöht aber wird dieſer Eindruck durch das mit dem Schiffe faſt gleich breite und ſehr lange Presbyterium. Das Schiff hat in drei Travées reiches Netzgewölbe, deſſen Rippen auf an einem halben Achteckspfeiler anſtehende Dienſte auflaufen. Der Triumphbogen iſt von einfachem Profil und mit Hohlkehlen geziert. Das Presbyterium nebſt den fünf Seiten des regulären Achteckes, mit welchen es ſchließt, beſteht noch aus drei Travées mit Netzgewölben, deren Rippen auf reich profilirte Dienſte auflaufen (Fig. 274, Grundriß).

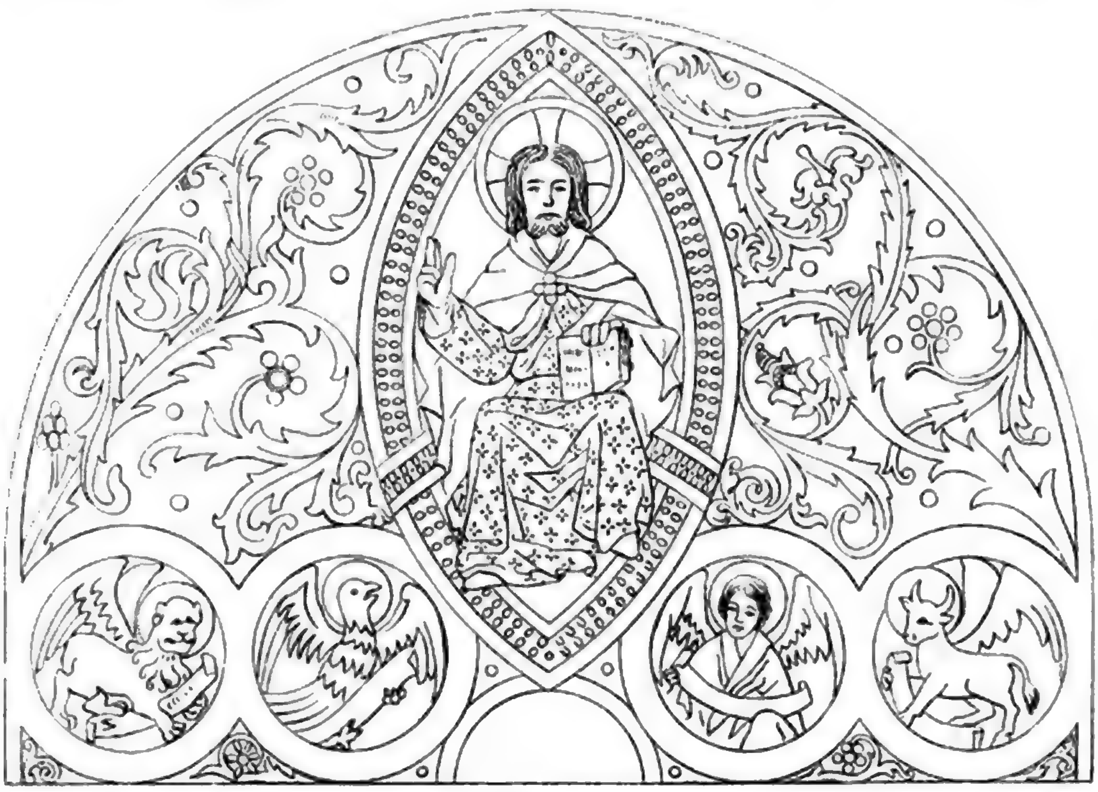


Fig. 273. (Obergottesfeld.)

Schiff und Presbyterium haben Spitzbogenfenſter und außen Strebepfeiler. Die Fenſter des Presbyteriums, wie des Langhauſes, ſind durch einen Stab getheilt mit einfachen Fiſchblaſen-Maßwerk als Couronnement geziert. In einem Fenſter des Schiffes, über dem an der Südſeite gelegenen Seiten-Portal, ſind noch vier Felder mit alten Glasgemälden erhalten, in Renaiſſance-Umrahmung den heil. Martin und den heil. Chriſtoph vorſtellend. In den zwei unteren Feldern einige knieende Figuren, im Hintergrunde eine Arcaden-Architektur und Spruchbänder auf blauem Grunde, dabei die Jahreszahl 1515.

An der Nordſeite des Presbyteriums iſt der mächtige Thurm angebaut, der im Erd-

geſchoß die Sacriſtei enthält. Damit in Verbindung ein zweiter auch als Sacriſtei dienender Raum. Den beiden Räumen entſprechend vom Presbyterium aus zwei Zugangsthüren.

In dem an das Presbyterium gränzenden Traveé des Schiffes iſt an der Nordſeite eine mit Netzgewölben überdeckte viereckige Capelle angebaut. In dieſer auf einem Zopf-Altar ein dreitheiliges Altar-Bild von einem Flügel-Altar entnommen. An der Südſeite gegenüber iſt ein gleicher Raum geſchaffen, jedoch neueren Datums.

Im erſten Travée des Schiffes und die Breite desſelben ganz einnehmend iſt der Orgel-Chor eingebaut, deſſen Gewölbe in drei Felder getheilt ſind, welche ihre Stützpunkte an Wandpfeilern und an zwei kleinen runden Säulen finden. Die Rippen des Gewölbes übergreifen einander, die Brüſtung enthält ein ſehr reiches in Stein gehauenes Fiſchblaſen-Maßwerk in fortlaufenden quadratiſchen Feldern.

Das Haupt-Portal, in der Axe der Kirche gelegen, reich profilirt mit abwechſelnden Rundſtäben und Hohlkehlen, iſt aus Serpentin ſchön gehauen und trägt oben die Jahreszahl 1509 (Fig. 275). Am Seiten-Portal, das eine ähnliche Profilirung zeigt (Fig. 276) wie das Haupt-Portal, befindet ſich an der dem Kirchenraum zugekehrten Seite ein alter gothiſcher Thürring und ein Schloß von vorzüglicher Schmiedearbeit mit ſehr reichem Ornament. In den Knopf des Ringes, in welchem ſich das Charnier befindet, iſt reiches Maßwerk eingravirt. Der untere Theil des Ringes iſt abgebrochen und neu angeſchmiedet. Der Thürdrücker iſt neu, das Schildchen und das Schloß alt. Der Schloßkaſten iſt ein Werk der Renaiſſance.

Unter einem Fenſter des Presbyteriums (Südſeite) liegt der Eingang zur Krypta, zu welcher man durch eine längere Stufenreihe gelangt. Dieſe Unterkirche hat ein einfaches Fächergewölbe ohne Rippen, das ſich ohne Vermittlung eines Capitäls auf zwei kurze ſtarke Pfeiler ſetzt, der eine davon iſt kreisrund, der andere quadratiſch.

Ein Grabſtein im Innern der Kirche benennt Chunrat von Groppenſtein, geſtorben im Jahre 1464 (vom nahegelegenen Schloſſe Groppenſtein).

Eines alten Altars mit ſteinerner roher Menſa iſt noch zu erwähnen. Die Predella beſteht nur aus einem von zwei gedrehten Säulen getragenen Kaſten. Auf dieſem ruht der Aufbau, beſtehend aus drei Baldachinen von Holz, deren mittlerer natürlich der reichſte und höchſte iſt. Unter dieſen drei Baldachinen befinden ſich auf einfachen Holzſäulen: rechts und links die in Holz geſchnitzten Figuren der heil. Dionyſius und Coloman, in der Mitte des heil. Sebaſtian. Die Baldachine beſtehen aus mehreren ſich durchdringenden gebogenen Wimpergen, welche mit Kreuzblumen und Fialen gekrönt ſind. Die Kehlungen ſind abwechſelnd roth und blau

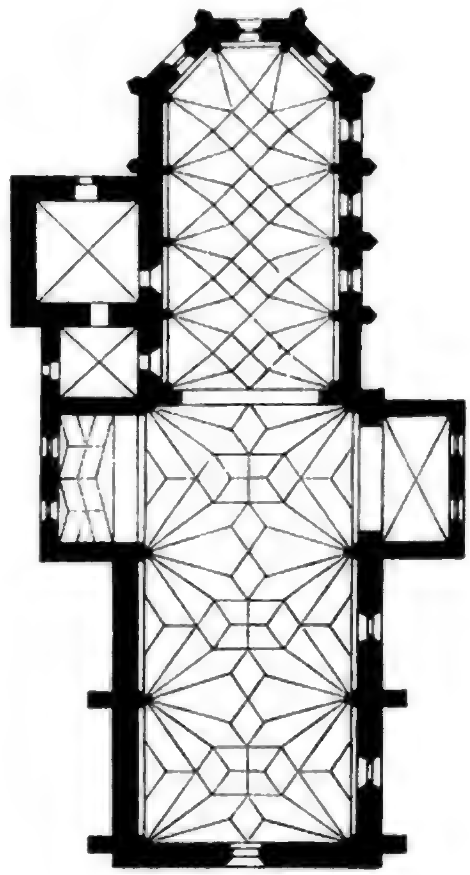


Fig. 274. (Ober-Vellach.)

gemalt. Die Knorren und Kreuzblumen ſind ſchön ausgearbeitet und dürfte der ganze Altar ein Werk aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts ſein. Die Baldachine, ſowohl der mittlere als die ſeitlichen, ſind ſtark beſchädigt. Einzelne Theile davon fehlen.

Weiters befindet ſich auf dem Orgel-Chor an der Rückwand eine bedeutende Anzahl von alten gothiſchen Chorſtühlen. Dieſelben ſind wohl nur in Bruchſtücken vorhanden und ſehr ſtark beſchädigt. Die Rücklehne derſelben iſt mit einfachem geſchnizten Flach-Ornamentband in der

kleineren Hälfte und zum Theil mit einer Inſchrift gekrönt. Von den ausgeſchnittenen Sitzen ſind noch circa zehn der rückwärtigen und fünf der vorderen Sitzreihe erhalten. Die Chorſtühle waren nämlich doppelreihig. Von den übrigen Plätzen an der Wand fehlen die Sitze. Sie ſind ſehr roh gearbeitet und ohne beſondern künſtleriſchen Werth, mehr Zimmermannsarbeit. Auf einer Rückwand ſteht beiſpielsweiſe: Tempora nuntiant homines. Die Zeit der Entſtehung der Chorſtühle dürfte mit dem Alter der Kirche übereinſtimmen.

An der Außenſeite der Kirche befindet ſich noch der Kaſten mit dem Mittelbilde eines alten gothiſchen Flügel-Altars, der vielleicht als Seiten-Altar gedient haben dürfte. Das Hauptbild ſtellt den betenden Chriſtus am Oelberge mit drei Jüngern und einem vom

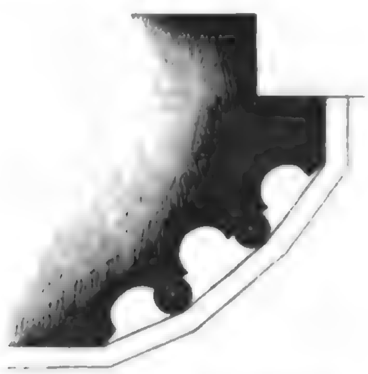


Fig. 275. (Ober-Vellach.)

Himmel herabfliegenden Engel dar, welcher Chriſtum den Leidenskelch mit Kreuz und Marterwerkzeugen reicht. Das Relief füllt etwas mehr als die untere Hälfte des Kaſtens aus. Ueber demſelben die ehemalige Rückwand, ein Tempera-Gemälde, darſtellend wie Chriſtus von Judas verrathen und gefangen genommen wird, zugleich wie Petrus dem Malchus das Ohr abhaut. Die Malerei iſt von größerem künſtleriſchen Werthe als die Relief-Arbeit. Der Altar iſt gegenwärtig durch ein etwa 4 Schuh vorſpringendes Schindeldach vor den gröbſten Witterungseinflüſſen geſchützt. Es wäre ſehr zu empfehlen, das Ganze in die Kirche zu übertragen.

Die Kirche zu Ober-Vellach iſt im Beſitze eines intereſſanten Gemäldes, das am linken Seiten-Altar aufgeſtellt in neueſter Zeit in Folge ſeiner großen Schadhaftigkeit einer eingehenden Reſtaurirung unterzogen werden mußte, dieſelbe iſt unter der Künſtlerhand des Vorſtandes der Reſtaurir-Schule im Belvedere Cuſtos *Schellein* 1888 in überraſchender, völlig gelungener Weiſe zu Ende geführt worden und ſteht das werthvolle Gemälde wieder zur Zierde der gedachten Kirche an ſeiner früheren Stelle. Leider beginnt es wieder ſchadhaft zu werden. Das Bild iſt ein Werk *Schoreel's* und trägt die Bezeichnung: Johannes Scoreel hollandin pictor fecit, auf der Rückſeite ſteht anno dni. 1520, XV° vnd jn XX jar. Darunter zwei Wappen in Farben, davon das zur linken Seite der Familie Lang von Wellenberg gehörig (Mathäus Lang von Wellenberg, Biſchof von Gurk und ſeit 1519 Erzbiſchof von Salzburg).

Es iſt eine eigenthümliche, aber bei den älteren Künſtlern nicht unbeliebte Darſtellung, die uns der Künſtler in dieſem Gemälde vor-

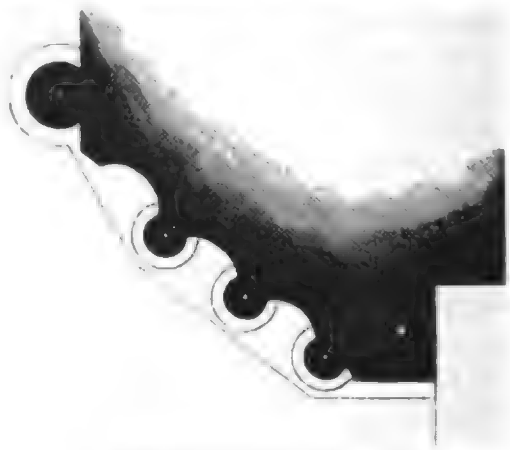


Fig. 276. (Ober-Vellach.)

führt. Wir ſehen in der Mitte eine jüngere Frau ſtehen, in der Tracht des beginnenden 16. Jahrhunderts, die ein nacktes in Linnen gehülltes Kindlein trägt, das durch den fein gearbeiteten Kreuznimbus als das Chriſtkindlein bezeichnet wird. Dasſelbe wendet ſich zu einer zunächſt ſtehenden älteren Frau, die ihm eine Traube reicht. Die Muttergottes umgeben viele Perſonen in lebhafter Gruppirung. Gegen rechts etwas rückwärts ſteht der heil. Joſeph in italieniſirender Tracht einen Lilienzweig haltend, darauf der heil. Geiſt, daneben noch zwei Männer, einer davon mit einem breitkämpigen Hute; neben der heil. Anna ein älterer Mann (Joachim) und ein jüngeres Ehepaar, davon die Frau ein bekleidetes Knäblein am Arme trägt; dieſes letztere hält einen Kelch, den es ſegnet (St. Johannes Ev.); ein größerer Knabe im Pilgerkleid mit Muſchel und Stab ihm zur Seite (St. Jacobus). Dieſe Gruppe ſchließt das Bild

links. Rechts ſteht ein anderes Paar mit vier Kindern, zwei am Boden ſitzend ſpielen mit Winkelmaß (St. Mathias) und Säge (St. Simon), ein drittes Kind ſteht dabei und hält einen keulenartigen Stock (St. Thadäus), das vierte Pelz verbrämte Kleider und Mützen. Die ungemein fein gearbeiteten Geſichter ſind unzweifelhaft Porträts.

In einem Manne (Joachim) wollte die Volksmeinung ein Porträt Luther's erkennen,



Fig. 277. (Ober-Vellach.)

Kind hat kein charakteriſtiſches Merkmal, iſt jedoch weſentlich anders gekleidet und trägt eine reich gezierte Schirmmütze. Sämmtliche Figuren ſind nicht nimbirt, die Frauen reich gekleidet, die meiſten Männer tragen mit was nicht wenig zur Zerſtörung des Bildes und zwar durch Muthwillen beitrug. Es iſt möglich, daſs in den Porträts die Donatoren vertreten ſind, übrigens aber dürften die Embleme des Kelches, des Pilgerſtabes, der Säge u. ſ. w.

vom Maler nicht unabfichtlich gewählt worden fein, fo dafs damit die Verwandtfchaft einiger Apoftel mit Chriftus: die Sippfchaft Chrifti dargeftellt werden follte. Es dürften damit alfo beifpielsweife die Apoftel Johannes mit dem Kelche, Jacob der Aeltere als Pilger, Simon und Thaddäus mit Säge und Prügel, endlich Matthäus mit dem Winkelmaß gemeint fein.

Der Hintergrund des Bildes ftellt ein Dorf vor, in der Mitte ein größeres Haus mit Fresken an der Außenfeite und einem Wappen über dem Thore. Darüber ragt ein mächtiger Burgbau hervor.

Diefes prachtvolle Gemälde, durch feinen eigenthümlichen Farbenreiz befonders anfprechend, ift auf Holzunterlage in Temparafarben gemalt und darüber mit Harzfarben vollendet (Fig. 277).

Nicht diefelbe Meifterhand zeigen die beiden Flügelbilder, vorftellend den heil. Chriftoph, wie er das Jefukind durch das Waffer trägt und die heilige Apollonia mit Zange und Zahn (Fig. 278). Der obere Abfchluß beider Bilder ift mit einem in Gold ausgeführten reizenden Ornamente geziert. St. Chriftoph und Apollonia dürften die Patrone der Donatoren gewefen fein. St. Chriftoph trägt das bekleidete Chriftkind, das die Erdkugel hält, durch das Waffer, fich dabei eines Baumftammes als Stockes bedienend, im Hintergrunde eine felsige Gegend, ein Einfiedler vor feiner Zelle. St. Apollonia fchreitet in reicher Bürgerkleidung einher, hält in der einen Hand ein offenes Buch, darin lefend, in der anderen eine Zange. Die Rückfeiten zeigen fehr roh componirte, wenn auch nicht fo ausgeführte Bilder. Wir fehen die Geißelung Chrifti (Chriftus an eine Säule gebunden, von Blut triefend und bei den Haaren gezogen) und die Kreuztragung mit Simon Kyrene (dabei ein Domherr, vielleicht auch der Maler) und die heil. Veronica.

Als aus diefer Kirche ftammend und derzeit in einem Raume des Pfarrhofes deponirt find noch zwei Relief-Bilder zu erwähnen, und zwar:

Das Mittelbild eines Flügel-Altars von kleinen Dimenfionen. In der Mitte die heil. Maria mit dem Jefuskinde auf dem Schoße (Hoch-Relief). Vor ihr die heil. Anna und herum vier weitere weibliche Figuren, zwei männliche und fieben Kinder. Unter dem Relief ein einfaches durchbrochenes Ornament. Auf der Rückfeite diefes Kaftens ein einfaches grünes Ornament auf Holz gemalt, mit der Jahreszahl 1512. Rechts und links find noch Anfätze der alten Altar-Flügel fichtbar, welche letztere aber abhanden gekommen find. Ebenfalls eine Darftellung der Familie Chrifti.

Ferner noch ein über eine Klafter hoher fpitzbogiger gefchloffener Kaften, das Mittelbild eines Flügel-Altars. Uebrigens könnten die zwei Flügel diefes Kaftens auch die Thüren des eben befprochenen Altars fein. Durch ein (horizontales) breites Band ift jede Tafel in zwei Hälften getheilt. Ober den Bildern jedes der Felder war und ift noch zum Theil eine Verzierung mit gothifchem Rankenwerk, durchbrochen gearbeitet, erhalten. Die Bilder ftellen 12 Heilige von den 14 Nothhelfern dar. Die Figuren in Relief auf blauem Grunde.

In einer Rumpelkammer zwei holzgefchnitzte Heilige (St. Florian und St. Georg) in fehr bewegter Haltung, jedenfalls von einem Altar ftammend, jede der Figuren 78 Ctm. hoch.

In der unter dem Thurm liegenden Sacriftei fand fich auf einem der Käften liegend ein altes fehr fchön gearbeitetes Oftenforium aus dem 14. Jahrhundert aus unedlem Metall. Auf breiter Bafis erhebt fich das Geftelle mit ftarkem Nodus, darauf zwifchen Strebepfeiler-Architektur das cylindrifche Gefäß, das zur Aufnahme des Kreuz-Partikels beftimmt war, darüber eine Bekrönung und wieder ein fechseckiger Auffatz mit Zinnen. Die Pyramide, der letzte Auffatz, fehlt. Die Höhe bis zum Zinnenkranz beträgt 47 Ctm. (leider verkauft).

Um die Kirche herum, den Kirchhof umzäunend, eine altersfchwache Befeftigungsmauer, welche an zwei Ecken (öftlich) durch einen runden Thurm verftärkt wird. Die Mauer dient gegenwärtig zur Aufnahme von einzelnen Grabfteinen.

An der füdlichen äußeren Seite der Kirche find zwei Grabfteine in die Wand eingemauert. 1. Wappen: Ein Bergmann, in der Rechten einen Kryftall, in der linken einen Hammer haltend, diefelbe Figur als Helmzier. Jahreszahl: 1540. Name: Junker Gallfchlaminger.

2. Ein Grabftein, mit fehr fchön gezeichnetem Wappen, leider in mehreren Lagen übertüncht und in Folge deffen die

Darſtellung und die Schrift nicht zu entziffern. Ober dem Wappen ein Spruchband mit der Jahreszahl: 1462.

3. Ein Grabſtein, eigentlich eine große viereckige Bronceplatte, an die Wand der Adler auf einem Berge, darüber in der Ecke je ein Adlerflügel.

In der zur Pfarrkirche von Ober-Vellach gehörigen Wallfahrts-Capelle auf dem Calvarienberg befindet ſich ein Oſtenſorium von



Fig. 278. (Ober-Vellach.)

erwähnten, ſpäter angebauten ſüdlichen Capelle geſtellt, nennt in der ſehr langen Inſchrift den Namen: Johann Adam Stampfferer von Walchenberg auf Träwuſchgen und Meiſelberg. Jahreszahl: 1695. Wappen: ein ähnlicher Form, wie das eben erwähnte, aber etwas kleiner und ziemlich gut erhalten.

Auf dem Hauptplatze in Ober-Vellach ſteht ein Wohnhaus, deſſen Portal im Schlußſteine ein Wappen mit der Jahreszahl 1521

trägt. Im Wappen eine fchrägrechte Theilung begleitet von je einem Sterne. Im Haufe nebenan befindet fich ein einfacher gothifcher Holz-Plafond. Im Orte find noch mehrere Häufer aus dem 15. und 16. Jahrhundert, jedoch ohne jeden künftlerifchen Werth. Im Pfarrhof ift ein Holz-Plafond aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts mit romanifirenden Ornamenten erhalten. In reicher Abwechslung ift jeder Balken in feiner ganzen Länge gefchnitzt, leider ftark übertüncht.

Ober-Vellach bei Hermagor (Decanat Unteres Gailthal; M. IX, 114). In der kleinen Filial-Kirche zwei vollkommen erhaltene Flügel-Altäre, deren einer dem 15. Jahrhundert angehört, der zweite zeigt den Einfluß der Renaiffance. Die Bemalung der Apfis gehört in das 17. Jahrhundert.

Obir. Der Bergbau wohl aus alter Zeit (Geol. R. A. V. 69, 112).

Olistain Charintie heißt im codex Redianus, der Fundort für den Grabftein DMLTAPVRIO*, Zeit um 200, gef. vor 1474, entweder nach Arnoldftein, oder Hollenburg (mit dem nahen Stein oder Victring) zugehörig, jetzt fehlend (Jab. 390, Mo. 5702, ad S. 1049, S. 596).

Olsa bei Friefach. Ein Schriftftein AE bis NENS, sechs Zeilen, um 250 gef. vor 1880, als Werkhaus-Stufe (Aep. 4, 213, 20).

Olsach bei Molzbichl, eine fchlichte Capelle ohne jeden Werth, dürfte in unferem Jahrhundert erbaut worden fein; der Thurm ift aus dem Jahre 1853. Auf dem rechten Durchgangsbogen neben dem Altare fteht frei die Figur des heil. Leonhard, welche aus der Relieftafel eines dem 16. Jahrhundert entftammenden Flügel - Altares herausgefchnitten ift. Die Figur ift nicht ohne Bedeutung.

Ortenburg, altes castellum des Eugippius, Sect. 25. (M. 3, n. F. p. XCVI. Jung 151). Die Ruine, als Ortenburch 1093, enthält eine Capelle mit Rippengewölbe, jedoch fchon verfallen.

Ossiach. Der See, welcher durch einen Bergrücken, daran an mehreren Stellen durch polierte und geritzte Felsplatten die Richtung des Gletfcherftromes von Weft nach Oft angedeutet wird, vom Wörtherfee gefchieden, gilt als der feichtefte der drei kärntifchen Haupt-Seen, weswegen er im allgemeinen für die Pfahlbau-Befiedelung die günftigfte Eigenfchaft böte. In diefer Hinficht find auch die Südränder als die fanfter abfallenden vorweg zu nennen, jedoch find diefe auch die fchattfeitigen.

Der See enthält vor dem Landungsplatze der Ueberfuhr, 35 M. außerhalb des See-Wirthshaufes zu Offiach außerhalb des Schilfes, bei ruhigem Waffer fichtbar eine Reihe von mindeftens 20 ftarken innen ausgehölten Pfählen in einer Tiefe von 2 — 2·5 M. (8 — 10'), hoch über dem Seeboden 32 — 95 Ctm. (1 — 3'), dick 15 Ctm. (6'), deren etliche im Winter 1856 ausgezogen worden find. Auch die charakteriftifchen alten Fifcher-Steinhaufen in Form abgeflächter Kegel find da angelegt; fie erfcheinen am Südufer zwifchen Offiach und St. Andreas fort und fort, feltener an der Nord-Seite mit den theilweifen Steil - Ufern, doch immerhin auch bei St. Urban, dort knapp an der Gränze des Abfalles in einer Tiefe von 3 — 3·8 M. (10 — 12'); der Wafferftand darüber ift 1 — 2 M. (1 — 6'). Die Länge ift 4·7 — 6·3 M. (15 — 20'), die Höhe 190 Ctm. (6'), das Anfehen das eines Bachgerölles. Bei Heiligenftatt im unteren weftlichen Seebecken, Südufer, wird eine Erd-Terraffe in der Tiefe von 380 Ctm. (2°) als die Stelle der verfunkenen (heiligen) Stadt zeigt.

Ein Pfahldorf ift möglich beim Seeausfluße weftlich unter dem Spitzokel oder Spitzjokl, fo heißt die Stelle des Schilfichtes zwifchen Schöffmannwald und der Ruderclub-Hütte.

Nirgend haben fich bisher aber Mufchelhaufen, Scherben, Thierknochen oder gar metallifche Geräthe gezeigt. Auch das Torfmoor am Oft-Ende (150 Joch), das Bleiftatt-Moos, ift außer Buchfcheiden ohne Funde. Ein ganzes Drittheil des Seebeckens einnehmend, ungleich mehr als am Weftrande zu fehen, und noch nach der Diluvialzeit einen Theil des Sees felbft bildend, bietet es jetzt eine Schichte bis zu 7·58 M., die unterfte Maße ift gelb, fehr locker, dann folgt fchwarze dichte (der Speck), dann die breitefte braun oder fchwärzlich, faferig, mit dem Inhalte Stöcke oder Aefte von Schwarzerle, vielleicht Fichte und angeblich Topffcherben, Hirfchgeweih, Hufeifen von kleinen Pferden oder Maulthieren.

In römifchen Zeiten leitete wohl am nördlichen Seerande, ähnlich wie am Wörterfee, eine Seitenftraße von Sianticum nach Virunum, unter Landskron vorbei nach

Tiffen, und wird das Marmor-Material des Seebeckens, grob- bis feinkörnig, weiß, grau, graublau, theils braun durch Eifenhydroxyd und braun punktiert, bei Tiffen, Sonnberg, Pichl, Salloch, Alt-Offiach, Oftriach, Landskron, Steindorf, Sattendorf, Pölling, reichlich verführt worden fein. Oder follten die Findlinge in der Vaffoyen, im Stift Offiach mehr für eine Seitenftraße am Südrande fprechen? Das wäre die Linie Villach, Zauchen, St. Michael, Landskron, Vaffoyen, Heiligenftatt, Offiach, Buchfcheiden, Tiffen, Feldkirchen, unter St. Urban, St. Veit, Zolfeld.

Das Relief, Pferd, linksgehend, gezäumt und gefattelt, eine Marmorplatte mit renaiffance-artiger Einfaffung (vgl. M. 1874, S. 35, Fig. 2), fteht außen am Boleslaus-Grabe feit 1839 und war vormals abfeits davon an einem Strebepfeiler vorfindig. Die Randfchrift Rex boleslavs poloniae etc. gehört dem 16. oder 15. Jahrhunderte an. Die angebliche Grabftätte des Polenkönigs Boleslaus kommt vielleicht auf ein Römergrab oder ein frühmittelalteriges hinaus; es enthielt einen Schädel (Skelett-Theile), einen eifernen Nagel (nach Anderer Mittheilung mehrere lange, einer 1840 bei Pfarrer Urban Jarnik zu Moosburg), eine Bronze-Fibel (metallene Schließnadel, beiderfeits mit mufchelartigen Knopf-Enden, 1840 bei Pfarrer Franz Karl), wie die Eröffnung 1839 21. Juni gezeigt hat. Das Grab mochte fchon früher einmal ausgebeutet worden fein.

Ein Grabftein SOVLIVSLO*, um 140, gef. um 1766, fcheint im Klofterhofe verwahrt gewefen zu fein (Mo. 5001).

Der See bei Alt-Offiach, deffen Kirche von Römerfteinen vielleicht einiges verwendet hat, nach 878, erfcheint in diefem Jahre als lacus fchlechthin genannt; das Klofter erbaut nach 1010, vor 1026, als Offewach 1063?, Oscivvah 1149, Osciah 1151. Der Tauern gegen Sternberg ift wohl feit c. 860 wieder begangen (vgl. die Umgebung Oswaldiberg, Treffen, Vaffoyen, Landskron, Niederndorf, Görlitzen. KZtfchft. 7, 165, Car. 1840, 111, 187; 1813 Nr. 42; 1837, 63; 1861, 158; 1868, 325; 1869, 9, 44. AfköG. 38, 199. SitzbAkW math. 51, 271. Mi w. anth. 1, 321. *Hartmann* im Programme der Realfchule Klagenfurt 1882. Jab. S. 6. *Hermann* Text S. 135. Grazer Tagespoft 1879 Nr. 194. Kml. 147, 265. R.-Stud. 3, 21, 47).

Das ehemalige Benedictiner-Stift wurde 1784 aufgelöst. Das Stiftsgebäude diente alsdann zur Unterbringung eines Militär-Geftütes, das Conventgebäude wurde demolirt; heute alles ziemlich verödet.

Die Kirche ift von dreifchiffiger Anlage, ohne präcife Scheidung zwifchen Presbyterium und Langhaus, welch letzteres in jedem Schiffe vier Joche enthält. Die Kirche wurde zur Zeit der Renaiffance innen neu ausgeftattet und neu eingewölbt. Die Seitenfchiffe find wefentlich niedriger als das Mittelfchiff und fchließen analog demfelben geradlinig ab. Die Gewölbe find mit Fresken decorirt (Frohmiller). Wir fehen im Hauptfchiffe: Maria Himmelfahrt; in den Seitenfchiffen: die Darftellung Jefus im Tempel, die Taufe Chrifti, den Kindermord, die Befchneidung, das Rofenkranzfeft und den Tod des heil. Sebaftian.

An der Nordfeite neben dem letzten Langhaus-Travée befindet fich eine doppeljochige dreifeitig abfchließende Capelle im gothifchen Style, die Rippen der Kreuzgewölbe ruhen auf Tragfteinen. Die beiden Schlußfteinfcheiben wurden im 17. Jahrhundert mit Wappen bemalt. Zwei längliche Fenfter an der Nordfeite, und ein Radfenfter an der Weftfeite find mit gutem Maßwerke geziert.

In diefer Capelle ein fchöner Flügel-Altar, im Schreine: Maria mit dem Kinde, Margaretha und Katharina, als oberer Abfchluß reiches Spitzenwerk. In den Seitenflügeln innen in vertieften Nifchen die Apoftel in Relief auf blauem Grunde, Aftwerk darüber. Außen fchwache Bilder: Maria Verkündigung, Chrifti Himmelfahrt, Geburt und Aufopferung Chrifti. An der Predella ein neuerer Tabernakel, dabei zwei weibliche Halbfiguren. Oben drei Figuren: St. Sebaftian, Florian und Anton. Auf der Rückfeite das Veronica-Tuch von Engeln getragen, dabei die Jahreszahl 1604. Ein Infchrift-Reft erzählt: Jaco KAENI pict. In diefer Capelle fteht der Taufftein mit achtfeitiger Unterfäule auf runder Stufe.

Hier finden fich auch zahlreiche Grabfteine, als die des Abtes Andreas Hafenperger mit ganzer Figur, rother Marmor † 1545, — des Abtes Cafpar Rainer † 1515, ebenfalls mit Figur, — des Niclas Pfietner † 1497, — des Abtes Sigismund Frifch † 1556, — des Peter Gröblicher † 1587, — des Michael Nafenperg † 1532. Im Mittelfchiffe: des

Abtes Hermann † 1753, jenes Abtes, der die Kirche restauriren ließ, wie eine Inschrift auf der Quergurte der Vierung erzählt, — des Abtes Christoph † 1682, — des Abtes Friedrich Hirschberger, der Gedenkstein an Ogyius, den Abteistifter — errichtet 1615, — des Abtes Edmund Iblpacher † 1725.

In der Sacristei der Ossiacher Kirche befindet sich ein transportables Sacraments-Häuschen mit würfelförmigem Untersatz, nach allen Seiten vergittert, der auf der Vierung, also von sehr alter Anlage, außen modernisirt.

Im Stiftsgebäude sind zwei große Localitäten zu nennen, der Benedictus-Saal mit einem Plafond-Gemälde, St. Benedictus in der Glorie, von Frohmiller, und der Kaiser- oder Rittersaal mit 14 Porträts von früheren kärntnischen Landesherren, ebenfalls von Frohmiller. Das Deckengemälde stellt die Huldigung der Stände von Kärnthen vor.

Ein wichtiges Denkmal ist noch zu erwähnen, das Grabmal des Polen-Königs



Fig. 279. (Ossiach.)

einen ebenso vergitterten Kuppelaufsatz trägt. Der Untersatz durch eine Thür schließbar, um im Innern das Sanctissimum aufzustellen. Am Gründonnerstag kommt dieses Gefäß als Symbol Christi im Gefängnis in Verwendung. An der vollen Hinterseite steht die Jahreszahl 1626 und oben die Anfangsbuchstaben G. W. D. G. A. O. — das Ganze mehr originell als von Kunstwerth.

Das Aeußere der Kirche ist unbedeutend. An der Seiten-Capelle finden sich Strebepfeiler. Der viereckige kräftige Thurm steht Boleslaus II. Es befindet sich an der Nordseite der Kirche, nahe der Seiten-Capelle, so zwar, dass die Hauptmauer an dieser Stelle etwas zurücktritt und eine Nische bildet, darüber ein niederer Stichbogen gespannt ist. Die Stelle des Grabes ist mit einem rohen Steinplatten-Pflaster bedeckt. Der Grabstein ist der correspondirenden Stelle der Außenseite der Kirche angefügt, wie schon erwähnt, ein Römerstein aus weißem Marmor (Fig. 279), der im vertieften Felde die Darstellung eines gesattelten Pferdes

und am Rande an drei Seiten folgende Umſchrift enthält:

REX·BOLESLAVS·POLONIE·OCCISOR·
SANCTI·STANISLAI·EPI·CRACO-
VENSIS.

Ober dieſem Steine ein Gemälde auf Holz, das in ſieben theils ovale theils runde Felder und in der Mitte ein längliches eingetheilt iſt. Wir ſehen im Mittelbilde König Boleslaus in vergoldeter Rüſtung, in den andern Feldern Scenen aus dem Leben des Königs, endlich die Ermordung des Biſchofs am Altare; das Bild iſt die Copie eines alten weit beſſeren Gemäldes, das früher an dieſer Stelle befeſtigt war, ſich jetzt bereits in ſchlechtem Zuſtande befindet und in der Seiten-Capelle aufbewahrt wird, darauf die Inſchrift: rex boleslavs anno MLXXXIX.

Im Jahre 1839 wurde das Grab geöffnet und wieder verſchloſſen, ſodann mit einem Eiſengitter umgeben, darauf die Worte ſtehen: Sarmatis peregrinantibus salus.

Osterwitz, Hoch-. Sowohl die Bronze-Fibel, ſeit 1877 V, als der Grabſtein BASSVS*, Zeit um 150, Cippus mit Delphin, gef. 1745, im Schloſshof eingeſtellt, Jab. 169, Mo. 4887, dürften aus der Thaltiefe oder vom Helenenberge ſtammen. Der Weinbau um das ſchon 861 genannte Aſtervicza (Aſtarwizza), für Goſſeling 980, für hier 1043, gewährleiſtet, geht jedenfalls ins Zolfeld hinab und auf römiſche Zeiten zurück?! Der Kalkblock von 270 M Höhe mag immerhin eine römiſche Baute getragen haben (Kml. 266; ſ. auch **Hochosterwitz**).

Osterwitz, Neu-. An 70 bronzene Palſtäbe, Beile, Kelte, in Schichte zu je drei, lang an 14 Cm., breit 3 bis 6 Cm., mit Guſsnaht, je 275 bis 280 Gr., ergraben in Tiefe 1 M. beim Gemüſegartenzaun als Bergungsſchatz 1885, 16. April. 12 in K, 2 Joanneum (Klagf. Ztg. 1885, Mo. 101, S. 875. Car. 1885, S. 127. M. XI, 1886, p. LXII; ſ. auch Hochoſterwitz).

St. Oswald ob Hornburg, altes Kirchlein, ſchmale Fenſterſchlitzen erhellen den ſchmuckloſen gothiſchen Chor, kleine Sacraments-Niſche. Die Kreuzrippen-Gewölbe in der Sacriſtei unter dem maſſigen Thurme, der einen kräftigen Auſsenſockel hat, ſind ſpät-gothiſch. Glocken aus dem 15. Jahrhundert. Minuskeln.

St. Oswald ob Klein-Kirchheim. Die Kirche dürfte in der erſten Hälfte des 16. Jahrhunderts entſtanden ſein, hat einen ſpät-gothiſchen polygon geſchloſſenen Chor, das Gewölbe zeigt Netzrippen-Anlage, die Rippen ruhen theils auf Conſolen, theils auf runden Dienſten, in den drei Fenſtern Maſswerk mit Butzenſcheiben. Auſsen keine Strebepfeiler. An der Evangelien-Seite des Hoch-Altares eine mit einem Eiſengitter geſchloſſene Wandniſche. Der Taufſtein alt, im Presbyterium ein geſchnitzter Kirchenſtuhl mit der Jahreszahl 1530. Der Hoch-Altar trägt die Jahreszahl 1678, die zwei Seiten-Altäre ſind theilweiſe Werke der neueren Zeit, theilweiſe ſind an denſelben Reſte alter Flügel-Altäre erhalten, nämlich der Mittelſchrein. Die Flügel auſsen bemalt, innen mit Reliefs geziert, ſind am Kirchenboden deponirt.

St. Oswald, Filial-Kirche von Suetſchach, mit ſpät-gothiſchem kleinen Chor mit dreitheiligem Schluſse, drei kleine Spitzbogen-Fenſter mit Maſswerk und Butzenſcheiben, die Gewölberippen auf Conſolen anſetzend. Auf einem Seiten-Altare Reſte eines Flügel-Altars, auf der Predella die Auferſtehung.

Oswaldiberg bei Villach. Die Sage kennt den Goldbrunnen, den alten Goldbau nächſt der Reichmann-Hube, das Knappenloch, den Kerker bei Vaſſach. Ein Steinaxt-Fragment, vielleicht in oder nächſt der Felsgrotte (unter dem Kirchlein, ſchmal, lang, an 4 Klafter = 7·5 M.) gefunden, V ſeit 1876. (Car. 1833, 71; 1857, 17 Vgl. M. 18, 23).

Möglich, daſs die Seitenſtraſse von Sianticum (bei Villach) nach Virunum über die ſanften Höhen bei St. Leonhard zwiſchen Oswaldi- und Kumitz-Berg hindurch nach St. Ruprecht, Niederdorf längs der Nordſeite des Oſſiacher Sees nach Feldkirchen u. ſ. w. gelaufen iſt (R.-Stud. 3, 44, vgl. 21, 47).

Ottmanach am Süd-Fuſse des Helenenberges, 2 1/4 Stunden Gehweges von Station Zolfeld entfernt, eine Stunde unter der Bergſpitze. Die Kirche (des zuerſt 980 genannten Otmanica, c. 1200 Otmanah, Otemangah) enthält in Mauern und Boden manches römiſche Marmorſtück. So das Relief „Blumen-Arabesk" (Jab. 196), den Grabſtein C IVLIO·C·F·VEL·BASSO, Zeit um 76 bis 120, mit Erwähnung der

speculatores caesaris Augusti im Prätorium; vielleicht vom Helenenberge um 1819 herbeigebracht (Jab. 195, Mo. 4843. Kml. 75). Das ſtatuariſche Stück, männliche Büſte mit ſchlichtem Haare, grober Kalk, Arbeit etwa des dritten Jahrhunderts, ausgegraben 1881 auf dem Acker des Bronze-Greifes (ſ. Helenenberg), befindet ſich im Muſeum zu Klagenfurt (Car. 1881, 195).

Es iſt nicht anzunehmen, daſs Münzen hier fehlen ſollten. Der noch für 1137 und ſpäter für (das vor 1116 erbaute) Ottmanach geltende Weinbau erklärt den günſtig terraſſirten Helenenberg als eine vielbeſuchte

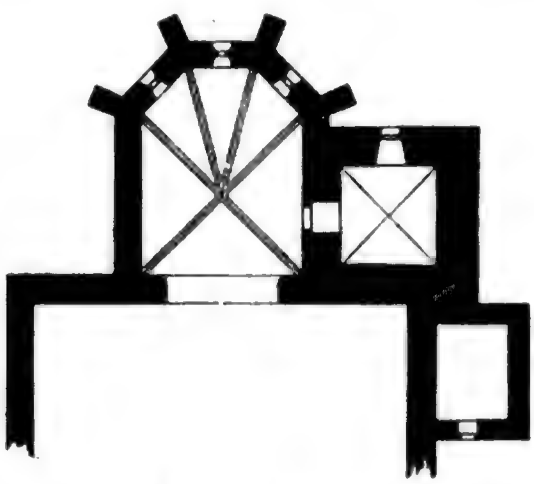


Fig. 280. (Oetting.)

Sommer- und Herbſtweile der Virunenſer; ein Fanum des Bacchus mochte mit Greifen geziert geweſen ſein.

Die Kirche iſt urſprünglich eine romaniſche Anlage, wofür der rundbogige Scheidebogen, das Chor-Quadrat, ſprechen; die gegenwärtige Erweiterung wurde erſt in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts vorgenommen. Die Kirche war ehemals flach gedeckt. Das Hauptſchiff beſteht aus drei Jochen mit niedrigen runden Gratgewölben, die ſpäter zugebauten gleichhohen Abſeiten ſind mit Platzlwölbungen überdeckt. Durch die Einwölbung wurde das Mittelſchiff niedriger und erhielten alle drei Schiffe ein gemeinſames Dach. Der ſehr gedrückte Chor iſt rundbogig überwölbt. Fenſter ſämmtlich klein, ſtyllos, ohne Maſswerk. Zwiſchen Chor und Mittelſchiff eine Verbindungs-Halle, auf welcher der urſprüngliche Thurm ſtand. Derſelbe iſt noch mit ſeinen vermauerten romaniſchen Schallfenſtern erkennbar. Der jetzige erhebt ſich an der Südſeite über der alten Sacriſtei und trägt einen barocken Helm. In der Kirche befindet ſich nur ein Grabſtein, unter dem Orgel-Chore, lautend auf den Namen des „edlen Herrn Martin Alber zu Albenburg und auf Ottmanach 1666".

An der Auſsenſeite des Thurmes eine Inſchrift: „Zur Zeit da Antonius Groschar dieſs Orts Seelſorger, Jacob Grimb zu Pirkh und Lienhart Vetter in Pach Zöchpropſt war — iſt dieſer erſam Thurm auferbaut worden . 1 . 6 . 1". Unweit davon, an der ſüdöſtlichen Thurmecke, ein Römerſtein.

Vor der kleineren Kirchenthür ein kleiner Grabſtein, blos mit einem einfachen Kreuz und dem Namen „Benedict Greblacher 1521". Der Name eines zweiten Greblacher kommt auf einem in der Weſtvorhalle ſtehenden als Opfertiſch dienenden Grabſtein vor; dabei die Jahreszahl 1500. Gothiſches Weſt-Portal mit Eſelsrücken, Reſte eines gemalten Dachfrieſes. Runder becherförmiger Taufſtein, daneben an der Wand: „Her Martin alber von Vnd Zv Albenburg auf Otmanach Seelig geſtorben den 24 Juni 1666." Intereſſante Thürbeſchläge, zwei Glocken aus dem 15. Jahrhundert, eine von 1724.

Oetting. Die Kirche daſelbſt iſt ein kleiner Bau, deſſen Presbyterium noch in die Zeit der Spät-Gothik zurückreicht. Das Schiff iſt flach gedeckt (Fig. 280). Wandniſche. Der Thurm ſteht rechts neben dem Presbyterium, enthält im Erdgeſchoſſe die Sacriſtei, einen Raum mit Kreuzgewölbe überdeckt, und endet in eine hohe Spitze. Auſsen an der Kirche das Grabmal des Chriſtoph vom Graben zum Stein † 1628 und innen neben dem nördlichen Seiten-Altar auf rundem Steinfuſſe eine alte ſehr tüchtig gearbeitete Georgs-Figur, der untere Theil des Taufſteines iſt alt. An der Evangelien-Seite eine kleine Mauerniſche. In der Nähe liegen die Ruinen Fleſchberg und Stein.



Lichtdruck von Jaffé & Albert, Wien.

Zu Seite 231





P.

Passering. Die dortige nach Kappel gehörige Filial-Kirche ift ein einfacher Bau mit flachgedecktem Schiffe. Der hölzerne Seiten-Altar rechts zeigt die Jahreszahl 1550 und dabei B. In der Predella die Auferftehung Chrifti (rohe Malerei), im Schrein Maria mit dem Kinde, Laurenz und Margaretha, bemalte Reliefs. Auf den Flügeln innen Katharina und Mathias, außen die Verkündigung. In der Krönung der Gekreuzigte. Der Fialenfchmuck und die gothifche Bekrönung im Charakter des verfallenden Styles. Der Altar links ein ähnlicher Schreinaufbau. Auf der Predella Maria, Ecce homo und Johannes, fchwache Gemälde. Im Schreine: Maria mit dem Kinde, mit dem weit geöffneten Mantel Gruppen von Andächtigen umfangend. An den Flügeln innen Margaretha, Katharina, außen Chriftoph und Nicolaus. Seitwärts des Schreines Florian und Georg. In der Krönung Statue der Anna. In der Sacriftei ein gothifches Rauchfaß (Fig. 281) aus Kupfer. Eine Glocke aus dem Jahre 1728 (M. x n. F., p. CCIX).

Paternion, im Gebiete erratifcher Blöcke, an der Römerftraße von Sianticum nach Teurnia, weiterhin Loncium, Aguontum, ift die Fundftätte je einer Bronze-Münze Drufus, Germanicus K, Hadrian K. (M. 3, neu p. XCIX Nr. 12. Jab. S. 6. Kml. 30).

Sechs Schriftfteine, deren erfter ein Weihftein,

IOM PRO SALVT, Ara dem Jupiter, Zeit um 215, gef. 1862. Kirche (Jab. 460, Mo 4752).

TINCO*, um 200, gef. vor 1527. Kirche (Jab. 456, Mo. 4753 Valvafor Villach 244 Mu. RN. 1, 183).

Der Ambidrabus als eques auxiliarius, vgl. Ank. 1, 45.

OSV · P | TEVR, Kleinfchrift um 200, mit dem Stadtnamen Teurnia, Celeia? und Pann(oniae) Civ(is), gef. 1862 in Haus Moro (Jab. 461, Mo. 4754).

DM CAIANTIAE, Sarg, um 240, gef. 1862; im Poftkeller (Jab. 459, Mo. 4755. M. 3, neu p. XXXII No. 5. Aep. 2, 100).

SECCIONI*, um 250, gef. vor 1752; in Schloffe (Jab. 457, Mo. 4756 Mu. RN 1, 313, 304).

SATVRNINVS*, um 190, gef. vor 1551 (1534?), nach 1688 bei Valvafor 164 als Kirchen-Altarftein hier, fehlt; vgl. St. Anna bei Villach und Villach (Jab. 458. Mo. 4761). Unrömifch eine rohe Platte im Friedhofe, vor 1818 (Mo. 241).

Von der alten gothifchen Kirche ift nur noch das Presbyterium vorhanden. Dasfelbe

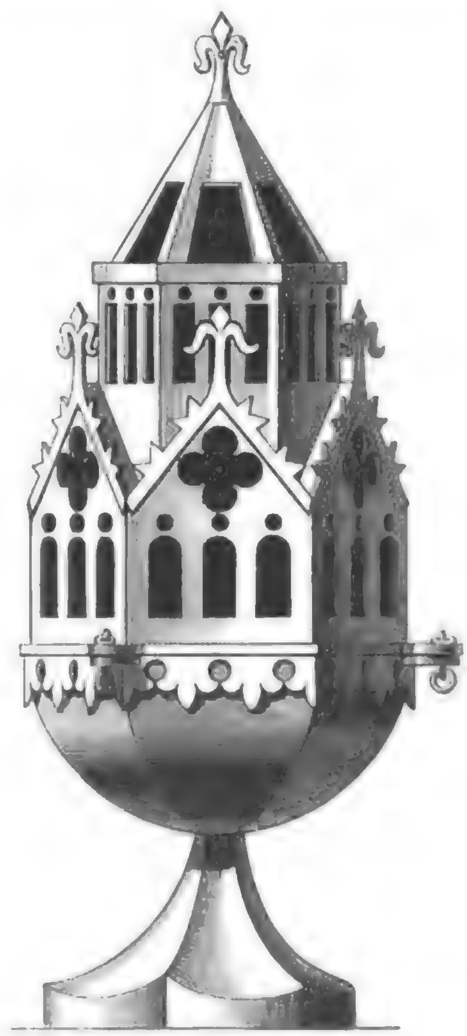


Fig. 281. (Paffering.)

dient gegenwärtig als Seiten- und Speis-Capelle, da die neue Kirche bezüglich ihrer Längenachfe gegen die alte um 90° gedreht erfcheint. Diefer Theil der Kirche entftammt dem Anfange des 16. Jahrhunderts, ift ein fchöner großer Raum in zopfiger Architektur mit mittelmäßigen Decken-Gemälden. Die Rippen ruhen auf Confolen und Dreiviertel-Säulchen, es finden fich Spitzbogenfenfter

und Strebepfeiler mit Sockel. Die Kirche wurde in der letzteren Zeit gut polychromirt.

Im Pfarrhofe befindet fich ein 1·50 M. hohes und 0·40 M. breites Altar-Bild auf

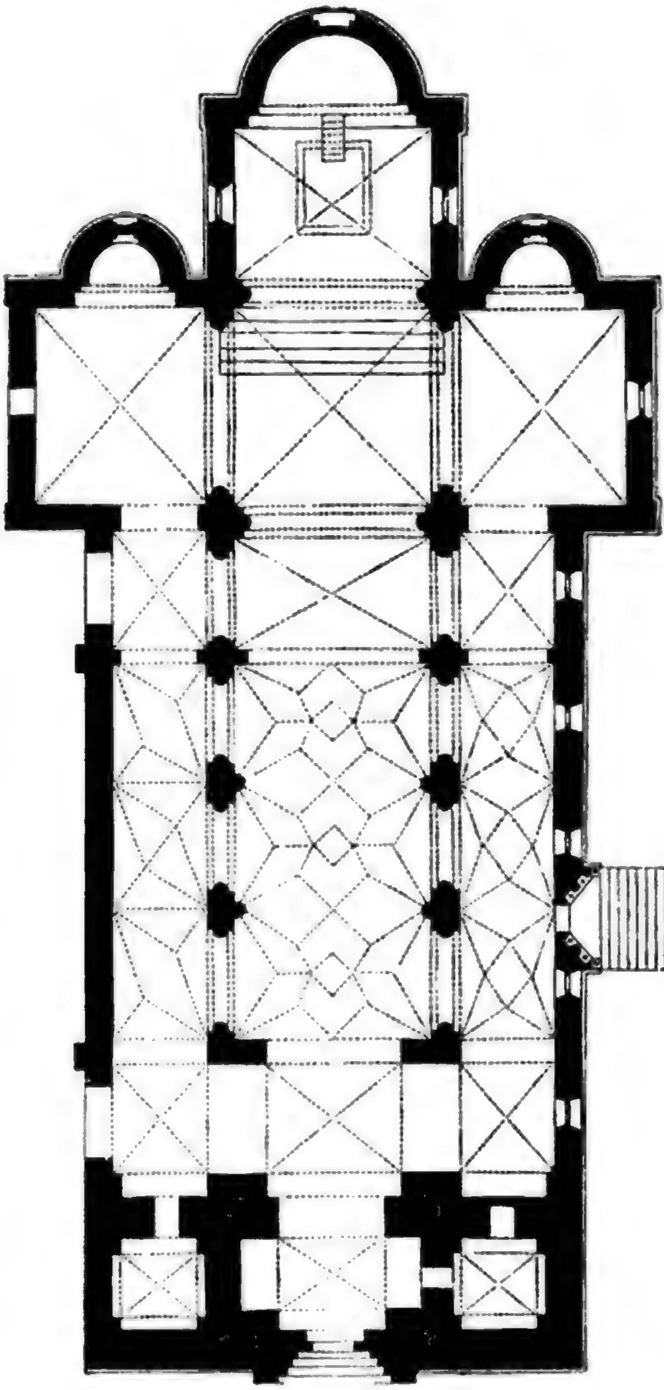


Fig. 282. (St. Paul im Lavantthale.)

Goldgrund gemalt, mit dem man fchrecklich umging. Die Hauptfigur wurde nämlich 1717 mit dem Bilde des heil. Auguftin übermalt. Der alte Goldgrund ift plaftifch gemuftert. Auf der Rückfeite das Wunder des heil. Altar-Sacramentes, im Jahre 1667 gemalt, wenig Kunftwerth (M. x. n. F. CCIX).

Neben dem Hauptthor hinter einer Bank ein Grabftein mit folgender Infchrift: Vincentio Ottho Paiskoviensi Silaesitae Prefecto Paterniano Successor Salomon Zeidler Bayzenas. Lusatiae P. MDLXXVII. Obiit MDLXXI.

Auf einem alten bürgerlichen Haufe vulgo „beim Krierer" befindet fich folgende Steininfchrift: Agri Paterniani ex Servo semidoñs iditemque servus ex semidoĩo reditus Salomon Zeydler Lusatius: fortunae ludibria hoc in tuguriolo hospes diogenice toleravit. Anno mirabili MDLXXXVIII.

In der Nähe die Jacobs-Capelle, eine kleine rohgebaute Anlage, mit einem zum Theile erhaltenen Flügel-Altar aus dem Jahre 1500. Die Predella ift ganz offen, fo dafs man durch den Altar durchfchauen kann. Die Hauptdarftellung ift St. Jacob in ganzer Figur. An den Flügeln innen auf Goldgrund St. Peter und St. Paul in Relief, auf der Aufsenfeite gemalt Mariae Verkündigung. In der Bekrönung Chriftus die Wunden zeigend (Knieftück), der Fialenfchmuck fehr naturaliftifch. Ferner links in der Capelle ein Renaiffance-Flügel-Altar mit gothifchen Reminifcenzen. Im Mittelbilde Chriftus am Kreuze, darunter Maria mit dem Kinde und fechs Apoftel. Im oberen Abfchluße Maria, Anna und Jefus. In der Predella die Auferftehung, herum betendes Volk (1553; M. XI n. F., p. CLV).

Pattendorf. Linie der römifchen Seitenftraße von Teurnia ins Möllthal, über Rappersdorf, Mühldorf, Rothau, Ober-Vellach, Mallnitz (und Kerntauern) mit alten Pflafterfteinen, Oberkolbnitz (RStud. I, 23, 80).

St. Paul an der Gail. Kleine gothifche Anlage mit zufammengefetztem Netzgewölbe, die Rippen im Chor auf einfachen Confolen, der gleich hoch ift mit dem flachgedeckten Schiffe, Chorfenfter und Triumphbogen fpitzbogig, in den Fenftern Maßwerk, Thurm an der Chor-Nordfeite, fpitzbogige Doppelfenfter dafelbft mit Maßwerkreften, zwei Glocken von 1648 (M. IX n. F., p. CXXXIV).

St. Paul im Lavantthale. Ob der Reliefftein vom Haupt-Altar: Mann auf Fels fitzend, darunter ein Widder, K. 193, antik, fei dahingeftellt. (Vgl. Bronze-Platte Orpheus und Eurydike, aus St. Blafien M. 1884, p. CXXXII; c.-h. Ausftllg. Katalog 895).

LATOBIO und L. CAESERNIVS, Weihftein dem topifchen Gotte Latob der

Latobiker, Zeit um 200, gef. vor 1566 wo? Schrift der Kehrfeite wie IAVBRAMA (Jab. 331, Mo. 5097. AfK. 12, 37).

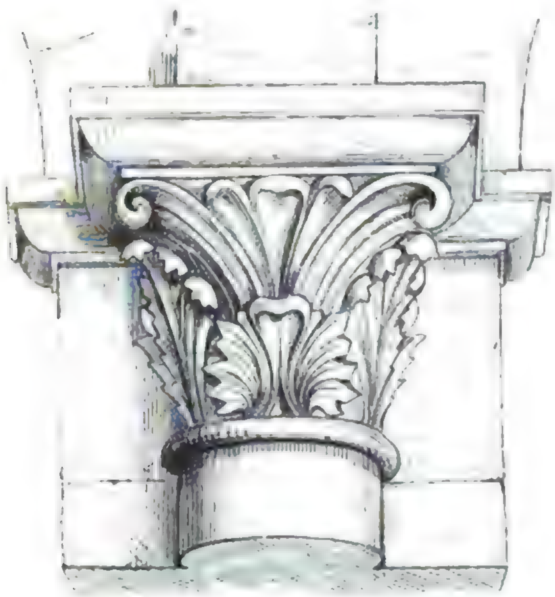


Fig. 283. (St. Paul im Lavantthale.)

LATOBIO* und NAM(MONIAE) SABINAE, Weihftein, Zeit um 220—300, gef. vor 1566 wo? (Jab. 330, Mo. 5098, AfK. 12, 37, vgl. über Latobicorum municipium



Fig. 284. (St. Paul im Lavantthale.)

bei Hafelbach-Treffen, Or-Henzen 5281, Kml. 303, 305, 309, 311).

Beide Weihfteine waren zu *Megifer*'s Zeit „auff dem Chor (Valvafor 167), follen jetzt im Archive fein (vgl. WSb. 46, 43 im Naturalien-Cabinete).

Q·AVRELIO. Zeit um 180, gef. mit zwei Statuen von 1619 wo? St. Aegiden-Capelle (Aep. 4, 211, 9).



Fig. 285. (St. Paul im Lavantthale.)

Noch andere Schriftdenkmale und Statuen feien vor 1619 ans Licht gekommen; möglich, dass der Hügel des Latobius-



Fig. 286. (St. Paul im Lavantthale.)

Tempels, der Burgbaute, feit den Klofterzurichtungen (nach 992) von 1060, 1091 her fo ergiebig war (*Megifer* 21, 142, Valvafor 167. Car. 1880, 272).

Das Stift, zuerft befetzt (1085) von Mönchen des Klofters Hirfchau, ift eine

Stiftung Engelbert's, des Sohnes Siegfried's von Sponheim und deffen Gattin Richardis, aus dem Gefchlechte der Grafen des Lavantthales und fteht auf der Stelle der Stammburg der Grafen von Lavant. An diefer Stelle begann bereits Siegfried den Bau einer Pauls-Kirche neben feiner Burg. Siegfried ftarb auf der Heimkehr vom Kreuzzuge des Jahres 1064 in Bulgarien, fand aber in der von feiner Gattin vollendeten Kirche feine Ruheftätte. Im Mai 1091 erfolgte die Uebergabe an die Benedictiner-Mönche und zwei Jahre fpäter die Kirchenweihe durch Erzbifchof Thiemo von Salzburg. In der Kirche wurde auch Frau Richardis beigefetzt. Die Stiftung hatte fich lange Zeit der Gunft der Stifterfamilie zu erfreuen



Fig. 287. (St. Paul im Lavantthale.)

und entwickelte ein fegensreiches Walten im Lavantthale. 1783 aufgehoben, fanden dafelbft durch die Gnade Kaifers Franz I. die heimatlos gewordenen Mönche von St. Blafien im Schwarzwald Afyl und eine neue Stätte ihres Wirkens.

Die heutige Stiftskirche ftammt in ihrer Anlage aus dem 12. Jahrhundert (zweite Hälfte) bis Anfang des 13. Jahrhunderts (M. VII. 78). Die erfte Kirchweihe erfolgte im December 1093. Ein großer Brand im Jahre 1367 zerftörte das Gebäude, das aber 1375 wieder hergeftellt war, denn Abt Konrad hat den Bau „widerumben angehebt auszubawen" und einen gewölbten Chor errichtet. 1414 unter Abt Heinrich IV. erhielt die Kirche ein „gar fchenes Gewolbe". Manche weitere Umgeftaltung erlebte die Kirche unter Abt Hieronymus (1616—1637). Der Grundriß der Kirche (Fig. 282) zeigt eine einfache, aber einheitlich geordnete dreifchiffige Bafilica, ein Bau reinften romanifchen Styles in feiner ganzen Charakteriftik mit innerer Vorhalle zwifchen zwei Weft-Thürmen, ftark ausladendem Kreuzfchiffe, einem Chor-Quadrate und drei halbrunden Apfiden, davon die im Anfchluße an diefes die größere ift. Die beiden Seiten-Apfiden liegen in der Verlängerung der Seitenfchiffe. Die Länge der Kirche beträgt 166', die Breite des Langhaufes $56\frac{1}{2}$', des Querfchiffes 76'. Das Langhaus wird durch fünf Paare breiter Pfeiler mit dazwifchen eingefenkten halbrunden Scheidbögen von den

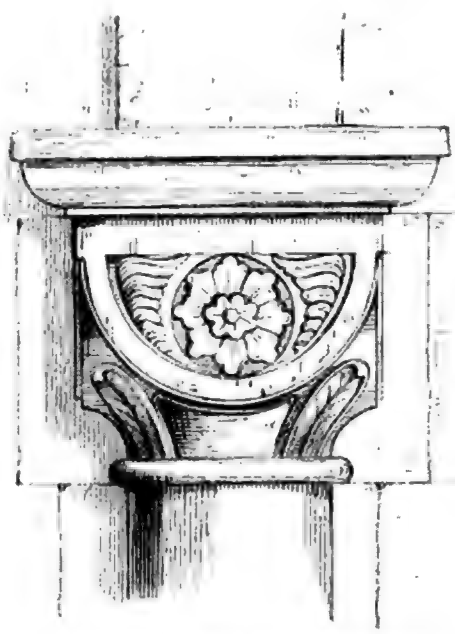


Fig. 288. (St. Paul im Lavantthale.)

Seitenfchiffen getrennt. Die Bögengurten ruhen auf Halbfäulen, die fich durch ihre Sockel und durch verzierte Capitäle als fehr beachtenswerth darftellen; wir finden dafelbft Capitäle von der Grundform des Würfels mit mannigfaltiger Ornamentirung, mitunter mit antiken Anklängen. Fig. 283—288 enthalten Beifpiele der Capitäl-Geftaltungen. Die Schäfte diefer Halbfäulen-Vorlagen ftehen auf attifchen Bafen mit Eckballen oder Eckblättern (Fig. 289—291). Das erfte (weftliche) Gewölbejoch ift durch den Einbau des Mufik-Chores in der ganzen Breite untertheilt. Die Pfeiler find hier kräftiger und entfteht dadurch eine Art zweiter Vorhalle. Das Mittelfchiff ift bedeutend höher als die Seitenfchiffe und erhält fein Tageslicht durch in den Schildmauern angebrachte kleine Fenfter

(Fig. 292, Längenſchnitt). Sie gehören der Anlage des 15. Jahrhunderts an, d. i. jener Zeit, in welcher die vier weſtlichen Joche des Langhauſes ſtatt der Flachdecke das noch beſtehende Netzgewölbe erhielten, denn es haben ſich noch die älteren Fenſter daſelbſt erkennbar erhalten. Faſt alle Arcaden-Pfeiler haben gegen das Mittelſchiff eine Halbſäulen-Vorlage als Rippenträger. Die Rippen der Netzgewölbe in den Seitenſchiffen ruhen theils auf Kämpfern, theils auf Conſolen. (Fig. 293). Das letzte Joch des Langhauſes, das

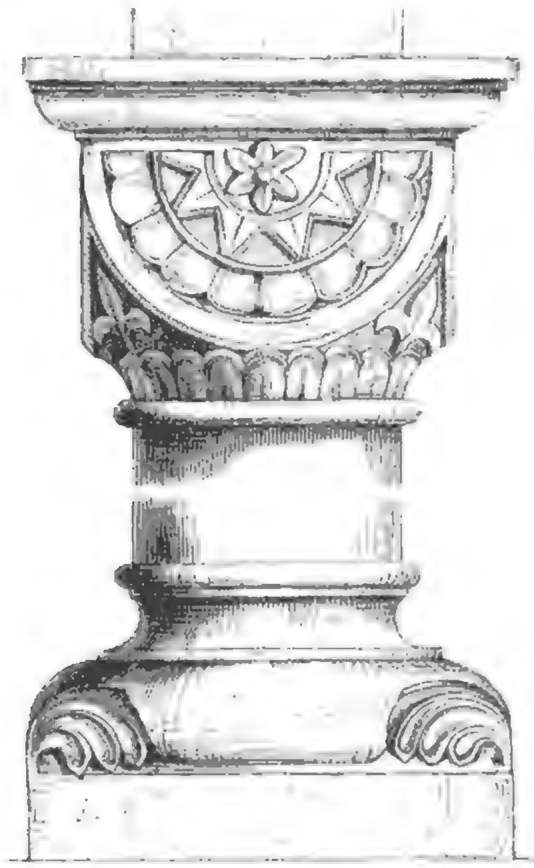


Fig. 289. (St. Paul im Lavantthale.)

in jedem Schiffe durch drei auf Wandpfeilern ruhende halbrunde Scheidebögen getrennt und dadurch als gewiſſermaßen zum Chor-Raum gehörig charakteriſirt wird, das Querſchiff und das Chor-Quadrat ſind mit ſpitzbogigen Kreuzgewölben, darin decorirte Schlußſteine, die drei Apſiden dagegen mit Halbkuppeln überdeckt. Die Gurten der Kreuzgewölbe ſitzen auf Conſolen in den Ecken auf. Auch die Capitäle der Halbſäulen am Triumphbogen, in der Vierung und im Chore zeichnen ſich als zierliche Arbeiten romaniſchen Styles aus. Die Fenſter im Querſchiffe und im Chore wurden in neueſter Zeit wieder ſtylgerecht hergeſtellt. Unter der Tünche des Mittelſchiffes und an anderen Stellen erkennt man allenthalben alte Wandmalereien (M. VIII n. F., p. XXXIX; X n. F., p. CXXVIII).

Die Stiftskirche ſteht mit Ausnahme der Nord-Seite frei; dort ſchließt ſich das Convent-Gebäude mit dem Kreuzgange u. ſ. w. an. Man erkennt außen ganz deutlich die Anlage der dreiſchiffigen Baſilica mit dem Kreuzſchiffe und Presbyterium, ſowie die drei heraus-

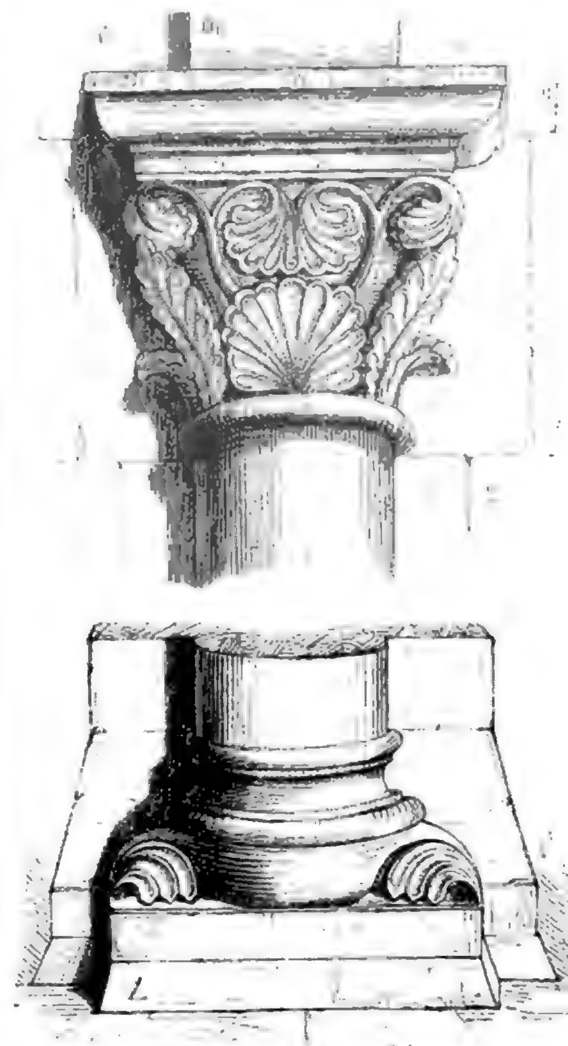


Fig. 290. (St. Paul im Lavantthale.)

tretenden Apſiden. An der Weſt-Seite finden wir die beiden Thürme mit dem geradlinigen Zwiſchenbaue als Vorhalle und darüber als Empore den Prieſter-Chor. Das Haupt-Portal verjüngt ſich in drei Abſtufungen nach innen, iſt durch eingeſetzte achteckige Säulen mit ſtark ausladenden Blatt-Capitälen in den Pfeilerecken (Fig. 294, Portalpartie) und im gedrückten Spitzbogen über dem horizontalen Thürſturz mit einem Tympanon-Relief (der

thronende Heiland zwifchen Apofteln und Engeln; Fig. 295) geziert. Ein gemeinfamer Sockel vereint die Pfeiler des Vorfprunges und der Wandung der Portalhalle.

Die Thürme find ziemlich einfach, fie ragen in viereckiger Geftalt maffiv, ohne Stockwerk-Untertheilung empor, die Schallöffnungen bilden im vierten Stockwerke drei gekuppelte Spitzbogen-Fenfter, desgleichen finden fich folche im dritten und zweiten Stockwerke, dagegen find im erften Stockwerke nur zwei rundbogige miteinander verbunden. Viele der Fenftertheilungs-Säulen ftammen von einem älteren Baue her und wurden beim theilweifen Thurm-Neubaue verwendet; denn die oberen Gefchoße der Thürme entftanden nach dem Brande 1367, auch ift das Gemäuer dort fchwächer; jedenfalls ein fchnell ausgeführter Erfatzbau, bei dem fo manch altes Materiale verwendet wurde. Die Thürme fchließen mit Spitzdächern ab.

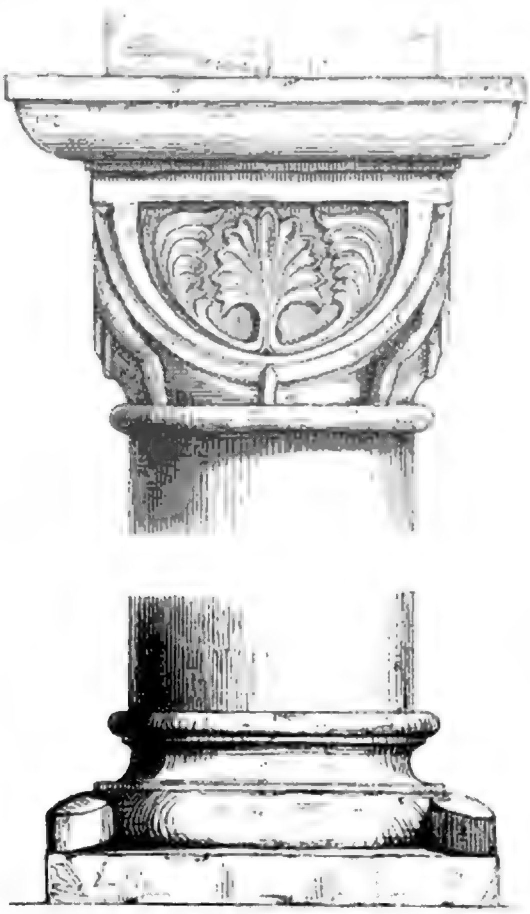


Fig. 291 (St. Paul im Lavantthale.)

An der freien Süd-Seite zeigt der Bau eine ziemlich einfache Front, unter dem Kranzgefimfe zieht fich ein doppelter Fries bis zum Kreuzarm, der einen fpitzen Dachgiebel mit auffteigendem Rundbogen-Fries trägt, deffen oberfter Bogenzwickel von einem Säulchen getragen wird, das von einem Kreife unterbrochen auf der Gefimsleifte mittelft einer Confol-Figur auffteht (Fig. 296, Langanficht). An der Süd-Seite befindet fich ein kleines, aber befonders zierliches Portal, das ein wenig aus der Mauer heraustritt und zu dem 13 Stufen hinanführen. Das Portal verjüngt fich zweimal gegen innen, ift auf jeder Seite mit drei Säulen (darunter eine Säule beiderfeits frei vorftehend) auf attifchen Bafen und mit ftark ausladenden Knofpen-Capitälen fammt mächtigen Kämpfern, die mit einem Schach-Ornament geziert find, befetzt und mit einem halbkreisförmigen Portalbogen überdeckt. Der Thürfturz ift horizontal und ruht in den Ecken auf Halbfiguren ftatt der Confolen. Im Tympanon ein Relief: die heil. drei Könige vor dem Chriftkinde. Der Portal-Vorbau fchließt mit einem gedrückten Giebel, die Fläche darunter ziert ein Rundbogen-Fries und ein im Halbkreife unmittelbar über dem Portal angebrachter Würfel-Fries, an beiden Ecken mit je einer kleinen Figur auf einer Confole (Fig. 297).

Die Rückfeite der Kirche mit den drei Apfiden ift durch charakteriftifch romanifche Wandfäulen reich gegliedert, wodurch die Neben-Apfiden in drei, die Haupt-Apfis in fünf Felder getheilt werden. Im Mittelfelde jeder Apfis ein reichumrahmtes Fenfter. Jede Apfis hat ein an die Hauptwand angefchobenes Kegeldach mit einem Blumen-Ornament als Abfchluß (Fig. 298); die Gefimfe zieren ein Würfel-, ein Zickzack- und ein Bogen-Fries, deren Schenkel an den Seiten-Abfchlüßen von phantaftifchen Menfchenbildern getragen werden (Fig. 299). Die Hauptwand fchließt im Giebel ab und hat ebenfalls den Rundbogen-Fries mit einem phantaftifch gebildeten Träger des oberften Bogenfchenkels (Fig. 300).

Die Ausftattung der Kirche ift meift von untergeordnetem künftlerifchen Werthe. Vor allem fallen ins Auge zwei Grabdenkmale: am nördlichen und füdlichen Ende des Kreuzfchiffes. Das erftere birgt die ftattlichen Ueberrefte der Stifter und ift ein gefchmacklofer Bau aus fchwarzem weißgeäderten Marmor imitirenden Stucco in Form eines fäulengefchmückten überdachten Riefenfarkophages, 4 M. hoch, 3 M. lang und 1·6 M. breit, mit fechs Infchrift- und Todtenfchildern aus dem Jahre 1703. Von der

früheren Grabſtätte der Stifter unter dem Hoch-Altare befinden ſich unweit der Tumba noch zwei Steine, vier roh gearbeitete Reliefs enthaltend, hart über dem Fußboden eingemauert. Die Reliefs beſtehen aus Wappenſchild mit Schachbrett, darüber Helm mit Zinkenkronen; ſtehende Frauenfigur in Kleeblattbogen weiſt mit dem linken Arm auf eine romaniſche Kirche, auf deren Thurmſpitze ein Storch ſitzt; gegenüber der Kirche geharniſchter Ritter mit offenem Viſir in ſchreitender Stellung und beide Arme gegen die Kirche ausſtreckend. Das Grabdenkmal auf der Süd-Seite des Querſchiffes, welches über der letzten Ruheſtätte von den erlauchten Mitgliedern des habsburgiſchen Kaiſerhauſes ſich erhebt, hat die Form einer gewaltigen Tumba von 3 M. Länge, 2 M. Höhe und 1·6 M. Breite aus rothem Marmor und Imitation, über welcher ſich eine pyramidenartige Wandverkleidung aus demſelben Stoffe erhebt. An derſelben, ſowie an der Stirnſeite des Monumentes ſind 13 Wappenſchilde aus weißem Marmor angebracht. Das Denkmal iſt im Jahre 1818 errichtet und trägt auf weißer Marmortafel die Inſchrift: Piis manibus Lotharing . Habsburg . Austriacorum principum.

Sehr ſchöne Arbeiten aus grauem rothgeäderten Marmor ſind das Sacriſtei-Portale und der Grabſtein des Abtes Ulrich Pfinzing. Erſteres enthält über der Thüre unter dem Bogenfelde, welches den ſeine Wundmale zeigenden Heiland weiſt, ein ſehr ſchön gearbeitetes figurenreiches Stein-Relief von mehr als 1 M. Länge und 40 M. Höhe, die Kreuztragung darſtellend. Der Grabſtein des Abtes Ulrich Pfinzing von nahezu 4 M. Höhe und 1·4 M. Breite an der Südwand des Kreuzſchiffes weiſt das Bild des Abtes in Pontifical-Gewändern in ſchöner Umrahmung, unter welchem die Legende: Reverendus Ulricus patricia apud Norembergam Phinzīgorum familia natus divi imperatoris Maximiliani consiliarius et thesaurarius ob spectatae fidei merita hinc sacro cenobio abbas constitutus post bene administratā prelaturam pie in XPO obdormiens hoc tumulo contegitur anno dm̄i millesimo quingentesimo. (Er ſetzte ſich den Stein bei ſeinen Lebzeiten, daher darauf das Todesjahr nicht angegeben iſt.) Außerdem noch ſechs Steine

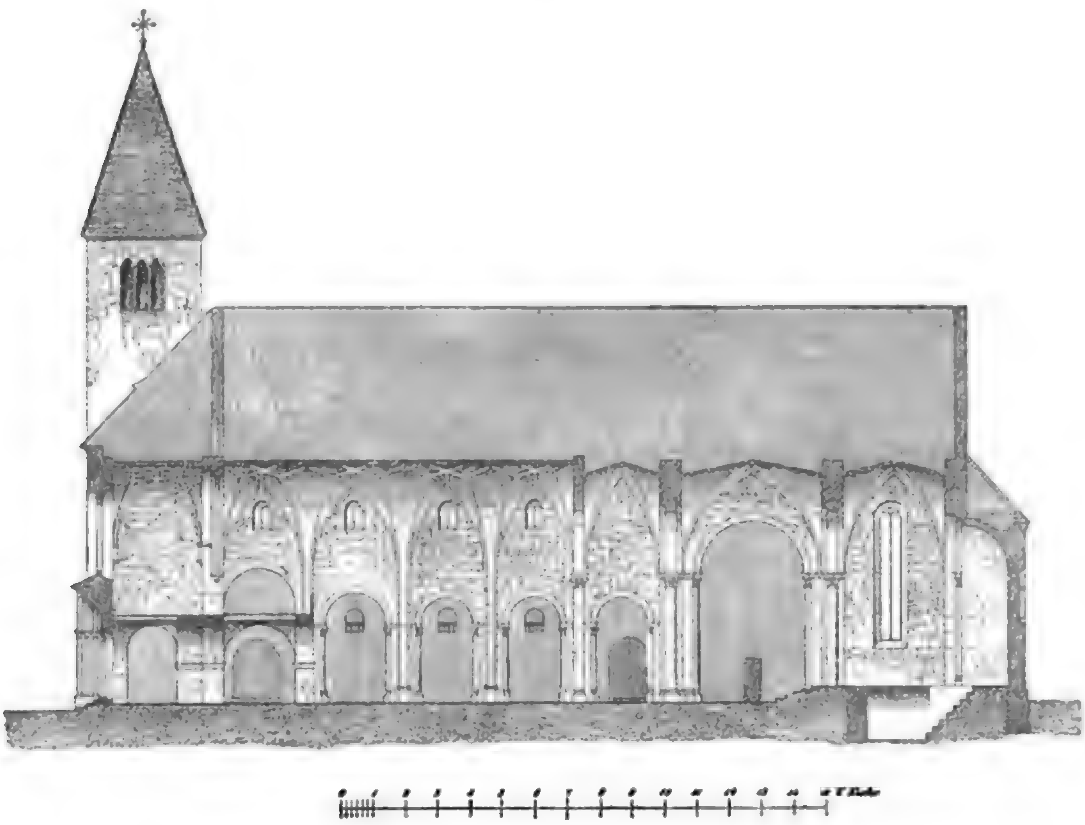


Fig. 292. (St. Paul im Lavantthale.)

mit Infchriften und zwei ohne eine folche; meift Grabfteine von Aebten. 1. Großer (2 M.) weißgeädeter Stein mit Abtwappen und langer Legende: ... in quo Philippus S. Pauli Abbas pedo, mitra et vita exutus in domino quiescit post labores et sudores Herculeos, quos potius suis quam sibi XVII impendit annis...† 1677, 23. Julio. 2. Blaugrauer Stein (2 M.) mit zwei kleinen Wappenfchilden und Abtfigur: Anno a nato Christo 1558 in vigilia S. Magdalenae obiit rev. d. d. Jacobus dictus Pachler hujus loci abbas tricesim' quint' cujus effigies hoc..piā memoriam est exculpta. 3. Grabftein aus grauem Sandftein (2 M.) mit Abtfigur und Wappenfchilden in den Ecken; Umfchrift in gothifchen Minuskeln: Anno . dm . Md . . festo . san . Magdale . obiit . vnr . dm .... Parenpuchler . abbas . ad . sn . pm . h' . loci . pie . mer. .... 4. Grauer Stein mit fehr tief ausgearbeitetem Wappenfchild und Helm mit Bufch in Kleeblattbogen (2 M.) mit Umfchrift in gothifchen Minuskeln: Hie . leit . hr . rudolf . und . hr . purkchart . von . rabenstain . und . ir . weib fraw ... gut . von ... und fraw . ursula . von . weyspriach . anno . dm . Mil . ccc° . l°. 5. Stein mit Schild und Marke in Umriffen (1·30 M.). Anno 1502 am Montag nach Kathrein ist gestorben hans parenpüchler, des hochwürdigen . herñ . herñ . iohāhñ . abbt . z . s . p . vater . löblicher . gedachtnus . dī . got . gnad. 6. Stein mit Wappen des Georgius Fried. Dominus ab et in Jormanstorff L. B. in Epperstorf supremus Confinium Quästor † 1691. Die Schrift eines weiteren äbtlichen Grabfteines durch Tünche unleferlich.

Erwähnenswerth find vier Altarbilder von R. v. Hempel, fowie vier große Gemälde von Hanfon aus Altona auf der Empore und im fogenannten Winterchore, Scenen aus dem Leben des heil. Apoftels Paulus und aus der Parabel vom verlorenen Sohne vorftellend. An Holzfculpturen find beachtenswerth eine Pietà und der auferftandene Heiland erfcheint der heil. Magdalena in den beiden Seiten-Capellen (polychromirt), fowie im Winterchore ein fchöner kleiner Flügel-Altar von Melnitzky mit Gemälden von Ludwig Mayer. Gute Arbeit ift auch am Abfchlußgitter der Auferftehungs-Capelle (17. Jahrhundert), fowie an einem Theile der Betftühle.

Der Kreuzgang ift als folcher verfchwunden, einzelne Theile, und zwar die an die Kirche anftoßenden, find als Capellen mit der Kirche verbunden.

Das Capitelhaus ift ein capellenartiger Bau mit dreifeitigem Schluße und Strebepfeilern außen. Nur ein Fenfter hat noch die urfprüngliche Zweitheilung und das Kleeblatt-Maßwerk. Das Capitelhaus ift ein gleichzeitig mit dem oberen Bau der Thürme, da fich an beiden die gleichen Steinmetzzeichen finden, in Hausteinen ausgeführter Bau.

Im Gruftgewölbe ruhen 14 Särge der älteren Habsburger. Als nämlich die durch Napoleon I. aus St. Blafien im Schwarzwalde vertriebenen Benedictiner in dem feit 1782 verödeten St. Paul-Kloftergebäude durch Kaifer Franz I. ein neues Heim erhielten, brachten die Blafianer unter Führung ihres gelehrten Fürftabtes Berthold Kottler ihr größtes Heiligthum, wie es in einem ihre Ankunft feiernden zeitgenöffifchen Gedichte heißt, Habsburger-Ahnen-Afche, mit, die kurze Zeit vorher (1771) in pomphaftem Zuge von Bafel und Königsfelden nach St. Blafien übertragen worden war.

Gleich den übrigen Schätzen, die die Vertriebenen in ihre neue Heimat gerettet hatten, haben fie auch die Gebeine der Ahnen des öfterreichifchen Kaiferhaufes nur auf Umwegen durch die Schweiz in das Kärntnerland bringen können und alsbald in dem Gruftgewölbe unter dem Hoch-Altar geborgen.

Es ruhen hier:

1. Anna, die erfte Gemalin Rudolf's von Habsburg, † Wien 16. Februar 1201, begraben in Bafel 19. März 1281.

2. Karlmann, deren beider Sohn, geb. 1263 und † 1281.

3. Karl, deren beider Sohn, geb. 1276 und am 4. April desfelben Jahres geftorben.

4. Elifabeth, Tochter Meinhard's von Kärnten, Witwe König Albrecht I., Stifterin von Königsfelden, wo fie und die Nachgenannten begraben waren, † 1313 zu Wien.

5. Leopold der Glorreiche, Sohn Albrecht's und Elifabeth's, geb. 1292, † 1326 zu Straßburg.

6. Heinrich, Sohn der Obigen, † 1327 zu Grätz.

7. Gutta, Tochter derfelben, vermählt mit Ludwig von Oettingen, † 1329 zu Wien.

8. Katharina von Savoyen, Leopold's Gemahlin (f. 5.), † 1326.

9. Elifabeth, Heinrich's Gemalin (f. 6.), † 1393.

10. Katharina, Tochter Leopold's (f. 5. und 8.).

11. Elifabeth, Tochter Albrecht I., † 1352.

12. Agnes, Tochter Albrecht I., Königin von Ungarn, † 1364 zu Königsfelden.

13. Leopold III., Sohn Herzog Albrecht des Weifen, † 1386 bei Sempach.

14. Friedrich, Sohn Kaifer Friedrich's, † 1321/22?

Die Schatzkammer des Klofters enthält viele hochwichtige Gegenftände. So ift zu verzeichnen:

Meßkelch von Silber, vergoldet, 8″6‴ hoch, der Fuß eine fechsblätterige Rofe, 4″8‴ im Durchmeffer, mit durchbrochenem Fußrande und Blatt-Ornament in den Zwikkeln. Die fechs Fußflächen, durch wulftige Cordonirungen von einander gefchieden, zeigen auf abwechfelnd dunkelblauem oder dunkelgrauem Emailgrunde Relief-Darftellungen, umgeben von Laubwerk, als: Krönung Mariens, Katharina, Blafius, Nicolaus, Kaifer Heinrich II. und Kaiferin Kunigunde. Der Nodus im Sechseck mit über Eck geftellten Quadraten, darin Glasfchmelz und oben und unten mit je fechs Schildchen, darauf auf Emailgrund Weinlaub und Engelsköpfe. Die Cuppa fpitzt fich nach unten zu und ift in ihrer unteren Hälfte mit zwei Ornament-Bändern auf Email und mit einem durchbrochenen, mit Steinen und Perlen befetzten Lilienbande geziert. Der Kelch gehört in das Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts (Fig. 301).

Eine Monftranze, fie dürfte aus derfelben Zeit wie der Kelch ftammen, ift 19½″ hoch. Der Fuß in Geftalt eines achttheiligen ausgefchweiften oblongen Sternes mit durchbrochener Umfaffungs-Galerie. Von jeder Fußecke fteigt je eine feilähnliche Rippe gegen die Mitte hin empor und vereinigen fich diefe acht Rippen im Nodus, auf diefe Weife einen durchbrochenen Ständer bildend. In der Mitte der Fußfläche eine runde mit Glas verfchloffene Reliquien-Capfel. Der Nodus ift breitgedrückt und einem Knäuel ähnlich. Auf diefem Stiele ruht eine oblonge viereckige Platte als der eigentliche Träger des Hoftien-Häuschens, das fich in Geftalt einer vierfeitigen Capelle aufbaut. Der Behälter der Hoftie ift flach und kreisrund und an beiden Seiten mit Glas verfchloffen. Am Metallreifen Edelfteinbefatz; Strebepfeiler, Strebebogen und Fialen-Anfätze fchmücken die Capelle, die mit einem thurmartigen fchlanken Aufbau abfchließt (Fig. 302).

Ferner ein hochintereffanter Bucheinband. Der Vorderdeckel befteht aus einer in Metall gefaßten Elfenbeintafel mit reicher Schnitzerei, die in das 11.—12. Jahrhundert gehört. Die Umrahmung ift in vergoldetem Silber mit eingravirten Pflanzen-Arabesken ausgeführt und mit Medaillons-Befatz an den Ecken (die vier Evangeliften mit ihren Symbolen) in getriebener Arbeit geziert. Die Faffung entftammt dem 14. Jahrhunderte. Die Elfenbeintafel zeigt innerhalb einer



Fig. 293. (St. Paul im Lavantthale.)

kräftigen Akanthus-Umrahmung zwei Darftellungen, nämlich die Himmelfahrt Chrifti und Chriftus als Weltrichter. Im erfteren unteren Bilde fieht man, wie Chriftus gegen Himmel fchwebt und dort von zwei fich in Ehrfurcht beugenden Engeln empfangen wird, die Hand Gottes ftreckt fich ihm entgegen. Unten die Schaar der Apoftel mit Marien in der Mitte, alle in lebhafter Bewegung gegen Himmel blickend, befonders Maria, die zu dem fcheidenden Sohne mit aufgehobenen Händen emporfieht. Das zweite obere Bild, das beiläufig nur ein Drittheil des ganzen Reliefs einnimmt, ftellt Chriftus auf einem Thronftuhle fitzend dar, die Rechte zum Segen erhoben, in der Linken das Evangelium. Die Gruppe innerhalb eines Ovales mit nach innen gebauchter Fläche, das von

zwei Engeln getragen wird. Oben in kleinen Medaillons Sonne und Mond. Die Köpfe fämmtlicher Figuren diefes ftreng romanifchen Reliefs find mit großer Sorgfalt behandelt und charakterifiren fich durch fcharfen Ausdruck (M. VIII n. F., p. 135; Fig. 303).

Eine Reliquientafel, ein angeblich als Buchdeckel verwendetes Reliquiarium in Form einer viereckigen Tafel von 14″ 8‴ Höhe, 10″ 4‴ Breite, beftehend aus einer Holzplatte, die nur auf einer Seite reich verziert ift, während die andere kahl blieb. Die obere Tafelfläche ift mit vergoldeten Silber-

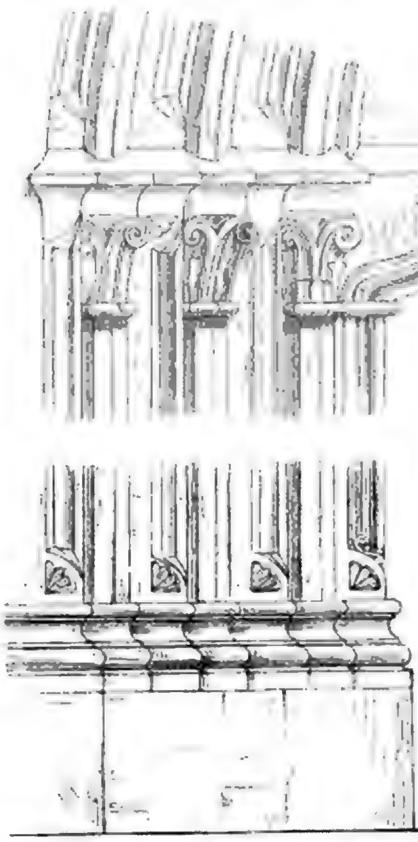


Fig. 294. (St. Paul im Lavantthale.)

Reliefs, theilweife mit blauem Email geziert und enthält zwei Darftellungen in gemeinfamer breiter Umrahmung von 20‴ Breite. Am Rahmen freies Blatt-Ornament aus Ahornlaub, als befondere Verzierung in den vier Ecken dreipaßförmige emaillirte Plättchen mit je einer Evangeliften-Figur darauf. In der Mitte der thronende Erlöfer auf einer geftreckten Vierpaß-Unterlage. Dem entfprechend unten ein halbkugelförmiger Rauchtopas. An den Langfeiten des Rahmens je zwei ähnliche Vierpaß-Unterlagen, darauf die correfpondirenden Figürchen des englifchen Grußes, zwei find leer. Zwifchen diefen größeren Verzierungen des Rahmens find zehn kleine rhombenförmige Emailplättchen vertheilt.

Im tiefer gelegenen 7″ breiten Mittelfelde entwickelt fich die Darftellung eines aus Erdgefchoß und Stockwerk beftehenden reichen gothifchen Baues mit je drei Oeffnungen und von Rahmen gefchieden durch eine fchmale mit Edelfteinen und antiken Cameen befetzte Kehlung. In den giebelgekrönten Nifchen des Erdgefchoßes je eine Vollfigur, und zwar in der Mitte die ftehende Mutter Gottes mit dem Kinde und daneben Abt Arnold von St. Blafien und B. Reimbertus. Das etwas niedrige Stockwerk enthält in der großen Mittelnifche zwei fitzende Figuren, die Krönung Mariens vorftellend, Chriftus links und rechts Maria, der ein Engel die Krone auf das Haupt fetzt, beiderfeits je ein Bifchof, befchädigte Figürchen. Ueber den

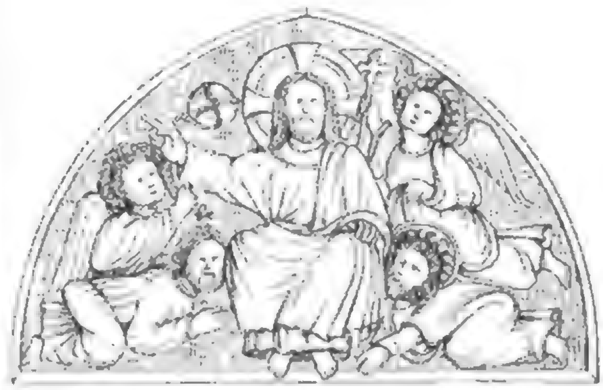


Fig. 295. (St. Paul im Lavantthale.)

Nifchen Giebel und thurmartige polygone Bauten als Abfchluß. Die Reliquientafel ftammt aus St. Blafien und dürfte Abt Arnold 1240 bis 1247 der Donator, Reimbertus der Aurifaber gewefen fein (M. x. 1; Fig. 304).

Drei kirchliche Gewänder, aus St. Blafien ftammend. Eine Cafula alter Form, im Halbmeffer 1 M. 67 Cm. ohne Ausfchnitt für die Arme; die ganze Fläche ift durch ornamentale Streifen, die vertical und horizontal gezogen find, in quadratifche Felder getheilt und mit einer Bordure abgefchloffen. Der Stoff ift Straminleinen, darauf treffliche Seidenftickerei. Die Grundfarben find gelb und blaßroth, vom Golde ift kein Gebrauch gemacht. In den Feldern theils neuteftamentarifche Begebenheiten und Prophetengeftalten, theils typologifche Bilder (Fig. 305, Jofua und Judas) und Heilige. In der Bordure Heiligengeftalten in 35 Medaillons (darunter

auch Kaifer Otto), erfte Hälfte des 12. Jahrhundert (Fig. 306). Ein Pluviale von der gleichen Form wie die Cafula, nur vorn offen und über der Bruft mittelft eines Querftreifens zufammengehalten, rückwärts mit einer kleinen Capuze. Durch einen längs des Rückens herablaufenden Streifen wird der in feiner Ausbreitung einen Halbkreis bildende Mantel in zwei gleiche Theile gefchieden, davon jeder 19 ganze Kreife und 5 Segmente enthält, darin figurale Darftellungen mit erläuternder Umfchrift aus der Legende des heil. Blafius und Vincentius. In den Zwifchenräumen Blatt-Ornamente. Die Capuze ift auf der Ober- und Unterfeite ebenfalls geftickt (Fig. 307, Untertheil, Fig. 308, Vordertheil). Diefes kirchliche

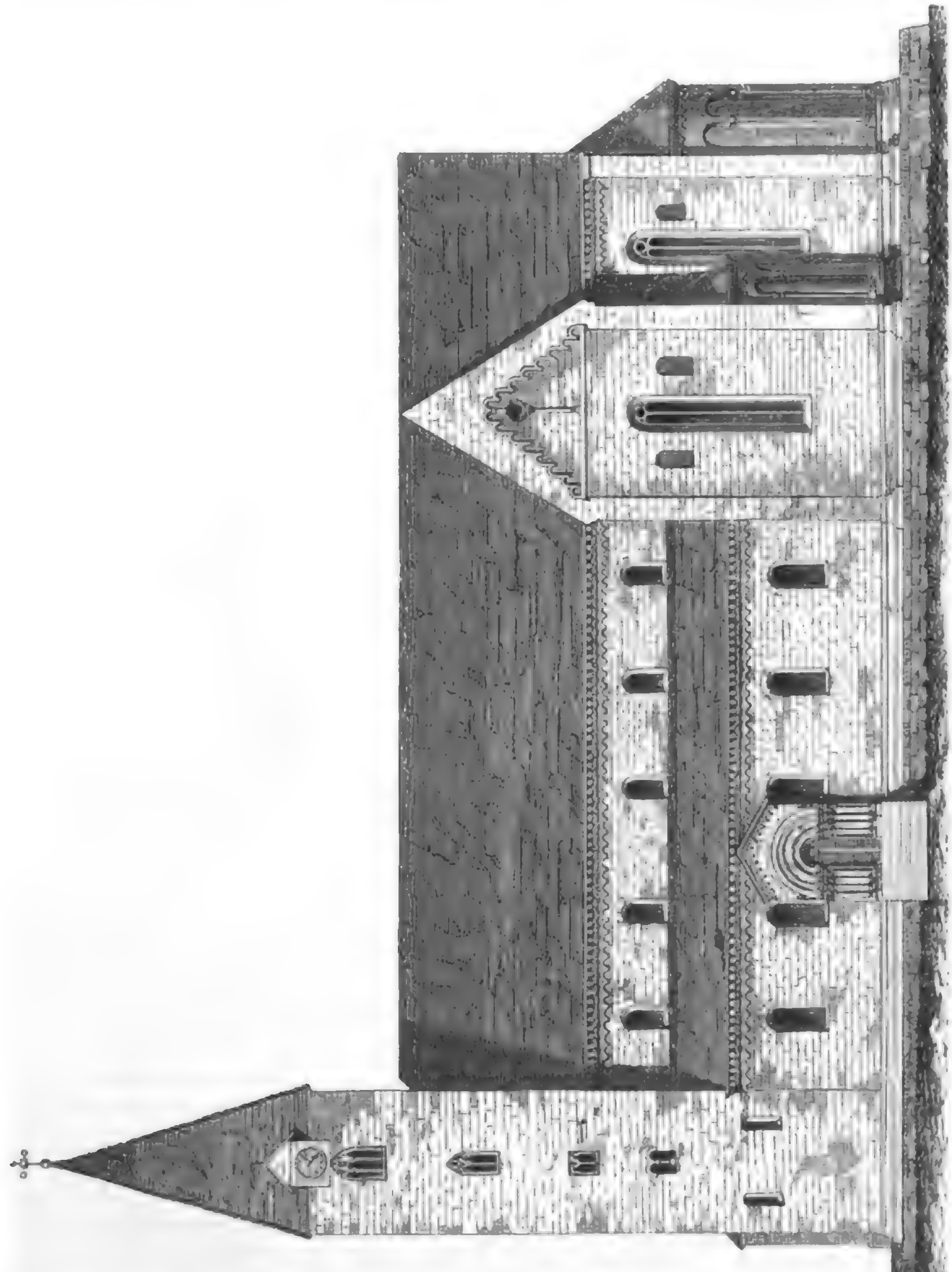


Fig. 296. (St. Paul im Lavantthale.)

Gewand gehört dem Beginne des 13. Jahrhunderts an, ift mit dem früheren gleich behandelt, doch finden fich auch Goldfäden in der Stickerei verwendet.

Eine zweite Cafula aus dem beginnenden 13. Jahrhundert, doch im 18. Jahrhundert ftark befchädigt durch Zufchnitt. Auch fie wird durch einen Längenftab in zwei Theile getheilt, davon jeder 18 Quadrate enthält, als Felder für figürliche Darftellungen. Bei den Bildern erläuternde Verfe. Die Bilder find theils dem Leben des heil. Nicolaus entnommen, theils dem alten Teftamente. In dem Stabe find neun Medaillons mit Bildern angebracht (Lamm Gottes, Evangeliften, große Propheten). In der Technik ift diefes Gewand mit dem früheren ganz gleich.

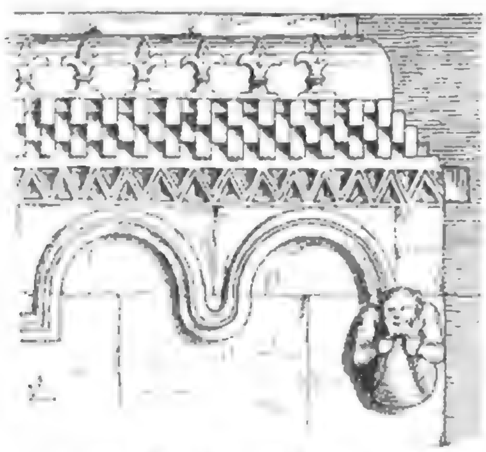


Fig. 297. (St. Paul im Lavantthale.)

Zwei Crucifixe, davon eines befonders gut erhalten. Das ältere, nur mehr die Chriftus-Figur, aus grün patinirter Bronze roh gearbeitet, an den Stellen der Augen Löcher, darin fich früher Edelfteine befanden, das Lendentuch reicht bis über die halben Waden; 10. bis 11. Jahrhundert (Fig. 309). Der zweite Crucifixus weit edler, aus vergoldeter Bronze angefertigt, das Schamtuch emaillirt mit buntem Saum, das Kreuz eine Kupferplatte mit Schmelzüberzug; 10. bis 11. Jahrhundert (Fig. 310).

Endlich ein koftbares Kreuz. Gefchenk der Kaiferin Adelheid an das Stift St. Blafien (1077). Es befteht innen aus hartem Holze und ift außen mit Metall bekleidet. Beide Seiten find ungleich decorirt. 83 Cm. hoch, 66 Cm. breit. Die Vorderfeite ift reich ausgeftattet. An den Enden des Querbalkens, dann oben und unten ift es mit einem Quadrate abgefchloffen. In der Mitte, die fich ebenfalls quadratifch geftaltet, unter einem Kryftallverfchluß in Geftalt eines Kreuzes ein Kreuz-Partikel. Auf diefer Seite finden fich 170 Steine, in den Zwifchenräumen zarte Filigran (Fig. 311).

Die Rückfeite ift durchwegs mit vergoldeten Silberplatten überzogen. In fünf Oeffnungen, die theilweife noch mit erhaltenem feinen Gitterwerk gefchloffen find, waren früher an 500 Reliquien eingelegt, deren Namen uns die Randfchrift, die in zwei Reihen das Kreuz einfaßt, nennt. Um diefe Oeffnungen gruppiren fich gravirte Heiligengeftalten und Engel. Die Infchrift am Fuße des Kreuzes lautet: Claudit hic digni crucis alme portio ligni de tunica aspersa sanguine Panonici regis dedit uxor Thac. Adelheidis

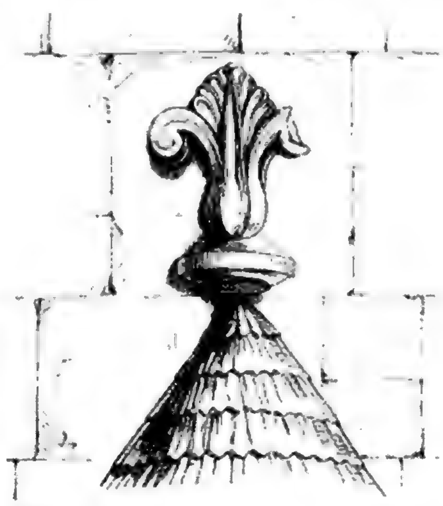


Fig. 298. (St. Paul im Lavantthale.)

dominus Guntherus Abbas patravit hanc crucem. Die gegenwärtige Faffung ftammt fomit von Abt Gunther (1141—1170). In den vier Eckfeldern find die einzelnen vier Evangeliften-Symbole in eingravirter Arbeit dargeftellt. In der Mitte des Kreuzes Chriftus als Weltrichter in einem Ovale, am Rande ebenfalls eine Infchrift. Leider find die Darftellungen der hochwichtigen Rückfeite ftark verletzt und fehlt ftellenweife der Metallüberzug, fo dafs das Holz blosliegt.

Eine Bronze-Relief-Platte, Orpheus und Euridice vorftellend, 0·15′ hoch, 0·11′ breit, ziemlich erhalten, aus St. Blafien ftammend. (Fig. 312).

Das Stiftsgebäude, auf einem Hügel von mäßiger Höhe und geringer Gipfelfläche gelegen, welcher feit 1631, wie die Steininfchrift neben dem Gartenfenfter St. Paulum patronum optimum Hoc cingulo ornavit Hieronymus abbas St. Pauli anno

1631 befagt, mit einer Mauer umgeben ift, befteht aus zwei Theilen, einem tiefer gelegenen Vorbaue, an welchen die Umfaffungsmauer anfchließt und durch welchen das mit vier Säulen, von denen je zwei durch ein Bogengefims verbunden find, gezierte Eingangsthor führt, und einem höher gelegenen, dem eigentlichen Stiftsgebäude mit der Kirche. Letzteres follte nach dem urfprünglichen Plane ein orientirtes Viereck bilden, doch unterblieb der Bau des füdöftlichen Theiles wahrfcheinlich wegen der außerordentlich fchwierigen und koftfpieligen Fundamentirung desfelben. Es find nur zwei

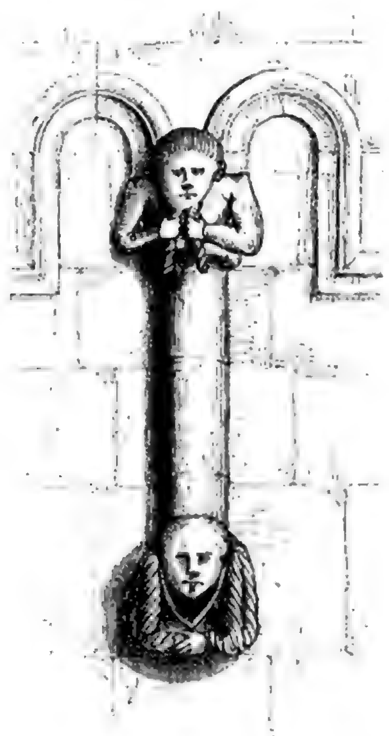


Fig. 299. (St. Paul im Lavantthale.)

Tracte vollftändig ausgebaut, der nördliche und weftliche, welche über gewaltigen Subftructionen aus einem Erdgefchoß und einem Stockwerke beftehend, durch einen noch drei Etagen über das Gebäude fich erhebenden fechsfeitigen und mit einem Spitzhelm abfchließenden Thurm verbunden find und 132 M. und 75 M. im Lichten meffen. An diefe fchließt fich ein kleines Stück des Südtractes und der in derfelben Bauweife auch nur zu 42 M. gediehene Oſttract an. Den meift mit fteinernen Thür- und Fenfterfüllungen ausgeftatteten Räumlichkeiten liegen nach innen fowohl im Erd- als Obergefchoffe breite, luftige, von vierfeitigen Pfeilern geftützte Arcaden vor, mit welchen die Breite der Tracte etwa 14 M. beträgt. Der ganze Bau ift in einheitlichem Style, doch in etwas gedrückten Verhältniffen durchgeführt mit Ausnahme eines in den Vierziger-Jahren diefes Jahrhunderts gemachten Zubaues und ftammt ausfchließlich aus dem 17. Jahrhundert, wie mehrere Steininfchriften kundthun. So ift zu lefen im Wefttracte: *a)* über dem Eingange in das Archiv, wo früher das Refectorium war: Reficere ne gravabere. 1622; *b)* am Beginne desfelben auf einem Wappenfteine: PASP (Philippus Abbas S. Pauli) F F 1667; im erften Stockwerke des Nordtractes: *a)* über der Convent-

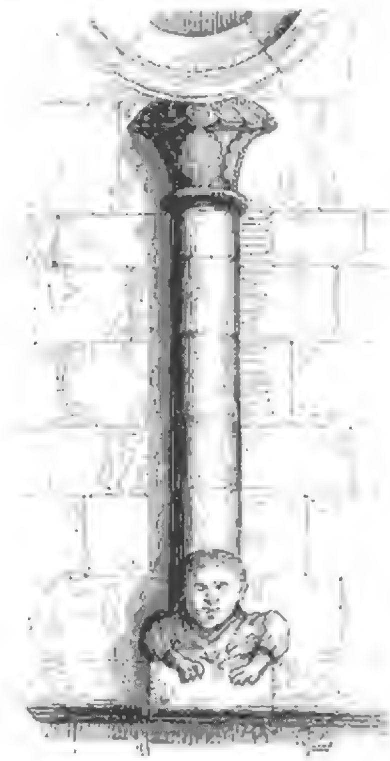


Fig. 300. (St. Paul im Lavantthale.)

thüre auf Wappenftein: P. A. S. P. (wie oben) F F 1661; *b)* in einem Gewölbefchlußfteine mit Wappen, an der Verbindung des Nord- mit dem Oſttracte: Has æ'conventuales suis caris confratribus e fundamento extruxit Paulus Meminger abbas S. Pauli 1642, und *c)* unterhalb desfelben im Gewölbefchlußftein des Erdgefchoffes: PMASP (Paulus Meminger Abbas S. Pauli) F F 1641. Dafs der Vorbau im 17. Jahrhundert errichtet worden ift, fagt wohl die Infchrift über dem großen Eingangsthore: Engelberto comiti de Spanheim et Lavant.... hanc portam haec moenia... Hieronymus abbas Sancti Pauli anno 1633 f. f. Das Sacriftei-Portal trägt die wenigen Worte: Hieronymus Abbas F. F. An. 1619,

welcher Abt überhaupt zum Neubau des Stiftes den Grund gelegt hat. Die Räumlichkeiten selbst sind im Innern weiß, ohne irgend welchen Schmuck, nur einige gewölbte Räume im Erdgeschoß sind mit schönen Stucco-verzierungen ausgestattet, sowie im Obergeschoße des Westtractes mehrere Räumlichkeiten schöne cassetirte Holzdecken aufweisen, von denen besonders eine zu den schönsten und mustergiltigsten Arbeiten des 17. Jahrhunderts gehört. Sie ist 12 M. lang und 9 M. breit, aus Fichten-, Lärchen- und



Fig. 301. (St. Paul im Lavantthale.)

Lindenholz gefertigt und hat in ihrer Architectur, sowie in ihren decorativen Details seine künstlerische Durchführung und nebstbei eine reichhaltige Abwechslung in verschiedenen Motiven. Sehr beachtenswerthe Schmiedearbeiten aus dem 17. Jahrhundert sind das Stiegengitter in demselben Tract und das Umfassungsgitter am Paulus-Brunnen.

Die St. Erhards- oder alte Pfarrkirche, eine einschiffige hohe Kirche, war einst eine schöne gothische Anlage. Dafür sprechen noch gegenwärtig der schöne fünfseitige Chor mit den hohen Fenstern, von welchen das mittlere in seiner ursprünglichen Form, zweitheilig mit



Fig. 302. (St. Paul im Lavantthale.)

Kleeblatt und Vierpaß, erhalten geblieben ist, sowie der obere Theil eines kleinen profilirten gothischen Portales mit Agnus Dei im



Fig. 303. (St. Paul im Lavantthale.)



Fig. 304. (St. Paul im Lavantthale.)

Tympanon, welches in der Süd-Seite vermauert ist, sowie eine große Steinmaske als Ueberrest einer Console. Die Kirche wurde in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts modernisirt, als auf Befehl der von Salzburg abgeordneten Visitatoren auch an und in der Stiftskirche viele Veränderungen vorgenommen, z. B. die Fenster erweitert, alte zugemauert, neue ausgebrochen, der Lettner entfernt und Altäre und Capellen beseitigt werden mussten etc. In der nördlich angebauten Pest-Capelle hübscher Renaissance-Altar in Schwarz und Gold, gewidmet vom Abte

Von Grabstätten, welche im Jahre 1848 untersucht worden sind, rühren nachfolgende Stücke:

2 Klumpen Bleies K.

Die beiden Grabsteine:

D M ROMANIVS, Zeit nach 350, Fundstelle an der Straßenlinie (Jab. 338, Mo. 5078. K 18).

D M TAMACVS*, um 250, ebendort? (Jab. 339, M. 5080. K 28).

Eine Thonlampe, roth, mit FORTIS, gef. 1848 (AfK. 2, 188, K. Jab. p. 3. Car. 1851, 79; 1850, 347).



Fig. 305. (St. Paul im Lavantthale.)

und von dem Convente des Stiftes St. Paul. Auf dem Fußboden Reste einiger älterer Grabsteine, wie: Frau Zipora Krapflin, geborne Eixlin, † 1629. Maria Katharina des edl. vöst. Hans Wolfen Wanzl zu Rainhoven u. s. Frau Kunigund, ehliche Tochter, † 1602. Siste Viator et pia affunde suspiria ut nobilis Joannes Antonius Rainer requiescat in aeternum (Chronogramm 1697). Joannes Adamus Glabotschnig San Paulensis Aulae Judex, † 1730.

Penk bei Bleiburg. An der Heerstraße von Juenna (Jaunstein) nach Colatio (Windischgrätz), Upellae (Weitenstein) Celeia.

St. Peter a. d. Drau bei Spital. Eine kleine späte Zopf-Capelle ohne allen Werth. An der Süd-Seite der Kirche ist ein kleiner Römerstein eingemauert, ein Stück Architrav und Fries eines römischen Hausthores. Im Fries ist ein Löwe, eine Vase haltend, dargestellt.

St. Peter ob Gurk (Filiale der Stifts-Pfarrkirche Gurk). Der kleine quadratische Altar-Raum trägt ein einfaches gothisches Kreuz-Gewölbe auf plumpen Tragsteinen. Im Schlußstein ein Schild. Das östliche spitzbogige Fenster mit Butzenscheiben und einem kreisrunden Medaillon, darin ein kleines Ge-

mälde, vorftellend Joachym und Anna. Schiffsdecke flach von Holz; feitwärts drei kleine romanifche Fenfter. Haupt-Altar mit alten Statuen. In der Mittel-Nifche die Figur des heil. Petrus mit dem Schlüßel, links und rechts heil. Rochus und eine weibliche Heilige. An der Süd-Seite des Schiffes ein Flügel-Altar, ziemlich groß, mit quadratifcher Mittel-Nifche und zwei beweglichen Flügeln, fehr gut erhalten. In der Mittel-Nifche die Kreuzabnahme, Chriftus im Schoße Mariens, ferner zwei Jungfrauen und ein Jüngling, den Kopf Chrifti ftützend, links noch zwei bärtige Männer. Im Hintergrunde das Kreuz mit der Leiter und dem Calvarien-Berg. Alles im Relief gefchnitzt, die meiften Gewänder vergoldet, fpät-gothifche Arbeit. An den Flügeln je zwei Felder. I. Geöffnet rechts oben: Chriftus am Oelberg, rechts unten: Chriftus am Kreuze mit Maria, Magdalena und Johannes. Links oben: Chrifti letzter Gang mit dem Kreuze, unten: Auferftehung. Durchgehends gefchnitzte Figuren auf Goldgrund. II. Gefchloffen in den zwei oberen Feldern: Maria Verkündigung. Unten rechts: Chriftoph mit dem Kinde, links heil. Florian. Diefe vier Felder bemalt. Auf der Predella Grablegung Chrifti.

Der zweite Flügel-Altar rechts vom Haupt-Altar klein, mit Mittelnifche und zwei Flügeln. In der erfteren: Statue des heil. Johannes. An den geöffneten Flügeln undeutliche Darftellungen, an den gefchloffenen: St. Petrus und Marcus. Oben Schnitzwerk. Unterm Orgel-Chor ein fehr beachtenswerthes Tafel-Gemälde, wahrfcheinlich der Reft eines dritten abhanden gekommenen Flügel-Altars, vorftellend „fanct Wilhelmus" als gepanzerten Ritter, mit langem lebhaft rothen Mantel, mit der Linken fich auf das Schwert ftützend, mit der Rechten die alte Gurker Kirche tragend. Auf dem Kopfe mit langen blonden Haaren ein hübfches rothes Barett. Das Ganze auf fchön ornamentirtem Goldgrunde, die Unterfchrift der Figur fteht auf der Deckplatte einer gemalten Confole im Hintergrunde (M. x. n. F. ccx).



Fig. 306. (St. Paul im Lavantthale.)

St. Peter im Holz (Teurnia), fiehe **Holz.**

St. Peter in Prentelhof, fiehe **Brandlhof.**

St. Peter bei Reichenfels, eine kleine Anlage aus dem Ende des 15. Jahrhunderts auf romanifchen Reften. Das Schiff mit drei Jochen im Sterngewölbe überdeckt, Rippen laufen auf zum Theile durch Schilde

maskirte Confolen oder in der Wand todt, der polygone Chor etwas älter, mit einem Joche, das Gurten - Kreuzgewölbe überdeckt. Das Portal fpitzbogig, fchön profilirt mit zwei tiefen Buchtungen und zwei fich kreuzenden Rundftäben, Strebepfeiler, der Thurm an der Weft-Seite mit dem Langhaufe organifch als erftes Joch verbunden und wie durch einen kräftigen Scheidebogen markirt, der Aufftieg zum Thurm, refpective zum Mufik-Chor als dreifeitiger Ausbau an der Nordfeite mit über Eck geftellten rechteckigen kleinen Fenfterchen mit Steinlaibung. Kleiner Stein an der weftlichen Thurmwand weift eingemeißelt die Jahreszahl 1507. Eine kleine Sacraments-Nifche mit einen gothifchen Chor, beftehend aus zwei Jochen und dem dreifeitigen Schluße, das Netzgewölbe ruht mit feinen Rippen auf Wanddienften, runde Schlußfteine. Im Schiffe Bretterdecke. Die Chor-Fenfter fpitzbogig ohne Maßwerk, keine Strebepfeiler. An einem Seiten-Alter die Jahreszahl 1646. Der Hoch-Altar gute Renaiffance-Arbeit, am Anfatze feitwärts die 12 Apoftel in Nifchen zwifchen Säulen, flügelaltarartig behandelte, aber unbewegliche tief ausgefchnittene Bretter, polychromirt. Rückwärts das Schweißtuch (Relief), dabei fteht: Joannes Chriftoff Ackerl, Maller von Villach 1735. In der Predella des rechten Seiten-Altars die Grablegung Chrifti (Schnitzwerk). Intereffant ift die Vorhalle durch die

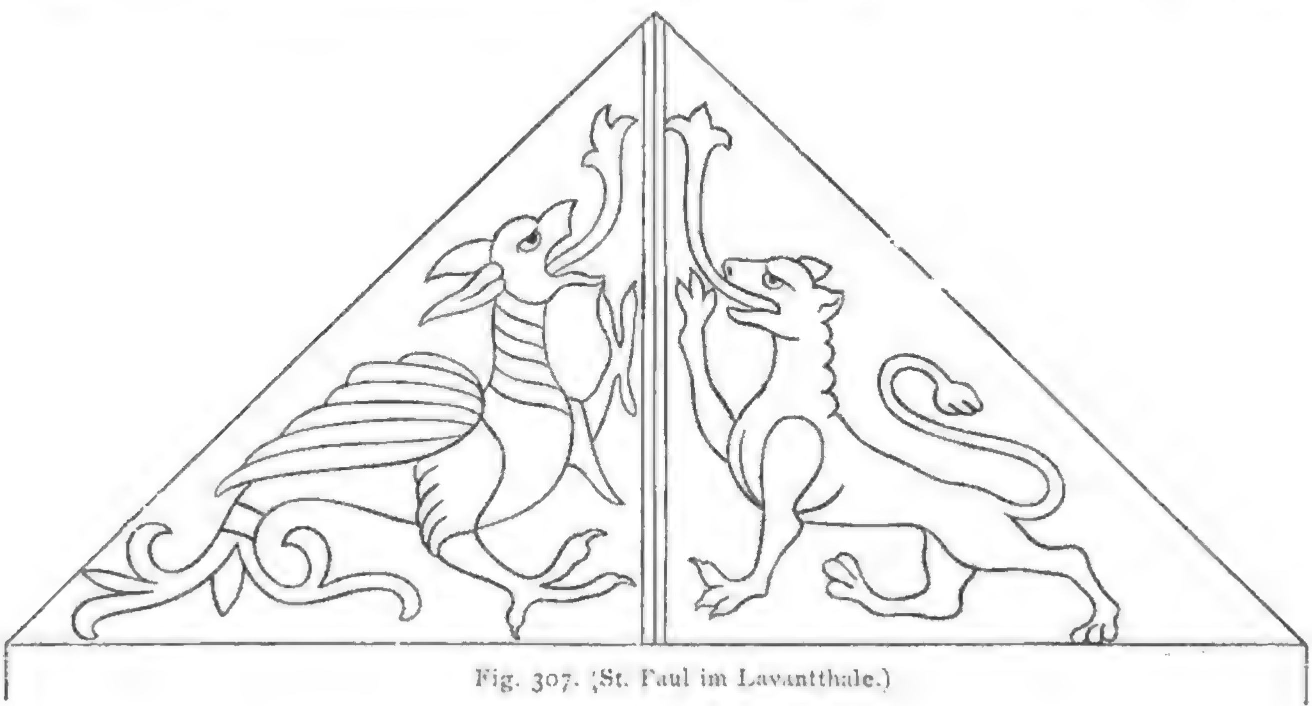


Fig. 307. (St. Paul im Lavantthale.)

Dreipaß im Blendbogen. Im Mittelfenfter des Chores noch Maßwerk. Am runden Triumphbogen eine Infchrift auf Spruchband, ftark verblafst, die auf den Bauentftand unter Pfarrer Rudpert deutet (147—). Taufftein aus 1488 (Fig. 313). Ein kleiner Flügel-Altar, ein Schrein ohne Auffatz; auf den Flügeln: St. Nicolaus, St. Paul, beide Bilder auf Goldgrund fehr gut erhalten, dann außen St. Peter und St. Wolfgang (fchadhaft). Die Figuren im Schreine aus neuerer Zeit (Kirchenfchmuck III, 101).

Neben der Kirche ein runder Karner mit Apfis, zweigefchoßig, kleines gothifches Fenfter (M. IX, n. F. XV).

St. Peter, Filial-Kirche von St. Jacob im Rofenthale, ein niedriges Kirchlein, hat polychromirte Holzdecke aus Laden, deren Fugen durch fchmale Latten überdeckt find, brauner Grund, darauf patronirte Mufter wie Hirfche, Monftranze etc. An der Kirchenwand die Infchrift: Erhard Lerch, Beamter der Herrfchaft Roffegg den 5. April 1816, hat das Kirchenvermögen aufgenommen (M. X, n. F. XXIV).

St. Peter und Paul am Reisberg, f. **Reisberg.**

Petschenitzen. Die dortige Curatie-Kirche zum heil. Martin befitzt nur im Chor ein altes Mauerwerk; derfelbe ift zweijochig, dreifeitig gefchloffen, hat fchwache Streben, einfache Dienfte, der Rippen-Uebergang ift unvermittelt, die Fenfter find modern. Zwei

hübſche ſilberne gothiſche Kelche mit getriebenem Nodus und Linien-Ornamenten (M. x, n. F. xxi).

Petzen, Berg bei Bleiburg. Vielleicht römiſcher Bleibau; Bleiſchlacken ſtecken in den Straßen nach Feiſtritz und Schwarzenbach (Jbuch f. K. 6, 23).

Am Fuße des Berges wurden die Bronze-Münzen Fauſtina ſ. und Commodus gefunden K (Car. 1855, 43).

Der Grabſtein DM C LAMPRIDIVS um 150, gef. um 1490 oder 1507—20, in monte Petzen, in valle caput Rolandi, auch in Rotenmann (Pötſchen) vermuthet, fehlt hier; gehört vielleicht ins Lurnfeld (Jab. 345, Mo. 4730, vgl. Gmünd).

len markirt; die zuſammengeſetzteren Schiffsgewölbe, die nebſt kurzen und geraden Strebe- und Scheitelrippen noch mit kühn geſchwungenen Afterrippen verſehen ſind, haben an der Widerlage Dreiviertel-Säulchen, deren Stellungen auch an den Außenwänden mit einzelnen Strebepfeilern markirt werden. Die Fenſter im Chore und der unprofilirte Triumphbogen ſind ſpitzbogig, die Schiffſenſter moderniſirt; die erſteren ohne Maßwerk.

Mit größerem Kunſtſinne wurde in neuerer Zeit in der weſtlichen Richtung der Kirche eine geräumige Gruft-Capelle errichtet, die in der Art einer Doppel-Capelle einen zum Gottesdienſte beſtimmten oberen

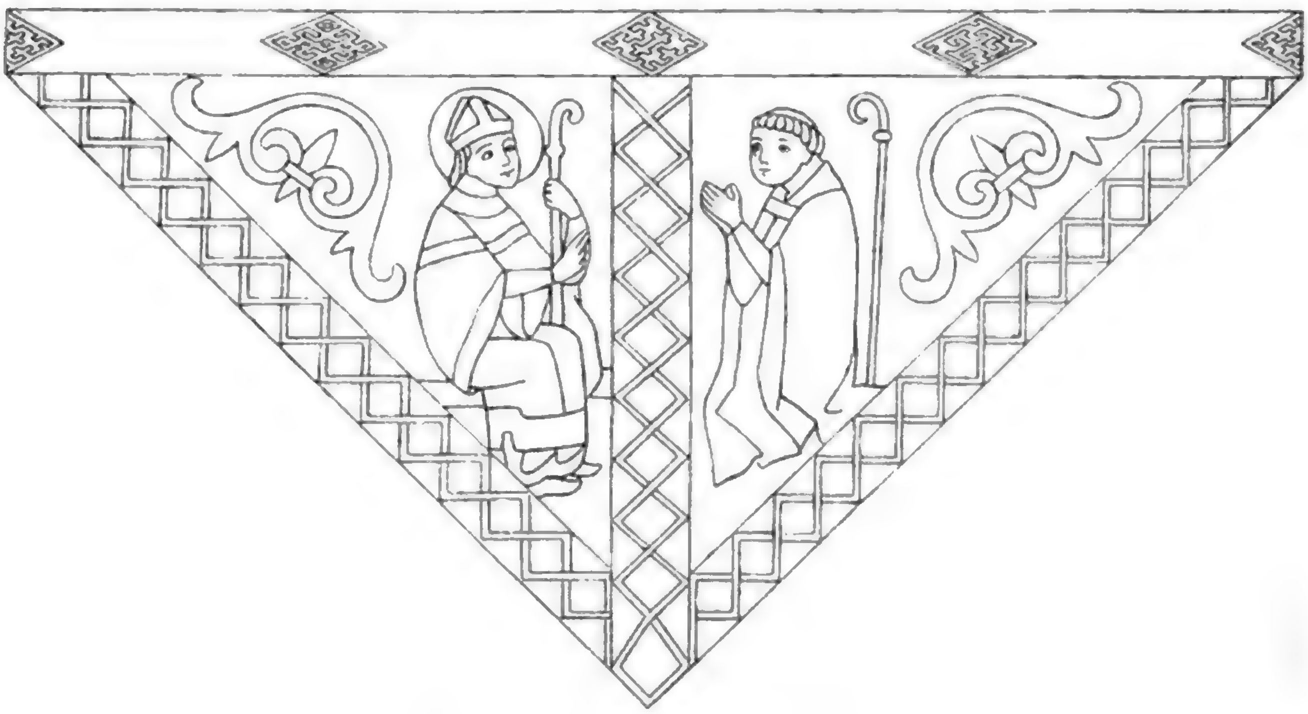


Fig. 308. (St. Paul im Lavantthale.)

Pfannsdorf. Orts-Gemeinde Eberndorf. Eine Bronze-Münze M. Aur. Verus K, vgl. Kriſtendorf, 2 ſeit 1886 (Car. 1847 43; 1838 144; 1886 96, 101.

Die Philipps-Kirche, ein mittelgroßer einſchiffiger langgeſtreckter Bau mit einem mehr kleinen aus einem Vorderjoch und dem aus dem Achtecke genommenen Altar-Joch beſtehenden Chor und mit dem in ſechs Joche getheilten ſchmalen Langhauſe, an deſſen Weſtfront der mäßig ſtarke als Vorhalle unterwölbte und pyramidenförmig bedachte Thurm ſteht. Das einfachere gothiſche Chor-Gewölbe iſt an den Ausgangspunkten der Rippen mit gewöhnlichen Conſo-

Raum, dann den darunter liegenden eigentlichen Gruftraum umfaßt. Sie iſt im Jahre 1811 vom Fürſten Franz Orſini-Roſenberg, Beſitzer der Nachbarsherrſchaft Sonegg, aufgebaut und im Jahre 1819 conſecrirt worden. Als Ruheſtätten für die Mitglieder der Familie dienen 22 Niſchen, gemauerte längliche Höhlungen in zwei Geſchoßen an der Süd- und Nord-Seite, von welchen bereits fünf benützt und verſchloſſen, ſiebzehn noch leer ſind. Der obere im Erdgeſchoße liegende und ebenfalls quadratiſch angelegte Capellen-Raum hat einen unbedeutenden Altar, gerade Decke und ſechs große rechteckige Fenſteröffnungen mit Glasmalereien, angefertigt von *G. Mohn,* dem

Wiedererwecker der Glasmalerei in Wien, 1820, von denen vier die Stammhalter und Ahnen des Rofenberg'fchen Haufes darftellen (M. VII, n. F. CXVII).

St. Philippen bei Reineck. Eine Bronze-Münze K (Car. 1844 214).

Pichlern, die St. Philipp- und Jacobkirche (Filiale der Pfarre Himmelberg). Kleines einfchiffiges Kirchlein mit fpitzbogiger Tonne, feitlich mit drei Lünetten, dreifeitiger Schluß mit Butzenfcheiben-Fenftern. Die Kanzel aus Holz fehr hübfch gefchnitzt, achtfeitig mit runden Säulchen und Zahnfchnitt-Gefimfe. Ein fchöner Flügel-Altar mit je zwei beweglichen und zwei feftftehenden Flügeln. Links auf Goldgrund heil. Blafius mit einem Bündel von Lichtern, rechts heil. Rochus. In der Mittel-Nifche die heil. Dreifaltigkeit. Oben als Auffatz gothifches Schnitzwerk, dazwifchen die Chriftus-Figur. Am gefchweiften Unterfatze drei weibliche Heiligen-Figuren. Die Schiff-Decke ift caffetirt und unverziert. Zwei Meßbücher aus den Jahren 1605 und 1657. Alter gothifcher Kelch ohne Jahreszahl. Altes Meßgewand mit Seide auf weißer Leinwand geftickt, lebhaft farbige Arabesken. In der Mitte Maria fammt dem Kinde mit Krone und Scepter und in Wolkenftrahlen (M. x, n. F. p. CCX).

Pirk. Die heutige Kirche „zum heiligen Ulrich" ftammt einer Steininfchrift zufolge aus dem Jahre 1510, fie war urfprünglich ein einfchiffiger romanifcher Bau mit maffigem Thurm über dem Chor-Quadrat mit Zeltdach, doppelt getheilten Schallfenftern mit Zwifchenfäulchen. Die Ueberwölbung ftammt aus dem 16. Jahrhundert. Nördlich die Sacriftei mit einem Kreuzgewölbe, füdlich ein neuerer Zubau im Halbkreis und gegen Often eine halbkreisförmige Apfis mit lünettenförmigen Fenftern, neuere Anbauten.

Außen ein Grabftein mit dem Wappen der Heilecker aus dem 16. Jahrhundert. Grabftein der Eleonore von Keindlingen, geb. v. Stremitzberg, † 1789; der Weihbrunnkeffel 1673, der Taufftein maffiv achteckig glatt.

In der Kirche eine Schelle als Meffeglocke mit hübfch durchbrochenem Mantel. Von den drei Thurmglocken ift die kleinfte ihrer oblongen Form nach die ältefte, die nächfte ftammt von 1722 (Math. Zechenter, Glockengießer in Klagenfurt), die große von 1680: o herr erhöre difer glogen khlang vnt wend alles Ibl von vns hintang. Landtsmann gofs mich in Klagenfurt (M. VII, n. F. LXXXVI).

Das flovenifche Volk Kärntens liebt weiße Kopftücher mit rothem Garn beftickt, auch für Kirchen werden folche Stickereien in Kreuzftich ausgeführt; auch in der Kirche zu Pirk find folche Linnentücher vorhanden mit rothem Garn in verfchiedenen Muftern geziert, gewöhnlich ein breiter Rand mit geometrifchen Figuren, Eckblumen und Mittelrofen.

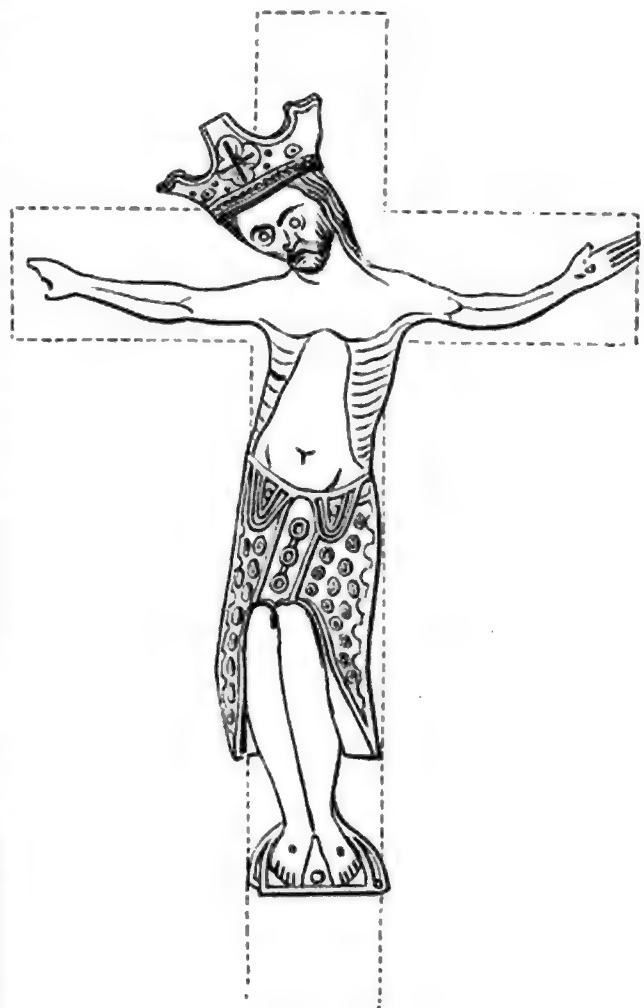


Fig. 309. (St. Paul im Lavantthale.)

Pissweg. Die Kirche eine alte kirchliche Station in Kärnten, ein einfacher romanifcher Bau mit flacher Holzdecke und kleinen romanifchen Rundbogenfenftern, an der Evangelien-Seite eine Nifche zur Aufbewahrung des heil. Sacraments. Römerftein D. M. RESCIANVS etc. (noch unpublicirt).

Auf dem Kirchhofe fteht füdlich der Kirche der fpät-romanifche, durch feine Deckenbemalung ausgezeichnete Karner. Ueber dem Eingange ein ftark verfchliffener römifcher Schriftftein.

Das Gebäude ist von außen unscheinbar mit einigen ungleich vertheilten Strebepfeilern decorirt, der Innenraum hat 2° 4′ im Durchmesser, vier kleine spitzbogige Fenster, Kreuzgewölbe zwischen kräftigen Gurten; halbrunde Apsis nach außen als Erker construirt, die den Gemälden in der Gurker Empore. Die vier den Gewölbezwickeln entsprechenden Gemälde zeigen das erste Menschenpaar vor dem Sündenfalle, den Sündenfall und die Vertreibung aus dem Paradiese. Im vierten Zwickel zunächst der Apsis die thronende Maria mit

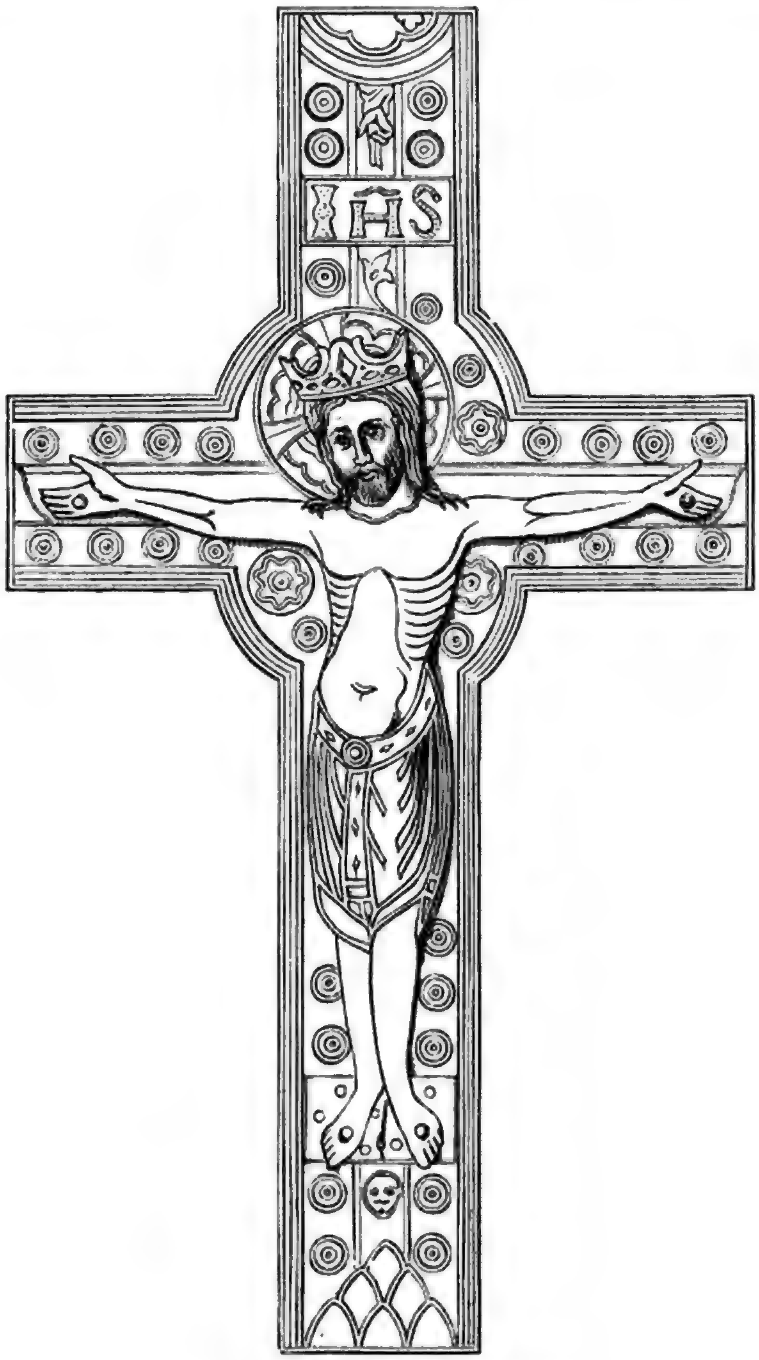


Fig. 310. (St. Paul im Lavantthale.)

spitze Capellen-Bedachung aus Stein. Zum Unterraume führt ein Eingang an der Südseite mit vorgelegter Stiege. In Mitte dieses Raumes ein Pfeiler. Die Bemalung der Decke der Capelle ist von großem Interesse und gleichzeitig wie auch von gleichem Charakter mit dem Kinde und zwei gekrönte heilige Frauen. Auf den Gewölbegurten die Jakobsleiter, im Schlußsteine das Lamm. An den Seitenwänden haben sich nur mehr Spuren von Malereien erhalten; man erkennt die Verkündigung und Geburt Christi, die drei

Könige, die Aufopferung im Tempel, die Taufe und den Oelberg, dann den Erzengel Michael und mehrere Heiligenfiguren. Die Malereien dürften noch der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts angehören (M. XV. p. XVI; M. VI, n. F. CXI).

SS. Barbara, Katharina, Elifabeth und Magdalena mit ihren Emblemen. Das Kreuz ift 16 Mm. ftark, enthält Reliquien, wurde wahrfcheinlich als Pectorale angefertigt.

Platt. Der Thurm der Filial-Kirche zum heil. Leonhard mit feiner fpitzbogigen Halle fteht vor der Weftfeite der Kirche, kleiner gothifcher Chor.

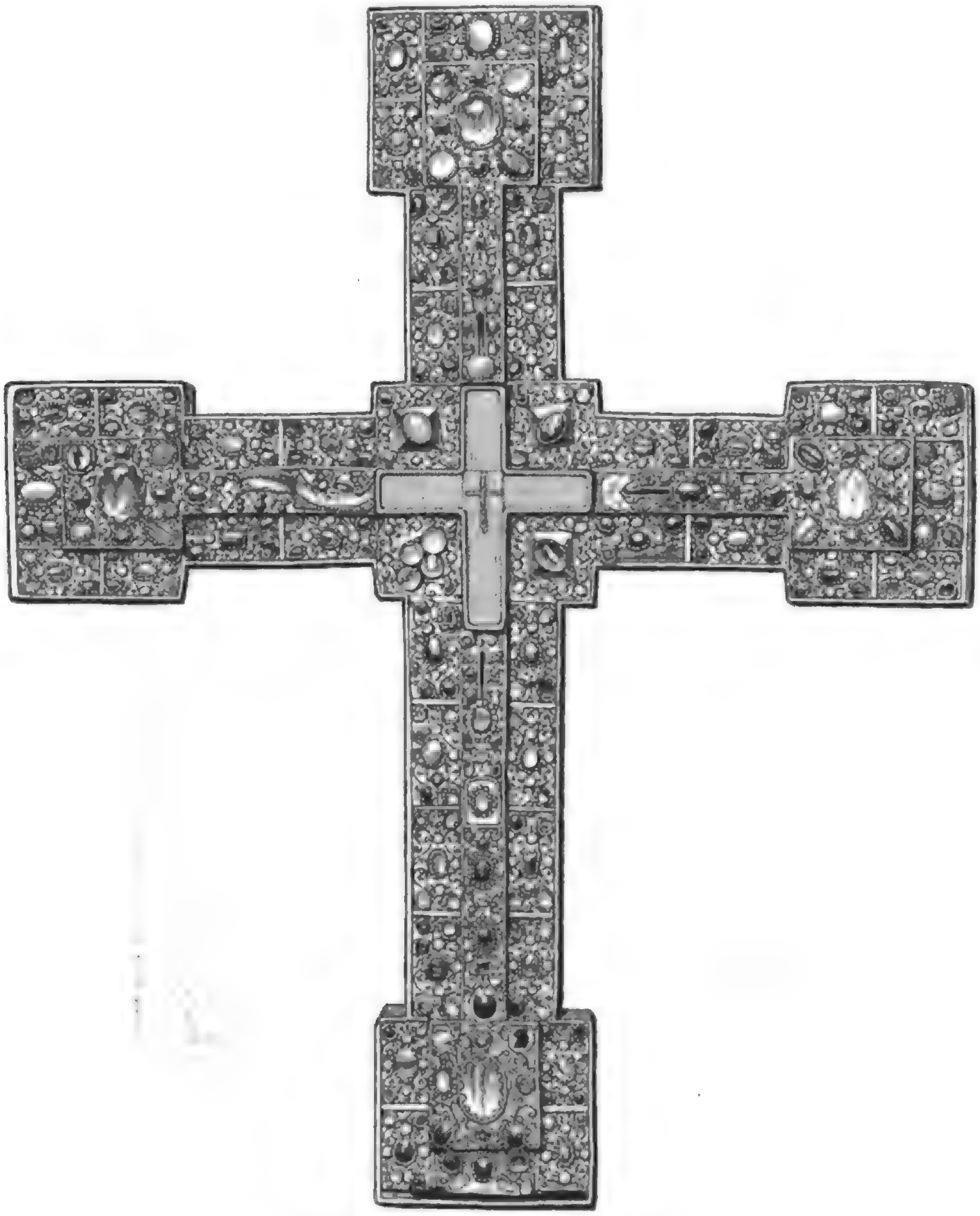


Fig. 311. (St. Paul im Lavantthale.)

Schönes filbernes Dreiblattkreuz 15 Cm. hoch, 12 Cm. breit mit Vierpäßen in den Blattflächen, zwifchen welchen die Symbole der Evangeliften auf der Vorderfeite, zwifchen welchen Crucifixe auf mit Gravirungen verfehenem Kreuzesftamm. Auf der Rückfeite gravirt die gekrönte Maria mit dem Kinde und

Plessnitz, mit einer nach Leoben gehörigen Filialkirche; diefelbe ift einfchiffig, hat ein kleines Presbyterium in unregelmäßiger Achteckgrundform und profilirten Triumphbogen, fpitzbogige Fenfter ohne Maßwerk.

Im Schiffe eine gothifche, in Roth und Weiß bemalte Holzdecke (Fig. 314), ebenfo ift die Brüftung des Orgel-Chores decorirt, an deffen unterem Rande, roth in weiß, mit gothifchen Minuskeln die Infchrift: Maria hilf uns. O Maria hilf dem Michae teimerman, der hat dife arbet gtan; darauf die Buchftaben des Alphabetes, unter welchen aber das f und k fehlen, fowie die drei letzten Buchftaben desfelben. Der Altar gehört der Spät-Gothik an. Ein fogenannter Baldachin-Altar, 3 M. hoch und 2 M. breit, mit glatter Predella, enthaltend goldenes Kelchbild mit Hoftie, umgeben von goldenem Kranz und Sternen, über welcher fich nach der Mitte zu, ftufenförmig anfteigend, auf achtfeitigen dünnen Sockeln fieben Statuen erheben: in der Mitte St. Johannes Bapt., rechts und links in abfteigender Größe St. Paulus, St. (?), St. Florian, St. Johann Evang., St. Martin, St. Georg. Am beften gearbeitet find, als geharnifchte Ritter dargeftellt, St. Florian und St. Georg. Ueber jeder Statue prachtvoller Baldachin aus Fialen mit Krabben, über der mittleren reiche nach vorn überneigende Kreuzblume. In reicher Vergoldung und Blau, Roth und Grün polychromirt. Gut erhalten. Ueber dem Eingange ein Fresco-Bild aus dem 16. Jahrhundert (die Kreuzigung; M. VIII. n. F. CXXXI).



Fig. 312. (St. Paul im Lavantthale.)

Plöcken. Paß in den julifchen Alpen, Die Heerftraße von Aguontum und Teurnia, auch die Seitenftraße von Sianticum herauf fanden fich in Loncium (Mauten) zufammen. Auf den Felshöhen des Paffes (1363 M.) wird mehrmals das Wagengeleife künftlich eingefchnitten in Form von ᘔ in der Tiefe bis 10, Breite 9 Ctm., in Längenfpuren von 10 bis 65 Ctm. fichtbar und jenfeits der Höhe finden fich drei Felsfchriften (Mo. c. i. l. Bd. 5, 1, S. 177, No. 1864), welche die Sorgfalt für die Straße feit dem erften Jahrhunderte bis mindeftens 375 n. Chr. bekunden. Die 22 mp., welche das Itinerar anfetzt auf die Straßenftrecke zwifchen

Loncium (Mauten) und Julium Carnicum (Zuglio), entfallen zu gutem Theile auf die nord- und füdfeitigen Höhen des Plöcken. Diesfeits foll das ganze Fundwefen auf eine Fibel und Hafte von Bronze (1885) K, eine Schnalle aus Gold? und eine Silbermünze von S. Severus befchränkt fein (Eichhorn Bd. 2, 4. K. Ztfch. 8, 32; Car. 1883, 188; 1877, 195; 1844, 69, 74; 1858, 33, 66; 1812 Nr. 21. Meyer Gurina S. 32, Nr. 22; 96, 89, 91; Nr. 11 Lit. Muchar altcult. Nor. 1, 20, 24; R. N. 1, 250. Mo. S. 591. Ank. 1, 28, 68, 71f, 82, 149, 205, 284, 331, 527, 551, 935, 61. Afk. 3, 66, 67. AfköG. II, 1849, 1, 2; VI 1881, 223, 29, 244. Jab. S. 6, S. 172. M. 6, neu 39, 54, 56, 60. Mo. c. i. l. Bd. 5, S. 169, 172. Kml. 67. Muf. Führer Klgft. 25. Stur Geol. 143 Wulfen flor. nor. vor S. 200, Nr. 378).

Die Elifabeth-Capelle, Filiale Mauten, ein romanifcher Bau, Refte von Fresken außen.

Podgoriach bei Gutenftein. Eine Reihe eigenartiger Erdwerke. Zunächft ein Wall mit Ringgraben, tief 4, breit 6 M., das Mittel-Plateau trägt die Kirche, Durchmeffer 57 M., das Ganze ift von der Straße angefchnitten. In der nahen Lehmgrube ift man in der Tiefe von 1 M. auf die Refte einer gepflafterten Straße und ein Hufeifen geftoßen, das Silberrefte zeigte, K. Nördlich hinauf an 400 Schritte weiter fteht ein ähnlicher Wall, der Brefchegupf, und andere zwei folgen; der Kegel mifst 8 M., 6·5 M., der Graben 12 M., der ganze Durchmeffer ift 44 M., 35·70 M., die Böfchung weift 45° bis 50°. Das höchfte Erdwerk ift ein Viereckbau, beftehend aus zweien Wällen, zweien Gräben, breit 17·30 M., lang 21 M., die Wälle jeder 3 M. breit, die Graben 10·70 und 9·50 M. breit, die längfte Ausdehnung beträgt 63·70 M. Zwei Auslaufgräben gehen der eine füdlich nach Schrattenegg, der andere gegen Guttenftein, breit bis 3 M. Nicht genug. Am Ende des Laufgrabens, nach einer Viertelftunde bietet fich beim Rofilan-Hofe ein Viereckwall dar, lang 42 M., alsdann fteht im Walde nach 10 Minuten Gehweges eine Laufgraben-Ecke ohne Wall; endlich erreicht man nach 300 Schritten die kreisrunde Schluß-Schanze, fteil geböfcht, des Durchmeffers 32 M. Der Laufgraben endet im Walde vor Gamfenegg. Die Verbindungen mögen in fpäten Türkenzeiten hergeftellt fein, die einzelnen Hochwerke vielleicht fchon neben der Römerftraße beftanden haben (Car. 1881, 51. M. 7, neu p. LXXVII und Kärtchen).

Poggersdorf. Der Schwedenhügel, als Sandgrube ausgenützt. Die Pfarrkirche St. Jacob (Decanat Tainach). Der Grundplan diefer anfpruchslofen Anlage vereinigt Thurm und Chor in einem Raume, welcher vom quadratifchen Ausmaß und mit einem gothifchen Sterngewölbe gedeckt erfcheint. In den vier Ecken Confolen mit Rundstäben und Hohlkehlen und in der geraden Oftfront ein breites Spitzbogen-Fenfter mit Mittelftock, zwei Dreipäffen und zwei Blafen im Bogenfelde. Gothifches Portal, darüber ein Kopf, an der Stirnwand eine kreuzförmige Oeffnung. Schiff neu, alter Taufftein aus rothem Marmor, conventionelle Form. Am

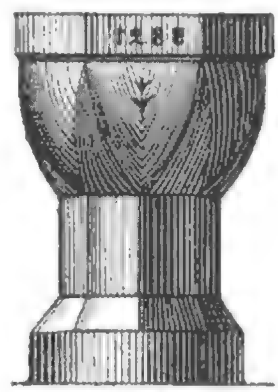


Fig. 313. (St. Peter bei Reichenfels.)

Deckel eines Ciboriums eine ältere gothifche Spitze. Bei einem Doppelwappen am fpitzbogigen Thore der Vorhalle: 1626 (M. CIX, n. F. CI).

Pokhorn bei Heiligenblut (Möllthal). Kirche, Presbyterium und Schiff mit fchönem Netzgewölbe, das noch vollftändig in grau und dunklem Ocker bemalt ift, die Rippen immer abwechfelnd den Steinfchichten entfprechend grau und gelb (Fig. 315).

Das Netzgewölbe im Presbyterium zieren zwei runde und zwei viereckige Schlußfteine, die noch die alte Malerei aufweifen. Man fieht Jefus mit der Geißel und ein fenkrecht getheiltes Wappen: ein gelbes Thier auf blauem Grunde, die andere Hälfte roth und weiß, einen Bifchof, einen Heiligen mit einer Feder und einem Buche, alles auf blauem Grunde.

Im Schiff endigen die Rippen als Wandpfeiler und im Presbyterium als Dienfte, beim Triumphbogen auf Confolen. Ein fpitzbogiges Portal nur mit Schräge als Profil führt in das

unterste überwölbte Thurmgeschoß der Sacristei. Eine Stiege weiset in das nächste Geschoß und weiter in den Thurm. Die Thüröffnung, wie auch die Rippen und die abwechselnden Steinschichten sind bemalt. Im Presbyterium fünf Spitzbogenfenster ohne Maßwerk, im Schiff drei solche mit Butzenscheiben. Auch die Fensterumrahmungen sowie die Rippen bemalt.

Außen an der Kirche ein schöner starker Steinsockel aus Serpentin. An den Ecken hat dieser Sockel schöne Wasserschläge (Fig. 316).

Das Haupt-Portal von Serpentin ist spitzbogig, die kleinen Rundstäbe überkreuzen sich; ober dem inneren Rundbogen ein Kreuz und die Jahreszahl 1527.

Die Sacristei hat ein viereckiges Fenster mit einfachem Profil (zweimal die Schräge).

Der vierseitige Thurm von sehr schlankem Verhältnisse hat in der Glockenstube spitz- Thürmchen über dem Triumphbogen, mit flacher cassettirter Holzdecke mit gemalten Rosetten, Sternen, Blumen und Rankenwerk in Schwarz, Roth, Weiß und Gelb. Chor fünfseitig mit sechs sehr stark ausladenden Rippen, welche auf kleine rohe Consolen auflaufen und in einem großen runden Schlußstein sich vereinigen. Lange schmale Kleeblatt-Fenster mit Resten von Butzenscheiben. Zwei Wandleuchter von hübscher Schmiedearbeit; Kanzel von schmiedeeisernem Gitter umgeben.

Polinik bei Zweikirchen. Hochebene mit Baureften, Geräthen. Vor 1864. S. Heidach.

Pöllan bei Feistritz (Paternion) an der Drau. St. Philipp- und Jacob-Kirche. Ein unscheinbarer spät-gothischer Bau aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Das zweiseittig abschließende Presbyterium ist auf fünf

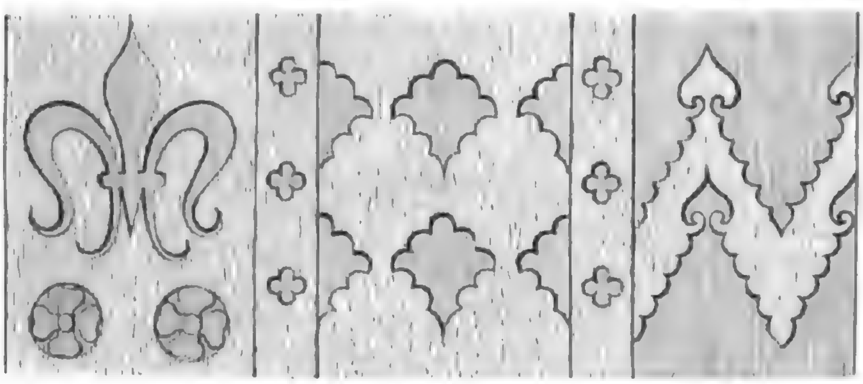


Fig. 314. (Plessnitz.)

bogige getheilte Fenster mit Maßwerk-Couronnements im Vierpaß, dann vier Giebel, in deren Ecken mächtige steinerne Wasserspeier. Der runde Helm steigt in schlanker Spitze hoch empor (M. v, n. F. XL; VII, n. F. XCII).

Polein bei Prevali. Spuren der Römerstraße. Auf dem Lamberg kennt man seit 1860 Wallbauten; so zeigen sich beim Bauer Gradischnigg zwei hufeisenförmige Erdwerke, die äußeren Vertiefungen in einen gemeinsamen Mittelgraben ausgehend; die größte Ausdehnung beinahe an 100 M. Das größere Plateau hat 30, das kleinere 17 M., die Vertiefung erreicht 9 M.

Der Grabstein QVINCTO um 120, gef. 1881. Kirche (Aep. 5, 223, 3. Car. 1881, 53; 1882, 103).

Die Kirche, eine Filiale von Prevali, hat einen einfachen sehr kleinen Chor und ein Rippen mit großem runden Schlußsteine roh eingewölbt. In den Schluß-Seiten je ein schmales einfaches spitzbogiges Fenster mit Butzenscheiben. Die Holzdecke des Schiffes flach und neu.

Das Schloß, ein nie vollendet gewesenes ausgedehntes Gebäude der Grafen Khevenhüller, in einem Thale reizend schön gelegen. Der viereckige große Haupt-Tract ist von vier sechsseitigen Eckthürmen flankirt. Die Architektur weist auf italienische Vorbilder hin, es sind dieselben schönen Formen wie an einfachen Bautheilen des Schlosses zu Spital zu erkennen. Zartere architektonische Details fehlen dagegen. Fenster und Thüren sind aus rothem und grauen Haustein; die übrige Bruchsteinmauerung ist noch ohne Mörtelverputz. Inwendig ist das Parterre ausgebaut, im ersten Stock ist nur ein Zimmer ganz erhalten. Dasselbe ist mit Holzvertäfelung

bis auf Zweidrittel-Höhe fchön ausgekleidet; die reichen Intarfien find leider fehr ftark ruinirt und fehlen zum großen Theile. Einfacher an Decke und Wänden getäfelt find zwei andere Zimmer zu ebener Erde. Die übrigen Gemächer, das Stiegenhaus, Vorhaus etc. blieben ganz unfertig. In der Mitte des Schloffes, ober dem Portale, ein hübfches Doppelfenfter mit Rundbogen wie zu Spital (M. x. n. F. ccx).

Pölling bei Launsdorf. Grabftein DM MAREVODIVS* mit Ref., wbl. Büfte, Obertheil fehlt, 920 (Klgft. Ztg. 1883, S. 1893. Aep. 7, 194). Dafelbft eine alte

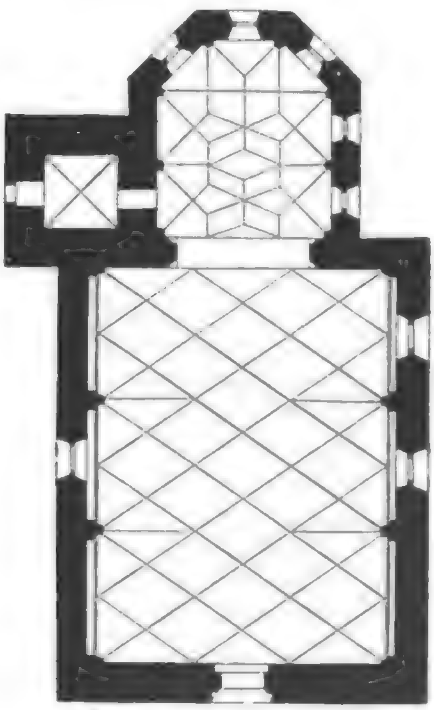


Fig. 315. (Pokhorn.)

profanirte Capelle mit gothifchem Chor-Schluße, rundem Scheidebogen, römifche Gefims-Deckplatte.

Pölling bei Treffen. Oeftlich am Görlitzen-Abhange, beim Baumgartner, war eine Felswand von Kryftallinkalk erfichtlich, nifchenförmig, mit Streifen von Abmeißelung, ähnlich jenen an Koralpe (Spitzelofen), hoch 7·5 M. (4°), tief 3·8 M. (2°), breit 6·7 M. (über 3½°) und einer bankartigen Bafis, breit 63 Cm. (2'), genannt der Heidentempel (Jab. 451). Die Kirche befteht aus einem gothifchen Presbyterium mit polygonem Abfchluße, das wahrfcheinlich anfangs eine Capelle war, die fpitzbogigen Fenfter ohne Maßwerk, kleine Sacraments-Nifche (M. x. n. F. cxxviii).

Ponfeld. Die Kirche zum heil. Martin ftammt in ihrer heutigen Geftalt laut der innerhalb eines Fenfters an der Schiff-Südfeite angebrachten Jahreszahl aus 1638. Es ift ein einfchiffiger Bau mit einem Chorraum in quadratifcher Form. Von den drei Fenftern find zwei modernifirt, das dritte in der Oft-Wand fehr fchmal und klein, zeigt noch den fpitzbogigen Abfchluß. Die Einwölbung bildet ein neuartiges rundes Kreuzgewölbe. Breiter fpitzbogig geformter Scheidebogen. Das Schiff bildet drei Joche ohne befondere Trennung, mit rundbogigem Kreuzgewölbe überdeckt. Vor dem fpitzbogigen ziemlich fchmalen Weft-Eingang die übliche Eingangshalle, welche zugleich den Zugang zum Orgel-Chor vermittelt.

Der viereckige Thurm wurde über dem Chorraum angelegt. Die Oeffnungen im Glockengefchoß find rund, an den Haupt-

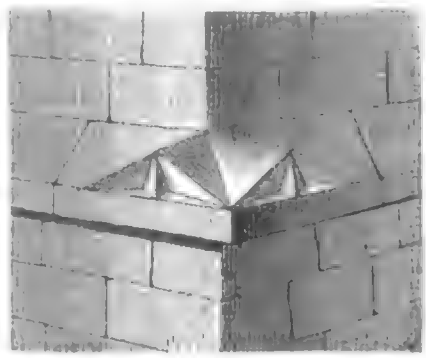


Fig. 316. (Pokhorn.)

gefimfen ruhen die üblichen Spitzgiebel und über dem Ganzen ein achtfeitiger Pyramidenhelm (f. auch **Maria Buch**).

Pontafel. Die Seiten-Straße von Aquileia her nach Sianticum (erhalten noch in den Jahren 311 und 375) traf hier in ihrer Richtung von Julium carnicum (Zuglio) nach Larix (Saifnitz?) wohl auf einen bewohnten Ort, vielleicht ad Silanos. Allerdings wäre dann der Abftand 35 mp. (anders 39 mp.) von Aquileia nach der Tabula zu gering! Die Bronze-Münze Domitian K ift gewifs nicht die einzige hier gefundene; fchon im Jahre 1846 gab es hier 1 Denar M. A. Verus, 6 Bronze-Münzen und 1 Thränenfläfchchen K (Car. 1883, 188; 1881, 328; 1846, 147; 1857, 179. Mo. S. 589. M. 6 neu 39, 54. Kml. 66).

An der Kirche fpärliche gothifche Refte. Grabmal der Anna Freiin v. Rechbach, † 1734.

Portendorf. Die Nicolai-Capelle, des Weinpatrons, aus Römerſteinen erbaut, vor 1155, enthält zwei Stein-Denkmäler. Relief: Männliche Geſtalt, ſtehend (Jab. 382).

C · CA(MERINVS?) Sargtheil, mit Nennung eines IIvir (IIDCLVIR?), um 200 (Jab. 382. Mo. 4865).

SABINIA Cippus, um 150, gef. vor 1691 am Prunner-Kreuze (Jab. 76, Mo. 4852).

Pörtschach unter dem Ulrichsberg. Der Reliefſtein, Prieſter ſtehend mit Gefäß, hoch 58 Cm. (1′ 10″), breit 34 Cm. (1′ 1″), wohl vor 1821 in der Umgebung gefunden, hier an der Kirche (KZtſch. 3, 154).

In der Kirche je eine Glocke aus den Jahren 1691, 1530 und 1694.

Pörtschach, am Nordufer des Wörtherſees. Von der Landſpitze und der Schlangeninſel öſtlich ſtecken im Seegrunde Pfähle in der Tiefe bis 316 Cm. (10′); der Grund inzwiſchen iſt mit den üblichen Steinhaufen beſtellt (Sitzgb. d. Akad. d. W., math., 51, 264. Jbuch ſK. 8, 53).

Man vermuthet hier die Station Saloca der Tabula, abſtehend von Virunum weſtwärts 11 mp. (K. Ztſch. 4, 108, 110, 111).

An der Felswand wenige Schritte vom Schloſſe wurde bei Weg- und Weingartarbeiten im Jahre 1846 vor April, ein bedeutender Münzenfund gemacht, welcher theils ins Landesmuſeum, theils in die Sammlungen Rainer, Notar Vogel, Br. Walter und wohl auch in andere Hände kam. Es waren Silber- und Bronze-Stücke, theils conſulare, theils kaiſerliche, jene wahrſcheinlich aus der Zeit 124 bis 31 v. Chr., dieſe bis etwa 68 v. Chr., alſo durch beiläufig 192 Jahre gehend. Eine vollſtändige Ueberſicht dieſes Fundes würde das deutlichſte Bild des Münzencurſes für den Anbeginn der claudiſchen Colonie Virunum geben; man hätte eben nur noch das noriſch-keltiſche Groß- und Kleinſilber ſammt den gehöhlten Goldſtücken dazu zu denken (vgl. Livius über den nordiſchen Geldcurs um 177 v. Chr. unter 41, 13, 7. Kml. 28). Die Silberdenare ſind ſämmtlich K, theils auch Rainer: Antonia leg II, leg III (2 Stück), leg VIII, leg XI, leg XIII (6 Stück?), leg XVII, Zeit 31 v. Chr. (Coh. 34, 39. Rep. 1, 195. C.).

Cordia Rufus (2 Stück), Zeit 50—49 v. Chr. (Coh. S. 100. Wetzl 8570).

Hoſtilia Siſerna, 46—45 v. (Coh. S. 153. W. 8753).

Julius Caeſar, um 50 (Coh. S. 156, Nr. 11 und 170).

Livineia Regulus, 46—45 (Coh. S. 187 und 189).

Marcia Pilipus, 124 v. (Coh. S. 202, 12, 205, pl. XXVI, 4, Reiter Philippus v. Macedoniae).

Memia L., 116 oder 99 (Coh. 211. Nr. ?1—4, 7?).

Porcia M. Cato, Victrix, 94 oder 46 (Coh. S. 270 Nr.? 5—9, S. 271),

Poſtumia C A, 72 (Coh. 272, Nr. 8, 273).

Tituria Sabini (2 Stück), 88 (Coh. S. 315, 316).

Auguſtus Quinar, dann Ti Claudius 2 Bronzen, Nero 1 Bronze (Jab. S. 160. Oeſt. Bl. f. Lit. 1847, 965; 1846, 1176. Car. 1846, 58, 106; 1847, 138, 213 [20 S. darunter 1 Caeſar]; 1869, 5).

Ob eine eiſerne Thierfigur, mehrere Fuß tief ausgegraben um 1869 K, hier einzureihen, bleibt zu entſcheiden.

Der Ort ſcheint ſchon als Vuirzokah 965 wieder bewohnt geweſen zu ſein (vgl. Leonſtein. Kml. 145).

Possau, auf dem Bergrücken öſtlich von Zolfeld und Töltſchach. Baureſte in Gruppen von Zolfeld bis Helenenberg. Verſumpfte Waſſerleitungen in den Mulden.

Reliefs: Mann ſtehend mit Tafel; Frau mit Käſtchen, Krieger zu Pferd, Adler auf Haſe, Trauergenius mit Fackel und Kranz (2 Steine) an der Kirche (Jab. 120. Car. 1868, 31, 33, 34).

...INIO | DIADV(MENVS), Weihſtein dem Mithras?, mit augusti dispensator, arcarius regni norici, Zeit nach 193, um 260—311, gef. vor 1873, um 1866 bei der Wendl-Keuſche in Poſſau? (Mo. 4798, vgl. Tanzenberg. Jab. 18, Nr. 4797. Kml. 99, Nr. 5).

T ACCIVS, mit frumentarius legionis II italicae, um 180—230, vor 1691 an der Kirche, jetzt Prunnerkreuz (Jab. 26, Mo. 4830. Kml. 73).

TE DO VO VIVAE in 5 Zeilen, um 200, aus Zolfeld? vor 1870, im Kirchboden (Jab. 57, Mo. 5016. Mu. R. N. 1, 188).

(H · M · H ·)N · S, um 100, gef. vor 1873, am Kirchthor (Mo. 5018; vgl. Mi. w. Alts. V. 11, 137; wie Mo. 5007, K 56).

Der Ort als Ploſſowe? um 1170, Poſſowe 1169.

Die Kirche in Poffau zu St. Primus und Felician, ein einfacher Bau mit gothifchem Kreuzgewölbe und Schlußftein-Scheibe im Chore, im Schiffe eine neuere flache Decke, fpitzbogiger gedrückter Scheidebogen an den Thüren alte Befchläge (an denfelben die oben angeführten Reliefs; M. x. n. F. CCXI.).

Prebl. Relief. Sonnengeficht zwifchen zweien Greifen, gef. 1832. Pfarrkirche (Jab. 306, vgl. MSaal).

ALBINO*, um 200—240, gef. 1867, Friedhofmauer (Jab. 305, Mo. 5085).

Die Kirche mit unbedeutenden Reften gothifchen Styles im Chore, ein Joch mit fünffeitigem Schluße; gedrückt-fpitzbogiges Gewölbe mit ftarken Rippen, welche auf Confolen laufen und mit ftarkem runden Schlußftein. Oeftliche Fenfter zweitheilig mit Kleeblatt und Vierpaß, Seitenfenfter einfach mit Kleeblatt. Guter Renaiffance-Altar; Barock-Kanzel mit fchönen Fladem und Intarfien. Dafelbft eine kleine Sacraments-Nifche mit Spitzgiebel und Blendmaßwerke. Eine Meßglocke mit gothifchen Majuskeln.

Im ehemaligen Schloße eine kleine offene Vorhalle mit Säulen aus der Renaiffance, dort die Jahreszahl 1551 (M. IX. n. F. LXV).

Prediel. Paß füdlich von Tarvis mit den drei Pret-Orten, Heerftraße von Aquileia nach Tarvis, Villach (Sianticum), Virunum; anderfeits weftwärts nach Larix (Saifnitz), ad Silanos(Pontebba?).Wahrfcheinliche Zugrichtung des Confuls Cn. Papirius Carbo gegen die Cimbern. Das Thal ift das füdlichft gelegene nach jenem der Kanker (Ank. 1, 52, 284, 331, 556, 559, 564. Jab. S. 3. Car. 1883, 188; 1868, 325. M. 6 n. 39, 54, dazu St. Lucia 1884, p. CXLIII, CXI.).

Preims oberhalb Wolfsberg. An dem unfcheinbaren Kirchlein, das vielfach umgeftaltet erfcheint, folgende Römerfteine: Drei Reliefs, davon eines eine Zweihenkelvafe mit Epheu, eines das Kopfuntertheil vorftellt, dann ein Strahlenangeficht, an der Kirche (Jab. 309, 310).

Architekturftein mit zwei Schneckenwindungen an der Nordfeite; andere vermauert (Car. 1832, 56).

SVRVS·BRICIO*, mit miles cohortis v Breucorum, um 180—250, gef. 1852; an der Kirchenmauer (Jab. 308, Mo. 5086, ad S. 1048. Kml. 71).

In der Menfa des Altares eingemauert, fo dafs die Schrift durch eine einen Schuh tiefe Nifche theilweife zu lefen im Schriftftein: D V SPERATA R AN XII.

REBVRRVS*, mit ATOBITIS, anklingend an LATOBIVS, um 200, gef. 1832, beim Buchbauer am Leidenberg, über welchen von Wolfsberg her zu den Löllinger Bergwerken eine Seitenftraße ging (Jab. 311, Mo. 5087. Car. 1832, 57, 60).

Prekova-Berg beim Gurk-Metnitz-Sattel. Angebliche Richtung der Heerftraße von Virunum nach Juvavum, von Matucaium (als Zwifchenwäffern?) her, dann nach Beliandrum (als Straßburg?) nach Graviace (als Grades?). Ein alter Saumweg ift zu verfolgen über den Salzerkopf und Modringberg nach Fladnitz (Ank. 1, 560. Car. 1860, 209; 1880, 290).

Presseggen, St. Rupertus in (Filiale von Förölach). Stattliche Capelle fpät-gothifcher Zeit, fternförmig conftruirte Wölbungen, entfprechend der Anzahl der Joche, zwei im Schiff und eine im dreifeitig gefchloffenen Chore. Im erfteren übergehen die Rippen auf fchwach eingebaute und feitwärts gefchrägte Strebepfeiler mit vorgefetzten runden Dienften, im Chore fitzen fie auf fünffeitigen und profilirten Confolen in halber Höhe auf. Die Fenfter mit Mittelftock und Dreipaß im Bogenfelde, der fpitzbogige Triumphbogen reicht faft an den Scheitel der Schiffsdecke, das Weft-Portal in den Gewänden profilirt, zwei fehr werthvolle Flügel-Altäre. Ein eigentlicher Thurm fehlt; ftatt deffen erhebt fich vom Dachfirfte ein achtfeitiger hölzerner Dachreiter. Auch fehlen Strebepfeiler.

Bei dem größeren Altar ift die Schreinnifche im Efelsrücken gefchloffen, darin Maria mit dem Kinde in Hoch-Relief gefchnitzt, je ein Engel zu jeder Seite in Wolken fchwebend. An den offenen Flügeln rechts heil. Barbara, links eine Heilige ohne Attribute. Die Bemalung und Vergoldung anfcheinlich aufgefrifcht. Die Hinterfeiten diefer Flügel find je in zwei Felder getheilt, darauf die Heiligen Martin, Nicolaus, Sebaftian und Erasmus gemalt. In den vier Feldern der feften Hinterflügel vier heil. Jungfrauen. Hintergrund dunkelblau.

Als Mittelfigur des Predella-Bildes die heil. Anna. fitzend, auf ihrem Schoß rechts Maria, das Jefu-Kind links je mit einer

Hand ſie haltend. Im Hintergrunde rechts zwei Männer, Spruchbänder haltend, darauf „Joachim" und „Salome". Links gleichfalls zwei Männer, „Cleophas" und „Joſeph vir Mariae" im Spruchband, ſomit alle zur engeren heiligen Familie gehörende Perſonen. Im Vordergrunde endlich knieende Männer und Frauen in zwei getheilten Gruppen. Hintergrund tiefblau; Farben prächtig erhalten und auch die Zeichnung nicht ohne Strenge. An einer Stelle eine Jahreszahl eingeritzt: 1.5.9.0. Die ornamentale Bekrönung beſteht aus ſechs hohen Fialen, zwiſchen welchen ſich das durchbrochene zarte Aſtwerk ſchlängelt.

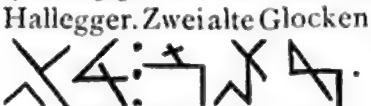
Bei dem Mittelſtücke des kleineren Flügel-Altars iſt heute der Abſchluß der Niſche flach. Eine auf Leinwand gemalte Madonna iſt offenbar nicht vom Urſprung her im Schreine und ſtört arg den Geſammteindruck. Von außerordentlicher Bedeutung ſind aber die Gemälde an den geöffneten Flügelſeiten. Rechts der ganzen Höhe nach Maria, das Kind haltend, in langem golddurchwirkten Gewande, mit aufgelöſten blonden Haaren, ſtrahlender Krone am Kopfe. Links unten der knieende Donator. Am linken Flügel der ganzen Höhe nach ein adeliger Jüngling in Hermelin und pelzverbrämtem dunkelblauen Sammtmantel, eine Lanze haltend. Rechts am Boden ein niedriger Keſſel, darauf ſehr ſchwer leſerlich: 1.5.7.5. Nicht ſo gelungen erſcheinen die Malereien auf dem geſchloſſenen Schreine und an den feſten Hinterflügeln (der heil. Petrus, ein Biſchof und zwei jugendliche Heilige auf tiefblauem Grunde). Auf dem Unterſatze fünf männliche Figuren in Knieſtück, darunter erkenntlich der heil. Lorenz mit dem Roſte, Johannes Evangeliſt mit Spruchband und der heil. Georg in voller Rüſtung. Auch dieſe Figuren verdienen alles Lob. Unſtreitig gehören dieſe zwei Flügel-Altäre zu den vorzüglichſten im Lande.

Prevali. Eine Bronze-Axt ergrub man im Jahre 1855 auf dem Acker beim Baue der Franzenshütte, Sammlung Roſthorn Nr. 987 (AfköG. 38, 210).

Die Pfarrkirche Maria am See (M. VII. n. F. LVI), nahezu die bedeutendſte Pfarre in Unter-Kärnten, iſt eine in räumlicher Beziehung ſehr wenig entſprechende Kirchenanlage. Zweiſchiffige Halle mit kleinem quadratiſchen Chore, darüber der Thurm, vielleicht urſprünglich romaniſche Anlage. Das Langhaus zerfällt in Folge von zwei runden Trennungsſäulen mit Kreuzcapitälen in je drei Joche jedes Schiffes, darauf wie auch an den Halbſäulen der Seitenwände die Rippen des einfachen Sterngewölbes durch ſchmuckloſe Capitäle vermittelt anlaufen. In den Ecken bloß Conſolen; über dem Triumphbogen ſtoßen die Rippen unvermittelt aneinander. Der Weſteingang gothiſch profilirt. Spät-gothiſcher Taufſtein. Die zweitgrößte Glocke iſt alt und hat folgende Inſchrift: in principio erat verbvm et verbvm ...Johannes...maria hilf aus aller not.

Die Monſtranze iſt eine ſchöne gothiſche Arbeit mit oblongem achtblättrigen Fuſse, das Thürmchen gedreht, die Krönung durchbrochen, die Säulen mit Krabben, drei Baldachine mit Statuen: Mutter Gottes, Katharina und Barbara. Leider wurde das Mittelgehäuſe moderniſirt. Am Fuſse Maßwerk-Gravirungen, am Nodus getriebenes Blattwerk. Die Gravirungen ſtellen vor: Chriſtus dem Grabe entſteigend und die vier Evangeliſten, dann Maria mit dem Kinde. An dem ſpäter angefügten Strahlenkranze ein Wappen und 1616.

Primus bei Tultsching, eine einſchiffige gothiſche Capelle mit ſpitzbogigem Scheidebogen und dreiſeitigem Chor-Schluſse, ſpitzbogige Fenſter mit dem Wappen der Hallegger. Zwei alte Glocken (1455 und 1454).



Projern. Baureſte vor 1844, ein Säulenſtück (Jab. S. 75). Reliefs: Geflügelte Geſtalt (Jab. 176). Flügelſtier mit Drachenſchweif, Nebentheil Jagdhund (Jab. 175). Trauergenius, Manns-Untertheil (Jab. S. 75). Mann mit Rolle unter Schriftcapſel, Nebentheil Schreibender (Jab. 174. Ank. 1, 504). Der Ort als Proiire um 1000, Prewarn 1087.

Die St. Ruprechts-Kirche, eine ziemlich kleine einſchiffige, nur aus dem einſt zweijochigen Chore mit dreiſeitigem Schluſse beſtehende einfach gothiſch gewölbte Anlage, anfänglich nur eine Capelle. Später wurde das Schiff mit vier Jochen angebaut, worin länglich gedrückte rundbogige Kreuz-Gewölbe vorkommen, welche durch breite Quer-Gurten getrennt ſind. Strebepfeiler nur an den Chor-Ecken in zwei Abſätzen, theilweiſe ſehr ſchadhaft. An der Weihwaſſer-

Schale beim ſüdlichen Eingang ſteht die Jahreszahl 1 . 6 . 4 . 7. Außen fünf Römerſteine (M. x. n. F. CCXI).

Prossekstein im Gurkthal gegen Altenmarkt, bei Zweinitz. Ein heidniſcher Brunnen, eine Felsplatte als Sitz der heidniſchen Jungfrau und Schatzſtelle (Car. 1867, 165; 1869, 63).

Puch bei Gummern. An der Heerſtraße von Sianticum (Villach) nach Teurnia. Die Steinbrüche vielleicht altbenützt. Baureſte bei Weißenſtein, vermuthlich mit Metall- und Thon-Geräthen Relief (Car. 1871, 150).

ANTONIAE, um 100, gef. 1880 als Schulhausſtufe (Car. 1881, 328; 1882, 103. Aep. 5, 223. K 199).

Architectur-Steine aus Binders Felde, vor 1881. Vielleicht das Buoch vor 878, Puch 1116 (Kml. 265, 267. R.-St. 3, 26).

Pulst bei Feiſtritz im Glanthal. Eine Gruppe behauener Steine, im Felde gegen Feiſtritz 1819 gefunden, wurde zu Bauten im Dorfe Feiſtritz verwendet (AfK. 2, 4). Drei Schriftſteine:

CHRYSANTHVS, oben NOR, Ara mit Standbildlücke, der Noreia durch den servi vicarius des Ti. Claudius Caeſar, um 50, gef. im Santner Acker gegen Hohenſtein 1848 (Jab. 235. Mo. 4808. AfK. 1, 95, 184. AfköG. 9, 138, 16, 273. K 106).

DM VIBIO, Knabe mit l. Taube, um 250, gef. vor 1817, Pfarrhof-Thor (Jab. 236. Mo. 4994).

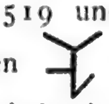
CONVERTA*, um 150, gef. vor 1817, Friedhofmauer (Jab. 238. Mo. 4903. Mu. R. N. 1, 182). Relief, Mannsbüſte in Niſche. Pfarrhof (M. 1884, p. CCXI). Der Ort als Bulcsisc 961, Pulſt 1111.

Die Maria Himmelfahrts-Kirche, eine große einſchiffige ſpät-gothiſche mit Netzgewölben überdeckte Anlage, im Chor zweijochig, dreiſeitig geſchloſſen, mit je fünf Rippen auf ſtarken runden Halb-Säulchen ohne Capitäle. Fenſter mit einfachem gotiſchen Maßwerk. Am Scheitel der Chor-Rippen ſechs Schilder mit Wappenzeichen, abwechſelnd weißes Johanniter-Kreuz im rothen und weißes Kreuz im ſchwarzen Felde. Das Schiff erſcheint niedriger, aber ſehr breit, daher beinahe im Halbkreisbogen eingewölbt, ſo daſs dem Rippenwerk der gothiſche Schwung fehlt. Triumphbogen ſehr breit, rundbogig. Die Schiffs-Decke zeigt keine Schlußſteine; als Wandſtützen eingebaute Strebepfeiler mit vorgeſetzten ſtarken Halbſäulen ohne Capitäle. Orgel-Chor aus Stein in drei Jochen ebenfalls netzförmig unterwölbt auf zwei ſchraubenförmig gewundenen Stütz-Säulen ruhend. Alle Altäre überladen zopfig. Haupt-Altar mit prächtigem zum Aufziehen hergerichteten Faſtenbild von Knoller: Maria mit den Schutzengeln. An der Süd-Seite eine viereckige Capelle, ebenfalls mit ſpät-gothiſchem Netzgewölbe. Schiffs-Fenſter modern viereckig, Seiten-Eingang mit Eſelsrücken profilirt. Von außen über den Spitzbogen-Schlüßen der Chor-Fenſter je ein roth gefärbtes Kreuz und unter dem Dache ein gothiſches Bordure-Ornament. Strebepfeiler fehlen. Ein maſſiver an der Weſt-Seite ſtehender Thurm als Vorhalle überwölbt, mit ſpitzbogigen Schallöffnungen und achtſeitigem niedrigen Helm. Unterwölbung: gratförmiger gothiſcher Stern aus Rippen. An der Abfaſſung des Einganges: P. G. M. 1704.

Südwärts der Kirche ein freiſtehender quadratiſcher Karner mit kleinem öſtlichen Erker-Ausbau als Altar-Raum (M. x. n. F. CCXI).

Pusarnitz, an einer ſonnigen Anhöhe am Nordrande des Lurnfeldes. Baureſte? nächſt der alten Straße (M. 3 neu XCVI. R.-St. 3, 41).

Pozsarniza nach 1063, Bosarnz sub hohenpurch um 1160. Der Kirchbau hängt wohl mit den Reſten von Tiburnia ſeit 890 zuſammen.

Eine einſchiffige gothiſche Kirche mit einfachem Netzgewölbe. Das Travée des Orgel-Chores iſt in Folge nothwendiger Vergrößerung des Faſſungsraumes neu angebaut. Dieſer Theil des Gewölbes beſitzt keine Rippen. Im Presbyterium ſind die Fenſter viereckig ausgebrochen; auch den Fenſtern des Schiffes fehlen die Maßwerke. Das Haupt-Portal iſt ſchön profilirt und mit einem Rundbogen abgeſchloſſen, über den ſich noch ein Spitzbogen ſpannt, wodurch ein kleines Tympanon entſteht, das die Jahreszahl 1519 und das beigegebene Steinmetzzeichen  trägt. Süd-Portal rundbogig, mit ſpitzbogiger Ueberhöhung, aus Wulſt und zwei Hohlkehlen beſtehend. Im Tympanon die Jahreszahl 1527. Die Einrichtung der Kirche zopfig und ohne Werth. Zwei Chorſtühle mit beachtenswerther Intarſia.

Der viereckige Thurm mit einem Zwiebelhelme bekrönt. Eine Glocke von 1558, eine zweite von 1661.

Im Presbyterium der Kirche der Grabſtein eines Herrn von Weispriach aus dem Jahre 14(93) (die zwei letzten Ziffern ſchwer



Fig. 317. (Puſtritz.)

zu leſen). Am Steine zwei Wappen mit Helmzier, im einen ein Zackenfeld (?), im anderen ein Steinbock; beide ſind, ſowie die Inſchrift ſehr ſtark ruinirt. Ein zweiter Stein aus dem Jahre 1463 trägt als Wappen einen weißen Streifen im dunklen Felde. Dieſer Streifen iſt durch einen eingelegten weißen Stein dargeſtellt. Die Schrift iſt gänzlich zerſtört und nicht mehr leſerlich. Auf dem Friedhofe ſchmiedeiſerne Grabkreuze (M. x. n. F. ccxi).

Pustritz. Als Gebirgs-Pfarre, die von Bergen eingeſchloſſen, hat die Kirchen-Anlage ungewöhnlich groſſe Dimenſionen. Den zu Anfang hier geweſenen Bau ſtellt ſie wohl nicht mehr dar, allein ein am nördlichen Schiffs-Pfeiler eingeſetzter Schriftſtein beweiſt, daſs die jetzige Kirche doch noch aus der Zeit des gothiſchen Styles herrührt. Die Inſchrift auf jenem Denkſteine lautet: „Ano. dn. M°. CCCC°. XXX. iſt. das. paw. an. gehébt. bare" (gothiſche Minuskeln). Damit wäre der Beginn des Baues kundgegeben. Zur gänzlichen Vollendung ſcheint man aber lange Zeit gebraucht zu haben, denn das an der Evangelien-Seite angebrachte Sacraments-Häuschen, das einzige im Renaiſſance-Style in Kärnten, trägt ſchon die Jahreszahl 1523. Auch die gegenüberliegende Niſche, deren Schluſs im Eſelsrücken und mit verworrenem Aſtwerk decorirt iſt, weiſt dadurch ſchon auf die Verfalls-Periode der Gothik hin. Demnach dürften nur die Haupt-Dispoſitionen in die erſterwähnte Periode fallen, die Detail-Ausbildung blieb dagegen ſpäteren Zeiten vorbehalten. Der Triumphbgen, welcher auf ſtark ausladenden Mauervorlagen mit Geſimſen ruht, ſchließt das modern gewölbte Schiff rechtwinkelig zur Längenachſe desſelben ab. Der um eine Stufe erhöhte Chor von gleicher Höhe, beſtehend aus zwei Jochen und dem dreiſeitigen Schluße, iſt nicht in der Längenachſe des Schiffes fortgeführt, ſondern weicht etwas von derſelben nach Süden ab und ſind die beiden nördlichen Jochſeiten zuſammen um 1·5 M. länger als die ſüdlichen.

Eine ſtylgemäße Trennung der zwei Joche und des dreiſeitigen Schlußes durch Wand-Dienſte oder Tragſteine fehlt gänzlich; man läſst die Rippen des dichten Netzgewölbes ineinander kreuzen und dann unvermittelt anſtoßen. Die drei hohen Chor-Fenſter im Schluße ſind vermauert, das mittlere war dreifach, die anderen zweifach, Theilſtäbe und Maßwerk ſind herausgeſchlagen, doch läſst die reiche Profilirung der Laibung auf die einſtige Pracht der Fenſter ſchließen. Rings um den Chor und die ſechs dasſelbe

ſtützende Streben läuft in der Höhe der unterſten Schräge ein ſchönes Steingeſims, welches unter jedem Fenſter etwa 1 M. abſenkt, ſowie ein nicht weniger ſchönes Geſimſe die Chor-Mauern gegen das Dach abſchließt und in einfacherer Form rings um das Schiff ſich fortſetzt. Unten herum zweifach abgeſchrägter Sockel. An der Süd-Seite des Schiffes drei hohe ſpitzbogige zweitheilige Fenſter, wovon zwei mit Fiſchblaſen-Maßwerk, eines mit Vierpaß-Conſtruction; an der Nord-Seite der Empore kleineres ebenfalls zweitheiliges Fenſter mit ſchön profilirter Laibung. Die Fenſter theilweiſe mit Putzenſcheiben verglaſt. Aeußerer Eingang an der Weſt-Seite des Thurmes ſpitzbogig, reich gegliedert, innerer Eingang mit noch reicherer Profilirung und geradem Sturz, über welchem im Tympanon das Auge Gottes gemalt. Süd-Eingang im dritten Joche des Schiffes klein, mit einfach profilirtem Spitzbogen. Gedrückt ſpitzbogiger Eingang in die der Süd-Seite des Chores ſich anſchließende Sacriſtei, ſehr reich mit zwei tiefen Hohlkehlen und im Bogen des Portales rechtwinkelig ſich kreuzenden Rundſtäben gegliedert.

An den Strebepfeilern des Chores folgende Steinmetzzeichen:



Außen ſehr hohe Strebepfeiler, welche ſich in vier Abſätzen nach oben verſchwächen. Daſs das Schiff vor der Umgeſtaltung gothiſch war, davon geben die unverändert gebliebenen Details, ſpitzbogige mit Maßwerk verzierte Fenſter und die hohen Strebepfeiler, analog jenen am Chore, deutliches Zeugnis.

Im Thurme, der vor die Weſt-Seite geſtellt wurde, findet man wieder die urſprüngliche Einwölbung: ein gothiſches Kreuzgewölbe auf mit Masken bedeckten Conſolen, im Schlußſtein das Lamm Gottes. Das Glocken-Geſchoß iſt mit drei charakteriſtiſchen Drilling-Fenſtern verſehen, über einem derſelben, deren Theilfenſter rundbogig abſchließen und von ungleicher Höhe ſind, ein gemeinſchaftliches ſpitzbogiges Bogenfeld mit Fiſchblaſen-Roſette.

Auch die an der Epiſtel-Seite des Chores ſtoßende Sacriſtei gehört zur alten Anlage; im Innern ein Netzgewölbe mit drei Schildern, aber ohne Conſolen-Stützen. Sacriſteithür mit intereſſantem Eiſenbeſchläge. Die Thürangeln verlaufen in Dieſtelſchäfte, welche nach beiden Seiten je zwei Dieſteläſte ausſenden, die wie die Schäfte in Dieſtelköpfen endigend und untereinander mannigfaltig ſich verſchlingend einen ebenſo originellen als feſten Eiſenbeſchlag der Thür bilden. Ebenſo beachtenswerth ſind Thürzieher und Schlüßelblatt.

An der Evangelien-Seite neben dem Hoch-Altar in die Mauer eingefügt ſteinernes Sacraments-Häuschen, etwa 4 M. hoch, in Renaiſſance-Form, polychromirt und vergoldet (Fig. 317). Zu beiden Seiten des Tabernakels dargeſtellt: St. Andreas und St. Barbara, oberhalb der Verkündigungs-Engel und Maria vor dem Gebetpulte mit aufgeſchlagenem Buche. Oben im Halbkreiſe das Bruſtbild des leidenden Heilandes, daneben St. Peter und Paul, zu oberſt St. Martin. Der Hoch-Altar durch den Abt Hieronymus Marchſtaller von St. Paul in der erſten Hälfte des 17. Jahrhunderts gewidmet, iſt im Barock-Style ein Prachtſtück in ſeiner Art. In der Seiten-Capelle die Auferweckung des Lazarus, figurenreiche Gemälde mit Architektur auf Leinwand, Epitaphium der Familie Grödl 1595.

R.

Rabenkogel unter dem Ulrichsberg, in einem Acker um 1861 ein nachrömiſches Schwert (AfK. 7, 146).

Rabensdorf, Filiale zum heil. Bartholomaeus von Feldkirchen. Kleine romaniſche Kirche mit halbrunder Apſis, das Schiff flach gedeckt, zwei kleine romaniſche Fenſter, kleiner Flügel-Altar, ganz erhalten, im Schreine: St. Georg und Bartholomaeus; auf den Flügeln auf Goldgrund gemalt: Martin, Katharina, Benedict, Margaretha. An der Predella die heil. Familie, intereſſantes bemaltes Relief, die Rückſeite mit grünem Ornament auf ſchwarzem Grunde bemalt. Eine Glocke von 1523.

Rabenstein. In einer Hochebene oberhalb der Drau zeigte ſich im Jahre 1853

mit ähnlichen Marmorsteinen die Gedenkplatte C PRIMINIO*, Adler zwischen zwei Delphinen, seitlich je eine Säule, Zeit um 190—240. Sammlung Rosthorn (Jab. 336. Mo. 5099).

Vielleicht ist hier die um 1100 bezeichnete Stelle Rame stein.

St. Radegund bei Eis. Die Kirche stammt aus dem 17. Jahrhundert, enthält jedoch Reste eines romanischen Baues. Der Thurm gehört dem 15. Jahrhundert an, eine Glocke führt die Jahreszahl 1441, eine zweite 1544. Ein kugelförmiges Rauchfass mit Thürmchen aus dem 16. Jahrhundert. An der Südseite folgende Inschrift: Hanc D: Radegundis Ecclesiam a fundamentis ampliando aedificavit Philippus Abbas S. Pauli anno 1668 (M. XII. n. F. p. 4 XXVIII).

St. Radegund (Filiale von St. Lorenz im Lesachthale). Kleine romanische Capelle mit zwei Jochen; spät-gothische Netzgewölbe. Reste von Maßwerk. Außen an der Südseite ein großes Wandgemälde, den heil. Christoph vorstellend.

St. Radegund am Hohenfeld, Pfarre, s. **Hohenfeld.**

Rädernwand bei Maltein, s. **Faschaunerthörl.**

Radnig bei Hermagor. Die Filial-Kirche zu St. Katharina besteht aus einem quadraten flach gedeckten Raume mit einer halbkreisförmigen halbkuppelförmig überwölbten Apsis, die Fenster klein und halbrund überschlossen. Die früher in der Kirche befindliche cassettirte Decke mit Arabesken und Thierfiguren in der mannigfaltigsten Weise bemalt, ist seit der Restaurirung der Kirche 1862 in der Vorhalle angebracht. Am Hoch-Altar 1670, auf einem Seiten-Altar 1614, ein sechsseitiger hölzerner Dachreiter, zwei Glocken, eine von 1540. (M. IX. n. F. p. XXVII).

Radweg, die St. Radegunden-Pfarrkirche, kleine einschiffige unbedeutende Kirche, flach gedeckt im Schiffe, rund gewölbt im Chore, dreiseitig geschlossen, Thurm über dem ersten Chorjoch mit zopfigem Helm. Altäre renovirt einfach, Taufstein alt primitiv.

Radsberg, s. **St. Lambrecht** am Radsberg.

Raibl. Diluviale Endmoränen, die Schuttwälle der jüngeren Eiszeit, begränzen das Nordufer des Sees, welcher bisher ohne Spuren von Pfahlbauten befunden worden ist. Eine früheste Umwohnung scheint allerdings bezeugt durch eine Steinaxt aus Porphyr, gef. vor 1866, Sammlung Rosthorn Nr. 873, und einen Bronze-Meißel, gef. vor 1880, Bleierz-Stollen mit Feuersetzung (Jbuch. f. K. 13, 82, 11, 212. Car. 1887, 89; 1886, 74; 1871, 148, 1872, 97, 101, 337; 1880, 242. Mi. w. anth. 8, 79, 14, 4. AfköG. 38, 210; Ank. 2, 24, Alboin).

Rakasal am rechten Glan-Ufer zwischen Tanzenberg und Brantlhof. Bausteine, Ziegel.

....LLI | ORNVS, Ara, dem Apollo? um 215, gef. 1818, beim Vostl fehlend (Jab. 59. Mo. 5011. Car. 1883, 151. Kml. 145).

..SLCVS (Masclus?)*, um 200, gef. um 1869 in einem Acker des Zolfeldes; beim Vostl (Jab. 497. Mo. 6509).

Rangersdorf. Stollenartige Berg-Höhlungen, dem „Beißwurm“ zugeschrieben.

Die dortige Kirche ist den Kirchenbüchern nach um 1516 erbaut. Das alte Gewölbe im Presbyterium, sowie das alte Netzgewölbe im Schiff sind noch erhalten, bis auf das dritte Travée, vom Presbyterium an gerechnet, in welchem die Rippen fehlen. Die Fenster sind alle ausgebrochen. Der Thurm, in dessen Erdgeschoß sich die Sacristei befindet, mit Giebeln und spitzem Helm, daselbst ein Fenster mit schönem Maßwerke.

Im Presbyterium befindet sich an der Wand das Hauptbild eines Flügel-Altars sammt beiden Flügeln, Predella und Aufsatz fehlen. Die Bilder stellen vor: 1. Petrus aus dem Schiffe gesprungen eilt dem Herrn entgegen. 2. Der reiche Fischfang. 3. Der Engel befreit Petrus aus dem Kerker. 4. Der Engel führt Petrus bei den schlafenden Wächtern vorüber. 5. Petrus geht aus dem Kerker. 6. Hauptbild (sehr figurenreich). Abschied der beiden Apostel von einander vor ihrem Martyrium, Kreuzigung Petri und Enthauptung des heil. Paulus. 7. Petrus heilt durch seinen Schatten zwei Kranke. 8. Petrus mit einem seiner Schüler zu einem Tempel kommend, heilt den Lahmen, der vor demselben sitzt. 9. St. Paulus. 10. St. Petrus. Alle Bilder des Flügel-Altares im Innern auf Goldgrund, mit Ausnahme von 3 und 4 (M. VII. n. F. p. XC).

Auf der Außenseite der beiden Flügel, links Paulus, rechts Petrus, unter welchem eine knieende Gestalt im geistlichen Gewande,

darunter, fchwarz auf roth: Petrus dictus Reiwer plebanus hujus loci anno m° XXII.

Ein kleines Meßglöckchen aus dem 15. Jahrhundert. Im Thurme eine alte Glocke, mit Buchftaben verziert, die im Spiegelbilde gelefen, lautet: + YΣXQSADΛ7 SBNЯAQOI + d. i. + Johannes-Lucas. Q X Z Y (a = 50, X = 10 mal = 500), Y Z = (32, d. i. 1532; M. II. n. F. p. CXXXV. M. III. n. F. p. XLVI. M. V. n. F. p. XI.).

Rappersdorf bei Mühldorf. Die kleine Kirche hat im Presbyterium ein einfaches, aber elegantes Netzgewölbe, deffen Rippen fich auf runde Dienfte und beim hohen in den Kanten gekehlten fpitzbogigen Triumphbogen auf Confolen fetzen. Drei durch einen Maßwerkftab getheilte Fenfter find gut erhalten, mit rohem Maßwerk beftehend aus Kreis, Dreipaß und Fifchblafen. Schwache über Eck geftellte und bis nahe zur halben Höhe der Kirche gehende Strebepfeiler ohne Sockel (Fig. 318). Der Thurm rechts des Chores enthält im Erdgefchoß die Sacriftei und führt vom Presbyterium eine einfach profilirte Thür dahin. Das Schiff der Kirche hat eine flache Decke, einfache Fenfter mit Steinlaibung und Kleeblatt; der Orgel-Chor dafelbft ift neu eingebaut.

In der Kirche befinden fich zwei fehr fchöne und ziemlich gut erhaltene Flügel-Altäre, und zwar dort, wo der Triumphbogen anfetzt.

1. (Epiftel-Seite) Kaften 81 Cm. Breite, 1·14 Höhe. Predella 45 Cm. hoch, der innere Kaften der Predella ift 52 Cm. breit. Der obere Theil des Kaftens ift mit fpätgothifchem Rankenwerk ausgefüllt, das vergoldet ift. Ein großer Theil, die Hälfte des Auffatzes, ift durchbrochenes Ornament mit ftylifirten Weintrauben; . diefes fowie der Theil eines Baldachins find noch vorhanden. Unter diefem oben im Auffatze die Figur des heil. Sebaftian. Im Kaften felbft ftehen die zwei vollkommen plaftifchen Figuren St. Florian und St. Georg, welche möglicherweife von einem anderen Altar herrühren dürften, da fie den Raum in der Mitte nicht in entfprechender Weife ausfüllen. Die beiden Flügel rechts und links ftellen im Basrelief auf Goldgrund und in Holz gearbeitet den heiligen Dionyfius und den heil. Nicolaus dar. Auf der Rückfeite diefer Flügel befindet fich eine weibliche Figur auf blauem Grunde, einen Pfeil in der Hand und auf dem anderen Flügel eine weibliche Figur mit einem Schwert quer durch den Hals geftoßen. Rückwärts die heil. Katharina und die heil. Barbara. Seitwärts vom Kaften auf einer Seite unter einem einfachen kleinen Holz-Baldachin der heil. Rochus; der entfprechende Baldachin auf der rechten Seite fammt Statue ift weggebrochen, um den Altar beffer an die Wand ftellen zu können. Auf der Rückwand ift der heil. Chriftoph gemalt. Auf der Predella im Mittelbilde in Hoch-Relief die Huldigung der heil. drei Könige vor dem Jefuskinde. Rechts die heil. Maria vor dem Betftuhl knieend, auf blauem Grunde, auf dem gegenüberliegenden Flügel der Predella der verkündende Engel

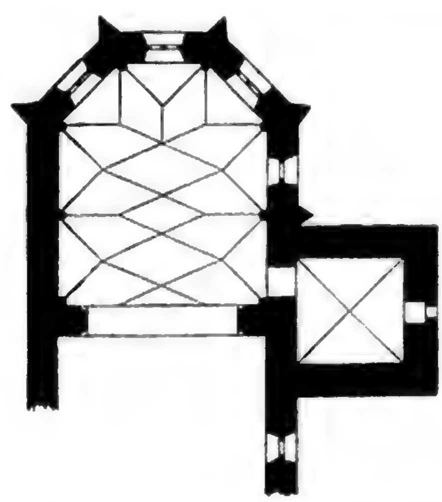


Fig. 318. (Rappersdorf bei Mühldorf.)

Gabriel mit einem Spruchbande. Auf der Rückfeite des erftерwähnten Flügels ein Mönch in weißem Gewande und grünem Ueberkleide. Rückfeite des anderen Flügels der heil. Laurentius. Die Menfa des Altars ift roh gemauert.

2. Ein kleiner Seiten-Altar auf der Evangelien-Seite. In einem neuen einfachen Kaften eingefetzt befinden fich zwei auf Holz gemalte Bilder, alte Altar-Flügel. Ein geharnifchter Ritter: St. Chrifanth. Das Bild ift auf rothem Grund und dürfte etwas jüngerer Zeit, vielleicht dem 17. Jahrhundert angehören. Das andere Bild ift auf Goldgrund gemalt und ftellt die heil. Barbara mit einem Thurm in der Hand vor. Darunter ift die alte Predella mit dem Schweißtuch der heil. Veronica, zwei Engel halten dasfelbe.

Neben dem zopfigen Haupt-Altar zwei Altar-Flügel von einem nicht mehr vorhandenen Altar, beide zufammengehörig, jeder 31 Cm. breit, 1·22 hoch; der eine ftellt den heil. Andreas, der andere den heil. Petrus dar, Figuren auf rothem Grund. Die Rückfeite mit fpät-gothifchem Flach-Ornament, grün, fchwarz und roth, mit fchwarzer Einfaffung. Auf dem Orgel-Chor ein ftark ruinirtes vierfeitiges gothifches Chorgeftühl, ziemlich rohe Zimmermannsarbeit, doch des Erhaltens werth. Der obere Theil der Rücklehne durch einfach ge-

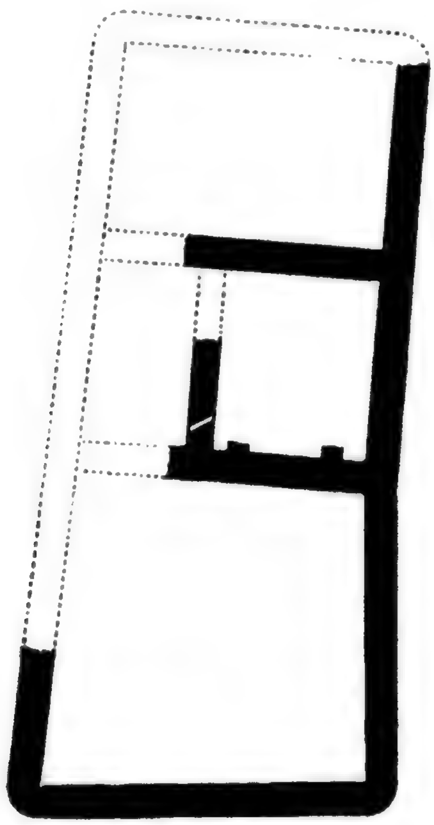


Fig. 319. (Rautenburg.)

fchnitzte Stäbe in Felder getheilt. In der ganzen Breite mifst der Chorftuhl 2·18 M.

Das Thürbefchläge der Sacriftei-Thüre ift zu erwähnen, ein Zugring mit viereckiger Rofette und Schloßfchild (M. VII. n. F. p. XC).

Raseck. Zwifchen St. Jakob im Köfenthale und Schlaten. Angeblich alte Silbergänge. Die Burg Ras 1122.

Rattendorf, Curatie-Kirche zum heil. Andreas. Dem Anfehen nach gehört die ziemlich große Anlage dem fpät-gothifchen Style an und zwar kommen bereits in den Netzgewölben des dreijochigen Chores geftreifte Rippen vor, während fie im vierjochigen Langhaufe fehlen. Als Wandftützen durchgehends Dreiviertel-Säulchen an fchwachen Lifenen und ohne Capitäle, nur in den Ecken Tragfteine. Triumphbogen und Fenfter fpitzbogig, kein Maßwerk, keine Strebepfeiler. Der maffive Thurm an der Chor-Nordfeite nächft der Sacriftei mit achteckigem Helme (M. IX. n. F. p. CXXXIII).

Rauschele-See zwifchen Victring und Keutfchach. Mögen auch die Holzpfähle, in einer Waffertiefe von 284 Ctm. (9') vorfindig und mit der Eifenaxt bearbeitet, der Neuzeit nahe ftehen, fo fcheinen doch der vorgefchichtlichen Periode anzugehören die am Nordufer, weftliche Hälfte, ausgebaggerten Topffcherben, in einer Tiefe von 253 Ctm. (8') liegend, fchwärzlich, reich an Quarzfand, fchwach gebrannt, gleich jenen zu Heidach, fowie die gefpaltenen Röhrenknochen eines Wiederkäuers. Ob das Torfmoor am Oft-Ende ergiebiger fei an Schwarzthon-Scherben und Knochen, wäre noch einmal unterfuchenswerth (AfK. 9, 137. Sitzgsb. d. A. d. W. math. 51, 269. AfköG. 38, 198).

Raut, f. **Seidolach.**

Rautenburg, das alte Haimburg, liegt nordweftlich vom Orte auf dem Rücken des Gebirgszuges Wandelitzen in einer Höhe von 270 M. über der Haimburger Ebene. Die Ruine fteht mit der Hauptfront gegen Süden, von wo man, da das Terrain im Süden und Weften fehr fteil abfällt, unbehindert faft das ganze Imenthal überblickt.

Die Burgrefte umfaffen nur mehr einige Mauern, doch kann man fich nach den vorhandenen Fundamentmauern leicht den ganzen Grundriß vorftellen. Von den vorhandenen vier Räumen (Fig. 319, Grundriß) fcheint der große Raum als Saal, zwei Räume fcheinen für die eigentliche Wohnung und einer als Stiegenhaus gedient zu haben. Alle Mauern haben keinen Verputz mehr, find bloß aus Stein aufgeführt und mit fehr feftem fteinartigen Mörtel verbunden, fehr folid hergeftellt. Die Lagerung der Steinfchaaren ift horizontal, dann rechts geneigt, dann wieder horizontal, fodann links geneigt, endlich wieder horizontal u. f. f. (Fig. 320, Mauer). Die weftliche Mauer ift 17·73 M. lang, 1·55 M. ftark, an den Enden abgerundet und gut erhalten.

Innerhalb derfelben find im unteren Theile je zwei untereinander geftellte Oeffnungen in der Mauer ausgefpart (Fig. 321, Fenfter), in welchen ein doppelter Tramboden eingefpannt war. Gegen links hören die Oeffnungen auf und wird fich der Tramboden dem natürlichen felfigen Terrain angefchloffen haben. An einigen Stellen der Außenfeite finden fich Buckelquadern. Am oberen Theile wird die Mauer dünner, Fenfter-Oeffnungen find keine mehr erfichtlich. Diefe werden mehr an der Weft- und Süd-Seite gewefen fein. Der Zugang zur Burg dürfte an der Nord-Seite angelegt gewefen fein, da das Terrain an der andern Seite zu fteil für einen Zugang ift. Oeftlich ift ein fpäterer Zubau mit einem viereckigen fchmalen Thurme, einer Capelle und mehreren

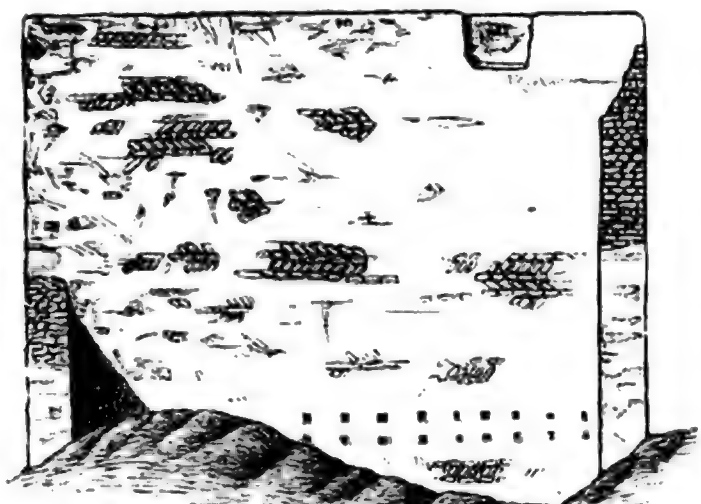


Fig. 320. (Rautenburg.)

Wohnräumen, worauf noch ein übrigens fchon ganz fchlechter Dachftuhl fteht; der Zubau dürfte vom Anfange des 17. Jahrhunderts fein. Zugang von der Oft-Seite (hätte noch vor zehn Jahren erhalten werden können; M. XII. n. F. p. XXXI.).

Rechberg. Der Ort urkundlich 1236. Pfarrkirche zum heil. Bartholomaeus, mit einfachem fpät-gothifchen Schiffe und mit ftreng gothifchem Chor, einer füdlichen doppeljochigen ftreng gothifchen Capelle am Schiffe (Kreuzrippen und runde Schlußfteine mit Adler und Lamm darauf), gothifch überwölbtem Thurme zwifchen dem Chor und dem Schiff als Verbindungs-Raum, mit im Norden anfchließender Capelle und im Süden anftoßender Vorhalle aus neuerer Zeit. Am Presbyterium Strebepfeiler.

Am Friedhofe ein runder Karner mit halbrunder Oft-Vorlage, in welcher fchmale Fenfterchen mit Glasgemälden: geharnifchter Ritter mit Fürftenhut, Schild und Fahne, auf welcher das Georgsritter-Kreuz.

Die Commende Rechberg im Jaun-Thale wurde vom edlen Kärntner Lad. Prager 1495 geftiftet. Es follten dafelbft fo viele Ritter des Georgs-Ordens refidiren, als mit Einfchluß der Dienerfchaft von der Stiftung erhalten werden könnten. Als Zeichen der Unterwürfigkeit war jährlich Käfe (100 ℔.) nach Millftatt zu liefern. K. Friedrich dürfte den Rittern Freibriefe zum Eifenbergbau gegeben haben, weil K. Max 22. Sept. 1515 den Rittern, falls fie auf das ihnen von feinem Vater Friedrich ferri gratia ertheilte Privilegium verzichten würden, eine Pfarre in Krain, Kärnten oder Steiermark verfpricht, welche 275 fl. Rh. trägt. Das Privilegium wurde zwar zurückgeftellt, doch ohne Entgelt. 1513 vertaufchte das Stift Eberndorf die Pfarren St. Bartholomae und St. Thomas in Glantfchach an die Commende gegen St. Lorenzen zu Stein; 1600 wurde mit Millftatt auch Rechberg den Jefuiten einverleibt (M. I 44, IV. n. F. 37; VIII n. F. p. XXXV).

Reichenau, St. Margareth in der —, f. **St. Margareth.**

Reichenfels, die Pfarrkirche ift in ihren Haupttheilen ein Werk aus der romanifchen Bauperiode, einfchiffig mit einem breiten Thurm über dem Chorquadrate; Chorfchluß und fämmtliche Gewölbe gehören der

Spät-Gothik an. In früheren Zeiten wurde durch unglückliche Reſtauration manch' ſchlimmes angerichtet. Von den Chorfenſtern iſt nur beim mittleren das gothiſche Bogenfeld ſtehen geblieben, von Schifffenſtern jenes über dem Orgelchor mit Fiſchblaſenſchluß; am ausgebildetſten erſcheinen die gekuppelten Schallfenſter des alten Thurmes, mit Mittelpfoſten und Dreipaſs im Schluß, alle übrigen Fenſteröffnungen und Eingänge moderniſirt. Die alten Gewölbe ſind glücklicherweiſe intact geblieben; das Rippenwerk durchkreuzt ſich ohne Schwung in netzförmigen Gebilden, die ſich im Chore auf drei Joche und dreiſeitigen Schluß und im Schiffe gleichfalls auf drei Joche vertheilen. Die Theilung markiren im erſteren Raume eckige Conſolen, im letzteren kräftige Halbſäulen

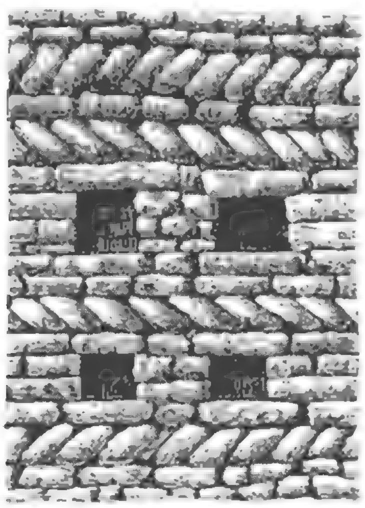


Fig. 321. (Rautenburg.)

mit polygonen Capitälen. Ungemein ſtark zeigt ſich der unprofilirte Triumphbogen, was dadurch erklärt wird, weil auf demſelben ein Theil der Schwere des ſtattlichen Thurmes laſtet. Dieſer ſteigt nämlich zwiſchen Chor und Schiff auf und erſcheint von außen gleichſam in zwei Geſchoßen abgeſtuft. In etwa Vierfünftel der ganzen Höhe zeigt er zuerſt eine länglich viereckige Geſtalt, dann erſt verſchmälert er ſich zur quadratiſchen Form. Die entſtandenen zwei Abſätze ſind mit kleinen Pultdächern überdeckt. Beachtenswerth iſt das als Wandniſche behandelte Sacramentshäuschen mit Gitterverſchluß und mit einem Dreipaß im bekrönenden Blendbogen. Ein Theil des tief eingebauten Orgelchors iſt ſpitzbogig unterwölbt und gegen das Schiff mittelſt dreier ſpitzbogigen Arcaden geöffnet, welche ſich an capitällofe achtſeitige Pfeiler lehnen.

In der Sacriſtei der Torſo eines großen gothiſchen Kelches von Silber, nämlich Cuppa auf modernem runden Fuße von unedlem Metalle. Die Cuppa ruht feſt in einer etwa 5·5 Cm. hohen Schale von Draht-Email, beſtehend aus zahlreichen rundlichen durch Verſchlingungen gedrehten Silberdrahtes entſtandenen Feldern, welche mit gelbem rothen und blauen Email ausgefüllt ſind (einziges in Kärnten vorkommendes Beiſpiel). Die Schale ſchließt nach oben mit einem Kranze maſſiven gegoſſenen Blattwerks (Kirchenſch. III. 100).

An der ſüdlichen Außenwand der Kirche ein Grabſtein des Mathes Bienlein, Pflegsverwalter der Herrſchaft Reichenfels u. ſ. w. (1. 6. o. 4.), lichtgelber Marmor mit der Reliefbüſte des Genannten in charakteriſtiſcher Gewandung (M. IX n. F. p. LXIV).

Ein runder Karner ſteht in ſüdöſtlicher Richtung am Friedhof und bildet zwei Räume übereinander.

Reifniz-Thal, zwiſchen Wörther- und Keutſchacher-See. Die Stelle iſt ſehr früh als Ribnitza um 850?, 978 bekannt (Car. 1855, 49).

Reifnitz, das Margarethen-Kirchlein, ein ſehr ſchöner gothiſcher Bau von 18 M. Länge und 7·80 M. Breite bei 8 M. Höhe beſteht aus drei Jochen mit dreiſeitigem Abſchluße. Die Rippen der Netzgewölbe ruhen auf halbrunden Dienſten mit Sockel und Geſims. Spitzbogige Fenſter. Drei Schlußſteine, in einem ſchildformigen die Keutſchacher Rübe, in einem anderen die h. Margaretha mit dem Drachen. Der Renaiſſance-Altar führt die Jahrzahl 1639. Unter dem Altarraume eine Höhle. In der Nähe ſind die Ruinen der bedeutenden Burg Raifnitz.

Ober dem Thore des Hauſes des Wornig in der Nähe der Ruine befindet ſich folgende Inſchrift: Alda hat Valtein Schieckh und Veronica ein geborne Wendlerin ſein ehliche Hausfraw über 48 Jar lang gehauſt. Als Im aber im Winter des 87 jars Ire Wonungn, weiln die von Holz gemacht geweſt im grund abgeprunnen iſt, diſes Gepew durch Iren Son Marxen Schiekh E. E. L. in Kchardthen Pawzalmeiſter zu Clagenfurth. Rathaushif wider von newen aufferpaut worden etc. 1587 Jar.

Reineck (Reinekke 1241). Im Burggefels Höhlen der heidniſchen Frauen (Car. 1873, 252). Vgl. **St. Veit.**

Reisach. Die Pfarrkirche ift im Jahre 1849 erbaut worden, doch übertrug man dahin ein einfaches Sacraments-Häuschen mit Eifengitter aus der früheren Kirche. An der Außenfeite der Anaftafia-Capelle ein altes Fresco-Bild, den heil. Chriftoph vorftellend (M. VII n. F. p. XVIII).

Die Sage meldet: Unter dem goldreichen Reiskofel gegen Gurina liegt die „alte Stadt Riefa", durch den oben ausgebrochenen See verfchüttet. Ein eifernes Beil wurde neueftens unter einem Steinblocke gefunden (1882), von einigen Römerfteinen (in der Kirche verbaut?) fteckt im Wegkreuze:

DM AMANDO, fchönfte Schrift, um 230?, gef. vor 1817, angeblich aus Gurina (Jab. 432. Mo. 4720, vgl. Seben im Eifackthal bei Orelli 1876 Car. 1856, 22; 1873, 246; 1880, 142. Mu. R. N. 1, 309. AfköG. 6, 224. II. 1849, 1, 2; Iftria 1849, 21, 81. Ank. 1, 29, S. 45; 2, 71. M. 9, 122).

Zwifchen Reifach und Weideck ftieß man auf eine Fibel, mehrere Münzen, Mofaik-Steinchen, Thontopf-Stücke, vor 1845 K (Car. 1845, 26. Meyer-Gurina S. 89).

Reinegg, Pfarre bei St. Philippen, die Pfarrkirche nur noch im Chor-Raume alt, derfelbe ift einjochig, dreifeitig gefchloffen mit Grabgewölbe, das fich durch ein Gewirre von ganz fchwachen Rippenzügen bemerkbar macht.

Reinthal bei Winklern. Die dem heil. Rupertus geweihte Kirche hat im Schiffe ein Netzgewölbe, das auf ftarke Dienfte ohne Capitäle auffetzt. Das Gewölbe im Presbyterium ftützt fich auf Confolen. Nur am Chor-Schluße fchwach angedeutete Strebepfeiler (Fig. 322). Die Kirche ift weiß getüncht, nur die Schlußfteine und die beiden Vierpäffe im Presbyterium zeigen noch die alte Bemalung. In diefen ift der heil. Nicolaus und der heil. Rupertus, im runden Schlußftein der Salvatorkopf gemalt. In dem viereckigen Schlußfteine ein Wappen.

Der Orgel-Chor von Holz, neu. Auf dem Giebel ein hölzerner Dachreiter. In der Sacriftei ein gothifcher Kelch (Ende des 15. Jahrhunderts).

Endlich, in der Kirche aufgehängt, 12 auf Holz gemalte werthvolle Bilder, die Apoftel darftellend, Bruftbilder jedenfalls niederländifche Schule, die Köpfe sehr charakteriftifch. Die Bilder meffen jedes 25 Cm. mit mit 35 Cm. Höhe (M. VII n. F. p. XC).

Reisberg, St. Peter und Paul am Oft-Abhange der Saualpe, oberhalb Thürn (Pfarre Marein). An diefer Uebergangsftelle zwifchen zwei fruchtbaren Thälern, von

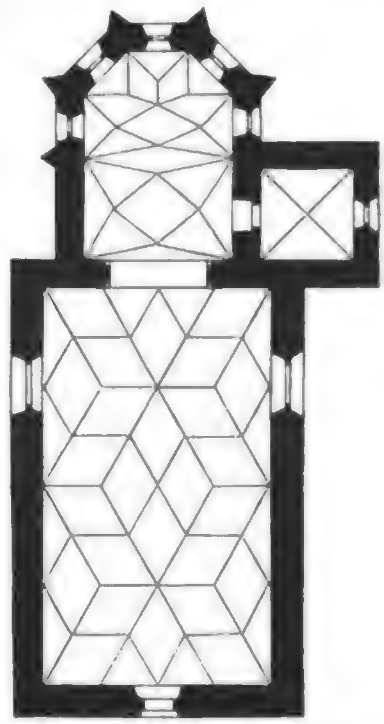


Fig. 322. (Reinthal bei Winklern.)

Wolfsberg gegen Klein-St. Paul, Eberftein, zeigen von Umwohnung eines kleinen Heiligenthumes manche Werkfteine, zwei Säulenköpfe (1832, Jab. 324), zwei Reliefs, nämlich Blumen-Arabeske, ein Vogel-Paar dazwifchen Blumenvafe 1832 (Jab. 326), dann Mann, ftehend, mit Rolle (Jab. 327), endlich zwei Schriftfteine:

IANO GEMINO Ara, um 120—180, gef. 1867 (Jab. 324. Mo. 5092a. K 103).

TERT(IVS) ATEVA(LI)*, Krieger mit Schwert und Speer, um 220, gef. 1832, jetzt am Kirchthurmgrunde (Jab. 325. Mo. 5092b).

Das Schloß urkundlich als Risperch 1194 (M. x n. F. p. LXXXV).

Reissberg, Ruine mit wenig Mauerreften, dabei eine kleine einfchiffige Capelle St. Kunigund, Pfarre Marein, ohne Bedeutung, im Thurme Römerfteine.

Rennweg. An der Heerftraße Virunum-Sianticum-Aquileia. Geleisfpuren der Römerftraße von Windifchberg nach Stalhofen und Zolfeld (K. Ztfch. 4, 108, 110. Ank. 1, 558).

Rieding, St. Oswald in der —, bei Mannig im Lavantthale. Grabftein SEXTIL., c. 150 (Klgft. Ztg. 1884, S. 214).

Rinkenberg bei Bleiburg, Ortsgemeinde Moos. Ein Serpentin-Hammer, gefleckt, polirt, zugefchliffen, mit Stielloch, fchwer 76·2 Dg. (1 ℔ 15 3/4 Loth) ward hier um 1850 gefunden (AfK. 2, 153, 154. K?). Ueber dem Weft-Portale ein Römerftein (M. XIV n. F. 188).

Rinkenperge urkundlich um 1208.

Die Pfarrkirche (M. VII n. F. p. LVI) befteht aus einem zweijochigen fpät-gothifchen Langhaufe mit Sterngewölbe, außen Strebepfeilern und einem älteren Presbyterium, mit dem erfteren gleich breit, aber bedeutend niedriger. Die Rippen der Kreuzgewölbe im Chor find fehr kräftig und fitzen im unterften Höhen-Viertel der Wände auf Confolen auf. Im Schiffe vereinigen fich die Rippen in halbrunden Dienften an ftark vortretenden Lefenen. Der Spät-Gothik gehört auch der Orgel-Chor an mit feiner zur Hälfte vollen, zur Hälfte in Maßwerk-Figuren durchbrochenen Brüftung. In der Unterwölbung dichtes Netzwerk, Spindelftiege mit dreifeitiger Umfaffungsmauer. Der Thurm an der Chor-Nordfeite hat alterthümliches Ausfehen mit fpitzbogigen Schalllöchern. Die Glocken datiren von 1475 (im Jahre 1888 eingefchmolzen), 1669

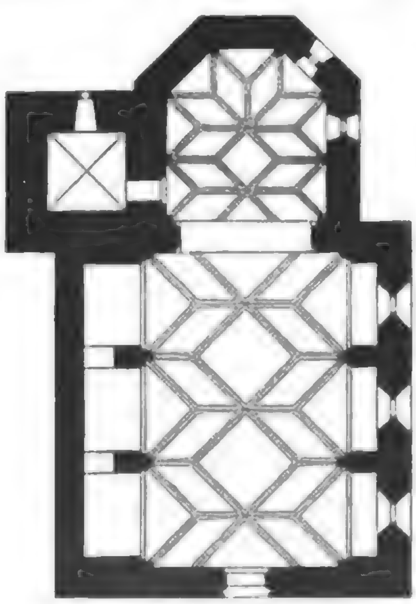


Fig. 323. (Rittersdorf.)

(Laurenz Pez), 1781 (Martin Puecher). Die Chor-Fenfter mit Maßwerk. An der äußeren Schiffwand Refte von übertünchten Malereien. Im Pfarrhofe ein gutes Kreuzigungsbild vom Jahre 1675, geftiftet vom Pfarrer Florian Staudegger (M. VII. n. F. p. LVI.)

Rinkolach, die Filialkirche von St. Michael bei Bleiberg, mit einfach gothifchem Chore und flach caffetirter Holzdecke im Schiffe (an der Außenfeite 1549). Der Thurm an der Chor-Südfeite mit achtfeitiger Spitze (M. III. 33).

Rittersdorf, die dortige Filial-Kirche nach Irfchen gehörig (Fig. 323), hat einfpringende Strebepfeiler, Netzgewölbe im Schiff mit drei Jochen und im Presbyterium, einen Thurm mit Giebeln und fpitzem Helme. Rundthor mit profilirter fpitzbogigen Ueberhöhung; im Tympanon Blendmaßwerk. Einfache Sacraments-Nifche. Die Thurmfenfter haben reiches Fifchblafen-Maßwerk und find einmal getheilt. An der Sacriftei-Thür ein hübfches Befchläge. An der Außenfeite ein riefiges Chriftoph-Gemälde theilweife mit Reliefs, eine Krönung Marien's und St. Florian; diefe Bilder erinnern lebhaft an jene der Michaels-Capelle zu Berg (M. VIII n. F. p. CI).

Roggau oder „**in der Schütt**“, Filial-Kirche der Pfarre St. Leonhard bei Siebenbrünn. Diefe Anlage fteht nahe an jenem Abhange der Villacher Alpe (Berg Dobratfch), wo im Jahre 1348 der verhängnisvolle Felfenabfturz ftattfand. Damals wurden, wie die Sage erzählt, fiebzehn ganze Ortfchaften durch den abgeriffenen Schutt vernichtet, und lediglich die „Schütter Kirche“ war es, welche laut der Sage von der verheerenden Kataftrophe verfchont blieb. Die heutige Anlage ift jedoch nicht mehr die aus der obgenannten Zeit. Das Presbyterium hat zwar den Charakter der Gothik, jedoch fchon einer fpäten Periode. Im Schiffe flache Decke, die Fenfter modernifirt, ein neuer Thurm wurde ftatt des früheren oberhalb des Presbyteriums geftandenen Dachreiters erft im Jahre 1875 vor der Weftfeite errichtet. Von der Kircheneinrichtung ift nur eine Infchrifttafel im Chore zu erwähnen, welche die Befchreibung der fchon angeführten fchrecklichen Kataftrophe enthält. Im Thurme kleine Glocke von 1504.

Rojach, große einfchiffige Kirche mit einfachen Kreuzgewölben, im Ganzen ftark modernifirt, das Schiff vierjochig; das Presbyterium befteht aus Joch und Schluß, dafelbft Dreiviertel-Säulchen mit Capitälen (daran Köpfe) als Rippenträger, Schlußfteinfcheiben. Im Schiffe fitzen die Rippen theils auf Confolen theils auf einfachen Wandfäulen auf, fchildförmige Schlußfteine. Das Gewölbe des Orgel-Chores bilden drei kleine Joche mit Sterngewölben, fchöne gothifch durchbrochene

Chorbrüſtung mit ausſpringender Mitte. Vor der Weſtſeite ſteht der Thurm mit einfachem Rippengewölbe. In der Erdgeſchoſshalle der Schrein eines groſsen Flügel-Altares aus dem Ende des 15. Jahrhunderts: im Schreine Chriſti Geburt, an den Flügeln innen die Beſchneidung, Darſtellung im Tempel — Anbetung der Hirten, die drei Könige — auſsen Chriſtus vor Pilatus, die Geiſselung, der Oelberg, die Dornenkrönung. Auf dem Fuſse ſteht: alt renovirt 1529, neu renovirt 1869. Sacraments-Niſche mit Gitter. Steinmetz-Zeichen . Auſsen Strebepfeiler, eine Glocke von 1671, eine von 1725, 1740, 1777 u. ſ. w. (M. x n. F. p. xxviii).

Rossegg. Hierſelbſt eine Fibel, zwei Grabſteine:

T VALENTINVS*, um 217 — 311, geſ. vor 1850 im Schloſsgarten (Jab. 356. Mo. 4770).

MOCIANCVS*, um 220, geſ. 1871 in der Thurmruine (Mo. 6491), unweit Frög.

Der Ort vielleicht das Rafa von 883 (vgl. M. 6, neu 38), Raz um 1143.

Die Pfarrkirche hat noch den urſprünglichen ſpät-gothiſchen Chor (ein Joch und den fünfſeitigen Schluſs mit Kreuzrippen). Zwei groſse Schluſsſteine, in denſelben die kreuznimbirte ſegnende Hand und eine Roſette. Zwiſchen beiden eine gedrückt-ſpitzbogige Gurte, ſchwache Wanddienſte ohne Capitäl, welche in Eindrittel-Höhe über dem Boden mit Kegelconſolen und Masken endigen. Strebepfeiler. Das übrige iſt Neubau aus 1819, da die Kirche durch die Franzoſen 1809 faſt ganz zerſtört worden war; wohl aber dürften die Hauptmauern beim Wiederaufbau verwendet worden ſein. Das Schiff bildet vier Joche mit je drei eingezogenen Wandpfeilern und vorgelegter Dreiviertel-Säule und kämpferartigen Capitälen. Der Thurm ſtammt aus 1867. Eine Gedenk-Inſchrift an dieſem Kirchenbau befindet ſich an der Weſtſeite des Kirchenſchiffes. An der Südſeite erzählt eine andere Inſchrift, daſs 1656 Niclas Graf Roſenberg ſammt Frau Maria Sidonia geb. von Herberſtein das Schloſs kaufte; dabei das Wappen und die heil. Dreifaltigkeit. An der Kirche das Grabmal der Brüder Jörg, Wolfgang und Caspar von Perkham und Roſeckh 1521. In der Kirche eine Gruft der Roſenberge, geſtiftet von Franz Fürſten Roſenberg 1797. Auſserdem finden ſich Grabmale des Abraham Höchenkircher Pflegers (1605), des Seifried Steyrer zu Teſchldorf (1627), des J. Sigmund Praſchnigg (1773) und des Pfarrers Joh. Hafner (1777). Ein Bild — die Kreuzigung mit vielen Figuren — und das Hochaltar-Bild ſehr beachtenswerth (M. x n. F. p. xxiii).

Rosendorf nächſt dem Zolfelde, öſtliche Hügelhöhen hinter Töltſchach, theilweiſe öſtlicher Stadtrand Virunums, der Oberſtadt, in der ſüd-nördlichen Linie zwiſchen Meislberg und Döchmannsdorf. Baureſte mit Metall- und Thonſachen, Münzen Tiberius? Br., Domitian? Br., um Hadrian Br., Gordian S. K 1881. Dieſen Stellen werden neun Schriftſteine zugeſchrieben:

VICTORIAE AVG und drei Zeilen, Ara, durch den adlectus sacerdotis flamen, um 240—310, geſ. 1752 (Mo. 4814, ad S. 1046 K 187).

Die Ara VICTORIAE AVG, achtzeilig (Jab. 17. Mo. 4813. K 81), wurde ſpäter, 1784, im Zolfelde gefunden.

BF COS LEG II ITAL, Jahr 238, ((A)NO ET PONTIANO COS VIII KAL IVLIA(S)), ſeit 1752 im Wagritſch-Hauſe, ſpäter übertüncht (Jab. 24. Mo. 4820).

Die legio II italica pia fidelis auguſta, nach D. Caſſius 1, 55, c. 24, in Noricum um 173 (bis 400) iſt in 14 Steinſchriften des virunenſer Gebietes erwähnt (Mi. w. AlthV. 11, 61, vgl. Zolfeld).

(Q AVR)EL(IVS) MACER mit veteranus ex beneficiario, um 240, geſ. 1752 fehlt? (Mo. 4833. Kml. 85).

DM M AVRELIVS*, 11 Zeilen mit miles legionis II italicae strator consularis, um 193—240, geſ. vor 1691, von der Capelle (zu Töltſchach? Roſendorf?) in des Schloſſes Stallpfeiler (Jab. 33. Mo. 4836. Kml. 73. K 209).

CABALLO*, um 160, geſ. vor 1691, von der Kirche verſchwunden? (Jab. 74. Mo. 4890).

IVLIO APRILI (ſtatt ELVDONI)*, mit beneficiarius tribuni cohortis I Asturum, um 160, geſ. vor 1688 im Stangl-Grunde bei Meislberg, dann Karlsberg (Jab. 25. Mo. 4842. Aep. 2, 102, 4, 214. Kml. 71. K [ſeit 1878] 172), vgl. **Zolfeld**, Herzogſtuhl ELVDONYVE. Valv. 137 bildet den Stein bei Möderndorf ab und ſchweigt im Texte.

GAMBVGIO*, um 170, geſ. vor 1752, Kirche Poſſau (Jab. 58. Mo. 4919).

MASCVLO*, um 250, gef. 1615, fpäter nach Maria-Saal, Haus 36, dann Krumpendorf (I. MASCVLO), das Falfum zu Töltfchach, Gartenmauer noch 1870 (Jab. 50. Mo. 4940. Aep. 4, 216).

QVINTILIA(NO)*, um 200, gef. vor 1752 im Haufe Stangl (Jab. 60. Mo. 4962).

Der Ort als Rozzindorf 1203 und wohl zuvor.

Rothenthurm, Vielleicht eines der alten Caftella des Eugippius fect. 25. Stelle „heidnifcher Grabftätten" mit allerlei Gebein (AfK. 7, 5. M. 3, n. S. XCVII, Note 2).



Fig. 324. (Ruden.)

Im Schloße die kleine Schloß-Capelle „zur heil. Barbara", dem 17. Jahrhundert entftammend laut an der Decke befindlichen Infchriften, neu übermalt. Das Schloß felbft, ohne Kunftwerk, ohne jeden architektonifchen Schmuck, wird gegenwärtig reftaurirt.

Rottendorf, die Filial-Kirche „zur heil. Magdalena" von Feldkirchen, ftammt aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, an der Weftfront drei Schießfcharten und Pechnafe; der Thurm fteht an der Südfeite und zeigt unzweifelhaft gothifchen Charakter; Das Altarbild ift mit 1633 datirt, mit Hieronymus Foregger bezeichnet. Die Glocken ftammen von 1644 und 1714. Großer einfchiffiger Bau in guten Verhältniffen. Der Chor mit fpät-gothifchem Netzgewölbe, Dreiviertel-Säulen als Wanddienfte mit polygon profilirten Capitälen als Rippenträgern. Im Chorfchluße drei leere Confolen. Spitzbogige zweitheilige Fenfter mit Maßwerk, zur Hälfte von unten vermauert. Außen kräftige dreimal abgefetzte Strebepfeiler. Schöner Renaiffance-Hoch-Altar. Das Schiff neu eingewölbt, vielleicht nur eine Holzdecke. Ein Fenfter fpitzbogig. Der Weft-Eingang romanifirend. Außen kleine Freske St. Wolfgang.

Rottenstein an Gurk- und Sattnitzberg (Dec. Teinach).

Der Grabftein LOCO*, um 130, gef. 1878. (K 175. E. 4, 164, 574. M. 5, n. S. XCIII).

Erfcheint als Ratenftein 1135, als Rotenftain 1140 bekannt.

Die dortige Pfarrkirche ift ein kleiner nach Often gerichteter Bau mit einem viereckigen Thurme an der Weftfeite, der mit einem von vier Giebeln umgebenen Spitzdache abfchließt. In der Vorhalle eine Art Opfertifch. Das Schiff der Kirche zerfällt in drei Joche, hat angebaute Streben und nur an der Südfeite Fenfter. Der Triumphbogen ift fpitzbogig. Das Presbyterium befteht aus einem Joche und dem fünffeitigen Chor-Schluße. Die einfachen Gewölberippen im Chore ftützen fich auf Confolen. Im Schiffe zufammengefetzte Netzrippen auf abgefchrägten Strebepfeilern ohne Capitäle, drei runde Schlußfteine mit Wappen bemalt. Die Sacriftei-Thür im Kleeblattbogen mit geradem Sturze. Die Anlage der Kirche ift übrigens eine romanifche mit urfprünglich flacher Decke. Das Netzgewölbe ift viel jünger. Unter dem Dache ift noch ein romanifches Fenfterchen erhalten. Das Thurm-Portal ift rundbogig romanifch, desgleichen das Fenfterpaar im Glockenhaufe. Zwei alte Glocken mit Minuskel Infchrift, eine v. 1455. Bemerkenswerth ift der alte fteinerne Kanzelfuß, der durch Abfchrägung vom Quadrat ins Achteck übergeht und dann mittelft Wafferfchlägen wieder zum Quadrat wird; ferner die Befchläge der alten Eichenthür, der Griff und das Schloßblech.

In der Nähe die Ruine Rottenftein. An einer fenkrechten hohen Felswand gegen die Drau find im Kalk-Conglomerat drei zimmer-

artige Höhlen in das Geftein eingemeißelt, zum Theile noch geweißt. In fechs Reihen übereinander bemerkt man die Balkenlöcher für die Trambäume des Gebäudes, deffen Außenwand nur an den Felfen angebaut, heute herabgeftürzt einen vom Gebüfche verdeckten Schutthaufen bildet (Kirchenfchmuck 1880 p. 125 VII, n. F. p. XCII).

Ruden, die große Pfarrkirche ftammt theils aus dem 15. theils aus dem 16. Jahrhundert. Durch einen gemauerten Vorbau erkennt man noch den älteren projectirten Triumphbogen. Das Presbyterium ift der ältere Bau; es befteht aus drei Jochen und dem Chorfchluße, ein fchöner Bau von guten Verhältniffen. Kreuzgewölbe mit einfach profilirten Rippen und runden Schlußfteinen. Die Dienfte fenken fich bis zur Fenfterbankhöhe herab, wo fie fich mit einem Kaffgefimfe verbinden, das jedoch nur mehr in den drei Schlußfeiten vorhanden iß. Vier Fenfter noch in urfprünglicher Form, zweitheilig mit Fifch-



Fig. 325. Romanifches Rauchfafs, aus St. Daniel im Jaunthale ftammend, jetzt im Privatbefitze zu Guttaring (Kirchenfchm. 1884, f. 63).

gelangt man ein modernifirtes Portal durchfchreitend in das niedrige Schiff mit auffteigendem Boden, drei Joche mit Sterngewölben bildend. Die Rippen gehen unmittelbar aus den Dienften hervor. Der Orgel-Chor ruhet auf drei ftumpfen Spitzbogen, die auf zwei achtfeitigen Pfeilern anlaufen. Die meiften Fenfter modernifirt, eines mit Vierpaß zweitheilig. Spitzbogige Sacriftei-Thür mit profilirtem Steingewände (Fig. 324).

Der Triumphbogen gedrückt fpitzbogig. Zum Presbyterium führen zwei Stufen empor. An der Innenwand desfelben gegen das Schiff blafen - Maßwerk. Am Chor - Schluße ftark abgetreppte Strebepfeiler mit profilirtem Wafferfchlage. Am Schiffe find die Strebepfeiler fchwach und mangelhaft ausgeführt. Neben dem Dachftuhle fieht man Refte der Bemalung des Triumphbogens. Es dürfte fchon einmal ein Theil des dazu gehörigen Schiffes beftanden haben, jedoch der Bau ins Stocken gekommen und fchadhaft geworden fein. Der Thurm fteht an der Nordfeite, hat dreifeitige Giebel, gekuppelte fpitzbogige Fenfter und fpitzen Helm. Die Sacriftei bildet zwei quadratifche Joche im Spitzbogen überwölbt. Sehr

fchöner koftbarer Grabftein der Prisca Wafchlin des edlen Eberharten Ertl von Hainftett, Baupflegers zu Waifneg Hausfrau † 29. VI. 1591 (Grauer Marmor). Ein Fragment eines anderen Grabfteines mit drei Wappen von 1572 in der Friedhofmauer. Im neuen Mauertheil ift ein antiker Kopf eingemauert. Taufftein ein Octogon aus dem 16. Jahrhundert (M. XII n F. p. LXXVIII).

St. Ruprecht in Projern, fiehe **Projern.**

St. Ruprecht bei Villach. Die Kirche in ihren Umfangsmauern noch der romanifchen Anlage zugehörig. Der Thurm bildet das Presbyterium, das geradlinig fchließt, die halbrunde Apfis befteht nicht mehr. Das Langhaus befteht aus drei Jochen, davon zwei mit fpät-gothifchen Sterngewölben überdeckt find, im dritten Joche befindet fich der Orgel-Chor. Die Wandpfeiler haben halbrunden Dienft, keine Capitäle. Der Triumphbogen fpitzbogig. Kleine Sanctuarium-Nifche mit Gitter. Der Thurm im unteren Theile noch romanifch, Doppelfenfter.

St. Ruprecht bei Völkermarkt, f. **Völkermarkt.**

S.

Saalfeld, vgl. **Lamprechtskogel,** Lambertskogel (Car. 1887, 184).

Sachsenburg. Eine bronzene Frauenbüfte auf kleinem Poftamente ergab fich beim Bahnhofbaue 1863 K? Eines der alten Caftelle des Eugippius mag hier wohl auf gut abfperrender Höhe zum Schutze der Stadt Teurnia mitgewirkt haben. Die alte Heerftraße aus dem Vororte, welchem mehrfach Baufteine hierher enttragen worden find, leitete nach Sachfenburg über Litzlhof (füdlich davon), Pufarnitz (unterhalb), St. Leonhard, Möllbrucken, alsdann Feiftritz, Ober-Gottesfeld (Felsgeleife), Lefsnigg, Kleblach, Blasnigg (alte Straße), Lengholz, Gerlamoos, Flattachhof, Steinfeld, Radlach, Greifenburg u. f. w. nach Aguontum (Lienz) (Afk. 5, 105, 6, 120, 7, 25. Ank. 2, 17, 18. Hn. 388. M. 3, neu p. XCVI. R.-St. 1, 66. M. w. anth. 1886, 61 f).

Der Ort Sachfenburg geht hinter die Burgzeit 1252 zurück. Alte Antimon-Baue (Hauer G. 188).

Die Pfarrkirche hat eine einfchiffige dreijochige gothifche Anlage mit in das Schiff einfpringenden Pfeilern mit vorgelegten Dreiviertelfäulchen, die als Dienfte für die Rippen des Netzgewölbes dienen. Einige diefer Auflageftellen find mit einfachen Rippen geziert. Auch das aus zwei Jochen und drei Seiten des Sechseckes im Schlufe beftehende Presbyterium hat ein, wohl aber etwas einfacheres Netzgewölbe, die Rippen vereinigen fich hier mit den Dienften, indem fie in deren Capitäl einfchneiden. Beim Triumphbogen laufen die Rippen auf Confolen auf. In den drei Schlußfteinen roth und weiß bemalte Wappen. Die Sacriftei befindet fich im Erdgefchoße des Thurmes zunächft dem Presbyterium, (Spitzbogen-Fenfter und Spitzhelm). Die fchrägen Strebepfeiler des Presbyteriums gehen nur bis zur halben Höhe des Gebäudes. Das Haupt- und das Seiten-Portal einfach profilirt und mit beachtenswerthen fchmiedeeifernen Befchlägen ausgestattet. Im Tympanon des Weft-Portales die Jahrzahl 1510 eingemeißelt. Die Fenfter fpitzbogig, modernifirt ohne Maßwerk. An der Außenfeite Spuren alter Malerei. In der Sacriftei ein fpät-gothifcher Kelch. In der Kirche das Grabmal des falzburgifchen Pflegers Joh. Glikofler 1678 und der Reft eines Grabmales von 1440, auf dem Stein ein Kreuz, links ein unkenntliches Wappen (Fig. 826, Grundriß der Kirche; M. VIII n. F., p. LXIV).

Sagor (auch Saager). Die St. Anna-Kirche ift vom Friedhofe umgeben, hat geraden Oft-Schluß mit Tonnengewölbe und zwei einfchneidenden Zwickeln, der Scheidebogen ift halbkreisförmig und niedrig. Das Schiff flach gedeckt, vier kleine romanifche Fenfter und zwei Eingänge im Spitzbogen. Das Schiff gehört der romanifchen Bauzeit an. Der Thurm ift maffig, fteht neben dem Presbyterium an der Süd-Seite, der untere Raum dient als Sacriftei und öffnet fich mit einem fpitzbogigen Ausgang gegen den Chor. Den Thurm krönt eine Spitze, die Glockenhalle hat weite Schallöffnungen im ftumpfen Spitzbogen (M. VII n. F., p. XCIII).

In diefer Kirche befindet fich als inwendige Thurmftufe beim Weft-Eingange eine graue Kalkfteinplatte von 2·01 M.

Länge und 0·85 M. Breite. Im Bildfelde derselben ein Kreuz mit dreipassartig gothisch-durchbrochenem Fuße, auf dem Schafte mit einem gegen rechts gewendeten Schilde belegt, darin eine Ecke. Die Zeichnung ist auf der Platte blos in Conturen ausgeführt. Die Buchstaben der Umschrift sind kräftig. Sie lautet: hie leit bernhart rotnstain ta nach christ gepvrt veronnen warn drevzehnhundert jar † Es ist dies eine der ältesten deutschen Aufschriften an kärntnerischen Monumenten und

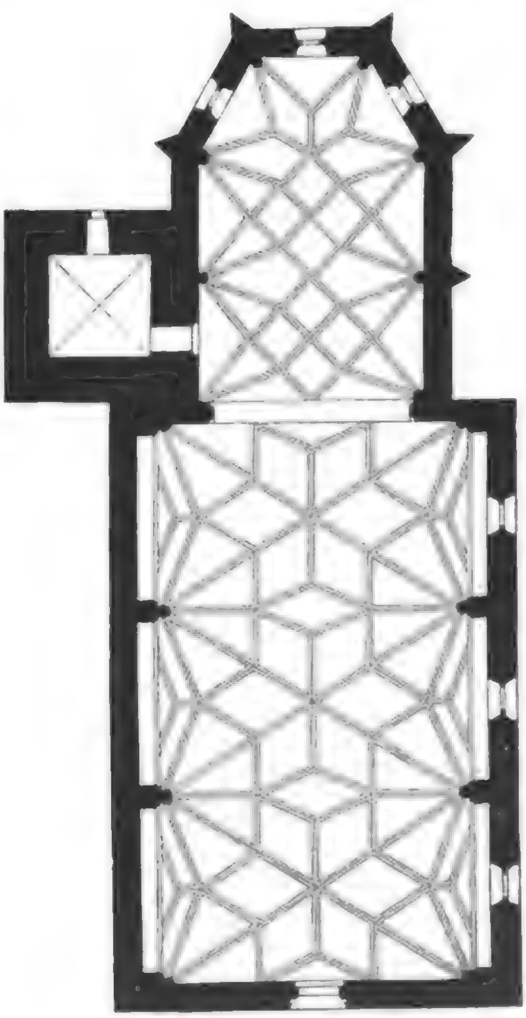


Fig. 326. (Sachsenbur.)

mag wohl einem Zeit- und Turnier-Genossen des Minnesängers Ulrich von Lichtenstein angehören und an dem zu Frauenburg in der nahen Steiermark befindlichen Grabsteine ihr Vorbild genommen haben (Fig. 327).

Unter den Glocken der Anna-Kirche ist die kleinste mit dem Spruche: „o maria hilf uns aus aller not amen" geziert; sie dürfte aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammen; in der Sacristei ein Kelch aus dem 15. Jahrhundert, klein, der Fuß sechsblättrig, der Nodus aus getriebenen wulstigen Blättern mit eingravirten Blättern, der Schaft quadratisch (M. VII n. F., p. CXV).

Sagradi, s. **Miesthal** und **St. Barbara.**

Sagritz. Der alte Ort an dem Tauernwege mit einer Kirche 829, 914 scheint bisher ohne Funde geblieben (*Koch-Sternfeld* T. 1820, 192. K. Ztsch. 8, 153).

Von der alten Kirche steht nur mehr der Thurm, welcher an drei Seiten frei war. Es wird behauptet, er hätte ganz frei gestanden, was jedoch beim Fehlen der rückwärtigen Cordon-Gesimse unwahrscheinlich ist. Gegenwärtig ist der Thurm in die neue, dem heil. Georg geweihte Kirche einbezogen, welche im 18. Jahrhundert erbaut wurde. Der Thurm hat vier Giebel und steilen Helm. In der Thurmhalle ein einfaches Netzgewölbe mit Renaissance-Bemalung. Innen an der Seitenwand (Evangelien-Seite) befindet sich ein Grabstein des „Christoph von Hohenburg zu Kolenperg und Knettersdorf und seiner Frau Margarethe, einer geborenen von Schlandersperg, seines Sohnes Oswald und dessen Frau Katharina, einer geborenen Kubatsch. Heinrich von Hohenburg ließ den Stein machen 1584." Im mittleren Hauptwappen zwei Greifenkrallen und ein Greif als Helmzier, rund herum 16 kleine Wappenschilde, sämmtlich benannt und zwar: Thanhauser, Kienburg, Khevenhiller, Mosamb, Saurer, Stainpeck, Schlandsperg, Kubatsch, Siperg, Firmian, Rotnstein, Lueg, Komer, Kaming, Vilareith' Von Rost (s. M. XIII, p. XXXII).

An der Südwand großer weißgrauer Grabstein mit schönem Relief in der oberen Hälfte der heil. Sebastian und zwei Wappenschilder darstellend, die untere Hälfte mit Schrift: Sebastian von Leomüllern, gewester Bamb. Amtmann zu Villach, Amt- und Landrichter in Großkirchheim, so dem 9. Dec. 1629 erschossen und seine Frau Crescentia, Geborne Kullmerin † 24. Sept. 1617 zu Villach, gesetzt von Frau Apolonia Seidtlinger geborne von Leomüllern aus Schwester- und Schwagerliebe.

Der Taufstein ist noch alt, einfach und roh gemacht.

Am Friedhofe befindet sich zunächst der Kirche eine alte Capelle aus dem Jahre 1522, welche Jahreszahl im mittleren

eines als Dreipaß geformten Schlußſteines erſcheint. Das von dem zwei Travées umfaſſenden Schiffe nur durch eine Stufe getrennte Presbyterium iſt durch drei Seiten eines regulären Achteckes geſchloſſen, beide haben Stützgewölbe mit verſchieden geformten Schlußſteinen und laufen die Rippen auf Conſolen auf. Das Presbyterium hat ein noch

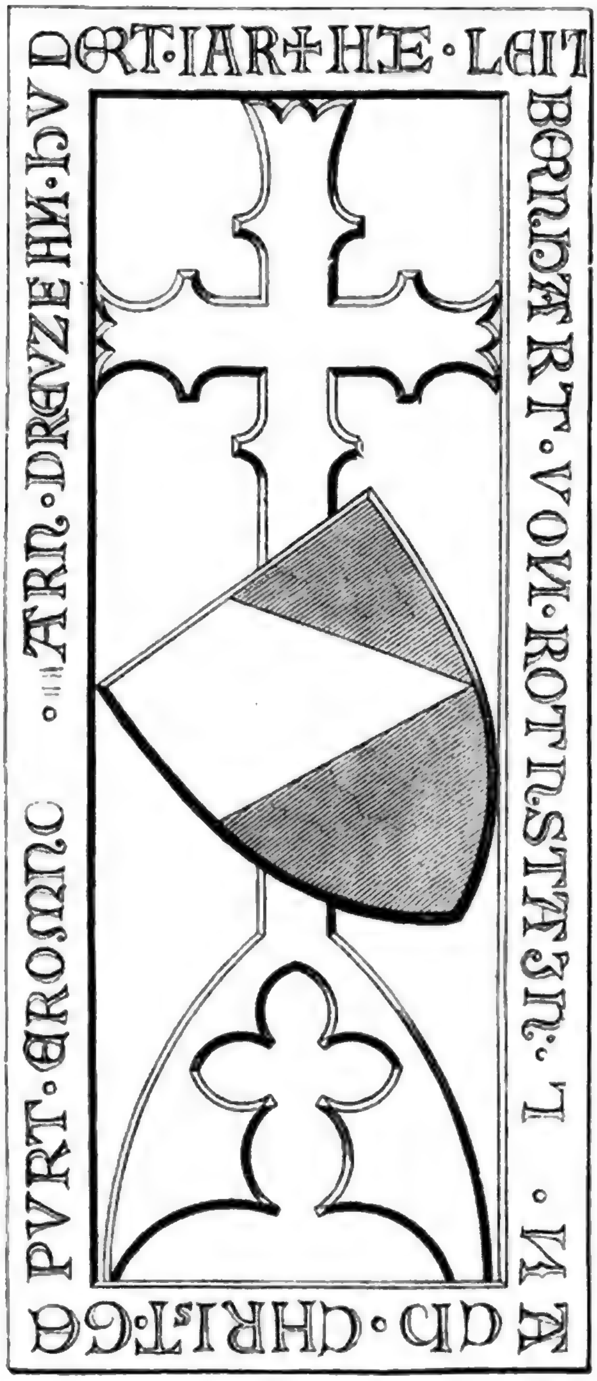


Fig. 327. (Sagor.)

erhaltenes Maßwerk-Fenſter, das durch einen Stab getheilt iſt. Die Capelle trägt ein einfaches ſteiles Dach und einen hölzernen Dachreiter (Fig. 328, Grundriß; M. VII n. F., p. XC).

Daſelbſt zwei Grabſteine: „Des Georg Joseph von Pacher, k. k. Bergrichter und Waldmeiſter zu Ob.-Kärnten, auch Kameral-Mauthner und Steuereinnehmer in Groß-kirchheim, † 26. Feb. 1757“ und einer „Frau Maria Francisca Gurtner einer Geborenen von Lach . . . . (unleſerlich).“

Saifnitz. Die Poſtſtation Larix, Larice, Lacire, zugleich statio portorii illyrici, an der Straße von Aquileia nach Virunum gelegen, wird im Itinerar verzeichnet als 54 mp. abſtehend von Aquileia, 24 vom näheren (Via) Belloio (angeblich Ospedaletto), anderſeits 27 (24) mp. von Sianticum (Villach), endlich 57 (54) mp. von Virunum. Die Richtung nach Peutinger und dem Antoninum hält *Mommſen* für identiſch; nämlich Aquileia bis Bellonum oder Belvinum 30 mp., nach Ad Silanos (ſüdlich außerhalb Kärntens) 35 mp., nach Larice (Triceſimo) vor Bellonum 28 mp,, folgt Santicum nach 27 (oder 24) mp., ſchließlich Taſinemetum, Saloca, Virunum (Car. 1883, 155, 188, 189; 1887, 123. Jung R. und R. 23. Muſ. 25. W. Altthms. Verein Mitth. XI, Karte und S. 130. Laz. resp. rom. 1548, S. 1028. M. w. anth. 1886, 61 f). Der Ort fehlt auf der Tabula. Der namengebende Lärchenſtand iſt gegenwärtig hier nicht ſtärker als anderswo; viel mehr kommt pinus larix bei Bleiberg-Greuth im Möllthale vor (ubivis prope Villacum, *Wulfen* Flor. nor 777, Nr. 1501). Der Ortsname erinnert an vicus Laris bei Luceria (Or. 6984), colonia Aelia Lares bei Lorbus (Or. 5327), Larinum (Or. 142, 5175). *Kenner* hält das nahe Flitſchl für Larix; der Ort von 25 Häuſern iſt fundlos.

Die illyriſche Zollſtation, als ſolche eigentlich mehr in Hinſicht auf die predieler und raibler Bergrinnen zu erklären, verräth ſich noch heute in den vielen römiſchen Grundbauten, beſonders im Weſttheile des Ortes, genannt Vila (geſprochen Fila), in den Wölbungsbauten der ſüdſeitigen Felder beim genannten Ortstheile. Da haben ſich in Kellern und Brunnen gefunden: Stufen (Haus Moſchitz), Fußgeſtelle, Säulen, Statuen der Götter (Laren, Genien), Metall-Geräthe, namentlich mehrerlei Werkzeug, viele römiſche Münzen in Gold, Silber, Bronze, deren Reihe durch die Nennung von Auguſtus (Bronze), Tiberius (Silber; Kruſchitz-Acker, oſtſeitlich 1881), Traian (Bronze), Domitian (Bronze) vor 1864, Valerianus S. (um 1879,

Feld des Scheriau), K., Maximian, Conftantin, Gratian (alle Bronze) wohl nicht abgefchloffen ift (5 in der Sammlung des Dechantes Fertfchnigg). Die Münzenzeit ift mindeftens 29 vor bis 383 nach Chriftus.

Ein goldener Ring mit gefchnittenem Onyx, ovaler Intaglio, die Göttin ftehend mit Füllhorn, ward auf dem Acker des Ogrea, Haus Nr. 25, rechts nordfeitlich der Straße nach Uggowitz, 1878 gefunden.

In Stein ferner: Ein Relief, Vafe mit Weintraube; ein Statuentheil, Kopf mit Phryger-Mütze, gefunden um 1846—60, beide K. (*Muchar* G. I, 121. Mo. III, 2, S. 589, Kml. 87. *Hermann* 147, 331, Jab. S. 3, 4, 167. Car. 1879, 124).

(D) EAE Weihftein, um 125, gefunden vor 1882 in der alten Meßner-Keufche, Haus Nr. 97, noch vor derfelben gleich den drei nachfolgenden im Jahre 1883, alsdann K. 223 (Car 1883, 158 f. Aep. 9, S. 258).

V(LP)I und zwei Zeilen, gefunden im Felde hinter dem Hausftadel zu Nr. 12, Anžet, im Jahre 1854, als Thürftufe im Haufe Nr. 12 (etwa zu Mo. 4716, 4717. K. 221. Aep. 9, S. 257).

R · · A, das übrige der drei, vier Zeilen verfchliffen, im Rinnenfteine des Pfarrhofes, feit 1882.

N|AN|MI|FI, Ara-Untertheil, achtfeitig, Zeit um 200, gefunden vor 1845?, auf der Hofmauer des herrfchaftlichen Haufes Nr. 55, Gränze zwifchen Dorf und Vila (K. 222. Car. 1883, 158).

·OS·EX PRAEP, Weihftein, um 120, gefunden 1838 (K. 190 Jab. 423. Mo. 4716). Nicht hier zugehörig die Schriftfteinftücke mit TE und CE (Car. 1883, 159).

·IIIIP mit den Reften von (VE)TVST (ATE) und (REST)ITVER(VNT), Meilenfäule aus der Zeit um 214—311, gefunden vor dem Haufe Nr. 12, nächft dem Straßenkreuze nördlich am Wege zur Mühle in Vila, vor 1845; als Hausbank-Stütze verwendet gewefen, dann geftohlen (Jab. 424. Mo. 5703. Jab.-Chrift. 2, 4, Taf. 16).

DM. IVL HERMES, großer Cippus, um 180, gefunden mit anderen (vielleicht auch reliefierten) Steinen auf dem Platze, im Kaifer'fchen Hausgrunde, alsdann im Keller des Haufes Nr. 22. Pernufch vulgo Ofchle, gegenüber in Haus Nr. 121, Schluga, füdfeitlich, eingemauert, endlich zerfchlagen und ein Theil abgefchliffen, jetzt als Grabftein auf dem Friedhofe ein Theil, im Fundhaufe der andere (Jab. 422. Mo. 4717, Aep. 4214).

A|SECVDIN, um 210, gefunden vor 1534? in Tarvis oder dorthin von hier vertragen, jetzt in der Filialkirche St. Dorothea als Stufe unter dem Tauffteine (Jab. 427, Mo. 4715. E. 4, 161, 560 und 133, Nr. 6. M. 1883, p. LXVI. Car. 1883, 158. Valv. 216).

Ein Meilenftein, anfcheinbar nach dem Abftande von Aquileia 13 Meilen, 54.000 Schritte, Zeit etwa 213—214, gefunden vor 1845 (*Wagner's* Album von K., S. 10).

In Thon zwei Gefäße, gefunden 1838 K.?

M·PE (Mo. 6010, 281).

(G)EMEL(IVS), Mo. 6010, 282).

Beim nahen Marode-Haufe ein Kogel; beim alten Scheriau - Haufe Steinplatten, Mauerwölbungen im Acker füdlich von der Brücke.

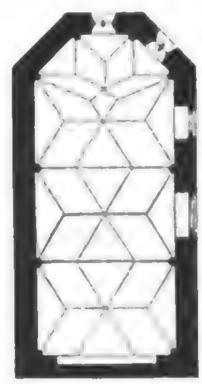


Fig. 328. (Sagritz.)

Die nächftfüdlichen Fundftellen fcheinen Trigesimo und Cividale. Die romanifche Bevölkerung mag zuvor ungleich ausgebreiteter gewefen fein (Bid. 76, Kml. 66).

Die Pfarrkirche (Fig. 329) ift nur im Presbyterium ein fpät-gothifcher Bau, ohne irgend eine hoch vorragende Bedeutung. Im Schiffe eine dreitheilige Anlage, flach gedeckt. Der Thurm hat Kuppelbedachung. Außen Refte eines großen Chriftoph-Bildes, dabei die Jahreszahl 1444. Sehr fchöne Renaiffance-Arbeiten in der Kirche, wie: der Tabernakel, die Kanzel und zwei Seiten-Altäre aus Marmor, fie ftammen aus der Lufchari-Kirche. In der Sacriftei ein Paramenten-Schrein aus dem Jahre 1727 mit dem Wappen der Holl von Stahlberg.

Auch in der Thurmmauer finden fich eingefetzte Römerftein-Bruchftücke, fowie ein Infchriftftein, auf eine Reftaurirung desfelben im Jahre 1769 bezüglich.

Die Dorothea-Kirche ift im Chor-Raume mit gothifchen Kreuzgewölben überdeckt, derfelbe befteht aus einem Joche und dem fünffeitigen Schluße, hat fchlankes fpitzbogiges Portal, fpitzbogige Fenfter im Chor. An der Glocke Majuskel-Infchrift aus dem 18. Jahrhundert: + magifter Nicolaus me fecit (M. IX n. F., p. LXVII; XIII n. F., p. CXIX).

Sala, f. **Maria-Saal, Virunum, Zolfeld** (*Megifer* S. 21, 138, 276, 282 u. A.).

Sack, f. St. Cantian.

Saloca, f. **Schaloch.**

Salvator (St.) (Decanat Friefach). Die Kirche ein mittelgroßer einfchiffiger Bau der Spät-Gothik. Der Chor dreifeitig gefchloffen, die Gewölbe-Netzrippen auf in der halben Wandhöhe angebrachten Confolen anlaufend. Leere Schlußftein-Scheiben, drei fpitzbogige Fenfter, zum Theil mit

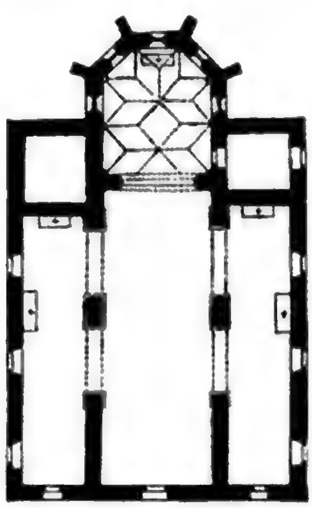


Fig. 329. (Saifnitz.)

Maßwerk, in einem an der Südfeite Refte von Glasmalerei (zwei Scheiben, Heiligen-Figuren). Spitzbogiger Scheidebogen. Das Schiff befteht aus vier Jochen. Ebenfalls Netzgewölbe, aber dichter zufammengefetzt, eingebaute Strebepfeiler mit Dienften als Rippenträger. Fenfter nur an der Südfeite und zwar modernifirt. Der Orgel-Chor befindet fich im erften Joche, dreijochig mit Spitzbögen, die zwei Pfeilerchen achtfeitig ohne Capitäle. Der Orgel-Chor ift unfchön vergrößert. Spitzbogiges Haupt-Portal mit profilirter Gewandung (an der Mauer die Jahreszahl 1517), Strebepfeiler am Chor, der Thurm an der Nordfeite mit gothifchem Charakter und paarweifen fpitzbogigen Fenftern, dabei Maßwerk, vier Giebel und Spitzhelm.

Grabmal der Maria Anna, geb. und letzten Freiin von Schwarzenegg, Witwe des Grafen Ant. v. Gaisruck, dann des eben Genannten † 1751.

An der Nord-Seite ein Votiv-Altar, dabei die Infchrift: Dieß Bild unferes Erlöfers und Seligmachers Jefu Chrifti in der Weiden alda gefunden wordn, auf das Gottshaus erbaut und die Pfarr S. Johannis alhero transferiert worden.

An der Filial-Kirche St. Johann Refte eines Chriftoph-Bildes.

In der Nähe die St. Laurenz-Capelle mit romanifchen Reften.

Sandhof. Straßenfpur (M. w. anth. 1886, 61 f.).

Santicum, Sianticum, f. **Villach.**

Sattelbogen. Straßenfpur (M. w. anth. 1886, 61 f.).

Saualpe. Höhlen der wilden Männer. Die „Nix-Lucken" führt mit einem niedrigen mehrere Klafter langen Gange in eine zweite Höhle, hoch 15—19 M. (8—10°), dahinter folgt eine niedrigere Fortfetzung, angeblich bis ans Licht der jenfeitigen Alpenhöhe. Auf dem Boden der Höhle findet fich in galertartigen Schichten Kalkmilch, welche von dem Volke „Nix" genannt und den Hausthieren gegen hitzige Krankheiten als Medicin im Trinkwaffer gegeben wird — daher der Name. Die Weftgehänge find altberühmt als die reichften Erzlager des Landes, welchen nachfolgen die Gänge um Friefach und Gmünd. Vgl. die Fundorte an den Bergftufen: Diex, St. Franciscus, Lambrechtsberg, Reisberg, Waitfchach, Im Leiwalde, Unter-Lavantthal, ein Steinbruch körnigen Kalkfteines (Car. 1857, 145; 1878, 36).

Schaloch, Salloch (Zadole) bei Krumpendorf und Pörtfchach, angeblich die statio Saloca der Tabula, abftehend von Virunum 11 mp., vom füd-weftlicheren Tafinemetum 9 mp.; ähnlich benannt wie Saladorum vicus in Helvetia; mittalterig Scalah (M. w. anth. 1886, 61 f.).

Außerdem giebt es in Kärnten ein Sallach bei Tiffen-Himmelberg, eines bei Luggau (auch Salch geheißen), ein Schalach bei Maria-Rain, ein Sallas bei Steierberg, ein abgekommenes Salchendorf bei Timenitz zu Unreft's Zeiten. Doch die Namens-Aehnlichkeit entfcheidet ja nichts für den Standort von

Saloca (Ank. 1, 559. KZtfch. 4, 108, 110, 111. Mo. III, 2, 589. Obermüller K.Wbch. 1, 566. Monn. 11).

Scharnitzen. Oberhalb Paternion, Trobolt-Feld, nächft der Straße nach Stockenboi. Ein bronzener Kelt wurde hier 1858 ausgegraben. K. (Afk. 5, 179. AfköG. 29, 245. Car. 1887, 199).

Scheifling bei Längsee. Im Felde Primigs bei Schotter 1 Bronze-Fibel, 1 eiferne Schlange, 1 kleiner filberner Adler; 1 Bronze-Münze Ti claudius caesar aug. p. m. tr. pimp. cc., libertas augusta sc.; 1 Silber-Münze Imp. (gordianus?) s . . . . . . as, Mann lg., l. Kugel r. fchräger Stab, und an 30 andere feit Herbft 1882 (Klagftr. Ztg. 1884, 2617. Car. 1884, 176).

Schiefling. An der Pfarrkirche finden fich Ueberrefte einer fchönen gothifchen Wand-Decoration um das in diefem Style gehaltene hübfche Haupt-Portal, als den einzigen Reft eines älteren Baues (M. IX n. F., p. LXV).

Schiltendorf, die Kirche, eine Filiale von Bleiburg (M. VII n. F., p. LVI), die fogenannte heil. Grabkirche aus 1761 ftammend, hat einen halbkreisförmigen Altar-Raum und erweitert fich gegen das Langhaus durch Anbringung von halbkreisförmigen Capellen-Anbauten zu einer Art Querhaus. Die Vierung mit einer Pententif-Kuppel und fechsfeitiger Laterne. Die runden Ausbauten mit einer Viertel-Kuppelung. Das Kuppel-Gewölbe hat Malereien von Joh. Franz *Kleinberger*. Der weftliche Theil bildet in der erften Anlage drei Joche mit ungebrochener Tonne überwölbt, dann zwei flankirende barok-bedachte Weft-Thürme. Vor die ganze Weft-Front legt fich eine dreijochige Vorhalle mit drei rundbogigen Oeffnungen. Innenlänge 32·28 m, Breite 19·40.

Infchriften mit Wappen; links: „Comites de Thurn stirpe bellisque gloriosi" (1761); rechts: „Alta in ista sede magnifice conveniunt principes labacensis meritus ordinis" (1765).

Schlanitzen. Filiale von Tropolach; die Kirche zum heil. Leonhard reicht mit dem Presbyterium in die fpät-gothifche Zeit zurück. Diefes befteht aus zwei oblongen Jochen mit dem polygonen Chor-Schluße, bedeckt mit Netzgewölben. An den Wänden Halbpfeiler mit vorgelegten Dreiviertel-Säulchen als Rippenauflager, Fenfter mit Maßwerk, Dachreiter über dem Triumphbogen. Das Schiff flach gedeckt mit älterer Malerei in 48 quadratifchen Feldern, darftellend Arabesken, ftylifirte Blumen und Blattranken, phantaftifche Thierfiguren, Heiligenfiguren und anderes in der mannigfaltigften Weife. — Das intereffantefte diefer Art in Kärnten. Eine Kirchenfahne aus 1675, fchöner Flügel-Altar mit der Figur des heil. Leonhard im Schreine,

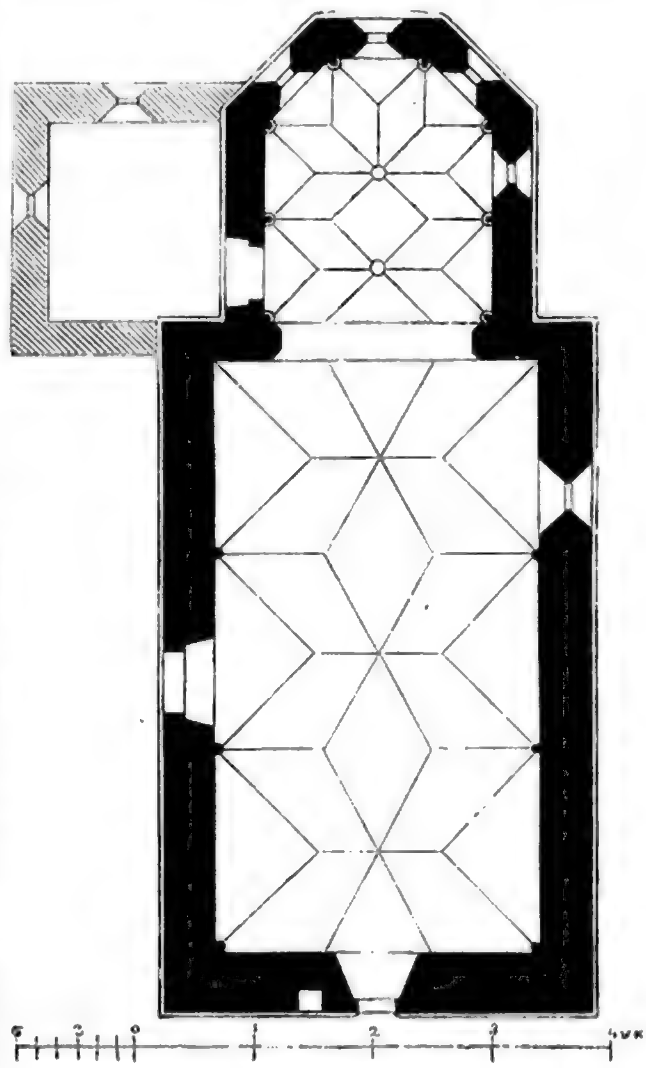


Fig. 329. (Selpritfch.)

auf den Flügeln gute Bilder, theils auf Goldgrund theils in Blau (St. Hermagoras, Fortunatus, Nicolaus, Urban, Euphemia, Thekla, Erasmus und Dorothea). An der Predella als Votivbild betende Frauen und Männer. Auf den Hinterflügeln: Paulus, Petrus, Sebaftian und Rochus. Als Bekrönung ornamentales Schnitzwerk, welche fich über der Figur S. Wolfgangi nach vorn neigt. In dem Goldgrund der Flügel und der Gewandung der Figuren find viele Namen mit Jahreszahlen und

Sinnfprüchen eingekritzelt darunter folgende: 1583 Memento Novissima non Peccabis In eternum. — 1585. Jar. Gott meine Hoffnung Gilg Aichlberg. — Adam Stainer 1636. — Sigismund Stainer 1637 Gott meine Hoffnung, Maria mein Troft. — 1619 5. Sept. Ulteriore peto Wilhelmus Ziegeldrum hujus Ecclesiae pastor. — 1532 Hanns d. Schmidt Babbierer und Urfula fein eheliche Hausfrau. — 1782 Placidus Krall S. Bened. in Arnoldftein, Professus parochus in Tropolach grassante Lutheranismo et Libertinismo. Auch ein hübfcher Barock-Seiten-Altar von 1632. Außen ein Chriftoph-Bild (M. IX n. F., p. CXXXI).

Schlatten. Die St. Urfula-Kirche, eine Filiale von St. Jacob, ein Bau von einfacher Anlage, fpitzbogig überwölbt, ohne Trennung des Schiffes vom Chore, Rippen-Anlauf auf Dreiviertel-Säulchen, dreifeitiger Chorfchluß, drei Langhaus-Joche, im Schiffe ein Fenfter mit Maßwerk. Ein Kelch von 1667, ein Chorftuhl von 1605, der rechte Seiten-Altar von 1640, die Kanzel von 1756 (M. X n. F., p. XXIV).

Schönfeld. An der Heerftraße von Aquileia nach Virunum, Linie Moosburg nach Karnburg, angeblich zwifchen den Stationen Tafinemetum und Saloca. Eine Bronze-Münze Domitian K. fteht gewiß nicht vereinzelt (Ank. 1, 558. Car. 1846, 129. Vgl. KZtfch. 4, 108, 110, 111).

Schönweg, die St. Oswald-Kirche, eine Filiale der Stadt-Pfarre St. Andrä, kleiner einfchiffiger Bau, einfach gothifch im zweijochigen und dreiseitig gefchloffenen Chore und modernifirt im Schiffe, an der Weft-Front ein Radfenfter mit fpät-gothifchem Maßwerk. Vielleicht ftammt die Modernifirung des Schiffes aus dem Jahre 1782, welche Jahreszahl an der Oberwand des runden Triumphbogens vorkommt. Die Diagonal-Rippen fitzen auf plumpen Confolen mit Menfchen-Masken auf, das mittlere von drei fpitzbogigen Fenftern befitzt noch Mittelpfoften und gutes Maßwerk im Bogenfeld. Die ringsum geftellten derben Strebepfeiler find in zwei Abfätze getheilt. Der viereckige Thurm an der Chor-Südfeite mit dreifach geöffneten fchmalen und fpitzbogigen Schallfenftern trägt ein vierfeitiges niedriges Pyramiden-Dach, unzweifelhaft gehört der Thurm mit zur urfprünglichen Anlage. An der füdlichen Front ein altes Chriftoph-Gemälde (M. X n. F., p. CXXVII).

Schrattenegg. Eine halbe Stunde füdlich davon erhebt fich ein Wall, kreisrund, innerhalb lauft ein Grabenring, im Centrum fteht ein abgeftumpfter Kegel (Vgl. *Podgoriach:* Die krainifchen Ringwälle in Sitzgb. d. Ak. W. nat. Bd. 42; *Ranke* Alpenreifen S. 355. Car. 1881, 51).

Schwabeck. Alte Kupfergänge. Wahrfcheinlich hier ausgegraben find die Bronze-Münzen Ti. Claudius, M. Otacilia K. (Car. 1846, 212). Urkundlich Swabekke 1226.

Schwarzenbach. In diefem Gebiete von Petrefacten kann man von Unter-Petzen her gegen das Helena-Kirchlein bis zum „Petzenfpitz" und in's Mießthal an 600—800 alte Spuren verfolgen, Bleifchliche in Schachtöfen verfchmolzen vor dem 14.? Jahrhunderte, vielleicht mit prähiftorifchen oder wenigftens römifchen Vorgängern. Am Sattel gegen den Urfulaberg zeigen fich Wallbauten, wohl wieder benützt zu Türkenzeiten. Der Ort ift 1137 genannt (Geol. R.-A. 8, 179. Jbuch. f. K. 6, 23. Car. 1881, 54).

Die einzige chriftlich-jüdifche Grabfchrift in griechifcher Sprache ΧΘΕΣ ΕΜΟΙ, zwei Zeilen, feit der Zeit der fyrifchen Soldaten wohl um 350, ward zuerft gelefen vor 1880; befindet fich aber wahrfcheinlich feit länger als 200 Jahren in des Ortes ältefter Keufche Tfchernitz über dem Hausflur (Aep. 4, 213, 21; Zeichnung von *J. Gunzer* bei *H. Ohrfandl* zu Klagenfurt. Eine griechifche Infchrift zu Pettau vgl. M. 4075).

Schwertenegg, die Schloß-Capelle ift im Chor fpät-gothifch, im Schiffe nur mit einer fpitzbogigen Tonne überwölbt, die bedeutend höher als die Chordecke anläuft. Die ältefte Jahreszahl auf einer Glocke 1566, dagegen am Thor-Eingange des Schloffes 1609.

St. Sebastian. Unfern der Burg Hoch-Ofterwitz liegt am Fuße des Berges die St. Sebaftians-Pfarrkirche, vollendet um 1500 laut eines Ablaßbriefes, der im dortigen Pfarr-Archive aufbewahrt wird. Die Kirche hält noch die Charaktere fpät-gothifcher Zeit, fpitzbogige Portale, fchöne Befchläge, fpitzbogige Fenfter mit Maßwerk; in den Verhältniffen erinnert fie an die Kirche Maria Waitfchach, ift auch fehr wahrfcheinlich von demfelben Meifter ausgeführt. Der Chor ift dreifeitig gefchloffen, demfelben ift ein und ein halbes Joch vorgelegt, alles mit einem fpät-gothifchen Netzgewölbe überdeckt. Im

Oſt-Schluße Dreiviertel-Eckſäulchen ohne Capitäl, im Vorderjoche auf halber Höhe Conſolen-Abſchlüße, die Rippengewölbe des Langhauſes ſind beſeitigt und durch eine Tonne erſetzt, Triumphbogen ſpät-gothiſch, gedrückt ſpitzbogig. Sacriſtei-Eingang im Eſelsrücken. Der Orgelchor-Einbau ſpätgothiſch auf zwei Pfeilern ruhend. Der Hoch-Altar aus 1719, Maler Georg Purkher zu St. Veit hat denſelben gefaßt. Spätgothiſche Kanzel aus Stein. In der neueren Seiten-Capelle ein Marienbild aus 1680, ferner eine hölzerne St. Sebaſtians-Statue von 1648. In der Sacriſtei eine reich geſtickte Caſula aus

Seeland, an der Straße von Juenna gegen Emona. Wahrſcheinliche Stein- und Thonreſte. Die nächſten krainiſchen Fundſtätten im Kankergraben, Höflein.

Seidolach am Matzenberg, Unter-Roſenthal. Die Hochebene Raut iſt vielleicht eine alte Begräbnisſtätte; man ſtieß hier auf zwei Bronze-Geräthe, nämlich eine Haarnadel, lang 22 Cm. (8½″) im Jahre 1863, einen Kelt (1866) und, um dieſelbe? Zeit, auf thönerne Halsband-Theile, ſämmtlich K. (Car. 1868, 260. Mu. R. N. 1, 248).

Selpritsch bei Roſeck. Thontöpfe mit Silbermünzen (M. 1884, p. LXVII).

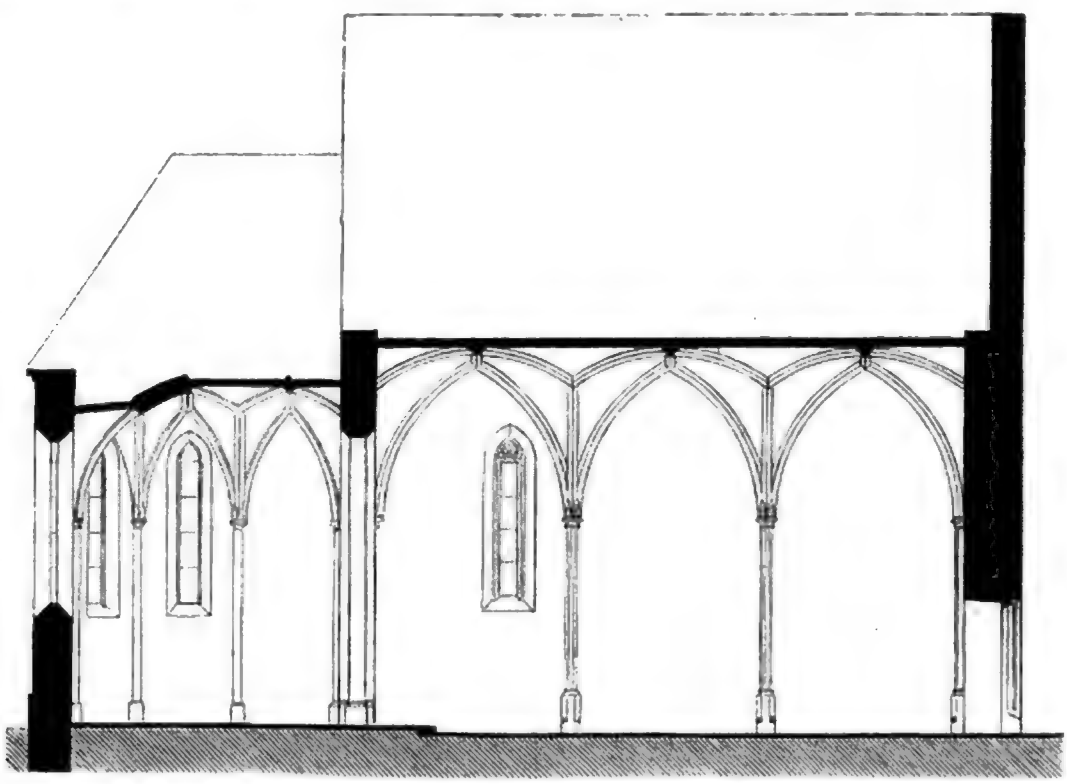


Fig. 331. (Selpritſch.)

1680, mit dem Wappen von Kärnten, darüber eine Krone und ein lateiniſcher Spruch mit der Jahreszahl 1680, in Seide geſtickt.

Grabmal des Michael v. Purghelshaimb, Pfleger, 1688 und des Carl Freih. v. Gſchwindt und Ottenfels 1768.

Eine Votivkerze aus dem Jahre 1705 mit dem Bildniſſe des heil. Sebaſtian.

Thurm an der Weſt-Seite mit einfachen ſpitzbogigen Schallöffnungen, darin Maßwerk, Spitzgiebeln und ſchlankem Helme (Jahreszahl 1500).

Seebach - Kranzelhofen vgl. **Tamtschach, Tasinemetum** (R.-Stud. 3, 19).

Ein kleines gothiſches Kirchlein in der Nähe des Wörther Sees auf einer Anhöhe ober Velden gelegen. Das Gebäude hat keine Strebepfeiler, daher eine verhältnismäßig ſtarke Umfaſſungsmauer und beſteht aus einem Schiffe mit drei Jochen und einem aus dem Achtecke conſtruirten ſchmalen Chörlein, (5° lang, 3° breit, im Chor 2° breit). Als Baumateriale iſt Bruchſtein verwendet, nur an den Ecken gebrauchte man bearbeitete Steine (Fig. 330, Grundriß). Die vier ſpitzbogigen Fenſter im Chore und das eine im Schiffe, dann das profilirte Thürgewände ſind in beſſerer Steinmetzarbeit ausgeführt. Die Rippen in den gedrückten ſpitz-

bogigen Stern-Gewölben des Schiffes und Presbyteriums, dann am Triumphbogen find profilirt, desgleichen die Dienfte; diefelben find im Presbyterium rund mit achteckigem Capitäl, im Langhaufe aus dem Achteck conftruirt (Fig. 331, Längenfchnitt). Schlußftein im Chor mit Blumen-Ornament.(Fig. 332, Schlußftein). In einem Schlußfteine des dreijochigen Schiffes die Jahreszahl 1482. Die Sacriftei und das Thürmchen find neuere Bauten (M. XII, 79; Fig. 333, Anficht).

Die Orgelchor-Brüftung und der Boden daneben charakteriftifch polychromirt (Fig. 334, Bemalung), Jahreszahlen 1606 und 1609. An der Außenfeite der Kirche architektonifche Bemalungen. Am Chor ein heil. Chriftoph, das Chriftkind hält ein Spruchband, darauf: ego sum lux mundi 1533. Aus den Fluthen fteigen Fratzenbilder, See-

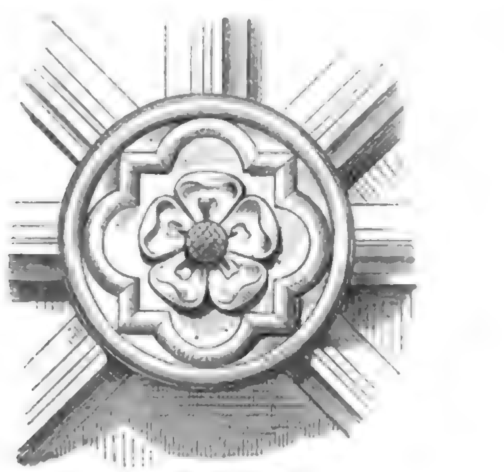


Fig. 332. (Selpritfch.)

ungeheuer, Teufel und ein Waffermann mit Doppel-Fifchfchwanz empor, gutes Bild (M. X n. F., p. XXI).

Am rechten Seiten-Altar das Altar-Bild, St. Urfula vorftellend, von Victor Kazner, Pictor in Villach, 1623; am linken reich decorirten Seiten-Altar fteht eine Leonhard-Statue und die Jahreszahl 1648, mit langer Infchrift, die folgendermaßen lautet: In laudem dei et honorem S. Leonhardi abbatis patroni captivorum rev. d. Paulus Resman p. temp. pleb: ad S. Joannem in Krantzelhofen nec non nob. d. Paulus Scaricenz judex in Velden And. Grillacher et Clemenz Jariz victrici h. aram fieri depingi erigi fecerunt. Am Haupt-Altarbilde (St. Andreas) diefelbe Jahreszahl.

Spät-gothifche bemalte Figur aus Holz, St. Thomas (?) vorftellend.

Eiferne Wandleuchter, fpät-gothifcher Kelch mit gravirtem Fuße, darauf der gute Hirt.

Seltenhaim bei Tultfchnig. Kirche f. **St. Andrä** bei Seltenhaim.

Die Schloß-Capelle ift vermöge der Auffchrift über dem Capellen-Eingange von Johann Friedrich von Windifchgrätz als Befitzer der Herrfchaft Seltenhaim im Jahre 1667 erbaut worden. Diefelbe befindet fich in dem füdlichen Tract des Schloffes. Sie ift fehr hoch, hat einen kleinen quadratifch gerade abfchließenden Altar-Raum, einen mit einer runden Tonne überwölbten Schiffs-Raum. In die Gewölbe greifen von den Umfaffungswänden kleinere Stichkappen ein.

Bloß zwei viereckige Fenfter im Altar-Raum. Der Haupt-Altar fehr groß in Renaiffance-Form, ftark vergoldet, mit der Statue der heil. Dreifaltigkeit. Seiten-Altäre mit Bildern: Kreuzabnahme und heil. Sebaftian. Orgel-Chor in drei Jochen rund unterwölbt. Unter der Kirche eine Gruft. Am Firft des Schiffes hölzerner vierfeitiger Dachreiter mit achteckigem Spitzhelm. Eine Glocke aus dem Jahre 1482.

Seltschach. Filiale von Arnoldftein. Zwei kleine Flügel-Altäre mit Reliefs, Schnitzereien und Bildern (1517), fehr fchadhaft. Befonders fchön ift der eine Altar, der in feinem Mittelbilde Maria mit dem Kinde darftellt, auf den Flügeln St. Agnes und Katharina im Relief; der Oberbau enthält die Darftellung von Maria Heimfuchung. Auf den Vorder-Seiten der Flügel: St. Kunigunde und Urfula, auf der Rückwand St. Helena und Magdalena. Auf der Predella die Geburt Chrifti. Der Kaften an den Leiften und Bändern roth mit Silber, blauer Untergrund (M. VII, n. F. Z. LV).

Semlach bei Guttaring. Die hierortigen Baurefte find auf einen heidnifchen Tempel gedeutet worden. Höchft wichtig für die Gefchichte des norifchen Eifenwefens ift der Zug der Eifenfchlacken-Halde, welcher wohl 18 Jahrhunderten entfprechen möchte; er ift in die Länge erftreckt 228 M. (an 120°), in die Breite 152 M. (80°) und zeigt eine durchfchnittliche Höhe von 253 Cm. (8'), das aufgefchichtete Material ift in der Fülle der Zeiten wahren Braunerzen ähnlich geworden (Car. 1819, Nr. 1; 1871, 294. WJb. 46, 37. M. w. anth. 1886, 61 f.).

GEMELIVS um 230, gefunden 1819, im Keller der Knappen-Keufche, woher? (Jab. 287. Mo. 5032).

ADIVTORINO*, um 250—300, gefunden 1871 im Stubner-Acker (Car. 1871. 293. Mo. 6515. E. 2, 439, 96. K. 138).

Die beiden Grabfteine fcheinen der Münzen-Begleitung zu entbehren.

Semslach. In einem eine Viertelftunde von Ober-Vellach entfernten Ackerfelde fand man beim Pflügen um das Jahr 1830 ein beiläufig zwei Ducaten fchweres Goldftück, Honorius wie Coh. VI. 478, 22, wohl ein zu Sirmium gefchlagener Solidus von 4·45 (nicht 7) Grammen, Zeit 395—420 (K. Ztfch. 8, 108. Correfpondenzblatt f. Anthrop. 1883).

Sianticum, Santicum, f. **Villach.**

Siebenbrünn. Filial - Kirche zur heil. Maria. Ziemlich große hart unter einem Waldesabhange ftehende intereffante fpätgothifche Kirche, von welcher der Name „bei Siebenbrünn" abgeleitet und auch der Pfarrkirche beigelegt wurde. Es entfpringen nämlich in dem oberhalb der Kirche liegenden Bergabhange mehrere Wafferquellen (dem Volksmunde nach gerade „fieben"), welche ihren Lauf unterhalb der Kirchen - Anlage nehmen und wenige Schritte nordfeitig von derfelben zu Tage treten.

Der Chor ift bedeutend niedriger als das Schiff und befteht aus einem breiteren Vorderjoch und dem dreifeitigen Schluße, mit einfachen gothifchen Kreuzgewölben, deren Rippen unvermittelt auf Dreiviertel-Säulchen anlaufen, welche im erften Drittel der Raumhöhe abbrechen und von Confolen in Geftalt von kräftig ausgebildeten Menfchenköpfen mit dicken bufchigen Haaren getragen werden. Zwei bemalte Schlußftein-Scheiben. Das ganze Gewölbe und die Wände mit Malereien im Zopfcharakter bedeckt. Die drei Fenfter im Oft-Schluße find durch Mittelpfoften getheilt und zeigen ein fehr gut erhaltenes Maßwerk mit Fifchblafen-Motiven. Im mittleren Fenfter Refte von Glasmalereien: rothe Rofetten und die Spitzen von weißen Baldachinen.



Fig. 333. (Selpritfch.)

Eine Infchrift im Schilde des Triumphbogens lautet:

„A: M: B: G
&
B: V: M: H
Succesive. Reftaurata. Et Pictu:
ris. Exornata. Anno D: MDCCLxxviii."

Links davon im Schild:

Joanne Ignatio Blafer
C: R: Praefecto

Rechts: Martino Reichmann
C: R: Parocho."

Unter den Deckengemälden kommt vor: Chrifti Himmelfahrt, Auferftehung, Maria Himmelfahrt, der heil. Geift mit den feurigen Zungen u. a. m. Von Wandmalerereien find zu nennen: Maria Heimfuchung, Chrifti Geburt, Darftellung im Tempel, Chriftus als Lehrer im Tempel. Alle diefe Fresken find ziemlich groß, im Halbkreife gefchloffen und mit einer tiefgelben Bordure umgeben. Die Plafondgemälde find in röthlich-braunem Ton gehalten, Hintergrund gelblich, Rippen grünlich mit umfäumendem gelben Perlftab; der Triumphbogen ift etwas ftumpf fpitzbogig, dreifeitig gefchrägt, unten in viereckigen Fuß übergehend. Das Schiff bedeutend höher und breiter, in drei Joche abgetheilt. Zwifchen denfelben eingebaute Strebepfeiler mit vorgefetzten runden Dienften, auf welche die Rippen der gothifchen Netzgewölbe direct anlaufen. In den Gewölbekappen die Bruftbilder der Apoftel mit den entfprechenden Attributen, tiefblauer Grund und braune Umrahmung. Auch diefe Bilder fcheinen bereits aus einer fpäteren Periode zu ftammen. Oberhalb des Triumphbogens ein fehr groſſes Wandgemälde: Maria Verkündigung (im Zopf-Charakter).

Die drei Schiffsfenfter in gleicher Größe der Chor-Fenfter, fpitzbogig, mit fpät-gothifchem Maßwerk im Bogenfeld, Butzenfcheiben und Spuren von Glasmalereien.

Der Weft- und Nord-Eingang find im Spitzbogen gothifch profilirt, beim erfteren breitere Gewände. Profile nur einfach im Rundftab mit Hohlkehle. Ueber dem Bogenfchluß des Nord-Einganges eine koloffale trefflich gezeichnete, aber fchon ftark befchädigte Chriftoph-Figur, dargeftellt in einer rund gefchloffenen Nifche. Oben in den Dreieckzwickeln Maria Verkündigung. Am beften erhalten zeigt fich noch das auf der Schulter des Heiligen fitzende Jefu-Kindel, weil es durch das über dem Ganzen angebrachte Pultdach am meiften gefchützt wird. Der Gefichtsausdruck fehr lieblich, in der aufgehobenen Linken die Erdkugel. Auch der Chriftoph-Kopf ift noch fcharf markirt, nur am gelben Nimbus ftark befchädigt. Dagegen ift das Gewand (gelbes Unter-, tiefrothes Obergewand) ftark verwifcht, dergleichen find es die Füße, das Waffer und die ganze untere Partie des Bildes. Links und rechts auf Confolen Heiligen-Geftalten unter Baldachinen im fpät-gothifchen Style. Eine Jahreszahl nicht vorhanden.

Am Schiffe und Chore Strebepfeiler in drei Abftufungen. An der mittleren Oft-Schlußwand über dem Fenfter Ueberrefte einer alten Fresco-Darftellung: die heil. Dreifaltigkeit. Gott-Vater mit mächtiger Zinkenkrone hält das Kreuz mit dem Gekreuzigten im Schoße, über welchem vor der Bruft Gott-Vaters der heil. Geift als Taube fchwebt. Links neben Gott-Vater Sonne mit jugendlichem bartlofen Strahlengefichte, rechts der Mond als bärtiges und griesgrämiges Antlitz. Als Kopf von Gott-Vaters ift eine in dem Gefimfe angebrachte Steinmaske, wie fie hier und an anderen Kirchen wohl öfter vorkommen, benützt; Bart und Haare find aus Mörtel gefertigt. Alles übrige gemalt, aber fchon ftark erbleicht. Styl und Ausführung gut.

Am Chor - Firft fitzt ein viereckiger hölzerner Dachreiter mit einem pyramidalen Thürmchen. Am linken Seitenaltare fehr fchönes Holz-Reliefbild unter Glas, circa 65 Ctm. breit und 1 M. hoch, den Tod Mariens in Gegenwart der Apoftel darftellend. Maria knieend geftützt von Johannes, Paulus reicht die Sterbkerze, Petrus hält das Afpergil etc. Oberhalb diefer Darftellung erfcheint in kleineren Figuren Chriftus mit drei Engeln von Wolken umgeben, die Seele Mariens aufnehmend.

Siebending. Im Sandkegel eine Bronze-Fibel K. (Car. 1845, 208).

Sielach bei Sittersdorf. In Wölbank's Wiefenrain fand man im Jahre 1846 und nachmals im Herbfte 1847 erft 2 (5?) Grabgewölbe, nachfolgends noch 2 mit großen Steinplatten und darunter (2?) menfchliche Gerippe, den Kopf gegen Oft gelegt, daneben je eine Bronze - Münze Fauftina senior, M. Aurel, Verus; alsdann in Bronze 3 Fibeln (an der Bruft), einen Schlüßel, lang 39 Mm. ($1\frac{1}{2}$" zu Füßen, am Grabfchlußfteine), endlich Eftrich, 1 Glasfläfchchen, Gefäßfcherben von Glas, Theile einer großen fchwarzen Thonurne mit Beinftücken, Scherben einer kleineren rothen Urne. Sämmtlich? K. Die Funde bis auf diefe Zeit hatten fich, wie es fcheint, befchränkt auf je eine Münze Pius und MAVerus? (Car. 1848, 26; 1870, 306. AfköG. 3, 174. Muf. F. 26. Vgl. *Sonneck*, St. Stephan bei Feuerberg).

Siflitz. Alter Goldbau gleich Goldzeche, Tragin, Goldwaſchen 1840 (Jbuch. d. geol. R.-A. Bd. 28. Car. 1888, 15).

Kirche hübſcher Renaiſſance-Bau, darin ein Votivbild aus dem 17. Jahrhundert, vorſtellend das heil. Abendmahl, Donator: Naus Chriſtoph Färber zu Nechlkamp 1613 (M. x n. F., p. LXXXV).

Silanos, Ad. Nicht Arnoldſtein, nicht Gailthal; erſcheint ſammt Taſinemetum und Saloca nicht im antoniniſchen Reiſebuche auf jener anderen Straße, welche von Virunum nach Aquileia geht auf dem Umwege über Santicum, Larice, Belloium; nicht Sillian, Sillein; näher bei Aquileia als bei Virunum, nämlich 35 mp. von beiläufig 145 mp. Nach *Förſtemann* 1337 geht Sil auf Canal, Schleuſe, Brunnen, Tränke bei Lucrez auf Springbrunnen, Sila ein bruttiſcher Wald, eine adriatiſche Stadt. Die Bezeichnung wieſe allerdings auf das ganze Canalthal, das canale del ferro oberhalb des Tagliamento gegen Pontebba (oberſtes Fellathal, cinque rivi-Tunnel 21 bei Resiutta), aber auch auf Canale, 3 Stunden oberhalb Görz mit Iſonzo-Brücke, 35 mp. = 7 öſterr. Meilen vor Aquileia (Mo. III, 2, S. 589. Jab. S. 2, 3. Meyer Gur. S. 95, Note 1. Nach *Schönleben* Idria, *Linhart* GKr. 1, 330, 331).

Silberberg. Der Grabſtein DM. VIBENNA, um 240, gefunden vor 1822, jetzt in Althofen nächſt St. Martin am Silberberg, Straße (M. w. anth. 1886, 61 f.).

Ueber die Kirche ſiehe **St. Martin.**

Silberegg. Zwei nicht weiter bekannte Meilenſäulen von Carus, Carinus, Numerianus, Zeit 282—284, wurden hier vor 1819 (um 1770?) ausgeackert. Vgl. Mo. 5728. Straße (M. w. anth. 1886, 61 f.).

Eine Reihe von 40 Hufeiſen, vielleicht um dieſelbe Zeit ergraben (1817), hielt man für hunniſch oder magyariſch; vermuthlich waren ſie kleinerer Art, jedenfalls nachrömiſch (Car. 1817, Nr. 7).

Die St. Georgs - Pfarrkirche, ein kleiner einſchiffiger aus der Uebergangszeit der Gothik in die Renaiſſance ſtammender Bau, der Chor dreiſeitig beendet, zuſammen mit fünf Stichkappen, die in eine ſpitzbogige Tonne eingreifen. An der Stelle der Rippen ſchon ſcharfe Grate, aber noch plumpe Conſolen an den Wänden. Schiff zweijochig mit eingebauten Strebepfeilern, von welchen ſchlecht ſpitzbogige Kreuzgewölbe direct auslaufen. Spitzbogige Fenſter bereits ohne Maßwerk. Strebepfeiler nur an der Süd-Seite klein, plump.

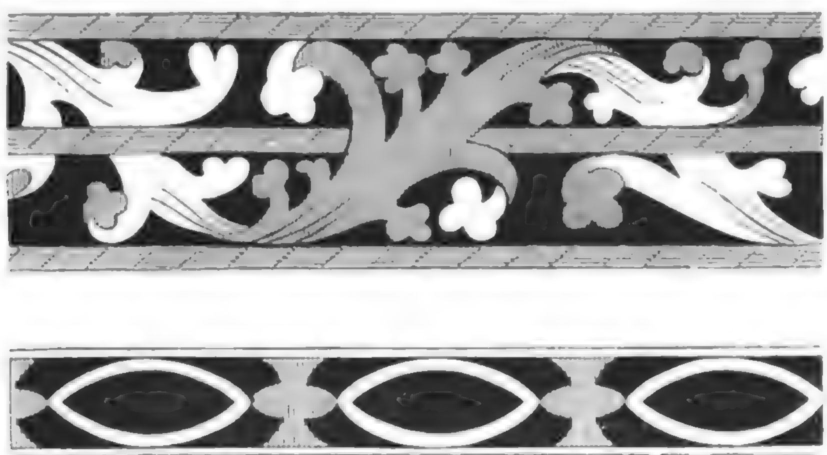


Fig. 334. (Selpritſch.)

Der ſehr niedrige derbe Thurm an der Schiffs-Südſeite mit vierſeitigem Spitzhelm und einfachen ſpitzigen Schallöffnungen.

An der Nord-Seite des Triumphbogens eine Inſchrift mit Wappenſchild, lautend auf den „woledlen und geſtrengen Herrn Georg Sigmund von und zu Altnhofen auf Silbereg und Grienburg u. ſ. w. † VIII. Feb. des 1649 Jars u. ſ. w. Unter dem Orgel-Chor großer Stein mit Inſchrift und Wappen: „Hie ligt begraben der edl und geſtreng Ritter Herr Hannß von Silberberg kom. zu Hungern und Behamb geſtorben am 20. tag monats novembris 1.5.4.3“. Im Wappenfelde zwei Schilde nebeneinander. Erſteres quadrirt: in 1. und 4. je ein Hund, in 2. und 3. je drei Blätter. Der zweite Schild mit einem Eber.

Eine Glocke mit gothifcher Minuskel-Infchrift aus dem Jahre 1512.

An der Weft-Seite von außen rechts ein kleiner Grabftein des „Herrn Georg Friedrich Stotner von und zum Dornhoffen † 6. Auguft 1661." Grabftein des „Dmnus D. Chriftophorus Andreas de Gaisrugg. Liber Baro ad Gradifch etc.", ohne Jahreszahl, im neueren Styl.

Schlofs Silberegg, mit geradem Steinportal, quadraten Hof und vorfpringenden Eckthürmchen; hohes Steindach.

Sillebrücken. Die Heerftraße Virunum-Juenna überfetzte den Gurk-Fluß in der Linie vom Südhange des Hammerberges her mit der Richtung zwifchen St. Thomas und Timenitz. Bronze-Geräth und Münzen zeigten fich hier vor 1870 (Ank. 1, 569. Jab. S. 3).

Filial-Kirche zum heil. Lorenz, von Teinach. Kleine Anlage mit anfcheinend fehr altem gothifchen Chore, der mit fünf Seiten aus dem Acktecke geftaltet ift, ftarke in einem einzigen runden Schlußfteine mit Kreuz in Flach-Relief zufammenlaufende Rippen, an den Wänden keine Stützen; das mittlere Schlußfenfter hat im Bogenfelde hübfchen Vierpaß mit bunter alter Verglafung, der Mittelftock herausgefchlagen Langhaus neu.

Der profilirte Weft-Eingang mit Efelsrücken gefchloffen; der vor der Weftfeite ftehende starke Thurm mit fpitzbogigen Schalllöchern, vier Giebeln und achtfeitigem Helm. Die zwei Stufen vor dem Chore fcheinen nur aus Römerfteinen zu beftehen; an einem find noch einige Buchftaben zu fehen, ein anderer trägt ein Ornament. Auch im Fußboden des Schiffes hart am Eingange ift ein Schriftftein, doch fchon derart abgetreten, dafs von der erften Zeile nur mehr die Buchftaben TECCND in unmittelbarer Aufeinanderfolge und am Anfang der zweiten Zeile das Zeichen U zu sehen find.

Zwei Schreine von älteren Flügel-Altären ohne Unterfatz und befondere Bekrönung. In der Nifche des einen Schreines der heil. Laurenz mit dem Rofte ganz übermalt; an den geöffneten Flügeln heil. Katharina und Barbara auf gemuftertem Goldgrund, an den Rückfeiten Maria Verkündigung auf tiefblauem Grunde. Die feften Hinterflügel enthalten den heil. Alexius mit der Schlange und den heil. Florian mit der Fahne und brennendem Haus, beiderfeits dunkelblauer Grund. Vom zweiten kleineren Flügel-Altar find nur die Nifche und die zwei drehbaren Flügel erhalten, fie find bloß an den geöffneten Seiten bemalt. Rechts die heil. Barbara, links Katharina auf blauem Grunde, oben etwas Schnitzwerk; die Malereien erfcheinen bereits reftaurirt, sind aber beachtenswerth. In der Sacriftei ein gothifcher Kelch mit unvollendeten Gravierungen auf dem Fuße.

Simontitsch bei Firnitz. Der Grabftein IVNIVS SABINI*, Zeit um 230, gefunden 1856 im Haufe Drafch Nr. 12 (Jab. 431. Mo. 6490, S. 1046).

Sirnitz. Soviel ift gewifs, dafs die Kirche mit der Zeit zu klein befunden wurde, fo dafs im Jahre 1745—1747 diefelbe gegen Weften erweitert und auf der erweiterten Stelle der dermalige Thurm erbaut werden mußte.

Die Kirche ift eine mittelgroße dreifchiffige Anlage mit ziemlich kleinem fchlecht getrennten Chore, der dreifeitig fchließend, analog wie das in allen drei Schiffen gleich hohe Langhaus mit jüngerem rundbogigen Kreuzgewölben eingedeckt ift. Die drei fchmalen und fchlecht fpitzbogigen Fenfter des Oft-Schluffes und die an den Außenfeiten angebrachten plumpen Strebepfeiler zeugen noch von der Uebergangs-Periode aus der Gothik in die Renaiffance. Alle drei Schiffe find gleich breit, niedrig und durch acht fehr plumpe, runde Trennugsfäulen in 15 Joche eingetheilt, mit unmittelbarem Gewölbeanlaufe. An den Seitenfchiffs-Wänden Halbfäulen mit Wulftringen. Plumpe zweiabfätzige Strebepfeiler an allen Seiten, neuerer Thurm mit zopfigem Zwiebelhelm an der Weft-Seite. Haupt-Altar mit drei Nifchen, barock, dagegen Seiten-Altäre und Kanzel ftark zopfig. In der Sacriftei ein Schrein mit der Jahreszahl 1673. Ein Schrein hinterm Hoch-Altar mit 1656. Mehrere fchön cifelirte Meffingleuchter.

Am Friedhofe die achtfeitige Heiligengrab-Capelle, aus zwei Theilen beftehend: dem Schiffsraume, dem fieben Seiten des Octogons angehören und dem öftlichen Altar-Raume, der fich an die achte Seite anchließt. Oft-Schluß eckig, darin drei ganz fchmale fpitzbogige Fenfter. Gewölbe: rippenlofe im Spitzbogen geführte fternförmige Gratgewölbe ohne Tragfteine. Nur Refte von Seiten-Altären mit den Jahreszahlen

1633 und 1648 und Infchriften, den Namen der Stifter bezeichnend: „Herr Hanns Forregger zu Greiffenthurn Pfleger auf Albegg mit feiner Frau Catharina Sabia." Am zopfig gefchweiften achtfeitigen Dach ein zopfiger achtfeitger Dachreiter.

Sittersdorf. Ein Relief, Mannsbüfte, rechte Hand gegen die linke Bruft, links Rolle, Aftragal-Rahmen, fteht in des linken Kirchenfchiffes Weft-Seite. Ein Schriftftein befand fich vor 1870 (und 1838) an der Friedhofmauer. (Jab. S. 138. Car. 1838, 144 M. 7. neu p. cxv). Der hiefige Weinbau fcheint aus Römerzeiten erhalten.

Die zum Decanate Eberndorf gehörige Pfarrkirche ift nach Art einer Bafilica angelegt, doch ift diefelbe neueren Urfprungs und nur im Presbyterium gothifchen Charakters. Das rundbogig gewölbte, fpeciell im Hauptfchiff tonnenförmig und mit einfchneidenden Stichkappen überdeckte Langhaus iftbreiter als tief und an den Chor unharmonifch angefchloffen. Das Netzwerk des letzteren vereinigt fich auf Confolen. Die Fenfteröffnungen find theils mit geradem Sturze, theils im Spitzbogen ohne Maßwerk-Füllung gefchloffen. Spätgothifcher Taufftein (Fig. 335).

Die an der nördlichen Seite des zur Vorhalle gemachten ftarken Weft-Thurmes angebrachte Jahreszahl 1690 dürfte als maßgebend für das Alter der heutigen Kirche abgefehen vom Presbyterium gelten. (M. vii n. F., p. cxv).

Skarbin bei Möchling, Theil der Sattnitz-Berge mit Verfteinerungen. Grotte, genannt die fteinerne Melk; unterirdifche Gewölbe der Kaifer- und Melcherhube, Haufteine der angeblichen Burg Profniza, vielleicht diefe älter als um 980 (Car. 1814, Nr. 33; 1818. Nr. 23; 1851, 177. Hermann Text S. 188).

Söbriach im Möllthale. Die Kirche wie auf einem Caftellhügel oder Tumulus, angeblich ein Heidentempel. Lederne Kirchenfahne. (Vgl. Mi. w. anth. 2, 121, 129. K. Ztfchft. 8, 131).

Der Ort wohl vor 1271 in Urkunden.

Sommerau in Lavantthal. Schiff mit Tonnengewölbe; fünffeitigem Chor mit Sterngewölbe, deffen Rippen auf Confolen mit Schildern anlaufend; in demfelben zwei einfache fpitzbogige Fenfter mit Steinleibung. In der Kirche zerftreut Refte eines Flügel-Altares von 1605. An einem Seiten-Altare ein ledernes Antipendium mit der Darftellung der Himmelsköntgin. Meßkleid mit Applications-Stickerei. Interessanter gothischer Kelch (Fig. 336). Eine Glocke von 1689.

Somereck bei Treffling, ein Bau, der Hauptfache nach aus dem 15. Jahrhundert. Man erkennt in der jetzigen Schloßruine fpitzbogige Fenfter und Thüren; erhalten ift ein kleiner, viereckiger Erker, dann ein rundbogiges, fpät-gothifches Portal gegenüber dem ifolirt ftehenden runden Bergfried (M. viii n. F., p. cxxxii).

Sonneck. Die hierortigen Hügelgrab-Refte vom Jahre 1847, denen wahr-



Fig. 335. (Sittersdorf.)

fcheinlich auch die Bronze-Münze Honorius angehört, fämmtlich K, find unter Sielach befchrieben. Jedoch fcheinen Hügelgrab, Beifetzung, Honorius nicht zufammenzuftimmen. Man nehme alfo gefonderte Fundftellen an. Münzenfunde reichen bis in die Kanker (Car. 1848, Nr. 6; 1838, 145; 1849, 358. Afk. 1, 139).

Der Name Suneck wohl vor 1183. Vgl. *Sielach*, St. Stephan bei Feuerberg.

Sörg. Die dem heil. Martin geweihte Pfarrkirche, eine kleine einfchiffige Anlage im fpät-gothifchen Verfallftyl. Der Chor mit fünf Seiten des Achteckes, wobei die fcharfen Gewölbegrate aus fünf Lunetten unvermittelt

aufsteigen, woselbst sie sich in einem imitirten Fischblasenmaßwerk verlaufen. Das Schiff in vier Jochen mit ziemlich stark vortretenden Halbsäulen ohne Capitäle an der südlichen Wand und bloßen Tragsteinen an der Nordseite. Von jeder Wandstütze laufen je drei scharfgratige Rippen aus, welche sich an der Decke netzförmig und krummlinig



Fig. 336. (Sommerau.)

verschlingen. Chorfenster theils mit Segment-, theils mit Spitzbögen-Schlüßen, von Schiffsfenstern noch eins mit gothischem Maßwerk. Der Orgel-Chor besteht aus einem gemauerten alten rückwärtigen Theile gleichfalls im Uebergangsstyl auf zwei achtseitigen Stützsäulen, und dem hölzernen vorderen Theile, in neuerer Zeit angefügt.

Vor dem rundbogigen West-Eingange eine offene Vorhalle. Rechts des Einganges ein spät-gothisches mit zwei umgekehrten Eselsrückenbögen geziertes Weihwasserbecken, links ein alter Renaissance-Altar, worin im Mittelbilde Kaiser Heinrich mit Scepter und dem Modelle einer Kirche, links und rechts je ein Bischof, gut erhalten.

Zwei gute Bilder an der Nordseite der Kirche: „Die Ehebrecherin" und „Jesus unter den Falschmünzern", älteren Datums.

Der eigentliche Glockenthurm steht isolirt nördlich der Kirche am Friedhofe, ist viereckig, unten als Heiligengrab-Capelle eingerichtet mit spitzbogigen kleinen Fenstern. Am oberen Theile doppelte rundbogige Schalllöcher, vier Giebel und achtseitiger Helm. Außerdem kommt am Schiffsfirst ein achtseitiger gemauerter mit spitzbogigen Schallöffnungen und achtseitigem schlanken Helm versehener Dachreiter vor. Nur an der Chor-Ostseite zwei plumpe Strebepfeiler.

Die Friedhofmauer war zur Vertheidigung hergerichtet (viele Schießscharten).

Spital, ein Markt, der seinen Namen führt von einem Pilgrim-Spital mit Kirche, das 1197 Otto Graf von Ortenburg und sein Bruder der kärntnische Erz-Diacon Hermann stifteten und daselbst für sich und ihre Familie ein Erbbegräbnis gründeten. Aus diesem Spitale wurde in der Folge ein mit Mauern umschlossener wohl befestigter Markt, der aber heute sein kriegerisches Aussehen ganz verloren hat.

Im diluvialen Sandbecken an der Heerstraße von Sianticum nach Teurnia gelegen (zwischen Paternion und St. Peter im Holz), weist der seit 1183 wieder urkundlich bekannte Ort römische Steinreste in Pfarrkirche, Pfarrhof und Schloß auf (M. 3 neu, p. XCV, CI. M. w. anth. 1886, 61 f.).

Ein Stein-Relief, stehender Mann, im vorderen Schloßgarten (R.-Studien I, 60).

CAVTI, sechsseitiger Cippus, um 210, gefunden zu St. Peter im Holz 1845; im Schloßgarten (Jab. 466, Mo. 4736).

DM ONOTNIVS, um 240, gefunden vor 1527 im Lurnfelde, wie auch *Valvasor* 204 weiß. Wo? (Jab. 462, Mo. 4748, Mu. R. N. I, 186).

ANN XVIII, um 350—400?, gefunden vor 1752. Kirche. Eine der spätesten Grabschriften Kärntens, vielleicht mittelalterig (Mo. 4749). Tauern-Handel (Abh. d. bayr. AkW. VI., 3, S. 600). Der Ort ein geschlossener gewiß lang vor 1150.

Die Pfarrkirche (M. XIX. 147. M. n. f. V. XXXVIII VI. 301) befteht aus einem dreifchiffigen Langhaufe und dem Presbyterium. Das Mittelfchiff ift höher als die Seitenfchiffe und befteht aus vier mit Kreuzgewölben bedeckten Jochen, auf deren erftem der Thurm fteht. Die Gewölberippen laufen auf Confolen an. Das rechte Seitenfchiff enthält drei Joche, das linke in feiner gegenwärtigen Breite, fowie der Anbau zum rechten ift ein Werk neuerer Zeit. Das Presbyterium bildet fich aus einem Quadrate und dem fünffeitigen Schluffe. Die Rippen ftützen fich auf Halb-Säulen, in denfelben fünf zweitheilige Fenfter mit neu hergeftelltem Maßwerk. Ein Schlußftein enthält die Jahreszahl 1307 (?). Schönes Renaiffance-Seitenportal, ähnlich einem an einem benachbarten Privathaufe.

Die Kirche enthält mehrere Grabmale, wie des Johann von Malenthein, Bifchof zu Segkau, † 1501 (Bruftbild des Bifchofs), aus rothem Marmor, an deffen nördlichen Schmalfeite acht benannte Wappen in ftarkem Hochrelief: Güetnftain, Rafegkh, Rogndorf, Gradnern, Stern, Monfminfter, Polwiller, Wirmlach, des Leonhard von Maltein, † 1519 (Sandftein), des Melchior Posch von Leibach, † 148?-I.X.S. (Sandftein), Andreas Niemantto Cappelanus altaris S. Rudberti, † 1548, des k. Hauptmannes der Graffchaft Ortenburg und Rathes Hans Manftarfer von Ober-Aich, † 1535, fo bey Zeiten Kaifers Friedrichs III. durch Kriegsvbung in diefe Lande gekommen (roth Marmor), Chriftoph Zot aus der Rauris 1514 (Renaiffance-Sculptur), Georg Zehner und Barbara, feine Hausfrau, † 1566, dabei eine fchöne Marmor-Sculptur, dann zwei Ortenburg'fche Wappen-Reliefs ohne Infchrift (M. v n. F., p. XXXVIII).

Als befonders beachtenswerth müffen die beiden großen Reliefs bezeichnet werden (6′ lang und $3\frac{1}{2}$′ breit) an der öftlichen und nördlichen Außenfeite der Kirche in die Mauer eingelaffen, leider fo nahe dem Erdboden, dafs das Ganze durch die Feuchte arg Schaden leidet. Maria mit dem fich nach vorne neigenden Kinde fitzt auf dem Throne, zwei Ritter knien vor ihr, hinter jedem deffen Schutzheiliger, dann folgen zwei Schildknappen, in der linken Hand je einen unförmlich großen Helm mit Ringnetz, in der rechten eine Fahne haltend, deren erfterer ein Stern als Kleinod trägt, dann St. Paul und St. Peter. Man legt diefes Bild, welches noch ziemlich gut erhalten ift, dahin aus, dafs es die Befitzergreifung der Graffchaft Ortenburg durch Hermann II. von Cilli, nach dem Tode des letzten Ortenburgers Friedrich II. 1418 vorftelle. Auf dem anderen Relief, welches ftark gelitten hat, find acht Figuren: Verkündigungs-Engel und Maria, zwifchen welchen ein Baum, dann eine Geftalt mit langem Barte, die Apoftel Paulus und Petrus, dann ftehende Bifchofsfigur, welche eine vor ihr knieende Bifchofsgeftalt durch Berührung derfelben an Schulter und Seite gleichfam als Schutzflehender Marien mit dem fich vorneigenden Kinde auf dem Throne empfiehlt.

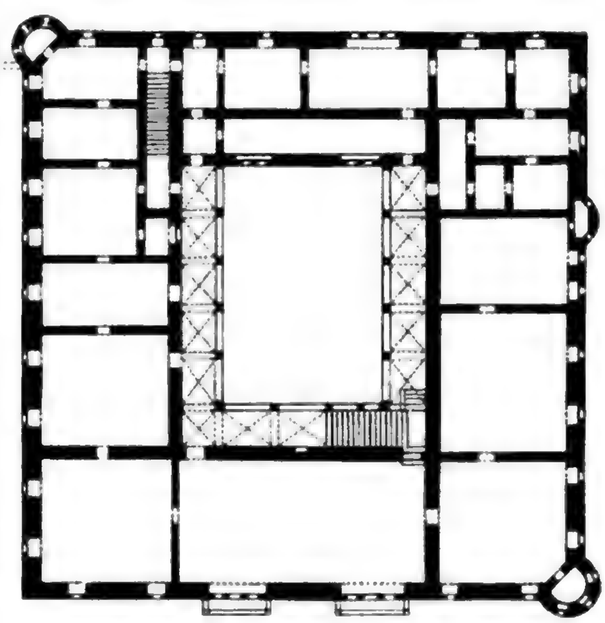


Fig. 337. (Spital.)

Beide Reliefs, die einen befferen Platz verdienen, dürften um 1418 entftanden fein.

Ein Bauwerk größter Bedeutung ist das Schloß entstanden um die Mitte des XVI. Jahrhunderts. Die Wappen der Familien Ortenburg Salamanca und Porcia zieren allenthalben die Eingänge diefes Prachtbaues im Style der edelften Früh-Renaiffance, unzweifelhaft von italienifchen Meiftern ausgeführt. Es bildet ein Viereck, davon zwei Theile gegen den umgebenden Garten gewendet, während die zwei anderen gegen die Straßen gerichtet sind (Fig. 337, Grundriß). Zwei der Ecken find durch halbthurmförmige Ausbauten verftärkt. Die Außenfeite befteht theils aus Stein theils aus Stuccoputz, diefe Seiten find übrigens weit einfacher ge-

ſchmückt als die Wände gegen den Hof, der den reichſten Palaſthöfen Italiens nicht nachſteht. An den Außenwänden finden ſich nur Pilaſter und reiche Einfaſſungen von Thüren und Fenſtern, die aber auf der ausgedehnten Mauerfläche klein ausſehen. Einige Fenſter ſind zu dreien gekuppelt und in geſchmackvoller Weiſe mit kleinen Balconen verſehen. Sowohl das Portal der Gartenſeite wie jenes gegen die Straße ſind in reichſter Weiſe aber verſchieden verziert und treten kräftigſt hervor. Das letztere iſt mit Ornamenten der italieniſchen Renaiſſance förmlich bedeckt, das andere umſäumen korinthiſche Pilaſter, die an den Poſtamenten mit Flach-Reliefs verziert ſind.

Der Hof gibt mit ſeinen Treppenbauten (Fig. 338) und offenen Bogengängen das Bild eines mit größter Eleganz ausgeſtatteten Palaſtes. Rundbogige Arcaden mit joniſchen Säulen umgeben als Erdgeſchoß den ganzen Raum. In die Arcaden der nordweſtlichen Ecke iſt die anfänglich doppelte Stiege eingebaut. Im oberen Stocke ruhen die Arcaden und die Bogen des dahin führenden Treppenhauſes auf kurzſtämmigen korinthiſirenden Säulen. Reiches Steingeländer ziert Gänge und Stiegen. Die Poſtamente der Säulen, die Pilaſterflächen, die Bogenzwickeln und Anſätze an der Mauer, die marmornen Thürgewände ſind mit Ornamenten üppigſter Fülle ausgeſtattet, Blumen mit Blattgewinden, Frieſe mit Laubwerk, Medaillons mit Bruſtbildern u. ſ. w. Die Innenräume laſſen wohl die italieniſche Palaſtanlage erkennen, zeigen jedoch in ihrer heutigen Ausſchmückung nichts mehr jener Zeit zugehöriges.

Der Bau des Schloßes fällt in die Zeit des Beſitzes des Grafen *Ferdinand von Salamanca,* das iſt bis höchſtens 1542, wahrſcheinlich um 1537.

Inſchrift an dem links neben dem Schloße befindlichen Eingangsthore des Gartens:

„Joannes Comes in Ortenburg liber baro in Freyenſtein et Carlspach Dominus Ericroviae et Littae etc Sereniſſimi archiducis Auſtriae Caroli etc conſiliarius camerarius aulae supremus marescalus et archiducatus Carintiae summus praefectus ſ. ſ. Munera multa dei cernis quae procreat hortos. Nam levis est Stipes qui doceat esse devm.

In der Pilaſterfüllung unweit des Treppenaufganges im Hofe: N. C. S. was wohl auf den ausführenden Künſtler Bezug haben dürfte.

In der Thorhalle ein Römerſtein, mehrere der Art an der Gartenmauer vor der Hauptfaçade.

Im Palaſte ein Bett, darin Karl V. 1552 geſchlafen haben ſoll; ein ſchönes reich ornamentirtes Möbel, leider ganz vergoldet und in der Barockzeit einigermaßen geändert. Die Decke aus Seide iſt in Roth und Gelb mit Granatäpfeln ornamentirt.

In der Schloßcapelle der Reſt eines altdeutſchen Tafelbildes auf Goldgrund in zwei Abtheilungen (15. Jahrhundert), vorſtellend einen Biſchof und einen Mann in Bürgertracht mit einem Hammer; auf der Schedula iſt zu leſen: Daniel lapicida a monte absol. (M. 1874. s. 149 u. n. f. II. CVIII).

Das dem Palaſt gegenüberſtehende Gebäude des Bezirksgerichtes ſchmückt ein prächtiges Marmorportal, das im Style mit den Sculpturen des Schloſſes vollkommen übereinſtimmt und die Jahreszahl 1537 trägt. Dieſes Gebäude gehörte früher zum Schloße (Fig. 339, Fenſter).

Spittalberg bei Klagenfurt. Am ſonnigen Hügel nächſt dem Waſſerlaufe und dem ehemals bewaldeten Erdwalle hatten ſich ſchon vor dem Jahre 1691 allerlei Bautheile, insbeſondere Quaderſtücke, Fragmente von Geſimſen und Säulen, ein Schriftſtein gezeigt, welchen in unſerem Jahrhunderte bei der Prießenegger Hube mehrere neue Belege alter Bewohnung dieſer Gelände nachfolgten. So am Hügelfuße im Brunnen die Quadern mit Spuren von Eiſenklammern, die zwei Reliefs: Mann und Weib ſtehend, Arabeske; menſchliche Geſtalt ſtehend, beide ergraben in einer Tiefe von 252—284 Cm. (8—9') im Jahre 1835.

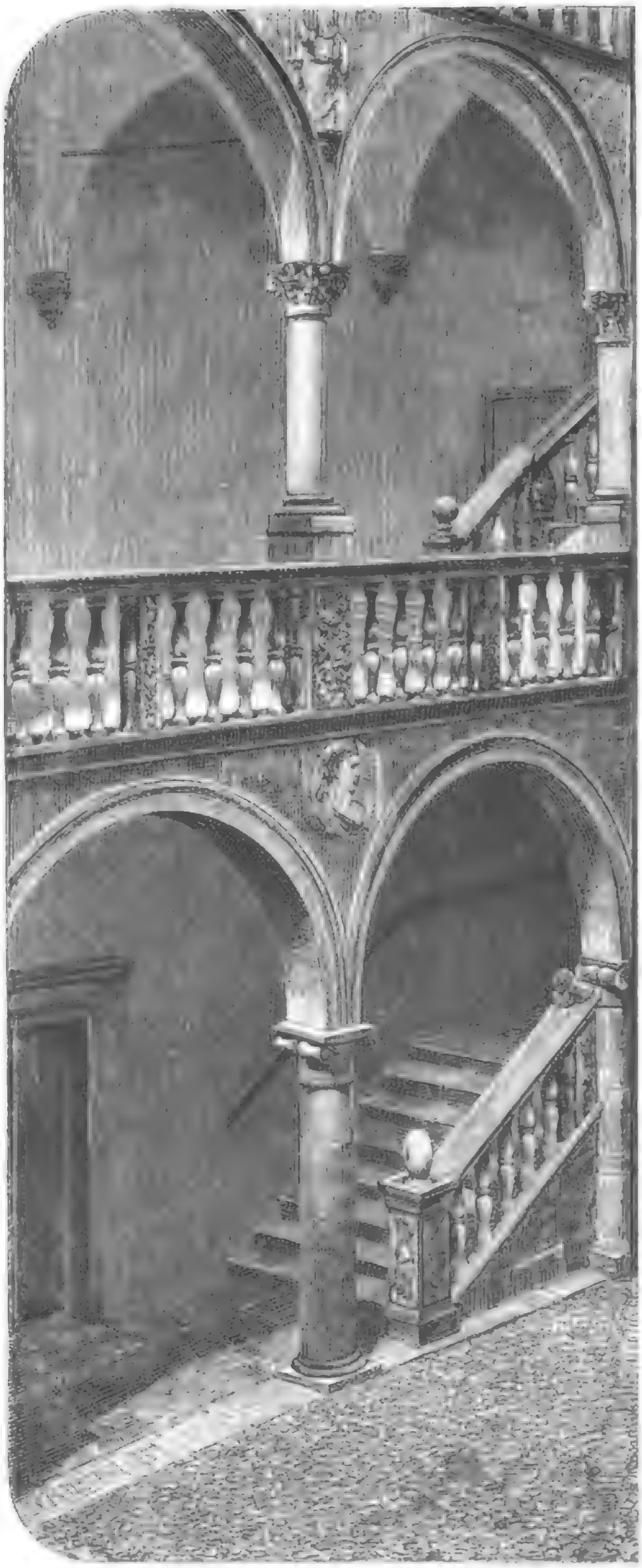
(G)EMELIVS (R)OMVLVS, exbeneficiario, Zeit um 250, gefunden bei den Kapellen-Reſten an Ober-Goritſchitzen nächſt dem Hauſe Prießnegger Nr. 2 im Jahre 1818 (Jab. 372. Mo. 4964. Aep. 4, 216).

C SESTIVS, um 120, gefunden vor 1691, wie oben. Jetzt wo? (Jab. 373, Mo. 4980. Prunner S. 39. Afk. 7, 124. Car. 1844, 145).

Spitzlofen ſ. **Koralpe** (Car. 1887, 77, 198).

Srajach. Filiale von St. Jacob im Roſenthale. Kleines Kirchlein, der polygone Chor (zwei Joche und Schluß) gewölbt ohne

Fig. 338.



Rippen, Gratgewölbe auf eckigen Conſolen. Rundbogiger Triumphbogen. Im Schiffe Holzdecke. Zwei Glocken 1626. David polsder aus Villach gose mich. S. Gerdraudis ora pro nobis. Am achtſeitig conſtruirten aber nur fünfſeitig aus der Mauer ragenden Weihwaſſerkeſſel im Schilde .

Srejach, Filial - Kirche St. Pangraz nach St. Kanzian gehörig, kleine ſehr ſchlanke einſchiffige Anlage, gleich breit im Chor und Schiff, von ungewöhnlicher Höhe aus ſpät-gothiſcher Zeit mit nettem Dachreiter am Firſt. Anfangs oder Mitte des 15. Jahrhunderts erbaut. Das Gewölbe mit einer reizenden Netzrippen-Conſtruction. In den ſpitzbogigen Fenſtern geometriſches zweitheiliges Maßwerk. Die Gewölberippen im Presbyterium ruhen auf Wandſäulen ohne Capitäle, im Schiffe auf Conſolen. Der Triumphbogen hat dreiſeitige aus dem Achtecke abgeſchrägte Leibungen. Außen am Chor ſechs ſehr einfach mit Kaffgeſims geſtufte aus Tuffſtein geſchnittene Strebepfeiler. Im Chor zwei intereſſannte Chor-Geſtühle, dreiſitzig mit Klappſitzen, baldachinartiger Ueberhöhung und Zinnenkranz 2·08 M. lang 2·24 M. breit, die Felder der Vorder- und Rücklehnen mit gothiſchem Rankenwerke in Flach-Relief auf ſchwarzem Grunde geziert, und darauf die Jahreszahl 1525. Die Reliefs grün, roth, gelb und weiß gefärbt ohne Schatten. Ein Altar trägt das Datum 1644 und die Namen des Pfarrers Michael Mollzing von St. Canzian, dann der Zechleute Lienhart Farian und Georg Stuck. An der Nord-Wand des Chorjoches, die Fläche ganz einnehmend, eine ſehr intereſſante Darſtellung des jüngſten Gerichtes von 1609 Ch. In der unteren Hälfte der nordöſtlichen Schlußwand die untere Hälfte derſelben bedeckend die Geißelung Christi in gothiſcher Architektur, darüber im Giebelfelde Gott Vater in den Wolken, unterhalb desſelben Chriſtus am Kreuze, zu beiden Seiten desſelben knieende Männer, Frauen und Kinder, darunter Schrift, aus welcher die Namen zu leſen: Mayer, Jorg, Furyan und Gaſpar Pinkho...... Außen ein coloſſales Chriſtoph-Bild von 1662 (M. n. F. VIII, p. XXXV).

Stadelhof bei St. Michael im Zolfelde. Baureſte, Schanzgraben, Feſtungsmauern, Graben an der Gartenſeite des Schloſſes (Ank. I, 504. Pr. 27).

Stall ſteht auf einem Alluviumskegel, vielleicht vor einem Jahrtauſende von der Steinwand abgerollt. Mittelzeitige Funde ſind erſt nachzuweiſen.

Die Kirche zu Stall hat drei Travées, Netzgewölbe mit Rippen, welche ſich auf an Pfeiler gelehnte Dienſte ſetzen. Die Sacriſtei welche ſich ſüdlich angebaut befindet, hat Sterngewölbe und über demſelben eine Flachnaſe und Schießſcharten. Der Thurm iſt auf dem erſten Travée des Presbyteriums aufgebaut, das ein neues Gewölbe hat. An der Südseite ſpät-gothiſche zwei-

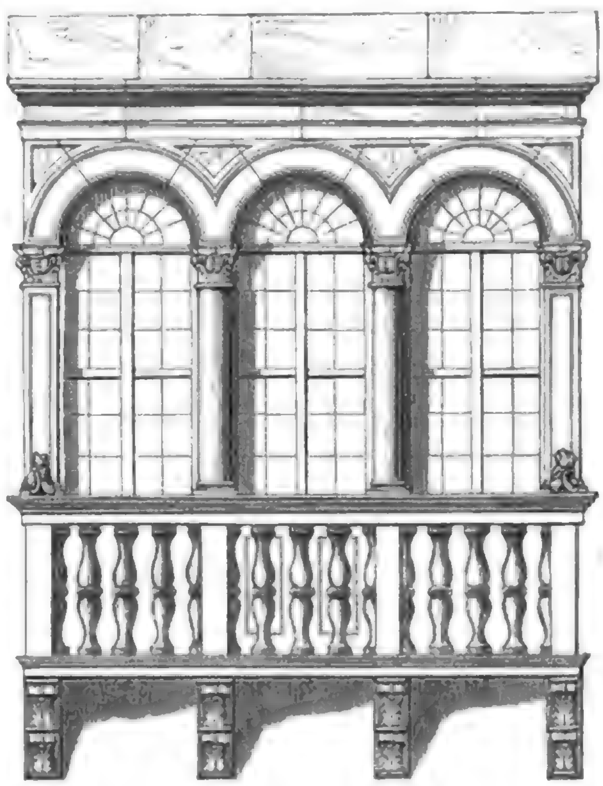


Fig. 339. (Spital.)

theilige Fenſter; die Maßwerkbildung daſelbſt wird dadurch intereſſant, daſs ſich die Plättchen des Nonnwerks überkreuzen. Das Presbyterium mit Gewölbe aus ſtarken Rippen auf Conſolen mit fünf runden Schlußſteinen iſt ſechseckig abgeſchloſſen und hat alte, aber jetzt ſtark verſchmierte Maßwerkfenſter. Presbyterium und Schiff haben Strebepfeiler zweitheilige mit kreisförmiger Oeffnung und Naſen über dem einfachen Spitzbogen.

In der Sacriſtei zwei gothiſche Kelche aus dem 16. Jahrhundert, Silber und vergoldet, die Formen des Fußes und des Nodus ſind

noch ftreng gothifch, die Schale ift fchon mehr abgerundet.

An der öftlichen Sacriftei-Wand, außen, findet fich ein Grabftein aus Gneiß, ziemlich rohe Arbeit. Auf der Längenleifte rechts 11, auf der unteren Leifte 1. Im Schilde und am Fluge ein geftürzter und ein aufrechter Sparren unter einander. Die Infchrift läfst vermuthen, dafs der Stein für eine Frau beftimmt ift (M. VII n. F., p. XC).

Stallhofen. An der Heerftraße Virunum-Sianticum-Aquileia, zwifchen Rennweg und Moosburg, vermuthet als Station Saloca, vgl. Schalloch. Baurefte? (KZtfch. 4, 108, 110. Ank. 1,558. *Linhart* GKr. 1, 330, 331).

Die Filial-Kirche hat ein Schiff mit vier Travées (Netzgewölbe), auf der Süd-seite Strebepfeiler, auf der Nord-Seite find die Pfeiler gegen innen verftärkt. Nur an der Südseite des Schiffes drei hohe zweitheilige Fenfter mit Maßwerk und Butzenfcheiben. In zwei derfelben befinden fich noch drei Stücke (circa 2′ hoch und 1′ breit) alte Glasgemälde, zwei rundbogig, eines viereckig, einzelne Figuren darftellend, welche jedoch fehr befchädigt und fchwer zu erkennen find; eigenthümlich ift, daß in denfelben weder Roth noch Blau fich vorfindet. Die vier Fenfter des Chores find einfach, ohne Maßwerk (Fig. 340, Grundriß). Der Orgel-Chor ift in das erfte Travée eingebaut. Von zwei dünnen fein profilirten Steinpfeilern werden drei reiche Netzgewölbe, Fifchblafen bildend, getragen, ein Werk von großer Zartheit und Eleganz. Die Brüftung des Orgel-Chors ruht auf dem fchön profilirten Rundbogen, von welchem der mittlere von einem gefchweiften Blendbogen überragt wird, und befteht aus reichem Fifchblafen-Maßwerk. Die ganzen Verhältniffe diefer Anlage find muftergiltig. Bogen, Confolen, die Bafen der Pfeilerchen fowie das fchön profilirte Haupt-Portal find aus Serpentin. Die Kirche ift weiß getüncht und mit modernen fchlechten Fresken geziert. Das Haupt-Portal trägt die Jahreszahl 1520. Die Wandfläche über dem mittleren Bogen unter dem Empore die Jahrzahl 1521 und das Zeichen . An der Nord-Seite der Kirche ift am zweiten Travée eine Zopf-Capelle angebaut, zufolge der Legende „F. F. Fromiller pinxit 1717“ mit Fresken von *Frohmüller*. Das Haupt- und Seiten-Portal hat Thüren aus weichem Holz (alt) mit fchönen gothifchen Schlöffern und Befchlägen. Sämmtliche Kirchenftühle von weichem Holze mit nicht unbeachtenswerthen Roccoco-Schnitzereien an den Kanten, Wangen und Stirnfeiten (M. VII n. F., fp. LXXXIX).

Stammersdorf. Bei Stammersdorf an der Gurk nächft St. Georgen auf der Gröfel-Wiefe oftfeits des Flußes in einem Umfange von 1000 Quadratmetern Fläche ergrub man im Jahre 1882 die Refte römifcher Straßenpflafterung, Wohnhäufer mit dem Hypokauftum auf 1 M. Höhe und darüber, Marmorplatten mit vertieftem Zierrat, canellicrt für Baderaum, Wandverkleidungen ausländifchen farbigen Marmors, Farbwandftücke, Thürfchwellen, Eftrich, Fenfterglas; in Bronze eine Fibel, Klammern, Geräthe; in Eifen Klammern, Nägel, Beilfchneide, Pfeilfpitze, Schlacken; aus Stein Handhabe, Mörfer, Säulfuß und -Schaft; aus Thon Falz-, Halbrohr-, Heiz- und Wölbziegel, Topffcherben, Webgewichte, Gypsgefimfe (Sitzgb. AkW. 71, 367; vgl. 80, 602. Car. 1882, 256; 1883, 105; 1884, 50. M. 1883, p. CXI; 1884, p. CXXVII, CLI. Klagftr. Ztg. 1883, S. 1893; 1884, S. 51. Muf.-F. 26).

Stangalpe. Urweltpflanzen-Refte der Steinkohlenzeit, wie Fächerpalmen, Calamiten, Farren, Stigmaria ficoides, 53 Arten; ähnlich Eifenhut, Karlbad, Oswalderalm, Turrach. Auf dem Rofenik das Freimannsloch mit Gold und Edelftein (Stur, Geol. 147, 152, 154, 158, 162, 188, 190. Hauer 116, Fig. 138, 241, 270, 271, 246, Fig. 127. Heer Urwelt 3. Mu. R. N. 1,295. Jbuch f. K. 13,: 82? Car. 1872, 97; 1868, 316; 1856, 120. 1828, 165; 1880, 268; 1887. Schaubach D. A. 5, 134. Vgl. Freimannsgrube in KZtfch. 6, 155).

St. Stephan bei Feuersberg im Jaunthale, zwifchen Globasnitz und Eberndorf. Wahrfcheinlich ftieß man hier an mehreren Stellen auf Grabftätten mit Skeletten. Vgl. Sielach, Sonneck. Ein Relief, Genius mit Fifch? im Friedhof (Jab. 341. Car. 1838. 141, 139).

Der Grabftein L BARBIO VERCAIO*, dem Aedilicier, mit miles cohortis I praetoriae, Zeit um 140, gefunden 1820; an der Kirche (Jab. 341, Mu. RN. 1, 175. Mo. 5073. Car. 1838, 141. Kml. 86). Burgruine.

St. Stephan bei Finkenstein. Die Kirche eiu einfacher gothifcher Bau aus 1477, erbant durch Meifter Jörg den

Steinmetz aus Klagenfurt, in neuerer Zeit arg reſtaurirt. Grabſtein in der Vorhalle: Wolfgangen von Großhaim zu Landſchach . . ſäligen nachgelaſſen witib ain geborne von Erolzhaim † 1547. An der Friedhofmauer zwei intereſſante ſpät-gothiſche Hoch-Reliefs, vorſtellend das Martyrium des heil. Stephan in vier Bildern und daneben den engliſchen Gruß in zwei und heil. Michael in einem Bilde unter den letzteren, darüber ſchwerer Giebelauſſatz ſammt Fialen und Kreuzblumen. In einer kleinen Capelle ein Flügel-Altärchen. In der Sacriſtei kleiner einfacher gothiſcher Kelch (M. VII n. F., p. LIII).

St. Stephan bei Friesach, Orts-Gemeinde St. Salvator, 20 Häuſer, Standort für Beliandrum, von Virunum 14 + 13 mp. nach der Tabula (*Kenner*).

Der Grabſtein AVNONI*, Zeit um 160, gefunden vor 1847, wurde nach Frieſach, Propſtei-Garten gebracht (Jab. 272. Mo. 5027). Der Ort iſt 1151 genannt.

St. Stephan an der Gail (M. IX n. F., p. CXXXIII). Anſehnliche ſpät-gothiſche Hallen-Kirche mit drei gleichhohen Schiffen, der Chor aus drei Jochen mit dichtem Sterngewölbe und dem polygonen Schluſſe beſtehend. Die Rippen auf capitällofen Wanddiensten treffen am Scheitel in fünf Schlußſteinſcheiben zuſammen. Das Mittelſchiff des Langhauses liegt in der Axe des Chores und zählt vier Joche von der Breite des Chores, die Seitenſchiffe ſind um die Hälfte ſchmäler. Alles mit Netzgewölben überdeckt, deren Rippen auf capitälloſen achtſeitigen Trennungspfeilern ſtumpf anſtoßen. Bloß an den Seiten-Schiffwänden gibt es mit fünf Seiten aus dem Achtecke gebildete Conſolen. Die zwei Seiten-Capellen, eine ſechsſeitige an der Südſeite und eine viereckige an der Nordſeite, paſſen nicht zum einheitlichen Ganzen, ſie ſtammen aus neuerer Zeit. Beide ſind um mehrere Stufen höher gelegt als die Schiffe. Am Hoch-Altar als Mittelſtück eine werthvolle aus dem Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts ſtammende in Holz geſchnitzte Darſtellung der Steinigung St. Stephan's. Ueber derſelben eine ähnliche kleinere Darſtellung des Martyriums des heil. Laurentius.

Der Thurm ſteigt an der Chor-Nordſeite auf, hat einfache ſpitzbogige Schalllöcher, vier Giebel und achtſeitigen Spitzhelm; an der Nord-Oſtecke ein mächtiger Stützpfeiler. Nur an den Chorecken ſchwache übereck geſtellte Pfeilerſtreifen.

Ein alter Grabſtein befindet ſich am Friedhofe rechts beim Eingang, aber ziemlich beſchädigt, der Inſchriftreſt lautet: »herr kriſtoff von aichelburg 1.5.4.0« in gothiſchen Majuskeln.

In der Capelle an der Straße gegen St. Cantian ein kleiner Flügel-Altar, der jedoch durch die Unbilden der Witterung ſtark gelitten hat (M. XIX. 38).

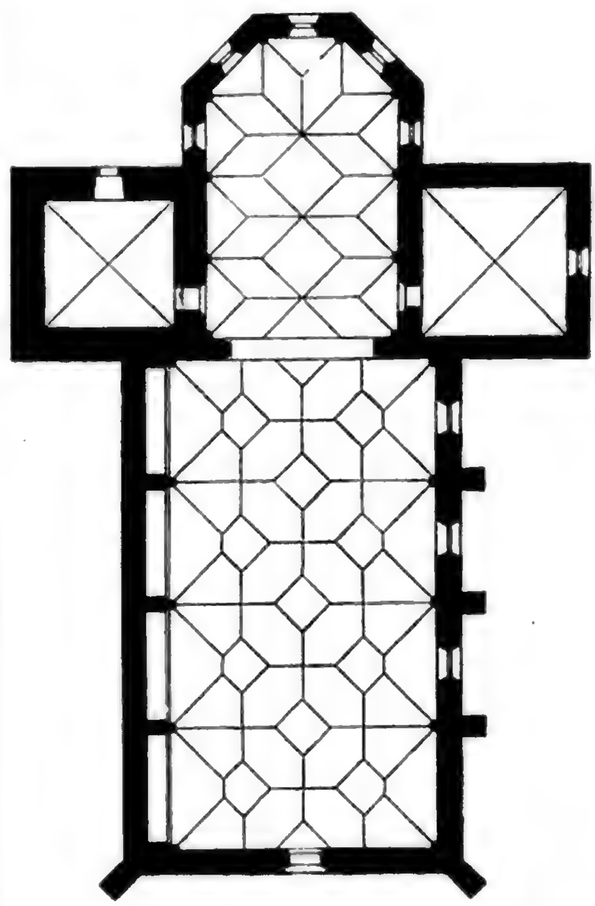


Fig. 340. (Stallhofen.)

St. Stephan bei Heunburg, am Beginne der Seitenſtraße, welche unterhalb des Kreuzerhofes von der Drauſtraße abzweigend, nordwärts hinaufleitet über Brückl, Eberſtein, Klein-St. Paul, Wieting, Semlach nach Hüttenberg, Silberberg, Margarethen bis Neumarkt (M. w. anth. 1886, 61 f).

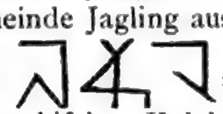
LOTVCVS*, um 150—190, gefunden vor 1819, 1811?; nächſt der Kirche (Jab. 300, Mo. 4936, Mu. R. N. 1, 186. Aep. 4, 215.)

St. Stephan am Krappfelde, ſ. **Krappfeld.**

St. Stephan im Lurnfeld. Relief mit Mannsbüſte, angeblich aus dem teurnenſer

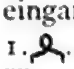
Stadtgebiete (R.-St. 1, 3, 41). Kleine Kirche mit niedrigem flachgedeckten Schiffe, welches durch einen rundbogigen einfach geſchrägten Triumphbogen vom höhern Chor getrennt iſt, deſſen Wulſte bildende Gewölbegurten auf runden »Dienſten« mit Ringcapitälen und auf einer Conſole mit Schild anlaufen. Zwei Joche mit fünfſeitigem Abſchluße, die Fenſter moderniſirt. Ueber der rundbogigen mit Blendſpitzbogen überhöhten Sacriſteithüre die Zahl 1520. An der Südſeite des Chores ein figurenreiches Holzbild, die Kreuztragung darſtellend. Der viereckige Thurm an der Nordſeite des Chores hat durch Rundſtab getheilte Schallfenſter. Giebel und achtſeitiger Spitzhelm.

St. Stephan in Lind (Unter-Gailthal). Hier ſtand angeblich ein römiſcher Tempel, um 800 in eine chriſtliche Kirche verwandelt (Afk. 7, 40. M. w. anth. 1886, 61 f).

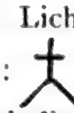
St. Stephan bei Wolfsberg. Einſchiffige ſpät-gothiſche Kirche mit angebautem quadraten Thurm, gegen Norden außen Sockelgeſimſe, Strebepfeiler nur am Chor, in den Fenſtern zweitheiliges Maßwerk ſpätgothiſchen Charakters, im gleich hohen Schiffe und Chor Netzgewölbe, erſteres mit drei, letzterer mit zwei Jochen. Dreiviertelſäulchen als Rippen-Träger mit Capitäl, Rippen von rothem Thon. Schlußſteine mit hölzernen Scheiben, darauf Handwerkszeuge, einfach profilirtes Portal, darüber ein kleines Chorfenſter. Unter dem Dach findet ſich ein Römerſtein eingemauert (Quartinus etc., ſ. M. d. CC. XIV n. F.). Geſchnitzter Oelberg, Madonnenbild mit dem Kinde, Statue des heil. Stephan, ſpät-gothiſch und ein Votivbild der Gemeinde Jagling aus 1712. Steinmetzzeichen: , alte Thüren, ſehr ſchöner gothiſcher Kelch mit Gravirungen. Steinmetzzeichen: , in einem Schilde:



Steierberg bei Feldkirchen. Im Obereder Acker ſtieß man im Jahre 1840 auf Gemäuer, ein Drahtgeflecht, allerlei Thonſcherben und (Frühling 1847?) auf den Grabſtein LVCCONI*, Zeit um 160 (Jab. 259, Mo. 4937. Car. 1847, 183. AfköG. 3, 175 K. 41. Kml. 106. M. w. anth. 1886, 61 f).

Mittelgroße einſchiffige im Chor und Schiff ſpät-gothiſch mit Netzgewölben gedeckte Kirche. Zwiſchen dieſen beiden Räumen der ſtarke quadratiſche Thurm, welcher ehemals auch ein ſpitzbogiges Rippengewölbe beſaß, doch wurden ſpäter die Rippen abgeſchlagen und es blieben nur in den Ecken plumpe kugelige Tragſteine. Der dreijochige Chor im Oſten viereckig, die Rippen auf mehrſeitigen Conſolen anlaufend, zwei davon mit gepaarten Schildern. Das Schiff in drei Jochen mit Rippen auf eingeſetzten Strebepfeilern unvermittelt anlaufend. Am Scheitel quadratiſche Schlußſtein-Scheiben. Fenſter ſpitzbogig, ohne Maßwerk. Ueber dem Eſelsrücken-Weſteingange wulſtförmig eingefaſst die Jahreszahl 1..9.0, vermuthlich Entſtehungszeit. Der Thurm hat oben einfache ſpitzbogige Schallfenſter und achtſeitigen ſehr ſchmalen Pyramidenhelm.

An der Epiſtel-Seite eine im Eſelsrücken umrahmte Sacramentshäuschen-Niſche. Ein Grabſtein aus dem Jahre 1521 beim linken Seiten-Altar, lautend auf „Cyrill Tupitz, Pfleger zu Steyerberg mit ſeiner Gemahlin“, beide knieend vor einem Crucifix in der Mitte.

Auf dem Friedhofe ſteinernes Lichthäuschen mit dem Steinmetzzeichen: .

Stein im Jaunthale. An der Bahnlinie nächſt der Brücke über die durch die Gurk verſtärkte Drau fand man ſeit 1862 folgende Bronzen, ſämmtlich K.:

Eine große Fibel 1862.

Eine Meſſerklinge mit Heſtanſatz (Oeſe) 1863.

Ein Schwert, lang, 51 Cm., der Griff fehlt, 1865. Platten, Baureſte 1888 Mai (Jab. S. 138. Afk. 9, 159. AfköG. 38, 224. M. 10, p. LVI. Muſ.-F. 21).

Der Ort als Stein, Petra, in Urkunden ſeit 973, 1155.

Die St. Lorenz-Kirche im Decanate Eberndorf (Fig. 341) ſoll ſchon im 11. Jahrhundert geſtiftet worden ſein. Die Bauart dieſer kleinen Kirche, die ſich auf einem gegen Süden und Oſten ſteil abfallenden Hügel erhebt, zeigt verſchiedene Bauzeiten für die einzelnen Theile. Der nach innen dreiſeitige nach außen halbrunde Chor-Schluß ſammt Krypta gehört noch der romaniſchen Zeit

an. Das Schiff hat in einem Joche, fowie das Chor-Quadrat ein zufammengefetztes Kreuzgewölbe mit Rippen, welche fich in die Wand verlaufen. Drei runde Schlußfteine. Der Thurm ftammt aus neuerer Zeit. Hinfichtlich der Krypta ift zu bemerken, dafs fie fich unter dem Quadrate ausdehnt und hier durch vier ziemlich fchwache runde Trennungs-Säulen untertheilt wird; rundbogige Kreuzgewölbe, kleine halbrunde Fenfter in den überaus ftarken Wänden (im Schiffe 9′, im Chore 6′); der romanifche Bau aus Tuffftein. An der Süd-Seite ein nach innen achtfeitiger, nach außen runder Karner aus behauenem Stein mit halbrunder Concha, fpitzbogigem Gewölbe, mit zwei halbrunden Mauerfchlitzen, fpitzbogig gefchrägter Thüre und kegelförmigem Dache über dem hübfchen Gefimfe. (M. VIII n. F., p. LXI).

Stein bei Viktring. Die St. Florian-Kirche, eine auf einem felsigen Hügel gelegene aus neuefter Zeit herftammende große Bauanlage mit verhältnismäßig kleinem Chore mit zwei Travéen und dreifeitigem Schluß. Ueber dem Ganzen ein flaches Platzelgewölbe mit Lünetten-Einfchnitten über viereckigen Fenftern. An der Süd-Seite die Sacriftei, oberhalb derfelben eine Empore und der Eingang zur Kanzel. An der Decke ein primitives Fresco. Haupt-Altar bis zur Wölbung reichend, ftark zopfig und ganz neu ausftaffirt. Scheidebogen halbkreisförmig.

Das viel geräumigere Schiff hat vier Travées, über denen fich wieder ein flach rundes Tonnengewölbe fpannt, welches an den Seiten durch Stichkappen unterbrochen ift. Das zweite Joch ift durch wenig tiefe Capellen-Ausbauten erweitert, worin zopfige kleine Altäre aufgeftellt find. Außer diefen noch zwei Altäre an den beiden Oft-Wänden des Hauptfchiffes. Im letzten Weft-Joche ftattlicher fteinerner Orgel-Chor mit flacher Brüftungsmauer.

Viereckiger Thurm über der Weft-Vorhalle, unten an drei Seiten offen, oben mit zwiebelförmigem Kuppelhelm. Eine Glocke aus dem Jahre 1688, eine zweite von 1701. Weft-Eingang viereckig.

Steinberg, f. **St. Georgen** am.

Steinbüchel. Die Kirche hat im Presbyterium noch Refte gothifchen Styles, an der Evangelien-Seite eine fpitzbogige Wandnifche. Eine Glocke aus 1557 (M. IX n. F., p. CLII).

Steindorf am Offiacher-See. Kirche bis auf den Chor neuerer Bau. Chor quadratifch mit Kreuzgewölbe, deren Rippen auf geftufte Kegelconfolen laufen. Großer runder Schlußftein. An der Nordwand Sacramentsnifche mit Blendkleeblatt vom Efelsrücken überhöht mit der eingemeißelten Jahrzahl 1492. An der Süd-Seite kleines einfach profilirtes fpitzbogiges Portale. Der maffige viereckige Thurm der Nord-Seite des Chores vorgebaut mit vier Giebeln und hohem acht-

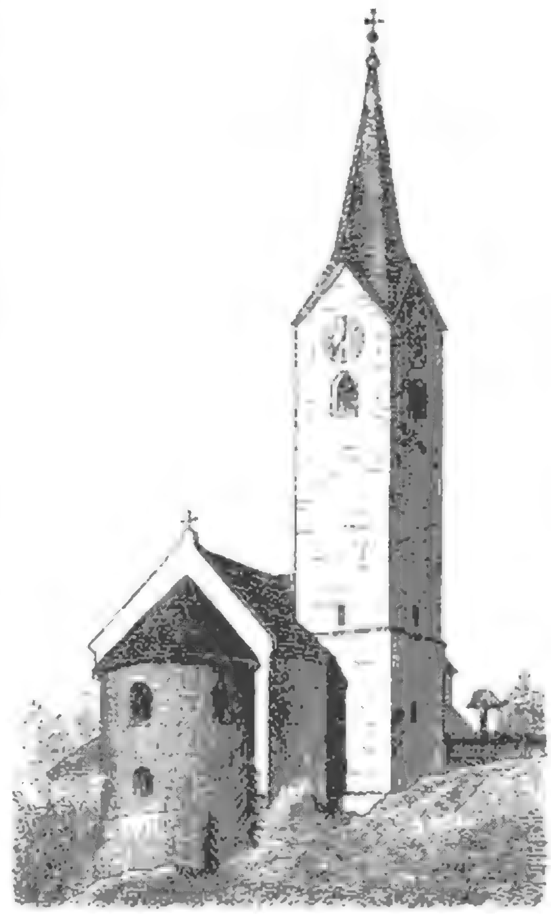


Fig. 341. (Stein.)

feitigen Helm, enthält eine große Glocke mit Infchrift in gothifchen Minuskeln.

Sternberg, f. **St. Georg** am Sternberg (*Wagners* Album v. K. 93; M. v. Mitth. 1835, S. 17).

Stockenboy. Eine kleinere gothifche Kirche fammt Pfarrgebäude auf einem hohen Bergvorfprung gelegen. Das dreifeitig gefchloffene Presbyterium ift gothifch (15. Jahrhundert) mit gutem Rippennetzgewölbe, in der Conftruction fehr edel ausgeführt. Drei runde Schlußfteine; die Rippen laufen auf runde Dienfte ohne Capitäl. Drei einfache Spitzbogen-Fenfter im

Chorfchluß. Außen Strebepfeiler. Das Schiff ift neu gebaut. Die Einrichtung zopfig. In der Sacriftei ein einfacher gothifcher Kelch aus dem 16. Jahrhundert mit gothifcher Gravirung. Einige Paramente aus dem 17. Jahrhundert noch vorhanden. Darunter auch eine gestickte Figur des heil. Nicolaus auf eine neue Cafula aufgenäht. Alter Tabernakel mit hübfcher Intarfia.

Straganz. Die Dreifaltigkeits-Kirche (Filiale der Pfarre Meiffelding) klein einfchiffig, capellenförmig, mit fünffeitig gebildetem Altarraume und fcharfgratigem Gewölbe ohne Confolen-Anlauf. Schiff mit flacher ungeweißter Holzdecke. Kleine fehr fchmale, bereits rund gefchloffene Fenfter. Keine Strebepfeiler. Der Urfprung der Capelle wird am Chor-Gewölbe mit den Worten:

„Mathes Riaw
hat dits gotshavs
gemacht. 1.5.9.8" kundgegeben.

Bloß ein Altar, der am Retabulum die Jahreszahl 1.6.8.1 trägt.

Am Dach ein hölzerner fechsfeitiger Dachreiter.

Strassburg. Schwerlich von hier die 3 Bronze-Münzen K. (Car. 1846, 212; 1869, 209; 1868, 325). Im Blut-Acker die Münzen Hoftilian (*Mionnet* II. Suppl., S. 51, Nr. 54, Jahr 252), Marc Aurel. Die parthifche Bronze-Münze ift wahrfcheinlich in nach-augufteifcher Zeit hereingekommen vom gleichzeitigen Phraates IV (Arfaces XV) oder vom Vologases V feit 227 n. Chr.; die auf den letzten Partherkrieg bezügliche Münze Petronia fand fich zu Villach (vgl. *Werlhof* 238 f., *Meyer* Gurina S. 11, *Mionnet* 5, 649, Cohen 1, 247. Ank. 1, 560. Mu. G. Stmk. 1, 88. RN. 1, 280, Abh. Bayr. Ak. d. W. VI, 3; 1852, 377).

Die St. Nicolaus-Pfarrkirche. An der im Jahre 1869 renovirten Weft-Front lieft man im Friefe die Worte:

„Erbaut 1584", „Façade 1684"
„Renovirt 1869".

Der Styl der ganzen inneren Ausbildung ftimmt mit der erft angeführten Jahreszahl zufammen.

Die fehr geräumige einfchiffige Anlage hat im Chor und Schiff, welche gleich breit und hoch find, dichte fpät-gothifche Netzgewölbe. Der Chor zählt drei Joche und dreifeitigen Schluß, wo die Gewölberippen theils auf Dreiviertel-Pfeilern ohne Capitäle, theils auf polygonen derben Tragfteinen fließend anlaufen. An zwei Confolen noch leere dreieckige Schilder. Im Chore noch drei fehr hohe gothifche Fenfter, jedoch ohne Maßwerk, das mittlere wurde vermauert, ift aber noch erkennbar. Der Scheidebogen fpitzbogig.

Das Schiff theilt fich in vier Joche, an den Wänden durch fünffeitige Pfeiler ohne Capitäle markirt. Je vier Rippen laufen fächerartig an den vier Kanten der Pfeilerfchäfte an. Dem Schiff wurden in fpäterer Zeit, vielleicht im Jahre 1684, u. z. an der Süd-Seite vier, an der Nord-Seite drei quadratifche Capellen angefügt und mit rundbogigen Tonnen eingewölbt. Ueber denfelben errichtete man Emporen und gab nun der fo erweiterten Kirche ein einziges gemeinfames Dach. Es ist fehr wahrfcheinlich, dafs ehemals gothifche Seitenfchiffe mit Kreuzgewölben beftanden, wie noch ein Anfatz links von dem Scheidebogen hinter dem Rosenkranzaltar fichtbar wird. Der Mufik-Chor ruht auf einem von vier Pfeilern (darunter zwei Bündel-Pfeiler) getragenen Sterngewölbe.

An dem ftattlich aufgebauten, allerdings fchon zopfigen Hoch-Altar ein großes fehr hübfches Gemälde „heil. Nicolaus" im prächtigen Bifchofs-Ornat in Wolken fchwebend und von Engeln umgeben, die feine Attribute: Mitra, Stab und ein Buch mit drei Aepfeln emporhalten. Unten ein Meer im Sturm, worauf ein Schiff von den Wogen bedrängt wird. Vorn kämpfen drei Männer verzweifelt mit den braufenden Wellen, anfcheinend Ungläubige, da fie als charakteriftifche Symbole: eine Götzen-Figur, Schlangen und eine Pechfackel mitfchleppen. Sehr gut gruppirt, aber im Colorit fchon gefchwärzt. In einem Schilde:

D.O.M
et
S. Nicolao 1772"

An den Presbyteriums-Wänden beachtenswerthe Grabfteine:

I. An der Evangelien-Seite ein ftreng architektonifch fich aufbauendes Epitaphium mit Unterfatz, korinthifchen Pilaftern und gutem Gebälk. Im Mittelfelde große Infchrift-Tafel bekrönt von zwei gepaarten Wappenfchildern, wobei zwei Engel als Schildträger fungiren. Ausgeführt in drei Marmorforten:

Figuren weiß, Pilaſter und Poſtamente roth, Hintergrund und Geſimſe tiefſchwarz. Im Inſchrift-Felde lieſt man: „D.O.M et Joanni Cardinali de Goeſſen Episcopo et principi Gurgensi posuit gratus nepos et haeres Joannes Petrus Comes de Goessen trium Caesarum Consiliarius actualis intimus et Camerarius Capitaneus Carinthiae Anno 1715". Schöne Arbeit.

Unter dieſem Grabmal ein zweiter ſehr großer Gedenkſtein aus rothem Marmor, worauf neben einander zwei Biſchöfe in vollem Ornat eingemeißelt, flach relief, unter zwei gepaarten ſpät-gothiſchen Baldachinen und dreieckigen Wappenſchildern mit charakteriſtiſchen Zeichen: drei Ringe, aufgerichteter Löwe und eine Geſichtsmaske mit Strahlen. Inſchrift nur zum Theile leſerlich:

„Reverendissim. dnus.......
Johannes Schalermann Anno dm.
M.CCCC.LXV. dnũs. Udalricus M.CCCC.LXX. quarto kal january obierunt et sub sumo (undeutlich) s. altare hujus eccſe consepulti"....

II. An der Epiſtel-Seite großer Inſchriftſtein in rothem Marmor:

„Reverend. Dnũs. D. Urban. Tertiũ. Jam. Annũ. Agens. Grassãte. Turcarũ. Furore. Anno 1532. Inter. Medios. Armorũ. Strepit. Parentibus. Orbats. Ipse. Ex. Divina. Clemẽtia. Conservats. Adulta. Tandem. Aetate. Am̃." u. ſ. w. Unten ein geviertheter Wappenſchild, im 1. und 4. Felde je ein Löwe, im 2. und 3. je ein Adler, darüber Mitra und Stab.

Beſonders beachtenswerth ſind die Altäre in den Seiten-Capellen.

1. An der Süd-Seite:

Heil. Kreuz-Capelle mit einer längeren Inſchrift am Altar-Retabulum, woraus zu entnehmen: „hat diſen Altar ſambt der Kapellen faſſen und zieren laſſen der wol Edl geborne Herr Herr Johann Ulrich von Baſeyo zu Praunſperg. E: hochleb: Lantſch: des Erzherzogthumbs Khärnten fürſtl. Gurgg. Rath u. ſ. w. Anno 1648". Altarbild: Chriſtus am Kreuze, gewöhnliche Arbeit; zu beiden Seiten des Altars zwei altdeutſche gut erhaltene Mönchs-Figuren, kräftige gedrungene Geſtalten mit fein geſchnitzten Geſichtern. Altar-Aufbau im Renaiſſance-Styl, nicht überladen, ſchwarzgolden.

Ganz in analoger Bauart, doch mit dunkelrothem Anſtrich, der Altar in der Georgi-Capelle. Im Mittelbild heil. Georg den Drachen tödtend, im Hintergrund eine Jungfrau mit einem Lamm und langem wallenden Mantel, den fliegende Genien tragen, andere ſchwingen Palmzweige und eine weiße Fahne mit rothem Kreuz. In den Hauptmaßen gut vertheilt, weniger fein im Detail. Laut der Widmungsinſchrift am Unterſatze: „hat diſen Altar faſſen laſſen, der woll Edl geborne Herr Herr Georg Seifridt Radhaubt zum Roſenperg Röm: Khays: Meye: G: O: Regiments-Rath, der Obriſter Erblandt Küchelmäiſter zu Kärnthen u. ſ. w. .....den 11. tag. Jully. Anno. 1665".

In dieſer Capelle und der nachfolgenden dritten ſind ſpäterer Zeit die halbkreisförmigen Fenſter-Oeffnungen wegen des Anſchluſſes an das zur Kirche hinzugebaute Alumniats-Gebäudes vermauert worden, weshalb dieſe Räume ziemlich finſter ſind.

Die dritte Capelle, St. Michaelis-Capelle, wieder von ähnlicher Bauart. Im Mittelbilde heil. Michael, den Satan mit einer Lanze durchbohrend. Zu Seiten des Altars Statuen: ein Jüngling mit langem Stab und einem Fiſch und eine Jungfrau mit einem Kind.

Die Inſchrift am Retabulum lautet: „Piis (undeutlich) legatis Adm̃. R.R.D.D. Thomae Rungga. Gabrielis Leüttner, Joannis Seewarz Canonicorum huius Collegiatae Ecclae ss. Nicolai et Andrae u. ſ. w...... hoc Altare S. Michaelis de.....(undeutlich) 1688."

Die Capelle nächſt der Sacriſtei (Marien-Capelle) iſt im Grundriß verſchoben und auch der Aufbau des Altars weicht von dem der vorhergehenden ab, den neueren Urſprung bekundend. Die architektoniſchen Stützen und Seiten-Statuen fehlen gänzlich. Statt deſſen iſt ein friesförmiges breites Band gezogen, worin in 15 kreisrunden Feldern Darſtellungen aus dem Leben Chriſti. Unter der Mittelniſche mit der Mutter Gottes ein Votivbild mit Maria, Joſeph und Anna. Ueber dem Bilde die Jahreszahl 1648, ſonſt keine Inſchrift.

Hinter dieſer Capelle ſteht der viereckige noch gothiſch unterwölbte Thurm mit direct anlaufenden Rippen und einem alten Fenſter mit Mittelſtock und Maßwerk.

II. Die Capellen an der Nord-Seite:

In der heil. Barbara-Capelle: im Mittelbilde heil. Barbara berührt mit der Hand

ein kleines Kind, das eine Frau am Schooße hält. Im Vordergrund fingende und in den Lüften fchwebende Engel. Vorzügliche Compofition. Laut der Infchrift „hat difen Altar faffen laffen die woll Edl geborne Fraw Chriftine Schneeweißin, geborne Rottmayrin Wittib auf Waifenberg wegen Ires verftorben Herrn Ehegemahl des woll Edl und geftrengen Hn: Claudy Schneeweis von Arnoltftein und Weifenberg gewefter fürftl. Gurggi: Rath und Haubtmann alhie zu Straspurg, fo in diefer Kapellen begraben ligt Anno 1643". Zwei Heiligen-Figuren, Jungfrauen mit reizenden Gefichtern, die eine mit einer Ruthe, die andere mit Schwert und Palmzweig an den Seiten.

In der Capelle fieht man im Bilde den heil. Sebaftianus am Baum gebunden, auf den eine Gruppe von rohen Kriegern Pfeile abfchießt, einige liegend, einige ftehend. Im Hintergrunde noch ein Schwarm Soldaten, in den Wolken ein Engel mit einem Palmzweig. Rechts und links des Altares wieder gefchnitzte Figuren des heil. Florian und Rochus.

Die letzte und neuefte Capelle im Süd-Weften enthält rundes Platzelgewölbe mit dichten weißen Stuck-Arabesken und einem Grabftein, lautend auf: „Jacobus Maximilianus episcopus et S: R: J. Princeps Guryensis ex comitibus de thun miserimus..... obijt die XXVI julii Anno Dñi MDCCXLI".

Links in diefer Capelle öffnet fich ein Zugang zum Orgel-Chor, welcher unten fechs Joche mit fehr dichten Netzgewölben zeigt. Diefe laufen an zwei achtfeitige und zwei Bündel-Pfeiler ohne jede Vermittlung an. An den Wänden kelchförmige Confolen.

In der nordfeitig des Chores gelegenen großen Sacriftei ein prächtiger alter Paramenten-Kaften, in 22 Felder mittelft korinthifcher Zwifchenfäulchen eingetheilt, welche Felder mit Apoftelgeftalten und anderen Heiligen bemalt find. Als Bekrönung gutes ornamentale Schnitzwerk, freilich fchon im Zopf-Styl. Dazwifchen ein geiftliches Wappen mit zwei Schildern und der Jahreszahl 1691. Die Wölbung der Sacriftei noch gothifch, die Rippen auf Confolen und Dienften. Ferner in der Weft-Wand eine Sacramentshäuschen-Nifche mit gothifchem Blendmaßwerk im Efelsrücken-Bogen. Aeltere Kelche und Mefsgewänder fehlen.

Von größerem Kunftwerth ift aber ein im erften Schiffsjoche herabhängender zehnarmiger meffingener Lufter. Die einzelnen Arme winden fich aus den Mäulern von phantaftifchen flach gegoffenen Gefichtsmasken fchwungvoll heraus und im vorfpringenden Ringe erfcheinen diefelben an einer maffiven Kugel eingehängt. Auf jenem Ringe ftehen niedliche Ritter-Figürchen, lange Schilder haltend und Schwerter fchwingend. Die kräftige Kugel, die Kern und Mittelglied des Lufters bildet, fetzt fich hinauf in einem gedrehten profilirten Säulchen fort, an welchem wieder in zwei vorfpringenden Reifen abwechfelnd delphinartige Figuren und menfchliche Geftalten angeheftet find. Das oberfte Glied des Säulchens ziert bekrönend ein doppelköpfiger Adler mit weit ausgebreiteten Flügeln, ebenfo wie die anderen Beftandtheile trefflich cifelirt. Im Nacken des Adlers fitzt der kräftige Ring, in welchem der tragende Haken der Metallfchnur eingreift. An der Unterfeite der Kugel ift eine Infchrift eingravirt mit den Worten: „Hans Georg Reiter. Kupferfchmid Alda. Zöchleit: Johannes Kögl. Und. Veit Hopfgartner. Renovatum 1739". Außerdem in weiterer Peripherie noch „Anton Ehrlich, Stadtpfarrer. Johann Steinchart, Spänglermeifter in Klagenfurt. Renovirt 1856". Die urfprüngliche Jahreszahl erfcheint aber nirgends bezeichnet (Anton Ehrlich war jener kunftfinnige Pfarrer, der auch im Jahre 1856 mehrere Grabdenkmale in geordneter Reihenfolge an der äußeren Nord-Seite einfetzen ließ).

Eigenthümlicher Weife kommen Strebepfeiler (viermal abgefetzt) nur an den Chor-Ecken vor. Dagegen ift die Weft-Façade ganz modernifirt. Ueber neu vorgefetzte Renaiffance-Pilafter wurde ein zopfig gefchweifter Giebel aufgefetzt. Nur der hier befindliche Eingang behielt den alten Spitzbogen und feitwärts profilirte Gewände.

Die an der Nord-Seite des Schiffes eingefetzten Grabfteine find:

1. Kleinerer Stein, wahrfcheinlich nur ein Bruchftück, Darftellung eines höheren Geiftlichen, mit Mitra und Stab. Ohne Infchrift und Jahreszahl.

2. Gleichfalls nur ein Bruchftück, noch mit zwei Wappenfchildern. Spät-Renaiffance, Infchrift fehlt.

3. Neben dem früheren lediglich ein Infchriftftein: „Hie ligt der ehrnveft Herr

Caspar Rungg a. gewefter Statrichter alhie. der den 6. Dezembris anno 1648 geftorben. deffen feel gott genedig fein wolle“.

4. Größerer Stein eines Geiftlichen, mit Kelch und Buch. Infchrift unleferlich.

5. Ebenfalls Stein eines Geiftlichen in voller Amtstracht, lautend auf den Namen des „Mathias Plank, Canonicus † M.C.C.C.C.XVIII“, zwifchen fpät-gothifchem Aftwerk in grobem Sandftein.

6. Grabftein mit Crucifix und einem Kelch des „Egydius Wittouer, Kanonikus . . . anno d̃m M°, y°, Sexto obyt. . “ ebenfalls Sandftein.

7. Grabftein des „Johannes Schallermann † 1 ꝗ 78“, der in der Bildfläche zwifchen mehreren anderen Geiftlichen in Flach-Relief vorkommt.

8. Schräg geftellter dreieckiger Schild mit bereits undeutlicher Figur, wahrfcheinlich der Linienumriß eines Kopfes. In der Umrahmungsinfchrift ift noch zu lefen die Jahreszahl und der Name „Johannes Payer de Strafpurg MCCCLXXXXI. in die S. lamperti martiris und feine Frau † 1375“. Die Schrift unter dem Schilde fchon unleferlich.

9. Ein Stein viel beffer erhalten mit gut gearbeiteten Wappen und Minuskelfchrift. In fchräg geftelltem Schild zwei verbundene Hämmer, die fich am Stechhelm wiederholen. Unter der Helmdecke im Dreipaß ein Druiden-Fuß mit zwei Sternen. Treff liche Arbeit. „Vincenz v. Straßburg † 1423 und Elifabeth f. Hausfrau † 1469“ (Fig. 342; M. XII n. F., p. LXXX).

10. Sehr großer Grabftein mit Mittelfeld und Umrahmungsfchrift: „Anno d̃m M°CCCC^mo^ l xxyII^mo^ Sexto ydus oktobris obyt venerabilis vir dus adam prugkdarfer plebanus . . . . (undeutlich) ten jus (undeutlich) anima requiescat in pace“. Im Bildfelde oben ein Kelch, unten ein aufrecht ftehender Schild mit zwei halben Speichenrädern, die fich wiederholen auf den beiden Adlerflügen des Stechhelmes. Gut erhaltene Arbeit in Sandftein.

11. Neuerer Stein der „Frau Catharina von Poellern gebohrne Krenmayer † IV. Dezember M.D.C.C.LXXXXII“, unbedeutend.

12. Stein des „Hanns Radhaupt zu Rofenberg und Aichweilen † den 6. Mertey 1600“, darüber in der Mitte Crucifix und die betende Familie knieend. Bereits im Renaiffance-Styl.

13. Aelterer Stein, darauf ein Ritter in vollem Harnifch mit Fahne und Schwert. Auf der Fahne das Wappen, im Querbalken eine Schuppenfigur. Maffive Arbeit in Haut-Relief, ohne Infchrift und Jahreszahl.

14. Grabftein der „Frau Veronika geborne Freyn zu Spaur und Valor † 1506



Fig. 342. (Straßburg.)

den 21. Oktober . . . . . .“ (unbedeutend) darüber der Schild mit zwei Helmen, im neueren Styl.

15. Stein des „Herrn Veit Weltzer von Eberftain. . . Landhauptmann im Erzherzogthum Kärnten . . . . . . Hauptmann auf Schl. Strafpurg . . . . . . Anno d̃m. M.CCCCC.IIIXL. jar“. Darüber drei Schilde. Im erften zwei

fich haltende Hände, im zweiten ein Eck, im dritten einfach quadrirt und leer. Brauner Marmor.

Der fchon erwähnte quadratifche Thurm fteigt an der Nordoft-Seite (an die Sacriftei anftoßend) des Schiffes auf. Er zeigt einfache fpitzbogige Schallfenfter und zopfigen Zwiebelhelm.

Eine Auffchrift auf einem Pilafter der Weft-Front lautet:

„Andrae. Facinello. Trident.
Puero. Septenni. Bonae. Spei.
In Ludo. Comilitonum. Sb.
Saxo. Fraxili. Labente. Inexpe-
ctato. Fato. Perempto. Antonius.
Suffraganeus: Gurgensis.
Pietatis. Ergo Posuit.
Obiit. 7. Martii. 1584."

Die Maria Loretto-Capelle (Filiale der Pfarrkirche Straßburg) ift in Verbindung noch mit einer zweiten, der „Annen-Capelle". Beide aus neuerer Zeit. Im Fußboden ein Grabftein: „Jos. Ant. L. B. DeSöll. Eccles. Colleg. Sti. Nicolai. Strassburgi. Can. Aetat. Ann. 58. Obyt. 19. May. 1741." Ferner über dem viereckigen Eingang eine Infchrifttafel: „Franciscus ex Comitibue Lodroni Episcopus et princeps Gurgensiss Domum Lauretanam Hanc ex Voto F. F. Ao. D.M.D.C.L", darüber der Wappenfchild mit Mitra und Stab. Am barocken Altar eine kleine Monftranze mit der Jahreszahl „die 13 Januarij 1782", im Zopf-Styl. Capelle felbft einfach viereckig mit rundbogiger Tonne. An der Oft-Seite zwei niedrige gemauerte Thürmchen mit Zopf-Bedachung. Unter dem Dachgefims die Jahreszahl 1689, vermuthlich die Entftehungszeit.

Die heil. Geift-Spitalscapelle (Filiale der Pfarre von Straßburg). Intereffanter Renaiffance-Bau mit kreisrundem Schiffsraume, gedeckt durch eine halbkugelige Kuppel, die von einem fchwächlichen Wandgefimfe auslauft. In einem der Kuppelfelder ein Schnitzwerk aufgehängt: „Gott Vater in den Wolken mit drei Engeln", ohne größere Bedeutung. Der Altar-Raum fchließt fchlecht dreifeitig ab und ift mit runder Tonne eingewölbt. Fenfter modern. Nord- und füdöftlich zwei kleinere Apfiden für Seiten-Altäre, welche gefchnitzte Ornamente an den Menfen tragen.

Vor dem Hoch-Altar kleine Tafel im Fußboden mit einem Kreuz und dem Namen „Otto" (nach dem Schematismus wahrfcheinlich der Bifchof Otto II. de la Browide 1697—1708). Es geht die Sage, dafs derfelbe der Stifter der Capelle ift und in der hier befindlichen Gruft beftattet wurde.

Das Schloß. Ueber 317 Stufen im gedeckten Gange erhebt fich auf einem 200′ hohen Hügel das bifchöfliche Schloß. Gegen hinab ziehen fich noch einige Stadtmauern, die das Schloß mit dem Orte verbinden, hierbei die Stiege decken und wiederholt von Thoren durchbrochen find. Ein romanifcher Löwe, die erhobene linke Tatze abgebrochen, dient als Wahrzeichen, darüber ein Römerftein mit der mittelalterlichen Infchrift: Gebhard. episcop.

Roman I. 1160 ließ Straßburg befeftigen, das von Otakar von Böhmen zerftört, 1330 wieder hergeftellt wurde. Im Jahre 1685 wurden die Werke verftärkt.

Aus dem 12. Jahrhundert ift noch der Thurm gegen Süden erhalten und eine Capelle mit runder Apfis und Kegeldach auf vortretendem Unterbau. Aus dem 14. Jahrhundert ftammen einige Fenfter mit Stichbögen im nördlichen Thurm, in der Fenfterblende oben ein Kleeblattbogen in fchwarzer Farbe geritzt.

In das 15. und 16. Jahrhundert gehört ein Saal mit einem Mittelpfeiler und Netzgewölben, ein anderer ohne Rippen mit runder Säule. Allen diefen Bauwerken hat Bifchof Goes einen Pfeilergang mit runden Arcaden über ein noch gothifches Gefimfe mit Hohlkehlen vorgebaut, um dem Mittelraum die beiläufige Geftalt eines Rechteckes mit einigen Einbauten zu geben. Gegen 70 Arcaden mit toscanifchen Säulen tragen die Gänge und Stiegen. Nur an der Oft-Seite geht ein Gebäudeflügel durch zwei Stockwerke. Die anderen drei Flügel find nach dem Brande einftöckig geblieben.

Schöne Portale mit Säulen und Archivolten aus dunkelgelbem Geftein bilden die Eingänge. In die Capelle fieht man von drei Stockwerken. Im mittleren find die Bruftbilder von vielen Bifchöfen mit Infchriften unter der Tünche fichtbar geworden. Die Sacriftei-Thür trägt die Infchrift 1584. In einzelnen Wandfeldern gute Fresken: Maria Heimfuchung, Verkündigung, Flucht nach Egypten, heil. Johannes (zweimal), Joachym mit Anna, Chrifti Geburt und Befchneidung. Ueberrefte von einem Re-

naiſſance-Altare in flacher Oſt-Niſche. Sonſt iſt die Capelle ganz leer.

Heute ſteht das ſehr anſehnliche und prachtvoll gelegene Schloß verlaſſen und verödet da, zur Hälfte als Ruine, und dürfte in kurzer Zeit ganz verfallen, falls nicht eine gründliche Renovirung vorgenommen wird. Das Schloß iſt im Jahre 1856 total niedergebrannt, doch kam erſt im Jahre 1859 ein Dach darauf, ein hölzernes Nothdach, das ſeitdem ſchadhaft geworden iſt.

Durch das über Veranlaſſung des Conſervators Baron v. *Ankershofen* aufgeſetzte Dach wurde das Schloß mit Ausnahme eines geringen Theiles, der abgetragen werden mußte, von dem weiteren Verfalle gerettet und waren ſchon alle Anſtalten getroffen, dasſelbe nach und nach wieder vollkommen herzuſtellen, als es durch viele Jahre unter dem ſchützenden Dache von den Bewohnern Straßburgs ſelbſt durch Herausbrechen aller Thür- und Fenſterſtöcke, der Böden und Decken, ſowie von Ziegel und Bauſteinen erſt recht zur Ruine gemacht wurde.

Vom Schloße Straßburg ſtammt ein hochintereſſanter altdeutſcher Wandteppich, der ſich derzeit in der biſchöflichen Reſidenz zu Klagenfurt befindet. Der Gobelin hat 11 Fuß 1½ Zoll Länge und eine Höhe von 2 Fuß 1½ Zoll. An dem Rande iſt weder Rahmen noch Bordure, ſondern laufen die Ornamente und Darſtellungen frei aus. Der Grund iſt von tiefſchwarzer Farbe, über demſelben zieht ſich in dichter Anordnung ein Rankenmuſter mit Zweigen, zierlichen Laubblättern, ſtark ſtyliſirten Charakters und in Grün ausgeführt. Es iſt damit ein Wald angedeutet, bewohnt von wilden Thieren und Waldmännern. Wir ſehen vier Waldbewohner und vier Fabelthiere. Zwiſchen und meiſt über den Figuren ſchlingen ſich in willkürlich gebrochenem Fluge vier Spruchbänder. Alle Geſtalten ſtehen gerade nebeneinder in gleichem Niveau und faſt in gleichem Körpermaße.

Die erſte Figur zeigt einen jungen Mann in weißem wollflockigen engen Gewande, Hände und Füße nackt, um die Mitte und am Haupte ein Brombeerblatt-Kranz, in den beiden Händen je eine Geißel. Die Inſchrift am Spruchbande lautet: diſſe tierlin will ich triben vnd will on die welt beliben. Die Geißelſchläge ſind auf ein Thier gerichtet. Dasſelbe iſt von rother Farbe, ſchreitet vor dem Manne nach rechts, vierfüßig mit Giraffenhals und wolliger Mähne, der Kopf jenem eines Pferdes und einer Gazelle gemiſcht ähnlich, Büffelſchwanz.

Der nächſte Jüngling gleicht dem früheren, trägt blaues Zottelgewand mit Blumengürtel ohne Kopfkranz, er führt an einem Stricke das zweite gräuliche Fabelthier, das bloß aus Kameel-Kopf und -Hals beſteht, daran ſich zwei Beine fügen, langer Schweif, das Thier gegen links ſchreitend.

Der dritte Waldmann trägt ein rothes Zottelkleid, bekränzt mit grünen, Schoten tragenden Zweigen, er treibt mit Geißelhieben das dritte Thier vor ſich her; dasſelbe iſt von Greifen-Geſtalt in äußerſt ſtylvoller Zeichnung, blaue Grundfarbe, getigert mit Roſetten in Weiß Blau und Roth.

Der vierte Jüngling in ähnlicher, aber weißer Zottelkleidung mit einem Kranze von glockenförmigen Blumen gegürtet, hat einen beſonders lieblichen Ausdruck, mit der linken Hand hält er das Ende des Schriftbandes. Das letzte Thier iſt das Einhorn, gegen den Jüngling gewendet.

Die Inſchrift auf den Spruchbändern lautet weiter: dafs . han . ich . wol . enpfunden, zu . diſen . dierlin . han . ich . mich . vbv̂den mit . diſen . dierlin . hon . mir . vns . began . die welt . git . böſſen . lon . die . welt . iſt . wntrwen. ſol . mit . diſſen . dierlin . iſt . vns . wol. Noch iſt zu erwähnen, daſs an einzelnen Stellen ein aus zwei ineineinander geſchobenen Leiern gebildetes Knoten-Ornament wiederholt in blauer Farbe und überdies noch acht in Roth gegebene Einzel-Buchſtaben verſtreut ſind.

Die Darſtellung dieſes Teppichs iſt der Gegenſatz zwiſchen Tugend und Laſter im Geiſte der mittelalterlichen Moral. Drei Thiere nebſt ebenſovielen Jünglingen repräſentiren nach Dr. *Ilg*'s genialer Deutung (M. d. CC. XVII, p. 40) die Laſter, das vierte Paar mit der ſo beliebten Darſtellung des Einhorns die Tugend.

Dieſer Gobelin, der aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts ſtammen mag, war ſeiner Beſtimmung nach ein Rücklacken und es iſt wahrſcheinlich, daſs dazu noch drei ſolche Theile gehörten (M. 1872, p. 40; XVIII, p. 333, Dr. *Ilg*).

Streinberg bei Störzendorf; die Filial-Kirche (capella in Strewnberg Filia eccl. in

Prewarn) wurde um 1254 erbaut. Sie verräth noch den primitiven romanifchen Bau mit halbrunder Apfis und flach gedecktem Schiffe, kleine halbkreisförmig gefchloffene Fenfter. Der Haupt-Altar aus dem Jahre 1722. Viereckiger fteinerner Dachreiter. An der Weft- und an der Oft-Seite ift je ein Kopf eingemauert, auch findet fich außen an einer Stelle ein Relief-Ornament.

Strussnigg-See bei Klein-St. Veit und Tigring, Gradniche 1192. Am fumpfigen Südoft-Ende des Moränen-Sees, genannt das kleine Moos, nächft dem Rader-Hoifel, fand man im Jahre 1855 einen Tannenftamm, trogartig ausgehöhlt, lang 569 Cm. (3°), beiderfeits abgefchnitten. Er ftak in einer Tiefe von 95 Cm. (5') (mit einem Pferdfchädel?) und ward nach Schloß Tigring gebracht. (AfköG. 38, 199).

Stuben bei Weißenftein, die St. Gertrud-Capelle. Ein formlofer kleiner Bau mit rundem Chor-Abfchluß, das Portal im Spitzbogen, einfacher hölzerner Dachreiter.

An der Giebelfeite der Kirche befindet fich ein kaum mehr zu erkennendes Fresco-Bild, darftellend in Lebensgröße: Maria mit dem Kinde und noch vier Heiligen. Um das ganze Gemälde rankt noch fchlechtes gothifches Ornament. Unter dem kleineren Vorderdache links die heil. Dreifaltigkeit, rechts eine Figur mit Nimbus und Scepter und Apfel, dürfte jedoch jüngeren Datums fein. Von diefem Gemälde find kaum mehr einige Spuren vorhanden. Im oberen Bilde befindet fich eingeritzt die Jahrzahl 1528 nebft einigen unleferlichen Worten.

Stuttern auf der Höhe gelegen über der Heerftraße von Virunum nach Juenna. In dem, 1134 wieder als bewohnt genannten Ort Stutaren ergrub man vor 1870 mehrere Baurefte, ein Bronze-Zierftück oder Fibeltheil 1881, das Steinrelief Mann und Weib, (wo?), und allerlei Thonfcherben (Jab. S. 3).

Suetschach. Die Pfarrkirche befteht aus einem dreijochigen Schiffe und einem dreifeitigen Chor-Schluße mit zwei Jochen. Hier plumpe Tragfteine, dort Dreiviertel-Säulchen. Der frühere Thurm ruhte auf einem Chor-Quadrat, das noch vorhanden ift und fich im Spitzbogen beiderfeits öffnet. Schiff und Chor haben fpät-gothifches Netzgewölbe. Der neue Thurm an der Weft-Seite ftammt von 1811. Presbyterium und Schiff find gleich breit (M. IX n. F., p. XXVI).

T.

Tabor, Berg bei Faak, Tabra oder Klaufen, Türkenfchanzen bei Kappel (vgl. Ranke Alpr. S. 456).

Taferner-Alm, richtig Leisnitz-Graben, gelegen an der Heerftraße von Teurnia nach Juvavum, Theil zwifchen Gmünd und Mauterndorf (M. w. anth. 1886, 61 f). Auf der „gefchnittenen Baumtratten" hinter St. Margarethen, Greinwald, fand fich vor dem Jahre 1766 neben zweien ähnlichen Säulen der Meilenftein:

IMP CAES L SEPT, Abftand von Teurnia IIXXX mp., Jahr 201, jetzt im Mufeum zu Salzburg (Jab. S. 494, 6, 187, 199. Mo. 5714. Mu. RN. 1, 219, 294. Car. 1819. Nr. 18. *Richter*, falzburger Fundftellen S. 4. R.-Stud. 1, 99; 2, 44, 71—83. *Ranke* Alpr. S. 456). Radfchliffe erfcheinen im Laisnitzgraben.

Die Gegend ift vielleicht das um 1139 genannte Tanfarn?

Taggenbrunn. Die Kirche zeigt romanifche und gothifche Refte, der Thurm mit rundbogigen Schalllöchern fteht über dem polygon abgefchloffenen Presbyterium. Die Fenfter im vierjochigen Langhaufe mit Maßwerkreften; dafelbft Netzgewölbe, Wandpfeiler ohne Capitäle, in den Schlußfteinen Schilder mit fymbolifchen Figuren oder Steinmetzzeichen. Das letzte Joch ftammt aus der Neuzeit. Portal im gefchweiften Spitzbogen. Strebepfeiler an dem Chorraume. Ein gothifches Sacraments-Häuschen auf der Epiftel-Seite. In der Sacriftei ein gothifches Thuribulum aus vergoldetem Meffing. Die Glocken weifen die Jahreszahl 1454. Achtfeitiger Tauffein. Im Schiffe Spuren alter Malereien. Altes Thürbefchläge. Grabftein des Franz Mazigon am Rainhof, † 1645 und feiner Hausfrau Gertraut. Im Pfarrhofe befindet fich ein altes Holz-Relief, das letzte Abendmal vorftellend, ftammt aus Tfchirnitz.

Tainach. An der Heerſtraße von Virunum nach Juenna; die Straße ſcheint abzuzweigen bei Ladratſchen, wo ein kleiner Graben zur Drau führt, und längs des Schloß-Maierhofes von Höchenbergen zum Kreuzerhofe zu leiten. Münzen, außer jenen des nahen Lind, ſind hier nicht nachgewieſen.

Relief: Stier linksſtehend und weibliche Geſtalt dahinter (Jab. 387, Taf. 8. Hohenauer K.-G. 307, Mithrasſtein).

Im Kapelacher-Walde ſollen nur gleich zwei verſunkene Städte liegen (M. 7 n. p. c. Car. 1878, 285 (M. w. anth. 1886, 61 f.).

Der Ort iſt 1116 als Tinach bekannt (AfköG. 1850. M. w. anth. 1886, 61 f.).

Die Propſtei-Kirche Maria Himmelfahrt wurde nach dem verheerenden Brande im Jahre 1853 anfangs nur nothdürftig hergeſtellt. Daſs der frühere Bau aus der gothiſchen Periode ſtammte, darauf weiſen mehrere charakteriſtiſche Spuren. So ſind die Wanddienſte ſtehen geblieben; ſie bekamen nach dem Brande neue etwas plumpe an die romaniſchen Würfel-Capitäle erinnernde Capitäle. Von den alten Rippen-Gewölben hat ſich nichts erhalten, aber der hohe Triumphbogen erſcheint noch in der ſpitzbogigen Form mit flachen Laibungen. Unter den Wanddienſten des Chores, welche in Einviertel-Raumhöhe vom Fußboden aufhören, kommen noch die urſprünglichen Conſolen vor, an deren zweien man Zwergfiguren wahrnimmt. Auch die früheren Capitäle wurden hier noch ſtehen gelaſſen; ſie haben die kelchförmige blätterumrankte, mit Geſichts-Masken verzierte Form. Nach der Anzahl der Wandſtützen waren im Chore drei Joche nebſt dreiſeitigem Schluße, im Schiffe fünf Joche vorhanden. An der Epiſtel-Seite des Chores der Grabſtein eines infulirten Propſtes mit Bruſtbild im vollen Ornat mit Mitra und Stab, in der rechten Oberecke das Tainacher Wappen. Das untere Inſchriftfeld gibt den Namen „Carolus Ludovicus Klier archidiaconus inferioris carinthiae . . “ an, doch iſt die Jahreszahl undeutlich. An der Schiffs-Nordſeite im Hoch-Relief und in Lebensgröße die Figur eines Geiſtlichen „Gregorius Latom collegiatae Ecclesiae B. Mariae Magdalenae in Velkermarckt praepositus 1695.“ Derſelbe erſcheint im gewöhnlichen Amtsgewand, ein Buch in der Linken, auf ein Wappenſchild mit der Rechten ſich ſtützend. Der an der Chor-Nordſeite zwiſchen der Sacriſtei und der Valentins-Capelle aufſteigende ſehr ſchlanke Thurm erhielt wahrſcheinlich nach dem Brande die vier hohen Giebel-Auffätze und den zierlichen achtſeitigen Pyramiden-Helm. Dagegen ſcheinen die gekuppelten durch Blendbögen geſchloſſenen Schallfenſter im Glockenraume ihre frühere Form beibehalten zu haben. Vom alten Baue rühren ferner die an den Strebepfeilern des Chores ſichtbaren ſpitzigen Giebel-Abſchlüße her, darüber Fialen, meiſtens ſtark beſchädigt. Ganz moderniſirt die Weſt-Façade. Zum Weſteingang führt ein langer gedeckter Stiegengang, nur in Holz hergeſtellt, am letzten Bogen Abſchluße ſteht: „G. MP. V. 1651“.

Eine kleine an der ſüdweſtlichen Ecke befindliche Platte enthält die Worte: „Ab epIsCopo Lavantinen beneDICtVs sVM“ (1718); ſchließlich meldet eine nicht ohne Humor verfaßte Grabſchrift im Oſten des Chores:

„Hier ruht Joſephus Meſſerer
Ein ſchwacher Tenoriſt
Und lacht, daſs er ein Beſſerer
Dort oben im Himmel iſt.
Geb. 23. Aug. 1693, † 19. Juny 1768“.

An der Nord-Seite der Kirche ein ſehr hoher Karner, rund im Grundriſſe ohne Apſis-Ausbau, unten das Beinhaus mit kegelförmigem ſchadhaften Holzdache (M. IX n. F., p. XCVIII).

Tamtschach bei Wernberg. An der Heerſtraße von Virunum nach Sianticum und Aquileia. Angebliche statio Taſinemetum. Vgl. Kranzelhofen, Seebach (Ank. 1, 559. Vgl. Mo. S. 589).

Tanzenberg. Das Schloß, mit ſeinen Bauten auf der Waldhöhe weſtlich von Station Zolfeld, zwei Stunden von Klagenfurt entfernt auf einem ſüdoſtabfallenden Bergrücken, eine Fläche von mehr als 50 Ar 35 Quadratmeter (1400 Quadratklafter) einnehmend, iſt als eine der impoſanteſten ländlichen Großbauten hauptſächlich durch den Reichthum an behauenen Steinen des Zolfeldes zu erklären. Was ſpeciell die Marmor-Denkmale betrifft (drei Reliefs 19 Schriftſteine), ſo iſt es nicht ausgeſchloſſen, einigen die Fundſtelle auf der thalbeherrſchenden Anhöhe mit ihren Uebergängen nach Projern und Hörzendorf ſelbſt anzuweiſen, zumal den Fragmenten eines Mithräums. Der größte Theil aber ſcheint vor 1550 in Brantlhof, auf der erſten Bergſtufe

vor dem Schloſſe, gerade oberhalb der Glan, zuſammengetragen worden zu ſein; hier ſtand entweder ein altes Fanum oder manches iſt zum mittelalterigen Bau aus dem oben angedeuteten Gebiete herbeigebracht worden. Den reichen Keutſchachern war für ihren, ſeit 1247 urkundlich erwähnten Anſitz von 1460 her, beſonders dem Salzburger Erzbiſchofe Leonhard in der Zeit 1495 bis 1519, das weiteſte Ausgreifen möglich. Zu beklagen bleibt nur, daſs über den vagen Begriff Zolfeld gar keine unterſcheidenden Aufzeichnungen hinſichtlich der Fundſtücke überliefert worden ſind.

Die drei Mithras-Reliefs: Büſte, leicht bekleidet, mit Strahlenkrone, davor ein Rabe liegend, deſſen Kopf fehlt; 2 Seitentheile mit 11 Feldern, enthaltend einzelne Gruppen, an 30 Geſtalten, menſchlich und thieriſch, dazu Gefels, Gewäſſer etc., werden ſeit Prunner 37 dem Zolfelde zugeſchrieben (Ank. 1. 639. Jab. S. 56, 108, Taf. 1 und 2. K. 19. Krones Oeſt. G. 1, 198). Sollen dieſe Reliefs zugehörig ſein zum Weihſtein PRO SALVTE AVG des Hilarus und Epictetus (Jab. 12. Mo. 4800), ſo ſind ſie Theile des im Jahre 239 n. Chr. reſtaurirten Sonnentempels auf einem Hügelabfalle (knapp weſtlich?) bei Töltſchach.

Von den drei Weihſteinen gelten zwei dem Mithras, deſſen Cultus in Aquileia um 305—308 am meiſten blühte.

DIM DIADVMENVS. Dieſer Weihſtein des augusti dispensator arcarius regni norici, aus der Zeit um 260—311, ſcheint vor 1752 gebracht aus Brantlhof, oder Zolfeld oder Poſſau (vgl. Mo. 4798. Jab. 18. Mo. 4797. Mi. w. Althms.V. 11, 83. K. 11. *Much*ar altcelt. Nor. 2, 28. RN. 2, 9, 10, 27).

DIM TEMPLVM. Den ſeit mindeſtens Jahr 261 n. Chr. verfallenen Mithras-Tempel, erneuert im Jahre 311 n. Chr. Aurelius Hermodorus, vir perfectissimus praeses provinciae norici mediterranei, Bauleiter Quartinius Ursianus. Vor 1752 aus Brantlhof? Dorthin vor 1570 aus Zolfeld? (Jab. 13. Mo. 4796. K. 62. Vgl. Töltſchach Jab. 12. Mo. 4800, M. 1, neu 77. Kml. 10, S. 109, 111. Mu. RN. 2, 9).

GENIO NORICORVM, Zeit um 200, gefunden vor 1551, wo? im Zolfelde. Fehlt (Jab. 6. Mo. 4781. Valv. S. 214 kennt hier fünf Schriftſteine [alſo 14 ſeit 1688 herbeigebracht?]. Car. 1864, 322).

Grabſteine:

DML AVRELIO, dem augustorum libertus, Procurator vicesimae hereditatum und praefectus (cohortis quintae singularium), um 161—169, gefunden im Zolfelde? vor 1551. Fehlt (Jab. 31. Mo. 4827. Mu. RN. 1, 198).

MARIVS*, mit miles cohortis montanorum primae, Sterne, Halbmond, nach 80, aus Brantlhof?, gefunden im Zolfelde?, vor 1551 (Jab. 34. Mo. 4849. Valv. 214. K. 57. Mi. w. Althms.V. 11, 137. Mu. RN. 1, 188, vgl. 63, 43).

(CARILAI?) IN CANAPA, zwei interfecti a barbaris, Zeit um 240, gefunden vor 1740, aus Brantlhof oder Zolfeld (Jab. 80. Mo. 4850. Jung S. 75. K. 33. WJbücher 102, 12).

C TERTINIO*, dem Aedilicier; Schreiber, Gefäß, Bänder, Ziermädchen; Zeit um 220, gefunden vor 1551 im Zolfelde? (Jab. 19. Mo. 4867. Valv. 214. K. 25. WJbücher 116, 65).

C PVBLICIVS, der Virunenſer Freigelaſſene, um 80, gefunden vor 1551 im Zolfelde? (Jab. 107, S. 12. Mo. 4870. K. 66. Valv. 214. Or 3017).

P AEL CANDIDO, Palme, um 220, gefunden vor 1740, aus Brantlhof? (Jab. 83. Mo. 4873. K. 65).

Q CERVIVS*, um 215, gefunden vor 1551, aus Brantlhof? (Jab. 82. Mo. 4892. K. 64).

M COCCEIVS, Gefäß mit Weinlaubzweigen beiderſeits, Cippus der Zeit um 98—140, gefunden vor 1551, aus Brantlhof oder Zolfeld? (Jab. 81. Mo. 4899. Mu. RN. 1, 217. K. 105. Valv. 214. Kml. 85).

IN MEMORIAM, Hirt mit Widder, Zeit um 170—230, nicht chriſtlich, gefunden vor 1551, aus Brantlhof oder Zolfeld? (Jab. 88. Mo. 4921. Afk. 7, 37; 11, 78. AfköG. 29, 245. Mi. w. Althms.V. 11, 84. K. 37).

M IVLIVS, Schlußzeilen, um 100, gefunden vor 1551. Fehlt (Jab. 87. Mo. 4932).

PVSSINNAE, Cippus mit weiblicher Büſte, gefunden in einem der abgetragenen Schloßthürme vor 1819. Fehlt (Jab. 84. Mo. 4957).

SABINIVS*, um 200, gefunden vor 1551, aus Brantlhof? Fehlt (Jab. 86. Mo. 4968).

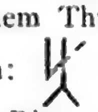
DM SVADRA*, um 240, gefunden vor 1551. Fehlt (Jab. 85. Mo. 4984. Mu. RN. 1, 186).

ET VRSE NVRE*, um 240?, gefunden vor 1551. Fehlt (Jab. 100. Mo. 4986).

M VLPIVS, um 130, gefunden vor 1551, aus Brantlhof oder Zolfeld? (Jab. 89. Mo. 4997. K. 70).

VET | VS, um 200?, gefunden vor 1551. Fehlt (Jab. —. Mo. 5002).

Der Name — vgl. den Tanzenberg, den Tanzboden in Ober-Steier, *Obermüller* 2, 755 — taucht urkundlich zuerst im Jahre auf.

Das im großartigen Maßstabe massiv erbaute und zwei Stockwerke einnehmende Schloß besteht aus dem alten gegen Norden gelegenen fast ganz verfallenen Schloße, welches noch einen bewohnten Tract mit auf Kragsteinen überbautem ersten Stocke hat, sowie einen runden Thurm mit Kegeldach; die Eingänge haben Spitzbogen, und bei einem Thürgewände ist das Steinmetzzeichen:  zu sehen, ferner eine verfallene Ringmauer mit einem halbrunden Thurme mit spitzbogigem Eingang, selber ist aber nur ein Ebenerdestockwerk noch hoch; auf einem rothen Steine |+ʃ+Z+4. Das angebaute große Schloß aus dem 17. Jahrhundert ist ein langes Rechteck, 62 M. lang und 54·3 M. breit, mit Ring- und Gartenmauern umgeben.

Der Haupteingang befindet sich westlich in der Ringmauer, dann kommt man zum eigentlichen Schloßthor, welches aus Stein im Rundbogen in Rustik mit Lisenen und Gesimse, sowie einem Schlußstein mit einem Löwenkopfe ausgeführt ist, daneben ein kleines Pförtlein ebenfalls in Stein ausgeführt. Man kommt alsdann in die gewölbte Einfahrt, links die Stiege mit auf einer Säule ruhendem Gewölbe, daselbst an der linken Wand ist ein aus rothem Salzburger Marmor eingemauerter Stein, mit der Mitra oben, unten links das Wappen von Salzburg, rechts die Rübe, daneben links ein Kreuz und rechts der Bischofstab, unter allen ein fliegend Blatt mit der Inschrift:

»Erzbischof Richard zu Salzburg hat lassen machen das Haus.« Anno d. m. | ς ꞁꞁ

Dieser Stein soll aber von dem jetzigen Fürsten Karl Fugger Babenhausen vor mehreren Jahren aus Gmünd in Kärnten hieher gebracht und auf diesem Platze eingemauert worden sein.

Von dieser Einfahrt kommt man in einen großen Hof, welcher rundherum vierunddreißig rohgearbeitete steinerne Säulen zählt, auf denen der darüberliegende Gang mittelst Kreuzgewölben ruht; dieser Gang zählt im ersten Stock 68 jonische Säulen, ebenfalls als Stütze für Bögen und Kreuzgewölbe darüber, der Fußboden hat ein Estrichpflaster; das Geländer ist eine steinerne Doggenbalustrade. Im östlichen und Südtracte befinden sich mehrere tiefe Keller mit steinernen Stiegen und zwei Kerker. Im Ebenerde bestehen verschiedene massiv gewölbte Räume für Hausbedarf, im östlichen Tracte vom Hofe aus die Capelle; diese geht bis in den ersten Stock, hat einen dreiseitigen Chorabschluß von außen, von innen aber ist sie rund, hat einen flachen stukatorten Plafond mit einem mittelmäßigen Gemälde daselbst. Die Einrichtung, Altar und Kanzel sind aus dem 17. Jahrhundert, die Kanzel ist noch in reinem Naturholze ohne Malerei oder Vergoldung. Vom ersten Stocke der Eingang zum Oratorium. Im ersten Stocke sind eine Menge große und sehr hohe Zimmer, in einigen noch Oefen weiß und grün aus dem vorigen Jahrhundert; ferner bestehen noch zwei steinerne Stiegen in zwei Ecken des Schloßes. Gegen Südwest ist der große Rittersaal mit einer aus weißem Marmor gemeißelten Eingangsthür; diese schön profilirt, mit Ornamenten an den oberen Theilen geziert und zwar mit Früchtenfestons und zwei einköpfigen Adlern, über dem Sturze ein Gesimse; ferner befinden sich vier Thüren im Saale, deren Gewände ebenfalls aus weißem Marmor einfach angefertigt sind und die in Nebenräume führen; der Fußboden ist mit Estrich belegt, der Plafond mit Holz in Cassettenform getäfelt, theils bemalt und mit vergoldeten Rosetten geziert, der Fries ist mit Metopen und dazwischen mit Wappenschildern und Trophäen, welche bemalt sind, ausgestattet. Es finden sich noch mehrere Zimmer im ersten und zweiten Stockwerke mit einfachen Holzplafonds getäfelt. Der zweite Stock war für Vorräthe etc. bestimmt, da er größtentheils keine Plafonds hat, die Fußböden sind ebenfalls mit Estrich belegt. Das Dach ist theilweise mit den alten Steinplatten, dann mit Ziegel und Schindeln gedeckt. Das ganze

Schloß ist in keinem guten Zustande, es fehlen alle Fenster, sowie sehr viele Thüren, auch das Dach läßt viel zu wünschen übrig.

Tarvis. Letzte sicher rätische Namensform von Tyrol her gegen Ost, italienisch Tarvisio (*Obermüller* 2, 924). An der Heerstraße von Virunum nach Aquileia, einerseits über Larix (Saifnitz), ad Silanos (Pontafel), andererseits über den Predil; eine Seitenstraße nach Emona über Weißenfels, Ratschach, Kronau ist nicht unmöglich.

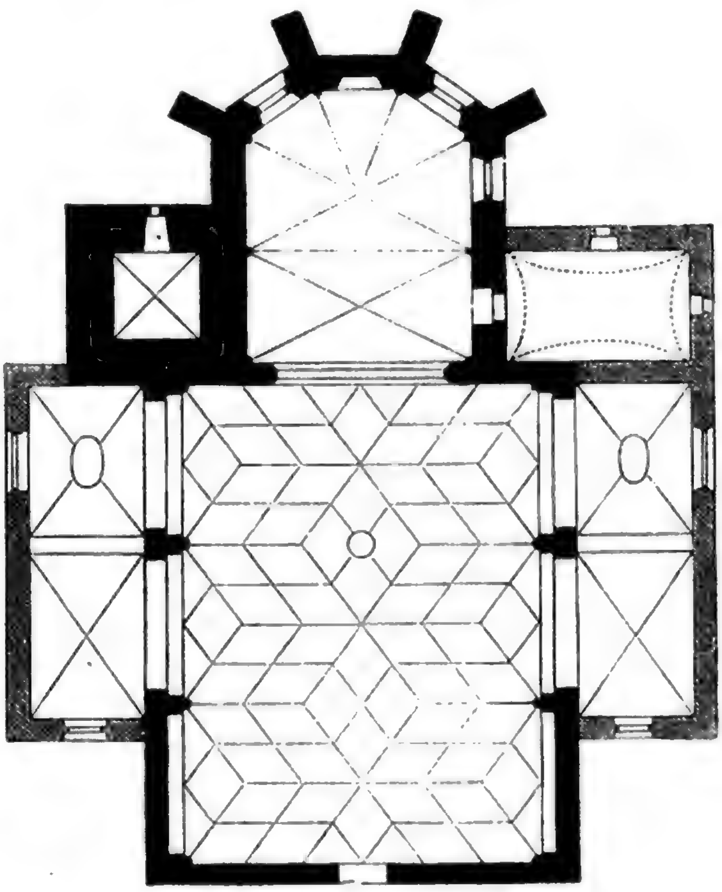


Fig. 343. (Tarvis.)

(Ank. 1, 284, 556, 564. Jab. S. 3. Mu. RN. 1, 248. Mo. S. 589. M. 6 neu, p. 39. Car. 1887, 124. M. w. anth. 1886, 61 f. *Koch-Sternfeld*, Tauern 1820, S. 111. Kml. 66).

Bronze-Münze Marc Aurel, liberalitas aug. imp. cos. III in Villach 1873. 2 Bronzen Diocletian 1874; ob daher?

In Ober-Tarvis:

Beim Bahnbau in Ponteba (wo? Maglern?) gewann man einen bronzenen Dolch und eine Fibel, beide V. seit 1878.

D M AQVILINi. Des kaiserlichen Gutsverwalters Grabstein aus der Zeit um 220, gefunden 1565, stand 1819 im Hause unter dem Bezirkscommissariat, Retscher Nr. 23, nordseitig (Jab. 425. Mo. 4712. E. 4, 133, Nr. 6, vgl. Mo. 5, 706). Gegenwärtig Sitzbank. Früher war er in der Façade eingemauert. Beim Durchbrechen eines Fensters wurde er unvorsichtig herausgehoben und entzweigeschlagen.

DM IVL VENVSTAE. Mann mit Buch, Mädchen mit Spiegel, um 210, gefunden nach 1870 (Mo. 4713. E. 4, 161, 558).

In Unter-Tarvis:

D M Q MVTILIVS, Cippus, oben Büste, Satyr links stehend mit Thyrsus, Tänzerin mit Kugel, Zeit um 190, gefunden vor 1565 (bei Saifnitz, Valv. 216). Als Gewölbepfeiler an der Mühle in der Gasse (Jab. 426. Mo. 4714. E. 4, 161, 559. Aep. 4, 213. Mu. RN. 1, 417, vgl. Aufsatz ähnlich Leibnitz, Sch. d. hist. Vs. f. O. Oester. Tafel 25, Nr. 129, 29).

C SECVNDINVS, um 210, gefunden vor 1534?, jetzt in Saifnitz, St. Dorothea als A | SECVDIN (Jab. 427. Mo. 4715. Valv. 216 E. 4, 161, 560 und 133 Nr. 6).

Grabstein Vitalis und Hilarus, Sura, Luppon um 180, Haus Madins (M. 1885, p. CXXXV. Car. 1886, 100).

Statuarisch Geformtes vor Haus Nr. 10; 2 Bauplatten vor Nr. 40 (Car, 1883, 156).

Die Kirche von Ober-Tarvis liegt auf einem Hoch-Plateau, innerhalb einer alten aufgelassenen befestigten Anlage, die Mauern des Kirchen-Castells laufen im Gevierte um die Kirche, den Kirchhof umschließend, sind mit großen Schießscharten versehen und an zwei Ecken mit alten Wehrthürmen verstärkt. Die Kirche besteht aus einem breiten gothischen Schiffe mit Netzgewölben auf einspringenden Streben. Der Chor besteht aus einem oblongen Kreuzgewölbe und dem fünfseitigen Schluße. In neuerer Zeit wurde beiderseits ein Seitenschiff angebaut, die Presbytheriumfenster haben neue Maßwerke erhalten. Die Bauzeit der Kirche wird durch folgende, an dem West-Portale angebrachte Inschrift klargelegt; sie lautet: Nach christi gepurd 1 44 V des mitags nach Sanct michelstag hat angehebt das paw maister oswalt (Fig. 343, Grundriß, Fig. 344, Ansicht; M. IX n F., p. LXVII). Es findet sich folgendes Steinmetzzeichen: .



Fig. 344. (Tarvis.)

Das Langhaus-Gewölbe dürfte aber jünger sein. Im Presbyterium hübsche Spät-Renaissance-Chor-Gestühle aus dem 17. Jahrhundert mit guirlandverzierten Säulchen, ebenso die Orgelchor-Brüstung. Schöne Säulen aus Marmor in der Spät-Renaissance, desgleichen der Taufstein. An der Außenseite der Grabstein des Erasmus Engelhart von Haslbach weyland r. k. m. Gegenschreiber hie 1562 (Wappen, rother Marmor).

Ferner die Grabsteine der Barbara Engelhartin, † 1514, der Johanna Schnuzin, † 1574, der Susanna Seenufsin, † 1575, des Carolus v. Rechbach, † 1550, der Lucretia v. Rech-

bach, † 1658. Ein Votivbild auf Leinwand: Die Kreuzigung darftellend mit zwei Wappen und der Jahreszahl 1591.

In Unter-Tarvis an mehreren Häufern Infchriftfteine, fo am Haufe Nr. 93: Jörg Stainmer hat difen Egckftein legen laffen, Anno am 21. May 1543, dabei eine Hausmarke; bei Nr. 87 eine Hausmarke und 1539 auf dunklem Marmor, am Haufe Nr. 41 eine Biene in Relief und 1531; am Haufe Nr. 25 drei Wappen und Æ 1535; endlich am Haufe Nr. 37 eine Hausmarke.

Die Maria Loretto-Capelle ift mit befonders fchönen Deckengemälden geziert; ein hübfcher Renaiffance-Bau. Unter dem Orgel-Chor ein älteres Oelgemälde italienifchen Urfprunges.

Tasinemetum. Diefe Station der Tabula, aus der Zeit 222—235, liegt an der Heerftraße von Virunum nach Aquileia, alfo weftlich vom Zolfelde, 20 mp. von Virunum entfernt; fie folgt der 11 mp. von Virunum abftehenden Station Saloca nach 9 mp. und hat weftwärts in der Tabula eine Lücke bis ad Silanos. Zwifchen Kranzelhofen und Seebach?

Das Itinerar vom Jahre 193—211 kennt diefe Station noch nicht und zählt nur in einer Tour nach Santicum 30 mp. Ein Roftrum Nemaviae liegt in Vindelicien, Dorf Dillishaufen, Nemetacum zu Tongres, Nemetum civitas in Bienwald bei Speier, Nemetes bei Altripp (*Obermüller* 2, 763, 369, vgl. Tamtfchach. Mo. S. 589. *Linhart* G. Kr. 1, 330, 331).

Tauchendorf bei Friedlach. Zu diefer Ortsgemeinde gehört auch Haidach, f. d. MOGI(ANCVS)* um 140, mit decu(rio) cla(udiae Viruni), gefunden vor 1880. Kirchen-Vorbau (M. 6 neu S. CLII. Aep. 4, 210, 7. Car. 1882, 173).

Der Ort als Tuchendorf, Tuchenftorf 1131, 1140.

Die Kirche (Filiale von Friedlach) mit Reften gothifcher Bauweife, polygones Presbyterium mit Streben; in der Mauer ein Römerftein.

Techelsberg (St. Martin am Techelsberg). Stark reftaurirter Bau, nur alt im Chor, ein Gewölbejoch mit Kreuzrippen, polygoner Schluß, Wanddienfte aus Dreiviertel-Säulchen, die auf Confolen ruhen. Schlußfteine, einfach gothifcher Tauffttein. Einfache Sacraments-Nifche. Strebepfeiler am Chor. Thurm zwifchen Chor und Langhaus. Eine Glocke von 1535, leider kürzlich durch den Brand zerftört. Kelch aus 1500 mit fechsblättrigem Fuße und Gravirungen, getriebener Nodus.

Bei der Kirche ein romanifcher Karner mit vortragender Apfis, einfach.

Teichl. In der 1758 erbauten Kirche befindet fich ein filberner vergoldeter fpätgothifcher Speifekelch (M. VII n. F., p. XCII).

Tentschach. Grabftein VF und C BOTTIO, um 130, gefunden um 1885, vermauert (Aep. 11, S. 81, Nr. 32). Beim Steinbruche des Heidacher, daraus die Reliefs von Maria-Buch und Umgebung ftammen dürften, fand man im Jahre 1880 die Felsfchrift M | CVNIAME, um 310 (Aep. 4, 212, 13, ähnlich wohl pec[unia] sua zu Pettau und Freudenthal. M. 4038, 3778).

Ebendort find mehrere Meter tief feit Auguft bis November 1880 Eifengeräthe ausgegraben worden: Brechftange, Meißel, Steinbrech-Werkzeug und thönerne Gefäßfcherben, K (Car. 1880. Muf.-F. 22).

Der (gleichzeitige?) Fund von Silbermünzen, über 100 in einem Schwarzthon-Topfe (auch Gold?), theils K, 61 Stück, Baron Jabornegg, Reichsritter von Hempel zu Emersdorf, Joanneum, Genfer in Grätz, reichte wahrfcheinlich von 89 v. bis 254 n. Chr. Junia. Silani S. (Dolenz zu M.-Saal.) Nero 1 K. Vitellius 1 K. Vefpafian 10 K, 2 Hempel (Coh. 14, 164. Jahr 72—75, Genfer). Titus 1 K, 1 Hempel. Domitian 12 K (Coh. 27, Jahr 76, Genfer). Nerva 4 K. Trajan 22 K, 5 Hempel (Coh. 76, Jahr 105, Genfer). Hadrian 10 K (Coh. 298, Jahr 118, Genfer). Fauftina j. 1 Hempel. Caracalla, 1 Hempel. Philippus, 1 Hempel. Volufian, Jahr 254, 1 Hempel (Car. 1880, 295; 1881, 98; 1883, 154. Klagftr. Ztg. 1880, S. 1276). Krones Mithräum (Oeft. Gefch, I, 198. M. 1883.

Der Ort als Tenzfchach feit 1248.

Tessendorf, Pfarre St. Georgen a. S. kleines romanifches Kirchlein (12. Jahrhundert) mit halbkreisförmiger Apfis, darin zwei Fenfter im ftumpfen Spitzbogen mit ftarker Laibung. Gefimsrefte am Scheidebogen. Das Schiff mit Stuccodecke und viereckigen Fenftern, hölzerner Dachreiter mit Steinplatten bedeckt, darin zwei oblonge Glocken, eine mit den verkehrt gefchriebenen Namen der Evangeliften. In

der Sacriſtei ein alter gothiſcher Kelch (M. XI n. F., p. CXXV).

Teurnia, ſ. **St. Peter im Holz, Lurnfeld** etc. (Alch. d. bayr. Ak. d. W. VI, 3; 1852, 376).

Theissenegg. Die St. Magdalena-Kirche liegt auf bedeutender Bergeshöhe. Das Kirchen-Gebäude diente anſcheinlich einſt zu Vertheidigungszwecken. Noch bemerkt man an fünf Chorſeiten nahe dem Dachſaume hohe Schießſcharten, welche wiederholt auch an einigen Stellen der alten ſehr ſtarken Friedhofsmauer vorkommen. Damals war die Kirche wahrſcheinlich noch in ihrem urſprünglichen Zuſtande ein gothiſcher Bau, doch ſind die Gewölberippen ſpäter heruntergeſchlagen worden. Die Gewölbe ſelbſt zeigen noch deutlich den ſpitzbogigen Charakter und ſind nebſtdem noch andere Anzeichen des gothiſchen Styles vorhanden, wie das profilirte Weſt-Portal mit ſpitzbogigem Schluſſe und von Conſolen geſtütztem glatten Tympanon mit zu beiden Seiten aus der Façade heraustretenden Tragſteinen, einſt zur Aufnahme von Heiligenſtatuen beſtimmt. Das Presbyterium höher als das vierjochige Langſchiff, links ein neues Seitenſchiff. Ueber dem Weſt-Portal der maſſive ziemlich niedrige vielleicht noch romaniſche Thurm mit einfachen ſpitzbogigen Schallfenſtern und vierſeitigem Pyramidenhelm. Sehr ſchadhafte niedrige Strebepfeiler an den Widerlagern des Chores und an deſſen Abſchlußwänden auch Spuren der urſprünglichen ganz kleinen jetzt vermauerten Fenſter mit ſpitzbogigen Schlüſſen (die gegenwärtigen Fenſter ſind von der früheren Stelle verrückt, breiter und mehr ſtumpf ſpitzbogig). Ein alter Taufſtein mit flach abgerundetem achtſeitigen Becken, ſolchem Fuße und Sockel. Die acht Beckenſeiten an der Oberhälfte ſchildförmig verſtärkt, ſonſt unverziert. In der Sacriſtei ein gothiſcher Kelch von größeren Dimenſionen, von welchem jedoch nur mehr die Cuppa und der beſonders reich gearbeitete Nodus erhalten ſind; an der Sacriſteithüre ſchöne Eiſenbeſchläge.

Große Glocke: Flor. Stuckfaſs zu graz goss mich 1600, andere Glocke: Martin Feltl, hat mich gegossen in graz 1751, dritte Glocke: Math. Landsman in Klagenfurt, goss mich anno 1695.

St. Thomas. Filialkirche (nach St. Marein gehörig), ein kleines zierliches ſpätgothiſches Kirchlein mit ſternförmigem Spitzbogengewölbe im fünfſeitigen Chore und mit dichtem Netzgewölbe im dreijochigen Langhauſe; im erſteren: Conſolen an der halben Wandhöhe, in letzterem capitälloſe Dreiviertel-Wandſäulchen. Der Thurm ſteht links neben dem Triumphbogen, iſt in die Kirche eingebaut und ruht dort auf einem achtſeitigen Pfeiler (Fig. 345). Die Fenſter ſpitzbogig mit vielen Reſten von ſchönem Maßwerk. Bemerkenswerth ſind zwei Barok-Geſtühle und der Grabſtein des Wolfsberger Stadtrichters Hans Harſchl und ſeiner dritten Hausfrau Roſina, † 1600. In einem Schilde auf einem Schlußſteine die Marke: . Rechts die Sacriſtei ebenfalls mit Maßwerk-Fenſtern. Sehr beachtenswerth iſt das reiche gothiſche Portal mit geradem Sturz, Maßwerk im Tympanon, mit

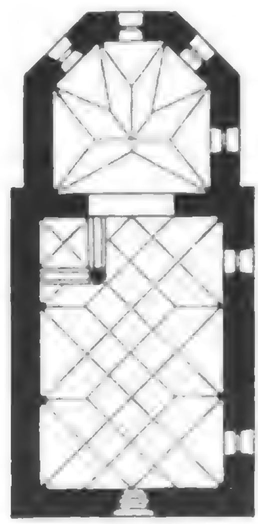


Fig. 345. (St. Thomas.)

Baldachinen über den Figuren des heil. Martin und Florian, mit Fialen und Kreuzblumenſchluß. Ueber dem Portal ein kleines Rundfenſter mit Maßwerk (M. X n F., p. LXXXV).

St. Thomas am Zeiselberg. An der Heerſtraße Virunum — Juenna, Richtung gegen Timenitz.

D M AVR SECVNDIAN, Mannsbüſte, Doppelſöldner der leg. II. italica, um 193—210, 238, gefunden 1819 (Jab. S. 3; 383. Mo. 4835, Kml. 73). An der Oſtſeite des Thurmes etwa in 10' Höhe ſehr ſchöner runder Roſettenſtein eingemauert.

Der Ort iſt ſeit 1170 genannt; in der Nähe die alte Zeiſelburg bei Portendorf.

Gothiſche einſchiffige Kirche mit ſchmalem Presbyterium, das aus einem aus drei Seiten des Achteckes conſtruirten Schluß

und einem Quadrate beſteht. Zahlreiche Strebepfeiler mit Sockel- und Waſſerſchlag und ſchräger Steinbedachung aus Quadern, darunter viele Römerſteine, rings außen um den Bau. Gewölbe gurtig, netzartig ohne Rippen, imitirte Schlußſteine. Die vier Conſolen, von denen im Schiffe das Gurtengewölbe ausgeht, zeigen in roher Weiſe Schilder, Blätter und Köpfe. Das Weſt-Portal ſpitzbogig mit geradem Sturz, hübſch profilirt. Das Thurm-Portal ſtumpf, ſpitzbogig. Der Thurm ſteht links neben dem Presbyterium, hat einen achtſeitigen Helm, ſtumpfſpitzige Fenſter. Die Fenſter ſpitzbogig, doch theilweiſe erweitert. Die Verglaſung beſteht durch-

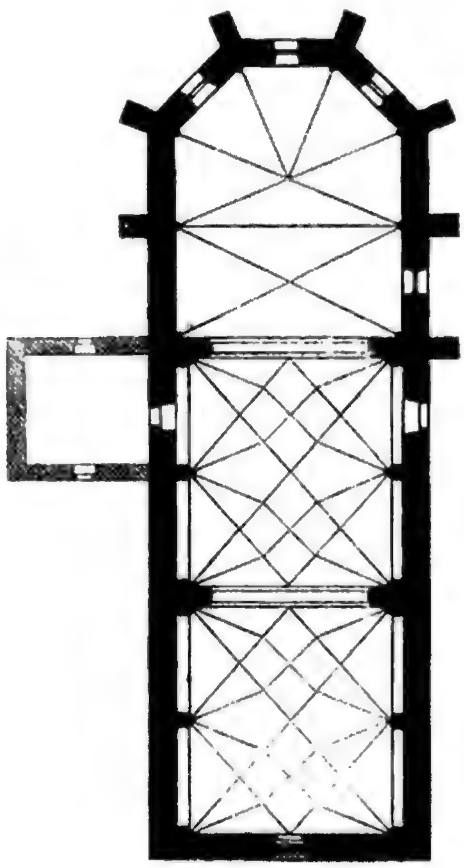


Fig. 346. (Thörl.)

aus aus Butzenſcheiben. Der Chor liegt nicht in der Achſe des Schiffes. Achtſeitiger ſchlanker Taufſtein. Auf der Epiſtel-Seite kleine länglich viereckige Niſche ohne alle Verzierung mit Gitter. Kelch aus dem 16. Jahrhundert (?), Ciborium aus dem 17. Jahrhundert. Glocke: Math. Lantsmann hat mich gegoſſen in Klagenfurt 1690. Die zweite: 1585 Benedict Fiering zu Völkermarkt, hat mich gegoſſen etc. darauf Münzen- und Bildabdrücke. Außen ein Chriſtusbild.

Thörl (M. 1888, 50; 1887 p. CCXLV). Die Andreas-Kirche, einſchiffiger durchgehends gothiſcher Bau, vielleicht aus zwei Perioden ſtammend (Fig. 346, Grundriß). Der Chor zeigt nur die Diagonal-Rippen eines einfachen Spitzbogengewölbes, dagegen das Schiff die zahlreichen Rippen hübſcher Sterngewölbe. Wegen der ſtrengeren Conſtruction wäre daher der Chor als der ältere Raum anzunehmen, etwa der zweiten Hälfte des 14. oder erſten Hälfte des 15. Jahrhunderts angehörend. Er iſt aus einem breiteren Vorderjoch und dem mit fünf Seiten aus dem Achtecke genommenen Chorſchluße gegen Oſten gebildet. Daſelbſt übergehen die Kreuzrippen auf Dreiviertel-Säulchen ohne Capitäle. Dieſe ziehen ſich an den Wänden herab bis in die Höhe der Fenſterſohl-Bänke, wo ſie auf eigenthümlichen Conſolen aufruhen (Fig. 347 und 348) Ihre Ober-

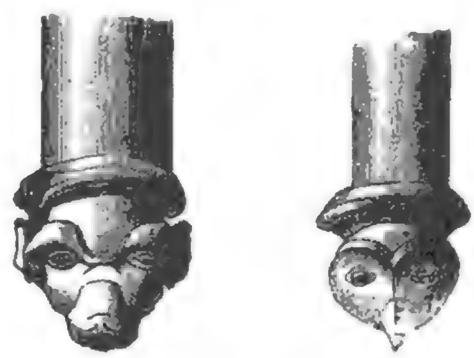


Fig. 347 und 348. (Thörl.)

flächen ſind nämlich theils mit plumpen Thier-, theils mit fratzenhaften Menſchenköpfen bedeckt. Im Weſten des Vorderjoches ſchließt ein ziemlich ſchmaler dreiſeitig geſchrägter Triumphbogen mit ſpitzigem Scheitel an.

Das mit dem Chore gleich hohe Schiff theilt ſich eigenthümlicherweiſe in zwei Unterabtheilungen, welche von einander durch eine ſpitzbogige dreiſeitig geſchrägte Quergurte geſondert ſind. Als der eigentliche Schiffsraum iſt aber mehr der zweijochige öſtliche Theil zu betrachten, wogegen der gleich große weſtliche Theil zur Thurmanlage gehört und ſo die Durchgangshalle bildet. Sowohl hier als dort laufen die Stern-Gewölberippen auf runden Dienſten an, die mit den Hinterpfeilern verbunden ſind, beide ohne Capitäl, letztere als Wandgurten fortgeſetzt. Der in der ganzen Breite der beiden weſtlichen Joche ſich erhebende maſſive Thurm hat ein im Spitzbogen profilirtes Portal, oben

einfache gothifche Schalllöcher ohne Maßwerk, vier Spitzgiebel und achtfeitigen fchlanken Spitzhelm. Bei den Chor- und Schiffenftern von gothifcher Form hat fich kein Maßwerk erhalten. An der Evangelium-Seite des Chores als Wandnifche ein Sacraments-Häuschen, ziemlich rohe Arbeit. Eine Thurmglocke aus 1428 Die zweite Glocke aus 1524.

Infchriftfeldern entfprechende Sprüche aus dem Evangelium auf weißem Grunde. Im unterften größten Felde die Widmungs-Infchrift. Darnach war der Donator Joanes Pünlein, Abt des nahen damaligen Benedictinerftiftes Arnoldftein aus dem Jahre 1593 (M. IX n. F., p. LXVII).

Faft die ganze Kirche ift innen mit fehr wichtigen und werthvollen Wandmalereien



Fig. 349. (Thürn.)

Großes Votiv-Bild an der Epiftel-Seite des Chores, von Kunftwerth, 1·90 Breite zu 1·70 Höhe, auf Leinwand gemalt; eingetheilt in 14 Bildfelder, drei größere und zwölf kleinere Infchriftfelder und zwei kleine Wappenfelder. In den vierzehn Hauptfeldern Bruftbilder: Jefus und Maria, dann die Apoftel. Schöne ausdrucksvolle Köpfe theils en face, theils en profil, auf dunkelbraunem Grunde noch in lebhaften Farbentönen. In den beigesetzten fchmalen

ausgeziert, davon viele erft in neuefter Zeit aufgedeckt und pietätvoll reftaurirt wurden.

So fand man an zwei Wandfeldern links im Presbyterium ausgedehnte Malereien. Diefelben beginnen ungefähr 6 Fuß ober dem Fußboden, reichen bis zum Gewölbefchluße und mögen der erften Hälfte des 15. Jahrhunderts angehören.

An der erften Wand des Presbyteriums links, alfo neben dem Triumphbogen, findet fich eine aus mehreren einzelnen Bildern

zusammengesetzte große Darstellung, u. zw. im Mittelbilde als großes Bild Christus am Kreuze. Vom rechten Balken des Kreuzes geht ein Arm heraus, dessen Hand eine weibliche Figur krönt, am Spruchbande dabei steht: dextera coronat; die Figur trägt ein Kirchenmodell, das auf den Symbolen der Evangelisten ruht. Hinter dieser Figur steht eine zweite, die einen Ring mit Edelstein emporhält, dabei die Worte „sibi desponsari". Aus dem Kreuz-Abschluße oben reicht eine Hand heraus, die mittelst eines Schlüßels die Pforten des himmlischen Jerusalem öffnet: „prima coelos tangit". Die Hand aus dem linksseitigen Kreuzbalken stößt einem Manne die Krone vom Haupte und durchbohrt ihn mit dem Schwerte, daneben der Sündenfall. Ober dem Himmelsthor ein Engel mit Schwert und Wage, in der rechten Wagschale ein Seelchen. Der oberste Theil des Bildes im Spitzbogenfelde bringt die himmlische Glorie zur Darstellung, und zwar im runden Medaillon: Gott Vater sitzend auf dem Thronstuhle, mit Scepter, Weltkugel und der Taube auf der Brust. Unter dem Medaillon sieht man die neun Chöre der Engel mit ihren Benennungen. Alle diese Bilder sind so dargestellt, dass die Figuren sich gegen das Hauptbild wenden. Die Dominationen haben Krone, Scepter und Weltkugel, die Principatus und untersten Reihen Musik-Instrumente. Die Engel leiten kleine Schiffchen mit Seelchen darin. In diesem Wandfelde haben sich die Bilder gut erhalten. Links und rechts an den Seiten in den kleinen Feldern, die durch plastische Stäbe von einander geschieden sind, die Auferstehung Christi, die Himmelfahrt, die Sendung des heil. Geistes, Christus und Thomas u. s. w.

Um das erwähnte Sacraments-Häuschen an der zweiten Wand breitet sich eine vortreffliche Umrahmungsmalerei eines gothischen entsprechenden Aufbaues aus.

Es ist ein reiches Sakramentshäuschen gothischen Stiles dargestellt, das bis zum Gewölbeabschluß hinanreicht. Doch ist auch hier die ganze Wandfläche herum reich bemalt, sie ist weniger gut erhalten. Wir sehen als Seitenbilder in dem obersten Theile rechts den Erzengel Gabriel mit Spruchband, darauf noch leserlich: de patre, links die heil. Jungfrau sitzend im weißen Gewande mit blauem Ueberkleide, dabei ein verblichenes Spruchband. Ober der heil. Maria das Brustbild Gott Vaters auf dieselbe herabgeneigt und in den Händen das Christuskind haltend, gleichsam es herabreichend. Das Kind ist in einem Eie mit dem Kreuze dargestellt (Incarnatio verbi). In den kleineren Bildfeldern darunter ist dargestellt Melchisedek, Abraham, die Typen der Eucharistie und das jüngste Gericht.

Thurn bei Hermagor. Wallfahrts-Capelle zu Maria Heimsuchung, gehörte früher als Privat-Capelle zu dem ganz nahe gelegenen jetzt verfallenen Schloße Thurnhof. Nur ein Flügel des Gebäudes sammt einem mächtigen Thurm haben sich noch erhalten. Auf der Chordecke in der Capelle ist das Wappen der Gröffing aufgemalt, dabei die Jahreszahl 1570. Das Schiff hat eine flache Decke (M. IX n. F., p. CXXXV).

Thürn, ein Schlößchen bei Marein mit Resten alter Malerei im runden Eckthurm, doch in Folge vieler Restaurirungen von geringer Bedeutung.

Interessant ist einiges Getäfel, das sich noch in einzelnen Gemächern erhalten hat. Besonders schön ist eine Thürverkleidung. In der Bekrönung mit dem Wappen von Kärnten führt es die Inschrift Carolus archidux carinthiae regnans anno MDX (?); die auf der Thür befindliche Jahreszahl lautet 1589 (Fig. 349).

Tiffen. An der Seitenstraße von Santicum nach Virunum über Feldkirchen gelegen, am Nordrande des Ossiacher-See's (M. w. anth. 1886, 61 f.; Corresp. f. Anth 1886, 55). Auf der Höhe des Pfarrdorfes vermuthet man einen Jupiter-Tempel. Die Kirche vielfach aus römischen Bausteinen, Capitälen; die Stein-Fundstellen um dieselbe (Jab. S. 6).

Drei Reliefs:

Ein Hase liegend, erjagt von zweien Windhunden. Kirche (Jab. 413).

Menschliche Gestalt (Bacchantin) mit Stab und Kranz, menschliche Gestalt mit Stab und Körbchen, unten Blumen-Arabeske. Kirche.

Blumen-Arabeske. Schulhaus (Jab. 414. Ank. 1, 513, Car. 1873, 31; 1887, 197. M. 1885, p. CXXXVII).

Von den sechs Schriftsteinen sind drei Weihsteine.

IOM SACRVM, Ara, dem Jupiter durch den centurio leg. I adiutrix fr. um 220, gefunden vor 1850, jetzt im Schlößchen

Lang bei Feldkirchen, Freitreppe (Jab. 416, Mo. 4787).

IOM M TREBIVS, Ara, dem Jupiter durch Alfius, equo publico, praefectus iure dicundo, Aquileia, conductor ferrariarum noricarum, um 200, gefunden vor 1850, jetzt in Lang bei von Platzer (Jab. 415, Mo. 4788. S. 618. Kml. 91. Sitzgsb. Ak. W. 80, 558).

.... AV (CV) I·VSCA, Ara der?, um 190, gefunden 1865. Fehlt (Jab. 412. Mo. 4822. Aep. 4, 214).

DM CONCONINVS* um 215, gefunden 1845. Kirchhofmauer (Jab. 409. Mo. 4900).

(F) L APHOBO*, um 81—140, gefunden am Hügelfuße (zwifchen Maierei und Getreidekaften?) vor 1845 (Jab. 410. Mo. 4912. K. 34).

CO CORBI*, um 250, gefunden vor 1859, Kirchhofmauer außen (Jab. 411. Mo. 6497. Car. 1845, 144).

Der Ort erfcheint als bewohnt wieder um 1074—1084, namens Tiuina.

Die Kalkftein-Lager von Tiffen bis Vaffoyen und Pölling haben hauptfächlich die Relief- und Schriftfteine der Glanthaler Anfiedelungen geliefert.

Die Kirche ist von zweifchiffiger Anlage mit einem jüngeren polygon gefchloffenen Chore, der Triumphbogen halbkreisförmig, das Langhaus befteht aus 3½ Jochen mit Netzgewölben überdeckt. Drei achtfeitige Pfeiler tragen die Theilungswand, denen entsprechend an den Seitenwänden Dienfte als Rippenträger ohne Capitäle. In den Gewölbekappen fchlecht reftaurirte Fresken (Bruftbilder von Heiligen, dabei Spruchbänder). Hoch intereffant ift ein großes Oelgemälde an der Schiff-Nordfeite, die Auferftehung Chrifti vorftellend. Die darauf befindliche Legende lautet: Der edl und vefft Leonhart Meichfner . der . zeit . . pfleger . zu . Tyfen . hat . des . gemal . und . tafel . Got . zu . lob . und . eere . Machen . laffen . Nach Chifti . gepurdt . 1530 Jar. Links kniet der Donator, rechts seine Gattin, jede Figur mit dem Wappen. In der Sacriftei ein Kelch von demfelben 1516 gefpendet. Grabfteine von Prieftern aus 1754 und 1766, der Hoch-Altar von 1754, zwei Chor-Stühle von 1781. Die große Glocke von 1490; als Weihwafferftein ein römifches Capitäl. Außen keine Strebepfeiler, das Seiten-Portal fpitzbogig im Efelsrücken. Schöne Thürbefchläge. Der Thurm fteht über dem erften Joche, ift befonders maffiv, hat rundbogige Schallfenfter und niedriges Zeltdach, jedenfalls gehört derfelbe einer früheren Bauzeit an, als die Kirche (M. XI n. F., p. CXXVI).

Tigring. An der oberen Heerftraße Virunum-Sianticum-Aquileia; Richtung Karnburg, Emersdorf, Lorberhof, Zmuln, Zweikirchen, weiterhin Moosburg, Stallhofen,

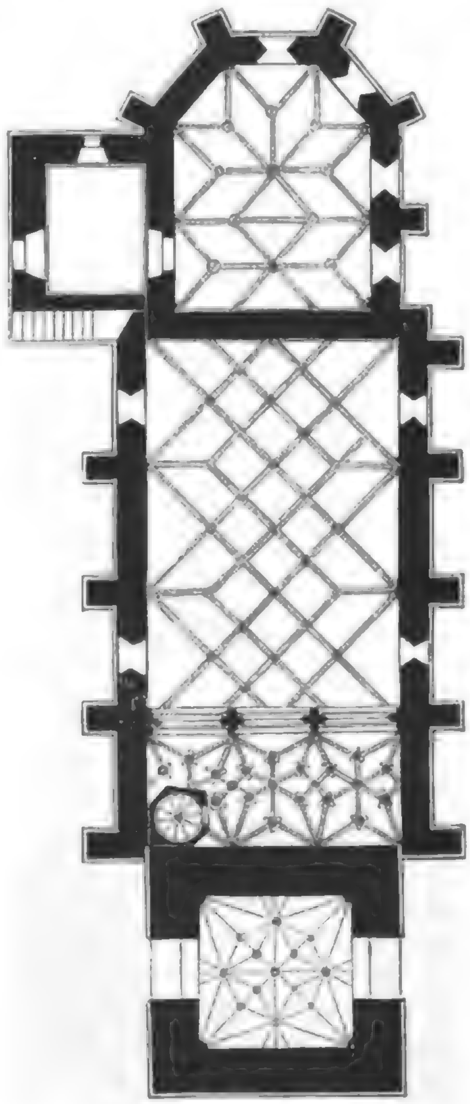


Fig. 350. (Töllerberg.)

Rennweg, Windifchberg, Leonftein, Töfchling u. f. w. Außer Bauref ten zeigten fich hier feit dem Jahre 1820 mehrere bronzene Klein-Geräthe, wozu etwa gehören dürfte Dr. Kumpf's Bronze-Pferd mit Reiter, gerüftet, „aus Tigring's altem Gemäuer", im Felde, hoch 15 Cm. (6").

Ebendaher ein kleiner Marmorkopf, Vefpasian (Vitellius), K wie in Zolfeld (Muf.-F. 92).

Der Ort als Tygric, Tigring um 1135, 1163. (Jab.-Chriſt. 1, 2; Jab. S. 3, 4, 165. Car. 1820, Nr. 40; 1847, 99; 1887, 193. K. Ztſchr. 4, 108, 110).

Timenitz. An der Heerſtraße von Virunum nach Juenna, durch die Mulde unterhalb Stuttern herführend (M. w. anth. 1886, 61 f.). Der Felsbau der Kirche erinnert an ein Vorwerk (Jab. S. 3). Die Schwedenſchanze (vgl. Hauer G. 402, Ranke Alpr. 456).

Ein Relief, Vaſe zwiſchen zweien Greifen, im Schloße (Jab. 198).

HADRIAN // F, Randſchrift eines Sarges, lang 79 Cm. (2 1/2'), ohne Deckel, um 158, gefunden vor 1850? K. 100. (Jab. 199, Mo. 6502, E. 2, 438, 951).

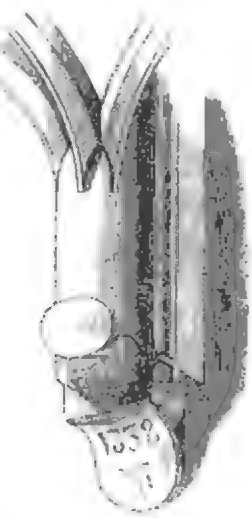


Fig. 351. (Tollerberg.)

D M C VIATO (RI), dem Duumvir iure dicundo (claudia Viruni), praefectus cohortis (Aſturum), tribunus legionis v mace(donum), um 200, gefunden vor 1819, Kirche (Jab. 197. Mo. 4859).

Der Ort als Timnich 1072? Timenich 1167, vielleicht als ein Finſterbach-Ort, Kml. 171, Nr. 3.

Die auf einem ſteilen Hügel liegende Kirche dieſer ſchon 1217 erſcheinenden Pfarre ſteht auf den Ruinen einer Burg, deren Reſte noch dieſelbe umgeben.

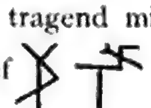
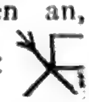
Der Bau beſteht aus einem neueren Schiffe mit Tonnengewölbe und dem Presbyterium (ein Joch mit Kreuzgewölbe und dem Chorſchluße aus dem Achtecke). Die kräftigen Rippen ruhen auf Conſolen, davon eines mit einem Schild (darauf der Mond) geziert iſt. Die Fenſter zweitheilig, ſpitzbogig mit gutem Maßwerke, das Portal rundbogig mit reicher Gewandung, der Thor-Flügel mit altem Beſchläge und Schloß. Unter dem rechts angebauten Thurm das Beinhaus, eine Halle mit einer Säule in der Mitte. Strebepfeiler am Chor.

Am Portal , am Karner-Eingange . Sacraments-Niſche

Der Thurm mit rundbogigen Schallfenſtern, vier Spitzgiebeln und achtſeitigem Spitze.

Gegen Norden, außer der Friedhofmauer die Amtskanzlei, ein Bau mit einem üb.r Eck geſtellten Erker (M. IX n. F., p. CIV).

Töllerberg. Die Kirche zu St. Margarethen iſt eine bis ins 11. Jahrhundert zurückreichende Stiftung, die noch der heil. *Hemma* zugeſchrieben wird.

Man betritt die Kirche durch die Halle des vorgebauten Thurmes, Fig. 350, die mit einem complicirten Netzgewölbe überdeckt iſt, deſſen Rippen in 13 runden Schlußſteinen ſich vereinigend auf vier Eckconſolen ruhen, deren zwei Schilder tragend mit den Merkzeichen in Hoch-Relief . Das Portal hat profilirte Laibung, geraden Sturz und im Bogenfeld Blendmaßwerk. Das Schiff beſteht aus vier Jochen und iſt mit Netzgewölben überdeckt, die Rippen laufen ohne Vermittlung in die Wandfläche. Der Orgel-Chor iſt in das letzte Joch eingebaut, wird von drei ſtumpfen profilirten Spitzbogen getragen, die auf zwei merkwürdig profilirten Pfeilerchen mit gegliederter quadratiſchen Baſis ruhen; die Gewölbe ſind netzförmig mit 16 runden Schlußſteinen conſtruirt und laufen die Rippen theils auf die Pfeilerchen, theils auf runde Dienſte und Conſolen mit Schilden an, davon eines mit dem Steinmetzzeichen:  (Fig. 351). In der Ecke links iſt das geräumige achtſeitige ganz aus Stein conſtruirte Stiegenhaus mit rundbogigem profilirten Eingang. An der Weſtſeite über der Empore finden ſich Fenſter mit gedrücktem Kleeblatt, in dem mittleren Blatte eine Glas-Roſette. Der Triumphbogen iſt dreiſeitig profilirt und im Spitzbogen conſtruirt. Das Presbyterium beſteht aus einem Joche und dem fünfſeitigen Chor-Schluße mit Netzge-

wölbe-Ueberdeckung, deren Rippen auf Dreiviertel-Dienſten mit rechtwinkeliger Unterlage ruhen. Etliche Dienſte ſind abgeſtutzt und andere mit einem Schilde verſehen. Die Gewölbe-Felder ſind mit Farben ornamentirt, alte Arbeit. Die Presbyterium-Fenſter ſind zweitheilig, einige mit Maßwerk.

Außen entſprechen der Schiff- und Presbyterium-Eintheilung einfache einmal abgetreppte Strebepfeiler. Was die Entſtehungszeit der Kirche betrifft, ſo ſtellen die wiederholt angebrachten Jahreszahlen die Bauzeit außer Zweifel, wenngleich es nicht unmöglich iſt, daſs Theile älteren Baues in den ſpät-gothiſchen Bau übernommen wurden. Wir finden nämlich die Jahreszahl 1538 zweimal angebracht, an einem Schilde des Chorgewölbes gemalt mit dem Zeichen  darunter und mit dem Steinmetzzeichen  am Dachſaume. An einem zweiten Schilde im Chorgewölbe über dem Presbyterium in der Sacriſtei findet ſich gemalt die Jahreszahl 1583 mit dem Worte pinxit. In der Kirche zwei Grabſteine: Herr Sebaldi Vizdomb von Pebelsreith Herr zum Tellerberg † 1. December 1652 und Felix Victor Rauber zu Rainegkh n. Obertrixen † 6. Auguſt 1590.

In der Halle vor dem Weſteingange Schrein eines gothiſchen Flügelaltares mit gekrönter Marienſtatue mit dem Kinde in der Niſche und den Bildnern von S. Margaretha und S. Agnes auf den Seitenflügeln; Malerei an den Außenſeiten verblaſst.

Der Thurm charakteriſirt ſich durch ſeine hohe gewundene Spitze, Seitengiebel und durch ſeine Höhe, da er in vier Etagen aufſteigt. In der Glockenſtube mächtige Fenſter im ſtumpfen Spitzbogen (Fig. 352).

Rechts neben dem Langhauſe ſteht ein einfacher runder Karner mit Gruft und Concha in ſehr herabgekommenem Zuſtande. Spuren von Bemalung, wie eine heil. Communion, das jüngſte Gericht, St. Michael, St. Oswald (M. XII n. F., p. XXXI.).

Die Filial-Kirche zur heil. Katharina, nach *Ankershofen* von der heil. *Hemma* geſtiftet, iſt ein kleiner romaniſcher geoſteter Bau, deſſen flach gedecktes Schiff 12·81 M. lang und 17·20 M. breit iſt; der aus einem Halbkreis gebildete Chorſchluß liegt nur zwei Stufen höher und iſt mit einer Halbkuppel gedeckt. Die Fenſter umgeſtaltet, doch ſchmal, das Portal mit geradem Sturze, im Schiffe zwei Spitzbogen-Fenſter; auch erkennt man einen vermauerten ſpitzbogigen Eingang, darüber eine Steinkugel eingemauert iſt. Ein Chriſtoph-Wandbild aus dem 17. Jahrhundert. Dachreiter.

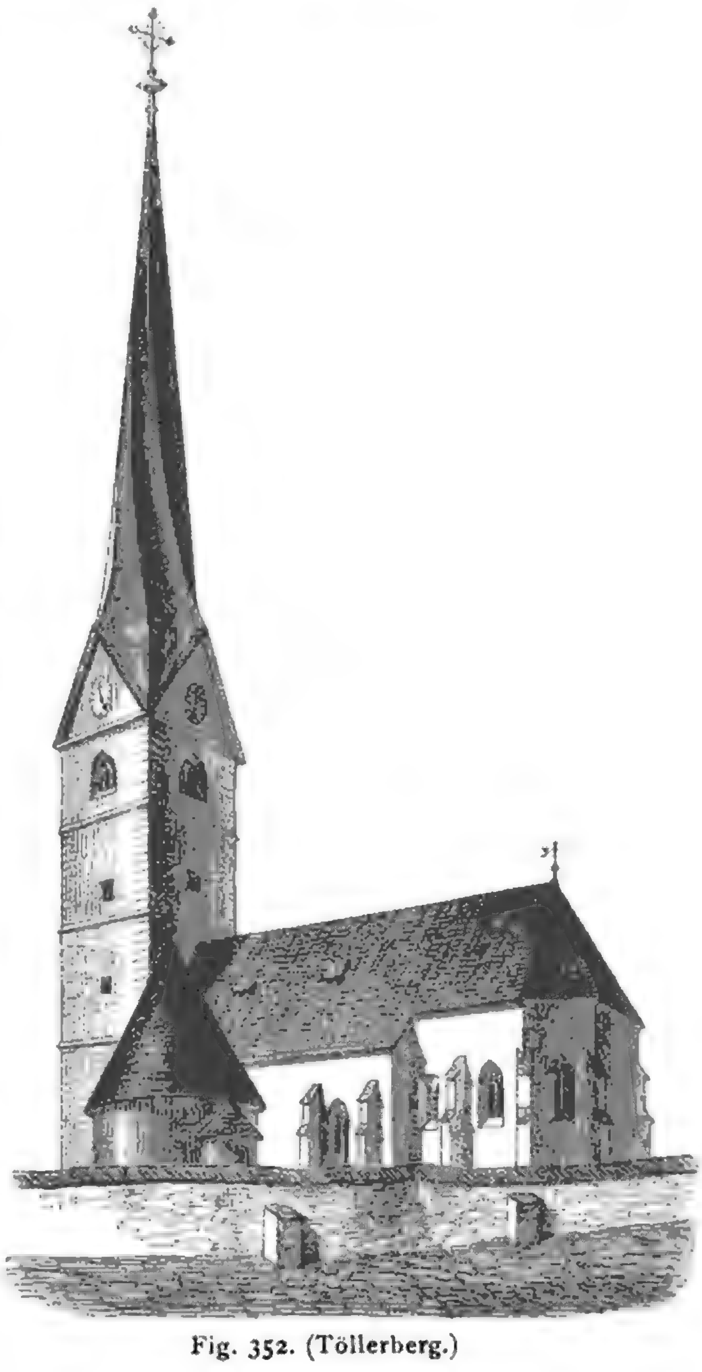


Fig. 352. (Töllerberg.)

Nahe dabei der ſogenannte Schatzkogel, woſelbſt Fundamente eines ringförmigen Baues von circa 6½ M. Durchmeſſer aus Bruchſtein-Mauerwerk erkennbar ſind, herum Spuren von Böſchungs-Mauerwerk. Oben am Kogel ebenfalls Mauerreſte unter der Erdoberfläche (M. XII n. F., p. LXXIX).

Töltschach. Die Gründe diefes Gutes, gelegen von der Bahnftation Zolfeld öftlich, oberhalb des Kilometer-Steines 10 von Klagenfurt nördlich, gelten als Mittelpunkt der Stadt *Virunum*. Vor dem 17. Jahrhunderte erwähnt kein Alterthümler diefer Stelle; erft nach dem Befitze der Neufchwert, welche von 1446—1470 auch an Hattenberg, Blindendorf, Hart anfäßig waren, der Himmelberg vor 1612, Leitgeb um 1809, Türk, der Hock, Baron Reinlein-Marienburg 1880, ift die antiquarifche Wichtigkeit hervorgetreten. Ein Haus-Umbau gefchah 1691 (Himmelberg), Zugebäude entftanden 1818—1820.

Der Anfitz, heute 2 Häufer, 30 Einwohner zählend, mit den nächft benachbarten Zolfeld und Rofendorf 19 Häufer, 122 Einwohner, erinnert mit feiner flavifchen Bezeichnung Teleče an Dolina, den Thalfitz. Wir deuten die hiefigen Nachgrabungen nur kurz an nach der Jahrfolge:

1820. In der Ebene? Gebäude-Refte der Grabungen Dickmann (Ank. 1, 634. Jab. S. 57). 7 Römerfteine (Car. 1820).

1838. Töltfchacher Wald: Baurefte, Wohnzimmer mit Heizziegeln, Farbwänden, Eftrichboden, Steinplatten (Car. 1838, Nr. 23, 25, 26. Jab. S. 63, S. 18. AfköG. 16, 272).

1840. Der Brunnen mit den Eifengeräthen (im Acker unterhalb des Schloffes) fcheint römifch (Jab. S. 61, Nr. 2).

1845. Die Grundmauern der Bafilika (Jab. S. 17. Car. 1842, 205). Töltfchacher-Berg, nördliche Fortfetzung vom Prunner-Kreuze aufwärts, Weft- und Südweft-Hang: zwei Mauern, dazwifchen Goldkette (25 Ducaten), goldener Ring, filberner Ring. Kein Grab (Jab. S. 61, Nr. 1).

1852. Tempel-Acker: Drei Platten mit Randzier neben Farbwänden, Glas, Knochen, einem Eifenknopfe (AfköG. 16, 272).

1855—1857. Töltfchacher-Berg, Weft-Hang vom Fahrwege zum Schloß links Gebäuderefte (eines Bades?) mit ornamentalen Wandmalereien und verfchiedenen Geräthfchaften.

Um 1838—57? Hügelwald nördlich vom Schloffe, Hausreft mit Heizpfeilern fammt Schieferplatten, Heizröhren, Eftrich (Car. 1838, Nr. 25. Afk. 1, 122).

1867. Rand des Wäldchens weftlich vom Schloffe, Gebäude mit Farbwänden. Tempel-Acker, kleine(?) Gemächer, Mofaikboden, fchwarz und weiß gemuftert, mit Rahmen-Umfaffung (AfköG. 9, 141. Jab. S. 61, Nr. 2, S. 62, Nr. 4).

Vor 1870. Vom Töltfchacher-Berge (bei Kratzer-Weide) herab gegen Ort Zolfeld und hinan gegen Döchmannsdorf bis Töltfchach und Arndorf, Häuferrefte am Weft-Hang, Süd-Hang; in Ebene Quadern, Säulenftücke; am Süd-Hange kleinere Häufer; am Weft-Hange zwei freie Plätze, lang 100 Schritte, breit 50. Schutthügel in Wald und Feld, letztere geflächter; Canäle, Küchenrefte allenthalben (Jab. S. 16).

1870? Fundftelle? Ein Grab mit Nifche, Afchen-Urne, Sigillata. Wohl nur wahrfcheinlich vom Wege nach Meifelberg öftlich (Car. 1870, 328).

1876. Nächft dem Schloffe ein Mofaik-Boden (Car. 1877, 89; vgl. Afk. 3, 66. Allgemeines. Ank. 1, 502 f., 506, 629, 633, 636, 638; M. 2, neu 251).

Die Brunnenfchale zu Stadt St. Veit auf dem oberen Platze ftammt vom Weft-Hange des Töltfchacher-Berges, wie es fcheint, von der Stelle zwifchen Sulzmühle, Teich und Brunnenhaus unter dem Gefels. Die Schale aus Kryftallin- Marmor (von Emersdorf?), ein Monolith, hat einen Kreisdurchmeffer von 273 Cm. (über 1°; 8′ 9″), eine Höhe von 52 Cm. (1′ 9″; 19″), Randdicke an 16 Cm. (6″) und möchte vor 1566 dahingebracht worden fein. Man ift geneigt, fie in die Mitte der Stadt Virunum zu verfetzen, wo fie von Kunft nichts repräfentirte, und fie mit dem Weihftein für Jupiter depulfor und die Nymphen (Jab. 5. Mo. 4786), in Bezug zu bringen (Car. 1820, Nr. 32. Jab. S. 21).

Von Schriftfteinen pflegt man 18 diefem Fundorte zuzufchreiben, davon gehört die größere Hälfte den Weihfteinen an. Die genannten Gottheiten find Aeskulap mit Hygeia, Fortuna, Genius loci, Genius Mercurii, Hercules Jupiter depulsor, Dolichenus, Mercurius, Mithras, Nymphae, Victoria.

Die 14 Weihfteine für wenigftens 10 Gottheiten find:

(AESCVLAPIO) ET HYG (IAE), um 200, gefunden um 1818, unter dem Schloffe im Felde(?), dann am Stallthore (Jab. 90, Mo. 4772).

FORTVNAE AVC*, Weihftein eines col(legium) ma(nliensium), von mindeftens

26 Widmern, viele in Kleinſchrift, um 200, gefunden am Töltſchacher Berge 1819 (Jab. 8. Mo. 4778. Mu. RN. 2, 9. K. 126).

(GENIO HVI)VS LOC mit Ael. Maximus als procurator augg nn regni norici, Ara, um 161—169, gefunden 1880. Sulzmühle (Aep. 4, 208, 1).

(GENIO L)OCI CONSER Ara, um 161—169, gefunden 1818, unter dem Schloſſe im Felde?, Stallthor (Jab. 91. Mo. 4780. K. 198).

GENIO MERCVRI, Ara des tabularius auguſtorum, um 161—169 um 210?, gefunden im Acker unterhalb des Schloſſes mit Stücken von Säulenköpfen und einer kleinen, ſehr verſtümmelten Statue 1820, Sulzmühle. (Jab. 10. Mo. 4782. Mu. RN. 2, 9. Koch-Sternfeld, Tauern 1820, S. 154).

HERCVL, kleine Ara, um 230, gefunden 1882, 6. Mai, im Maierhofbau. K. 219 (Aep. 5, 95, 1. Car. 1882, 256).

IOVI DEPVLSORI, Ara? auch den Nymphen, um 180, gefunden vor 1691, um 1740 zu Tanzenberg; fehlt. In der Capelle? (Jab. 5, Mo. 4786).

(I)·O·M·(NR)MA(XI)MVS, Ara, Adler mit Donnerkeil, c. 200, gefunden 1882. K (Aep. 11, 80, Nr. 31).

I·O·M·D·SECVNDINIVS*, Ara, dem Jupiter durch den miles leg. II ital severianae, um 210, gefunden vor 1691 (Jab. 32. Mo. 4791, ad. S. 1046. E. 2, 437, 946. Sitzgsb. AkW. 12, 59. K. 98. Kml. 73).

MERCVRIO, Ara-Stückchen, um 180, gefunden um 1819; in der Scheune-Mauer, geſtürzt (Jab. 9. Mo. 4794. Mu. RN. 2, 10).

D I M PRO, Ara dem Mithras, um 200, gefunden 1882, April. K. 210.

D I M IN HONOR, Ara dem Mithras zu Ehren des Kaiſerhauſes von Eppius Ariminenſis filius; Mann zwiſchen Widderköpfen, um 210, gefunden 1817 im Acker unterhalb des Schloſſes beim Fahrwege (weſtlich?); jetzt in des Maierhofes Vorderecke (Jab. 11. Mo. 4799. Mu. RN. 1, 178. Mi. w. Althms.V. 11, 83. WJbücher. Bd. 24, 7; vgl. 127, 299. Koch-Sternfeld, Tauern 1820, S. 144. Mu. RN. 2, 10. Car. 1883, 105, 126, zu Jab. 11, 12, 13).

PRO SALVTE AVG zu Ehren des Kaiſerhauſes dem Mithras geſetzt vor Hilarus augusti libertus tabularius patrimonii? regni norici und Epictetus arkarius augusti nostri im Jahre 239. Der Mithras-Tempel iſt vermuthlich um 190 erbaut, 239 dieſes erſtemal erneuert und bemalt und durch den ſacerdos pater sacrorum Licinius Marcellus eingeweiht, um 261 zerſtört und 311 durch Aurelius Hermodorus das zweitemal erneuert worden, um endlich dem allgemeinen Cultverbote des Jahres 378 zu verfallen. Gefunden vor 1691 unterhalb des Schloſſes, hat der Weih- und Baudenkſtein wahrſcheinlich den Standort gemein mit DIM TEMPLVM, Tanzenberg (Jab. 13, Mo. 4796, K. 624); auch mit den drei Mithras-Reliefs ebendort und befand ſich zuletzt im Stallbaue zu Töltſchach (Jab. 12. Mo. 4800. K 217. Linhart G. Kr. 1, 256. Mu. RN. 2, 9, 10; 1, 367. Vgl. das Mithräum-Vorbild zu Kroisbach. M. 12, S. 121, 129. Car. 1817, Nr. 25; 1882, 103 mit 4 Schriftſteinen. Kml. 112, 95).

VICTORIAE AVG und drei Zeilen, Ara, um 240—310, gefunden 1752, wird hier wieder aufgeführt, weil der Fundort vielleicht näher bei Töltſchach als bei Roſendorf war; vgl. letzteres (Mo. 4814, ad S. 1046. K 187. Kml 83).

..OIVS|..P|AVR und 12 Zeilen, Schluß EPPI VS, um 180 oder 200, gefunden wo? (Mo. 4819. K. Vgl. den Eppius Ariminenſis Jab. 11. Mo. 4799).

Es folgen 4 Denk-Grabſteine, 1 Geräthſtück:

..LEC II (ital), p. f. ant, um 220, gefunden 18.. (ob in öſtlicher Höhe nächſt dem Wege nach Meiſelberg linkerſeits?); jetzt an des neuen Stalles Thore (Jab. 35. Mo. 4862. Kml. 73).

DMM·AVRELIVS*. Vgl. Roſendorf (Jab. 33. Mo. 4836. K. 209).

DAPHINO*, um 120, gefunden vor 1691 im Acker unterhalb des Schloſſes mit chirurgiſchen Inſtrumenten, jetzt am Prunner-Kreuze (Jab. 70. Mo. 4908).

L MASCVLO*, um 250 gilt als das gefälſchte Stück ſtatt des echten zu Krumpendorf aus dem Zolfelde (Aep. 4, 216).

C POMPONIVS*, um 170, gefunden vor 1691, beim Schloße (in öſtlicher Höhe?) am Wege nach Meiſelberg-Roſendorf (vor der Spaltung und linkerſeits?); jetzt im Prunner-Kreuze (Jab. 75. Mo. 4949).

VR erſcheint auf einer rohen Brunnenſchale im Schloßgarten und auf zweien Quaderſteinen bei Sulzmühle und Schloß, alle gefunden im Felde unten; dieſe Mark-

zeichen mit dem Stadtnamen mögen wohl neuzeitig fein, wenngleich älter als die hier fonft bekannten (Jab. S. 16, Mo. 5004, ad S. 1046; vgl. die ähnliche Ligatur bei Mo. 4125, 4656).

Statuarifches. An diefer Stelle kommen die Glanzftücke heimifcher Ausgrabungen zu verzeichnen.

Hermaphrodit, hoch 136·9 Cm. (4′ 4″), ftehend, nackt, Kopf und Hände fehlen,

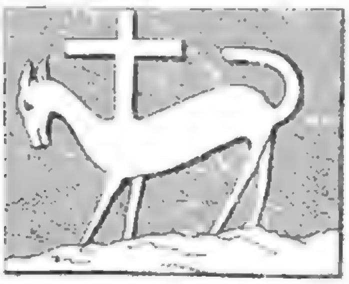


Fig. 353. (Ton.)

erfichtlich ift der Mantel in der Nifche, links auf den Pilafter geworfen. Bafis viereckig. Gefunden 1842, 5. November vom Wäldchen (öftlich der Hauptftraße) an 100 Schritte öftlich im Tempel-Acker (das ift Kirchen-Acker?) unter dem Schloße, 2′ tief beim Pflügen, aufrechtftehend nordfeits neben (fpäteren) Gebeinen, zwei zerbrochenen Platten mit rundlichen Vertiefungen und einer dritten mit ftreifartiger Randverzierung. Dazu

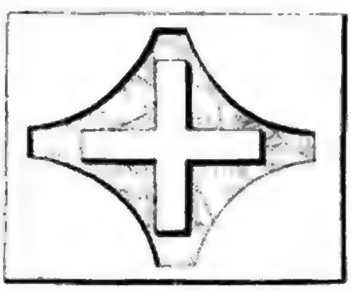


Fig. 354. (Ton.)

Glasfcherben, Farbwand (roth, grün, weiß) und ein kleiner eiferner Kopf.

Männliche Geftalt, ftehend, mit dem rechten Fuß an den Baumftrunk gelehnt; es fehlt der Kopf, rechter Unterarm, einige linke Finger (3?), linker Fußtheil vom Knöchel ab; erfichtlich ift der Mantel von der Bruft her, von dem linken Armbuge her, die Mantelfalte hängt neben dem linken Beine hinab, Bafis viereckig. Gefunden 1842, 9. November ebenda, in Tiefe 126 Cm. (4′), an einer Mauer K. Daneben Schale, Topffcherben, Schneckenhäufer, Thierbeine.

Aehnlich, Kopf und rechter Arm fehlt, auch die Parthie des linken Fußes vom Knie bis zum Knöchel; erfichtlich ift der Mantel auf der linken Achfel, von dem linken Armbuge her, die Mantelfalte hieng neben dem linken Beine herab, rechts ein Baumftrunk, Bafis viereckig. Gefunden 1842, 11. November, ebenda; nähere Umftände nicht erhalten. K.

Aehnlich, Kopf und rechter Arm fehlt; erfichtlich ift der Mantel auf der linken Achfel, von dem linken Armbuge her, Mantelfalte und Baumftrunk wie oben. Bafis eirund. Wie oben K.

Zwei länglichte Piedeftale mit Statuen-Füßen.

Ein Armftück.

Wohl auch diefe beiden von felber Stelle, Acker (zwifchen Wäldchen und Schloß), vom Wege (nach Töltfchach zwifchen Schloß und Sulzmühle) rechts füdlich; (Jab. 109, S. 56. Oeft. Bl. f. Lit. 1846, 145, 1176. AfköG. 16, 272. Car 1842, 205. Kml. 96).

Standbild, klein, hoch 80 Cm., fehr verftümmelt, gefunden mit Stücken von Säulen-Capitälen und dem Weihfteine GENIO MERCVRI (Jab. 10. Mo. 4782), im Jahre 1820 auf einem Acker unter dem Schloffe beim Pflügen. Jetzt an der Sulzmühle (Jab. S. 23, vgl. Car. 1820, Nr. 41, Deus Lunus bei Mu. RN. 2, 9 nach Car. 1820, 48).

Dafs in Töltfchacher Gründen, fpeciell im Berge, worunter fowohl das Wäldchen in der Fläche neben der Hauptftraße als der Wefthang der Waldhöhen zwifchen Prunnerkreuz und Meifelberger Hochftraße zu verftehen, genug Thonfcherben fich vorfinden, ift feit *Prunner* (20, fammt Aufterfchalen) allbekannt. Setzen wir hinzu die Gefäße, Vafen, Lampen, (eine mit INDEMI) von 1837, Acker unter dem Schloffe, das Rotthon-Gewicht von 1855 K, die Urne von 1853 K, Amphora Obertheil von 1847 K, fo möchte von den Deck-, Heiz-, Leit- und Mauerziegeln, den Sigillaten u. f. w. wohl das Mindefte angedeutet fein (Afk. 3, 66. Car. 1838, 24; 1847, 99; 1870, 328. Kml. 145).

Ton, auch Thon, bei Grafenftein. An der Heerftraße Virunum-Juenna, welche Linie allein die Tabula mit der Strecke von 23 mp.

angibt, an der Spaltung in der Richtung nach Klagenfurt-Völkermarkt.

Die füdöftliche Richtung der Linie, wie fie herläuft von St. Thomas, die Gurk überfchreitend, fetzt fich fort bis zum Brückenkopfe der Drau, unterhalb der Glanmündung in die Gurk.

ALBANV. Relief: Pferdepaar, lg., Haupttheil und Wagen fehlt. Gefims einfach (M. 1883, p. CCI, Fig. 7).

Achter Meilenftein von Virunum ab.

(I)MP (C)AE(SAR) mit 8 mp., Zeit 161—169, gefunden 1820 bei einer Bauerntenne (Jab. 388, S. 8. Mo. 5711, praef. ad c. 2, S. 623. K 88. Car. 1838, 152; 1850, 347; 1851, 79. M. 3, n., p. L. R.-Stud. 3, 11, 14. M. w. anth. 1886, 61 f.).

SVMARIO*, Medufenkopf, zwei Delphine, um 160, gefunden nächft der Kirche oder gegen M.-Saal? 1820 (Jab. 132, Mo. 4985. K 47).

Die Kirche ift eine Filiale von St. Peter bei Grafenftein. Der Chor fpät-gothifch aus drei Jochen und dem Chor-Schluße beftehend, die Rippen der Netzgewölbe ruhen auf Dreiviertel-Säulchen, die in der Höhe der Fenfter über dem Fußboden confolartig abfchließen, theils mit Schildern, theils mit Menfchengefichtern geziert find, Capitäle fehlen. Schlußfteine, vier rund und ein Schild, Strebepfeiler an den Chor-Ecken mit drei Abfätzen. Fenfter modernifirt. Der Thurm an der Evangelium-Seite gothifch mit ftarken fich kreuzenden Rippen auf vier Kegelconfolen mit rundem Schlußfteine unterwölbt, mit vier Giebeln und Spitzhelm Weft-Portal mit intereffanter Profilirung, theils im Efelsrücken, theils im Rundbogen im Efelsrücken überwölbt. Sacraments-Häuschen als Nifche mit Efelsrücken und Gitter. Das Schiff ein neuerer Bau, Tonnengewölbe, Wandlefenen.

In der Sacriftei finden fich zwei viereckige Nifchen, etwa 1′ tief und 1′ Seitenlänge, in einer eine früh-romanifche Darftellung des Lammes mit dem Kreuze ganz roh in Flach-Relief gearbeitet, in der zweiten ein Kreuz in einer rhombenförmigen Vertiefung (Fig. 353 und 354). An der Altar-Menfa links vorn ein Römer-Stein eingemauert, fichtbar ift noch die Darftellung zweier Pferde. Wagen und Schluß fehlen (Fig. 355), unten ein einfach profilirtes Gefimsftück. Außen ein Chriftophbild. (M. IX n. F., p. XCIX).

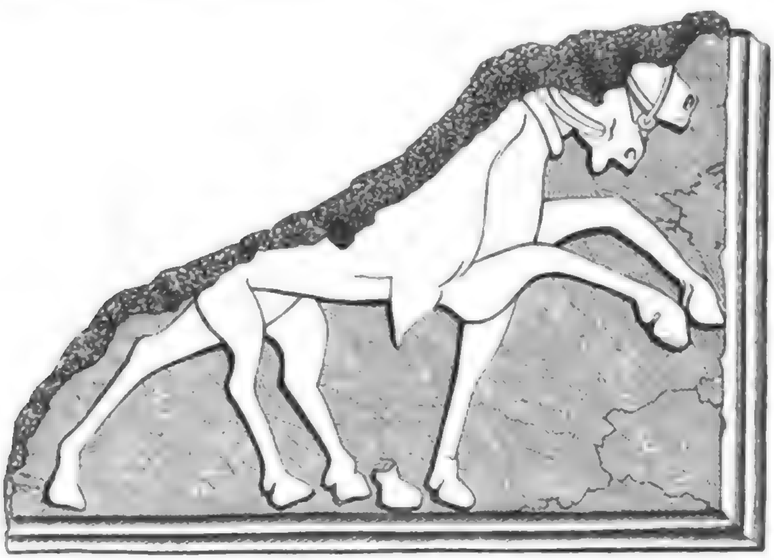


Fig. 355. (Ton.)

Töschling. An der Straße Aquileia-Sianticum-Virunum; es ift dies die obere mehr nördlich ausgreifende Linie, die vom Wörtherfee ab nach der Waldfchlucht (Geleife-Spuren) über den Windifchberg, Rennweg, Stallhofen nach Moosburg, Klöfterl, Tigring, Zweikirchen, Zmuln, Lorberhof, Feiftritz u. f. w. ins Zolfeld geht. Die untere Linie zweigt vom Wörtherfee öftlicher bei Krumpendorf ab.

Römifche Silbermünzen in großer Zahl, gefunden im Jahre 1846, mehrere K; ein anderer Fund als jener von Leonftein, Pörtfchach? (Jab. S. 4, 6, 160. R.-Stud. 3, 11, 13. M. w. anth. 1886, 61 f.).

DOM (I)NVICTO, Ara dem Mithras, durch den beneficiarius? Urfulus, Zeit um 240, gefunden 1835 in Lenzbauers Steinbruch unter Hochgefels, tief 189 Ctm. (1°), aufrecht, mit einer eifernen Kohlenfchaufel (verloren); der Stein jetzt im Krumpendorfer Schlofsgarten (Glashaus) (Jab. 403. Mo. 4771. M. 3, n. p. CIX, CX. Aep. 4, 214).

Tragail bei Kamering. Eine kleine viereckige Capelle, der „heil. Magdalena" geweiht, mit viereckigem Presbyterium. Auf dem rechten Seiten-Altare eine fitzende Figur des „heil. Martin", ein Werk des 17. Jahrhunderts, wahrfcheinlich einem fpäten Flügel-Altare entnommen. Hier befinden fich auch zwei Glocken, welche früher in Kamering waren. Die kleinere trägt die Umfchrift: S. Maria. Bit virr mich. Anno 1420.

Trebessing nächft Gmünd. Die jetzt als Stall verwendete Ruine eines gothifchen Presbyteriums, beftehend aus fünf Seiten mit Strebepfeilern, Spitzbogenfenfteröffnungen und einfacher Rippen-Conftruction. Der Renaiffance-Thurm noch eingedeckt (M. VIII n. F., p. CXXXI). An einer Stelle Spuren eines alten Fresko-Gemäldes; man erkennt einen Engel mit Pofaune und Spruchband (M. XII. n. F., p. CXXVIII).

Treffelsdorf bei Ober-Mühlbach. Einfchiffige Kirche mit romanifcher Apfis, Thurm an der Weft-Seite. Sacraments-Nifche. Am Hoch-Altar fteht: „Gott zu Lob ond Sonderbaren ehrn der H: Jungfrau und Martin und Margaretha hat diefen altar Machen laffen. Der Wohlgeacht Christan Dorflinger des Virftlichen Hoch fpital zu St. Veit Wohlbe, / ftellter amtman. Volent den 20. Juni Ano 651 Jars". Am rechten Seiten-Altar: „Der Aller-Heilligften Drey/Ainikheit, Wie auch der übergewenedeitiften Himmels-khönigin / Maria vnd der H: Jungfr vnd Märt. Margareta zu Lob und Ehr hat difes Altare aufrichten und faffen laffen der Ehr / bahr Vnd befcheiden adam petschgger der Zeit Zechbrobft zu obermühlbach vnd fein liebfte Ehewirthin Anna im 1693 Jar".

Holztafel des Jacob Dorflinger, Amtmanns des fürftlichen Hofpitals in St. Veit, geftorben 1625. Renaiffance-Einrahmung, braun und weiß, oben: „Selig seint die in den herrn entschlafen apol. XIIII. C."

Bild auf Holz: Chriftus tritt auf die Erde über Todt und Teufel, unten drei Männer in Mäntel und Kragen" (M. VII. n. F., p. LIII).

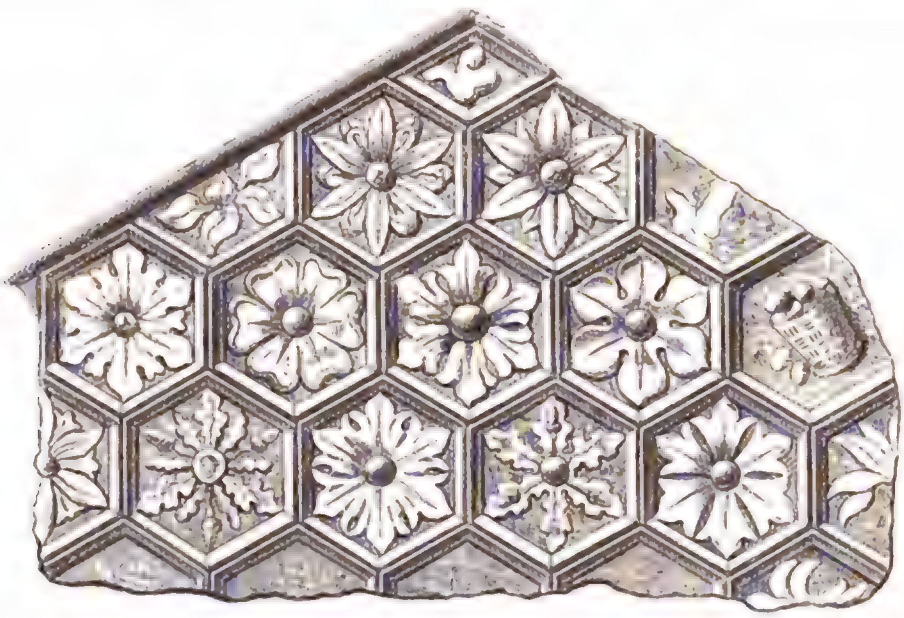


Fig. 356. (Treffen bei Landskron.)

Treffen bei Landskron. Thalort für einen Umkreis römifcher Steinbrüche von Pölling bis Kraßthal. An der Weft-Seite der Schloßruine zwei Felfengrotten, noch 1862 nifchenförmig fichtbar, oben offen, die größere hoch über 380 Ctm. (2°), breit an 759 Ctm. (an 4°), für einen Dianen-Tempel gehalten; jetzt ausgebrochen. Oberhalb Treffen, vor Verditzen, gegen Krasthal beim Stanacher, ein Heidenloch (Jab. S. 178). Ob von hier der Denar Lucilla, Venus V. 1875, Nr. 189. (Jahrb. G. R. A., Bd. 28. Car. 1887, 163; 1888, 15. *Meyer*, Gur. 68, Mw. anth. 1868, 61 f.)

An der Kirche:

Eine caffetirte Platte, urfprüngliches Sechseck der füdlichen Kirchenmauer und theilweise mit Mörtel überworfen (Fig. 356; M. VII. 2. F., p. XLVI). Die Platte ift abgebrochen, das kleinere Stück fehlt, und dürfte das Ganze urfprünglich die Form eines regelmäßigen Sechseckes gehabt haben. Die einzelnen fechseckigen Caffetten find unter fich vollkommen gleich und findet fich darin ein fechstheiliges Ornament; nur in einem Felde ift ein Früchtenkorb dargeftellt. Die Platte ift theilweife mit einem glatten Rande verfehen, wahrfcheinlich die Auflageftelle derfelben. Man kann mit einiger Berechtigung annehmen, dafs damit ein fechseckiger Raum überdeckt gewefen.

Zunächft diefer Platte fand fich das Bruchftück eines Reliefs eingemauert, vorftellend eine nackte männliche Figur, ftehend,



Fig. 357. (Treffen bei Landskron.)

die beiden erhobenen Arme fehlen, gut erhalten und aus dem gleichen Steinmateriale (Fig. 357; Jab. 450. M. 7, n. p. XLVI; 6 n. p. XIII. R.-Stud. 3, 21, 42, 48. Car. 1887, 197).

Der Kirchenort Trebina 861, Treuena um 1066, vgl. *Obermüller* 402). Vor 850 möchten die kirchlichen Bauten, theils mit antiken Reften, wohl begonnen haben.

Treffen ift eine alte Anfiedlung, die Kirche wird fchon 878 genannt. Die heutige Kirche ift ein urfprünglich gothifcher Bau, hat aber durch das Erdbeben 1690 arg gelitten, die Reftaurirung wurde ohne Rückficht auf den gothifchen Styl planlos durchgeführt. Das Presbyterium hat eckigen Abfchluß und Strebepfeiler, der Thurm über dem Presbyterium rundbogige Doppelfenfter, das Portal rundbogig, doch fpät-gothifch profilirt, ein gothifches Seiten - Portal mit mit geradem Sturz. Die Kirche reich an Malereien. Am Hoch-Altar: Chrifti Himmelfahrt (in einem prachtvollen Renaiffance-Rahmen) von P. Cuffeti. An der Epiftel-Seite Maria Verkündigung und Martertod des heil. Maximilian von demfelben Meifter. Auf der linken Seite ein Chriftus am Kreuze von Steiner. Das Kreuzabnahmebild am linken Seiten-Altar v. Bärtl ftammt aus dem Klofter Viktring. Ober dem fpitz-bogigen Triumph-Bogen ein fchönes älteres Oelgemälde. Die Plafonds der Kirche bemalt von Chrift. Brandftätter dem jüngeren (1837). An den Wänden mehrere Bilder, darunter Magdalena wäfcht dem Herrn die Füße und Jefus der

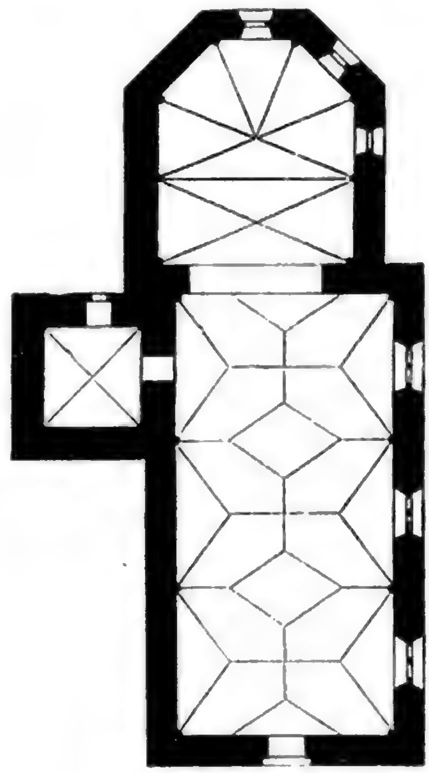


Fig. 358. (Treffling.)

Kinderfreund, endlich ift eine Kreuzabnahme bemerkenswerth.

Grabmale: das der Edelen Frau Dorothea Bädekerin mit Wappen 1496, des „Erneft Martin Säckhl von trefn, gewefter pflegsverwalter auf Bodenprunn" † 1573 und des Lienhart Säckl Verwalters zu Treffen 1496 (mit Wappen), des Edlen Georg Philipp Troi 1645 (mit Wappen), der Maria Conftantin Liesyaniggin (1735), endlich der große Marmorgrabftein der gräflichen Familie Grottenegg, als Rofina geb. Aichelburg, Maria Anna, Adam Seifried, Joh. Seifried von 1690, 1705, 1718, 1755. Zu erwähnen ift noch folgende Infchrift:

Anno a Chriftiano na
tali fesquimillefimo vigefi
mo fexto pridie Idus Maias
Deo Natureq cōceffit honāb
vir Joannes Rosner Acheba
chie Trevenfis eccle facerdos
primang L......

Renaiffance - Umrahmung, Porträt mit Coftüme. In der kleinen Capelle des Schloffes Treffen, eines vornehm angelegten Baues aus dem Ende des 17. Jahrhunderts ift ein fchön gefchnitztes Crucifix aus Elfenbein und ein ziemlich fchöner gothifcher Kelch von Silber mit großem rundlichen gerippten Nodus, über und unter welchem in gothifchen Goldbuchftaben auf blauem Email die Legende Maria hilf; Sockelfteine von durchbrochenen Dreipäffen.

Treffling. Decanat Gmünd. Die Kirche zeigt im Grundriß (Fig. 358) ein gegen das Presbyterium ftark verfchobenes Schiff, das jünger als diefes ift. Das Gewölbe des Presbyteriums ift neu. Das Portal fchön profilirt. Von den drei Fenftern des Schiffes das mittlere modernifirt, die übrigen zweitheilig mit Maßwerk, die drei Fenfter des Chores einfach; durchaus noch alte Butzenfcheiben-Verglasung im Maßwerk mit farbigen Zwikeln, am Triumphbogen die Jahreszahl 1518, in der Glockenhalle des Thurmes fpitzbogige Doppelfenfter. Im Fußboden der der Kirche Grabftein der Frau Anna Gundrich (1446). Ein zweiter Grabftein nächft des Einganges ift der des Andreas von Graben 1409. Das wichtigfte Kunftdenkmal befitzt die Kirche in dem Refte eines Flügel-Altars, der in der Vorhalle der Kirche aufgeftellt ift. Jeder der beiden Flügel ift in zwei Felder getheilt und mit Tempera-Bildern auf Goldgrund geziert. Wir fehen: Chriftus vor Pilatus, die Dornenkrönung, dabei ein Wappen, die Geißelung und die Keuzigung. Außen St. Nicolaus, St. Bartholomaeus, St. Stephan und St. Andreas, dabei wieder diefelben Wappen. Im Kaften jetzt eine Pietà aus der Zopfzeit, gothifche Monftranze mit kreisrundem Mittelraume und an den Statuetten Chriftus, Maria, Johannes; die Krönungsfpitze fehlt, der Nodus, Fuß und Strahlenfchein ift modern (M. VIII. n. F. p. CXXXII).

Treffling, Filiale von Meifelding, befitzt eine einfchiffige Capelle mit gothifchem Chorfchluß, runden Scheidebogen, flachgedecktem Schiffe; einen Dachreiter. Der Altarraum in der Kirche ift mit einem Gratengewölbe überdeckt, befteht aus einem Gewölbejoch und dem achtfeitigen Schluße; vier fchmale fpitzbogige Fenfter ohne Steinwerk, aber in alter Weife mit Butzenfcheiben und farbigen Zwickeln; im Oft-Fenfter ift im mittleren Felde noch eine Glasmalerei vorhanden, darftellend die heil. Barbara und Magdalena, fchon fpät-gothifch, verfchwommen und mit Weißglas ergänzt.

Der Chor-Schluß war einft in romanifcher Zeit gerade; kleine romanifche, vermauerte Fenfter laffen fich noch erkennen.

Links führt ein ftumpf - fpitzbogiges Portal in die Sacriftei. Die Thür ift mit alten fehr beachtenswerten Befchlägen geziert

Das Schiff hat einen zweiarmigen Mufik-Chor, eine flache Holzdecke mit bunt bemalten Latten über den Fugen. Ueber den einfachen runden Scheidebogen hängt ein Crucifix herab. Das Süd-Fenfter zweitheilig, mit fchönem Maßwerk im gelblichen Geftein zeigt noch oben Butzenfcheiben und in dem Gewände eine Malerei. Rothes Blattwerk mit grünen Enden, die fich überdrehen. Auch zwei fpäter gemalte Medaillons und oben ein Chriftuskopf mit Kreuz-Nimbus. Das linke Medaillon ftellt vor einen Bauer, der mit einer Doppelhacke (Beil) einen Jüngling im Hemde auf das Haupt fchlägt. Die Sage erzählt von Wafferftreitigkeiten zweier Nachbarn. Rechts ift S. Florian in einem Medaillon. An der Wand geht eine fchablonirte gothifche fchwarz-weiße Umfaffung herum.

In der Kirche hängen noch zwei kleine Tafelmalereien auf Goldgrund: Heil. Maria mit dem Kinde, rückwärts: Auferftehung Chrifti.

Eine Sacraments-Nifche im Altarraume ift mit Holz eingefaßt und mit gothifchem Eifengitter verfchloffen.

Der Weihwaffer-Keffel trägt die Jahreszahl 1735.

Außen ift an der Südwand ein heil. Chriftoph in architektonifcher Umrahmung.

Auffallend ift ein großer Bauftein, regelrecht behauen, ein dunkelgelb gewordener Kalkftein, 2·57 M. lang, 0·75 M. breit, 0·25 M. dick, an der Südoftecke der Kirche eingemauert. Er mag wohl von einem Römerbau in der Nähe, vielleicht von einem Brückenpfeiler bei der nahen Gurk herftammen.

Treibach Die Stelle Treibach-Althofen gilt als die Manfio Matucaium, mit der

Wegfpaltung nach Noreia (um Neumarkt), nördliche Richtung nach Juvavum, mit den Stationen Beliandrum, Graviacum, ferner Imurium u. f. w., nordweftliche Richtung (Mo. S. 618, 622, 1047).

Die Peutinger-Tafel gibt für Matucaium in der Richtung Virunum-Noreia den Abftand 20 mp. von Virunum, ebendiefelbe in der Richtung Virunum-Juvavum den Abftand 14 mp. von Virunum, fomit in der letzteren Richtung um 6 mp. weniger. Oberhalb Dürnfeld wurde der Gurk-Fluß überfetzt (Ank. 1, 566. Jab. S. 4, 5, 6, 11, 111. Sitzgsb. d. Ak. d. W. 80, 523f, bef. 527, 590. M. 1884, p. CIV, M. w. anth. 1886, 61 f.).

(IMP C)AES (C VIBIVS), Meilenftein ohne 15 m. p., Zeit 251—253, gefunden vor 1819 (Jab. 277, S. 11. Mo. 5729. K. 94).

IMP CAESAR · M, Meilenftein, die Abftandszahl 15 mp., Zeit 218, gefunden mit dem vorigen vor 1819 an gleicher? Stelle (Jab. 278. Mo. 5728. K. 110); neues Renaiffance-Schloß, Hochofen und Capelle.

Tröpelach. Pflanzenrefte im Thonfchiefer. Gletfcherfchliffe, eratifche Blöcke. (*Stur* 141, vgl. *Hauer* 239, 240, 278).

Tschachitsch. Die Filial-Kirche zu St. Primus und Felician, ein alter Bau, die Apfis mit flachem Abfchluß. Gothifcher Schrein-Altar, im Schreine die Figuren der beiden Patrone: Primus und Vellicianus. Auf den Flügeln Gemälde mit Heiligen. Auf einem Spruchbande: Oswald Wölfl. Die Haupt-Eingangsthür mit Befchlägen in Hufeifenform. Eine Glocke von 1540. Das Schiff flach gedeckt. An der Friedhofmauer die Jahreszahl 1231 (M. x. n. F., p. CCXI).

Tscherberg im Jaunthal. Auf der Weide nächft der Bahnlinie weftlich erfchloß man im Jahre 1874 (und 1876?) drei Hügelgräber, deren Steinfetzungen vielleicht nicht beachtet worden find, mit Knochen, dann Geräthen von Metall, Stein, Thon.

Der Inhalt war:

Bronze. Bleche, Gefäßtheile? Zwei Spiralhenkel, zwei Beile.

Keffel mit zwei gedrehten Henkeln und dreien Nietblättern, hoch 16 Ctm.

Schwert mit bronzenem Griffe, lang 51 (62·5) Ctm. Gefälfcht (Mi. Anth. 1888, Sitzb. (16)).

Gold, Draht, 6 Gramm.

Stein. Große Perlen.

Thon. Aeltefte Art der Urnen-Scherben, fchwarz, braun-roth, graphitirt, mit Linien-Abtheilungen, ohne Drehfcheibe gearbeitet. Topffcherben von der Drehfcheibe, graufchwarz; ein fchwarzes vierfpeichiges Rad. Eine Schale aus Roth-Thon; alle Scherben außerhalb der Brandfchichte. Sämmtliches Genannte K (Afk. 13, 105, Car. 1886, 100, 1887, 128. Muf. f. 21. Ztfchft. f. Ethnol. 1887, 553).

Die Pfarrkirche hat ein einfaches fpätgothifches Presbyterium. Dasfelbe liegt im

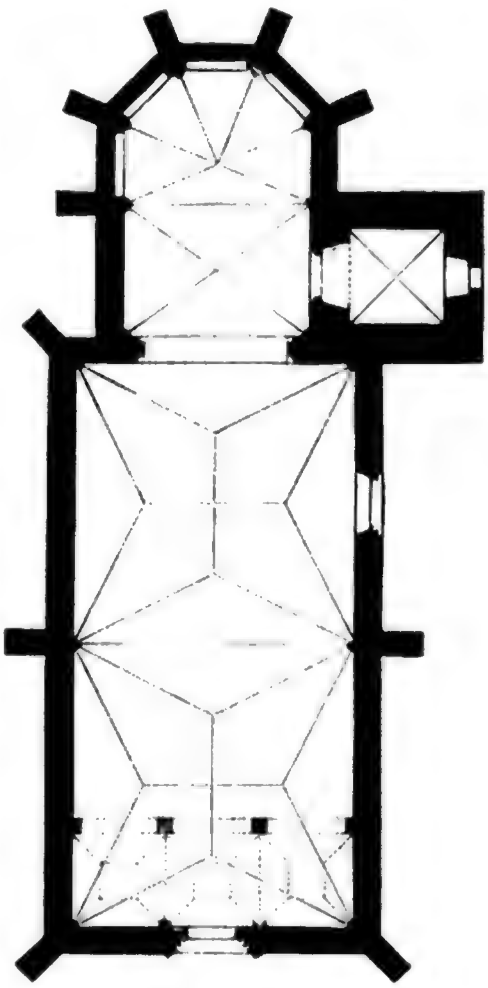


Fig. 359. (Tweng.)

Niveau des modernifirten Schiffes und ift mit niedrigen zweifach geftuften Streben umgeben, welche in der Stirnfeite des oberften Abfatzes durch einfache oder Doppel-Nifchen profilirt find und als runde Dienfte bis zum Dachgefimfe hinauf fich fortfetzen. Die Rippen, kräftig profilirt, laufen in zwei runde Schlußfteine mit Rofetten zufammen und ruhen auf Confolen mit rohen Masken und carikirten menfchlichen Geftalten. In der Mittelwand des

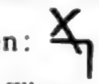
Schluſſes ein doppeltheiliges Fenſter mit Maßwerk. Der viereckige Thurm vor dem Weſteingange laut Inſchrift: Turris temporibus jubilaei ex fundo exstructa wurde 1699 erbaut (M. IX. n. F. XXVII). In der Nähe des Ortes befindet ſich ein auf kreisrunder Baſis erhebender kegelförmiger Tumulus mit platter Oberfläche und Gräbern.

Tschirnig (Decanat St. Veit). Die Kirche, Filiale von Taggenbrunn, ein anſehnlicher gothiſcher Bau mit kräftigen Strebepfeilern, ſehr ſchmalen hohen Spitzbogenfenſtern, einem kleinen Sacraments-Häuschen (Niſche).

Tultschnig. Die Erbauung der Pfarrkirche ſtammt in ihrer Anlage mindeſtens aus dem 15. Jahrhundert, ein mittelgroßer äußerſt roher einſchiffiger Bau mit kleinem aus fünf Seiten des Achteckes gebildetem Chore und einem bedeutend geräumigeren rundgewölbten Schiffe. Der Chor zeigt in ſeiner ſpitzbogigen Einwölbung ſcharfgratige Stichkappen, deren Spitzen ſich am Scheitel verlaufen. Zwei Fenſter rundbogig.

Zwiſchen Chor und Schiff ſteht der maſſive Thurm mit je einem breiten Rundbogen dahin geöffnet und mit einem rundbogigen Kreuzgewölbe unterwölbt. Auch gegen die Nordſeite iſt die Thurmhalle rundbogig durchbrochen, daſelbſt eine einjochige Capelle ſpitzbogig mit Gräten und einem Schlußſteine überwölbt. Das Schiff iſt bedeutend höher als der Chor, mit Tonnenwölbung.

. An der Schiffsnordwand ein ſehr großer Grabſtein im Renaiſſance-Style. In der Oberhälfte der auferſtandene Heiland mit der Kreuzesfahne in der linken Hand, die rechte Hand mit zwei ausgeſtreckten Fingern ſegnend erhoben, in der Unterhälfte zwei gegen einander gewendete knieende Perſonen mit gefalteten Händen, gewappneter Ritter ohne Helm und Frau mit kleinem runden ſpitzgupfigen Hütlein. Die Inſchrift nennt „Conrad Herr von Liechtenſtain Obriſter Erbcamerer in Steyr und Erblandtmarſchalck in Kärnten vnnd einer Erſamen Landtſchafft daſelſt verordneter vom Ausſchuß etc. † 2. Martii 1594. Anna von Liechtenſtain ain geborne von Khienberg zu Khienegkh, † 20. February 1589“. Oben die Wappen. Das Ganze circa 3 Met. hoch, aus weißem Marmorſtein in Hoch-Relief vorzüglich gearbeitet. Die gelbliche Färbung ſtammt nur von einer Tünche, mit welcher der Stein noch zum Theile überſtrichen iſt.

An dem zwiſchen Chor und Schiff ſtehenden kräftigen Thurme bemerkt man oben einfache rundbogige Schallöffnungen und einen zopfigen Zwiebelhelm. Vier Glocken, eine von Thadaeus Mayr anno 1758 und eine (mit Minuskelſchrift) von 1507: Peter Peinfing, salve ✱ sancte ✱ dei ✱ genitrix ora pro nobis a. Deum. peter peinfing M. V. VII. hvnch. opvs. vecit. Die dritte von Marx Math, Zechenter 1729. Steinmetzzeichen: 

Auf der Grabplatte vor der Thür:
hier ist begraben der Edl und vest
Wolfgang von Seltenhain und Cler
von Halleg (?) sein Hausfrau. Er iſt
geſtorben am Freitag vor den heil. drei Khinig
tag M. V. XXI. jar.
den got genedig und barmherzig sei. Neben derſelben liegen noch zwei groſſe Grabſteine mit Wappen, deren Schrift vollſtändig verſchliffen iſt.

Siehe auch St. Primus (M. X. n. F., p. CCXII).

Turrach-Sattel. Der Gebirgskamm mit Pflanzen-Schiefer bildet den ſüdlichſten Einbug der Nord-Gränzen Kärntens, nahe den Marken von Ober-Steier und Salzburg. Die Wege von Feldkirchen her über Gneſau und Reichenau, dann vom Gurkthale (Zweinitz, Glödnitz) mögen uralt ſein.

Tweng. Die Kirche war ein gothiſcher Bau, doch gingen die Gewölbe zu Grunde und wurden durch flache Decken erſetzt. Ueberreſte alter Kirchenſtühle, Sacraments-Niſchen, einfache gothiſche Thürbeſchläge. In einem kleinen Häuschen am Friedhofe Reſte eines Flügel-Altars. Auf der Predella Chriſtus mit den Apoſteln; auf den Flügeln innen St. Martin, außen St. Katharina: innen St. Nicolaus, außen St. Barbara. Ein noch erhaltener linker feſter Flügel mit dem Bilde der heil. Urſula, Tempera-Gemälde, die inneren Bilder auf Goldgrund, das Mittelſtück fehlt (M. VIII. n. F., p. CXXXII).

Die St. Leonhard-Kirche bei Tweng beſprochen Seite 170. Fig. 359 bringt den Grundriß dieſer Kirche.

Twimberg vielleicht das Zwingenberg von 1299. (M. 6, n. p. 48).

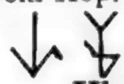
Zwiſchen St. Leonhard und Wolfsberg liegt nahe des Weges die Ruine dieſes Namens, die in ihrem heutigen Verfall nichts wichtiges mehr zeigt.

U.

Uggowitz. Den Gold-Ring mit Onyx-Intaglio, gefunden 1878 auf einem Acker gegen Uggowitz (die Entfernung weit genug), ſiehe bei Saiſnitz.

Die kleine Philipp- und Jacobskirche iſt von zweiſchiffiger Anlage (Fig. 360), ein ſpät-gothiſches Hauptſchiff mit viel jüngerem Seitenſchiffe und gothiſchem Thurme, deſſen untere Halle als Presbyterium dient; daſelbſt die Rippen des Kreuzgewölbes auf Conſolen mit Fratzen. Das Schiff beſteht aus zwei Jochen mit Netzgewölben, acht runde Schlußſteine, einer mit dem Antlitz Chriſti. Die Verbindung mit dem Nebenſchiffe links geſchieht durch zwei rundbogige Arcaden. An der Chorwand ein Engel als Schildhalter. Fenſter ſpitzbogig. Die Verbindung mit dem Nebenſchiffe mittelſt zweier Oeffnungen, davon eine ſpitzbogig. Grabſtein des edlen Andre Trinckhs von Ugowitz † 2. tag Marty des LXXII. (i. e. 1672) und ſeiner Hausfrau Brigitta. Am ſchwarzmarmornen Weihwaſſerſtein 1641. Außen am Thurm Strebepfeiler. In der Glockenhalle doppelte rundbogige Schallfenſter mit Theilungsſäulchen. Der Thurm gehört noch in die romaniſche Bauzeit (M. IX, n. F. LXVII). In der Sacriſtei ein gothiſches Rauchfaß.

St. Ulrich bei Feldkirchen. Die beſcheidene „Katharinen - Filiale" hat ein kleines Presbyterium mit einem Vorderjoch und dreiſeitigen Schluße, trägt ein einfaches gothiſches Kreuzgewölbe ohne Wandſtützen. Rundbogige alte Fenſter mit Butzenſcheiben. Im Schiffe ſpitzbogige Gratgewölbe, wahrſcheinlich ſpäterer Zubau. Der viereckige Thurm mit runden Scheidbögen gegen Chor und Schiff geöffnet, hat unten ein rundes Tonnengewölbe, von außen oben rundbogige Schallfenſter und vierſeitiges Zeltdach. Muſikchorbrüſtung und Decke unter demſelben mit ſchönem ſpätgothiſchen bemalten Flachornament.

St. Ulrich eine Filiale von Maria Rein. Die Kirche iſt nur im Chor-Bau alt und zeigt daſelbſt die Formen der ſtrengen Gothik mit reichem Netzgewölbe. Der ſchlanke und geräumige Chor beſteht aus zwei Jochen und dem dreiſeitigen Schluße. Die Rippen ruhen auf Dreiviertel-Säulchen; der Triumph-Bogen iſt reich profilirt. Die Fenſter ſpitzbogig mit Maßwerk. Schiff neu, Flachdecke, Hoch-Altar aus dem 17. Jahrhundert. Außen am Presbyterium beim Kranzgeſimſe alte Sculpturen: ein Lamm mit dem Kreuze, ein Hirſch, dann ein Kopf und zwei Schilde. Steinmetzzeichen  (M. IX. n. F., p. XXIV).

Ulrichsberg bei Klagenfurt. Auf dieſem das Glanthal weithin beherrſchenden und auf die Gaſſen von Virunum niederſchauenden Berggupfe, 1015·3 M. (3168'), lagern erratiſche Blöcke von Central-Gneiß der Hochtauern auf Trias.

Von den zwei Höhlen liegt die eine an der Süd-Seite unterhalb der Kirche, die andere öſtlich, ſchiefer Eingang, tief an 38 M. (20°). Die Höhle, lothrecht in Abſätzen abfallend, die Karfunkel-Höhle, gilt für eine der Stätten der wilden Männer (Mithras?) ähnlich Diex, Floriani-Grabenbach, Greutſchach, Johannſerberg, Krähwald, Oſterwitz.

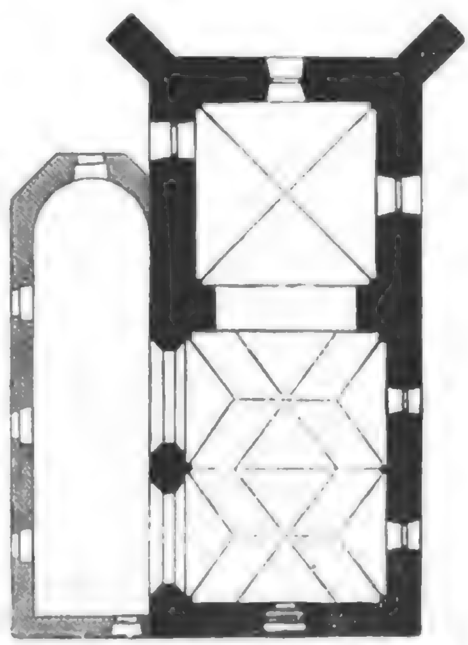


Fig. 360. (Uggowitz.)

Die Stelle zählt mit dem Helenen-, dem Lorenzer- und Veits-Berge zu jenen vier Wallfahrtspunkten innerhalb 15 Stunden Umkreiſes, welche ſeit alten Zeiten am Dreinageltage vom Landvolke beſucht werden.

Die Stelle *Prunner's*: ein Gewölbe, darin ein Menſchen-Skelett ſitzend, mit Ringen an den Fingern, gefunden vor 1691, wäre auſſuchenswerth. Von zweien Sarko-

phagen, aufgedeckt neben der Bergkirche (vor 1880?), ift der eine „in guter Verwahrung", der andere als Trog im Wirthshaufe am Nordhange.

Als Schlußftein des Weft-Portals der Kirche, aber verkehrt eingemauert ift eine Weihfchrift aus rothem Sandfteine des oftfeitlichen Bruches.

NOREIAE ISIDI, Zeit um 250, gefunden wohl vor? 1813, wie man vermuthen will, unten im Glanthale bei Hohenftein (Jab. 251.S.99, Mo. 4810. Kml. 98. Car. 1813, Nr. 27; 1839, 177; 1845, 121; 1871, 148; 1873, 43; 1878, 36, 66, 182. Prunner S. 34. Megifer S. 40. Valv. 4. Ztfch. 7, 3, 6, 104; 3, 145. Ank. 1, 47, 36. W. Jbücher Bd. 8, 24. Heimat 1881, S. 651)

Wahrfcheinlich bezieht sich auf den ganzen Berg, die mögliche Tempelftätte, die Bezeichnung mons carantanus 983.

Ruine einer einfchiffigen kleinen Kirche mit achteckigem Chor-Schluße (Fig. 361), ftark vorfpringenden Scheidebogen. Im Schiffe Sterngewölbe in zwei Jochen, der Altarraum aus einem Joche und Schluß beftehend. Wanddienfte mit Bafen und Capitälen (Fig. 362). An der Weft-Seite ein Rundfenfter und darüber eines nach Art der Schußfcharten; gefchweift-fpitzbogiges gegliedertes Portal mit geradem Sturz, Träger mit dem Bindenfchilde, im Tympanon ein römifcher Infchriftftein aus rothem Sandftein (Norejae Iridi T. A. Trebonius) geftürzt eingefetzt. Schlußfteine theilweife mit Sculptur (Chriftus Sterne etc.) Zwölf dreimal abgeftufte Strebepfeiler. Nördlich der Thurm angebaut. Zweitheilige Fenfter ohne Maßwerk. Thür mit Kleeblattbogen in den Thurmraum, dafelbft Kreuzgewölbe, einft Sacriftei, jetzt Stall. Refte von Wandmalereien. Die Verwüftung begann 1786. In einem Marmorblocke, in der füdweftlichen Thurmkante hat ein Steinmetz folgende Worte fchlicht eingemeifelt: „im iahr nach chrifti gepurt 1786 ift pei diezen low wirdigen gotteshavs der gottesdienft famt umgang gehalten das letzte mal. Simon Kofler". In demfelben Jahre wurden durch Kaifer Jofeph II. die Wallfahrten zu diefer Kirche verboten und dann die Curatialkirche zu Pörtfchach am Berg mit Glocken und Paramenten derfelben ausgeftattet.

Unter-Drauburg, f. **Drauburg**.

Unter-Ferlach. Hier ergaben fich Bronzen, um 1853: nämlich ein Gefäßhenkel, pferdekopfförmig, K., eine Statuette, vergoldet, hoch 11 Ctm. (4''), männliche Geftalt (Apollo?) mit Lockenhaupt, Kranz, faltigem Gewande, Schuhen, K (Jab. 139. Ank. 1, 570. Car. 1853, 192).

Die Filial-Kirche klein und niedrig, einfach, im Chor fpitzbogig überwölbt und dreifeitig gefchloffen, das Schiff aus neuerer Zeit. Am Chor capitällofe Dienfte, dafelbft noch fpitzbogige Fenfter, Dachreiter, in der Sacriftei ein Paramentenkaften von 1745 (M, x. n. F., p. xxi).

Unter-Loibach, einfchiffige fpätgothifche Kirche, Thurm an der füdlichen Chorfeite mit vierfeitigem fpitzigen Zeltdache.

Unter-Loibl. An der Capelle: Ara mit Relief, zwei fitzende Thiere und Laubgewinde (Jab. S. 139; M. n. F. xi. p. lxxvii).

Unter-Tarvis, f. **Tarvis**.

Unter-Vellach. Filiale von Hermagor fpät-gothifche Kirche von geringer Dimenfion, zwei Chorjoche, dreifeitiger Schluß, Confolen und Säulchen in den Ecken der Rippenträger, Schiff mit drei kurzen Jochen, Dienfte auf cannellirten Confolen in den Ecken, Chor und Schiff gleichbreit und hoch, Triumphbogen und Fenfter fpitzbogig. Eine Infchrift erzählt: „Im Jahre 1613 ift diefer Chor ausgemalt und erneuert worden. Diefer Zeit ift der ehrwürdige und geiftliche auch wohlgeehrte Herr Johannes Knipffenberger Pfarrer geweft allhier". (M. xii, 127).

Unterwuhr bei Tanzenberg, auch Unterbug, gelegen in der Pfarre Pörtfchach am Berg und Projern, zur Gemeinde Görzendorf. Der Neubauer Grund, ohne Zweifel eine römifche Gräberftätte, ift die Fundftelle der Steinftatuette, Knabe in Mantel gehüllt, hoch 71 Ctm. (2' 3''), welche nachmals auf Schloß Karlsberg gekommen, K. Man fand den Kopf im Jahre 1820, den übrigen Körper im Juli 1821 (Klagf. Ztfch. 3, 154. Afk. 2, 187. Car. 1850, 347; 1851, 79. Jab. S. 58, Tafel zu 111, Nr. 3).

St. Urban bei Glanegg. Oberhalb der Seitenftraße von Zolfeld nach Sianticum (Villach), wo fie auf kurz das rechte Glanufer befchreitet. Nordöftlich vom Gute Bach, nordweftlich vom Dorfe unter der Felskuppe, welche 95—127 M. (300 bis 400 Fuß) über der Thalfohle fteht, an der Feldfläche gegen die Felsfchlucht des Chlorit-Schieferbruches, zeigt die Brockenwand je eine Höhle nach Süd und Süd-



Friesach, Bartholomäus-Kirche. S. 48.



Friefach, Bartholomäus-Kirche. S. 49.



Friesach, Bartholomäus-Kirche. S. 49.



Friesach, Dominicaner-Kirche. S. 56.

Weſt, eine dritte vielleicht gegen Süd-Oſt, dazu ſeitliche Niſchen.

Unter einer Schichte von Erde und Steinen entdeckte man hier ſeit dem Jahre 1838 und April 1840, eine Deckplatte von Schiefer, eine Grabſtätte mit mehreren irdenen Töpfen (5).

Ein Schwarzthon-Topf, hoch 32 Ctm. (1'), zeigt das Relief: Schlange oben, Reitende inmitten; zwei kleinere Töpfe haben das Relief von Reitenden allein.

Dazu eine Eiſenſchaufel mit langem Ring-Stiel (1840); es ſtak dies alles in einer Tiefe von 63 Ctm. (2').

Noch im Jahre 1880 war die Rauchſchwärzung der oberen Felstheile nachweisbar, im Boden Steinpflaſter, Eſtrich, Canal-



Fig. 361. (Ulrichsberg bei Klagenfurt.)

Theile, Holzkohlen, Zähne von Rindern, Kniegelenke, Thierknochen, Topfſcherben.

Den vielen Bronze-Münzen, davon 2 Crispus, 1 C. Gallus, 1 Constans, 2 Valentinian II, 2 Valens, ſämmtlich 1840 K, ähnliche in Sammlung Rainer zu St. Veit, Zeit 317—392, iſt im Jahre 1874 ein bronzener Kelt, K, nachgefolgt.

Zu allererſt aber hatte ſich im Jahre 1838 beim öſtlichen Eingange der Weihſtein gezeigt:

DEO INVICTO, dem Mithras, Zeit um 240, von des Brauhauſes Süd-Wand nach K 220 (Jab. 258. Mo. 4804, vgl. Aep. 3, 33. Kml. 99).

Die zwei ſteinernen Köpfe an der Kirche ſcheinen römiſch (Jab.-Chriſtallnigg 1, 4, Tafel 7. Oeſt. Bl. f. Lit. 1846, 145. Ank. 1, 49. AfköG. 38, 206. Jab. in 306, S. 121. Car. 1840, 103; 1867, 547; 1882, 103; 1883, 105, 126; 1887, 176, 195, 197. Klagf. Ztg. 1881, 229. M. 2, 302; 8, n. p. XXII. 1886, p. LXXVIII, Muſ. f. 20 M. w. anth. 1886, 61 f. Kml. 112.).

Der Ort iſt ſchon 1178 genannt. Die Kirche entſtand um 1477, zu welcher Zeit ſie urkundlich vorkommt.

Mittelgroſſe einſchiffige gothiſche Anlage mit kleinem fünfſeitig ſchließenden Altarraume, deſſen füdöſtliche und öſtliche Schlußſeite bedeutend breiter ſind als die nordöſtliche, darin ziemlich flaches Kreuzgewölbe mit runden Schlußſteinen und unmittelbarem Rippenanlauf. Zwiſchen Chor und Schiff die

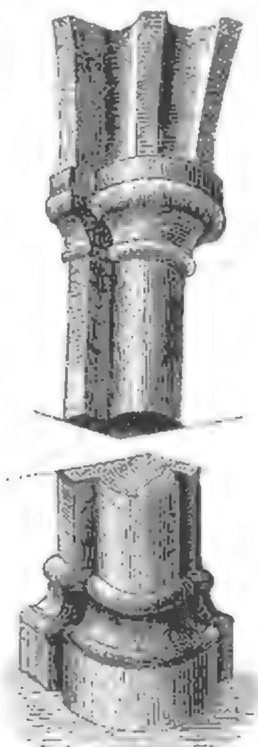


Fig. 362. (Ulrichsberg bei Klagenfurt.)

Thurmhalle mit zwei Scheidbögen geöffnet: dem ſpitzigen öſtlichen und dem halbrunden weſtlichen mit Kreuzgewölbe von ſtarken todtlaufenden Rippen und rundem Schlußſtein, auf welchem ein fünfſtrahliger Stern.

Das Schiff bedeutend höher und breiter, beſteht aus drei Travéen mit gutem Netzgewölbe überdeckt, das auf je zwei mittelſtarke Dienſte mit ſchwachen Liſenen übergeht. Keine Capitäle, keine Schlußſteine. Zwei Fenſter mit Mittelſtock, breiten Gewänden, einfachem Maßwerke in Drei- und Vierpäſſen und rundbogig abſchließenden Theilfenſtern. Alle Altäre ohne Kunſtwerth (1670). Nordſeitig alte Sacriſtei, jetzt Capelle.

Weft- und Südeingang im Rundbogen profilirt. Ueber dem Bogen ein Schild mit der Jahrzahl 1524 und dem Steinmetzzeichen:  darunter. Andere Steinmetzzeichen: . Am füdlichen Eingange die Jahreszahl 1521. Zu beiden Seiten des Aufganges zum Süd-Portale ift je ein Steinkopf eingemauert, offenbar von dem Grabfteine eines römifchen Ehepaares herftammend, der zwifchen den Köpfen auseinander gefägt wurde. In der Sacriftei ein cylindrifches Ciborium mit in Charnieren fich bewegendem Deckel, gothifchem Nodus und Fuß von Kupfer und filberne Taufmufchel mit der Jahrzahl 1613 und der Legende Goricrier in lateinifchen Uncialen. Vier Strebepfeiler nur an den Chorecken, dreimal abgefetzt. An der Nord- und Südfeite aufgemalte gelbe Pilafter und Fenfterumrahmungen. Der viereckige Thurm mit fpitzbogigen Schallfenftern, vier Spitzgiebeln und achtfeitigem Helm.

In der Kirche das Grabmal der Margaretha Gschwind, † 1635 und der Maria von Seenuß, † 1645, geb. Ehgartnerin von Rauten (M. v. n. F., p. CLII).

Ueber die Mithrashöhle in der Brockenwand (f. M. n. F. VIII, p. XIII).

Unzdorf bei Althofen und Treibach oder das letztere gelten für Matucaium (*Kohn*). Die Gegend Unzdorf zählt jetzt nur vier Häufer (Sitzgsb. d. A. d. W. 80, 523 f., bef. 527, 590).

Ursulaberg. Wallbauten unter den Vorlagen desfelben, f. Podgoriach, Schrottenegg (M. 7, n. p. LXXVII). Am Südhange im Jelen-Acker des Javoria-Grabens, Seehöhe 1000 M., das Bruchftück eines Meißels aus Jadnit (Nephrit); Sommer 1883, Kar. 1884, 53, 68; 1886, 100. (M. w. anth. 1887 [78] Klagf. Ztg. 1884, Nr. 51.)

V.

Valentinthal bei Mauten. R.-Straße (M. w. anth. 1886, 61 f.).

Vassoijen, auch Vesojen, bei Landskron. Oberhalb des Steinbruches (am Süd-Ufer des Offiacher-Sees), welcher vom Kleinzig-Bade bis zu den Feldern von Heiligenftatt reicht, klafft eine Höhle, hoch an 8 M., breit an 26 M., lang 56 M. (an 3°, 9 Schritte), genannt das heidnifche Loch. Im darunter liegenden Steinbruche fand man im Jahre 1864 in einer Höhe von 25—50 M. über Thal bronzene Geräthe, mindeftens 4: Eine Speerfpitze mit Schaftröhre, lang 29 Ctm., K. öftlich vom Heidenloch am ehemaligen Steigweg über die Felswand. Ein Glöckchen mit Dreieck-Henkel, innen die Spuren eines Eifenringes, K. öftlich vom Heidenloche, einen Büchfenfchufs weiter als die Speerfpitze zwei Schwerter, lang 64 Ctm., 64·5 Ctm., feit 1873, V. Unten zwifchen Berg und See gieng wohl eine Seitenftraße von Sianticum (Villach) nach Virunum über Stadt St. Veit (Jab. zu 449. Afk. 10, 270. Car. 1864, 573; 1887, 197. AfköG. 38, 209. M. 10, p. LVI. Correfpbl. 1886, 58, 47; f. auch Velden: Steinbruch).

St. Veit. Die Stadt, am nördlichften Ausbuge der Glan gelegen, in einem Bodengebiete mit erratifchen Blöcken, das einen Steinbock-Schädel (ibex cebennarum) ergab, ift diefe Stätte feit etwa 500 Jahren nach Virunums Ende zum Landes-Vororte mit etwa 3000 Einwohnern erwachfen, bis nach Ablauf des 15 Jahrhunderts, um jetzt in 267 Häufern 2322 Einwohner zu bergen. Indem wir dies zu einem vergleichenden Schluße auf die Größe des früheren Vorortes fagen, berichten wir über die Funde auf diefem an der Seitenftraße von der Hauptlinie Virunum-Matucaium gelegenen Punkte (Tiburnia bei *Megifer* 136, 312, 315).

Die Abzweigung gefchah zwifchen Unter-Mühlbach und Streinberg, linkes Glan-Ufer, welche Seite in der Richtung gegen Sianticum eingehalten und nur unterhalb St. Urban mit einer Strecke am rechten Ufer gewechfelt wurde. Das Gebiet von der Stadt nordweftlich, Gurkthal, Metnitzthal bis Lieferthal ift das fundärmfte in Kärnten.

Uebrigens mag auch der größere Theil der hierortigen Römer-Denkmäler aus dem Zolfelde herbeigebracht worden fein, vielleicht felbft vor 1534. Ob etwa ältefte hiefige Fundftücke von Stein in die Kirche des Slaven-Patrones Vitus feit Jahr 901 oder in den Herzoghof feit 1130 oder fonft in Bauten des feither als forum

genannten Ortes gewandert waren, ift nicht nachweisbar. Jedenfalls gehört St. Veit wie St. Michael gemeiniglich zu Gradifen und gilt gleich Wodan (*Ranke*, Alpr. 457, *Obermüller* 2, 819. M. w. anth. 1886, 61 f.).

Münzen älterer Fundzeit fcheinen zu fehlen; eine bronzene Gewandhafte mit Spuren von Vergoldung, mit Steinen befetzt, gefunden vor 1866, gieng in die Sammlung Rofthorn über als Nr. 993 (Car. 1873, 45. Ank. 1, 576. Jab. S. 7. AfköG. 38, 202).

An der Bahnlinie fand man 1868: Bronze, ein Lampenzänglein, 4 Münzen von Hadrian, Fauftina sen, Geta, unkenntlich; alsdann kleine Thon-Urne, graphitirt, folche aus feinem fchwarzen Thon, K (Car. 1868, 329).

Stein. Wir verzeichnen an 30 Denkmale. Die Brunnenfchale fammt Bafis, aus dem Töltfchacher-Berge, fteht hier feit etwa 1566 (eingehauene Jahrzahl) (Ortelius Theatr. orb. terr. 1572, Zollfeldt. *Prunner* 19, 43, *Megifer* 283, *Meyer* 1785, S. 187. *Jordan* 132, *Merian* 97. Klagf. Ztfch. 5, 43. Car. 1820; 1856, 64. Nor. 32, 41. M. 5, n. p. XXXVII; 1884, p. CCXI; 1886 p. CLXXVIII f.).

Die vier bis fechs Reliefs find:

Mann, Weib, Kind, außerhalb der Nifche zwei menfchliche Geftalten (Genien). Stadtplatz, Haus Raufcher, jetzt Francisca Reiner Nr 106 (Jab. 221. M. 5, n. p. XXXVII. K.Ztfch. 5, 44).

Mann und Weib, in Nifche, Haus Franz Krall Nr. 41 (vormals Chirurg Dreer, feit 1560), im Gäfschen zum Ober-Mühlbacher Thore (Jab. 223. K. Ztfch. 5, 44).

Mann mit Täfelchen, Weib. Stadtplatz, altes Gerichtshaus, Nr. 12 (Jab. 222).

Männliche Büfte, die linke Hand mit Kleidfalte (Bafis wannenförmig, fogenannte Veitsbüfte). Pfarrkirchen-Thor (Jab. 244. K.Ztfch. 5, 44. M. 5, n. p. XXXVII. Car. 1862, 151).

Köpfe und andere Fragmente in der Spital-Kirche (K.Ztfch. 5, 44).

Priefter, rechts mit Opferkanne, im Friedhofe (K.Ztfch. 5, 44).

Von den 23 Schriftdenkmälern find 5 Weihfteine. Die ftattliche Anzahl von 13 ift gar nicht mehr nachweisbar, 15 follen vor Lazius' und Gruter's Zeiten aus dem Zolfelde hieher gekommen fein.

D D O SAC, Ara, den diis deabus omnibus, Zeit um 220, gefunden vor 1534 nächft? der Stadt nordöftlich bei Statue und Kreuz (Jab. 203. Mo. 4775. E. 4, 133, Nr. 7. K. 93).

GENIO mit Erwähnung der gentiles manliensium und der Koften 100 Sefterzen, Ara um 180, Relief Weib mit Waffen, Vogel auf Dreifuß, Weib opfernd, gefunden vor 1818 (Jab. 200. Mo. 4779. K 114).

IOM AVG, um 200, gefunden vor 1880; jetzt beim Mohrenwirth Nr. 64, Hausflur links (Aep. 4, 213, 19).

DIM PRO SALVTE, Ara um 220, gefunden vor 1740 im Zolfelde? (mit 8 anderen), aus Haus Kampl verfchwunden (Jab. 220. Mo. 4795. Kml. 99. Mu. R.-N. 2, 11).

VICTORIAE AVG*, durch den trib. cohortis I flaviae britonum, Ara, um 240 bis 310, gefunden um 1527, im Haufe Haller Nr. 6 (Jab. 204. Mo. 4811. Kml. 71). Neu Patezno et Arcefilac cos cos, Jahr (Aep 7, 151).

Die 18 Grabfchriften find:

TI IVLIVS*, mit miles cohortis montanorum Primae, um oder nach 80—120, gefunden vor 1527 im Zolfelde?; aus dem Friedhofe verfchwunden (Jab. 205. Mo. 4846. Mu. RN. 1, 188. Valv. 234, vgl. Mi. w. Althm.V. 11, 137).

LVCIO PEREGRINI mit miles legionis XXII, um 180, vielleicht gefunden vor 1551, fehlt, wie der gleichlautende (mit Zugabe von Caftrici nach Tertia) zu St. Donat auch mangelt (Jab. 219. Mo. 4848).

T VLPIO mit veteranus ex beneficiario consularis, um 200, gefunden vor 1527, vom Thore verfchwunden (Jab. 201. Mo. 4860. Valv. 234. Kml. 85).

(C M)ESTRIVS aus Rom, Atilia aus Aquileia, um 190, gefunden 1752 am Platze als Pflafter vor Wratitfch-Haus Nr. 7 (Jab. 214. Mo. 4869).

DM VALERIVS mit miles legionis II italicae piae fidelis um 200, gefunden vor 1551, war laut Valv. 234 und Mayer 1785, S. 186, an der hiefigen Kirchhofmauer; vgl. St.-Donat (Jab. 154. Mo. 4856. Kml. 73. Mu. RN. 64).

ADIVTO, servus publicus, um 200, gefunden um 1818; zuletzt beim Mohrenwirth Nr. 64 (Jab. 217. Mo. 4872. K. 206, Car. 1882, 103).

M ANNIVS, um 180, gefunden vor 1740 im Zolfelde?, aus Kampels Haufe verfchwunden (Jab. 208. Mo. 4879).

BANONA*, um 170, gefunden vor 1780, oberer Platz, Haus Wratitfch, Gangpflafter (Jab. 216. Mo. 4884).

CONVERTO*, um 160, gefunden vor 1740 im Zolfeld?, aus Kampels Haufe verfchwunden (Jab. 210. Mo. 4902. Vgl. Mo. 4901 aus Maria-Saal, Meiflberg).

TI IVL HERMES* um 170, gefunden vor 1850 (und 1818?); zuletzt Mohrenwirth Nr. 64 (Jab. 218. Mo. 4925. K 205. Car. 1882, 103).

C MASCVLINIO* um 180, gefunden um 1527; aus der Capelle oberhalb des Friedhofes verfchwunden (Jab. 211. Mo. 4939).

DM SENECIO um 170—230, gefunden um 1534, nach Valvafor noch an der Kirchenmauer, fehlt und wurde auch um Rotenmann vermuthet (Jab. 212. Mo. 5639. Valv. 234 zählt 6 Schriftfteine. Mu. RN. 1, 417).

OCTAVI, um 100, gefunden vor 1873, um 1866; zuletzt Mohrenwirth Nr. 64 (Mo. 4946. K 207. Car. 1882, 103, 111).

D M VEPONIVS* mit miles legionis II italicae piae (fidelis) und Schluß bello dacico desider(ato) IEILIRA, um 240, gefunden um 1527; mit der Johannis-Capelle verfchwunden (Jab. 206. Mo. 4857. Valv. 234. Kml. 73).

TI IVLIVS TVTORIS mit miles cohortis XII urbanae, um 80—120, gefunden um 1527 im Zolfelde?, fehlt (Jab. 207. Mo. 4845. Valv. 234).

TI PVBLICIO* mit einem miles?, um 170, gefunden vor 1740, aus Brantlhof? Jetzt als Pflafterftein auf dem Platze vor Haus Wratitfch (Jab. 215. Mo. 4952).

SECVNDINVS um 200, gefunden um 1527; aus Friedhof oder Pfarr-Capelle verfchwunden (Jab. 213. Mo. 4975).

SECVNDA*, um 160, gefunden um 1527, aus Kampls Haufe verfchwunden (Jab. 209. Mo. 4979. M. 6, n. p. CLII, vgl. K.Ztfch. 5, 39—44).

TAVTAE, um 300, unterer Platz 45 (Aep. 10, 234).

Münzftätte, Münzwefen, Rep. 2, 57. *Welzl* I, 495, Nr. 9693—9739; 546, 11, 148—50. *Barthelémy* 328. Num. d. moyen-âge. Localmufeum. Trabantenzeug, angebl. Scepter und Schwert des Erzherzogs Caffius in Rom, Grabmal für den Numismatiker J. Rainer 1886).

Nach dem großen Brande am 10. Juni 1829 hat die alte Stadt St. Veit, einft die Hauptftadt Carantaniens, ihren eigenthümlichen Charakter verloren. Die hier gewefene alte Herzogsburg am Nordoft-Ende der Stadt, heute nur mehr ein viereckiger maffiver Thurm, ift ohne jeden architektonifchen Schmuck. Seit 1619 war die Burg abwechfelnd im Befitze des Bisthumes Gurk, der Grafen von Lamberg, Widmann und Goeß, bis fie Eigenthum des Kaufmanns Jofef Kraus geworden ift. Es ftoßen an den alten Thurm noch zwei unbedeutende Tracte an, welche in jüngfter Zeit zu einer Cavallerie-Caferne adaptirt wurden. Von den übrigen Gebäuden St. Veit's, welche noch an die alte Hauptftadt erinnern, wären das ehemalige Rathhaus - Gebäude, noch gar manches Privathaus, wie Germann, und die Stadtpfarrkirche zu erwähnen.

Das erftere zeigt allerdings gegenwärtig modernifirte Formen, doch hat fich noch über dem Portal ein gothifches Relief in Bronzeguß und eine auf den Urfprung hinweifende Infchrift fammt Jahreszahl 1468 und profilirtem gothifchen Vorbogen erhalten. Es trägt den Charakter eines hübfchen Zopfbaues mit monftrösen Dachrinnen in Drachengeftalt. An einem Haufe gegenüber an der Ecke eine früh-gothifche bemalte Heiligenfigur mit Löwe und Palmzweigen.

Von kleineren Werken ift insbefondere der fogenannte „Schellüßel-Brunnen" am ftattlichen Marktplatze mit einem weißmarmornen Becken (und fchmiedeifernem Gitter) beachtenswert, (das Gitter ift jetzt im dortigem Localmufeum) der Tradition nach, wie oben erwähnt, ein antiker Fund vom Zolfelde, bis auf die Bekrönung mit einer im Verhältniffe zum Ganzen unanfehnlichen Bronze-Statue, einen Bergmann des Mittelalters darftellend, welchem der Volksmund den Spottnamen „Bartele" beigelegt hat. Ein zweiter Brunnen befindet fich am Weftende des Marktplatzes, von welchem das fehr fchöne Gitter aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts in das Localmufeum kam.

Die Stadtpfarrkirche ift unzweifelhaft eine fehr alte Anlage, wenngleich das heutige Kirchengebäude nur fpärliche Refte des älteren Baues aufzuweifen vermag. Ein gothifches Gebäude, das fich in Folge der Brände und nothwendigen Erweiterungen in feiner Geftaltung bedeutend deformierte, ein ziem-

lich geräumiger Bau mit dreiſchiffigem Langhauſe; das Mittelſchiff beſitzt noch die alten einfach gothiſchen Kreuzgewölbe in fünf Traveen, welche gegen die Seitenſchiffe von je drei gebündelten im Kern rechteckigen Trennungspfeilern begränzt ſind. Etwa in der Hälfte der Raumhöhe ſind die mittleren Dienſte unterbrochen und zu Niſchen vertieft, über welchen noch Reſte von Baldachinen vorkommen. Die in den Niſchen früher geſtandenen Figuren ſind bereits verſchwunden. Beſonders ausgebildete Capitäle kommen nicht vor, ſondern nur einfache Ringe, welche bei zwei Pfeilern auch je eine Menſchenmaske tragen (M. v. n. F., p. CLI).

Die Trennungspfeiler, welche einſt freiſtehend hinaufragten, ſind in ſpäterer Periode mit rundbogigen Arcaden verbunden, und die niedrigeren Seitenſchiffe um moderne Emporen erhöht worden. Damals wurden wahrſcheinlich auch die gothiſchen Kreuz-Gewölbe aus einigen Jochen der Seitenſchiffe beſeitigt. Im ſüdlichen Nebenſchiffe haben alle Joche bis auf die zwei rückwärtigen ihre alte Wölbungsform verloren. Beſſer erging es der nördlichen Abſeite, wo nur das öſtlichſte in eine Capelle umgewandelte Joch den gothiſchen Charakter einbüßte. In den Seiten-Schiffen ſteigen auf den Wänden einfache Dreiviertel-Säulchen mit ſimplen Ring-Capitälen auf.



Fig. 363. (St. Veit.)

An der Außenſeite iſt die weſtliche Front unzweifelhaft der älteſte Kirchentheil. Der hier angelegte Haupteingang iſt ſehr beachtenswert, er zeigt eine im romaniſchen Style abgeſtufte Umrahmung, deren Dienſte Knollen - Capitäle mit umgekehrten attiſchen Baſen tragen (Fig. 363). Ueber der Thür mit geradem Sturze im rundbogigen Tympanon romaniſche Sculptur: Lamm Gottes, zu deſſen Seiten Löwe und Adler. Ueber derſelben im Rundbogen folgende Inſchrift in lateiniſchen Uncialen: Sta + rtro — siste . ped + mn̄s — oblt̄rs in aedm̄ + frat̄rs — amicia — pand̄tr ist^{a} via. (Sta, retro siste pedem, manus oblaturus in aedem, fratris amicitia panditur ista via). Das Portal, welches in Folge wiederholter Brände durch Feuer und Waſſer ſehr gelitten hat und über welchem ſpäter ein zopfig ge-

ſchweifter Giebel-Auffatz angebracht worden iſt, wird jetzt einer gründlichen Reſtaurirung unterzogen.

Das Presbyterium wurde vor drei Jahren vollſtändig reſtaurirt. Dasſelbe hat beinahe die Länge des Langhauſes, mit welchem es durch einen hohen, ſpitzbogigen Triumphbogen verbunden wurde, der an die Stelle des alten ſehr niedrigen und rundbogigen getreten iſt, und zerfällt in zwei Vorjoche und den fünfſeitigen Schluß mit einfachen gothiſchen Kreuzgewölben. Die Rippen laufen auf einfache runde Dienſte von ſehr ungleichem Durchmeſſer an, enden in Eindrittel-Raumhöhe über dem Fußboden auf Conſolen, mit Menſchenmasken oder Blattwerk geziert, und vereinigen ſich in runden Schlußſteinen, auf deren einem das Lamm Chriſti. Im Chore nun ſechs zweitheilige ſehr ſpitzbogige Fenſter



Fig. 364. (St. Veit.)

mit Maßwerk aus Cement und guten Glasgemälden (reiche figurale Malerei) der Anſtalt Neuhauſer in Innsbruck. Sacriſteipforten auf der Süd-Seite des Chores ſchön profilirt, mit geradem Sturze, darüber drei Schilder. Die Fenſter des Langhauſes vollſtändig moderniſirt, nur über dem Weſt-Portale ein kleines romaniſches Rundfenſter. Gothiſcher Hoch-Altar von der Firma Wörl in Wien. Am öſtlichen Ende des nördlichen Seitenſchiffes verdient einige Beachtung der reiche im Barockſtyl gehaltene Marien-Altar. In der Kirche ein ſehr kräftig aufgebauter Taufſtein aus der Spät-Renaiſſance und ein runder Weihwaſſerſtein, deſſen vierſeitiger Sockel mit Reliefs, wahrſcheinlich römiſchen Urſprungs. Als Menſaverkleidung des Hochaltars ward ein ſchönes Relief eines Grabſteines verwendet.

An den übrigen Kirchenfronten ſieht man noch die alten Strebepfeiler nach oben in moderne Liſenen übergehend, ein Beweis mehr für den ſpäteren Aufbau der Emporen über den niedrigeren gothiſchen Seitenſchiffen. Nur an den Presbyteriums-Seiten reicht die gothiſche Form bis zum Dachgeſims, welche ſtylgerecht reſtaurirt wurde.

Der maſſive viereckige Thurm erhebt ſich über dem erſten quadratiſchen Chor-Joche (zwiſchen Chor und Schiff) und hatte vor einigen Jahren ſeine gegenwärtige Geſtalt erhalten, auf dem vierſeitigen Unterbau mit abgekanteten Ecken erhebt ſich ein achtſeitiges Geſchoß, auf welchem acht Spitzgiebel den maſſigen achtſeitigen Helm umgeben. (Eine recht unglückliche Auflöſung.) Die ſechs Thurmglocken wurden im Jahre 1829 nach dem Brande neu angeſchafft.

In den letzten Jahren durchlebte die Kirche überhaupt eine eingreifende Reſtauration am Thurm und Presbyterium, die aber in ihrer Gänze als nicht gelungen bezeichnet werden muß.

An der Außenſeite der Kirche finden ſich zahlreiche Grabſteine, deren mehrere kommen an der Weſt-Seite der Kirche vor; die bedeutendſten davon ſind:

1. Grabſtein des Georg Chriſtoph Chriſtalnig von und zu Gillichſtain, † 9. Marcz 1654. Wappenfeld klein, im modernen Style.

2. Grabſtein des Johann Götz von Lendenrott, † 1713.

3. Grabſtein der Frau „Maria Teutenhoffen, geborne Kirchpüechlerin, † 1575 jar“. Dieſer Stein iſt der größte, eine Platte von dunkelgelbem bereits ſtark geſchwärztem Marmor.

4. Grabſtein der Frau „Sibila Egkenpergerin, die des Ulrich Gadolt hausfraw und deren Sohn Anndre, erſtere † M°. ccccc.xvi, letzterer † M°. cccccxxi“. Dieſer Stein zeigt gothiſche Minuskeln und unten zwei einfache Wappenſchilde, ſchöne beachtenswerthe Arbeit.

5. Grabſtein des „Andre Megerl geweſten Ratsbürger † 1566 jar“.

6. Anno domini 1442 iſt geſtorben der erbare man Chriſtan Schreml den nachſten mittich nach sand mertentag. den gott genad (155 Ctm. × 80 Ctm.), ſehr beachtenswerth.

7. Anno 1492 an heil. ʒnagltag die edl fraw Margret Windiſchgrazerin die des Hans Zwitar Hausfraw geweſen iſt.

8. Anno domini 1465 des phintztags vor dem palmtag iſt geſtorben margret des tobolt havsfraw. Zwei Schilder mit den Zeichen . (140 Ctm. × 72 Ctm.)

Auf zwei anderen Grabſteinen von 1520 und 1412, davon auf letzterem ein groſſes Kreuz und auf einem unterhalb demſelben befindlichen Schild zwei gegen einander gekehrte Sicheln oder Winzermeſſer eingeriſſen ſind, die Namen ſind nicht mehr leſerlich.

Die übrigen Steine ſind theils aus neuerer Zeit, theils ſo ſehr beſchädigt, daſs ſie unlesbar ſind.

Außerdem an der Süd-Seite:

7. Grabſtein, den „Johann Georg Perro, Mintzmaiſter in Kärnten, zu Ehren ſeiner dreien Ehefrawen Maria, Eliſabeth und Suſanna ſetzen ließ im Jahre MDCXI jar“.

Einige Schritte ſüdlich der Kirche ſteht ein alter Karner, achtſeitig, innen mit einem hübſchen gothiſchen Sterngewölbe überdeckt. Die Rippen in halber Raumhöhe auf gewöhnlich profilirten Conſolen. Fenſter neu, bis auf ein kleines ſchmales bereits vermauertes. Von außen iſt der Karner rund, ohne jeglichen Schmuck, oben mit kegelförmigem Dach. Innen ein Altar aus dem Jahre 1646, votirt von Herrn „Hannſs Joachim Hendl, fürnembr Handelsherr in Venedig“.

In der Sacriſtei ein Rauchfaß aus dem Jahre 1738 und ein Weihrauch-Schiffchen aus dem Jahre 1644, endlich ein altes Meßbuch aus dem Jahre 1507.

Die ehemalige Franciscaner-Kirche zu Maria Empfängnis verdient eine Erwähnung. Im Jahre 1323 ſtiftete dort Graf Friedrich v. Auffenſtein ein Clariſſer-Nonnen-Kloſter. Später iſt daraus ein Franciscaner-Kloſter geworden, das unter Kaiſer Joſeph 1775 ſaeculariſirt wurde.

Die Kirche ſelbſt iſt ein einfacher einſchiffiger Raum, ohne beſonderer Trennung des Chors vom Schiffe, zuſammen in ſieben Joche getheilt und zweiſeitig abgeſchloßen. Einheitlich einfach ſpät-gothiſch, an den Wänden mit je drei ſtumpf abbrechenden Rippen, ohne Conſolen-Bildung. Im einfachen Kreuzgewölbe Schilder mit ſymboliſchen Relief-Figuren: das Lamm Chriſti, die ſegnende Hand, der Löwe, der Pelikan, Sonne und eine Roſe. Im erſten Joche iſt die Empore eingebaut, getragen von zwei gebündelten achtſeitigen Pfeilern ohne Baſis

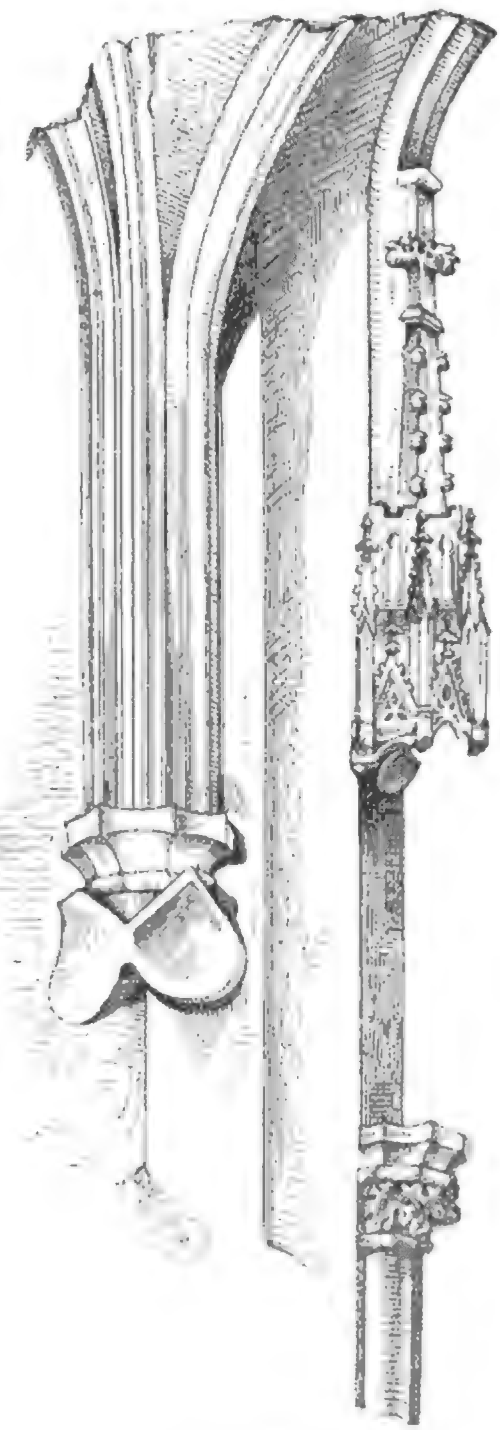


Fig. 365. (Viktring.)

und Capitäl, mit drei gedrückt ſpitzbogigen profilirten Arcaden und einfachen Kreuzgewölben, darin zwei runde Schlußſteine, worauf Roſetten. Unter denſelben achtſeitiges Weihwaſſerbecken auf vierſeitigem ſtrunk-

artigen Sockel mit kleinem Wappenſchild. Neben dem Schluße an der Nord-Wand ein zweitheiliges Fenſter mit Vierpaß und Kleeblatt, jetzt vermauert. Gegenüber elliptiſche Steine in der Wand, zwei mit dem Bild einer Eule, der dritte mit dem Lamm Gottes in Flach-Relief und Umſchriften in gothiſchen Majuskeln, welche beſagen, daſs Conrad v. Auffenſtein und ſeine Gattin Diemuth 1323 das Kloſter geſtiftet haben. An der Süd-Seite wurden in ſpäterer Zeit drei quadratiſche Capellen mit runden Gewölben angebaut, getrennt vom Hauptſchiffe durch Stichbögen. Darin je ein Altar ohne Bedeutung. Zwei davon ſind Gruft-Capellen: die eine der Familie Werthenpreis mit einem Grabſtein aus dem Jahre 1695, die andere der Familie Kellner von Kölnſtein, mit einem Altar aus dem Jahre 1669. Der Haupt-Altar iſt aus dem Jahre 1739. Von außen an den Wänden dreimal abgeſtufte Strebepfeiler. Der ſehr ſchlanke einem Dachreiter ähnliche viereckige Thurm, theilweiſe in die Weſt-Seite eingebaut, oben noch mit ſchmalen ſpitzbogigen Schalllöchern und mit niedrigem Zeltdach. Alle Grabſteine mit Eule im Wappen (Auffenſtein).

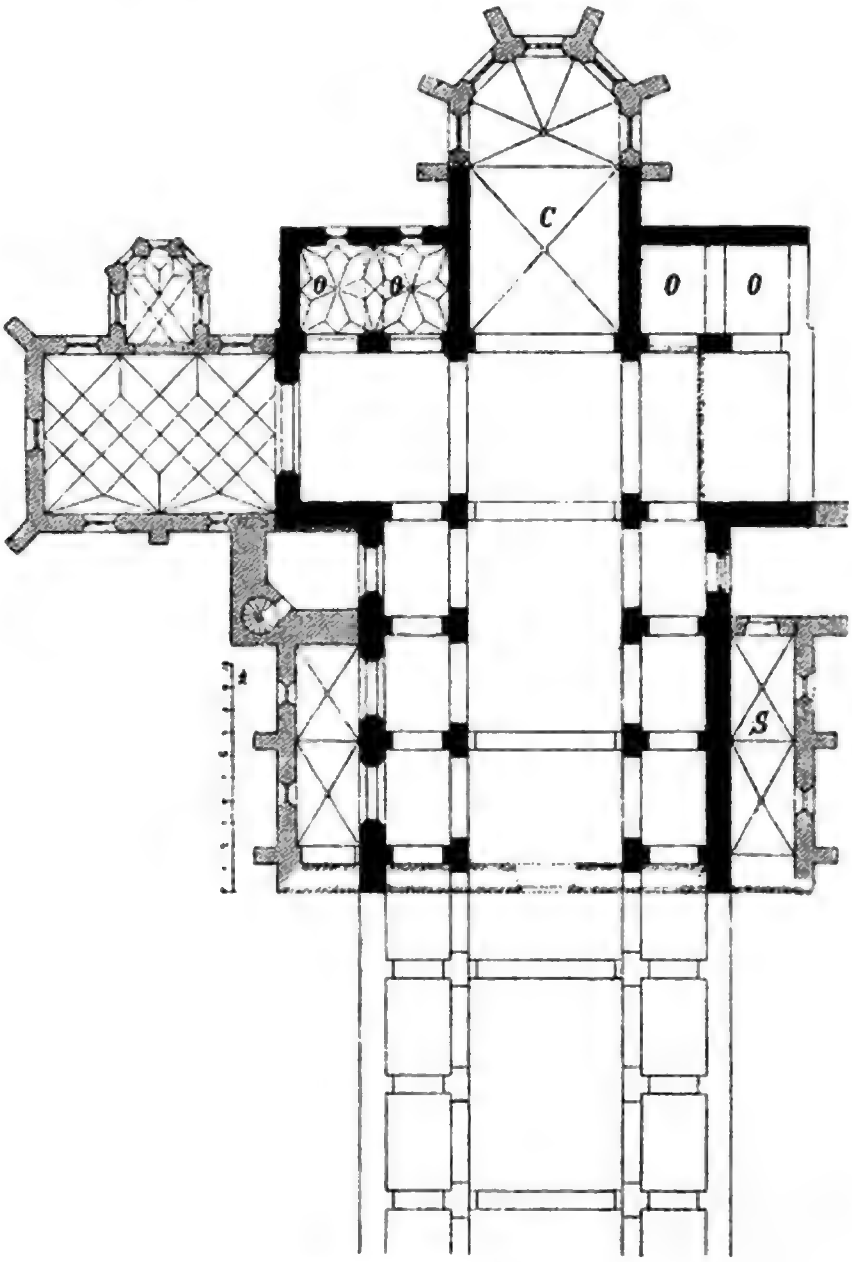


Fig. 366. (Viktring.)

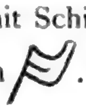
Die **Bürgerſpitals-Kirche** beſteht aus zwei Theilen: dem kleineren Chore, einfach gothiſch mit Rippen, ohne Conſolen, das Gewölbe mit zwei runden Schlußſteinen, worauf Aſt und Roſette und dem neueren Schiffsraume, eingewölbt in Tonnen mit Stichkappen. Auf der Nord-Seite kleines romaniſches Portal (vermauert), von welchem acht Stufen in die Kirche hinunterführen, mit ſchlechtem Rundbogen, zwei tiefen Kehlungen, Roſetten in den Capitälen, geradem Sturz mit Eckeinlagen, auf deren einer eine Figur mit Schild, worauf in Hoch-Relief das Zeichen . Hohes Tympanon, worin ſehr kräftig hervortretendes Relief: S. Vitus im Keſſel, dabei ein Schild mit dem Zeichen ; zu beiden Seiten knieende Figuren, links zwei, rechts eine und je eine Geſtalt in langem Gewande, wovon eine ein Spruchband trägt. Alles dick mit Tünche und Mörtel überzogen. Grabſtein der edl ehrndugentreichen Jungfrau Cæcilia Thereſia Maiirin † 10. Februar 1663 mit Wappen. Zuſehends war die Kirche urſprünglich größer, der rückwärtige Theil wird als Küche und Magazin verwendet. Von einiger Bedeutung iſt nur der große Haupt-Altar mit derbem Unterbau und Auffatz. Der urſprüngliche Thurm iſt im Jahre 1829 abgebrannt, heute beſitzt die Kirche keinen Thurm. Zwei ſchöne ſchmiedeeiſerne Wandleuchter.

Fig. 364 veranſchaulicht das alte Siegel der Stadt (15. Jahrhundert).

St. Veit bei Reineck. Grabſtein AEL·SATVLLI*, um 50, gefunden? am Lambrechtskogel, im Seiten-Altar der Kirche. Buchſtaben 10 Cm. hoch (Aep. 1884, 90).

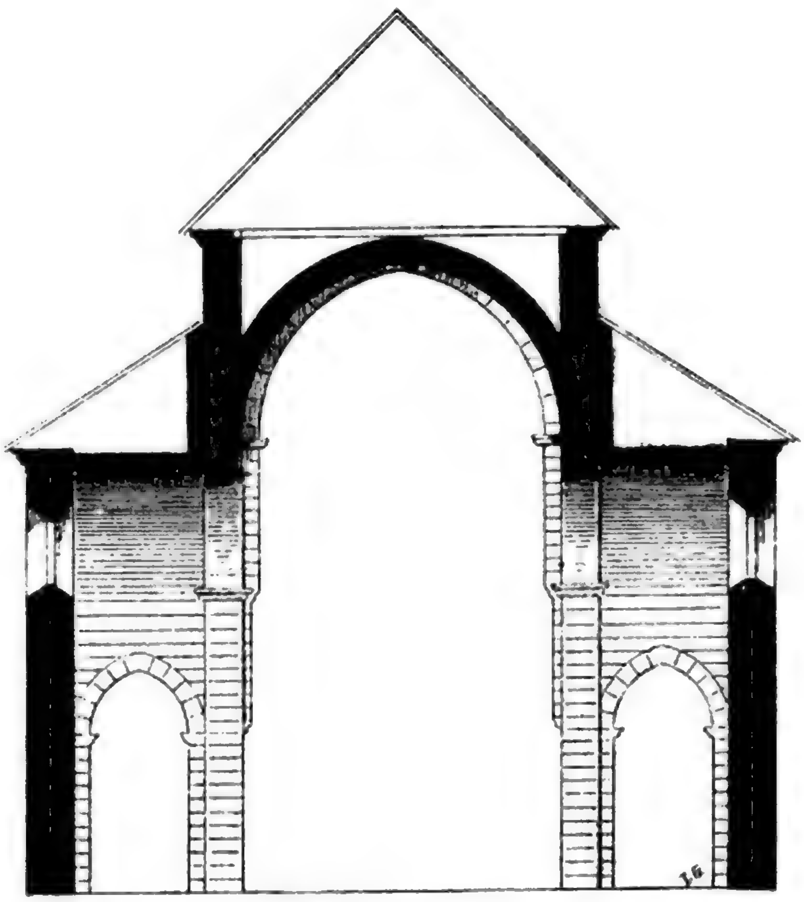


Fig. 367. (Viktring.)

Veitsberg oder Göseberg im Glanthal, Pfarre Liemberg und St. Urban. Vermuthete Tempelſtelle. Mit dem Helenenberge, dem Lorenzer- und Ulrichsberge eine der vier Wallfahrts-Höhen (Car. 1839, 177. Megiſer S. 40. Valv. 4).

Velden. An der Heerſtraße Virunum-Aquileia, öſtlich von Sianticum, Linie Töſchling-Lind.

Man fand hier nächſt der Bahn unter einer Erdſchichte von 95—126 Ctm. (3 bis 4') im Jahre 1863: Zwei Menſchen-Schädel mit Arm- und Schenkelknochen, 2 Draht-

Spiralen von Fibel, 3 Ohrgehänge mit einem Glastropfen, blau und gelb K. Die Grabſtätte, Flachgrab oder Tumulus, ſcheint nicht weiter bekannt; die Silbermünze Alexander, K. 1876, ſtammt wohl nicht von gleicher Stelle. Ein Steinbeil, unförmig groß, gelocht, beim Bahnbaue (Ank. 1, 559. Afk. 9, 160. AfköG. 38, 209, Bild. M. 10, S. LVI; 3, n., p. CIX. Kml. 145. Car. 1886, 100. R.-Stud. 3, 19. Correſp.-Bl. 1886, 55. M. w. anth. 1886, 61 f.).

Beim Bahnbaue fand man auch 4′ unter der Erdkrumme Reſte von zwei Skeletten und drei Ringe von Glasperlen (Ohrringe).

Vellach. In dem an Paläozoën reichen Gebiete traf man zwei Bronze-Aexte, Sammlung Roſthorn, vor 1850? (G. R. A. 1874, 167. Car. 1874, 59; 1880, 242. Jab. nat. 15, 202). Fünf Tumuli, Steingrab, Fibeln, Schwert, Münzen (Meyer Straſzge. 111; ſ. Ober-Vellach).

Viktring. Inwiefern in den Gebieten zwiſchen Weidmannsdorfer-„Moos", Riauz-See, Keutſchacher-See unweit vom Wörther See, eine frühzeitige Sonder-Anſiedelung zu ſuchen ſei, früher genannt, denn die Hauptſtadt, als Vitrino 890, Vitringe um 1145, mit einer Kirche verſehen ſchon

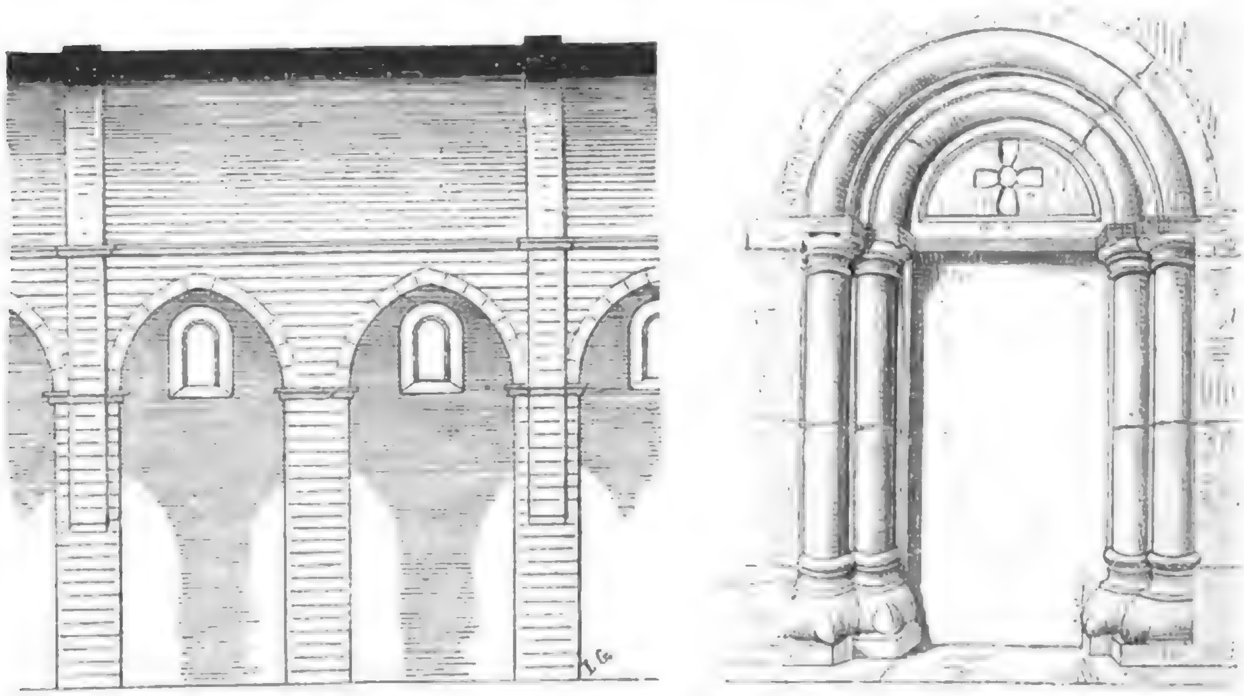


Fig. 368 und 369. (Viktring.)

In einem Steinbruche dortſelbſt (Vaſſoijen) eine antike Speer-Spitze und kleine Glocke aus Bronze (M. x, LVI).

Das alte Dietrichſtein'ſche Schloß Velden iſt nur theilweiſe erhalten, nämlich dort, wo es zu Wohnzwecken adaptirt wurde. Intereſſant iſt das Haupt-Portal im Renaiſſance-Style mit Rundbogen, darüber Attika, darin drei Wappen und im oberſten Aufſatz als viertes das der Familie Khevenhüller, dabei die Jahreszahl 1603; zu beiden Seiten Obelisken. Der Haupt-Flügel, der einzige ganz erhaltene Theil, wird durch ſechseckige Thürme flankirt; Schießſcharten in einem gegen Norden ſtehenden Mauerreſte (M. I. 123, II. 273, XVIII. 184. M. x. n. F., p. XXII; XIX. 114).

um 850 bis 861, das bleibt noch dahingeſtellt. Jedenfalls iſt der urromaniſche Stamm älter als die Fiction de Victoria, Siegelsdorf u. dgl. (Abh. bayr. Ak. d. W. 1852, VI, 3. S. 549). Für den Kloſterbau in letztgenannter Zeit mögen Bauſteine aus dem Zolfelde herbeigebracht worden ſein; Entfernung 3 Stunden; ausgeſchloſſen ſcheint nicht, daſs von den hieſigen 11 römiſchen Stein-Denkmälern einzelne aus nächſter Nähe oder auch aus Klagenfurt ſtammen.

Cippus mit Relief: Schild, Schwert, Tuba (oder Stab), Nebenbild Helm und Kriegskleid (Jab. 401. Valv. 242. Aep. 5, 206, 11. K.).

. . . IANIVS, Ara? mit Erwähnung eines donatus equopublico, um 160, bekannt

ſeit 1838. Kirche (Jab. 394. Mo. 4829. K. 165).

T AELIO SVTTIHO*, dem Veteranen, Mann mit Buch und Griffel, um 180, gefunden vor 1829. Kirche (Jab. 391. Mo. 4831).

(AL)FIAE P FIL um 150, vor 1829. Kirche (Jab. 392. Mo. 4877).

DM M ANN(I), Mann mit Krug, um 190, bekannt 1838. Kirche (Jab. 396. Mo. 4878. K. 112).

DM SATVLLVS* um 150, gefunden vor 1551. Fehlt (Jab. 400. Mo. 4973. Valv. 242).

VRBICO*, Cippus mit Zieraten, um 190, bekannt um 1848 (Jab. 398. Mo. 1998. K. 91).

Eine ſchwache Stunde von Klagenfurt entfernt liegen die ausgedehnten Baulichkeiten des ehemaligen Ciſtercienſer-Stiftes Viktring (M. VI. n. F. p. XXXVII). 1142 gegründet



Fig. 370. (Viktring.)

CHARITONIS, des Caeſars Freigelaſſener, um 140, vor 1829 Kirche (Jab. 393. Mo. 4894).

CRESCEN, Cippus, Mädchen mit Käſtchen, ähnlich zu Klagenfurt; Zeit um 200, bekannt ſeit 1838 (Jac. 399. Mo. 4904. K. 96, vgl. K. Ztſch. 3, 148).

IVLIAE TI FIL*, weibliche Büſte, um 115—130, gefunden 1818, Fabrikshaus, 2. Stock (Jab. 397. Mo. 4933).

D M C MASCVLINIVS, Weib, Mann, Krug, um 200, gefunden 1818 (Jab. 395. Mo. 4988. K. 113).

und 1786 aufgelöſt, eines der bedeutendſten Ciſtercienſer-Stifte Oeſterreichs, das ſeine erſten Mönche aus dem Kloſter Villers l'Abbaye in Frankreich (gegründet 1132) erhielt. Mit Ausnahme weniger ſpät-gothiſcher Reſte in der ehemaligen Prälatur ſtammt das Gebäude aus dem 18. Jahrhundert. Ein ſchönes Bild gewährt der viereckige Hof mit den ihn umſchließenden Gebäude-Tracten, den ringsherum laufenden Gängen, welche ebenerdig wie in den beiden Stockwerken mit rundbogigen Arcaden ſich dahin öffnen. Obwohl jetzt zu einer Tuchfabrik verwendet, hat das wohl-

erhaltene und gepflegte prächtige Gebäude doch den Charakter feiner früheren Beftimmung, an die es an jeder Stelle erinnert, dank ihren Befitzern noch nicht verloren. Im Hofe ein Brunnen mit fchönem fchmiedeifernen Gitter aus dem 17. Jahrhundert.

Die Stifts-Kirche, jetzt Pfarrkirche, eine fpät-romanifche dreifchiffige Pfeiler-Bafilica, nach den Principien der Baufchule



Fig. 371. (Viktring.)

von Fontenay, erbaut und zwifchen 1200 bis 1202 geweiht und, da deren Langhaus feit dem Jahre 1847 um mehrere Joche, die baufällig waren und daher abgetragen wurden, in unharmonifcher Weife verkürzt, zeigt heute keinen regelmäßigen Bau. Außerdem hat der Bau noch manche Umbauten erlitten, fo ging auf der rechten Seite das Quadrat des breiten Querfchiffes verloren, der romanifche und möglicherweife, weil häufig bei Ciftercienfer-Kirchen vorkommende geradlinige Chor-Schluß verlängerte fich in der zweiten Hälfte des 13., oder zu Beginn des 14. Jahrhunderts in ein aus fünf Seiten des Achteckes gebildetes Polygon, wobei das Quadrat diefes alten Chores ftatt der originalen Tonne das jetzige Kreuzrippengewölbe erhielt.

Die Dienft-Capitäle mit der charakteriftifchen Kelchform und das eigenthümlich abgekantete Rippenprofil des erwähnten Chores find entfchieden früh-gothifch.

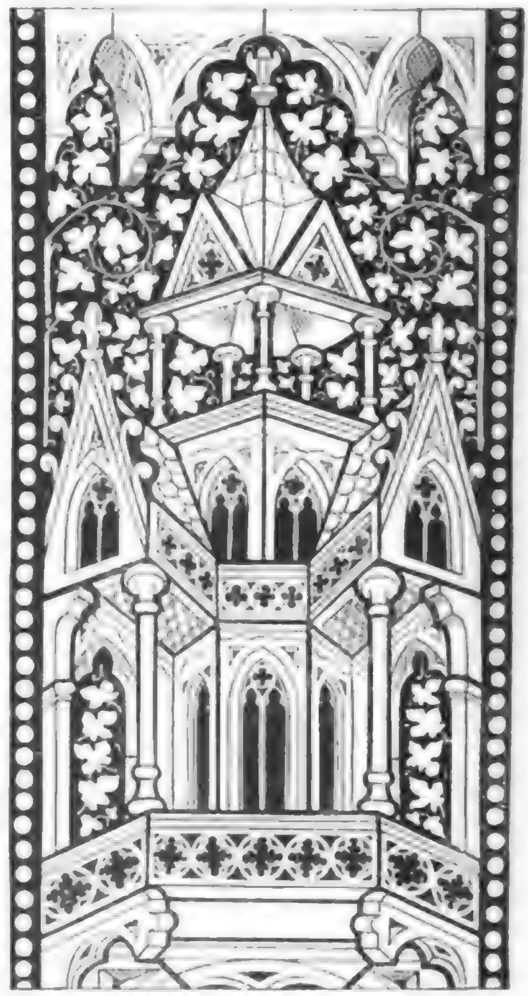


Fig. 372. (Viktring.)

Im 15. Jahrhundert zog man zwei Capellen auf der Nord-Seite des Langhaufes zufammen zu einem Capellenraume (das nördliche Paar der Oftcapellen am Kreuzfchiff) unter Sternrippen-Gewölben, auf Confolen mit Engelmasken und Schildern, wobei die Scheidemauer der urfprünglichen viereckigen Capellen entfernt wurde. Auch fchuf man in der gleichen Spät-Gothik einen freundlichen faft quadraten Capellenbau mit fchmalem dreifeitig ausragenden Altarraum am nördlichen Querfchiffarme. Diefelbe hat fehr einfache fpitzbogige Fenfter und Netz-

gewölbe mit Rippen auf Conſolen mit Schildern und Masken. Der Scheidebogen iſt ſchön profilirt und mit Conſolen von Eichenlaub geziert, über welchen Baldachine mit Fialen und Kreuzblumen. Neben denſelben an der Oſt-Seite des Außenſchiffes eine zweite Capelle mit Netzgewölben und zwei Engels-Bruſtbildern als Conſolen. Dieſe beiden Capellen ſind ſehr beachtenswerthe gothiſche



Fig. 373. (Viktring.)

Bauten aus dem 15. Jahrhundert. Das gerade abſchließende Querſchiff hat Netzgewölbe, deſſen Rippen in Eindrittel-Höhe über der Bodenfläche auf Conſolen mit Doppelſchildern ruhen (Fig. 365), dabei ſchöne gothiſche Baldachine. Die Capellen, welche man jetzt längs des nördlichen Seitenſchiffes ſieht, das Stück Kreuzgang, das noch übrig iſt und der ſüdlichen Abſeite entlang ſich erſtreckt, auch als Sacriſtei benützt wird, das alles ſind Bauten, welche man gleichfalls am ſicherſten dem Jahrhunderte gothiſcher Nachblüthe beimeſſen kann (Fig. 366, Grundriß).

Das 17 Jahrhundert verewigte ſich hier durch die Gabe des wirklich netten thunlichſt luftig componirten Hochaltar-Aufbaues im Sinne der Barocke mit dem polygonen Tabernakel, der auch als einer der früheſten in Oeſterreich durchgeſetzten Altar-Tabernakel

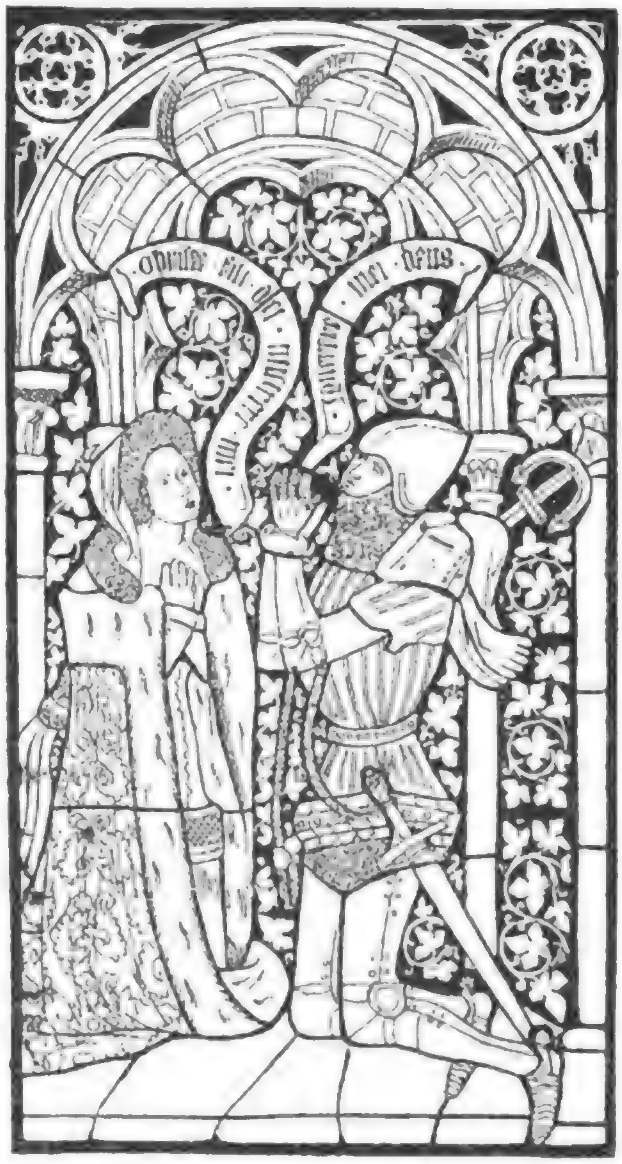


Fig. 374. (Viktring.)

intereſſant iſt; denn vor dem 17. Jahrhundert hatte man nur die hergebrachten Wandtabernakel-Niſchen auf der Evangelienſeite.

Die Fenſteröffnungen ſind ſämmtlich, mit Ausnahme des Chor-Schluſſes rundbogig, die Seitenſchiff-Arcaden hingegen gedrückt-ſpitzbogig (Fig. 367, Querſchnitt. Fig. 368, Längenſchnitt). Das Haupt-Portal ging bei der Verkürzung des Langhauſes verloren, ein kleines ſehr zierliches romaniſches Portal,

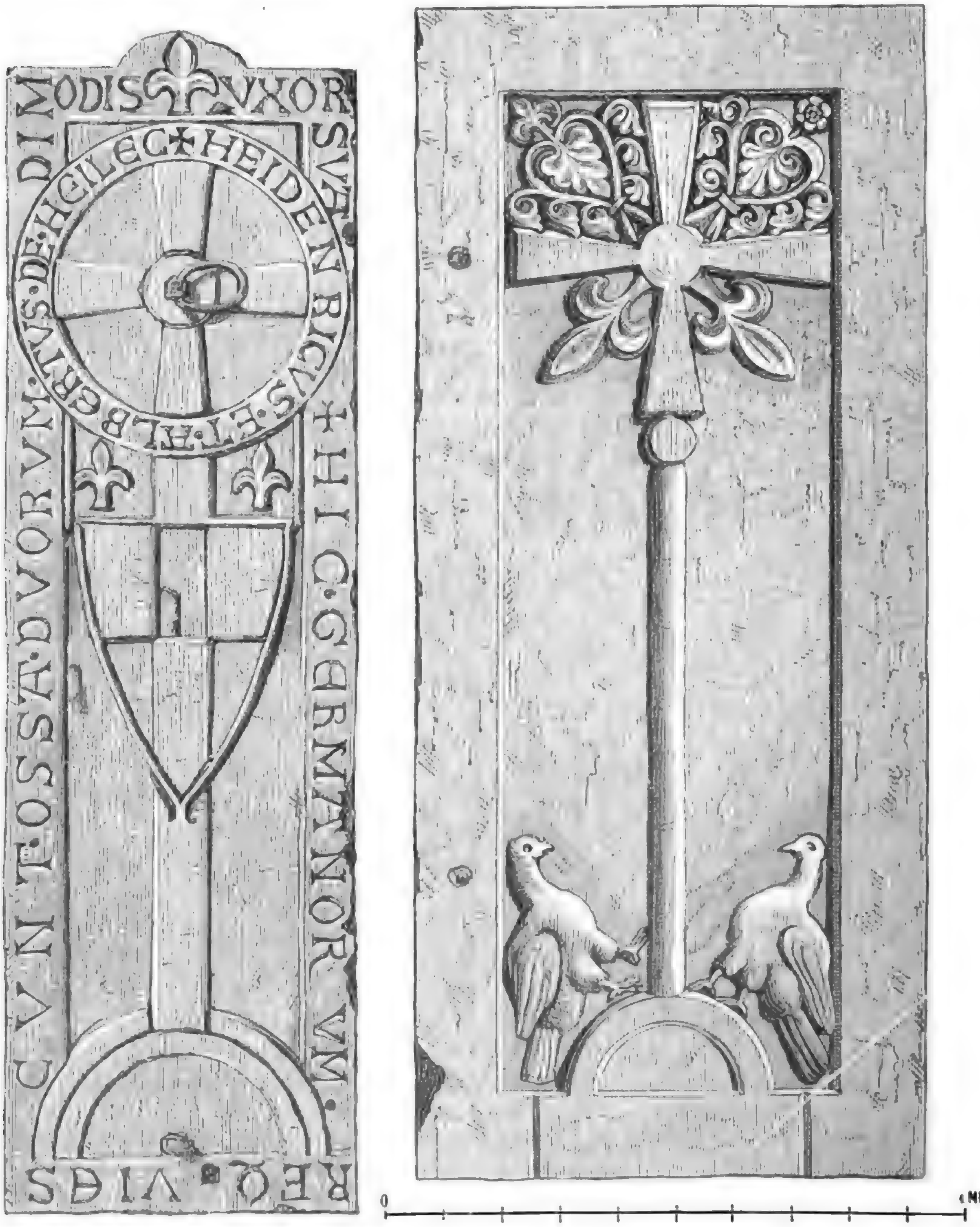


Fig. 375 und 376. (Viktring.)

beſtehend aus zwei Halbſäulen mit Ring-Capitäl und griechiſchem Kreuz im Tympanon, führt aus dem Langhauſe rechts gegen den ehemaligen, aber in neuerer Zeit umgeſtalteten Kloſtergang (Fig. 369 Portal). An der rechten Seite des Presbyteriums (gothiſcher Theil) eine mit Krönungs-Maßwerk reich gezierte quadratiſche Credenz-Niſche (Fig. 370).

Die Kirche beſitzt eine beſondere Zierde in den bunten Verglaſungen der drei Fenſter im Presbyteriums-Schluße, die ſich in ihrer Urſprünglichkeit erhalten haben.

Die ſeitlichen Fenſter ſind zweitheilig, das mittlere iſt dreitheilig. Das Fenſter links zeigt die Verkündigung, Geburt und Opferung Chriſti im Tempel, die Heimſuchung (Fig. 371), die drei Könige und die Krönung Mariens, jedes Bild unter einem Baldachine (Fig. 372). Das rechtsſeitige Fenſter zeigt in ſechs Doppelbildern übereinander die zwölf Apoſtel, darunter zwei Wappenſchilder mit den Aufſchriften: Der von Eroltzaim und Der von Rotenſtain. Das Mittelfenſter zeigt in ſechs Reihen von Bildern übereinander, deren jede aus deren drei beſteht, folgende Darſtellungen: 1. Der Einzug in Jeruſalem (Fig. 373). 2. Abendmahl mit Fußwaſchung Petri. 3. Chriſtus auf dem Oelberge, die ſchlafenden Jünger und der Verrath des Judas. 4. Verſpottung, Geißelung und Krönung. 5. Kreuztragung, Chriſtus am Kreuze und Grablegung. 6. Auferſtehung, Himmelfahrt und Sendung des heil. Geiſtes. Darunter die Wappen derer von Stubenberg, Pettau, Hollenburg und ein Ehepaar, die Stifter dieſer Glasgemälde; der Ritter trägt als Helmkleinod den Stubenberg'ſchen Anker, die Frau den Hermelin-Mantel. Bei derſelben das Spruchband: O Chriſte fili dei miſerere mei Miſerere mei deus (Fig. 374). Die Gemälde ſind nicht gleichzeitig, die älteſten ſind die im linken Fenſter, die jüngſten die des Mittelfenſters, obwohl ſie früheſtens aus der Mitte des 15. Jahrhunderts ſtammen dürften (M. XVIII, 114).

Die Kirche enthält mehrere Monumente, davon jedoch vier eine eingehendere Würdigung verdienen. Zwei davon ſind gegenwärtig durch die Fürſorge des Correſpondenten der C. C. Max R. v. Moro beiderſeits neben dem romaniſchen Seiten-Portale eingemauert.

Der eine Stein (weißer Marmor) hat eine Höhe von 190 Cm. bei einer Breite von 58 Cm., iſt alſo im Verhältnis zur Höhe ſehr ſchmal. Die Hauptdarſtellung der Fläche bildet ein auf einem Halbkreiſe ruhendes Kreuz, deſſen Balken mit einem ringförmigen Nimbus umgeben ſind, während der Fußbalken nahezu in ſeiner Mitte mit einem Schilde belegt iſt (Fig. 375). Die Inſchrift iſt am Rande der Platte und, dieſelbe umlaufend, innerhalb eines Rahmens angebracht, gegen innen gerichtet und lautet, an der linken Seite in der Mitte beginnend: † Hic . germanorvm . | reques- | cvnt. oſſa. dvorvm . dim | odis (Lilie, die etwas größer, daher der Stein an dieſer Stelle halbrund ausgebogen) uxor. ſua. Am Kreuz-Nimbus: „† heidenricvs . et . albertvs . de . heilec". Der zugeſpitzte Schild iſt zweimal geſpalten und einmal getheilt und ſind die ſechs Felder theils erhaben, theils vertieft behandelt (oben zwei, unten eines erhaben). In dem



Fig. 377. (Viktring.)

Felde beiderſeits außerhalb des Schildes gegen das Kreuz je eine Lilie, alſo nicht zum Wappen gehörig, wahrſcheinlich als Ornament. Dieſer in ſeiner Art reich ſculptirte Grabſtein gehört im Hinblick auf die darauf befindlichen Namen der Mitte des 13. Jahrhunderts an. Die Sculptur iſt nur in ſtark vertieften Linien ausgeführt.

Der zweite Grabſtein, der keine Inſchrift trägt (200 Cm. hoch und 90 Cm. breit), iſt ebenfalls mit einem Kreuze geziert, das in dem ſtark vertieften und von einem breiten Rahmen eingefaſsten Bildfelde zwar findet ſich in den beiden oberen ein ſehr ſchönes Blatt-Ornament, das rechts mit einer kleinen Lilie, links mit einer Roſe endigend, in den unteren je eine concentriſch angebrachte Lilie zeigt. Am



Fig. 378. (Viktring.)

angebracht iſt. Es ſteht ebenfalls auf einem rundbogigen Fuſse mit rundem Stabe; eine Kugel vermittelt den Uebergang zum Kreuze, deſſen Balken gleich lang ſind. Die Zwickel zwiſchen den Balken ſind reich verziert, und Kreuzes-Fuſse beiderſeits je eine Taube (Fig. 376). Dieſes ſehr ſchöne Monument dürfte dem Charakter ſeiner Ornamente nach, die eben das einzige Kriterium für deſſen beiläufige Zeitbeſtimmung bieten, in das Ende

des 12. oder (wahrscheinlicher) den Anfang des 13. Jahrhunderts gehören.

Stein davon befand sich bis vor kurzem im Pflaster eines Klosterganges eingesenkt und

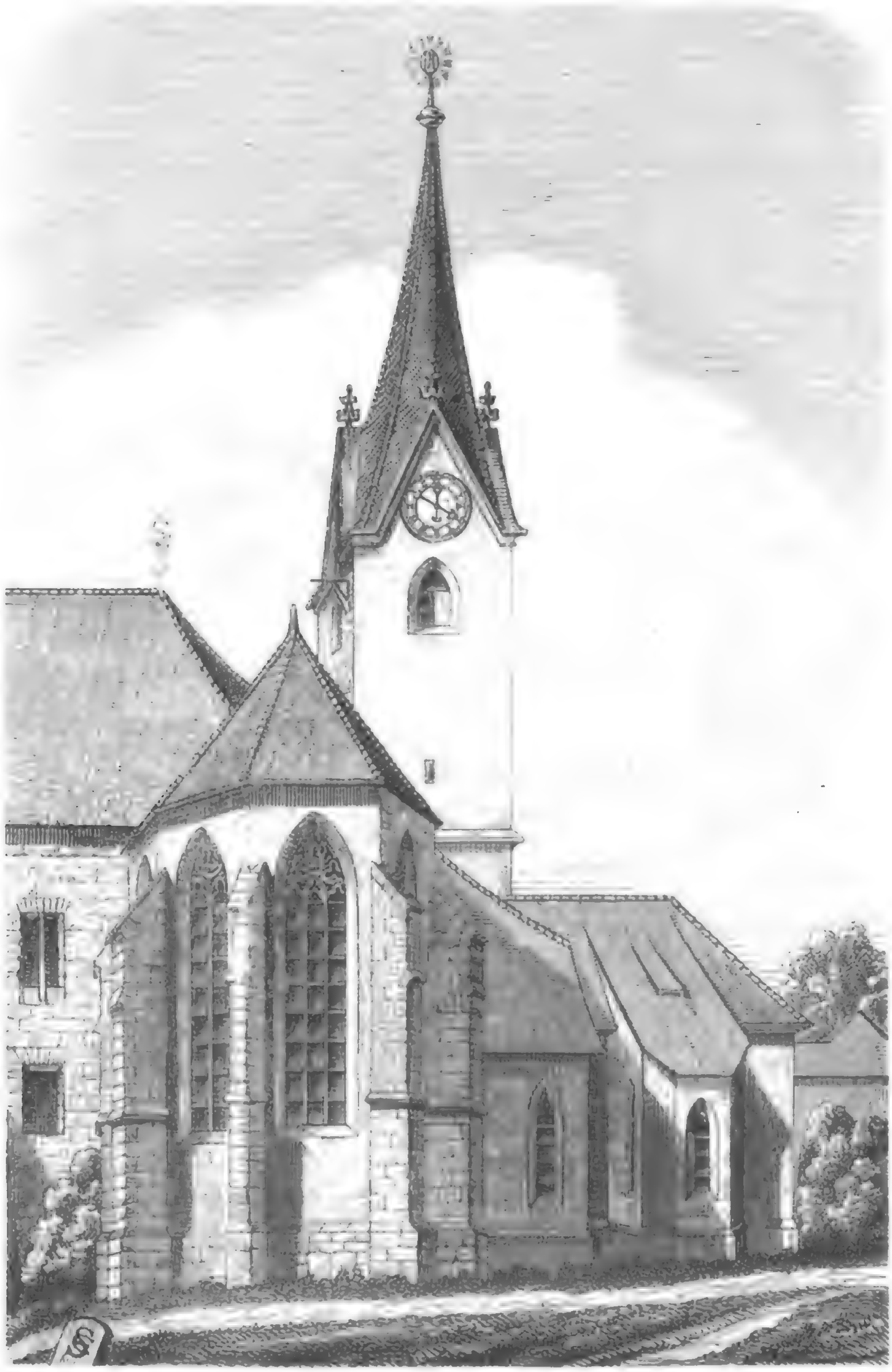


Fig. 379. (Viktring.)

Die beiden anderen Grabsteine beziehen sich auf die Familie Skodl; der eine ist jetzt ebenfalls aufgestellt, der eine nennt Johannes Scodel (c. 1400?), der zweite

nennt Sigmund Schkodl, † 1515, als den letzten diefes Namens (M. IX. n. F., p. XCI) (Fig. 377 und 378).

Ein anderer Stein bezieht fich auf die Familie Reinekher (im Schilde ein Flügel), im Fußboden eingelaffen.

Grabmale: links vom Haupt-Eingang Rother Marmor (4′ 4″ hoch, 3′ 4″ breit):

„Hic Requiescit R̃mus. Perilustris D̃ns. D̃ns. Gerhardus XXXI Abbas Victoriensis canoniae Electus Aõ MCCCCXLV qui ter vidit civitatem Sanctam Jerusalem et Reliquias insignes D̃ncae Passionis et Sanctormu reportavit, Regnavit an XX. mens IX dieb. X. Oliit XVII. cal. Martii an MCCCCLXVI.

1. Pater Adamus Prugger, qui huic monasterio utiliter prosuit † 1582.

2. Abbas Philippus Dominicus † 1598.

3. Dom. Georgius Rainprecht Abbas hujus monafterii † 22. Juli 1643.

4. Wilhelmus Malle 46. Abbas † 1691.

5. Margaretha Reinprechtin † 8. Mai 1620.

In der Bernhards-Capelle:

Rath M. 6′ 10″ — 3′ 4″, darauf in Relief ein Abt in Pontificalibus, der Kopf auf einem Polfter, in der Linken ein Kreuz:

Umfchrift: Anno domini millesimo 461 12 mensis augusti sarkophagus ifte factus est procurante reverend in xpo pie et D. D. Gerhardo hujus monasterrii e capelle abbati ac fundatore pro sua postrorumque successorum sepultura Deo gratias.

Zu den Neubauten des Klofters um die Mitte des 18. Jahrhunderts gehört auch das Convent-Gebäude. In der weftlichen Front desfelben zu ebener Erde ganz nahe dem Kreuzgang-Portale befand fich das Capitelhaus, ein längliches Viereck. Es hatte den Eingang auf der Weft-Seite, die Oft-Seite war um einen Stufen erhöht. Längs der beiden Seitenwände hölzerne Stühle. In der Mitte vor der Stufe im Boden ein Stein 4·4″/3·4″: Gerhardus XXXI abbas 1466. Im Jahre 1835 wurde diefes Locale zu einer Art Keller umgeftaltet, wobei man den Boden um 6′ tiefer legte. Man fand unter dem Grabfteine eine zweite Platte 6·10″/3·9″, darauf ein Abt: 1461 Gerhardus, darunter die gemauerte Gruft. Der eine Grabftein, wie erwähnt, jetzt beim Eingang in die Kirche, der andere in der Bernhards-Capelle im Chörlein.

Die Sacriftei ift ein dreijochiger großer Raum im füdlich angebauten Stiftsgebäude. Im Gewölbe find noch gothifche Querrippen erhalten, die übrigen Rippen find in fcharfe Grate verwandelt worden.

An dem fchon erwähnten Eingange, der neben der Sacriftei in die Kirche führt, und den directen Zugang vom Stiftsgebäude vermittelt, zeigen fich Spuren des romanifchen Styles. Ueber dem geraden Sturz ift ein romanifcher Rundbogen mit doppelter wulftförmiger Einfaffung, welche fich an den Gewänden in der Form von doppelten Dreiviertel-Säulchen fortfetzt. Der gemeinfchaftliche Fuß zeigt die charakteriftifchen Eckknollenblätter, von den Ecken der Unterplatten auslaufend. Im rundbogigen Tympanon über dem Thürfturz ein Relief-Kreuz. Im Stiftsgange felbft haben fich nur an einer Stelle gothifche Ueberrefte von Querrippen mit Confolen erhalten.

Das Altar-Bild am Altar rechts (1710) ift bezeichnet: Steiner.

Der Thurm fteht links an der Kirche, er ift ein fpät-gothifches Werk (Fig. 379). Die große Glocke hat folgende Infchrift: „Sic refonans nafcor regnante Abbate Joanne terrigenos hortans reddita justa deo, hujus . . . . . fub figno tuto fugabo grandine praegnantes armates fulgure nubes.“ Drei weitere Glocken aus 1560, 1521 und 1500.

Villach, Stadt, im urzeitlichen Gebiete des Drau- und Gail-Gletfchers. Die Station Santicum erfcheint im antoninifchen Reifebuche auf der Heerftraße Virunum-Aquileia, und zwar im Abftande von 81 (78) mp. von Aquileia, 30 mp. (6 deutfche Meilen) von Virunum, 27 (24) mp. von Larix (Saifnitz) her; nicht im antoninifchen Reifebuche der fogenannten predialen Linie aus Virunum mit Saloca, Tafinemetum ad Silanos, überhaupt nicht auf der Peutinger-Tafel. Die Richtung ging über die nördlichen Höhen bei Gottesthal nach Lind, unterhalb Sternberg zwifchen Kranzelhofen-Velden nach Töfchling u. f. w. Die Stadt liegt ferner an der Linie gegen Teurnia, Juvavum, Aguontum, nach den Punkten von Velden, Lind, Zauchen, Seebach, St. Leonhard her aufwärts gegen Wolanig, Gummern, Puch, Feiftritz, Paternion, Spital, Fresnitz (Zweig Gmünd), St. Peter im Holz, Mühldorf, Sachfenburg u. f. w. Eine Seitenftraße von Federaun über

Warmbad, Judendorf, Völkendorf, St. Martin, im weſtlichen Rücken der Stadt zur Teurnenſer Linie, eine öſtlichere bei Zauchen gegen Landskron und Feldkirchen (am Süd-Ufer? des Offiacher Sees) ſind nicht ausgeſchloſſen.

Als Σιαντικόν oppidum nennt die Stadt Ptolemäus im Jahre 138—161, II 13, 3. Die neuzeitige Erfindung villa ad aquas, wie ein Ort im dako-romaniſchen Meeres-Lande, iſt ohne antiken Hintergrund (Laz. rep. rom. 1598, S. 1028. *Marian* 98. *Megiſer* als Julium carnicum S. 7, 9, 21, 22, 126, 214. Feldkirchen als Sianticum. Linhart 2, 254 als Belak, vgl. *Obermüller* 2, 909. E. 2, 207. Abh. bayr. Ak. d. W, 1852, VI, 3. S. 591, Not. c. K.Ztſch. 4,108, 110; 5, 42. Ank. 1, 558, 564, 576. Jab. S. 3, 4, 6. Mu. GStmk. 1, 121. RN. 1, 247. Mo. S. 589, 591, 597. M. 3, n. p. CIX. WAlthms.V. 11, 41, 130. Car. 1868, 325; 1887, 123. 195. Kml. 30, 66, 267. R.-Stud. 3, 4, 59. Muſ. f. 21. M. w. anth. 1886, 61 f. Correſp. Bl. 1886, 46, 59).

Die Bau-Verbreitung möchte ſich vielleicht mehr auf dem linken Drau-Ufer verſtehen, als auf dem rechten; der Ueberbrückungs-Punkt, ob an der ſeit 1000 Jahren benützten Stelle, ob unter den Felswänden bei St. Martin, iſt nicht bekannt. Der Thurm-Unterbau gilt für römiſch und das entſchied mit den Münzen aus den Gründen Kern und Wanggo mehr für die rechtſeitige Flußlage. Von metalliſchen Funden ſcheint gar keine Aufzeichnung über das Jahr 1844 zurückzugehen.

Eine keltiſche Münze aus Villach erſcheint in der Rainer'ſchen Sammlung zu St. Veit vor 1863. Keltiſche, römiſche, und zwar republicaniſche (Petronia, Turpilianus 1874 V., vgl. Coh. I, 244) und Kaiſermünzen bis über Tacitus hinaus, erwähnt das Afk. 2, 187, wo gefunden? Stellen wir hinzu 1 Auguſtus Bronze (1844) K., 2 Bronze Pius (187, 6, Süd-Bahnhof V), 1 Bronze (1847), 1 Marc Aurel-Bronze (1844) K., 1 bei Waſſerleitung 1873 V., 1 Commodus-Br. mit 2 anderen im Draubette, linkes Ufer, beim Wirth, ſeit 1877 V., 1 bei Villach 1880 V., 1 Claudius Gothicus (1871) K., mit (3?) anderen im Draubette, linkes Ufer, beim Wirth, V. ſeit 1877, die zwei römiſchen Münzen aus dem Hausgrunde des Färbers Wango, rechtes Drau-Ufer nächſt der Brücke (1856), endlich die 3 Bronze-Münzen aus dem Kern'ſchen

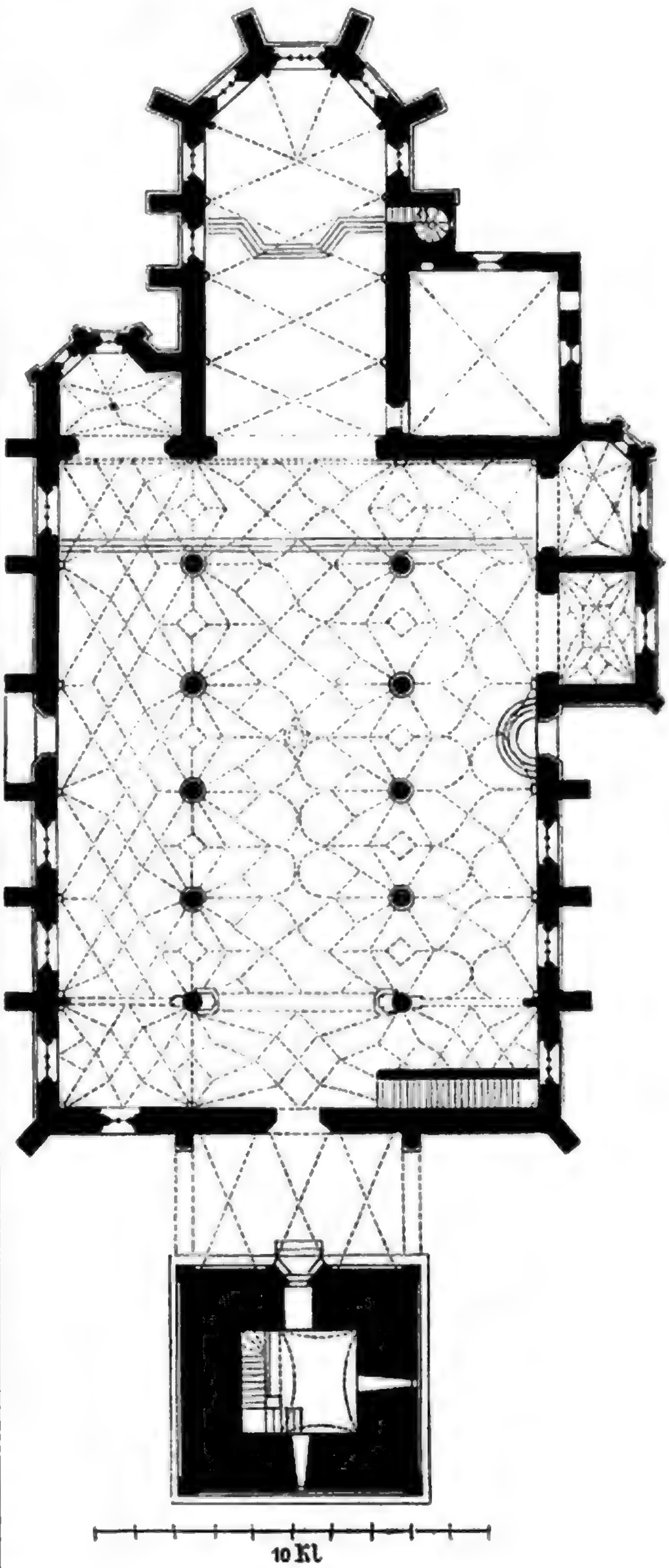


Fig. 380. (Villach.)

Canale, V. ſeit 1874, Conſtantinus II. mit fel. temp. reparatio, ſoll invicto comiti spes

reipublicae, ſämmtlich V., ſo iſt damit unſere Kenntnis der localen antiken Geldfunde vorderhand erſchöpft. Wieviel von der Sammlung Reßmann (1 barbariſch, Silber, 29 Republik, Silber, 169 Kaiſerzeit, Silber, 1 Tacitus, Gold, ſubärat, 444 Kaiſerzeit, Bronze), K. laut Car. 1850, 347; 1851, 78 der Umgebung angehöre, oder Canalthal,



Fig. 381 und 382. (Villach.)

Helenenberg, zumeiſt Zolfeld, iſt nicht nachgewieſen. Eine Bronze-Münze, Marc Aurel, iſt im Lindenhofe bei Villach gefunden (K. Car. 1869, 5 [vgl. unter Silber]).

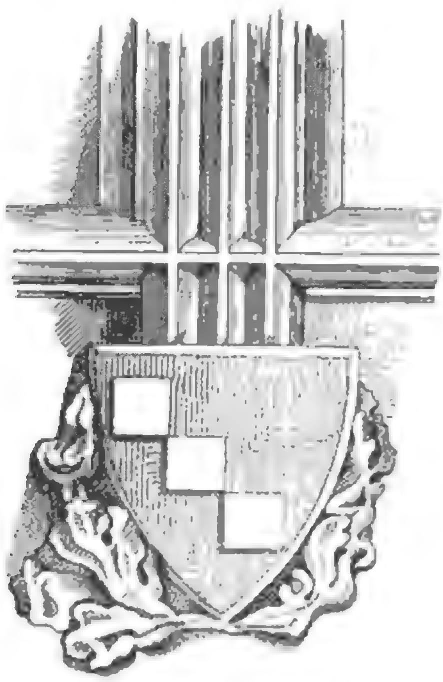


Fig 383. (Villach.)

Die Zeiterſtreckung der Münzen könnte auf 200 v. bis 361 n. Chr. angeſetzt werden.

Sonſt ſind zu verzeichnen:

In Bronze: ein Hausgott, gefunden in dem Gail-Fluße unweit der Stadt, V. ſeit 1878.

Eiſen. Eine Speerſpitze mit Schaftrohr, Südbahnhof 1863 K. Ein Schlüſſel (antik?) im Maſenhügel beim Rudolphs-Bahnhof, 190 Ctm. (6') tief. V. ſeit 1874.

Silber. Eine Fibel, 183 Gr. (10½ Loth), mit den „zwei“ römiſchen Münzen

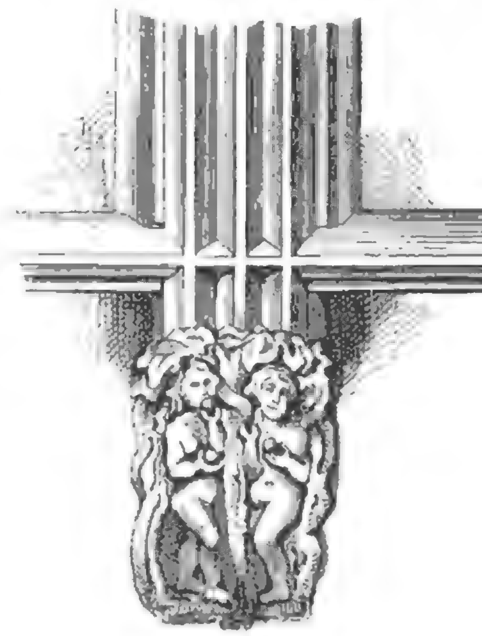


Fig 384. (Villach.)

(3, Auguſtus, Marc Aurel, Crispina) im Hausgrunde des Färbers Wanggo, rechtes (linkes) Drau-Ufer nächſt der Brücke, K. 1856

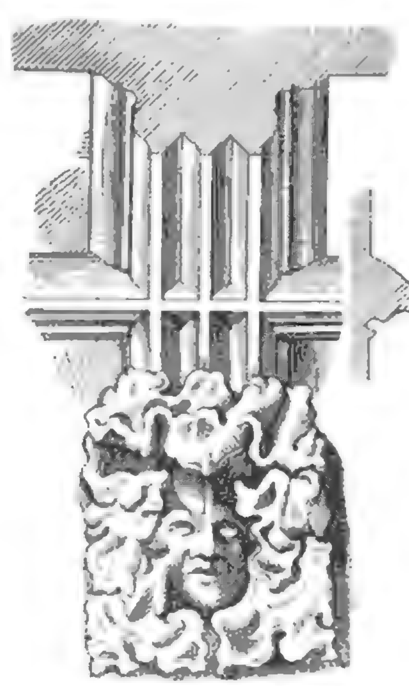


Fig 385. (Villach.)

(Car. 1847, 98; 1854, 338. Afk. 9, 160; 12, 163. M. 9, 123, vgl. 5, n. p. CLXII).

Indem wir in Betreff des Thones nur eines Urnen-Deckels, ſchwarz, roh, weiß-

körnicht, ähnlich den Warmbader Gefchirren, zu erwähnen haben, gefunden im Hausgrunde Picco's, V. feit 1874, eines Stückes Thon, mit Stein, bei Canalgrabung 1883, 31. Mai (V. 235 b), gehen wir zu den Stein-Denkmalen über.

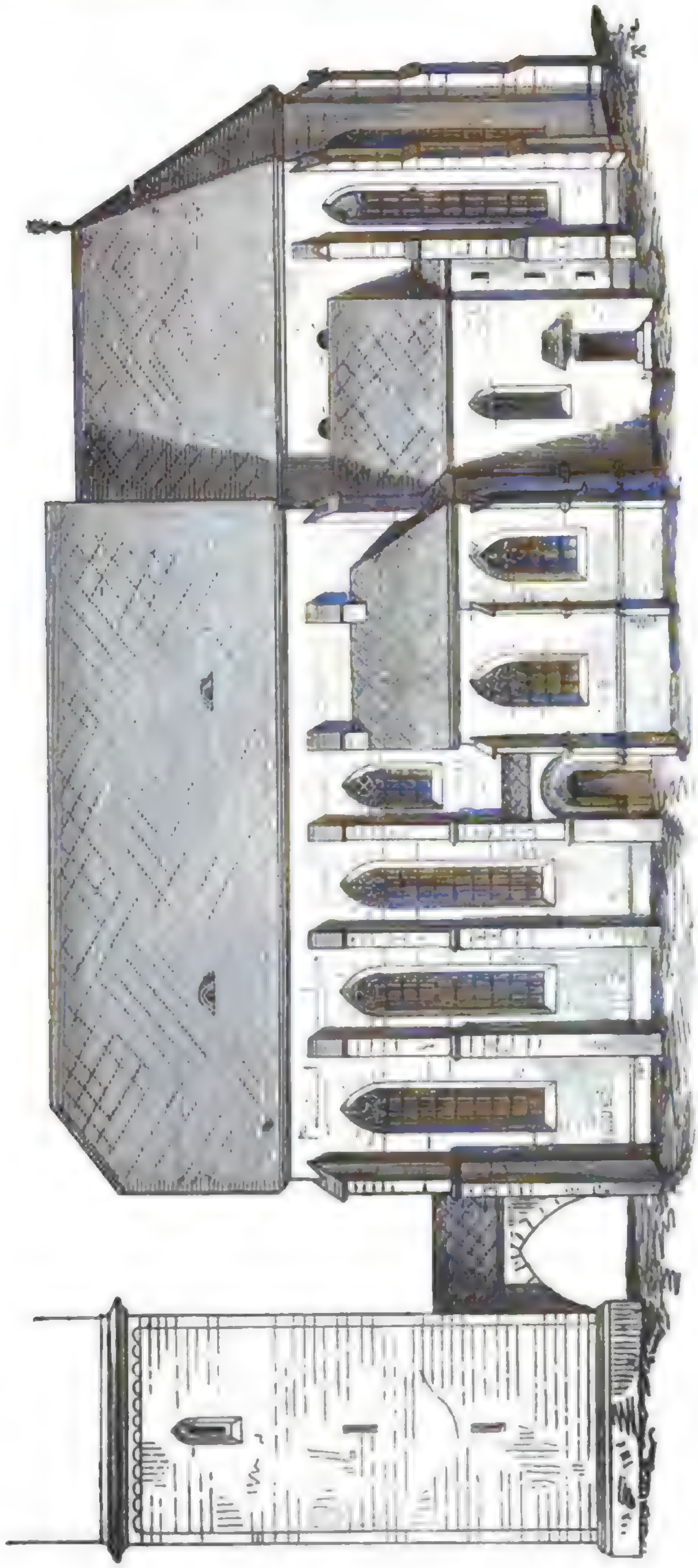


Fig. 386. (Villach.)

Deren find fechs, wovon fünf Grabmäler.

IOM D(EP), dem Jupiter depulsor, um 210, gefunden 1527 bei den Capuzinern um 1688, fehlt im Pfarrhofe (Jab. 440. Mo. 4760. Sitzb. d. Ak. d. W. 12,

67. Valv. 244. Mu. RN. 2, 10; 1, 309. Valv. 244).

SATVRNINVS*, um 190, gefunden um 1527 zu St. Anna oberhalb der Stadt, mit der Filial-Kirche 1813 verfchwunden (Jab. 442. Mo. 4761).

D M VIBIANVS, um 240, gefunden beim Süd-Bahnhofe 1863 (Jab. 437. Mo. 4762. K. 42).

M MARIVS, um 150?, bekannt als bei Villach feit c. 1474. Fehlt (Jab. 438, vgl. cod. Redianus. Mo. 1, S. XXI).

L·AQVILIVS, um 150?, bekannt vor 1603 bei Villach. Fehlt (Jab. 439).

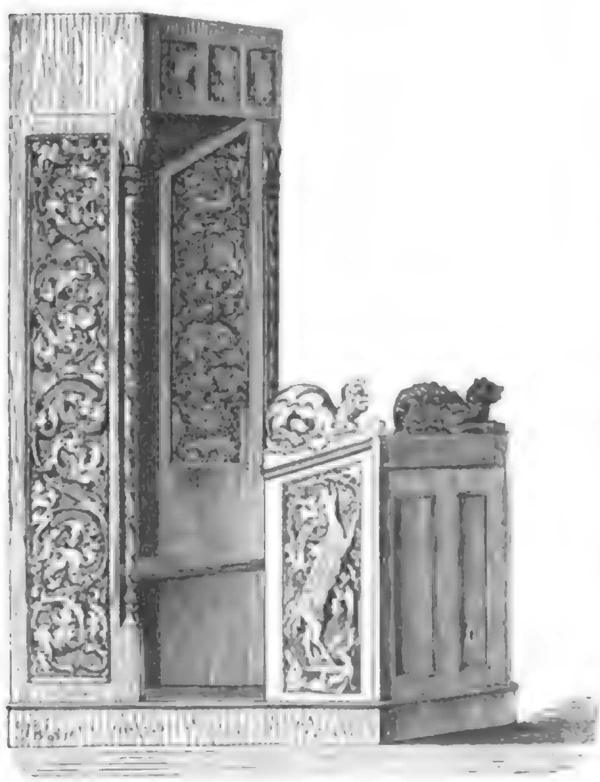


Fig. 387. (Villach.)

M DOMITIVS, um 120, bekannt vor 1603. Fehlt (Jab. 441. Mu. RN. 1, 418).

Der Ort ift fchon 878, 979 als Fillac wieder genannt.

Münzwefen. *Barthelémy* 328. Rep. 2, 57. Bambergifch.

Die Stadtpfarr-Kirche (M. II 125, IX 110, XVIII 114, 282. XIX 142, n. F. p. V, XXXVII.) entftand an Stelle der früheren durch das Erdbeben 1348 zerftörten Kirche. Erft gegen Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts begann der Bau der jetzigen Kirche. Auch fcheint der Bau nur langfam vor fich gegangen zu fein, da die dazu nöthigen Hilfsmittel immer nur von einzelnen vermöglicheren Wohlthätern (wie Leininger, Weisbriach etc.) herbeigefchafft werden mußten. Im Jahre 1462 baute und ftiftete Gräfin Katharina Witwe des 1454 verftorbenen Heinrich IV. von Görz eine Capelle zu Ehren der Dreifaltigkeit in der Süd-Seite der Kirche (fpäter Ditrichftein-Capelle benannt). 1484 ftarb Balthafar von Weisbriach, welcher die Empore ftiftete, endlich 1517 Georg Leininger, der die Allerheiligen-Capelle links neben dem Chor erbaute. Man kann annehmen, dafs der Bau um 1462 vollendet war. 1572 wurde die Kirche durch ein Erdbeben abermals befchädigt.

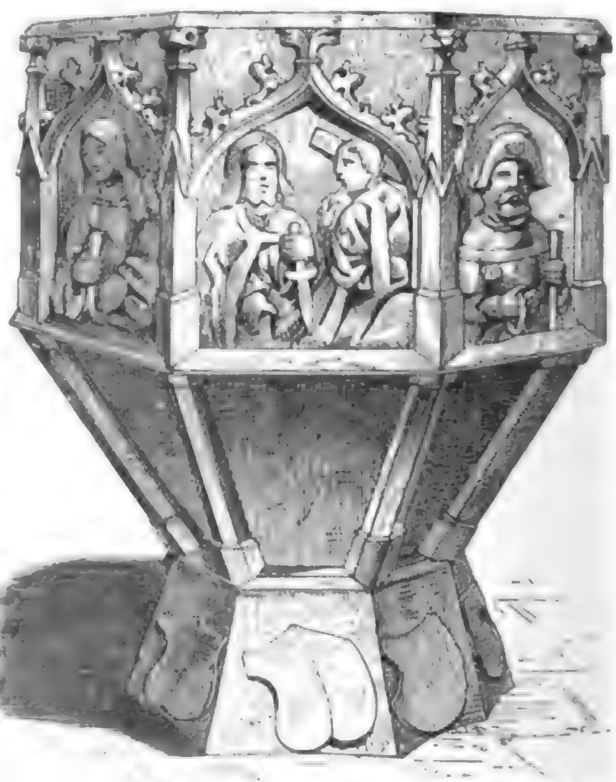


Fig. 388. (Villach.)

Die Kirche liegt auf der beinahe höchften Stelle der Stadt, ift von Nordweft nach Südoft gerichtet, eine durch zwei Reihen von je fünf Rundpfeilern in ein Haupt- (4° 5′ breit) und zwei Nebenfchiffe (3° 2′ breit) getheilte Hallenkirche. Das letzte Joch der drei Schiffe, gegen den Chor hin, liegt um drei Stufen höher als die übrigen Joche. Das Presbyterium reihet fich in der Breite des Mittelfchiffes an, hat eine Länge von 9° 2′ und fchließt mit fünf Seiten des Achtecks. In Verlängerung des linken Seitenfchiffes fchließt fich die Leininger-Capelle, dem rechten die Sacriftei an. An der Süd-Seite des Langhaufes die Ditrich-

ſtein- und Khevenhüller-Capelle (erſte Hälfte des 16. Jahrhunderts; Fig. 380). Der Orgel-Chor nimmt das letzte Joch in der ganzen Kirchenbreite ein, bildet drei gedrückt-ſpitzbogige Gewölbe mit reicher Rippen-Conſtruction und ſculptirten Schlußſteinen (Fig. 381 und 382).

Die Pfeiler haben hohen runden abgeſchrägten Sockel und oben einen Schaftring, darauf die Rippen des Netzgewölbes beider Schiffe anlaufen. An den Seitenwänden hindeuten. Die Langhaus-Fenſter ſind hoch, ſchmal und dreitheilig und haben Maßwerk-Schmuck, der an die Fiſchblaſen erinnert. Die Fenſter der Seiten-Capellen haben reicheres Maßwerk, im Presbyterium ſind ſie drei- und viertheilig. In einigen Fenſtern iſt noch farbiger Glasſchmuck als einzelne reſtliche Tafeln erhalten, ſo im nördlichen Schiffe: Maria Verkündigung und zwei Wappen, dann ein Crucifix, ein knieender Mann und Frau, je mit einem Wappenſchild, dabei 1551.



Fig. 389. (Villach.)

gehen die Rippen pilaſterartig bis an das Kaffgeſims, durchkreuzen dasſelbe und endigen auf Conſolen von mannigfaltiger Geſtaltung (Fig. 383, 384 und 385). Das Gewölbe des Presbyteriums ſtammt aus 1785.

Jedes der beiden Seitenſchiffe dürfte urſprünglich ſechs langgeſtreckte Fenſter beſeſſen haben, die jedoch durch die Capellen-Zubauten und Portal-Eröffnungen im 16. Jahrhundert weſentlich geändert wurden, worauf mehrere Inſchriften an der Kirche Im ſüdlichen Schiffe: ein Wappen, Prophet Jonas, das Abendmahl, dann die Inſchrift: „Andre Hans Alexander und Maximilian die Hernachbenannten zwen baider Römiſchen, Hungariſchen und Behamiſchen Kü. Mt x. Ertzherzogen Ferdinanden x. Hofdiener geprueder Weylend Anthonien von Egk gelassen Sone haben dieſes Kirchenfenſter bei Irer eltern Begrebnuſſ hiebei gott zu Lob und Ern machen laſſen Anno nach Chriſty unſer lieben Heren und Seligmacher gepurt 1553.“

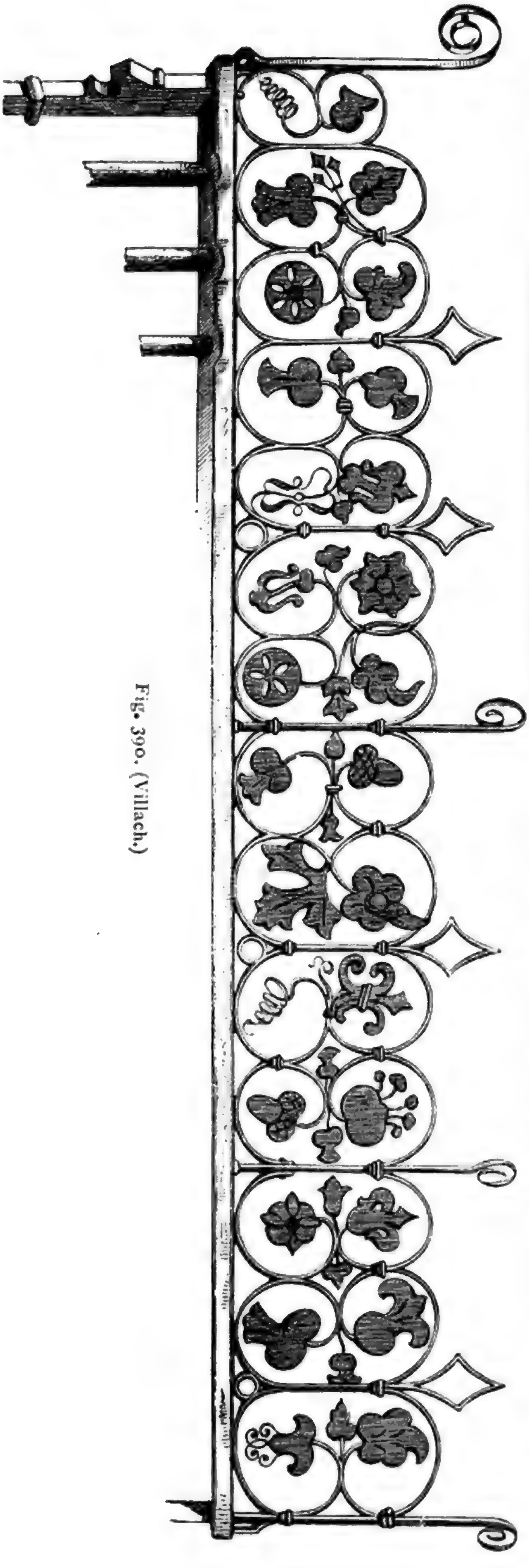


Fig. 390. (Villach.)

Die Strebepfeiler am Chor-Schluſſe ſchrägen dreimal ab und ſind kräftig conſtruirt, wie auch reich geziert.

In der breiten Weſt-Façade befindet ſich das unanſehnliche ſpitzbogige Haupt-Portal.

Der Weſt-Façade der Kirche gegenüber ſteht frei der Glockenthurm, nur durch eine ſpäter eingebaute Vorhalle mit der Kirche verbunden. Er erhebt ſich in mehreren Geſchoßen, doch beanſprucht nur der Bau bis über das erſte Geſchoß hohes Alter, wahrſcheinlich der alte Schloßthurm, kleine ſpitzbogige Fenſter und ein an den Enden rund-, in der Mitte ſpitzbogiger Fries der Uebergangszeit. 1759 wurde der obere Theil, 1845 der Thurmhelm aufgeſetzt (Fig. 386).

In der Sacriſtei eine ſchöne ſpätgothiſche Monſtranze von Silber, vergoldet, deren Details ſchon der Renaiſſance angehören, ferner ein gothiſcher Kelch mit kräftigem Ständer und freiem Blatt-Ornamente.

Inſchriften: An der äußeren Kirchenmauer neben der Ditrichſtein-Capelle: „diſe Capell hat gepawt und geſtifft die hochgeporn̄ furſtin Fraw Katherina phfalzgravin von Kerndn grävin zu Görz und zv Tirol Graven heinr. von Görz etc. gemahel anno 1462“; außen an der Leininger-Capelle: Leyninger MCCCClXXXII, zwei Wappen.

Am ſüdlichen Portal: „der Erwürdige her Andree Haſenberger Abbt zu Oſſiach hat due dihir machen laſſe 1552“.

Ober dem linksſeitigen Thore: „ANNO 1551 JAR HAT CRISTOFF HASSENPERGER MACHEN LASEN DAS THAER.“

Ein Chorſtuhl hat die Jahreszahl 1464 mit vorzüglichen Schnitzereien: Samſon, der den Löwen tödtet, und ein Steinbock Trauben ſtehlend (Fig. 387). Ein zweiter Chorſtuhl in reicher Holzarbeit gehört der deutſchen Renaiſſance an.

Der Taufſtein gehört dem beginnenden 16. Jahrhundert an, hat ſpät-gothiſchen Charakter, iſt achtſeitig, doch ſcheint der eigentliche Fuß zu fehlen. Die Ecken mit Fialen, die Flächen des Keſſels mit Wimpergen, darunter Bruſtbilder von Heiligen, unten Tartſchenſchilder (Fig. 388).

Unter dem Muſik-Chor an der Wand ein großes etwas rohes Stein-Relief, urſprünglich für das Tympanon des Haupt-

portales beſtimmt, wohin es nach ſeinen Maßen paßt. In der oberen übrigens nicht ſtreng geſchiedenen Hälfte Maria Schutz. Unten die drei Könige vor dem Chriſtkinde und Seiten-Capelle, die eiſerne reiche Bekrönung eines anderen Abſchlußgitters, theilweiſe bemalt (16. Jahrhundert) ſind bemerkenswerthe Eiſenarbeiten (Fig. 390).

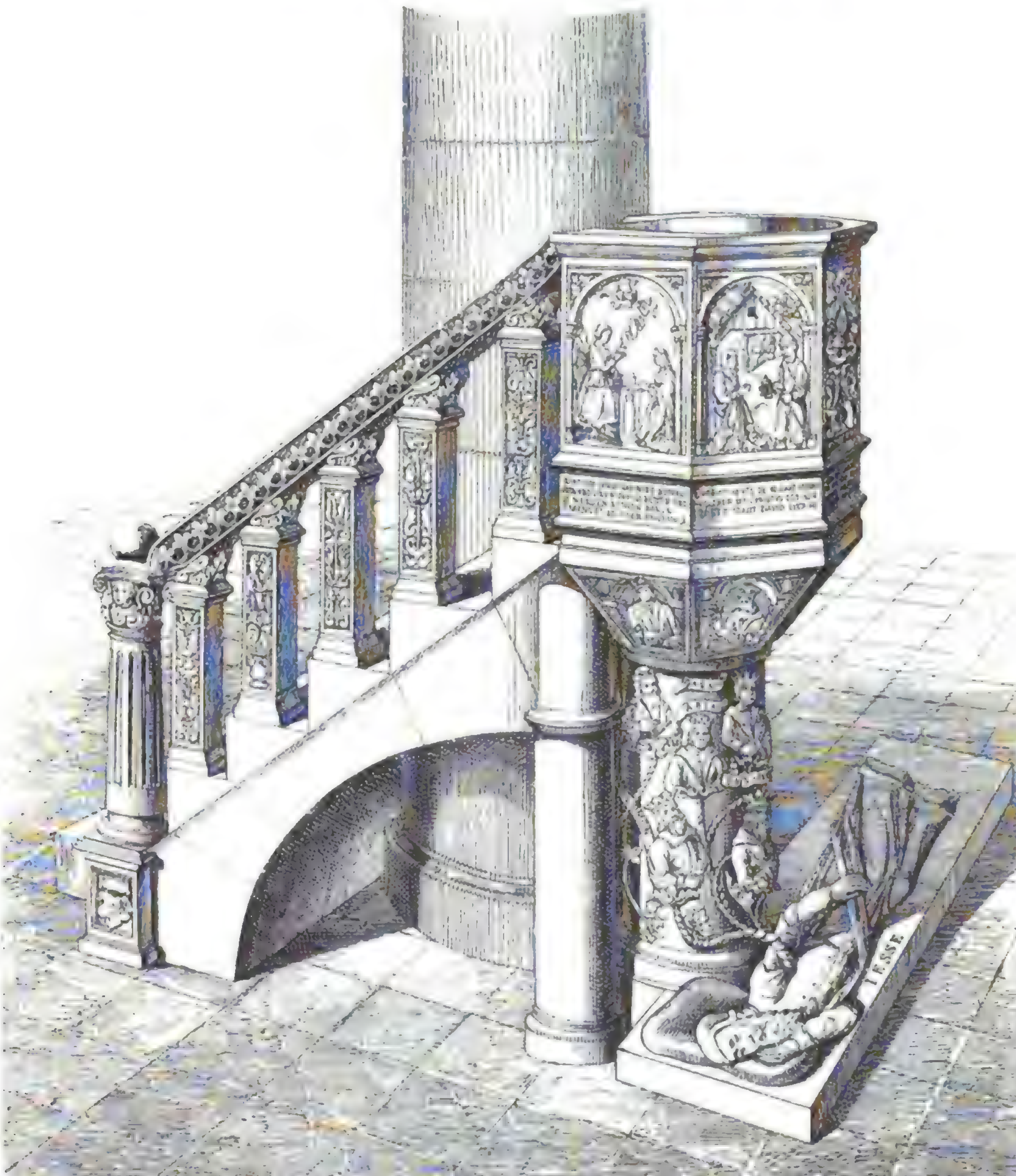


Fig. 391. (Villach.)

Maria, an den beiden Rändern je eine ſtark verſtümmelte Figur (Donatoren; Fig. 389).

Das Schloßblech ſammt Klopfer an der Sacriſtei-Thüre, das Abſchlußgitter einer

Die Kanzel, ein ſehr bedeutendes Werk der Renaiſſance, ſteht am dritten Pfeiler rechts, eine neunſtufige Steintreppe führt hinan, doch der gleichzeitige Schalldeckel über der Bühne fehlt. Die Kanzel ſelbſt baut

ſich nach Art eines Kelches auf; auf eine cylindriſche Säule geſtützt, entwickelt ſich die Bühne aus dem Achteck, davon ſechs Seiten die Einfaſſung bilden, die ſiebente verſchwindet im Pfeiler, in die achte mündet die Stiege. Die ganze Außenſeite iſt mit Inſchriften, Bildern und Laubwerk geſchmückt. Der Fuß zeigt den Stamm Jeſſe,

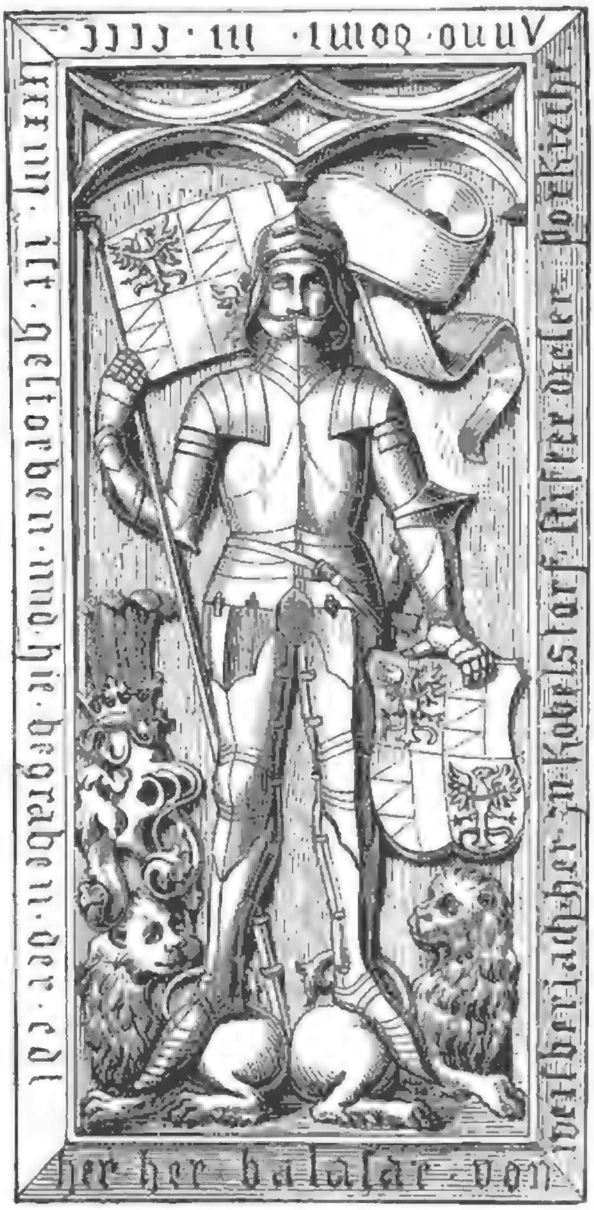


Fig. 392. (Villach.)

letzterer iſt durch eine am Boden liegende Figur dargeſtellt, aus deſſen Herzen der Stamm aufſteigt. Die Mitglieder des Geſchlechtes ſind als gekrönte Bruſtbilder aufgefaſst, die auf der Säule und dem unteren Theile der Bühne vertheilt ſind. Auf den Brüſtungs-Feldern: der engliſche Gruß, Geburt Chriſti, Kreuzigung, Erlöſung, Auferſtehung und ein Wappen. Die Inſchrift nennt Georg von Kynsperg als den, der dieſe Kanzel 1555 erbauen ließ. An der Stiege: Gall. Seliger bildhaver Stain und Holz, X als Meiſterzeichen und das Wappen der Stadt Villach (Fig. 391).

Zu erwähnen ſind die Schallgefäße, die etwa an 25 Stellen über den Chorſtühlen des Presbyteriums eingemauert ſind. Die Höhlung iſt nach dem Innern der Mauer gerichtet, die Böden der Thongefäße ſind in gleicher Linie der Wandfläche angebracht und werden nur durch die federkielgroßen Durchlöcherungen verrathen.

Die große Kirche wurde in den letzten Jahren einer durchgreifenden und in der Hauptſache glücklichen Reſtaurirung unterzogen.

Die Kirche enthält zahlreiche und hoch intereſſante Grabmale:

An der rechten Seite zu Beginn des Presbyteriums (früher in der inneren Vorhalle links beim Eingang) aufgeſtellt eine rothe Marmorplatte mit lebensgroßer Ritterfigur, auf zwei Löwen ſtehend, auf der Fahne und dem Schilde das Familien-Wappen. Die Inſchrift nennt Baltaſar von Weisberiach zu Kabelstorf, Stifter diſer Porkirche † 1484. Herr Balthaſar ſtiftete die Emporkirche zu Ehren der Heiligen Sebaſtian und Rochus, jetzt Muſik-Chor (Fig. 392).

Dieſem Monumente zunächſt ein altarähnlicher Aufbau, rother Marmor mit der lebensgroßen Ritterfigur in einer Art Niſche ſtehend. Die Umrahmung aus gewundenen Säulen und oben aufſteigendes polychromirtes Gebälk mit dem Familienwappen der Khevenhüller. Die Inſchrift nennt Sigmund Kevenhüler zu Werenberg, k. k. Rath † 29. October 1561 (Fig. 393).

An der Nord-Wand beim Presbyteriums-Beginn links (ſtand früher in der Capelle) Roth-Marmorplatte mit folgender Umſchrift: Anno dni MCCCCC und in dē XVII. jar an. d. XXXI tag des Jeners iſt geſtorben der edl ernnveſt Georg Leiniger von hardekh stifter diſer capelle, de got genad. In der Mitte die lebensgroße Figur eines Ritters auf einem Löwen ſtehend, am Kopfe eine Art Mütze. Auf dem Schilde das Wappen, links zu Häupten der Figur die Kette des Mäßigkeits-Ordens, beſtehend aus Kannen und mit der auf einem Halbmond ſtehenden Muttergottes, darunter ein geflügelter Greif (Fig. 394).

In der Leininger-Capelle ruhen noch zwei Mitglieder diefes Gefchlechts; eine Marmorplatte mit dem Wappen geziert erhält das Andenken an Wolfgang Leininger wohl dem Steine keine Infchrift beigegeben ift, läßt das Wappen der Dietrichfteine, dann das der Rottal (ein Kreuz) keinen Zweifel zu, dafs fich darauf die Infchrift an



Fig. 393. (Villach.)

† 1409 und Jeronime Leyninger † 1487 (Fig. 395).

In der erften der Seiten-Capellen am rechten Seitenfchiffe an der Wand ein mächtiges Monument nach Art eines Altars. Die Hauptpartie bildet eine rothmarmorne Platte, auf felber in Relief die Figur eines Ritters auf einem Löwen ftehend, zu Füßen das Ditrichftein'fche Wappen. Ob- der Seitenwand bezieht, demnach dies der Grabftein des Sigmund von Dietrichftein † 19. Mai 1533 ift (Fig. 396).

In der Jofephs-Capelle der Gedenkftein des Criftoph v. Khevenhüller und feiner beiden Frauen Elifabeth v. Monsdorf und Anna Maria v. Welzer. Das Grabmal hat die Geftalt einer Menfa, darauf der Relief-Stein fteht, darüber die Infchrift-

tafel mit Wappen, das Ganze umrahmt von ornamentirten Pilaftern. Auf dem Relief-Steine in vorzüglicher Ausführung die knieenden Figuren Chriftoph's (als Ritter) und feiner Frauen, in der Mitte der Gekreuzigte. Zu Füßen der Frauen die Wappen. der Zilhart dargeftellt ift. Chriftoph ftarb am 3. April 1557 (Fig. 397). Eine diefem Monumente zunächft im Fußboden eingelaffene Platte bezeichnet deffen Ruheftätte. Der Khevenhüller'fche Gruftftein zeigt im Relief den Genius des Todes, die Infchrift



Fig. 394. (Villach.)

Diefes Grabmal ift darum intereffant, weil der Stammbaum Chriftoph's durch Ausführung der Wappen feiner Mutter Siguna v. Weispriach, feiner väterlichen Großmutter aus dem Haufe Lindegk und feiner mütterlichen Großmutter aus dem Gefchlechte lautet: der herrn Khevenhuller Freiherrn etc. Begrebnufs, Heut an Mir morgen an Dir, All hernach in Gottes Namen.

An der linken Seite zu Beginn des Presbyteriums das Monument eines Bruders des Vorigen, des Sigmund Khevenhüller,

k. k. Rath und Landrichter in Kärnten, † 1. September 1552. Auf der rothmarmornen Platte ist Sigmund als Ritter dargestellt, rechts oben und unten die Wappen. (Fig. 394).

Von anderen Grabmalen an den Wänden seien genannt: des Georg Khevenhüller, gh. Rath, Ob.-Hofmeister und Landeshauptmann in Kärnten † 1587 9. September und seiner G. ttin Sibilla Weitmoserin † 6. XI. 1564;



Fig. 393. (Villach.)

des Arztes Martin Sibenburger † 1570; des Andreas Seenuss zu Freydenberg 1587; des Jörg Senuss 1545 und dessen Gattin Barbara, einer geb. Ernaw v. Glanegck † 1528; der Amalia v. Trautmannsdorf, Gattin des Sigmund Schködl 1521, des Georg Pybriach † 1471, und des Balthasar Haibrant † 1491.

In der Kirche befinden sich leider sehr viele Grabsteine als Bodenpflaster verwendet. So manche sind noch lesbar und sollten wohl an den Wänden aufgestellt werden. An der Außenseite und auch im Innern wäre hiefür noch hinreichend Platz.



Fig. 394. (Villach.)

Von den Grabmalen der Außenseite seien hier erwähnt ein rothmarmorner Stein des Rathsherrn Joachim Megerl † 1584, mit einer heraldischen Lilie im Schilde und einer solchen als Kleinod zwischen den

offenen Flügeln. Weiters das des Wolf Khevenhüller, † 18. Juni 1536, das der Felicitas Hechftein mit einer fchönen Darftellung der Verkündigung Mariens 16. December 1626, der Sibila fulleri, ehelichen Hausfrau des Barth. Senufs, 1510. 9. September, dann: hie ligt begraben der erbar Hans Reyfchcko, des alten HansReyfchko

Die entweihte Minoriten-Kirche. Der Convent entftand um 1250 durch Bifchof Heinrich von Bamberg. 1498 Bruder Anfelm, von Bamberg, Koch, vergiftete den Ordensvorftand P. Quardian Erasmus am Donnerstag nach Pfingften, wurde über Ausfpruch des ganzen Ordens-Capitels zum Tode des lebendig Eingemauertwerdens verurtheilt.



Fig. 397. (Villach.)

fun, den got gnad. Volfgang klozzt purger von salzpurg 1514. (M. VII, n. F. p. XLV). An der Nordfeite: Hir . ligt . pegraben | der . erber . hans . reii | fchko . der . geftorbe . ift . a | m . mantag . vor . fand | jörge . tag . in 1497 jar. An der Außenfeite ift auch ein fehr fchönes gothifches Relief (Ecce-homo) angebracht (Fig. 399).

Man fand beim Abtragen einer Mauer ein ganzes Menfchen-Skelett und dort fanden auch fpielende Kinder ein Jahr fpäter einen lateinifchen Zettel mit dem Todesurtheil (dasfelbe foll fich im Joanneum zu Grätz befinden).

Johann Graf von Pfannenberg, Domherr in Bamberg, Vicedom in Wolfsberg, hat das

Kloster durch Schenkung erweitert. 1784 wurde es aufgehoben.

Es befindet sich links über der Brücke auf einem Hügel über der Drau, sein hoher das Schiff wohl so nennen) hat hohe nun vermauerte gothische Fenster, weit vortretende mehrmals abgestufte Streben, um welche sich in bedeutender Höhe über dem



Fig. 398. (Villach.)

gothischer Chor und ein achteckiger Thurm mit niedrigem Dache blickt weit ins Thal hinaus.

Der hohe Chor (hier kann man ihn wegen seiner bedeutenden Erhöhung über Boden ein Kaffgesims herumzieht, oben ist ein schräger Schluss. Das Langhaus (Fig. 400, Grundriss) ist niedriger, zerfällt in drei gleich hohe Schiffe, durch sechs achtseitige Pfeiler (Fig. 401) getrennt; links am nördlichen

Schiff öffnet fich im erften Gewölbjoch ein Rundbogen gegen einen reich mit Stucco gezierten Capellen-Zubau. Rechts ift die Kirche mit dem Klofter verbunden, das die Kirche gegen Süden und Often einftöckig in einem unregelmäßigen Vieleck umgibt.

Das Presbyterium befteht aus drei Gewölbejochen und dem gewöhnlichen Schluß aus dem Achteck. Die Gewölbe find wohl in der ganzen Kirche nicht mehr die urfprünglichen; hier fetzen fie einige Fuß niedriger an als die alten und find gratige Kreuzgewölbe; auch der Scheidebogen, jetzt ein Halbkreis, war einft höher einen ungemein malerifchen Anblick gewährt.

Das herrliche Material, das an den Fenfter-Gewänden, am Sockel, den Gefimfen und an den Stirnfeiten der Pfeiler verwendet ift, wurde glücklicher Weife nicht überftrichen und prangt noch in der durch das Alter nur dunkler und fchöner gewordenen Steinfarbe; beim Bau hat man auch die Fugen mit gelblichem Mörtel verputzt (Fig. 402).

Das Schiff hat ebenfolche einfache gratige Kreuzgewölbe, wie das Presbyterium, ift jedoch bedeutend niedriger, die Pfeiler



Fig. 399. (Villach.)

und fpitzbogig. Die Wanddienfte find hier genau fo wie in der Jakobs-Kirche gebildet; es find flache viereckige Streifen mit vierfeitigen Gefims-Capitälen.

Dem erften Gewölbejoche legt fich im Norden ein unten quadratifcher, oben achtfeitiger Thurm an, dem wieder in der Ecke zwifchen dem quadratifchen Untergefchoß des Thurmes und dem öftlichften Strebepfeiler des nördlichen Seitenfchiffes eine runde Wendeltreppe angefügt ift, fo dafs diefer Theil des Gebäudes durch die Mannigfaltigkeit feiner Gliederungen und den gelben warmen Ton feiner Tuff-Quadern haben einen polygonen Sockel und Abfchrägung mit zwei Wulften, als Capitäl-Gefims eine Kehlung mit einer Platte. Sie find mit Halbkreis-Gurten verbunden.

Die an die Süd-Seite des Chores angebaute Sacriftei hat noch fchönes Kreuzrippen-Gewölbe in drei Jochen, mit runden Schlußfteinen, an deren öftlichftem ein Engelskopf fculpirt ift.

Wie zur Ironie ift noch die Meffen-Stiftung für alle Tage der Woche und für ewige Zeiten an der Wand angebracht, fie lautet:

Ex fundatione ill^{mi} D^{ni} D^{ni} | Martini VIDMANI et ill^{mae} D^{nae} SVSANNÆ | à

Grotta natae VIDMAN SORORIS COMITVM in ORTEN bvrgh tenetvr venerabilis conventus huius monasteryi ad | subsequentem missarum ordinem et numerum atque in primis die lunae martis mercurij | pro ill^{mi} D^{ni} comitis: jovis vero et veneris | die pro ill^{mae} D^{nae} comitissae a.

Dum sunt in vivis felici obitu
post illorum mortem reqviē |
eternāmissas dicent.
Tandem sabbatho pro anima ill^{mi}
D^{ni} D^{ni} Antonij á Grotta li. b^{is}
Defuncti per missae sacrificium
Deum deprecabuntur idque in perpetuum.
M.D.CLXVI (1666.)

Die angebaute viereckige Capelle hat reiche Stucco-Ornamente, in deren Feldern einſt Malereien ſich befanden.

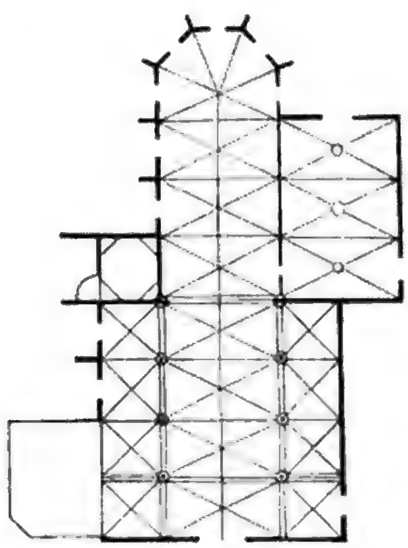


Fig. 400. (Villach.)

Ob dem Eingang ſteht in einer reichen Umrahmung auf viereckigem Felde die Inſchrift:

IN MONVMENTVM HONORIS DIVINI
ET S·ANTONII DE PADVA
ILLVSTRISS. D. D. MARTINVS VIDMAN
COMES IN ORTENBVRG LIBER BARO
AD S.
PATERNIANVM ET SOMMEREGG
VICEMARESCHALCVS CARINTHIAE
HOC SACELLVM A FUNDO EREXIT
FORMAVIT ET EXORNAVIT ANNO
MDCLXIV (1664).

Am Scheidebogen links iſt ein Grabſtein ſtehend eingemauert, ohne Inſchrift, nur mit zwei Wappen aus dem 16. Jahrhundert.

Am erſten Pfeiler rechts vom Eingange, woſelbſt der Verputz herabgefallen iſt, ſind die Buchſtaben F ✠ R, an der nächſten Seite ein ✠ zu ſehen.

Das Weſt-Portal hat eine breite Gewandung, iſt ſpitzbogig, mit vier Kehlungen und vier Stäben auf polygonen Sockeln gegliedert. An der breiten gedrückten Weſt-Front finden ſich ob dem Portale ein Rundfenſter, zu beiden Seiten etwas tiefer, zwei oblonge oben im Halbkreis geſchloſſene Fenſter; im Giebelfelde ſind noch ein kleines Rundfenſter und zwei kleine viereckige Oeffnungen, zwiſchen denen man Spuren der alten mit ſchwarzer Farbe aufgemalten und ein-

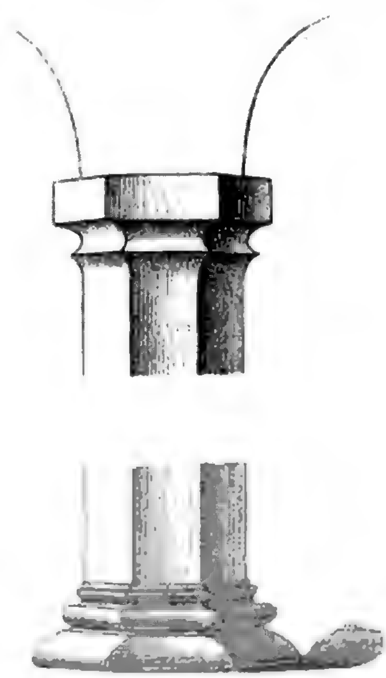


Fig. 401. (Villach.)

geritzten Latein-Inſchrift ſieht, die alſo ſoll gelautet haben:

ER. PR. BONAVENTVRA. JESVS
MARIA
DE N. ORD. FRATRVM. MINORVM
CONVENTVALIVM. BEATI. CON-
FRATRIS.
MEI. FRANCISCI. ASSISIENSIS.
PRO. TEMPORE INDIGNVS P. GENERA-
LIS PROVINCIAL. QVOD POTUI VISITAN-
DO. LOCO. COMORATVS. HANC. ECCLE-
SIAM RENOVARE CVRAVI 1557.

Außen ſieht man an der Weſt-Front eingemauert eine hockende Mönchsgeſtalt, und am Garten-Zubau ragt ein runder, am Rande ſchräg unterſchnittener Stein von 40 Ctm. Durchmeſſer hervor, von dem

die Sage geht, damals als die Kirche erbaut worden ſei ein Groſchenbrot von dieſer Größe geweſen.

Auch einige Werkzeichen ſind am Chor bemerkbar, ſowie eine Jahreszahl:



1ꭓ37 (1437)

Die große zweithürmige Kirche St. Peter in der Vorſtadt Perau mit einer Kuppel, wurde 1726 zu bauen begonnen. And. Siegl, Villacher Stadtmaurermeiſter, führte den Bau und der Bamberg'ſche Bruckmeiſter Jacob Scherer war Zimmermeiſter dabei. 1738 war der Bau vollendet.

Die Häuſer der Stadt Villach haben noch hie und da den Charakter des Bürgerhauſes aus dem 16. und 17. Jahrhundert, Renaiſſance-Doppelfenſter, ältere Wappenſchilder und Aufſchriften, z. B. Hauptplatz Nr. 9, gothiſches Gewölbe in der Einfahrtshalle, im Hofe einen offenen Bogengang in zwei Stockwerken, Stucco-Ornamente mit Medaillons an den Wänden, außen zwiſchen zwei Pilaſtern den Doppel-Adler mit der Jahreszahl 1575 en relief und vier kleine Wappen, das Haus Nr. 12 Hauptplatz einen reich ſculptirten Thorſtein mit einer Hausmarke  und der Jahreszahl 1612. Hauptplatz Nr. 6 ſchöne Arcaden im Hofe, Italienerſtraße Nr. 17 an der Ecke ein Relief mit drei Wappen und einer Inſchrift, welcher zufolge Propſt Balthaſar von Griffen das Haus im Jahre 1636 reſtauriren ließ, ein zweiter Stein über dem Thore im Hofe mit zwei Wappen, der Jahreszahl 1654 und J. P. G. F. F.

Das Gaſthaus zur Poſt, ein gelungener Bau aus der Renaiſſance-Zeit ſtammend, hat an Vorderſeite Erker mit Putten und Waffen-Trophäen. Hauptplatz Nr. 27 im erſten Stocke ſchönes gothiſches Sterngewölbe in einem ehemals als Capelle benützten Raum; Schulſtraße 5, jetzt Caſerne, im Hofe prächtige Arcaden mit Medaillons in den Brüſtungsfeldern, zahlreiche Wappen der Khevenhüller im erſten Stocke auf Conſolen, die ehemals als Gewölbſtützen gedient haben dürften; Schulſtraße 9 im erſten Stocke Gaſſenfront das Wappen der Leiniger mit der Jahreszahl 1526; Rathhausplatz Nr. 1, ſchönes Portal im Charakter der italieniſchen Renaiſſance und der Jahreszahl MDXXVII. im Eingange rechts das Wappen der Seenuss; Widmanngaſſe 12, ſehenswerthe Portale mit der Jahreszahl MDLXVI und ſchöne Arcaden im Hofe; Widmanngaſſe 6, Portale aus dem Jahre MDXXX; Hauptplatz 25, angeblich Laboratorium des Th. Paracelſus, am Stiegengeländer im erſten Stocke der Paracelſusknopf.

Das mit dem k. k. Staatsgymnaſium verbundene kleine, aber ziemlich reichhaltige archäologiſche Muſeum, wurde im Jahre 1873 vom Bauunternehmer Andreas Picco gegründet, und enthält prähiſtoriſche Geräthe aus Hirſchhorn und Bronze, baltiſche griechiſche römiſche und ägyptiſche Alterthümer, ferner eine Urkunden- und

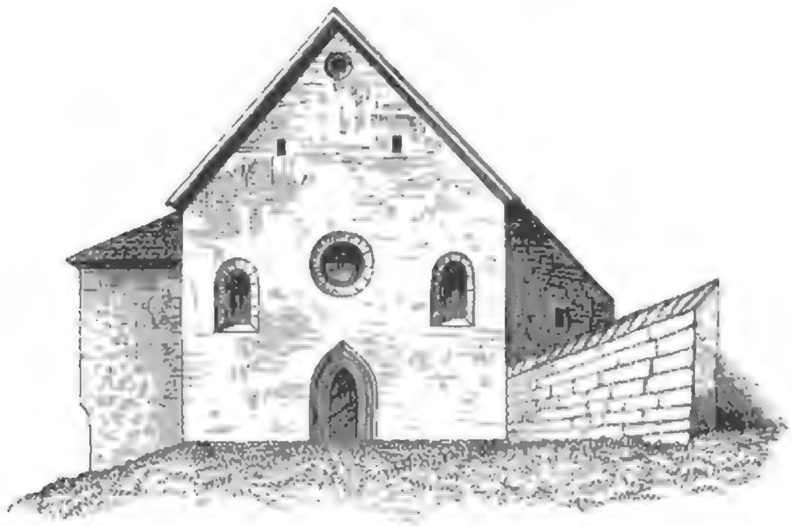


Fig. 402. (Villach.)

Münzenfammlung, Waffen, Geräthe etc. Hervorzuheben find:

· Cafula aus blaßrothem Stoffe mit fpätgothifcher Stickerei (Kreuzigung und St. Laurenz), das Bamberger Wappen in Stein, Römerfteine, ein Meßbuch aus dem 15. Jahrhundert, die Mitra eines Abtes von Arnoldftein, 17. Jahrhundert; ein Rathsherrnftab mit Elfenbeinbefatz, ein Originalfiegelftempel der Stadt Villach (Bronze) aus dem Ende des 13. Jahrhunderts. (Fig. 403.)

Am Wege gegen Seebach-Offiach ein fpät-gothifches Marter-Kreuz von vierfeitigem Aufbau, mit Capelle fammt figuralen Darftellungen darin, Chriftus und die Apoftel, und mit niedrigem Spitzdache, ex voto wegen des Rückzuges der Türken (Fig. 404).

Villach, Warmbad. Die Gletfcherriffe theils im Triaskalke, theils unten im Diluvium, in Richtung Oft-Nord-Oft, dann die Spuren der Vergletfcherung bis 1500 M. Seehöhe und die Höhlen und Löcher im Berg-Gefenke, die Hügelgräber der weftlichen Hochebene, Napoleons-Höhe, find von befonderer Wichtigkeit. Die Höhlen, etwa 40 an der Zahl, verfchieden an Lage Größe Länge Zugänglichkeit Inhalt, find feit 1870 unterfucht worden, meift die größeren.

Das Buchenloch enthielt in unterfter, dritter, diluvialer Schichte Knochen von zwei Menfchen, einen menfchlichen Humerus anfehnlicher Größe, alsdann Knochen von Pferdeart, Raubthieren, Wiederkäuern, über 200 Topffcherben in jüngerer Schichte, doch anfcheinbar etwas älter als die Scherben des Napoleon-Gartens, roh dick graphitiert, theils feuergebrannt, auch gehenkelt, theils geziert, die Gefäßgröße weift auf 70 bis 80 Cm.; eine bronzene Fibel guter Form graviert, K. Eingeführt in diefes (füdlich vom Heidenloche gelegene) fcheinen: Kalkblöcke, Knochen von Lepus, Raubthieren, 5—6 Wiederkäuern, von größerem Vogel.

Das Eggerloch, beftehend aus fünf Abtheilungen, lang 240 M., angeblich hindurchreichend bis Bleiberg, enthielt bald vom Eingange her: Knochenftücke, Kohlen, 1 Bronze-Nadel, 1 Bronze-Münze Marc Aurel Antoninus (3 aus 1879 V., Nr. 514), Feuerftein- und Kryftall-Splitter, 2 weißkalkige Cylinder-Stücke, zahlreiche fchwarze Scherben und folche von Graphit-Gefchirren, V. 1879, dazu einen Schenkel-Cirkel, 1875 K.

Das Heidenloch mit einer Verfchluß-Mauer, liegt 20—25 M. über dem Lanzenloch, fo genannt von einer aufgedeckten mittelalterlichen Lanze, gelegen nördlich vom Walterloche.

Das Rauberloch, auch Geld- oder Goldloch, ergab nur Hundsknochen.

Das Taborloch, für den Brunnen eines Schloffes Tabor ausgegeben, foll Knochen und Geweihe enthalten; es liegt nordweftlich vom Buchenloche.

Das Walterloch, öftlich vom Eggerloche, 10 M. höher, gegabelt, hat zwei Ausgänge am Plateau. Es enthält Gerippe von Säugethieren, vielleicht Hirfch (Car. 1875,



Fig 403. (Villach.)

36; 1865, 450. Mi. w. anth. 1, 324; 2, 7, 5, 166; 10, 313).

Die Hügelgräber reihen fich an nächft der nordöftlichen und füdweftlichen Gränze des Plateaus, welches eine Fläche bis zu 863 Ar (15 Joch) bildet, mit etwas fteilerem Abfalle gegen Oft und Süd. Die 74 bis 80 Erdhügel gruppiren fich in vier Reihen von je 10—15 Erhebungen, auch wohl ihrer fechs um einen größeren; fie zeigen im Durchfchnitte eine Höhe von 94—570 Cm. (3—18′), eine Breite von 3·80—11·38 M. (12—36′), alfo einen Umfang von etwa 12—36 M. oder circa 17—52 Schritten. Der innere Ausbau zeigt die Umfaffung aus Bruchfteinen, die einfeitige Kammer aus Gneisplatten, gleicher Deckplatte; die Mauerfügung, wo diefelbe auftritt, reicht rundum, die Wölbung ift theils

eingebrochen. Wahrfcheinlich gibt es aber auch abweichenden Aufbau. Manche Anfchüttung aus Schotter und Sand ganz leer. Die Refultate der franzöfifchen Grabungen zwifchen 1810 und 1813 wurden nicht bekannt.

October 1871); Fibel mit Draht-Spirale; zwei Fibeln (1871); eine beim Schrott-Thurme 1867, eine folche 1871; Haarnadel, Keffelhabe (1871); Kettchen mit 11 Doppelgliedern, Meffer, gebrochen (1871); Nadeln, theils cifelirt (1871), Wien; Pfeilfpitze (1871), Wien;

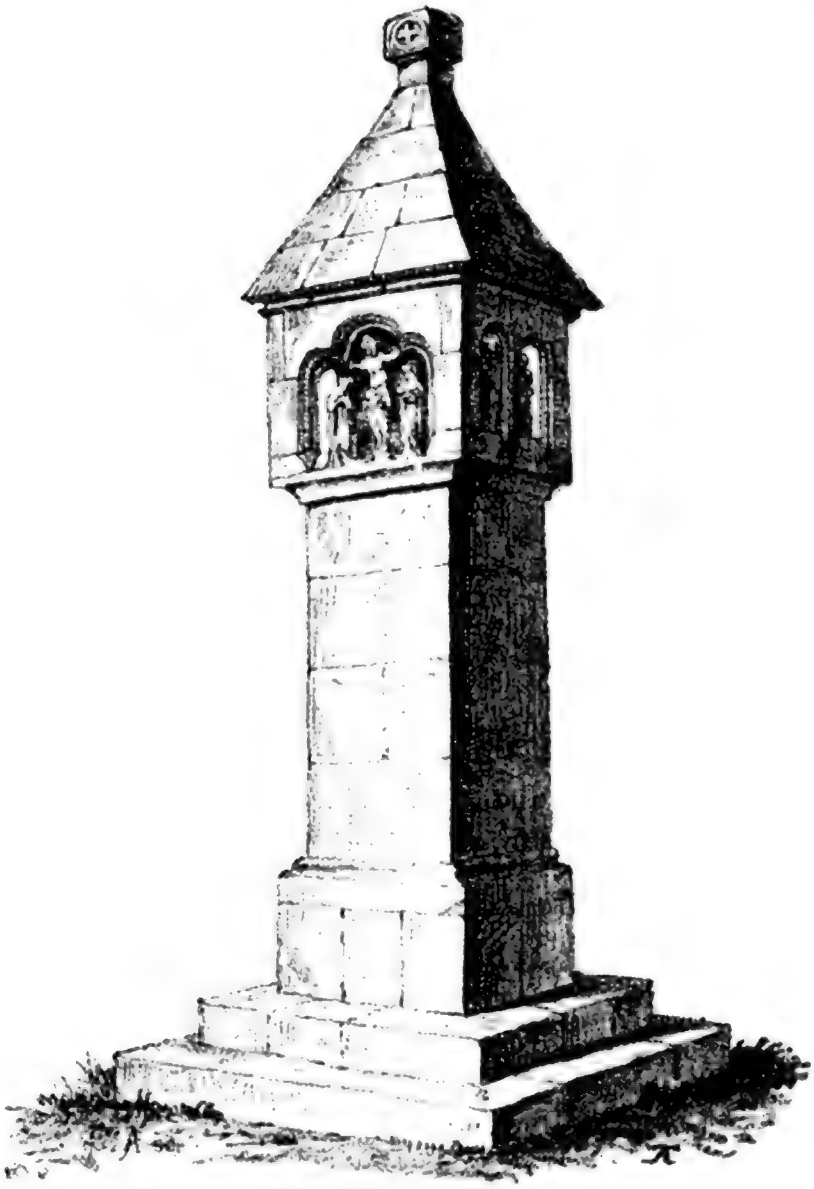


Fig 404 (Villach.)

Die Funde find im Allgemeinen:

Menfchliche Gerippe, 2 unter dem Taborfelfen nächft dem Schrott-Thurme (1867); verbrannte Knochen von Mann und Mädchen (1871).

In Bronze. Armring (1871), Armring-Theile (1871), Wien; Axt, gefunden vor 1866, Sammlung Rofthorn Nr. 986. Drähte (1871); Blech, halbmondförmig (1871); Fibel gravirt (1867) K.; Fibel (1869) K.; 2 ganze, 2 gebrochene Fibeln K. (vor

Ring, Ringzier (1871); Schließe und Gefchmeide, Schnalle (1869); Stab, cylindrifch (1871); Schwert, gebrochen (1871, Meyer Guv. S. 53 mit Jahr 1872, als V in Bull. d. paletn. 1888, 31); Stift (1871); 7 Zierftücke (1871).

Eifen. Eine Lanzenfpitze mit Schaftloch (1871) K. Meffer. Ein Paalftab mit zweifeitigen Schaftlappen (1871). Ein kurzes Schwert mit zerfetzter Holzfcheide und bronzenem Scheiden-Befchläge (auf Leder? 1871).

Die begleitenden Bronze - Münzen Traian, Hadrian (1871) wurden für vielleicht unterlegt gehalten; ein Albinus (1867), S. Severus (Car. 1868, 260) K., ift nicht angezweifelt worden. Das wiefe auf eine Zeit zwifchen 98 und 211 n. Chr.

Thon. Nebft je einem Gewichte von Gelb - Thon, Roth - Thon, einem Halsfchmuck Stücke mit VU-V-Ƀ-Ꝟ und an, deren Zeichen erfcheinen 4 Urnen, roh gebrannt, mit Quarz- und Gneißkörnern, graphitirt innen und außen, Freihand-Arbeit (3 K.-

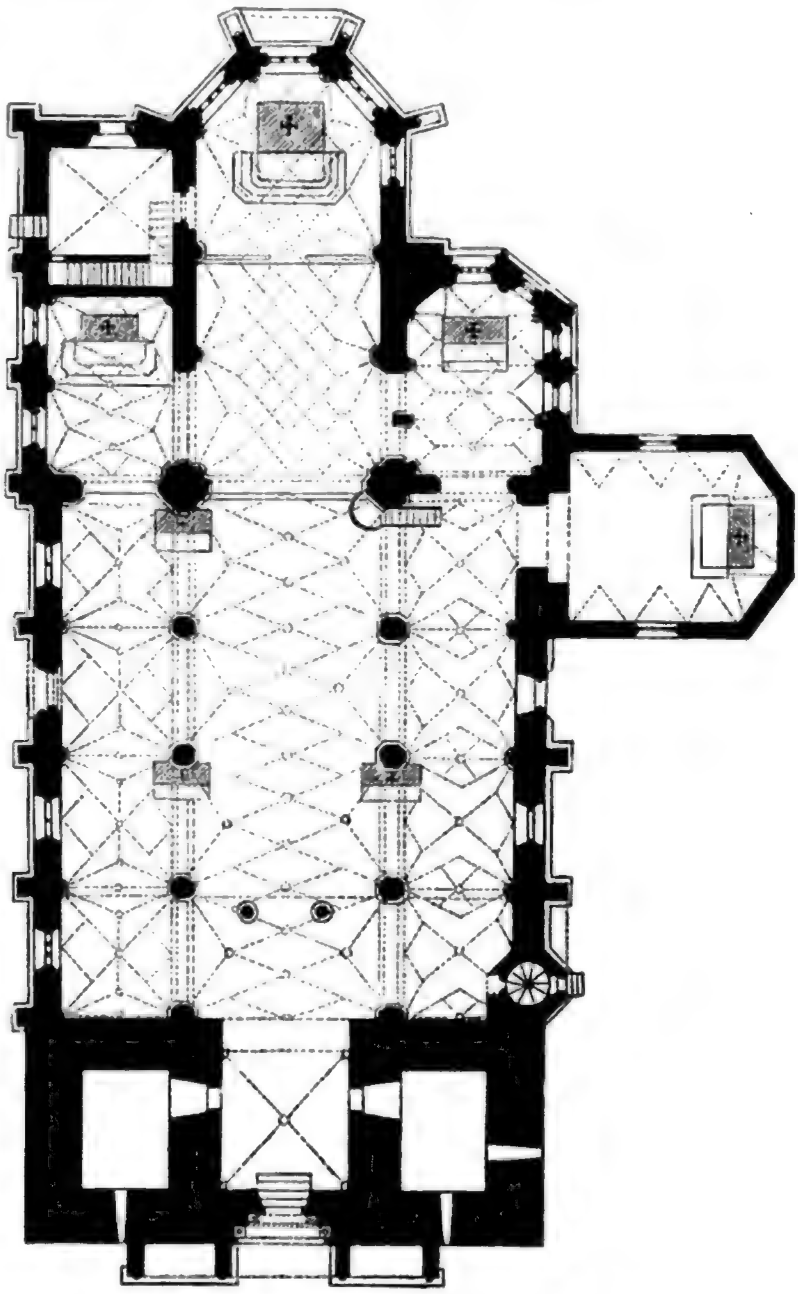


Fig. 405. (Völkermarkt.)

In Stein ift außer den Reften von Steinkiften zu erwähnen das gelochte Serpentin-Beil vom Plateau-Theile nächft dem Schrott-Thurme (1867) K, das grünliche Steinbeil, auf der Napoleonswiefe, nächft den Heidengräbern freiliegend, gefunden 1883 (V durch Studiofus Tanniti 1884, Nr. 417 b, Jber. S. 28 identifch?).

1 V.); auch Thongefäße, gefärbt dunkel und röthlich, auf der Drehfcheibe geformt, fämmtlich 1871. Dazu allerhand Scherben.

In Betreff des Graphites bemerken wir, dafs Feldmaffen diefes Materials nicht allzuweit von Villach, bei Feld auf dem Klamberg, belegen find. Bernftein, Glas, Blei, Gold, Silber fehlt.

Die Geleisfpuren im niedrigen Gefelfe hinter der Hochebene, Richtung gen Federaun, find wohl mittelalterlich; die Wegrichtungen gehen hinter Warmbad gegen Judendorf, Völkendorf, St. Martin fort (Car. 1857, 178; 1866, 65; 1871, 285, 289. Afk. 11, 183; 12, 164. AfköG. 38, 210. Jab. S. 4, 176. Mi. w. anth. 2, 7—18, 103, 313; 8, 89. M. 19, 207. R.-Stud, 3, 59, 66. *Meyer* Gur. 95. Klagf. Ztg. 1885, S. 1395, 1665, Nr. 159; 1883, 1211. Correfp. Bl. 1886, 57).

Virunum, f. **Zolfeld.**

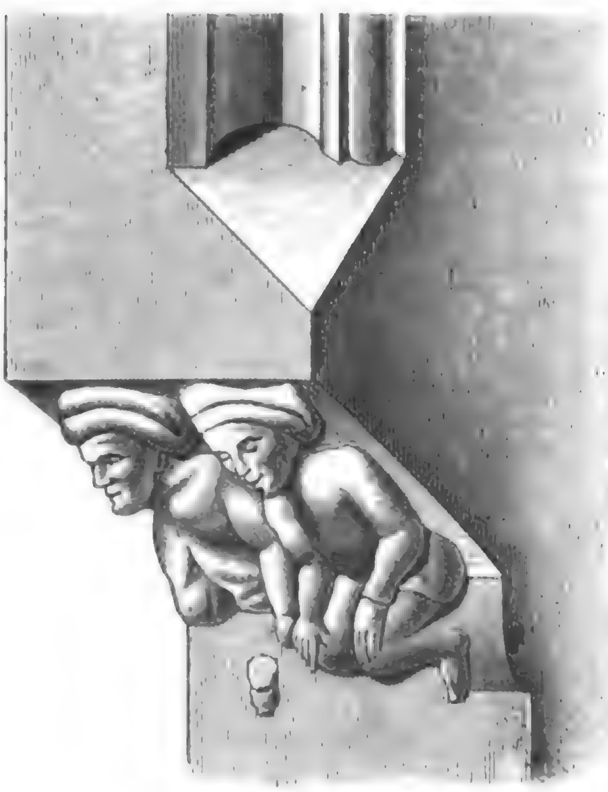


Fig. 406. (Volkermarkt.)

Völkendorf. Am Wege von Villach her ftieß man auf zahlreiche Brandrefte von Menfchenknochen, 3 Bronze-Schmucktheile und Topffcherben, V. feit 1877. Ein Säulenftück V., aus den Feldern gegen Judendorf? Die Straßenlinie Federaun, Warmbad, Judendorf bis St. Martin würde gewiffermaßen den alten Beftand Villachs eliminiren (R.-Stud. 3, 4, 59, 60. M. w. anth. 1886, 61 f.).

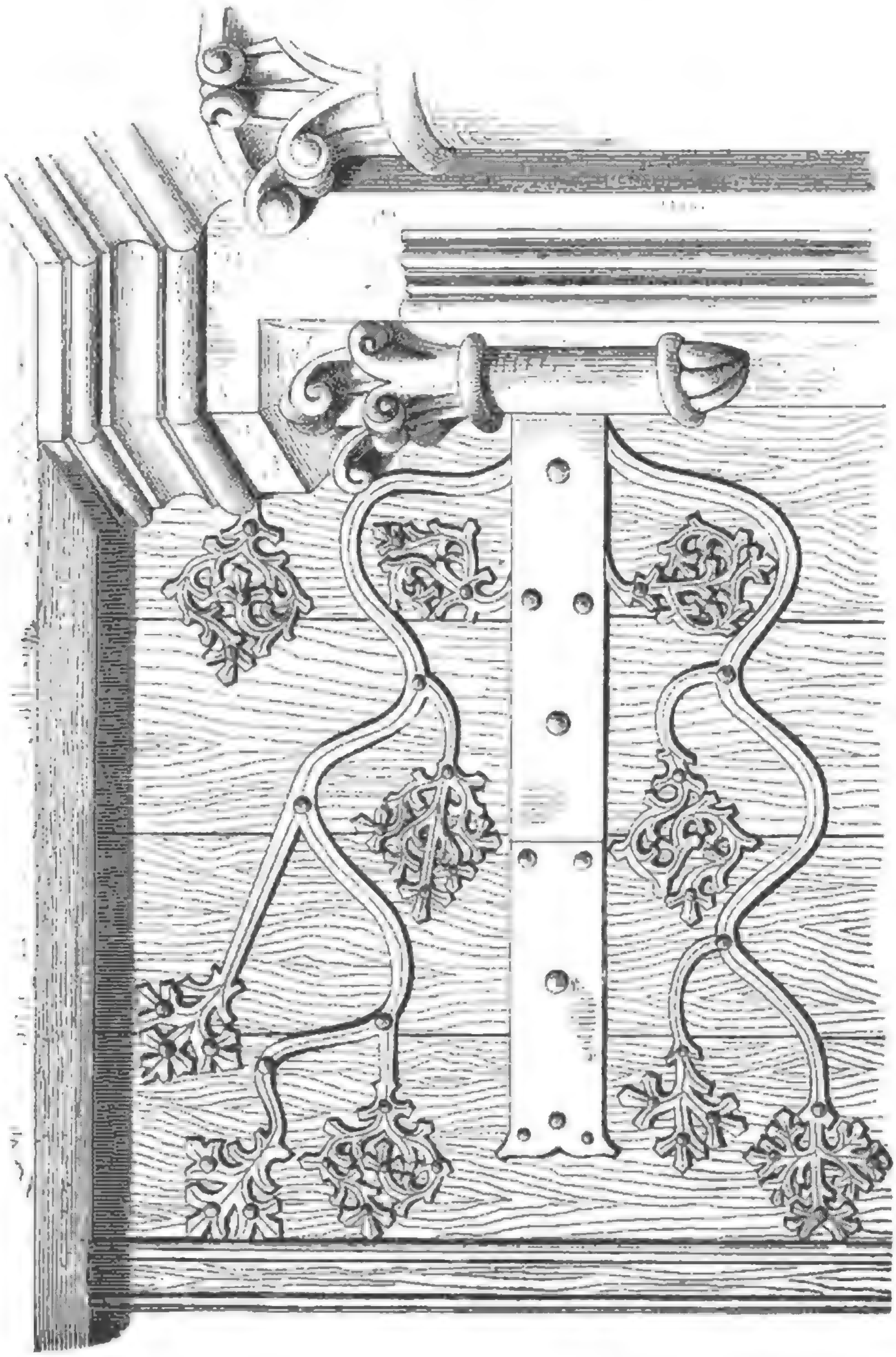
Völkermarkt. Diefe im Terraffen-Diluvium oberhalb der Drau (mit den Einfchlüffen von Haififchzahn, Perlmutterfchnecke) gelegene Stadt, fchon frühzeitig als Volchenmar(chet) um 1111, 1130 genannt, galt bisher als fundlos an römifchen Antiken. Die Heerftraße von Virunum nach Juenna führte allerdings weiter oberhalb vom Kreuzerhofe gegen Tainach vorbei; jedoch ift diefe Stätte immerhin umgeben von Fundftellen, wie St. Franciscus, St. Lambrecht, St. Stephan und anderen, auch vielfach für Virunum gehalten (*Hanfitz* germ. faep. 2, 520; *Caefar* Annal 34, 54, u. A). Auch eine caffetirte Steinplatte, in Sechseckfeldern Rofen und Sterne zeigend, eingefügt im Hauptportal - Bogenfelde der Ruprechts-Kirche, mag aus der nächften Umgebung ftammen. Eine ähnliche Sculptur zu Treffen (Ank. 1, 566, 559, 569, 572. Car. 1845, 110. M. 8, n. p. LXII. M. w. anth. 1886, 61 f.).

Münzftätte. *Barthelémy* 328. Rep. 2, 57. *Welzl* 497, Nr. 9745—60.

Die Stadt-Pfarrkirche mit einem Collegiat-Capitel, das zuerft für St. Ruprecht geftiftet war, und an diefe 1248—1263 übertragen wurde (M. I. 123, M. XI. 60, M. X. 144).

Die im Style des 15. Jahrhunderts gebaute Kirche hat drei Schiffe, davon das Mittelfchiff höher und breiter ift (Fig. 405, Grundriß). Die Nebenfchiffe haben die halbe Breite und find von erfterem durch Pfeiler-Arcaden gefchieden, die fich zwifchen je drei achtfeitigen Pfeilern beiderfeits eintheilen. Die Rippen des ziemlich flachen reichen Netzgewölbes ruhen in allen Schiffen auf fünffeitigen Dienften, welche im Hauptfchiffe etwa in einer Länge von 3 M., in den Seitenfchiffen von 70 Cm. an den Pfeilern herabgehen, dann confolenartig abfetzen, während fie an den Mauerwänden bis auf den Fußboden laufen, wo fie auf fünffeitigen Sockeln mit einem Wulfte endigen. Diefelben haben fünffeitige kelchförmige Capitäle, welche im Mittelfchiffe unmittelbar, in den Seitenfchiffen aber mittelbar durch denfelben aufgefetzte fiebenfeitige kleinere Capitäle die Rippen aufnehmen. Nur ein Dienft neben dem Triumphbogen hat fchönes Laub-Capitäl. Befonders fchön gefchmückt erfcheint der nordweftliche Pfeiler, deffen bis auf die Bodenfläche laufende Dienfte in Zweidrittelhöhe mit Eichenlaubconfolen abfetzen, über welchen Nifchen mit Säulchen von zierlichen Baldachinen, mit Wimpergen und Fialen gekrönt, in welche die Gewölberippen verlaufen. Die Statuetten in denfelben find moderne Erzeugniffe aus Kunftmarmor. Das nördliche

Seitenschiff endet in eine Capelle mit geradem Abschluß, worin Sterngewölbe auf sehr kleinen fünfseitigen Diensten mit Capitälen von geflügelten Engelsköpfen und Masken, welche durch einen hohen breiten schön profilirten Spitzbogen mit dem Presbyterium in Verbindung steht. Besondere Beachtung verdient die Capelle, mit welcher das südliche Seitenschiff abschließt. Sie besteht aus zwei Jochen mit fünfseitigem Abschluße und reichem Sterngewölbe, dessen kleine schön profilirte Rippen von 19 runden Schlußsteinen auf Dreiviertelsäulchen mit mannigfaltig geformten Capitälen, welche gekehlten pilasterartigen Wandverstärkungen vorgelegt sind, auflaufen. Die Capitäle zeigen folgende Darstellungen: 1. Männliche Gestalt auf den Knien zwischen zwei weiblichen Figuren, von welchen die eine den Mann an beiden Händen an sich zieht, die andere ihn mit der rechten Hand von sich stößt, während sie sich mit der linken Hand die Haare rauft 2. Zwei kriechende menschliche Figuren, von denen eine die andere am Fuße hält. 3. Zwei Figuren


Fig. 407. (Völkermarkt.)

halten einen Schild. 4. Schild zwifchen zwei Masken. Die übrigen Dienfte tragen Eichenlaub-Capitäle. Auch an den Verkreuzungen erfcheinen Figürchen. Im Schluße find einfache fchlanke Fenfter mit Kleeblatt und fchön profilirter Laibung, im zweiten Joche ein dreifeitiges Fenfter mit reichem Fifchblafen-Maßwerk. Der Verbindungsbogen zum Presbyterium ift ein Rundbogen mit fchöner Leibung, deffen Profil im öftlichen Schenkel etwa 5 Fuß über der Bodenfläche mit zwei hockenden Figuren, deren Hände auf den Knien ruhen (Fig. 406), confolenartig abbricht, während fie auf der weftlichen Seite bis auf den Boden auslauft, auf dem Scheitel desfelben eine Confole mit großer

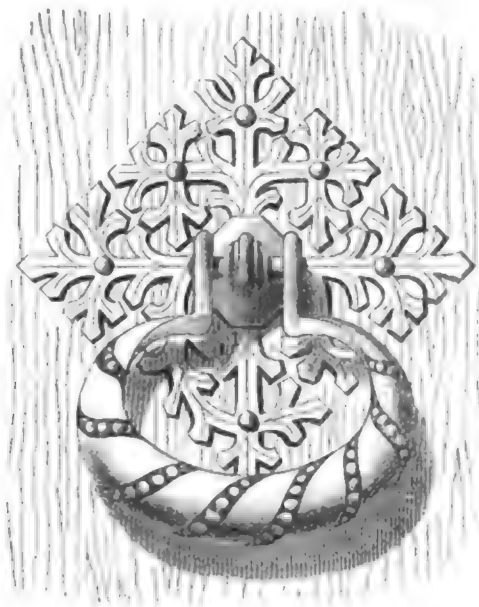


Fig. 408. (Völkermarkt.)

Maske. Von der Capelle aus erfcheint er durch einen fchlanken reich gegliederten Pfeiler in zwei fchöne fpitzbogige Arcaden getheilt. Dem Hauptfchiffe entfpricht das Presbyterium, das fich aus zwei oblongen Rechtecken und dem fünffeitigen Chor-Schluße conftruirt. Die Rippen des Netzgewölbes ruhen auf fünffeitigen Wanddienften mit Capitälen aus Blattwerk Schildern und Masken. Die Fenfter find fämmtlich fpitzbogig, und zwar im Chor dreitheilig, die übrigen zweitheilig, meiftens mit Maßwerk geziert. Sacrifteithüre an der Nordfeite des Chores in gedrücktem Efelsrücken mit Krabben und Kreuzblumen zwifchen zwei Fialen auf Confolen mit Drachenkopf und Schlangenknäuel über fenkrechten Rundftäben. Gegenüber derfelben an der Südwand des Presbyteriums befonders fchöne Doppelnifche mit zwei gedrückt-gefchweiften Spitzbogen, durch zierlichen Theilftab getrennt, mit Krabben Kreuzblumen Stabwerk und Fialen und elegantem Rippengewölbe. Mit Ausnahme des Süd-Chores find am Gebäude dreimal abgefchrägte dreifeitige Strebepfeiler angebracht. Die Seiten-Portale der beiden Nebenfchiffe fpitzbogig. Der Mufik-



Fig. 409. (Völkermarkt.)

Chor ruht auf einem Kreuzgewölbe. Steinmetzzeichen .

An der Weft-Seite die romanifche Anlage der beiden Thürme und der Vorhalle dazwifchen, die oben als Orgel-Chor dient und wozu in neuerer Zeit ein ftylgerechter Mufikchor-Zubau gemacht wurde.

Das rundbogige Haupt-Portal vor der Vorhalle zieht fich in drei Abftufungen ein, hat in den Ecken Säulen, dann confolartige

Tragfteine für den flachen Thürfturz. Die Verbindung zwifchen den Thürmen wird durch eine geradlinige Mauer vermittelt; vom füdlichen Thurme erübrigt nur mehr das unterfte Gefchoß, das übrige ift durch das Erdbeben 1690 zerftört worden, der andere Thurm ift modernifirt. Ueber dem oberhalb des Portales befindlichen Fenfter ein kleiner Stein mit der Legende:

R. 1844.

Sehr fchöne fpät-gothifche Thürbefchläge (Fig. 407), desgleichen ein Thürklopfer (Fig. 408).

Bei der im letzten Jahre vorgenommenen Renovirung der Stadt-Pfarrkirche wurden einige alte Fresken und Infchriften aufgedeckt und die alte Bemalung der Pfeiler bloßgelegt. Diefelben hatten eine dunkelgelbe Steinfarbe abwechfelnd mit röthlichen Quadern, durch weiß-fchwarze Theilftriche quer und fenkrecht getrennt.

An einem Pfeiler rechts gegen das Seitenfchiff wurde ein Chriftus am Kreuze zwifchen Johannes und Maria gemalt gefunden; eine Jahreszahl datirt diefe gute Arbeit auf 1516; weil man beim Bloßlegen des Steines eine Figur unten lädirte, wurde leider das Ganze übertüncht 1883.

Auch an der nördlichen Capelle an der Weft-Wand wurde ein Fresco-Bild bloßgelegt, darftellend die heil. Jungfrauen Barbara und Katharina und Maria mit dem Kinde, welche Figur größtentheils übertüncht ift; letzteres ift gehend dargeftellt, einen Stab in der Rechten; links unten kniet ein Mönch mit weißem Mantel; eine Schriftrolle über ihm und rechts am Bilde erweifen ihn als den Donator. Die Infchrift lautet etwa:

1. Conradus hy[s] monaft[2] (monafterii) ppott (praepositus) A. d. 14.60. (? ?)

2. Ave maria mater dei
miserere mei.

In der Nähe des Triumphbogens in den Fußboden eingelaffen ein fehr intereffanter Grabftein (Fig. 409). Er ift in feiner Geftaltung, obwohl noch in das 16. Jahrhundert gehörig, von dem typifchen Vorbilde der viereckigen oblongen Platte abweichend, oben im Halbkreife gefchloffen, fich einer jüngeren Geftaltung annähernd. Als Hauptdarftellung fehen wir drei Schilde angebracht und darüber noch vier helm-



Fig. 410. (Volkermarkt.)

lofe Wappen mit der Infchrift: An. Sand. Johans. Tag. des. 40. Jars. ift. Geftorben. Der. edel. veft. Adam. von. Obdach. Zu. Töllerberg. dem. Gott.. Darnach im 44. J. am 19. Sept. ftarb. fein. sun. Georg.

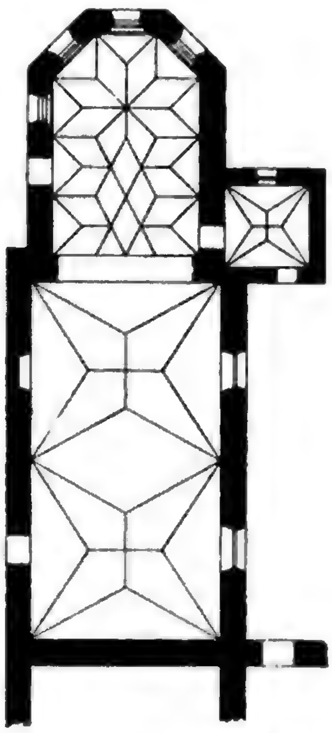


Fig. 411. (Völkermarkt.)

Außerdem noch folgende Grabfteine. Innerhalb der Kirche:

1. Der Erwirdge und Edl herr Ulrich phinzing ift aus willen des allmächtigen

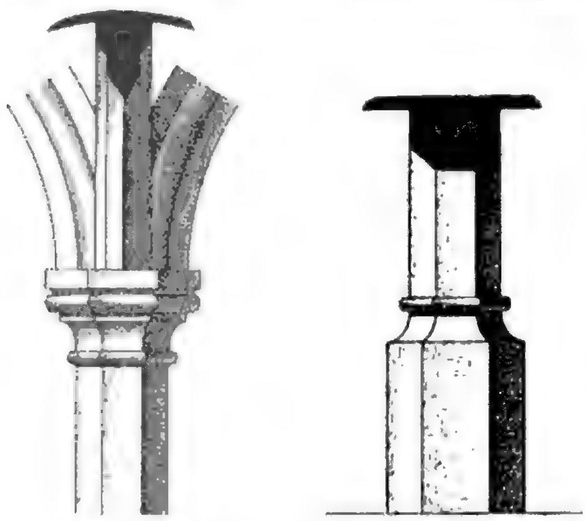


Fig. 412 und 413. (Völkermarkt.)

geftorben an Freitag nach dem heiligẽ Criftag im 1530. jar. Gott fei uns allen genedig ($4^1/_2{}' \times 2'$).

2. Ehrfam Frau barbara. weilent. mertts. nager. felige. gelaffene. witib. wellicher. gott. genadig. fei. Amen. Großer weißer Stein mit ganzer Figur im Witwengewande; Umfchrift in gothifchen Minuskeln. Schild mit drei Kleeblättern.

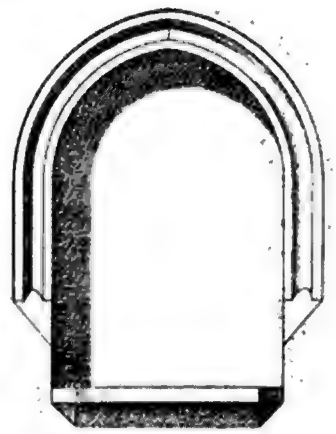


Fig. 414. (Völkermarkt.)

2. Walthafar Pader, Rechtsgewandter und Handelsherr, † 20. April 1681.

4. Joannes Bapt. Mayr, Capiteldechant, † 2. Jänner 1666.

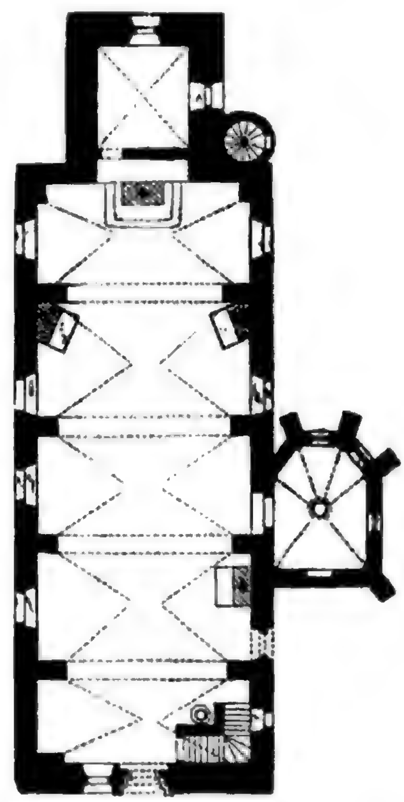


Fig. 415. (Völkermarkt.)

5. Lucas Starchmann von Starchenau, Canon.-Senior und Capitelfchaffer, † 18. September 1680.

6. Jofeph Ant. von Schludermann, kaiferl. Einnehmer, und feine Frau Eva Barbara, geborene Weitenhillerin, † 27. Februar 1742.

7. Georg Ludinger, f. Landſch. in Kärnten geweſter Medicus, † 12. Februar 1706.

8. ? Jar. ſtarb. der. Erber. Mert. perner. dem. Got. genad (5′ langer Stein mit ſehr hoch querbreitem Wappen. Oben abgekantet, Legende in deutſchen Buchſtaben).

Außerhalb an der Kirchenmauer:

1. Mertt Schauperger, Bürger zu Völkermarkt, † 25. Jänner 1552 und Frau Urſulla deſſen Gemahlin und Thoman gorcers erbarn Bürger zu velkirchen ehliche Tochter, † 2. Mai 1559 (mit zwei Hausmarken).

2. Nach Chriſti unſers ewigen Erlöſers … 1559 am 21. Mai † Frau Martha Magerin, ein geborne Banim Wittib, welche ihrem ehelichen Hauswirth Herrn Wolfgangen Magger von Fuchsſtatt …

Die Kirche erhielt in jüngſter Zeit reiche figurale Glasmalerei im Presbyterium; das Gewölbe des Mittelſchiffes iſt ganz in alter Weiſe erneuert.

Vor der Stadt-Pfarrkirche ſteht als Andenken an den ehemals dort beſtandenen Friedhof ein ſteinernes „Ewiges Licht“. Ein achtſeitiger Cylinder, darauf die über Eck geſtellte gothiſche Laterne auf viereckigem Sockel mit Waſſerſchlägen. Der Cylinder iſt hohl, zum Aufziehen der Lampe gerichtet, die unten eingeſetzt werden kann. Das reich gothiſche Licht-Häuschen im Viereck mit vier ſpitzbogigen Fenſtern, mit Giebeln und Fialen, hoher Spitze und Kreuzblume zu oberſt. Die Inſchrift lautet: „die ſtift des ewige licht iſt d. prudſchaft d. ſchueſt unnd lederer“ (Fig. 410).

Die Stadt hat noch theilweiſe den alten Charakter bewahrt, wie auch Fragmente der ehemaligen Befeſtigung ſich vorfinden, die Häuſer ſind alle mehr in die Tiefe gebaut, mit Rundbogen-Thoren, deren Gewände ſtark abgefaſst und mit Waſſerſchlägen verſehen ſind. Hie und da iſt ein verſtäbtes Thürgewände in den Häuſern zu finden. Die Einfahrten ſind tief, die Gewölbe mit verſtärkten Graten. Hausmarken ſind in der Münzgaſſe und an dem vis-à-vis der Dechantei gelegenen Capitel-Gebäude zu finden.

Das Rathhaus, jetzt Bezirksgericht, auf dem oblongen Hauptplatz an einer Ecke gelegen, hat an ſeinen zwei Fronten unten durchwegs Lauben auf achſeitigen Pfeilern in Rundbogen übergehend. Dahinter befinden ſich Verkaufsläden, mit quadratiſchen Fenſtern im Segment-Bogen und ſolchen Thüren nach Art der alten Verkaufsläden. Die Gewände ſind profilirt, zuweilen hat der in der Einziehung herum. laufende Rundſtab gedrehte Sockel mit Baſen. Das Thor iſt im Segment-Bogen mit reicher verſtäbter Profilirung, auf gedrehten Sockeln mit Baſen conſtruirt. An der abgeflachten Ecke des Eckpfeilers hinter einer Tafel 1X.. renovirt 1823. Die Renovirung gräßlich.

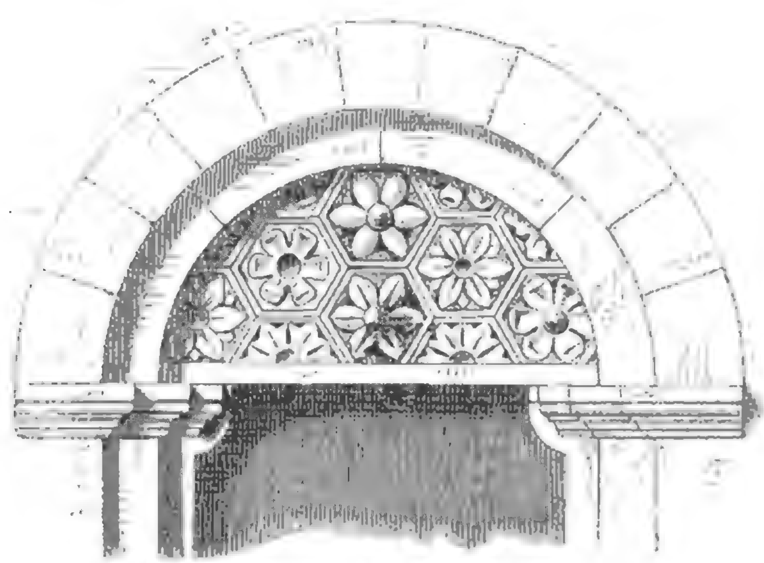


Fig. 416. (Völkermarkt.)

Die Stadt-Caſerne, ehemals angeblich zu der alten Herzogsburg gehörend. So viel iſt erſichtlich, daſs die Süd-Wand, die dem

Markte zugekehrt ift, einer Capelle angehörte, über die man nichts weiß, obfchon die Capelle erft aus dem 15. Jahrhundert ftammt; wenigftens fagen das die erhaltenen Strebepfeiler, die zwei Abtheilungen und oben aus der geraden Fläche des Pfeilers prismatifch vorfpringende Nafen, mit dem herumgezogenen Profile des Wafferfchlägers haben. An der einen ift die Vertiefung für eine Lichtnifche fichtbar. Ebenfo ift noch der erfte Strebepfeiler vom Chor-Schluße, da felber fchon fchief fteht, genau zu beftimmen. In der Einfahrt rechts, wo fich die Kanzlei des Aichamtes befindet,



Fig. 417. (Völkermarkt.)

ein Grabftein, doch ift der untere Theil, worauf fich die Infchrift befinden mag, im Boden verfenkt und von einem im Boden eingelaffenen Bottig verdeckt. Darauf beinahe in Lebensgröße: ein aufrecht ftehender Mann in der Rüftung eines Ritters des 16. Jahrhunderts, mit Schwert und Feldbinde über der rechten Achfel, Halskraufe und fchönem lang herabwallenden Barte, kurzem beinahe gekrausten Haare. Die rechte erhobene Hand hält eine Fahnenftange, die linke ftützt fich auf eine Cartouche, in deren ovalem Felde fich ein Wappen befindet, zu Füßen liegt der befiederte Helm mit gefchloffenem fchnabelförmigen Vifir, darunter die Eifenhandfchuhe. Das Ganze von einem Eierftab umrahmt.

Durch die Einfahrt oder eigentlich durchs Thor gelangt man ins Freie auf den theilweife verfchütteten Stadtgraben. Zur rechten ein maffiger runder Thurm, gegen den Cafernenhof zu offen. Die Schußlöcher mit breiten Mündungen und rothem Sandftein eingefafst, ringsherum ein Ring aus rothem Sandftein, von dort erweitert fich die Mauer böfchungsartig zum Fundamente herab.

Kreutzberg-Capelle. Oeftlich auf einem vorfpringenden Hügel gelegen. 17. Jahrhundert. Der Chor dreifeitig gefchloffen, nach Süden zu. Ohne befondere Merkwürdigkeiten.

Die Spitals-Capelle ift ein kleiner einfchiffiger Bau (Fig. 411). Das Schiff heute untertheilt, befteht aus zwei Jochen mit Sterngewölben überdeckt. An den Wänden Pilafter als Rippenbögen, der Triumphbogen vermauert. Das Presbyterium besteht aus zwei Jochen und dem dreifeitigen Chorfchluße mit reichen Netzgewölben, ftark vorfpringenden Rippen an den Wänden, achtfeitige Dienfte (Fig. 412, 413). Neben dem Presbyterium die Sacriftei mit Sterngewölbe, die Fenfter im Chor reich profilirt, fpitzbogig, im Schiffe rechts eine fpitzbogige Nifche (Fig. 414), fpitzbogige Eingangsthür in das Schiff (M. XI, n. F. p. LXXII).

Unter den mittelalterlichen Baulichkeiten zu Völkermarkt muß noch der am Friedhofe ftehenden einfchiffigen Ruprechts-Kirche gedacht werden. Sie war bis Mitte des 15. Jahrhunderts die Pfarrkirche, der Sitz eines Collegiat-Capitels; auch reicht fie mit ihrer erften Anlage noch in die romanifche Styl-Periode zurück, urfprünglich ein Bafiliken-Bau mit flachgedecktem Schiffe, das in jüngerer Zeit tonnenförmig überwölbt wurde, wie überhaupt an dem ganzen Baue wiederholte Reftaurationen mitunter gewaltfam wirthfchafteten. Das Schiff befteht aus fünf Jochen, davon jedoch das letzte Joch jetzt als Presbyterium verwendet wird. Als Presbyterium diente urfprünglich die viereckige mit einem Sterngewölbe überdeckte Halle, darüber fich der Thurm erhebt, der übrigens in feinen mitteren Partien ein etwas jüngerer Bau fein dürfte. Durch die Ueberwölbung der Kirche wurden die urfprünglichen kleinen Fenfter in der

oberen Wand des Schiffes gegenſtandslos, da ſie über die Wölbung kamen (Fig. 415).

Das Gewölbe der Thurmhalle, das mit Kleeblattbogen geſchloſſene dortige Abſchluß-Fenſter, die im geſchweiften Spitzbogen angebrachte Niſche mit reicher Bekrönung dürften mit dem Thurmbau entſtanden ſein, in ſo weit dieſer ſich vom oberen Geſchoße erhebt; denn es findet ſich noch daſelbſt ein romaniſcher Rundbogen-Fries, mit welchem der romaniſche Theil abſchloß. Der Fries im zweiten Stockwerke enthält arcadenartig aneinander gereihte Mauerblenden. Bis zur Dachhöhe iſt die Thurmſtiege in einem cylindriſchen Anbaue angebracht. Das Haupt-Portal mit geradem Sturz iſt im Rundbogen conſtruirt, in drei Stufen eingezogen mit einfach gegliederten Kämpfern, nun durch Mörtelanwurf geglättet und zweifärbig getüncht. Im Bogenfelde der Reſt einer antiken Sculptur, wie man ſie in Treffen findet, ſ. Fig. 356; in ſechseckigen Feldern Roſen und Sterne (Fig. 416). Ueber dem Portale ein einfaches Rundfenſter, jetzt mit radſpeichenartigem braun getünchten Maßwerke aus ſich durchkreuzenden Spitzbogen ausgefüllt, das Seiten-Portal im geſchweiften Spitzbogen. An der rechten Seite ein ſpätgothiſcher Capellen-Bau mit drei ſpitzbogigen Fenſtern, zwei einfachen mit Kleeblatt und einem zweitheiligen mit Kleeblatt und Vierpaß, die mittlere Seite doppelt ſo breit wie die vier anderen Seiten, doppelt geſtufte Streben, Schlußſtein und Wanddienſt, Glasmalereien (Sacriſtei).

In der Thurmhalle fand ſich im rundbogigen Oſt-Fenſter noch vor kurzem ein Glasgemälde mit den Bruſtbildern des heil. Nicolaus und Ruprecht auf reich ornamentirtem Grunde, Glasmalereien, die in das 14. Jahrhundert zurückreichen dürften, jetzt im Muſeum zu Klagenfurt.

Alter Marmor-Taufſtein. Am Seiten-Altar ein altes großes Crucifix.

Im Presbyterium eine im Eſelsrücken geſchweifte Niſche.

Zwei Grabſteine, einer beim Taufſtein, faſt unleſbar und abgetreten, der andere bei der Kirchenthür aus dem 14. Jahrhundert (abgetreten), man erkennt ein Kreuz, darauf Kübelhelm und Schild, darin ein Pferd(?).

Ein kupfernes Rauchfaß (Fig. 417).

Am Chor-Bogen eine Inſchrift, auf die Geſchichte der Kirche und des Collegiat-Capitels bezüglich.

An der Nord-Seite ein Karner (Fig. 418) mit Untergeſchoß, freiſtehender Rundbau mit

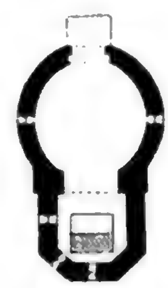
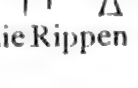


Fig. 418. (Völkermarkt.)

koniſchem Dache, rundbogiger Thüre und einem rundbogigen Fenſter auf der Nord- und auf der Südſeite. Statt der alten Apſis iſt ein polygones Chörlein angebaut mit gedeckten Spitzbogen im Gewölbe und drei ſpitzbogigen Fenſtern gleich Mauerſchlitzen in verſchiedener Höhe über dem Boden (M. I. 123. 141. V. 59. VIII. n. F., p. LXII).

Vordernberg. (Straßenzug: *Meyer* 109). Die Kirche mit einem ſpätgothiſchen Chörlein, die Rippen des Netzgewölbes auf derben Conſolen, keine Strebepfeiler, der Thurm an der Chor-Südſeite mit ſpitzbogigen Schallfenſtern.

W.

Wabelsdorf. Die Filial-Kirche zu St. Georg iſt ein intereſſantes gothiſches Bauwerk; im Chor, der dreiſeitig geſchloſſen iſt, mit drei ſchmalen Jochen, darin ſpät-gothiſche Netzgewölbe von feinem mittelſtarken Schwung. Die Rippen übergehen in halber Raumhöhe auf Conſolen, von denen die Mehrzahl an der Oberfläche decorirt iſt. An zweien edel gebildete Jünglings-Köpfe, an anderen Zwerggeſtalten in hockender Stellung ein Spruchband haltend, wieder zwei andere mit ſolchen Figuren, die aber Schilder halten, auf welchen dieſe Steinmetz-Zeichen  zu ſehen ſind. Am Scheitel treffen die Rippen in ſechzehn runden Schluß-

fteinen zufammen, welche wieder fämmtlich verziert erfcheinen. Hervorragend find die drei an der oberften Scheitellinie angebrachten mit dem Lamm Chrifti und der Siegesfahne, mit dem Pelikan und mit dem Löwen, der fein todtes Junge durch feinen Hauch belebt. In den übrigen Schlußfteinen wiederholen fich theils die an den Confolen angebrachten Bilder, darunter die oben verzeichneten Steinmetz-Zeichen, theils kommen neue Symbole dazu, wie die fünfblätterige Rofe und ein fünfftrahliger Stern, beide je zweimal, fowie Strahlengeficht der Sonne und Mondfichel. Alles durch Kalkanftrich übertüncht. Fenfter theils einfach fpitzbogig, theils modernifirt, nur das mittlere im Schluße



Fig. 419. (Wabelsdorf.)

mit Butzenfcheiben und farbigen Zwickeln, fowie ein Fenfter im Dachraume oberhalb der Sacriftei fchließen im Kleeblattbogen.

Das Schiff ist weniger beachtenswerth; es läuft hier nur eine primitive Bretterdecke mit länglichen Caffetten in einfachen zickzack laufenden Muftern, weiß roth und fchwarz bemalt, und die Wände find leer. Es wurde hieher von einem älteren Portal-Bogen ein großes Stück übertragen und unter den Orgel-Chor geftellt. Im kräftigen Schlußfteine die zwei Tainacher Wappenfchilder, darüber Mitra und Stab; links und rechts die Buchftaben: I.F.G.D.P.V: und weiter im Halbkreife der Spruch: »Malo Mori Quam Foedari« und die Jahreszahl 1.6.2.8.

Merkwürdig geftaltet ift aber der Eingang felbft. Die inneren Gewände find unter dem geraden Sturz confolenartig verftärkt, welche Confolen zwei Zwerg-Figuren decken, auf der Schräge des Sturzes im Bogenfelde zwei Menfchenköpfe als Confolen ohne Statuetten, ftark übertüncht. Vom Thürfturz fteigt das Bogenfeld auf und fchließt im Efelsrücken ab.

Am Zufammenftoße des Schiffes mit dem Chore erhebt fich ein fechsfeitiger gemauerter gothifcher Dachreiter, eine Seltenheit bei so ärmlichen Kirchen. Der urfprüngliche Helm ift vielleicht einft abgebrannt; die jetzige Bedachung ift nur aus Brettern zufammengefügt. Das befte find die großen Schallfenfter, leider fchon ziemlich befchädigt. Drei von ihnen haben Mittelftock und Dreipafs im Bogenfelde, drei andere find einfach und haben Kleeblatt-Bögen (Fig. 419). Ein heil. Chriftoph-Wandgemälde an der Süd-Seite, eine Arbeit älteren Datums. Neben dem Eingange rechts leerer Schrein eines roh bemalten Flügelaltars fammt Predella. 5′ hoch, 4′ breit (M. IX. n. F., p. XCIX).

Wachsenberg (Decanat Feldkirchen). Die St. Andreas-Kirche, einfchiffiger fpät-gothifcher Bau mit Netz-Gewölben, der Chor, der aus zweieinhalb Jochen und dem dreifeitigen Schluße befteht, mit Rippen, die auf Confolen ruhen. Im dreijochigen Langhaufe ruhen die Rippen auf den dreifeitig einwärts geftellten Strebepfeilern. Einige Fenfter mit Maßwerk. Beachtenswerthes Gemälde: Enthauptung Johannis (M. X. n. F., p. CCXIV).

Waggendorf. Die Filial-Kirche St. Martin (St. Michael ob Bleiburg) mit fpät-gothifchem Schiffe (Netzgewölbe mit 11 Schlußfteinen) und ftreng gothifchem Chor (Kreuzgewölbe) mittelgroß von fchlanken Verhältniffen in den hohen Gewölben. Der Chor befteht aus einem Joche und dem dreifeitigen Schluße, das gleichbreite Langhaus aus vier Jochen. Im Chor drei Wandnifchen. Die Chor-Fenfter mit ftrengem Maßwerk, die des Langhaufes mit charakteriftifch fpät-gothifchem. Die Gewölberippen im Chore ruhen auf Confolen, im Schiffe auf Dreiviertel-Säulchen mit ringförmigen Capitälen. Das Schiffgewölbe wurde erft in fpäterer Zeit eingefetzt, und damals entftanden auch die Strebepfeiler. An der Nord-Seite über der Sacriftei der viereckige mäch-

tige Thurm mit achtfeitigem modernifirten Spitzdache, romanifchen Doppelfenftern, darin eine runde Mittelfäule. Eine Glocke mit Majuskel-Infchrift. Intereffant ift die Einrichtung zur Vertheidigung der Kirche durch Schußfcharten im Unterdachraume.

Waidenburg bei Mauten, an der alten Straßenlinie. Schloßruine (M. w. anth. 1886, 61 f.).

Waidisch, die Pfarrkirche zur heil. Margaretha in Unter-Rofenthal bewahrt nur wenige Refte aus älterer Bauzeit; dahin gehört die Halle des an der Weft-Seite angebauten Thurmes und der Thurmeingang, der mit einem gefchweiften Spitzbogen überdeckt ift (M. IX. n. F., p. XXIII).

Waisach. Der Bergweg nach alter Anlage, Franz Jofephs-Höhe, mit Römerftein, am Wiefen-Marktplatz der Heidentempel, 7 Münzen mit 2 Nero, Baurefte; weiterhin Franzofenfchanze, Bäckenmühl, Weispriach, Jadersdorf, Radnig u. f. w. (*Meyer*-Str. 111).

Die Kirche befteht aus drei Jochen mit Netzgewölben und runden Dienften als Schiff (außen ein einfacher Schrägfockel) und aus einem Joche und fünffeitigem Schluße als Presbyterium. Die reicher profilirten Rippen laufen auf Dienften mit Capitälen auf. Im Presbyterium ein zweitheiliges Fenfter mit Maßwerk. Thurm und Sacriftei beiderfeits des Presbyteriums urfprünglich gothifch. Das Portal an der Façade reich profilirt (Fig. 420; M. VIII. n. F., p. CI).

Waisenberg bei St. Georgen am Weinberg, Schloßruine. Diefes fchöne Schloß, das innerhalb kaum eines Jahrhunderts dem gräßlichften Verfall preisgegeben, befteht außer den ringsum fich ausdehnenden Fortificationen mit fchönem Thorthurme wo fich eine Wendeltreppe befindet, aus einem riefigen quadratifchen Bau mit zwei Stockwerken. Die Wölbungen in dem Souterrain und riefig hohen Erdgefchoße beftehen zwar noch, find jedoch in gänzlicher Vernachläßigung; die Einfahrt ift trotz ruinöfem Zuftande von imponirender Art und Ausdehnung hoch gewölbt. Die linksliegenden mächtigen Räume mit tiefen Fenfternifchen, in denen ehemals Wandkäften eingemauert waren, theilweife bemalt mit Renaiffance-Ornamenten; in einer derfelben ficht man von kundiger Hand einen Hirfchen in Contouren eingeritzt; fcheint eine Spielerei des betreffenden Malers gewefen zu fein.

Im nordweftlichen Thurme, im letzten Stockwerk, befand fich die ehemalige Schloß-Capelle, dem heil. Andreas geweiht, an der Wand find die Apoftelkreuze noch fichtbar.

Diefer kreisrunde Raum von 6·60 M. Durchmeffer ift mit einer flachen Kuppel überwölbt, mit einer runden Oeffnung in der Mitte, durch welchen der Himmel hindurch blickt. Der Verputz ift bereits abgefallen.

An diefem Thurme find einige befonders fchöne Fenftergewände in Kalkftein, mit verftäbter Profilirung und gerauteten Söckelchen in den Bafen, an den fchrägen Waffer-

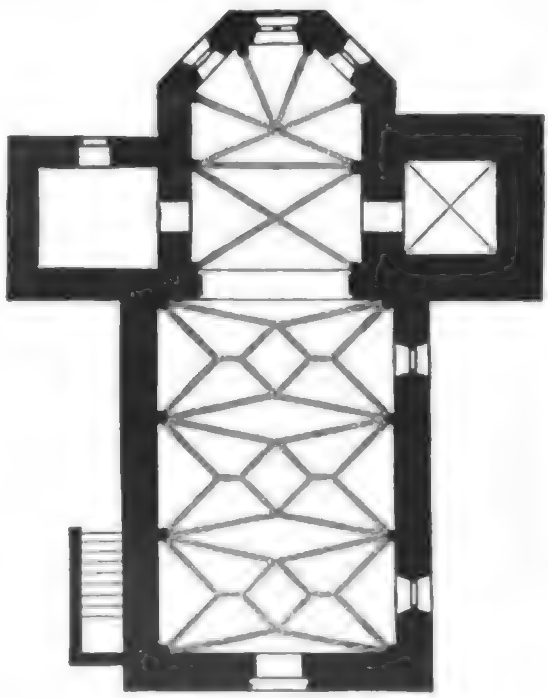


Fig. 420. (Waifach.)

fchlag fich verfchneidend. Die Böden find in den Thurmgemächern fowie in den Souterrain-Localitäten mit hartem Cementmörtel (Gußmauerwerk) und Schlögelfand mit etwas Kalk vermengt ausgelegt. Die Stiege im erften Stock ist noch erhalten. Der weftliche Flügel beinahe eingeftürzt. Der fchöne quadratifche Hof enthält eine Cifterne.

Es ift fchade um diefen alten fchönen Bau, der ehemals in feiner Vollendung einen ungemein prächtigen Anblick gewährt haben mag und trotz feiner Verwahrlofung noch immer bietet.

Rechts und links vom eigentlichen Schloßthore in Manneshöhe auffteigende Schläuche in dem Mauerwerk, die in der

Halle in einer Nifche münden und jedenfalls zu Vertheidigungszwecken gedient haben, d. h. zum Beftreichen des Thores mit einer Feuerwaffe gegen feindliche Angriffe.

Waitschach auf den Höhen des Eiszeit-Schotters (Decanat Krappfeld; M. XI.

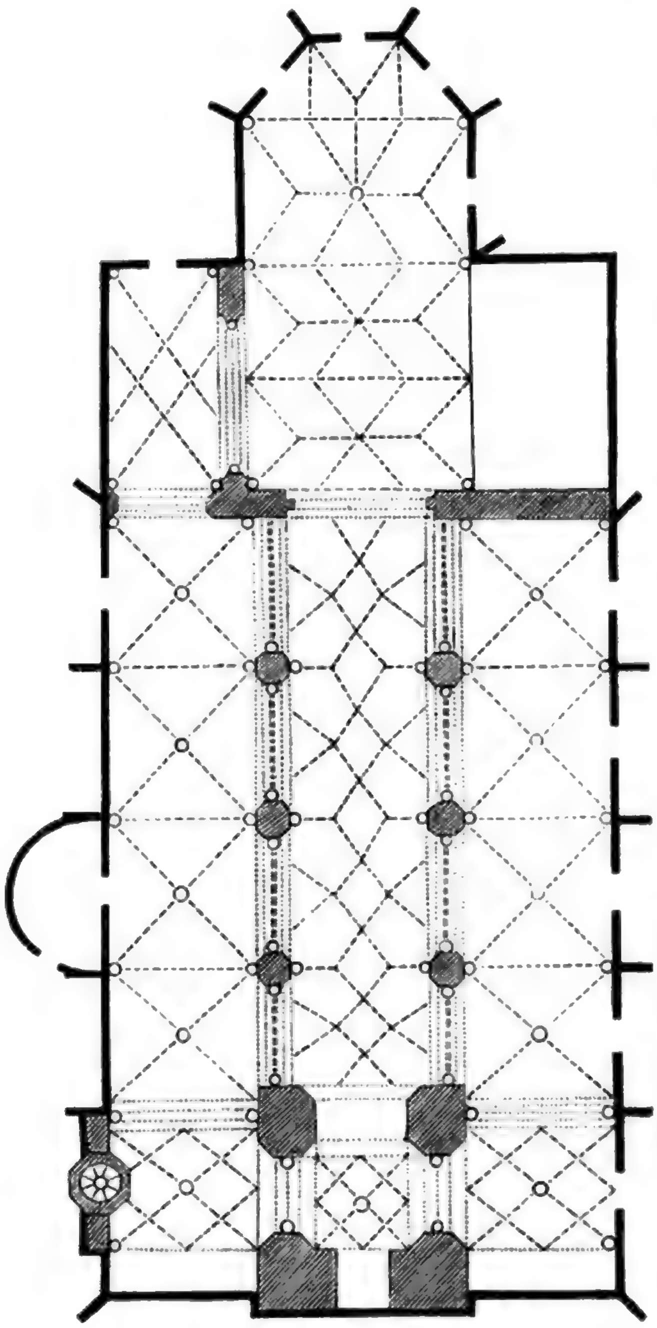


Fig. 421. (Waitfchach.)

60. Jab. 12. 66). Das Relief: Weibliche Geftalt in langem Gewande und Gürtel, mit Spiegel, die linke Hand an die Bruft, haftet außen an der Kirche (M. 6, n. p. CLIII).

Die Pfarrkirche ift ein fehr beachtenswerthes Bauwerk des 15. Jahrhunderts. Auf dem Sockel eines Pfeilers der Oft-Seite findet fich die Jahreszahl 1447 eingemeiffelt. Eine dreifchiffige Hallenkirche von größeren Dimenfionen, außen mit kräftigen dreimal überfetzten Strebepfeilern. An den Ecken find diefelben fchräg geftellt. Vier Paar achtfeitige Pfeiler tragen die Decke, deren in Sternform fich verfchlingende Rippen auf den Pfeilern und einigen der correfpondirenden Wandpfeilern (Dreiviertel-Säulen) mittelft Confolen aufliegen. Andere haben Blatt-Capitäle und ftützen fich in der Fenfterhöhe auf Confolen mit figuralem oder Blattfchmuck. Die Seitenfchiffe fchließen geradlinig ab und find mit Kreuzgewölben überdeckt. Die fich gegen das Hauptfchiff aus den Seitenfchiffen öffnenden Arcaden find durch birnförmig profilirte Gurten verftärkt. An das linke Seitenfchiff fchließt fich eine kleine Capelle an. Die Fenfter größtentheils noch mit Maßwerk.

Das Presbyterium hat einen fünffeitigen Chorfchluß. Dortfelbft ein prachtvolles Sacraments-Häuschen, das fich auf quadratem Fuße vier Stockwerke hoch aufbaut. Fifchblafen und Efelsrücken charakterifiren diefes fchöne Werk der Spät-Gothik. Rechts in der Wand eine Credenz-Nifche. Die Sacrifteiglocke mit zierlichem Gerüfte aus Schmiedeeifen. Die Altäre enthalten nichts von Wichtigkeit, nur der fogenannte Landfchafter-Altar (1626) macht fich durch feine alte Holz-Polychromirung bemerkenswerth. An den Seitenflügeln und im Relief Reminifcenzen an die gothifchen Flügel-Altäre. Ein Votivbild aus Judenburg vom Jahre 1661, ein zweites aus 1537. Die Fenfter mit Maßwerk (Fig. 421, Grundriß, Fig. 422, Anficht).

Hoch intereffant ift die Weft-Seite mit zierlichem Portal, dabei Malereirefte: Maria auf dem Throne. Ueber dem Giebel der Façade erhebt fich der Thurm, der fchon unter dem Kirchendach vom Viereck ins Achteck übergeht. Ueber der Glockenftube mit fpitzbogigen Fenftern, darin auch Maßwerk, enden die acht Seiten in eben fo viele Giebel mit Efelsrücken, zwifchen denfelben Fialen mit Kreuzblumen. Innerhalb der Krönung ein etwa 2 Fuß breiter Umgang um den eigentlichen Thurmkern, der mit niedrigem einfachen Helme etwas unfertig abfchließt. An der Kirche finden fich zahlreiche Steinmetz-Zeichen (Fig. 423), fo im Langhaufe (*a, b, c, d, e, f, g, h*), im Chor

(*k, l, m, n, p, q, r, s, t, u, bb, cc, v, w, x, z*), am Weſt-Portal (*i*), am Thurm (*nn o*), am Süd-Portal (*z, aa*). Die Strebepfeiler um die ganze Kirche ſind meiſt dreimal abgeſtuft (M. v. n. F., p. CLIII).

Neben der Kirche links vom Presbyterium ein Karner-Octogon mit polygonem niedrigen Oſt-Chor ſammt Streben; ſchmale ſpitze Fenſter. Unten das Offarium mit beſonderem Eingange an der Süd-Seite, darin ein ſehr ſtarker runder Mittelpfeiler und voller Gebeine. Spuren alter Malerei, in den Gewölbeflächen ſtyliſirte Blumen und Arabesken in gelb, braun und grün, an den Wandflächen die vier Evangeliſten, im Chörlein türkiſche Reiter mit einem Gefangenen hinter ſich. Darunter Legenden, aus welchen zu entnehmen iſt, daſs die wahrſcheinlich 1532 angefertigten Gemälde 1620 unter dem Vicarius Gregorius Rörer durch einen

hier, iſt nicht erwieſen (Car. 1847, 213). In dem Walde zur Pribernig-Hube gab es um 1840 allerlei behauenes Geſtein, daraus das Schrift-Denkmal:

VANNIANO?*, Zeit um 150, gefunden vor 1880. Im Fenſterſtocke der Hube (Aep. 4, 211, 11).

LVCCO VERCILES*, um 140, gefunden 1851. Hube (Jab. 291. Mo. 5019.



Fig. 422. (Waitſchach.)

Radmeiſter unterhalb Waitſchach, wahrſcheinlich in Hüttenberg, renovirt worden ſind.

Walburgen bei Eberſtein. Ein ſandiger Rain der Harmeter-Hube enthielt vor dem Jahre 1858 die Eiſengeräthe: Harniſch-Theile, verroſtet, Helm-Theile, Kinn-Kettchen, wohl nur mittelalterig? Ob ein Claudius Albinus, Silber K. 1847, von

Aep. 4, 216; zu Afk. 1858, 5, 149, AfköG. 29, 243).

Sehr hübſche und geräumige einſchiffige Kirche, vom Friedhof umgeben, in einheitlich ſpät-gothiſchem Style erbaut, beſteht aus Chor und Schiff, welche beide Räume mit Netz-Gewölben gedeckt ſind (M. x. n. F., p. CCXII).

Der Chor, der laut Jahreszahl aus 1512 (oder 1522, ſchwerlich 1572) ſtammen

dürfte, liegt um 2 und 4 Stufen höher als das Langhaus, und umfaſst drei Joche und den dreiſeitigen Schluß; die birnförmigen Rippen auf runden Dienſten mit Blatt-Capitälen anlaufend. Dieſe Dienſte ſtützen ſich in der Drittheil-Raumhöhe vom Fußboden an auf Conſolen. Sowohl die Capitäle als auch die Conſolen zeigen verſchiedene Decoration. Fünf von den Capitälen haben reichen Blätterſchmuck, werden jetzt reſtaurirt, drei mit je zwei ſitzenden Figuren, welche eine in der Mitte gehaltene Männermaske beim Barte packen, zwei in den Ecken des Triumphbogens mit je zwei leeren Schildern. Von den Conſolen trägt eine die Geſichts-Maske eines Jünglings mit langen

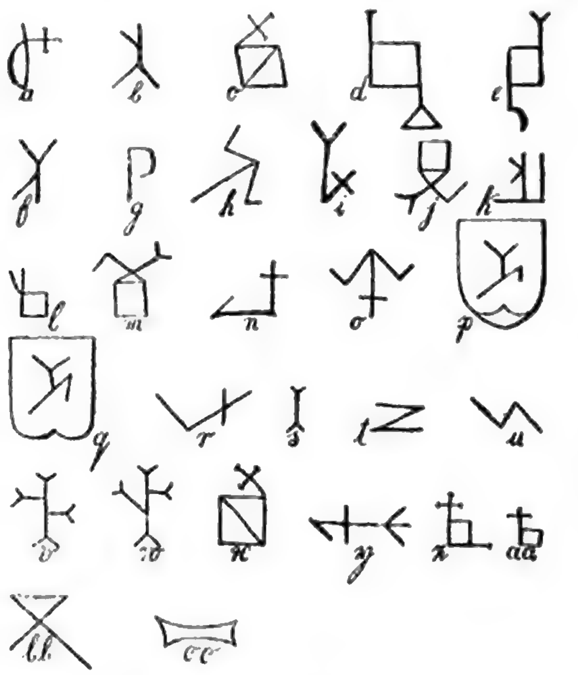


Fig. 423. (Waitſchach.)

Haaren, eine zweite einen Hundekopf, welcher einen Schild, worauf ein Wagenrad, im Maule trägt, die dritte und vierte zeigen Engels-Figuren, welche Spruchbänder halten, eine fünfte ein Hirſchgeweih im Schilde, zwei andere Köpfe, welche in den Haaren Blätter eingeflochten haben u. a. m. Desgleichen ſind die Schlußſtein-Scheiben mit diverſen Symbolen geziert. In den vier größten Gott Vater, Sohn, Heil. Geiſt (dargeſtellt als drei im Kreiſe zuſammengewendete Köpfe), und das Wappen von Kärnten. An den ſeitlichen Schlußſteinen: ein M, darüber eine Krone, ferner IHS und eine Krone, die ſegnende Hand, ein geflügelter Löwe, Ochs, Adler, zwei Fiſche, eine doppelſchwänzige Meerjungfrau, ein Hirſch, die Dornenkrone, ein längegetheilter Schild, und ein zweiter Schild mit einer Hacke und Zange, wurden ebenfalls reſtaurirt.

Außerdem an den Quer-Rippen in der Scheitel-Linie an fünf Stellen angeheftete Menſchenantlitze. Ein ſolcher Menſchenkopf auch an der Chor-Seite des Triumphbogens. Der Bogen iſt ziemlich hoch, dreiſeitig geſchrägt, wovon die eine geſchrägte Seite tief eingekehlt erſcheint. Die Chor-Fenſter groß, ſchön ſpitzbogig, zweitheilig mit trefflichem ſpät-gothiſchen Maßwerk (Fiſchblaſen) in den Bogenfeldern. Viermal abgeſtufte Strebepfeiler mit Spitzgiebel und Kreuzblumen.

Das Schiff vielleicht urſprünglich romaniſch, in vier gleichbreiten Jochen, ebenfalls mit Netzgewölben. Doch laufen hier je drei Rippen gebündelt und ohne Capitäle bis zur gemeinſchaftlichen Baſis herab, die mittlere der Rippen im Birnen-Profil, die zwei ſeitlichen im Rundſtab-Profil. Die unteren Baſen zeigen vier Seiten des Sechseckes und ſind zweimal abgeſetzt. Außen keine Strebepfeiler. An der Decke wieder zahlreiche Schlußſteine mit mannigfaltigen Figuren. So bemerkt man: 1. Den Pelikan, 2. Auferſtehung Chriſti, 3. das Lamm, 4. den Bär, 5. und 6. je einen fünfſtrahligen Stern, 7. und 8. je einen Schild mit Steinmetz-Zeichen:  9. und 10. zwei ſchöne Roſetten, 11. und 12. je vier Roſetten, 13. und 14. Geſichts-Masken, 15. Kopf eines Rindes, 16. einen Schild, 17. Sonne, 18. den Mond. Im linken Schiffeck als Conſole ein Löwe mit Schriftband. Im letzten Weſt-Joche ein prächtig durchgebildeter gothiſcher Orgel-Chor. Zwei übereckgeſtellte vierſeitige Pfeiler mit Sockeln und an den Wänden Conſolen tragen drei ſpitzbogige reich profilirte Bögen. Die vordern Pfeiler-Bauten ſind als ſelbſtändige Säulchen behandelt, oben mit Blätter-Capitälen endigend, darauf leere dreieckige Schilder, die ſich unten auf Thierköpfe ſtützen. Die Deckplatten jener zwei Capitäle treten frei vor, gleichſam Conſolen, zur Aufnahme von Heiligen-Figuren bildend. Die Abdachungen der Scheidebögen tragen in jeder Hälfte ſieben hübſch entwickelte Krabben und an den Scheitelſtellen finden ſich Conſolen-Anſätze und darüber Kreuz-

Blumen. Ihre Ausbildung iſt aber nicht durchgeführt, denn die Schäfte werden vom Fuß-Geſimſe der Chor-Brüſtung aufgefangen, wo eine einfache Verkröpfung vorkommt. Die Chor-Brüſtung ſelbſt beſteht aus acht durchbrochenen Maßwerk-Feldern mit je einem ſtreng-gothiſchen Vierpaß. Die Unterwölbung des Orgel-Chores bilden drei regelmäßige Sterngewölbe, wiederum am Scheitel ſymboliſche Schlußſtein-Zeichen tragend, ſo das Lamm, den Bären, die Taube, den Engel, einen Männerkopf, Roſetten und Sterne, Symbole der vier Evangeliſten. In der Nordweſt-Ecke die mit drei Seiten eingebaute Wendeltreppe und nahe der Weſtwand noch zwei freiſtehende Stützpfeiler zur Aufnahme der rückwärtigen Rippen. Die Errichtung des Orgel-Chores wird durch eine hier befindliche Jahreszahl 1572 und die Renovirung durch 1835 bezeichnet.

Der an der Weſt-Seite vorgebaute eine geſchloſſene Vorhalle bildende Glockenthurm, auf mächtigem Sockel (ein Quaderbau), iſt mit einer außerordentlichen Solidität ausgeführt, welcher der Thurm ſeinen ſchönen heutigen Bauzuſtand verdankt. Im Inneren des Erdgeſchoßes ein gothiſches Stern-Gewölbe; äußerer Eingang im einfachen Spitzbogen, gothiſch profilirt, über dem Schluß ein Schild mit der Jahreszahl 151Λ und dem Steinmetzzeichen . In der Thurmhalle gegen die Kirche ein ſchönes romaniſches Portal in recktwinkeliger Gewandung, beiderſeits je eine Säule mit Eckknollen-Baſis und Capitäl, gerader Sturz. Die Säulen ſetzen ſich im Bogen als Wulſt fort. Intereſſante Beſchläge. Eine zweite Jahreszahl an der Nordweſt-Ecke unter dem erſten Gurtgeſimſe: 1518, weiter oben über dem zweiten und unter dem dritten Gurtgeſimſe in geſchlungenen Bändern 1522 und 1523. Fünf Stockwerke durch Geſimſe mit Waſſerſchlägen und gemalte rothgelbe Maßwerk-Frieſe getheilt, darauf erſt vier Spitzgiebel und achtſeitiger Pyramiden-Helm. Im Glockenhauſe ein breites Spitzbogenfenſter mit gemaltem gothiſchen Bogen-Fries.

Das Süd-Portal, beſonders hübſch ſpitzbogig, mit profilirten Gewänden und ſpätgothiſchem Blend-Maßwerk im Tympanon. Ueber der Spitze des Bogenſchlußes ein gezinnter Fries, auf welchem ſeitwärts und in der Mitte drei Heiligen-Niſchen aufſitzen, einſtmals wahrſcheinlich mit Malereien ausgefüllt. Das Nord-Portal iſt einfacher, aber doch mit Kreuzblumen und zwei Fialen. Strebepfeiler mehr niedrig in drei Abſätzen nur am Chore, mit Waſſerſchlägen und ſchadhaften Fialen. Achtſeitiger gothiſcher Taufſtein (Fig. 424) in der ſüdlichen Seiten-Capelle.

Die Friedhofmauer hoch und feſt, durch viele Schießſcharten zur Vertheidigung eingerichtet.

Die drei Altäre von 1690, auf denſelben noch gothiſche Halbfiguren, wie Frau mit Kelch und Krone, Frau mit Schwert und Krone, dann St. Anna mit Jeſu und Maria etc.

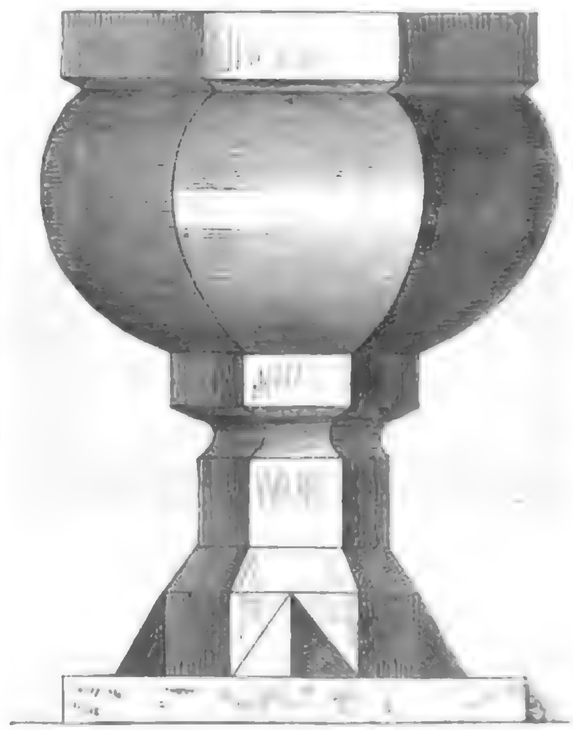


Fig. 424. (Walburgen.)

Bei St. Walpurgen ein Bildſtöckel, viereckig, mit einem vorſpringenden und ſpitzzulaufenden Schieferdache überdeckt und Fresken in den Niſchen: Chriſtus am Kreuz mit Maria und Johannes, Schweißtuch der Veronica (1525), Katharina und Petrus, Paulus und Barbara.

Waldenstein (Schloß), das lange Zeit im Beſitze der Herren Ungnad-Weißenwolf war. Der Schloßbau ſelbſt iſt mehr durch ſeine herrliche Lage intereſſant, als durch ſeine architektoniſche Ausbildung. Der im ſüdlichen Schloßflügel befindliche Haupteingang ohne Zier führt uns in einen kleinen unregelmäßigen Hofraum mit

fchmucklofen Fenftern. Gegenüber diefem Eingange gewahrt man den Aufgang in den Nord- und Weft-Tract; längs dem letzteren ift ein von jonifchen Säulen und rundbogigen Kreuzgewölben geftützter Corridor angebracht, an den Hinterwänden mit correfpondirenden flach vortretenden Confolen mit Engelsköpfchen geziert. Die Innenräume find theils rundgewölbt, theils flach gedeckt, fonft ohne Bedeutung. Ein einziger mächtiger viereckiger Thurm erhebt fich an der Ecke des nördlichen und weftlichen Flügels. Er ift vor Zeiten ausgebrannt und trägt jetzt ein niedriges Zeltdach. Ueber einem Seiteneingange des öftlichen Tractes bemerkt man



Fig. 425. (Waldenftein.)

eine längliche Gedenktafel aus grauem Marmor mit dem Spruche:

„Im . auffteen . und . nidergeen . fuech. . und . zeig . dich . dank . par . gegen . deinem . got . und . oerlediget . volgt . alles . felligglich . nah.“

Zu beiden Seiten je ein Wappenfchild.

In der alten Capelle gibt es nichts befonders merkwürdiges, ein rechteckiger ziemlich hoher rund eingewölbter Raum mit gerader ausfpringender Altar-Nifche, worin ein einfacher Renaiffance-Altar fteht. Links unter der Decke eine grofle Oratorium-Oeffnung mit Renaiffance - Umrahmung. Ueber dem Capellen-Raume der gemauerte Dachreiter (Fig. 425). Sacraments-Nifche im gefchweiften Spitzbogen, als Kanzelfuß dient eine romanifche Säule.

Als der merkwürdigfte Raum gilt in diefem Schloße eine kleine Kammer des alten Thurmes. Die Sage fchildert fie als Gefängnis, Hungerftube, im Volksmunde die „Cornetkeuchen“ genannt; an der Wand eine Schrift, mit einem Nagel in diefelbe geritzt:

„O Richter Richte Recht, Den du bift Herr Und ich bin knecht, wie du wirft Richten mich, fo wirt Got einft Richten dich. Peter Eckhart von Beckern Cornet: 1669.

(M. IX. n. F., p. LXIV). Im Orte befteht eine Capelle aus dem vorigen Jahrhunderte.

Wallersberg, St. Peter am. Das Relief: Büfte von Weib und Mann mit Rolle, Medaillon. Das befterhaltene Denkmal diefer Art in Kärnten.

ASCVLEPIO, Weihftein dem Aeskulap, um 350, gef. vor 1880 (Aep. 4, 209, 5. M. 8 neu p. CXIV, 6), beide außen an der füdlichen Jochwand der Sacriftei eingemauert.

DVMIAE*, um 160, gef. vor 1880 (Aep. 4, 209, 3).

SATVCIONI*, um 200, gef. vor 1880 (Aep. 4, 209, 4), beide jetzt innerhalb der Sacriftei an der füdlichen Jochwand eingemauert.

Ort Wallersperg urkundlich 1157.

Die Kirche war bis noch vor kurzer Zeit ein geofteter langgeftreckter einfchiffiger Bau. Durch ein fpitzbogiges Portal mit profilirtem Gewände betrat man einen mit einer Tonne überdeckten Vorraum, der breiter war als das fich unmittelbar anfchließende Kirchenfchiff, welches vor zwei Jahren an Stelle des früheren demolirten fich als breiter hoher rechteckiger Raum ohne Chorabfchluß mit hohen rundbogigen Fenftern darftellt.

An das Schiff fchloß fich das Thurm-Quadrat an, in feinen Oeffnungen zwei enge Spitzbögen bildend. Diefer Raum, ebenfalls mit einem Sterngewölbe überdeckt, erhielt in neuefter Zeit die Thurmftiege hineingebaut. Das ehemalige Presbyterium dient jetzt als Sacriftei, es bildet ein Joch und den fünffeitigen Chor-Schluß mit modernifirten Fenftern. Die Rippen des Sterngewölbes mit 11 runden Schlußfteinen ruhen auf Dienften, welche in der Höhe der Fenfterfohlbank mit kleinen achteckigen Confolen endigen, auf denen einer mit Schild (Fig. 426). Von den Capitälen der Dienfte beftehen zwei aus Blattwerk, die anderen aus fünf Seiten des Achteckes. Die in den Ecken am Triumphbogen fich herabfenkenden Rippen ruhen

unmittelbar auf Maskenconſolen. Außen am Chor Wanddienſte bis Dreiviertel-Höhe hinaufreichend und achteckig pyramidal abgedacht. Dem Innern des Langhauſes entſpricht ein Syſtem von einfachen Strebepfeilern. Das gothiſche Kirchengebäude ſtammte aus zwei Bauzeiten, einer älteren und einer jüngeren, der das Presbyterium angehört. Der Thurm hat ſpitzbogige Schalllöcher und ein Zwiebeldach. Der Taufſtein ſtammt noch aus der alten Kirche, iſt von weißem Marmor aus dem 16. Jahrhundert.

Wallersperg, St. Michael am, Filiale von Markt Griffen. Kleines Kirchlein, geoſtet, das Schiff romaniſch mit flacher Decke, die jedoch in Folge Reſtauration von 1516 höher gelegt wurde, was genau an der Orgelchor-Wand erſichtlich wird, und zwar um 80 Cm. Die Bretter der Decke ſind unmittelbar an den Bundträmen des Dachſtuhls befeſtigt; die Fugen mit längslaufenden Latten übernagelt und vollſtändig polychromirt, der Grund im Zick-Zack-Bandeau: gelb, roth, lichtgrün und weiß. Darüber (quer, zwiſchen den Latten) in ſieben Varianten mittelſt Patronen Fiſchblaſen-Muſter und anderes Ornament ſchachbrettartig in den durch die Latten gebildeten Zwiſchenräumen vertheilt. An der Wand, zunächſt unter der Decke, als Bordure eine gemalte Arcatur-Blende aus ſich verſchneidenden Halbkreiſen mit Lilienendung. Der Sänger-Chor iſt ebenfalls von Holz und ſowie die hölzerne Stiege an den Stirnflächen in der Diagonale bemalt und mit ſchwarzem Schachbrett-Muſter übermalt. Die ſüdlichen Fenſter haben Steingewände und ſind flach mit viereckiger Oeffnung, rundbogig und hoch, aus dem 16. Jahrhundert. In der nördlichen Schiffmauer ſind zwei ſchmale Lichtſpalten ſichtbar, ſie dürften früher etwas breiter geweſen ſein, und von romaniſcher Provenienz. Der Triumphbogen im Spitzbogen, die Laibung dreiſeitig mit Schräge. Das Presbyterium, 5·90 M. lang, in gleicher Breite mit dem Schiff, 2 M. kürzer als ſelbes, iſt mit Sterngewölben überdeckt, bildet zwei Joche und den dreiſeitigen Schluß, die Rippen mit ſcharfkantigem Profil verſchneiden ſich in Wand-Conſolen im Dreiviertel-Profil mit zweimaligen Einziehungen in die Spitze zulaufend. Drei Schlußſteine, wovon der hinterſte mit einem Schilde, die anderen zwei glatt und rund.

Das Mittelfenſter und die zwei ſüdlichen Fenſter ſind im Spitzbogen mit Steingewände verkleidet, das erſtere vollſtändig, die anderen nur im Bogenfelde mit Butzenſcheiben. Nördlich ein Quadrat-Fenſter.

An der Süd-Seite außen großer Chriſtoph, 18. Jahrhundert, gemauerte Vorhalle.

Zwei Glocken im Dachreiter.

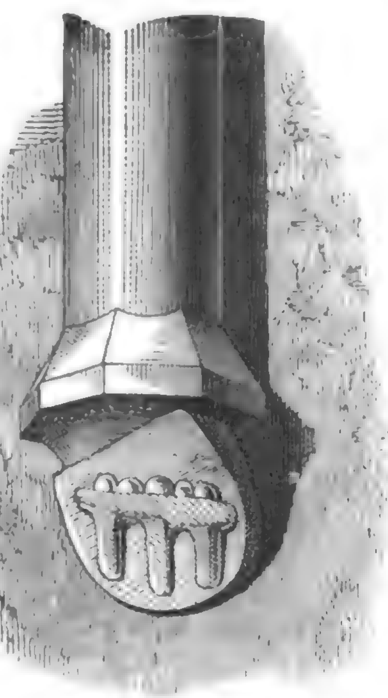
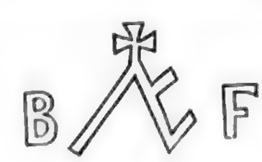


Fig. 426. (Wallersberg.)

I. Glocke: (Minuskel)

got † pehiet+dises+gotehaus+und+alle+die+gen+ein+und+aus
anno 1583+iar+durchs+Foier+gefloſsen+Benedict+Fiering+hat+mich+goſsen.

Marke:



II. Glocke: (oben im Reif)

O rex+gloriae+veni+cum+pace+.

Darunter Spitzbogen-Blenden.

Wandelitzen. St. Michael's Kirchlein, Filiale von St. Stephan. Kleiner Bau aus dem 14. Jahrhundert. Das Schiff, 7·42 lang 4·18 breit, mit flacher caſſetirter Decke. Die Süd-Wand bei ſpäterer Reſtauration etwas hinausgerückt, da die Triumphbogen-Wand bei 1·02 Breite plötzlich abbricht und unter 90° umbiegt, wodurch zwiſchen ſelber und der Süd-Wand eine Vertiefung von 27 Cm. und 48 Cm. Breite in der ganzen Höhe bis zur Decke entſteht.

Aus der nordlichen Mauer ſpringt der Triumphbogen um 69 Cm. hervor. Das Presbyterium, zu dem man durch den in ſtumpfem Spitz zulaufenden Triumphbogen mit dreiſeitiger Laibung gelangt, iſt dreiſeitig geſchloſſen, mit einer Rundbogen-Tonne überwölbt, die zum Schluße in Kappen mit einſpringenden Graten ausgeht. Unter den Anläufen des Gewölbes befinden ſich an der Oſt-Seite, in der Achſe liegend, ein 22 Cm. breites gothiſches Fenſterchen mit breiter Laibung, an der Süd-Seite eines mit geradem Sturz.

Wasai (Decanat St. Veit). Die dortige kleine Kirche ſcheint noch eine romaniſche Anlage zu ſein. Der Chor-Raum iſt gerade abgeſchloſſen und im Halbkreisbogen überwölbt, die Gewölbe-Malerei ſtark verblichen, aber ſehr alt, zwei ſchmale gedrückt-ſpitzbogige Fenſter (M. x. n. F., p. CCXIV).

Wasserhofen bei Eberndorf, mit Sattnitz die Fundſtelle für die Tuffſteine in den römiſchen Häuſern des Gebietes von Virunum und Juenna.

Die St. Magdalena-Filial-Kirche (Filiale von St. Kanzian) (Fig. 427) klein, mit gerade geſchloſſenem und rundbogig gratig überwölbtem ſchmalen Chore, der ein kleines rundbogiges Fenſter je gegen Süden und Norden und ein kleines Kreisfenſter gegen Oſten hat, und mit kreisrundem (8 M. im Durchmeſſer) flachgedeckten Schiffe, wahrſcheinlich eine romaniſche Rund-Capelle, die als der ältere Theil erſcheint. Zopfig ausgebauchter neuerer Dachreiter am Kegeldach des Schiffes. Der Rundbau iſt außen kahl, ohne jeden Schmuck, die Bretterdecke iſt noch gothiſch bemalt, zwei gedrückt-ſpitzbogige Fenſter, eines mit Theilungspfoſten, rundes ſchmuckloſes Portal (Kirchenſchmuck: XIII. 82. M. VIII. n. F., p. XXXV).

Das alte Schloß Waſſerhofen, eine ausgedehnte ſehr verwahrloſte Bauanlage aus der Renaiſſance-Zeit, im Rechteck geſchloſſen, umfaßt einen geräumigen Hof mit auf einer Seite angebrachten Arcaden-Gängen. Im nordöſtlichen Theile ein Gemach, von dem Volke der Tempel genannt, weil zu Ende des 16. Jahrhunderts Hans Freiberger daſelbſt proteſtantiſchen Gottesdienſt abgehalten haben ſoll, ganz mit Holz ausgetäfelt und einfach caſſettirter Decke, in welcher an den Thürchen und Verkleidungen der Wandniſchen, ſowie an der Innenſeite des Portales wahre Kleinode der Holz-Intarſie ſich befanden. Unverſtand und Sorgloſigkeit veranlaßten jedoch, daß die kleineren Objecte enttragen wurden, die Thürverkleidung des Eingangs aber, welche die Aufſchrift trägt: „Hans Freiberger Zu Waſſerhofen 1584“ und welche, wenn nicht an Größe, ſo doch an Reichthum dem Portale im Schloße — Thürn — gleichkommt, bis zur theilweiſen Demolirung beſchädigt worden iſt.

Wasserleonburg bei Sack als Sianticum bei Reichart (Brev. h. Car. 1675. Vgl. Correſp.-Bl. 1886, 79).

Das Schlößchen, noch in der erſten Hälfte des 18. Jahrhunderts der freiherrlichen Linie Sembler von Scharffenſtein angehörend, enthält über der Hofeinfahrt im Schlußſteine folgende Aufſchrift:

„Reaedificavit Illmus Dns Joas Andreas de Semler C. R. de Scharffenſtein und Burgwalden Dms. in Waſſerleonburg MDCCXLVII.“

Dieſe Inſchrift bezieht ſich auf den letzten Umbau, der ſich als eine ganz einfache Anlage mit einigen Renaiſſance-Motiven darſtellt. Der einzige beachtenswerthe Raum iſt die im nördlichen Schloß-Flügel befindliche Capelle, in rechteckiger Form angelegt mit Pilaſter-Theilung und ſchöner Decke. An zwei Gedenktafeln kommt wiederholt die Jahreszahl 1754 vor, wogegen an der Außenfront des Schloſſes MDCCLXII zu ſehen iſt. Die Anlage eines Thurmes fehlt. Der kleine Hof zeigt nur an der Süd-Seite den üblichen Arcadengang.

Watschig im Gailthal. Von einem heidniſchen Thurm erzählt die Sage (Car. 1867, 166; Steinreſte nach *Meyer* Gur. 112).

Watzmann, ehemals Filiale von Mauthen, aufgehobene Kirche mit Spuren alter Wandmalerei.

Weideck an der Straßenlinie aus Hermagor nach Tresdorf, Kirchbach. Raiſach, Moſaik-Reſte (*Meyer*-Str. 109. Car. 1845, 26).

Weidmannsdorfer Moor. Aus der Diluvial-Ebene des ehemaligen Wörther-ſee-Beckens tauchen die Sieben-Hügel auf, Urthonſchiefer mit Quarz-Ausſcheidungen, hoch 6—9·5 M. (20—30'). Nächſt dieſen Gebilden am öſtlichen Ufer des Sees kann man nach dem Muſter des Laibacher-Moores eine Pfahlbau-Stätte vermuthen.

Bisher hat nur ein auf einem Acker ſüdlich der Bahnlinie und etwa 100 Schritte öſtlich vom Orte Weidmannsdorf mit der Tiefe von circa 2 M. entdeckter Brunnen

nebſt verſchiedenen anderen Gegenſtänden, wie Fibel, Goldring mit Stein, Schlacken, Holzbrand, 1 Pius (Bronze), 11 Denare geliefert von Philippus 3, Gordianus 3, Decius, Etruscilla, Severa, Tr. Gallus, Volusianus (K., Fund 1881. Car. 1882, 12; 1883, 105, 220. Muſ. f. 26. M. w. anth. 1886, 61 f. *Obermüller* 2, 945). Zwei von obigem etwa 50 Schritte in nördlicher Richtung aufgefundene Brunnen von derſelben Tiefe, aber ovalem Querſchnitte, enthielten keine antiken Gegenſtände. Zwei Meter Tiefgrabung dürften ältere Zeiten erſchließen.

Weinberg, ſ. **St. Georgen.**

Weisbriach. Die Pfarrkirche zu St. Johann, eine einſchiffige ſpät-gothiſche Kirche, mit drei Jochen im Langhauſe, das Presbyterium mit zwei Jochen und dreiſeitigem Schluße, ſämmtlich mit Rippengewölben überdeckt. Die Rippen theils auf fünfſeitigen Tragſteinen in halber Wandhöhe, theils auf Wandſäulen. Das letzte Schiffsjoch iſt aus neuerer Zeit, da hier die Rippen fehlen. Die Fenſter ſchmal, mit Kleeblattſchluß. Eine Sanctuarium-Niſche mit profilirter Umrahmung. Der Thurm iſt ein neuerer Bau und befindet ſich an der Süd-Seite des Schiffes; das Hochaltar-Blatt, die Taufe Chriſti aus 1674, ebenſo ein Bild am Seiten-Altare: Krönung Mariens (M. IX. n. F., p. XXVII).

Weissenegg bei Ruden, Schloßruine, auf einem vorgeſchobenen Gebirgskegel, Kalkſteinformation, mit dichten Waldungen gelegen. Das Schloß iſt bei Valvaſor abgebildet, beſteht aus einem quadratiſchen Hauptbau und verſchiedenen Nebenbauten, die den innerſten Hof umgeben. Der Hauptbau erhebt ſich bis zu drei Stockwerken und kennzeichnen ſich daran mehrere Bauperioden. Das Mauerwerk iſt ſorgfältig aufgeführt. Vor dem inneren Hof, durch eine Scheidemauer mit Thor, worauf ſich Mordgänge befunden haben mögen, befindet ſich ein kleiner Zwinger, aus dem man auf die ehemalige Zugbrücke gelangt, die jetzt durch einen Steg erſetzt iſt. Die Zugbrücke führt über den tiefen Einſchnitt, der in den Berggrat gegraben wurde. Erwähnenswerth iſt, daſs ſich im oberſten Stockwerke mehrere Rundbogenfenſter mit ſteinernen Gewänden erhalten haben.

Circa 200 Schritte nach Oſten davon ſteht ein iſolirter runder Thurm mit einem Zugange in der Höhe von beiläufig 5 bis 6. M. Derſelbe iſt aus gemiſchten rothen Sandſteinquadern und Kalkſteinen in unregelmäßigen Polygon-Formen zuſammengefügt, vortrefflich erhalten und dürfte einen äußeren Umfang von 34 M., 2 M. Mauerdicke, einen Durchmeſſer von 6 bis 7 M. haben bei einer noch vorhandenen Höhe von nahezu 20 M. An einzelnen Stellen Schießſcharten. Im Volksmunde heißt er „Hungerthurm“.

Die Ruine iſt in noch ziemlich gutem Zuſtande und bietet vieles intereſſante für



Fig. 427. (Waſſerhofen.)

die alte Befeſtigungskunde. Im inneren Hofe eine Ciſterne (Fig. 428, Grundriß; Fig. 429, Anſicht der Ruine).

Unten am Fuße des Berges ſind ehemals auch Wohngebäude, zum Schloße gehörig, geweſen, davon nur ein kleiner Theil erhalten und bewohnt; dieſelben datiren aus dem 16. Jahrhundert, enthalten gothiſche Reminiſcenzen; waren auch zur Vertheidigung eingerichtet (M. XIV. n. F., p. CCXII).

Weissen-See. Der höchſtgelegene der größeren Seen, 896 M., Fläche 1140 Joch (656·02 Hektar), lang 6200° (16.758 M.), breit 464° (880 M.), tief 52° (99 M.) Von

Pfahlbauten keine Spur. Von den 8000 Pfählen unterhalb der Brücke bis zum unteren Ende, unter der Waſſerfläche 63—95 Cm. (2—3'), lang 63—316 Cm. (2—10'), dick 5—16 Cm. (2—4''), in Abſtänden von 190—253 Cm. (6—8'), ſtammen die älteren, vermuthlich ebenſo wie die altartigen quadratiſchen Steinplatten etwa aus dem 14. Jahrhunderte, die jüngeren aus dem 16. und 17. Jahrhunderte. Unterſuchung 1864. Das Bild eines Moränenſees mit Dammſperre iſt deutlich ausgedrückt (Jbuch f. K. 4, 45. 55. Sitzgsb. AkW. math. 51, 274. AſköG. 38, 198. Car. 1861, 165; 1869, 4).

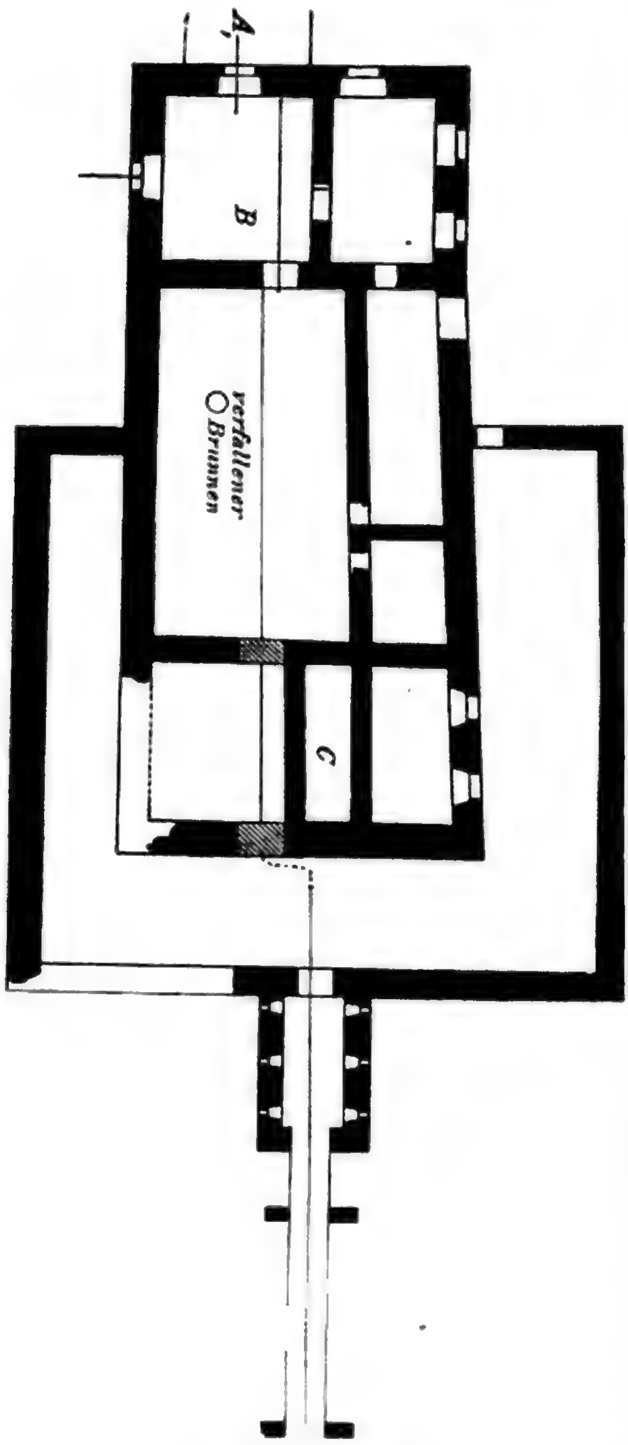


Fig. 428. (Weißenegg.)

Weissenstein (Decanat Unter-Drauthal). Wehrbau an Straſſe (M. w. anth. 1886, 61 f.)

Die dem St. Leonhardus geweihte Pfarrkirche dürfte um 1460 erbaut worden ſein. Ein 14 M. langer und 9 M. breiter Raum, das Schiff der Kirche, iſt mit einem muſtergiltigen Rippengewölbe mit Schildern auf den Schlußſteinen überſpannt (Fig. 430). Die Rippen ſind ſehr zart und mit großer Präciſion verſetzt; ſie werden von kleinen achteckigen Mauervorſprüngen, welche zugleich als Verſtärkung der Strebepfeiler dienen, aufgenommen. Die Fenſter des Schiffes ſind zweitheilig, im Schluſſe Maßwerk mit Fiſchblaſen, unter dem erſten Fenſter ein Rundfenſter; ſämmtliche mit Butzenſcheiben. Das Presbyterium ſehr roh eingewölbt, durch doppelt gekehlten ſpitzbogigen Triumphbogen mit dem Schiffe verbunden. Die Rippen laufen auf Kegel- und Maskenconſolen an. Jedenfalls haben wir es mit einem Wiederaufbau nach einer früheren erzeit erfolgten Zerſtörung zu thun. Urkunden geben das Jahr 1489 als das der Reſtaurirung an, was ſich auf das Presbyterium beziehen dürfte. Der Thurm mit einfachen Schallöffnungen und hohem achteckigen Spitzhelm. In der Sacriſtei mehrere alte Meſſkelche. Ein gothiſcher aus circa 1500, ein Renaiſſance-Kelch aus circa 1600, einer aus circa 1650 und einer aus 1750. Von dieſen Kelchen iſt der erſtgenannte der beſte.

In dem Boden der Kirche ein Grabſtein, ein ſpringendes Pferd im Wappenſchilde mit der Legende: „Im . 1539 Jar. ano . erſten . Oct . iſt . geſtorbn̄ . d . erber . für nemb . Daniel . Neydung . än . d'. Stübl . derzeit . peder . ambt . Weiſſenſtein . und . treſach . richter . dem . got . genadig . ſey . amen.“ Am Triumphbogen: „Anno 1626 7. Idus Julii † Dom. Bernhardus Ennsfelder Anconorstatensis hujus loci parochus.“ Auſſerhalb der Kirche neben der Thüre: „Alhie ligt begraben Frau Urſula Bowin eine Geborne Grimmig aus Bäurn von Tachau † 1623 31. Jänner (M. x n. F., p. ccxv).

Weitensfeld. Die urkundlich 1403 vorkommende Kirche, eine einſchiffige große

Anlage, die 1814 durch Feuer arg gelitten hat, bewahrt noch im Chore gothiſche Baureſte — derſelbe beſteht aus drei Jochen und dem dreiſeitigen Schluße, die Rippen auf runden Dienſten mit unentwickelten Capitälen und über dem Fußboden mit zugeſpitzten Abſchlüßen — daſelbſt an der Evangelien-Seite ein kleines Sacraments-Häuschen als Niſche mit Gitterverſchluß, an der Epiſtel-Seite eine Niſche mit doppeltem Spitzbogen als Prieſterſitz und in den ſpitzbogigen Fenſtern Maßwerke mit Butzenſcheiben verſehen, zum Theile zerſtört. Zwei Glasgemälde, darſtellend Mariä-Verkündigung. An der-Süd- Seite eine frühzeitig geſchloßene gothiſche Capelle mit unvermittelt anlaufenden Rippen und zwei Schlußſteinen. Das Schiff neueren Datums, doch mit gedrückt-ſpitzbogigen Fenſtern; vierſeitiger Thurm mit gekuppelten theilweiſe noch mit Maßwerk verſehenen Fenſtern. Die Strebepfeiler um die ganze Kirche am Chor dreimal, am Schiffe zweimal abgeſtuft (M. v. n. F., p. CX).

Am Friedhofe eine achtſeitige Capelle mit ſpitzbogigen Gratgewölben und kleinen ſchmalen Fenſtern, fünfſeitiger Apſis und Strebepfeilern.

In der Filialkirche Michelbach ein kleines Glasgemälde: M. Magdalena vorſtellend.

Wernberg, das Schloß gleichen Namens, erhielt ſeine heutige Geſtalt unter Georg von Khevenhüller, deſſen Bildnis in Sculptur ſammt Jahreszahl 1576 ſich am Haupt-Portal der Süd-Seite befindet; dabei das Wappen und die Büſten der beiden Frauen in Marmor prachtvoll ausgeführt. Im übrigen zeigt das Aeußere der länglich viereckigen Bau-Anlage außer den vier kräftigen Eckthürmen nichts hervorragendes in Bezug auf decorativen Schmuck. Der eingeſchloßene Hof hat an drei Seiten und in zwei Stockwerken Arcaden-Gänge im Renaiſſance-Style, die vierte Seite bildet eine Terraſſe, die als Verbindungsgang dient. An der Hoffront die Relief-Büſten des Heilandes und der Apoſtel aus Marmor. Von den Gemächern iſt der ſogenannte „Prälaten-Saal" als der beachtenswertheſte Raum hervorzuheben. Seine Herrichtung datirt aus den Zeiten des Chriſtoph Caponigg, Abten zu Oſſiach, der das Schloß 1672 angekauft hatte und zur Sommer-Reſidenz für die Geiſtlichen beſtimmte. In der Mitte der Decke das charakteriſtiſche Stiftswappen (im Schrägbalken drei Fiſche). Beſonders ſinnreich erſcheinen die Darſtellungen in den Gewölbefeldern, vorſtellend die Prälaten in harmoniſchen Gruppen zuſammengeſtellt, ſich mit Wiſſen-

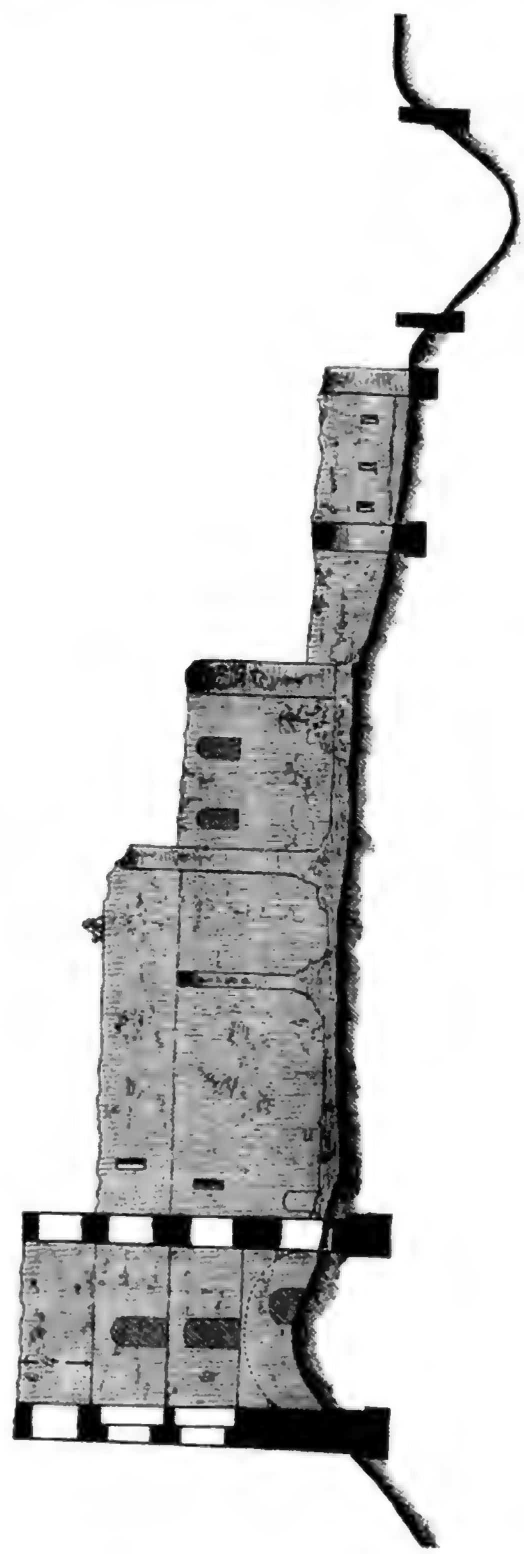


Fig. 429. (Weißenegg.)

ſchaften und Künſten befaſſend. Die Wände ſind durch Pilaſter in Felder eingetheilt und mit italieniſchen Landſchaften und Städtebildern ausgefüllt. Die bekrönende Attika iſt in 64 Ovalfelder geſchieden, darin

Portraits von fämmtlichen Prälaten bis zu Kaifer Jofeph's Zeiten fammt Namen und Jahreszahlen. In der rechten Ecke ein werthvolles Bild von Fromiller, der heil. Auguftinus die Ketzer bekehrend; früher befand fich dasfelbe am Haupt-Altare der alten, jetzt aufgelaffenen Schloßkirche, diefe heute ein Wirthfchaftsraum (M. x. n. F., p. xxIII).

Werschling. In der Pfarrkirche zu Himmelberg befindet fich ein Antiphonarium, das aus diefer Kirche (1488) ftammt. Refte eines Flügel-Altars dafelbft find noch erhalten.

Wieting (Decanat Krappfeld). An der Seitenftraße, vielleicht von Juenna her

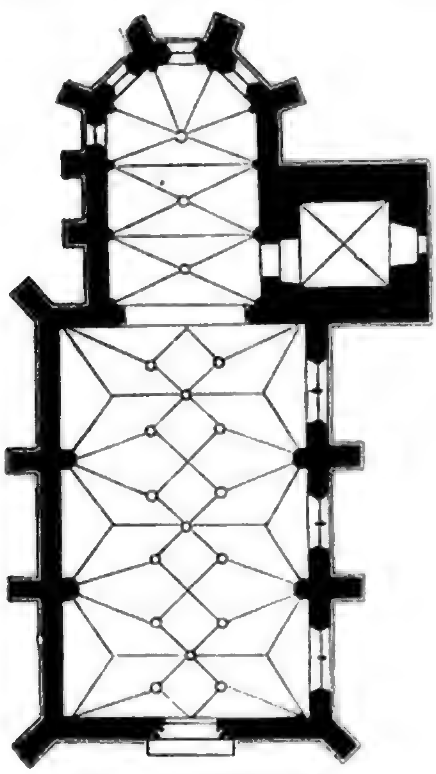


Fig. 430. (Weißenftein.)

(Linie Kreuzerhof-Brückl) und von Virunum (Linie oberhalb St. Donat-Ofterwitz und Brückl) gegen Hüttenberg (vermuthetes Candalicae) und Silberberg u. f. w. Reiht fich öftlich an die Fundgruppe Althofen, Krumfelden, Treibach.

Vier Schriftfteine:

(C)ASTIONIS, um 100, gef. 1885; an der Kellerftiege der Propftei (Aep. 11, 82, 34. M. 1886, p. CLXXXI, 136).

FDII, 5 Zeilen, um 150, gef. 1885: im Bodenpflafter der Sacriftei (M. 1886, p. CLXXXVI. Aep. 11, 82, 33).

MDMI, Ara matri deum, für das Wohl eines Antoninus auguftus durch zwei facerdotes. Zeit um 180—220, gefunden vor 1819. Propfteihof (fehlt Jab. 288. Mo. 5021. Mu. RN. 2, 17).

TERTIVS AD(SEDEONS?), um 150, gefunden vor 1850, vor 1819? Fehlt hier und Wolfsberg (Jab. 315. Mo. 5022, ad S. 1047; vgl. Jab. 314. Mo. 6520).

Ferner ift im Müllergraben an einem Stalle ein Schriftftein eingemauert: Sacrocotunis . . .

Eine überlebensgroße Statue eines fitzenden Mannes, fehr vernutzt, der Kopf fehlt, fteht am Kirchplatz beim Presbyterium.

Am Kirchen-Südportal ift ein langer mit Leiften verfehener Stein als Stufe eingelaffen.

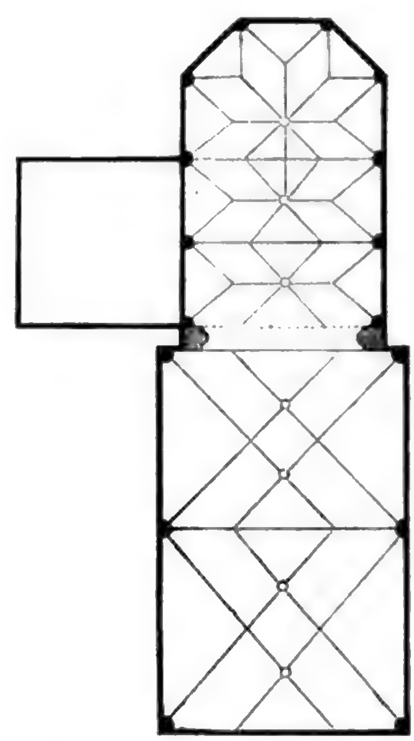


Fig. 431. (Windifch-St. Michael.)

Im Propftei-Garten ein oblonger viereckiger Steinpfeiler mit Blattumrahmung eines vertieften Feldes, an der breiteren Seite eine einem Sepulcrum ähnliche Vertiefung.

Der Ort fteht als Wietingen 1111, Unitingen um 1128 in Urkunden.

Die Pfarrkirche war ehemals Schloß-Capelle, wahrfcheinlich beftehend aus dem jetzigen Schiffe, mit flacher Decke, fchmalen hochgelegenen Rundbogenfenftern (eines ift neben der Thurmftiege noch zu fehen), von einem Dachreiter überragt, und einem geraden oder im Halbkreis gefchloffenen Altarraum. Ihre Pfarrrechte wurden fchon 1250 beftätiget. Im 15. Jahrhunderte wurde

auf zwei durch Bögen mit den Schiffwänden verbundenen Pfeilern der hölzerne Dachreiter in einen quadraten mit gepaarten ſtumpfſpitzbogigen Schallfenſtern, Giebel und achtſeitigem Helm gezierten Steinthurm verwandelt. Die Seitenräume neben ihm im Schiffe wurden mit Kreuzgewölben, das Mitteljoch mit einem Sterngewölbe verſehen, ſo entſtand eine Art Querſchiff. Die ſeitlichen Gewölbe ſind von Kreuzrippen getragen, die auf Wanddienſten oder frei unvermittelt beginnen und in einem runden Schlußſteine ein Wappen zeigen. Das Mittelfeld iſt mit einem Sterngewölbe mit birnförmig gegliederten Rippen gedeckt, welche auf 31 Säulchen, mit Sockel und Capitälgeſimſen aufruhen, und auf dem mittleren der fünf runden Schlußſteine ein Wappen zeigen. Die Thurmpfeiler ſind mit einem kräftigen Sockel gegliedert. Zur ſelben Zeit entſtand auch die ſüdlich vom Chore in einem hohen tief gekehlten Bogen ſich öffnende Sacriſtei, welche wie eine eigene Capelle einen dreiſeitigen Schluß mit Maßwerkfenſtern zeigt, und mit einem Sternengewölbe überdeckt iſt. Dasſelbe ruht auf gut profilirten Conſolen; zwei davon zeigen Köpfe. Von den 11 runden Schlußſteinen trägt der mittlere in Sculptur das Antlitz Chriſti. Der Außeneingang iſt ſpitzbogig profilirt. Das Presbyterium mit zwei Gewölbjochen und dem dreiſeitigen Schluße ſtammt aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts; ſein Netzgewölbe hat kantige Rippen, die unvermittelt auf runden polygonen, oder in einer Maskenconſole endenden Wanddienſten aufruhen. Drei Oſtfenſter ſind zweitheilig mit gutem Maßwerk. Die vier Schlußſteine zeigen polychromirt das Antlitz Chriſti, Lamm, zwei Schlüſſel und ein Wappen.

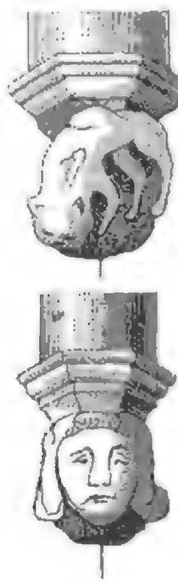


Fig. 432. (Windiſch-St. Michael.)

Einrichtung der Kirche: Vier Glocken, eine davon aus dem Jahre 1500 (circa), die zweite von 1564, die dritte von 1708, die vierte ohne alle Inſchrift.

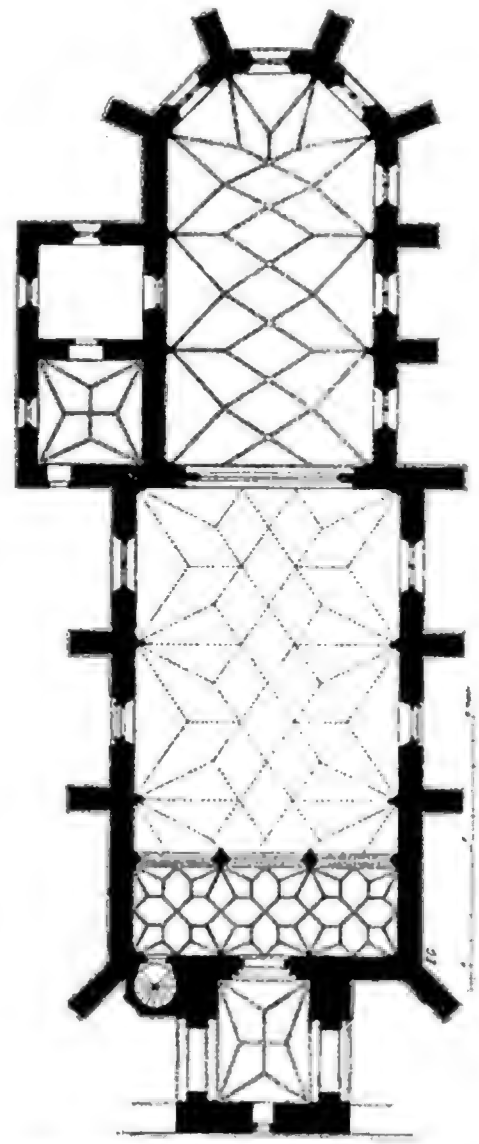


Fig. 433. (St. Wolfgang bei Grades.)

Die Monſtranze aus dem 17. Jahrhundert, einfach.

Ein Kelch, reich, aus dem 18. Jahrhundert.

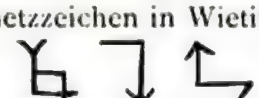
Ein Aquamanile aus dem 15. Jahrhundert.

Eine rothe Caſula mit geſticktem Rückenkreuze, den Salvator zwiſchen Engeln,

Margaretha und Petrus darſtellend, reſtaurirt, aus dem 16. Jahrhundert; auf einer anderen ſind zwei Wappen von 1594.

Oel-Bilder auf Goldgrund mit Wappen (1770. A. M.), darſtellend den Engel Gabriel und Maria. Eine kleine Holzſchnitzerei ſtellt Chriſtum vor im Schooſſe Mariens; fünf oblonge Bilder in Barockrahmen aus dem 18. Jahrhundert erzählen die Wunder in Maria Zell; ſie ſtammen aus der geweſenen Schutzengelkirche in Klagenfurt; ein Bild vom Jahre 1727 zeigt die Proceſſion der Scapulier-Bruderſchaft in Wieting.

Steinmetzzeichen in Wieting:



St. Willibald, Filiale der Pfarre St. Martin am Krappfeld. Chor aus dem Achteck conſtruirt. Drei ſpitzbogige gothiſche Fenſter mit Maſſwerk und Butzenſcheiben und färbigen Zwickeln. Ein Joch mit Kreuzgewölbe, darin nur Grate auf primitiven Confolen, an welchen zwei Köpfe, ein männlicher rechts, ein weiblicher links. Am Gewölbe Spuren von Polychromie. Wandniſche gleich wie die Fenſter gothiſch-ſpitzbogig, das Schiff mit romaniſchen Fenſtern, polychromer Holzdecke; ein Leder-Antipendium. Zwei Glocken von 1506 und 1775.

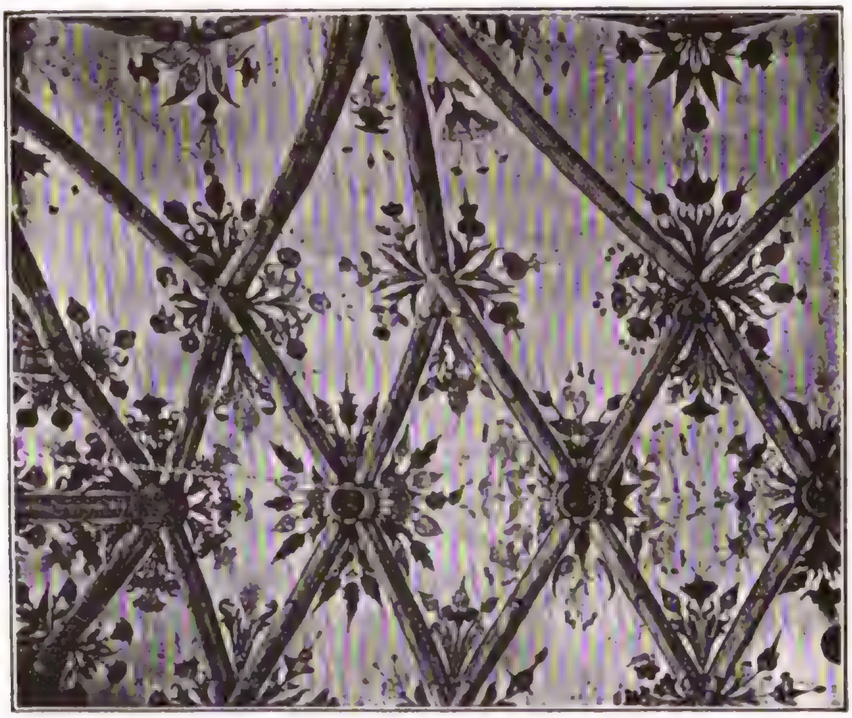


Fig. 434. (St. Wolfgang bei Grades.)

Windisch-St. Martin. Die Ortsnamen mit Windiſch weiſen auf alte Sprachgränzen, ſo Windiſch-Matrei, Windiſch-Garſten, Windiſch-Grätz. In Kärnten: Windiſch bei Dürnfeld, 2 Windiſchbach bei Moosburg und Tigring, Windiſchberg bei Pörtſchach, Windiſch-Bleiberg bei Villach, Windiſch-Kappel bei Unter-Loibl, Windiſche Scharte bei Heiligenblut, Windiſch-Michael bei Piſcheldorf u. ſ. w. Es genüge hier hervorzuheben, daſs eine Einwanderung der Slaven um das Jahr 591 (nach den Oſtgothen 493, Franken und Baiern 549, Longobarden 570) vor ſich ging; eine nachhaltige Germaniſirung folgte ſeit 748 und 944.

Die Kirche, eine Filiale von St. Peter am Wallersberg, romaniſche Anlage, geoſtet, mit gemauerter Vorlaube, das Portal mit geradem Sturz. In der Kirche flache Decke. Die romaniſchen Fenſter von Auſſen vermauert, die innere Laibung nahe der Decke noch erkennbar. Die jetzigen Fenſter neu mit geradem Sturz. Der Triumphbogen halbrund, ohne Vorlage, gleich in die Apſis übergehend, welche einen quadratiſchen Grundriſs hat und mit einer Tonne überwölbt. An Seitenwänden je ein Fenſter mit Rundbogen. Die Sacriſtei iſt ſüdlich angebaut, datirt aus ſpäterer Zeit. Der Orgel-Chor von

Holz. Dachreiter mit Zwiebel-Dach. Glocken: Theodor Mayer 1762 Klagenfurt. Pucher 1794 Klagenfurt.

Windisch-St. Michael. Die Pfarrkirche (im Decanate Teinach) gehört zu den älteren und befferen Bau-Denkmalen des endenden 15. oder zu Anfang des 16. Jahrhunderts. An einer der Thurmglocken die Jahreszahl „anno*domini*M*CCCCC*VIII“, dabei die Namen der Evangeliften und ein biblifcher Spruch. Der in Fig. 431 beigefügte Grundriß zeigt eine einfchiffige Anlage, beftehend aus dem Schiffe mit zwei großen quadraten Jochen, dann jenfeits des Triumphbogens dem Presbyterium.

Die Höhen beider Räume find fehr bedeutend und in beiden gleich, der fie trennende fchöne Triumphbogen ift an den Laibungen mehrfach profilirt. Im Chore find die Capitäle mit fünf Seiten aus dem Achtecke kelchförmig eingezogen und mit dreigegliederter Deckplatte verfehen; die Schäfte laufen durch das mittlere Drittel der Wandhöhe und enden unten in Confolen, welche theils Menfchenköpfe oder Thiergeftalten (Fig. 432) darftellen, theils mit gothifchen Blättern umwunden find. Netzgewölbe im Presbyterium, drei Schlußfteine, worin die fegnende Hand mit dem Kreuz-Nimbus, ein Kreuz im Schilde, endlich die fünfblätterige doppelte Rofe. Die Netzfchlingen find der fchmalen Joche wegen im Chore ziemlich dicht, dagegen im Schiffe viel einfacher, da hier eben nur zwei breite Travées vorkommen. Die Dienfte im Schiffe find fünffeitig, haben niedrigere Capitäle, über welchen fich die Schäfte in runder Form weiter ziehen, bis fie den Rippen-Anlauf erreichen, einfache Schlußfteine; im Chor-Schluß ein Fenfter mit Maßwerk. Wandnifche an der Nord-Seite des Chores mit geblendetem Kleeblatt-Abfchluß, unten zwei kleine Engelsköpfe, als Confolen. Der Orgel-Chor ift in fpäterer Zeit eingebaut worden.

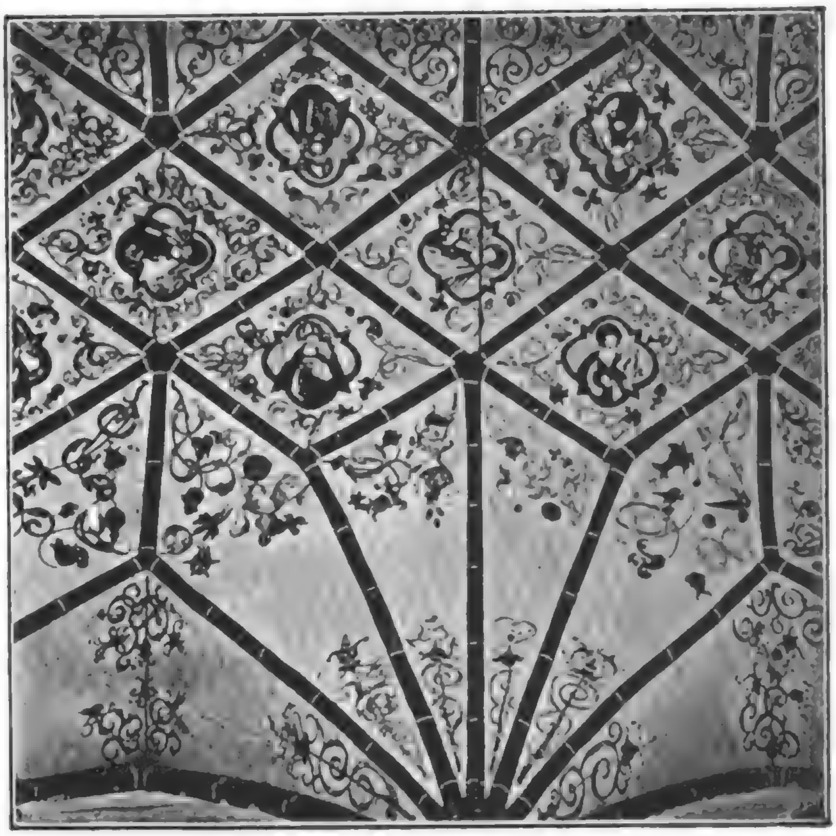


Fig. 435. (St. Wolfgang bei Grades.)

Der Taufftein mit acht Seiten am Becken und angehefteten Schildern. Die Altäre haben keine Bedeutung. Beachtenswerth ift das Weft-Portal; die Gewände find reich profilirt, mit Krabbenbefatz.

Der mächtige Thurm fteht an der Chor-Nordfeite, hat einfache fpitzbogige

Schallfenfter, vier Spitzgiebel und achtfeitiges fchlankes Zeltdach.

Einige Schritte von ihm ficht man eine alte Rund-Capelle, jetzt »Kornkammer«. Unter dem Chörlein ein Beinhaus.

Die Schwelle zum Pfarrhof zeigt die Jahreszahl 1.6.2.8 abgetreten. Dort befindet fich eine ältere Palla mit an der Vorderfeite eingeftickter Dornenkrone, dann IHS, rothes Herz, oben Kreuz, ringsum die Marterwerkzeuge. Am unteren Rande in gothifchen Lettern die Worte »a mor mor s«. — Auf der Rückfeite der Name »Adamus. Saxo«, darüber IHS, unterhalb »anno domini 1598«; die Mitte füllt eine lovenifche Infchrift aus.

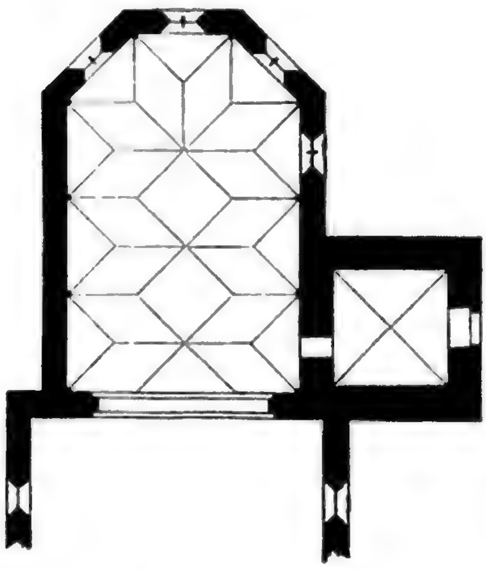


Fig. 436. (St. Wolfgang.)

Winklern am Iselsberg. Vielleicht an einer römifchen Seitenftraße, vor den Fundftätten Döllach, Ober-Vellach führend nach Lienz (Aguontum). Funde fcheinen zu fehlen (Ank. 1, 579).

Die Pfarrkirche St. Lorenz ift eine urfprünglich gothifche Anlage mit Netzgewölben, im Chore und im letzten Joche des Schiffes. Der übrige Theil des Schiffes ift entweder modernifirt oder neu gebaut. Der Chor befteht aus einem Joche und dem dreifeitigen Schluße. Derfelbe liegt fammt dem fpitzbogigen profilirten Triumphbogen nicht in der Achfe des Schiffes, fondern erfcheint weiter nach links zurück. Das fpitzbogige Süd-Portal mit Wulften und Hohlkehlen profilirt, ift aus Serpentin ausgeführt und trägt in dem oberften Rande die Jahrzahl 1515 eingemeißelt. Thurm auf der Süd-Seite des Chores über der Sacriftei vierfeitig mit einfachen fpitzbogigen Schallöffnungen. Giebeln am hohen achtfeitigen Spitzhelm. In der Sacriftei kleiner gothifcher Kelch, filbervergoldet, am Fuße ein eingravirtes Wappen. Auf zwei Kirchenfahnen Gemälde von Defregger. Außen Strebepfeiler über Eck geftellt. Unter dem Chore ein Beinhaus (M. x. n. F., p. XXII).

Winklern bei Pörtschach am Wörther-See. An der Heerftraße Virunum-Sianticum-Aquileja, Linie von Töfchling gegen Kranzelhofen-Velden (K. Ztfch. 4, 108, 110. M. w. anth. 1886, 61 f.).

Witsch. Die St. Leonhardus-Kirche (Unter-Drauburg) mittelgroß, mit rundbogig gewölbtem Schiff und Chor, beftehend aus einem Joche und dreifeitigem Schluße. Links in demfelben kleine Sacramentsnifche mit gefchweiftem Wimperg mit Krabbenbefatz und Kreuzblume, verfchloßen durch Gitterthürchen mit Rofetten. Gegen Nord und Süd neuere Capellen-Ausbauten und im Weften ein ftarker einer älteren Anlage angehörender viereckiger Thurm mit achtfeitigem Zelt-Dach. Durch denfelben der Haupteingang, fpitzbogig und profilirt. Thurmhalle mit Rippenkreuzgewölbe, einem runden Schlußftein und Kegelconfolen. Schallöffnungen theils einfach fpitzbogig, theils zwei- und dreitheilig. Aeltefte Jahreszahl 1670. Am Chor Strebepfeiler.

Wolanigberg, Pfarre Weißenftein. An der Heerftraße Sianticum-Teurnia.

Von dem Steinbruche grobkörnigen weißen blaugrauen lichtblauen Kalkes die Felsfchrift VIV, MO, R, V, um 200?, bekannt feit 1863 (Jab. 454. Mo. 4759. Car. 1871, 305. M. 6 neu p. 47).

St. Wolfgang bei Grades, f. Seite 75. Wir geben zur Erläuterung des Baues in Fig. 433 den Grundriß der Kirche bei und fügen unter Hinweifung auf den fchönen Orgelchor-Einbau im erften Schiffjoche Fig. 434 und 435 bei, welche Partien der intereffanten Gewölbebemalung veranfchaulichen.

St. Wolfgang, eine Filiale von Lieferegg. Diefes kleine dem heil. Wolfgang geweihte Kirchlein am Bergeshang hoch über dem Millftätter-See ift nur im fünffeitig gefchloßenen Presbyterium ein Bau fpätgothifcher Zeit (Fig. 436), aus welcher

Stylperiode auch der Thurm ſtammt. Die Netzgewölbe-Rippen ruhen auf halbrunden Dienſten, die Fenſter haben Maßwerk. In zwei Fenſtern je zwei farbige Wappen. In der Glockenhalle rundbogige Doppelfenſter mit einer plumpen Theilungsſäule; die Sacriſtei-Thür profilirt. Das Schiff neuer Zubau. Vor dem Haupt-Portal liegen vier Stücke eines romaniſchen Frieſes (12. Jahrhundert) aus weißem Marmor (Fig. 437), die lebhaft an die Fries-Decoration der Façade der Millſtätter-Kirche erinnern. Die Seiten-Altäre von 1632. Außen unter dem mittleren Fenſter des Schlußes ſpärliche Reſte eines Wandgemäldes (Biſchofkopf), welche auf eine ſehr gute Arbeit ſchließen laſſen.

Grunde St. Peter, St. Paul, St. Andreas und St. Johannes wundervolle Gemälde (M. XI. 55; XIX. 147; VIII. n. F., p. CXXXIII).

Wölfnitz bei Halleck. Durch das kleine Thal verbreitete ſich jene Straſſe, welche von Virunum über den Glan-Fluß nördlich von Poppichl nach Lendorf und Krumpendorf am Wörther See zog.

DOMESTICVS um 220, gefunden vor 1865 am Wegkreuze (Jab. 377. Mo. 6499. R.-Stud. 3, 51).

Der Ort als Wolewice 1122, Wolewize 1136, Wolwizze 1162.

Wölfnitz auf der Saualpe. Die Pfarrkirche St. Michael iſt von hohen Ringmauern mit Schießſcharten umgeben, durch

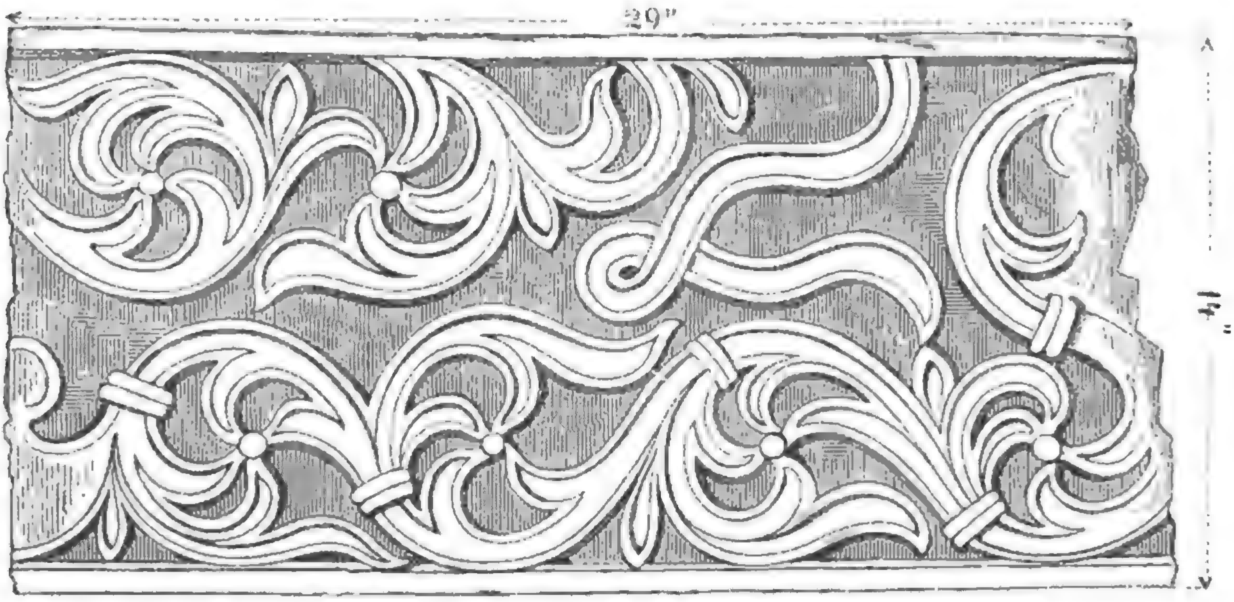


Fig. 437. (St. Wolfgang.)

In der Sacriſtei ein einfacher gothiſcher Kelch. Die Kirche beſitzt in dem Reſte eines Flügel-Altars ein koſtbares Kunſtdenkmal. Im Kaſten befindet ſich die vollrunde Holz-Figur des ſitzenden heil. Wolfgang. Den Kaſten bekrönt innen ein reicher Baldachin. Auf den Flügeln die Gemälde: St. Nicolaus, St. Katharina, ein Biſchof und St. Barbara, außen Scenen aus dem Leben des heil. Wolfgang auf Goldgrund. Iſt der Kaſten geſchloſſen, ſo werden noch vier weitere Seitenbilder ſichtbar: St. Ulrich, St. Margaretha, St. Leonhard und St. Auguſtinus. Die Gemälde dürften aus nicht gewöhnlicher Malerhand entſtanden ſein, die Zeichnung der Figuren, der Geſichter und der Faltenwürfe iſt geradezu vorzüglich. An der Predella auf ſchwarzem

welche zwei Thore führen und wurde in neuerer Zeit um zwei Joche verlängert. Der ältere Theil des Schiffes beſteht aus zwei Jochen mit Netzgewölben, deſſen Rippen ſich auf runden Dienſten todt laufen und in drei kleine runde Schlußſteine zuſammenlaufen; zwei Rippen in den Ecken am Triumphbogen ruhen auf Conſolen. Flacher rundbogiger Triumphbogen zwiſchen dem Schiffe und dem aus einem Joche und fünfſeitigem Abſchluße beſtehenden niedrigen Chore. Die ſtark ausladenden Rippen des Gewölbes mit zwei runden Schlußſteinen, auf deren einem ein gleicharmiges Reliefkreuz, ruhen auf Masken und Kegelconſolen. Kleine viereckige Sacramentsniſche mit profilirter Naſe. Nur auf der Südſeite des Schiffes Fenſter. Im alten Theile desſelben zwei ſchmale ſpitz-

bogige mit Kleeblatt, in dem Chore zwei ſpitzbogige und ein rundbogiger Mauerſchlitz mit Kleeblatt, aus dem breiteren und höheren Oſt-Fenſter iſt das Maßwerk herausgeſchlagen. An Chor und Schiff zweifach geſtufte Strebepfeiler. An der Südſeite einfach geſchrägter ſpitzbogiger Eingang. Der Thurm an der Nordſeite des Chores mit Mauern von 2 M. Dicke hat doppelte ſpitzboge Schallöffnungen und pyramidenförmigen Helm. Im Untergeſchoß die Sacriſtei.

Die Filiale von Wölfnitz zum heil. Leonhard an der Sau-Alpe (Windiſch-St. Leonhard) zeigt ſich laut des angeſchloſſenen Grundriſſes (Fig. 438) als ein einfacher

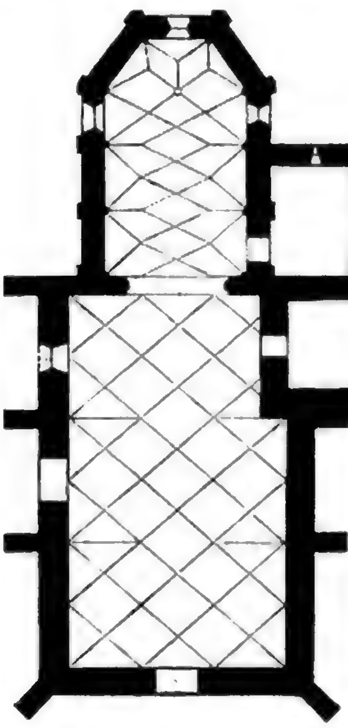


Fig. 438. (Wölfnitz.)

gothiſcher Bau, beſtehend aus dem dreijochigen Langhauſe, dem Presbyterium mit zwei Jochen und dem fünfſeitigen Chor-Schluße, alles mit Netz-Gewölben überdeckt, der Thurm ragt rechts in das dritte Joch (Fig. 439, Querſchnitt; Fig. 440, Anſicht) hinein. In der Sacriſtei befand ſich ehemals ein ſchöner Paramenten-Doppelſchrank mit folgender Inſchrift im Spruchbande: anno dmi 1508 Jar der gulden Zitt 8 das di almar iſt gemacht worden (jetzt im Muſeum des hiſtoriſchen Vereines zu Klagenfurt; M. x. n. F., p. CXXVIII).

Wolfsbach. Die Dreifaltigkeits-Kirche mit einem kleinen ſpät-gothiſchen Presbyterium, auſſen Strebepfeiler und ein heiliger Chriſtoph aufgemalt. Der Hoch-Altar und der Seiten-Altar ſcheinen Spät-Renaiſſance-Arbeiten aus 1660. Donator Carl Rögani, Verweſer in Klein-Flitſch, wird genannt; alter Weihwaſſerſtein.

Wolfsberg. Gelegen an der Seitenſtraße von Juenna herauf, Linie öſtlich von St. Barbara nach Rabenſtein, St. Paul, St. Andreä, Wolfsberg, St. Leonhard u. ſ. w. gegen Judenburg (Jbuch. f. K. 13, 89. Ank. 1, 566. Jab. S. 7. M. w. anth. 1886, 61 f.).

Außer dem Relief Togatus, Knieſtück, an der Kirche (Jab. 316), werden dem Orte, welcher um 1130 als Wolsperch genannt iſt, vier Grabſteine zugeſchrieben.

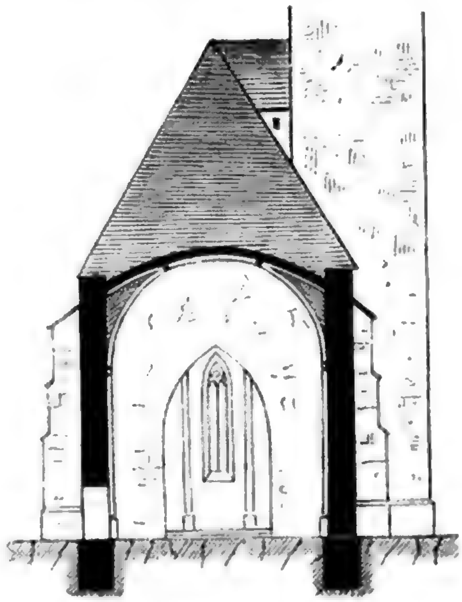


Fig. 439. (Wölfnitz.)

LOL·SECVNDO mit Erwähnung der ala celerum um 240, gefunden um 1772 bis 1774 bei oder in Haus Nr. 43 (141); nach 1823 in Klagenfurt, Haus Roſſhorn (Jab. 312. Mo. 5091).

..V FECIT* um 250, gefunden um 1832 an Meſnerſtiege; fehlt (Jab. 313. Mo. 6518).

....TERTIVS (AT)TVS, um 240, gefunden um 1832 gelegentlich der Stadtthor-Erweiterung. Vielleicht der Obertheil des vorigen, vielleicht aber identiſch mit dem nachfolgenden und nach Wieting zuſtändig (Jab. 314. Mo. 6520).

...TERTIVS AD(SEDEONS?)*, um 150, gefunden vor 1850, etwa um 1832; vielleicht nach Wieting zuſtändig (Jab. 315. Mo. 5022).

Der hiefige Weinbau fcheint aus Römerzeiten erhalten zu fein; die nächften fteierifchen Fundorte liegen um Bärenthal, Sulz, St. Ulrich.

Die Pfarrkirche im gleichnamigen Decanate, urfprünglich eine fpät-romanifche dreifchiffige flachgedeckte Pfeiler-Bafilica mit der Anlage von zwei Thürmen, derben quadratifchen Pfeilern (4 Paare), jetzt mit Vorlagen zur Aufnahme der Rippen (Fig. 441), hat während der Zeit des gothifchen Styles und in Folge wiederholter Brände bedeutende Umgeftaltungen durchgemacht; die Kreuz-Gewölbe wurden damals eingefügt, der Chor-Schluß erneuert und mit reichen Maßwerk-Kremferfchmid, Mahlknecht, u. f. w. (M. x. n. F., p. LXXXVI). In der Sacriftei eine gothifche Monftranze von Silber (1511). Wie die Infchrift am Fuße erzählt, wurde diefelbe auf Koften der Wolfsberger Kirche angefertigt unter der Regierung des Bamberger Bifchofs Joh. Gottfried, als Joh. Georg v. Stadion deffen Vizthun und Johann Fries deffen Kanzler waren.

Die Haupt-Façade, gegen Weften gerichtet, zeigt noch den romanifchen Charakter, insbefondere das prächtige rundbogige Portal (Fig. 444) dreimal abgeftuft und mit Säulen geziert, mit attifchen Bafen und Knofpen-Capitälen. Am Bogenrande des Portals folgende Infchrift:



Fig. 440. (Wölfnitz.)

Fenftern verfehen; doch blieb das romanifche Chor-Quadrat, das nun ein anderes Gewölbe erhielt; endlich kamen im 17. Jahrhundert noch Seiten-Capellen dazu. Von den Thürmen ift einer abgetragen, der andere (links) erneuert. Zunächft der Kanzel ein romanifches Relief, vorftellend einen Löwen in der charakteriftifch früh-romanifchen Darftellungsweife und hinter demfelben ein Kopf mit einer Art Krone (Fig. 442).

Romanifche Ueberrefte finden fich in der Kirche auch noch im Chor-Joche, nämlich die Träger der Rippen, kurze kräftige Säulchen mit Blatt-Capitälen.

Fig. 443 zeigt die fchildförmige Verzierung zweier Schlußfteine.

In der Kirche ein beachtenswerther Flügel-Altar. Die Altar-Bilder ftammen von

† 1474 (die Jahreszahl des gothifchen Umbaues) o judex vere hic defunctis miferere da requiem cunctis hic et ubique sepultis. An der Weft-Front zwei gekuppelte rundgefchloffene Fenfter in der Linie des Hauptfchiffes und je ein Rund-Fenfter in den Seitenfchiffen. Oben das Gemälde eines jüngften Gerichtes, leider theilweife übertüncht (1478).

Eine Seiten-Capelle ftammt ihres reichen Netzgewölbes zu Folge aus der Spät-Gothik. Eine andere Seiten-Capelle ftammt aus 1632 von Chriftoph Wurzner, darin eine Madonna von alt-italienifcher Arbeit.

Grabfteine: (innen) Georg Ulrich von Kindtsperg † 1563, Criftian von Schaumberg † 1414 (ftehende Ritter-Figur), Heinrich von Gutenbergk (1506) und Anna von

Bibra (1491) (Fig. 445), Anton Himmelberger von Himmelberg 1457 (Wappen und gothiſches Ornament), Johann Andreas Saver Comes ab Ancherſtein † 1681, Leonh. Scherer † 1652.

Das Minoriten-Kloſter in Wolfsberg wurde von Heinrich von Schmiedefeld circa 1246 geſtiftet und 1784 aufgelöſt. Die Baulichkeiten gingen in Privat-Eigenthum über und wurden umgeſtaltet; man etablirte darin ein Brauhaus und ein Wirthshaus (M. v. n. F., p. CLIII).

Die Stadt Wolfsberg enthält wenig mehr des Alten, ſo einen Befeſtigungsthurm, einen ſchönen ſchmiedeiſernen Gaſthaus-

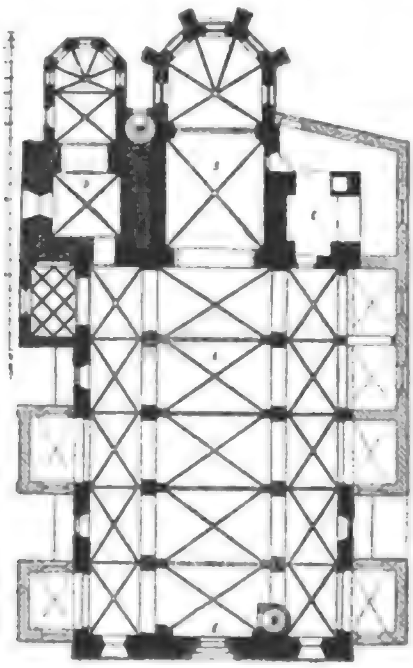


Fig. 441. (Wolfsberg).

ſchild-Träger. Ein Bild aus dem Minoriten-Kloſter, St. Kunigunde vorſtellend (von J. B. de Rül), iſt jetzt in der Pfarrkirche. Die Peſtſäule (1718) zu Ehren Mariens hat geringen Kunſtwerth.

In und um Wolfsberg finden ſich zahlreiche Capellen, die Beachtung verdienen.

Die jünſt abgetragene heil. Blut- oder Spitals-Capelle war ein oblonger Raum in drei Joche getheilt, mit ſpät-gothiſchem, ſehr flachen Netz-Gewölbe, ſpitzbogigem Portal. An den Wänden faſt rechteckige Halbpfeiler mit vorgelegten runden Dienſten, Wulſt-Capitälen, Schlußſteinen, darauf Hausmarken  und Gewerbe-Zeichen, drei ſpitzbogige Fenſter, eines mit Maſswerk. Zwei unbedeutende Bilder erinnern an den Urſprung der Benennung dieſer Capelle zum heil. Blut. Schöne ſchmiedeeiſerne Luſter und Leuchter (M. n. F. XI, p. LII).

Die Anna-Capelle (Fig. 446) iſt ebenfalls ein oblonger Bau aus ſpät-gothiſcher Zeit, zwei Joche bildend. Die beiden gegen-



Fig. 442. (Wolfsberg.)

überſtehenden Wandpfeiler ſind ungleich behandelt, der eine ſehr einfach, der andere reich gegliedert (Fig. 447). Auch iſt an der linken Seite der ganzen Länge nach die Wand niſchenartig gebildet. In Folge deſſen fällt die Längenachſe der Capelle nicht genau in die des Gewölbes. In der Capelle ein herrlicher Flügel-Altar mit zwei beweglichen

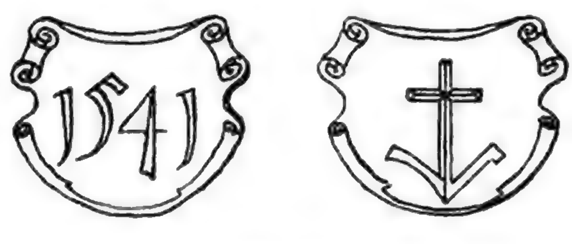


Fig. 443. (Wolfsberg.)

und zwei feſtſtehenden Flügeln und feſtem Unterſatze. Im Schreine Maria mit dem Kinde; auf den beweglichen Flügeln St. Florian, Marcus, Georg und Wolfgang, die Bildfelder mit verſchlungenem Maßwerk bekrönt. Hintergrund theils vergoldet, theils blau, die Figuren im Relief. Außen: der engliſche Gruß, die drei Könige, Chriſti Geburt und Tod

Mariens. Auf den feſtſtehenden Flügeln: Katharina, Margaretha, Barbara, Roſalia. Auf der Predella Chriſtus und die Apoſtel (Bruſtbilder). In den beiden Fenſtern ſpätgothiſches Maſswerk. Auf einem Gruftſteine die Embleme der Bäcker: Kipfel und Bretze. Die Capelle ſoll von den Bäckern geſtiftet und deren Begräbnisſtätte geweſen ſein.

Die St. Stephans-Kirche, ſ. S. 320, **St. Stephan bei Wolfsberg.**

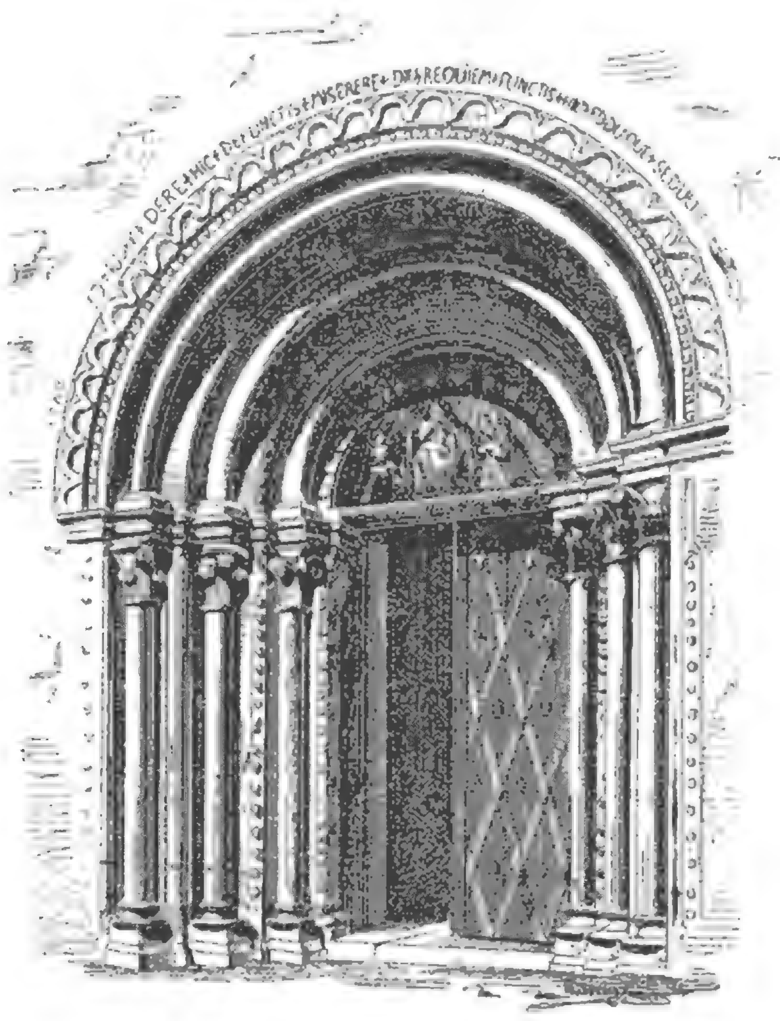


Fig. 444. (Wolfsberg.)

Die Dreifaltigkeits-Capelle, ein einfacher Bau der Renaiſſance-Zeit, in neueſter Zeit etwas verkürzt.

Die Capuciner-Kirche enthält nichts Erwähnenswerthes.

Die St. Johannes-Kirche, ſ. **St. Johann bei Wolfsberg**, S. 133; die Sacramentsniſche in Fig. 448 abgebildet.

Die Jacobs-Kirche, ſ. **St. Jacob bei Wolfsberg**, S. 129.

Wöllan bei Arriach. Zwei Schriftſteine.

CALENDINVS*, um 180, gefunden vor 1863. Kirche, Altar (Jab. 453. Mo. 4764. M. 1885, p. XLV. M. w. anth. 1887 [78]).

PILETO*, um 200, gefunden vor 1863. Kirche (Jab. 452. Mo. 4765. Aep. 4, 214).

Die Kirche zu St. Peter und Paul, nun Filiale der Pfarrkirche zu Afritz, auf einer Anhöhe gelegen, weithin ſichtbar; orientirte einſchiffige Anlage mit einem aus dem Achteck conſtruirten Presbyterium, gothiſcher Bau ohne Rippen, flachgedecktes Schiff. Die Fenſter des Presbyteriums ſpitzbogig ſchmal ohne Maſswerk. Haupt-Portal ſpitzbogig, profilirtes Gewände, Seiten-Portal mit geradem Sturze. Am Triumphbogen die Jahreszahl 1530. Im rechten Seiten-Altar und an der ſüdlichen Mauer unter dem

Dache ein Römerftein eingemauert. Auf der Mauer des linken Seiten-Altares fteht ein kleiner Flügel-Altar in noch ziemlich gutem Zuftande. Außen als Gemälde die Verkündi-



Fig. 445. (Wolfsberg.)

gung, innen die Geburt Chrifti, als Schnitzwerk. Der Thurm ift an der Nord-Seite eingebaut, viereckig fchlank mit vier Giebeln und achtfeitigem Helm. An der füdlichen Kirchenmauer ein verblaßtes Fresko-Gemälde. Man erkennt die Darftellung des jüngften Gerichtes, herum find gemalt Hammer, Ambos, Armbruft, Schere, Stiefel, Zange, etc. Zwei fchöne Werke der Tyroler Gothik: ein Sacrifteikaften und das Geländer des Orgel-Chores wurden einem Händler verkauft (M. n. F. VII, p. LIII und n. F. XI, p. XXIII).

Wollanig (Filiale von St. Nicolaus in der Vorftadt Villach). Die kleine Kirche befitzt ein gothifches Presbyterium mit fpitzbogigen Maßwerk-Fenftern, in der hölzernen gothifchen Kanzel ein höchft beachtenswerthes Denkmal. In der Vorhalle und am Dachboden Refte eines Flügel-Altars (M. x. n. F., p. CCXIV).

Wörther-See. In der Richtung des Drau-Gletfchers gelegen, welcher bei einer Länge von 1160 M. und einer Mächtigkeit von 120 M. bis über das Dobratfch-Gebiet um die heutige Kaferhütte hinausreichte, ift das Seebecken durch Gletfcherfpuren bei Köftenberg, Kranzelhofen, am Pirkkogel und zu Pritfchitz nächft Pörtfchach bezeichnet. Nach der Eiszeit entftanden, zur Zeit des Flut-Diluviums noch vergletfchert, war der See im erften Jahrtaufende vor Chriftus mit

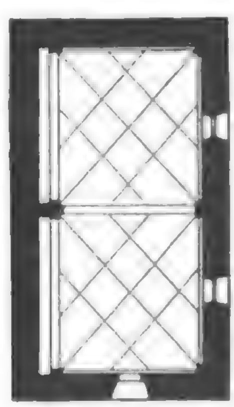


Fig. 446. (Wolfsberg.)

Pfahldörfern beftellt, auf welche die Sage von der verfunkenen Stadt hinweift.

1. Am Oft-Ende beim Ausfluße, heutiges Torfmoor. In der Nähe Weidmannsdorf.

2. Am Nord-Ufer bei Krumpendorf, Leinsdorf, wo fich fchwarze Thonfcherben in der Tiefe vor 190 Cm. (6′) zeigten.

3. Bei Pörtfchach an der Landfpitze, wo fich ein unterfeeifcher Querrücken gegen Reifnitz hinüberzieht.

4. Am Süd-Ufer des weftlichen Theiles bei Stoßiers Hube, eine Stunde öftlich von Velden, unweit Auen in Pfarre Schiefling. Da fteht in Tiefe von 95 Cm. (3′) ein ovaler Steinhügel, lang 443 Cm. (14′), breit 316 Cm. (10′), fteht ein Reft von 8 Pfählen in Tiefe von 253 Cm. (8′).

5. Am Süd-Ufer des öftlichen Theiles in der Bucht von Reifnitz bei Maria Wörth mit dem Steinhügel in der Tiefe von 3·16 bis 3·89 M. (10—12′).

Des Sees Höhenlage ift 417·2 M. (1320′), die Fläche 3581 Joch, die Länge 8750° (5 Stunden), Breite 875° (1600 M., 1/2 Stunde), Tiefe 44° (83·5 M.) oder 2069·74 Hektar, 16.595 M., 1660 M. (K. Ztfch. 7, 2; 6, 177. *Simony*'s Seebecken-Karte K. Car. 1831, 92, Urfprung-Sage; 1844, 81, 105, Wafferftand-Wechfel; 1850, 69, 114; 1869, 9, 40, 45; 1881, 286; 1886, 58; 1887, 159. Sitzgsb. AkW. math. 51, 1, 264. 265. AfköG. 38, 198. Ztfch. d. öftr. Alp.-V. 1878, 9, 99. Mi. w. anth. 1, 322; 3, 104. 1884, 78, Vhdlgn. M. 10, p. XVII. Kml. 145, 265).

Den Wegfpuren der keltifchen Zeit folgte die römifche Heerftraße aus Aquileia nach Virunum von Sianticum her in der Linie oberhalb Gottesthal, Lind, durchfchnitt die höheren See-Ufer bei Velden, Kranzelhofen, Töfchling-Zweig, die obere nördlichere Neben-

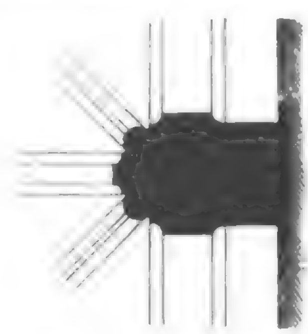


Fig. 447. (Wolfsberg.)

ftraße abfendend über Moosburg, Tigring, Krumpendorf, und wendet fich vielleicht unterhalb Wölfnitz, nordöftlich gegen das Zolfeld, füdöftlich eine Seitenftraße abzweigend gegen Spitalberg, Ziguln, Klagenfurt. Wegen Unvollftändigkeit der Tabula find die Straßenrichtungen derfelben beftimmt nicht anzugeben. Die Süd-Gebiete hinter dem See bis zur Drau-Linie und Landgränze, nämlich von Rofek bis Hollenburg und Ferlach, Viktring fcheinen mit römifchen Reften völlig unbeftellt (Ank. 1, 11, f. Jab. S. 3, 4, 6; Kml. 66).

Schon drei Jahrhunderte nach dem Slaven-Zuge tauchen urkundlich auf: Weride 883, 891 in fummitate laci, Wertfe 1151, Ribniza 978, Rivniz 1183, lacus fchlechtweg 1168. Das Weerd im Rhein, Canton Thurgau, ift Pfahlbau-Nation, vgl. *Obermüller* 2, 959.

Wullross (Filiale von Zammelsberg), eine kleine Kirche mit etlichen gothifchen Reften (z. B. Chor-Fenfter).

Würmlach bei Kötschach. An dem Aufftiege einer uralten Saumftraße durch den Wildbach-Graben und Valentin-Graben gelegen, welche zum füdlichen Hintergrunde bis auf den Plöcken-Paß hinaufführt, hatte alle die Höhen des Döberle-Grabens, des Hoch - Laucheck, Polinik - Wald, Polinik, Tfchidemund erreicht. Die Ueberfetzung des Wildbaches erfolgte vermuthlich erft in bedeutender Höhe; da verließ der Weg das rechte Ufer und gewann das linke, wo die neuzeitige Plöcken-Straße geht.

Hinter dem Pfarrhofe hinan, eine Stunde Waldweges gegen Weft, lag an etwas gelichteter Waldftelle ein Thonfchiefer-Block

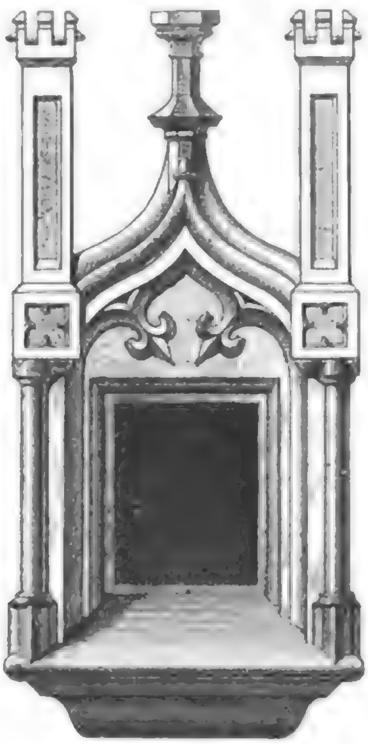


Fig. 448. (Wolfsberg.)

der Steinkohlen-Formation, hoch 31 — 35 Cm., breit 2 M., lang bis 5·5 M., deffen Fläche ein wenig geneigt gegen den Berg Jauken gerichtet war. Hunderte von Buchftaben und Zahlzeichen, alle von der oberen Waldfeite her lesbar, zum Theile ganz moderne, bedecken die leicht ritzbaren Flächen. Etwa zehn Gruppen, im ganzen beiläufig 140 Buchftaben, find etruskifcher Natur. Wahrfcheinlich haben wir es hier zu thun mit Eigennamen der Wanderer, Bezeichnung von deren Abkunft und Heimat, allenfalls mit einigen Zeit-Daten; weniger wahrfcheinlich find das Grabfchriften, wiewohl einige von einem hiefigen Keltengrabe wiffen wollen.

Vermuthlich wird es an Metall-Funden längs des Waldweges vor Würmlach bis zur Plöckener Straße nicht gefehlt haben. Die abfonderlichen Hufeifen, welche 1879 beim Wirth und Schmiede zu fehen waren, ftammen von der Pferdalm (AfK. 4, 24. Car. 1858, 140, 150; 1860, 26; 1871, 236; 1886, 100; 1888, 30. Heidenbüchl 1887, 197. *Ilwof* in Jahresbericht der Ober-Realfchule Graz 1857, S. 33. *Krones* Hbuch, Etrusker 1, 204; 5, 6, 4. Kml. 27. M. 4, 110; 9, 123; 13, p. XV; 6 neu p. 54; 1883, 103; 1886, p. LXXXVI. *Meyer* Gur. 42, 91, 94 [Hinterraud], Str. 110. Pauli St. Etr. Alph. 1885, 112, 33, 47. Klagf. Ztg. 1885, Nr. 118, p. 1035, 1381, 2535. Ertefito 1881, p. 144. *Oberziner* J. Reti, Rom, 1883, p. 213. M. w. anth. 1886, 61 f. Deutfche Ztg. 1887, p. 5696. Correfp. Bl. 1886, 37).

Die Pfarrkirche ift ein fpät-gothifcher Bau ohne Strebepfeiler, im Innern Wandpfeiler mit halbrunden Vorlagen und Laubwerk-Capitälen, nur mehr die Presbyteriums-Fenfter fpitzbogig, 1843 wurde die Kirche durch die Reftaurirung arg mitgenommen und dem Schiffe ein Joch zugebaut. Grabftein des Hans Weiland zu Weildegg, † 1582. In der Kirche ein Gemälde auf Holz, 14 Nothhelfer vorftellend, aus dem Ende des 17. Jahrhunderts (M. VII. n. F., p. XLIII).

Wutschein nächft der Sille-Brücke über die Gurk. An der Heerftraße von Virunum nach Juenna, Linie gegen den Kreuzerhof.

Eine koloffale Stein-Statue, fitzender Mann, die Linke an den Bruftfalten, der Kopf fehlt, roh, vielfach zerftört, hoch 158 Cm. (5'), ift in der Mitte des Dorfes zwifchen Bäumen zu fehen. Vgl. die angemeißelten Platten des nahen Hügels von St. Andreä bei Poggersdorf, die Münzen und Bronze-Geräthe an Sille-Brücke (Ank. 1, 635. Jab. 385, S. 3. M. w. anth. 1886, 61 f.).

Die Kirche zu St. Andrä, Filiale von Poggersdorf. Der fpät-gothifche Chor hat zwei Joche und dreifeitigen Schluß, das Schiff neu, Sterngewölbe mit 11 runden Schlußfteinen, deffen Rippen auf Confolen mit kleinen Schildern und im Oftfchluße auf Dreiviertel-Säulchen ohne Capitälen, drei Fenfter im Chor mit Mittelftock, Maßwerk und Butzenfcheiben, welche mit farbigen Zwickeln verbunden find. Der Thurm an der Schiffs-Nordfeite mit achtfeitigem Zeltdach (M. IX. n. F., p. CI).

Z.

Zauchen. Grotte unterhalb der Obir, Pfarre Rechberg bei Vellach; ſie zählt zu den größten kärntiſchen, breit bis 11·39 M. (6°), lang 95 M. (50°), Kalkſinter. Uſova heißt eine Tropfſtein-Grotte mit Schatz bei Eiſenkappel. (Car. 1862, 203; 1869, 104.)

Zedlitzdorf. Große einſchiffige Kirche, urſprünglich ein Karmeliten-Kloſter. Die frühere weiter oben beſtandene Kirche iſt im Jahre 1754 abgebrannt und die jetzige ein Jahr darauf wieder aufgebaut worden.

Das Presbyterium hat die Form einer großen halbrunden Apſis, die Halbkuppel über der Apſis iſt mit modernen Fresken bedeckt: ein rothes Herz von einer Schaar von Engeln umgeben. Im Anlaufe der Kuppel an die Wände eine gemalte Balluſtrade, von welcher zum Chriſtenthum bekehrte heidniſche Häuptlinge mit ihren Frauen herabſchauen, alles perſpectiviſch dargeſtellt. Vom Triumphbogen übergeht das Schiff im Viertelkreis-Bogen in die Seitenwände, an welche ſich je drei ſehr ſchwächliche Pilaſter mit modernem Gebälk anlehnen. Zwiſchen korbbogenförmigen Quergurten ruhen nur runde Platzelgewölbe. In den Wandfeldern breite Fenſter in Halbkreisform. An den Unterwänden mindere Wandmalereien, an mehreren Stellen beſchädigt. An den Gewölben in ovalen Feldern Darſtellungen aus dem Leben der einzelnen Heiligen des Karmeliten-Ordens. Altäre überladen zopfig, ebenſo die Kanzel und der pomphafte Orgel-Chor. Ein niedriger vierjochiger gemauerter Dachreiter über dem Oſt-Schluß des Presbyteriums.

Zeiſelberg, ſ. **Lorenzen** bei St. Thomas und **St. Thomas.** Ziſilo, Cyſelberg begegnen in Urkunden ſeit 1200.

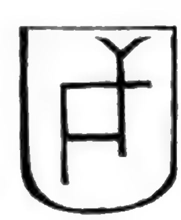
Zell, die Pfarrkirche beſteht aus einem gothiſchen Presbyterium mit Strebepfeilern, dem Thurm-Quadrate und dem Schiffe aus neuerer Zeit.

Zeltſchach. Bronze-Münzen Conſtantin, Conſtans K. (AſK. 10, 268. Car. 1864, 433).

Graf Wilhelm, Gemahl der ſeeligen Hemma, hatte hier große Bergwerke (Charinthia 1821). Die Pfarrkirche St. Andreas, 24·65 M. lang, 6·63 M. breit, beſteht aus einem vierjochigen hochgewölbten Schiffe, dem Chorquadrate und einem niedrigen polygonen Chorſchluße. Hier ſind ſchmale Fenſter ohne Maßwerk und einfache Streben. Im Chorquadrate iſt ein Kreuzgewölbe und ein rundbogiges Fenſter im Süden. Das breitere und höhere Schiff erſcheint als ein mit reichen Mitteln hergeſtellter Bau der Spät-Gothik. Das ſchöne Netzgewölbe mit birnförmigen Rippenprofilen zeigt eine Fülle von ſculpirten Schlußſteinen: Pelikan, Dreigeſicht, Januskopf, Lamm, Löwe, Engel, Roſette, Leidenswerkzeuge, Thierköpfe, Chriſtuskopf, ein Meiſterzeichen im Schilde. Die $^3/_4$-runden Wanddienſte haben polygone Sockel und figurale Kapitäle. Das Gewölbe iſt um die Schlußſteine mit Blumen und Früchten bemalt. Der ſtreng gegliederte Muſikchor hat eine Maßwerkbrüſtung und zwei Fialen. Eine ſteinerne Rundtreppe führt zur Empore. Neben dem gothiſchen Weſtthore ſind faſt unkenntliche Fresken ſichtbar: Chriſtus am Oelberg, S. Andreas, links ein ſchöner Kopf mit Vollbart, ein Engel, der mit einem Kreuze niederſchwebt. Oben ein maßwerkgefülltes Rundfenſter. Das Süd-Portal hat Eckſäulchen ohne Capitäle, aber Krappenſchmuck und eine Thierfratze. Im Tympanon des Haupt-Portales ſind ſculpirt: zwei Engel mit Band, zwei Conſolen mit Engelfigur, als Füllung Roſetten mit Fiſchblaſen. An den kräftigen Schiffesſtreben ſind weiße Quadern, Blendungen, Giebel und Kreuzblumen. Die Schiffesfenſter, zwei zweitheilige und ein rundes, zeigen gutes Fiſchblaſenmaßwerk.

Hinter dem Hoch-Altare wird aufbewahrt: der Hut der ſeeligen Hemma und eine Grubenhaube des Grafen Wilhelm; dieſelbe iſt aus Leder, kegelförmig zuſammengelegt und außen wie mit Pergament überzogen. Sehenswerth iſt eine ſilberne gothiſche Monſtranze mit ſechsblättrigem Fuße.

An der Friedhofmauer iſt ein Grabſtein mit einem aſtförmigen Kreuze und mehreren



Paſſions- und Bauwerkzeugen, aber ohne Inſchrift und Jahreszahl. Die zwei Schilder mit einem Meiſterzeichen und einem Ochſen-

kopfe (die von Hagen?) laſſen hier auf ein Monument des Kirchenbaumeiſters ſchließen.

Eine Glocke iſt vom Gießer Georg Fiering in Völkermarkt; die zweite von Lorenz Pez, 1653; eine dritte von Marc. Zechenter, 1777.

Werkzeichen am Portale:



am Schiffe:



an der Chorſtiege:



am Gewölbe:



Zienitzen, kleine einfache einſchiffige Kirche, dem heil. Georg geweiht, mit wenig Reſten eines älteren Baues; eine beſondere Trennung zwiſchen dem dreiſeitig geſchloſſenen Chor und Schiff beſteht nicht. Das Schiff mit flacher einfach geweißter Decke in der Flucht der Chor-Gewölbe. Vier Fenſter, drei im Süden, eines im Norden. Von dieſen iſt nur ein einziges ſpitzbogig entwickelt (mit Mittelſtock und gutem Maßwerk). Die übrigen moderniſirt, drei Fenſter im Chorſchluße, klein ſchmal ſpitzbogig, Reſte von Glasgemälden (Maria und Apoſtel, Jeſus im Tempel).

Viereckiger Thurm an der Weſtſeite über der Eingangs-Vorhalle mit rundem Kreuzgewölbe. Oben einfache ſpitzbogige Schallfenſter, vier Spitzgiebel und achtſeitiges ſchlankes Zeltdach.

An den Chor-Oſtecken vier gewöhnliche Strebepfeiler, an den Schiffs-Seiten fehlen dieſelben. Im Fundament des Chores das alte Beinhaus und zwiſchen zwei Strebepfeilern die Köpfe von einem verwiſchten Fresko noch ſichtbar.

1498 wird urkundlich ein Pfarrer von Zienitzen genannt (M. XII n. F., p. LXXX).

Ziggulln. Auf den Anhöhen nächſt der virunenſer Seitenſtraße vom Wölfnitz, Spitalberg nach Klagenfurt.

BELINO, Weihſtein, Cippus, Rf. Schale mit Früchten (Broden) und Krug, Zeit um 180—220, gefunden um 1772—74 (Jab. 371. Mo. 4774, 4. Ank. 1, 50. K. 109, Mu. RN. 2, 10, 24. Mu. GStmk. 1, 175).

Zmuln bei Tigring, Ortsgemeinde Hardeck (1158). An der oberen Heerſtraße Virunum - Sianticum - Aquileia. Der Name erinnert an den Zuomoltsberg, Zumelsperg um 1344. KZtſch. 4, 108, 110.

Zolfeld heißt jener Theil des mittleren Glanthales, beiläufig 1 Myriameter nördlich von Klagenfurt gelegen, ein urzeitlicher Seeboden, welcher auf der Fläche von ſechszehnthalb Quadrat-Kilometern nachfolgende Fundorte (ſieh dieſelben) enthält: Arndorf, Blintendorf, Brantlhof, Döchmannsdorf, St. Donat, Grazerkogel, Herzogſtuhl, Kading, Karnburg, Lindwurmgrube, Maria-Saal, Meislberg, St. Michael, Möderndorf, Niederdorf mit Streinsberg, Poſſau, Rakaſal, Roſendorf, Stadelhof, Tanzenberg, Töltſchach, Unterwuhr, Wielersdorf, Zolfeld. Die Ortſchaft Zolfeld mit 12 Häuſern liegt ungefähr in der Mitte; dazu gehört nördlich das Kramer-Gut (vormals Wernhammer) mit dem Zolfelder-Bauer und dem Prunner-Kreuze, ſüdlich das Stangl-Gut (Unterwirth oder Straßen-Hieſel.) Zwiſchen dieſen Stellen, Töltſchach und Arndorf, breitete ſich die Stadt Virunum aus, über 300 Wohnhäuſer mit mehr als 3000 Einwohnern zählend, wie wir annehmen dürfen, unter anderthalb Stunden im Umfange, vom Fluße in Weſt begränzt, von caſtelltauglichen Hügelhöhen in Oſt, übrigens eine offene Stadt ohne Feſtungslage, nicht Legions-Standplatz, nicht Reſidenz eines Statthalters; Sitz des Procurators allerdings um das Jahr 69, vielleicht zeitweiſe des praeses provinciae Norici mediterranei (Aur. Hermodorus 311), aber nicht über das Jahr 450 hinaus. Die Gemeinde, unter Kaiſer Tiberius eingerichtet, der Tribus Claudia zugeſchrieben, coloniemäßig ausgeſtattet wahrſcheinlich unter Claudius I (daher auch colonia Claudia Virunum genannt), gründete ſich auf den Hauptkern der keltiſchen Bevölkerung (Noriker, Tauriſker), deren Landes-Vorfahren hinter 600 v. Chr. die Illyrer, die Etrusker geweſen. Von dieſer keltiſchen Bevölkerung ſind die Namen von etwa 315 Perſonen in 264 Formen inſchriftlich erhalten geblieben, unter welch letzteren ſich auch die Wurzel des Stadtnamens

befindet, während jene für die Bezeichnung des Hauptſtammes, Landes, Vorortes (Norici, Noricum, Noreia) im Vorkeltiſchen zu liegen ſcheint.

Zwiſchen der erſten ſteininſchriftlichen Nennung der Stadt auf der Meilenſäule des Tiberius Claudius und der letzten auf der Meilenſäule des Licinius (Mo 5709—10), Jahre 41 bis 323, liegen die buchſchriftlichen des C. Plinius und des Cl. Ptolemäus, Jahre 77 bis 161, welchen zunächſt nachfolgen das antoniniſche Reiſebuch um 193 bis 211, die Tabula Peutinger um 222 bis 235, zuletzt Stephanus der Byzantiner und Suidas.

Während wir über die zwei oder mehr Jahrhunderte der vorrömiſchen Zeit, als die Stadt noch Noreia geheißen haben mag, das mindeſte von ſachlichen Gegenſtänden wiſſen (erſte Bauweiſe nach der See- und Land-Pfahlwohnung, Begrabung, Beſtattung, Denkmäler, Geräthe, Münzen), läßt ſich für die fünfteinhalb bis ſieben Jahrhunderte des römer-zeitlichen Beſtandes manches ſichere und wahrſcheinliche aus Funden erweiſen und vermuthen.

In Stadt und Stadtnähe hatten ihre tempelartigen Bauten und Heiligthümer Mithras, Epona, Victoria, alsdann Jupiter Dolichenus, der Genius Auguſti, der Stadt- und Landes-Genius, der des Mercurius, auch ſonſt Jupiter, Hercules, Noreia (als Iſis), endlich in minderem Belange Aesculap, Hygieia, Beleſtis, Belinus, Diana, Fortuna, ſchließlich auch die Nymphen, Laren, Luna, Sol, Nemeſis und Serapis u. a.

Von ſolchen Bauten, welche theilweiſe auf alte Anlagen zurückgehen, war gewiß eine der größten der Mithras-Tempel aus den Jahren um 200 bis 311, auf dem Stadtplatze gelegen, in der Ebene unter dem Schloſſe Töltſchach. Von weltlichen Bauten wird nicht gefehlt haben das Haus der Decurionen, der II viri iure dicundo, der Aedilen, Quäſtoren, der Fiscale, der Beamten des patrimonium regni norici, des Erbſteuerweſens, der Staatseiſenwerke, um nicht von den Familien- und Lagerhäuſern der reichen Werksherren zu reden.

Die Reichspoſt hatte ihre Hallen muthmaßlich in der Umgebung des Oberwirthes; am Fluſſe und nächſt der Sulzmühle befanden ſich wol die Badanſtalten, zwiſchen dieſen etwa Theater und Circus. Etliche militäriſche Gebäude ſind nicht abzuweiſen für den Schutz gegen Kriegsgefahr auf den Hügelhöhen, für die erſte Abrichtung der Neugeworbenen und die Unterbringung der Durchmarſchirenden in den Gebreiten nächſt der Heerſtraße. Mindeſtens ſind in den hieſigen Grab- und Gedenkſchriften ziemlich viele Truppenkörper [1]) genannt; auch exiſtirte wohl ein Veteranen-Vereinshaus der 8. Legion mit den Schreibſtuben des Quäſtors. Die Gräberreihe ging von Herzogſtuhl, Unter- und Oberzolfeld weſtlich gegen Lindwurmgrube, auch wohl von Meislberg herab in die arndorfer Felder. Die Heerſtraßen liefen nach fünf Richtungen aus: 1. gen Aquileia über Saloca, Taſinemetum, Sianticum, (Villach), Larix, 2. gen Emona wohl über den Loibl, 3. nach Celeia über Juenna (Globasnitz-Jaunſtein), 4. nach Ovilaba über die Halbſtation bei Stammersdorf, Matucaium (um Treibach-Altenmarkt), Noreia (bei Einöddorf), auf welcher Linie der Meilenſtein von St. Georgen bei Neumarkt die 32 m. p. Abſtand anzeigt, hier ſcheint eine früherzeitige Station Candalicae geweſen zu ſein (zwiſchen Caudritz und Micheldorf), endlich 5. gen Iuvarum über das gleiche Matucaium, ſodann aber über Beliandrum (nicht Frieſach), Graviacum (nördlich Grades) in's Murthal.

Der Untergang der Stadt iſt, trotz der Sagen über Attila's gewaltſame Vernichtung, als allmäliges Verkommen anzunehmen und zwar allerdings infolge der das Land durchflutenden Völkerwanderzüge, nach der Zeit der letzten feſten Beſatzungen in Noricum (454), lang nach Schluß der datirten Inſchriftſteine (323) und der zuſammenhängenden Münzenreihe (394), indem noch Gelder bis in die Jahre um 565 hier herein gekommen ſind. Die Slaven haben das Stadtweſen nicht weiter fortgeführt, um 750 war allda jedenfalls jegliches Bauwerk verſchüttet und 400 Jahre ſpäter der weite Plan als Saluelt ohne Anknüpfung an den alten Namen bekannt. Eine neue Stadt entſtand zunächſt im

---

[1]) So die alae I augusta, Thracum, Celerum; die cohortes Aelia flavia Britonum, I Asturum, Montanorum I, XI praetorianorum, XII urbana; die legiones I adiutrix, I Noricorum, II italica am zahlreichſten im allernächſten Bezirke, III italica, V macedonica, VIII augusta, endlich XXI und XXII, Zeit um 170 bis 370 n. Chr. Ueberdies haben hieſige Eingeborne aus den Familien Aelia, Aurelia, Cenſonia, Donnia, Cl . . . . ., Cottonia, Giamillia, Julia (3), Licinia, Ulpia und Valeria gedient in coh. I, III, XII praet., XII urb als Singularreiter (Serenus, Schwadron und Macedous), in leg IV maced, in leg IIII, XI, leg XIIII gem, leg XV apollinar, XXII primig., laut der Inſchriften zu Rom, Cöln, D. Altenburg, Steinamanger, Weißenau, Zahlbach, Lambaeſis in Africa.

nördlichen Glanthale, als Ort nach 902 (St. Veit), im füdlichen, als Ort (Klagenfurt). Hier aber blieben feit alten Zeiten als öfter ergiebige Fundftellen etwa 20 in Beachtung. Den Nachgrabungen und Sammlungen haben am meiften Aufmerkfamkeit gefchenkt J. D. Prunner, vor 1692, Erzherzogin Marianne 1784—87, Fhr. Dikmann von Secherau um 1819—20, Ritter von Moro um 1825, Fürft Liechtenftein um 1838, 39, 1855, Graf Egger 1867, der kärntifche Gefchichtsverein 1845. Die Ausgrabungen von 1881 bis 1883 find im Jahre 1888 durch Dr. Fritz Pichler publicirt worden.

Das für die Kunft-Topographie wichtigfte Denkmal-Wefen der zeitweiligen römifchen Provinzial-Hauptftadt wird im Nachftehenden angedeutet; die meiften Gegenftände befinden fich im Rudolphinum zu Klagenfurt.

I. Farbwandtheile.

Gyps-Kleinreliefs und Karniefe.

II. Glas, 14 Sorten

Fenfterfcheiben, Flafche und Theile, Thränenfläfchchen, Schale. Urne. Blau: Schale gerippt. Gelblich: Thränenfläfchchen. Grün: Schale, Vafe. Urne. — Schmucktheile, Mofaik, Mofaikftifte. Millefiori.

III. Metall.

A. Blei. Schäufelchen. Thürpfoften-Plättchen.

B. Bronze, 44 Sorten: Armring, Befchläg, Befchlägring, Blätter mit Eifennägeln, Büchfe, Buckeln, Fibeln mindeftens 10 Sorten, zumeift des 3. Jahrhundertes, Fingerringe, Gefäßtheil, Gewicht, Griffel, Gürtelfchnalle, Gefäß mit APXIA, Haarnadel. Häkchen, Haftel, Handhabe, Haue, Kleingeräthe, Lederbefchlag, Metallfchließe, Nadel, Nadel mit Löffelchen, mit Oehr, Nägel, mehrere Sorten, Ohrgehäng, Pfannenftiel, Plattenftück, Reif, Riemenknopf- und Befchläg, Ring, mit Spange, Schlacke, Schloßblatt (M. 4 n. F. p. LXXIV), Schlüßel, Schlüßelchen, Schmuckkugeln, Schwert, Seiher, Sieb, Stabfchuh, Stänglein, Täfelchen mit VIR | IS, Thorbefchläg und -Klopfer, Thürfchloßriegel, Wagbalken, -Schale, Zaumgebiß, Zierftück. Schrift-Cippus, mit NEMNIC ftatt Nem(efi) aug(uftae), Zeit um Auguftus, Fund vor 1848 (Jab. 36, Mo. 4805).

Statuetten.

Aesculap, hoch 7·7 Cm., aus Sammlung S. M. Mayer.

Aphrodite, hoch 10 Cm. (4′), gefunden vor 1849.

Ceres (oder Fortuna), gefunden 1856, Nr. 893.

4 Götzenbilder, Prunner's S. 22, 89.

Hausgötzen, aus Sammlung Goëß 1846.

Hercules mit Affengeficht, roh, die Augen vertieft, gefunden um 1860. Sammlung Trau in Wien, darin vielleicht manches aus Sammlung Gaffer von kärntifcher Herkunft (Aep. 2, 157; 4, 50).

Krieger, geharnifcht, hoch 3·9 Cm. (1½″), gefunden vor 1849.

Panther-Weibchen, hockend, Hohlguß im Gewichte von 4·48 Kilogramm (8 ℔), hoch 28·5 Cm., gefunden um 1823, aus Sammlung Kumpf (Abbildung in AfK. 2, 96. Car. 1849, 358).

Priapus, ähnlich jenem nächft der Töltfchacher Mühle, aus Sammlung Goëß (um 1846?); 1 ebendaher?, gefunden vor 1866, in Sammlung Rofthorn.

Reiter, barhaupt, auf ungefatteltem Pferde, hoch 14·5 Cm., aus Sammlung Kumpf.

Vier Statuetten, aus Sammlung Liechtenftein dem Rudolphinum (Car. 1884, 184. Klagft. Ztg. 1884, Nr. 210).

Ein linker Fuß.

Ein Thierfuß J. 1882 (AfK. 1, 139, 185, Oefterr. Bl. f. Lit. 1846, 1176. AfKöG. 38, 202. Jab. S. 61, 1. Car. 1844, 214. M. 4. n., p. LXXIV).

C. Eifen, 80 Sorten. Achfennagel, Angel, Bagger-, Bankeifen, Bildhauereifen, Brunnenkette, Dreifuß, Dreizack, Griffel, Gartenfchaber, Geräththeil, Haarnadel, Haue, Haken, Handhabe, Handfäge, Hacken- und Bogenband, Hammer mit Schneide, Hohlmeißel, Kamm, Kaftenbefchläg, Keil, Keffelhabe, Kelt doppellappig, mit Ringkette, mit Schleuder, Klammer, Klinke, Kloben, Krampe, Lanzenfpitze, Mauerhaken, Mauerring, Meißel, Meffer, Nagel, Opferfchaufel, Pfannengriff, -Stiel, pfeilfpitzförmig, Meffer, Pferdegebiß, Platte, Plättchen, Radachfenring, Reibriegel, Reif, Reifmeffer, Ring, Säge, Schaufel, Schiene, Schlagmeißel, Schloßhaken, Schloßblatt, -Riegel, -Kettenring, -Schieber, Plattenfcheibe, Schlüßel (auch Bronzegriff als Löwenkopf), Schneiderzeug, Schüreifen,

Schwertklinge, Spange, Speerfpitze, Spindel, Statuetten, Schweinchen (neuzeitig?), Stange, Stänglein, Stemmeifen, Stemmmeißel, Stockbefchläg, -Schuh, Thiergeftalt (Rind, neuzeitig?), Thorband, -Befchläg, Thürangel,-Befchläg, -Band, Vorlegriegel, Widerhaken, Zahnrückeneifen, Zaum, Zierrat, Zwinge.

D. Gold. Außer Prunner's Geräthen, S. 22, den zwei Ketten-Gliedern, S. 65, kommt hier insbefondere der Ring zu erwähnen, welcher vielmehr als fpitz-elliptifche Berloque zu bezeichnen, im ovalen Carneol einen liegenden Hafen an einer Rübe vorftellt, fchwer über 13·80 Gr. ($4^{11}/_{32}$ Dukaten), gefunden um 1862 K.? (AfKöG. 33, 49. M. 8, 23).

Das Schmuckftück einer durchbrochen gearbeiteten Scheibe, des Durchmeffers c. 45 Mm., fand fich um 1870 nächft dem Unterwirthe, in der Tiefe eines antiken Brunnens, Befitz Frau L.G.Rath Dr. Steiner zu Klagenfurt.

Das Votiv-Plättchen mit I · O · D, auf Dolichenus weifend, fchwer an 3·45 Gr.?, gefunden vor 1691, ift wohl verloren (Pr.63. Mo. 6015, 4, S. 762. Sitzgsb. d. Ak. d. W. 12 74).

E. Silber. Außer Prunner's Geräthen, der großen Nadel insbefondere (S. 22, 65, Mu. RN. I, 413), fcheint nur der Ohrring aus Sammlung Jabornegg, K. Nr. 5680, bekannt zu fein.

Die Münzen in den drei Metallen find nach Taufenden vertreten.

A. Griechifche Reihe, wenigftens neun Sorten: Gallia Nemaufus; Italia Campania, Nuceria; Sicilia Syracusae; ungenannt (Hercules mit Hylas); Moesia Viminacium; Macedonia Alexander; Aegyptus Ptolemaeus, Alexandria um Claudius; Mauretania Iuba.

B. Norifche Kelten, 10 Sorten, als Regenbogenfchüßelchen, Silber mit Adna, Adnamat, Atta, E(i)ccaio und Schriftlos, dann Kleinfilber mit Punkten und Strahlen.

C. Römifch-republikanifche, 17 Sorten der Zeit 134 bis 5 v. Chr., als: Antestia, Antonia, Calpurnia, Cassia, Claudia, Clodia, Cordia, Cornelia, Egnatuleia, Marcia, Petronia, Plaetoria, Publicia, Porcia, Sempronia (Servilia?), Silia.

D. Römifch-kaiferliche von 72 Kaifernamen, Auguftus bis Juftinianus, Zeit 43 vor bis 565 nach Chr.

IV. Organifches.

Kohle, Schnecken, Mufcheln, Menfchengerippe; Büchfe, Griffel, Meffertheil, Nadel, Zierrat.

V. Stein.

A. Bau: Architrave, Gefimfe, Karnies, Zierrat, Mofaikfteine, Platten mit Drehloch, für Boden- und Wandbelag, mehrere Farben und Formen, Säulen - Capitäle, reichen, fpäten Styles, -Schäfte dorifche, jonifche, Säulenfuß toscanifirend, allerhand Marmorftücke überhaupt.

B. Geräth und Schmuck. Hohlbehälter, Kifte, Urne mit Deckel, Schleifftein, Sarkophag, Alabafter-Täfelchen mit Hausbild. Wenig Gemmen, wie

1. Lapis lazuli. Ovales Bas-Relief, weibliche Geftalt mit Scepter, auf dem Löwen fitzend, gefunden vor 1849 (Af. 1, 185. Jab. S. 61, Nr. 1. K.).

2. Onyx. Cameo. Hygieia und Aesculap, gefunden vor 1849 (Jab. 61, Nr. 1. K.)

3. Onyx, mit antiker Ringfaffung in Gold, kleinem Intaglio, Hafe (Arch. Zeitg. 1860—62, 21, 12*). Aehnlich? Hafe, Hahn, erotifch (Arch. Ztg. 18, 104*).

4. Herzförmig gefchliffener Saphir und andere gefchnittene Steine, erfterer um 1885 an Prinz E. Windifchgrätz.

C. Groß-Reliefs. 14 Stück:

Mann mit Buch und Tuch (K. 80).

Mann, ftehend, mit gefchultertem Tuche (K. 69).

Mann, ftehend, mit Handhabe (K. 92).

Priefter, ftehend (K. 76).

Trauer-Genius, geflügelt, an einen Baumftrunk gelehnt, der rechte Arm über die Bruft, der linke gefenkt, mit Kranz, abgefchlagene Theile vorhanden, gefunden 1837 auf dem Acker links vom Wege zwifchen Prunner-Kreuz und Lindwurm-Grube (K. Car 1838, 23; 1870, 350).

Weibliche Geftalt mit Schmuckkäftchen (K. 20).

Weibliche Geftalt, ziemlich unkenntlich (K. 54).

Mann und Weib (Büften?) (K. 83.)

Reiter (K. 16).

Pferd, rohe Arbeit, Kopf, Hals, Vorderfüße erfichtlich (K. 27).

Drache, verftümmelt, zweimal geringelt.

Frontifpice-Ecke (K. 71).

Blumen - Vafe. Am Prunner-Kreuze (Jab. 122).

Waffen und Schutzwehren, die Schriftfeite abgemeißelt (aus Töltfchach? nach Victring gebracht. K. 90).

Zwei Rüben, eine Schüffel, Gefäße, vertieft gearbeitet. Am Prunner-Kreuze (Jab. 121).

D. Schriftfteine 42. Neun bis zwölf Weißfteine: Eponae (Jab. 16, Mo. 4777). Coll(egio) (Jab. 64, Mo. 4792). Invicto (Jab. 4, Mo. 4802). Genio avgg (Jab. 23, Mo. 4851). Geni(o) pro (M. 8 n. p. cxiv. 1). (G)enio mit decurio (Jab. 23, Mo 4851). Domini (Jab. 79, Mo 4898). Felix (Jab. 73, Mo. 4911). C. Flavius (Jab. 53, Mo. 4914). Gaia (Jab. 55, Mo. 4918). Ciulio (Jab. 68, Mo. 4923). Quietus (Jab. 52, Mo. 4961). Masveti des Herzogsftuhles (Jab. 25, Mo. 4842). Montissius* (Jab. 329, Mo. 4944). Avaro* (Jab. 328, Mo. 4966). Scipio (Jab. 104, Mo. 4974 a) Sextus* (Jab 37, Mo. 4982). Cosuti* (Jab. 56, Mo. 4983). Sisiae* (Jab. 103, Mo. 4983 a). D n vibenius (Jab. 96, Mo 4991). D m vibiae (Jab. 61, Mo. 4995). Ancill (Jab. 65, Mo. 5012), ...ollode (Mo. 6501), ..ial (Aep. 4, 212, 18), C | R etc., dann ROSA,



3 W. Fuss.

Fig. 449. (Zolfeld.)

Mo 4817). Victoriae (Jab. 17, Mo. 4813). VICTORIAE (Jab. 30, Mo. 4812), dann ... privatus (Jab. 66, Mo. 4824). DIO? und OV u. f. w. (M. 8 n. p. cxiv. 23). Ferner drei Baufchriftfteine, nämlich die zwei Straßenfäulen des Herzogftuhles Ti claudius und Imp. dn (Jab. 105, 106, Mo. 5709, 5710), das Capitäl P.Q.M.K.R Jab. 63, Mo. 5015). Die Ehrenfchrift (Imp c)aes (Mo. 4826). Die 27 Grab- und Gedenkfchriften der Zeit 98 bis 340, zumeift um 140 n. Chr. Dm aus* (Jab. 28, Mo. 4834). Dm m (Jab. 27, Mo. 4841) L. Tuccius (Jab. 389, Mo. 4868). Q. aterius. (Jab. 79, Mo. 4881). L. Celeri S (Jab. 38, Mo. 4891). M. cocceio* (Jab. 54, (IVNI)A (M. 8 n. p. cxiv, 3, 4, 5 mit Aep. 9, S. 258—260).

E. Statuarifch. Männlichen Standbildes Togatheil und Fuß; Diana, Fußplatten und Ziegenklauen; Fortuna; weibliches Standbild; Standbild auf Steinplatte; Serapis Serapis-Büfte; Kopf eines Standbildes, eines Jupiter, Vitellius, Köpfe von Karyatiden, zwei andere; Oberarmtheil; 12 Platten mit Fuß, mit Löwenfuß.

VI. Thon.

Gelb. Gefäßdeckel, Krug, Lampe mit Relief, Schälchen, Urne, Urnedeckel; Verhüllter Frauenkopf, Thierfigur Gelbroth: Urne klein, groß, Hafendeckel, Afchenkrug.

Grau: Lampe mit Relief, Schale mit Dreifuſs, Topf, Töpfchen, Urne, Schmuckſtück, Wörtel. Grauſchwärzlich: Niedrige runde Schüſſel, Schale, Urne, Urnendeckel. Roth: Amphora, Krug, Lampe mit Eiſendraht-Gehänge. Roth fein: Lampe, Schale, mit Randreliefs, Urne; insbeſondere Segillaten von vielerlei Gefäſsformen mit mannigfaltigſten Reliefs. Schwarz: Töpfchen, Urne, Schale, Schüſſelchen. Endlich Brandziegel als Deck-, Heiz- Leit- und Mauerziegel verſchiedenſter Formen. Webſtuhl- und Netzgewichte und Feuerſtänder. Das Thon-Schriftweſen von etwa 22 Sorten hat bisher vier mit dem Helenenberge gemeine gezeigt. Die Abfolge iſt Atimeti, AV, Cerius, Cintusmim, Cresce, Cresces, egei, f. cet, fortis, fortunati, iani und nu, inari, i. secun, lichus, lupati, marcianus, octavi, pastor, primarius, qgc, satren, saxam strobili, vibian und vibiani, vindemie. Amphoraſtück mit geritzten Ziffern. Neueſtens hat man ungleich mehr gefunden. (Vgl. M. 1888 u. 1889, Jahrg. XIV u. XV n. F.).

Am Zolfelde ſteht der ſogenannte Herzogsſtuhl, die beigefügte Abbildung (Fig. 449) gibt deſſen Anſicht von Süd-Oſten, die andere (Fig. 450) von Nord-Weſten. Er bildet zwei Sitze, welche gemeinſame Rück lehne haben. Selbe wird aus einer Steinplatte gebildet. Wie die Abbildungen zeigen, iſt dieſer Stuhl aus verſchiedenen Steinſtücken zuſammengeſetzt, die an ſich ungleich, mitunter nur Bruchſtücke, ohne alle Sorgfalt, wie ſie der Zufall in dem bei der Hand liegenden Vorrathe eben gab, in ziemlich roher Weiſe aufgeſchichtet und gruppirt ſind. Stellenweiſe finden ſich an den Trümmern Inſchriftfragmente, wie ſchon erwähnt.

Max Ritter v. *Moro* beſpricht dieſes Denkmal ausführlich in den Mittheilungen der Cent. Comm., VII. 280, wohin wir mit dem Beifügen verweiſen, daſs als Zeitpunkt für deſſen Aufbau das zu Ende gehende ſiebente oder der Anfang des achten Jahrhunderts vermuthet werden kann.



Fig. 450. (Zolfeld.)

Zossen bei Hüttenberg, die St. Michaels-Kirche, im 12. Jahrhundert Admonter Beſitz, zeigt heute noch Reſte der älteſten Bauanlage, ſo der Balkendecke, davon Spuren unter dem Dache ſichtbar ſind. An das breite romaniſche Schiff, 10·5 M. lang und 7 M. breit, wurde ein ſchmäleres gothiſches Presbyterium angebaut, deſſen Gewölbe gratig iſt und geſtützt von ſchwachen Streben. Im dreijochigen Schiffe ein ſpätgothiſches Netzgewölbe mit derben Wanddienſten, die theils verlaufen, theils auf Sockeln aufruhen. In den Fenſtern einiges

Maßwerk, das Portal gegliedert. Außen Strebepfeiler. Unter dem Chor eine kleine Krypta, der Thurm an der West-Seite aus neuerer Zeit.

In der Sacristei ein Ciborium nach Art eines gothischen Kelches mit gravirtem Maßwerk und der Madonnen-Figur am Fuße, ein sehr schönes gothisches Standkreuz mit Blattenden und gravirtem runden Fuße, zwei gestickte Meßkleider aus dem 17. Jahrhundert. Die Seiten-Altäre von 1677, ein Betstuhl aus weichem Holz mit der Jahreszahl 1555 und Schnitzerei, hübsches gothisches Beschläge.

Interessante Weg-Capelle mit Malerei.

Zweikirchen. Mann mit Lanze und Stab, gefunden vor 1821 (Jab. 253).

Brustbild, Mann, mit beiden Händen ein Schwert haltend?, gefunden vor 1821 (KZtsch. 3, 162).

Büsten: Mann, Weib, Kind ,gefunden vor 1821 (Jab. 255).

Arabesken und Laubgewinde, gefunden vor 1821 (Jab. 254), dazu der geflügelte Genius, Genius mit Blumengefäß, Tänzerin, nackte Figur (KZtsch. 3, 162).

..CN·F·SABI(NVS), um 200, gefunden vor 1819, Stufe an der kleineren Kirche (Jab. 252. Mo. 4969. M. 6, p. CLX).

Stehende menschliche Gestalt, bekleidet, nur des Standbildes Untertheil erhalten als Opferstock (Jab. 257).

Der Ort als Zueinkirchen 1144. Die Pfarrkirche zum heil. Johann dürfte noch im 15. Jahrhundert entstanden sein, da bereits 1504 das „Gottshaus Sandt Johanns" daselbst, und dessen Vogt Veit Hannss Pacher und die beiden Zechleute in einer Urkunde des Pfarrers Christoph Selbaz erwähnt werden. Das Presbyterium zeigt gothischen Styl, doch fehlen die Strebepfeiler, der Chor-Schluß polygon, neueres Gewölbe, flachgedecktes Schiff. Thurm ober der Sacristei, oben achteckig (1584); Grabstein der Sidonia, von Wagenstorff-Hardegg, † 1640.

Die Stephans-Kirche ist ein in der Anlage älterer Bau, quadrater Altar-Raum mit rundbogigem Kreuzgewölbe, flachgedecktes Schiff.

Die Filial-Kirche St. Peter am Bichl (ad s. petrum in civitate carantana) s. **Bichl** (M. VI n. F., p. CLIII).

Zweinitz (Decanat Gurk). Diese auf einem Plateau gelegene Kirche wird von der Sage der heil. Hemma als Stifterin zugewiesen. Sie ist ein einfacher flachgedeckter romanischer Bau mit halbrundem Chor-Schluße, der halbkuppelförmig an das Presbyteriums-Joch sich anschließt, dieses ist mit einem Kreuzrippengewölbe überdeckt; die Fenster klein, im Halbkreise geschlossen, halbkreisförmiger Scheidebogen. Prächtiges romanisches Portal mit bänderartigen Capitälen, zwei büstenartige Köpfe an den Seiten, einen mit Zopf, den anderen mit Mönchshabit, gegen innen einmal abgestuft, Säulen-Einlagen. Im Tympanon ein Gemälde: das Schweißtuch von zwei Engeln gehalten, dabei zwei Donatoren, zwei Mönche, beide im weißen Habit, worüber einer einen schwarzen Überwurf trägt. Am Chor Reste von Fresken: S. Antonius, der gekreuzigte Heiland, Christoph (M. V n. F. p. CX).

An der Kirche das Grabmal des Andreas Hoffmann von Wald, † 1507. Links an der Kirche ein mächtiger Thurm mit vier Giebeln, rechts eine achtseitige Capelle mit dreiseitigem Chörlein. In diesem Reste von Glasmalereien (thronende Maria mit Krone und Cinglum, auf dem Schoße das Jesukindlein stehend). An der Nordwand ein Silberreliefbild, darstellend das Martyrium des heil. Laurentius.

Zwetendorf bei Glaneck. Mauerwerk 1874, Bretyn Lucilla, Sigillaten (Car. 1887, 176. M. 1886, p. CLXXIX).

Zwickenberg. Hoch über Ober-Drauburg liegt die interessante Kirche dieses Ortes. Der Grundriß (Fig. 451) zeigt ein romanisches quadratisches Presbyterium mit einfachem Kreuzgewölbe und starken Rippen, welche in einem runden Schlußsteine, worauf Haupt Christi mit Kreuznimbus gemalt, zusammenlaufen und auf unförmlichen kämpferartigen Consolen aufsitzen. An den Ecken sind außen die Presbyteriums-Mauern verstärkt, nördlich schließt sich daran der schlanke mit Giebeln und einem hohen Achteckhelm versehene Thurm. Im Erdgeschoße des Thurmes findet sich die Sacristei, die Stiege in die Thurmstockwerke steigt hinter dem Hoch-Altare hinan. Im Glockenhause zweitheilige Spitzbogenfenster mit Fischblasen-Maßwerk. Im Schiffe drei Travées mit Netzgewölben, deren Rippen auf kräftigen runden Diensten aufsitzen, die drei Fuß tief einspringenden Streben vorgelegt sind. Im Netzgewölbe zahlreiche vierseitige, stark vertiefte

Schlußsteinplatten mit alten Malereien, als: die Symbole der vier Evangelisten mit Spruchbändern, heil. Dreifaltigkeit mit Band über den Kreuzesarmen, worauf die Legende: adoranda unitas, venerenda trinitas; S. Leonardus mit der Legende: Heilliger Leonhard pit got fir uns; auf einem vierseitigen Schlußsteine zwei Schilder, wovon eines den doppelköpfigen Adler, das andere den österreichischen Querbalken im Felde aufweist; in einem Schlußstein mit Vierpaß das Kniestück eines Muttergottes-Bildes mit Kindlein auf dem linken Arme, zwei Engel rechts und links halten den Saum des Gewandes. Schrift durchaus gothische Minuskeln. Der Orgel-Chor ein neuer Einbau.

Das Gewölbe des Chores ist vollständig, sowohl in den Feldern, wie in den Rippen bemalt. In jedem der vier Felder erscheint als Hauptfigur ein heil. Evangelist in langem Gewande in einem Betstuhle mit Kniebank, sitzend mit Symbol und Spruchband, auf welchem die Anfangsworte des betreffenden Evangeliums. In den unteren Ecken jedes Gewölbefeldes je ein Engel mit Musikinstrumenten und langen Spruchbändern, auf welchen beinahe das ganze Gloria geschrieben ist. Auf der südöstlichen und südwestlichen Console unterhalb dieses Gemäldes, hier in drei, dort in fünf Zeilen folgende Inschrift: „So Man zalt näch der | gepurd unsers herren Jhesus | Cristi Tausend vierhundert und | dar nach in dem acht un dreis | sigistn Jar An sat Lucas Abent-Des heiligen Evagelistn | Warr das gemeld ver | pracht“. Hinter dem Altare an der Chorwand Gemälde: Mariä Verkündigung. Zu beiden Seiten des zopfigen Hoch-Altars zwei künstlerisch vollendete gothische Ritterstatuen des heil. Georg und des heil. Florian, wahrscheinlich von dem großen gothischen Flügel-Altare stammend, von dem noch der Schrein sammt den Flügeln an der Nordwand des Schiffes, mit geöffneten Flügeln zwei Klafter breit und sieben Schuh hoch, erhalten geblieben ist.

In der Mitte des Schreines befinden sich die sehr gut gearbeiteten reich vergoldeten und polychromirten etwa 4′ hohen Statuen der Heiligen: Dionysius, Leonhardus und Laurentius auf Goldgrund unter prachtvoll geschnitzten Baldachinen aus vielfach durchschlungenen Ranken und Windungen mit Krappenbesatz, getragen von zwei ornamentirten Halbsäulen, das Ganze wieder von schönem Ast- und Rankenwerk umrahmt, in welchem acht Menschenfiguren (Brustbilder) aus Blumenkelchen hervorragen. Auf dem rechten Flügel sind auf Goldgrund die Reliefbilder von S. Lucia und S. Margaretha unter einem reichen Geflecht von Rosenranken und traubenbehangenen Reben; auf dem linken Flügel S. Katharina und S. Barbara unter einer Guirlande von phantastischen Blattarabesken. Figuren und Astwerke reich vergoldet. Unter den Flügeln, sowie unterhalb des Schreines schmale Streifen sehr schönen, leider stark

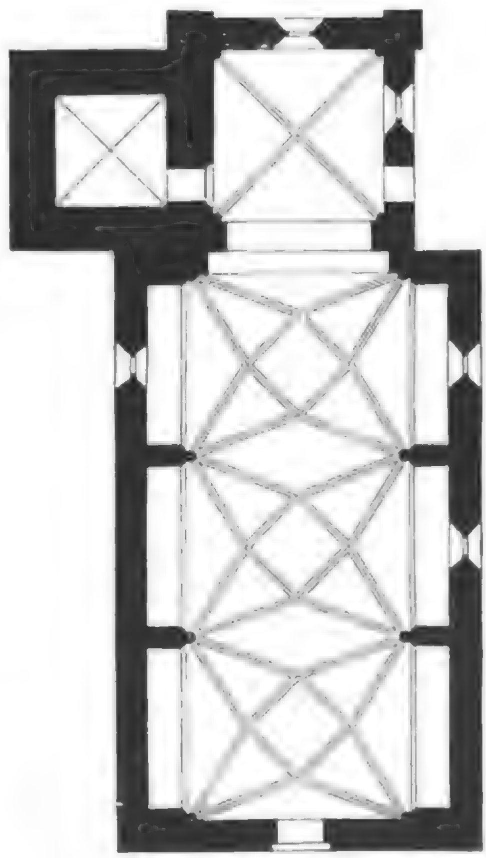
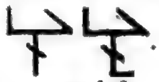


Fig. 451 (Zwickenberg.)

beschädigten durchbrochenen Astwerkes. Auf der Außenseite der Flügel sind vorzügliche Gemälde, und zwar auf dem linken Flügel der heil. Christoph in der gewöhnlichen Darstellung, jedoch ohne Halsketten, Gürtel und Tasche, im rechten Flügel der heil. Sebastian an einen Baum gebunden, von zahlreichen Bolzen durchbohrt.

An der Außenseite der südlichen Schiffswand zwei alte sehr gut erhaltene Gemälde. Links ein Cyclus von fünf Scenen aus dem Leben des heil. Leonhardus, rechts rieſiges Christophbild, sehr gut gemalt und erhalten

mit reicher Arabesken-Umrahmung. Am Brunnen das Spruchband: „noch mocht ich tragen alle Welt“; vom Kleide des Kindes flattert am Spruchbande eine Legende: „du tragſt den, der himel und erde beſchaffn hat“. Gothiſche Minuskeln. Im unteren Theile der Umrahmung viele Jahreszahlen und Namen eingeritzt oder mit Röthel eingeſchrieben, darunter 1507, 1542, 1554, MDXVI, daneben „Nithardus Oberſee Bonärum artium Magiſter etc.“ In einem Schlußſteine des Kreuzgewölbes der als Sacriſtei dienenden Thurmhalle die Steinmetzzeichen: .

Zwischenwässern zunächſt den Fundſtätten Krumfelden, Treibach, Althofen.

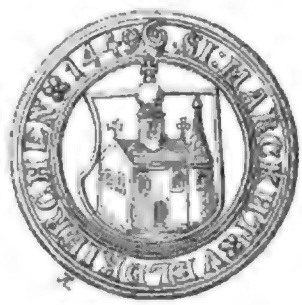
Nächſt der Bahnlinie fand man im Jahre 1867 hier ein bronzenes Lampen-Zängelchen, die Bronze-Münze Domitian (nach anderem Berichte 1 Hadrian, 1 Fauſtina, 1 Geta, 1 unbenannt), ein graphitirtes Töpfchen, 1 Grauthon-Töpfchen, fein, mit Einbauchungen, vermuthlich aus einer Flach-Grabſtätte, ſämmtlich K.

Den Meilenſtein des Jahres 218, Abſtand von Virunum 15 mp., welchen Mo. 5728 hier anſetzt, gaben wir unter Treibach.

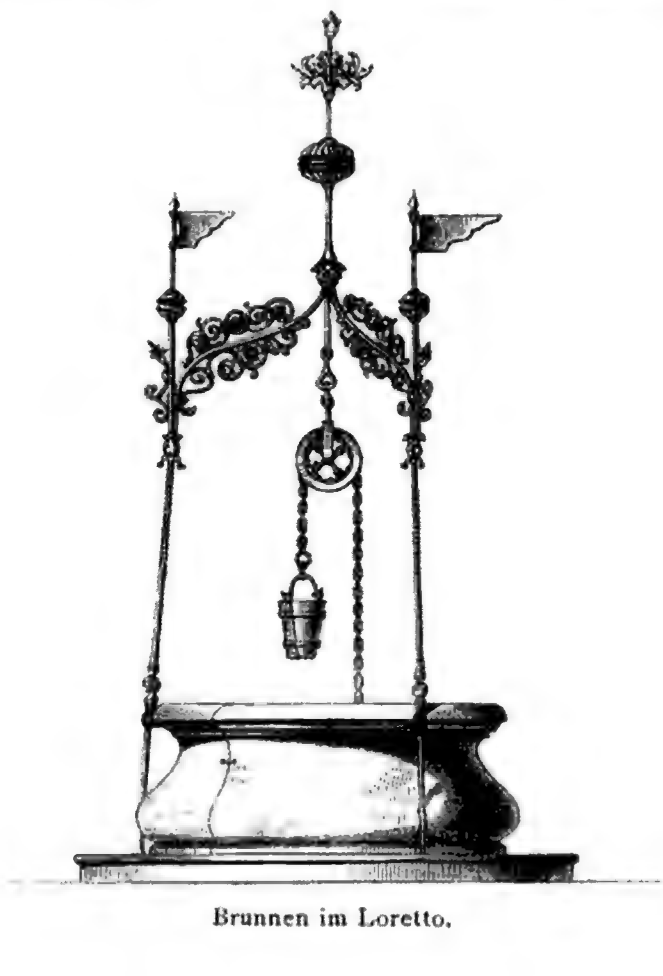
Wir ſchließen mit dem Grabſteine D M APER, um 180—240, gefunden beim Schloſſe nächſt der Bahnlinie 1867 (Jab. 279. Mo. 5026. K. 30. Car. 1868, 327, ad Nr. 6).



Siegel der Stadt Frieſach.



Noch erhaltener Siegelſtempel von Feldkirchen.



Brunnen im Loretto.

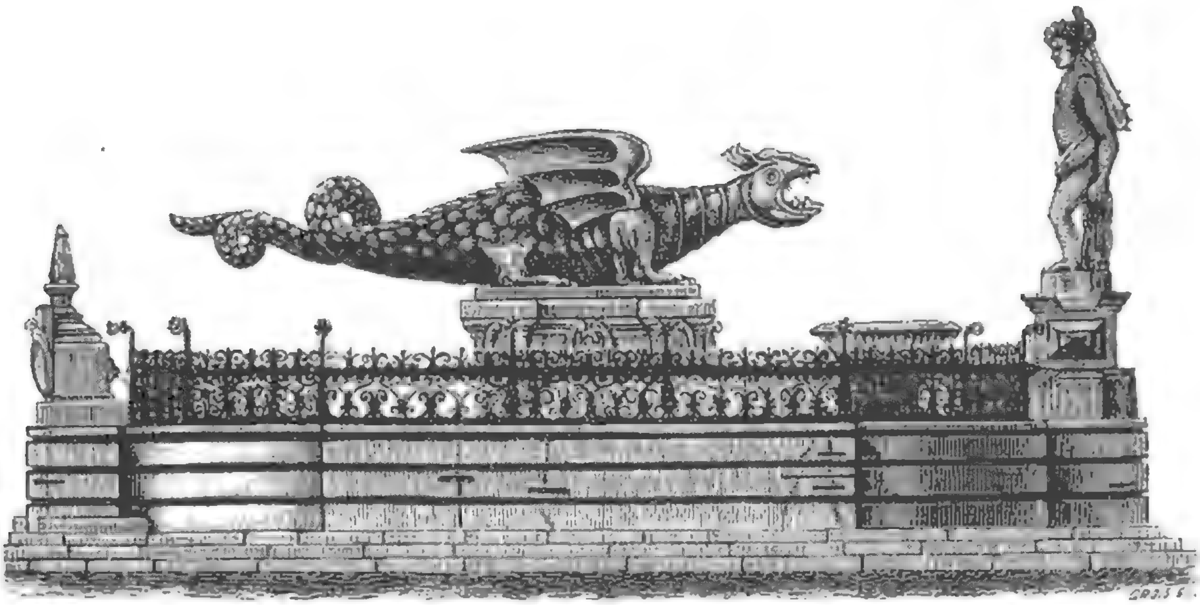


Fig. 402. (Lindwurmbrunnen.)

Die Landeshauptſtadt Klagenfurt.

Das Terraſſen-Diluvium, welches im allgemeinen die Schichtung hat: Schotter und Sand bis 20 M., alsdann feiner Sand mit Lehm, waſſerhältig bis 45 M., iſt etwa 1 Myriameter ſüdlich vom Standorte Virunums, 3600 M. (1 Stunde Gehweges) öſtlich vom Seerande an den Stellen zwiſchen Glan und Glanfurt mit vereinzelten römiſchen Villen ähnlich beſtellt worden, wie die benachbarten Anhöhen bei Zigguln, am Spitalberge, bei St. Georgen am Sandhof, die Gegend bei Lendorf, Halleck, Wölfnitz, Emersdorf u. ſ. w.

Das Löß-Lager, welches ſonſt, gleichzeitig dem Menſchen gebildet, ſchon in Pflugſchartiefe oder nach zwei Metern Mamutknochen und Reſte von Edelhirſch, Kohle, Aſche, Feuerſtein-Meſſern und -Splittern birgt und ſtets der polirten Steine und der Bronze enträth, verbreitet ſich um Klagenfurt nördlich der Bahnlinie bis an die Gurk, nach Wutſchein, vor den Mariaſaaler Berg, an Goritſchitzen, St. Georgen, gegen Emersdorf (*Much*, Mamut 27 f.; Denkſchr. d. Ak. d. W. math. 39. Mi. w. anth. 3, 55. Geolog. R.-A. V. 71, 269).

Für die römiſche Zeit iſt es geſtattet, eine Seitenſtraße von Ton-Kreuzerhof her, die Gurk und Glan überſetzend, unter Portendorf, Spitalberg, hinter Zigguln, unter Wölfnitz nach Krumpendorf anzunehmen, dazu Auszweigungen nach Nord ins Zolfeld, nach Süd gegen Hollenburg und Loibl, Krainburg, nach Emona (Laibach). In römiſcher Zeit ging die Heerſtraße von Kreuzerhof über Wutſchein (Gurk-Ueberſetzung) zwiſchen Stuttern und Poſſau ins Zolfeld und von dieſem unter Karnburg zwiſchen Emersdorf und Lendorf gegen Wölfnitz und Krumpendorf.

Wieviel von römiſchen Fundſtücken im Stadtbereiche ſelbſt dem Boden als urſprünglichem Standorte entnommen, wieviel nur herbeigetragen iſt, namentlich ſeit der hauptſtädtiſchen Entwickelung und Einrichtung der Adelshäuſer, vornehmlich aus dem Gebiete des nahen Virunum, wird nicht leicht mehr nachzuweiſen ſein. Das älteſte erwähnte Denkmal iſt der Grabſtein des Blaeſantil 1534, alle anderen ſcheinen kaum viel vor 1750 allda geweſen zu ſein. Die Sage macht das Dietrichſtein-Haus am alten Platz (goldene Gans Nr. 1, neu 31) zum älteſten; die »unterirdiſchen Grundmäuer, zwey gedeckte Porticus gegen Seite der Herrengaſſe und rückwärts zwey runde Thürme, deren einer noch im inneren Theil des Gebäudes« ſind bis 1796 erhalten, Steine mit Auſſchriften im Hauſe angeblich verbaut worden. Von daher

das Centaur-Relief und der Grabftein Ti iul blaefant (*Mayer*, 1796, S. 224).

Statuarifch: Mann im Kriegskleide, ftehend, die hagere Linke ftraff auf den Schild, der linke Fuß war vorgeftellt, die Füße vom Knie ab und rechter Arm fehlen, hoch 158 Ctm. (5 Fuß), auf einem Cippus mit vier Herculesthaten, gefunden um 1765—85 beim Stadtcanal-Einfluß im Baugrund (ähnliche Stelle wie Fuscae?). Aufgeftellt in der St. Veiter-Vorftadt, Garten Ebner, Wodley, jetzt B. Lang Nr. 55 (Jab. 369, Taf. 5, Anh I 103, Bild 635 als Maximianus Herculeus, Zeit 286—310, angeführt, Eichhorn B. 1. 53, Car. 1819, Nr. 12. K. Ztfch. 6, 5. Mu. G. Stmk. 1, 288. R. Stud. 1, 309).

Weibliche Geftalt mit zwei Kindern, hoch 284 Ctm. (9 Fuß). Vgl. FVSCAE (*Herman*, Klagenfurt S. 6, K. Ztfch. 6, 6).

Da über Thonfunde keine beglaubigte Nachricht befteht, fo haben wir drei hierortige (mufeale) Thonfchriften unter Zolfeld eingereiht.

Schon 1194—1198 wird Klagenfurt urkundlich forum, alfo Markt genannt. Als folcher erfcheint es auch noch in einer Urkunde vom Jahre 1268. Als Stadt tritt uns Klagenfurt das erftemal 1279, 19. Juli, entgegen. Es befand fich darin auch ein herzogliches Schloß, welches 1268 und 1279 genannt wird.

Das ältefte Stadtfiegel, wie es M. n. F. 4, p. LXX abgebildet ift, fehen wir zuerft an einer Urkunde vom Jahre 1287 (Fig. 452). Dasfelbe zeigt bereits den Lindwurm. Als jüngeres Siegel ift das im M. 16, p. CXXXV abgebildete anzufehen (Fig. 453).

Allein Klagenfurt, von dem uns Abt Johann von Viktring (*Böhmer*, Fontes rerum Germanicarum 1, 290) erzählt, dafs Herzog Bernhard aus dem Sponheimer Haufe (1201 bis 1256) den Ort zur Stadt erbaute, denfelben befeftigte, ferner durch einen Canal mit dem Wörther-See zu verbinden verfuchte und mit befonderen Rechten ausftattete, fpielte bis zum Jahre 1518, fo lang St. Veit Landeshauptftadt war, eine wenig hervorragende Rolle. Den letzten Platz nimmt Klagenfurt ein, fo oft es zufammen mit den zwei anderen landesfürftlichen Städten St. Veit und Völkermarkt genannt wird.

Anders follte es werden, als 1515 die Hauptftadt St. Veit gelegentlich des Bauernauftandes der landftändifchen Kriegsmannfchaft den Einzug wehrte (*Herman*, Gefchichte Kärntens 1, 247). Dies und der Umftand, dafs Klagenfurt im Jahre 1514, 10. Juni, durch eine Feuersbrunft vollftändig vernichtet wurde, bot den Landftänden willkommenen Anlafs, fich einerfeits nach einem feften Sitz und Waffenplatze im Lande umzufehen und anderfeits bei Kaifer Maximilian um die ziemlich im Mittelpunkte Kärntens gelegene verödete Stadt Klagenfurt zu diefem Zwecke zu bewerben. Maximilian, dem Wunfche willfahrend, fchenkte die Stadt 1518, 24. April (kärnt. Landhandfefte 1610, S. 86) den Ständen, wodurch diefelbe unter Verluft aller ihrer althergebrachten landesfürftlichen Freiheiten und Privilegien Landeshauptftadt wurde. Die Hoffnungen der Bürger, durch eine abgefchickte Gefandtfchaft den Entfchluß des Kaifers rückgängig zu machen, wurde durch deffen 1519, 12. Januar, erfolgten Tod zunichte.

Der Kaifer hatte für den Neubau der zerftörten Häufer die befondere Vorfchrift erlaffen, dafs kein Gebäude in der Stadt gebaut werden dürfe, „es fei denn von Gemäuer mit Zinnen und verborgenen Dächern oder aber mit niedern Dächern von Stein auf Innsbrukifch gegen das Feuer gemacht."

Ein großer Brand zerftörte die Stadt neuerdings im Jahre 1535. Im Jahre 1543 begann der Neubau der Befeftigungen um die beträchtlich erweiterte Stadt, welcher bis gegen Schluß des 16. Jahrhunderts währte. Die fo entftandenen Stadtwälle fammt den vier Stadtthoren, mit Ausnahme des Völkermarkter Thores, welches erft moderner Neuerungsfucht zum Opfer fiel, wurden 1809 von den Franzofen gefchleift.

Auf diefe Weife wird es begreiflich, warum Klagenfurt an Kunftdenkmälern — von der romanifchen Periode ganz zu fchweigen — aus der Zeit der Gothik und Früh-Renaiffance fehr wenig, ja fo gut wie nichts aufzuweifen hat.

Gehen wir nun an die Betrachtung der Kunftdenkmale felbft, der Kirchen, Gebäude und Denkmäler.

Abgefehen von einer Marien-Kirche (*Tangl*, Gefchichte Kärntens S. 405—408), wofelbft Herzog Meinhard von Kärnten 1283, 28. Juni, eine Urkunde ausftellt, ift die heutige Stadt- und Hauptpfarre St. Egid die ältefte Kirche Klagenfurts. Die Lage der Marien-Kirche läßt fich nicht beftimmen, da

auch in den Urkunden von ihr nichts mehr weiter verlautet. Auf die Egidi-Kirche dürfen wir jedoch jedenfalls den 1255, 16. October, urkundlich erwähnten Vikär Friedrich in Klagenfurt beziehen, indem dieſe Kirche bis zum Jahre 1603 (Archiv f. vaterl. Geſch. u. Top. XI, 96) als Filiale dem Mariaſaaler Decanate unterſtand und von einem vom Decane ernannten Vikär verwaltet wurde. 1353, 3. November, nennt uns eine Urkunde einen Konrad als Schaffer des Gotteshauſes St. Gilgen. Aus einer Urkunde vom Jahre 1381, 25. November (Car. 1821, S. 6—8), erfahren wir, daſs bis dahin das geiſtliche Perſonale zu St. Egid aus einem Vikär und zwei Geſellprieſtern oder Caplänen beſtand, wozu im genannten Jahre noch ein dritter Geſellprieſter geſtiftet wurde. Die Kirche wird weiter

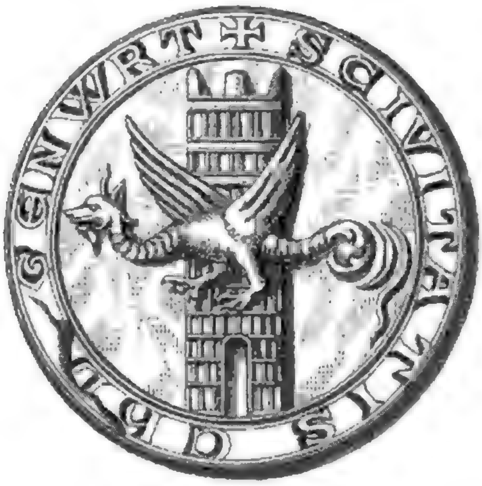


Fig. 452. (Stadtſiegel.)

erwähnt in den Jahren 1416, 1418, 1420, 1423 und 1432. Von einem Chorbau an der Kirche vernehmen wir aus einer Urkunde vom Jahre 1435, 8. September. Der Klagenfurter Bürger Vincenz Prödl ſtiftet im Jahre 1497 eine Seelenmeſſe am St. Johannes-Altar. Im ſelben Jahre gründet Hans Goder ein eigenes Beneficium in der von ihm errichteten Vierzehn Nothhelfer-Capelle (Car. 1821, S. 9). 1535 brannte die ganze Stadt ab, wobei auch der Pfarrhof den Urkunden gemäß zu Grund ging. 1540 wird in einer Urkunde der Nothdurft der Gebäude von St. Egid gedacht. Daſs ſich einſt auch ein Karner bei der Pfarrkirche befand, zeigt uns eine Urkunde vom Jahre 1548, in welcher ein Caplan der Herrenbruderſchaft am Karner genannt wird. Im Jahre 1603 tritt uns als erſter ſelbſtändiger Stadtpfarrer Dr. Matthäus Scholaſticus entgegen. Durch Erdbeben litt die Kirche in den Jahren 1571 und 1680 (Car. 1821, S. 44).

Schon 1688 mußte der Gottesdienſt wegen Baufälligkeit der Stadtpfarrkirche aus letzterer in die Heilige Geiſt-Kirche übertragen werden (Car. 1861, S. 196).

Endlich machte das Erdbeben von 1690 einen vollſtändigen Neubau der Stadtpfarrkirche nothwendig, wovon uns die am Seiten-Portale links in der Kirche angebrachte Marmorſchrifttafel Folgendes meldet:

„Als die alte Pfarkirch S. Aegidy alda ſambt 2 hochen thüren (Thürmen) durch den 1690 erſchröklichen erdbiden ſehr geſchrickt u. baufähig worden, iſt zu mehrer ehre gottes diſes Gotteshaus des h. Aegidy in 1692 u. gefolgten vier Jahren von grundt auf völlig



Fig. 453. (Stadtſiegel.)

derhöcht, der hohe neue thurn aber von 1692 mit end 1705 bis an die eingenkte (eingehängte) gloggen endtlich in jahr 1709 volkomenlich undter glorwürdigſter regierung zweyer Römiſcher Kayſer Leopold I. u. Joſeph I. zur zeit hier vorſtehenden zweyen hochgräfli. Excellenzien Georgy Nicolai u. Joannis Friderici reichsgraffen von Urſini u. Roſenberg der Rom. kay. maies. wirklichen geheimben räthen praeſidenten und burgrafen vermittels ſonderbaren ſleis u. obſicht des woll ehrwürdigen herren Jacobi Rohrmeiſter SS. theol. baccalaurei hochfürst. Salzburg. rath u. ſtatpfarrers alda erpavet worden.

Die zierlichen ſechs ſeitenaltar ſein aus andächtiger Freigäbigkeit des hochen adels u. der hohe altar von gemeldten herren ſtatpfarrer aufgerichtet. Dieſe Pfarrkürche aber geweichet worden im jahr 1697.“

Sehr ungenügende Vorftellungen der alten Stadtpfarrkirche, welche zwei Thürme hatte, geben uns die Anfichten Klagenfurts bei: *Baumgartner-Arifteion* Carinthiae Claudiforum 1605; *Merian*: Topographia provinciarum Auftriacarum 1649; *Valvafor:* Befchreibung des erzherzogthums karnten 1688, letztere Abbildung wieder abgedruckt in *Wagner:* Album v. Kärnten 1845.

Das wichtigfte der Baugefchichte der jetzigen Stadtpfarrkirche (Car. 1821, S. 44 ff., 49 ff.; Car. 1873, S. 321 ff.; Kirchenfchmuck 1884, S. 45, wofelbft auch der hier wiedergegebene Grundriß Fig. 454 und Querfchnitt Fig. 455 abgebildet) ift uns durch die Infchrift gegeben. Zu erwähnen ift nur noch, dafs der Grundftein zur neuen Kirche am 8. Juli 1692 gelegt wurde, nachdem der Bauplatz durch Einlöfung mehrerer Häufer erweitert worden war. 1663 erbaute man das Presbyterium, 1695 das Haupt-Portal. 1696 wurden die fchön gefchnitzten Kirchenftühle aufgeftellt. Im Jahre 1697, 8. September, weihte Bifchof Franz Kafpar v. Lavant die Kirche fammt den fechs Seiten-Altären ein. Der Hoch-Altar wurde 1700 vollendet, 1721 jedoch wieder ganz neu hergeftellt. Der Thurmbau währte bis zum Jahre 1709. Der große Brand vom Jahre 1723 fchädigte die Kirche in den Dachungen und im Innern, der Thurm brannte inwendig vollftändig aus und auch feine Kuppel fiel den Flammen zum Opfer. Erft 1733 war der Stadtpfarrthurm wieder hergeftellt. Nach dem Brande war es abermals nöthig, einen neuen Hoch-Altar zu errichten. 1761 wurde die Kirche einer gründlichen Reftauration unterzogen, mit Fresken des Kammermalers *Jofeph v. Mölk* gefchmückt (1764) und wiederum mit einem neuen Hoch-Altar (Altarbild von *Cuffeti* aus Baffano) verfehen. Das Annabild von *Jos. Zoller*. Zwei bronzene Engel von *H. Gaffer*.

Die Kirche, wie fie jetzt dafteht, hat die Hallenanlage mit Tonnengewölbe, darin Gewölbefchilder, mit fechs Seiten-Capellen, darüber Emporen und mit gerade vorfpringendem Chorfchluß. Der Mufik-Chor ruht auf fteinernen Säulen. Der Thurm fteht weftlich vor dem Haupt-Portale und bildet unten vor demfelben eine offene gewölbte Halle, in deren Schlußftein eine Infchrift uns kurz die Baugefchichte des in fechs Stockwerken auffteigenden Thurmes erzählt.

Im Inneren der Kirche ift außer den fchon erwähnten, jetzt leider fchadhaften Kirchenftühlen, noch die barocke Kanzel erwähnenswerth.

Die Kirchen-Paramente find faft alle aus neuerer Zeit.

Von den Kelchen dürfte keiner hinter die Schwelle unferes Jahrhunderts zurückgehen. Von den Meßgewändern gehört wohl nur der fogenannte Rofenberg-Ornat ins 18. Jahrhundert.

Intereffant find die Grabfteine an der Außenfeite und im Innern der Kirche, welche nach dem Neubau theilweife falfch zufammengeftellt wurden (M. n. F. 2, p. XXXVI und 3, p. XI). Es find, wenn wir außen an der Nord-Seite beginnen, folgende:

1. Wilhelm v. Ernaw zu Pregradt u. Mofsburg, pfandinhaber der herrfchaft Glanegg, landfchaftl. Bau u. Zeugmeifter, † 1582, 9. Januar.

2. am Boden, jetzt halb unleferlich: Georg Griuz, gewefener Bürgermeifter zu Klagenfurt, † 1611, 24. Juli, gefetzt vom Bürgermeifter Alexander Schurian.

3. Jetzt am Meßnerhaufe eingemauert: Andre Stocker des inneren Rathes z. Klagenfurt, geb. 1571, † 1618, 25. Januar.

4. Hans Ambtmann, Stadtrichter allhier, † 1584, 28. Nov., f. Frau Sabina Domenikin, † 1587, 3. Oct., und ihre Kinder: Chriftof, Andreas, Victor, Georg, Johannes, Maria, Katharina.

5. Tobias Steidler, Rathsbürger und Apotheker hier, hat dieß Epitaphium f. Mutter Maria Steidler, geborene Prunner, † 1605, 25. Apr., fetzen laffen.

6. Martin Melchior, Stadtpfarrkaplan, † 1749, 23. Januar, und fein Vater Primus Melchior, landfchaftl. Zimmermeifter.

7. Katharina, Tochter des kunftreichen Martin Paco Bello, landfchaftl. Bildhauers und Baupolliers, † 1610, 10. Januar (Rother Marmor mit dem Relief ein Kind darftellend, fehr intereffant.)

8. Unleferlicher Grabftein vom Jahre 1644.

9. Andreas Ruthkay de Eadem sac. caes. et reg. maj. cons. secretarius, Ungar. aulicus, gefetzt von Georgius Szelepcheny, archiep. Colocensis episcopatus Nitriensis administrator., ohne Datum, 17. Jahrhundert.

10. Je zwei Wappen übereinander ohne Infchrift.

11. Stein-Relief: Chriftus am Oelberg, 18. Jahrhundert.

12. Faft unleferlich: Urban Stepnitzer, Bürger und Handelsmann zu Klagenfurt, † 1618, 24. Apr.

13. Am Meßner-Haus gegenüber der Kirche: Jacob Pallue, Rathsbürger und Handelsmann allhier, und feine Frau Urfula, geb. Unverdorbin, haben den Grabftein dem Gotteshaufe zu Ehren und ihren Kindern: Hans Jacob, Thobias †, Friedrich †, Urfula, Elifabeth †, Luzia †, Katharina †, Maria †, Salome †, errichten laffen 1626.

14. Ebenda Barbara Leitnerin, landfchaftl. Hebamme, † 1588, 23. Juni, Weft-Seite der Kirche.

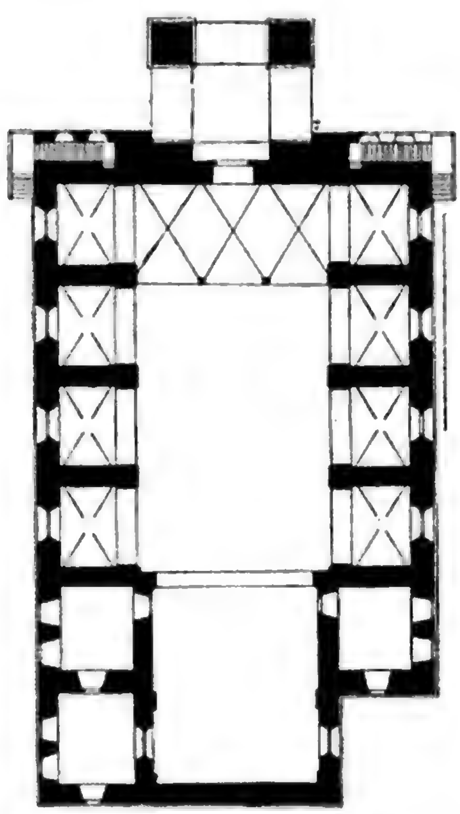


Fig. 454. (Stadtpfarrkirche.)

15. Vitus Balthafer, liber baro a Griming dominus in Welzneg, Liebenberg et Praunsberg urbis huius colonellus supremus, † 1664, 22. Mai, gefetzt von feiner Frau Juliana Sufana, geb. v. Jöbftelsberg.

16. Hans v. Windifchgratz auf Silberegg und Grienberg, Freih. zu Waldftein, Taal und Kaitfch. Erblandftalmaifter in Steyr, † 1589, 31. Dec., zu Silberegg, fowie feine Frau Elspet, geb. von Ernaw (Sterbejahr nicht eingetragen) und feine Kinder Sigmund, Jacob, Paul, Bartlme, Katharina, Elifabeth, Regina.

17. Elifabeth Kiniglin, geb. Welzerin zu Frauenftein weilandt des Bernhardt Kinigl. Freyherrn z. Ernburg u. Wart u. f. w. eliche gemaehl, † 1583, 17. Mai.

18. Mit dem vorftehenden Stein irrthümlich zufammengefetzt: Urfula, geb. Neufchwertin des Lamprecht Schnätterl, Bürger u. des rats zu Clagenfurt haußfraw, † 1555 12. Sept., u. ihre tochter jungfrau Margareth, † 1557, 24. Juli.

19. Stein mit Relief, Chrifti Auferftehung darftellend; Infchrift unleferlich.

20. Udalricus Steidler Carnus medicinae ac phiae doctor archiducatus Carint. physicus, † 1563, 8. April.

21. Grabftein mit Bibelfpruch und Wappen; Infchriftftein fehlt.

Süd-Seite:

22. Stein-Relief: Mann links vom Kreuz knieend, hinter ihm vier Knaben, rechts kniet eine Frau, vor ihr zwei Mädchen; das

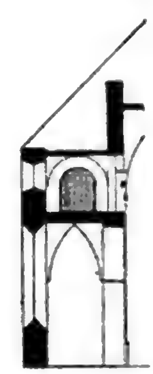


Fig. 455 (Stadtpfarrkirche.)

Relief gehört zu 25. Der obere Stein mit Wappen der Familie Welzer u. Khevenhüller gehört offenbar zu 24.

23. Hilliprandt v. Mornberg z. Jauffen, † 1591, 11. Mai.

24. Victor Welzer v. Eberftein, erzherz. rath (für das Sterbejahr ift eine Lücke gelaffen) u. f. Weib Elßbeth Welzerin, geb. Khevenhüllerinn, † 1588, 9. December.

Die beiden Wappen oberhalb gehören nicht dazu, dafür die Wappen von 22.

25. Grabftein der Kinder des Balthafar Griming von Stall, Ferdinand II. Landrathes in Kär. landfchaftl. Verordneten Generaleinnehmers u. f. Frau Euphrofina, geb. Jochnerin, fowie die Kinder: Franz Ludwig, Karl, Warbara Elifabeth, Georg Chriftoph, Hans Karl, Maria Hema 1622. Hiezu gehört das Stein-Relief von 22. Dagegen ift hier ein

Reliefſtein, fünf Särge darſtellend, unrichtig eingefügt.

26. Anna Chriſtina v. Schurian, geb. Knorin von Roſenroth, † 1687, 10. Mai.

27. Stein mit Bibelſpruch oben, unterhalb Relief: Geharniſchter Mann links vor einem Kreuze knieend, hinter ihm zwei Knaben: Hans Ludwig, Adam; rechts vom Kreuze kniet eine Frau, vor ihr ſechs Mädchen: Johanna, Eliſabeth, Eva, Maria Attilia, Helena Cath. Inſchrift und Wappen fehlen. 16. Jahrhundert.

28. Franz v. Herbert, † 1766.

29. Franciscus Lenhartus Mikhez, † 1663, 1. April. Ritter Bernhartus Juſtus Mikhez, † 1663, 8. Mai.

30. Kriſtoff Glandtſchnich com. palatinus caesar. Landſchrannenadvokat, † 1655, 28. September.

31. Paul Fertig, landſchaftl. Sekretarius, † (15)83, 28. Jänner.

32. Matheß Prugger, landſchaftl. Bauzahlmeiſter, † 1585, 6. April.

33. Ottmarus Weigandt, Bader u. Wundarzt in Klagenfurt, landſchaftl. magister sanitatis, † 1681, 27. April.

34. Georg Kitzmägl v. Rißmannſtorff, fürſtl. Bamberg. Hofdiener und achtjährig geweſter Gefangener des Türkiſchen Kaiſers, † (15)93, 22. April.

35. Magdalena Rohrmeiſter, † 1695, 29. Januar, geſetzt von ihrem Sohne, dem Stadtpfarrer Jacob Rohrmeiſter.

36. Anna Maria v. Ernaw, geb. Freiin z. Fölß, † 1570, 23. Juni.

37. Niclaus Dobernigg Phliae und Medicinae Doctor, landſchaftl. beſtellter Phyſicus, † 1687, 12. April.

38. Joſeph Wilhelm Woller des inneren Rathes und Handelsmann zu Klagenfurt, † 1693, 17. November.

39. Johann Tſchernuter, des äußeren Rathes Verwandter und Handelsherr allhier, † 1743, 19. Auguſt, u. ſ. Frau Maria Urſula, geb. Stickhlberger, † 1742, 9. Auguſt.

40. Johann Bapt. Stickhlberger, des inneren Rathes Verwandter und Handelsmann in Klagenfurt, † 1741, 23. Auguſt.

Im Innern der Kirche, Süd-Seite, von Weſt nach Oſt:

41. Stein am Boden abgetreten, vom Jahre 1704.

42. Bruchſtück.

43. Franciscus Claudius Schneeweis Freyherr v. Arnoldſtein herr auf Waſenberch u. Ehrnhauſen, landſchaftl. Generaleinnehmer und Verordneter des großen Ausſchußes, † 21. November (das Jahr iſt nicht genannt), geſetzt von ſeiner Frau Maria Eliſabeth, geb. Stampfer v. Walchenberg, Freiin, † 1727, 7. Juni.

44. Altar beim Seiten-Portal; unter dem Weihwaſſerbecken ein Grabſtein von 1554, Inſchrift verdeckt.

45. In der ſogenannten Goder-Capelle an der rechten Wand rechteckiger Stein mit zwei Wappen, Goder und Silberberg; die alte Inſchrift auf einer Schmalſeite abgemeißelt und durch eine jüngere erſetzt. Der Reſt der alten Inſchrift lautet:

Fraw Margaret von Silberberg ſein hausfr. am ertag nach unſer Frawen ſchidung 1497 (1ꝝ9Λ). Die jüngere Inſchrift beſagt: Herr Hans Goder iſt im jahr 1500, deſſen aber ehegemachel Margaret geborne von Silberberg a° 1497 geſtorben, weliche beyde die caplanei und capelen hh. 14 nothelfer alda geſtiftet a 1497. Dies der älteſte Grabſtein der Stadtpfarrkirche.

46. Julius Neidthardt Freyherr von Staudach, Herr zu Freyenthurn, Ehren- und Räzenegg landſchaftl. Verordneter des großen Ausſchußes, † 1675, 20. Auguſt. Barbara Eliſabeth v. Staudach, geb. Freiin von Cronegg, † 1647, 2. Mai.

Innere Nord-Seite von Oſt nach Weſt:

47. Anton Bewal, geweſener Stadrichter und Bürgermeiſter allhier, † 1656, 22. Sept.

48. Frau Anna Ungnadin des Hans Chriſtof von Thonhauſen Witwe, geb. Neumann z. Waſſerneuburg, hat ihrem Herrn und Gemahl dieſen Grabſtein hieher legen und machen laſſen. Darunter das Ungnadiſche Wappen. Hierauf: Ludwig v. Ungnad Freih. v. Sonnegg, k. Rath, Kämmerer, Viztum z. Cilli, † 1585, September. Jetzt nur Weniges mehr lesbar (vgl. *Beckh - Widmanſtetter:* Studien an den Grabſtätten alter Geſchlechter S. 112).

49. Paulus episcop. Tripolitanus episcopatus Argentinensis suffraganeus sac. caes. maj. et ill^{mi} ac rever^{mi} archi. Salisb. consil. ac imperialis exercitus vicarius generalis Gentiforensis et Teinac. praep. ac. per Carinthiam archidiaconus comes ab Aldringen, † 1644, 28. März. Biſchof in Lebensgröße, Relief.

50. Georg Nicolaus comes ab Urfinis et Rofenberg u. f. w., † 1695, 28. April; f. Gattin Maria Sidonia a prasapia comitum de Herberftein u. f. w., † 1701, 29. April. Gefetzt vom Sohne Joannes Fridricus comes ab Urfinis et Rofenberg u. f. w., † 1723, 18. November.

51. Paull Freiherr v. Thanhaufen, Erbjägermeifter in Steyer, Erbtruchfeß des Erzftiftes Salzburg, Erzherzog Karl's Rath und Landesverwefer in Kärnten, † 1593, 8. Juli, u. f. Frau Amalie, geb. v. Tachsperg, † 1608, 5. October (vgl. M. n. F. VI, S. 28).

52. Hans Jochamb Weinzieher z. Laydtfchach, der Letzte feines Namens und Stammes, Erzherzog Karl's gewefener Generaleinnehmer, † 1612, 9. November.

53. Maximilianus Antonius liber baro a Waidmannsdorff u. f. w., † 1729, 30. Juni.

Sonft find in und außer der Kirche noch eine Anzahl von Steinen zu fehen, welche jedenfalls einft eine Infchrift trugen, jetzt theils verbaut, theils faft gänzlich abgetreten find.

Die zweitältefte Kirche der Stadt ift die Heiligengeift-Kirche. An derfelben befand fich einft das Bürgerfpital. Diefelbe wird urkundlich das erftemal 1355, 2. Juli, erwähnt. Das zweitemal im Jahre 1463 mit dem Spitale. Sie war eine Filiale der Stadtpfarre St. Egid. 1381 verpflichtet fich der Decan v. M. Saal einen dritten Caplan zur Beforgung des Gottesdienftes an der Spitalskirche zu halten, welche Verpflichtung 1502 erneuert wurde. 1563 fchon ward diefelbe für den proteftantifchen Gottesdienft beftimmt. Die Stände wollten 1594 die alte Kirche niederreißen, doch kam es nicht dazu (Klagenfurter Gymnafialprogramm XVII, S. 2 und 14). Umgebaut wurde diefelbe wahrfcheinlich 1623; wenigftens fteht diefe Jahreszahl am Weihwafferbecken. 1670 wanderten die Urfulinerinen in Klagenfurt (Car. 1861, S. 195, 196) ein und wurde ihnen als Bauplatz für ihr Klofter die Umgebung der Heil. Geift-Kirche angewiefen. Das Kloftergebäude, deffen Bau von 1672 bis 1678 währte, umfchließt die Kirche derartig, daß nur die Südfeite frei und das dortige Seiten-Portal nun Haupt-Portal ift. Der Umbau am Anfang des 17. Jahrhundert hat nicht vermocht, die Spuren der einftigen gothifchen Kirchenanlage zu verwifchen. Es ift eine einfchiffige Kirche mit fünfeckigem Chorfchluß. Der Chor ift noch gothifch eingewölbt mit Schlußfteinen und Gewölbsgraten, welche auf bis zum Fußboden reihenden Dienften mit einfachen Capitälen ruhen. Der Triumphbogen ift rund. Das Hauptfchiff befteht aus 4 Jochen, die Decke bildet ein Tonnengewölbe mit gothifchen Gewölbfchildern, welche auf Lifenen ruhen. Das Schiff hat auf jeder Seite 4 lange Fenfter mit runden Bögen, wovon die nördlich gelegenen größtentheils verbaut find. Der Thurm fteht öftlich vor dem ehemaligen jetzt ganz verbauten Haupt Portal (f. Fig. 456, S. 433).

Die drittältefte Kirche der Stadt ift die Domkirche.

1578 begannen die proteftantifchen Stände im Vereine mit der Bürgerfchaft den Bau einer neuen Kirche fammt Spital. Als Baumeifter des Spitales wird Chriftoph Windifch genannt, als der der Kirche ein Italiener (Echte Urkunden z. Erbauung d. Hauptftadt Klgft. 1790, S. 74. Klagenfurter Gymnafialprogramm 17, S. 14. *Herman*, Gefchichte Kärntens 2, S. 180. *Herman*, Klagenfurt S. 113. Kirchenfchmuck 1884, S. 47, dafelbft Grundriß S. 46, Querfchnitt S. 47).

Die Kirche fammt Friedhof wurde 1591, 28. April, von Paftor Bernhardin Steiner zu Ehren der heil. Dreifaltigkeit eingeweiht.

Als die Jefuiten 1604 nach Klagenfurt kamen, überließ man ihnen die Kirche und als Klofter das angränzende Spital. Die Kirche, bis dahin proteftantifch, ward 1604, 30. November, zu Ehren der Apoftelfürften Peter und Paul vom Gurker Weihbifchofe und Dompropft Karl von Grimming neugeweiht (Klagenfurter Gymnafialprogramm I, S. 3).

Ein verheerender Brand vernichtete die Kirche im Jahre 1723 (die moderne Infchrift fagt irrthümlich die Jahre 1624 bis 1627), ihre Wiederherftellung im Gefchmacke ihrer Zeit dauerte bis zum Jahre 1727. Der ziemlich weiträumige Bau entfpricht den vielen Bedürfniffen einer Klofter- oder Dompfarrkirche in fchöner und bequemer Weife (Innen-Länge 46·5 Met., Höhe 17·9, Breite 10·7). Seit Ueberfiedlung der Bifchöfe von Gurk vom Schloffe Straßburg nach Klagenfurt im Jahre 1787 ift fie Domkirche.

Diefelbe ift vom Spitale, fpäter Jefuitenklofter, heute Caferne, derart umfchloffen, daß fie nur gegen Norden frei blieb. Der

Haupteingang ift mit der Straße jetzt durch einen Säulengang verbunden. Das Haupt-Portal liegt gegen den Cafernenhof zu. Die Kirche ift eine Hallenkirche mit Tonnengewölben und einfchneidenden Zwickeln. Diefelbe hat je vier Seiten-Capellen beiderfeits und über diefen noch Emporen, welche die Kirche in Form von Arcaden auf drei Seiten umfchließen (f. Grundriß, Fig. 457 und Fig. 458, Querfchnitt). Im Weften dienen diefe Arcaden zu Zwecken des Mufikchores. Der Thurm fteht ebenfo wie in der Stadtpfarrkirche vor dem Haupt-Portale, unten ziehen, finden fich oben ftumpffpitzbogig gefchloffene Fenfter mit Abfchrägung nach innen und außen. Ueber den Emporen find noch Oberlichter angebracht, die zwar nicht unmittelbar aus dem Freien, fondern durch Fachräume Licht zuführen, aber dennoch wirkfam den freundlichen Eindruck erhöhen. Vom jetzigen Caferngebäude und vom Innern führt je eine Stiege auf den Orgel-Chor, welcher geräumig in zwei Stockwerken über einem Kreuzgewölbe fich ausdehnt und durch drei Spitzbögen in den Kirchenraum fich öffnet. Die Pfeiler, welche diefe Bögen

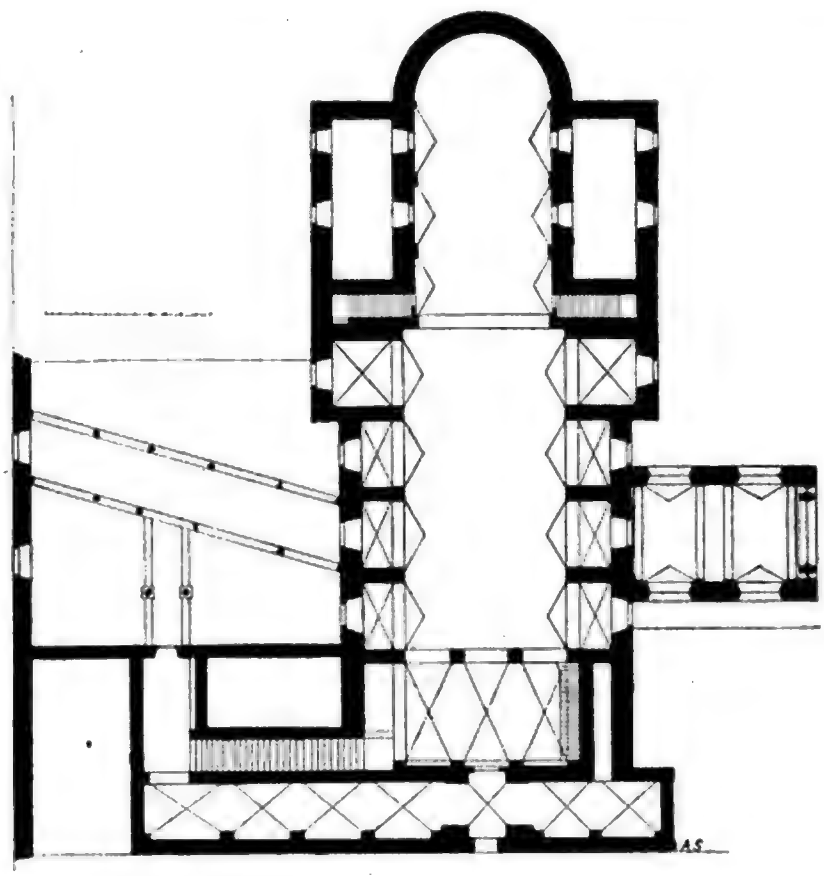


Fig. 457. (Domkirche.)

eine offene Halle bildend, an welche fich links und rechts der Breite des Längsfchiffes nach Arcaden anfchließen, welche gegen den Cafernenhof zu jetzt vermauert find. Gegen Often ift ein gleich hoher etwas fchmälerer Altarraum vorgebaut, welcher nahezu im Halbkreife abfchließt und von zwei Sacrifteien und darüber gebauten Oratorien flankirt wird. Die Beleuchtung vermitteln in den Capellen rundbogig abgefchloffene Fenfter mit jonifchen Capitälgefimfen in der Einfaffung; in den Emporen, welche auf drei Seiten den Mittelraum umtragen, find ziemlich roh gegliedert: über einem quadraten Sockel mit doppelter Abfchrägung erhebt fich der an den Ecken abgefaßte Pfeilerkern, oben mit einem überftarken halbrunden Wulft gekrönt. Von den zwei öftlichen nach Art eines Querfchiffes mehr aus der Flucht vortretenden Emporen führen Eingangsthüren zu den Seiten-Oratorien und Stiegen hinab in den Chor und in die Sacriftei. Unter einer Grabplatte im Chor führen lange Stufen hinab in eine Gruft, die etwa 50 Loculi, d. h. Sargftellen in vier Etagen übereinander enthält, nach

außen nur durch zwei Luftlöcher geöffnet; erbaut vom Rector P. Joseph Zanchi 1714. Der Thurm an der West-Seite erhebt sich über dem ehemaligen Haupteingang, welcher vom Spitalhofe durch den Gang in die Kirche führte. Interessant sind jedenfalls die Reminiscenzen an die Gothik bei den genannten und den Schallfenstern des Thurmes und bei der ziemlich häufigen Verwendung des Spitzbogens in den Emporen. Die Kirche ist mit barocken Stuck-Ornamenten und durch reich eingefaßte Gemälde freigebig geschmückt. Im Chore ist das Gewölbe mit dem Gemälde der Verklärung Christi am Tabor (von Professor Lexer), die Wände mit Scenen aus dem Martyrium der Apostelfürsten geschmückt. Im Schiffgewölbe sieht man die Kirchenväter, Maria-Himmelfahrt, die Briefe der Apostel durch ovale Bilder gelb in Gelb symbolisirt und in den Capellen verschiedene andere Heilige dargestellt. Der imposante leider nur in Holz ausgeführte Hoch-Altar ist mit einem Colossalbilde, die Begegnung der Apostelfürsten vor ihrem Tode darstellend, von Daniel le Gran 1752, geschmückt (*Herman*, Klagenfurt, S. 258). Die Seiten-Altäre sind mehr oder weniger schön in verschiedenen Marmorgattungen ausgeführt; der neben der Kanzel enthält ein Bild von *Paul Troger*, den heil. Ignatius vor dem Heilande darstellend. Die Mehrzahl der Fastenbilder sind Werke des Malers *Steiner*. Der Kanzel gegenüber haben die Stände Kärntens 1727 dem Mitpatron des Landes, dem heil. Johann von Nepomuk, ein Denkmal gesetzt, das in einer allegorischen Gruppe, aus Holz geschnitzt und reich vergoldet, den Schutz des Heiligen über das Kärntnerland versinnbildet. Südlich gegenüber dem Eingangs-Portal schließt sich an das Kirchenschiff eine mit Stuckarbeiten geschmückte viereckige Capelle, die laut Inschrift 1660 von dem darin begrabenen Grafen Wolfgang Andre v. Rosenberg Ursini und dessen Gattin Eva Regina geb. Baronin v. Welz gestiftet wurde. Die Capelle enthält weiter die Grab- oder Gedächtnissteine folgender Mitglieder der Rosenberg'schen Familie: Johanna Elisabeth, Tochter des Stifters † 1670; Graf Franz Andre † 1698 u. s. Frau Theresia Amalia, geb. Gräfin v. Löwenstein-Wertheim † 1701; deren Sohn Karl Josef † 1718; Graf Vincenz Fererius † 1794; Graf Philipp † 1765 und dessen Frau Maria Dominica, geb. Gräfin Kaunitz † 1756, gesetzt von s. Sohn Vincenz † 1794.

Im Arcadengange vor dem Haupt-Portale der Kirche an der Südseite ist der Grabstein des Leonhard Welzer zu Eberstein u. s. w. † 1691 24. December und seiner Frau Susanna geb. v. Obdach, der letzten ihres Namens (Sterbedatum nicht eingetragen) eingemauert.

Von Paramenten ist der sogenannte Hemma-Ornat des Domcapitels mit reichen Stickereien aus dem 16. bis 17. Jahrhundert erwähnenswerth. Eine Monstranze mit 327 Edelsteinen und der Inschrift: F. A. G. V. V. 1755. Die Glocken von 1727 (Zehenter). Die geschnitzten Stühle sind der Erwähnung werth, so auch der prächtige Messingluster von Emil Mehlhofer.

Die viertälteste Kirche der Stadt ist die ehemalige Franciscanerkirche, seit 1809

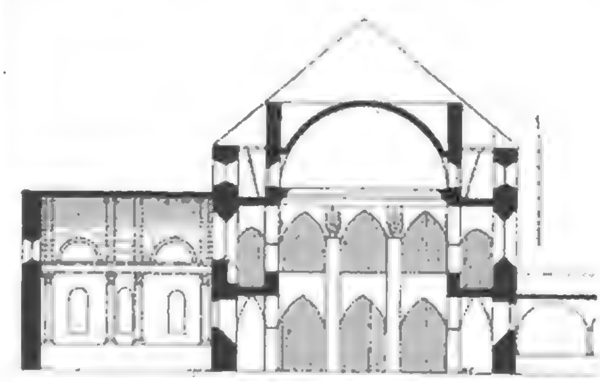


Fig. 457. (Domkirche.)

im Besitze der Benedictiner von St. Paul. Schon 1611 ertheilte Erzh. Ferdinand die Erlaubnis, in Klagenfurt ein Franciscanerkloster zu erbauen. 1613, 17. September wurde dazu der Grundstein gelegt und 1624 das Kloster vollendet (Car. 1858, S. 202; 1861, S. 74. *Herman*, Klagenfurt S. 198). Am 24. Juni dieses Jahres wurde der Haupt-Altar, 1635 die beiden Seiten-Altäre eingeweiht. Ein dritter Seiten-Altar unter dem Triumphbogen wurde 1706 eingeweiht. Die gegen Norden an den Chor sich anschließende Capelle wurde auf Kosten des Grafen Johann Andre v. Ursini Rosenberg erbaut und 1651 consecrirt. Dem Brande, welcher 1636 die Stadt verwüstete, fiel auch das Kloster sammt der Kirche zum Opfer. Bald jedoch war beides wieder aufgebaut. Das Bild des Haupt-Altares, den heil. Franciscus mit Engeln darstellend, welches auf Kosten des Grafen Ludwig

v. Ortenburg in Venedig gemacht worden fein foll, ift jetzt durch ein modernes Gemälde von *Stolz* erfetzt. Der linke Seiten-Altar wurde 1738, der rechte 1739 und im felben Jahre auch der Thurm neu hergeftellt. An einem Seiten-Altare in Schnitzrahmen eine altdeutfche (übermalte) Madonna als Altarbild. Die große Feuersbunft v. J. 1723 fchädigte glücklicherweife nur den Thurm.

Die Kirche ift eine Hallenkirche und befteht aus hohen tonnenförmig überwölbten Schiffen mit Lünetten und fich durchfchneidenden Ziergraten, hohen breiten rundbogigen Fenftern und mit von runden Steinfäulen getragener Empore, langem gerade abfchließenden Chore mit Kreuzgewölbe in Stucco-Decoration, dafelbft im Anfchluße an das Schiff der achtfeitige Thurm mit Kuppel und Laterne und dann nördlich demfelben die Rofenberg'fche Capelle. Der Triumphbogen ift fo geftaltet, daß über zwei Rundbögen ein Gewölbe gefpannt ift, auf welchem der achteckige Thurm auffitzt. Die Rofenberg'fche Capelle hat einen runden Chorfchluß.

An Paramenten find erwähnenswerth: ein von den Franciscanern ftammender Kelch aus Silber vergoldet, Fuß und Cuppa mit in Edelfteinen gefaßten Emailbildern gefchmückt, am Fuße eingravirt: Anno 1734 sub patre Reginaldo Hansiz quardiano fecit Ad. Val. Pabuenz; ferner zwei aus St. Blafien im Schwarzwalde ftammende Meßkelche, beide aus Silber vergoldet, der eine hat Fuß und Cuppa mit in Edelfteinen gefaßten Emailbildern gefchmückt, der andere trägt die Infchrift: „Franz Joseph Anthoni Freiherr Ross z. Bernau scholafticus summus custos u. senior etc. ecclesia Frisingensis 1715" und das Wappen des Stifters.

An Grabfteinen finden fich, wenn wir im Hauptfchiff rechts beginnen, folgende: 1. Joh. Jofephus nobilis de Linsee JUDr. eques, caroli VI. consiliarius, archiducatus et statuum primarius secretarius, Carinthiae decor et aevi nostri exemplar † 1749. 2. Mathias Franz de Pasberg Carinthiae capitaneatus secretarius † 1732. 3. Joh. Mich. Angelo Andrioli phliae et medice Dr., landfchaftl. Phyficus ein geborener Venetianer † 1712. 4. Jacob Nevs v. Nevffenföls k. rath u. Bürgermeifter z. Klagenfurt † 1699. 5. Tobias Steidler v. Bernhaufen kais. Hofdiener, Bürgermeifter und Apotheker allhier † 1629. 6. Paul Linfe † 1649. 7. Dr. Johann Edler von Pürkhenau † 1755. 8. Andre Ludwig v. Windifchgratz u. f. w. † 1660 und feine Frau Anna Siguna geb. v. Welz, † 1645. 9. Catharina Urfenpekin Freiin Landeshauptmannin geb. v. Neuhaus, † 1626. 10. Maria Felicitas Gfchwindin de Pöckftein, † 1688. 11 Salome v. Grotta Freiin weil. des Ludwig v. Grotta z. Grottenegg Freiherr u. f. w. Frau eine geb. Seenuffin v. Freydenberg. † 1634. 12. Petrus Dominicus Lazarini v. Waldtendorf † 1663 13. in der Rofenberg-Capelle Theotrudis geb. Baronin v. Saurau des Sigm. Friedr. Freiherrn v. Herberftein, des Honorius Grafen v. Saurau und des Joh. Andreas Grafen von Rofenberg Witwe, † 28. Decem. 17. Jhdt. gefetzt von Georg Nicolaus Graf v. Rofenberg (Gener et filius).

Die gegenwärtige Spitalskirche (*Herman*, Klagenfurt, S. 208—209) St. Sebaftian fammt Bürgerfpital wurde 1616 von den Jefuiten erbaut, nachdem diefelben 1604 das alte Bürgerfpital befetzt hatten. Sehr gehoben wurde das neue Bürgerfpital durch eine fromme Stiftung des Stadtpfarrers Grunzinger 1629 für dasfelbe. Die kleine nur gegen Norden freie Kirche mit Tonnengewölbe und rundem Chorfchluß bietet fonft gar nichts befonderes. Viele Grabfteine im Fußboden.

Das Capuciner-Klofter, zu dem 1646 der Grundftein gelegt wurde, ward fammt der Kirche 1649 vollendet (*Herman*, Klagenfurt, S. 198. Car. 1861, S. 74). Die Kirche, eine Hallenkirche mit Tonnengewölbe und geradem Chorfchluß und zwei Seiten-Capellen an der Südfeite, bietet außer zwei Grabfteinen nichts erwähnenswerthes. Es find dieß folgende: 1. Adam Seyfried v. Grotta zu Grottenegg Freiherr u. f. w., † 1652. 2. Clemens Ferdinand Graf v. Kaiferstein, † 18. Jahrhundert.

Die Kirche von St. Lorenzen wurde, wie die Infchrift ober dem Portale anzeigt, 1730 vollendet. Diefelbe ift ein impofanter Centralbau. Sie fteht im Range einer Vorftadtkirche und dient auch den gottesdienftlichen Zwecken der 1710 eingeführten Elifabethinerinen, deren Klofter und Spital mit der Kirche zufammenhängen.

Die Capelle in der Ständifchen Burg wurde vom Burggrafen Wolfgang Sigismund Graf v. Urfini u. Rofenberg 1734 zu





Fig. 459, 460. Landfchaftliche Wahlurne fammt Taffe.

Ehren des heil. Domitianus u. zum Andenken an die kärntnifchen Burggrafen zu Klagenfurt geftiftet, mit deren Wappen auch der Mufik-Chor gefchmückt ift. Es ift eine Hallenkirche mit Tonnengewölbe. Die Wand hinter dem Altare ift mit einem Frescogemälde »der heil. Domitian über Milstat fchwebend« gefchmückt, darunter die Infchrift über die Stiftung der Capelle.

Von den außerhalb der Stadt gelegenen und zu derfelben gewiffermaßen gehörigen Kirchen find zu befprechen:

St. Ruprecht bei Klagenfurt. Die Kirche gehört zu jenen, über welche feit jeher der Probft von Maria Saal das Patronatsrecht ausübte. Der Ort kommt 1213 das erfte Mal als Flafchach vor. Von der Exiftenz einer Pfarrkirche erfahren wir 1283, wo uns ein Pfarrer Amebreich von Fletfchach genannt wird. Von der alten Kirche ift nichts mehr übrig. Diefelbe wurde abgetragen und an ihrer Stelle 1847 laut Infchrift ein Neubau vollendet. Alt ift nur das Taufbecken in derfelben, auf deffen Rande zu lefen ift: Mathias Niger parochus iwidem Hans de Lalio 1629. Letzterer ift uns als Steinmetz-und Maurermeifter aus der Klagenfurter Steinmetz- und Maurerordnung vom Jahre 1628 bekannt (vgl. Dr. *J. Neuwirth:* Die Satzungen des Regensburger Steinmetzentages. Wien 1888, S. 47). Vielleicht wurde unter Pfarrer Niger durch Lalio ein Um- oder Neubau der Kirche durchgeführt.

St. Peter bei Klagenfurt. Die kleine Kirche ift eine Filiale der Vorftadtpfarre St. Lorenz. St. Peter wird zuerft 1348 erwähnt. Von der alten gothifchen Anlage erübrigt nur noch der Chor, welcher dreifeitigen Abfchluß und Kreuzgewölbe ohne Rippen mit kleinem Schlußftein zeigt, und der vor dem Portale ftehende Thurm, welcher auf zwei Pfeilern ruht und unten eine offene Halle bildet. Die Fenfter find alle oben gerundet. Schiff und Capellen bieten nichts Beachtenswerthes. Glocke von 1557.



2 W. Fuss.

Fig. 461. (Fürftenftein.)

Die Calvarienberg-Kirche bei Klagenfurt. 1696 fchenkte Abt Benedict v. Viktring der Gottesleichnambruderfchaft zu Klagenfurt ein Grundftück am Steinbruchberg bei der Stadt, allwo der Gränzzahlmeifter zu Karlftadt Chriftoph Anton von Leyersperg 1692 ein großes Crucifix aufgeftellt hatte, zur Erbauung eines Calvarienberges. Da fich ein Proceß zwifchen Viktring und der Probftei Maria Saal um die Vogtei über die neue Stiftung entfpann, fo verzögerte fich die Sache bis zum Jahre 1737, wo durch den Bifchof Joseph Oswald v. Lavant endlich eine Einigung herbeigeführt und zugleich die Gründung einer Capelle mit Beneficiathaus

und Calvarienberg beſtätigt wurde. Die Pfarre St. Ruprecht wurde mit Geld entſchädigt, das Beneficium in Hinſicht auf die Präſentation der Bruderſchaft und in Hinſicht auf die Confirmation der Klagenfurter Stadthauptpfarre untergeſtellt. Der erſte Beneficiat iſt Joh. Bapt. Hörmann † 1750 (Archiv des kärntn. Geſchichtsvereines, Abth. Vicktring C. N. 938—54).

Der Calvarienberg mit ſeinen Stations-Capellen, in deren Mitte eine kleine Grab-Capelle ſteht, liegt öſtlich von der Stadt an einem Abhang. Zu oberſt ſteht die Kirche. Dieſelbe von Oſt nach Weſt gerichtet, hat nur ein Hauptſchiff (1735). Hinter dem Portale, zu deſſen beiden Seiten ſich je ein Thurm mit runder Blechkuppel erhebt, iſt eine kleine Vorhalle, darüber ſich der Muſik-Chor wölbt. Das Schiff hat 2 Joche mit Kappengewölben und Gewölbſchildern. Die Joche ſind durch Liſenen mit verkröpften Gebälken geſchieden. Der Triumphbogen wird durch zwei mächtige Pfeiler gebildet, welche ähnlich den Liſenen angelegt ſind, darüber ſich ein decorativer Bogen ſpannt. Das Chor ſchließt in fünf Seiten und iſt ebenſo wie das Schiff conſtruirt. Das Gewölbe iſt durch Stucco in weiß, gelb, grau geſchmückt.

Die Prieſterhaus-Capelle in Klagenfurt. Das Prieſterhaus kam 1759 durch die Bemühungen des Erzbiſchofes von Salzburg Sigmund Chriſtoph Graf v. Schrattenbach zu Stande. Die Capelle wurde 1767 gebaut und laut dem Chronogramm im Innern der Kirche rechts vom Eingang: „ab epIsCopo LaVantIno beneDICtVs sVM V. non maias (d. i. den 3. Mai 1768) eingeweiht. Die Capelle iſt geoſtet und beſteht aus einem quadratiſch angelegten Schiffe, über welches ſich ein auf vier Pfeilern ruhendes Platzgewölbe ſpannt. Gegen Oſten ſchließt ſich daran eine runde Apſis, worin der Altar ſteht. Der weſtliche Raum vor dem Schiffe iſt durch eine auf Pfeilern ruhende Gurte in

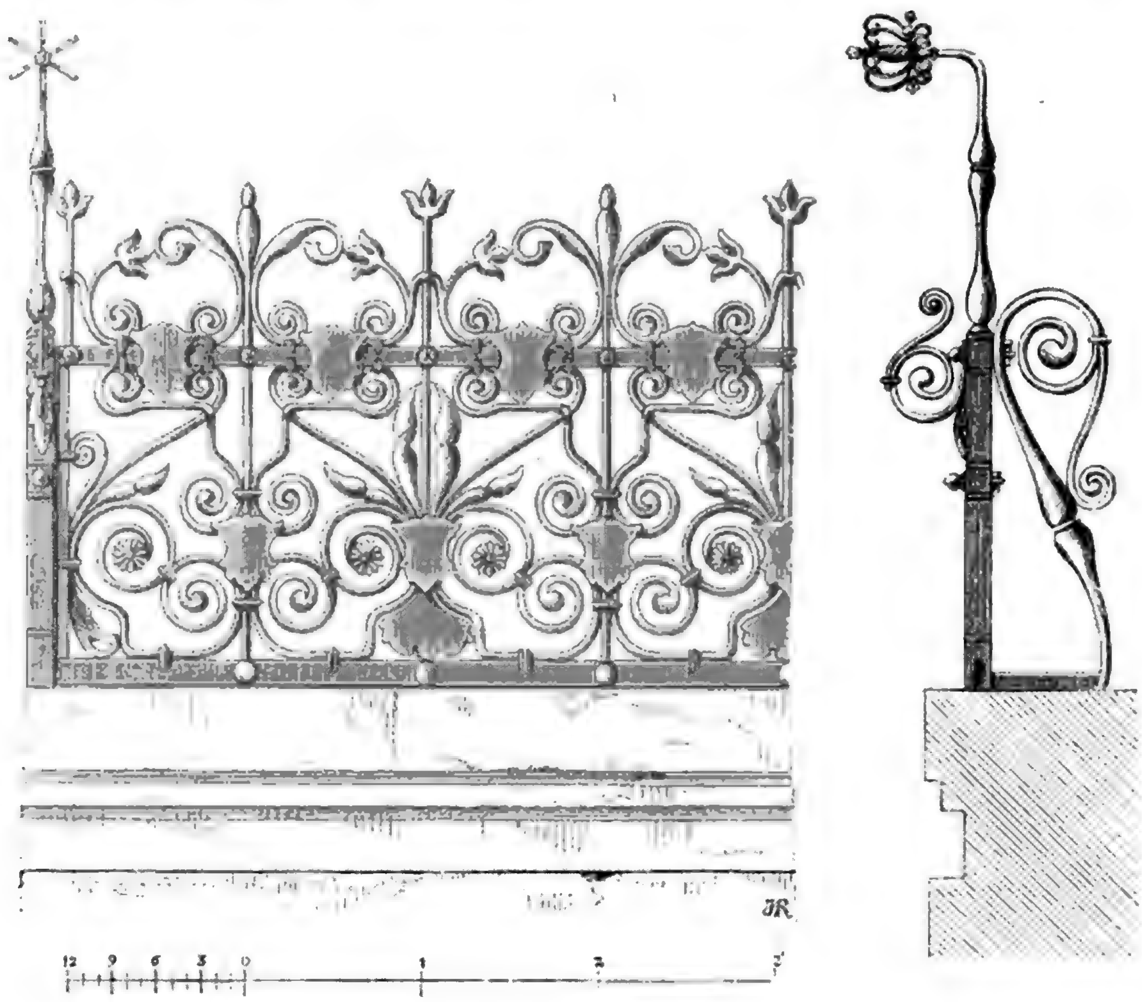


Fig. 463. (Lindwurmbrunnen.)

zwei Abtheilungen getheilt, beide find mit Platzeln überwölbt. Ueber der erften hinter dem Portale erhebt fich der niedrige Thurm und befindet fich in demfelben auch der Mufikchor über einer Kreuzwölbung. Im Schiffe find zu beiden Seiten Emporen mit Galerien angebracht.

Die beachtenswerthen Fresken ftammen von dem Klagenfurter Maler *Gabriel*. Die Kreuzabnahme, eine plaftifche Gruppe am Haupt-Altare, vom Bildhauer *Joh. Probft* aus Sterzing (geb. 1760) und die Bilder an den beiden Seiten-Altären, die Marter der heiligen Apoftel Petrus und Andreas darftellend, vom Maler *Joh. Scheffer von Leonhardshof* (1795 bis 1822) find treffliche Werke (*Herman*, Klagenfurt, S. 259). Ueber dem Portale das Wappen des Erzbifchofes mit der Infchrift: Sigismund obenefactore 1767.

Die Häufer der Stadt:

Das **Landhaus** (Car. 1861, S. 43. *Herman*, Klagenfurt 255—256. *Baumgartner*, Arifteion Carinthiae: Curia provincialis).

Ueber die Baugefchichte diefes Haufes wiffen wir nur, dafs es 1591 in feiner heutigen Geftalt vollendet und die Huldigung Ferdinand II. 1597 bereits dortfelbft gefeiert wurde. *Baumgartner* in feiner 1605 erfchienenen poetifchen Befchreibung Klagenfurt's fchildert uns das Landhaus bereits fo, wie es heute ift. Es war fchon damals innen bemalt.



Fig. 464. (Fifch- und Krebfenhändler.)

Das Landhaus ift ein hufeifenförmig angelegter Bau in italienifcher Renaiffance einfachfter Art, deffen Haupttract gegen

Westen (50 M. lang), und die zwei Seitenflügel gegen Süden und Norden gerichtet sind. Die Façade des ganzen Gebäudes ist gegen die Straßen zu vollständig schmucklos und ungegliedert. Dagegen ist die Innenseite, den dreiseitig umschlossenen quadraten Landhaushof bildend, folgendermaßen beschaffen:

Der Haupttract zeigt gegen Osten zu ebener Erde einen auf Steinsäulen eingewölbten Gang, darüber im I. Stock offene Arcaden ebenfalls auf Steinsäulen mit Kreuzgewölben eingewölbt. Rechts und links führt an den Seitentracten je eine offene Arcadenstiege zu den Arcaden des Haupttractes. Die letzteren und die zwei Arcadenstiegen sind mit steinernem Doggengeländer eingefaßt. Die Seitentracte sind je durch einen unten offenen sechs Stock hohen Thurm (47 M. hoch) abgeschlossen. Der südliche Thurm hat eine offene Galerie und eine Uhr. Nur der gegen Süden gelegene Tract ist durch einen Zubau gegen Osten erheblich verlängert (74 M. lang).

Den ganzen Haupttract nimmt durch zwei Stockwerke der große Wappensaal (23 M. lang, 13 M. breit und 9·8 M. hoch) ein. Das Portale aus grauem und rothem Marmor, die vier Portale im Saale, die Kaminverkleidung daselbst sind künstlerisch ausgeführte Stuccolustro, am Kamine mit Einsatz aus röthlichem Marmor. Beachtenswerth ist das Decken-Frescogemälde (1724) von dem kärnt. Maler *Joseph Ferdinand Frohmiller* († 1760), darstellend die Huldigung der Kärntner vor Kaiser Karl VI. in diesem Saale 1728. Die Südwand ziert desselben Meisters Frescogemälde, darstellend die Ueberreichung des Schenkungsbriefes über die Stadt Klagenfurt an die Stände (1518). An der Nordwand ist die Einsetzung des Herzogs am Fürstensteine von Frohmüller al Fresco gemalt. Die Ausschmückung des Saales mit den Wappen der Kärntner immatriculirten Familien ist auf eine Sitzung des ständischen großen Ausschußes vom 10. Jänner 1739 (Arnoldsteiner Archiv) zurückzuführen, worin beschlossen wurde, die Wappen des Fürsten-, Herren- und Ritterstandes sollen ohne Unterschied nach der Zeitfolge ihrer Immatriculirung als Landstände gemalt werden; die Wappen aber jener Familien, von denen der Zeitpunkt unbekannt, wann sie als Landleute aufgenommen wurden, sind in alphabetischer Ordnung anzubringen. Die Wappen der gewesenen und künftigen Burggrafen, Verordneten und Generaleinnehmer sollen jedoch die Wände der ständischen Rathsstube schmücken. Letztere besteht noch in dieser Form im ersten Stockwerke des südlichen Tractes des Landhauses. Die Decke ziert ein Frescogemälde, betitelt: Veritas temporum filia. An der Wand der Rathsstube hängt ein Oelgemälde: Augustin Paradeiser z. Neuhaus und Gradisch, k. Maximilians Verweser und erster Burgraf in Kärnten, zu dessen Zeit, wie die Inschrift sagt, die Stadt Klagenfurt an die Landschaft ge-



Fig. 465. (Heuplatz 18.)

geben, dieselbe fortificirt, darin das Landhaus erbaut und der Weg über den Loibl gemacht worden 1518. Diese Inschrift wurde erst im 17. Jahrhundert auf das Bild gesetzt. Letzteres ist alt, aber übermalt.

Erwähnenswerth ist im Landhause die landschaftliche Wahlurne mit Untertasse aus Silber getrieben, cifelirt und vergoldet, Nürnberger Arbeit aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. Sie ist 24 Cm. hoch, 14 Cm. breit, bildet ein hohes Oval, zwischen Halb-Engelsleibern die Jahreszeiten im aufrechten Ovale allegorisch. Im abschraubbaren Fußgestelle unten das Landeswappen mit Herzogshut. Deckel mit gedrücktem Knaufe, 12 Cm. hoch, mit Engelsköpfen. Tasse



Fig. 466. (Stauderplatz 3.)

(eigentlich Schüssel), Durchmesser 63 Cm., hoch 5·6 Cm., enthält in der Mitte erhöht, dort, wo der Fuß der Urne zu stehen kommt, ebenfalls zwischen mehrfacher Umrandung das Landeswappen mit dem Herzogshute. Die Tiefe wird ausgefüllt durch cartoucheförmige von Engeln getragene Ovale mit allegorischen Darstellungen der Europa, Asia, Africa und America, dazwischen befinden sich wechselnd je vier Kriegs-Embleme und Früchtenbilder. Im erhobenen Rande sind die vier Elemente allegorisirt, zwischen welchen Bildern vier geflügelte Engelsköpfe und wieder je vier Kriegs-Embleme und Fruchtbilder eingeschaltet sind. Diese vorzügliche Arbeit ist prachtvoll erhalten (Fig. 458 u. 459).

In der Landeskanzlei eine Kunstpendeluhr von *Christoph Prünner* (1736) mit schönem eingelegten Kasten aus gleicher Zeit, im Archive drei ständische Wappenbücher in Großfolio, mit den Wappen der kärnt. landständischen Familien, neues Pergament mit schönem Titelbilde aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, zwei mit dem Jahre 1747 beginnend. Eines dieser letzteren enthält ein Aquarell von *J. Frohmiller* (1747), und zwar die gleiche Vorstellung wie das Deckengemälde im großen Wappensaale.

Gegenwärtig ist im Landhause an dessen nördlicher Wand auf einem aus drei Marmorstufen bestehenden 72 Cm. hohen Postament der sogenannte Fürstenstein aufgestellt. Die Aufstellung ist eine des Steines vollständig unwürdige. Derselbe ist durch ein Musikpodium gänzlich überdeckt und unzugänglich. Derselbe stand einst in Karnburg und



Fig. 467. (Getreidegasse 2.)

spielte sich darauf unter ganz eigenhümlichen Ceremonien die Einsetzung der Kärntnerischen Herzöge ab (M. CC, VII, S. 274 ff. (Moro); *Wackernagel:* Der Schwabenspiegel (1276) 1840, S. 339—340; *Pez:* Scriptores rerum Austriacarum III, S. 183 (Steier. Reimchronik); *Böhmer:* Fontes rerum Germanicarum I, S. 318—320 (Abt Johann v. Viktring); *Hahn:* Collectio monumentorum I, S. 483 (Jacob Unrest); *Megiser:* Annales Carinthiae S. 482.)

Die Einsetzungsfeierlichkeit, bei welcher man sich der slavischen Sprache bediente, geht jedenfalls auf die Periode der slavischen Herzöge in Kärnten zurück.

Der letzte Landesfürst, welcher sich allen herkömmlichen Ceremonien am Fürstensteine unterzog, war Herzog Ernst der Eiserne (1414 März 18).

Der Stein, welchen *Megifer* l. c. S. 482 zuerft abbildet, ift nicht, wie man bisher immer gefchrieben, das Oberende einer Säule mit einem Capitäl, fondern vielmehr das untere Stück eines kannellirten Säulenfchaftes mit einer attifchen Bafis. Das ganze Säulen-Fragment ift 62 Cm. hoch. Der Durchmeffer des Säulenfchaftes beträgt c. 60 Cm., der der Bafis, welche dem Bauer als Sitz und dem Herzoge als Standplatz diente, c. 88 Cm. Auf der Oberfläche der Bafis ift das kärntnerifche Landeswappen in jener Form eingemeißelt, wie es Ulrich, der Sohn Herzog Bernhard's, bei Lebzeiten feines Vaters († 1256) auf feinen Siegeln führte: ein längsgefpaltenes Schild, im linken Felde drei von links nach rechts fchreitende Löwen übereinander, das rechte Feld quer getheilt (Fig. 460).

Der Stein wurde anfangs der Sechziger-Jahre ins Landhaus gebracht. Derfelbe ftand bis dahin etwa 150 Schritte nordweftlich von der Kirche an einem Wiefenrain zwifchen den Feldern, der Schaft etwas in die Erde eingelaffen. Die Leute in Karnburg weifen noch jetzt einen Platz, welcher gerade nördlich vom Schulhaufe liegt, als den Standpunkt des Steines.

Zwei Nachrichten fagen uns aber, dafs der Stein im 18. Jahrhundert anderswo aufgeftellt war.

Jabornegg Altenfels erzählt in der Carinthia 1837 S. 211, dafs an der von einem jähen Abhange begränzten Oftfeite des Karnburger Hügels, wofelbft der auch an der Nordfeite bemerkbare Wall mit der Mauer am füdlichen Felsrande durch eine Quermauer verbunden ift, deren Spuren durch einen Acker verfolgt werden können, an der Fundftelle eines Römerfteines (Jab. CLXXX Mo. 4988), jetzt noch durch Trümmer alter Ziegel, Mörtelrefte und Schieferfteine kenntlich, vor 50—60 Jahren, alfo 1777—1787, der Fürftenftein ftand.

Simon Martin Mayr verlegt den früheren Standort des Steines (Kärntn. Zeitfchrift 3, S. 156) ebenfalls öftlich vom Platze am Wiefenrain, gibt jedoch als Entfernung von letzterem irrthümlich taufend Schritte an, womit wir bis in die Ebene gegen Maria Saal kämen. Vielleicht wollte er hundert fchreiben.

Das zweite öffentliche Gebäude, welches in den Rahmen der Kunft-Topographie hineingehört, ift das Rathhaus. Dasfelbe war bis zum Jahre 1739 im Befitze der Grafen von Welz und kam erft im letzteren Jahre in den Befitz der Stadt, um als Rathhaus adaptirt zu werden (Stadtarchiv Klagenfurt). Schon die große breite Hausflur zeigt gothifche Gewölbe. Im rückwärtigen Hoftract zu ebener Erde (jetzt Spritzenmagazin) ift eine große gothifche Halle, deren Gewölbe auf vier großen runden Pfeilern ruhen. Befonders beachtenswerth ift jedoch die im I. Stocke über der Hausflur liegende große gothifch eingewölbte Halle, jetzt durch eine Wand in zwei Abtheilungen getheilt. In der erften find die fpät-gothifchen Grate noch deutlich fichtbar, in der zweiten jedoch durch zopfige Stuck-Ornamente erfetzt. Links neben diefer Halle befinden fich zwei Locale, welche ebenfalls einftmals einen einzigen gothifch gewölbten Raum bildeten.

Endlich ift noch das Landeszahlamt (Landhaushof Nr. 3) hier anzuführen, deffen große breite Hausflur gothifche Gewölbe mit Graten aus Mörtel zeigt. Der Hof hat auf drei Seiten Arcaden in zwei Stockwerken, Kreuzgewölbe auf runden Säulen.

Wenden wir uns zu den Privathäufern der Stadt. Badgaffe Nr. 4: Hausflur gothifches Laubengewölbe mit aus Mörtel hergeftellten Gewölberippen. Am Aeußern bemerkt man gothifche Fenfter-Profile und ein italienifches gekuppeltes Renaiffance-Fenfter.

Alter Platz 7: Hausflur gothifche Vorlaube mit Graten, theilweife verbaut. Im Hofe I. Stock, Renaiffance-Arcaden.

Alter Platz 20: Gothifches Hausthor mit Wappenfchild im Schlußftein.

Wiener Gaffe 7: Die Hausflur aus der Uebergangszeit von der Gothik in die Renaiffance, Gewölbe mit Schlußfteinen, darauf Hausmarken, z. B. Ofterlamm und Doppeladler; an der Stiege rechts eine Säule als Gewölbeträger. Diefelbe hat ein Capitäl, darauf vorn eine Hand, rückwärts ein Wappenfchild mit einem Biber oder Bär eingemeißelt ift. In der Spitzkappe darüber ein Wappenfchild, darinnen ein Steinbock. In der Flur bemerkt man eine gothifche Thür mit geradem Sturz.

Alter Platz 31: Der Tradition nach das ältefte Haus der Stadt, ehemals Dietrichftein'fches Palais. Dasfelbe ift jedoch aus der Zeit der Renaiffance. Portal mit Marmor-

fäulen, im Hofe offene Arcaden in zwei Stockwerken auf Marmorfäulen. Der Hoftract ift an einen runden hohen Thurm angebaut, welcher eben ein kleines viereckiges gothifch profilirtes Fenfter zeigt.

Herrengaffe Nr. 10: In der Hausflur als Gewölbeträger eine achteckige gothifch profilirte Säule mit gothifchem Gewölbe.

Alter Platz 28: Oberhalb des zweiten Stockes läuft um das ganze Haus ein auf Kragfteinen ruhendes Gefimfe. In der Hausflur rechts eine gothifch profilirte Thür. Der Hoftract hat an drei Seiten in zwei Stockwerken offene Arcaden mit niederen vielleicht gothifchen Säulen.

Alter Platz 20: Gräfl. Goëß'fches Palais im Barockftyl aufgeführt. Portal aus Stein gehauen mit reicher Ornamentik, darüber ein Balcon mit fchönem fchmiedeifernen Gitter. Inwendig ift im zweiten Stock ein fteinernes Stiegengeländer, in deffen Brüftung die Jahreszahl 1738 grofsornamental durchbrochen eingemeifselt ift. Die Decke des Stiegenhaufes ift mit einem in Oel gemalten allegorifchen Gemälde gefchmückt, welches das Goëß'fche Wappen zeigt, und mit einem Stuccaturrahmen umfchloffen ift.

Die fürftbifchöfliche Refidenz, einft Palais der Erzherzogin Maria Anna. In der Haus-Capelle eine Sculptur von Propft.

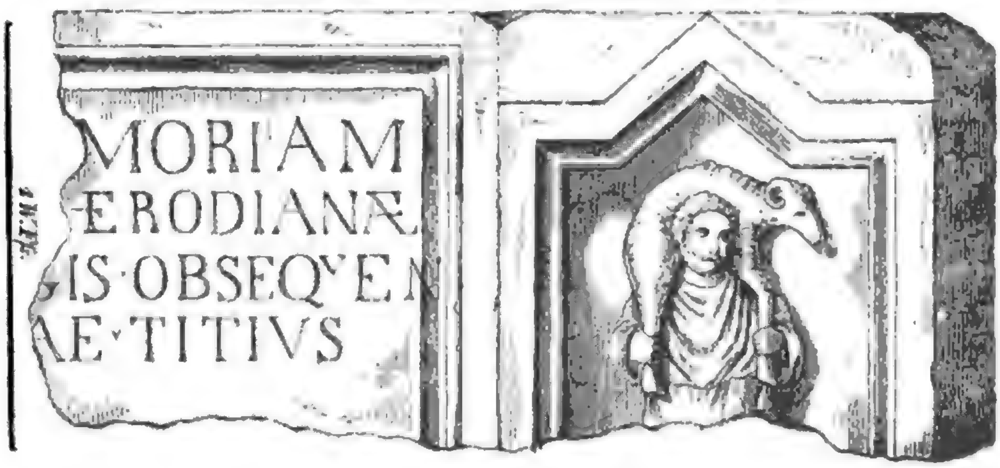


Fig. 468. (Römerftein vom Zolfelde.)

Alter Platz 35: Renaiffance-Thor mit der Jahreszahl 1665, fonft das ganze Haus umgebaut.

Kaferngaffe 14: Ueber dem Portal ein Reliefbild: Mann vor einem Kreuze knieend, und die Infchrift: 1668 Seminarium St. Ignatii societatis Jefu fundatoris.

Burggaffe 1: Renaiffance-Thor mit Wappen »Strauß« und d. Jahreszahl 1679.

NeuerPlatz 1: Fürftl. Rofenberg'fches Palais mit imponierender Stiegenanlage. Grundftein 1684 gelegt (Car. 1861 S. 196).

Alter Platz 4: Ober dem Hausthor fteht: Renovirt 1711, letztere Zahl verbeffert in 1743.

Jefuiten-Caferne in der Kaferngaffe, 1578 erbaut als Bürgerfpital, feit 1604 Jefuitenklofter, nach Aufhebung desfelben Kaferne. Ober dem Portal das Stadtwappen und eine Infchrift, der zufolge das Gebäude 1723 renovirt wurde.

Vefperbild nach *Donner*, die Gewölbemalerei von *Jof.* v. *Pichler* (1798). Ein Kunftwerk erften Ranges darin ift der berühmte, zuerft von *Ankershofen* erkannte Straßburger Teppich, der bei Schloß Straßburg bereits befprochen wurde (S. 327; M. v., B. S. 272 und XVII, S. 40).

Unter den öffentlichen Denkmälern fei vor allem des Lindwurmbrunnens (M. 1, S. 65) gedacht, f. Figur 462, S. 435.

Derfelbe geht auf die Sage zurück, dafs an der Stelle des heutigen Klagenfurt zur Zeit der flavifchen Herzöge einft ein gefährlicher Lindwurm gehauft, welcher endlich durch einen diefer Herrfcher getödtet und unfchädlich gemacht wurde. Der Lindwurm tritt uns, wie wir oben gefehen, bereits im Stadtfiegel des 13. Jahrhunderts entgegen. Die Volksfage geht vermuthlich auf die antidiluvianifchen Thierrefte zurück,

welche in der Stadt und um dieſelbe gefunden wurden. Vor allem iſt es der ſchon erwähnte wohlerhaltene Schädel eines Rhinoceros tichortinus (vgl. C. 1841, S. 34), früher im Rathhauſe, jetzt im naturhiſtoriſchen Landesmuſeum aufbewahrt. Wir dürften nicht fehl gehen, wenn wir annehmen, daſs derſelbe dem Bildhauer bei Verfertigung des Lindwurmkopfes als Vorbild diente.

Der Brunnen iſt ein Beckenbrunnen mit Gitteraufſatz. Derſelbe hat äußerlich die Form eines Rechteckes, deſſen öſtliche und weſtliche Schmalſeite je in einen Halbkreis ſich ausweitet. An der äußerſten Peripherie des letzteren ſteht öſtlich ein Poſtament, darauf ein nackter Hercules von übermenſchlicher Geſtalt vorſchreitend dargeſtellt iſt, der rechte Arm hoch erhoben, holt eben zum Schlage mit der Keule aus. Weſtlich, ebenfalls an der äußerſten Peripherie des Halbkreiſes, befindet ſich ähnlich ein Poſtament mit einer niedrigen Pyramide, daran das kärntneriſche Wappen in Stein gehauen hängt. In der Mitte des Beckens ruht auf mächtigem Unterſatz der gewaltige 28′ lange Körper des Lindwurmes mit geöffnetem Rachen als Waſſerſpeier und geringeltem Schwanze, wie zum Sprunge ausholend. Um den Unterſatz ſind die Wappen der ſieben kärntneriſchen Verordneten des großen Ausſchuſſes in Stein gehauen, angebracht:

1. Georg Andre v. Croneck. 2. Georg Seyfried Neidhart v. Roſenberg. 3. Maurus Abt v. Oſſiach. 4. Gotfried v. Schrattenbach, Burggraf. 5. Ludwig v. Grotta, Herr zu Grottenegg. 6. Chriſtoph Sigmund v. Schrattenbach, 7. Joh. Andre v. Urſini-Roſenberg, Generaleinnehmer.

Kunſthiſtoriſch intereſſant iſt eigentlich nur das Gitter (M. IX, S. 111; XV, S. 68), welches den Brunnen umſchließt und im Renaiſſanceſtyl mit italieniſchem Einfluſſe gehalten iſt. Dasſelbe, aus Rundeiſen verfertigt, umfaßt den ein Rechteck mit Halbkreiſen an den Schmalſeiten bildenden Brunnen derart, daſs es durch die früher erwähnten öſtlich u. weſtlich ſtehenden Poſtamente in zwei vollſtändig gleichartige Hälften, eine ſüdliche und eine nördliche, getheilt wird.

Jede Langſeite des Rechteckes zerfällt in drei Felder, welche von vier Stützen begränzt ſind. Jede Stütze, ungefähr doppelt ſo hoch als das Gitter, überragt dasſelbe und läuft in eine wagrecht nach außen umgebogene zierliche Roſette mit ſpiralförmigem Mittelſtücke aus. Jedes der drei Felder iſt wieder durch fünf Stäbe in ſechs Abtheilungen derart getheilt, daſs ſich nach links und rechts an die Stützen ein ſechſter und ſiebenter Stab anſchließt. Dieſe ſieben Stäbe ſind durch eine Querſchiene verbunden und enden, dieſelbe etwas überragend, wechſelnd in Lilien- und Blatt-Ornamenten. Zwiſchen je zwei Stäben iſt an der Schiene ein flacher Wappenſchild (insgeſammt alſo fünf) angebracht. Dem entſprechend iſt auch jeder der fünf Stäbe gegen das untere Ende hin mit einem Wappenſchilde ſo geziert, daß der erſte, dritte und fünfte denen an der Schiene völlig gleicht, der zweite und vierte aber nach unten zu einen blattartigen Fortſatz hat (Fig. 463).

An der Schmalſeite hat die kleine Fläche vor dem Uebergang in den Halbkreis ein Feld mit einem Stab in der Mitte, mit Wappen ohne Fortſatz und an der

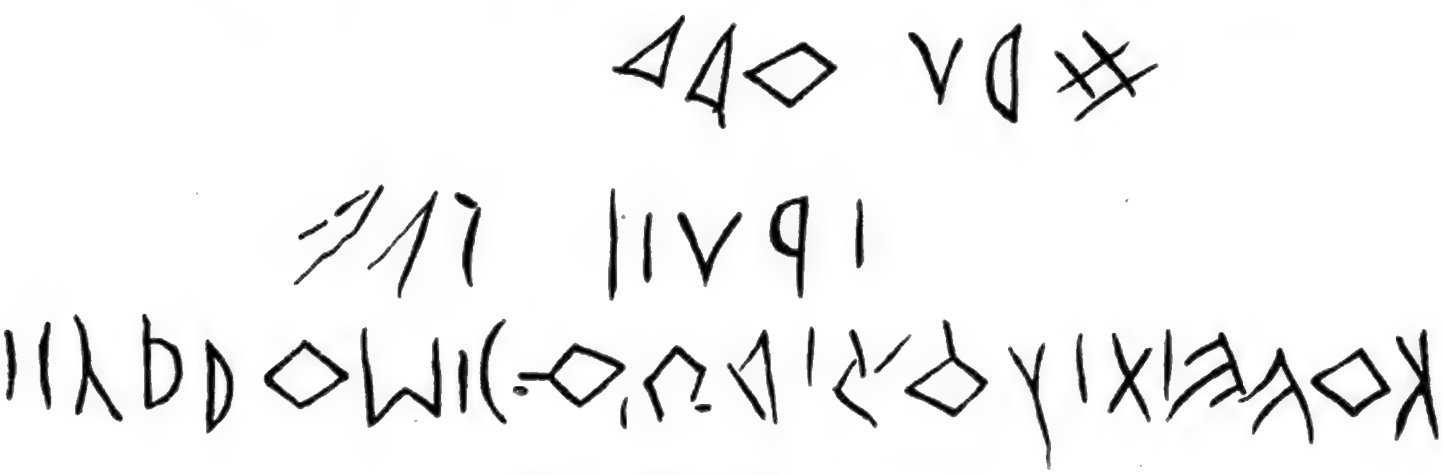


Fig. 470. (Würmlacher Felsinſchrift.)

Schiene zu beiden Seiten je ein ſolches Wappen.

Jeder Viertelkreis zu Seiten der zwei Poſtamente hat zwei Felder mit je drei in Roſetten auslaufenden Stützen. Jedes Feld hat ähnlich wie die Längenſeite außer zwei Seitenſtäben drei wappengeſchmückte Stäbe und vier Wappen dazwiſchen an der Schiene.

Die einzelnen Stäbe des Gitters ſind durch ſymmetriſch geformte Ornamentſtücke, welche durch Bänder zuſammengehalten werden, verbunden.

Der Block, aus welchem der Lindwurm geformt, wurde im Jahre 1590 aus dem

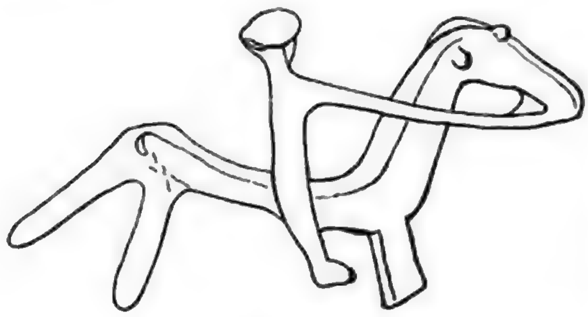


Fig. 471. (Frögg.)

Steinbruche am Kreuzbergl mit vieler Mühe gebrochen. Erſt nach drei Jahren gelang es, denſelben zum Zwecke der Bearbeitung in eine Steinmetzhütte in der Villacher Vorſtadt zu bringen. Erſt im Jahre 1636 gelangte das Denkmal zu ſeiner jetzigen Aufſtellung.

Am neuen Platz war bereits 1663 bei Ausbruch des Türkenkrieges eine Marien-Statue (*Herman*, Klagenfurt, S. 260) errichtet worden. Dieſe ward ſpäter nach Maria Saal übertragen und an Stelle derſelben wurde 1686 zur Erinnerung an die Befreiung Wiens von den Türken die jetzige auf einer hohen Säule ſtehende Marienſtatue errichtet, deren Sockel die Inſchrift trägt:

Ob liberatam fugatis Turcis 12 Septembris obsidione Viennam DeIparae VIrgInI ChrIstIanorVM aVXILIo (1683).

Die Dreifaltigkeits-Säule (*Mayr*, Geſchichte der Kärntner S. 162. *Herman*, Klagenfurt S. 260) am Heil. Geiſt-Platz, oben gekrönt mit der Weltkugel, darüber der Halbmond mit einem Kreuz mit zwei wagrechten Balken, wurde 1680 von den Ständen und Bürgern zum Danke für abgewendete Peſtgefahr errichtet. Die Baſis trägt auf vier Seiten-Inſchriften, von denen jede ein Chronogramm, die Jahreszahl 1680 ergebend, enthält.

1. In DIVIsae trIaDI patrI non genIto, fILIO VnIgenIto spIrItVI ab hIs proCeDentI.

2. ob VrbIs hVIVs Lares a Veneno pestIs MIserICorDIter serVatos.

3. In genVa hVmILIter prostratI proVInCIae proCeres et CIVes aCCeptI benefICII.

4. hoC gratItVDInIs sIgnVm erIgI VoLVerVnt.

Am alten Platz vor dem Rathhauſe war 1737 auf Koſten des Burggrafen Wolf Sigmund Grafen v. Roſenberg eine Statue des

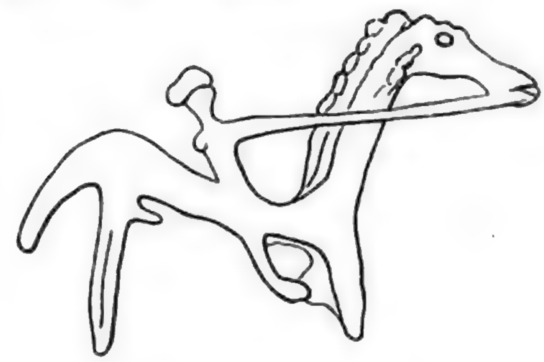


Fig. 472 (Frögg.)

heil. Johannes v. Nepomuk (*Herman*, Klagenfurt S. 260) mit ſechs anderen aus Marmor errichtet worden. In neuerer Zeit wurde das Denkmal demolirt. Vier Statuen



Fig. 478. (Frögg.)

davon ſind noch erhalten und haben jetzt in dem die Straße mit dem Dome verbindenden Gange Platz gefunden, und zwar zu Seiten des Domportales: Jacobus maior und die Hauptfigur Johann v. Nepomuk, innen zu Seiten des Straſſenportales: Figur mit einem Blitz in der linken Hand und der heil. Sebaſtian (vgl. *Mayer*, Geſchichte der Kärntner S. 163).

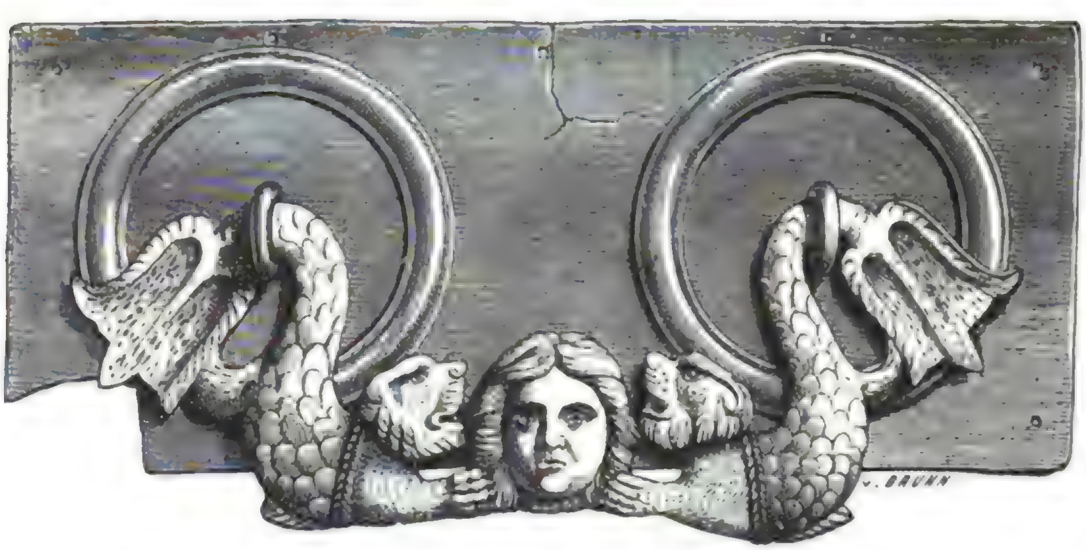
Ein intereſſantes Stein-Relief iſt in der Hausflur des ehemals Fürſt Porzia'ſchen



a



c



b

Fig. 474. (Landes-Mufeum.)

Haufes (Neuer Platz 13) zu linker Hand zu fehen: Das lebensgroße Bruftbild Karl V. in Rüftung, mit dem goldenen Vließe um den Hals und einem Lorbeerkranz auf dem Haupte, nach (heraldifch) rechts fchauend, in der linken Hand ein Schwert, in der rechten den

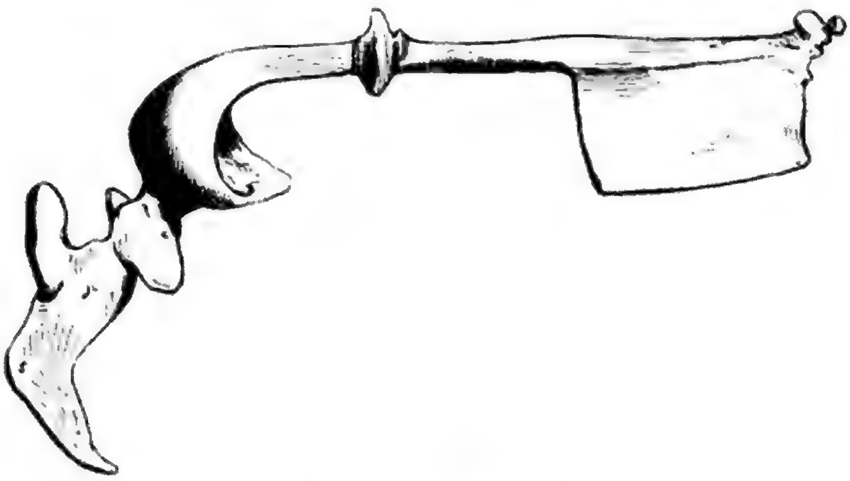


Fig. 475. (Zolfeld.)

Reichsapfel haltend. Die Infchrift zu beiden Seiten des Kopfes lautet:

15	66
Karolus	quintus
Gratia	dei
impera	tor

Unter dem Bilde eine rechteckige Tafel mit den Worten: Joannes Baptista Ripa de Lvgano opus sua.

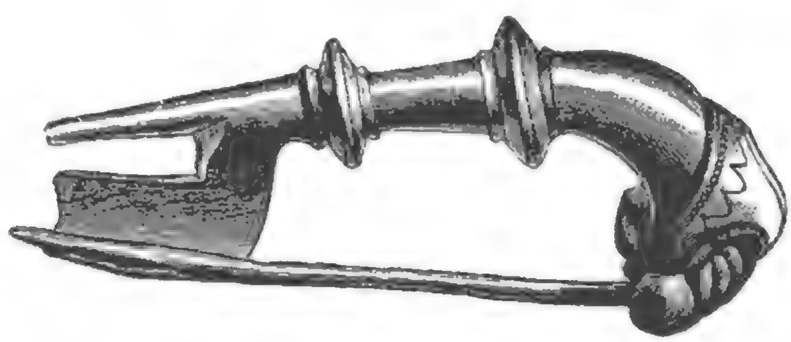


Fig. 476. (Zolfeld.)

Am Heil.-Geiftplatz Nr. 36 fteht in einer Nifche die lebensgroße Statue eines fteinernen Fifchers mit der Jahreszahl 1606 in der üblichen Landtracht, der rechte Fuß über den linken gekreuzt, barhäuptig, den Hut in der linken Hand. Rechts und links liegt je ein Fifchbehälter. Der Kopf ift modern ergänzt. Darunter befindet fich die Infchrift: So lang will ich da bleiben stahn, pis mier meine Fifch und Krebs abgahn (Fig. 464).

Diefe Statue war das Wahrzeichen des dort einft beftandenen Fifchmarktes. Eine fanitätspolizeiliche Vorfchrift dürfte den ftrengen Verbot enthalten haben, an einem Markttage unverkauft gebliebene Fifche und Krebfe etwa am nächften Markttage wieder feilzubieten. Sohin mußten die Verkäufer folang am Marktplatze barhäuptig ftehen, bis fie ihre Waare entweder an den Mann gebracht oder fich anderweitig derfelben entäußert.

An diefer Stelle fei auch des Infchriftfteines gedacht, welcher am Haufe St. Veiter Straße Nr. 2 eingemauert ift. Die Infchrift lautet: In suburbanorum pium commodum urbi huic tutelare praesidium d. Angelo custodi inclyti status pp. 2. may anno MDCLXXIII. Es ift der Grundftein der 1809 von den Franzofen zerftörten Schutzengelkirche, welche vor dem alten St. Veiter Thore ftand.

Schließlich haben wir noch die ſteinernen Löwen in der Stadt zu betrachten. Bereits bekannt ſind die drei in der Nähe der Stadtthore aufgeſtellten:

1. Vor dem Hauſe Heuplatz 18 (ehemals St. Veiter Thor): Löwe, volle Figur mit offenem Maule, den Schwanz geſenkt (Fig. 465).

2. Stauderplatz 3 (ehemals Villacher Thor): Löwe, volle Figur auf den Hinterpfoten ſitzend, Schwanz aufgebogen (Fig. 466).

3. Getreidegaſſe 2 (ehemals Völkermarkter Thor): Löwe, Bas-relief, ſpringend von rechts nach links, Doppelſchwanz aufgebogen (Fig. 467).

Alle drei Löwen ſind in gleichem Material, nämlich Chloritſchiefer, angefertigt. Die Structur der Mähnen, das ſtarke Hervortreten der Rippen, kurz die ganze äußere Form derſelben zeigt uns, daſs dieſelben aus einer und derſelben Zeit ſtammen. Daſs die Löwen von den alten Stadtthoren herrühren, welche im 16. Jahrhundert gelegentlich der Stadterweiterung den neuen weichen mußten, dürfte gewiß ſein. Schon *Baumgartner* in ſeinem Gedichte über Klagenfurt (1605) gedenkt ihrer. Ob dieſelben, wie (M. IX, S. 108) behauptet wird, wirklich aus der Uebergangszeit von der romaniſchen in die gothiſche Periode ſtammen, wird ſich ſchwerlich mit Sicherheit erweiſen laſſen.

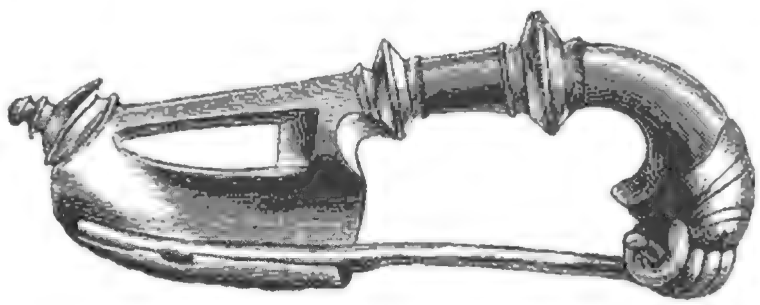


Fig. 477. (Zolfeld.)

Entſchieden älter als die vorher genannten, iſt ein vierter Löwe, welcher in der Völkermarkter Vorſtadt beim Umbau des Hauſes Nr. 8 ausgegraben wurde und nun vor demſelben aufgeſtellt iſt. Derſelbe iſt gewiß romaniſch, an einen Waſſerſpeier erinnernd, doch nicht hohl. Das Thier iſt liegend dargeſtellt, der Schädel ruht auf den Vordertatzen. Bei dieſer Gelegenheit kam auch ein viel jüngerer Löwe mit einem Wappenſchilde zum Vorſchein.



Fig. 478. (Zolfeld.)

Auch einige Römerſteine haben ſich in Häuſern erhalten wie die Statue in der St. Veiter-Vorſtadt, Wodlei'ſcher, jetzt Lang'ſcher Garten; in der Paulitſchgaſſe Nr. 8

am Thore außen rechts eingemauert der Stein LATINO & (Mo. 6504, Jab. 368). Im Hofe des Haufes „zur Gans“ am alten Platze ein Reliefftein, einen Centaur darftellend, welcher eine weibliche Geftalt umfaßt (Jab. 370.) Andere in Klagenfurt gefundene Römerfteine find: eine neun Fuß hohe weibliche Geftalt, an deren Bafis die Infchrift FVSCAE, jetzt nicht mehr vorhanden (Mo. 4916. Jab. 359, f. auch S. 434), der Stein (T)ERTO · PINCIO (Mo. 4989. Jab. 360 k.

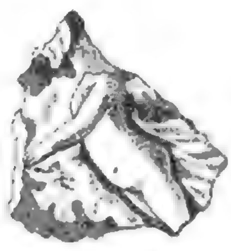


Fig. 479. (Vom Zolfelde.)

75), der Stein CVPITVS & (Mo. 4906. Jab. 361. k. 9), der Stein L. ALBIO & (Mo. 4876, Jab. 361 k. 21), der Stein VIBENIAE & mit dem Relief eines weiblichen Bruftbildes (Mo. 4992 Jab. 363 k. 122), der Stein C·ACISONIO & (Mo. 4871. Jab 364 k. 78), der Stein C·FIRMES & (Mo. 4896 Jab. 365 k. 24). der Stein ARIOMANV & (Mo. 4880 Jab. 396 k. 29), der Stein TI·IVL·BLAESANTIL & (Mo. 4926 Jab. 375 k. 174),

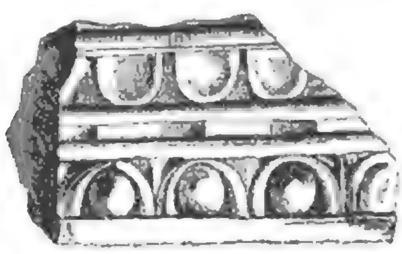


Fig. 480. (Vom Zolfelde.)

das Relief eines gallifchen Mädchens mit Spiegel und Körbchen (Jab. 370 k. 200.)

Außerdem wurden nach Klagenfurt übertragen die gegenwärtig im Rofthornfchen Haufe in der Ruprechtgaffe Nr. 8 im Hofe aufgeftellten drei Steine: ein Reliefftein, darftellend eine geflügelte Figur und eine andere bedeckt mit phrygifcher Mütze (Jab. 357.) Ein Infchriftftein C·CRISPINO & (Mo. 5074 Jab. 340.) Der Stein C·PRIMINIO & mit einem Adler oberhalb der Schrift (Mo. 5099 Jab. 336.)

Zum Schluße unferes Berichtes über die kunfttopographifche Bedeutung der Landeshauptftadt von Kärnten fei eine kurze Befprechung dem hiftorifchen Mufeum des Rudolphinum gewidmet.

Die Sammlungen diefes Mufeums verdanken ihre Entftehung der Gründung des hiftorifchen Vereines für Inneröfterreich durch Seine k. Hoheit *Erzherzog Johann* im Jahre 1843. Der hiftorifche Verein für Kärnten bildete damals einen Theilverein desfelben. Im Jahre 1846 löste fich der hiftorifche Verein für Inner-Oefterreich auf und conftituirte fich der kärntnifche Gefchichtsverein als felbftftändiger Verein unter der Leitung feines erften Directors *Gottlieb Freiherrn v. Ankershofen.* Es ftrömten demfelben aus allen Theilen des Landes mitunter sehr werthvolle Gefchenke zu, welche durch das organisatorifche Talent feines Directors

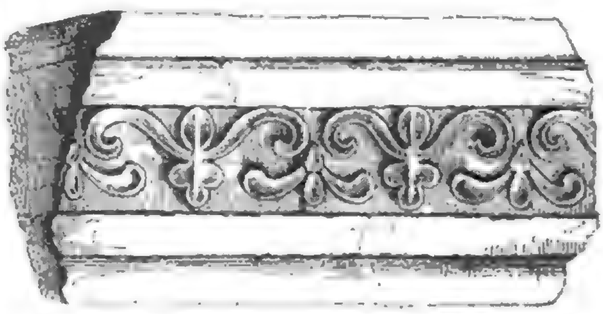


Fig. 481. (Vom Zolfelde.)

fchon damals in ihren Grundzügen jene fyftematifche Gruppirung erhielten, auf deren Grundlage fortentwickelt, diefe Sammlungen heutzutage für ein fo kleines Land, wie Kärnten, ein felten reichhaltiges fehenswerthes und lehrreiches Mufeum bilden.

Die Sammlungen desfelben befinden fich in der Monumentenhalle zu ebener Erde und im zweiten Stockwerke in drei Gängen und fieben Sälen des Rudolphinum und im Hofe des Landhaufes, und zwar:

In erfterer find zu bemerken:

An der Rückwand der Halle, die durchwegs in Kärnten gefundenen Römerfteine:

Nr 51. (Mo. 4847.) Am Magdalenenberge ausgegraben. Tiberius Julius Adsedifilius. u. f. f.

Nr. 19. Drei Reliefsteine von besonders fchöner Arbeit, mit Darftellungen des orientalifchen Mithras-Cultus, für welchen in der römifchen Stadt Virunum am Zolfelde

zwei Tempel beftanden, früher im Schloffe Tanzenberg.

Nr. 122. (Mo. 4992.) Grabftein früher in der Burg zu Klagenfurt: Vibeniae Ursae obiae annorum XXIII. u. f. f.

Nr. 196. Darftellung eines Schreibers, im Schloffe Möderndorf nächft dem Zolfelde gefunden.

Nr. 132. Stein des Jupiter Dolichenus, auf dem St. Lamprechtskogel in der Nähe der Trixner Schlöffer gefunden.

Nr. 25. (Mo. 4867.) Infchrift, früher im Schloße Tanzenberg eingemauert: Cajo Tertinio Statuto aedilicio. u. f. f.

Nr. 226. (Archäologifch-epigr. Mittheilung J. IV. p. 212, Nr. 12.) Grabftein, am (Lefung nach Jab.-Alt.): „Aggaeo Hexarcho alae celerum viro sagitandi pertissimo, vi militum interemto Monna marito amantissimo.“

Nr. 52. (Mo. 4858.) Auf dem Magdalenenberge ausgegraben: C. Vettius Q. F. Pollia, eques legionis VIII Augustae, annorum XLIIX Stipendiorum XXVIII idem quaestor veteranorum, et Q. Vettius Q. F. Pollia frater, eques legionis VIII Augustae annorum XL, stipendirorum XX, hic situs est. M. Metilius eques legionis VIII Augustae et P. Arrius heredes C. Vetti testamento posuerunt.“ Unter der Infchrift Arm-, Hals- und Panzertheile.

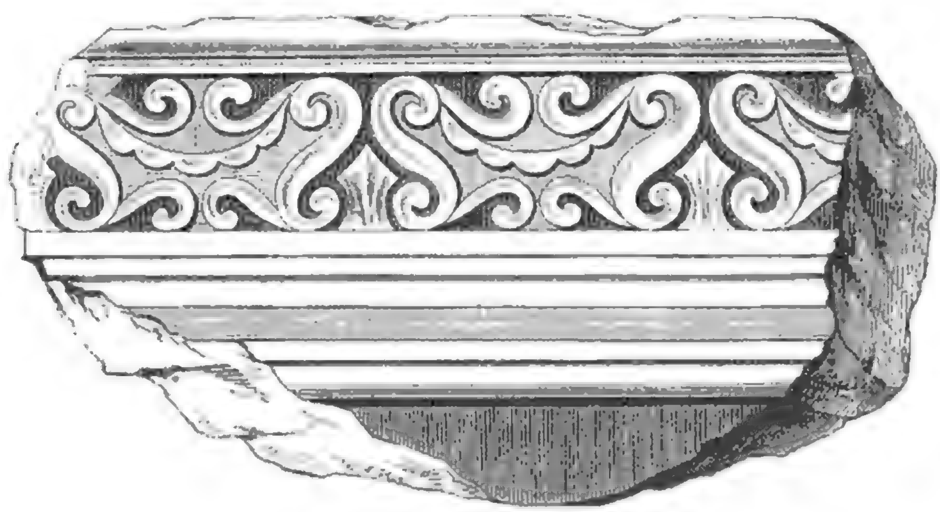


Fig. 482. (Vom Zolfelde.)

Abhange des Diexerberges unweit der Trixner Schlöffer gefunden.

Nr. 37. (Mo. 4921.) Rechts von der Infchrift befindet fich ein Mann mit einem Lamme über den Schultern und die Füße desfelben haltend, wie der „gute Hirte“ in der chriftlichen Kirche abgebildet wird, weßhalb diefer im Zolfelde gefundene Stein für das ältefte chriftliche Denkmal Kärntens gehalten wird. Die Infchrift ift nach Jab.-Alt. fo zu lefen: „(In piam) memoriam.... Herodianae ... (conju) gis obsequentissimae Titius.“ (Fig. 468; M. d. C. C. VI, 25).

Nr. 53. (Mo. 4832.) Ober der Infchrift ift ein Mann zu Pferde zu fehen, wahrfcheinlich der von den Soldaten in einer Meuterei getödtete Aggaeus, dem feine Witwe Monna den Stein fetzen ließ. Derfelbe ftammt aus dem Zolfelde.

Nr. 200. Ein Mädchen mit einem Spiegel. Diefer wegen der Tracht der zur Römerzeit in Kärnten einheimifchen Bevölkerung merkwürdige Stein war im Tigerwirthshaufe zu Klagenfurt eingemauert, f. S. 458.

Nr. 57. (Mo. 4894.) Aus dem Schloße Tanzenberg: Marius Ructicni filius miles cohortis Montanorum primae u. f. f.

Das hiftorifche Mufeum verwahrt einen anfehnlichen, insbefondere in den letzten Jahren bereicherten Schatz urgefchichtlicher Alterthümer des Landes. Von deffen größeren einheitlichen Beftänden find vor allem anzuführen die der Hallftatt-Periode und theilweife der La Tène-Zeit angehörigen Funde aus dem Grabhügelfelde von Frögg bei Velden, hervorragend durch einen Wagen (f. Kopfleifte auf S. 472, Fig. 469) und zahlreiche Reiter- und Pferdefiguren

aus reinem Blei und aus mit diesem belegten Thongefäßen, dann die Funde aus den Gräberfeldern von Tscherberg (Hallstatt-Periode) und Villach, aus dem Pfahlbau im Keutschach-See, aus der Gegend von Roßegg (Armbrustfibula gefunden 1885; Fig. II *k*), aus dem Freudenberger Torfmoore, aus der, der La Tène- und der Römerzeit angehörigen Ansiedlung von Gurina, endlich zahlreiche verstreute aus allen Theilen des Landes stammende Funde der verschiedenen Culturperioden von der Zeit der polirten Stein-

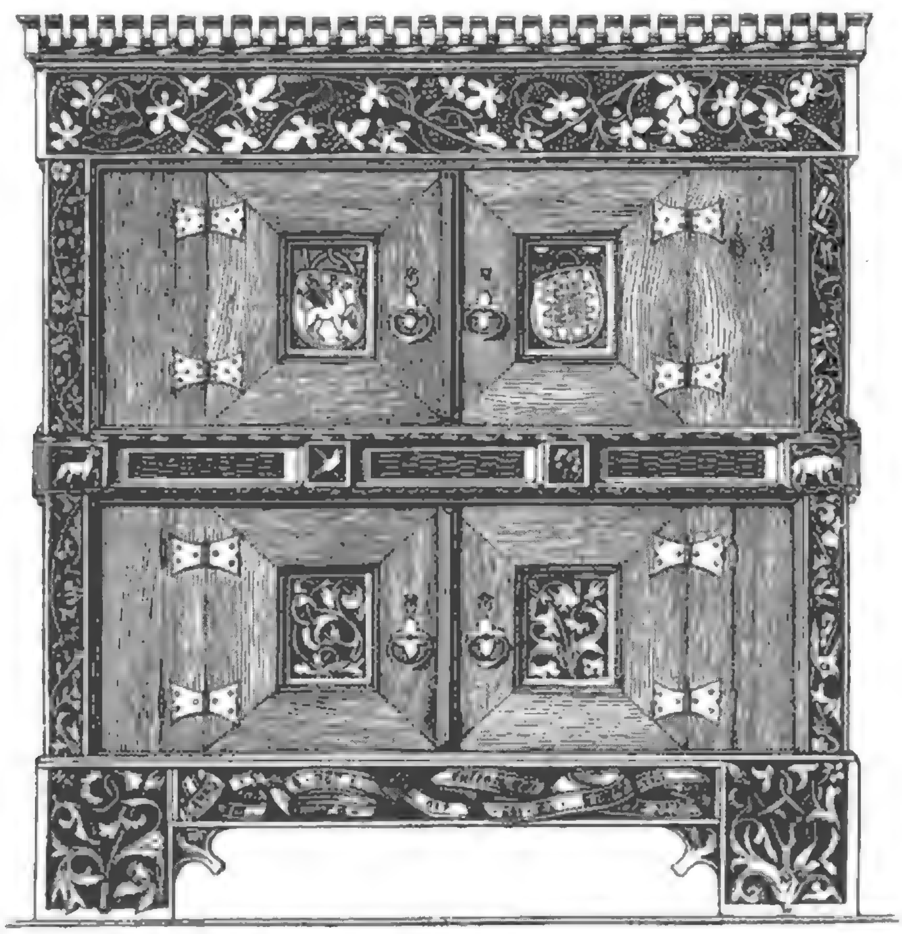
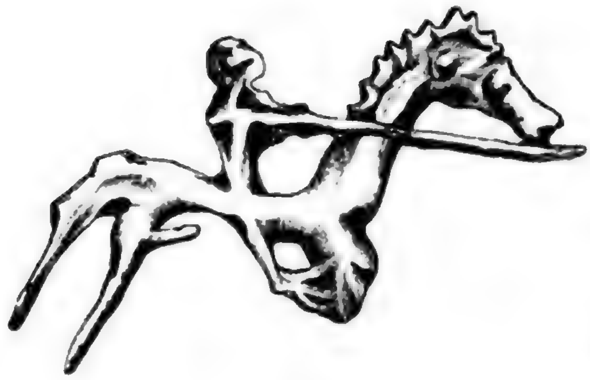


Fig. 483. (Aus Wölfnitz.)

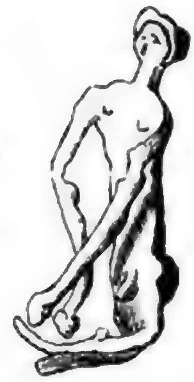
geräthe bis in die Slavenzeit Kärntens im 7. und 8. Jahrhunderte. Besondere Erwähnung verdienen noch zahlreiche Barbaren-Münzen und die berühmte Würmlacher Felsinschrift (Fig. 470), welche in dem Museum eine bleibende Ruhestätte gefunden hat.

Von den prähistorischen in Frögg gefundenen und hier gesammelten Gegenständen seien besonders erwähnt: Kahnfibel (Fig. II *a*), Bronzescheibe (Fig. I *b*), wahrscheinlich auf einem durchzogenen Draht angereiht, Thongefäß im Jahre 1886 in Scherben zerfallen ausgegraben und wieder zusammengesetzt (Fig. I *c*), Schale mit Fuß (Fig. I *d*), bleierne Reiterfigur mit zehn anderen gefunden 1886 (Fig. I *e*), zwei bleierne menschliche Figuren (s. Fig. 51, S. 61), Palstab aus Bronze, 29 Cm. lang, 5 Cm. breit, ausgezeichnete Arbeit (Fig. II *f*), eiserne Speerspitze mit beiderseits erhobener Mittelrippe, 31 Cm. lang, 2·6 Cm. breit (Fig. II *g*), gut erhaltene Bronzefibula, 9 Cm. lang (Fig. II *h*), bleierne Reiterfigur, davon vier im Jahre 1886 in einem Grabe gefunden wurden (Fig. I *i*), große Urne, gefunden 1884, bemerkenswerth durch die von innen herausgetriebenen Ausbauchungen (Fig. I *l*), bleiernes Ornamentstück, circa 30 Stück 1887 gefunden und theilweise auf der Rückseite mit Pech überzogen, wahrscheinlich zum Aufkleben auf größere Gegenstände bestimmt (Fig. II *m*), bronzener Kelt (Fig. III *n*), stark vom Roste geschädigte Lanzenspitze (Fig. III *o*), bleierne Reiterfiguren (Fig. III *p*, 471, 472), Bruchstück eines bronzenen Henkels (Fig. III *r*), Knopf (Fig. I *s*), wahrscheinlich eine Riemzeugschnalle, davon noch Spuren daran erhalten sind, Messerklinge (Fig. III *t*),

I.



i



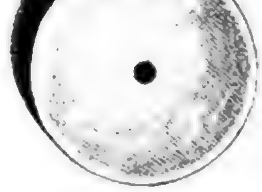
dd



e



c



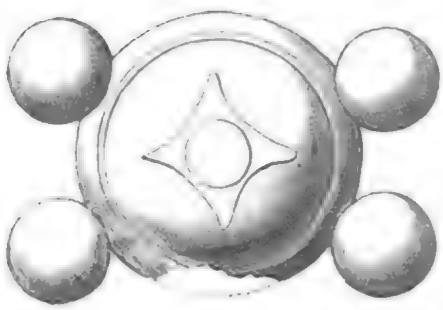
b



hh



kk



s



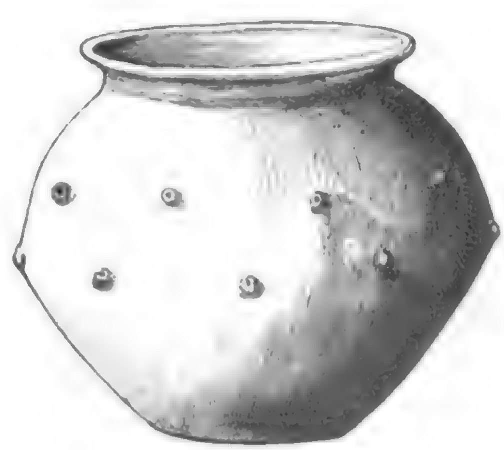
d



ii



l



ll

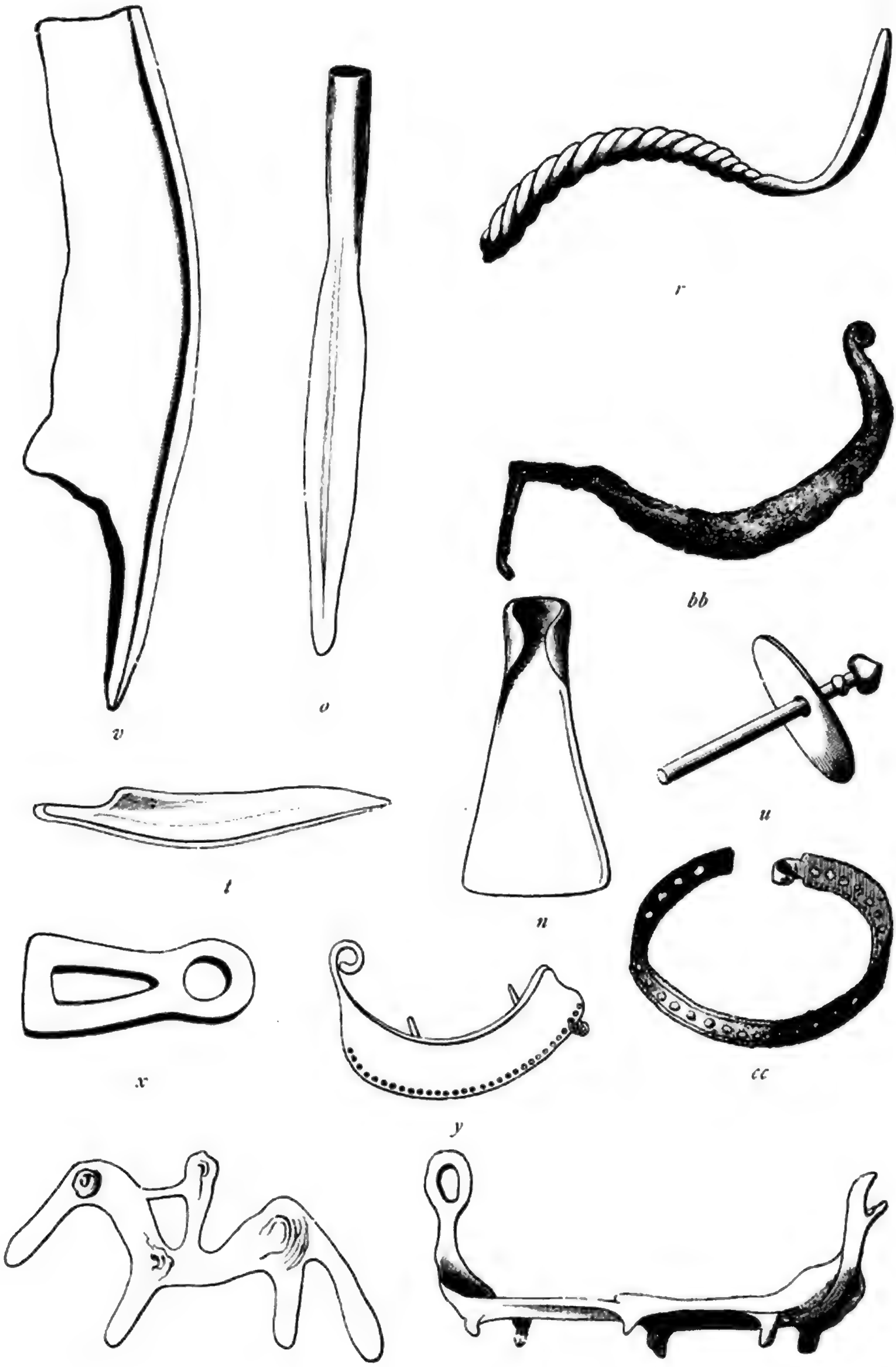
(Aus Frögg im Klagenfurter Mufeum.)

II.



(Aus Frogg im Klagenfurter Muſeum.)

III.



(Aus Frögg im Klagenfurter Mufeum.)

Bronzeblättchen mit Stift (Fig. III *u*), Fundstücke aus Eisen (Fig. III *v, w*), Bronzestück, einem Schloßbeschläge ähnlich (Fig. III *x*), bronzenes Schmuckstück (Fig. III *y*), Armring aus Bronze (s. S. 63, Fig. 57), eisernes, stark verrostetes Beil (Fig. II *z*), Kesselanhängkette (Fig. II *aa*), eiserne Anhängangel (Fig. III *bb*), Bronzefibula (s Fig. 52, S. 61), große schwarze Urne aus Thon (s. Fig. 55, S. 62), Bronzekessel mit Handhabe aus gedrehtem Bronzedrahte (s. Fig. 52, S. 61), bronzenes Oberarmband (Fig. III *cc*), Bleifigur (Fig. I *dd*), Kessel (28 Cm. hoch) aus Bronze (s. Fig. 54, S. 61), Thongewichte (Fig. II *ee, ff*), Klumpen durch Rost zusammengebundener Bronzekettchen mit Reihen gelber Glasperlen (Fig. II *gg*), Bronzestäbchen, am Knopfe mit glasiger Masse decorirt (s. S. 63, Fig. 57), thönerne Fußschale (Fig. 473), thönerne Schale (Fig. I *hh*), rothe bemalte Schale (Fig. I *ii*), große rothe Urne von besonderer Gestaltung (s. S. 64, Fig. 58), Bronzefibel mit eingehängten sechs Bronzeringen, gefunden 1888 (Fig. I *kk*) und große bauchige Urne mit stark eingebogenem Rande der Mundöffnung und mit zwei Reihen vorspringender Warzen an der Außenseite der Ausbauchung, 27 Cm. hoch, 35 Cm. Durchmesser der Ausbauchung, 1887 in Scherben gefunden und seither zusammengesetzt (Fig. I *ll*).

Von den kleinen antiken Fund-Gegenständen, die sich in den Räumen des Museums vertheilt zur Schau gestellt finden, erscheinen als besonders hervorzuheben:

(Saal III.) Aus Seifnitz im Kanalthale: ein goldener Ring mit geschnittenem Onyx; von Magdalenen- (auch Helenen-) Berge zahlreiche Fundstücke, insbesonders ein eiserner Schildbuckel, vier durch Rost zusammengebackene Reste eines eisernen Panzerhemdes, ein Bruchstück einer bronzenen Schwertscheide, zwei römische Schwerter und ein solches Gurtschwert. Arm- und Fingerringe, Anhängringe aus Bronze und Eisen. Unter den eisernen Ringen findet sich einer, welcher an Stelle des Steines mit einem Schlüsselbart geziert ist. Zahlreiche Gewandhefter theils aus Bronze theils aus Eisen, Gürtelschnallen, Haarschmucknadeln aus Bronze und Bein, eine von Silber mit einem glockenartigen Knopfe, blaue Glasperlen, Perlen, Ringsteine beinerne Würfel, Glasring, Camee, runde Spiel- oder Gewichtsmarken aus Stein und Bein, Täfelchen mit eingravirten Namen, wie

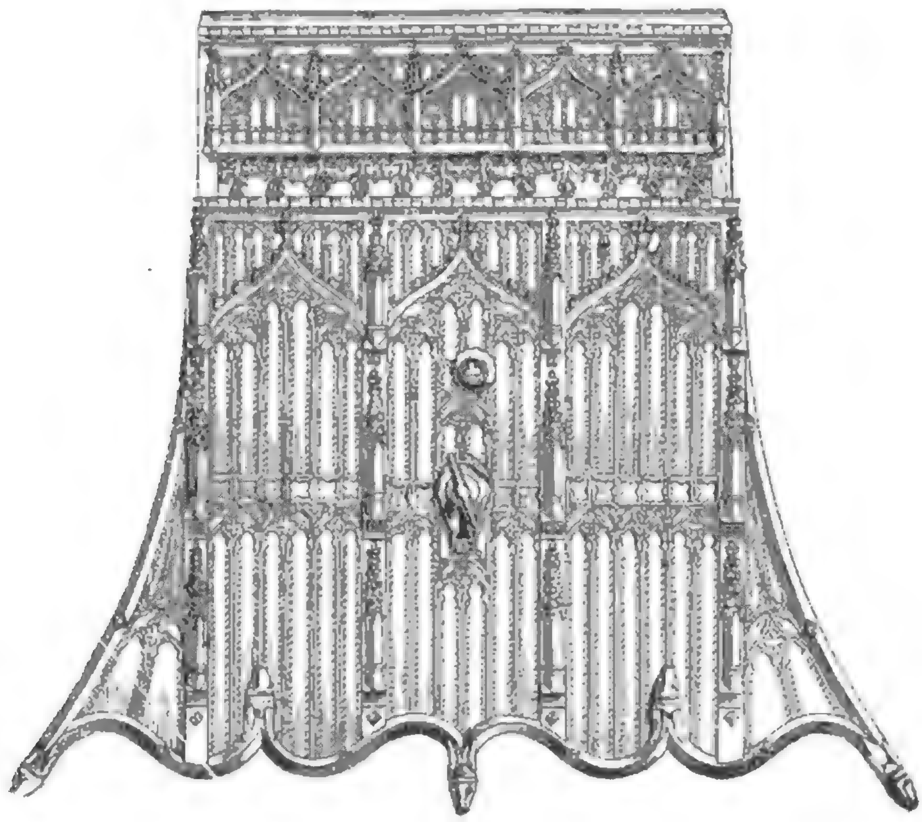


Fig. 481. (Aus Maria Saal.)

Mufeum Klagenfurt, vom Zolfelde. Zur Seite 465.



„Bonopompe, Mandatus, Acaſtus“, eines noch unbenützt. Metallſpiegel, Bronze-Rahmen für ſolche, zwei Lampen aus Bronze mit Geſtellen, Ringe und Kettchen von Lampen, Leder- und Gürtelbeſchläge aus Bronze, Meſſer, Meſſerhefte, Klingen, Handwerksinſtrumente und Hausgeräthe.

Zahlreich ſind die aus Virunum hieher gebrachten Fundgegenſtände. Wir finden gröbere Gegenſtände aus Eiſen, darunter ein und verſchiedene Schmuckſtücke, wie eine weibliche Geſtalt auf einem Löwen ſitzend aus lapis lazuli, ein Camee, eine Alabaſterplatte mit einer architektoniſchen Zeichnung wahrſcheinlich von Gebäuden der Stadt Virunum, eine kleine viereckige Bronzetafel von 11 Quadratcentimeter, getriebene Arbeit, gefunden von *Dr. Fritz Pichler* 1883. Die Darſtellung ſcheint ſich auf den religiöſen Cult zu beziehen (ſ. die Tafel).




Fig. 485 und 486. (St. Michael am Zolfelde.)

ſchweres Eiſenſtück mit runder Vertiefung, eine Pfanne, worin ſich ein ſchwerer Thorkegel bewegte, eine römiſche Mauerkelle. Ausgeſtellt ſind allerlei Arten von Meſſern, Schlöſſer, Schloßbeſtandtheile und Schlüſſel, darunter ein großes bronzenes Thorſchloß ſammt ſchön gearbeitetem Klopfer und Schlüſſel (Fig. 474 *a*, *b*, *c*), das bleierne Modell eines erſt in Eiſen zu gießenden Schlüſſels; Bronze-Objecte darunter Gefäße, Wagen, eine kleine Ara mit Inſchrift: NEMNIC L · BAR · L · L PILOCL · D · D · (*Mommſen*, 4805), ferner goldene Halsketten

Dieſe ſpätrömiſche Arbeit enthält als Hauptfigur die Schutzgöttin Epona. Die vielfachen anderen Beigaben, die Bruſtbilder in den Ecken oben, die Schlangen, der überrittene Mann, die Vorbereitung zum Opfer deuten auf eine Vermengung der orientaliſchen und abendländiſchen Culten, eine des Mithras, Jupiter Dolichenus mit dem der Epona hinzudeuten, wobei die Beziehung auf den Kriegszweck des Soldatenlebens das entſcheidende Motiv war.

Hier finden ſich auch jene Bronze-Fibeln, welche bei den intereſſanten Grabungen des

Prof. *Fritz Pichler* auf dem Zolfelde (1881 bis 1883) gefunden wurden. Fig. 475 erfcheint als ein nicht ganz fertig gearbeitetes Stück, ein Beleg, dafs diefe Gegenftände nicht importirt, fondern im Lande felbft erzeugt wurden. Fig. 476 und 477 frührömifche Provincialfibeln, Fig. 478 aus der mittleren Kaiferzeit.

Wir fehen hier zahlreiche Gläfer zum Theil vom Helenenberge, zum Theil vom Zolfelde, darunter reizende Krügelchen aus grauem Glafe mit weißen Spirallinien und eine grüne gerippte Schale. Eine andere Gruppe enthält Gegenftände römifcher Induftrie aus beiden Fundgegenden. So ein irdenes Gefäß, darin Refte brauner Farbe, wahrfcheinlich beftimmt zum Bemalen der Wände von Wohnräumen. Es finden fich auch Schmelztiegel, theils ungebraucht, theils mit Spuren von Verwendung. Manche laffen vermuthen, dafs fie einer großen Hitze ausgefetzt waren. Einer derfelben mit am Rande rechts grünlich überzogenen Schlacken wahrfcheinlich verwendet zum Schmelzen und Gießen von Bronze. Ein großes Stück Bimsftein, vom Polieren abgebraucht. Auch find Farben in Schächtelchen aufgeftellt (Magdalenenberg), ebenfalls zu Wanddecorationen beftimmt. Die chemifche Analyfe der Farben ergab drei Gattungen Eifenocker. Bläuliche Kugeln mit braunem Ueberzuge, beftehend aus Kiefelfäure, Kupferoxyd, Kalk, Bittererde, Thonerde, Eifenoxyd und Manganoxydul; ein Farbenreibftein. Gebrauchte Schleiffteine zum Schärfen von Inftrumenten, Wetzfteine, Polierfteinkugeln u. f. w.

Unter den Thongefäßen find eine Urne mit Schriftfternchen, eine rothe Frauenmaske von roher Arbeit mit einem Kopfputze, der an die ägyptifche Isis mahnt (nächft dem Schloffe Hohenftein im Glanthale mit drei Altären der Isis noreja gefunden, vgl. S. 470), zwei Trinkbecher, erfterer mit dem fchönen Trinkfpruche: Acastus Aco . ite . . Accensust. dum . lucet . Bibamus . Sodales . Vita . brevis . Spes . fragilis, der andere mit C · ACO · C · L · Eros zu nennen.

Sehr beachtenswerth ift die Collection der Küchenabfälle, denn fie erzählen uns, was die Römer zu Lande in Kärnten verfpeiften. Ein halbdurchgebranntes Cafferole enthält vegetabilifch verkohlten Hirfebrei, wovon in der Nähe eines aufgedeckten römifchen Wohngebäudes ein großes Lager gefunden wurde, Reh- und Hirfchgeweihe, Steinbockhörner, Eberzähne, Knochen von Vögeln, Hühnern und anderem kleinen Geflügel, Seefchnecken, Mufcheln, wahrfcheinlich aus Italien hieher fpediert, auch Aufternfchalen.

Große Beachtung verdienen die verfchiedenen Mufterftücke von Wandmalereien, meift aus dem Zolfelde ftammend und in der Gegend von Töltfchach gewonnen (M. d. C. C. 1858); theils Ornamentmalerei, theils Malerei von Figuren (Fig. 479). Bemerkenswerth find darunter vier Stücke, in denen die Plaftik mit der Malerei durch eingefügte Reliefiguren mit Gypsmaffe verfchmolzen ift (Fig. 480, 481, 482).

Endlich verdienen erwähnt zu werden kleine Mufterftücke von Marmor, welche in den römifchen Zimmern als meterhohe Brüftung verwendet waren (theilweife in Stammersdorf gefunden).

Im Saale I findet fich eine reiche Collection von Kärntner Münzen und Medaillen (geordnet von Freiherrn *Marcus* v. *Jabornegg*) mit den Münzen der Sponheimfchen Herzoge beginnend (1130) und bis zu K. Karl VI. reichend. Es finden fich Gepräge der Städte Friefach und St. Veit und zahlreicher kärntnifcher Adelsfamilien.

Sehr beachtenswerth find die älteren Waffen im Saale II, meiftens aus dem Schloße Straßburg ftammend, auch unter den jüngeren Waffen und hier aufgeftellten Kriegswerkzeugen u. f. w. findet fich fo manches werthvolle Stück.

Von befonderer Reichhaltigkeit ift die Sammlung mittelalterlicher Gegenftände. Wir finden folche im IV. Saale aufgeftellt, und feien davon hervorgehoben:

Der gothifche Sacrifteikaften aus der St. Leonhardskirche in Wölfnitz, aus Föhrenholz aufgebaut, mit fchönen geftochenen Arabesken in Flach-Relief geziert. Am Sockel in einem Spruchbande: Anno domini 1508 Jahr der gulden Zahl 8, das die Almar ift gemacht worden (Fig. 483).

Schön bemaltes Fenfter aus dem in Trümmern liegendem Schloffe Landskron, gemalt vom Glasmaler Mercurius Müller und für die gräfliche Familie Khevenhüller (1570) beftimmt.

Eine große gefchnitzte Bettftatt, ebenfalls aus Landskron, theilweife neu ergänzt, ein fchöner Archivkaften, Eigenthum der



Fig. 487. (Prunkſchwert aus Millſtatt.)

Stadt Gmünd, einige fein ausgeführte Holzftühle, darunter einer mit der Jahreszahl 1633 aus dem Nachlaffe des Salzburger Erzbifchofs Wolf Ditrich ftammend.

Viele kleinere Eifenarbeiten, wie Schlüffel und Schlöffer, Waffeleifen, Votivgaben in Thiergeftalten, Ofenfüße und das herrliche große Truhenfchlofs aus Maria-Saal (Fig. 484), viele fehr beachtenswerthe Gegenftände aus Meffing oder Bronze, eine Glühpfanne, Aftrolabium, aftronomifche

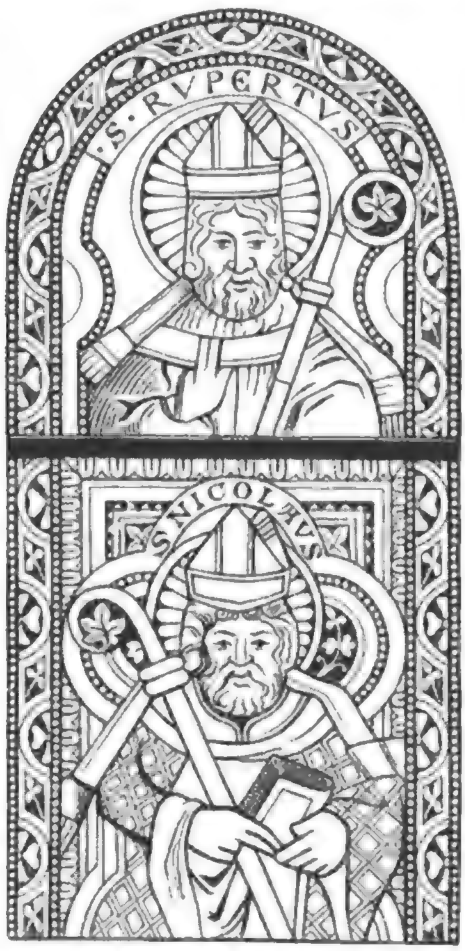


Fig. 488. (Aus Völkermarkt.)

Inftrumente, zwei romanifche Bronzeleuchter gefunden bei St. Michael am Zolfelde (Fig. 485, 486).

Richterftab aus der Stadt Straßburg (1561) mit intereffanter deutfcher Infchrift, ein folcher aus Grades (1552), lateinifche Legende.

Eines der fchönften Stücke der Sammlung ift das Prunkfchwert des erften Hochmeifters des St. Georg-Ritterordens zu Millftatt, des Johann Siebenhirter, Griff und Scheidebefchläge aus vergoldetem Silber, auf der gefchwungenen Parirftange fteht: Ave Maria gratia plena (Fig. 487).

Die reiche Sammlung von alten Mufikinftrumenten darf nicht unbeachtet bleiben, wie auch fich unter zahlreichen Gemälden fo manche intereffante und gute Arbeit findet.

Im V. Saale verdienen befondere Beachtung die zwei aus Millftatt ftammenden großen fpitzbogenförmigen figurenreichen Bilder, davon eines den zweiten Hochmeifter des St. Georg-Ritterordens Johann Geimann (1510) darftellt, während wir auf dem anderen die Benediction des erften Hochmeifters Siebenhirter durch Papft Paul II (1468) erkennen; auch fieht man in Nebengruppen auf demfelben Gemälde die Einkleidung, den Ritterfchlag und die Beeidigung des Hochmeifters dargeftellt.

Von älteren Bildern nennen wir mehrere Darftellungen aus dem Leben des heil. Vitus, entftammend der ehemaligen Spitalskirche in St. Veit; ein fchönes Gemälde auf Holz, den Tod der heil. Jungfrau vorftellend und aus Offiach ftammend. Intereffant ift ein beiderfeits bemalter, aber fehr fchadhafter Altarflügel aus der Fefte Hainburg.

Schließlich dürfen wir nicht unerwähnt laffen, dafs fich im Mufeum eine ganz hervorragend zahlreiche Porträtfammlung befindet.

Viele alte Holzfchnitzereien, die im Mufeum Schutz für ihre alten Tage finden, find gefchmackvoll gruppirt. Sie ftammen aus den Kirchen zu Maria-Wörth (St. Corbinian), St. Martin bei Villach (Kirchenvater), Ober-Vellach (6 Heilige), St. Peter im Holz (gefchnitzte fitzende Figur St. Peters), St. Peter im Tweng (Verkündigung und Geburt Chrifti), St. Veit (gefchnitzte Statue der heil. Elifabeth), aus Maria-Saal u. f. w.

Als ganz vorzügliche Arbeiten müffen bezeichnet werden zwei gefchnitzte größere Flügel-Altäre, davon der eine aus einer Capelle zu Tiffen, der andere aus einer folchen im Glanthale ftammt. Diefer enthält im Mittelftücke die heil. Maria mit dem Kinde, daneben die beiden Johannes, auf dem Flügel Scenen aus dem Leben des Heilands (außen) und der beiden Johannes (innen); jener enthält im Schreine das Bild des heil. Jacobus maj., heil. Chriftoph und Florian, deren Legende auf den Flügelbildern ver-

anfchaulicht wird. Refte eines gefchnitzten Flügel-Altars aus Friefach.

Noch find als in diefem Saale befindlich zu erwähnen einige alte Glasgemälde, wie eines aus der Ruprechtskirche in Völkermarkt, mit den Darftellungen des heil. Rupertus und Nicolaus (Fig. 488), andere mit denen der thörichten und klugen Jungfrauen aus Friefach (Stadtpfarrkirche) ftammend.

Der VI. Saal (Maria-Therefien-Saal) enthält zahlreiche Gemälde kärntnifcher Künftler und Dilettanten, darunter eines von *Frohmiller* († 1760), Kleidungsftücke von älteren kärntnifchen Volkstrachten, Kunft-

hört zu den älteften bekannten Gefchützen, wahrfcheinlich noch im 15. Jahrhundert angefertigt. Der Lauf befteht aus Schienen von Schmiedeeifen und ift mit Eifenreifen umfaßt. Die hölzerne Lafette ift neu, jedoch nach dem von Moder zerftörten Originale genau nachgebildet (Fig. 489 und 490).

Von der Steinfammlung des Gefchichtsvereines befindet fich ein großer Theil, wie erwähnt, im Landhaushofe an der Nord-Seite unter einem Blechdache aufgeftellt. Sie ift in drei Abtheilungen geordnet, die mittlere größere Abtheilung ift faft ausfchließlich den Römerfteinen gewidmet; zu beiden Seiten

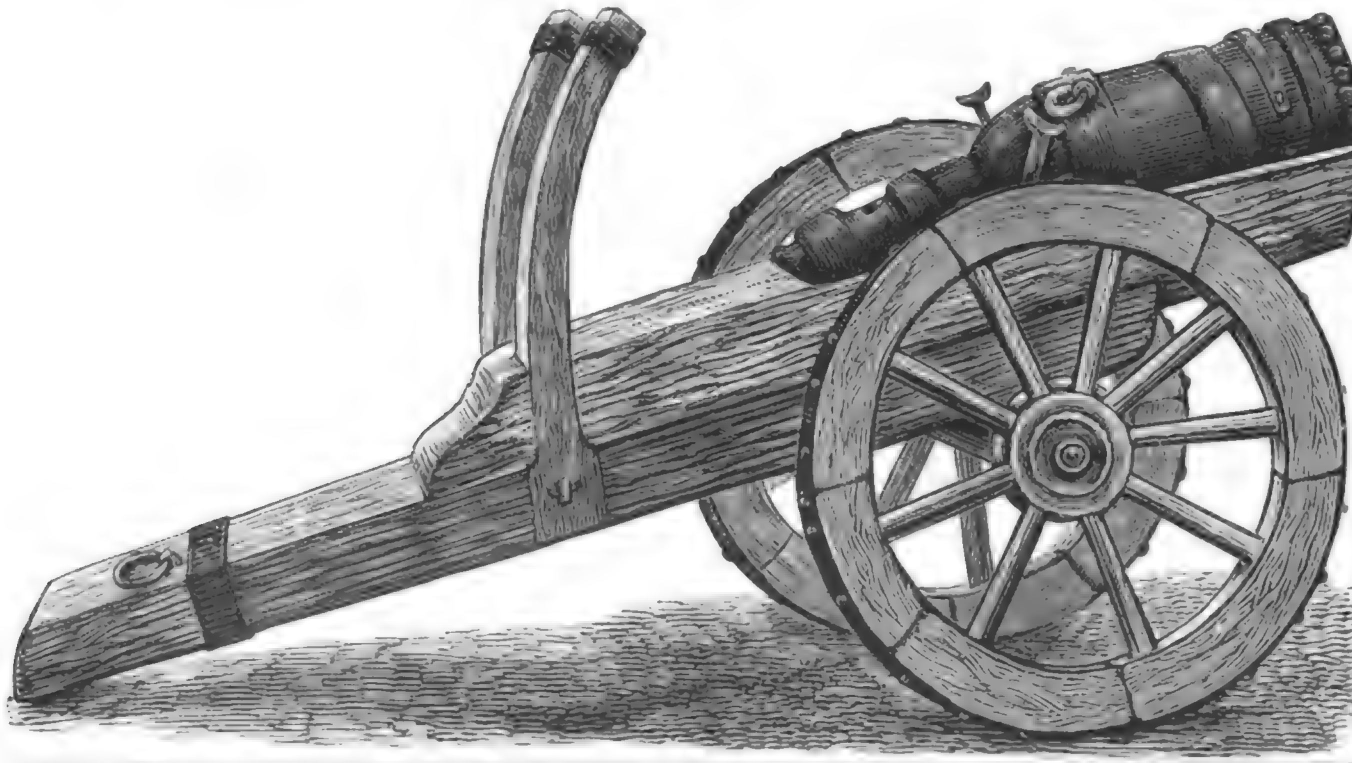


Fig. 489. (Vom Petersberg in Friefach.)

gegenftände (darunter zwei Ditrichftein'fche Wappen-Reliefs in fchwarzem Marmor 1611 aus Cronegg) und Curiofitäten.

Im Saale VII finden wir das künftlerifche Wirken *Hans Gaffer*'s († 1868) in Gypsabgüffen oder Modellen verewigt.

Als einen wichtigen Beftandtheil der Mufealfammlung muß das intereffante alte Gefchütz fammt klotziger Lafette befonders bemerkt werden, das wegen Größe und Gewicht nicht in den Mufeumslocalitäten untergebracht werden konnte, fondern im Landhaushofe im Lapidarium aufgeftellt ift. Es ftammt vom Petersberge in Friefach und ge-

hievon find kleinere vergitterte Abtheilungen mit mittelalterlichen Steinen, theils Wappen, theils Grabfchriften, theils Ornamenten aufgeftellt. Unter den Grabfchriften links findet fich auch eine hebräifche von St. Stephan bei Niedertrixen. In der rechtsfeitigen Seitenabtheilung fällt das große Stadtwappen in die Augen, welches eines der abgetragenen Thore Klagenfurts zierte, fowie auch zwei fteinerne Löwen von dem monumentalen Brunnen, welcher auf dem Alten Platz ftand.

Was die in der mittleren Abtheilung untergebrachten Römerfteine betrifft, fo leidet die Ueberfichtlichkeit diefer Samm-

lung unter der Ueberfüllung des Raumes, indem mehr als 200 Nummern hier zusammengedrängt sind. Im Jahre 1868 enthielt sie 118 Nummern, seither ist die Zahl der Römersteine weit über das doppelte dieser Zahl angewachsen, wovon jedoch einige 40 Stücke, nämlich solche, welche besonders sehenswerth schienen, in das Vestibule des Rudolfinums übertragen wurden, wie denn auch in dem historischen Museum des Rudolfinums mehrere Römersteine, wie schon erwähnt, aufgestellt sind.

Vorzüglich reich und werthvoll ist die Sammlung an Inschriftsteinen.

Von besonderem Werthe sind die 10 Meilensteine. Am zahlreichsten sind die Grabschriften (Cippus) vertreten, mit schöner eingemeißelter Lapidarschrift, deshalb werthvoll, weil sie die wohlhabendste Bevölkerung des Landes zur Römerzeit kennzeichnen. Sie enthalten vorwiegend unrömische Namen. Allein auch die römischen Namen, als Cupitus, Successus, Maximus, Quintus, Publius, Marcellus, Marius u. a. m. sind Namen freigelassener Sclaven von unbestimmter Nationalität. Sehr vereinzelt finden sich Inschriften mit Namen von Leuten unzweifelhaft italischer Abkunft, wie ein mächtiger Quaderstein an der linken Ecke der Rückwand, welchen ein aus Campanien gebürtiger Haruspex namens Lucius Tuccius aus Dankbarkeit der Stadt Virunum setzen ließ. Es ist dieser Denkstein im Zolfelde gefunden worden, kam von dort nach Victring zum Baue der Klosterkirche, wurde dann ausgehöhlt und beim Brunnen im ersten Hofe verwendet und dann anher geschenkt. Mehrere Grabschriften nennen Soldaten der Legio II. Italica pia fidelis, einen der Legio IV. und der I. Cohorte der Asturier.

An der Mitte der Rückwand ist ein Stein wegen seines mit gothischer Randschrift versehenen Rahmens bemerkenswerth. Es ist eine große zerbrochene Platte von der Kirche zu Gmünd stammend. Dieselbe wurde zu Anfang des 16. Jahrhunderts als christlicher Leichenstein benützt. Die ergänzte Inschrift lautet: „Diesen Stain hat Ruedolf der Weinzieher, derzeit Pfleger zu Gmünd daher legen lassen zu Gedaechtnuß seiner Kind Jacob, Sofia, Margreth, denen Got gnedig sey. anno domini 15 (17?)“.

Fünf Grabsteine vom Magdalenenberge enthalten die Namen von Familienmitgliedern der Barbier, welche auch auf der Inschrift der am Fuße dieses Berges aufgefundenen Bronzestatue eines Mercurs genannt sind. Bedeutungsvoll sind die Weihesteine, welche den Gottheiten gelegentlich der Errichtung oder Restaurirung eines Tempels, oder zur Lösung eines Gelübdes, oder für das Wohl des Augustus oder eines theueren Angehörigen gesetzt wurden, wie dem höchsten Gotte Jupiter geweiht von Diadumenus, Arcarius des norischen Königreiches; dem Jupiter Dolichenus gelegentlich der Herstellung des Tricliniums gesetzt; dem Hercules; der Göttin Epona für das Wohl des Augustus geweiht.

Interessant sind die Mithrassteine, dem orientalischen Sonnengotte Mithras geweiht. Die ersteren beiden sind aus dem Zolfelde, der letztere von St. Urban bei Glanegg, wo eine Höhle ist, welche man für den Platz des geheimnisvollen Gottesdienstes hält. Ersterer berichtet von der Wiederherstellung eines Mithrastempels anno 311 n. Chr. und dürfte mit den schönen Reliefsteinen in Verbindung gestanden haben, welche im Zolfelde gefunden worden sind und jetzt im Vestibule des Rudolfinums stehen. Der zweite, ebenfalls auf dem Zolfelde, spricht von der Restaurirung eines Mithrastempels im Jahre 239 n. Chr., am 24. Juni, und Nr. 222 aus St. Urban spricht von der Errichtung eines Tempels.

Drei der Isis Noreja geweihte Steine wurden bei der Ruine Hohenstein nächst Feistritz-Pulst im Glanthale gefunden, wo vermuthlich ein Tempel dieser Göttin gestanden. Besonders wichtig ist der zweite dieser Steine, weil auf demselben die Namen von vier Beamten der norischen Eisenwerke vorkommen.

Zwei Inschrift-Bruchstücke sind erwähnenswerth, weil darauf die Namen zweier Procuratoren, das ist römischen Statthaltern der Provinz, genannt sind, nämlich auf dem ersteren des Aelius Maximus, Procurator Regni Norici, auf dem letzteren des Urbicus Procurator Augusti.

Unter den hier befindlichen Sarcophagen oder Aschenkisten sind vier hervorzuheben.

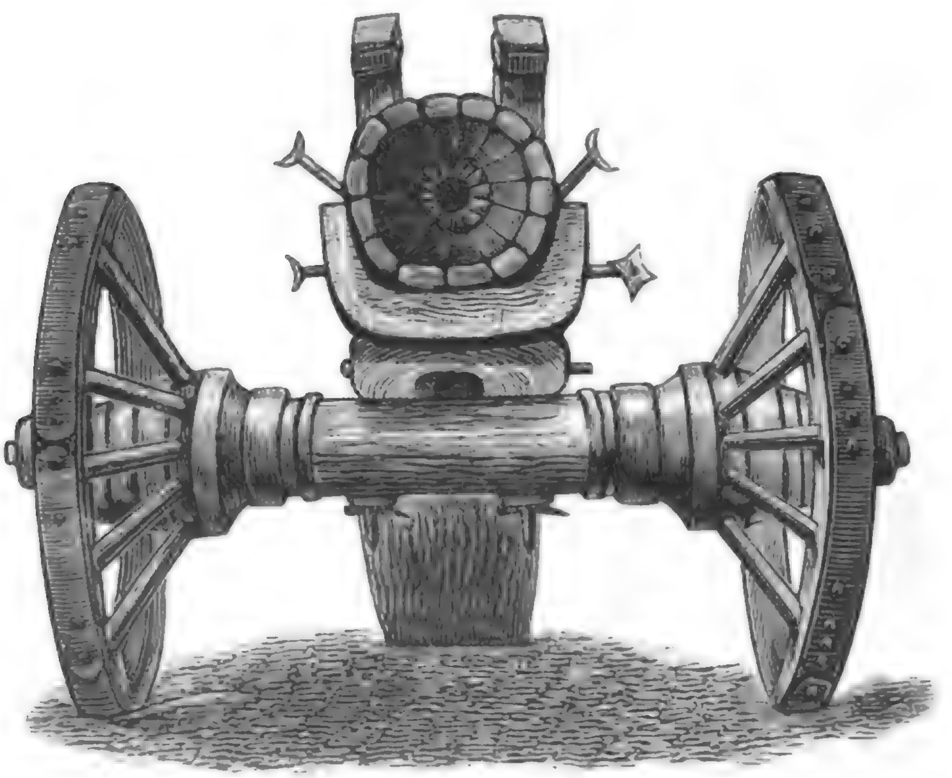
Nebst den Inschriftsteinen sind auch viele Bildsteine hier aufgestellt. Den hervorragendsten Platz unter denselben nimmt ein großer Stein ein, beiläufig in der Mitte des

Raumes, es find darauf zwei bemalte Bruftbilder, Mann und Frau dargeftellt. Der Stein ift aus der Ruine Arnoldftein, und die Volksfage hielt die beiden Büften für Porträts der Erbauer des Schloffes (f. S. 3).

Auch ein zweiter Stein ftammt aus der Ruine Arnoldftein, ein fäulenartiger Stein, worauf ein krokodilähnliches Thier abgebildet ift.

Schließlich fei ein Reliefftein mit einer fitzenden Figur erwähnt, welcher gelegentlich einer Reftaurationsarbeit am Hoch-Altar zu St. Paul im Lavantthale gefunden worden ift.

Und fo wäre denn unfer Rundgang durch Klagenfurt zu Ende und damit auch die Kunft-Topographie von Kärnten zum Abfchluß gebracht.



(Fig. 490.)

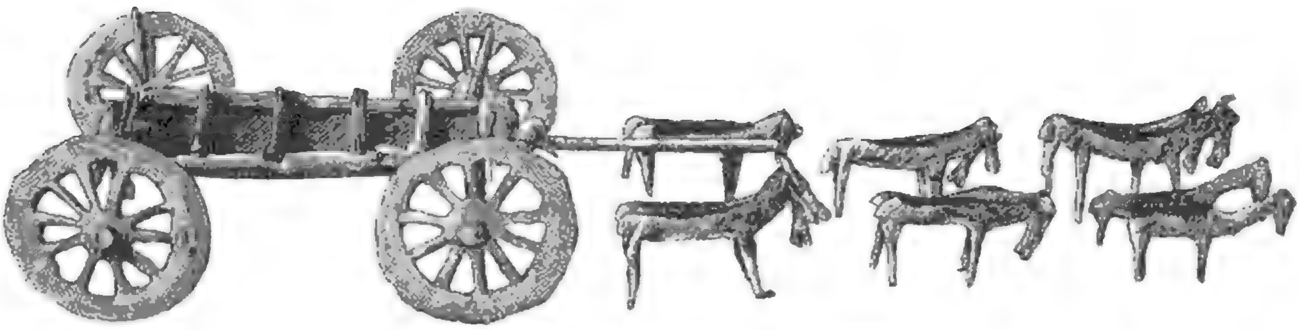


Fig. 469 (Aus Frögg. Mufeum Klagenfurt.)

Nachträge.

St. Andrae. Eine Kirche dafelbft wird fchon 861 genannt, bis 1212 beftand eine einfache Pfarrkirche. Damals baute man eine dreifchiffige niedrige Pfeiler-Bafilica vielleicht mit Beibehaltung älterer Bautheile, wie der noch etwas rechts von der Mittellinie der Kirche abftehende romanifche Weftthurm andeutet. Im 15. Jahrhundert erhielt die Bafilica einen polygonen Chorfchluß, die



Fig. 491. (St. Andrae.)

Seitenfchiffmauern wurden erhöht, ftellenweife mit fchwachen Strebepfeilern aus Quadern verftärkt und über fämmtlichen Räumen Kreuzgewölbe mit kräftigen Rippen und runden Schlußfteinen eingefpannt. Die Verhältniffe find 7·1 m. Br. und 13·43 m. H. im Mittelfchiffe, die Wände waren mit Malereien gefchmückt, wovon noch bedeutende Spuren beftehen. Die Fenfter hatten feines Maßwerk und auch fonft fehlte es nicht an fchönem Steinfchmucke, wie figuralen Confolen, decorirten Dienften u. dgl. Erzbifchof Leonhard, deffen Name mit den meiften fpät-gothifchen Bauten in Kärnten in Verbindung gebracht werden mufs, hat das zerftörte St. Andrae wieder aufgebaut



Fig. 492. (St. Andrae.)

und wahrfcheinlich den Nordthurm entftehen laffen. Der damalige Bau aber erlitt arge Umgeftaltung zu feinem Schaden, das edle Werk wurde für immer entftellt. Die drei Pfeilerpaare des Schiffes wurden in kühner Weife auf Ein Paar reducirt, von welchem man breite rundbogige Längsgurten fowohl gegen den Scheidebogen als gegen den Weft-

Chor führte. Die Gewölbe in den Seitenſchiffen wurden als zu niedrig abgeriſſen und höher eingeſpannt. Auch die Abſchlüſſe der Seitenſchiffe erhielten ihre heutige Geſtaltung. Die Fenſter wurden bis auf die im Chore moderniſirt, der weſtliche Glockenthurm gegen das Schiff hin durchbrochen und ein neuer Kircheneingang eröffnet; dann kam die überflüſſige Vorhalle. Ein gemeinſames Dach deckt alle Schiffe, ſo daſs der alte Thurm zu verſchwinden drohte, man muſste ihn daher um ein Stockwerk erhöhen. Bei den neueſten, übrigens ſehr beſcheidenen Reſtaurirungen fand man an der Weſtſeite der Hofmauern die Reſte eines rundbogigen Thores und links ein Stück polygonen Wandpfeilers mit dem Steinmetzzeichen: . In Fig. 491 geben wir die Abbildung eines Thurmfenſters

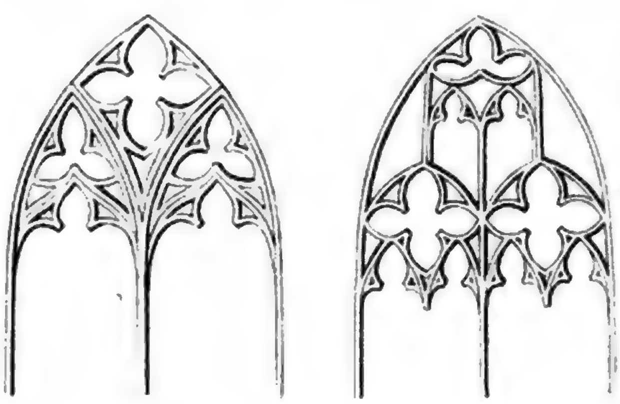


Fig 493 und 494. (St. Andrae.)

vom nördlichen Thurm (erſte Hälfte des 12. Jahrhunderts), eines Strebepfeilers im ſüdlichen Seitenſchiffe (Fig. 492). Die Chorfenſter haben noch zartes Maſswerk (Fig. 493, 494). Steinmetzzeichen an verſchiedenen Stellen: . Auf einem Schluſsſteine erkennt man das Wappen der Schenken von Oſterwitz (Fig. 495).

Das Hoch-Altarblatt, die Himmelfahrt Mariens darſtellend, malte der Venetianer *Zanuri*.

Ausser-Fragant. Die auf S. 42 beſprochene Kirche iſt kein reſtaurirter gothiſcher Bau, ſondern im Jahre 1863 nach dem Plane des Architekten *R. v. Lippert* neu ausgeführt. Früher ſtand an dieſer Stelle eine ganz ſchlichte einfache Land-Capelle.

Bayerberg (St. Georgen am). Daſelbſt befindet ſich ein Flügelaltar aus dem 16. Jahrhundert. In der Mitte die heil. Sippe (Relief), an den Flügeln je zwei Felder, darin: Opfer des Joachim und Zuſammenkunft Mariens mit Anna, dann Joachim als Hirte und die Geburt Mariens (durchwegs gute Arbeit).

Bleiburg. Silbergetriebene Monſtranze von *Math. Walbaum* in Augsburg.

Egg. Der S. 32 erwähnte ſchmiedeeiſerne Thürklopfer, der ſich im Pfarrhofe befindet, und über welchen die M. xv, S. 54 nähere Nachrichten bringen, erſcheint hier in Fig. 496 abgebildet.

Feldkirchen. S. 38. Die Gemeinde iſt noch im Beſitze der beiden Siegeltipare aus dem Jahre 1449, davon das eine Siegelbild auf S. 432 abgebildet iſt.

Flaschberg. Steinbruch 1886. Reihengräber, $^1/_2$—8 Fuß, mit 8—12 dolichokephalen Menſchenſkeletten mit Eiſen (kleine Meſſer), Glasperlen, Meſſinggeſchmeide mit

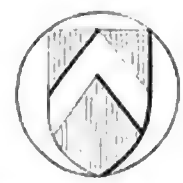


Fig. 495. (St. Andrae.)

Email (Klgf. Z. 1887, Nr. 251, Car. 1887, 88, 76, M. n. a. 1886, 1).

Frauenstein. Relief zwei Büſten, rechts Frau, links Mann, feinſte Ausführung, beſter Faltenwurf. An Treppe ein Drachen-Relief; im Hofraum Statuen-Kopf, wohl mittelalterig.

Gerl am Moos. Kleine Kirche mit altem wahrſcheinlich gleichzeitigen Gemäldeſchmuck, wie zu Thörl. Man erkennt Darſtellungen aus dem Leiden Chriſti und das Martyrium eines Ritters

Goggau. Felſen beim Schlitza-Graben. Münzfund unter Steinplatten, 195 S. (Fünfzehner, Siebzehner Leop. I., Erzherzog Sigmund, Ludwig von Tyrol, Karl VI., Franz II., Mth., Max Gandolph von Salzburg, Karl Fürſt Liechtenſtein, Wolf Graf Schrattenbach, B. von Olmüz etc. 1660—1762, vergraben bald nach 1762. (1. November 1887?)

Gottesthal. An der Kirche (Weſtwand außen) ein lebensgroßer weiblicher Kopf von Niſchenbüſte; eine faltig bekleidete männliche Geſtalt ſtehend en face mit Hand-

gabel, ſchmal, hoch an 80 Ctm. ſollen den Drauſtand bezeichnen.

Griffen. Von dem auf S. 82 beſprochenen Dreikönigs-Relief hat ſich noch ein zweites Bruchſtück erhalten. Selbes ſtellt die heil. Maria mit dem Kinde und einen daneben ſtehenden Heiligen vor. Das Relief-Bruchſtück iſt noch ziemlich gut erhalten und befindet ſich beim Eingang zur Küche des Gaſthauſes in Stift Griffen, wo es auf einem Sockel aufgeſtellt iſt.

Gurk. Die Beſchreibung der Vorhalle des Domes bedarf in Betreff der beiden geſchnitzten Thorflügel und der Bemalung von Wand und Gewölbe der Vorhalle einiger Ergänzung. Die beiden Flügel ſind ganz mit Schnitzereien bedeckt und repräſentiren durch ihre Kunſt, ſowie durch die typologiſche und ſymboliſche Darſtellung ein hoch intereſſantes Werk der einheimiſchen Kunſt des zu Ende gehenden 13. oder beginnenden 14. Jahrhunderts. Die Bilder ſtehen untereinander in einer gewiſſen Beziehung, ſind medaillonartig behandelt, die Umrahmung bildet Aſtwerk und dazwiſchen ſind Blatt-Ornamente eingeſtreut. Die beigegebene Abbildung (Fig. 497) eines Theiles der Schnitzereien veranſchaulichen zum beſſeren Verſtändnis dieſes herrliche Denkmal. Die Darſtellungen ſind ziemlich ſchwierig zu deuten, und wird dies um ſo ſchwieriger, als ſo manche Bilder ganz fehlen und andere wieder bereits ſehr ſchadhaft ſind; doch erkennt man das Pfingſtfeſt, die Himmelfahrt Chriſti und Elias, die Auferſtehung des Heilands, daneben Jonas und Simſon, Chriſtus am Kreuze, Abrahams Opfer und die Schlange in der Wüſte, Chriſti Einzug und das Aufmalen des Tau, Chriſtus als Weltenrichter, umgeben von Apoſteln und Engeln in acht Medaillons u. ſ. w. (Stammbaum Chriſti, Biblia pauperum.)



Fig. 496. (Egg.)

In den Fenſtern der Außenwand (Fig. 96) ſind Reſte hochbedeutender Glasmalereien früh-gothiſcher Zeit eingefügt. Wir ſehen dargeſtellt: Mond, Sonne, die vier Apoſtel, Maria mit dem Kinde und Chriſtus als Ecce homo (Mittelfenſter), im Südfenſter: St. Oswald, Urſula, Auguſtinus, Katharina, Briccius, Wappen; im Nordfenſter (jüngere Arbeit): St. Andreas, Cäcilia, Gregor, Redegund, Eliſabeth, Wappen mit 1521.

Ein bis nun nicht genügender altehrwürdiger Schmuck der Vorhalle beſteht in deren Bemalung. Man könnte ſagen, die Gemälde an der Wand und Decke ſchließen ſich mit ihren Vorſtellungen den Bildern an, die die Schnitzereien der Thürflügel des Haupt-Portales uns vorführen, Stammbaum Chriſti und die Biblia pauperum.

Wir müſſen mit großer Befriedigung hervorheben, daſs über dieſe Bilder ein günſtiger Stern gewaltet hat, denn ſie ſind relativ gut erhalten auf uns gekommen und die ſo gefährliche Hand der Kirchenbilder-Reſtaurateure iſt bis nun von denſelben fern gehalten worden. Die Bilder decken theilweiſe die Innenwand des Außeneinganges und beide Seitenwände der Vorhalle. Malereiſchmuck ziert auch die gewölbte Decke und die wenigen Wandflächen der Oſtſeite mit dem prachtvollen romaniſchen Portale. Vom 17. Jahrhundert an war ein großer Theil der Bilder durch ſechs gewaltige bemalte Holz-Reliefafeln, die je drei auf den beiden Wänden aufgehangen waren, verdeckt. Vielleicht iſt dieſem Umſtande die Erhaltung der Wandmalereien zu danken.

Dieſe ſechs Bilder mit Vorſtellungen aus dem Leben der heil. Hemma mögen, wie *Dr. Schnerich* mit vieler Berechtigung annimmt, vom alten Hoch-Altar herſtammen und ſind jetzt wieder an den Wänden des Presbyteriums angebracht.

Anfangs dieſes Jahrhunderts fügte man übrigens in die Südwand der Vorhalle auch einen Grabſtein ein und überſtrich die unteren Wandtheile bis zu den Reliefs mit farbiger Tünche.

Die Bilder gruppiren fich an der Nordwand in je vier Bildreihen zu vier Bildfeldern und an der Südwand in je vier Bilderreihen übereinander zu fechs Bildfeldern und fchließt fich an der Façadenmauer beiderfeitig noch eine Bildfläche mit drei, beziehungsweife zwei Bildern untereinander an. Die Bilder veranfchaulichen auf der Nordfeite Scenen aus dem alten Teftamente, auf der andern Seite aus dem neuen und öfters find in einem Bilde mehrere Ereigniffe vereint dargeftellt. Unter denen des neuen Teftaments finden fich nur drei combinirte Darftellungen. Der Grund der Bilder ift blaufärbig, die Nimben erfcheinen als Relief. Als befonders merkwürdig kann man bezeichnen: das erfte Menfchenpaar, die Vertreibung aus dem Paradiefe, Ifaak's Opferung, das Thau-Aufmalen, Gedeon, Saul und David, die Taufe Chrifti, die Heilung des Mondfichtigen, die Fußwafchung, die Todesangft, die Gefangennahme Chrifti, das Pfingftfeft u. f. w. Das Gewölbe ift mit einem Ornament-Bande umfäumt, die Scheitellinien markiren zwei parallel laufende Streifen mit Kränzen, im Mittelfelde ein über Eck geftelltes Viereck mit über Eck geftellten Ausläufern, darin das Lamm Gottes (Stucco). Der Untergrund blau mit Sternen. *Dr. Schnerich*, deffen Berichte wir in unferen Nachrichten folgen, beftimmt auf Grund eingehender Studien diefe Malereien als in der Mitte des 14. Jahrhunderts, und zwar bald nach Abmauerung der Vorhalle entftanden. Auf der öftlichen (d. i. Innen-Portal-Seite) find ebenfalls Wandmalereien angebracht, Medaillons, darin Köpfe: Chriftus und die Apoftel, gemalte Nimben; diefe Malerei ift aber etwas älter als die oben befprochenen, vielleicht noch aus romanifcher Zeit.

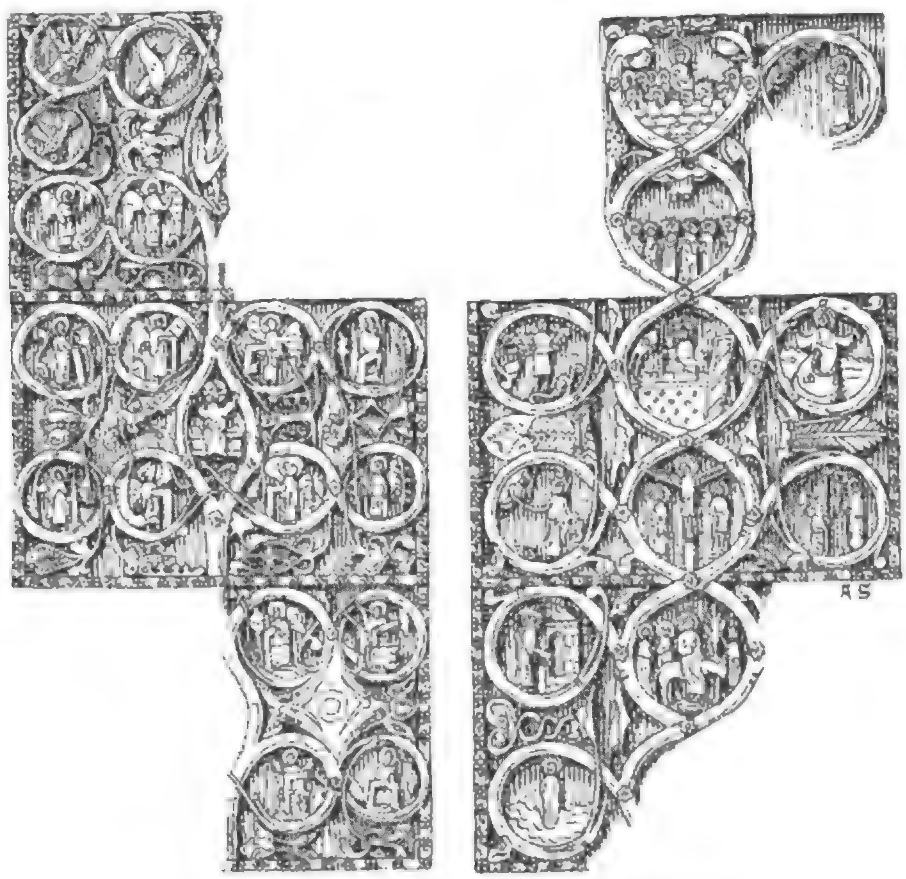


Fig. 497. (Gurk, nach Dr. Schnerich's Zeichnung.)

In Fig. 498 veranfchaulichen wir das Grabmal des Wahlbifchofs Ditrich, † 1278, in der Stiftskirche zu Sekkau, das im Intereffe feiner Erhaltung aus dem Boden erhoben und an der Wand aufgeftellt werden follte.

Ueber das Faftentuch oder Hungertuch (S. 95, Sp. 1) enthalten die M. XIII, n. F., S. 41 nähere Nachrichten, denen zur Information unferer Lefer wir nur entnehmen,

dafs dasfelbe aus zehn der Länge nach zufammengenähten Leinwandftreifen befteht, jeder Streifen 0·85 Ctm. breit und zehnmal fo lang ift. Die ganze Fläche ift bemalt und



Fig. 498. (Gurk.)

enthält 100 Bilder in Quadratform. In jedem Bilde findet fich eine, bisweilen auch eine aus zwei und drei Ereigniffen combinirte Darftellung aus der Gefchichte des Heilands mit den Bezügen aus dem alten Teftamente, und zwar find die Darftellungen fo geordnet, dafs die aus dem alten Teftamente links, die aus dem neuen rechts gruppirt find; fie reihen fich chronologifch aneinander und find meift mit Infchriften in deutfcher Sprache verfehen. Die Bruchftücke der noch erhaltenen Infchrift datiren die Vollendung diefes Velum mit dem 4. April 1458, gemalt von Meifter Conrad, Bürger von Friefach.

Ein hochwichtiger Gegenftand des Gurker Domes ift die alte fpät-romanifche Hoch-Altar-Menfa (Fig. 499), meift verdeckt durch ein reich ornamentirtes Antipendium aus der Barockzeit. Das Material ift polirter weißer Marmor feinfter Sorte, die Platte befteht aus dunklem graulichen Steine. Feines Glas-Mofaik ziert alle Theile der Vorderfeite. Dieselbe ift in drei quadratifche Flächen getheilt. Die einzelnen Glieder der Umrahmung und die Felder felbft find mit Glaspaften in geometrifchen Muftern ausgeziert. Reicher ornamentirt ift die linke Fläche, hier findet fich ein Kreuz aus quadratifchen Goldblechen zufammengefetzt. Die Mitte desfelben nimmt ein über Eck geftelltes Fließ ein. Im rechtfeitigen Felde findet fich nur ein Ornament aus auf die Spitze geftellten quadratifchen Fließen gebildet. Ein Werk des 13. Jahrhunderts, das jedoch im Laufe der Zeiten einigermaßen verändert wurde, namentlich in der Decoration des Mittelfeldes, wahrfcheinlich bei Errichtung des neuen Hoch-Altars (1631), wobei glücklicherweife die alte Menfa belaffen blieb. *Dr. Schnerich* hat in neuefter Zeit diefen Gegenftand befprochen.

Guttaring. S. 98. Im Pfarrhofe eine Sammlung von Petrefacten und Kunftgegenftänden. Die Gemeinde ift im Befitze eines filbervergoldeten getriebenen Bechers mit Deckel aus dem 17. Jahrhundert.

Helenenberg. Im Jahre 1888 vor 27. Mai bei Gradifchnigg zwei Grabfchriften:

Postumiae	Post(umi)a
p.l.bovni	adg(ele)ia?
c.sempronivs	postvmivs.clo.?
c.l.receptvs	donatvs
fibi et svis.v.f	fibi et fvis v.f.

Hollenburg. Das Schloß auf einem Felfen, der gegen die Draufeite fchroff abfällt, gebaut. Der jetzige Burgbau aus dem 16. Jahrhundert, übrigens eine fehr alte Anlage.

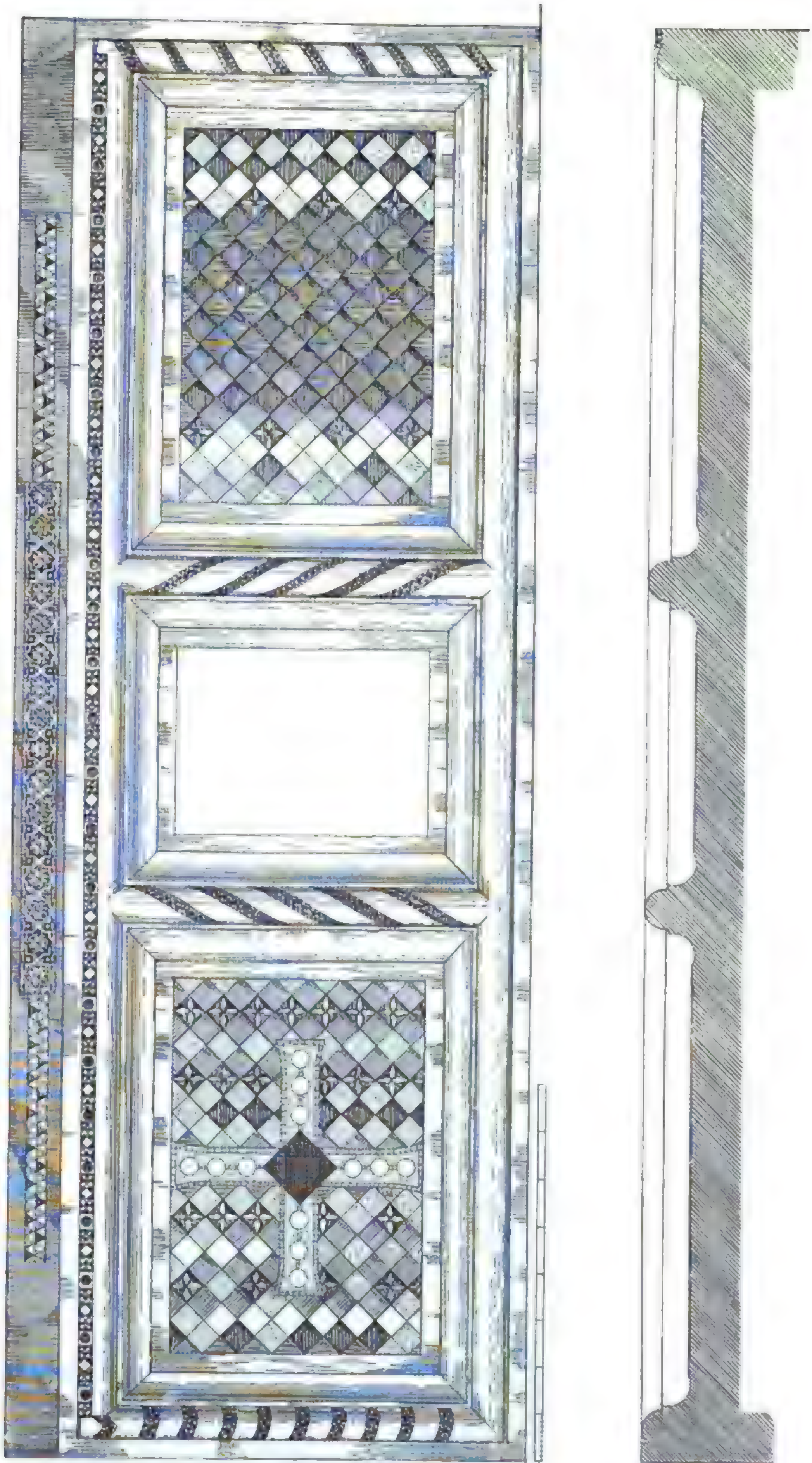


Fig. 499. (Gurk.)

Hüttenberg, f. S. 127. Im Markte fteht das alte Schloß Süßenftein mit Thorthurm, Erker und Jahreszahl 1544 am fpitzbogigen Portale.

Am Gemeindehaufe ift das Salzburger Wappen gemalt; die Bergknappen bewahren zwei alte Gefäße, filbervergoldet: Deckelkrug und Becher (1604 und 1762) und eine Fahne als Innungszeichen.

Kappel am Krappfelde, f. S. 135. Am runden Karner finden fich zwei römifche Sculpturfteine eingemauert, der eine zeigt ein Ornament, der andere ftellt einen lebhaft bewegten Ringer dar. Der Grabftein: Sabin. (C. 120) in der Laube des Pfarrhofes (Aep. VII. 152).

Lamm, St. Georg am-, auf der Saualpe. Curatial-Kirche von hoher Mauer mit Schießfcharten umgeben. Schiff mit flacher Decke und drei fehr fchmalen (1/2'), fehr gedrückt fpitzbogigen Fenfterrahmen unter demfelben, unter welchen drei große rundbogige Fenfter auf der Südfeite; Triumphbogen hoch, rundbogig, Chor fünffeitig abgefchloffen mit Doppelfenfter und Vierpaß in der Oftfläche, die anderen Fenfter modernifirt und fpitzbogig. Gratengewölbe. Vierfeitiger Thurm, an der Südfeite des Chores mit einfachen fpitzbogigen Schallöffnungen, Giebeln und Spitzhelm.

In der Sacriftei zwei filberne Kelche, der eine gothifch (17 Ctm.) mit Blattverzierungen auf dem Fuße, der andere aus dem 18. Jahrhundert. Außerhalb an der Südwand der Kirche, nahe der Weftfeite, ift in Manneshöhe eine Steinplatte (grobkörniger Kalkftein) eingemauert, auf welcher in zwei nifchenförmigen Vertiefungen von 30 und 25 Ctm. Höhe und 20 Ctm. Breite je ein bartlofes Geficht mit eng anfchließender Haube, deren Nafe und Mund ftark verftümmelt ift, in fchwachem Relief eingemeißelt erfcheinen. Jede Infchrift fehlt. Bei dem Volke ift der Glaube verbreitet, diefe Gefichter fenkten fich von Jahr zu Jahr und würden endlich in der Erde verfchwinden.

Launsdorf. Wegkreuz auf einem Straßenhügel. An der Nordfeite ein Kryftallin-Marmor-Reliefftück einer Frau, umgearbeitet zu einem Chriftus mit Dornenkrone; vier Fresken um 1580, Crucifix, Maria-Himmelskönigin, Evangeliften, Schrift an der Nordfeite fehr verwafchen.

Loretto. Außerhalb der Stadt St. Andrä ein zweithürmiger Bau (1687—1700) von bedeutenden Dimenfionen. Darin das Denkmal des Erbauers Bifchof Cafpar von Stadion. Altarbilder von *Defchwanden.* An der Monftranze die Infchrift: „Sigismundus pro gloria Chrifti incarnati (1767)."

Mannsberg. Auf einem waldigen Bergrücken bei Pölling fteht das Schloß, zum Theile auf einen Felfen aufgebaut, deffen Süd-Seite in fchwindelnder Höhe jäh abftürzt. Einen großen Thurm durchfchreitend erreicht man von Often her über eine Zugbrücke den in Felfen gehauenen Eingang zum fchmalen Schloßhof, wofelbft fich der alte Brunnen befindet. Das Schloß trägt das Gepräge verfchiedener Jahrhunderte. Der Mitteltheil ift der ältere, der kleinere Flügel gegen rechts ift jünger und mag dem 16. Jahrhundert angehören. Das Schloß ift wohl erhalten und bewohnbar. Im fogenannten Ritterfaale hat fich eine Holzdecke bewahrt und find die Räume mit intereffanten Gegenftänden ausgeftattet, werthvolle Möbel, Bilder, Waffen, darunter befonders hervorzuheben ift ein Bild auf Holz gemalt, darftellend den zwölfjährigen Heiland im Tempel (v. *Dörtfchacher* 1508). Nahe beim Schloß fteht eine mächtige Thurmruine ohne Ringmauer und Graben, vielleicht eine bis ins 10. Jahrhundert zurückreichende Burgenanlage. Bemerkenswerth find an denfelben die romanifchen Fenfter, die fich trichterförmig nach außen erweitern und in einer Gruppe zu dreien, das mittlere etwas höher und größer, in einer vertieften mit einem Rundbogen überwölbten Füllwand angebracht find (Fig. 500).

St. Martin am Krappfelde. Eine Glocke von 1526, eine zweite von 1566 (O. d. martine infunde nobis gratiam tuo supplicata, o rex gloriae veni cum pace; s. martine ora pro nobis, o mater dei memento mei).

Nikolai bei Kremsbrucken. Portaltifch graugrüner Sandftein. In der Kirche beim Hoch-Altar im Boden drei Grabfteine adeliger Verwefer? Wohl des 17. Jahrhunderts mit Wappen:

Hie ligt begrab(en) des eedlen vnd (ve)
sten Herrn Jacoben Geilsperg eehlen-
licher sun ernfr(id) geisperg welcher.
(gestorben ist) d(en) 4 tag° etc.

Unten Wappen: Horn, Jahrzahl 1600.

Innenwandfchrift:

Erafmus Harter fupremi caef. crems-
pontani telonii in XX anum praeful
Kaifer Ferdinand III. 1640.
Denkftein bei Sacrifteithür?
Ferdinand III. RISAEXTR VXIT A
MDCXL.

Ossiach. Meffeglocke mit Infchrift: „sancte petre + ora + pro nobis + ano domini + M. CCCCC — im sexten jar.“

St. Oswald in der Rieding. Seit etlichen Jahren wurden zwei römifche Infchriften in der Kirche eingemauert bloß gelegt (f. Aep. VIII, 247).

Paindorf (Lichtengraben) bei St. Leonhard im L. Th. Das alte Schloß in Ruinen, Wafferburganlage aus dem 14. Jahrhundert. Im Hofe des neuen Schloffes (16. Jahrhundert) etliche Steinfculpturen.

St. Paul. Als koftbare Gegenftände der Schatzkammer find der Aufzählung von S. 265 bis 268 noch anzufchließen: Elfenbeinfigur aus dem 14. Jahrhundert, vorftellend die Muttergottes; Elfenbein-Crucifix aus dem 17. Jahrhundert; fechs Elfenbeinplatten mit Schnitzereien in der Manier Chr. Angermayer's, 17. Jahrhundert; Gemälde, vorftellend Chrifti Geburt, zugefchrieben Hans Holbein dem älteren, 1511; Gemälde auf Holz, vorftellend Madonna, umgeben von Heiligen, byzantinifch, mit altflavifcher Umfchrift; zwei Tafelgemälde: Kreuzabnahme und Lazarus und der Praffer, Ende des 15. Jahrhunderts; zwei Bilder auf Holz mit Goldgrund gemalt, 16. Jahrhundert, vorftellend Barbara und Johannes, Margaretha und Blafius.

Poggersdorf. Eine Glocke von 1761, Thaddaeus Meyr in Klagenfurt (Ecce crucem domini fugite partes adversas vicit leo de tribu Iuda, radix David alleluja).

Pölling bei Launsdorf. An der Außenfeite der Papierfabrik ift ein römifcher Infchriftftein eingemauert, der bei einem Brande, durch welchen das Fabriksgebäude vor wenigen Jahren heimgefucht wurde, zu Tage trat. Er diente damals als Balkenauflage. Ober der Schrift ift der Reft einer Sculptur — ein Frauenbruftbild, die in der Rechten eine Kugel hält — erhalten. Die Infchrift findet fich Aep. VII, 194.

Pölling. St. Johann Bapt. auf der Saualpe. Schiff der Pfarrkirche modernifirt, der hohe Triumphbogen fpitzbogig, fehr reich profilirt, Chor mit reichem Netzgewölbe von fchön profilirten Rippen, welche auf runde fchwache Streben mit Hohlkehlen vorgelegte Dienfte mit Knäufen und Kegelconfolen auflaufen, hat fünffeitigen Abfchluß, in welchem drei zweitheilige Fenfter mit fpätgothifchem Maßwerk, ähnlich dem in der Kirche Windifch-St. Leonhard, fich befinden. An den Knäufen der Dienfte zu beiden Seiten des Oftfenfters je ein kleiner Schild mit dem Zeichen ⱡ in Hoch-Relief. An der Nordfeite des Chores ein prachtvolles zweifeitiges gothifches Sacramentshäuschen, das viertgrößte in Kärnten, mit reichem Schmuck an Wimpergen, Nifchen-Statuetten, Fialen,

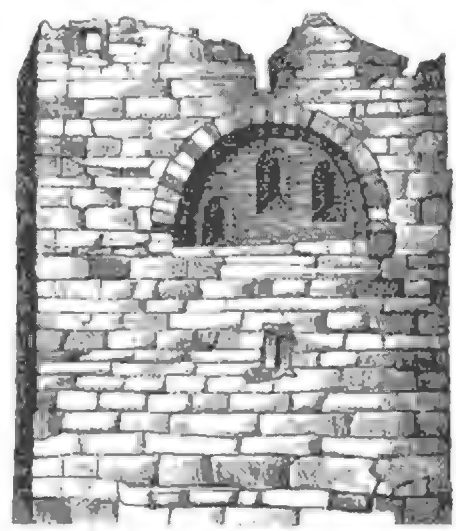


Fig. 500. (Mannsberg.)

Krabben und Kreuzblumen zu einer Höhe von über 4 M. fich aufbauend. Der Thurm an der Südfeite maffig vierfeitig mit Kanten aus behauenem Stein, welche im Glockengefchoße zu kräftigen Rundftäben mit Kehlungen fich geftalten, und gefchweiften Spitzhelm, eine Schallöffnung zweitheilig mit Maßwerk, über und unter dem Glockengefchoße Kaffgefimfe; rings um Kirche und Chor Steinfockel.

Radsberg, St. Lambrecht am. Zwei Glocken aus dem Jahre 1720, M. Zehentner in Klagenfurt, eine aus 1714 (Marx Math bei Maria Regina Comartfchin Witib in Klagenfurt hat viele gegoffen).

Schrittes, St. Margareth, Filiale von Pölling im Lavantthale. Kleines gothifches Kirchlein mit ehemals flacher Decke, dreifeitigem Chorabfchluß, nun modernifirt mit

ringsum ziehendem Doppelgefims. Thurm an der Nordfeite viereckig mit doppelten fpitzbogigen Schallöffnungen und viereckigem Spitzhelm. Neben dem Eingange an der Südfeite kleiner ftark befchädigter römifcher Schriftftein verkehrt eingemauert, worauf nur einige Worte noch lesbar. In der Kirche Refte eines Flügel-Altares von 1547, worauf die Namen vieler Befucher aus dem 16. und 17. Jahrhundert eingeritzt: Adamus Hamon 1556. — Aus Imb In Imb und durch Imb feund alle Ding T § B Bartholomäus Teivriacher 1557. — Adam Wart-Brickh año

Urtl bei Guttaring. Dafelbft Ruine des Floßofens (um 1580). Am Verwеferhaufe außen Refte von Sgraffito-Decorationen, 1588 ließ die Stadt St. Veit ihren Befitz mit Wappen, Kinderfiguren, Masken, Mufikinftrumenten u. f. w. verzieren.

Waidschach. Der Karner bildet ein Polygon mit ausfpringenden fünffeitigen Chörlein, daran Strebepfeiler, mit fchmalen fich nach außen erweiternden Fenftern, im oberen Gewölbe keine Rippen (Fig. 501) Unterm Gefimfe ein gemaltes Ornament. Eine Infchrift erzählt:



Fig. 501. (Waidfchach.)

1604. — M. Sindenigg 1589. — Georgius Puchler Laus Deo in omnibus 1589. — 1552 jar Hic fuit Marinus Nicolander etc. etc. In der Sacriftei Kelch mit gothifchem Fuß, worin die Jahrzahl 1589; Nodus und Cuppa, welche nach der Tradition reich gearbeitet und mit Steinen befetzt waren, wurden vor einigen Jahrzehenten modernifirt. Neben der Sacrifteithür Bruftbild von 1716.

Schwabeck. Glocke von 1610.

Töschelsdorf bei Althofen. Im Schloffe ein Saal mit mythologifchen Bildern von *Fromiller*. Schöne Sammlung von Geweihen und Waffen. Die freiftehende Capelle hat eine flache Decke, auf einem Gebälke über Wandpfeilern ruhend, ein Altarraum mit gedrückter Halbkuppel, fpitzbogige Fenfter; fchöner einfacher Kreuzaltar.

„An. dom. 1535 Befreiung..... von den Türken.

Zue Lob u. Ehr Gott dem allmächtigen und der heil. hochgelobt und preiswürdig Jungfrau der Mutter Gottes Maria auch der heil. Beichtiger Leonhard haben diefe Capellen laffen machen u. mahlen der Ehrw. geiftl. Herr Gregor Rörer Vicarius bei difem ehrwürdig Gottshaus zu Waitfchach und der chr..... Sebaftian ... unter Weitfchach Radmeifter zu D...... auch....“

Wolfsberg. In mehreren Privathäufern gothifche und Frührenaifance-Refte (Säulen, Deckengewölbe), wie Haus Nr. 41, 42 und 59.

Richtigſtellungen.

S. 19, beim Artikel: St. Cosmas iſt für „1730" zu leſen: „1715".

S. 41, beim Artikel: Flitſchl iſt für „in St. Primus" zu leſen: „in Guttaring".

S. 48, beim Artikel Frieſach: Bartholomäus-Kirche iſt einzuſchalten: „in das 12. oder 13. Jahrhundert".

S. 55, (Frieſach), auf dem beigegebenen Grundriſſe ſollen die Abſeiten nach außen in einem Kreisſegmente enden.

S. 64, Zeile 3, lies ſtatt: „Bayesberg": „Bayerberg", und es wäre dazu zu ſetzen: „ein romaniſches Kirchlein mit einem ſpätgothiſchen Flügelaltare".

S. 80, bei der Figur 78 ſoll ſtehen: „St. Peter bei Grafenſtein".

S. 90, letzte Zeile links, iſt der Paſſus: „des erſten Schiffsjoches" auszulaſſen.

S. 91, Zeile 10, iſt einzuſchalten nach dem Worte Außenſeite: „zum Theile".

S. 93, viervorletzte Zeile links, ſoll es heißen: „gegen das Mittelſchiff öffnet ſich die Empore in vier Rundbogenfenſter mit gekuppelten Doppelſäulchen". Der Grundriß Fig. 105 iſt demnach ungenau.

S. 98, Zeile 4 rechts, ſoll citirt werden: „(Car. 1884...)".

Zeile 6 rechts, ſoll es heißen: „geringer" ſtatt: „möglichſter".

Zeile 7, von unten rechts: „Nordſeite" ſtatt: „Südſeite".

S. 99, Zeile 1 links: „roſette" ſtatt: „conſole".

Zeile 12 rechts: „Pfarrkirche" ſtatt: „Kirche".

S. 148, 2. Spalte, 2. Zeile ſoll heißen: „1885" ſtatt: „1888".

S. 152, ſoll heißen: „Maurus" ſtatt: „Marus".

S. 201, vorletzte Zeile rechts, ſoll es heißen: „Drei der Apſidenkuppeln ſind ...."

S. 213, Fig. 230, an die zwei öſtlichen Gruftpfeiler ſind halbrunde Vorlagen anzuzeichnen.

S. 317, bei Stall ſoll heißen: „drei" nicht „zwei" Kelche aus dem 16. Jahrhundert.

S. 355, bei Thaißenegg ſoll heißen: „Glocke 1699", nicht „1600".

Verzeichniss

der in diesem Buche besprochenen Orte Kärntens.

Biographische Skizzen

denkwürdiger

Steiermärker.

Von

Johann Krainz,

Lehrer, Mitglied und Bezirkscorrespondent des historischen Vereines für Steiermark.

1878.

Im Selbstverlage.

Einleitung.

Eine der heiligsten Pflichten aller gebildeten Völker und Nationen ist es, das Andenken aller jener Männer zu erhalten, welche durch ihr thatkräftiges patriotisches Handeln und Wirken sich den Dank des Vaterlandes und den Anspruch auf ihr Fortleben in der Nachwelt erworben, sie mögen nun eine ausgezeichnete hervorragende Rolle im großen Drama der Zeit gespielt, oder sich nur durch stilles Wirken gerechte Ansprüche auf ehrende Anerkennung errungen haben. Dieser Pflicht suchen nun auch die Völker und Nationen nachzukommen durch Biographien oder Lebensschilderungen und durch Errichtung von Monumenten. In ersteren werden sowohl die äußere Geschichte, wie auch die innere intellectuelle und sittliche Entwicklung solcher durch ihre Schicksale, Stellung und Thätigkeit, oder durch moralische oder psychologische Lebensmomente ganz besonders ausgezeichneter, geschichtlich wichtiger Persönlichkeiten geschildert; durch letztere aber werden diese selbst oder auch ihre hervorragendsten Thaten bildlich oder allegorisch dargestellt.

Die Biographien oder Lebensbeschreibungen aber haben nicht allein den Zweck, anerkannte Verdienste freundlich oder pflichtschuldigst zu würdigen und dieselben der Nachwelt aufzubewahren, sondern sie gelten auch zugleich als edle Aufmunterung, den Thaten und Charakteren der in denselben gepriesenen Vorfahren in löblicher und uneigennütziger Weise nachzuahmen.

Von diesem, insbesonders dem letzteren Standpunkte aus haben nun auch die „Biographien berühmter Männer" Aufnahme gefunden in den Lehrplänen unseres neuen, sowohl den praktischen Bedürfnissen, wie auch hohen, schönen und sittlichen Idealen Rechnung tragenden Schulgesetzes. Groß ist in unserem gemeinsamen Vaterlande Oesterreich die Zahl jener edlen Männer, die da säeten und pflanzten mit Liebe und Aufopferung auf dem hehren Gebiete der Religion oder des übrigen erziehlichen Unterrichtes, die sich die Siegespalme auf den blutigen Gefilden des Kampfes oder nieverwelkende Lorbeern auf dem Felde der Künste und Wissenschaften erwarben, die treu und umsichtig das Ruder des Staates entweder selbst lenkten oder es ehrlich und aufopfernd mit führen halfen, die ernst und heilig die Interessen der Gemeinde und des Bezirkes, des Landes und Reiches wahrten, und endlich jener, deren stilles, bescheidenes und doch segensreiches Walten aus dem kleinen Kreise der Familie hell in die Welt hinaus leuchtete.

Die Kenntniß des Lebens und Wirkens derartiger Männer durch entsprechende Lebensbilder der Jugend zu vermitteln und diese zur löblichen Nachahmung anzueifern, ist nun eine der schönsten Aufgaben der neuen Schule. Die Lehrer haben in erster Linie in ihrem Unterrichte Biographien solcher Männer vorzuführen, welche für das Allgemeine und für das ganze Reich von Wichtigkeit sind, dann aber nebstbei auch solche, die speciell für jedes einzelne Kronland, dem der betreffende Schulort angehört,

hervorragende Bedeutung haben. Erstere wären nicht schwer zu erlangen; es finden sich deren in vielen Lese- und Lehrbüchern in trefflicher Auswahl zusammengetragen. Schwieriger verhält es sich mit der Erlangung von gründlichen Lebensschilderungen denkwürdiger Männer, welche sich um ihr Heimatland hochverdient gemacht, oder welche, als demselben angehörig, ihm durch ihre rastlose Thätigkeit, ihre Aufopferung oder durch ihr Genie Ehre machten.

Unsere schöne grüne Steiermark ist nur ein kleines Stück von dem großen ganzen Oesterreich; aber wenn es sich darum handeln würde, ihren dahingeschiedenen großen und verdienstvollen Söhnen eine Ruhmeshalle zu errichten, so könnten wir aus allen Ständen und Jahrhunderten eine sehr große Zahl derselben anführen, als: Priester, Krieger, Staatsmänner, Dichter, Gelehrte, Künstler, Beamte, Lehrer, Gewerken, Oekonomen, Patrioten u. s. w. Wohl finden sich von diesen zahlreiche Lebensbeschreibungen vor, aber leider meist in unzähligen Werken zerstreut. Eine zusammenhängende Arbeit lieferten – soviel mir bekannt – nur Wenige. So der fleißige und gediegene Forscher und Biograph Joh. B. Edler v. Winklern in der steiermärkischen Zeitschrift, Jahrg. VI., Heft 1 u. 2, und Jahrg. VII., Heft 1; doch sind diese darin enthaltenen „Biographien denkwürdiger Steiermärker" nicht immer vollständig und ausführlich. Ferner der greise Nestor des historischen Vereines für Steiermark, der fleißige Schriftsteller J. C. Hofrichter (Windischgraz) in seinen „Lebensbildern aus der Vergangenheit" u. m. a.

Auf mehrfache Anregung hin habe ich es nun übernommen, aus den zahlreichen zerstreut liegenden Biographien (Nekrologien 2c.) einzelne und zwar solche, die mir als die wichtigsten und zugleich für eine entsprechende Verwendung zu Unterrichtszwecken passend erscheinen, herauszuheben, ihre Authenticität zu prüfen, eventuell aus neueren geschichtlichen Quellenwerken zu ergänzen, und in einer entsprechenden Fassung an folgender Stelle wiederzugeben. Damit glaube ich einem, collegialerseits vielfach ausgesprochenen Wunsche entgegenzukommen, hoffe aber dabei auf gütige Nachsicht, wenn ich hie und da vielleicht den mit vollkommener Berechtigung gestellten Anforderungen nicht ganz entspreche. Es ist eben das mir vorliegende Material ein, ich könnte fast sagen massenhaftes, und je mehr und zerstreut liegender Stoff, desto schwieriger und heikler die Auswahl; dann sind auch einzelne wichtige Daten in demselben trotz aller Weitläufigkeit mit Rücksicht auf die wesentlichsten Hauptmomente oft sehr mangelhaft oder unvollständig. Dessenungeachtet hoffe ich, daß meine „Biographische Skizzen", welche blos für die Hand des Lehrers, der sich daraus den Stoff schöpfen und ihn für seinen Unterricht zurechtlegen kann, berechnet sind, im Allgemeinen der gestellten Aufgabe entsprechen dürften, wenigstens für insolange, bis nicht eine competentere Feder etwas Besseres und Vollständigeres leistet.

Und somit empfehle ich diese jüngste Frucht meiner Forschung einer freundlichen Aufnahme und Beurtheilung seitens der geehrten Herren Fachgenossen und Collegen, sowie einer zweckentsprechenden Verwendung im Dienste der Schule.

Knittelfeld im Jänner 1877.

I.

Ulrich von Lichtenstein.

Der mittelalterliche Sangesfürst unserer Heimat, Ulrich von Lichtenstein, deutscher Dichter und berühmter Kampfheld zugleich, war ein Sohn Dietmars III. von Lichtenstein und dessen Gemahlin Gertrud. Er wurde um das Jahr 1200 auf seinem Stammschlosse Lichtenstein bei Judenburg geboren, kam in seinem 12. Jahre als Page in den Dienst einer edlen Frau, Beatrix, der Gemahlin Otto I. von Meran, bei der er fünf Jahre blieb, und zog dann an den Hof des Herzogs Heinrich von Mödling (Bruder Leopold VI.), welcher ein Freund der Dichter und stets von ritterlichen Sängern umgeben war. Im Jahre 1222 wurde Ulrich gelegentlich der Vermählung der Tochter des Herzogs Leopold VI. des Glorreichen in Wien feierlich zum Ritter geschlagen und nun begann sein Minne-, Ritter- und Sängerleben.

Nach damaliger Rittersitte war es Ulrichs von Lichtenstein hohes und vorzüglichstes Streben, sich die Gunst und Huld, Zuneigung und Liebe edler Frauen zu erringen, und ihnen widmete er die Thaten seiner Ritterschaft. Diesem Streben blieb er auch treu, als er sich mit Bertha, der Tochter des kärntnerischen Edlen Alram von Weizzenstein, vermählt hatte und dieser Ehe vier Kinder, zwei Knaben und zwei Mädchen, entsprossen waren. Im Jahre 1224 finden wir den ritterlichen Ulrich von Lichtenstein und seinen Bruder Dietmar IV. in der altberühmten Stadt Friesach in Kärnten, wo Herzog Leopold VI. den Herzog Bernhard von Kärnten mit dem Markgrafen Heinrich von Istrien aussöhnte. Bei dem aus diesem Anlasse hier stattgefundenen Turniere, welches von einer großen Anzahl prächtig gekleideter Ritter abgehalten wurde, zeichneten sich die beiden Lichtensteiner besonders aus. Ulrich verstach allein über hundert Speere. Um das Jahr 1227 begab er sich nach Venedig, und hier kam ihm der Gedanke, als Königin Venus abenteuernd durch die Lande zu ziehen. Er sandte briefliche Aufforderungen an alle Ritter von den Küsten des adriatischen Meeres bis an die Südgrenzen Böhmens, mit ihm zu stechen. Gekleidet in ein weibliches Prachtgewand, das er über seine Rüstung geworfen, und mit prunkvoll ausgestattetem Gefolge, erhob er sich von Venedig und zog über Tarvis nach Villach, Scheifling, Judenburg, Knittelfeld und Leoben, durch das Mürzthal vor Kapfenberg und Mürzzuschlag, über den Semmering gegen Gloggnitz und Neustadt nach Wien, wo er feierlichen Einzug hielt, und dann weiter bis an die Grenze Böhmens. Er setzte ein Heer von Rittern in Bewegung, turnirte aller Orten, wo ihn edle Ritter bestechen wollten und beschenkte jeden, der ihn männlich bestand, mit einem Goldringe. Ulrich verstach auf dieser romantischen Fahrt 307 Speere und vertheilte an die wackere Ritterschaft 271 Goldringe. In seiner Verehrung für das Frauengeschlecht nahm Ulrich von Lichtenstein keinen Anstand, sich sogar zu einer Pilgerfahrt über's Meer in das heilige Land herbeizulassen, und empfing freudig Pilgerkleid, Hut und Stab aus Frauenhand. Zwölf Jahre nach seiner Venusfahrt (1240) unternahm er eine zweite romantische Ritterfahrt als König Arthur von der Tafelrunde. Dieser Zug ging vom Mur- durch das Mürzthal nach Wien, und sollte dann noch bis Krumau in Böhmen fortgesetzt werden. Ganz im Geiste des sagenhaften Königs Artus, Fürsten

der Siluren, wählte er eine Gesellschaft von Rittern der Tafelrunde aus solchen tapferen Degen, welche ihn im Stechen wacker bestanden hatten.

Seine Verehrung für das zarte Geschlecht ging so weit, daß er seines häßlichen, ungestalteten Mundes wegen, welcher aussah, als hätte Ulrich drei Lippen, nach Graz ritt und sich hier einer schmerzhaften Operation unterwarf. Als einst Ulrich bei einem, seiner Dame zu Ehren abgehaltenen Stechen an einem Finger hart verwundet wurde, ließ er, als jene es nicht glauben wollte, sich den schadhaften Finger gänzlich abschneiden und sendete ihn, in Sammt und Goldstickerei gewunden, derselben zum Beweise der Wahrheit und seiner Resignation.

Ulrich von Lichtenstein reichte seinem Heimatlande, der Steiermark, Krone und Preis des Minne- und Meistergesanges seiner Tage Zu seiner Charakteristik diene, daß er weder lesen noch schreiben konnte und daher seine Lieder und Briefe dictiren mußte; er beschwerte sich bitter, daß er einst einen Brief, von Frauenhand geschrieben, mehrere Tage habe mit sich herumtragen müssen, weil er niemand zur Hand gehabt, der ihm denselben vorgelesen hätte. Wir haben von ihm zwei große herrliche Gedichte; das eine, „der Frauendienst", umfaßt 18.882 Verse, und das andere, das „Frauen Puech" oder „Itwitz", besteht aus 2132 Versen. Sein Frauendienst, den der geniale Ludwig Tieck in München als Manuscript aufgefunden und (Tübingen 1815) herausgegeben hat, ist ein farbenglühendes Sittengemälde, eine reiche Fundgrube geschichtlicher Kenntnisse und Entdeckungen; desgleichen auch das Frauenbuch. Beide führen uns Ulrich's Leben vom Jahre 1211 bis 1255 vor Augen und schildern getreulich die Zustände der damaligen Zeit.

Ulrich von Lichtenstein turnirte nicht nur zum Zeitvertreib, er focht auch manchen blutigen Kampf mit und sah seinen Freund und Gönner, Friedrich den Streitbaren, in der Schlacht an der Leitha (1246) fallen. Nach dessen Tode brach großes Elend über die österreichischen Länder herein; das Faustrecht streckte seine blutigen Krallen über Steiermark und ihre Bewohner aus und auch Ulrich mußte das eiserne Geschick jener Zeit bitter empfinden. Am 26. August 1248 wurde Ulrich auf der Frauenburg durch zwei falsche Freunde: Pilgrim von Kars und einem gewissen Weinold, unter dem Vorwande eines ritterlichen Besuches, als er gerade nach einem Bade sich gütlich that, überfallen, mit Messerstichen verwundet, gebunden und in den Kerker geworfen, seine Gemahlin ihres Schmuckes und aller Kleidervorräthe beraubt, ein Sohn zurückbehalten, sie selbst mit allen andern Kindern aus dem Schlosse gejagt und die Frauenburg in Besitz genommen. Als seine Freunde mit ihren Reisigen vor Frauenburg erschienen, das Schloß stürmen und Ulrich befreien wollten, drohte Pilgrim, denselben an einem Strick um den Hals über die Thurmaltane den Pfeilschüssen der Angreifenden entgegen hinauszuhängen. Ein Jahr und drei Wochen mußte Ulrich in schweren Fesseln und Kerkernacht schmachten, bis er endlich durch den Grafen Meinhard von Görz, kaiserl. Statthalter in der Steiermark, im Jahre 1249, nicht ohne Lösegeld und Geiselschaft seiner beiden Söhne, wieder in Freiheit gesetzt wurde.

Ulrich von Lichtenstein, den der Reimchronist Ottokar als „weise an Worten und Werken" und „witzig und männlich" schildert, war eine merkwürdige Erscheinung, mit dessen reichem Gemüthe sich würdevolle Kraft verband. Er suchte seine Lebensaufgabe nicht nur im minniglichen Frauendienste und in ritterlichen Spielereien, sondern spielte auch im staatlichen Leben eine große Rolle und hatte Gelegenheit, in seinen mehrfachen Eigenschaften als Stellvertreter des Herzogs 1245 (Landeshauptmann?), später als oberster Landrichter der Steiermark, dann als siegreicher Feldherr im Kriege gegen den Aquilejer Patriarchen Philipp (1270), ebenso als einer der ersten Vordermänner des einheimischen Adels während der bewegtesten politischen Verhältnisse, welche die Steiermark damals durchlebte, vielfach seine Klugheit und die Befähigung, dem öffentlichen Wohle zu dienen, zu erproben.

Ulrich von Lichtenstein gehörte zu den Führern jener Partei, welche, um die Trennung der Steiermark von Oesterreich zu verhindern, den Böhmenkönig Ottokar II. zur Regierung verhalf. Im Jahre 1268 wurde Ulrich von Lichtenstein nebst Wulfing von Stubenberg von Friedrich von Pettau beim König Ottokar VI. der Mitwisser- und Theilnehmerschaft einer Adelsverschwörung wider die böhmische Herrschaft, deren Urheber Graf Bernhard von Pfannberg und Hartnid von Wildon waren, bezichtiget. Trotz ihrer Vertheidigung nahm Ottokar alle in Haft und ließ sie als Gefangene auf feste Burgen schaffen. Ulrich und sein Leidensgefährte, der Stubenberger, wurden auf die Veste Klingberg geführt, wo sie 26 Wochen lang gefangen gehalten wurden. Ersterer mußte seine Burgen Lichtenstein, Frauenburg und Murau dem Könige Ottokar ausliefern, der sie abbrechen ließ. Ende des Jahres 1270 finden wir Ulrich von Lichtenstein als Marschall des Steirerlandes. Als Ottokar durch seine Herrschsucht sich die Herzen der Steirer entfremdet hatte und Rudolf von Habsburg zum deutschen Kaiser gewählt worden, war der greise Minnesänger in den ersten Reihen jener Landesedlen, welche sich wider Ottokar wendeten und die Herrschaft der noch gegenwärtig regierenden Dynastie Habsburg anbahnten. Die weitere Entwicklung der Dinge, in welchen Ulrich's Sohn Otto eine Hauptrolle spielte, erlebte unser Dichter nicht mehr; er verschied Ende (26. oder 28.) Jänner 1275.

Ulrich's von Lichtenstein Grabmal — aufgefunden im Jahre 1871 durch den dortigen Pfarrprovisor J. Rigler — befindet sich in der Kirche St. Jakob am Frauenberge nächst Frauenburg, seinem Lieblingswohnsitze, und ist vielleicht nicht allein das älteste deutsche der Steiermark, sondern des gesammten Deutschlands. Es besteht aus gelblichem Kalkstein in Form eines Rechteckes, zeigt in der Mitte ein großes Kreuz, darunter das Wappenschild der Lichtensteiner, und am Kopfende die achtzeilige gothische Inschrift: „Hie . leit . Vlrich . dises . hovses . rehtter . erbe.“

II.

Herrand von Wildon.

Ein Zeitgenosse Ulrich's von Lichtenstein, „des Ritterthums Spiegel und Blume“, war der steiermärkische Ritter und Minnesänger **Herrand** aus dem altberühmten heimischen Geschlechte der Wildonier.*) Ueber die Jugendgeschichte wie über den Bildungsgang dieses hervorragenden steirischen Edlen finden sich nur wenige Aufklärungen, wir vermögen daher nur Einiges von seinen Geschicken im öffentlichen Leben zu bezeichnen.

Herrand von Wildon war ein Freund Ulrichs von Lichtenstein, und erscheint auch zumeist nur in Gesellschaft desselben. Seine Minnelieder gehören zu den besseren mittelhochdeutschen Dichtungen dieser Art, desgleichen auch seine kleinen Erzählungen. Von den letzteren wurden durch den gelehrten Custos des Ambraser-Cabinets, Josef-

*) Eine Reihe steirischer Urkunden vom Jahre 1150—1293 enthält vier Edelherren von Wildon mit dem Namen **Herrand**. Herrand I. erscheint ungefähr vom Jahre 1150—1200. Von Herrand II. wird in Urkunden von dem Jahre 1200 gesagt, daß sein Vater **Herrand**, der Großvater aber Ulrich geheißen. Diesem Herrand II. werden als Söhne zugeschrieben: Hartnid, Ulrich und Liutold. Von Ulrich stammte wieder ein Sohn, Herrand III. (1245—1248, filius ejus Herrandus). Herrand II. und Herrand III. erscheinen demnach als Söhne vom Wildoner Edelherrn mit Namen Ulrich, und wird insgemein Herrand II. als Dichter bezeichnet. (A. v. Muchar: Geschichte des Herzogthumes Steiermark. IV. Band. Pag. 117 und 118.)

Bergmann, vier poetische Erzählungen bekannt gemacht, welche von dem Verstande und der weichen Gemüthlichkeit dieses Minnesängers sprechendes Zeugniß geben. Die erste Erzählung: „Die getreue Gemahlin — Diu getriuwe cone" — behandelt die Geschichte eines Ritters, welcher eine schöne treue Frau hatte, die ihren Mann, obgleich er klein war und alt aussah, dennoch zärtlich liebte. Als dieser einst im Kriege ein Auge verlor, beschloß er im Schmerze über diese erlittene Entstellung seines Antlitzes, nimmermehr zu seiner schönen Frau zurückzukehren. Als dies die ihm treu ergebene Gemahlin erfahren, stach sie sich selbst mit einer Schere ein Auge aus, um sich ihrem geliebten Manne gleich zu machen, der auf die Kunde dieser beispiellosen Anhänglichkeit allsogleich in ihre Arme zurückeilte. Die zweite Erzählung: „Der verkehrte Wirth", eine aus Italien, wahrscheinlich über die südlichen Alpen heraufgebrachte Mähre erzählte Ulrich von Lichtenstein seinem Dichterfreunde Herrand von Wildon, der sie sodann in Reime brachte. Die dritte Erzählung: „Von dem blozen Keiser", enthält die bekannte Mähre von dem „Könige im Bade", in alten reimlosen deutschen Chroniken. Die vierte Erzählung ist eine Fabel: „Von der Katzen." „Ein Kater verachtet voll Stolz und Dünkel die Katze, seine Frau, verläßt sie und wirbt um eine andere, die ihm an Macht und Vortrefflichkeit gleich käme oder überlegen wäre. Er geht zur Sonne; diese verweist ihn aber an den Nebel, der ihr Licht verdunkelt; der Nebel an den Wind, der ihn vertreibe; der Wind an die alte windfeste Mauer; die Mauer an die zernagende kleine Maus; und die verweist ihn zitternd an die Frau Katze. Beschämt kehrt er heim, bittet sie um Verzeihung und gelobt fortan eheliche Treue. Die einfache Lehre dieser Fabel dürfte sein: „Jeder soll mit dem, was ihm von der Natur angewiesen ist, zufrieden sein!" und scheint ihr Herrand von Wildon folgende gesuchte politische Deutung gegeben zu haben: „Es soll jeder mit seinem Herrn zufrieden sein; denn geht er zu einem Fremden, mag er auch höher sein, als der erste, so muß er sich erst dessen Huld erwerben; und je mächtiger der Herr ist, desto verachteter der Diener!"

Herrand von Wildon war gleich seinem Freunde, Ulrich von Lichtenstein, nicht nur Dichter allein, sondern auch ein kriegerischer Held, und erscheint vielfach in den kriegerischen Wirren seiner an Kämpfen reichen Zeit als hervorragender Theilnehmer. Im verheerenden Kriege zwischen den Salzburger Metropoliten Ulrich und Philipp leistete Herrand von Wildon dem ersteren thätigen Zuzug; ihn selbst zwang — wie Ottokar der Reimchronist versichert — eine unvermuthete Krankheit, vom Heerzuge wegzubleiben.

Als der verunglückte Kriegszug des Böhmenkönigs Ottokar nach Preußen eine große Unzufriedenheit unter den ihn begleitenden steirischen Edlen erregt hatte, die es überdrüssig wurden, an dem königlichen Prunke des Hofstaates, an den unaufhörlichen, zum Theile zwecklosen und ihrem Interesse ganz gleichgiltigen Heerzügen des Herzogs auf eigene Kosten an Geld und Leuten Antheil zu nehmen, und sich daher einen andern Landesfürsten wünschten, verrieth Friedrich von Pettau in Breslau auf der Rückkehr vom Kreuzzuge diese Gesinnungen seiner Genossen unter der Form einer ausdrücklichen Verschwörung an Ottokar. Entrüstet über diese schmähliche Anklage wiesen die Ritter, darunter auch Herrand von Wildon, dieselbe zurück und forderten Friedrich von Pettau zum Zweikampfe als Gottesgericht im Angesichte des Königs heraus. Aber der mißtrauische König ließ sie sammt dem Verräther sogleich ergreifen und in festem Gewahrsam halten. Herrand von Wildon mußte mit anderen steirischen Edelherren das Los bitterer Kerkerhaft auf der festen Burg Aichhorn an der Schwarzawa in Mähren theilen und sich endlich mit Opferung seiner Vesten Eppenstein, Primarsburg und Gleichenberg, welche zum Theile zerstört wurden, die Freiheit und das Wiedersehen der geliebten Heimat erkaufen.

Bei der Vertreibung der böhmischen Burgvögte aus dem Lande im Jahre 1276 bewies sich Herrand von Wildon mit seinem Bruder Hartnid ungemein thätig und

mannhaft. Nachdem im Mai d. J. die Ottokar II. auf dem Reichstage zu Augsburg zugestandene mehrjährige Frist verstrichen, und ihm in seiner Residenz zu Prag durch Reichsherolde die Vollziehung der Acht angekündigt worden, war die Zeit herangekommen, wo durch Waffengewalt das Joch des verhaßten Böhmenkönigs abgeschüttelt werden sollte. Herrand von Wildon eilte, während Rudolf von Habsburg mit Heeresmacht durch Baiern gegen Wien, Graf Meinhard von Görz und Tirol durch Krain und Kärnten zog, aus dem kaiserlichen Hoflager nach Steiermark, und rief einen allgemeinen Aufstand gegen Ottokar's Herrschaft hervor. Am 19. September 1276 versammelten sich die Landstände, Ministerialen und Edelherren von Steiermark und Kärnten zu einem Bündnisse gegen Ottokar. Den hier gefaßten Beschlüssen folgte auf raschem Fuße die That. Die mit böhmischen Besatzungen versehenen Plätze wurden berannt; Herrand von Wildon stürmte und eroberte die Veste Eppenstein.

An der Entscheidungsschlacht gegen König Ottokar auf dem Marchfelde, 26. August 1278 hatte Herrand von Wildon neben seinem Bruder, dem Landesmarschall Hartnid, keinen Antheil mehr, wie auch bei allen späteren Begebnissen in der Steiermark nur Hartnid von Wildon thätig erscheint. Man verlegt daher den Tod des Minnesängers Herrand von Wildon in das Jahr 1278.

III.

Ottokar der Reimchronist.

Einer der berühmtesten Männer seiner Zeit in Steiermark war der Geschichtsschreiber und Minnesänger Ottokar der Reimchronist oder, wie er auch genannt wird (ob mit Recht?), Ottokar von Horneck. Er wurde um das Jahr 1250 geboren und war Ministerialis (Dienstmann) Otto's von Lichtenstein, — des Sohnes Ulrich's, — des nachmaligen Landeshauptmannes in Steiermark, den er auf seinen Feldzügen begleitete und der ihn vorzüglich schätzte. In Ottokar erhielt Steiermark einen Mann, welcher die Geschichte als Denkbuch in Reimen schrieb und ein treues Bild seines Zeitalters gab.

Seine erste Bildung in der Dichtkunst erlangte Ottokar durch Meister „Kunrad von Rottenberg“, der an dem Hofe König Manfred's von Sicilien in vorzüglichem Ansehen stand. Die großen Ereignisse seiner Zeit hat er mit der tiefen Erregung eines kräftigen Gemüthes miterlebt und durchempfunden. Seine vortreffliche Reimchronik „Chronicon Austriacum Rythmicum“ aus mehr als 83 000 Versen bestehend, schildert die Begebenheiten von der Mitte des 13. Jahrhunderts an bis zum Jahre 1309, und ist insbesonders für die Geschichte Rudolf's von Habsburg, Ottokar's von Böhmen, Adolf's von Nassau und Albrechts I. von Oesterreich vorzüglich wichtig. Der Historiograph Lazius fand sie in der Karthause zu Gaming im Manuscript und lieferte sie in die kaiserliche Hofbibliothek zu Wien, und der gelehrte Benedictiner von Mölk, Hieronymus Petz, gab diese Chronik 1745 als dritten Band seiner Scriptores rerum Austriacorum heraus. Ein anderes Werk Ottokar's des Reimchronisten ist: „Ueber die Weltreiche und deren Regenten“, welches mit dem Tode Kaiser Friedrichs II. schließt; es wurde ebenfalls der kaiserlichen Bibliothek einverleibt.

Aus Ottokar's Schriften leuchtet der Haß hervor, welcher in den Herzen der Steirer gegen den Böhmenkönig Ottokar II. glühte. Der Gegenstand seiner wärmsten

Zuneigung ist Rudolf von Habsburg, weil er die Wahrheit in allem Sagen und Thun, den Kranz aller Tugenden besaß. Aus den Anspielungen auf frühere deutsche Dichtungen ersehen wir nicht blos, wie bewandert Ottokar in der poetischen Literatur seiner Zeit, sondern auch, wie bekannt diese in Steiermark war.

Das Todesjahr dieses hervorragenden Dichters ist nicht zuverlässig bekannt; wahrscheinlich starb er um das Jahr 1318.

IV.

Johann Georg Fellinger.

Unter den Dichtern, welche eine ehrende Stelle in der deutschen poetischen Literatur der Steiermark einnehmen, ragt besonders Johann Georg Fellinger, der steirische Körner, hervor. Er erblickte am 3. Jänner 1781 im ehemaligen Amtshause zu Peggau das Licht der Welt. Seine Jugend verfloß unter den süßen Träumen einer reichen und reinen Phantasie, gehegt und gepflegt von seinem biedern Vater, welcher späterhin Bürgermeister zu Frohnleiten war und den Keim wahrer Vaterlandsliebe in die Brust seines viel versprechenden Sohnes gelegt hatte. Frühe schon zeigte sich Fellinger's Neigung, sowie ein unverkennbares Talent zur Dichtkunst, das er mit vieler Liebe pflegte. Fellinger studirte in Graz die Rechtskunde und gehörte mit zu jenem Kreise junger Männer, auf welche der damalige Professor der Weltgeschichte, Julius Schneller, eine begeisternde Wirkung ausübte. Schneller war ein Mann, der ein Herz voll Begeisterung für alles Große und Schöne und die Macht des Wortes in hohem Grade besaß, und mit sanfter Gewalt den Funken höheren Gefühls in der Jugend hervorlockte. Nachdem Fellinger in seinen Studien die glänzendsten Fortschritte gemacht, lebte er als Beamter und Erzieher in der Familie des wackern Johann Edlen von Gadolla zu Reifenstein bei Cilli.

Aus diesem bescheidenen Wirken riß ihn das denkwürdige Jahr 1808, und die Pflicht, für's Vaterland zu kämpfen, rief ihn auf's Schlachtfeld. Oesterreich wollte noch einmal mit dem großen Feldherrn und gewaltigen Völkerbeherrscher, mit Napoleon I., den Riesenkampf wagen. Ein neuer, noch ungekannter Geist durchzog die Gauen unseres Vaterlandes; auch das Volk sollte sich begeistern können; es wurde entfesselt und aufgerufen zum Kampfe gegen den Feind Oesterreich's und Deutschland's und der Freiheit. Freude und Jubel, Begeisterung, Hingebung und die größte Opferwilligkeit zeigten sich allenthalben im Volke; es folgte dem Rufe und gab Gut und Blut hin, um das theure Vaterland zu befreien und zu schirmen gegen fremde Zwingherrschaft. Auch unseren Fellinger, den am Busen der freien Natur aufgewachsenen, von der heiligen Glut der Dichtung tiefdurchdrungenen Jüngling ergriff die Begeisterung, die jeder Steirer für seinen Kaiser und Herrn, wie für das theure Vaterland theilte, und freudenvoll vertauschte er das friedliche Geschäft der Themis mit dem vielbewegten Leben eines Kriegers.

Fellinger trat mit zwei Brüdern und seinem greisen, ebenfalls von heißer Vaterlandsliebe begeisterten Vater in die Reihen der Kämpfer und schwur den Kriegseid zu den Fahnen des eben (1808) errichteten steiermärkischen Landwehrbataillon's. Seine melodienreichen Lieder sind jetzt von Kampflust geschwellt. In der Zeit der tiefsten Schmach Deutschland's verliert er den Glauben nicht an die große Zukunft der Nation:

Und ewig, ewig wirst du Sprache bleiben,
Dein Volk so wie dein Wesen sind sich treu,
In deinen Zeichen wird die Wahrheit schreiben,
Dein Waffenruf macht die Geschlechter frei;

Und wenn Jahrtausende vorüber wallen,
Wirst du wie Geisterton der Helden hallen,
Und schläft die Kraft im weichen Enkel ein,
Wirst du der Wecker seines Geistes sein.

Bald wurde Fellinger zum Offizier befördert und 1809 erhielt er eine Anstellung unter den Linientruppen. In dem unglücklichen Treffen an der Piave wurde er durch einen feindlichen Kolbenschlag, welcher den Verlust seines rechten Auges zur Folge hatte, niedergeworfen und gerieth in französische Kriegsgefangenschaft, welche er trotz aller ihrer Härte und Unannehmlichkeiten geduldig ertrug; er wurde erst nach Marseille und dann nach Macon sur Saone geführt, wo er bis zur Auswechslung blieb. Nach dem Wiener Frieden kehrte Fellinger in seine Heimat zurück, trat als Lieutenant in das Inf.-Regim. Nr. 26, und kam im Jahre 1810 nach Klagenfurt, wo er zum Oberlieutenant avancirte, in Garnison. Hier brachte er nach seiner eigenen Versicherung die schönste und genußreichste Epoche seines Lebens zu, indem er einen Kreis von Freunden sich erwarb, die seinen Werth als Mensch und Dichter vollkommen schätzten, mit warmer Liebe an ihm hingen und den Frohsinn, den sein reicher Geist stets zu verbreiten wußte, mit zarter Achtung und inniger Theilnahme vergalten. Den Ausbruch und Wiederbeginn des Kampfes im Jahre 1813 begrüßte der Dichter mit seinen schönsten Liedern: „Husarenmarsch“, „Kampf des Rechtes“, „Schlachtgesang“ u. s. w. Den feurigsten Wunsch seines Lebens, noch einmal in den heiligen Kampf für Freiheit und Recht ziehen zu können, um die frühere Schmach seines Vaterlandes rächen zu helfen, konnten seine Obern nicht erfüllen, da sie unbefangener als er das Hinderniß seiner geschwächten Sehkraft würdigten; er wurde Brigade-Adjutant und supplirender Auditor. Da war es, daß das feurige Gedicht „Kampflust“ entstand, in dem es heißt:

„Mein gutes Schwert klirrt an der Wand,
Es zuckt die kampfgewohnte Hand,
Die Pulse stürmen heftig;
Was soll ich hier im Friedensschooß?“

„Soll ich verschlummern Kampf und Sieg,
Den Tag, wo unser Adler stieg,
Soll rasten meine Wehre?“

„Ein Körner fiel für's Vaterland,
Mit Schwert und Leier in der Hand.“

„Ein Blitz aus dunkler Mitternacht
Lenkt Blücher dort die Riesenschlacht
Und wirft sich in die Massen.“

„O wär' ich dort! o zähmte nicht
Den starken Arm die harte Pflicht,
Wär' ich in jenen Reihen!
Wie wunderherrlich blinkte dann
Mein gutes Schwert dem Zug voran,
Um es in Blut zu weihen.“

Weil es ihm nicht vergönnt war, auf dem Schlachtfelde für des Vaterlandes Befreiung zu kämpfen, so wendete er seine ganze Sorgfalt den Kranken und Verwundeten zu, wobei er aber sich selbst im Anfange des Jahres 1814 eine schwere Krankheit zuzog. Zwar genas er von dieser wieder, doch die Kraft seines Lebens war untergraben. Im Herbste desselben Jahres kam er als Conscriptions Revisor nach Judenburg, und im Herbste des darauffolgenden Jahres in derselben Eigenschaft nach Adelsberg in Krain. Hier in den unwirthbaren Felsengegenden fühlte er bald, daß auch sein linkes Auge immer schwächer und dunkler wurde. Seine vergebliche Sehnsucht, an dem im Jahre 1815 wieder ausgebrochenen Kampfe Theil zu nehmen, deren Gluth Fellinger wieder nur in Liedern ausdrücken konnte, sowie seine angeblichen Bemühungen, wenigstens eine Anstellung im Civile zu erhalten, wo er die Thätigkeit seines rastlosen Geistes zweckmäßiger entfalten konnte, legten den Grund zu seiner Schwermuth. Die tiefste Melancholie bemächtigte sich des kriegerischen Sängers und zerstörte, während sein Körper in vollster Kraft zu blühen schien, die feinsten Fäden seines Daseins. Ein nervöses Fieber erfaßte ihn, dem er am 27. November 1816

in seinem 35. Lebensjahre erlag. Sein Wunsch, auf dem Siegesfelde zu fallen, und daß der letzte Bruder seine Asche liebend in die Heimat trage und bei Mutter und Geschwistern einsenke, ging nicht in Erfüllung; seine Hoffnung:

„Wenn dann einst dem früh ergrauten Blinden
Dort herüber Licht und Klarheit strahlt,
Soll sein Schwanensang der Nachwelt künden,
Daß er fröhlich seine Schuld gezahlt;“

daß sein Bild sich dann erneue und mancher stille Denker ihm auch ein Blümchen streue, scheint vereitelt, denn leider wird nur selten seiner gedacht.

Die Freunde des Hingeschiedenen und seiner zarten Muse errichteten seinem Andenken in dessen Geburtsorte Peggau ein Denkmal ihrer Liebe. Dasselbe, aus steirischem Eisen gegossen und von üppigen Thränenweiden überhangen, befindet sich dicht an der Straße. Als Motto wählten die Errichter desselben das schöne Wort aus dem zweiten Briefe des Horaz (Ep. 2, 1): „Extinctus amabitur idem“ — „Erst nach seinem Tode wird man ihn lieben“. Unten liest man aus Fellinger's lieblichem Gedichte: „Der einsame Schiffer“ eine Strophe, die ganz des Dichters tiefe Schwermuth ausspricht:

„O Morgen! süßer Wiederschein von Oben,
Du Blick des Hohen, den wir jubelnd loben,
Du stiller Engel, der an Gräbern wacht;
Ich sehne mich voll Wehmuth dir entgegen
Und will mich heiter einst zur Ruhe legen,
Ich bin ja dein gewiß nach kurzer Nacht!“

Johann Georg Fellinger's Bedeutung als Dichter liegt darin, daß er sich über die alltäglichen lyrischen Phrasen erhob und daß seine Poesien wahre Zeitgedichte sind, welchen der Stempel der Begeisterung für Fürst und Vaterland im Kampfe gegen Deutschlands Erbfeind lebendig aufgeprägt ist. Fellinger's Gesänge flossen aus dem Borne eines edlen Gemüthes. Zarter und reiner Liebe Klage und Sehnsucht, inniger, starkmüthiger Freundschaft Hochgefühl, der stillen Heimat, des heißgeliebten Vaterlandes blühendes Bild, hoher Waffenruhm spiegeln sich in seiner für das Gute und Schöne höchst empfänglichen Brust und waren die vorzüglichsten Gegenstände seiner Muse. In der letzten Epoche seines Lebens war sein Gemüth von dem schwarzen Schatten der Melancholie dicht umlagert, was seine poetischen Schöpfungen aus dieser Zeit beweisen, welche fast sämmtlich ein düsteres Gepräge tragen.

Seine poetischen Schriften, herausgegeben von Dr. J. G. Kumpf, erschienen zu Klagenfurt im Jahre 1819—1821 in zwei Bänden. Zu bemerken sind noch: Abgerissene Scenen aus der Geschichte der Menschheit. Graz 1808. — Fohdolf, der Graf von Flandern; heroische Oper. — Der Kaiserhut, ein Gelegenheitsstück, das Schauspiel „Die Grafen von Sella“ und das Trauerspiel „Inguo“. Von einer Geschichte des Krieges fand sich die erste Abtheilung, bis zur glorreichen Schlacht von Aspern reichend, unter seinen hinterlassenen Papieren. Sehr zu bedauern ist auch, daß das dramatische, von ihm entworfene Fragment „Die Christmette“, worin er den Judenmord zu Judenburg in der Christnacht des Jahres 1312 bearbeiten wollte, sowie manches Andere unvollendet geblieben.

Zum Schlusse mögen hier noch die zarten und sinnigen Verse einen Platz finden, mit welchen der k. k. Gubernialrath nnd Protomedicus v. Vest seine Freundschaft und Achtung für Fellinger ausgesprochen hat:

„Fellinger! Deutscher voll Kraft, der du Speer und Harfe geführet,
Kämpfer und Sänger und Mensch! Friede umwehe dein Grab!
Tiefen Gemüth's und voll Sinn erschollen deine Gesänge,
Und dem Würdigen nur hast du die Saiten geliehen:

Gott, dem Vaterland, Unsterblichkeit, Treue und Freundschaft;
Liebesklage hat nie zarter als deine getönt.
Hat sich dein Auge, verletzt durch die Wunde der Feldschlacht, verfinstert
Sahst du auch Ossian gleich klarer die innere Welt.
Deine Harfe verklang, doch die Sprache bewahrt uns die Lieder:
Rostend ruht nun dein Schwert, aber der Deutsche ist frei —
Eichenlaub und das Schwert gebührt dir, die Harfe, der Lorbeer!
Was der Lebende trug, schmückt den Verblichenen auch."

V.

Johann Nep. Ritter von Kalchberg.

„Dir geweihet, Vaterland!
War sein Dichten, war sein Leben
Und — schon an des Todes Hand
Noch dein Heil sein höchstes Streben.
Mancher deiner besten Söhne
Denkt in später Zeit noch sein
Mit des Dankes stiller Thräne."

Diese inhaltsvollen Verse liest man auf einem Grabsteine, der an der Südseite der altehrwürdigen Leechkirche eingemauert sich befindet und die Stätte andeutet, wo einer der Besten unseres Landes sanft dem jüngsten Tage entgegenschlummert. Hier an dem ältesten Denkmale echter Gothik in der steirischen Metropole ruht Joh. Nep. Ritter v. Kalchberg, der vaterländische Dichter, ein Mann, der seiner Zeit Ruhm und Ansehen genossen wie wenige Poeten der Steiermark, dessen Werke Hoch und Nieder mit Entzücken gelesen, der zu den besten Schriftstellern Deutschlands gezählt hat und den in- und ausländische Blätter mit den glänzenden Sternen verglichen, welche gleichzeitig am deutschen Literaturhimmel aufgegangen waren. Johann Ritter v. Kalchberg war einer jener echten und rechten Dichter, wie sie nicht jedes Jahrzehent, ja nur selten jedes Jahrhundert hervorbringt; er war ein poetisches Talent, das, zu mindestens innerhalb der Grenzen des Staates, in dem es lebte, nicht seines Gleichen hatte und welches für die ganze literarische Bewegung Oesterreichs zu Ende des vorigen Jahrhunderts von größter Bedeutung war. Kalchberg's Erzählungen, voll tiefen Gemüthes, waren weit verbreitet, seine freundlichen, wohllautenden Verse sprachen die Herzen an und ergriffen, von der Bühne herab gesprochen, mächtig das Gemüth der Zuhörer, und seine patriotischen Lieder wurden von Steiermarks Kriegern im Felde, bei ihrer Vorrückung in den Städten Italiens gesungen. Aber nicht die Dichtkunst allein zierte ihn mit dem Lorbeerkranze, sondern auch seine sonstigen Verdienste um unser Heimat- und Vaterland sind es, welche uns die Pflicht auferlegen, seiner ehrend zu gedenken.

Johann Ritter von Kalchberg wurde am 15. März 1765 auf dem väterlichen Schlosse Pichl im Mürzthale geboren. Er war ein Sohn des Josef Jakob Erhard Kalchegger, der laut kaiserl. Diploms vom 30. December 1760 in den Adelsstand mit dem Prädicate „von Kalchberg" erhoben wurde, und dessen vierten Gattin Anna Katharina Wampl, Edle von Summerstorff. Anfangs schwächlich und von mancherlei Krankheiten heimgesucht, entfaltete sich später Körper und Geist des Knaben schön und

kräftig. Früh von der Mutter einem geliebten jüngeren Bruder nachgesetzt und von dem vielbeschäftigten Vater wenig beachtet, blieb der feurige Knabe mit allen in ihm schlummernden Kräften und Anlagen fast ohne Führer und Freund, sich selbst und der Natur überlassen, an die er sich aber auch mit desto innigerer Liebe anschloß. Die anmuthige Lage des Schlosses Pichl, eines echten alten Herrschaftssitzes mit alterthümlichen Thürmen und einer die Schloßmauern überragenden Linde im Hofe, wie auch das Innere des Schlosses und dessen herrliche Umgebung übten auf die poetischen Anlagen des jungen Kalchberg einen nachhaltigen Einfluß aus. Die alterthümliche Kapelle, die getäfelten Gemächer mit ihren kleinen Fenstern, die vielen uralten Gemälde, sehenswerthen Waffen und Rüstzeuge, ehrwürdigen Reliquien, aus den entschwundenen Zeiten des Mittelalters stammend, mahnten den Knaben an die prachtliebenden Zeiten des ritterlichen Heldenthums und weckten und regten dessen Phantasie mächtig an.

Den ersten mangelhaften Unterricht im Lesen und Schreiben erhielt Kalchberg von einer alten im Schlosse lebenden Tante, deren Kenntnisse und Fertigkeiten selbst nur wenig über die enge Grenze des Elementarwissens hinausreichten. Kaum hatte er das elfte Lebensjahr erreicht, als ihn schwere Schicksalsschläge trafen, indem ihm der Tod seinen Vater entriß. Der Knabe wurde nun einem benachbarten Pfarrer in Hohenwang übergeben, der ihm die Anfangsgründe der lateinischen Sprache beibrachte; das Schulbuch zu seinem Unterrichte kaufte dieser in Wien in einer Trödelbude, weil er die neueren Schulbücher verwarf. Der geistliche Herr war wegen seiner äußerst heftigen Gemüthsart ein übler Lehrmeister und anstatt seinem Zöglinge mit Liebe und Vertrauen entgegen zu kommen, kannte er nur Schläge und Mißhandlungen als Hilfsmittel der Erziehung. In Folge dessen erhielt der arme Knabe einen Abscheu vor allen Wissenschaften und es wurde dadurch schon in seiner zarten, jugendlichen Seele der Grund zur Melancholie nnd Schwermuth gelegt, die ihn bis an das Grab begleiteten.

Drei peinvolle Jahre — Kalchberg nennt sie die unglücklichsten seines Lebens — brachte er bei diesem Manne zu, hierauf kam er zu seiner höheren wissenschaftlichen Ausbildung in das k. k. Seminarium nach Graz, dem damals der für die Jugendbildung jener Zeit so einflußreiche Gelehrte, Kaspar Royko, ein würdiger Priester und trefflicher Pädagoge, vorstand. Da Kalchberg wie ein Novize erzogen war, so lebte er hier düster und förmlich menschenscheu. Während seine Kameraden sich in munteren, lauten Spielen ergötzten, blieb der „Landjunker" in irgend einer Ecke sitzen und ertrug ruhig die Spöttereien seiner Gefährten. Selbst die Welt des Geistes schien ihm hier anfangs verschlossen zu sein, und als einst einer seiner Kameraden Kalchberg freundlich anrieth, sich die Zeit mit Lesen zu vertreiben, versicherte dieser, er habe schon an den Büchern in seinen Lehrstunden genug. Aber bald lernte er seinen Irrthum einsehen, und bald wurde er mit den großartigen Schöpfungen unserer classischen Dichter, in deren herrlichen Zeit Kalchberg eben lebte, bekannt, und Klopstock, Lessing, Wieland, Uz, Schiller und Goethe u. s. w. wurden bald seine vertrauten Freunde; besonders waren es die letztern zwei, die er wie Götter verehrte. Sein kleines Monatsgeld verwendete er fast ausschließlich auf den Ankauf von Büchern; der Durst seines Geistes war fast immer stärker als der Hunger seines Magens. Dieser Hang zum Lesen erregte bald die Aufmerksamkeit seiner Lehrer, und da es nach der Seminarordnung den Zöglingen strenge verboten war, sich mit Lektüre zu befassen, die nicht der genauesten Prüfung der Leiter einzelner Abtheilungen unterzogen worden, so untersuchte man seine Bücher, nahm sie ihm weg und untersagte ihm das Lesen bei Androhung von Strafen. Der jugendliche Kalchberg wurde nun vorsichtiger und verbarg seine Bücher bei einem Freunde. Manche Nacht saß er im hellen Mondschein an seinem Fenster und vertiefte sich in die herrlichen Schöpfungen der großen Geister des Jahrhunderts, wodurch er sein Augenlicht schwächte. So trug er unter anderen die vier

Theile der ersten Auflage von Goethe's Werken einige Wochen hindurch immer in seinen Rocksäcken verborgen mit sich herum.

Dieses Ringen des jugendlichen Geistes fiel dem trefflichen Seminar-Director Rotzko auf; er erkannte in dem Jüngl'nge das erwachende Genie und wandte ihm nun besondere Aufmerksamkeit zu; er zog ihn in seinen nähern Umgang, machte ihn sogar zu seinem Tischgenossen und gestattete ihm den unbeschränkten Gebrauch seiner ausgezeichneten Bibliothek, die besonders an Dichtungen der neuesten Literatur reich war. Seinem würdigen Lehrer nachzufolgen, war des jungen angehenden Dichters eifrigstes Bestreben, und so wurden in seiner Brust die Triebe jener edlen Ehrbegierde geweckt, die, ein mächtiger Sporn, ihn auf der Bahn des Wissens und Wirkens rastlos vorwärts trieb bis zu seinem Lebensende. Das Fachstudium, dem sich Kalchberg eigentlich gewidmet hatte, war die Rechte; daneben betrieb er mit großer Vorliebe historische Studien und versuchte sich auch bald in eigener Production. Nachdem Kalchberg seine Studien vollendet hatte, trat er (im Jahre 1785) in k. k. Bankaldienste. Da die trockenen Berufspflichten desselben mit der Strebsamkeit seines feurigen Geistes nicht harmonirten, so verließ er bald dieses Amt, und verbrachte eine Zeit auf dem heimatlichen Schlosse Pichl, wo ihm ein bis in's Alter treuer Freund, der Dichter Franz Schram, Gesellschaft leistete.

Im Jahre 1791 wählten die steirischen Stände Kalchberg zu ihrem Ausschußrathe, welche Stelle er aber 1792 wieder zurücklegte, worauf er sich auf das Gut Wildbach in Untersteier, das er nach dem Verkaufe von Pichl an sich gebracht hatte, zurückzog. Im Jahre 1796 wurde er von den Ständen abermals zum Ausschußrathe gewählt und in Folge seiner außerordentlichen Leistungsfähigkeit 1810 zu ihrem zweiten, und 1817 zu ihrem ersten Verordneten gewählt, in welcher Eigenschaft er 1823 nochmals als solcher bestätigt wurde. Zur Zeit der französischen Invasion (1809) war er als Mitglied der Landesadministration in hervorragender und patriotischer Weise thätig, und verleugnete selbst bei Anwesenheit der Franzosen seinen deutschen Sinn, seine Vaterlandsliebe und seine unerschütterliche Anhänglichkeit an das erlauchte Herrscherhaus niemals. Seine Vorliebe für das theure Heimatland und dessen Geschichte veranlaßte Johann Ritter v. Kalchberg unter anderem auch in Verbindung mit dem hochverdienten Archivar Wartinger ein Kapital zu hinterlegen, von dessen Interessen jährlich eine passende Medaille angeschafft und dem in der steiermärkischen Geschichte kenntnißreichsten Gymnasialschüler übergeben würde. Ein besonderes Verdienst hatte sich Kalchberg durch die eifrige Theilnahme an der Gründung jener vortrefflichen gelehrten Anstalt in Graz erworben, die vom erlauchten Sprößlinge des österreichischen Herrscherhauses, dem unvergeßlichen Erzherzog Johann, 1811 in's Leben gerufen, unter dem Namen des „Joanneums" heute noch so glänzend dasteht. Ueber Kalchberg's segensreiche Thätigkeit als Curator am Joanneum, als ständischer Verordneter, als Referent bei dem (1820 eingetretenen) Grundsteuer-Provisorium, Mitglied vieler Vereine ꝛc. herrschte nur eine Stimme im Lande. Der Gewinn seines zeitweiligen Landlebens war eine genaue Kenntniß der Landesverfassung, welche zum Nutzen des Landes zu verwerthen, er sich sehr angelegen sein ließ. Zahlreiche gelehrte und für Verbreitung des Schönen und Nützlichen gestiftete Vereine, sowohl des In- als auch des Auslandes, hatten den Dichter durch Verleihung von ehrenhaften Mitgliederdiplomen ausgezeichnet. So ernannte unter anderen die herzoglich deutsche Gesellschaft zu Jena im Jahre 1793 Kalchberg, „dessen Liebe zu den schönen Wissenschaften, dessen Eifer für die Ehre unseres Vaterlandes den würdigsten Beifall der Kenner und den Ruhm eines edelmüthigen und geschickten Beförderers der deutschen Literatur ihm schon längst erworben", zu ihrem „vornehmen" Mitgliede.

Johann Ritter von Kalchberg erlitt schwere Schicksalsschläge. Seine erste Gemahlin, Hedwig von Gamilscheg, mit der er sich im Jahre 1788 vermählt hatte,

wurde ihm schon nach drei Jahren durch den Tod entrissen; später vermählte er sich zum zweiten Male. Eine schwere Krankheit brachte ihn 1812 fast bis an den Rand des Grabes. Kurz zuvor hatte unser Dichter durch den Verkauf von Gütern und die nachher eingetretene unglückliche Finanzoperation des Jahres 1811 enorme Vermögensverluste erlitten; der Gedanke, die materielle Existenz seiner Familie nicht gesichert zu sehen, mag wohl nicht wenig zum Ausbruche seiner langwierigen Krankheit beigetragen haben. Ebenso wirkten auch mehrere Todesfälle nachtheilig auf das ohnehin schon zerrüttete Gemüth des zartfühlenden Mannes. Weniges und Trauriges ist es, was uns über die letzten zehn Lebensjahre des Dichters bekannt ist. Eine unglückliche Industrieunternehmung, durch die er seine und seiner Familie materielle Lage zu verbessern gedachte, schlug ebenfalls fehl und der gebeugte Mann ward 1824 noch einmal an den Rand des Grabes gebracht. Zum letzten Male erholte er sich noch, aber ein altes Brustleiden wollte ihn nun nimmer verlassen. Vielleicht war auch seine trotz des Körperleidens nicht zu unterdrückende geistige Regsamkeit Ursache des schnelleren Todes. Am 3. Februar 1827 starb Kalchberg, und mit seinem Tode hatte das Herz eines braven Mannes zu schlagen aufgehört, von dem man mit Recht sagen konnte: „Non sibi, sed patriae vixit.“

Wie die Geschichte seines engern und weitern Vaterlandes dem Dichter bei Lebzeiten schon eine treue Freundin war, so wollte er auch im Tode einem der interessantesten historischen Denkmäler der Stadt, der durch ihr Alter ausgezeichneten Kirche der deutschen Ordenscommende am Leech, nahe bleiben. „Ich wünsche, an der Leechkirche begraben zu werden“, schrieb Johann Ritter v. Kalchberg in einem schon im Jahre 1812 verfaßten Testamente, „und da ich einer der Ersten war, die in der Steiermark die Liebe zu den Wissenschaften wieder belebten, dem Staate fünf, den Ständen vierzehn Jahre unentgeldlich diente, so könnte man diesen Wunsch wohl erfüllen.“

Johann Nep. Ritter v. Kalchberg's literarische Arbeiten erschienen gesammelt in den Jahren 1816 und 1817 bei Gerold in Wien, und umfaßte diese Ausgabe neun Bände. In neuester Zeit hat das Andenken an diesen Dichter der tiefeingehende Forscher und Verfasser des Werkes: „Inneröjterreichisches Stadtleben vor 100 Jahren“, Dr. Ant. Schlossar, in seinem Aufsatze: „Von einem vergessenen Dichter“ (P. Rosegger's Heimgarten, 5. u. 6. Heft, erster Jahrg. 1877) wieder aufgefrischt.

Ueber Kalchberg's Bedeutung als Dichter habe ich schon im Eingange gesprochen, und es erübrigt mir nur noch, sein literarisches Wirken kurz und im Allgemeinen zu beleuchten. Seine dramatische Erstlingsarbeit: „Agnes, Gräfin von Habsburg“ später unter dem Titel „Wülfing von Stubenberg“ umgearbeitet, erschien schon im Jahre 1786 in Graz im Druck. Damit hatte er das bisher von österreichischen und steirischen Schriftstellern noch in sehr geringem Maße gewürdigte Gebiet des historisch-vaterländischen Schauspieles betreten; den Stoff hatte der Dichter der Heimatgeschichte entlehnt, ihn auf dem Wege des mühsamen Forschens aus Familien-Urkunden zusammengetragen und dann erst dramatisch bearbeitet. Im Jahre 1788 erschien das Drama „Die Tempelherren“, welches er schon in seinem 19. Lebensjahre entworfen hatte, und das, zu seinen besten Leistungen zählend, ihm bald einen bedeutenden Ruf im In- und Auslande verschaffte. Im Jahre 1789 gab Kalchberg die für die dichterischen Verhältnisse der Steiermark so interessante und bedeutsame Sammlung: „Früchte vaterländischer Musen“, heraus, den ersten Musenalmanach, der im Lande erschien. Im Jahre 1790 folgten: „Die Grafen von Cilli“, zwei zusammenhängende Schauspiele, deren Stoff ebenfalls der heimischen und vaterländischen Geschichte entnommen ist, und die sich durch prägnante Charakteristik und eine glänzende Diction auszeichnen. 1792 erschien „Die Ritterempörung“, welches Drama er in der Folge in Verse umarbeitete und „Andreas Baumkircher“ betitelte. Während die meisten andern dramatischen Arbeiten mehr oder weniger einer unverdienten Vergessenheit anheimgefallen

sind, hat sich dieses Stück am längsten auf unserem Bühnenrepertoir erhalten. Das Bild Baumkirchers, nach und nach vom Schleier der Sage umwoben, wurde zum Heros des steirischen Volkes; das verhängnißvolle Ende desselben erregte ein gemeinschaftliches Mitgefühl; das tiefe Dunkel, das den unmittelbaren Anlaß und die nähern Umstände der Katastrophe umhüllt, gemengt mit dem Lichte einzelner historisch verbürgter Thatsachen, erzeugte eine Art romantischer Dämmerung, aus der die Gestalt des verunglückten Ritters, den Kranz des Helden, die Krone des Märtyrerthums auf dem Haupte, glanzvoll und Sympathien erregend emporsteigt. Kalchberg's „Baumkircher“ sammt der historischen Einleitung, welche diesem Drama vorausgeht, ist zwar nicht ohne Verdienst, entbehrt aber einer genaueren Prüfung des diesbezüglichen älteren urkundlichen Materiales — wenn überhaupt ein solches Kalchberg zur Verfügung gestanden — und mag wohl zumeist den maßgebenden Anstoß gegeben haben zu jener patriotischen Auffassung der Baumkircherfehde und der Hinrichtung ihres Helden, welche als die im Volksglauben herrschende genannt werden muß.

In der Folge erschienen aus Kalchberg's Feder 1793 „Maria Theresia“, 1796 „Die deutschen Ritter in Accon“, eine vorzügliche dichterische Leistung, anläßlich welcher die Kritik bemerkte, Kalchberg verdiene durch sie „unter den deutschen Schriftstellern wirklich einen classischen Rang“, und 1806 „Attila, König der Hunnen“, das letzte Drama Kalchberg's.

Was Kalchberg's Gedichte anbelangt, so entstanden diese Geistesproducte zumeist in jener früheren Epoche seines Lebens, „wo noch der Jugend erwärmende Frühlingsstrahlen Phantasie und Herz mit rosigem Dämmerlichte erfüllten.“ Welch ein edles Herz dem Dichter im Busen schlug, zeigt jede Seite der Gedichte; man lese die „Phantasie eines Weltbürgers“, das Gedicht „Auf den Tod Leopold's, Herzogs von Braunschweig“, die prächtige, melancholisch-ernste „Elegie“, und man wird nicht nur den gemüthvollen Dichter, sondern auch den für die höchsten Ideale der Menschheit begeisterten Menschen kennen lernen. Auch Lieder des Frohsinns und der Lust, der Liebe und der Freundschaft finden wir unter Kalchberg's Gedichten. Desgleichen waren auch Humor und Scherz dem Dichter nicht fremd; Proben davon sind: „Der Weiberfeind“ oder „Die zweifache Schminke“, „Siegeslied eines Weiberhelden“, „Mädchenlaunen“ u. A. Bemerkenswerth sind auch Kalchberg's Balladen, so „Hans von Stein“, „Andreas Eberhard von Rauber“, „Heinz von Plaßmann“ u. s. w., deren Inhalt ebenfalls der heimischen Geschichte entnommen ist. Kalchberg war der erste, der sich in Oesterreich der Balladendichtung wieder zuwendete und seine Balladen dürften wohl zu den ersten gerechnet werden können, die überhaupt in Steiermark, ja im ganzen Staate diese Gattung der Dichtkunst belebten.

Wie sehr der Dichter seiner Heimat zugethan war, zeigt sich in dem Gedichte „An die Steiermark“, von dem ich einige Strophen hier anführe:

O du, in dessen waldigem Schoß mein Aug'
Den ersten Strahl der wärmenden Sonne trank,
Du, deff' forellenreiche Ströme
Einst um die Wiege des Dichters sausten,

Dir, holdes, theures Vaterland, tönt mein Lied,
Dir, das ich liebeglühend und innig, wie
Der gute Sohn den Vater, wie die
Zärtliche Tochter die Mutter liebet!

Schön bist du, unter Oesterreich's Töchtern, schön,
Es gab Natur der Reize so viele dir;
Auch ihres Segens ganze Fülle,
Reichlich zu nähren die guten Kinder.

Nach „Attila“ hat Kalchberg kein Drama mehr geschrieben. Er wandte sich den ernsten Forschungen auf dem Gebiete der Landesgeschichte und der Specialgeschichte Inneröfterreichs zu. Zwei im Jahre 1800 gedruckte Bände: „Historische Skizzen“,

zeugen von seinen Arbeiten auf diesem Gebiete. Eine gediegene Arbeit ist auch die Abhandlung: „Ursprung und Verfassung der Stände Steiermarks", welche in klarer, lichtvoller Darstellung an der Hand von vielen bis dahin nicht bekannt gewordenen Quellen eine treffliche geschichtliche Uebersicht des steiermärkischen Ständewesens gibt. Manchen interessanten Beitrag aus Kalchberg's Feder brachte auch das vortreffliche, von 1811 in Graz unter der Redaction des wackern Kollmann erschienene Blatt „Der Aufmerksame". Auch fand sich ein Band neuerer, 1825 gesammelter Werke handschriftlich in Kalchberg's Nachlaß vor, welcher der Bücherrevisionsbehörde vorgelegen ist und, vielfach durch die Striche des Censors reducirt, hätte gedruckt erscheinen sollen, aber aus unbekannter Ursache nicht in Druck gelegt wurde. Er enthält Gedichte, Schilderungen und Erzählungen und interessante Beiträge zur Geschichte Inneröstereichs. Besonders bemerkenswerth ist darunter auch eine längere Abhandlung „Ueber Ursprung und Beschaffenheit der Urbarialabgaben in Innerösterreich" (1818), die des trefflichen historischen Materiales eine Fülle enthält.

Zum Schlusse, um das Gemüth und das Herz des Dichters zu beleuchten, möge hier folgendes Gedicht einen Platz finden, welches Kalchberg als Inschrift auf seinem Grabsteine wünschte:

„Wand'rer, ich war nur ein Mensch, ein Freund der Natur und der Musen,
Viele verstanden mich nicht, Wenige kannten mein Herz.
Hast Du Sinn und Gefühl, so schenk' ein Thränchen dem Menschen,
Weih' ein Blümchen dem Grab, wo hier der Dichter verstummt."

VI.

Rüdiger Graf v. Starhemberg.

Aus der großen Zahl aller jener denkwürdigen Männer, welche durch ihre Geburt unserer Steiermark angehörten, leuchtet der Name Rüdiger Graf v. Starhemberg in hellen Flammenzügen weit in alle Welt hinaus. Denn dadurch, daß dieser Held dem Türkenandrange Schranken gesetzt, hat er bleibend auf den Gang der Weltereignisse gewirkt und ist demzufolge eine stets merkwürdige, weltgeschichtlich berühmte Persönlichkeit, ein leuchtendes Vorbild für die Nachwelt geworden.

Unser Held Rüdiger wurde 1635 zu Graz geboren und war der Sohn des Conrad Balthasar Grafen v. Starhemberg und dessen Gemahlin Anna Elisabeth Freiin v. Zinzendorf. Er trat sehr jung in kaiserliche Kriegsdienste, wohnte den beiden letzten Feldzügen des dreißigjährigen Krieges, hierauf unter dem berühmten kaiserl. Feldherrn Montecuccoli den meisten Unternehmungen desselben wider die Schweden, Kuruzzen, Türken und Franzosen bei, und stieg durch eigenes Verdienst, durch hohen Muth und Tapferkeit wie durch Ausdauer und persönliche Klugheit bis zum Feldzeugmeister. Um eben diese Zeit drohte dem Reiche wie der ganzen Christenheit neuerdings große Gefahr durch die Türken. Diese waren, von König Ludwig XIV. von Frankreich und dem Haupte der ungarischen Mißvergnügten, Emerich Tököly, aufgefordert, aufgebrochen und rückten über 200.000 Mann stark unaufhaltsam gegen Wien vor. Ihr Befehlshaber, der Großvezier Kara Mustafa, welcher sein zahlreiches Heer überdies noch durch Streitmassen Tököly's und Apaffy's verstärkt hatte, glaubte durch die Eroberung Wiens die ganze Christenheit zu unterjochen.

Am 7. Juli 1683 verließ der Kaiser mit seiner Familie die Residenz und zog nach Linz; nach ihm verließen bei 60.000 Menschen das bedrohte Wien. Zwei Tage nach des Kaisers Abreise traf Graf Rüdiger v. Starhemberg, von dem Kaiser zum Commandanten der belagerten Hauptstadt ernannt, von deren Rettung jene Deutschlands abhing, daselbst ein. Hier ergab sich für Starhemberg die Gelegenheit, seine kriegerischen Kenntnisse, seinen Muth und seine Standhaftigkeit auf eine Art zu zeigen, welche noch heutzutage die Bewunderung der Welt erregt Bei der Abreise des kais. Hofes waren die Befestigungswerke Wiens in sehr vernachlässigtem Zustande; sie mußten bei der drohenden Gefahr rasch ausgebessert und in Vertheidigungsstand gesetzt werden. Was nun Starhemberg binnen fünf Tagen durch seine unausgesetzte Thätigkeit gethan, dem äußerst vernachlässigten Wehrstande der Stadt nachzuhelfen, grenzt fast an's Unglaubliche. Am 14. Juli schloß Kara Mustafa mit seinem Heere Wien ein. Wie Starhemberg während der 60tägigen Belagerung die Stadt gegen den Erbfeind der Christenheit schützte, ist allgemein bekannt; ich übergehe daher diese Stelle, da es hier nicht meine Aufgabe ist, eine Beschreibung der Belagerung Wiens zu liefern.

Am 12. September 1683 wurde die Residenzstadt Wien, welche sich bisher durch den unerschütterlichen Muth und die Bewunderung erregende Standhaftigkeit ihres Commandanten Starhemberg noch immer dem Feinde gegenüber gehalten, durch die heldenmüthige Tapferkeit des Feldherrn Johann Sobieski, Königs von Polen, und des Herzogs Karl von Lothringen entsetzt und von dem Feinde der Christenheit befreit.

Graf Rüdiger v. Starhemberg hatte durch seine heldenmüthige Tapferkeit und Ausdauer nicht nur Wien, sondern die ganze Christenheit gerettet. Wäre Wien gefallen, die Türkenherrschaft hätte sicherlich darin sich festgewurzelt. Wien, eine in jener Zeit bedeutende Festung, würde ihr Stützpunkt und Bindungsmittel geworden sein zum Freizuge nach Ungarn und gegen Norden und Westen. Ueberdies hätte eine solche Eroberung das kriegerische Ungestüm der Sieger noch mehr entflammt, und den bei Kriegsvölkern, insbesondere bei barbarischen, so oft entscheidenden Wahn ihrer Ueberlegenheit und Unbesiegbarkeit unberechenbar erhöht. Starhemberg hatte sich demnach nicht nur um die Residenzstadt Wien und das Reich, sondern um das ganze westliche Europa, ja um die gesammte Christenheit verdient gemacht. Daher beeilte sich Kaiser Leopold, nach Recht und Pflicht den Helden auf eine entsprechende Weise zu belohnen. Starhemberg erhielt nebst einem kostbaren Ringe ein ansehnliches Geldgeschenk, 100.000 Reichsthaler, den Feldmarschallsstab und die Würde eines kaiserl. geheimen Staats- und Conferenzministers; auch verlieh ihm Kaiser Leopold zum ewigen Andenken und Zeichen seines Ruhmes als neue Wappenfigur den Stefansthurm, die Stadtmauer und den goldenen Buchstaben L (Leopold). Gleich dankbar bezeigten sich die Landstände durch ansehnliche Geschenke, und durch die Bürgerschaft Wiens ward das große Starhemberg'sche Haus auf der Wieden von allen Abgaben frei (Freihaus). Vom Papste Innocenz XI. erhielt der Held ein dankbares Breve, und von dem Könige von Spanien den Orden des goldenen Vließes.

Nach der Befreiung Wiens zog Graf Rüdiger von Starhemberg mit der Armee des Königs von Polen nach Ungarn, ward aber 1686 vor Ofen gefährlich verwundet, und mußte sich nach Wien bringen lassen. Hier war er als Hofkriegsraths-Präsident eifrig bemüht, das Kriegswesen zu verbessern und einen stehenden Fuß in der kaiserlichen Armee herzustellen. Er starb am 4. Jänner 1701 zu Wesendorf im 66. Jahre seines ruhmvollen Alters und wurde in der Schottenkirche in Wien begraben. Heller Verstand, militärische Strenge und unbeugsame Standhaftigkeit in Gefahren waren seine hervorleuchtenden Eigenschaften. Er hatte von zwei Gemahlinnen, Helena Dorothea Gräfin Starhemberg, und Maria Josefa Gräfin von Jörger zu Telleth, sieben Kinder, darunter zwei Söhne, welche in den Kriegen gegen die Türken im Jahre 1668 und 1691 blieben. Sein Wappen kam durch seine Tochter Maria Antonia, vermählt mit Franz Ant. v. Starhemberg, dem Sohne seines Bruders Gundaker Thomas, an den Familienstamm zu Eschelberg.

VII.

Quido Graf v. Starhemberg.

k. k. geheimer Rath, Feldmarschall, Inhaber eines Infanterie-Regiments, Gouverneur von Slavonien, des hohen deutschen Ritterordens Land-Commenthur der Ballei Oesterreich u. s. w.

Quido Graf v. Starhemberg, geboren zu Graz am 11. November 1657, war der Sohn des k. k. Oberstfalkenmeisters Grafen Bartholomäus v. Starhemberg und der Freiin Esther v. Windischgräz. Er war ein Neffe des Helden Rüdiger Grafen v. Starhemberg und während der Belagerung von Wien durch die Türken Generaladjutant desselben, nachdem er als Gemeiner in dessen Regimente zu dienen angefangen hatte. Hier zeichnete er sich durch besondere Tapferkeit, sowie durch Geistesgegenwart und Unerschrockenheit aus. Bekanntlich ertheilte der Befehlshaber Wiens, anstatt das Aufforderungsschreiben Kara Mustafa's, die Stadt zu übergeben, zu beantworten, den Befehl, die Vorstädte, aus welchen die Einwohner Tags vorher ihre beste Habe gerettet, in Brand zu stecken. Alle Vorstädte diesseits der Donau gingen in Rauch auf. Den darauf folgenden Tag, am 15. Juli 1683, wäre die Stadt bald durch unvorhergesehenen Brand eingeäschert worden, wie Tags vorher die Vorstädte durch geflissentlichen. Das im Schottenhofe entstandene Feuer verzehrte den Traun'schen, Auersperg'chen und Palffy'schen Palast, bedrohte das Arsenal und den Pulvervorrath am neuen Thor und rothen Thurme; da wandte der 26jährige Quido von Stahremberg durch seine Geistesgegenwart die furchtbar drohende Gefahr von der Stadt ab, indem er das nur vierzig Schritte mehr von tausendachthundert Pulvertonnen entfernte Feuer durch schnelles Einreißen des brennenden Ganges und Begießen der Pulverfässer mit Wasser glücklich abhielt.

In der Folge zeichnete sich unser Held bei dem Sturme auf Ofen i. J. 1686, wo er schwer verwundet wurde, ferner im Treffen bei Mohacz 1687, im Sturme auf Belgrad 1688, bei der Vertheidigung von Essegg, in der Schlacht bei Slankamen 1691 und in der bei Zenta an der Theiß 1697 durch heroische Tapferkeit rühmlichst aus. Im Jahre 1703 hatte er an Eugen's Stelle den Oberbefehl in Italien. Ungeachtet des geschmolzenen, an Allem Mangel leidenden Heeres hielt er den französischen Feldherrn Vendome von dem Eindringen in Tirol ab und vereitelte so dessen Plan, sich mit dem Kurfürsten von Baiern, welcher in Tirol eingefallen war, Kufstein erstürmt hatte und über Innsbruck dem Brenner zugezogen war, zu vereinigen. Hierbei wurde er von den wackern Tirolern unterstützt, die, erfüllt von treuer Anhänglichkeit und Hingebung für Oesterreich, wie von angestammtem Nachbarhaß gegen Baiern, von den wohlbekannten Berghöhen und aus den unzugänglichen Thalschluchten die Feinde mit ihren Büchsen angriffen und durch einen wohlgeführten Schaarenkrieg die Feinde am Vordringen mit hindern halfen. Am 13. Jänner 1704 bewirkte Quido von Starhemberg die Vereinigung des österreichischen Heeres mit dem des Herzogs von Savoyen.

Nachdem Graf Quido v. Starhemberg hierauf die ungarischen Rebellen glücklich bezähmt hatte, wurde er nach Spanien gesandt. Hier, ohne Geld und genügende Truppen, war er auf bloße Vertheidigung beschränkt; er führte einen zwar kleinen, aber überaus lebhaften Krieg mit überraschenden Märschen, schlauen Ueberfällen, wie zu Tortosa am 1. December 1708, und mit der Zerstörung der feindlichen Magazine. Als König Ludwig XIV. vernommen, daß Starhemberg mit zum Befehlshaber in Spanien ernannt worden, sagte er zu seinen Vertrauten: „Nun haben die Oesterreicher doch noch eine Armee nach Spanien gebracht." — Als alles sich hierüber ungläubig verwunderte, fuhr Ludwig fort: „Ja, ja, denn der Kaiser hat ja den Starhemberg hingeschickt." — Wie von seinem Zeitalter der große Gonsalvo von Cordova, wurde Graf Quido v. Starhemberg „el gran capitan" genannt. Nach den großen Siegen, die er über das Heer Philipp's von Anjou bei Almenara am 27. Juli 1710 und bei

Saragossa den 26. August desselben Jahres erfochten hatte, eroberte er Madrid, und ließ daselbst den Erzherzog Karl als König ausrufen. Allein Mangel an Vorrath nöthigte ihn, sich über Saragossa nach Barcelona, wo seine Magazine waren, zurückzuziehen. Vergebens suchten ihn Vendome und Philipp bei Villaviciosa und Saragossa abzuschneiden. Als Erzherzog Karl nach dem Tode seines Bruders Josef I. in die deutschen Erblande zurückgekehrt war, blieb Starhemberg als Vicekönig in Barcelona. Allein ohne Streitmittel und von den Alliirten verlassen, konnte er nicht Großes ausführen, und mußte in Folge des Neutralitäts-Vertrages vom 14. Mai 1713 Barcelona räumen und sich mit seinen wenigen Truppen auf englischen Schiffen nach Genua übersetzen lassen.

Seither lebte Graf Guido v. Starhemberg in Wien und vertrat in Prinz Eugen's Abwesenheit dessen Stelle als Hofkriegsraths-Präsident. Er starb am 7. März 1737, über 80 Jahre alt. Seine letztwillige Anordnung zeigte, mit welcher Liebe er für die Armee, für sein Regiment und für den ritterlichen deutschen Orden, dem er sechzig Jahre lang angehörte, erfüllt war. Ernst und streng, von unbeugsamem Muthe, leuchtete er in seinem Heere, das er mit strenger Kriegszucht lenkte, auch durch die Tugend, durch Mäßigkeit wie durch die Kraft zu entsagen, als Beispiel voran.

VIII.
Abt Heinrich II. von Admont.

Unter den Klöstern des österreichischen Kaiserstaates, welche stets wahre Pflegestätten der Religion und Tugend, der Wissenschaften und Bildung gewesen, nimmt das Benedictinerstift Admont einen hervorragenden Rang ein. Dieses Stift hatte sich zu allen Zeiten als ein Institut bewährt, welches der Achtung der Zeitgenossen, des hohen Vertrauens und Schutzes sowohl seiner geistlichen Obern, als auch der allerhöchsten Landesherren würdig gewesen. Große Männer gingen aus seinen stillen Zellen hervor, welche mächtig auf Zeit und Volk einzuwirken vermochten: Eifrige Verkündiger des Christenthums, trefflichste kirchliche Oberhirten, kluge Staatsmänner, wackere Lehrer, denkende Forscher und ausgezeichnete Gelehrte gehörten der ehrwürdigen achthundertjährigen Abtei an den Ufern der steirischen Enns an und gereichten sowohl dieser als auch dem ganzen Lande zur Ehre und Zierde.

Aus der Reihe dieser Männer entlehne ich nun hier einen Namen, Abt Heinrich II., der sich nicht allein um das Stift Admont große Verdienste erwarb, sondern auch vorherrschenden Antheil und durchgreifenden Einfluß bei allen Begebenheiten nahm, welche zu seiner Zeit in Steiermark stattfanden.

Er war von armen aber unbescholtenen Eltern zu Walpurg in der Pfarre St. Michael bei Leoben geboren, in Admont auferzogen und daselbst eingekleidet worden. Frühe schon entdeckten seine Oberen die großen Geistesanlagen dieses Mönches, und obwohl derselbe noch gar jung war, betraute ihn doch der damalige Abt Adalbert mit den wichtigsten Aemtern. Heinrich's rastlos wirkende Thätigkeit, schnelle Auffassungsgabe, umfassender Ueberblick und kluge Vorsicht krönten seine Ziele mit dem besten Erfolge. Als im Jahre 1275 Abt Adalbert, gedrückt durch Krankheit und Altersschwäche, seine Würde niederlegte, erkannten die Klosterbrüder in dem jungen Stiftspriester Heinrich den geeigneten Mann, der das Kloster vor drohendem Verfalle zu retten und es wieder auf die frühere Stufe des Glanzes und Ansehens zu erheben im Stande war. Der dem Stifte Admont gehörige ausgedehnte Besitz an Land und Leuten auf den steirischen Marken, in Unter- und Oberösterreich, in Baiern, im Salzburger Gebiete, in Kärnten und selbst in Friaul hatte nämlich in der unheilvollen Epoche des Zwischenreiches seit dem Tode Friedrichs des Streitbaren das Stift Admont

mehr als jedes andere vaterländische Stift den Uebergriffen der Gesetzlosigkeit und den Räubereien der Edelherren preisgegeben. Die vielen zerstörungsvollen Fehden Philipp's von Kärnten, die drückenden Heerzüge König Ottokar's II. von Böhmen, die Last der von diesem von Jahr zu Jahr gesteigerten und durch alle Mittel der Tyrannei behobenen Abgaben, endlich auch Zwietracht und Gewaltthätigkeiten im Innern, hatten das Stift beinahe einer gänzlichen Auflösung zugeführt. Freudevoll und in muthiger Zuversicht erhoben nun die Klosterbrüder den Retter Admont's, Heinrich, zur ersten Würde des Hauses, der des Abtes.

Sein erstes Augenmerk richtete derselbe nach Erlangung der Abtenwürde auf die Wiederherstellung seines ganz baufälligen und dem Einsturze nahen Klosters, zu welchem Zwecke er eine allgemeine Sammlung im Lande vorzunehmen ermächtiget wurde. Deswegen und wegen der aus vielen seiner Handlungen für das Kloster erwachsenen Vortheile wird er auch der zweite Stifter genannt. Kaiser Rudolf I., welcher persönlich mit sechs Bischöfen nach Admont gekommen war, ertheilte ihm im Jahre 1276 einen großen Gnadenbrief, gewährte ihm besondere Befugnisse und beschenkte ihn zu mehreren Malen mit großen Geldsummen, welche Heinrich zum Nutzen des Stiftes verwendete, indem er Güter und Besitzungen ankaufte, so unter anderen den noch gegenwärtig dem Stifte gehörigen Ratzerhof bei Marburg. Mit kaiserlicher Erlaubniß erbaute er die Veste Gallenstein als Zufluchtsort in Kriegsnoth oder bei sonstigen Unglücksfällen (mit freier Gerichtsbarkeit), welcher Bau 1283 vollendet wurde. An Stelle des im Jahre 1152 abgebrannten und nur zur Noth hergestellten St. Blasienmünsters errichtete Heinrich II. eine neue stattliche Kirche im gothischen Stile, deren Weihe im Jahre 1286 durch Erzbischof Rudolf von Salzburg erfolgte. Auch die Kirche zu Traboch im Liesingthale wurde von diesem Abte errichtet.

Aber nicht allein um die Hebung seines Stiftes erwarb sich Heinrich II. große Verdienste, sondern er hatte auch Antheil an den damaligen Geschicken des Landes. Kaiser Rudolf zog den gelehrten Staatsmann in seine Nähe, hörte dessen Rathschläge und erprobte dessen treue Ergebenheit auf mannigfache Weise; mit noch größerem Vertrauen beehrte ihn aber des Kaisers Sohn Albrecht, dessen Vertrauter und Minister er wurde. Heinrich wurde zum Landschreiber und später sogar zum Landeshauptmann von Steiermark ernannt, welche letztere Würde er zweimal bekleidete. Als solcher hatte er, staatsklug, energisch und mit ungemein kräftigem Verstande begabt, nicht nur zu seinem durchgreifenden Einflusse in die wichtigsten Zeitbegebnisse und zu eigenem hohen Ruhme, sondern eben dadurch auch, wie es unter solchen Umständen nicht wohl anders sein konnte, zu wildem Hasse und blutiger Feindschaft mit den Edlen des In- und Auslandes den Grund gelegt.

Nachdem nämlich Kaiser Rudolf den Landfrieden allgemein geboten, wollte er Recht und Gerechtigkeit kräftigst gehandhabt wissen. Er erblickte dazu in dem geist- und kraftvollen Admonter Abte Heinrich ganz seinen Mann, und ernannte ihn daher zum Landschreiber der Steiermark, welches Amt ein sehr ansehnliches war und einen erfahrenen und rechtskundigen Mann erforderte. Der Landschreiber war im Besitze aller schriftlichen Urkunden, Belege und Documente, die man in Rechtssachen höher schätzte als Zeugen; auch konnte er in Verhinderung des Landrichters Recht sprechen und Urtheil fällen. Es waren schwere Zeiten damals, Zeiten der zügellos waltenden Anarchie; der fehdesüchtige Adel konnte nur schwer im allgemeinen Landfrieden niedergehalten werden und oft stellte ungebundene Gewalt in den rohesten Ausbrüchen jede Ordnung und Sicherheit in Frage. Heinrich II., in seinem strengen Diensteifer und im lebhaften Gefühle für Ordnung und Recht, mußte daher gar oft die volle Strenge des Gesetzes gegen Edelherren wie gegen Arme erheben. Dadurch wurde er die Zielscheibe vorschneller, leidenschaftlicher und falscher Beurtheilung der Verleumdung, und des Hasses; seine Handlungen wurden nur als Folgen seines persönlichen Hochmuths und persönlicher Feindschaft ihm mit solcher Erbitterung zugeschrieben, daß sowohl

seine Person als das gesammte Stiftseigenthum in hohe Gefahr gerieth, und sich Herzog Albrecht bald ernstlich des Abtes und seines Klosters annehmen mußte.

Durch thatkräftige Ausübung des Landschreiberamtes hatte sich Heinrich bei seinem Landesherrn Albrecht in hohe Gunst gesetzt und dieselbe durch Vermehrung der Kammergefälle noch mehr befestiget, indem er den Silberbergbau in den uralten Minen bei Zeiring bedeutend erweiterte. Im Jahre 1285 übertrug ihm nun Herzog Albrecht, jedoch nicht ohne große Mißgunst und heftigen Neid der Edelherren, die Landeshauptmannschaft von Steier. In dieser Stellung bewährte Heinrich seine Thatkraft nicht nur auf religiösem und politischem Gebiete, sondern er hatte auch Gelegenheit, selbe im Kriegswesen zu erproben. Im Auftrage des Herzogs mußte er die feste Burg Bärneck im Murthale belagern. Lange lag der Abt mit seinen Schaaren vor der wohlverwahrten Veste, während indessen auf den nahe gelegenen Gütern der Herren von Bärneck nach damaliger Kriegsweise übel gehaust wurde, bis es endlich dem tapferen und klugen Abte gelang, die Veste zu erstürmen und die vom Herzoge anbefohlene Züchtigung an den Edelherren zu vollziehen. Diese waren darob und insbesonders über Heinrich und dessen Mannen äußerst ergrimmt und drohten schreckliche Rache, so daß jener bei Albrecht eilige Hilfe suchen mußte. Dieser lud die Rachesüchtigen, Otto von Bärneck und During von Steier, nach Friesach und zwang sie daselbst (am 5. October 1284) Urfehde gegen den Abt als landesfürstlichen Beamten und gegen dessen Stift zu schwören.

In Ungarn herrschte damals unter dem verweichlichten Könige Ladislaus eine gräuliche Anarchie. Die ungarischen Großen trieben in gesetzlosem Wüthen Fehden, Raub, Mord und Brand, nicht nur im Lande selbst, sondern auch in den angrenzenden Provinzen. Insbesonders wagte der gewaltige Ivan von Gussingen (Güns), einst Ottokar's eifriger Anhänger, verheerende Raubzüge in die an seine Besitzungen angrenzenden Landstriche von Oesterreich und Steiermark. Als nach getroffener Uebereinkunft dennoch diese Raubzüge treulos wiederholt wurden, war Herzog Albrecht ernstlich bedacht, die Landesgrenze vor diesem Räuber zu schützen und dessen Frevel zu bestrafen. Er erließ daher an den Landeshauptmann Heinrich von Admont den Befehl, die Grenzen der Steiermark mit Kraft des Landesheerbannes zu vertheidigen und das Land vor Ivan's Uebermuthe zu wahren. Voll Muthes und in mehreren Kämpfen schon erprobt, zugleich nach Kriegsehre gierig, freute sich Abt Heinrich II. der günstigen Gelegenheit, wider den offenen Feind seines Herzogs und Landes durch Tapferkeit und Heldenmuth sich neue Lorbeeren zu erringen. Er eilte mit hundert schwer gerüsteten Reitern nach Radkersburg, von wo aus er mehrere glückliche Streifzüge nach Ungarn machte, bis alle andern, größtentheils aus den Bauern des Ennsthales aufgebotenen Krieger sich in seinem Lager eingefunden hatten. Graf Ivan war aber bereits herangerückt, lockte das Heer der Steirer in einen Hinterhalt und jagte dasselbe durch Uebermacht und durch die größere Gewandtheit seiner Reiter und Krieger gegen die kriegsungewandte und schwerfällige Bauernschaar bald auseinander. Abt Heinrich mußte die Flucht ergreifen und überließ es hierauf Aloth von Feistritz, der mit der Kriegesart der Ungarn vertrauter war, die Steiermark zu decken. Im Sommer des folgenden Jahres (1287) erschien der unermüdete Abt abermals mit einem reisigen Heere an den Grenzen der unteren Mark, wo er sich jedoch vorsichtiger benahm. Später wurde die Stadt Güns mit noch vielen andern Besitzungen der Grafen von Gussingen genommen und diese so für ihren Frevel bestraft.

Auch in die schwere Fehde Herzogs Albrecht mit dem Erzbischofe von Salzburg wurde Heinrich II. verwickelt, wobei er eigentlich die Hauptrolle spielte. Als Landschreiber und auch als Landeshauptmann war nämlich der Abt in mehrfache und unangenehme Berührung mit dem Hochstifte und vorzüglich mit dessen steirischen Ministerialen gekommen, indem er treu seinem Landesherrn und gleich strenge gegen Hohe und Niedere in seiner Pflicht auch gegen widerspenstige hochstiftische Ministerialen gar

oft den Zwang des Gesetzes üben und die Waffen des weltlichen Rechtes gebrauchen mußte. Aber dieses strenge Walten sagte dem stolzen und herrschsüchtigen Metropoliten von Salzburg, dem Heinrich II. als Abt des jenem in geistlicher Jurisdiction unterstehenden Stiftes unterworfen war, wenig zu; er suchte diesen daher in seinen Streit mit dem Herzoge hineinzuziehen. Aus angeborner Herrschsucht und wegen eines Krieges mit Herzog Heinrich von Baiern hatte Erzbischof Rudolf von Salzburg unerschwingliche Steuern und Abgaben auf seine Landesinsassen gelegt; dazu kam noch frevelnder Uebermuth, den seine zahlreichen schwäbischen Verwandten im Lande allenthalben verübten. Auch das Stift Admont, welches innerhalb der Salzburger Grenzen große Besitzungen hatte, mußte auf mannigfache Weise die schwere Bedrückung des Erzbischofs fühlen, wodurch altherkömmliche Rechte und Privilegien vielfach und arg verletzt wurden. Abt Heinrich wendete sich daher mit Bitten und Klagen an seinen Oberherrn Herzog Albrecht, der ebenfalls gerechte Ansprüche auf Salzburg hatte und selbe ernstlich gegen den hartnäckigen Erzbischof zu verfechten begonnen. Zwar versuchte der Erzbischof eine Aussöhnung zu bewirken, aber Herzog Albrecht bestand auf seinen Forderungen, und als die erzbischöflichen Gesandten ihrer Instruction gemäß in bittere Klagen gegen Abt Heinrich ausbrachen, entbrannte der Herzog, der diesen seinen Günstling hoch in Ehren hielt, so sehr darüber, daß er auf der Stelle dem Erzbischof den Krieg erklärte. Der bedrängte Metropolit wandte sich nun nach Rom und schrieb dann eine Provinzialsynode auf den 5. November 1288 in Salzburg aus, welche er listig zur Erfüllung weltlicher Privatsachen mißbrauchte. Vornehmlich richtete er den Hauptschlag gegen Abt Heinrich II., indem er den Satz aufstellte: „Kein Geistlicher soll bei Vermeidung des Kirchenbannes ein weltliches Amt bekleiden.“ Dadurch glaubte er den Abt von der Stelle eines Landeshauptmannes und vom Hofe zu entfernen, was zur Beilegung des Streites mit dem Herzoge ihm unumgänglich nothwendig schien. Aber er täuschte sich darin, und als er sich ohnmächtig fühlte, der Waffengewalt des Herzogs noch ferner zu widerstehen, schritt der Erzbischof zu kirchlichen Strafen; er that den Herzog in den Bann und belegte dessen Länder mit dem Interdicte. Doch auch dies fruchtete nichts, die Bischöfe von Passau und Seckau verweigerten dem Erzbischofe in seinem Interdictsgebote den Gehorsam. Der Streit wurde nun dem Kaiser vorgelegt, aber noch bevor dieser eine Entscheidung getroffen, starb der Erzbischof von Salzburg (1290) und diese blutige, verheerungsvolle, für das Hochstift Salzburg nachtheilige Fehde war dadurch beendet.

Im Jahre 1291 hatte Abt Heinrich II. die Ehre, seinen Landesherrn Herzog Albrecht in seinem Stifte zu beherbergen, wo dieser sich an der Hofjagd belustigte. Als im folgenden Jahre ein feindliches Bündniß von vielen steirischen Edlen, dem Erzbischofe Konrad von Salzburg und dem Herzoge Otto von Baiern wider Albrecht geschlossen wurde, weil dieser sich weigerte, die Landesprivilegien anzuerkennen, wurde auch Heinrich II. als Albrecht's Vertrauter und Freund befehdet, und verschanzte sich zu seiner Sicherheit im Admontthale. Nachdem aber die von Heinrich mit Besatzung versehene Stadt Rottenmann bereits von den conföderirten Gegnern genommen war und der Abt nach hartem vergeblichen Kampfe sich an den Klausen im Admontthale gegen die Uebermacht der Feinde nicht mehr zu halten vermochte, mußte er mit seinen Mönchen und Schätzen im Felsenschlosse Gallenstein seine Zuflucht suchen und sein Stift wilder Plünderung heimgeben. Bald aber brachte Herzog Albrecht Hilfe mit einem wohlgerüsteten Heere. Als die Verbündeten davon Kunde erhielten, ergriffen sie die Flucht. Der tapfere Landenberg verfolgte jedoch die fliehenden Anführer und traf bei Kraubat auf einen derselben, auf Friedrich von Stubenberg, welcher nach hitzigem Kampfe gefangen genommen wurde. Albrecht begnadigte die Empörer, und die Steiermärker suchten sich nun mit ihm auszusöhnen. Albrecht gewährte jetzt freiwillig, was die Landstände zuvor weder durch Bitten noch durch Trotz erlangen konnten, nämlich die Aufrechthaltung ihrer Privilegien. Ja er enthob sogar seinen Liebling

Abt Heinrich II von Admont, ungeachtet dieser ihm gerade in diesem Kampfe so treu angehangen, auf Wunsch der Landesedlen, des Amtes als Landeshauptmann von Steiermark. Nichtsdestoweniger blieb Heinrich in Albrecht's Gunst und spielte bei der prunkvollen Feierlichkeit, welche im Herbste des Jahres 1295 zu Graz mit königlicher Pracht bei der Vermälung Hermann's von Brandenburg mit Anna, der Tochter des Herzogs Albrecht begangen wurde, unter den vielen Fürsten und unzähligen Hochedlen des In- und Auslandes des geistlichen und weltlichen Standes, eine hervorragende Rolle.

Das Stift Admont hatte sich nach oberwähnter Plünderung durch Heinrich's unermüdete Thätigkeit bald wieder erholt. Die klösterlichen Verrichtungen und auswärtigen Geschäfte waren alsbald in Ordnung gebracht und neue Besitzungen angekauft. Doch bald neigte sich das glänzende Gestirn des thatenreichen Abtes blutgefärbt zum Untergange. Am 25. Mai 1297 ritt Abt Heinrich den dunklen Waldweg über den Lichtmeßberg hinan; dort lauerte auf ihn ein naher Verwandter, Namens Grießer, mit mehreren Gesellen. Durch einen Pfeilschuß ward der sorglose Abt auf der Höhe des Berges, in der Gegend der heutigen Kaiserau, vom Pferde gestreckt und von den hervorstürzenden Bösewichtern grausam ermordet.

Ich schließe die Skizze dieses hervorragenden Mannes mit den Worten, welche Professor Edmund Rieder in seinem vortrefflichen, 1856 verfaßten, jedoch nicht in Druck gegebenen historisch-dramatischen Charakterbilde: „Der Abt von den Alpen" den nachfolgenden Abt Engelbert am Sarge des unglücklichen Heinrich II. sprechen läßt:

„Wohl hast du oft geirrt – für manchen Wahn
Gar viel geopfert, der als Irrlicht später
Dich falsch verließ und oft zu Thränen zwang;
Doch hast du auch gebüßt, und mit dem Leben
Zuletzt gezahlt die traurige Verblendung.

Doch warst du groß, du warst ein Stern im Rath
Dem Fürsten, voll des glühendsten Rechtsgefühles,
Und wie du streng zuvor Gehorsam übtest,
So warst du auch gewohnt zu fordern ihn;
Daher du Feinde dir in Heeren schufest.

Auch unser Haus dankt dir die zweite Schöpfung;
Auf hunderte von Jahren steht es jetzt,
Da es zuvor nur um sein Dasein rang.

Wie unsere Berge festgegründet stehen,
So tief sei uns der Dank in's Herz gesenkt,
Und pflanze fort sich auf die spät'sten Enkel,
Bis einst der letzte Ordensmann des Hauses
In seine Gruft auch deinen Namen trägt.

So ruhe sanft! – nichts störe deinen Schlummer,
Und folgen wir dir einst nach in's Grab,
So wollen freundlich wir uns um dich schaaren;
Wir sind die deinen dort, wie hier wir's waren –
Gott hat verziehen, wo der Mensch vergab!"

IX.

Andreas Baumkircher.

Jede Zeit hat ihre Helden, jedes Land seine geschichtlichen Lieblingsgestalten. Aber nicht immer ist deren Bild, wie es dem Volke innewohnt, ein richtiges, ein historisch getreues, sondern vielmehr erscheinen derartige – insbesonders volksthümliche – Heroengestalten durch Vorwalten des Gefühls auf Kosten der nüchternen Erkenntniß in der Regel in etwas mehr als verdientem glanzvollen Lichte. Denn je unbestimmter und lückenhafter die historisch verbürgten Umrisse und Züge derselben, je nebelhafter die Ferne, in welche sie gerückt erscheinen, desto eifriger bemüht war die Tradition späterer Zeiten, jene Unbestimmtheiten eigenmächtig zu klären und die Lücken zu ergänzen, eine künstliche Helle zu schaffen, wo es nur Dunkel oder Zwielicht gibt, und das zerbröckelte Skelett der Thatsachen zusammenzufügen, auszustatten mit Fleisch und Blut, bis ein Gebilde vor uns steht, das zum größten Theile nichts anderes ist, als ein Geschöpf volksthümlicher Phantasie. Durch dieses willkürliche Ausmalen ge-

schichtlicher Persönlichkeiten werden aber nicht selten die thatsächlichen Grundzüge des ursprünglichen Bildes verdeckt, und es entsteht eine Verzerrung desselben.

Ein solches Bild, allmälig traditionell entwickelt und zu Anfang unseres Jahrhunderts großgezogen, ist das Andreas Baumkircher's, der, vom Schleier der Sage umwoben, als vaterländischer Held und Märtyrer, als ein Opfer des Undankes und der Arglist erscheint, und gleichsam der Heros des steirischen Volkes geworden.

Andreas Baumkircher — vom zeitgenössischen Chronisten Unrest „eines schlechten (schlichten) einfachen Edelmannes Sohn" genannt — wurde ungefähr in den Jahren 1420—1425 zu Wippach in Krain geboren, wo sein Vater, Wilhelm Baumkircher, bei der niedern Veste lehensweise als landesfürstlicher Pfleger einen Thurm, nachmals „Baumkircherthurm" (Hültzeneck, Höltzeneck) benannt, besaß. Seine Familie zählte nicht zu dem landsässigen Adel der Steiermark, daher sie auch nicht in dem Aufgebote Kaiser Friedrichs III. gegen die Ungarn vom Jahre 1446 angeführt erscheint. Die Ortschaft Baumkirchen bei Weißkirchen im obern Murboden, wo das Geschlecht der Baumkircher Stiftslehen trug, wird als die Wiege desselben angesehen. Der Name des Ortes, die alte — für Architekten interessante — Andreaskirche, die wir in dem Wappen der Familie wiederfinden, die große Ulme, die nahe an der Kirche stand, das hohe Alter dieses Riesenbaumes, auf dessen Stumpf, als er im Jahre 1789 umgehauen ward, zwölf Paare bei einem Kirchweihfeste einen obersteirischen Tanz aufführten; — der Glaube der dortigen Bewohner, daß von der Erde bedeckt Ruinen eines Gebäudes sich vorfänden, die einstens der Wohnsitz der Familie des großen Kriegsmannes Baumkircher gewesen; — eine alte Stola, die man bis zu unserer Zeit aufbewahrte, weil, der Volkssage nach, Andreas Baumkircher damit getauft wurde — ein Flaschenkeller, dessen er sich nach eben dieser Sage bediente; — die allgemeine, in der Umgegend verbreitete Tradition, es habe hier eine Tochter des Andreas Baumkircher abgelebt; — endlich die Grundstücke und ansehnlichen Waldungen, deren Besitz den Bürgern des Marktes Weißkirchen so wohlthätig ist und auf denen die dankbare Erinnerung ruht, sie seien ihren Altvordern von jener großmüthigen Baumkircherin geschenkt worden; alles dies spricht dafür, daß dieser Ort des Geschlechtes Ursitz war. Es ist dies zwar möglich, doch nicht historisch nachgewiesen, und man darf die Baumkircher ebensogut zum kraincrischen als steiermärkischen Dienst- und Lehensadel, ohne das Vorrecht der Landstandschaft, rechnen. Zu ihren Lehensherren zählten, neben den Habsburgern, namentlich die Grafen von Cilli.

Die Zeit vom Knabenalter an bis zur männlichen Reife verlebte Andreas Baumkircher am Hofe Kaiser Friedrichs III. und brachte es durch Eifer und Tüchtigkeit im Waffendienste am höchsten unter seinen Genossen. Hier schloß er auch ewige Freundschaft mit dem schwäbischen Ritter Ulrich Grafenecker, nachmals einer der bedeutendsten Krieger und Söldnerhäuptlinge. Beide Freunde werden von einem Zeitgenossen als „ausgezeichnete Waffenführer, beide kräftigen und tapferen Armes", der erstere zugleich auch „gewaltiger an Körper", der andere aber „weit voraus an Geist und volksthümlicher Beredtsamkeit" bezeichnet.

Die erste geschichtliche Heldenthat vollbrachte Baumkircher gelegentlich der Belagerung Friedrichs III. in Wiener-Neustadt (im Jahre 1452). Kaiser Friedrich hatte sich nach Italien begeben, um in Rom die Kaiserkrone und in Siena die sechzehnjährige Eleonora von Portugal als Braut zu empfangen. Während er sich aber so in Rom mit neuen Kronen schmückte, wankte daheim in Oesterreich seine Herrschaft. Oesterreicher, Böhmen und Ungarn hatten sich vereinigt, ihn bei seiner Rückkunft zu zwingen, den jungen König Ladislaus Posthumus, seinen Mündel, herauszugeben. Der Kaiser, hiervon unterrichtet, verlangte Hilfe von seinen getreuen Inner-Oesterreichern, die ihm auch zu Theil ward; doch versäumte er die Zeit und günstige Gelegenheit, die Verschworenen zu vernichten oder durch Trennung ohnmächtig zu machen, indem er seine zehntausend Mann zählende Streitmacht zu sehr zersplitterte und viele Ort-

schaften mit kleinen Kriegshaufen besetzte. Er behielt nur 800 Reiter und ebenso viele Fußgänger, mit denen er sich in die Veste Wiener-Neustadt warf. Die Verschworenen aber hatten ein Heer von 24.000 Mann aufgebracht, mit welchem der aufrührerische Ritter Ulrich Eizinger am 28. August 1452 den Kaiser in Neustadt einschloß und auf's Aeußerste bedrängte. Man begann die Stadt zu bestürmen; an der Vorstadt wurden die kaiserlichen Vorposten zurückgeworfen und die Feinde waren schon daran, mit den Fliehenden zugleich zum Thore hineinzudringen und den Kaiser gefangen zu nehmen. Da, im rechten Augenblicke, erschien Baumkircher mit 3000 Steiermärkern vor Neustadt, warf sich in diese, vertheilte seine Leute auf die bestürmten Mauern und sprengte selbst vor das Thor, wo er, ohne der zahlreichen empfangenen Wunden zu achten, kämpfte, bis hinter ihm die Brücke abgeworfen, das Schutzgitter, das er durch einen kühnen Sprung seines Streitrosses noch erreicht, herabgelassen war, und die Feinde, von dem unerhörten Schauspiel überrascht, zurückwichen. Dreizehn Wunden bedeckten des Helden Leib.

Diese That erwarb dem Baumkircher den Beinamen „des steirischen Cocles". Des Kaisers Geheimschreiber, der geist- und geschmackvolle Geschichtsschreiber Aeneas Sylvius (nachmaliger Papst Pius II.) beschreibt als Augenzeuge der Belagerung diese Heldenthat mit wenigen aber schwungvollen Zeilen und bewahrte sie dem Andenken der Nachwelt, während andere Chronisten, welche der Wiener-Neustädter Katastrophe ferne gestanden, darüber stillschweigend hinweggingen; ein Beweis, daß für sie Baumkirchers That von keiner hohen Bedeutung war, und daß man seinen Heroismus in weitern Kreisen nicht so hoch anschlug. Auch der geniale Meister Stark hat diese Baumkircher-That verewigt in seinem großen 5·7 Meter langen und 3·8 Meter hohen Gemälde (mit 23 Figuren in Lebensgröße), das sich in der landschaftlichen Bildergalerie befindet.

Kaiser Friedrich selbst schlug Baumkircher's Tapferkeit sehr hoch an. Er zierte den Helm auf dem Wappen seines Retters mit der deutschen Kaiserkrone; auch verlieh er ihm die Obergespannschaft von Preßburg, davon Baumkircher im Volksmunde den Namen Pasemeyer Spang (Preßburger Gespann) geführt haben soll. Diese politisch unkluge Ernennung und Uebersetzung hatte auf Baumkircher's spätere Schicksale mächtigen Einfluß; denn hierdurch ward der Grund zu seiner Erwerbung von Gütern in Ungarn gelegt. Baumkircher war nun dadurch nicht mehr allein Unterthan des Habsburgers, sondern er wurde auch Vasall der ungarischen Krone, Lehensmann des Grafen Ulrich II. von Cilli, des allmächtigen Regenten, den der Kaiser unversöhnlich haßte. Ueberdies sagte die friedliche Natur des Kaisers Baumkirchern wenig zu, und bald veränderte er in den darauffolgenden Jahren (1454—56) die Rolle, was uns in einer Zeit widersprechender Dienstverhältnisse und Dienstpflichten, in einer Zeit, wo das Faustrecht und die Fehdelust blühten, wo Recht und Vortheil an der Spitze des Schwertes hingen und der Kriegsmann, der Söldnerführer nicht für Principien, sondern für den Nutzen des Augenblickes, für die Gunst der Umstände die Waffe schwang, nicht Wunder nehmen darf. Baumkircher erscheint jetzt in den Reihen derjenigen, die den Kaiser, im Dienste des Königs Ladislaus Posthumus und des Grafen von Cilli, befehden. In Gesellschaft des Grafen von Poesing, des Lichtensteiners auf Nikolsburg, seines Waffengenossen Grafenecker, des Steiermärkers Ulrich von Stubenberg u. m. a. überfiel er die Besitzungen des Kaisers in Oesterreich und Steiermark; insbesonders wurde letzteres Gebiet hart hergenommen.

Die folgenden Ereignisse brachten eine Veränderung Baumkircher's in seinem Verhalten gegen den Kaiser mit sich. Am 9. November 1456 erfüllte sich in Belgrad's Mauern das Verhängniß des letzten und mächtigsten aus dem Hause der Cillier, des Grafen Ulrich II., Baumkircher's Lehensherrn. Ein Jahr später schied der letzte Albrechtiner aus dem Leben. Von der reichen Cillier Erbschaft schlug sich Baumkircher die schöne kroatische Herrschaft Samabor heraus, indem ihm diese die Witwe des Grafen Ulrich

um seiner Verdienste halber, die er ihr erwiesen, schenkte; er hatte es nämlich gegen den kriegsberühmten Feldhauptmann der Cillier, Jan Witowec von Hreben, dessen Eigennutz und Fehdelust die Cillier Erbschaftsfrage möglichst auszubeuten verstand. gehalten. Außerdem erwarb sich Baumkircher aus des letzten Cilliers Erbe auch noch die nach des Grafen Ulrichs II. Tode an König Ladislaus heimgefallene Herrschaft Kaisersberg (Császávár) an der kroatisch-steiermärkischen Grenze (in der Grafschaft Sagor), die früher den Tempelherren gehört hatte, indem ihm selbe von König Ladislaus (1457) versetzt wurde.

Allgemach vollzog sich nun auch der neue Anschluß Baumkircher's an seinen ursprünglichen und nunmehr alleinigen Dienstherrn Kaiser Friedrich III. und erblicken wir ihn als dessen eifrigen Parteigänger und Söldnerführer. Nach des jungen Königs Ladislaus Posthumus Hintritt (1457) nahm Baumkircher an des Kaisers Wahl zum Gegenkönige des Corvinen Mathias (1459) regen Antheil und half mit, den kurzen, aber erfolglosen Kampf um die Krone Ungarns auszufechten. Zu diesem Kampfe hatte er dem Kaiser zudem auch noch die bedeutende Summe von 17.000 Goldgulden vorgestreckt. Kaiser Friedrich belohnte ihn hierfür, indem er ihm das — übrigens auch anderen seiner Gläubiger verliehene — Recht, nach kaiserlichem Schrot und Korn zu münzen, einräumte. Aus der diesbezüglichen Verleihungsurkunde, in der es ausdrücklich heißt: „auf so lange, als er Unser Dienst, und sich Unser haltet", geht jedoch hervor, daß sich in Friedrich der erste Keim des Mißtrauens regte, und in ihm die Besorgniß aufstieg, Baumkircher könnte als Obergespann und Grundherr in Ungarn zu Mathias Corvinus hingezogen werden. Baumkircher hatte nämlich in dieser Zeit zu seinen ungarischen Besitzungen auch noch die Herrschaft Schlaning im Eisenburger Comitate, nahe an der steirischen Grenze, käuflich an sich gebracht, und bald darauf (1462) sehen wir in seinem Pfandbesitze auch das wichtige Korneuburg, dessen Bürger jedoch mit ihm als ihren Zwingherrn nicht sehr zufrieden waren, da er sich eine eigene Burg inmitten der Stadt erbaute. Hatte ja auch schon König Ladislaus Posthumus (1455) den Baumkircher zur Schonung der Stadtgemeinde Preßburg mahnen müssen. Kriegerwamms und Bürgerrock taugten eben niemals zu einander. Als Pfandherr wollte Baumkircher eben möglichst viel aus der Pfandschaft schlagen und den gestrengen Machthaber fühlen lassen. Auch über heillose Verschlechterung der Münze durch die Pfandinhaber, deren einer ebenfalls Baumkircher war, wurde sehr geklagt.

Doch abgesehen davon hatte sich Baumkircher noch mehrmals um Kaiser Friedrich verdient gemacht. Graf Johann von Görz, lüstern nach dem reichen — vermeintlich ihm zustehenden — Erbe des Cilliers, und kühn gemacht durch die kritische Lage, in der sich Kaiser Friedrich befand, benützte die allgemeine Verwirrung, um einen letzten Versuch zur Eroberung der Grafschaft Cilli zu unternehmen. Er drang mit seinen Scharen in dieselbe ein und eroberte einige Orte. Da eilte Baumkircher mit steirischen Truppen herbei, um des Kaisers Rechte zu wahren, schlug den Grafen von Görz und zwang ihn zum Frieden, wie auch zur Verzichtleistung auf sein angebliches Erbe und zur Anerkennung der Grafschaft Görz als österreichisches Lehen Dadurch gelangte Oesterreich im Jahre 1503 nach dem Aussterben des Geschlechtes von Görz in den Besitz dieser Grafschaft.

In dem unseligen, besonders für die Provinz Oesterreich so verderblichen Bruderzwiste Kaiser Friedrich's und Erzherzogs Albert war Baumkircher ebenfalls ein warmer Anhänger des ersteren. Als im Jahre 1461 die Wiener vom Kaiser abfielen und dem Erzherzoge, der selbst gerne die Krone seines Bruders getragen hätte, die Stadtthore öffneten, bewachte Baumkircher mit seinen Steiermärkern die Burg Er machte einen Ausfall, schlug Erzherzog Albert's Schaaren zurück und kämpfte drei volle Stunden den heftigsten Kampf an der Burgbrücke. König Podiebrad von Böhmen brachte zwischen den feindlichen Brüdern einen Vergleich zu Stande, in den auch Baumkircher

eingeschlossen erscheint; denn die Ungarn kämpften an des Erzherzogs Seite und Baumkircher war als Obergespan und Herrschaftsbesitzer in Ungarn auch Unterthan des Königs Mathias Corvinus. Leider war der Vergleich nur von kurzer Dauer, die Flamme des Aufruhrs war nicht erstickt, vielmehr nährte sie Erzherzog Albert; er hielt Landtage in St. Pölten und Tulln ab, und der unbändige Adel stand noch immer in Waffen bereit, neuerdings gegen Kaiser Friedrich loszubrechen. Endlich wurde (1462) eine allgemeine Ständeversammlung zur Beruhigung des Landes nach Wien ausgeschrieben, bei der Baumkircher als Abgeordneter des Kaisers erschien. Des Erzherzogs Kundschafter schlichen sich in die Hauptstadt und verführten den Pöbel zum Aufruhr. Kaum hatte der aus dem Mürzthale mit steirischen und kärntnerischen Reisigen herbeigeeilte Kaiser die Ruhe scheinbar hergestellt und den Baumkircher mit seinen Steiermärkern nach Hause geschickt, als die Wiener, von des nimmer ruhenden Albert Agenten aufgestachelt, sich neuerdings empörten. Der Kaiser wurde nun sammt seiner Familie in seiner Burg belagert; alle Drangsale einer Belagerung mußte er ausstehen, so daß die Hungersnoth leidende kaiserliche Familie nur durch die Kühnheit eines Studenten für ihre letzten vier Gulden einiges Wildpret bekam. In dieser kritischen Lage entwickelte Kaiser Friedrich eine große Seelenstärke. Mit seinem kleinen Häuflein, darunter mehrere steirische Edle, schlug er die Stürme ab, verwarf die ihn entehrenden Beschlüsse der während des Kampfes gepflogenen Unterhandlungen, und trotzte überall, als der Erste voran, den Gefahren.

Da erschien Andreas Baumkircher wieder mit seinen tapferen Steiermärkern vor Wien. In einem Gewaltritte brachte er die Werbung des bedrängten Kaisers an den Böhmenkönig um schleunigen Entsatz nach Prag (29. Oct. 1462). König Podiebrad eilte Kaiser Friedrich zu Hilfe und sandte seinen Sohn Victorin mit 6000 Mann voraus. Bis zu dessen Ankunft hinderte Baumkircher die Wiener an der Belagerung der Burg, indem er sie Tag und Nacht beunruhigte. Als der böhmische Vortrab herangezogen kam, stürmte er mit Witowec die Vorstädte Wiens. Ulrich Holzer, dieser ebenso berühmte als unglückliche Bürgermeister Wiens, konnte nur durch Uebermacht und kluge Anstalten die Stadt selbst vor der Erstürmung bewahren. Baumkircher's getreuer Leibknappe, Mathias Rakowitz, schlich sich durch die Belagerer, sprang in den Burggraben, erkletterte glücklich die Burg und brachte dem Kaiser die tröstende Nachricht vom baldigen Entsatze durch den Böhmenkönig. Als Podiebrad mit seinen Schaaren herangezogen kam, und sich nun die Aufmerksamkeit der Feinde theilte, bahnte sich Baumkircher mit seinen tapfern Steiermärkern einen Weg zum Kaiser und befreite ihn sammt den Seinigen.

Am 2. December 1462 brachte König Podiebrad zu Korneuburg abermals einen Vergleich zu Stande, dem aber, sobald Podiebrad nach Prag zurückgekehrt war, wieder die Fortsetzung des Bruderzwistes folgte. Baumkircher hielt noch fest an Kaiser Friedrich, eroberte ihm im Jahre 1463 Schloß und Stadt Korneuburg, setzte von dort den Kampf gegen Albert's Anhänger fort, unterhandelte mit Ulrich Holzer, der die Stadt Wien dem Kaiser wieder übergeben wollte und dafür später auf des Erzherzogs Befehl geviertheilt wurde, führte dem Kaiser mehrere der mächtigsten und tapfersten Anhänger Albert's zu, die ihm in der Folge wichtige Dienste leisteten, und als König Mathias von Ungarn die dem Kaiser versetzte Krone seines Reiches zurücklöste, war es Baumkircher, den Friedrich nach Oedenburg schickte, sich zu überzeugen, ob die Abgesandten Ungarns das Lösegeld wohl wirklich mit sich führten. Vorzüglich seiner Unterhandlung hatte der Kaiser den Empfang dieses Geldes, hatten die Ungarn es zu danken, daß sie ihre heilige Krone wieder erhielten. Kaiser Friedrich konnte naturgemäß so wichtige Dienste, zu welchen Andreas Baumkircher seinen Arm und Säckel lieh, nicht unvergolten lassen, umsomehr als dieser noch von früheren Gelegenheiten her des Kaisers Gläubiger war und mit dem, was die Pfandschaften abwarfen, sich nicht sonders zufrieden stellte. Er verlieh ihm Korneuburg, das er ihm bereits am 17. Jänner 1462

für 6000 Gulden verpfändet hatte, abermals im Wege erneuerter Vergabung als Pfandschaft. Auch die Ungarn schenkten dem Baumkircher ihr Wohlwollen, weil er ihnen zum Wiederbesitze ihrer Krone verholfen. König Mathias überließ ihm als Belohnung hierfür im Jahre 1463 die ihm bereits versetzte Herrschaft Kaisersberg in Croatien in nunmehriges volles Eigenthum und versetzte ihm kurze Zeit darauf die Herrschaft Dobronia. Baumkircher's glänzende Thaten bestimmten den Hunjaden, den Helden an sich zu ketten und zu fesseln, was ihm leider auch gelang.

Andreas Baumkircher, seit dem Jahre 1452 an Rang, Güterbesitz und kriegerischem Ruf einer der bedeutendsten Parteikämpen und Söldnerführer seiner Zeit, ein Sohn jener eisernen, fehdelustigen Zeit, stand jetzt (1463) im Höhenpunkte seines Lebens, war aber auch zugleich an dem bedeutsamen Wendepunkte seines Lebens angelangt. Er, der rauhe Sohn des Lagerlebens, der, wie andere seines Schlages, dem Kaiser so gut wie dessen Gegnern einst gedient hatte, betrachtete fortan das Schwert als die mächtige Wünschelruthe, als das entscheidende Beweismittel. In einem doppelten und widerspruchsvollen Dienstverhältnisse zum Kaiser Friedrich III. und dessen Gegner, dem König Mathias von Ungarn, als Beider Vasall, fühlte er sich gewissermaßen gedrängt, zwischen beiden Herrschern zu wählen. Kaiser Friedrich's Bedächtigkeit und mehr zum Frieden geneigte Gesinnung, dessen ewiger Geldmangel und zaudernde Kargheit sagten ihm wenig zu; hingegen des Corvinen rastlose Unternehmungslust, sein unerschöpflicher Reichthum und die offene Königshand, die vor allem dem Kriegsmanne lohnte, zogen ihn an und so vollzog sich bald ein inniger Anschluß des Baumkircher, der, wohl ein tapferer Haudegen, aber ohne groß angelegte Entwürfe und feste Principien, mehr dem Vortheile und der persönlichen Neigung, als dem Eide und der Pflicht folgte, an den König von Ungarn.

Baumkircher's bedeutendste Güter und Pfandschaften, die er selbst erworben, lagen auf ungarischem Reichsboden; als Preßburger Obergespan und Freiherr von Schlaning – wozu ihn König Mathias ernannt – zählte er zu dem Magnatenstande Ungarns. In der Eigenschaft eines Vasallen der ungarischen Krone wurde Baumkircher vom Könige Mathias aufgeboten (um das Jahr 1465), gemeinsam mit einem andern Ritter (Ellerbacher) die Feindseligkeiten des Ritters Potendorfer gegen Ungarn durch die Verheerung seiner österreichischen Güter zu entgelten, und er war so gezwungen, eine Fehde des Ungarnkönigs, zum Schaden des Kaisers, auf des Letzteren Grund und Boden auszufechten.

Der Kaiser schuldete Baumkircher große Soldrückstände, die für jene Zeit sehr hohe Summe von 32.000 Gulden, an ihn selbst, und andere große Summen für seine Freunde, denen Baumkircher sich verbürgt hatte. Die Pfandschaften, womit dieser sich bezahlt machen sollte, genügten ihm nicht, und dies führte endlich zum vollen Bruche zwischen Baumkircher und Friedrich III., der verhängnißvoll wurde für beide Theile, am meisten aber für Baumkircher. Denn dieser machte sich nun der Verletzung der allgemeinen Unterthans- und insbesondere der lehensmäßigen Dienstpflicht, also des Aufruhrs und der Felonie, schuldig, brach den Landfrieden und ward durch seine Befehdung des Kaisers auch ein arger Feind des Landes, der sich nicht scheute, den Jammer eines Bürgerkrieges in die schwergeprüfte, ohnedies von der Türkengefahr hart bedrohte Heimat zu schleudern; dafür ereilte ihn aber später auch das rächende Verhängniß.

Dem Kaiser grollend ob der nicht bezahlten Forderungen, forderte Baumkircher mit bewaffneter Hand von Friedrich die Tilgung der Schuld. Er warb Gesinnungsgenossen, die sich bald fanden, und 1467—68 kam es zu einem Bündniß steiermärkischer Adeligen, zu einem Aufstande; an der Spitze der Bewegung, die nicht nur aus persönlichen Beweggründen, sondern auch aus dem politischen Mißvergnügen der steirischen Edlen entsprang, stand Baumkircher. Zwar wurde der Aufstand, zum Theile durch Gewalt, zum Theile friedlich beigelegt, aber das nicht ganz gelöschte Feuer

glimmte im Stillen eine Weile noch fort, und im Februar 1469 brach die eigentliche Baumkircherfehde los und dauerte bis in den Sommer des Jahres 1470.

Kaiser Friedrich III. hatte, in Folge eines Gelöbnisses, seine zweite Romreise angetreten, während es daheim, in Steiermark, unter den Adeligen des Landes bedenklich gährte. Andreas Baumkircher und seine Gesinnungsgenossen, die Ritter von Stubenberg, Narring, Peßnitz u. m. a. sandten dem im Namen des Kaisers während dessen Abwesenheit gebietenden Landeshauptmanne einen Absagebrief und eröffneten die Fehde. Im Mürzthale hausten Baumkircher's böhmische Söldnerrotten, unter Safran's Führung, mit roher Feindeswuth und rangen mit dem obersteirischen Aufgebote um den Besitz des wichtigen Mürzzuschlag; auch der obere Murboden wurde hart mitgenommen. Am meisten aber litt das mittlere und das untere Land, von Hartberg und Fürstenfeld bis vor Graz und in die Thäler der Sulm und Kainach, wo Baumkircher selbst seine Schaaren anführte und die Fehde leitete. Der Kaiser wurde in Folge dieses Ereignisses, davon das Gerücht weithin gedrungen, durch Eilboten seiner Gattin aus Italien heimberufen, und versuchte bereits im Monate März 1469 die Bekämpfung des Aufstandes; er erließ Truppenaufgebote, und diese, wie Geldanlehen nahmen die Steiermark hat mit. Der Böhme Holub (Holus) wurde zum Befehlshaber des kaiserlichen Söldnerheeres ernannt. Bei Fürstenfeld kam es (21. Juli 1469) zur Schlacht, in welcher Baumkircher nur durch Uebermacht und frische Nachschübe den Sieg errang. Allenthalben spielten Baumkircher's Söldnerhaufen dem Lande schlimm mit; dazu kam noch der Türkeneinfall in die südliche Steiermark.

Daher wurde (im August-September) in Graz mit dem Sendboten des Ungarnkönigs, mit dem päpstlichen Legaten und den Gesandten Venedigs über die Sachlage in der Steiermark, mit besonderer Rücksicht auf die Türkengefahr und die Baumkircherfehde getagt. Darauf überließ Friedrich III., während er sich in der zweiten Hälfte d. J. von Graz nach Wiener-Neustadt begab, den steirischen Ständen den Austrag des schlimmen Handels, überwachte aber deren Thun mit großem Mißtrauen.

König Mathias von Ungarn begünstigte den Aufstand in Steiermark und nahm die Aufwiegler in seinen Schutz. Kaiser Friedrich suchte daher, um die Sachlage zu ändern, sich mit jenem auszusöhnen, und lud ihn nach Wien ein. König Mathias erschien beim Wiener Congresse (Februar 1470), brachte aber den Baumkircher mit sich und stellte maßlose Forderungen an Friedrich III., so unter anderem, der Kaiser solle die dem Baumkircher entrissenen Burgen zurückstellen und ihm 40.000 Goldgulden als Schadenersatz darauszahlen. Kaiser Friedrich's friedliche Versuche scheiterten demnach in Folge des Corvinen Ansprüche, und beide schieden im Grolle voneinander. Der Ungarnkönig und mit ihm zugleich auch Baumkircher verließ Wien, und die Adelsfehde trat in ihr zweites Stadium. Da beeilte sich der Kaiser, angesichts der wachsenden Gefahren, dem Drängen und Bitten der Landstände nachzugeben. Er schrieb einen Landtag nach Völkermarkt (30. Juni bis 2. Juli 1470) aus, auf dem ein Ausgleich zwischen Baumkircher sammt Genossen und dem Kaiser stattfand (30. Juni d. J.). Dieser gipfelte vornehmlich in den Punkten: „Gegenseitige Uebereinantwortung der eingenommenen Burgen, Städte u. s. w., Freilassung der Gefangenen, Aufhören der Feindseligkeiten und gegenseitigen persönlichen Feindschaft, Nichtigkeitserklärung der Ansprüche und Forderungen Baumkircher's an den Kaiser.“ Am 2. Juli d. J. erließ dann Kaiser Friedrich eine Amnestieurkunde für Baumkircher und dessen Verbündete. Die Stände der Länder Steiermark, Kärnten und Krain übernahmen die schwierige Zahlung der Geldforderungen Baumkircher's, die jedoch nur theilweise geleistet wurde, indem die Hauptsumme erst im Jänner 1471 durch ständische Zwangsumlagen zu tilgen versucht ward. Durch dieses letztere opferwillige Einschreiten der Stände wurde auch vornehmlich die neuerdings losgebrochene Fehde Baumkircher's, der über die nicht vollständige Begleichung seiner Forderungen unwillig war und seine Söldner übel in den von ihnen wieder besetzten Orten hausen ließ, zur Noth gestillt.

Bald darauf, am 23. April 1471, erfüllte sich in den Mauern der steirischen Hauptstadt das düstere Verhängniß des Baumkircher's, des Kaisers zweifachen Lebensretters, aber auch des Führers des Aufstandes und Urhebers so vieler über die Steiermark hereingebrochenen schweren Drangsale, den die Geschichte, troß seiner früheren Verdienste, als schonungslosen Landesfeind brandmarkt. Die Völkermarkter Amnestie vom Sommer 1470 war durch die Verhältnisse dem Kaiser abgerungen worden. Dieser haßte in Baumkircher den Rebellenführer und ergebenen Helfershelfer des ungarischen Königs, und hielt ihn nach seiner Ueberzeugung des Schlimmsten fähig; daher in Friedrich der Entschluß reifte, den Landfriedensbrecher und Rebellen unschädlich zu machen. Baumkircher kam mit einigen seiner Freunde, darunter Andreas Greißenecker, mit Geleitsbriefen versehen, nach Graz, um sich vor Kaiser Friedrich, der hier seit den letzten Monaten des abgewichenen Jahres bis über die Mitte des Monates Mai 1471 verweilte, zu rechtfertigen und sich ihm zu unterwerfen. Es wurden Verhandlungen gepflogen, die aber keinen Ausgleich herbeiführten. Da der Kaiser von Baumkircher, den er nun in Händen hatte, weitere Ausschreitungen befürchten mußte, so entschloß er sich kurz, seinen Widersacher und „Helfer" seines gefährlichen Nachbarn und mächtigen Todfeindes, des Corvinen, unschädlich zu machen für immer. Er befahl, Baumkircher sammt seinen Anhängern gefangen zu nehmen, und Ersteren nebst dem Greißenecker — über dessen Letzteren Schuld undurchdringliches Dunkel waltet, das aufzuhellen noch der Geschichtsforschung überlassen ist — noch am selbigen Tage ohne jedes vorhergegangene ordnungsmäßige Gerichtsverfahren zu enthaupten.

Insoweit ist die Katastrophe, Baumkircher's und Greißenecker's blutiges Ende historisch erwiesen. Alle weiteren Zusätze sind nichts anderes als willkürliche Ausschmückungen und daher in's Bereich der Tradition zu verweisen. Zur Vervollständigung der biographischen Skizze Baumkircher's jedoch mag die traditionelle Schilderung von dessen Hinrichtung auch noch einen Platz finden: „Baumkircher und sein Gefährte, der Greißenecker, wurden behufs Abschluß eines neuen Vergleiches nach Graz gelockt. Dieselben stellten sich wirklich ein, vertrauend dem versprochenen sicheren Geleite, welches ihnen für die Zeit von der Frühe bis zur Vesperglocke um 7 Uhr Abends des Georgitages (23. April) zugesichert war. Durch täuschende Unterhandlungen wurden sie bis zum Abend aufgehalten. Die Beiden, Schlimmes ahnend, eilten aus der Burg, fanden aber ihre Pferde und Knappen nicht und eilten daher zu Fuß, die Hof- und Sporgasse hinab, dem Murthore zu. Da wurde früher, als es Zeit war, die Vesperglocke geläutet; man ergriff die zwei Opfer zwischen den beiden Murthoren, schloß die beiden Bogen, und Priester und Scharfrichter zeigten sich. Vergebens bot Baumkircher für sein Leben alle seine Güter und eine Summe von 60.000 Gulden. Man vergönnte den Getäuschten nur wenige Minuten zur Beichte und schlug ihnen dann die Köpfe ab."

Die beiden Hingerichteten wurden in der Minoriten-, jetzigen Franziskanerkirche und zwar in einem Grabe bestattet; später soll der Leichnam Baumkircher's nach Schlaning, im Eisenburger Comitate Ungarns, überführt worden sein, wo noch das Denkmal, das er sich bei Lebzeiten als Andreas Paumkircher von Zalanak errichtet hatte, zu sehen ist. Baumkircher war vermählt mit Anna Kanizsai, der Tochter einer angesehenen Magnatenfamilie, und besaß zwei Söhne, Wilhelm und Georg, und zwei Töchter, Martha und Katharina. Kaiser Friedrich III. nahm später (1472) die Hinterlassenen des Baumkircher wieder in Gnaden auf.

Druckerei: „Leykam-Josefsthal".